NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 06818479 9

KANSAS
EAT

(Klausen)
ZAT
~~52678~~

Aeneas und die Penaten.

Die italiſchen Volksreligionen

unter dem Einfluß der griechiſchen,

dargeſtellt

von

Rudolf Heinrich Klauſen.

ASTOR LIBRARY
NEW-YORK

Erſter Band.

Mit zwei Kupfertafeln.

Hamburg und Gotha,
im Verlag von Friedrich und Andreas Perthes.
1839.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Dem

akademischen Christianeum

in Altona

zur Säcularfeier

am 19. September 1838.

NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Digitized by Google

Inwiefern es für die geistige Wohlfahrt eines Volks zuträglich sei, die Erwerbnisse fremder Bildung sich anzueignen, ist eine Frage, die schon im Interesse der Gegenwart immer von Neuem aus den Thatsachen selbst zu untersuchen ist. Wir sind berechtigt, für die Probleme der Entwickelung, in welcher wir befangen sind, Vorbilder auf dem einfachern Boden des abgeschlossenen Alterthums aufzusuchen: die aus der Vergleichung herzuleitende Lehre wird nur dann trügerisch, wenn wir uns bei der Vergleichung übereilen. Das individuellste Eigenthum jedes Volks ist neben seiner Sprache seine in dichterischer Gestaltung hervortretende Religion: sie ist der Grund und der Gipfel seiner Vorurtheile, in den Vorurtheilen aber besteht die Stärke jeder Nationalität. Während die Philosophie der Geschichte versucht, den Charakter jedes Volks durch bündige Hauptbestimmungen auf einen Begriff zurückzuführen, hat die Religionsgeschichte zur Aufgabe, diese Auffassung durch die Betrachtung zu beleben, wie die allgemeinen Thatsachen des religiösen und sittlichen Bewußtseins überall analoge und doch verschiedne Gestalten absetzen, die ihnen als Träger dienen, dadurch also den Volkscharakter selbst ganz eigentlich im Mannichfaltigen und Einzelnen, wie jene Wissenschaft im Allgemeinen, zur Anschauung zu bringen.

Von Alters her waltet in den Religionen der Völker das Beſtreben, durch Vergleichung der Geſtaltungen des eignen Gottesdienſtes mit denen des fremden ſich über dieſe zu verſtändigen, ja die Gegenſtände fremder Verehrung zur Ergänzung der eignen bei ſich aufzunehmen. Dieſer Austauſch erklärt ſich zunächſt daraus, daß eine Richtung des religiöſen Gefühls bei einem Volke lebhafter iſt, als bei dem andern, jedes aber das Bedürfniß hat, der Gottheit vollſtändig zu dienen, jedes alſo in der Ausbildung ſeiner Religion zunächſt für ſeine dringendſten Erforderniſſe ſorgt, dann aber zu der Beobachtung gelangt, daß ihm auch die Intereſſen nicht fehlen, welche anderswo entſchiedener hervorgetreten ſind. Daß auf dieſe Weiſe die verſchiednen Stämme einer Nation ihre Gottesdienſte durch einander ergänzen, erklärt ſich leicht, zumal wenn einer den andern unterwirft oder in irgend einer Hinſicht beſtimmten Einfluß auf ihn ausübt. Auch nöthigt hiebei Nichts von vorn herein, Verwirrung und Mißverſtändniſſe vorauszuſetzen. Aber die Griechen haben auch mit fremden Nachbarvölkern einen ſolchen Austauſch gepflogen, mit Thrakern, Phrygern, ſelbſt mit Nationen ſemitiſchen Stammes, vor Allen mit Italikern. Ohne Zweifel fehlt es Völkern, die einander fremd ſind, vielfach ganz an Verſtändniß für ihre gegenſeitigen Intereſſen. Wie ſchwer fällt es dem Deutſchen, es ſich deutlich zu machen, daß der widerliche Dienſt der babyloniſchen Mylitta wirklich als Gottesverehrung gedacht ſein kann: er wird ungläubig bleiben, bis ihm zu ſeinem Entſetzen aus eigener Nähe Beweiſe aufgedrungen werden, wie ſie durch die wüſten Verirrungen einzelner Secten ſelbſt im europäiſchen Chriſtenthum, ſelbſt in neueſter Zeit gegeben ſind. Mi den hellſeheriſchen Ausſprüchen der Orakel wußte man ſich t zurecht zu finden, bis uns vor unſern Augen aus dem Schooße einer realiſtiſchen Bildung heraus ein ähnlicher Glaube begegnet iſt. Bis nun Aufklärungen dieſer Art ſich ergeben, kann es an Irrthümern, an ganz verkehrter Auffaſſung fremder Meinungen nicht fehlen; und eben deshalb iſt die Annahme herrſchend geworden, die Vergleichungen fremder Götter mit den eignen, welche von den Griechen und Römern angeſtellt ſind, beruhten ſo gut als durchgängig auf Mißverſtändniß und Leichtſinn. Aus allgemeiner Theorie läßt ſich hierüber nicht entſcheiden; nur aus der genaueſten Unterſuchung des Einzelnen. Dieſe lehrt nun ſo häufig das Gegentheil, daß es

zum wiſſenſchaftlichen Grundſatz wird werden müſſen, einen ſolchen Leichtſinn des Verfahrens, ohne ihn je eigenſinnig abzuleugnen, doch nicht ohne unabweisbare Nothwendigkeit anzuerkennen. Denn wenn auch der Einzelne mit ſeinem Glauben ſpielen mag, ſo iſt dies Spiel doch ſelten bei irgend Einem, und noch weniger bei einem Volke ohne ernſten Inhalt. Ein Deutſcher mag noch ſo viel im Cultus der Mylitta mißverſtehn; ſollte es möglich ſein, daß er darin eine ſeiner Perſönlichkeit angemeſſene Gottesverehrung erkennte, ſo kann das nur geſchehn, indem er ſich zu denen rechnet, die in unſrer Welt ähnliche Gräuel getrieben haben. Wenn alſo ein Gottesdienſt aufgenommen, wenn Iſis als vergötterte Io verehrt wird, ſo iſt es zunächſt wahrſcheinlich, daß der Grieche mit Recht in der Iſis wirklich das wiederfindet, was er in der Io verehrt hat: und wir ſind nur dann berechtigt, ihn leichtſinniger und willkürlicher Vermiſchung zu beſchuldigen, wenn zu erweiſen ſteht, daß Io den Griechen keineswegs das bedeutet haben könne, was Iſis den Aegyptern, daß die Aehnlichkeit alſo blos eine äußerliche ſein müſſe. Keineswegs aber läßt ſich eine leichtſinnige Verwechſelung etwa daraus folgern, daß Iſis nach andern glaubwürdigen Zeugniſſen der Demeter entſpricht, Io und Demeter aber durchaus nicht identiſch ſein können. Denn es handelt ſich hier nur darum, ob es nicht eine erhebliche Eigenſchaft giebt, welche der Io mit Demeter gemeinſchaftlich iſt und in welcher zu der Paralleliſirung aller drei Figuren Anlaß genug liegt, ohne daß darum irgend angenommen werden dürfte, Iſis bedeute den Aegyptern nicht auch Andres, als was Io den Griechen. Die religiöſen Gefühle und Richtungen ſind allen Völkern mehr oder weniger gemeinſchaftlich, aber wie aus dieſen ſich die einzelnen Perſonen, in welchen man die Gottheit anſchaut, gebildet haben, darin iſt die Beſonderheit jeder Nation thätig. Aber die Verwandtſchaftsgrade der Völker ſind ſo mannichfaltig, wie die der Individuen: und je näher ſie einander ſtehn, deſto mehr Anlaß werden ſie finden, die entſprechenden Geſtalten fremder Gottesverehrung in ihre eigne einzuſchalten. So wird neben dem argiviſchen und thebaniſchen Herakles, der mit den Waffen den Göttern widerſteht, die Vorſtellung vom idäiſchen, deſſen Gewalt auf der Zauberſtärke beruht, neben der von dem wandernden die tyriſche vom ſchiffenden aufgenommen: ſo tritt ſpäter ſogar der barbariſche Oſiris an die Stelle des

Zagreus, im italiſchen Gottesdienſt Kirke an die Stelle der Feronia, Diomedes an die des Mamercus, und in griechiſchen Berichten über latiniſche Sagen dient die ätoliſche Perſon des Agrios zum Träger eines den Völkern oskiſcher Zunge gemeinſchaftlichen Cultusbegriffs.

Niemals haben verſchiedne Völker ihre Bildung enger verflochten, als die Italiker mit den Griechen. Unteritalien wurde helleniſirt; die Küſtenſtädte der ganzen Halbinſel nahmen die Bilder griechiſcher Kunſt bei ſich auf und theilten ſie mit den daran haftenden Lebensanſichten vielen Orten des Binnenlandes mit: auch die oskiſche Reaction der Gebirgsſtämme ging, als die Kraft Italien's ermattete, darin unter, daß die römiſche Sprache ſich im Ausdruck und Versmaß der griechiſchen unterwarf, daß man von Jupiter, Juno und Minerva glaubte, was die Griechen von Zeus, Hera, Athena erzählten. Aber man hütete ſich, von ihnen anzunehmen, was dem römiſchen Weſen unnatürlich war: man verdrängte nicht die Conſtruction des abſoluten Ablativs durch den Genitiv, verſtändige Dichter blieben bei den Versmaßen der äoliſchen Lyrik ſtehn und verſtiegen ſich nicht zu pindariſcher Strophenbildung oder gar zu dithyrambiſchem Taumel; auch die Götterſagen nahm man nicht an ohne eine religiöſe Kritik, welche der von Pindar geübten vielfach entſpricht. Die Aneignung war eine lebendige, gegründet auf die Erkenntniß, daß von dem verwandten Volk, deſſen Bildung die Welt beherrſchte, das römiſche, wenn es die Weltherrſchaft ergreifen wolle, auch in Religion und Sitte Vieles lernen müſſe und wegen ſeiner Verwandtſchaft, wenn auch nicht ohne Einbuße, doch ohne innere Zerſtörung lernen könne: die Römer wurden in ihrer Religion nur aus Vermeſſenheit, nicht aus Leichtſinn nachläſſig.

Dieſe mindeſtens nicht voreilig ergriffene, ſondern aus mehrjährigen liebevollen, ſo viel ich mir irgend bewußt bin, durchaus unbefangenen Unterſuchungen hervorgegangne Ueberzeugung hat mich veranlaßt, bis in die letzten Enden, welche mir erkennbar waren, den Vorſtellungen nachzuſpüren, in welchen das Nationalbewußtſein der Römer und der Griechen ſich mit einander vertragen hat. Die Sage vom Aeneas, wurzelnd auf urſprünglich ungriechiſchem, aber frühzeitig helleniſirtem Boden, verflochten in eine Menge von griechiſchen Localculten, iſt in Sicilien und Italien, namentlich in

Latium, lebendig eingebürgert und in den Mittelpunkt der latiniſchen und römiſchen Staatsreligion eingetreten. Dieſe iſt nicht zu begreifen ohne genaue Vergleichung mit den zertrümmerten Ueberreſten der übrigen italiſchen Religionen: und alle dieſe finden wir in demſelben Verhältniß der Annäherung und Verflechtung ihrer eignen Geſtaltungen mit den analogen griechiſchen begriffen. In dieſem ganzen Hergang wird man ein ruhig fortwachſendes organiſches Bilden, wenn man die vorzulegenden Unterſuchungen ohne Vorurtheil verfolgt, nicht leicht ableugnen.

Um das wahre Verhältniß der Verſchmelzung von Sagen ſo verſchiednes Urſprungs zu ergründen, war die Aufgabe, an jedem Orte den einheimiſchen Meinungen nachzugehn, die der Anlaß zu ihrer Entſtehung oder zu ihrer Aufnahme geworden ſind. In Griechenland ſind die Ergebniſſe dieſer Unterſuchung an Beſtimmtheit und Deutlichkeit ſehr ungleich, je nach der Erheblichkeit deſſen, was uns von den eigenthümlichen Götterdienſten und Zuſtänden der einzelnen Orte überliefert iſt. Es bleibt am Ende keiner, dem ſich nicht entweder von Seiten ſeiner politiſchen Geſchichte, oder ſeiner Chorographie, oder ſeiner Sagen, Denkmäler und Münzen eine Phyſiognomie, von welcher her die beſondre Stellung der Sage vom Aeneas zu erkennen iſt, abgewinnen ließe; aber die Zeugniſſe ſind größtentheils bei Weitem zu ſpärlich, als daß auszumitteln wäre, wie tief dieſelbe im Intereſſe der Einwohner wurzelte. Zuweilen mag es ſogar ſcheinen, als ſei unſre Darſtellung zu kühn geweſen, als ſei es zu ſehr vom Zufall abhängig, welche Denkmäler eben erhalten ſind, um daraus eine Folgerung für das größere oder geringere Anſehn eines Cultus zu ziehn. Doch wird man nicht verkennen, daß ſie mit Behutſamkeit geführt iſt, und im Allgemeinen wird der erſte Band unſrer Arbeit eher den Eindruck hinterlaſſen, daß zu wenig herauskomme, als daß zu viel gewagt ſei: für das, was in ihm unerquicklich und zerriſſen bleiben muß, kann vielleicht die größere Harmonie, die auf dem breitern Boden der zahlreichen Zeugniſſe, welche uns für die Unterſuchung des Gegenſtandes in Mittelitalien gegeben ſind, erreicht werden konnte, entſchädigen: wenigſtens wird man zugeben, daß in dieſer ſich Manches fruchtbar zeigt, was im erſten Bande zu particulär zu bleiben ſcheint.

So gut als Nichts wäre auszumitteln, wenn man annehmen müßte, daß die einzelnen Zeugniſſe, deren Zuſammenhang wir nachweiſen, nur zufällig in einem ſolchen ſtehn, daß ſie vielmehr, ſeien ſie in der Poeſie, oder in der Dedication eines Kunſtwerks oder im Gepräge einer Münze gegeben, jedesmal oder in den meiſten Fällen als willkürliche Symbolik eines Einzelnen, als Einfälle vorübergehender Laune, als Erzeugniſſe ordnungsloſes Aberglaubens zu betrachten ſeien. Hier muß die Sache ſelbſt reden. Nur mit redlichem Mißtrauen habe ich mir erlaubt, von den Darſtellungen der Münzſymbole Nutzen zu ziehn, bis ein Fall nach dem andern die Gewähr gab, daß dieſelben wenigſtens im Allgemeinen aus den hervorſtechendſten Götterdienſten der Orte, welche ſelbſt überall ſich aus den beſondern Verhältniſſen derſelben erzeugen, hervorgegangen ſind, und daß auch in verſchiednen Zeitaltern das Symbol ſich gleich bleibt, wenn gleich mit verſchiedner Anwendung. Die pflügenden Rinder auf den Münzen der römiſchen Colonie zu Parium wird man für neu hereingebracht durch dieſe Colonie halten, weil dies ein eigenthümlich italiſcher Typus iſt. Freilich haben nicht alle römiſche Colonien dies Zeichen, aber immer wird man die Wahl des Symbols blos von der Beſonderheit der Coloniſten herleiten, bis wir theils durch die Vergleichung mit Münzen der Nachbarſtädte und mit Sagen der Umgegend erkennen, daß das Rind ein alt bebrykiſches, aus natürlichen Verhältniſſen hervorgegangnes, von den helleniſchen Einwandrern vielfach benutztes Symbol war, theils aus den entſprechenden Sagen und Gebräuchen von Troas und Athen abnehmen, daß es in dieſer Landſchaft von Alters her als Unterpfand des Gedeihens für die Saatfelder gegolten hat. Dann leuchtet freilich ein, daß auch die römiſchen Colonen das Symbol der pflügenden Rinder nicht blos aus Anhänglichkeit an ihre eignen Ueberlieferungen gewählt, ſondern durch dieſelben die, welche ſie vorfanden, fortgebildet haben. Das Bild des Aeneas auf den Münzen der römiſchen Colonie zu Paträ würde lediglich aus römiſchen Intereſſen erklärt werden müſſen, wenn nicht theils auch helleniſche Sagen der Einwohner von Aeneas erzählten, theils dieſer Name ſowohl an der ſüdlichen und öſtlichen Grenze von Achaja, in Arkadien, Sikyon und Korinth, und wieder auch im Weſten, in Zakynthos einheimiſch wäre. Nun läßt ſich folgern, daß dieſer Heroendienſt in Paträ allerdings durch die römiſche

Colonie größeres Ansehn erhielt, aber doch vorher schon daselbst existirte.

So bestätigt sich aus genauerer Untersuchung der innern Geschichte einzelner Ortschaften durchgängig, daß in ihrem Götterdienst ein ruhiges Fortleben Statt findet, daß in der Regel Nichts aufgenommen wird, wozu nicht ein Keim vorhanden war, daß das fremdartig Hereintretende bald von einheimischen analogen Vorstellungen umsponnen und durchwachsen, daß es durch die Macht des localen Vorurtheils localisirt wird. Wie die Einwandrer den Einflüssen des einheimischen Dialekts nicht widerstehn können, wird es ihnen bald zur Angelegenheit, auch ihre Religion mit der vorgefundnen auszugleichen. In der Regel also läßt sich annehmen, daß der Götterdienst jedes Orts aus örtlichen Verhältnissen als organisches Gebilde erwachsen ist, daß also auch zu dem später Hervortretenden schon in früherer Zeit Keime und Anknüpfungspunkte vorhanden waren. Ohne uns hinreißen zu lassen zu unkritischer Verwirrung der Zeiten und die mächtigen Einflüsse des Zeitgeistes auf die örtlichen Vorstellungen zu übersehn, werden wir demnach doch die Einwendung, aus einem später geprägten Münzsymbol lasse sich gar Nichts abnehmen für frühere Vorstellungen des Orts, durchaus abweisen müssen. Vielmehr ist augenscheinlich, daß eben in der Zeit, da der Glaube vom Aberglauben verdrängt war, unter den makedonischen Dynasten, unter den Kaisern, eine Menge uralter Symbole erst aus den Tempeln in die Münzstätten hervorgezogen ist. Die spätern Zeiten sind, jemehr die lebendige Kraft des Gottesdienstes erstorben ist, desto scheuer im Erfinden: wo sie Neues ausbilden, geschieht es doch in zäher Anhänglichkeit an alte Theorie.

Freilich sind die Münzsymbole oft vieldeutig und, was noch schlimmer ist, die Originale oder zuverlässige Abbildungen schwer zugänglich, die Berichte der Numismatiker aber willkürlich und ungenau. Hier konnte kein andrer Grundsatz befolgt werden, als für den ersten Fall sorgfältige Vergleichung zwischen Symbol, Localität, Geschichte und Poesie, so wie umsichtige Berichtigung durch das, was sich aus den Münzen benachbarter und verwandter Städte ergiebt, woraus sich auch in der That gewöhnlich sehr sichere Resultate gewinnen lassen; für den zweiten strenge Enthaltsamkeit im Argumentiren. Eine in irgend einer Hinsicht, sei es in Bezie-

hung auf den Gegenstand, oder auf den Ort der Prägung, zweifelhafte Münze nicht beiläufig anzuführen, wäre freilich, wenn sie nach der gewöhnlichen Meinung zur Sache gehört, eine unzulässige Versäumniß; als entscheidenden Beweisgrund wird man aber eine solche nie gebraucht finden.

Für den Ausgangspunkt unsrer Untersuchung, den vornehmsten Herd unsrer Sage, fehlt es nicht an Zeugnissen aller Art. Achtbare Reisende, an Urtheilsfähigkeit freilich sehr verschieden, haben den Ida durchwandert; seine Flüsse, seine Höhenzüge, seine Gewächse, sein Erdreich, seine Trümmer von Tempeln sind beschrieben; von Ilium, von Alexandria, von Abydos, von Antandros, sogar von den äneadischen Orten Skepsis, Gergis, Gentinos giebt es Münzen, zum Theil in großer Zahl: was in ihnen dunkel bleibt, wird großentheils durch ähnliche von berühmten benachbarten Städten ergänzt und erläutert. Von der Geschichte des ganzen Landstrichs sowohl als einzelner Orte ist uns gar Manches bekannt: in Skepsis selbst hat ein archäologischer Sammler gelebt, dessen Untersuchungen über sein Vaterland theils in unmittelbarer Anführung, theils in weiterer Fortbildung auf uns gekommen sind. Allerdings ist, was wir haben, nicht der tausendste Theil von dem Verlornen, aber wo wenig zu betrachten ist, schärft sich das Auge. Zeugnisse über den Cultus der Gegend geben nicht blos spätere Dichter, nicht blos in manchen sehr merkwürdigen Anspielungen die Tragiker, sondern große Theile des Gedichts der Gedichte beziehn sich ausdrücklich auf die in den Geschlechtern der Aeneaden einheimischen Vorstellungen; der schönste homerische Hymnus, gewiß auch einer der ältesten, hat dieselben zum alleinigen Gegenstand. Hiedurch sind wir in den Stand gesetzt, die eigenthümlichen Vorstellungen dieser Geschlechter so deutlich kennen zu lernen, wie bei irgend einem griechischen; und wir werden, was sich aus der sorgfältigen Betrachtung jener Gedichte für den äneadischen Cultus nicht blos der Aphrodite, sondern auch des Zeus, der Hestia, der Artemis, der Athena, des Hermes ergiebt, nicht für trügerisch halten, wenn nur der Grundsatz anerkannt wird, daß es der epischen Poesie, wenigstens jener Zeiten, wesentlich ist, nicht etwa über die Gegenstände, sondern aus denselben heraus zu reden, daß also der Dichter durch das unmittelbare Verständniß der Götterdienste, in denen er mit seiner Theilnahme lebt, ohne bewußte Absicht

getrieben wird, jeden Gott, jeden Geist nur in dem Charakter, nur in der Stellung auftreten zu lassen, wie das Geschlecht, dessen Religionsvorstellungen er darlegt, ihn durchgängig betrachtet.

Aber mehr, als wir hiedurch gewinnen, ginge andrerseits verloren an Mitteln für das Verständniß, wenn wir zugeben müßten, daß die äneadischen Namen nur mißverstandne barbarische Laute seien. Ohne Zweifel waren die Teukrer Barbaren, wie die von ihnen sich herleitenden Päoner; aber es zeigt sich keine Spur, daß sie dem hellenischen Wesen fremder gewesen wären, als die in historischer Zeit unverwandelt fortbestehenden pelasgischen Stämme. Bei der Hellenisirung solcher verwandten Völkerschaften konnte nun allerdings ein Mißverständniß der umgebildeten Laute eintreten: ein Mißverständniß, wie wenn Deutsche, die nach der Insel Seeland kamen, in Roeskilde, König Hroar's Quelle, Rothschild vernommen haben. Aber diese Irrthümer bilden nicht die Regel, sondern die Ausnahme; gewöhnlich wird bei solchen Sprachverwandlungen richtig übersetzt, vornämlich, wenn sie allmählig geschehn und die bezeichneten Verhältnisse selbst aus der alten Zeit ohne gewaltsame Veränderung in die neue herübergeleitet werden. Niedersächsische Familien haben nach der Reformation ihren Namen in das Hochdeutsche übersetzt, Bokwohld in Buchwald; bei der Verbreitung der deutschen Sprache durch das Herzogthum Schleswig, welche der der griechischen durch Troas durchaus ähnlich ist, trat Apenrade (offene Rhede) ohne Mißverstand und Verderbniß an die Stelle von Aabenraae. Wenn also die Aeneaden aus Teukrern mit der Zeit zu Hellenen wurden, so konnten die Namen des Geschlechts und seiner wichtigsten Heroen unverstört aus der teukrischen Form in die griechische übergehn, indem Stamm und Bedeutung unverändert blieb.

Wären sie aber auch verändert, so hätte das für uns geringe Erheblichkeit. Die äneadischen Städte sind, da wir sie kennen lernen, hellenisch: in dem von Milet colonisirten demokratisch verwalteten Skepsis bestehn die Aeneaden mit ihren Ehrenrechten fort; wenn Gergis noch seine teukrische Sprache festhielt, so müssen die Einwohner im Verkehr mit den Nachbarn mindestens griechisch gesprochen haben. Die homerische Poesie, wie sie bei den Aeneaden auftritt, behandelt die Namen in der Ilias und im Hymnus als hellenisch, so

gut wie Hektor, Andromache, Alexandros, Deiphobos, Laomedon. Aber Aeneas und Anchises sind auch echt hellenische Namen, im europäischen Griechenland gebräuchlich in Stymphalos, Sikyon, Korinth, Athen. Hätten also die barbarischen Laute ihrer teukrischen Form einen andern Sinn gehabt, so wären wir durchaus berechtigt, dies auf sich beruhn zu lassen: mit der verschollnen teukrischen Nation haben wir es nicht zu thun, sondern mit dem, was die Griechen aus ihren Ueberlieferungen gemacht haben. Daß Aeneas als der Sohn der Aphrodite griechisch zu erklären ist, geht augenscheinlich aus dem Beinamen der Aphrodite Aeneias hervor, welcher seiner Formation nach nicht vom Aeneas hergeleitet sein, sondern nur gleichen Ursprung mit ihm haben und einen analogen Begriff ausdrucken kann. Nur insofern sind die verschollnen Vorstellungen der Teukrer uns von Wichtigkeit, als von ihnen her den hellenischen, die auf ihrem Boden gepflanzt sind, manche Besonderheit anhaftete, welche denen des eigentlichen Griechenlands fremd war. Und hier soll gar nicht geleugnet werden, daß bei der Hellenisirung manches Einzelne unklar und verworren blieb, worin das Alte sich mit dem Neuen nicht aussöhnen konnte.

Wie mit der teukrischen Sprache, ist es auch mit denen ergangen, welche an den westlichen Grenzen des Griechenthums vor der hellenischen untergingen, mit den in Chonien und bei den Elymern einheimischen Dialekten, zum Theil auch mit denen der Epiroten. Die einheimischen Gottheiten dieser Völker, namentlich die Göttinnen von Dodona, vom lakinischen Vorgebirg und vom Eryx, so wie die verwandte Göttinn, welche bald als Artemis, bald als Persephassa, bald als Arethusa oder als Hermione aufgefaßt wird, erhalten hellenische Namen und müssen sich einreihen lassen in das hellenische Göttersystem, nehmen aber eben deshalb bald jenen, bald diesen Namen an, je nachdem den einwandernden Hellenen jene oder diese Eigenschaft der Landesgottheit für ihren eignen Cultus die nothwendigste scheint. Eben so werden alte Unterpfänder der Landeswohlfahrt oder der städtischen Macht mit den analogen griechischen Namen des Palladiums, der Pfeile des Herakles, des Baugeräths für das hölzerne Roß bezeichnet: die vorgefundnen önotrischen Heroen erwecken das Andenken an die einheimischen der eignen Vaterstadt oder der Stammverwandten und Nachbarn, und wo nicht in der Oertlichkeit oder

in der festen Ausbildung einer solchen Gestalt ein Anlaß liegt, der auch die Hellenen nöthigt, den ursprünglichen Namen derselben in ihrer Verehrung und ihren Erzählungen beizubehalten, läßt man denselben fallen und ist überzeugt, daß die barbarische Nachricht von den Personen rede, die man in der alten Heimath gekannt hat: daraus ergiebt sich denn der Beweis, daß diese an dem jetzigen Wohnort vor Alters auch schon ein Abenteuer bestanden haben, daß ihre Schicksale das Vorbild der gegenwärtigen sind, daß in ihren Thaten oder Leiden die rechtliche Begründung der jetzigen Zustände oder Bestrebungen liegt. Die önotrischen Heroen aber sind natürliche Erzeugnisse der auf Oertlichkeit und Stammeseigenthümlichkeit beruhenden Gewohnheiten und Meinungen ihres Volks: diese Bestandtheile gehn in der Hellenisirung nicht unter, sondern wirken unter dem fremden Gewande nach. Wie die Hellenen sich in die neue Heimath hineinleben, erkennen sie die Bedeutsamkeit der alten Erzählungen und machen auch das, was von der vaterländischen Auffassung der Heroen, mit deren Namen sie die önotrischen bezeichnet haben, abweicht, in ihrer Behandlung derselben geltend. Durch diesen Hergang haben sich die italiotischen Erzählungen vom rindertreibenden Herakles neben Lakinios und der lakinischen Hera, so wie in Japygien neben der Athene, vom Philoktet, Tlepolemos, Idomeneus, und viele ähnliche, namentlich die vom Diomedes, gebildet. Die letzte Figur erschien den Italikern selbst so bedeutsam, daß dieser Dienst und Name sich durch alle oskischen und liburnischen Landschaften, wie er in Sybaris und Metapont ausgebildet war, verbreitet hat. Die erheblichen Sagen dieser Art wird man so gut als vollständig berücksichtigt finden, weil sie alle von Wichtigkeit sind, um die Stellung der Erzählungen vom Aeneas zu erkennen. Wären die Nachrichten reichlicher und in Poesien von größerer Frische und Classicität überliefert, so würde, da nach meiner Ueberzeugung die vortrefflichste Poesie auch immer die klarsten Blicke in die wesentlichen Neigungen und in die geläuterte Auffassung des Volks thun läßt, sich noch viel mehr über die Stellung haben ausmitteln lassen, in welcher diese Heroen zu einander stehn als Vertreter der verschiednen, zum Theil streitenden Interessen des Volkslebens, die sich in der Religion versöhnen müssen. Jetzt war dies nur beim Diomedes zu größerer Befriedigung zu leisten, wie es bei ihm wegen des Aeneas am Nothwendigsten war. Für die

übrigen wird ſich auch mit den vorhandnen Mitteln vielleicht noch mehr gewinnen laſſen, wenn bei fortſchreitender Erfahrung der Blick ſich ſchärft und die Irrthümer, die freilich nicht ausgeblieben ſein können, ſich berichtigen. In der vorliegenden Arbeit mußte genügen, daß für die Beurtheilung eines jeden auf den Weg geleitet wurde: und ſo wenig zu hoffen ſteht, daß in dieſem ſchwierigen Gebiete ſich etwas aufſtellen laſſe, was nicht von fernerer Prüfung noch auf jedem Schritt der Verbeſſerung oder genauern Beſtimmung bedürfte, ſo iſt doch zu verſichern, daß hier auf Nichts irgend Gewicht gelegt wird, was mir nicht bei wiederholter Unterſuchung ſich als das Wahre herausgeſtellt hat. Und in der That kann das Vertrauen, daß der rechte Weg gefunden ſei, nicht leicht für voreilig gelten, wenn man erwägt, wie mindeſtens vom Diomed uns Zeugniſſe von den verſchiedenſten Stufen des Zuſammenlebens der Italioten und Italiker her vorliegen.

Am wenigſten darf ich den Vorwurf befürchten, auf Identificirung der Vorſtellungen verſchiedner Völker ausgegangen zu ſein. Auch wäre ein ſolches Beſtreben in meiner Arbeit das unerſprießlichſte geweſen: denn in der Vermiſchung liegen die mythologiſchen Geſtalten vor uns; die Wiſſenſchaft hat die Aufgabe der Sonderung. Unbillig aber wäre es, gegen unſre Unterſuchungen deshalb ein Vorurtheil zu faſſen, weil ſie nachzuweiſen ſuchen, daß die Vermiſchung keine willkürliche war. Aus der Aufzeigung eines wohl zuſammenhangenden Gewebes echt römiſcher Vorſtellungen, bei deſſen Erforſchung durchaus nicht darauf ausgegangen iſt, Analogien zu griechiſcher und phrygiſcher Denkweiſe mit Eifer hervorzuziehn, wird ſich ergeben, daß es in Latium einen als Vorbild und Lehrer der Cerimonie aufgefaßten Heros gab, der dadurch zwiſchen Gottheit und Menſchheit in der Mitte ſtand, ſo gut wie in Troas dieſe Stellung von Aeneas eingenommen wurde; keineswegs aber ſind die Mittel, wodurch der latiniſche Cerimonialfürſt auf die Götter einwirkt, mit den vom aphrodiſiſchen Fürſten in Troas angewandten identiſch. Aber auch in Troas braucht man dieſe Mittel als Werkzeuge des Gottesdienſtes; nur theilt man ſie andern Dämonen zu: während in Latium Aeneas mit dem Indiges oder Digitius identiſch iſt, ſtehn im Ida die denſelben Begriff enthaltenden Daktylen vielmehr neben ihm. Oder, um noch beſtimmter zu reden und ohne

Scheu auszusprechen, was befremdlich klingen mag, was mir aber gegen vielfachen Zweifel sich als thatsächlich festgestellt hat und wofür der Beweis vorliegt: in Latium sowohl als im Ida hat es Cerimonialgeister gegeben, deren Gewalt im Gebrauch des Erzes beim Gottesdienst empfunden wurde; im Ida heißen diese Daktylen, in Latium Digitier. Aber in Latium führt einer dieser Indigetes den Namen Ahenea, wie die Daktylen die Erzmischung erfinden; im Ida vermittelt zwischen der Menschheit und den mächtigsten Göttern der Sohn der aus dem Dienst der alten Göttermutter hervorgegangnen Liebesgöttinn in ähnlicher Weise, wie die der Göttermutter selbst beigegebnen Daktylen; daß dieser Sohn der Liebesgöttinn Aeneas heißt, daß dieser Name einer ungenauen und unrichtigen Aussprache des latinischen Namens, wie sie im Verkehr verschiedner Völker sich leicht einfindet, ähnlich lautet, ist an sich Nichts als ein seltsamer Zufall, hat aber dahin gewirkt, den Ahenea, der an sich vielmehr den Daktylen zu vergleichen wäre, mit dem Aeneas zu identificiren. Stände dieser Zufall allein, so wäre er kaum seltsam zu nennen; befremdlicher ist, daß die Laute der zum Begriffskreise des Aeneas gehörigen Namen Troja, Anchises, auch in dem des Ahenea, aber in ganz verschiedner Bedeutung und andern Gegenständen angehörig und der lateinischen Sprache so eigen, wie jene der griechischen oder teukrischen, vorkommen. Dies Zusammentreffen bleibt ein Räthsel, zu dessen Ausmittlung ich mich nicht berufen gefühlt habe, weil es lediglich aus einzelnen Zufällen hervorgegangen sein kann, und weil ich nicht nach den fernsten Ursprüngen, sondern nach der historisch erkennbaren Geschichte der Religionsbegriffe zu forschen die Aufgabe hatte. Wer eine thatsächliche Uebertragung jener Klänge in der Urzeit annehmen will, muß sich dazu verstehn, eine Periode der Abstraction vor die der symbolischen Einkleidung zu setzen und der Einkleidungsperiode dann die Vermannichfaltigung des früher einfach Gewesenen zuzuschreiben. Eine solche Ansicht findet vielleicht viele Gönner, so wie auch immer wieder Versuche gemacht werden, die verwandten Mundarten aus einer gemeinschaftlichen Ursprache herzuleiten, die ideale Verwandtschaft, deren Wahrhaftigkeit unleugbar ist, realistisch nachzuweisen. Jene Einheit aber liegt jenseit des Thurmbaus von Babel, und die Versuche, daselbst Geschichtliches auszumitteln, stehn und

fallen mit denen zur Erkenntniß einer Hervorbildung der Menschheit aus der Thierheit oder aus dem Urschlamm.

Indem die Entscheidung hierüber fernsichtigern Augen überlassen bleibt, welche, da von troischer Einwanderung schwerlich eine Spur zu finden ist, sich auf die Ueberlieferung von dem Zuge der Tyrrhener aus Mäonien gründen werden, ist allerdings auf das Entschiedenste die Einwirkung der Phokäer auf Rom im Zeitalter des Servius, der Cumaner auf Latium zur Zeit der Tarquinier, für welche in der vorliegenden Arbeit manches neue Zeugniß aufgedeckt werden wird, auch für die Ausbildung der einheimisch latinischen Sage in Anschlag zu bringen. Hier vernahmen Latiner und Römer griechische Ueberlieferungen zu einer Zeit, da ihren eignen Vorurtheilen noch volle Frische und Lebenskraft einwohnte; viel Griechisches wurde aufgenommen und doch nur latinisch verstanden. Aber hiedurch wurden einheimische Vorstellungen nicht erzeugt, nur weiter entwickelt und unter neuen Gesichtspunkten geordnet; um also die Verschmelzung selbst zu verstehn, mußte von uns in das Innerste und Eigenthümlichste römischer Vorstellungen eingegangen werden. Inwiefern für dies noch unverdorbne Zeugnisse vorliegen in den classischen Schriftstellern des Volks, darüber habe ich mich schon anderweitig ausgesprochen, und die Bestätigung wird aus den angeführten Belegstellen selbst hervorgehn. Auch die spätern Erklärer, so ungeschickt ihre Dialektik ist, wissen so gut wie immer etwas Wahres von dem zu erklärenden Begriff; nur finden sie nicht die objective Lösung, ihre Bemerkungen sind aber bei der Ausmittlung derselben jedesmal zu berücksichtigen. Wer aber auch von vorn herein an dem Verständniß römischer Religion in Augustus Zeit noch zweifeln sollte, wird doch zugeben, daß der Begriff der Penaten ein ganz eigenthümlich latinischer ist; und die Nachweisung, daß er nicht unbestimmt war, wie man vielfach annimmt, sondern scharf abgegrenzt und lebendig zusammengefaßt, wird nicht viele Hartgläubige zurücklassen. Dieser Begriff ist es, von welchem aus wir einen zuverlässigen Boden für die Verfolgung der nationalen Religion gewinnen, weil er keinem hellenischen gewichen ist. Da diese in ihm, sofern sie römische Staatsreligion war, ihren Mittelpunkt hatte, mußte in unsrer Untersuchung auch die Zeichnung ihres ganzen Gebäudes eine Stelle finden. Eben

wie die Penaten, gehört auch das Pontificat, wenn gleich sich einzelnes Aehnliche auch anderswo findet, in der consequenten Ausbildung seines Begriffs durchaus den Römern an. Daß Aeneas Geschäft die Aufstellung der Penaten und die Einsetzung des Pontificats war, dadurch ist es möglich geworden, seine einheimische Stellung zu ermitteln. Nichts war hiefür lehrreicher, als die durchgängige Parallele zwischen Aeneas und Numa. Die eigenthümliche Weltanschauung der italischen Völker war in die philosophische Behandlung der Griechen aufgenommen durch Pythagoras: und mit vollstem Rechte können wir das Paradoxon aussprechen, der latinische Aenea sei so gut wie Numa ein Pythagoriker gewesen.

Daß die Verehrung der Italiker für Pythagoras sich dahin versteigen konnte, ihn für den Vater eines der italischen Jagdheroen, welcher zu den Trägern der Cultusbegriffe gehört, so wie dem zufolge für den Ahnherrn eines patricischen Geschlechts zu erklären und dabei mit Numa oder Aenea zu vertauschen, zeigt, wenn auch sein Zeitalter um mehrere Jahrzehnte schwankt, wie weit die mythische Auffassung historischer Personen heruntergeht. Es muß uns zugleich, da es unverständig wäre, am persönlichen Dasein des Pythagoras zu zweifeln, eine Warnung gegen die Eilfertigkeit sein, mit welcher wir häufig aus der symbolischen Bedeutsamkeit einer Person oder einer Thatsache deren Erdichtung gefolgert finden. Vielmehr ist es das Wesen der Sage, sowohl das wirklich Geschehende nur nach einem Vorurtheil zu begreifen und zu berichten, als auch zum Beleg des Vorurtheils das Erdichtete mit treuherziger Gläubigkeit weiter zu erzählen. Diese Macht des Vorurtheils aber erstirbt nie; nur wechseln die Vorurtheile. Zwei Augenzeugen werden mit redlichem Willen dieselbe Begebenheit immer verschieden erzählen; den einen wird dieser Bestandtheil derselben, den andern jener lebhafter interessiren, seinen Neigungen und Meinungen gemäß. Tritt nicht selbst in der combinatorischen Kraft, mit welcher Tacitus die Charaktere als typisch für die, welche in Lastern und Verbrechen von ihrer Art sind, gezeichnet hat, im Vergleich mit Sueton, der über seine Personen nur hin und her redet, eine Thätigkeit hervor, welche der mythischen Gestaltung so sehr entspricht, daß die historisch treue Schilderung der Germanen durch die Contrastirung mit der römischen Verderbniß zur symbolischen

Darstellung eines tüchtigen Volkslebens wird? Es ist nicht verwegen, selbst vom Thukydides zu behaupten, daß er sich einer symbolisirenden Thätigkeit nicht entschlagen kann, wenn er seinen Rednern nicht das wirklich Gesprochne, sondern das nach seiner Ueberzeugung Gehörige in den Mund legt. Wie im objectivsten Geschichtswerk aller Zeiten eine mythisirende Thätigkeit, weil es von künstlerischer Hand gearbeitet ward, nicht ausbleiben konnte, so hat die epische Poesie die Charaktere der Heroen, in denen bald in Athenens, bald in Apollon's Gebiet und Handlungsweise die Richtungen des hellenischen Volksgeistes sich ausprägen, so deutlich und consequent gezeichnet, wie wir in den Schilderungen classischer Geschichtschreiber den Perikles und Themistokles handeln sehn. Daher starben, so lange im Volk noch irgend eine Frische war, die Mythen nicht ab, weil sie der Abdruck typischer Verhältnisse sind; daher wußten die Tragiker sie so gut zu beleben, wie Homer, indem sie Erfahrungen, die jedes Herz im Leben lernt und das des Dichters am Reinsten, oder Geschicke der Zeit und des Staats in ihnen abspiegelten, wie Pindar in den von ihm hereingewobnen Sagen die persönlichen Verhältnisse der von ihm gefeierten Sieger, die durch gleichmäßig zutheilendes Geschick in der jetzigen Welt dieselbe Stellung einnahmen, wie ihre Ahnherrn in der Vorzeit: und selbst Euripides ist von dieser belebenden Kraft nicht verlassen, nur daß die von ihm angewandten Mittel die in dem Kreise, dem er gefallen wollte und nach seiner Persönlichkeit mußte, willkommensten sind.

Die Bewohner des sächsischen Elbgebirges preisen als den Helden ihres Landes König August den Starken, und wenne fürstliche That eines seiner Vorgänger und Nachfolger, die uns mit genauer Zeitangabe in den Chroniken überliefert ist, ihnen zu Ohren kommt, wird sie auf ihn in der Umgestaltung, wie sie dem Phantasiebilde von ihm entspricht, zurückgetragen. Die Sagen der Achäer wußten von dem aus Tiryns herstammenden, in Theben erzeugten Sohn des Zeus, den zu Mehrung seines Ruhms der Vater die Fesseln der von ihm geknechteten Menschheit brechen, die von der Götterköniginn großgezognen Plagen überwältigen ließ. Was nachher von dorischen Fürsten, welche von diesem Heros ihr Geschlecht herleiteten, zu Durchbrechung alter Schranken, zur Feststellung

verjüngender apolliniſcher Ordnung vollbracht wurde, galt für Herakles That. Den lichtglänzenden, nur durch eine einzige Waffe verwundbaren, nordiſchen Gott Balder, den die Geiſter des Nebelreichs zu deſſen Fürſtinn herunterziehn, ehren die deutſchen Stämme als Halbgott, als den Ahnherrn ihrer Könige Bäldäg. Sein Untergang durch die Nebelgeiſter wird abgeſpiegelt in dem Bunde des nur an einer Stelle verwundbaren, durch ſein leuchtendes Auge herrlichen, durch Ring und Schatz unermeßlich reichen, durch den Dornmantel zaubergewaltigen Wolſungen Siegfried mit den Nibelungen und in ſeiner Ermordung durch ſie; Siegfried's Verhältniß zu den Nibelungen wird im Fortgang der Geſchichte wiedergefunden in dem der Franken zu den Burgunden, nachher in dem der niederrheiniſchen Franken zu den oberrheiniſchen, auf der Höhe des Mittelalters und ſeiner Poeſie in dem der deutſchen Fürſtenhäuſer zu einander. Die Sage, deren Grundverhältniß im Heidenthum wurzelt, bereichert ſich mit den Thaten der Völker und Fürſten, in denen daſſelbe geſchichtlich ſich abſpiegelt und wiedererkannt wird. Venus Cloacina vermittelt im Comitium zwiſchen Römern und Sabinern, die cluiliſche Venus zwiſchen Quiriten und Albanern, Clölia zwiſchen Römern und Etruskern; Cloacina wieder zwiſchen Patriciern und Plebejern, zwiſchen Optimaten und Volksführern, zwiſchen Antonius, Aemilius Lepidus und Octavian. In allem häuslichen Leben vereinigt Janus die zwiefache Richtung des Auszugs und der Heimkehr, der Aufſtörung und Beruhigung. Im Staatsleben tritt dieſe Doppelheit hervor in den Parteien, deren eine die bindende iſt, die andre die löſende; nicht ohne daß im Leben der einzelnen, wie jedes Bürgers, auch ſchon beide Richtungen verbunden ſind. Der Gegenſatz prägt ſich aus im Verhältniß der Aboriginer und Siculer, der herrſchenden und unterthänigen Staaten von Latium, und wiederum der Patricier und Plebejer, der Optimaten und Demagogen, des Pompejus und Julius Cäſar. Die mythiſchen Vorbilder hiezu ſind Jupiter Latiaris und Indiges, ſind in andern Kreiſen Juturna und Anna Perenna, ſind Mars und Nerio, Juno und Venus, ſind wiederum Mamercus und Aheneа, ſind ſeit der Verſchmelzung mit griechiſchen Heroen Ulixes und Telephus, ſind Diomedes (oder an deſſen Stelle nachher Turnus) und Aeneas.

Cäsar und Octavian nahmen, indem sie ihre Gewalt gründeten auf die Vorliebe der Menge oder auf die tribunicische Vollmacht, in dem gegenwärtigen Leben des römischen Volks die Stelle ein, welche dem Aeneas zukam, wenn man ihn den Aboriginern gegenüber als Vertreter der wegen Ausländerei gescholtnen Siculer, als Werkzeug des Liber gegenüber dem Mars, der Venus Libera gegenüber der Juno faßte. Dies hat Virgil erkannt und entwickelt: er hat dem Aeneas das Geschäft gegeben, das im römischen Staat, als dieser ein lebendiger Verein eigenthümlich organisirter, in erblicher Lebensansicht gleichmäßig fortwirkender Geschlechter war, den Juliern zustand, im römischen Gottesdienst auseinander ging in die Aemter der Flamines und Pontifices. Bestimmt durch die selbstbewußte Geschäftigkeit des Octavian in der Ausmittlung der wirksamsten Stellung für sich in jedem der von ihm neu eingerichteten politischen und religiösen Wirkungskreise, gestützt auf die unermeßliche Belesenheit der Varro in Verbindung mit eignem Ohr für die keineswegs verschollne Ueberlieferung, hat er mit staunenswürdiger Gelehrsamkeit aus den Traditionen der italischen Geschlechter heraus jede seiner Personen und jede That derselben in das richtige Verhältniß geordnet, um ein dichterisches Gegenbild des durch den innern Betrieb seiner Glieder Jahr für Jahr, Jahrhundert für Jahrhundert durch Entzweiung und Aufstörung hindurch sich wieder befriedenden und befestigenden römischen Staats als der Einheit von Italien zu geben. Aber dieses richtige Gegenbild, das eines immer sich verjüngenden Studiums in allen seinen Beziehungen würdig bleibt, so lange das römische Volk und sein Reich als ein Gegenstand gelten wird, dessen Verständniß nicht entbehren könne, wer die Geschichte für die Lehrerinn der Menschheit hält, zu einem dichterisch befriedigenden Kunstwerk zu vollenden und sowohl in seinem Ganzen als in seinen Personen mit schaffender Kraft zu beseelen, das hat er nicht vermocht. Wir retten die Ehre seines Andenkens, indem wir nachweisen, daß die Verherrlichung des Cäsar Augustus auf dem Gipfel äneadischer und julischer Thätigkeit nicht die Ausgeburt schmeichelnder Lüge, sondern scharfsinniger Auslegung der ehrwürdigen Traditionen war; aber wir sind nicht berechtigt, ihn in der Bereitwilligkeit, womit er die Kraft seines Lebens an das Geschäft einer solchen Auslegung gesetzt hat,

durch die er einen nicht großen, nur klugen Menschen zu göttlichem Recht und Glanz erhob, von Schmeichelei und dienerischer Sinnesart freizusprechen.

Wohl aber steht er darin auf der Höhe seines Zeitalters und hat es verdient, daß dasselbe in litterarischer Hinsicht nach ihm benannt ist. Diese Stellung ist keine geringe. Jene Erhebung des Augustus und der Julier auf den Gipfel des mit aller Römergröße von Götterhand geschmückten Schildes finden wir, während alle ausgezeichneten Dichter unter seinen Altersgenossen zu dieser Huldigung sich gelegentlich in geistreichen Wendungen, in wohlgesetzten Elegieen, in schön gegliederten Oden verstehn, von ihm in einem Gemälde voll durchdachter und kräftig gemalter Gestalten, das wenigstens der Odyssee an Umfang gleich kommt, mit beharrlicher Anstrengung ausgeführt. Das Urtheil des Dichters, der darin etwas dem Homer Ueberlegnes sah, werden wir in künstlerischer Hinsicht freilich nicht preisen; wohl aber bekennen, daß derselbe in Bezug auf den Inhalt, wenn ihm das römische Volk und dessen Religionsgebäude mehr galt, als das griechische, und wenn er dabei die gegenwärtige Gestalt, die es in seiner Zeit angenommen hatte, nicht wie der freilich viel größere Tacitus verachtete, für sich nicht andrer Meinung sein konnte. Aber es war nicht allein das römische Volk, welches durch den Verlauf seiner Bildung dem Virgil dabei in die Hände arbeitete. Wie es der Persönlichkeit des Octavian gemäß war und in seiner Berechnung lag, die griechische Bildung mit der römischen zu verweben, griechischen Gottesdienst mit gleicher Religiösität, wie beim römischen, zu pflegen, so war in allen Bezirken Griechenland's aus den einheimischen Ueberlieferungen heraus der Dienst und Begriffskreis des Heros ausgebildet, auf dessen göttliches Blut der Imperator seinen julischen Anspruch stützte. Und diese Thätigkeit beschränkte sich nicht auf Griechenland. Wie für die Geschichte Rom das Haupt des Westens, so war für den Mythus Troja das Herz des Ostens: die dort einheimischen Vorstellungen, durchwachsen, wie sie es durch Jahrhunderte waren, mit denen des phrygischen Volks, bildeten die Brücke zu den Religionsgebäuden des syrischen Orients, welcher auch bereits dem Reich unterthänig war. Wiewohl Octavian diese Religionen, denen Antonius gehuldigt hatte, um sich ihrer zu bedienen, mit na-

tionaler Entschiedenheit grade so, wie Virgil es an ihm preist, von sich stieß, konnte er dennoch Nichts dawider haben, wenn aus ihnen heraus die ihnen angehörigen Nationen Tröstungen für ihre Schmach hervorzogen, indem sie nachwiesen, daß ihr Verhältniß zur Gottheit dasselbe sei, wie das der Römer, und daß er als ihr äneadischer Gebieter auch bei ihnen dieselbe auf alten Glauben, auf das ihnen eigne Gottesrecht gegründete Stellung einzunehmen habe. Die Verschmähung dieser Völker hat Elagabalus an den Römern gerächt, indem er auf dem äneadischen Thron als androgynische Buhldirne, als göttlicher Liebhaber der Vestalinn seinen Sitz nahm. Auch dieses Unthier hatte in seiner Weise Recht: und wer sich darüber verständigen will, dem ist es nicht zu erlassen, daß er sich Bahn mache durch jene Cultusgräuel und sie vom askanischen See bis nach Babylonien hinein in ihren Analogien verfolge. Aber darauf mag eingehn, wer zur Aufgabe hat, Schriften jener Zeit zu interpretiren und das Gewebe ihrer Ideen im Kampf mit der verzehrenden Flamme des Christenthums, so wie ihre Reactionen innerhalb desselben durch die Ketzerei, zu untersuchen. Eine Arbeit aber, die den Ideenkreis verfolgt, in dessen Herz hinein Virgil geschrieben hat, kann jene Theokrasien abweisen, wie Augustus: ausgenommen die Vorstellungen, welche selbst die Brücke bilden, denn diese sind um den askanischen See zu Hause und von ihm her unauflöslich in die trojanischen Sagen hineingewebt. Vom Priap, dem daktylischen Nachbar des Aeneas, von Midas und Attis, von der aphrodisischen Schlange durften wir, so unerquicklich diese Untersuchungen sind, nicht absehn. Möge man uns durch das Verdrießliche mit einem Theil der von uns aufgewandten Geduld hindurchfolgen: weil es nicht blos obenhin, sondern thatsächlich erkannt werden muß, wie die Andacht jener Völker in der Inbrunst sich nicht frei zu halten weiß von der Brunst; möge man dem Schriftsteller nicht Schuld geben, was die Sache aufdrängt, und möge man mit demselben freier athmen, wenn wir mit dem raschesten Gang, der vergönnt war, jenen Dunstkreis verlassen. Ein Volk soll sich nicht pharisäisch über das andre erheben; aber Christi Wort, wer sich rein fühle von Schuld, hebe gegen die Ehebrecherinn den ersten Stein auf, und das germanische Rechtsgefühl, das den Geschändeten im Sumpf ertränkte, bestehn neben einander.

Allem Gottesdienst ist die thatsächliche energische Gegenwart der Gottheit unentbehrlich. Von dem phrygischen Taumel, der, um diese Gegenwart zu erzwingen, die höchste sinnliche Erhitzung zum Gipfel des Cultus macht und, um diese Vermessenheit wieder zu sühnen, sich die verzweiflungsvollste Gewalt anthut, reichen in die hellenische Welt nur einzelne gemäßigte Analogien herein; noch freier davon sind die siculischen und italischen Religionen, namentlich die römische. Aber diese hat dagegen mit vermessener Consequenz den auch von der römischen Kirche nicht aufgegebnen Grundsatz festgestellt, daß den Bewegungen menschlicher Glieder, menschlicher Finger Vollmacht beiwohne, mit göttlichem Gut, mit Kräften, die vom Willen der persönlichen Gottheit abhängig sind, zu schalten. Das Alterthum blickte auf das beseelte Element mit frommer Ehrfurcht, wie auf eine Braut, scheu vor der Berührung außer nach dem Gesetze. Aber der Gewalt des formulirten Gesetzes, aus dessen strengem Dienst das ewige Gebäude des römischen Rechts hervorgetrieben ist, wurde die Macht zugeschrieben, nicht allein vom latinischen Boden nach dem tuskischen über die Tiber, sondern auch vom Capitol bis über die Wolken hinaus zwischen Menschheit und Gottheit für unfehlbaren Verkehr eine Brücke zu bauen. Auf dieser Formelbrücke bannt das römische Volk, durch den Flamen in unausgesetzter leiblicher Berührung mit der Gottheit, bei jedem größern Gottesdienst göttliche Kräfte an das Pomörium, an die Stadt, an das Heer durch Pontifex oder Vestalinn hernieder; auf derselben gehn später die Imperatoren durch den vollgültigen Beschluß des Senats in die Gemeinschaft der Götter ein.

Allerdings ist der im gehörigen Wort ausgeprägte Gedanke die Brücke der Geister: zwischen dem Alterthum und der Gegenwart übt die Philologie das Pontificat. Die gegenwärtige Arbeit konnte sogar nicht unternommen werden ohne das Wagniß, nicht allein zum Virgil hin, sondern auch zwischen Virgil und Homer eine Brücke zu schlagen: nicht mit dem Anspruch, daß es ein Bau werde, in quo vel Salisubsuli sacra suscipiantur; wohl aber mit dem Wunsch, daß aus den assulae redivivae sich ein pons sublicius zusammengebaut habe, in welchem nur aneinandergefugt, aber Nichts vernagelt sei.

Die beiden Heroen von Griechenland und Rom, in deren Dienste das Buch geschrieben sein möge, weisen nach den persönlichen Erinnerungen des Verfassers ihm seine Bestimmung als Festgeschenk für die Säcularfeier des altonaischen Gymnasiums zu. Unter den Lehrern, denen ich, ein eigenster Sohn und Zögling der Anstalt, durch alle ihre Classen im Laufe von elf Jahren meine Bildung verdanke, lehren noch drei in gleichmäßiger Thätigkeit: unter ihnen erklären die mir zunächst stehenden, die Koryphäen der Anstalt, noch jetzt in den Lebensaltern des senior und des senex, wie damals, mit jugendlicher Liebe und männlichem Erfolge so gründlich wie klar, so genau wie lebendig, so philologisch wie gemüthvoll den Homer und Virgil. Möge von den Tugenden dieses Unterrichts die jetzige Gabe ein nicht unwürdiges Zeugniß sein: möge der Herzlichkeit, mit welcher von den verdienten und verehrten Männern des gesammten jetzigen Lehrerkreises die Zueignung in den Tagen des Festes aufgenommen ward, die Freude am Empfang der Arbeit selbst entsprechen.

Erſter Band.

Aeneas in griechiſcher Sage.

Erſtes Buch.

Die Aeneaden.

Daktylen. S. 3.

Zertheilung der Gottheit in Perſonen: Grenzen dieſer Perſonen, Bedürfniſſe der Götter: gottheitſchützende Geiſter Vorbilder des gottesdienſtlichen Rituals. S. 3 bis 6.

Kureten in Kreta neben Rhea, dem Geiſte der quelligen Erde, ſtammend vom erſten Anſiedler Phoroneus: Hekatäos, Hekate. Korybanten in Phrygien neben Kybele. S. 7 bis 11.

Telchinen auf Rhodos Schutzgeiſter des jugendlichen Meerzeus, Metallurgen und Zauberer, ſpukhafte Meergeiſter. S. 12 bis 16.

Daskylen Goldbildner, Schlundtaucher: Daktylen am Ida Eiſenſchmiede, Zauberer, Cerimonialgeiſter. S. 17 bis 23.

Idäiſche Mutter vermiſcht mit der dindymeniſchen Agdiſtis, deren Liebling der keuſche Knabe Attis. S. 23 bis 27.

Aeneas am Ida. S. 28.

Teukrer helleniſirt: helleniſche Götter auf den Grund der alten. Ida Dickicht: Zeus Geburt, Liebe, Vorliebe für den Idäer Dardanos. Idäiſche Aphrodite Vermittlerinn zwiſchen Gottheit und Menſchheit, zum Dardanerfürſten Anchiſes im Ida. S. 28 bis 33.

Aeneas erzeugt im Ida, göttlich verehrt, gottgefällig, bei Homer in der Gunſt von Zeus, Apoll, Artemis, Leto, Ares, Poſeidon. Dardaniſcher Segen: Roßzucht. Nachkommen des Ilos, Laomedon, Hektor, Paris. Nachkommen des Aſſarakos, Anchiſes Roſſe und Sohn. Aeneas für die Zukunft, ſtreitbar, dem Achill entgegen. S. 34 bis 40.

Aeneaden im Ida. Aphrodite erſtrebt für ſie die Herrſchaft als hekatäiſche Vermittlerinn bei den Göttern durch die Könige. Gergis, Gergithier nach Kyme, Dardanos, Ophrynion, Bebryker. Skepſis am Aeſepos: Königsname der Aeneaden: Beſchränkung und Hoffnungen. S. 41 bis 51.

Bebrykiſche Landſchaft. S. 51 bis 93.
Bebryker Amykos, Arantas, Askanios. Poſeidon und Aphrodite. Bebrykiſche Rinderzucht. Stier Opfer des Poſeidon. Dionyſos in Stiergeſtalt. S. 51 bis 58.
Arisbe dient dem Poſeidon, der Athene. Aeneaden, Hektoriden, Antenoriden. Rhea's Löwe abgewandt durch Herakles, durch Askanios. S. 58 bis 63.
In Ophrynion Hektor Vertreter bei Ares, bei Apoll. In Dardanos Athene, Poſeidon, Apoll. Zu Ilion Athene im Palladion Vertheidigerinn und Spinnerinn, verehrt durch Stier und Spende, Dionyſos und Ganymedes. S. 63 bis 68.
Iliſcher Apoll Vertreter. In Alexandria Apollo Smintheus Verderber durch Feldmäuſe und Seuchen, Beſchützer des Feldbaus und Weinbaus. Auf Tenedos apolliniſcher Schutz in der Meergefahr. S. 69 bis 79.
In Abydos Poſeidon mit Pferdezucht, Aphrodite Porne, Meergebieterinn, Eros lenkt Schwimmer und Roſſe, Aphrodite im Röhricht. S. 79 bis 84.
In Lampſakos der dionyſiſch-aphrodiſiſche Priap Vermittler bei Poſeidon, in Priapos bei Apoll, Daktyle, Geiſt der ſtrotzenden Kraft. S. 84 bis 91.
In Parion Eros, Rinderzucht, Vieharzt Asklepios, Dionyſos Vermittler bei Poſeidon, Zaubergewalt über die Schlangen. S. 91 bis 93.

Askanios. S. 94.
Dolioniſche Landſchaft. In Kyzikos Rhea Bärengöttinn mit korybantiſchem Argonautendienſt und Daktylen. Rettende Kora. Jaſoniſche Landungsgötter Apoll und Athene. Sturmrieſen der Rhea: aphrodiſiſcher Schutzheros Kyzikos Sohn des Aeneus. S. 94 bis 102.
Alazoniſcher Apollodienſt, daskylitiſches Land, am askaniſchen See Askanios. Miſchung der Phryger, Myſer, Bithyner, Mygdonen, Dolionen, Troer, Bebryker am Bosporos und Hellespont. Askaniſch und Daskyliſch vermiſcht. S. 102 bis 110.
Midas Zauber, Schlundtaucher. Gordias Götterliebe und Königthum. Midas dionyſiſcher Cerimonialgeiſt, verleiht Quelle, fängt Marſyas, ſichert Schifffahrt. Aeneas nach Berekyntien. S. 110 bis 118.
Askanios giebt ſüßes Waſſer im ſalzigen, zieht Roſſe im Dienſt des Poſeidon, jugendlicher Waſſerſpender wie Hylas, Lityerſes, Mariandynos, bekämpft Arantas, zähmt Rhea's Löwen durch dionyſiſche Mittel, giebt im Schlauch Weinvorrath und Waſſervorrath. Askanios und Aphrodite. Askanios mit dem aphrodiſiſchen Roßhirten Anchiſes verbunden (S. 128). Sieger Askanios auf dem Roß mit Menſchenfuß, Asklepiosſtab, aphrodiſiſcher Schlange. Schlange gegen den Adler des Götterzorns. Askanien im Ida, Daskyleion mit heißer Quelle, Roßzucht des troiſchen Askanios (S. 137). Askaniſcher Waſſervorrath der Seefahrer. Nach Troas durch die Kyzikener, bei welchen der König Kyzikos dem Askanios entſpricht. S. 118 bis 140.

Königthum mit aphrodisischer Einwirkung auf die Götter, deren Dienst theils als Hingebung, welche kindlich im Ganymed, ascetisch im Attis geschieht, theils als nützende Dienstleistung im Lärm der Korybanten, im Labsal des Heros Dionysos, theils als bannender Zauber im Herakles und Priap aufgefaßt wird. Idäische Mutter in allen drei Formen gewonnen. Zeus, Poseidon, Apoll auf aphrodisische Weise. S. 141 bis 143.

Aeneaden mit den Göttern vertraut, ihre einwirkende Kraft im Anchises, gegenseitiges Gefallen im Aeneas: Themis, Hieromneme. Stadtheroen Dardanos, Ilos. S. 143 bis 145.

Palladium der Aeneaden. Pallasdienst auf der Burg von Skepsis und Gergis. Palladiendienst des askanischen Aeneaden Ilos. Dieser mit dem Demogeronten verwechselt, wie Ilion mit Ilios. Palladium den Seefahrern hülfreich, wie in Athen. In Athen und Troas Rindsopfer für das Palladium: Ackerbau und Häuslichkeit unter seinem Schutz. Aeneaden Städtegründer, Erneuerer, Apökisten in Troas, Apökisten in Phrygien, Thracien, Griechenland. Aeneas verpflanzt das Palladium. S. 146 bis 158.

Große Götter von Samothrake ergänzen den Palladiencult als Götter des Gedeihens. S. 158 bis 160.

Hephästos gegen die Aeneaden mild, begründet mit Athene die Häuslichkeit. S. 161 bis 163.

Palladium irrig mit dem Stein der Göttermutter verwechselt. Stein des Kronos Siegszeichen des Zeus. Stein der jungfräulichen siegverleihenden Hestia: Aeneaden dessen Vertheidiger, keuscher Dienst der Hestia. S. 163 bis 169.

Dionysos Vermittler in Stiergestalt, Hermes in Widdergestalt. Rhea Deo trauernd um die Tochter, versöhnt durch Aphrodite. Neben ihr die strenge Jagdgöttinn Artemis mit Wohlgefallen an gerechtem Sinn: Chiron Aeneas Lehrer. Themis. S. 169 bis 175.

Aphrodite hervorgegangen aus der idäischen Mutter, waltet in den Raubthieren, üppig, goldgeschmückt. S. 176.

Idäischer Zeus mit Rhea, mit Hera, mit Ganymed. Gott des Zaubers, Gott der Freiheit. S. 177 bis 179.

Hera steht der Aphrodite entgegen, bedient sich beim Zeus ihrer Mittel: Dione aphrodisische Hera neben Rhea. S. 180.

Poseidon Roßgott, wie Apoll Rindergott, Gründer des äneadischen Besitzthums. Ares Gott der Kriegsrosse, sorgt wegen Aphrodite für Aeneas, Askanios roßbändigend. S. 181 bis 183.

Apoll, Artemis und Leto heilen Aeneas: thymbräischer Apoll Gott der Heilkunst, Weissagung, Rinderzucht, Ansiedlung. Liebesrausch des Apoll für Helenos und Kassandra. Bienenzucht, Aeneade Gentinos. Lyros zu Lyrnessos (S. 192). Apoll mit Dionysos verwandt. Beiden Göttern gehören die Oenotropen am Rhöteum an: Ajas Apoll's Werkzeug gegen Kassandra, Verbindung der beiden Ajas. Rind dionysisch von Apoll gepflegt, um der Ansiedlung den Götterschutz zu sichern: Troilos von Apoll her Unterpfand für Troja's Fortdauer. S. 183 bis 199.

Zweites Buch.

Sibylle.

Sibylliniſche Weiſſagung. S. 203.

Sibylle dient dem ſminthiſchen und gergithiſchen Apoll. Gergithiſche Sibylle zu Marpeſſos mit unterweltlicher Höhlenweiſſagung in rothem Boden. Aehnlich die übrigen, namentlich die von Cumä (S. 210). Höhlenſtimmen aller Sibyllen, Uebereinſtimmung ihrer Weiſſagungen, apolliniſche Natur und Gegenſatz gegen Apoll (S. 217). Aelteſte Sibyllen gelten für barbariſch. Halbgriechiſche Sibyllen mit Aeneas zuſammen. Weiſſagung unzünftig.

Sibylliniſche Sammlungen. S. 226.

Interpolation, Monotheismus, Euhemerismus, Tadel des Homer. Erythräiſche Sibylle zu Erythrä übertragen von Gergis (S. 235); ſamiſche Sibylle unter Darius zu ſetzen; gergithiſche in Kyros Zeit bekannt (S. 243), bald nachher in Rom eingeführt; nach Gergis Untergang die von Erythrä hervorgezogen, cumaniſche von dieſer hergeleitet, ſtammt von Samos: die erythräiſche Sammlung, ausgegangen von Gergis, helleniſirt und interpolirt in Jonien, kommt über Kyme oder über Erythrä, Samos, Dikäarchia nach Cumä, von da nach Rom.

Bücher in Rom. S. 245.

Römiſche Sammlung in griechiſcher Sprache; ihr Inhalt den Decemvirn bekannt. Geheime Formel für die Befragung, akroſtichiſch (S. 255). Auslegung durch die Decemvirn: romaniſirende Theorie. Apoll mit Diana und Latona, Aesculap, Dis, Säcularſpiele mit allmähliger Verbindung der Feſte verſchiedner Götter, Zwitterprodigium (S. 267). Menſchenvergrabung, Curtius. Ceres, Flora, Mercur. Idäiſche Mutter (S. 276): Anſprüche der Aeneaden auf Herrſchaft bis an den Taurus. Lydiſches Reich, perſiſches Reich. Aeneadiſche Grenze bis Aegypten. Königthum nicht durch Heeresmacht herzuſtellen, Venus beſchwichtigt Mars (S. 282), Königthum im Gottesdienſt. Zorn der Venus. Drei Sibyllen durch M. Meſſala.

Sibylle und Aeneaden. S. 290.

Sibylle weiſſagt Glückſeligkeit unter äneadiſcher Herrſchaft: idäiſche Erwartungen den judäiſchen gleich; dieſe ſtatt jener eingeſchoben. Sibylle Amalthea (S. 299), in Cumä von Epirus her benannt, idäiſche Ernährerinn des Zeus, Genoſſinn der quellerzeugenden Rhea; poſeidoniſche Weiſſagung von Hera bevorzugt: Herophile offenbart Mittel, dem Götterzorn vorzubeugen, die Gunſt des Smintheus zu gewinnen, vermittelt askaniſches Gedeihen, Organ und Verwandte der Aeneaden, Tochter des Dardanos (S. 306). Die poſeidoniſche Weiſſagung geleitet den äneadiſchen Anſiedler über das Meer. Ueberſicht des zwiefachen Weges, den die Vorſtellung von der Sibylle und die Sammlung ihrer Bücher aus Gergis nach Cumä genommen hat.

Drittes Buch.

Aeneas als Einwandrer.

Aeneadiſches Leben unter dem Schutz der Götter: Aeneas an verſchiednen Orten, Verbindung dieſer Sagen unter einander, Vorrang des troiſchen. Gruppe des Anchiſes, Aeneas, Askanios. S. 315 bis 318.

Antandros. S. 318.

Wanderung durch den Ida nach Antandros. Schiffbau daſelbſt, beſeeltes Gebälk, askaniſches Gedeihen des Landſtrichs.

Samothrake und Aenos. S. 326.

Der blutbefleckte Dardanos geſühnt durch Schwimmen, getragen vom Schlauch. Eetion reichthumſpendender Luftgeiſt, Jaſion Liebling der Demeter: alle drei kabiriſch, die beiden erſten einheimiſch, Jaſion aus Kreta hinzu über Paros. Nach Paros bringen die Kreter den mit Demeter verbundnen Jaſios, die Arkader den Roßdämon Jaſios und den Waſſerſühngeiſt Dardanos: alle dieſe verbunden im pariſchen Demeterdienſt und nach Samothrake durch den dortigen Dardanos gezogen. S. 326 bis 335.

In Samothrake uralter Dienſt des Poſeidon und Apoll, dem troiſchen entſprechend; Pallas mit der Göttermutter; Schildtanz der Saier, Saon Genoſſe der Daktylen, Diener der Großen Götter: Schild von Aeneas geweiht, um Fahrt und Anſiedlung zu ſichern. Vermittlung der zerinthiſchen Aphrodite. S. 335 bis 340.

Zerinthiſche Höhlengötter Aphrodite, Hekate, Apoll bei Aenos. Bei der dortigen Anſiedlung Aphrodite, Zeus, Apoll, Dionyſos, Nymphen, der thrakiſche Ares und der Schatten des Polydor durch Aeneas verſöhnt. Hermes Hauptgott von Aenos. S. 340 bis 342.

Aenea, Pydna, Athos. S. 343.

Zu Anthemus, Aenea, Pydna Sagen vom Anchiſes, unter dem die dortige Rinderzucht veredelt wird, zu Aenea Rindsopfer des Aeneas und jährlicher Opferſchmaus. Dionyſos beſchützt die Rinderzucht, ſättigt die Raubthiere des Götterzorns durch das Rindsopfer: Askanios befördert das Gedeihn der askaniſchen Landſchaft; äneatiſche Tannen dienen zum Schiffbau; Aeneas wird von Poſeidon's Zorn im Schiffbruch am Athos heimgeſucht, verſöhnt und eröffnet einen Hafen daſelbſt, bei Aenea ein Heiligthum der Aphrodite. Rinder in Aenea unter dem Schutz der Artemis, Aeneas als Jäger daſelbſt von Pharſalos hergeleitet, wo er Zögling des Cheiron und Sklave des Neoptolemos iſt.

Delos und Kreta. S. 351.

Auf Delos Aeneas in Verbindung mit Poſeidon, herangezogen durch die Zuſammenſtellung von Apoll, Dionyſos und der dionäiſchen Aphrodite. Anios Prieſter des thymbräiſch-deliſchen Apoll und des Dionyſos; ſeine Tochter, die Schweſter der Weinwandlerinnen, Aeneas Gemah-

linn und Penatenverſorgerinn, herſtammend vom Dienſte des Apoll, des Poſeidon und der Aphrodite auf Euböa.

Zwiefacher Aeneas in Kreta, zu Pergamia dem Apoll dienend, aphrodiſiſch eingebürgert, verſöhnt mühſam den auf der Gegend laſtenden Fluch. S. 356.

Peloponnes. S. 358.

Aeneas in Kythera und Lakonien bei Apoll, Artemis und Aphrodite.

In Argos am Orte Delta, Diener der Artemis Peitho, von aphrodiſiſchen Heroen umgeben. S. 360.

Anchiſes in Mantinea, Pheneos, Sikyon Beförderer der Roßzucht. Roßgott Poſeidon bei Mantinea den Dioskuren, der Demeter und der irrenden Rhea benachbart, erwächſt zu Neſtane, Salios in ſeinem Dienſte. Anchiſes zieht den ihm hier urſprünglich ganz fremden Aeneas herbei, Jamide Aeneas. Aeneas zu Orchomenos und Kaphyä, wo ſich die Culte auf Bewahrung der Körperkraft durch die Götter der Geburt, der Jagd, der Jugend, der Heilkunde, und auf Behütung des Feldbaus, der durch Deiche geſchützt wird, beziehn: Roßzucht des Kapys und Kepheus (S. 368). Kaphyenſer Flüchtlinge unter dem Schutz der Athene Alea, welche aus poſeidoniſchen Angriffen rettet. Dieſe zu Tegea beleidigt durch Auge's Vergehn: Sonnenſchein kämpft mit poſeidoniſchen Gewalten. Aus Athene Alea Palladium: dies mit den Großen Göttern von Pallas durch Chryſe an Dardanos, der mit dieſen Heiligthümern von Pheneos während der Ueberſchwemmung in Folge des Zorns der tritoniſchen Athene auswandert: im pheneatiſchen Sumpfboden ſind Troer wohnhaft; in Kleitor vermitteln die Dioskuren Gunſt der Winde und Waſſer. Dardanos azaniſch in Pheneos, Kleitor, Pſophis; Aeneas in Mantinea, Orchomenos, Kaphyä, Naſoi, über Pſophis nach Zakynthos. S. 361 bis 373.

Von Pſophis erſter Weg durch Triphylien, wo Dardanos am kaukaſiſchen Gebirg. Roßgott Poſeidon und Demeter mit Deſpöna in Phigalia, tritoniſche Athene in Alipherä, Poſeidon im Samikon, Anigros durch Kentaurenblut beſudelt. Dardanos herangezogen. Meerſühne des Phrixos im triphyliſchen Phrixa und im kylleniſchen Alea: rettender Widder dem Hermes heilig, ſein Sohn Myrtilos Sühnopfer, gewinnt Hippodamia (S. 377). Aepytos hermäiſcher Heros am Kyllene und in Phäſana, wo er die poſeidoniſche Euadne, die vom Apoll Mutter des Jamos iſt, erzieht. Jamiden, unter denen Aeneas, dienen dem Hermes, der jungfräulichen Hera und dem Zeus, der ſtymphaliſchen Artemis. Jamos Geiſt der weiſſageriſchen Kräfte des Wieſenbodens (S. 381). Jaſios Geiſt des Marſchbodens und der Roßzucht auf demſelben, idäiſcher Daktyl, Sieger im Roßlauf und Männerlauf; nach Kreta übertragen, wo er ebenfalls Roſſe zieht, begehrt er Demeter, wie Poſeidon in Roßgeſtalt; Jäger auf den Bergen, weil in Kreta fruchtbare Dammerde nur an Abhängen und in Bergkeſſeln zuſammengeſchwemmt (S. 387). In Arkadien Marſchboden von Jaſios gefördert und benutzt, von Dardanos, der dort nicht ſein Bruder iſt,

gesühnt. Darbanos mit Aeneas auf dem blumigen Boden von Rasol verbunden. S. 373 bis 390.

Zweiter Weg von Psophis über Achaja nach Zakynthos. Aeneas in Paträ, Athene, Poseidon; Dionysos Aesymnetes schlichtet den Zorn der triklarischen Artemis, Fluß Ameilichos Meilichos, weil Eurypylos die dortigen Menschenopfer durch Einführung des von Aeneas verlornen Dionysosbildes abstellt. S. 390 bis 393.

In Zakynthos äneadische Gottgefälligkeit in der χάρις des Siegs erkennbar: Aeneas setzt Wettlauf und Kampfspiele der Epheben beim Aphroditentempel ein, um günstigen Wind zu erlangen durch Aphrodite Euplöa, wie der äneasische Zeus in Kephallenia den Kampf der Boreaden und der Harpyien schlichtet, welche auf den Strophaden den Aeneas bedrohn. S. 393 bis 397.

Akarnanien und Epirus. S. 397.

In Leukas beherrscht Aphrodite Aeneias den Dioryktos, wendet günstige Winde zu und läßt ihre Leidenschaft durch Apollo in der Meergefahr sühnen. Patron in Thyrreon Schildkämpfer: Befreundung der Akarnanen mit den Aeneaden in Rom. Auf Aktion Aphrodite Aeneias und Große Götter, Pallas, Apoll, ilische Spiele. S. 397 bis 406.

In Ambrakia äneadische Aphrodite, Apoll Ephebengott, Kampfspiele, Löwengöttinn Artemis, Rinderhirt Kragaleus Verkünder des Gottesrechts. Hauptgöttinn Pallas Meerbeherrscherinn. Ueberall hier Aphrodite Aeneias einheimisch, Aeneas hereingebracht, doch in alter Zeit. Dione zu Ambrakia, zu Dodona (S. 411) Vermittlerinn der Weissagung, Orakel des Zeus eng verbunden, nicht identisch. Dione Wassergöttinn, befeuchtend, Rinderzucht. Weihgeschenk des Aeneas. Orakel über seine Ansiedlung. Aeneadische Aphrodite die dionäische. S. 406 bis 417.

Aeneas Landreise durch Epirus. Bei den Molossern dem Odysseus übergeben. Helenos unter Neoptolemos Herrschaft, Bruder des Troers Chaon, Vater des vom κέαργον benannten Kestrinos, welcher Viehzucht, Heilkunde und Weissagung verbindet, zu Buopator, weissagt Aeneas Ansiedlung. S. 418 bis 425.

Buthrotos Rinderzucht von Anchises veredelt, Hafen des Anchises zu Onchesmos: Onchesmites von ihm befördert. S. 425.

Japygien. S. 428.

Burg Athenens, der Landesgöttinn von Japygien und Tarent. Flußgeist Taras Sohn des Poseidon und der Satyra, jugendlich, ritterlich und mit aphrodisischem Reiz, dem Askanios entsprechend, Eselsopfer des Priap. In Tarent die Götterdienste der Umgegend concentrirt. Landung des Aeneas beim Hafen der Aphrodite. Wind Japyx (S. 432). Messapier, Japygier, Salentiner für kretisch geltend, dem Aeneas feindlich. Idomeneus Speerkämpfer, unstet, dient der Athene. Japygien mit Kreta verglichen (S. 438): Oel, Ziegen, Honig; colonisirt von Lokri. Diomed und Anchises bei Athene und Aphrodite: Wind Japyx. Herakles einheimisch im Pallasdienst.

***

Chonien. S. 446.

Choner gelten für Troer, Kolophonier wandern ein in die Siritis: einheimischer Palladiendienst, Frevel gegen denselben und die Kolophonier durch Krotoniaten und Metapontiner. Lokrer für die Kolophonier gegen Kroton, Sieg derselben bei Sagra. Kroton vertritt die chonische Bevölkerung, dient der lakinischen Hera (S. 450), Apollodienst, Sibylle. Schiffsverbrennung am Neäthos, bei Sybaris, bei Siris, Aeneas derselben fremd, höchstens äußerlich mit ihr zusammengebracht. S. 446 bis 455.

Der üppige Boden in den Niederungen gilt für troisch, der leichte und steinige auf den fruchtbaren Anhöhen zwischen und hinter denselben für achäisch. Siritis troisch zwischen Lagaria und Metapont, dem Schlüssel der Siritis gegen Osten, wo Epeus, Leukippos, Diomed, Metabos, Melanippe, Pylier, Phoker. Phoker und Troerinnen auch in Pisa. Durch Heraklea und Herakles erwerben die Tarentiner die Siritis. S. 455 bis 462.

An die sybaritisch-troische Landschaft grenzt Petelia und Krimisa mit Philoktet und Tlepolemos. Philoktet mit Pfeilen des Herakles, Diener des Apoll, gezüchtigt von Aphrodite. Lokri mit Kaulonia: Sagaris, Menestheus, Odysseus. Sämmtlich in diesen Gegenden hellenisirte önotrische Heroen: der angesehenste unter denselben Herakles, namentlich um Tarent und Kroton. Dieser bekämpft und verehrt die lakinische Hera, welche, weil sie der Dione entspricht, auch durch Aeneas versöhnt wird.

Daunien. S. 469.

Virgilische Darstellung. Uebertragung des Aeneas nach Daunien, Verbindung mit Minerva und Kassandra, apulisches Vasenbild. Schiffsbrand. Aeneas bei Knidiern auf Korkyra Meläna.

Sicilien. S. 471.

Aeneas und Skylla. Arcens sein Genosse, Diener der streng rächenden aber versöhnlichen Paliken, Söhne des hundenährenden dionysischen Flußgeistes Adranos oder des Hephästos, vulkanischer Wassergeister, umgebildet zu Dioskuren und Schützern der Schifffahrt, wie die Kabiren. Der gunstgewinnende Achates Aeneas Genoß. Aeneas auf Ortygia; Arethosa.

Elymer. S. 479.

Elymer mit den Oenotrern verwandt, gelten daher für Troer; Skamander und Simois. Phoker von Libyen her. Lehmboden im Sommer ausgedörrt. Artemis und die aus Akarnanien gebrachte äneadische Aphrodite im hellenisirten Segesta. Aegestos Siculer, Sohn des Krimisos in Hundsgestalt. Elymos und Aegestos durch Aeneas unterstützt, Schiffsbrand. Eryx Sohn des Butas von Aphrodite, Bruder des Aeneas, gleiche Function Beider. Butas hellenisirt, Argonaute; Anchises an Butas Stelle. Punischer Einfluß: Aphrodite nach Libyen, Buttergeruch bei der Rückkehr. Eryx in hellenischer Sage Sohn

des Poseidon, punisirt, Menschenopfer im Cästuskampf, Stier statt des Menschen. S. 479 bis 491.

Bei Virgil dies Opfer Palinuros, der Winddämon von Velia, getödtet im Gebiete der Sirenen, der auflösenden Schwüle, welche der Persephone angehören. Abhärtung gegen die Schwüle durch Wettkampf: Anchises ruft die Winde auf. In Psophis erykinische Aphrodite, Seirä, Kentauren von den Sirenen getödtet, Herakles vertreibt die Kentauren, kämpft mit dem Eryx. Aphroditens tödtende Gewalt, Sirenenschmuck Myrte, Grabgewächs in Latium, wie bei Aenos; zerinthische Aphrodite beim Krimisos in Hundsgestalt und bei Aenos Genossinn der Hundsgöttinn Hekate, welche beim Todtenzauber die Schatten an die Oberwelt emporläßt. Die samothrakisch-zerinthische Demeter-Rhea-Aphrodite ruft in hekatäischer Wirksamkeit aus der Unterwelt hervor, wie Persephone hekatäisch aus derselben hervortreibt: Begierde des Hermes. Aenianische Kythera Pherephassa wendet die göttliche Rinderzucht den Menschen zu. Der erykinischen Aphrodite entspricht im üppigen Dienst, im Zauber, in der Todtenbeschwörung die römische Staudengöttinn Venus Fruti, daher von Aeneas gebracht. S. 492 bis 505.

Achäer und Troer in Libyen. Himmelskönigin von Karthago, bald Juno bald Vesta Venus, bald Minerva genannt, jungfräulich schützend und befruchtend. Aus ihr gehn die Heroinen Dido und Channa hervor: neben ihnen ihr Gemahl Sycharbas, ihr Widersacher Jarbas. Aeneas statt des Sycharbas eingeschoben, nicht in Karthago, sondern von den Sikelioten am Eryx. Durch Näv ius an Virgil. Die jungfräulich strenge Matrone Dido wird durch Askanius Einwirkung auf Anna's Zureden von Liebe gewaltsam ergriffen und zu Grunde gerichtet. S. 505 bis 518.

Daphnis. S. 518.

Dem Askanios entspricht Daphnis, dionysisch anmuthiger Rinderhirt, erfrischender Quellgeist, spröder Genoß der Artemis, Nymphenliebling, im Liebesrausch verführt, wie Attis; von Aphrodite zu Grunde gerichtet, entweder in Blindheit, oder in Versteinerung, oder indem er im eisernen Entschluß, die gottgefällige Lauterkeit wieder zu gewinnen, hinschmachtet. Von Virgil mit Cäsar verglichen, weil er dem Julus entspricht.

Westküsten. S. 534.

Ilienser mit Aeneas und Troer in Sardinien. Palinuros velinischer Windgeist, übertragen von Ephesos, minyeischen Ursprungs, Leukosia Sirene oder Aeneas Verwandte. Aphrodite Euplöa durch Knidier in Lipara, rettet vor den neptunischen Altarklippen.

Ursprünge und Verwebung. S. 542.

Vermittelnde Aphrodite, Aeneas, Aeneaden, Verwebung der Sagen. Bei Hirtenstämmen Ansiedlung, bei Schiffern Rettung aus dem Sturm.

An den östlichen Küsten Aeneas neben Aphrodite, Dionysos, Apoll, Wassergott Poseidon in Troas, Macedonien, Kreta, von dort aus verbreitet und verflochten, auf Troas zurückbezogen, versammelt auf Delos, verpflanzt nach Arkadien. S. 545 bis 546.

An den westlichen äneadische Aphrodite sorgend für Boden und Viehzucht, namentlich für Schifffahrt, nachher Aeneas neben sie gestellt, nach Italien und Sicilien gebracht. S. 547.

Genossen des Aeneas, theils poseidonisch, wie sein Vorfahr Dardanos: Salios, Patron, der Jasíde Palinuros; theils dionysisch: Achates, Sagaris, Sybaris, Launa. Sibylle bei ihm in Gergis, Delos, Epirus, Lilybäum. Aeneas Todtendienst in Aenea, Pydna, Anthemus, Mantinea, Nasos, Onchesmos, Japygien, am Eryx. S. 547 bis 549.

Namentlich in Cumä und Bajä: Euximos Geist des Gottesdienstes, Misenos rettender Windgeist. Kapys in Kapua. Aufnahme in Cumä. S. 549 bis 555.

Aeneas in griechischer Sage.

Erstes Buch.

Die Aeneaden.

Ἀγχίσης μὲν ἔπειτα θεῶν ἰότητι καὶ αἴσῃ
Ἀθανάτῃ παρέλεκτο θεᾷ βροτὸς οὐ σάφα εἰδώς.

Daktylen.

Alle Weltbetrachtung führt auf den Dualismus von Geist und Stoff, von Freiheit und Nothwendigkeit, welchen sie der Speculation, sei diese mythologisch oder dialektisch, zur Ueberwindung übergeben muß. In der griechischen Religion sind die durch diese Betrachtung gewonnenen Ausgangspunkte aller Weltentwickelung die Begriffe von Gott und Erde: er die Sonne alles geistigen Lebens, wie sie der Schooß alles physischen; durch ihn wird Alles gereift und gestaltet, aus ihr Alles geboren. Die Idee Gottes zertheilt sich, wie der Mensch dieselbe sich näher vor Augen rückt, in einzelne Götter, die für seine Anschauung faßlich sind: aus der Erde entwickeln sich zuerst die großen Weltreiche, die fortan das ihrige begrenzen, der Himmel und das Meer: aus diesen wiederum in Gemeinschaft mit der Alles zusammenhaltenden Erde die einzelnen elementarischen Substanzen.

In spiritualistischer Auffassung ist der Stoff Schöpfung des Geistes: in der sinnlichen des griechischen Volks ist die Gottheit Kind der Erde. Das Handgreiflichste ist ihr das Aelteste; ursprünglicher als der Erdboden ist nur der Raum, weil dieser ohne jenen, jener nicht ohne diesen auch nur geträumt werden kann. Je älter man sich die Erde denkt, desto starrer erscheint sie. Aber weil sie in keiner Urzeit ohne Kraft ist, wird sie auch in keiner unbeseelt gedacht: alle Elementarsubstanzen haben ihre Seelen. Diese werden nicht freier gedacht, als uns eine

elementarische Kraft erscheint; aber sie geben dieser Kraft einen Mittelpunkt und ein Bewußtsein. Diese ursprüngliche Beseelung des Stoffes macht es möglich, die Geister, ja die Götter als seine Kinder zu fassen.

Oder vielmehr als seine Enkel. Die Elementarseelen der drei großen Weltreiche sind zu sehr an ihre ungeheuren Leiber gebunden, um für die im Cultus überlieferten freien, willkürlichen, selbst herrischen Götter sich unmittelbar als Eltern zu eignen. Zwischen beide reiht man daher Mächte von unbestimmter Begrenzung, die aus wenig entwickelten Vorstellungen einzelner Gemeinden genommen sind, ein: von diesen titanischen Gewalten stammen die Geister des Lichts und der Winde, stammen die großen Geister der Gottheit, stammen endlich auch die Geister der Menschheit, deren Seelen Ausflüsse der Winde, deren Leiber Ausgeburten von Erde und Wasser sind, wozu sie durch den Tod wieder werden sollen.

Was aus dem Innern des Erdbodens heraus die Elementargeister zur Entwickelung trieb, was nach dem Hervortreten der freien Gottheit in dieser selbst die Besonderung zu einem Kreise einzelner göttlicher Personen befördert, ist das ursprünglich einwohnende Verlangen, welches die Scholle an die Scholle, die Seele an die Seele, den Geist an den Geist drängt, um durch Vermischung ein Drittes, Neues, Höheres zu erzeugen. Daß in diesem unendlichen Proceß die Steigerung der Naturen mit dem Hervortreten der Gottheit aufhört, daß fortan nur Wesen geringerer Art geboren werden, erklärt sich der Grieche aus seinem uralten Vorurtheil, die Drei sei die vollkommenste Zahl, im Abschluß derselben also auch die vollkommenste Steigerung vollendet. Aber weil jene Wirkung des Verlangens so ursprünglich und unendlich ist, wie die Erde, treibt es auch fortan die Wesen in allen Gebieten mit Auflösung aller Grenzen zu einander und führt namentlich auch in die dem Tod verfallene, immer nach Gottgleichheit und Freiheit strebende, nie dazu gelangende Gattung der Menschen die Geschlechter ein, denen wenigstens in ihren mit göttlichem Blut erfüllten Ahnherrn eine solche Freiheit und höhere Kraft zu Theil geworden ist; wenn auch nicht unbedingt, denn Bedingungen begrenzen selbst die Götter.

Diese Bedingungen liegen darin, daß jedes Einzelwesen kein allgemeines ist, daß das Recht, welches jeder Person zusteht, auf den ihr angestammten Fähigkeiten und Verhältnissen beruht. Ueber dieser forterbenden Gleichmäßigkeit der Entwicklung waltet die Möre, die Seele des einem Jeden zugefallnen Antheils, als Vollzieherinn des Weltgesetzes, dessen Herrschaft mit der Weltentwicklung selbst begonnen hat, dessen Geltung wohl durch die Eingriffe einzelner Wesen, die höher berechtigt sind, als andre, modalisirt, aber nie aufgehoben werden kann. Dies erblich vertheilende und bewahrende Weltgesetz hat die Thiere geringer geboren werden lassen, als die Menschen, die Menschen geringer, als die Götter: es hat der geringern Gattung auferlegt, daß sie der höhern dienen, daß sie durch thätige Verehrung deren Gunst erwerben soll, damit die Uebermacht derselben ihr nicht zum Verderben, sondern zum Schutz und Segen gereiche. Diese thätige Verehrung besteht in Gaben und in Verrichtungen, welche so mannichfaltig sind, wie die Naturen und Geschäfte der Götter, wie die Beziehungen zwischen Gottheit und Menschheit selbst. Es ist ihnen aber gemeinschaftlich, daß der Mensch dadurch den Göttern seine Ehrfurcht beweisen, sie erfreuen und auf sie wirken will. Erwägt er nun im Vergleich mit den glänzenden übermächtigen Herrschern seine durchgängige Schwäche und Unzulänglichkeit, so müßte ihm dieser Versuch, den Göttern etwas Liebes zu erzeigen, erfolglos, ja sinnlos vorkommen, wenn er nicht ein auf der Entwickelung der göttlichen Natur beruhendes Verhältniß nachweisen könnte, das ihn dazu berechtigt. Dies findet er in irgend einem in der Gottheit vorausgesetzten Bedürfniß: sei dasselbe das, welches die Geschlechter an einander, oder das, welches die Eltern an die Kinder bindet. Die Götter freun sich über die Schönheit und Kraft, welche sich in ihren Abkömmlingen entwickelt und in heiligen Kampfspielen ihnen vor Augen gebracht wird. Oder sie erkaufen menschliche Liebesgunst durch die Offenbarung göttlicher Geheimnisse, durch die Mittheilung der Weissagerkunst, durch den Unterricht in Geberden und Gebräuchen, welche ihren eigenen entsprechen oder vorzüglich nach ihrem Sinne sind.

ſeiner Unruhe zum Verkehr und zur Ordnung zurechtfindet, namentlich zu dem den Göttern wohlgefälligen Gottesdienſt. Dies haben ſie mit den Korybanten gemein, die daher auch Söhne des Apoll heißen[24]. Dieſe ſtehn urſprünglich nicht ſowohl neben dem Kinde Zeus, als neben der kreißenden Rhea: ſie ſind in Phrygien, in Troas zu Hauſe und werden aus dem fernen Oſten hergeleitet[25]. Aber ſchon in der Phoronis werden durch Vermiſchung kretiſcher und troiſcher Sagen die Kureten aus Phrygien hergeführt[26]: bei den berekyntiſchen Phrygern und vom Skepſier Demetrius werden Korybanten und Kureten identificirt[27]: auch geſchieht dies namentlich in ihrer Verbindung mit Hekate, weil deren Dienſt vornämlich in und um Samothrake zu Hauſe war. Der Cult der Hekate war orgiaſtiſch[28]: und das iſt auch der Kuretentanz[29]. Aber dieſer iſt an ſich ganz verſchieden von dem raſenden Taumel der Korybanten, die, wie ihre Göttinn Kybele, ohne Zweifel von den wilden Schwenkungen und Stößen des Kopfs und aller Glieder den Namen haben, welche in ihrem Urſprung wie in ihrer Ausführung gleich barbariſch ſind und das von

---

[24]) Von Apoll und Thaleia Apoll. I, 3, 4. Tzetz. Lyc. 78. Von Apoll und Rhytia (der in Fluß gebrachten) Pherekydes bei Strab. X, 472. Kronos Söhne oder Zeus und Kalliope's Söhne, nach rhodiſcher Sage Athene's und Helios Söhne Strab. a. O.

[25]) Korybiſſa im Gebiet von Skepſis, Korybantion neben dem Sminthion Strab. X, 473. Die Korybanten *πρόπολοι ἔνοπλοι* aus Baktriane oder Kolchis der Rhea von den Titanen gegeben, eb. 472. Vgl. eb. 470.

[26]) Strab. X, 472. Lucret. II, 629.

[27]) Strab. X, 469, 472, 473. Schol. Arat. Phaen. 33. Vgl. Eurip. Bacch. 120 ff. Korybas nach Kreta mit den zu Kureten gewordenen Telchinen Strab. X, 472. Demetrius von Skepſis behauptete, Cultus der Rhea ſei in Kreta gar nicht einheimiſch, ſondern in Troas und Phrygien (Strab. a. O.). Damit leugnet er nicht den Cult des Kindes Zeus auf Kreta, auch nicht Anrufung Rhea's. Er meint die korybantiſche Verehrung derſelben.

[28]) Strab. X, 468. Orgiaſtiſche Culte in Thracien eb. 470. Hekate's oder Rhea's Grotte in Thracien von den Korybanten gegründet Lycophr. 78 mit Schol.

[29]) Eurip. Cret. fr. 2, 15: *Κουρήτων Βάκχος ἐκλήθην.* Vgl. Strab. X, 466, 470. Aber dem Tanz der Salier entſprechend Dion. AR. II, 70.

den Hellenen auch in der Ausgelassenheit[30] immer beobachtete Maaß in jeder Bewegung überschreiten[31].

Wie die Kureten den höchsten Zeus, so erziehen die Telchinen den des Meeres. Sie sind Söhne der See, wie jene erdgeboren: Rhea übergiebt ihnen das Kind Poseidon, um es in Gemeinschaft mit der Okeanine Kapheira aufzuziehn: als Poseidon erwächst, zeugt er mit ihrer Schwester Halia, welche wieder den Namen des Meeres trägt, die Nymphe Rhodos[32]. Ihr Geschäft ist vornämlich die Bearbeitung der Metalle: sie sind es, welche den starrsten Erdstoff geschmeidig zu machen wissen: und diese Ueberwältigung seiner Natur gilt für eine Zauberkraft, von welcher die Telchinen selbst den Namen haben[33]. Eisen und Erz ist von ihnen zuerst bearbeitet, sie

[30]) Ueber die ἄνεσις der Hellenen bei ihren Festen vgl. Strab. X, 466.

[31]) Ganz richtig der Skepsier bei Strab. X, 473: *Κορύβαντες ἀπὸ τοῦ κορύπτοντας βαίνειν ὀρχηστικῶς, οὓς καὶ βητάρμονας λέγει ὁ ποιητής.* Schwerlich liegt der Stamm von *βαίνειν* darin, die Bildung des Worts hängt zusammen mit *κόρυμβος*, *κορυμβοῦν*, *κορυμβάς*, *κορύμβη*, *κορύπτειν*, *κορυπτιᾶν*, *κορυπτίλος*, *κορυφή*, *κορυφοῦν*, wie das gleichbedeutende *Κύρβας* mit *κυρβάσαι*, *ἀποσκιρτᾶν* Hesych., *κυρβασία*, *κύρβασις*, vielleicht auch mit *κύρβεις*, ferner mit *κυρηβάζειν* (s. v. a. *κορύπτειν* und *κυρίσσειν*), *κυρηβασία*, *κυρηβάτης*, *κύρηβος*, die letzten alle vom stößigen Bock übertragen. Eben so *Κυβέλη*, *Κυβήβη*, *Κυβήκη* von *κύπτειν*, *κυπτάζειν*, *κύβδα*, *κυβάζειν*, *κυβηβιᾶν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν ῥίπτειν* Etym. M., *κυβιστᾶν*, *κυβιστίνδα παίζειν*, *κύβη*, *κυβητίζειν*, *κυβησίνδα*, *κύμβη*, *κύμβος*, *κύμβαχος*, *κυμβητιᾶν*. Vgl. Fest. p. 40: Cybebe mater quam dicebant magnam, ita appellabatur, quod ageret homines in furorem, quod Graeci *κύβηβον* dicunt.

[32]) Nach Diod. V, 55 (*οἱ μὲν Θαλάττης*). Eust. Il. IX, p. 771. Poseidon wurde auch nach der Sage von Mantinea nicht verschlungen, vgl. Paus. VIII, 8, 2, Not. 599, i. Kinder des Poseidon heißen die Telchinen Nonn. XXVII, 106; vgl. XXXVII, 164, wonach Lobeck (Agl. p. 1191. N.) mit Recht *δαίμονες ὑγρόνομοι* hergestellt hat. Wenn aber derselbe (p. 1185, 1186) die Erziehung des Poseidon durch Apoll für eine Erfindung der Mythographen erklärt, so ist es unmöglich, diese Kritik von Willkür freizusprechen.

[33]) Ueber die Einheit von *Τελχῖνες* und *Θελγῖνες* s. Welcker Prometheus S. 186. *Θέλγειν* bei Homer vom Stabe des Hermes und der Kirke. Vom Schmelzen der Metalle steht es freilich nicht, der Begriff des zauberischen Einwirkens wurde aber auf dasselbe ganz richtig übertragen. Von der Erweichung des Gemüths, von der Rührung des Sinns der Götter Aesch. Agam. 71; Eum. 900; Suppl. 1056. Von dem der Todten Choeph. 400. Von der Liebe Soph. Trach. 355, 585. Aesch. Prom. 865.

ſchmieden die Sichel des Kronos, den Dreizack des Poſeidon[34]: namentlich aber verwenden ſie es zu Götterbildern, die von ihnen zuerſt verfertigt werden[35]. Auf Rhodos, wo dieſe Vorſtellung zu Hauſe iſt, zeigen die Lindier einen telchiniſchen Apoll, die Kamiräer eine telchiniſche Hera, die Jalyſier außer dieſer telchiniſche Nymphen auf: im böotiſchen Teumeſſos giebt es ein Heiligthum der telchiniſchen Athene[36]; dies ohne Bild: vermuthlich weil man kein altes aufzeigen konnte. Im Begriff des telchiniſchen Dienſtes ſcheint hienach gelegen zu haben, daß die Neigung der Götter zauberiſch gewonnen wird durch das, wie durch Zauberkraft, aus dem härteſten Erdſtoff geformte Bild. Der Zauber iſt eine nicht ungewöhnliche Erweiterung der Wirkſamkeit, welche der Cerimonie zugeſchrieben wird: Beides finden wir neben einander in den latiniſchen Sagen von Picus und Faunus wieder: und Hekate, welche bei Heſiodus den Opfernden Erhörung auswirkt, wie die Kureten, iſt bei Dionys von Mytilene

---

[34]) Strab. XIV, 654. Aus ihm Eust. Dion. Perieg. 504. Callim. HDel. 31. Vgl. Welcker Prometheus S. 184.

[35]) Diod. V, 55.

[36]) Diod. V, 55. Paus. IX, 19, 1. Lobeck bezweifelt Aglaoph. p. 1199, ob die telchiniſchen Götterbilder aus Erz geweſen ſeien. Und doch leitet er die Sage von ihrer Metallarbeit aus der Nachricht von ſolchen Götterbildern her. Darin wird der Ueberlieferung doch wohl zu arger Leichtſinn beigelegt. Bei Eust. Il. IX, p. 771 haben ſie Namen von den Metallen: Chalkon, Argyron, Chryſon, weil ſie die Metalle erfunden hätten. Lobeck legt Gewicht darauf, daß nicht das, ſondern die Bearbeitung derſelben von Andern erzählt werde, und mit Recht: nur kann man daraus nicht folgern, daß die Beziehung auf das Metall zweifelhaft ſei. Heiligthümer der mylantiſchen Götter werden zu Kameiros vom Telchinen Mylas geweiht, der den Gebrauch der Mühle erfindet: Hesych. *Μύλας*; Steph. *Μυλαντία*. Zu den Mühlgottheiten gehörte die Göttinn Eunoſtos: Hesych. s. v. Etym. M. s. v. Eust. Od. I, p. 1383. Polluc. VII, 33, 180. Ueber die telchiniſche Athene vgl. Lobeck Agl. p. 1189. Als den Telchinen vorzugsweiſe freundlich wird Rhea *Ἀνταίη* geſchildert: Schol. Apoll. I, 1141, wo die Erklärung durch feindlich offenbar gegen den Sinn ſtreitet, den der Beiname im Text des Apollonius hat. Von telchiniſchem Apollodienſt zeugt die Herleitung des lykiſchen Apoll vom Telchinen Lykos, Diod. V, 56. Vgl. Welcker Prometheus Not. 288. Hekate Kirke's und Medea's Mutter nach Dionys Schol. Apoll. III, 200, 242; Diod. IV, 45; Welcker Cyklus S. 82.

Kirke's und Medea's Mutter und vorzugsweise die Göttinn der Hexerei. Wenn aber die Cerimonie in Zauber übergeht, so artet die andächtige Zuversicht in egoistische Ansprüche aus: die Telchinen gelten daher für neidisch und boshaft[37], sie verderben Thiere und Pflanzen durch Besprengung mit stygischem Wasser[38], bezaubern durch den bösen Blick[39], rufen durch Zauber Wolken, Regen, Hagel und Schnee herbei[40], verwandeln ihre eigne Gestalt[41], eben wie die Meergeister, mit denen sie verwandt sind. Ja, sie sollen aus Aktäon's Hunden in Menschen verwandelt sein[42]: der telchinische Name wird bei Stesichorus für den Tod gebraucht[43], bei den Spätern bezeichnet er durch Uebertragung von dem tückischen Sinn der Zauberer in Zusammensetzungen Steifheit und Widerspenstigkeit[44], wie das gegossene oder geschmiedete Metall um so härter wird. Diese Angaben passen nicht sonderlich, um das Bild eines alten Volks zu geben, wofür man die Telchinen erklärt hat. Auch weiß die rhodische Sage davon Nichts: die Telchinen sind neun an der Zahl[45], wie die Kureten: sie sind Dämonen[46], die in Metallurgie und Zauber walten: und diese Begriffe sind in andrer Art auch im Hephästos und Dädalos

---

[37]) Diod. V, 55: *φθονερούς ἐν τῇ διδασκαλίᾳ τῶν τεχνῶν.* Nonn. XIV, 36; XXX, 226. Lobeck Agl. p. 1194. Not. Vgl. Welcker Prometheus S. 185.

[38]) Strab. XIV, 654. Nonn. XIV, 46. Zenob. V, 41. Suid. *Θέλγει.* Vgl. Lobeck Agl. p. 1192. Welcker Prometheus S. 187, N. 283.

[39]) Ovid. Met. VII, 366.

[40]) Diod. V, 55.

[41]) Diod. V, 55.

[42]) Eust. Il. IX, p. 771.

[43]) Eust. Il. IX, p. 771: *Στησίχορος δέ, φασί, τὰς κῆρας καὶ τὰς σκοτώσεις τελχῖνας προσηγόρευσε.* Etym. M. *Τελχίν· ἡ ἐς θάνατον καταφορά.* Steph. B. *Τελχίς ... λέγονται καὶ Τελχῖνες θηλυκῶς αἱ ὑπὸ πληγῆς εἰς θάνατον καταφοραί.* Lobeck (p. 1183) bezieht dies auf den Tod durch Verwundung: da aber *σκότωσις* Schwindel bedeutet, ist wohl ein Tod, wie der des Patroklos unter der *πληγὴ* des Apollon, gemeint, die freilich noch nicht tödtet, aber zum Tode vorbereitet.

[44]) Vgl. Lobeck Agl. p. 1182.

[45]) Strab. X, 472: *Τελχίνων ἐν Ῥόδῳ ἐννέα ὄντων.* Vgl. Not. 14. Auch p. 466 werden sie in der Gemeinschaft der Kureten, Korybanten, Kabiren, Daktylen aufgeführt.

[46]) Nonn. XIV, 40.

vereinigt, deren goldne und eherne Werke wandeln wie beseelt. Der dämonischen Natur widerspricht nicht, daß sie von Zeus ins Meer versenkt[47] oder von Apollo getödtet werden[48]: auch die Kureten erschlägt Zeus mit dem Blitz und die Kyklopen erschießt Apollo. Aus der Zaubergewalt, welche sich selbst an die Götter wagen darf, geht als natürliche Folge Vermessenheit hervor; sie wollen mit ihrem Zauber nicht mehr die Gunst der Götter gewinnen, sondern den Willen derselben überwältigen, wie die rhodischen Künstler ihre Götterbilder mit Ketten festschließen, damit sie nicht sich heimlich entfernen[49], und es ist der Zorn der Juno, den sie entweder gegen sich reizen oder dem sie gegen Jupiter dienen, in dessen Folge sie zu Grunde gehn[50]. Weil aber der Cultus geneigter Götter von ihnen hergeleitet wird, streiten andre Sagen gegen alle Verunglimpfung der Telchinen und schreiben dieselbe der Verleumdung von andern Künstlern zu[51].

Hienach ist es nicht undeutlich, wie die Sage entstanden ist. Alte Auszeichnung in der Kunst, Metalle zu schmelzen und zu schmieden, die zu solchem Ruhm gesteigert ward, daß man ihr zauberische Kräfte zuschrieb[52], namentlich aber die Sitte, Metalle zum Gottesdienst in Götterbildern zu verwenden, ruft in den Rhodiern das Selbstgefühl hervor, daß sie die in dieser Kunst waltenden Zaubergeister neben die Geburt der Gottheit selbst stellen. Daß diese Gottheit der Zeus des Meers ist, hat seinen Grund wohl darin, daß, wie die Zaubergöttinn Hekate, welche überhaupt die Functionen der einzelnen vermittelnden Dämonen in sich vereinigt, auch auf dem Meer waltet und mit Darbringung von Seebarben verehrt wird, durchgängig den Rhodiern der Zauber als eine Gewalt erscheint, die vom Schooß des Meers ausgeht, das von abenteuerlichen und fratzenhaften Bildungen voll, selbst trügerisch

---

47) Ovid. Met. VII, 368. Nach Eust. p. 771 durch Regengüsse.

48) Erschossen Eust. a. O. Von Apoll in Wolfsgestalt zerrissen Serv. VA. IV, 377.

49) Eust. DP. 504.

50) Lactant. Arg. Fab. Ovid. VII, f. 11.

51) Strab. XIV, 654.

52) Vgl. Pind. Ol. VII, 52, und Not. 49.

und tückisch und bei der Weltbildung nach griechischer Auffassung vornämlich als auflösend und umgestaltend wirksam ist. Daher erscheinen die Telchinen selbst als spukhafte Wassermenschen, ihre Leiber aus Mensch und Fisch, Dämon und Schlange zusammengesetzt: und doch sind es eben diese, welche von den Metallen benannt sind[53]. Es scheint demnach, wenn es bei Diodor heißt, sie hätten Rhodus verlassen, weil sie die Ueberschwemmung vorhersahn[54], bei Ovid und Eustathius, Zeus habe sie durch diese ins Meer versenkt, bei Nonnus, sie wären vor den Heliaden ins Meer geflohn und hätten aus Rache Unfruchtbarkeit über das Land gebracht[55], daß sie in der ursprünglichen Vorstellung jenem Zustand angehören, da Rhodus noch von den Wellen bedeckt ist[56]. Denn Helios Besitznahme von der Insel bezeichnet die Befreiung derselben von den Gewässern[57] und ist gleichbedeutend mit der Allein-

---

[53]) Hekate θαλάττιος Melanthios bei Athen. VII, 325, c. Hesiod. Th. 413, 427, 440. Daher τρίγλη und μαινὶς ihr heilig und ihre Speise. Athen. a. O.; VII, 313; VIII, 353. Telchinen des Gewässers nach den Metallen benannt, Eust. Il. IX, p. 771. Auch bei Nonnus (XIV, 36) kommen sie aus dem Wasser: ἐκ βυθίου κενεῶνος ἀολλίζοντο θαλάσσης. Die Vergleichung beider Stellen zeigt, daß die Vorstellung nicht Erfindung eines einzelnen Schriftstellers ist, denn bei Nonnus haben sie ganz andre Namen. Bei Askanios, bei den Daskylen und beim Midas findet sich dieselbe Begriffsverbindung.

[54]) Diod. V, 56, wo auch die Regengüsse, durch welche Zeus die Telchinen ertränkt (Not. 47).

[55]) Hieher wird die von Lobeck (Agl. p. 1192) auf die Telchinen bezogne Sage von den neidischen Dämonen gehören, welche den Boden durch Salz unfruchtbar machen. In dieser Sage thut das Salz, was sonst das Meerwasser.

[56]) Pind. Ol. VII, 56.

[57]) Wie wenn der Sturmgeist Briareus das zwischen Poseidon und Helios streitige Akrokorinth dem letztern zuspricht: Paus. II, 1, 6; IV, 6. Die Ermordung des König Apis von Argos oder Sikyon durch Telchis und Thelxion deutet wohl auf ähnliche Kämpfe hin: Apis bezeichnet offenbar das apische Land, welches entweder mit dem Meerwasser, oder vielleicht mit andern Zaubergewalten zu kämpfen gehabt hat. Apoll. II, 1, 1. Andre Zeugnisse Lobeck Agl. p. 1194, 1195. Nach Paus. II, 5, 6 ist zu Sikyon Apis Sohn des Telchin, der apische Zustand geht aus dem telchinischen hervor. Apis Sohn ist aber dann wieder Thelxion. Apis erscheint Aesch. Suppl. 260 als apollinischer Reiniger des durch Blutbefleckung von Ungeheuern wimmelnden Landes: vielleicht hatte er in den Telchinen ähnliche Feinde.

herrschaft der Heliaden auf derselben: wenn nun vor diesen die neidischen Telchinen ins Meer weichen, liegt es nahe, diese als die Geister zu fassen, die in den zurückgedrängten Gewässern walten. Aber sie verlieren keineswegs ihren Einfluß auf Rhodos: ihre Zaubergewalt wirkt fort in der rhodischen Metallarbeit.

Jedenfalls sind die Telchinen Dämonen einer gottesdienstlichen Zaubergewalt, deren erste Thätigkeit in der Sage an das Hervortreten der Gottheit in die Welt hinaufgerückt ist. Darin entsprechen diesen hellenischen Gestalten auf ungriechischem, aber nahverwandtem Boden die idäischen Daktylen, deren Namen eben so vom Bilden, wie der telchinische vom ungestaltenden Zauber hergenommen ist. In den Daktylen hat man mit Recht die Finger gefunden, in sofern diese unter den menschlichen Gliedern vorzugsweise das bildende Werkzeug sind. Cicero nennt die Daktylen, ohne Zweifel in Erinnerung an eine sehr ähnliche Ueberlieferung im Cultus von Präneste, gradezu Digiti[58]. Das Wort verhält sich zu *διδάσκειν*, wie digitus zu discere[59]. *Διδάσκειν* druckt keineswegs ein trocknes Vortragen aus, sondern ein Bilden und Ausbilden: daher der doppelte Accusativ des Schülers und des Erfolgs hinzutritt: *διδάσκειν τινὰ ποιητήν, ῥήτορα, αὐλητήν, κυνηγόν, συνετὸν τὸν ἀσύνετον*, den Unverständigen zum Verständigen ausbilden[60]: eben wie *διδάσκειν δρᾶμα* ein Schauspiel einüben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß mit diesem Wortstamm der Name des daskylitischen Sees zusammenhängt, dessen Umgegend von Aeneas Sohn Askanios,

---

[58]) Cic. ND. III, 16, 42: tertius (Hercules) est ex Idaeis Digitis, cui inferias afferunt. Vgl. Strab. VIII, 355. Auch Arnob. III, 41 und 43 Digitos Samothracios, quos quinque indicant Graeci Idaeos Dactylos nuncupari. Vgl. Not. 507, d. Vgl. Not. 1827, a.

[59]) *ΔΑΣΚΕΙΝ, διδάσκειν*, Form geben, discere, an sich entwickeln. Vgl. Not. 1816. Poll. Onom. II, 4, 156: *ὅτι καὶ οἱ τῆς χειρὸς δάκτυλοι τεχνῖται.*

[60]) Plat. Men. p. 94. B: *τούτους ἱππέας ἐδίδαξεν οὐδενὸς χείρους Ἀθηναίων.* Apollod. III, 4, 4: *κυνηγὸς ἐδιδάχθη.* Vgl. Steph. Thes. Vol. II. p. 1414 ed. Paris. So heißt Soph. Ant. 356: *φθέγμα καὶ ἠνεμόεν φρόνημα καὶ ἀστυνόμους ὀργὰς ἐδιδάξατο*, er bildete an sich aus.

bei dem wir ähnliche Begriffe wiederfinden, beherrscht wurde [61]. Denn auch der Lyder Gyges, der Sohn des Daskylos [62], bezieht sich auf einen See, den gygäischen [63]: von diesem ist die Sage, er sei eine durch Regengüsse und Erdbeben entstandene Kluft gewesen, in dieselbe sei der Hirt Gyges hinabgestiegen und habe dort ein ehernes Roß mit Thüren in der Seite gefunden, im Bauch desselben einen Riesenleichnam und an dessen Finger einen goldnen Ring, der den Träger unsichtbar gemacht habe, sobald die Kapsel einwärts gedreht sei [64]. Das

---

[61]) Dion. AR. I, 47.

[62]) Herod. I, 8. Daß der Name Daskylos der lydäischen Nation und Herrschaft überallhin folgt, bemerkt Marquardt Cyzicus S. 51, Not. 8.

[63]) Beim gygäischen See Lagerstätte des Typhon, wie auf Aenaria. Strab. XIII, 626: *προστιθέασι δὲ καὶ ὅτι ὀρυμώδης ὁ τόπος καὶ κεραυνόβολος καὶ ὅτι ἐνταῦθα οἱ Ἄριμοι.*

[64]) Genau nach Plat. Rep. II, p. 350; Cic. Off. III, 9, 38. Vgl. Philostr. Heroic. p. 669. Der Name der Kluft wird nicht genannt, indem sie aber als durch Regen und Erdbeben entstanden bezeichnet wird (*ὄμβρου πολλοῦ γενομένου καὶ σεισμοῦ ῥαγῆναί τι καὶ χῆς*), meint die Sage dasselbe, was sie Strab. XIII, 627 ausdruckt durch: *χειροποίητον δὲ τὴν λίμνην ἔνιοι ἱστοροῦσι τὴν Κολόην* (späterer Name des gygäischen Sees nach p. 626) *πρὸς τὰς ἐκδοχὰς τῶν πλημμυρίδων, αἳ συμβαίνουσι τῶν ποταμῶν πληρουμένων.* An Ausgrabung des ganzen Abgrunds dachte man auch bei dem *χειροποίητος* nicht, sondern an die Einfassung. Vgl. Mac Farlane Constantinople in 1828, Vol. I, p. 440: I had a fine view of this lake and the numerous tumuli and other mounds on its banks or in its neighbourbood and thought I perceived, that several of these monnds had been raised artificially to snpport and confine the waters of the lake, which collecting from tbe neighbonring mountains and perhaps partially snpplied by springs of its own might endanger the plain. The Gygaeus was snpposed in ancient time to be factitious, but it was only so in reference to these mounds: for admitting the nonexistence of springs, wbere they are likely to exist, tbe bollow would still be a receptacle to tbe waters of the mountains. Without these mounds, when risen to a certain beight, the waters would have flooded the plain, thongh perhaps they might have made themselves a beds and in the course of time the snperfluities of the lake would have flowed as a tribntary periodical stream to the Hermns. As it is, in part natnral, in part artificial, the Gygaeus is a beautiful sheet of water, running (N. W.) in its greatest length about five miles, whilst its greatest breadth may be abont three miles. Cbandler Travels in Asia Minor p. 262: the lake abounds in fish, its colour and taste like common pond water with beds of sedge growing in it. Umher die Ly-

hohle Roß mit dem Riesen im Leibe entspricht dem trojanischen, der Standort des Pferdes in der Tiefe des Schlundes dem Opfergebrauch der Versenkung von Rossen in den Strudel[65]: jedenfalls also haben wir hier einheimische Vorstellungen der kleinasiatischen Vorlande und, ohne daß wir tiefer in dieselben eingehn, wird doch einleuchten, daß der mit dem vom Riesenfinger genommenen Fingerlein (δακτύλιον) zaubernde Gyges zu den idäischen Daktylen in einiger Entsprechung steht. Denn der Stein des Ringes, den Philostratus von dem Kopf eines indischen Drachen herleitet, giebt ihm übermenschliche Stärke; er gewinnt durch seinen Zauber Königinn und Reich (opportunitate annuli usus reginae stuprum intulit eaque adiutrice regem dominum interemit. . . sic repente annuli beneficio factus est rex Lydiae): beide aber nicht ohne Vermittlung des Guts, welches Griechenland in dem zuerst durch ihn nach Delphi geschenkten Schatze nach seinem Namen benennt, des lydischen Silbers und Goldes[66]. Gyges Vater Daskylos wird dem

---

dischen Königsgräber, namentlich das des Alyattes beschrieben Chandler a. O.; Mac Farlane p. 441; Arundell Visit to the Seven Churches of Asia p. 185.

[65]) Il. XXI, 132: ζωοὺς δ' ἐν δίνῃσι καθίετε μώνυχας ἵππους: die Troer in den Skamander. Eben so die Argiver in das Gewässer Deine Paus. VIII, 7, 2. Midas Sohn Anchuros stürzt sich mit dem Roß in den Wasserschlund (Not. 287) wie Curtius: vgl. Not. 409.

[66]) Herod. I, 14: ὁ δὲ χρυσὸς οὗτος καὶ ὁ ἄργυρος, τὸν ὁ Γύγης ἀνέθηκε, ὑπὸ Δελφῶν καλέεται Γυγάδας ἐπὶ τοῦ ἀναθέντος ἐπωνυμίην. Gyges ist auch bei Archilochos und Anthol. Palat. IX, 110 der symbolische Träger des lydischen Goldreichthums, wie Midas, der einen Thron nach Delphi schickt, des phrygischen: Gyges Stadt Sardes heißt noch bei Aeschylus (Pers. 47, vgl. Soph. Ant. 1037) das goldreiche. Der Mermnade Gyges, Archilochos Zeitgenoß, ist historisch, aber aus seiner Beziehung auf den schon bei Homer genannten gygäischen See sieht man, daß ein alter Dämon, nach dem er genannt war, mit diesem Stifter der Dynastie verwechselt wurde. Diesem Dämon gehört die Geschichte von der Hinabfahrt in den Wasserschlund und vom Ringe an; seine Natur ist aphrodisisch, wie der Reichthum an Gold Gabe Aphroditens ist (Not. 93); daher ist auch der König Gyges Diener einer Hetäre sein Lebenlang mit seiner ganzen Herrschaft (Not. 186), sein Sohn, der Goldfürst, wird am Fest Aphroditens geboren, und in der Erzählung Herodot's, der vom Ringe Nichts weiß, ist es die schöne Königinn, die dem Gyges Ehe und Herrschaft zubringt (wie die göttliche Jungfrau dem Gordias, Not. 289),

Sohne zugegeben im Ausdruck der Herrschaft und des Reichthums[67], er ist der lydische Digitus, wie die Daktylen die idäischen: in seinem Namen, wie in diesen, wird das Bilden und Formen als die bezeichnendste Eigenschaft ausgesprochen und sein Sohn Gyges hat die Haupteigenschaft des Vaters an sich[68]. Denn der wichtigste Gebrauch des Silbers und Goldes im Alterthum ist nicht der zum geprägten Gelde, obgleich auch dies von den Lydern hergerechnet wird[69], sondern zu prächtigen und zierlichen Gefäßen: der Schatz Gygadas besteht aus Mischkrügen.

Wie Daskylos der Gestalter des Goldes, so sind die idäischen Daktylen Bildner in Eisen[70], welches der Schatz des

---

nachdem Kandaules Myrsilos, der Sohn des Myrsos (diese Namen nicht zufällig) durch seine Verliebtheit zu Grunde gerichtet ist, Herod. I, 8 ff. Kandaules ist ein Name des Hermes Hesych. und Phavorin s. v. Daß ein solcher unter den Herakliden auftritt, erklärt sich aus dem hieratischen Charakter derselben, der auch dem idäischen Herakles einwohnt (Not. 80), und aus der Verbindung der Symbole von Herakles und Hermes, welche sich namentlich zu Kyzikos, Miletopolis und mit aphrodisischer Zuthat zu Imbros findet. Vgl. Not. 236. — Den Schlangenstein im Ringe s. Philostr. Vit. Apoll. p. 326, 6, 9 (Phot. Bekk.).

[67]) Anal. I, 418, Alex. Aetol. 3: *αἵ με τυράννων Θῆκαν Δασκύλεω μείζονα καὶ Γύγεω.* Vgl. Comm. Anthol. Vol. VII, p. 237.

[68]) Eben so sind bei Mnaseas die idäischen Daktylen Söhne des Daktylos.

[69]) Herod. I, 94; die *κρητῆρες τοῦ Γύγεω* eb. 14. Eben dort Midas Thron.

[70]) Schol. Apoll. I, 1129: *Ὡς δὲ Μνασέας ἐν πρώτῳ περιήγησις φησίν, Ἰδαῖοι Δάκτυλοι λέγονται ἀπὸ τοῦ πατρὸς Δακτύλου καὶ τῆς Φρυγὸς τῆς Ἴδης. Ὁ δὲ τὴν Φορωνίδα συνθεὶς γράφει οὕτως· ἔνθα γόητες Ἰδαῖοι Φρύγες ἄνδρες ὀρέστεροι οἰκί' ἔναιον, Κέλμις, Δαμναμενεύς τε μέγας καὶ ὑπέρβιος Ἄκμων, Εὐπάλαμοι θεράποντες ὀρείης Ἀδρηστείης· Οἳ πρῶτοι τέχνην πολυμήτιος Ἡφαίστοιο Εὗρον ἐν οὐρείῃσι νάπαις, ἰόεντα σίδηρον· Ἐς πῦρ τ' ἤνεγκαν καὶ ἀριπρεπὲς ἔργον ἔδειξαν.* Bei Sophokles in den *Κωφοὶ Σάτυροι* kam *Κέλμις ἐν σιδήρῳ* vor (Zenob. Prov. IV, 80) und er nannte sie daselbst Phryger (Schol. Apoll. I, 1126). Vgl. Soph. fr. 335. (Ddf.) Hesiod und Andre versetzten sie nach Kreta, wieder Andre nach Kypros, Lobeck Aglaoph. II. p. 1156. An den phrygischen Ida auch Ephoros Diod. V, 64. Eisenerfindung auch Clem. Strom. I, 335. Idäische Daktylen für unverbrennbare Finger beim Komiker Krobylos Athen. I, p. 5 f. Idäische Daktylen Söhne des Aegesthios und der Ida, welche im Heiligthum der Rhea wahnsinnig wird Plut. Fluv. 13, 3.

Ida ist, wie Gold der des Tmolos; auch wohl in Erz, welches mit dem Eisen im Ida zusammen gefunden wird, während Italien nur Erz hat. Namentlich sollen sie die Mischung des Erzes erfunden haben[71]. Aber auch sie sind ebenfalls Zauberer (γόητες) und geschickte Diener der Rhea[72]. Rhea's ganzer Mythos ist Darstellung der rastlosen Aufgeregtheit der Kreißenden: daher erscheint sie als die unruhig Suchende und ihr gefällt der Lärm der Klappern, der Ruf der Trompeten, das Geheul der Wölfe und Löwen, hallende Berge und waldige Schluchten[73]: daher auch der Dienst der Korybanten: das Bewußtsein der Wehen soll damit übertäubt, die Stunde der Angst dem Kronos verheimlicht werden. Die Daktylen, indem sie ihre Diener sind, müssen ihr billig auch hierin beigestanden haben: und wirklich wird ihr Name von der Hand erklärt, mit welcher sich Rhea in den Geburtsschmerzen an den Ida angestemmt: die kretischen Daktylen, welche gleiche Natur mit den idäischen haben, wenn auch andre Sagen, werden nach Varro eben so durch Anchiale von Daros hervorgerufen[74]. Es wäre seltsam, wenn man hiebei nicht an die Manipulation der Hebammenkunst gedacht hätte.

Im Opferdienst der Göttermutter mußten die Daktylen, da sie ausdrücklich ihre Diener heißen, über den Gebräuchen walten, welche derselben die willkommensten sind: und die Erfindung des Daktylus wird so bestimmt auf sie zurückgeführt[75], daß wir einen Tanz dieses Maaßes, als von ihnen beschützte Cerimonie dieses Cults, unbedenklich anerkennen können. Auch ruft man die kretischen Daktylen, jene Erzeugnisse der An-

---

Goldgruben der Abydener bei Kremaste Xenoph. Hell. IV, 8, 37; bei Astyra Strab. XIII, 591.

71) Clem. Strom. I, p. 362: ἄλλος δὲ Ἰδαῖος (Δ.) ἐφεῦρε χαλκοῦ κρᾶσιν. Vgl. Diod. V, 64. Erz im Ida Strab. XIII, 607.

72) Not. 70 und Schol. Apoll. a. O.: γόητες δὲ ἦσαν καὶ φαρμακεῖς.

73) Hom. Hymn. XIV.

74) Rhea Nonn. XIV, 25; Schol. Hephaest. p. 158. Diomed. III, 474 (Putsch.). Anchiale Apoll. I, 1131 mit Schol. Varro Atacin. in Poet. Min. V, 3, p. 1412.

75) Die Stellen Aglaoph. p. 1159, 1162 ff. Namentlich Solin. 11, 6. Clem. Strom. I, 306, a.

chiale, im Beginn des Opfers an[76]: offenbar als Vermittler, wie Hermes bei den Griechen und Janus bei den Römern: ſie werden daher mit den idäiſchen identificirt, heißen Beiſitzer der Rhea und lehren nach Ephorus Beſchwörungen, Weihformeln und Geheimniſſe[77]. Eine allgemeinere Thätigkeit iſt die ihnen zugeſchriebene Einſetzung der olympiſchen Spiele[78]: aber auch in dieſen erkennt man dann eine den Göttern gefällige Darſtellung: Kampfſpiele können als Cerimonien betrachtet werden, während man ſie andrerſeits davon unterſcheidet, indem Cerimonie das iſt, was man verrichtet, um auf die Gunſt der Götter unmittelbar einzuwirken, Spiele aber gehalten werden, um ſie zu ehren und zu erfreun, eigentlich alſo mehr in den Bereich der Kureten fallen. Dieſe aber ſind dem phrygiſchen Cult urſprünglich fremd und die Vorſtellung der Korybanten iſt zu voll von Taumel, um geordnete Spiele daraus hervorgehn zu laſſen. In Lydien ſtehn die Herakliden neben dem Mermnaden und Daskyliden Gyges: eben ſo am Ida Herakles bald unter, bald neben den Daktylen[79], von den übrigen Heroen ſeines Namens unterſchieden durch die ihm dargebrachten Todtenopfer, immer aber ausgezeichnet als der, welcher durch die ihm einwohnende Kraft ſelbſt den Widerſtand der Götter überwältigt. Während dieſe Kraft bei Herakles gewöhnlich in körperlicher Stärke geſucht wird,

---

[76]) Schol. Apoll. I, 1126: *Μενάνδρῳ λέγοντι Μιλησίους, ὅταν θύωσι τῇ Ῥέᾳ, προθύειν Τιτία καὶ Κυλλήνῳ· εἰσὶ δὲ οὗτοι τῶν Ἰδαίων Δακτύλων, μοιρηγέται καὶ μητρὸς θεῶν πάρεδροι.* Die Worte *τῶν Ἰδ. Δακτ.* sind, wie der Text des Apollonius (*οἳ μοῦνοι πολέων μοιρηγέται ἠδὲ πάρεδροι Μητέρος Ἰδαίης κεκλήαται, ὅσσοι ἔασιν Δάκτυλοι Ἰδαῖοι Κρηταιέες*) zeigt, partitiv zu verſtehn, abhängig von *οὗτοι*, nicht von *μοιρηγέται*. Das Wort ſteht wohl in der Bedeutung: Gunſt zuwendend, *μοῖρα* wie in *μοῖραν νέμειν* gebraucht.

[77]) Diod. V, 64: *ὑπάρξαντας δὲ γόητας ἐπιτηδεῦσαι τάς τε ἐπῳδὰς καὶ τελετὰς καὶ μυστήρια.* Das ſollen ſie nach dem Folgenden namentlich in Samothrake gethan, dann aber auch den Orpheus belehrt haben, der dies nach Griechenland bringt. Wie hier Zauber und Cerimonie verbunden ſind, ſo werden die indigitamenta durch incantamenta erklärt. Plutarch (Num. 15) vergleicht ſie mit Picus und Faunus.

[78]) Diod. V, 64; Paus. V, 7, 6. Wie das Ritterſpiel Troia dem Aeneas oder Julus.

[79]) Lobeck Agl. p. 1169.

liegt ſie beim idäiſchen in Beſchwörungsformeln[80]: auch gilt er als Gott der Seefahrer und ſtimmt daher mit dem tyriſchen Herakles überein.

Die Göttinn der idäiſchen Daktylen iſt die idäiſche Mutter. Auf den urſprünglichen Cultus derſelben können wir aus den Nachrichten von den Daktylen ſelbſt und von den Korybanten ſchließen: aber ſchon, ſeit die Phryger in Troas eindrangen, wurde ſie mit der phrygiſchen Göttinn vom Gebirg Didymos oder Dindymos[81] verwechſelt, die in der ſchon dem Homer

---

[80]) Diod. V, 64: *φασὶ δὲ σημεῖα τούτων διαμένειν τὸ πολλὰς τῶν γυναικῶν ἔτι καὶ νῦν λαμβάνειν ἐπῳδὰς ἀπὸ τούτου τοῦ θεοῦ καὶ περιάμματα ποιεῖν, ὡς γεγονότος αὐτοῦ γόητος καὶ τὰ περὶ τὰς τελετὰς ἐπιτετηδευκότος.* Der jugendliche Herakles, zum Theil mit bakchiſchen Symbolen verbunden, findet ſich oft auf Münzen von Erythrä: unter dem Namen des idäiſchen iſt er daſelbſt Vorſteher der Schifffahrt: ihm iſt das Floß heilig, auf welchem er ſelbſt von Tyros nach Erythrä geſchifft iſt: Paus. VII, 5, 5; vgl. IX, 27, 8. Von dieſer hieratiſchen Natur her iſt es zu erklären, wenn Herakles *ἐννεαδάκτυλος* heißt und den Sieg über den nemeiſchen Löwen durch einen Finger erkaufen muß, den der Löwe ihm abbeißt, daher zu Lakedämon auf der Grabſtätte des Fingers ein Löwe abgebildet iſt. Ptolem. Heph. 2, p. 147, b (Phot. Bekk.). Die Darſtellung ſoll nämlich ausſagen, daß durch das Opfer des Fingers der Löwe des Götterzorns überwunden iſt. (Vgl. Not. 195). Eben ſo verwandeln ſich die Erinnyen aus ſchwarzen Geſtalten in weiße, als Oreſt ſich den Finger abbeißt, und der Finger wird im *δακτύλου μνῆμα* bei *Ἄκη* und dem Heiligthum der Mania in der Nähe von Megalopolis beſtattet. Forderte eine alte Mordſühne die Hand für den Mann, den Finger für die Hand? Wenn Ptolemäus Hephäſtion hinzuſetzt, nach Andern habe Herakles ſeinen Finger durch einen Rochenſtachel (*κέντρῳ τρυγόνος*) verloren, ſo ſtellt das die Cerimonie dar, wodurch der hieratiſche Herakles die Gewalten des Meers verſöhnt, und dies iſt eben wieder Sache des idäiſchen. Denn der Tod durch den Rochenſtachel läßt auch den Odyſſeus, der *ἐξ ἁλὸς* ſterben ſoll, den Meergewalten ſeine Schuld zahlen Aesch. Psychag. fr. 255 (257).

[81]) Catull. 63, 13: Dindymenae dominae vaga pecora. Ed. 91: Cybebe dea domina Dindymi. Ovid. Fast. IV, 234, 249. Virg. Aen. IX, 618; X, 252; Prop. III, 21, 3. Valer. Flacc. III, 20. Sil. Pun. XVII, 20. Apoll. Rh. I, 1125. Strab. XII, 567: *ἔστι δὲ καὶ ὄρος ὑπερκείμενον τῆς πόλεως τὸ Δίνδυμον, ἀφ' οὗ ἡ Δινδυμηνή, καθάπερ ἀπὸ τῶν Κυβέλων ἡ Κυβέλη* (das letzte gewiß umgekehrt). Eben ſo bei Kyzikos XII 575, wo das Gebirg Dindymon gar *μονοφυὲς* heißt. Es gab jedoch zwei Kuppen auf demſelben, *μαστοί* nach Philoſtephanos Schol. Apoll. I, 985. Die Lage von Peſſinus ſ. Leake Asia minor p. 84.

bekannten Heimath des Volks um Peſſinus am Sangarios[82] als das Mannweib Agdiſtis[83] verehrt wurde und vermuthlich von ihrer Doppelnatur auch dem Gebirg den Namen gegeben hat. Dieſer dindymeniſchen Gottheit dienen die Gallen, wie der idäiſchen die Korybanten: das dämoniſche Vorbild derſelben iſt Attis, der Liebling der Göttinn, der nachher auch der idäiſchen zugegeben iſt, wie man andrerſeits auch die dortigen Vorſtellungen auf die dindymeniſche übertragen hat[84]. Agdiſtis iſt der Name des Felſens bei Peſſinus, wo Attis begraben liegt[85], oder des von Zeus aus dem Felſen Agdos erzeugten androgyniſchen Felſengeiſtes. Eben ſo werden durch Deukalion und Pyrrha die Menſchen aus Steinen erweckt. Die Götter fürchten die Begier und Wildheit des Felſengeiſtes, Bacchus berauſcht ihn und raubt ihm das männliche Glied, ſo daß er als Weib fortlebt: aus dem Glied erwächſt der Mandelbaum,

---

[82]) Hom. Il. III, 187; XVI, 719: ὃς *Φρυγίῃ ναίεσκε ῥοῇς ἐπι Σαγγαρίοιο.*

[83]) Strab. XII, 567: *Πεσσινοῦς δ' ἐστὶν ἐμπόριον τῶν ταύτῃ μεγίστων, ἱερὸν ἔχον τῆς μητρὸς τῶν θεῶν σεβασμοῦ μεγάλου τυγχάνον· καλοῦσι δ' αὐτὴν Ἄγδιστιν.* Paus. VII, 17, 10: *ἐπιχώριός ἐστιν ἄλλος σφίσιν* (den Bewohnern von Peſſinus) *ἐς αὐτὸν* (Attis) *λόγος, Δία ὑπνώμενον ἀφεῖναι σπέρμα ἐς γῆν, τὴν δὲ ἀνὰ χρόνον ἀνεῖναι δαίμονα διπλᾶ ἔχοντα αἰδοῖα* cett.

[84]) Die dindymeniſche Göttinn nach Prokonneſos und Theben, Paus. VIII, 46, 4; IX, 25, 3; Attis mit ihr nach Dyme in Achaja, nach Paträ Paus. VII, 17, 9; 20, 3. Den Römern, namentlich Catull, ſind die idäiſche und dindymeniſche Göttinn völlig Eins, die mater Idaea wird aus Peſſinus geholt.

[85]) Paus. I, 4, 5. Die folgende Darſtellung iſt aus Paus. VII, 17, 10; ergänzt aus Arnob. V, 5 bis 17; doch iſt die Hereinziehung der Kybele, wovon Pauſanias, deſſen kürzere Ausdrücke ſonſt völlig den ausführlichern des Arnobius entſprechen, weggelaſſen. Auf einer Inſchrift zu Eumeneia in der Nähe von Kelänä: *ΑΝΓΔΙΣΤΕΩΣ ΔΑΙΜΟΝΟΣ* Leake Asia minor p. 157, not., nach Pococke Inscr. Ant. p. 12 (der ſie nach Apamea Kibotos ſetzt) *ΑΝΓΔΙΣΤΕΩ*. Die Göttinn hat vornämlich von dieſem Dienſt den Namen Berecyntia, denn Plinius (HN. V, 29, 29) erwähnt bei Eumeneia den Berecyntius tractus. Auf einer Inſchrift bei einem Relief, welches eine Kybele darſtellt: *ΜΗΤΡΙ ΘΕΩΝ ΑΓΓΙΣΤΕΙ*, Spon Misc. Erud. Ant. p. 97; Thierſch Reiſe in Italien I, S. 256; ſchlechter Murat. T. I, p. XXXI. Das Relief findet ſich zu Venedig; der Urſprung iſt unbekannt.

nach Andern der Granatbaum: deſſen Frucht findet Nana, die Tochter des Fluſſes Sangarios, thut ſie in den Schooß und empfängt aus derſelben den Attes; den ausgeſetzten Knaben ernährt ein Bock; als er heranwächſt, wird er der Liebling der Agdiſtis. Der peſſinuntiſche König Midas will ihn mit ſeiner Tochter Ja vermählen: darüber kommt Agdiſtis, die ihn vergebens gewarnt, hebt die ihn umgebenden Mauern mit ihrem Haupt empor und macht ihn raſend, ſo daß er und der König ſich entmannen[86]. Attes ſtirbt an der Wunde, Ja umwindet den Leichnam mit wollnen Flocken, um die Wärme zu erhalten; da es mißlingt, tödtet ſie ſich ſelbſt und aus ihrem Blut erwächſt das Veilchen: Agdiſtis bereut ihren Zorn gegen Attis, Zeus verſagt die Wiederbelebung, bewilligt aber, daß ſein Leib nicht verweſe, ſein Haar fortwachſe, ſein kleinſter Finger fortlebe und ſich immer bewege[87]. Das alles geſchieht in der Fichte[88], die daher noch zu Rom, als der Cultus dahin übertragen war, mit Veilchen bekränzt, mit Wolle umwickelt und ſo geziert in den Tempel gebracht wird, wie die Göttinn ſie damals in ihre Höhle trug. Der Grundgedanke iſt einfach folgender. Aus der Zeugungskraft des Felſengeiſtes, von der Flußtochter gehegt, erwächſt der Fichtengeiſt, das einzige Erzeugniß des wüſten Gebirges: Felſengeiſt und Fichtengeiſt lieben einander; als aber der Landeskönig den Fichtengeiſt für das Veilchenkind gewinnen will, macht der Felſengeiſt ihn unfruchtbar, und ſo grünt nun die Fichte fort. Fichte und Fichtengeiſt ſind Cerimonialgeiſter der Felſenmutter[89], die Vorbilder der unfrucht-

---

[86]) Eigentlich iſt dies Arnob. V, 7 unter Kybele und Agdiſtis vertheilt: deum mater adolescentuli fatum sciens interque homines illum tamdiu futurum salvum, quamdiu esset solutus a matrimonii foedere (auch Ovid. Fast. IV, 226 wird dem Attis Keuſchheit geboten, er verletzt ſie mit einer ſagaritiſchen Nymphe), ne quid accideret moesti, civitatem ingreditur clausam muris eius capite sublevatis, quod esse turritum ratione ab hac coepit; Agdiſtis macht raſend. Ueber Midas vgl. Not. 296.

[87]) Arnob. V, 7: ne corpus eius putrescat, crescant ut comae semper, digitorum ut minimissimus vivat, perpetuo solus agitetur et motu. Daſſelbe eb. 14. Angedeutet Paus. VII, 17, 12.

[88]) Daher Ovid. Met. X, 103: pinus Grata deum matri, siquidem Cybeleius Attis Exuit hac hominem truncoque induruit illo.

[89]) Arnob. V, 17: pinus ipsa paulo ante in dumis inertissimum

baren Gallen. Daß der Finger, den wir bei der Fichte wohl nur im Zweig erkennen dürfen, lebendig bleibt, ist ein Zeugniß, daß Attis so gut als ein Daktyle der Göttinn ist und als solcher die ihr gefälligen Cerimonien lehrt. Daher hat auch der römische Pontifex Valerius[90] es nicht verschmäht, über den Sinn dieser in die Weltstadt eingeführten phrygischen Cerimonien eine Auseinandersetzung zu geben. In der hieraus und aus dem Theologen Timotheus gezogenen Darstellung bei Arnobius ist die Einwirkung späterer Vorstellungen darin zu erkennen, daß Kybele neben Agdistis steht, obgleich sie in allen Dingen gemeinschaftliche Sache haben. Kybele dachte man nicht androgynisch, daher stellte man sie nachher neben die dindymenische Felsenmutter, mit der sie von denen für identisch erklärt war, die hervorhoben, daß die Liebe zum Attis auch von ihr erzählt ward.

Die Lyder hatten eine andre Sage von Attis, worin er, wenigstens nach Hermesianax, neben der Göttermutter steht, wie Adonis neben Aphrodite, und durch die von ihm mitgetheilten Weihen zu solcher Ehre gelangt, daß Zeus aus Abgunst ihn durch einen Eber tödten läßt[91]. Wie auf dem Ida ein Liebesverhältniß der Göttinn ursprünglich überliefert war, ist nicht ganz klar zu erkennen: daß dies geschah, läßt sich theils wegen des Gedankenkreises, der durchgängig mit dem Ida verbunden wird, theils wegen der aus diesen Cultusvorstellungen hervorgegangenen Sage von Aphroditens Liebe zum Anchises nicht wohl bezweifeln. Doch ist diese wesentlich darin vom Verhältniß des Attis und der Kybele verschieden, daß in demselben körperlicher Genuß durchaus nicht hervorgehoben wird. Nicht einmal in der lydischen Sage

---

nntans lignum mox ut aliquod praesens atque augustissimum numen deum matris constituatur in sedibus. Vgl. V, 16: pinus, quam semper statis diebus in deum matris intromittitis sanctuario. Die Unfruchtbarkeit der Fichte s. Phaedr. III, 17, 4, 5. Die Fichte wächst auf heißem und trocknem Boden, wie der Wein, daher ist sie dem Dionysos, und an der sandigen Küste, daher ist sie dem Poseidon heilig Plut. QuSymp. V, 3.

[90]) Arnob. V, 7: virgo sponsa quae fuerat, quam Valerius pontifex Iam nomine fuisse scribit, exanimati pectus lanis mollioribus velat.

[91]) Paus. VII, 17, 9.

ſcheint dies ausgeſprochen zu ſein: ob man es hier und da andeutete, darüber läßt ſich nichts Beſtimmtes ſagen; die Entmannung der dem Attis nacheifernden Gallen kann aber nur aus der Ueberzeugung hervorgegangen ſein, daß die Gottheit keuſchen Dienſt verlange: es iſt charakteriſtiſch, daß die Phryger denſelben nicht anders zu leiſten wußten, als durch dieſe Gewaltſamkeit. Daher vollzieht Attis bei Ovid die Entmannung, um ſich ſelbſt für die Unenthaltſamkeit zu ſtrafen, und noch im römiſchen Dienſt der Kybele ſind die Caſtus benannten Feſttage ein Haupttheil des Feſtes[92]. Andrerſeits hat ſich auch in Lydien aus der ſinnlichern und üppigern Auffaſſung der Natur jener Göttinn ein Cultus der Aphrodite herausgebildet, an deren Feſten das Volk allen ſeinen Reichthum zur Schau trägt, wie die Göttinn auch ſchon in der älteſten griechiſchen Poeſie die goldreiche, die goldne heißt und es liebt, mit Gold zu ſpielen. An einem ſolchen Feſt wird nun Krösos, der Sohn des Gyges, geboren[93], deſſen Reichthum ſprüchwörtlich geworden iſt. Offenbar erkennt man, wie man ſeinen Vater Gyges mit dem alten daskylitiſchen Zaubergeiſt des gygäiſchen Pfuhls verwechſelt hat, auch in ihm eine daskylitiſche Natur an, die ihn zum Götterliebling und dadurch zum Fürſten des Reichthums macht: Aphrodite erſcheint auch hier als Vermittlerinn.

---

92) Ovid. Fast. IV, 239. Vgl. IV, 223: turrigeram casto vinxit amore deam. Daher heißt es Sil. Pun. XVII, 20: gemino qui Dindyma monte casta colunt. Nur als Knabe, als Junggeſell gefällt Attis der Göttinn wohl: fac semper puer esse velis OF. IV, 226. Arnob. V, 16: quid temperatus ab alimonio panis, cui rei nomen dedistis Castus? Nonne illius temporis imitatio est, quo se numen ab Cereris fruge violentia moeroris abstinuit.

93) Ptolem. Heph. l. III, (p. 148, b, 31 Bekker): *καὶ τὸν Κροῖσόν φασι γεννηθῆναι ἐν ἑορτῇ Ἀφροδίτης, καθ' ἣν Λυδοὶ τὸν ἅπαντα πλοῦτον περιτιθέντες αὐτῇ πομπεύουσι.* Vgl. Theocr. XV, 101: *χρυσῷ παίσδοισ' Ἀφροδίτα.* Goldner Schmuck der Göttinn Hom. HVen. IV, 89; VI, 1, 8, 9, 11. Ihr heſiodeiſches Beiwort *πολύχρυσος* geht ebenfalls hierauf. Ueber Gyges vgl. Not. 66.

Aeneas am Ida.

Troas gehört zu den Gegenden Kleinasiens, welche am früheſten helleniſirt ſind: es wurde von Lesbos aus durch äoliſche Colonien eingenommen, die Küſte ſtand unter der Herrſchaft von Mytilene[94]. Die Religionsbegriffe der alten Teukrer gingen keineswegs unter, aber ſie wurden in griechiſcher Weiſe aufgefaßt und fortgebildet: ſtatt der alten Göttinn vom Ida, welche vermuthlich der ſamothrakiſchen Arieros entſprach, die wir bald mit Demeter, bald mit Rhea, bald mit Aphrodite, auch mit Hekate verglichen finden[95], wurden, eben wie man in Samothrake alle dieſe griechiſchen Gottheiten als Ergänzung des einheimiſchen Cultus um Arieros verſammelt hat, Rhea und Aphrodite mit griechiſchen Namen auch in Troas eingeführt, ſo wie für andre einheimiſche Mächte, welche Stadt, Land, Gewerbe ſchützten oder in ihrem Zorn verſehrten, Athene, Apollon, Poſeidon; und von dieſen ward nun erzählt, was urſprünglich ſich auf dortige Gottheiten bezogen hatte, zu denen wir in Aſien vielfache Analogien vorfinden. Dieſe ſind darüber verdunkelt: nur die idäiſche Mut-

---

94) Hermann Griech. Alterth. §. 76, 14. Herod. V, 122. Strab. XIII, 582, 599, 600. Mytilene's Herrſchaft Thuc. IV, 52. Spur von derſelben in Gargara Mionnet Suppl. V, 553, n. 375; in Arisbe Steph. Byz. s. v. (Not. 213.)

95) Hesych. *Κυβήκη ἡ μήτηρ τῶν θεῶν καὶ ἡ Ἀφροδίτη. Κυβήκη καὶ Θρηίκη, Βένδιν, οἱ δὲ Ἄρτεμιν.* Phot. *Κύβηβος· Χάρων ὁ Λαμψακηνὸς τὴν Ἀφροδίτην ὑπὸ Φρυγῶν καὶ Λυδῶν Κυβήβην λέγεσθαι.* Schol. Apoll. I, 917: *οἷς δὲ μυοῦνται ἐν Σαμοθράκῃ Καβείρους εἶναί φησι Μνασέας τρεῖς ὄντας τὸν ἀριθμόν, Ἄξίερον, Ἀξιόκερσαν, Ἀξιόκερσον. Ἄξίερον μὲν εἶναι τὴν Δήμητραν, Ἀξιόκερσαν δὲ τὴν Περσεφόνην, Ἀξιόκερσον δὲ τὸν Ἅιδην.* Demeter und Kora in Samothrake auch Strab. IV, p. 198; Eust. Od. V, p. 1528, 12. Dion. AR. I, 61 (Not. 100). Rhea in Samothrake Dion. AR. I, 51; Lucian. Dea Syr. XV, 97. Schol. Aristid. p. 106; Etym. Gud. p. 289. Lobeck Agl. p. 1221, 1223, 1226. Vgl. Not. 792 ff. Verhältniß der Hekate und Aphrodite Not. 795, vgl. 786 ff. Ueber die Einerleiheit von Aphrodite und der Göttermutter finden ſich noch einige Stellen bei Völcker im Rhein. Muſ. 1833, I. S. 201.

ter erhielt einen festern Bestand durch Vermengung mit den aus Phrygien herübergebrachten Vorstellungen von der Agdistis. Unter den Göttern des Landes wurde jetzt keiner bedeutender, als Apollo: als berühmteste Göttinn erscheint Aphrodite.

Selbst der Name des Ida ist ein griechisches Wort; er bezeichnet jedes hochstämmige Dickicht, namentlich von Schiffbauholz, also Tannen und Fichten[96]. Einen solchen Sitz in düstrer öder Einsamkeit glaubt man der Göttermutter besonders genehm, es gilt daher sowohl das kretische als das troische[97] Gebirg dieses Namens für Zeus Geburtsstätte: auf beiden sind die Daktylen einheimisch. Unverkennbar freilich ist in Troas der Begriff der Göttermutter, in Kreta der Begriff des Kindes Zeus mehr hervorgehoben; aber bei keinem kann der andre ganz fehlen. Hier also ist der Herr der Welt, der höchste und beste Geist ins Dasein getreten: hier walten zugleich im Gefolg seiner Mutter die Zaubergeister, durch welche der Mensch sowohl die starren Metalle zu überwältigen, als seine Opfer der Gottheit angenehm zu machen weiß. Aber Zeus tritt auf dem Ida nicht blos in die Welt, er genießt dort auch der Liebe: schwerlich ist es ohne gottesdienstlichen Anlaß, daß bei Homer ihn Hera auf diesem Berge in Liebesschlummer einwiegt, während der Boden seinen Gebietern durch Rasen und üppige Blumen das Lager bettet, der

---

[96]) Paus. X, 12, 7: *τῶν δὲ χωρίων τὰ δασέα ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἴδας τότε ὀνομάζεσθαι.* Daſſelbe Schol. Theocr. I, 105; Etym. M. *ἴδη.* Her. IV, 109: *χώρη δασέη ἴδῃσι παντοίῃσι, ἐν δὲ τῇ ἴδῃ πλείστῃ ἐστὶ λίμνη μεγάλη.* Eb. 175: *λόφος δασὺς ἴδῃσι.* Eb. I, 110 und VII, 111: *χώρη ἴδῃσι κατηρεφής.* Eb. V, 23: *πόλιν ἐν Θρηίκῃ, ἵνα ἴδη τε ναυπηγήσιμός ἐστιν ἄφθονος.* Tannenwälder bekleiden die Kette des Ida, Webb Ebne von Troja, überſetzt von Haſe, S. 104, 107. Namentlich *πίτυς*, picea Theophr. HPl. III, 10; Plin. HN. XVI, 10, 19. Das Pech des Ida berühmt VG. III, 450; IV, 41; Plin. HN. XIV, 20, 25; jetzt der einzige Ertrag dieſer Wälder, Webb a. O. S. 107.

[97]) Prop. III, 1, 27: Idaeum Simoenta, Iovis cunabula parvi. Ein Zeugniß für dieſe Localiſirung liegt auch in Steph. Byz. *Σκῆψις ... ἐκλήθη δὲ ἀπὸ τοῦ σκήψασθαι τὴν Ῥέαν ἀντὶ τοῦ παιδὸς λίθον τεκεῖν.* Vgl. Schol. Apoll. III, 134: *ἀντιποιοῦνται καὶ Τρῶες τῆς τοῦ Διὸς γενέσεως, καθά φησι Δημήτριος ὁ Σκήψιος.* Vgl. Hom. Il. V, 777: *ἀμβροσίην Σιμόεις ἀνέτειλε.*

Geiſt des Schlafes aber ſeinen Sitz auf einer Fichte, dem Baum des Attis und der idäiſchen Mutter, einnimmt[98]. Am Ida wird Dardania von Zeus liebſtem Sohn Dardanos gegründet[99]. Dardanos wird für einen der ſamothrakiſchen Kabiren ausgegeben, ſein Bruder Jaſion verſteigt ſich zur Liebe der Demeter und wird dafür durch Zeus Blitz getödtet[100], wie bei den Lydern Attis: die ſamothrakiſche Demeter war Axieros [1], aber auch in Kreta wußte man von dieſer Liebe und dieſem Tode des Jaſion[2]. Wer Dardanos und Jaſion für Kabiren erklärte[3], konnte dieſe nicht anders auffaſſen, als wie es von Strabo geſchehen iſt, dem ſie als dämoniſche Götterdiener gelten, wie die Korybanten und Daktylen[4]: daher ſie von einigen auch mit den Korybanten verwechſelt wurden; was ihnen eigenthümlich iſt, werden wir ſpäter hervorheben[5]. Es kann hier unerörtert bleiben, ob die Vorſtellung Strabo's oder die des Muaſeas, der die großen ſamothrakiſchen Götter ſelbſt Kabiren nannte, die richtigere war[6]. Den Göttern[7] ſowohl als den Dämonen von Samothrake iſt es eigenthümlich, daß ſie die Gunſt andrer Mächte den Sterblichen zuwenden, eben wie dies durch die Kureten, Korybanten, Daktylen, Telchinen und durch den Attis denen zu Theil wird, welche in ihrer Weiſe die Götter verehren; und wie eben dieſe Thätigkeit auch bei der Hekate hervortritt, in

---

[98]) Il. XIV, 287, 289: *ἐλάτη.*

[99]) Il. XX, 215, 218. Vgl. V. 304: *Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων, Οἳ ἔσθεν ἐξεγένοντο γυναικῶν τε θνητάων.*

[100]) Dion. AR. I, 61: *Ἴασος γὰρ ἐν τῇ νήσῳ* (Samothrake) *κεραυνῷ πληγεὶς τελευτᾷ, Δήμητρος εὐνὴν ὀριγνώμενός οἱ ἔχειν.* Nach Lobeck's (Aglaoph. p. 1223) einleuchtender Vermuthung vom Gergithier Kephalon (oder Kephalion): wir wiſſen aus Steph. Byz. *Ἀρίσβη: Κεφάλων δέ φησιν, ὅτι Δάρδανος ἐκ Σαμοθράκης ἐλθὼν εἰς τὴν Τρῳάδα τὴν Τεύκρου τοῦ Κρητὸς θυγατέρα γαμεῖ Ἀρίσβην.*

[101]) Schol. Apoll. I, 917.

[102]) Hesiod. Theog. 971. Vgl. Od. V, 125.

[103]) Das älteſte uns aufbehaltne Zeugniß iſt das des Komikers Athenion (in den *Σαμόθρᾳκες*) bei Schol. Apoll. I, 917.

[104]) Strab. X, 466, 472.

[105]) Not. 493 ff.

[106]) Welcker Trilogie S. 194, 236; Lobeck Agl. p. 1211.

[107]) Vgl. Not. 790 ff.

welcher die einzelnen Functionen jener zusammengefaßt sind. Auch einzelne große Götter verwenden sich im Götterkreise für ihre Verehrer, namentlich Athene und Apollon; etwas andres aber ist es, wenn einer solchen Macht ausdrücklich das Geschäft des Vermittelns zwischen Gottheit und Menschen beigelegt wird, wie wir es etwa nur beim Hermes anzunehmen gewohnt sind, welcher die Gebete der Menschen zu den Todten hinabträgt. Diese Vermittlung wird der Aphrodite zugeschrieben, welche ihre Lust daran hat, die Götterwelt zu der der Menschen herabzuziehn[8], und dem Dionysos, welcher die Menschen wenigstens auf Augenblicke zu der seligen Freude der Götter erhebt.

Eine Wirkung dieser durch Aphrodite vermittelten Gunst ist es schon, wenn bei Arktinos Zeus dem Dardanos das Palladium schenkt[9] und ihm damit den Dienst der die Stadt jungfräulich bewahrenden Pallas, so wie den Erfolg dieses Dienstes zu eigen giebt: nicht minder ist das in der Sage zu Paträ von einer Schenkung des Zeus an Dardanos hergeleitete Bild des Dionysos im Schrein[10] ein solches Unterpfand. Von Dardanos selbst ist es am allerwenigsten wahrscheinlich, daß er ursprünglich als Kabire verehrt ist, da sein Name den Volksstamm der Dardaner bezeichnet; aber es folgt aus jener Annahme und aus diesen Sagen, daß dieser Volksstamm sich oder doch seinen Fürsten eine kabirisch vermittelnde Göttergunst zuschrieb und auch den Griechen in diesem Vorzug erschien. Fürsten der Dardaner nun

---

108) Hom. HVen. 48: *καί ποτ' ἐπευξαμένη εἶπῃ μετὰ πᾶσι θεοῖσιν Ἡδὺ γελοιήσασα φιλομμειδὴς Ἀφροδίτη, Ὥς ῥα θεοὺς συνέμιξε καταθνητῇσι γυναιξίν, καί τε καταθνητοὺς υἱεῖς τέκον ἀθανάτοισιν, Ὥς τε θεὰς συνέμιξε καταθνητοῖς ἀνθρώποις.* Vgl. V. 250.

109) Dion. AR. I, 68, 69. Plutarch. Camill. 20. Lobeck Agl. 1203. Vgl. Not. 304. Dardanos mit dem Palladium nach Samothrakien bei Mnaseas, Steph. B. *Δάρδανος.*

110) Paus. VII, 19, 6. (Not. 311). Die Stadt Dardanus führt in der Kaiserzeit auf Münzen unter andern die mystische Kiste, aus der sich die Schlange erhebt, im Epheukranz Mionnet Suppl. V, 551, n. 367 ff. Sie leitet sich von Dardanos her (Diod. IV, 75; Dion. AR. I, 61): für ihren Cultus mit Recht, aber im Widerspruch mit der homerischen Sage, welche den Dardanos am Gebirg wohnen läßt: Not. 99, 174.

ſind Anchiſes und Aeneas[111]: an ihrer Herrſchaft, nicht an der des Priamus, haftet der dardaniſche Name: dies Fürſtengeſchlecht aber iſt es, dem Aphrodite ſich hingiebt: die Stätte ihrer Verbindung mit Anchiſes und der Erzeugung des Aeneas iſt wieder der Ida[112], und der homeriſche Hymnus, welcher dieſe erzählt, hebt mit vollem Bewußtſein den Glauben heraus, daß die Liebesluſt Vermittlerinn zwiſchen Göttern und Menſchen iſt: der Aphrodite, welche die Schaaren der Menſchen, die Vögel und alle Thiere des Meeres überwindet, welcher, die drei jungfräulichen Göttinnen ausgenommen, kein Menſch und kein Gott entgeht, welche ſelbſt den Sinn des Zeus zur Liebſchaft mit ſterblichen Weibern bethört, wird von Zeus Sehnſucht nach menſchlichem Liebesgenuß erweckt. Dieſe Aphrodite trägt nun Züge von der idäiſchen Mutter: Löwen, Parder, Wölfe und Bären ſchmeicheln ihr[113], wie dieſer; ja Züge von der dindymeniſchen; ſie nennt ſich Tochter des phrygiſchen Königs Otreus[114], der nach Homer am Sangarios, dem Fluſſe der Agdiſtis, herrſcht;

---

111) Il. II, 819. Vgl. XX, 91. Not. 135. Ueber eine appellativiſche Bedeutung von Dardanos Namen ſ. Not. 481. Dardaniſch nennen ſich namentlich die Skepſier, welche ihre Stadt für die Königsburg des Aeneas ausgeben, auf Münzen der Kaiſerzeit: Mionnet II, p. 669, 670, Suppl. V, p. 579, 580.

112) Il. II, 821; vgl. V, 248, 313. Hymn. Ven. 68. Hesiod. Theog. 1008. Theocr. I, 104. Apollod. III, 12, 2. Virg. Aen. I, 622. Diod. IV, 75. Venus und Paris Prop. II, 23, 91: quamvis Ida Parim pastorem dicat amasse Atque inter pecudes accubuisse deam. Dies war der urſprüngliche Sinn der Sage, daß Paris der Aphrodite den Apfel, das Symbol des Liebesgenuſſes, reicht. Ob Theocr. XX, 34 auf Anchiſes oder Paris geht, iſt nicht ganz klar, aber wegen I, 104 iſt jenes wahrſcheinlicher.

113) Hom. HVen. 69, vgl. 159. Aufgezeigt von Völcker N. Rhein. Muſ. I, S. 201. Eine Bärinn nährt den Paris im Ida, Apoll. III, 12, 5. Seine Bären vorzüglich wild Liban. Epist. 1464. Ida Mutter der Raubthiere Il. VIII, 47; XIV, 283; XV, 151. Virg. Cul. 310. Vgl. Not. 195, 233, 236, 310. Noch jetzt Tiger, Leoparden, Eber, Clarke Travels II, 1, p. 134, 135; Bären, Wölfe, Schakale, Webb Ebne von Troja S. 106. Aphrodite bietet auf dem Boden von Troas den Lucull im Traum als Löwen gegen die Hirſchkälber auf, die ihm zur Beute beſtimmt ſind, Plutarch. Lucull. 12.

114) HVen. 111, 137, 146. Vgl. Not. 82. Von dieſem Otreus Otrõa, Not. 273.

aber Alles iſt nach griechiſcher Auffaſſungsweiſe umgebildet: von der Keuſchheit der Göttinn und der Unfruchtbarkeit des Dämons iſt in dieſer keine Spur. Anchiſes weiß vielmehr das göttliche Gut durch Liebeskünſte in ſeinen Beſitz zu bringen. Heimlich führt er den unſterblichen Roſſen des Laomedon, dem Geſchenk der Götter, ſeine Stuten zu und läßt das Geſpann für ſich zeugen, welches nachher in Aeneas Beſitz berühmt wird [15]: mit der Rinderzucht macht er es vielleicht eben ſo, wenigſtens weidet ſein Vieh im Ida, wo Apoll das des Laomedon gehütet hat [16]. Während Jaſion, der Bruder ſeines Stammvaters, wegen ſeines die Grenzen der Sterblichkeit überſchreitenden Liebesglücks vom Blitz erſchlagen wird, darf Anchiſes ſich des Sohns und der Erinnerung freuen, bis er, wie in der peſſinuntiſchen Sage Attis die Liebe der Agdiſtis, das heilige Geheimniß verräth, worauf der Blitz ihn lähmt [17]. Wie Anchiſes, Aphrodite und Rhea ſich in dieſem Gedankenkreis auf einander beziehn: davon zeugt der Berg Anchiſia mit Anchiſes Grab bei Mantinea gegenüber dem Aleſion der Rhea [18].

Anchiſes Name, welcher ſich einfach daraus erklärt, daß er der Aphrodite zu nahe gekommen iſt [19], die Analogie zum

---

[115]) Il. V, 268. Vgl. Not. 301. Anchiſes ſchenkt dem Evander goldne Zügel VA. VIII, 168. Hippodameia Anchiſes Tochter Not. 159. Auch in Sikyon iſt der Name des Anchiſes ganz auf Pferdezucht bezogen Il. XXIII, 296. Vgl. Not. 599, f.

[116]) Il. XX, 91; XXI, 448.

[117]) HVen. 288; Soph. fr. ap. Dion. AR. I, 48; VA. II, 649 mit Serv. zu dieſer Stelle und zu I, 622. Attis Verrath Arnob. V, 6.

[118]) Not. 463, 599, g.

[119]) Etym. M. *Ἀγχίσης παρὰ τὸ ἄγχι, τὸ ἐγγὺς γενέσθαι Ἀφροδίτης.* Aesch. Arm. Iudic. fr. 162: *Ἀντικλείας ἄσσον ἦλθε Σίσυφος.* Eben ſo *πελάζειν* Aesch. Suppl. 300. Pind. Nem. X, 81. Vgl. Plut. Fort. Rom. 9: *θεοῖς ἑράσμιοι Πηλεῖς καὶ Ἀγχίσαι.* Lucian. Dial. Deor. 20, 5. Das Bewußtſein dieſes ſich von Aeneas und Anchiſes herleitenden Geſchlechts iſt ausgeſprochen HVen. 200: *ἀγχίθεοι δὲ μάλιστα καταθνητῶν ἀνθρώπων Αἰὲν ἀφ' ὑμετέρης γενεῆς εἰδός τε φυήν τε.* Derſelbe Gedanke Eurip. Troad. 840: *ἔρως ὃς παρὰ Δαρδάνια μέλαθρά ποτ' ἦλθες Οὐρανίδαισι μέλων.* Aesch. Niob. fr. 146: *οἱ θεῶν ἀγχίσποροι, Οἱ Ζηνὸς ἐγγύς, οἷς ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ Διὸς πατρῴου βωμός ἐστ' ἐν αἰθέρι, Κοὔπω σφιν ἐξίτηλον αἷμα δαιμόνων.* Inſchrift Clarke

Jaſion und die Abſtammung vom Dardanos laſſen nicht wohl bezweifeln, daß Anchiſes ein vermittelnder Dämon oder Heros im Dienſte der helleſpontiſchen Göttinn war, welche einerſeits der dindymeniſchen Mutter, andrerſeits der Aphrodite entſprach. Der aus ſeiner Liebesverbindung mit ihr erzeugte Aeneas wird in Troas nicht blos als Heros, ſondern nach einer Inſchrift der Ilienſer als Gott verehrt: auf jeden Fall alſo hat Anchiſes den Menſchen ein Mittel zu dämoniſcher Einwirkung auf die Götter zu eigen gemacht. Man zeigte ſein Grab im Ida, wo Rinderhirten und Schafhirten es jährlich bekränzten [20]. Daß aber auch der im eigentlichen Griechenland an vielen Orten verehrte Aeneas eine ſolche dämoniſche Stellung hat, geht augenſcheinlich aus dem mehrmals daneben vorgefundenen Dienſt der Aphrodite Aeneias hervor. Die Ableitung des Namens iſt deutlich genug: *αἰνεῖν τι* heißt mit einer Sache zufrieden ſein, ſich mit derſelben abfinden laſſen [21]: es wird namentlich von der göttlichen Zulaſſung und Genehmigung gebraucht [22], aber auch vom göttlichen Wohlgefal-

---

Travels II, 1, 86: *οἱ Ἰλιεῖς τὸν πάτριον θεὸν Αἰνείαν.* Vgl. Not. 200. Anſpielung auf Aeneas Opfer bei Homer ſ. Not. 162. Aus ſeiner Göttlichkeit geht die Sage von ſeinem achtzigjährigen Alter hervor Eust. Il. XII, p. 894: *Ἀγχίσου καὶ Ἀφροδίτης Αἰνείας, ὃς ἔτη ζήσας ὀγδώκοντα ἀποίχεται.* Wie von Aeneas, heißt es auch von Hektor: *ὁ μὲν Ἰλιεὺς θεὸν Ἕκτορα λέγει*, Athenag. Apolog. init.

120) Eust. Il. XII, p. 894: *ἐδείκνυτο δέ, φασί, τάφος Ἀγχίσου ἐν τῇ Ἰδῃ. καὶ ἐτίμων αὐτὸν οἱ ἐκεῖ ποιμένες καὶ βουκόλοι κατὰ πᾶν φθινόπωρον, τὸν τάφον αὐτοῦ στέφοντες.* Nach Paus. VIII, 12, 5 wußten die Ilienſer von keinem Grabe des Anchiſes.

121) Aesch. Eum. 460: *πράξας γὰρ ἐν σοὶ πανταχῇ τάδ' αἰνέσω.* Eur. Alc. 2: *θῆσσαν τράπεζαν αἰνέσαι.* Schol.: *εὐαρεστῆσαι, καταδέξασθαι.* Troad. 602: *ζυγὰ δ' ἦνεσε*, ließ ſich das Joch gefallen. Von Aphrodite wird gedacht *αἰνεῖ ἀγχίζειν βροτῷ.* Die HVen. 198 gegebne Ableitung: *οὔνεκά μ' αἰνὸν Ἔσχεν ἄχος ἕνεκα βροτοῦ ἀνέρος ἐμπεσὸν εὐνῆς*, iſt ein Wortſpiel, welches wohl der Dichter ſelbſt kaum ernſtlich gemeint hat: da nicht einmal der Hauptbegriff des Schmerzes, ſondern nur der Nebenbegriff des Furchtbaren durch den Namen ausgedrückt wäre, der demnach keineswegs, wie von Völcker (Neues Rh. Muſ. I, S. 203) geſchehn iſt, auf die Schwermuth der phrygiſchen Religionen bezogen werden kann.

122) Aesch. Pers. 642: *ἰόντ' αἰνέσαι' ἐκ δόμων.* Schol.: *θελή-*

len[23], kommt also dem Begriff des στέργειν nah. Die Worte, welche ein Gefallen und eine Befriedigung ausdrucken, bezeichnen den Begriff oft in beiden Richtungen, und so steht αἰνεῖν auch für das Empfehlen und ans Herz Legen[24], insofern dies erfolgreich und auf befriedigende Weise geschieht, also das Einladen, Ueberreden, Einnehmen. Eben so steht ἀρέσκειν bald activ für geneigt machen und aussöhnen, bald neutral für gefällig sein. Aphrodite Aeneias also ist die leicht zu Gewinnende, Venus placabilis, auch wohl die Befriedigende und Vergleichende, in beiderlei Hinsicht die Gefällige: ihr Sohn Aeneas ist der Geist, der die Neigung der Götter zu gewinnen weiß: er entspricht hierin ganz dem Attis, dem Daskyliden Gyges, den Daktylen und den Kabiren. Dieser Sohn, den Aphrodite zeugte, als sie sich das Lager des Sterblichen gefallen ließ, und am Simois, der Wiege des Zeus, gebar, wird von den Nymphen des Gebirgs, welche in Fichten und Eichen (welche beide der Kybele eigen sind) leben, ernährt[25], wie Attis; als er fünf Jahre alt ist, übergiebt ihn Aphrodite dem Anchises.

σατε, ἀποδέξασθε. Eur. Alc. 12: ἤνεσαν δέ μοι θεαὶ Ἄδμητον ἄβην τὸν παραυτίκ' ἐκφυγεῖν. Hesych.: Αἰνέω, παρίημι.

[123]) Callim. Hymn. Del. 10: ὡς ἂν Ἀπόλλων Κύνθιος αἰνήσῃ με. H. Dian. 215: ἤνησας Ἀταλάντην. Suid.: ἠνήσαμεν· ἠσπασάμεθα, ἠγαπήσαμεν.

[124]) Aesch. Ch. 534: αἰνῶ δὲ κρύπτειν τάσδε συνθήκας ἐμάς. Suppl. 180: προμήθειαν λαβεῖν αἰνῶ. Epigr. inc. 268: κασιγνήτῳ δέ με μήτηρ ἤνεσε τόξα φέρειν. Hesych.: αἰνέσαιμι, ἀναπείσαιμι. Vgl. Fix in Steph. Thes. p. 998. Ἀναπείθειν von der anziehenden Gewalt des Mädchens Xen. Mem. III, 11, 10; von dem Einnehmenden der Speisen eb. I, 3, 6. πειθώ Trieb, Antrieb, Soph. Trach. 661; Aesch. Ag. 106, 357.

[125]) Hymn. Ven. 255, 264 (ἐλάται), 276. Eichen in den untern Theilen des Ida zwischen den Tannen, Webb Ebne von Troja übers. von Hase, S. 65, 107, 108. Vgl. Hom. HVen. IV, 264; Schol. Apoll. I, 1124: ἡ γὰρ δρῦς ἱερὰ τῆς Ῥέας, ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν τρίτῳ περὶ θεῶν. Gederähnliche Taxus im Ida Theophr. HPl. III, 10; vgl. Plin. HN. XVI, 13, 24. Attis wird auf Sangarius Befehl ausgesetzt, aber von Phorbas gefunden und mit Bocksmilch ernährt Arnob. V, 6 und 13: lacte hirquino. Paus. VII, 17, 9: τράγος περιεῖπε τὸν παῖδα ἐκκείμενον. Bocksmilch auch zu Milet: Müller Dor. I, 318, 1. Vermuthlich ist Wein gemeint: der Bock ist das Thier der Schläuche (Not. 300, w.). Geburtsstätte VA. I, 621: Aeneas, quem Dardanio Anchisae Alma Venus Phrygii genuit Simoentis ad undam. Vgl. Not. 97.

Durch die Gunst der Götter finden wir Aeneas überall in der Ilias ausgezeichnet: selbst Achill muß dies anerkennen[26]. Bei den Rindern im Ida wird er durch Zeus vor diesem errettet[27], in die Schlacht fährt er mit den Rossen von göttlicher Abkunft, welche Pandaros nicht zu lenken wagt[28]. Vor dem Gedanken an seine Mutter scheut sich Sthenelos, durch denselben regt ihn Apoll später selbst gegen Achill auf[29], vor Diomedes schützt den Verwundeten Aphrodite und, als diese ihn fallen läßt, Apoll. Leto und Artemis heilen ihn in dessen Tempel, ja sogar im Adyton[30]. Ares nimmt sich seiner an und vertritt seine Stelle[31], Apollon giebt ihm Stärke, fordert ihn zu wiederholten Malen zum Hervortreten in der Schlacht auf[32], und als Achilleus ihn überwältigt, rettet ihn Poseidon durch Entrückung, damit Zeus nicht zürne, wenn Achill den umbringt, welchem Erhaltung beschieden ist, damit Dardanos Geschlecht nicht aussterbe: denn Aeneas und seine Nachkommen sollen hinfort über die Troer herrschen[33]. Während das Geschlecht des Dardanos in der Linie des Ilos, Laomedon und Priamos den Zorn der Götter auf sich zieht und mit Priamos Enkeln ausstirbt, lebt es fort im Stamm des Assarakos, Kapys, Anchises, Aeneas und der Aencaden. Wie nahe die Dardaniden den Göttern stehn, erhellt nicht blos aus Dardanos Gunst bei Zeus und den göttlichen Unterpfändern, die er von diesem erhält, sondern die Zeugnisse wiederholen sich in jeder Zeugung: Dardanos Sohn Erichthonios

---

126) Il. XX, 347: *ἦ ῥα καὶ Αἰνείας φίλος ἀθανάτοισι θεοῖσιν ἦεν.* Vgl. Not. 159.

127) Il. XX, 92, 194.

128) Il. V, 230.

129) Il. V, 248; vgl. XX, 105. Aeneas von Aphrodite fortgetragen auf Bildwerken Inghirami Galler. Omer. I, tab. 66, 70, 71, 74.

130) Il. V, 314, 344, 445, 512: *αὐτὸς* (Apollon) *δ' Αἰνείαν μάλα πίονος ἐξ ἀδύτοιο ἦκε καὶ ἐν στήθεσσι μένος βάλε ποιμένι λαῶν.* Vgl. XIII, 292. Dict. IV, 17: Aeneas exsecratus Alexandri facinus commissum in Apollinem, cuius sacra is praecipue tuebatur.

131) Il. V, 467, vgl. 563.

132) Il. XVII, 323; XX, 79.

133) Il. XX, 291, 321, 301 bis 308. Dieselbe Gunst VA. I, 128, 135; V, 804, 812; VII, 23.

wird der Begütertste der Menschen, er weidet dreitausend Stuten, mit diesen zeugt Boreas zwölf flügelschnelle, windleichte Füllen, welche selbst über die Spitzen des Getreides und über den Schaum der Wellen dahinrennen; Erichthonios Sohn Tros schenken die Götter gar unsterbliche Rosse zum Ersatz für seinen Sohn Ganymedes, den schönsten der Menschen, den sie auch nur zu sich entrückt hatten[34]. Unter Ganymedes Brüdern wendet sich der göttliche Segen vorzugsweise dem Ilos und seinen Nachkommen zu: Ilos verläßt die dardanische Burg auf dem Vorgebirge des Ida und gründet in der Ebene Ilios, welche dem Zeus unter allen Städten die wertheste wird[35]: seinem Sohne Laomedon baut Poseidon die Mauern, hütet Apoll die Rinder, erhebt Eos den Tithonos zu ihrem Gemahl, Tithonos Bruder Priamos ist ausgezeichnet vor allen Nachbarländern durch seinen Reichthum und durch funfzig Söhne[36]. Unter diesen ist Hektor, wie ein Gott unter den Menschen, der Liebling des Zeus und des Apoll, Helenos vernimmt als Vogelschauer und Seher den Rathschluß der Götter[37], wie bei den Spätern auch Kassandra; dem Paris ist Aphrodite beständig nah[38], die drei Göttinnen besuchen sein Haus[39]; jene führt ihm das schönste Weib in die Arme, sorgt für die Fortdauer ihrer Verbindung[40] und rettet ihn, als der beleidigte Gemahl ihn überwältigt[41]. Aber dadurch wird Paris dem Volke[42] und Priamos Geschlecht

---

134) Il. V, 265; XX, 233. Vgl. Ptol. Heph. V, p. 150, b, 5: ὅτι Ἶλος, φησίν, ὁ Λαομέδοντος πατὴρ ἵππουριν εἶχε καὶ τῶν Πριάμου παίδων Μελάνιππος καὶ Ἰδαῖος.

135) Il. IV, 46. Vgl. Conon. 12: Ἀσσάρακος δὲ σὺν τῷ πατρὶ Δαρδανίας ἐβασίλευσε καὶ ἦν τοῦτο τῶν Τρώων βασίλειον. Ἶλος δέ, ὃς κτίζει τὸ Ἴλιον, κρατεῖ μάχῃ Βεβρύκων βασιλέως Βύζου ὄνομα καὶ ἐπὶ μέγα τὸ Ἴλιον αἴρει. Diod. IV, 75, wo dem Ilos Ἀσσάρακος Δαρδάνων βασιλεύσας entgegengesetzt wird. Vgl. Not. 111.

136) Il. XXIV, 543, 255, 493.

137) Il. VII, 44, vgl. VI, 76.

138) Il. IV, 10.

139) Il. XXIV, 29.

140) Il. III, 392.

141) Il. III, 374, 380; IV, 12.

142) Il. III, 454.

den Göttern verhaßt: ſie werden zum Untergange beſtimmt[143]. Dagegen waren Ilos Bruder Aſſarakos und deſſen Sohn Kapys, der Vater des Anchiſes, welche, wie aus ihrer homeriſchen Herrſchaft über die Dardaner zu erkennen iſt, in der Stammburg Dardania bleiben[144] und die Umgegend bis zu den benachbarten am Ida gelegenen Ortſchaften Lyrneſſos und Pedaſos, welche nachher Achill zerſtört[a], hin beherrſchen, zurückgetreten, bis Anchiſes durch die Gunſt der Aphrodite an den Gütern von Ilios Antheil gewinnt, Roſſe ſowohl als einen Sohn, welchen er denen des Priamos entgegen ſtellen kann. Aeneas (bald *Αἰνέας*[145] bald *Αἰνείας* bei Homer genannt) trägt ſich mit dem Gedanken an die Erwerbung der Herrſchaft des Priamos[146]; er wird von den Troern geehrt, wie Hektor[147], aber dieſer hat die Gewalt und den Vorrang[148]; Priamos ſetzt den Aeneas zurück[149], daher dieſer ſich auch öfters weniger thätig in der Schlacht zeigt: aus Unmuth, nicht aus Feigheit, und nicht wo es eine ernſthafte Entſcheidung gilt: er gehört zu denen, welche den von Ajas verwundeten Hektor beſchützen[150]; wie auch die Söhne des Priamos ihm auf Ares Aufforderung theilnehmend gegen den gefürch-

---

143) Il. XX, 306, 314; XXIV, 27; XI, 78.

144) Nach Virgil wohnt freilich Anchiſes in Troja Aen. II, 299: secreta parentis Anchisae domus. Schol. Ver. ib.: cum Metrodorus referat Anchisae aedes in loco ... Troianae urbis fuisse. — a) Il. XX, 92, 191. Beide werden Plin. HN. V, 30, 32 und Notit. Eccles. p. 27 an die Stelle von Adramyttion geſetzt; in die Nähe auch Strab. XIII, 611, vgl. 584. Not. 463.

145) Il. XIII, 541: *ἔνθ' Αἰνέας Ἀφαρῆα.* Eben ſo *Αἰνέας ὁ τῆς θεοῦ* Soph. Laoc. fr. 342 aus Dion. AR. I, 48; Eur. Rhes. 585. Vgl. *Αἰνέας* Not. 599, b, und *Αἰνέης* Not. 155. Aber *Αἰνειας* Magiſtrat zu Epheſus Mionnet Suppl. VI, p. 123, n. 302.

146) Il. XX, 180: *ἦ σέγε θυμὸς ἐμοὶ μαχέσασθαι ἀνώγει Ἑλπόμενον Τρώεσσιν ἀνάξειν ἱπποδάμοισιν Τιμῆς τῆς Πριάμου.*

147) Il. V, 467; vgl. XI, 58; XVII, 513; XX, 184. Neben Hektor als Heerführer Il. VI, 77; XVI, 536; XVII, 754; der vierten Ordnung XII, 98.

148) Il. II, 817; XII, 89.

149) Il. XIII, 459. Menekrates von Xanthos Dion. AR. I, 48.

150) Il. XIV, 425.

teten Diomedes zu Hülfe kommen[51], und Hektor ihn als den tapferſten Genoſſen zu gemeinſchaftlicher Erbeutung von Achills Roſſen auffordert[52]. Freilich iſt er dem Diomedes nicht gewachſen, geſchweige denn dem Achill, ſondern nur etwa den Söhnen des Diokles[53], dem bejahrten Idomeneus[54], dem Aphareus, dem Oileiden Medon, dem Athener Jaſos, dem Meriones, dem Leiokritos[55]. Aber wo Hektor gewichen iſt[56], wagt er ſich doch auch gegen Diomed, Patroklos und Achill heraus, weil dann auf einem ſolchen Entſchluß die Entſcheidung beruht, ruft wohl auch ſelbſt den Hektor zu neuer Anſtrengung auf[57] und ſchleudert gegen Achill einen Stein, wie ihn jetzt nicht zwei Männer trügen[58]; nach Achilleus Tode iſt er der Vorkämpfer der Troer, weil er weiß, daß kein Achäer ihn umbringen wird: bis dahin hält er, wo ſich kein beſondrer Anlaß darbietet, ſich zurück, als der, deſſen Zeit noch nicht gekommen iſt.

Erlauchte Abkunft aus gottgeliebtem Geſchlecht und ſchützendes Glück durch die immer wache Gunſt der Götter, namentlich ſeiner Mutter, der er bei Weitem der liebſte iſt[59],

---

151) Il. V, 469.

152) Il. XVII, 484, vgl. 513.

153) Il. V, 541.

154) Il. XIII, 476.

155) Il. XIII, 541; XV, 332; XVI, 608; XVII, 344. Auf Bildwerken unter den Vorkämpfern bei Troilos Tod Catalogo di scelte Antichita n. 529; bei Achill's Tod eb. n. 544; gewiß auch bei Patroklos Tod hinter Hektor auf dem äginetiſchen Giebel des Pallastempels, Müller und Oeſterley Denkm. der a. Kunſt tab. VII, K: denn Il. XVII, 754, 757 ſind es Aeneas und Hektor, mit welchen Ajas während des ganzen Rückzugs um Patroklos Leichnam zu kämpfen hat. Eben ſo Aeneas hinter Paris im Kampf um Achill's Leiche Mon. In. dall. Inst. Corrisp. Archeol. pl. 51: ΑΙΝΕΙΑΣ.

156) Il. IV, 505; V, 471; XVII, 316; vgl. XX, 76.

157) Il. XVII, 335.

158) Il. XX, 285. Nach Achill's Tod eb. 337.

159) Il. V, 378: *φίλον υἱὸν Αἰνείαν, ὃς ἐμοὶ πάντων πολὺ φίλτατός ἐστι.* Aphrodite rettet Enkel, Sohn und Gemahl aus den Flammen von Troja, welche überall vor ihnen weichen Quint. Sm. XIII, 326; Tryphiod. 651. Vgl. Not. 126. Auch an Anchiſes Töchtern zeigt ſich die Gunſt der Götter, namentlich an Hippodameia (Not. 115), ſie iſt ausgezeichnet an Schönheit, Geſchicklichkeit und Verſtand, Il. XIII, 428:

neben ehrenwerther Streitbarkeit[60] ſind alſo dem homeriſchen Aeneas eigenthümlich. In ſeinem Zuſammentreffen mit Achill wird alles dies mit Bewußtſein und unverkennbarer Abſicht hervorgehoben: der dardaniſche Fürſt, der Herrſcher der troiſchen Ueberreſte, ſoll mit dem furchtbarſten Feinde der Troer, der freilich viel ſtärker und nach der Auffaſſung des griechiſchen Dichters den Göttern noch lieber iſt[61], ritterlich eine Lanze brechen, und daß die feindlichen Götter ihn retten, ſoll Zeugniß geben, wie dieſe ſich mit dem ſchuldloſen Zweige der Dardaniden ausſöhnen und das Volk nicht untergehn laſſen wollen[62]. Wie abſichtlich in die Geſchichte dieſes Zuſammentreffens die Genealogie der Dardaniden und die Aufzählung der Beweiſe göttlicher Gunſt gegen dieſelben hereingezogen ſind, muß Jedem einleuchten.

---

daher mit dem troiſchen Fürſten Alkathoos vermählt (*τοὔνεκα γάρ μιν Γῆμεν ἀνὴρ ὥριστος ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ*), dem Sohn des Aeſyetes (der Name bedeutet den Fürſtlichen, vgl. Il. XXIV, 347), welcher Eust. Il. II, 693, p. 349 und Dict. IV, 22 auch Vater des Antenor heißt. Die Antenoriden Archelochos und Akamas ſind mit Aeneas zuſammen Fürſten der Dardanier, Il. II, 822; XII, 98; vgl. XI, 58. Alkathoos unter den troiſchen Anführern auch Il. XII, 93. Anchiſes Gemahlinn kennt Nävius (Not. 1078).

160) Il. XIII, 482: *Αἰνείαν πόδας ταχὺν ... Ὃς μάλα καρτερός ἐστι μάχῃ ἔνι φῶτας ἐναίρειν· Καὶ δ' ἥβης ἔχει ἄνθος, ὅ τε σθένος ἐστὶ μέγιστον*, im Munde des Idomeneus, der ihn nicht fürchten würde, wenn ſie in *ὁμηλικίῃ* ſtänden (V. 485); *βοηθόος* eb. 477; *λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς* V, 299. Nach Hygin. f. 115 und Philostr. Her. 14, p. 723 erlegt er acht und zwanzig Feinde; nach Dictys II, 13 den Proteſilaos, nach Dares 21 den Nireus und Amphimachus. Seine Perſönlichkeit ſ. Dares 12: Aeneam rufum, quadratum, facundum, affabilem, fortem cum consilio, pium, venustum, oculis hilaribus et nigris. Malal. Chronogr. V, p. 106 (Bonn.): *Αἰνείας κονδοειδής, παχύς, εὔστηθος, ἰσχυρός, πυῤῥάκης, πλατόψις, εὔρινος, λευκός, ἀναφάλας, εὐπώγων.* Philostr. Heroic. p. 723: Aeneas und Hektor *ἰσήλικές τε καὶ ἰσομήκεις. τὸ δὲ εἶδος τοῦ Αἰνείου φαιδρὸν μὲν ἧττον ἐφαίνετο, καθεστηκότι δὲ ἐῴκει μᾶλλον. ἐκόμα δὲ ἀνεπαχθῶς· οὐ γὰρ ἤσκει τὴν κόμην οὐδὲ ὑπέκειτο αὐτῇ, ἀλλὰ μόνην τὴν ἀρετὴν ἐποιεῖτο κόσμημα. σφοδρὸν δὲ οὕτω τοι ἔβλεπεν, ὥστε ἀποχρῶν εἶναι οἱ πρὸς τοὺς ἀτακτοῦντας καὶ αὐτὸ τὸ βλέψαι.*

161) Il. XX, 334.

162) Il. XX, 297: *ἀλλὰ τίη νῦν οὗτος ἀναίτιος ἄλγεα πάσχει Μὰψ ἕνεκ' ἀλλοτρίων ἀχέων, κεχαρισμένα δ' αἰεὶ Δώρα θεοῖσι δίδωσι.*

Es ist schon längst aufgezeigt[63], daß die homerische Darstellung sich auf das Geschlecht der Aeneaden bezieht, unter denen die Ueberreste des teukrischen Stammes kleine Ortschaften in den Thälern und Hochebnen des Ida bewohnten[64]. Wie bei Homer Poseidon den Uebergang der Herrschaft über die Troer an dieses Geschlecht weissagt, so war nach Akusilaos[65] der trojanische Krieg von ihrer Ahnherrinn Aphrodite absichtlich veranlaßt, um zu ihren Gunsten Priamos Geschlecht zu verderben: nur in dieser Absicht hatte sie Paris zu Helena's Entführung aufgeregt und durch scheinbaren Beistand Troja's Untergang herbeigeführt. Eine ähnliche Stellung nahm sie vielleicht in Stasinus Kypria ein, wo Helena die Tochter der

---

163) K. O. Müller Explicantur causae fabulae de Aeneae in Italiam adventu (Class. Journal. Vol. 26, p. 311).

164) Daß die Herrschaft von Priamos an Aeneas übergeht, ist ausgesprochen durch dessen Vermählung mit Priamos Tochter (Apollod. III, 12, 5) Kreusa. Daher steht diese auch unter dem besondern Schutz der einheimischen Aphrodite und der idäischen Mutter (Paus. X, 26, 1: *ἐπὶ δὲ τῇ Κρεούσῃ λέγουσιν ὡς ἡ θεῶν μήτηρ καὶ Ἀφροδίτη δουλείας ἀπὸ Ἑλλήνων αὐτὴν ἐρρύσαντο· εἶναι γὰρ δὴ καὶ Αἰνείου τὴν Κρέουσαν γυναῖκα· Λέσχεως δὲ καὶ Ἴπη τὰ Κύπρια* (auch Ennius, Not. 1078) *διδόασιν Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνείου*: Kreusa ministra Matris Magnae auch VA. II, 788; Serv. ib. 735) und wandert nicht mit aus, denn sie bezeichnet eben die Herrschaft der Aeneaden im Ida, daher der dort localisirte Askanios ihr Sohn. Auf Vasengemälden, namentlich einem äginetischen, begleitet sie den seinen Vater forttragenden Aeneas, bei dem hier nicht an eine Auswanderung aus Troas gedacht sein wird: RRochette Monum. Ined. pl. 68, 2, 3, vgl. p. 387 (Odysseide). Eben so ist Eurydike's Name ein Ausdruck für die Ausdehnung von Aeneas Herrschaft. Ihr entspricht sein Sohn Euryleon, den der Gergithier Kephalon erwähnte Dion. AR. I, 72, vgl. 65. Aeneas nach der Zerstörung in Troja wohnhaft Tzetz. Lyc. 970. Dion. AR. I, 53. Strab. XIII, 603. Dionys polemisirt gegen diese Nachricht, welche namentlich durch die berühmten homerischen Verse so fest wurzelte, daß Manche den Aeneas, als dessen Colonie in Italien nicht abgeleugnet werden durfte, nach Troja zurückkehren ließen, wo Askanios ihm nach seinem Tode in der Herrschaft gefolgt sei.

165) Akusilaos bei Schol. Il. XX, 307. Venus die Herrschaft für die Aeneaden hoffend auch VA. X, 42. Daß auch bei Homer Anchises den Aeneas nicht in der ersten Jugend erzeugt, erhellt aus Il. XIII, 465, wo Aeneas bei seinem Schwager Alkathoos erzogen wird: seine Schwester ist also bedeutend älter gedacht. Anchises, von Aeneas getragen, hält das Scepter auf Vasen, Tischbein IV, 60; Cab. Durand. 414, 416 (aus Vulci).

Nemesis heißt, und wo Aeneas, zunächst wohl freilich wegen seiner gefälligen und einnehmenden Natur, den Paris zu ihrer Entführung begleitet auf Geheiß seiner Mutter[66]. Ein auffallender Zug in der Sage bei Akusilaos ist, daß Aphrodite nicht sowohl durch Liebe, als um eine Nachkommenschaft, der die Herrschaft beschieden sei, hervorzubringen, zum Anchises, der schon über die Jugendfrische hinaus ist (ἤδη παρηκμακότι), hingezogen wird. Wie kommt Aphrodite zu solcher Herrschsucht? Auch in lydischer und phrygischer Sage ist es eine schöne Frau, welche dem Hirten Gyges, dem Pflüger Gordias mit der Ehe die Herrschaft bringt. Wie diese Vorstellungen aber im Geschlecht der Aeneaden Wurzel schlugen, die Frage scheint sich zu lösen, wenn wir die Schicksale der Nachkommenschaft in Verbindung mit den verwandten Vorstellungen der Umgegend ins Auge fassen.

Herodot führt teukrische Gergither, deren Gebiet an Dardanos grenze, aus der Zeit des Xerxes und seiner eignen an[67]. Gergitha und Skepsis zeigen sich beide noch nach dem peloponnesischen Kriege als die Hauptfestungen des Ida; wir finden sie im Besitz des persischen Vasallen Zenis aus Dardanos, welcher dem Satrapen Pharnabazos unterthänig ist. Nach Zenis Tode bemächtigt sich sein Schwiegersohn Meidias der Orte und der daselbst aufbewahrten Schätze mit Gewalt, indem er seine Wittwe Mania ermordet; der Spartaner Derkyllidas giebt ihnen die Freiheit wieder[68]. Skepsis ist als Auf-

---

166) Cypr. I in Procl. Chrest.; Dict. I, 3 (vgl. II, 26); Daret. 9, 38.

167) Herod. VII, 43: ἐν ἀριστερῇ μὲν ἀπέργων Ῥοίτειον πόλιν καὶ Ὀφρύνειον καὶ Ἀρδανον, ἥπερ δὴ Ἀβύδῳ ὁμουρός ἐστι, ἐν δεξιῇ δὲ Γέργιθας Τεύκρους. Eb. V, 122: εἶλε μὲν Αἰολέας πάντας, ὅσοι τὴν Αἰολίδα νέμονται, εἶλε δὲ Γέργιθας, τοὺς ὑπολειφθέντας τῶν ἀρχαίων Τεύκρων. Vgl. V, 13: Τεύκρων τῶν ἐκ Τροίης. Gorgythion, Priamos Sohn von der Kastianeira (Il. VIII, 302; Apollod. III, 12, 5) ist mit Recht von Müller (Class. Journ. 26, 312. Not.; Proleg. Myth. S. 349) hieher gezogen. Der Name der Kastianeira erklärt sich aus Aphrodite Kastnia (πορνική, μοιχαλίς nach Schol. und Tzetz. Lyc. 403), welche Lycophr. 1234 Aeneas Mutter heißt. Ueber den Dienst der Aphrodite Πόρνη s. Not. 210, 213. Vgl. Not. 312 f.

168) Xenoph. Hell. III, 1, 10 und 15, vgl. 21. Koriskos, Neleus, Demetrius Strab. XIII, 609, vgl. 603; Metrodor eb. 609; Cic. Orat. II, 88, 360; 90, 365; III, 20, 75; Tusc. I, 24, 59. Plin. HN. XXXIV, 7, 16.

bewahrungsstätte der Bibliothek des Aristoteles und Theophrast berühmt: der letzte hatte sie seinem Schüler dem Skepsier Neleus, dem Sohn des Sokratikers Koriskos, übergeben; Neleus Nachkommen ließen die Bücher verderben, bis sie später sie dem Tejer Apellikon verkauften. Zu Aristarch's und Krates Zeit lebte hier der Chorograph Demetrius, welcher dreißig Bücher über den homerischen Katalog der troischen Bundesgenossen schrieb; etwas später der Römerhasser Metrodor, Rhetor und Akademiker, berühmt durch glänzendes Gedächtniß. Antigonus verpflanzte die Einwohner nach Alexandria Troas; aber Lysimachus erlaubte ihnen die Rückkehr, und Skepsis ist, wie aus den Münzen erhellt, noch in der Kaiserzeit, namentlich bis unter Maximin, eine ansehnliche Stadt. Die Gergithier verpflanzte Attalos an die Quellen des Mysios und zerstörte die Stadt; doch kommt sie, wohl nur als Flecken, noch im sechsten Jahrhundert Roms vor; so wurde sie auch noch zu Strabo's Zeit gezeigt[169]. Früher war ein Theil der Gergithier in das Gebiet von Kyme gekommen: ihre Ortschaft, in welcher der Historiker Kephalon geboren ward, lag in der Gegend von Lariſſa[170]; und für die Geschichte der Poesie ist dies von Er-

---

169) Strab. XIII, p. 616: *ἐγγὺς δὲ τῶν πηγῶν* (des aus dem Gebirg Temnos in den Kaikos fließenden Mysios) *κώμη Γέργηθά ἐστιν, εἰς ἣν μετῴκισεν Ἄτταλος τοὺς ἐν τῇ Τρῳάδι τὸ χωρίον ἐξελών.* Eb. p. 589: *ἐν δὲ τῇ Λαμψακηνῇ τόπος εὐάμπελος Γεργίθιον* (vgl. Not. 320) *ἦν δὲ καὶ πόλις Γέργιθα ἐκ τῶν ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργίθων* (Strabo kehrt das wahre Sachverhältniß um, und seine Angabe kann gegen die des Herodot, daß die Gergither bei Lampsakos von den Teukrern herstammen, Nichts gelten) *ἦν γὰρ κἀκεῖ πόλις πληθυντικῶς καὶ θηλυκῶς λεγομένη αἱ Γέργιθες· ὅθεν περ ὁ Γεργίθιος ἦν Κεφάλων· καὶ νῦν ἔτι δείκνυται τόπος ἐν τῇ Κυμαίᾳ Γεργίθιον πρὸς Λαρίσσῃ.* Mit diesen Gergithern kam der Name des askanischen Hafens in die Gegend von Kyme. Vgl. Not. 465. Gergethus dem Phokion von Alexander angeboten Plut. Phoc. 18. Die Römer schenken 565 a. u. Rhöteum und Gergithus den Ilienſern Liv. XXXVIII, 39.

170) Athen. VI, 256, b: *λέγουσιν ὅτι τῶν Γεργίνων τις, ἀπόγονος ὢν τῶν Τρώων ἐκείνων, οὓς Τεῦκρος ἀπὸ τῶν αἰχμαλώτων κατακτησάμενος εἰς Κύπρον ἔχων ἀπῴκισεν, οὗτος διὰ τῆς παραλίας μετ' ὀλίγων στείλας ἐπὶ τῆς Αἰολίδος κατὰ πύστιν ἅμα καὶ οἰκισμὸν τῆς τῶν προγόνων χώρας πόλιν οἰκίσειε περὶ τὴν Τρωικὴν Ἴδην,*

heblichkeit, weil durch diese die Sagen von Aeneas den homerischen Dichtern überliefert sein werden. Uns aber ist zunächst die Lage des troischen Gergitha wichtig. Abgesondert vom Meer durch die Gebirgszüge des Ida, entspricht sie ganz der bei Dionys aus Hellanikos gegebnen Schilderung von den festen Plätzen im Ida, in welche Aeneas sich zurückzieht und deren Einwohner mit denen von Dardanos, Ophrynion und der bebrykischen Umgegend dieser beiden sich zu ihm schlagen, bis die Achäer ihm für die Räumung der Bergfesten freien Abzug zugestehn, worauf er sich nach dem thrakischen Pallene begiebt [71]. Dies kann nicht die Sage der Aeneaden gewesen sein, die ihren Ahnherrn gewiß nicht in der Fremde sterben ließen, sondern sie ist von denen erzählt, welche erklären wollten, wie die äneadischen Ortschaften griechisch geworden

---

συμπαραλαβών τινας τῶν Μυσῶν· ἢ πάλαι μὲν ἀπὸ τοῦ γένους Γέργινα, νῦν δὲ Γέργιθα κέκληται (in dieser Erzählung ist Alles anekdotenhaft, wichtig nur die Herleitung des Orts Gergitha im Ida von den alten teukrischen Troern; die Beziehung auf Salamis ist nur durch Verwechselung des Teukros mit den alten Teukrern hineingekommen). *τούτου γάρ, ὡς ἔοικε, τοῦ στόλου τινὲς ἀποσπασθέντες ἐν τῇ Κυμαίᾳ κατέσχον.* Aus Aristoteles Schüler Klearch von Soli, der also dies kymäische Gergitha schon als eine alte Niederlassung darstellte. Gerginer, Gergithier, Gergethen wird in jener Stelle des Athenäus als Ausdruck für Schmeichler erklärt, wie Athen. XII, 524, a als Name der milesischen Demoten. Wahrscheinlich war er ein locales Appellativ aus der Sprache der alten pelasgischen Küstenbewohner dieser Gegenden. Diese Belegstellen sind nachgewiesen Müller Dor. I, 222, 4; Class. Journ. 26, 316.

[71]) Ueber die ganze Beschreibung vgl. Müller Proleg. Myth. S. 414. Dion. AR. I, 47: *τὰ ἐχυρώτατα καταλαμβάνονται τῆς Ἴδης ... παραδόντες Ἀχαιοῖς τὰ φρούρια.* Aeneas Verrath Dion. AR. I, 48: nach dem Xanthier Menekrates schließt Paris den Aeneas von den heiligen Ehrenrechten aus, was allerdings gegen den aphrodisischen Götterliebling eben so ungerecht als unverständig war: *Αἰνείης γὰρ ἄτιτος ἐὼν ὑπὸ Ἀλεξάνδρου καὶ ἀπὸ γερέων ἱερῶν ἐξειργόμενος· ἐργασάμενος δὲ ταῦτα εἰς Ἀχαιῶν ἐγεγόνει.* (Paris auch der aphrodisische Gewaltthätige, vgl. Not. 194). Der Verrath auch Dict. IV, 22; V, 1 sqq. Daret. 39. Seine Gunst bei den Griechen Varr. bei Schol. Ver. VA. II, 717; Liv. I, 1. Aelian. VH. III, 22; Xenoph. Venat. I, 15; Quint. Smyrn. XIII, 333; Dict. V, 16. Ein griechisch und ein phrygisch Bewaffneter schreiten dem selbst griechisch bewaffneten Aeneas, der seinen Vater trägt, auf einem Vasenbilde voran, Kreusa folgt, RRochette Mon. Ined. pl. 68, 2; vgl. p. 387 (Odysseide).

seien; aber es liegt auch in dieser Erzählung eine Erinnerung an ihren Zusammenhang mit Aeneas, welche reiner bei Arktinus erhalten gewesen sein wird, wo Aeneas vor der Zerstörung nach dem gegen die Laokoontiden verhängten Wunderzeichen in den Ida auswandert, vermuthlich wie bei Sophokles, auf Geheiß des Anchises, nach den Vorhersagungen der Aphrodite[172]. Eine andre Erklärung für die Hellenisirung der Aeneaden gab die Sage von Aeneas Verrath.

Jene Erinnerung an Aeneas war keineswegs untergegangen: sie lebte fort im Heroencultus, und dieser ist zu allen Zeiten griechischer Bewohnung dieser Ortschaften im Wesentlichen gewiß derselbe geblieben. Demetrius von Skepsis behauptete[173], seine Vaterstadt sei Aeneas Königssitz gewesen, und führte dafür ihre Lage zwischen den Vorgebirgen des Ida, wo von Dardanos Dardania gegründet wird, dessen Bürger unter Aeneas stehn[174], und Lyrnessos an, wohin Aeneas sich

---

172) Arktin im ersten Buch der *Ἰλίου πέρσις* in Procl. Chrest.: *ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἴδην.* (Vgl. Niebuhr RG. I, 199, 200). Sophokles bei Dion. AR. I, 48. Ob Pisander, dessen Darstellung ganz mit dem zweiten Buch des Virgil übereinstimmte (Macrob. Sat. V, 2), den Aeneas auch nur bis in den Ida geführt hat, ist nicht eben wichtig, da von Heyne (Exc. I ad VA. II) hinlänglich erwiesen ist, daß Macrobius den Larandener, der zu Alexander Severus Zeit lebte, mit dem Kamiräer verwirrt. Niebuhr's Widerspruch (RG. I, 200) läßt sich nicht behaupten: das von Macrobius erwähnte Buch können nur die Theogamien des Larandeners sein; daß der Kamiräer in einem eignen Werk die Zerstörung Troja's besungen haben sollte, ist so unwahrscheinlich als es mit Macrobius Worten unvereinbar ist. Doch ist auch das Zeugniß des Larandeners nicht verächtlich: er folgte griechischen Quellen, wie aus seiner Einführung des Sinon erhellt, den auch Arktinus hat. Wenn er von diesem und vom Sophokles darin abwich, daß er Aeneas, wie Virgil es thut, nicht vor, sondern während der Zerstörung auswandern ließ, so muß ihm dafür ein nicht unwichtiges Zeugniß vorgelegen haben. Vielleicht aber war dies kein andres, als das des Stesichoros oder auch des Hellanikos.

173) Strab. XIII, 607: *οἴεται δ' ὁ Σκήψιος καὶ βασίλειον τοῦ Αἰνείου γεγονέναι τὴν Σκῆψιν.*

174) Vgl. Strab. XIII, 592. Dardanus ein unbedeutender Ort, siebzig Stadien von Abydos jenseit des Rhodios, mehrmals mit Abydos zusammengezogen, zu andern Zeiten wieder neu angesiedelt: in der Nähe Ophrynium, noch weiter südlich Rhöteum, eb. 595. Das alte Dardania

vor Achill flüchtet. Alt-Skepsis war gelegen nahe am Gebirgsthal des Aesepos[175], welcher vom Kotylos, wo auch die Quellen des Skamander und Granikos sind, nordwärts in die Propontis fließt[176], dreißig Stadien vom Flußbett, funfzig von der Ortschaft Aeneia entfernt[177], in der höchsten Gegend des Ida[178]; es bestand noch zur Zeit der Perserkriege und gehörte zu den Ortschaften, welche dem Themistokles zu Lehn gegeben werden; das neuere Skepsis lag sechzig Stadien weiter herab gegen Nord-Osten. Als Gründer desselben wurden Askanios und Hektor's Sohn Skamandrios genannt,

---

dreißig Stadien weiter hinauf im Ida, eb. 593. Lyrnessos und Pedasos am Satnioeis in den südlichern Theilen des Ida, eb. 605, 606. Zu den äneadischen Ortschaften gehört namentlich noch Gentinos: Steph. B.: *Γεντῖνος, πόλις τῆς Τρῳάδος, κτίσμα τινὸς τῶν Αἰνείου παίδων.* Münze von diesem Ort Mionnet Suppl. V, p. 555: Frau mit Thurmkrone × Biene und Blatt.

175) Strab. XIII, 603, 607. Themistokles zu Lehn Athen. I, p. 29. Palaescepsis und Gergithos zusammen erwähnt Plin. HN. V, 30, 32; zusammen von Ajas erobert Dict. II, 27. Lage von Skepsis Leake Asia Minor p. 174. Die Gründe, weshalb Webb (Ebne von Troja S. 83) es nach Beiramitsch am Mendere setzt, sind unhaltbar; aus Strabo erhellt nur, daß das Gebiet von Skepsis durch den Skamander vom kebrenischen getrennt war (XIII, 597), und daraus folgt Nichts, als daß der Kotylos, Homer's Gargaron, der höchste Gipfel des Ida, im Gebiet von Skepsis lag, daher seine Lage nach dieser Stadt bezeichnet wird (XIII, 602), sie selbst kann nur unterhalb Palàskepsis gelegen haben (XIII, 607), also im Thal des Aesepos. Vgl. Not. 177. Den Irrthum Clarke's (Travels II, 1, p. 122) und früherer Reisenden, welche es am mittlern Skamander in Eski Skupschu, so wie Aenea in Ene zu erkennen glaubten, hat Webb S. 82 beseitigt.

176) Strab. XIII, 602.

177) Strab. XIII, 603: *φησὶ γοῦν (ὁ Σκήψιος) τὴν Παλαίσκηψιν τῆς μὲν Αἰνείας διέχειν πεντήκοντα σταδίους.* Der Ort, welcher vorher neben Altskepsis erwähnt wird: *ἐν δεξιᾷ δὲ τοῦ Αἰσήπου μεταξὺ Πολίχνας τε καὶ Παλαισκήψεως ἡ Νέα Κώμη καὶ Ἀργυρία*, ist gewiß *Αἰνεία κώμη* zu lesen, so wie Strab. XII, 552: *πλησίον δὲ Σκήψεως καὶ τοῦ Αἰσήπου Αἰνείαν κώμην καὶ Ἀργυρίαν λέγει καὶ Ἀλαξίαν*, wo bis jetzt *Ἐνέαν κώμην* steht. Es ist immer dieselbe Stelle des Demetrius. Aus der letzten erhellt, daß der Ort bei Hekatäus vorkam. Altskepsis selbst setzt Strabo (603) mit Alizonion und Polichna an die linke Seite des Aesepos.

178) Strab. XIII, 607: *ἔστι δ' ἡ μὲν Παλαίσκηψις ἐπάνω Κέβρηνος κατὰ τὸ μετεωρότατον τῆς Ἴδης ἐγγὺς Πολίχνης.*

von denen sich zwei Fürstengeschlechter hergeleitet haben, obgleich Strabo mit Recht bemerkt, daß Homer durchaus nur auf Herrschaft der Aeneaden hindeutet[79]; nachher ging die Verwaltung durch den aristokratischen Mittelzustand in die Demokratie über, großentheils durch milesische Einmischung. Noch zur Zeit der Demokratie führten jene Fürstengeschlechter den Königsnamen, und einzelne Ehren waren ihnen gelassen[80], ohne Zweifel priesterliche, da für solche Geschäfte dieser Name auch in Athen, wie in Rom, freilich ohne Erblichkeit, erforderlich schien und in Ephesus mit einem der vorzüglichsten ionischen Priesterthümer verbunden blieb.

---

[179]) Strab. XIII, 608. Mit der eb. 607 erzählten Sage von den Hektoriden in Skepsis stimmt aber auch Hektor's Bild auf Münzen, freilich erst der Kaiserzeit (Mionnet Suppl. V, p. 579, n. 504) und die Erzählung bei Dion. AR. I, 47 überein, wo sie von Neoptolemos in Griechenland freigelassen und von Askanios, der nun von seinem Königthum am daskylitischen See gleichfalls nach Troja heimkehrt, dorthin zurückgeführt werden. Conon. 46 sind die Hektoriden Oxynios und Skamandrios von Priamos nach Lydien geborgen; nach dem Abzug der Achäer kehren sie heim und Aeneas tritt ihnen die Herrschaft ab.

[180]) Strab. XIII, 607: *εἶτα Μιλησίοις συνεπολιτεύθησαν αὐτοῖς καὶ δημοκρατικῶς ᾤκουν· οἱ δ' ἀπὸ τοῦ γένους οὐδὲν ἧττον ἐκαλοῦντο βασιλεῖς ἔχοντές τινας τιμάς.* Aehnliches in Ephesos und Erythrä, vgl. Suid. *Πυθαγόρας*, wo Basiliden in Ephesos; Strab. XIV, 633: *Ἀνδροκλον.... Ἐφέσου κτίστην· διόπερ τὸ βασίλειον τῶν Ἰώνων ἐκεῖ συστῆναι φασι· καὶ ἔτι νῦν οἱ ἐκ τοῦ γένους ὀνομάζονται Βασιλεῖς, ἔχοντές τινας τιμάς, προεδρίας τε ἐν ἀγῶσι καὶ πορφύραν ἐπίσημον τοῦ βασιλικοῦ γένους, σκίπωνα ἀντὶ σκήπτρου, καὶ τὰ ἱερὰ τῆς Ἐλευσινίας Δήμητρος.* Aristot. Polit. V, 5, 4: *καὶ ἐν Ἐρυθραῖς δὲ ἐπὶ τῆς τῶν Βασιλιδῶν ὀλιγαρχίας ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις.* Wachsm. Hell. Alterth. I, 1, 150. Skepsis Colonisirung von Milet aus erzählte der Lampsakener Anaximenes Strab. XIV, 635. Vgl. Not. 213. Undeutlich ist die Erwähnung Scyl. 95. Der Dialekt blieb jedoch lange äolisch: die ältern Münzen geben alle die Form *ΣΚΑΨΙΩΝ*, Mionnet II, p. 668, 247, 249. Aus dem Priesterthum der Aeneaden geht die Sage von Aeneas Sorge für die Heiligthümer hervor (Not. 307, 308), so wie sein *τὰ τῶν θεῶν εὖ εἰδέναι* Philostr. Heroic. p. 723. Ja seine Frömmigkeit wird gesteigert bis zur Hintansetzung der Seinigen bis auf den Vater: *πατρῷ' ἀγάλματα θεῶν παρώσας καὶ δάμαρτα καὶ τέκνα Καὶ κτῆσιν ἄλλην ὁμπνίαν κειμηλίων Σὺν τῷ γεραιῷ πατρὶ πρεσβεύσεται* Lycophr. 1263. Aus dem Königthum Aeneas königlicher Blick Philostr. a. O. (Not. 160).

Teukrische Reste finden wir also in historischer Zeit zu Gergis, Aeneaden mit priesterlichen Ehren zu Skepsis. Die ersten können nur an ihrer Sprache und an ihren Sagen erkannt sein; die Sprache erlag ohne Zweifel der Uebermacht der griechischen immer mehr: für die Aeneaden war der Rest ihrer Ehren in dem demokratisch verwalteten Staat nicht ohne großen Abstand gegen die mythische Herrlichkeit eines Geschlechts, das sich von Dardanos herleitete und aus Homer beweisen konnte, daß ihm das Erbtheil von Priamos Königthum durch das Geschick der Götter zustehe. In diesem Zwiespalt des Anspruchs mit der Wirklichkeit konnte sich kein dynastischer Stolz erhalten; vielmehr mußte sich ein Gefühl der Unbefriedigtheit, selbst des Drucks einstellen, wenigstens bei allen Gergithiern, welchen der Untergang ihrer Sprache und Nationalität, dem sie entgegensahn, empfindlich fiel; nicht minder aber für die durch gemeinschaftliche Abstammung und ähnliche politische Stellung mit ihnen vielfach verbundenen Skepsier, unter denen die Aeneaden, freilich längst hellenisirt, wie ihre Mitbürger, bei dem Gang, den die Zeit nahm, sich keineswegs befriedigt fühlen konnten. So erzeugte sich von selbst eine Hoffnung, daß Aphrodite das Recht ihrer Nachkommen dereinst noch zu Ehren bringen werde, ja, das Verlangen nach Herrschaft wurde von denselben auf die Göttinn zurückgetragen, und in der Erzählung von der Bejahrtheit des Stammvaters scheint ein Grund aufgezeigt werden zu sollen, warum dem Geschlecht eine Schwäche anhafte, die es bisher noch nicht zur Verwirklichung seines Anrechts habe gelangen lassen, während in der ursprünglichen Vorstellung auch Anchises wohl nur in der frischesten Jugendblüthe Aphroditens Verlangen an sich gefesselt haben kann, wie Attis und Daphnis das der Göttinnen, von denen sie geliebt werden. Auch in der spätern Vorstellung bleibt Anchises Person, an welche die Götterliebe sich zuerst geheftet hat, dem Geschlechte das Unterpfand jenes nie aufgegebnen Anrechts. Die Bedeutsamkeit dieser Person ist zunächst der Grund, weshalb Aeneas den Vater und die immer mit demselben zusammen genannten Heiligthümer mit so frommer Sorgfalt davon trägt. Vasenbilder stellen das am Anchises haftende Königthum durch das

Scepter dar, das ſie ihm auf Aeneas Schultern in die Hand geben[a].

Jene Herrſchſucht aber trug man auch nicht willkürlich zurück. Denn ſo wenig ſie der helleniſchen Aphrodite eigen iſt, ſo gut eignet ſie ſich für eine Göttinn, welche aus der Vorſtellung von der idäiſchen Mutter, welche die Thurmkrone nicht umſonſt trägt, hervorgebildet war. Wenn dieſe, wie oben bemerkt iſt, der Arieros entſpricht, ſo daß Rhea, Aphrodite und Hekate ſich von ihr ablöſen konnten, ſo darf es nicht befremden, wenn die hekatäiſch wirkende, dadurch mit Göttergunſt auszeichnende Aphrodite mit ihrer Perſon und ihrem Liebesgenuß das Landeskönigthum an das von ihr bevorzugte Geſchlecht bringen will und bringt, namentlich da dies Königthum vorzüglich ein prieſterliches iſt und in demokratiſcher Zeit nichts Andres bleibt. Hierin aber handelt ſie in ſofern ganz als Hekate, als dieſe, wie ſie die übrigen Functionen der vermittelnden Dämonen in ſich vereinigt, auch in der Verſammlung Auszeichnung unter dem Volk verleiht und im Gericht bei den Königen ſitzt, die alſo ihre Majeſtät von ihr haben[b]. Auf dieſe Hekate gehn demnach die Bilder der Stadtgöttinnen mit der Thurmkrone zurück, die in ſo manchen Städten der Gegend geprägt ſind: es iſt die aus der idäiſchen Mutter hervorgegangene Hekate; wenn eine ſolche Göttinn mit der Thurmkrone auch Bogen und Köcher trägt, ſo ſchreibt ſich dieſer von der Artemis her, der die griechiſche Hekate in andern Beziehungen nahe ſtand.

Indem wir nun in Gergis und Skepſis zwei Mittelpunkte für den Dienſt und die Sagen des Aeneas vorfinden, laſſen in der Umgegend, namentlich in der ganzen Landſchaft ſüdlich von der Propontis und dem Helleſpont, entſprechende Vorſtellungen ſich mit Beſtimmtheit verfolgen. Es iſt nicht das Ziel unſrer Unterſuchung, die uralten Keime derſelben aufzuzeigen und den Ideenkreis längſt verſchollener Völkerſtämme,

---

180 a) Not. 165. Die älteſten Zeugniſſe für das Davontragen des Vaters ſind Soph. bei Dion. AR. I, 48; Xenoph. Ven. 1, 15. Lycophr. 1265. Varro bei Schol. Ver. II, 717. Auch nach alter Quelle Aelian. VH. III, 22. — b) Hes. Theog. 434: ἔν τε δίκῃ βασιλεῦσι παρ' αἰδοιοῖσι καθίζει, wie V. 430: ἔν τ' ἀγορῇ λαοῖσι μεταπρέπει ὅν κ' ἐθέλῃσιν.

die zuerst, so weit die Geschichte reicht, auf diesem Boden gewohnt haben, im Zusammenhang herzustellen; es kommt uns nur auf die klare Erkenntniß der religiösen Begriffe an, die in historischer Zeit in diesen Gegenden herrschen. Hiebei aber ist nicht vergönnt, so sehr der, dem es um wirklich geschichtliche Ergebnisse zu thun ist, es wünschen möchte, von jener verschollnen Zeit die Blicke ganz abzuwenden: denn wie die Nachkommen jener Nationen nie ganz ausgerottet sind, wurden es auch ihre Vorurtheile nicht, sondern dienten für die später daselbst eingewurzelten, griechischen Vorstellungen bald als Boden, bald als Färbung; die Einheit von manchen in späterer Zeit auseinander gegangenen Begriffen wird daher allerdings nur in jenen zu erkennen sein. Wir dürfen aber hoffen, daß auf diesem mißlichen Wege die beständige Bemühung, nur das auszumitteln, was in historischer Zeit in seinen Nachwirkungen mit Klarheit zu erkennen ist, und immer wieder auf die Form, welche es in historischer Zeit angenommen hat, hinzuarbeiten, uns vor Irrthum bewahren wird. Nur um den ursprünglichen Boden für diese Begriffe zu erleichterter Uebersicht abzugrenzen, scheiden wir daher die nächste Untersuchung in eine zwiefache Betrachtung, die der ursprünglich bebrykischen und die der dolionischen Landschaft. Die Vorstellungen der ersten und ihrer Umgebung sind es gewesen, welche in dem Ideenkreis der Aeneaden vorzugsweise den Dienst des Poseidon, des Apollon, des Palladiums, des Zeus, nicht ohne Einmischung des Dionysos oder dionysischer Begriffe, so wie den der idäischen Mutter und die eigenthümliche Auffassung der Aphrodite als einer hekatäisch zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Göttinn einwurzeln ließen. Die der dolionischen dagegen haben aus ähnlichen Götterdiensten und Götterfyntelien, wie aus solchen auch in Griechenland äneadische Sagen hervorgegangen sind, andre mythologische Figuren von ähnlicher Stellung und ähnlichem Namen entwickelt: dadurch haben sie die entsprechenden Vorstellungen, welche bei Mysern und Phrygern ebenfalls in der Nachbarschaft einer bebrykischen Völkerschaft sich gebildet haben, in den äneadischen Kreis hereingezogen und namentlich den Askanios in denselben eingereiht. Dies ist aber früh in der Zeit

eines lebendigen Cultus und frischer Sagenbildung geschehn. Seiner Lage nach weist Gergis mehr auf den Sagenkreis von Abydos und Lampsakos hin; Skepsis liegt nah an den Quellen des Aesepos, der nach der kyzikenischen Landschaft hinabfließt: es ist glaublich, daß damit Askanios Einbürgerung in Skepsis und dessen Umgegend zusammenhängt. Aber der nordwestliche Abhang des Ida, an welchem Gergitha lag, war von dem südöstlich gelegnen Gebirgsthal von Skepsis keineswegs durch unersteigliche Gebirge geschieden: man konnte selbst mit Heeresmacht von Abydos aus über jene östlichen Vorgebirge des Ida hin an den adramyttenischen Meerbusen südlich vom Berge Gargara[c] ziehn und mit diesem Meerbusen hatte Skepsis über die Vorgebirge dieses Gargara hin gewiß seinen nächsten Verkehr. Daher darf es durchaus nicht befremden, wenn wir Askanios auch zu Antandros und zu Arisbe finden; ein anregender und ergänzender Austausch der Gestalten des ganzen äneadischen Kreises in den verschiednen Ortschaften von teukrischem Ursprung ist nicht zu bezweifeln.

Wenden wir uns zuerst zur bebrykischen Landschaft, so finden wir nach den glaubwürdigsten Zeugnissen dieselbe um Abydos und Lampsakos, jenes nach Strabo, dies nach dem Lampsakener Charon; Lykophron braucht den Namen gradezu für das dardanisch troische Reich, Dionys für die Umgegend von Dardanos und Ophrynion, Konon stellt ihn in Gegensatz gegen das alte von Dardanos gegründete Reich von Dardania; erst Ilos, der den Sitz des Reichs in die Ebne, wo er Ilios gründet, hinabverlegt, soll den bebrykischen König Byzes überwältigt und dessen Volk unterworfen haben[81]. In allen

---

180 c) Not. 453.

181) Ueber die Sitze der Bebryker Bernhardy Dion. Per. II, p. 747. Vgl. Strab. XIII, 586: τὰ δὲ περὶ Ἄβυδον Θρᾷκες· ἔτι δὲ πρότερον τούτων ἀμφοῖς (Abydos und Kyzikos) Βέβρυκες καὶ Δρύοπες. Schol. Apoll. II, 2: Χάρων δέ φησι καὶ τὴν Λαμψακηνῶν χώραν πρότερον Βεβρυκίαν καλεῖσθαι ἀπὸ τῶν κατοικησάντων αὐτὴν Βεβρύκων. Vgl. Plutarch. Virt. Mul. Λαμψάκη, ebenfalls aus Charon. Auch in Lydien bei Ephesus erwähnt Schol. Apoll. Bebryker und wiederum herrscht Gyges über die Gegend von Abydos, Strab. XIII, 590 extr. Troas Bebrykien Lycophr. 516, 1305, 1474 mit Schol. Bebryker von Ilos überwunden Conon. 12. (Not. 135). Dardanos und Ophrynion bebrykisch nach

dieſen mehr oder minder bedeutenden Nachrichten erſcheinen die Bebryker als Bevölkerung des Küſtenſaums von Troas am Hellespont entlang; in die innern Thäler des Ida, wo die Dardaner von dem alten Dardania über Dardanos in der Nähe von Gergis her bis nach Skepſis, das ſich ebenfalls dardaniſch nennt, wohnen, nordöſtlich von den Lykiern um Zeleia am untern Aeſepos, ſüdweſtlich von der kebreniſchen Landſchaft jenſeit des obern Skamander begrenzt, ſetzt Niemand Bebryker; wohl aber kommen ſie einerſeits um Epheſus und Magneſia, andrerſeits in Bithynien wieder vor an der Propontis ſüdlich von Chalkedon.

Da von den troiſchen Bebrykern keine nähern Ueberlieferungen erhalten ſind, müſſen wir die allgemeinen Züge ihrer Nationalität bei den bithyniſchen kennen zu lernen ſuchen[82]. Der Hauptheld dieſer iſt Poſeidon's Sohn Amykos, welcher den Cäſtus erfunden haben ſoll und, wie Eryx, die Ankömmlinge mit der Herausforderung zum Fauſtkampf empfängt, bis er vom Polydeukes erſchlagen oder gefeſſelt wird. Indem Amykos als Sohn des Poſeidon den waſſerholenden Argo-

---

Dion. AR. I, 54: *τῇ δὲ καλουμένῃ Βεβρυκίᾳ τὸ ἐπικουρικὸν διασωθῆναι παρασκευάσας*: vgl. eb. 46: *Αἰνείας δὲ καὶ οἱ σὺν αὐτῷ παρόντες Ἰλιεῦσιν ἐπίκουροι Τρῶες ἐκ Δαρδάνου τε πόλεως καὶ Φρυγονίου* cett. Dagegen Dardaner im Ida Strab. XIII, 596, 602.

[82]) Strab. XII, p. 542: *Θεόπομπος δὲ Μαριανδυνόν φησι μέρους τῆς Παφλαγονίας ἄρξαντα ... ἐπελθόντα τὴν τῶν Βεβρύκων κατασχεῖν.* Syncell. p. 340 (Bonn.): *Θρᾷκες ἀπὸ Στρυμόνος διαβάντες κατέσχον τὴν νῦν Βιθυνίαν τότε δὲ Βεβρυκίαν καλουμένην.* Die bithyniſchen Bebryker unweit Kios Apollon. I, extr. II, init. Dion. Perieg. 805. Appian. Mithr. 1. Hafen des Amycus unweit Chalcedon Plin. HN. V, 32, 43. Ueber Amykos (von *ἀμύσσειν*, vgl. Theocr. Id. 22, 96) Apollon. II, init. Apollod. I, 9, 20. Theocr. Id. 22. Orph. Argon. 662. Seine Mutter die bithyniſche Melie Apollon. II, 4; Valer. Flacc. IV, 118; Hygin. f. 17; Serv. VA. V, 373 (wie Strab. XII, p. 566 die des Dolion): die Eſche iſt der Baum der Lanze, daher der Gewaltthat: die Eſchen erwachſen aus Kronos Frevelthat mit den lanzentragenden Giganten und mit den Erinnyen zuſammen; das gewaltthätige eherne Geſchlecht iſt aus Eſchen entſtanden: Hesiod. Th. 187; Opp. 144. Nach Epicharmos und Piſander ward Amykos nur gefeſſelt, nach Deiochos kam er um (Schol. Apoll. II, 98); nach Ptol. Heph. V, init. iſt es Jaſon ſelbſt, der ihn erlegt, nicht Pollux.

nauten entgegentritt, erscheint er unverkennbar als eine poseidonische Gewalt, mit welcher das Schiff der Schiffe zu kämpfen hat, wie Odysseus mit Kyklopen und Lästrygonen: wenn auch diese Gewalt durch ihn vielleicht in nichts Anderm dargestellt ward, als in der Gefahr an ungastlichen Küsten. Daß aus dieser Noth einer der Dioskuren errettet, entspricht dem samothrakischen Geschäft derselben als kabirischer Heilande, eben wie die Erscheinung der Flämmchen über ihrem Haupt auf das Gebet des Orpheus zu den samothrakischen Göttern, deren Weihen er empfangen hatte, das Nachlassen des Sturms vorbedeutet[183]. Noch ausdrücklicher tritt eine Beziehung des Amykos auf die Schifffahrt hervor, wenn erzählt wird, in dem nach ihm benannten Hafen wachse auf seinem Grabe ein Lorbeer, von dem ein Zweig, wenn er in ein Schiff gebracht wird, Zank errege, bis man ihn über Bord wirft. Amykos Natur ist die Gewaltthätigkeit, wie sie auch im Meer und in der Brust Poseidon's lauert: diese zu überwinden, bedarf es göttlicher Abhülfe durch die heroische Kraft des Dioskuren oder nach einer andern Sage des Heilands selbst, welcher das Schiff führt. Nicht anders treten die Bebryker unter Amykos Bruder Mygdon gegen den benachbarten mysischen Fürsten Lykos, den Sohn des Daskylos, auf, welchem Herakles gegen sie zu Hülfe kommt[184]. Ueberhaupt sind sie ein Riesenvolk; dem Bebryker Arantas von acht Ellen Höhe tritt ein siebzehnjähriger Jüngling entgegen und erlegt ihn im Zweikampf[185],

---

183) Diod. IV, 43. Theocr. Id. 22, 17 bis 22. Vgl. Not. 478. Neptun klagt über die Ueberwältigung des Amycus zu Gunsten der Argo durch höhere Kraft und Jupiter's Schickung ValFlacc. IV, 126. Lorbeerzweig Plin. HN. XVI, 44, 89. Nach Ptol. Heph. III (p. 148, b, 26) erregt er Lust zum Faustkampf; von Schiffern ist hier nicht die Rede.

184) Apollod. II, 5, 9. Vgl. Schol. Apoll. II, 752. Hygin. f. 18. Vgl. Not. 284. Bei Schol. Apoll. heißt Lykos Fürst der Mariandyner. Nachbarschaft der bithynischen Bebryker und Myser Dion. Per. 805.

185) Eust. Dion. Per. 805 und Eudoc. p. 47 aus Arrian. Daß der Name nicht genannt, nur die Gestalt beschrieben wird, scheint eine treue Ueberlieferung der Sage zu sein, welche in diesem Auftreten des Askanios einen dämonischen oder heroischen Beistand sah und diesen nur auf solche Weise bezeichnete. Das Alter von siebzehn Jahren ist nur der Ausdruck für die ἥβης ἀκμή, für die κατὰ τὴν ἀκμὴν ὥρα, welche auch am Bormos gepriesen wird: Not. 300, o; 1966, a; 2147, e, f.

wie David den Goliath, wie Julus den Mezentius oder Numanus. Dieſe Sage fügt ſich am einfachſten in den Krieg der Myſer mit den Bebrykern ein: dieſe Myſer aber wohnen um den askaniſchen See, wo, wie ſich zeigen wird, Askanios Name urſprünglich zu Hauſe iſt: es liegt daher die Vermuthung nicht fern, daß unter dieſem Jüngling Askanios gemeint iſt, der in dieſer Erzählung gar nicht für den Sohn des Aeneas gegolten haben wird, aber gewiß mit dem äneadiſchen Begriff der Gottgefälligkeit auftrat, wie David. Auch läßt Virgil einen Bebryker Butes aus dem Volk des Amykos von Aeneas Genoſſen Dares mit dem Cäſtus erſchlagen[186]. Wie hier Schützlinge der Aphrodite mit dem poſeidoniſchen Rieſenvolk ſtreiten, ſo finden wir eine Spur von Aphroditens Herrſchaft über daſſelbe in ſeiner Herleitung von der Danaidinn Bebryke, welche allein mit der Hypermneſtra den ihr zum Gemahl beſtimmten Vetter verſchont[187] und dadurch an die Stelle der von Poſeidon geliebten Amymone tritt, welche bei Andern von der Zahl der mörderiſchen Schweſtern ausgenommen wird. Die ägyptiſche Weisheit, welche ſie den Bebrykern lehrt, wird die bei Homer geprieſene Heilkunſt jenes Volkes ſein, vielleicht auch Liebeszauber.

Fauſtkampf in einem der Aphrodite dienenden Hirtenvolk werden wir am Eryx wiederfinden, wo Liebeszauber ebenfalls nicht fehlt. Daß die Bebryker auch als Hirten gedacht werden, erhellt ſchon aus dem Namen des bebrykiſchen Fauſtkämpfers Butes bei Virgil; ausführlicher aber aus Valerius Flaccus, bei dem die Schilderung des Amycus auf eine überraſchende Weiſe den am Eryx einheimiſchen Sagen entſpricht. Stiere ſind der Reichthum der Gegend, die Bebryker leben ohne Mauern, ohne Geſetze, in Höhlen[188]; der rieſige Amycus

---

186) VA. V, 373. Den Namen Butas führt in der älteſten Sage der Vater des Eryx.

187) Eust. DP. 805, der einen Beleg aus den acht und vierzig Mörderinnen bei Pind. Pyth. IX, 113 nimmt. Apamea in Phrygien mit dem Beinamen Melania wird von Kelânos, dem Sohn des Poſeidon und der Danaidinn Kelâno, hergeleitet, Strab. XII, 579.

188) ValFlacc. IV, 100. Ausdrücklich mit den Kyklopen verglichen V. 104, 287. Amycus rieſig V. 149, 200, 244, 321; fulminea dextra

häuft vor der ſeinen Schädel und Gebeine auf, die er mit dem Cäſtus zerſchmettert hat[189]: er opfert die Ueberwundnen oder Erſchlagnen ſeinem Vater Neptun[a], und die Schatten derſelben ſteigen aus der Unterwelt empor, um dem Entſcheidungskampfe zuzuſehn[b]; Pollux aber, vor dem er erliegt, wird in der erſten Jugendblüthe geſchildert[c], eben wie der Ueberwinder des Arantas. Wenn der Dichter nicht willkürlich das Bild des Amycus einerſeits dem Polyphem, andrerſeits dem Eryx nachgebildet hat, wenn er in älterer Ueberlieferung vorfand, was er darſtellt: ſo iſt dieſe Sage wahrſcheinlich aus Menſchenopfern von derſelben Art, wie ſie deutlicher am Eryx hervortreten werden[d], bei den Bebrykern und aus der Abſtellung derſelben durch griechiſchen Einfluß hervorgegangen: das Geſchäft, welches dort Hercules hat, vollzieht hier Pollux, und wie die Gefahren der pontiſchen Küſten in den grimmigen Gebrauch des Fremdenopfers geſetzt zu werden pflegten, wiſſen wir aus der tauriſchen Sage. Wie dieſen die rettenden Söhne des Zeus, die ſich der Seefahrer in jeder Gefährdung annehmen, durch Ueberwindung des neptuniſchen Rieſen aufheben, ſo beſiegt der Genoſſe des gottgefälligen Dardanerfürſten den Diener des Rieſenkönigs, der nach dem Tode des Gebieters deſſen Weſen forttreibt, und Aphrodite ſelbſt führt bei den grauſamen Bebrykern, indem ſie die Herzen überwältigt, milderes Recht ein.

Dies könnte mit mehr Sicherheit gefolgert werden, wenn Valerius Flaccus ein beſſerer Gewährsmann wäre: jetzt muß die geſchichtliche Wahrheit dieſer Darſtellung freilich darauf beruhn, ob er mit Recht oder willkürlich das Verfahren des Amycus als Gottesdienſt des Neptun und den Pollux im erſten Jünglingsalter geſchildert hat. Für die Annahme, daß er treu der Ueberlieferung gefolgt ſei, ſpricht, daß, wie bei ihm Stiere der Reichthum der bithyniſchen Bebryker heißen, auf Rinderzucht in dieſer Gegend ſowohl Namen als Münzen der-

---

V. 167. Theocr. Id. 22, 46: στήθεα πελώρια, σὰρξ σιδαρείη, σφυρήλατος οἷα κολοσσός; Muskeln wie Felsblöcke. Eb. V. 94: Τιτυῷ ἐναλίγκιος. Von einem Löwenfell bedeckt V. 51.

189) ValFl. IV, 182. — a) Eb. IV, 110, 152. — b) Eb. IV, 258. — c) Eb. IV, 233. — d) Vgl. Not. 752.

ſelben hindeuten. Da er der einzige iſt, welcher die Sage von der bebrykiſchen Rinderzucht[190] vollſtändig erhalten hat, dürfen wir folgern, daß auch die Beziehung des Fauſtkampfs auf den Dienſt des Poſeidon aus dortiger Ueberlieferung herſtammt: und da Bebryke's Natur unzweifelhaft aphrodiſiſch iſt, haben wir auch das weniger deutliche Zeichen einer ſolchen Einwirkung, welches in der Schilderung des Pollux liegt, nicht zu überſehn. Auf dem Boden der Bebryker in Troas treten dieſe beiden Götterdienſte noch beſtimmter hervor, theils neben einander, theils auf einander bezogen. Zuvörderſt begegnet uns auch hier die auf das eifrigſte getriebne Viehzucht. Die des Laomedon und die des Anchiſes, zu dem Aphrodite bei den Rindern kommt, gehört dem Ida, alſo mehr den Dardanern an; aber Alexandria Troas, Abydos, Dardanos, Neu-Ilion, auf deren Münzen Rinder zum gewöhnlichſten Zeichen dienen, liegen ſämmtlich in der bebrykiſchen Landſchaft[a]. Sie bezeichnen hier, eben wie im bithyniſchen Bebry-

---

190) Zeugniſſe der Name des Bosporos ſelbſt, Chalkedon's alter Beiname Prokeraſtis, bei Myrlea Boosköte, Plin. HN. V, 32, 41, 43. Auf Münzen von Chalkedon ſchreitende Kuh Mionnet II, p. 421, 65, 66, 67, 69, 70; Suppl. V, p. 24, n. 122, 123. Eben ſo zu Nikomedia II, p. 469, n. 319. In Nikäa zwei Ochſenköpfe auf dem Altar II, p. 461, n. 281; Stier V, p. 80, n. 406. Apis n. 455. — a) In Abydos Sphinx mit einem Stierkopf V, p. 503, 43; zwei Stierköpfe eb. 42, 51. In Alexandria Troas als Colonie Auguſta Troas Adler auf einem Stierkopf II, p. 642, n. 93 bis 97; V, p. 515, n. 112, 113, 114, 213, 214; Mus. Brit. NP. p. 165, 5; Adler mit Stierkopf in den Klauen Mionnet II, p. 644, n. 108, 113, 126, 142, 149, 152; V, p. 516, n. 120, 148, 149, 150, 154, 155, 207 bis 212, 262, 274, 294, 305, 306, 324, 325, 326, 350 bis 353; ein wüthender Stier vor Silen mit dem Hirtenſtab V, p. 513, 97; p. 522, 161. In Parion Rinder eins der gewöhnlichſten Zeichen (Not. 230). In Dardanus Stier mit dem Opfrer vor dem Altar und Adler II, p. 656, 180. In Ilium Figur auf einem Stier reitend, der an einem Maſtbaum befeſtigt iſt, vor dem iliſchen Athenenbild oder Palladium II, p. 662, 216; V, p. 563, 430; Frau auf einem Stier reitend vor demſelben II, p. 664, 227; Stier von einer jugendlichen Figur geopfert vor demſelben V, p. 563, n. 425, 455 (Abbildung Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 9; danach Tafel I, 1); vgl. II, p. 666, 239. Inſchrift aus römiſcher Zeit Clarke Travels II, 1, p. 114 nach Walpole: .... *εν παντι καιρω περι της προς το θειον ευσεβειας και μαλιστα προς την Αθηναν εκ της προτερον γραφεισης επιστολης προς υμας πεπεισμαι φανερον πεφυκεναι, καθ ην τας τε βους και τους βουκολους.....*

kien, gewöhnlich das Opfer. Nun wiſſen wir von Epheſos, daß die Jünglinge, welche dort am Feſt des Poſeidon den Wein ſchenkten, den Namen von Stieren führten [b]. In dem Stier, ſofern er als Opfer dient, erkennt der Grieche die Kraft des Dionyſos. Denn Dionyſos ſelbſt, der in der Feſtluſt waltet und für die gottverſöhnende Libation den Wein giebt, gilt als Einſetzer alles Opferdienſtes [c]. Eben weil er hierin das menſchliche Intereſſe wahrnimmt, gilt er auch als Heros, der Opferheros Dionyſos aber hat wiederum Stiergeſtalt: von den Frauen in Elis wird er gradezu ſo angerufen [d]: dieſem eliſchen Dienſt und dem epheſiſchen Namen entſpricht in den Gegenden an der Propontis die Stiergeſtalt des Dionyſos zu Kyzikos. Wie Dionyſos im Zorn auch zum Verderber wird, bezeichnet der Stier auch den zürnenden Gott. So der Stier, an deſſen Hörner Dirke gebunden wird, deutlicher noch der Minotaurus, und, wieder in Poſeidon's Dienſt, der Erzeuger des Minotaurus, der von dieſem Gott geſchickte kretenſiſche und der marathoniſche Stier, in welchen Herakles und Theſeus, dieſer in der Jugendblüthe, den Götterzorn überwinden müſſen. Des verſöhnten Gottes Zeichen iſt der Stier, welcher Europa trägt, die dem Zeus wohlgefällt; Münzen von Ilion zeigen ähnliche Vorſtellungen.

---

190 b) Athen. X, 425, c: *οἱ οἰνοχοοῦντες ἥθεοι τῇ τοῦ Ποσειδῶνος ἑορτῇ ταῦροι ἐκαλοῦντο.* Stierkämpfe der Jünglinge zu Epheſos Artemidor. I, 8 (Not. 198). Vgl. Not. 2155. — c) Ovid. Fast. III, 727. Silenen, Satyrn, Tityre, Bakchen, ja Bakchos ſelbſt *πρόπολοι θεῶν* und Vermittler wie Kureten und Korybanten; Strab. X, 466, 470; weil, wie dieſe, Vorbilder der Feſtgebräuche, durch die man die Götter gewinnt. — d) Plut. QuGr. 36: *ἐλθεῖν ἥρῳ Διόννσε Ἅλιον ἐς ναὸν ἀγνόν, Σὺν Χαρίτεσσιν ἐς ναόν, Τῷ βοέῳ ποδὶ θύων.* Daſſelbe kürzer Isid. et Osir. 35, wo auch *ταυρόμορφα Διονύσου ἀγάλματα*, wie in Kyzikos Not. 236. Der *ἅλιος ναός* zeigt wieder Beziehung des Dionyſos auf Poſeidon, wie wir ſie in Parion (Not. 230) und am ſtärkſten zu Lampſakos wiederfinden werden, wo Priap ſtatt des Dionyſos eintritt. Zu Helike Stieropfer: *ταῦρος Ἥρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα Κούρων ἑλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖς Ἐνοσίχθων*, Il. XX, 404; zu Pylos Od. III, init. Il. XI, 728 u. a. m. Die jugendliche Kraft und Friſche, welche Dionyſos in den Rindern nährt, ſehen wir hervorgehoben in dem dem Zeus geopferten candens iuvencus, Iam cornu petat et pedibus qui ſpargat arenam VA. IX, 629.

Und wie die wilde Gotteskraft, in welcher Dionyſos ſelbſt waltet, dionyſiſch wieder beſänftigt wird, druckt der wüthende Stier auf Münzen von Alexandria Troas aus, vor welchem Silen mit dem Hirtenſtabe ſteht. Daß Poſeidon keineswegs der einzige Gott iſt, der durch ein Stieropfer dionyſiſch gewonnen wird, lernen wir ſchon hier aus den Münzen, welche den Stier vor das Bild der iliſchen Athene führen laſſen, und aus denen, wo der Adler, der Bote des Zeus, den Stierkopf davon trägt. Die römiſchen Colonien zu Parium und Auguſta Troas verwandten das alte Stierſymbol ebenfalls zu hieratiſchem Zweck; aber nach ihrer Weiſe zur Bezeichnung der Stadtgründung durch den Pflüger. Alle jene dionyſiſche Vermittlung aber, welche bei den Menſchen in der Freude des Feſtes erſcheint, wird in ihrer Einwirkung auf die Götter wiederum aphrodiſiſch gedacht, wie ſich dies ſpäterhin deutlicher herausſtellen wird.

Unter den auf bebrykiſchem Boden in Troas gelegnen Städten iſt keine für die Religionsgeſchichte der Aeneaden bedeutender, als Arisbe. Dieſe iſt bei Homer durch Pferdezucht ausgezeichnet[191]; an den von dort mitgebrachten Roſſen hängt Aſios mit Eitelkeit und Leidenſchaft, ſein Gemüth und Benehmen iſt unbeſonnen und hochfahrend: Beides mag mit einem Dienſt des Poſeidon zuſammenhangen, der auch dadurch ſchon gewiß wird, daß Arisbe gleich bei Homer eine der anſehnlichſten Seeſtädte von Troas iſt[192]. Neben demſelben ſteht der Dienſt der Athene als Beſchützerinn des Getreides und Weins[193], ohne Zweifel auf gleichen Grundbegriffen,

---

191) Il. II, 838; XII, 96; vgl. 110 ff., 163 ff. Arylos Roſſe VI, 18. Lage Polyb. V, 111: Ἄρισβαν ἐν τῇ τῶν Ἀβυδηνῶν χώρᾳ (von den Galliern eingenommen, bis Pruſias dieſe aufreibt).

192) Vgl. Il. XXI, 43: Verkehr mit Imbros. Aſios Unbeſonnenheit Il. XII, 113, 163; vgl. Not. 318, o.

193) Münzen von Arisbe: Pallaskopf × Gerſtenkorn, bald allein, bald mit Traube, Mionnet Suppl. V, p. 549, n. 358, 359; Dnmersan Cab. Allier p. 77; Helenos (rapta cum Pallade captus, Ovid. Met. XIII, 99) in Arisbe gefangen Serv. VA. II, 166: Helenus apud Arisbam captus a Graecis est et indicavit coactus fata Troiana, in quibus etiam de Palladio. Nach Dict. II, 27 Arisbe durch Ajas (vor dem Zwiſt der Könige) eingenommen, den Beleidiger Athenens; nach Serv. VA. IX, 264 durch

wie der von Dardanos und Ilion, also auch der des Palladiums, beruhend, wenn auch Arisbe selbst kein Palladium aufzeigte, sondern seine Sagen sich auf das von Ilion bezogen; das Palladium bleibt ebenfalls nicht ohne Beziehung auf Poseidon's Gebiet. Aus diesem Dienst der Athene scheint die Sage von Antenor's Herrschaft in Arisbe hervorgegangen zu sein: Antenor ist in der Ilias vorzugsweise der besonnene und gemäßigte Troer, der gastfreie Wirth des Menelaos und Odysseus, wie Arylos von Arisbe durch Gastfreiheit gegen alle Menschen berühmt ist; Antenor's Gemahlinn Theano ist Priesterinn Athenens auf der Burg von Troja; die Göttinn nimmt die Gestalt des Antenoriden Laodokos an, um den Pandoros zu bethören. Antenor bietet Arisbe und die benachbarten Städte gegen die Herrschaft des Astyanax auf, nachdem die Griechen abgezogen sind. Dictys Erzählung läßt selbst Aeneas vor Antenor weichen; die von Abas, einem griechischen Schriftsteller, aufbehaltne und durch Virgil's Anspielung noch besser beglaubigte Sage berichtet, daß Aeneas den Astyanax mit den Waffen hergestellt habe. Diese Einführung des Aeneas hat ihren Grund höchst wahrscheinlich in dem Bestehn eines Geschlechts von Aeneaden zu Arisbe: Askanios und Skamandrios heißen Oekisten der Stadt. Vergleichen wir mit dieser Angabe die vorige Sage, so können wir auf Hektoriden mit politischem, Aeneaden mit religiösem

---

Achill, Athenens Streiter (Il. XX, 192). Palladium auf Schiffen Not. 303, q. Arylos in Arisbe gastfrei Il. VI, 13 ff. Antenor Odysseus Wirth Il. III, 207; vgl. VII, 350; Theano VI, 300; Laodokos Il. IV, 87. In Arisbe Serv. VA. IX, 264 (Pocula quae genitor devicta cepit Arisba): Quidam ab Abante, qui Troica scripsit, relatum fernnt post discessum a Troia Graecorum Astyanacti ibi datum regnum, hunc ab Antenore expulsum sociatis sibi finitimis civitatibus, inter quas et Arisba fuit: Aeneam hoc aegre tulisse et pro Astyanacte arma cepisse ac prospere gesta re Astyanacti restituisse regnum. Dionys (AR. I, 47) schreibt die Herstellung der Hektoriden in Troas dem Askanios zu. Antenor bleibt König, Aeneas weicht nach Dict. V, 17; vgl. Daret. 43. Statt dessen Syncell. p. 322 (Bonn.): καὶ οἱ Ἕκτορος παῖδες τὸ Ἴλιον ἀνεκτήσαντο τοὺς Ἀντηνορίδας ἐκβαλόντες Ἑλένου γνώμῃ. Ueber diese Vertauschung des Aeneas und Helenos vgl. Not. 317, 674 ff. Antenor bringt das Palladium an die Achäer Dict. V, 8 (Not. 304).

Vorrecht in guter Eintracht zu Arisbe schließen. Diese hoben die Bedeutung des Orts so hervor, daß sie, wie ohne Zweifel nach ihnen der Gergithier Kephalon, Arisbe für die Tochter des alten Teukros, Dardanos Gemahlinn, Erichthonios Mutter, ausgaben[194], während Hellanikos dieselbe Bateia nannte. Dardanos mit den Dardanern gehört in das Gebirg, Arisbe eben wie die Bebryker an die Seeküste; auch örtlich mag sich in alter Zeit hier ein Gegensatz des Gebirgvolks der idäischen Mutter und Aphrodite gegen das bebrykische Küstenvolk ergeben haben; aber die Dardaner waren seit Ilos die Herrscher; auf bebrykischem Boden liegt der Ort Dardanos und das Vorgebirge Dardanis: die Herrschaft dieser in Arisbe wird auf die Einnahme des Orts durch Aeneas und Astyanax, oder durch Askanios und Skamandrios zurückgeführt. Dabei konnte Dienst der idäischen Göttinnen nicht ausbleiben. Ein Zeugniß für den Cultus der Rhea liegt in der Kaisermünze, auf welcher Herakles den nemeischen Löwen erwürgt[195], das

---

194) Steph. B.: *Ἀρίσβη, πόλις τῆς Τρῳάδος, Μιτυληναίων ἄποικος, ἧς οἰκισταὶ Σκαμάνδριος καὶ Ἀσκάνιος υἱὸς Αἰνείου. κεῖται μεταξὺ Περκώτης καὶ Ἀβύδου. Κεφάλων δέ φησιν ὅτι Δάρδανος ἀπὸ Σαμοθρᾴκης ἐλθὼν εἰς τὴν Τρῳάδα τὴν Τεύκρου τοῦ Κρητὸς θυγατέρα γαμεῖ Ἀρίσβην. Ἑλλάνικος δὲ Βάτειαν αὐτήν φησιν.* Nach Kephalon auch Eust. Il. XII, p. 894; Tzetz. Lyc. 1306 Erichthonios Arisbe's Sohn.

195) Mionnet II, p. 653, n. 164. Löwe Jehovah's Werkzeug 1 Kön. 13, 26: „es ist der Mann Gottes, der dem Munde des Herrn ist ungehorsam gewesen: darum hat ihn der Herr dem Löwen gegeben, der hat ihn zerbrochen und getödtet nach dem Wort, das ihm der Herr gesagt hat. — Er zog hin und fand seinen Leichnam in den Weg geworfen und den Esel und den Löwen neben dem Leichnam stehn. Der Löwe hatte Nichts gefressen vom Leichnam und hatte den Esel nicht zerbrochen." 2 Kön. 17, 25: „da sie aber anhoben, daselbst zu wohnen, und den Herrn nicht fürchteten, sandte der Herr Löwen unter sie, die erwürgeten sie." Jesai. 38, 13: „aber Jehovah zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe." Hosea 5, 14: „denn ich bin wie ein Schakal gegen Ephraim und wie ein Leu gegen das Haus Juda: ich, ich zerreiße sie." Hiob 10, 16: „wie ein Schakal jagst du mich." Eb. 13, 7, 8: „So will ich auch werden gegen sie, wie ein Löwe und wie ein Parder auf dem Wege will ich auf sie lauern. Ich will ihnen begegnen, wie ein Bär, dem seine Jungen genommen sind, und will ihr verstocktes Herz zerreißen und will sie daselbst wie ein Löwe fressen; die Thiere des Feldes sollen sie zerrei-

Thier, womit nach Hesiod die Schaaren der Menschen von der zürnenden Hera gezüchtigt werden. In der Umgegend des Ida ist der Löwe Werkzeug des Zorns der idäischen Mutter, wie sie durch ihn bei Catull den Attis in Raserei schreckt: wer den Löwen überwältigt, überwindet den Götterzorn; Herakles, unter dem man am Fuß des Ida nur den idäischen, den hieratischen, suchen darf, vollbringt dies durch seine Stärke, die Aeneaden durch ihre Gottgefälligkeit. Erinnern wir uns nun, daß auch der idäische Herakles der Schifffahrt vorsteht, so sehn wir wieder den Begriff dieser Auseinandersetzung mit dem Götterzorn auf das Verhältniß der Menschen zum Poseidon bezogen: was sonst Dionysos oder Priapos, thut hier Herakles. Galt etwa die alte bebrykische Bevölkerung auch hier, wie in Bithynien, für poseidonisch, so stellt sich ihre Unterwerfung durch die Aeneaden in dasselbe Verhältniß, wie wenn der mysische Daskylide Lykos die Bebryker, von welchen sein Volk heimgesucht wird, durch Herakles Beistand überwältigt. Indem Aeneas Astyanax Recht herstellt, wird das Königthum von Arisbe durch die Diener der Aphrodite begründet: in eine solche Gruppe gehört Askanios, wie sich ergeben wird, seiner ganzen Natur nach hinein. Die

---

ßen." Klagl. Jerem. 3, 10: „Jehovah hat auf mich gelauert, wie ein Bär, wie ein Löwe im Verborgnen." Jerem. 5, 6: „Darum wird sie auch der Löwe aus dem Wald zerreißen, Wölfe der Abendzeit werden sie verderben; der Parder lauert an ihren Städten: alle, die aus ihnen herauskommen, wird er zerfleischen: denn zahlreich sind ihre Sünden und stark ihre Empörungen." Daher Ariel, Löwe Gottes, 2 Sam. 23, 20; 1 Chron. 11, 22. Stimme des Engels wie eines Löwen Offenb. Joh. 10, 3; vgl. Jesai. 21, 8. Bären, um Elisa zu rächen 2 Kön. 2, 24; andre Raubthiere zur Strafe der Sünden 3 Mos. 26, 22. Die Cherubim, durch welche Jehovah's Zorn den Garten Eden verschließt (1 Mos. 3, 23), sind nach Ezech. 1, 10 aus Menschen, Löwen, Stieren, Adlern zusammengesetzt. Vgl. Not. 300, s; 310. Wie im Löwen den Zorn Rhea's oder Hera's, bekämpft Herakles im κῆτος den Zorn des Poseidon, der früher durch die Preisgebung von Jungfrauen gesühnt werden mußte, ganz wie er auch in Italien die Menschenopfer im Dienst des Saturnus abstellt (Macrob. Saturn. I, 7), indem er die Menschen den Göttern gegenüber auf ihre Kraft vertrauen lehrt. Die Göttinn aber, welche ihm im Kampf mit dem Meerungeheuer beisteht, ist Athene (Il. XX, 145 ff.), die vertheidigende Göttinn von Arisbe.

überwältigten Bestandtheile schließen sich durch Antenor an den Dienst der Pallas an; aber auch von ihrem poseidonischen Charakter ist eine Spur erhalten: in einer Sage kommt statt seiner ein Amycus als Theano's Gemahl und als Vater des mit Paris in einer Nacht gebornen Mimas vor[196]; Mimas ist in der Regel der Name eines unbändigen Räubers, eines Kentauren und Giganten; Paris, dessen Gefährten und Altersgenossen Virgil unsern Mimas nennt, ist der aphrodisische Räuber und Verletzer des Gastrechts, wie Antenor dessen Beschützer; Paris ist auch gegen die priesterlichen Ansprüche des Aeneas gewaltthätig. Dieser poseidonische Amycus ist es, welcher in Antenor's Geschlecht die bebrykische Gewaltthätigkeit hereinbringt, welche diesem an sich fremd ist, hier aber seinen Zwecken dient. Aufgabe der Aeneaden ist es, solche Störungen des Stadtfriedens und der ruhigen Herrschaft der Hektoriden durch priesterliche Vermittlung, namentlich durch Versöhnung des Götterzorns, der solche Unruhen hervorrufen könnte, auszugleichen. Auf diesen Grund hin werden wir bei Askanios nachweisen, daß es vermuthlich hier war, wo diesem zuerst in Troas, wie dem Herakles, die hieratische Löwenbändigung zugeschrieben ward; so wie der Dienst der Pallas zu Arisbe wahrscheinlich das Palladium in die Sagen der Aeneaden brachte. Wie aus der Stellung dieser Heroen zu einander und zu den Göttern das Verhältniß des aphrodisischen und poseidonischen Cultus hervorgeht, so verbindet Priamos Sohn Aesakos, der aus Liebesgram in einen Seevogel (mergus) verwandelt wird[197], die

---

196) VA. X, 704. Paris gegen Aeneas Not. 171. Helenus erklärt deorum delubra violari ab Alexandro neque se neque Aenean posse pati, Dict. IV, 18.

197) Aesakos Sohn der Arisbe Apollod. III, 12, 5; Tzetz. Lyc. 224; sein Liebesgram und die Verwandlung Serv. VA. V, 128; seine Weissagung Apollod. a. O.: *μαθὼν δὲ Πρίαμος παρ' Ἑκάβης τὸν ὄνειρον Αἴσακον τὸν υἱὸν μετεπέμψατο· ἦν γὰρ ὀνειροκρίτης παρὰ τοῦ μητροπάτορος Μέροπος διδαχθείς. οὗτος εἰπὼν τῆς πατρίδος γενέσθαι τὸν παῖδα ἀπώλειαν ἐκθεῖναι τὸ βρέφος ἐκέλευσε.* Vgl. Not. 262, 263. Serv. VA. IX, 264: dicta est Arisba a Meropis vel Macarei filia, quam primum Paris (l. Priamus) in coniugio habuit.

Natur dieſer beiden Götter ganz eigentlich; vermuthlich weil dieſer Vogel ein Vorbote der Wetterveränderung auf dem Meer, alſo des Einfluſſes der Aphrodite auf die Stimmung des Poſeidon iſt: mit beiden aber auch die apolliniſche, denn er iſt von ſeinem Großvater Merops von Perkote, dem Vater der Arisbe, welche dieſen Sohn dem Priamos gebiert, her ein Traumweiſſager und offenbart zuerſt die verderbenſchwangre Natur des Kindes Paris.

In Ophrynion, welches durch den Hain des Hektor berühmt iſt[198], finden wir dieſen Heros in vertheidigender Stellung auf der Kehrſeite zum Kopf des Zeus; den Kopf des Hektor bald auf apolliniſch-poſeidoniſche, bald auf dionyſiſche Symbole bezogen: offenbar iſt er hier der Vertreter des Volks bei den Göttern. Sein Kopf hat den Ausdruck des Ares, der ihn auch bei Homer unterſtützt; auf den Münzen andrer Orte, namentlich von Ilion, iſt derſelbe, der homeriſchen Schilderung gemäß, durchaus nicht ſo düſter und viel jugendlicher gebildet: vermuthlich war hier ein Dienſt

---

198) Ὀφρύνιον, ἐφ' ᾧ τὸ τοῦ Ἕκτορος ἄλσος ἐν περιφανεῖ τόπῳ, Strab. XIII, 595; Schol. Venet. Il. XIV, 1. Lycophr. 1208. Zeuskopf × Hektor Dumersan pl. XIII, 12, vgl. p. 79 (Hektor minder genau beſchrieben und verkannt Mionnet Suppl. V, p. 577, n. 497, 498). Bärtiger behelmter Kopf (nach Dumersan a. O. p. 79 Hektor) × Reiter mit Lorbeerzweig Dumersan pl. XIII, 11; Mionnet Suppl. V, p. 577, n. 496; × Kind Bakchos auf der Erde mit Traube (und Epheuzweig) Mionnet II, p. 668, n. 245; Suppl. V, n. 499, abgebildet Planches LXXV, 8. Apollokopf × zwei ſtreitende Hähne V, n. 500. Hektor und Ares Il. V, 595, 604, 699, 704. Hähne auf den Ares ἐμφύλιος bezogen Aesch. Eum. 861; dagegen auf eriſtiſchen Kampf Müller Archäol. §. 99, 3, 1; §. 371, 9. Denkmäler pl. XVIII, 92, a. Hahn auf Phidias Bild der Athene zu Elis, weil Athene Streitgöttinn und Ἐργάνη Paus. VI, 26, 3. In dem an Ophrynium (Not. 167, 174) grenzenden Rhöteum gilt Sithon, der Vater der Rhötea und Pallene, für den Sohn des Ares von Proteus Tochter Anchiroe, Lycophr. 583 und 1161 mit Schol. und Tzetz. Hektor's Bildſäule zu Ilion jugendlich Philostr. Her. 12, p. 722. So unter andern auf der Münze Mionnet Suppl. V, pl. V, 3. Bei Philoſtratos a. O. iſt der Kampf mit Stieren eine Lieblingsbeſchäftigung des Hektor und er iſt daher τὰ ὦτα κατεαγώς, wie die Athleten, welche deshalb ἀμφώτιδες tragen (Plut. Aud. Poet. 2). Solche ἀμφώτιδες zeigen die Münzen von Ophrynion am Helm des Hektor. Mit Stieren kämpfen auch die epheſiſchen Jünglinge, Artemidor. I, 8.

des Ares mit dem des Hektor verbunden. Vornämlich aber ist Apollon der Gott des Hektor. Diesem wurde hier, wie es scheint, durch Wettspiele gedient, daher theils der Reiter mit dem Lorbeerzweig, theils dem Apoll gegenüber die Kampfhähne, die auch zu Athen das gewöhnliche Symbol von Wettspielen, namentlich im Dienst der Athene sind.

In wiefern sich eine Beziehung auf diese Göttinn auch in den erwähnten Gottesdienst zu Ophrynion gemischt haben mag, ist nicht aufzuzeigen, bestimmt aber finden wir im benachbarten Dardanos den Hahn als Zeichen der Athene als der Atrytone, welche am Kampf ihre Lust hat, in sofern sich unermüdliche Rüstigkeit und Behendigkeit darin entwickelt, neben dem Palladium oder mit andern Symbolen dieser Göttinn verbunden, bald auf der Kehrseite zum Reiter, der auch hier den auf Athene bezognen Dienst des Poseidon darstellt; nicht ohne ein Verhältniß zum Apoll: denn der Reiter trägt auch hier den Lorbeerkranz, und zuweilen steht auch Apoll demselben statt der Pallas gegenüber, so wie auf andern Münzen Aphrodite[199]. Daß diese Zusammenstellungen nicht

---

[199]) Vorgebirge Dardanis und Stadt Dardanos Strab. XIII, 595, s. Not. 110, 174. Auf Münzen Reiter mit Petasos × stehender Hahn Mionnet II, p. 654, n. 165, 169 bis 172; Suppl. V, p. 551, n. 365, 366, 373; abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 5 (p. 77). Derselbe Reiter × Hahn an einem Zweig über einem Gefäß pickend Mionnet V, 372; Dumersan pl. XIII, 4 (p. 78); Reiter × Hahn, Pallas Mionnet V, 371; × Hahn, Fackel (der Pallas angehörig, in ihrer Hand auf ilischen Münzen Mionnet V, p. 556, n. 386, 391, 425) Mionnet II, n. 171; Mus. Brit. NP. p. 166, 1. Reiter, Eule × Hahn, Palladium Mionnet II, n. 168; Reiter, Fichtenzapfen × Hahn, Aehre V, 374; reitende Figur in der Stola × zwei Hähne einander ansehend II, 166; Hahn, Palme × Hirsch V, 370; Hahn × Herakles mit Löwenfell II, 167; V, 363. Reiter × Gorgonenhaupt II, 173; × Zeuskopf mit Lorbeerkranz II, 175; × Apoll, Dreifuß V, 376; × Aphrodite, ringsum Myrtenkranz V, 377. Adler mit Ganymed auf Kaisermünzen II, 179, 183, abgebildet Choiseul Gouffier Voy. pittor. II, pl. 67, 28; vgl. Müller Archäol. §. 128, 1. Adler, Altar, Stier, Opfrer auf Kaisermünzen Mionnet II, 180. Aeneas mit Anchises und Askanios auf Kaisermünzen II, 184; V, 378, 383; Dumersan Cab. Allier p. 78. Schlange aus mystischer Kiste, ringsum Epheukranz × Köcher zwischen Schlangen, Traube Mionnet V, 367, 368 (mit Eule), 369. Bacchus mit Thyrsus, Tiger zu seinen Füßen auf Kaisermünzen

zufällig oder ohne Sinn ſind, wird deutlicher bei der Betrachtung des Gottesdienſtes von Abydos und Lampſakos hervortreten.

Wie in Dardanos, iſt auch in Ilion Athene die vorzüglich verehrte Göttinn[200], um das Heiligthum derſelben hat

---

V, 382. Frau mit Schale und Lanze vor dem Altar, oder Frau mit Mauerkrone, oder Pallas oder Fluß Rhodios auf Kaiſermünzen II, 182, V, 379; II, 178; II, 177, V, 381; II, 181.

[200]) Ilion bis auf Alexander ein Flecken mit kleinem Heiligthum der Athene, von ihm zur Stadt erhoben, mit Gebäuden und einem großen Tempel der Göttinn geſchmückt Strab. XIII, 593; Diod. XVIII, 4. Xerxes opfert ihr tauſend Rinder Herod. VII, 43; Mindaros Xenoph. Hell. I, 1, 4; Alexander Arrian. Exp. Alex. I, 11; Antiochus Liv. XXXV, 43; Livius Liv. XXXVII, 9; die Scipionen eb. 37 (Minervae praesidi arcis); Tribut lokriſcher Jungfraun Strab. XIII, 600. Stoa der iliſchen Athene mit Germanicus, Agrippina und deren Kindern gemeinſchaftlich. Inſchrift bei Clarke Travels II, 1, p. 90. Die iliſche Athene leiſtet den Kyzikenern Hülfe Plutarch. Lucull. 10. Auf den Münzen Pallaskopf mit Helm × ſtehende Athene Ilias mit Lanze und Spindel Mionnet II, p. 657, n. 186 (Baum), 188 (weidendes Flügelpferd), 189 (Fliege, Athenens Zeichen, vgl. Il. XVII, 570), 190 ff.; Suppl. p. 555, n. 385 ff., 392 (Aehre) ff. Pallaskopf mit Aegis und Lanze × Aeneas mit Anchiſes und Askanios II, n. 195; Suppl. V, p. 557, n. 396, 397, 398 (vgl. Not. 119); × Ganymed vom Adler geraubt n. 403, 404, abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 6 (p. 78), danach Tafel I, 2; auf Kaiſermünzen Ganymed mit der Mütze den Adler tränkend 440, 441, 442, 443; Ganymed vor dem Adler ſitzend, hinter welchem Bild der iliſchen Athene auf einer Säule, abgebildet auf der Karte zu Webb's Ebne von Troja, danach Tafel I, 3. Aus dieſen Zuſammenſtellungen iſt zu erkennen, daß auch auf der Münze Mionnet II, 198: Pallaskopf × ſtehende halbnackte Figur mit der phrygiſchen Mütze, Ganymed oder Askanios dargeſtellt iſt; vermuthlich iſt auch der unbedeckte unbärtige Kopf × Eule, Dreifuß II, 200; × Hektor II, 201, ein Heros von ähnlicher Bedeutung. Opfer der Kuh vor Athenenbild mit Modius, Lanze, Spindel, umwickelten Beinen auf einem Altar, Kaiſermünze Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 9, vgl. Not. 190, a, wo auch andre Stieropfer. Die iliſche Athene trägt auf Kaiſermünzen das Palladium auf der Hand Mionnet Suppl. V, p. 559, n. 410, 435, 453, 459 (vgl. 430, 475, 476), wie ſonſt die Nike eb. 434, 456 u. a. Pallaskopf × Athene mit Pfeil und Lanze oder Fackel, dabei Stern oder Heroldsſtab oder Keule oder Speereiſen Suppl. V, p. 556, n. 387 bis 390. Herakles wurde zur Zeit des Strabo, welcher den Cult des Ajas und der übrigen achäiſchen Heroen in Ilium berichtet, noch nicht daſelbſt verehrt Strab. XIII, 596; er findet ſich auf einer Münze des Septimius Severus Mionnet II, p. 664, n. 224. Die Keule dürfen wir alſo nicht für ein einhei-

ſich der Ort erſt gebildet und iſt der Mittelpunkt des Pallasdienſtes in Troas geworden. Wie der Hahn auf einer Münze von Dardanos freſſend dargeſtellt iſt, auf einer andern die Aehre neben ſich hat; wie zu Arisbe Gerſtenkorn und Traube unter den Schutz der Pallas gegeben ſind, ſo trägt ihr Bild zu Ilion den Modius auf dem Haupte oder hat die Aehre neben ſich. Sie ſelbſt wird durchaus als die vertheidigende Gottheit gedacht; ſowohl die Lanze, die ihr in die Hand gegeben, oder der Meduſenkopf, der neben ſie geſtellt wird, hat dieſe Bedeutung; auch wenn ſie das Palladium auf der Hand hält, denkt man ſie als Stadtbeſchützerinn: in der Verleihung dieſes Unterpfandes wird die göttliche Unberührbarkeit und Unzugänglichkeit [1] menſchlichen Einrichtungen mitgetheilt.

---

miſches Zeichen halten, vermuthlich war ſie nur von einem benachbarten Ort, etwa Arisbe, auf beſondern Anlaß entlehnt. Auf andern Kaiſermünzen der Stadt reicht Aphrodite dem Anchiſes die Hand Mionnet II, p. 664, n. 228; eine Abbildung führt Müller Archäol. §. 378, 3 aus Pellerin Recueil III, 134, 7 an. Münzen von Arisbe Not. 193; von Alexandria mit Adler und Stierkopf Not. 190, a; von Abydos Not. 210. Goldner Weinſtock für Ganymed Eudoc. p. 95. Vgl. Not. 229. Phaethon von Aphrodite geraubt Hesiod. Theog. 988 ff. Welcker (Rh. Muſ. II, S. 137) hat in dieſer Sage eine Verherrlichung des Nachtlichts im Dienſt der Aphrodite erkannt. Gewiß brannte aber auch wirklich ein Nachtlicht im Tempel der Göttinn, und aus Heſiod iſt zu ſchließen, daß es von einem Knaben gepflegt wurde. Vgl. Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 7: Scopas fecit Venerem et Pothon et Phaethontem, qui Samothrace sanctissimis cerimoniis coluntur. (Not. 507, h.) Hektor zu Ilion ſ. Philostr. Heroic. p. 683, 722. Vgl. Not. 198.

[201]) Plutarch. Parall. 17: *Ἐν Ἰλίῳ τοῦ ναοῦ τῆς Ἀθηνᾶς ἐμπρησθέντος προσδραμὼν Ἶλος τὸ διοπετὲς ἥρπασε Παλλάδιον καὶ ἐτυφλώθη· οὐ γὰρ ἐξὸν ὑπ' ἀνδρὸς βλέπεσθαι· ὕστερον δ' ἐξιλασάμενος ἀνέβλεψεν· ὡς Λέρκυλλος ἐν πρώτῳ Κτίσεων.* Tzetz. Lyc. 355: *Φερεκύδης δὲ Παλλάδια λέγει τὰ ἀχειροποίητα μορφώματα καὶ πᾶν τὸ ἐξ οὐρανοῦ πρὸς γῆν παλλόμενον.* Ueber die Form des Palladiums Apollod. III, 12, 3 (vgl. Not. 303); Müller Eumeniden S. 155; Archäol. §. 81, S. 47. Abbildungen Müller und Oeſterlei Denkm. der alten Kunſt pl. 1, n. 5, 6, 7; RRochette Mon. Ined. pl. 56, 60, 66 und mit weſentlicher Abweichung von der alten Form pl. 52, wo aber die ſchreitende Stellung des Bildes dadurch motivirt iſt, daß es den Diomed gegen Odyſſeus Angriff vertheidigen will. Dagegen das auf der Vaſe Vivenzio (Tiſchbein und Schorn Homer nach Antiken IX, t. 6) dem von M. I. pl. 66 in der Haltung des Schildes über den Flehenden hin entſprechend,

Das Bild der iliſchen Athene ſelbſt iſt vom Palladium urſprünglich nicht verſchieden: die feſt aneinander geſchloſſenen, ſelbſt zuſammen umwickelten Beine ſtellen, wie die Spindel, welche ſie in der einen Hand hält, die zurückgezogne, die Lanze in der andern die zurückſtoßende Jungfräulichkeit der Göttinn dar, und wie wir ſie hier auf Münzen gebildet ſehn, beſchreibt Apollodor das Palladium. Wiewohl nicht von Menſchenhand gearbeitet, kann dies nun, weil es ganz in menſchlichen Beſitz gekommen iſt, für eins der Werkzeuge dienen, wodurch die Menſchheit ſich der göttlichen Zuneigung verſichert: Pallas hat an der Aufſtellung und Verehrung des Palladiums ihre Freude, daher wird dies oder das Bild der iliſchen Athene dem Pallaskopf gegenübergeſtellt. Dieſelbe Stellung wird durch zweierlei Bilder eingenommen, welche beide in den Kreis des Dionyſos gehören. Durch Dionyſos Vermittlung wird die Gottheit auf zweierlei Weiſe verſöhnt, theils durch das Stieropfer, theils durch die Libation. Das Stieropfer iſt auf mehrern Münzen dargeſtellt: zu der Weinſpende werden wir von ſelbſt dadurch geführt, daß in Epheſos die Weinſchenken des Poſeidon Stiere heißen. Denn der Weinſchenk der Götter iſt Ganymedes: die Tränkung des Adlers durch ihn bezeichnet nichts Andres als die Weinſpende: der Adler iſt Zeus Bote, welcher dieſelbe in Empfang nimmt, und eben ſo bezeichnet der Stierkopf in ſeinen Klauen auf Münzen von Alexandria Troas und der Widderkopf in denſelben auf Münzen von Abydos dieſen Empfang des Opfers. Der Adler iſt das Thier des Zeus, wie der Löwe, der Panther, der Tiger das Thier der Rhea. Wie Herakles dieſen Werkzeugen des Götterzorns mit der Keule begegnet, ſo ſtillt Dionyſos ihren Grimm durch die Schale, die er ihnen bald auf Gemmen, bald auf Münzen, in unzähligen Abbildungen reicht. Was bei ihnen Dionyſos, vollzieht Ganymedes beim Adler,

auch die Stellung nicht unähnlich. Palladium mit Helm, Speer, Schild, am ganzen Leibe von züngelnden Schlangen umgeben × Granatapfel oder Melone auf Münzen von Melos Choiseul Gouffier Voy. Pitt. I, p. 18., vgl. p. 12, 13. Als gewöhnliches Minervenbild auf Spiegelzeichnung RRochette Mon. In. pl. 20, 3. Das Palladium in Ilium unzerſtörbar beim Brande des Fimbria Liv. bei Aug. CD. III, 7. Appian. Bell. Mithr. 53.

ohne Zweifel als Vorbild des Knaben oder Jünglings, welcher zur Darbringung der Libation erforderlich gewesen sein wird, vornämlich im Dienst der jungfräulichen Göttinn. Und deswegen finden wir nicht blos den Raub des Ganymedes auf der Kehrseite zum Pallaskopf, sondern, was allen Zweifel hinsichtlich dieser Gedankenverbindung hebt, auf derselben Seite Ganymedes vor dem Adler sitzend, hinter welchem das Bild der ilischen Athene auf einer Säule. Hiedurch bezeugt die Stadt, daß sie sowohl der rüstigen und strengen Göttinn diene und Eigenschaften in sich trage, welche sie dieser verdankt, als auch in ihren Bürgern, namentlich ihren Knaben und Jünglingen, mit der Anmuth ausgestattet sei, welche den Zeus zum Ganymedes herabgezogen und diesen in die Gemeinschaft der Götter erhoben hat; sie bezeugt namentlich, daß durch die Hingebung des kindlichen Jünglings an den Götterboten der Schutz gewonnen wird, den das Palladium verleiht. Ganymedes Entführung selbst kann also nur bedeuten, daß der Gott sich den schönen Knaben für den Opferdienst aneignet, wie Aphrodite den göttergleichen Phaethon als Knaben in herrlichster Jugendblüthe, damit er ihr Tempeldiener sei: dem Vater giebt er zum Ersatz entweder die Rosse, wodurch Poseidon, oder den goldnen Weinstock, wodurch Dionysos die Menschen bereichert. Statt des Ganymedes mit dem Adler steht auch Aeneas mit den Seinigen dem Pallaskopf gegenüber, weil die Göttinn auch durch die gottgefällige Natur der Aeneaden, deren Ahnherrn die Ilienser als angestammten Gott verehren, gewonnen wird. Neben der ilischen Athene finden wir auch die Speerspitze, welche auf die lanzenschwingende Göttinn selbst, oder den Stern, der auf Elektra, oder den Heroldsstab, der auf Hermes hinweist. Statt dieser kommt auch eine Keule vor: nicht minder trägt auch der Adler die Keule oder sitzt auf derselben: diese ist hier offenbar das Zeichen der menschlichen Rüstigkeit, welche im Vertraun auf die Gunst der Athene selbst dem Götterzorn entgegen tritt. Daß aber neben diesem Selbstvertrauen auch der andächtige Gottesdienst nicht fehlen darf, erhellt daraus, daß auf einer Kaisermünze dem Herakles neben der Keule auch die Schale in die Hand gegeben wird. Eine ähnliche Vertretung übt end-

lich auch der ſtadtbeſchützende Hektor oder die Stadtgöttinn mit der Mauerkrone, oder in der Vermiſchung mit römiſchen Sagen die Wölfinn, welche die Zwillinge ſäugt, aus.

Hektor's Gott war auch in Ilium Apollo: auf Münzen erſcheint dieſer in langem Gewande mit Schale und Lyra auf der Kehrſeite zum Pallaskopf[2]; wahrſcheinlich ebenfalls als göttlicher Vertreter, denn beide Geräthe dienen zum Cultus. Jedenfalls wurde er als iliſcher Gott neben Athene verehrt. Wie aber Ilium der Mittelpunkt des Pallasdienſtes ward, ſo hat die alte einheimiſche Weiſe des Apollocultus ſich in der 454 a. u., Ol. 120, 1 gegründeten Stadt Alexandria Troas erhalten. Die Münzen derſelben führen größtentheils das Bild des ſminthiſchen Apoll, in der Stola oder im Himation, mit Bogen, Pfeil und Köcher; öfters dem Apollokopf gegenübergeſtellt, wie das iliſche Athenenbild dem Pallaskopf. Mehrmals ſind Maus und Dreifuß zugegeben, in der Hand wohl auch die Schale; auch ſteht ſtatt des Apollobildes die Lyra. Gegenüber häufig das weidende Pferd, gewiß zur Andeutung von Pferdezucht, vermuthlich auch mit Beziehung auf Poſeidon, der auf Münzen der römiſchen Colonie in dieſer Stadt perſönlich hervortritt. Unter dem Pferde findet ſich auch der Blitz, allein oder vom Adler getragen[3]. Es ſcheint un-

---

202) Mionnet II, p. 659, n. 197. *Ἰλιεὺς ὁ Ἀπόλλων ἐν Τροίᾳ*, Steph. Byz. *Ἴλιον*. Apoll verwendet ſich beim Zeus für Hektor (Il. XXII, 220), wie Athene für ihre Stadt Athen (Herod. VII, 141). Er bietet den Ares für die Troer gegen Diomedes auf, Il. V, 454.

203) Die Münzen von Alexandria Troas geben die einheimiſchen Vorſtellungen des Landes in großer Zahl, weil zu verſchiednen Zeiten die Bewohner verſchiedner Orte der Umgegend dahin überſiedelt wurden. Am bedeutendſten: Apollokopf mit Lorbeerkranz × ſminthiſcher Apoll, den Köcher auf dem Rücken, den Bogen in der Rechten, den Pfeil in der Linken, *ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΣΜΙΘΕΩΣ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ (ΦΙΛΙΤΑ)* Mionnet Suppl. V, p. 509, n. 70 bis 73. Aehnlich Mionnet II, p. 639, n. 65, 66, 67, 151; Mus. Brit. NP. p. 165, 1, 2. Ausgezeichnet Mionnet Suppl. V, p. 509, n. 71, Abdruck pl. V, 2: kein Köcher, Bogen und hervorſtehender Pfeil in der Linken, Maus auf der Rechten, *ΠΕΙΣΙΣΤΡΑΤΟΥ*, Jahrszahl *ΣΛ*, 230 ſeit Erbauung (684 a. u.). Eben ſo in den weſentlichen Symbolen Mionnet II, n. 106; Suppl. V, n. 121. Statt der Maus ein Apfel auf der Hand, zu den Füßen eine Ratte V, 81; ſtatt der Maus eine Schale (Co. Tro. Au) II, 100, 109, 115 (mit Dreifuß),

ſtreitig, daß Apoll das lange weiberähnliche Gewand nur zur Darſtellung der ihm in dieſem Dienſt wohlgefälligen Prie-

---

116, 121 (vor ihm betender Hirt mit Stab und Widder), 129, 153; V, 88, 115, 136, 138, 152 (wie II, 121), 161, 222, 265, 266, 295, 327, 355; eben ſo mit Dreifuß 90, 91, 96, 137, 141, 160, 166, 167, 223, 224, 235, 237, 262, 267, 281, 301. Apoll auf dem Cippus, in der R. die Schale, in der L. die Maus, vor dem Dreifuß V, 87; vgl. II, 80. Apoll mit dem Lorbeerzweig in der R. II, 103, 120, 132; V, 94, 142, 153, 158, 162, 215, vgl. 122, 135. Apoll opfernd vor dem Dreifuß II, 127 (vgl. 136), 144; V, 267, vgl. II, 136. Apoll mit Speer und Bogen II, 170. Apoll mit Lyra und Plectrum V, 89. Apoll auf dem Greif mit Lyra V, 300. Apoll über einer Höhle, vor ihm Silen mit dem Hirtenſtab und wüthender Stier V, 97. Apollokopf × Lyra II, 68, 69, 70; V, 83, 84; × Lorbeerkranz II, 71; × weidendes Pferd II, 72 bis 79; V, 67, 68, 75 (mit Lorbeerzweigen), 76 bis 77, 78 und Mus. Brit. NP. p. 165, 3 (mit Blitz), 79 (mit Diota), 80 (mit Gerſtenkorn). (Weidendes Pferd auf Kaiſermünzen II, 111, 122, 135, 146, 147, 157, 162; V, 124, 127, 128, 131 und 174 mit dem ſchlauchtragenden Silen, 182 bis 194, 231, 232, 238 bis 252, 279, 280, 284 bis 291, 299, 308, 312, 313, 314, 340 bis 346; mit dem Hirten II, 89, 112, 123, 155; V, 129, 130, 171, 172, 173, 304, 315, 332, 333). Weidendes Pferd × Jünglingskopf mit Diadem II, 64; × Frauenkopf mit Thurmkrone II, 81 bis 89; V, 99 bis 104; Mus. Brit. NP. p. 165, 4. Frk. mit Thkr. (auf Kaiſermünzen V, 116, 118, 145 das Palladium haltend, 214, 230, 233, 263 Bild der Nike haltend, 264 ſminth. Apoll haltend, 277, 334—339, vgl. 181; durchgängig mit dem Vexillum) × ſminthiſcher Apoll II, 100 bis 102, 103; V, 88 bis 92, 94, 96, 97; × Adler (Not. 190) II, 93 bis 97; V, 108 bis 114; × Zwillinge mit Wölfinn II, 90, 91, 92; V, 105, 106, 107 (dieſe Zw. m. W. auf Kaiſermünzen II, 118, 134, 137; V, 117, 196 bis 204, 225 bis 228, 234, 253 bis 261, 278, 293, 309, 311, 318 bis 322, 347, 348, 349); × Reiter mit Krone in der Hand V, 82; × Stadtgenius II, 105; V, 93, 95 (dieſer auf Kaiſermünzen II, 114; V, 147, 180, 217, öfters mit dem Bilde des ſminth. Apoll auf der Hand); × Hirt mit dem Stab, Sibylle II, 99; × Silen mit Satyrn und Nymphen II, 98 (auf Kaiſermünzen II, 139, 140, 158; V, 316); × Pan mit dem Schlauch II, 104. Dieſer auf Kaiſermünzen V, 271, 302, 303; Silen mit dem Schlauch auf denſelben II, 110, 124, 159; V, 123, 132, 133, 134, 175, 216, 229, 270, 317, 328. Apollodienſt auf Kaiſermünzen dargeſtellt durch Bild des Kaiſers zu Fuß (V, 181) oder zu Pferde vor der Statue des Gottes II, 131, 138, 141; V, 176, 275, 276; auch blos durch den Dreifuß II, 117, 128, 145, 150; V, 151, 155, 218, 272, 273. Herakles mit der Keule auf Kaiſermünzen II, 156; V, 144, 178, den Antäus erwürgend II, 125. Pallaskopf × Eule auf Amphora V, 69 (mit Schlange), 85. Poſeidon mit Hut und Dreizack V, 86; auf Kaiſermünzen V, 282, 283. Auf Münzen von Neandria Apollo-

ſterkleidung trägt: indem man ſein ſo geſchmücktes Bild dem Apollokopf, wie er allgemein in Griechenland verehrt wird, gegenüberſtellt, hält man dem Gotte vor, was er zu ſehn liebt, und er wird Vermittler bei ſich ſelbſt, etwa wie man ein beſonders verziertes Marienbild dem allgemeiner anerkannten darbringt und, indem man beide als belebt nimmt, bei dieſem auf die Fürſprache von jenem rechnet.

Faſt einſtimmig beziehn die Alten den Namen des ſminthiſchen Apoll auf ſein Verhältniß zu den Feldmäuſen, für welche im Dialekt der Kreter, Aeoler und Troer σμίνθος der gangbare Ausdruck war[4]. Wenn auf Münzen von Alexandria Troas und vom benachbarten Neandria dem Apollokopf ein weidendes Pferd und ein Gerſtenkorn gegenübergeſtellt werden, ſo ſind damit offenbar Pferdezucht und Feldbau in ſeinen Schutz gegeben: nicht als wenn er ſelbſt ihnen vorſtände; dazu ſind Poſeidon und Demeter berufen; ſondern weil er ſie vor äußerm Unheil bewahrt. Eben ſo ſtehn auf andern Münzen von Neandria in Troas dem Apollokopf ein Gerſtenkorn und eine Weintraube gegenüber, ganz wie ſie zu

---

kopf × Gerſtenkorn und Weintraube II, 667, n. 244; Planches LXXV, 7. (vgl. Not. 193); × weidendes Pferd und Gerſtenkorn V, p. 576, n. 493, 494 (vgl. II, 80); Pan × Bock V, 495 (vgl. II, 104 ff.). Bewohner von Neandria nach Alexandria Strab. XIII, 604. Die Lage des Orts ſetzt Webb (Ebne von Troja S. 88) nach Ene.

[204]) Vgl. Höck Kreta II, S. 278. Bild des Apollo Smintheus mit der Maus unter dem Fuß zu Chryſe, Kallinos Erzählung von den Teukrern zu Hamaxitos (Münzen mit Apollokopf × Lyra Mionnet Suppl. V, p. 548, n. 356, × iliſche Athene mit Bogen in der R. n. 357). Menge und Heiligkeit der Mäuſe um Chryſe nach Polemon Clem. Protrept. p. 25 (Paris.): *Πολέμων δὲ τοὺς ἀμφὶ τὴν Τρῳάδα κατοικοῦντας ἱστορεῖ τοὺς ἐπιχωρίους μῦς, οὓς σμίνθους καλοῦσι, θρησκεύειν, ὅτι τὰς νευρὰς τῶν πολεμίων διέτρωγον τῶν τόξων· καὶ Σμίνθιον Ἀπόλλωνα ἀπὸ τῶν μυῶν ἐπεφήμισαν*, und bei dem Pontiker Heraklides, zwei Orte (*τόποι*) Sminthien genannt, bei Hamaxitos, Sminthien an mehrern andern Orten, Alles Strab. XIII, 604, 605; X, 473. Eben ſo Didym. p. 4: *Σμίνθη τόπος τῆς Τρῳάδος.* Steph. Byz.: *Σμίνθη πόλις τῆς Τρωίας.* Vgl. Aristarch. bei Apollon. Lex. Hom. *Σμινθεῦ.* Sminthien in Rhodos außer Strab. a. O. Athen. III, 74 f.; Hefſter Götterdienſte auf Rhodos III, S. 42, vgl. S. XI. Apollo Sminthios auf Keos Strab. X, 487. Das templum Sminthii Apollinis in Troas beſucht noch der Kaiſer Julian, Ammian. XXII, 8.

Arisbe unter den Schutz der Pallas gestellt werden. Auf Rhodos werden dem Apoll und Dionysos gemeinschaftlich die Sminthien gefeiert, weil sie die Feldmäuse vertilgen, die den Weinstock beschädigen: dem Getreide sind sie nicht minder gefährlich: der Mäusegott Apollon ist also zunächst der Gott, welcher im Zorn durch Feldmäuse Verderben sendet und, wenn man ihn durch den ihm wohlgefälligen Dienst zu gewinnen weiß, Aecker und Weinberge vor dieser Plage beschützt. Dem entspricht durchaus das Bild des Apoll auf den Münzen unsrer Stadt, die gedrungne untersetzte Gestalt, welche mit dem großem Kopf, der dicken Brust, den schmalen und kurzen Hüften an das Gebiet der Kobolde grenzt, und in der linken Hand mit dem Bogen und vorgestreckten Pfeil, in der rechten mit der Maus droht, so wie in dem von Skopas gearbeiteten Bilde zu Chryse sein Fuß auf einer Maus stand. Es galten daher auch, wie wir aus dem Pontiker Heraklides wissen, die Mäuse, die in der Nähe des Heiligthums sehr häufig waren, daselbst für heilig. Dies wäre sinnlos, wenn Apollo blos als Vertilger der Mäuse gälte, wenn sie nicht eben so sehr das Werkzeug seines Zorns wären: und vermuthlich waren die Orte, wo Strabo Sminthien erwähnt, namentlich in Troas bei Hamaritos, bei Lariſſa, bei Parion, und auf Rhodos in Lindos eben so, wie die Umgegend des Heiligthums bei Chryse, voll von diesen Thieren, welche, wenn der Gott sie nicht zurückhielt, als Plage seines Zorns über die Bewohner kamen. Von der Gottheit geleitet denkt man sich die Mäuse vornämlich, wenn sie heiliges Geräth annagen, wie den goldnen Zierrath im Tempel des Jupiter zu Cumä, die goldne Krone in Antium, vor dem marsischen Kriege die Schilde zu Lanuvium. Der römische Staat betrachtet dies als Prodigien: dem Abergläubischen bei Theophrast erscheint es schon als Vorbedeutung, wenn sie den Mehlsack durchfressen, doch erkennt dies der atheniſche Exeget nicht an. Den Untergang eines Orts wittern die Mäuse voraus und verlassen denselben [5]. Am wichtigsten aber ist die Rücksicht auf sie beim

---

[205]) Cumä Liv. XXVII, 23; Antium XXX, 2. Lanuvium Cic. Divin. II, 27, 59. Vgl. Theophr. Char. 30 (16). Helike verlassen vor dem Unter-

Feldbau, und der Schaden, den ſie in demſelben anrichten, wird nicht als ein ſchleichendes Verderben, ſondern als eine plötzlich einbrechende Verheerung beſchrieben, ganz dem apolliniſchen Verfahren gemäß: ſie vermehren ſich und verſchwinden auf unbegreifliche Weiſe, ziehn durch das Land in ſchnurgrader Linie und verwüſten es durchaus: in Norwegen erſcheinen ſie noch jetzt von Zeit zu Zeit, als fielen ſie vom Himmel: ähnliche Landplagen erzählt Plinius, ohne an den Sminthius zu denken, von Troas, welches zu ſeiner Zeit durch ſie theilweiſe verödet war[6]. Daß man alſo hier die Aus-

---

gang Aelian. HA. XI, 19. Mäuſemachen in Baiern und Norddeutſchland Grimm Deutſche Myth. S. 617, 616. Gewöhnlich bezieht ſich auch der deutſche Aberglaube auf die ſtarken Zähne des Thiers: Grimm a. O. S. XCII, 631, oder den Schutz des Getreides XCV, 684. Aus Leſſep's Reiſen in Kamtſchatka iſt der Krieg des Kutka mit den Mäuſen bekannt. In Rom dient das Mäuſeloch einer Cerimonie im Dienſt der Manen und der Tacita Ovid. Fast. II, 574.

206) Plin. HN. X, 65, 85: Super cuncta est murium fetus, haud sine cunctatione dicendus, quamquam sub auctore Aristotele et Alexandri Magni militibus. Arist. HA. VI, 30: *ἡ δὲ τῶν μυῶν γένεσις θαυμασιωτάτη παρὰ τὰ ἄλλα ζῷά ἐστι τῷ πλήθει καὶ τῷ τάχει. ἤδη γάρ ποτε ἐναποληφθείσης τῆς θηλείας κνούσης ἐν ἀγγείῳ κέγχρου, μετ' ὀλίγον χρόνον ἀνοιχθέντος τοῦ ἀγγείου ἐφάνησαν ἑκατὸν καὶ εἴκοσι μύες τὸν ἀριθμόν. Ἀπορεῖται δὲ καὶ ἡ τῶν ἐπιπολαζόντων μυῶν γένεσις ἐν ταῖς χώραις καὶ ἡ φθορά· πολλαχοῦ γὰρ εἴωθε γίγνεσθαι πλῆθος ἀμύθητον τῶν ἀρουραίων ὥστε ὀλίγον λείπεσθαι τοῦ σίτου παντός. γίγνεται δὲ οὕτω ταχεῖα ἡ φθορά, ὥστε ἔνιοι τῶν μὴ μεγάλας γεωργίας ἐργαζομένων τῇ πρoτέρᾳ ἰδόντες ὅτι θερίζειν ὥρα, τῇ ὑστεραίᾳ ἔωθεν ἄγοντες τοὺς θεριστὰς καταβεβρωμένα ἅπαντα καταλαμβάνουσιν. ὁ δ' ἀφανισμὸς οὐ κατὰ λόγον ἀποβαίνει· ἐν ὀλίγαις γὰρ ἡμέραις ἀφανεῖς πάμπαν γίγνονται* cett. Als Landplage VG. I, 181, vgl. Plaut. Capt. I, 1, 9; Pers. I, 2, 6. Plin. HN. X, 65, 85 aus Ariſtoteles, mit Zuſatz von Mährchen, wie generatio eorum lambendo constare, non coitu, dicitur ... apud Persas vero praegnantes et in ventre parentis repertas. Et salis gustatu fieri praegnantes opinantur ... Dann aber: illud quoque adhuc latet, quonam modo illa multitudo repente occidat: nam nec exanimes reperiuntur, neque exstat qui murem hieme in agro effoderit. Plurimi ita ad Troadem proveniunt et iam inde fugaverunt incolas. Ueber die norwegiſche und ruſſiſche Feldmaus Lemming, Leminger, Lemender, Lemmer Buffon Hist. Nat. XI, p. 255: Cet animal habite ordinairement les montagnes de Norvège et de la Lapponie, mais il en descend quelquefois en si grand nombre dans de certaines années et dans de certaines saisons, qu'on regarde l'arrivée des Lemings

ſendung der als plötzliche Plage über das Land kommenden unheilbewußten Thiere auf dieſen Gott bezog, war der allge-

comme un fléau terrible et dont il est impossible de se délivrer; ils font un dégât affreux dans les campagnes, dévastent les jardins, ruinent les moissons et ne laissent rien que ce qui est serré dans les maisons, où heureusement ils n'entrent pas. Ils s'ensemblent dans de certains temps et meurent pour ainsi dire tous ensemble; ils sont très courageux et se défendent contre les autres animaux: on ne sait pas trop, d'où ils viennent, le peuple croit qu'ils tombent avec la pluie. Le nombre de ces animaux est si prodigieux, que quand ils meurent, l'air est en infecté, et cela occasionne beaucoup de maladies, il semble même qu'ils infectent les plantes, qu'ils ont rongées, car le pâturage fait alors mourir le bétail. Olai Magn. Hist. Gent. Septentr. p. 142: incompertum unde, an ex remotioribus insnlis et vento delatae an ex nubibus faeculentis natae deferautur ... more locustarum in maximo examine cadentes omnia virentia destruunt et quae morsu tantum attigerint emoriuntur virulentia .. moriuntur acervatim cum lue terre. Scheffer Hist. de la Lapponie p. 322: On a remarqué que les Lemmers ne paroissent pas régnlièrement tous les ans, mais eu certain temps à l'improviste et en si grande qnantité, qu'ils se répandent par-tout et couvrent toute la terre... Ces petites bêtes bien loin d'avoir peur et de s'enfuir quand elles entendent marcher les passans, sont au contraire hardies et courageuses, vont au devant de ceux qui les attaqnent, crient et jappent presqne tout de même comme les petits chiens: si on les veut battre, elles ne se soucient ni du bâton ni des hallebardes, s'attachant et mordant en colère les batons de ceux qui les veulent tner. Pennant's Ueberſicht der Säugethiere überſ. von Bechſtein, II, S. 517: „Ihre Reiſe geht in der gradeſten Linie mit dem erſtaunenswürdigſten unbiegſamſten Trotze vorwärts: ſie ſchwimmen über Seen; nur die größten Felſen machen, daß ſie etwas abweichen und um ſie herumgehn, ſie nehmen aber gleich wieder ihre gewöhnliche grade Richtung." Vermuthungen über ihre Erzeugung in den Wolken, Beiſpiele, wie einzelne herabfallen, ſ. Mus. Wormian. p. 327 sqq.; Viehſeuchen ſo wie bei Menſchen Schwindel, Gelbſucht, Geſchwüre, werden davon hergeleitet, daß dieſe Thiere die Luft verpeſten oder die Pflanzen durch ihren Biß vergiften, p. 333 sq. Ihr Untergang eben ſo unbegreiflich, wie ihr Entſtehn: ſie ſterben hin, wann ſie die friſchen Gräſer des Frühlings freſſen, werden auch von Bären, ſelbſt von Ziegen und Schafen, doch nicht ohne Nachtheil, verzehrt, zuweilen ſchaarenweiſe ins Meer geſchleudert (miraculose quandoque a deo in mare praecipites agi experientia doenit, adeo ut multa millia simul mortua reperiantur aquis marinis innatantia), eb. p. 330. In Belgien kommen ſie im Winter 1617 durch Schnee um, p. 331. Zu Lyſter in Norwegen veranſtaltet man (um 1600 bis 1605), als Nichts helfen will, Almoſenſpenden und feierliche Gebete wider ſie: darauf verſchwinden ſie während des Gottesdienſtes, eb. eb. Aus älterer

meinen Auffaſſung deſſelben gemäß: nur zog ihre Geſtalt, ihr Gewimmel und das agrariſche Intereſſe die Vorſtellung mehr in den Kreis der Götter des Feldbaus herein, als es bei dem großen doriſchen Gotte gewöhnlich war. Man verband frühzeitig die unterirdiſchen Gänge der Mäuſe mit dem Glauben an Erdgeiſter und Geſpenſter, wenigſtens in Rom: und da auch nach griechiſchem Glauben die Schatten durch Ritzen und Schluchten umherſchlüpfen, iſt es ganz wahrſcheinlich, daß dem ſminthiſchen Apoll auch die zauberhafte Seite der in der Nachbarſchaft auf ſamothrakiſchem und thrakiſchem Boden verehrten Hekate, wo der Gott mit ihr und Aphrodite den zerinthiſchen Höhlendienſt theilt, nicht fremd war. Wie im deutſchen Aberglauben das Mäuſemachen eine gewöhnliche Hexerei iſt, wie das rothe Mäuschen aus dem Munde der Teufelsbraut ſpringt, erinnert ſich Jeder: wahrſcheinlich dienen die durch Zauber geſchaffnen Mäuſe auch zum Getreidediebſtahl.

Jedenfalls iſt der ſminthiſche Apoll als die den Alexandriern beſonders nahe und günſtige Gottheit betrachtet, als die, vermittelſt welcher ſie auch zu andern Göttern in ein gutes Verhältniß gelangen könnten, wie die Ilienſer durch ihre Athene. Und ſo iſt er ſchon lange vor der Gründung jener Stadt als eigentlicher Gott der teukriſchen Anſiedlung am Ida verehrt worden: das Orakel, welches den aus Kreta auswandernden Teukrern gebietet, ſich niederzulaſſen, wo ſie von den Erdgebornen angegriffen werden, erfüllt ſich, wie Kallinos erzählte, als bei Hamaxitos, deſſen Münzen ebenfalls den Apollokopf, bald der Lyra, bald der iliſchen Athene gegenüber, zeigen, alles Lederwerk an ihren Waffen und Geräthſchaften in einer

---

Zeit ſind (eb.) lateiniſch abgefaßte Gebetsformeln, die man dort wider ſie anwandte, aufbehalten (vgl. Beilage A): merkwürdig, weil ſie die Gefahr der Weinberge mit denen der Felder, ſo wie die ſeuchenbringende Vergiftung der Gewäſſer, und die Gewalt der Gottheit über das Gethier, ſo wie die Sünden als Anlaß der Landplage hervorheben. Es hält nicht ſchwer, ſich hieraus eine Vorſtellung über die an den Smintheus, welcher νυκτὶ λοιμὼς einherſchreitet, wie der Weltrichter im Feuer, gerichteten Gebete zu bilden. Mit dem Einbruch der Mäuſe ſoll gewöhnlich dicker ſtinkender Nebel verbunden ſein, Mus. Worm. p. 327.

Nacht von den Feldmäuſen zerfreſſen wird. Der Sinn dieſes Orakels iſt wohl der, daß der ſminthiſche Gott das Volk zu ſeinen Dienern am Ida durch ſeine Thiere beſtallt, wie im homeriſchen Hymnus der delphiniſche die kretiſchen Seefahrer zu Kriſa durch das ſeinige. Wie er ſie aber durch dieſe Werkzeuge zur Anſiedlung nöthigt, ſo beſchützt er hinfort ihre Felder gegen dieſe Plage.

Er nimmt ſich daher auch ihrer, namentlich ſeines Prieſters zu Chryſe, gegen auswärtige Feinde an: es iſt der ſminthiſche Gott, der dem in Troas eingefallnen Heer die Bogenſehnen durch Mäuſe zerfreſſen und die Danaer die Beleidigung des Chryſes durch ſeine Geſchoſſe büßen läßt. Der Mäuſegott ſendet den Landesfeinden die Seuche[207]. Sanherib's Heer wurde beim Einfall in Aegypten, als die Kriegerkaſte dem Prieſterkönig Sethon ihren Beiſtand verweigerte und derſelbe nur Krämer und Handwerker aufzubieten vermochte, dadurch zur Flucht genöthigt, daß in einer Nacht die Feldmäuſe ihnen alle Köcher, alle Pfeile, alle Schildriemen zerſtörten. Dieſelbe Begebenheit legt die jüdiſche Ueberlieferung

---

[207]) Daher wird nach der Erwähnung des Dienſtes zu Chryſe, Killa, Tenedos Apollo zuletzt als Smintheus, unter welchem Beinamen er der eigentliche Gott des Landes und des Chryſes war, angerufen, *Σμινθεῦ, εἰκοτέ τοι χαρίεντ' ἐπὶ νηὸν ἔρεψα ..... Τόσειαν Δαναοὶ ἐμὰ δάκρυα σοῖσι βέλεσσιν.* Auch die iliſche Tafel nennt als Gott des Chryſes und der Seuche ausdrücklich den Smintheus. Ueber Sanherib Herod. II, 141: *τοῖσι ἐναντίοισι* (des Sethon) *αὐτοῖσι ἐπιχυθέντας νυκτὸς μῦς ἀρουραίους κατὰ μὲν φαγέειν τοὺς φαρετρεῶνας αὐτέων, κατὰ δὲ τὰ τόξα, πρὸς δὲ τῶν ἀσπίδων τὰ ὄχανα, ὥστε τῇ ὑστεραίῃ φευγόντων σφέων γυμνῶν ὅπλων πεσέειν πολλούς.* (Wie von den Teukrern Clem. Protrept. p. 25 (Not. 204) und Strab. XIII, 604: *χρησμὸς ἦν αὐτόθι ποιήσασθαι τὴν μονὴν, ὅπου ἂν οἱ γηγενεῖς αὐτοῖς ἐπιθῶνται· συμβῆναι δὲ τοῦτ' αὐτοῖς φασι περὶ Ἀμαξιτόν· νύκτωρ γὰρ πολὺ πλῆθος τῶν ἀρουραίων μυῶν ἐξανθῆσαν διαφαγεῖν ὅσα σκύτινα τῶν τε ὅπλων καὶ τῶν χρηστηρίων· τοὺς δὲ αὐτόθι μεῖναι.* Vgl. Lycophr. 1306 mit Bachmann). Dagegen nach Jeſai. 37, 36 (vgl. 31, 8), 2 Kön. 19, 35 der Engel des Jehovah. Daß unter dieſem die Seuche gemeint iſt, erhellt, wie die Ausleger bemerken, ſchon daraus, daß Hiskiah zu gleicher Zeit todkrank wird Jeſ. 38, 1; 2 Kön. 20, 1; die Drüſe oder Beule (שחין Jeſ. 38, 21; 2 Kön. 20, 7) wird die Peſtbeule ſein. Ausdrücklich wird vom Engel des Jehovah die Seuche verhängt 2 Sam. 24, 13, 15, 16, 17. (מלאך יהוה, wie bei Hiskiah, und דבר).

darin, daß der Engel Gottes in einer Nacht im aſſyriſchen Lager hundert fünf und achtzig tauſend Mann ſchlägt, ſo daß man am Morgen Alles voll von Leichnamen findet. Es ſoll daraus nicht gefolgert werden, daß die Mäuſe ein Sinnbild der Seuche ſind; wenigſtens geſchieht dem Herodot Unrecht, wenn man ſeine Erzählung aus einer mißverſtandnen Hieroglyphe erklärt. Da aber ſelbſt in kalten Ländern die Landplage, wenn auch nur durch die Fäulniß der Leichen dieſer Mäuſe, Verpeſtung der Gewäſſer und Krankheiten nach ſich zieht, iſt es durchaus glaublich, daß in heißen Gegenden ihr eine Seuche gefolgt ſein mag: der dicke Nebel, worin die Lemminge vom Himmel fallen, mag auch die Nacht ſein, worin der ſminthiſche Apollo wandelt, wann er die Peſt bringt. Jedenfalls ſind Verwüſtung durch Feldmäuſe und durch die Seuche im vorderaſiatiſchen Glauben durchgängig in dieſelbe göttliche Hand gelegt. Von Sanherib war überliefert, daß ſein Heer durch eine göttliche Heimſuchung vernichtet ſei: die Judäer erzählten von dieſer als einer Seuche, die Aegypter als vom Ueberfall durch Mäuſe: es iſt auch nicht unmöglich, daß damals in Aegypten Beides zuſammentraf. Eben ſo hält der ſminthiſche Apoll in der Linken das Geſchoß, auf der Rechten die Maus, beide als Werkzeuge ſeines Zorns; das Bildniß des frommen ägyptiſchen Prieſterkönigs aber (nicht das des Sanherib) iſt im Heiligthum ſeines Gottes Hephäſtos aufgeſtellt ebenfalls mit der Maus auf der Hand, weil die verzehrende Gewalt ſeines Gottes für ihn wider ſeine Feinde geſtritten hat. Auch lehrt dieſe Vergleichung, daß die orientaliſche Verbindung der Plagen durch Seuche und Mäuſe ſchon vor Homer im troiſchen Land eine einheimiſche Vorſtellung war. Der ſminthiſche Gott, welcher beide ſendet und abwehrt, welcher in die Mäuſe ein Vorherwiſſen der Zukunft legt und der Anſiedlung vorſteht, wird daſelbſt ſo alt geweſen ſein, wie die Teukrer; den Namen Apollon's erhielt er vermuthlich von Kreta aus, obwohl eine Beziehung auf Feld und Boden ihm fortwährend anhaftete, wie eine chthoniſche Grundlage auch namentlich der Sibylle, in welcher die weiſſageriſchen Elemente dieſes Ideenkreiſes ausgebildet ſind, eigenthümlich bleibt.

Der ſminthiſche Apoll ſchützt in Troas den Feldbau, in Rhodos den Weinbau: dieſe Verbindung mit Dionyſos tritt auch in dem gegenüber liegenden Tenedos[a] hervor, deſſen Münzen dem Apollokopf das Doppelbeil, welches hier ſeine verderbende Waffe iſt, namentlich als Richtbeil für den Ehebruch, wie zu Athen der Wolfgott vor den Gerichtshöfen ſteht, entweder allein oder von zwei Trauben umgeben, entgegenzuſtellen pflegen. Statt des Apollokopfes findet ſich auch der Kopf der Pallas mit der Eule, in deren Kreis auch die Nike und die ſonſt mit Doppelbeil und Traube verbundne Fliege gehört: auch der Dreizack, am gewöhnlichſten ein Doppelkopf, bärtig mit dem Lorbeerkranz und weiblich mit dem Diadem, entweder Zeus, der in dieſen Gegenden oft den Lorbeer führt, mit Hera oder Aphrodite, für welche der Ausdruck beſſer geeignet ſcheint, oder auch der ältere Dionyſos mit derſelben zu einem Weſen verbunden, wie aus einer ähnlichen Vereinigung die Vorſtellung des Priapos hervorgegangen iſt, der nachher, indem ſie wieder als Einzelweſen auftreten, ihr Sohn heißt. Von aphrodiſiſchen Begriffen in dieſem Kreiſe giebt Eros Zeugniß, der bald mit dem apolliniſchen Doppelbeil, bald mit der dionyſiſchen Traube verbunden wird. Der Gründer Tennes iſt Sohn des Kyknos oder Apollon, die Wellen tragen ihn leiblos im Kaſten über das Meer, wie den Dardanos im

---

208) Steph. B. *Τένεδος ... καί φησιν Ἀριστείδης καὶ ἄλλοι τῶν ἐν Τενέδῳ Ἀπόλλωνα πέλεκυν κρατεῖν διὰ τὰ συμβάντα τοῖς περὶ Τέννην.* Apollokopf × Doppelbeil Mionnet II, p. 671, n. 264, 265; Suppl. V, p. 584, n. 521; × Doppelbeil zwiſchen zwei Trauben II, 278; Doppelbeil × Doppelbeil, zwei Trauben V, 522; × Dreizack II, 281. Doppelkopf × Doppelbeil II, 266; × Dbeil, Traube, Fliege II, 267, 268; × Dbeil, Traube, Nike II, 269; × Dbeil, Tr., Pallas mit Nike II, 274; × Dbeil, Tr., Eule II, 272; × Dbeil, Tr., Dioskurenhüte II, 271, dieſelben im Lorbeerkranz II, 270; Mus. Brit. NP. p. 166, 1; × Dbeil, Tr., Stern und Halbmond Mionnet II, 277; × Dbeil, Tr., Eros II, 276, daſſelbe im Lorbeerkranz II, 275; Pallaskopf und Eule × Dbeil II, 279; Artemiskopf mit Bogen und Köcher × Doppelbeil im Lorbeerkranz II, 280. Kyknos Sohn Tennes mit ſeiner Schweſter im Kaſten Lycophr. 232; Paus. X, 14, 2; Conon. 28; Diod. V, 83. Tenes dem Apollo lieb Plut. QuGr. 28; ſein Sohn Tzetz. Lyc. 232. Heiligthum des ſminthiſchen Apoll Strab. XIII, 604.

Schlauch; damit hängt der Dienst der Dioskuren auf Tenedos zusammen, deren Hüte auf Münzen vorkommen. Wie sich auf diesem Boden der von Strabo erwähnte Dienst des sminthischen Apoll einbürgerte, erhellt von selbst. Sigeum gehört nach seinen Münzen dem Kreis der Athene an[209], in Rhöteum scheint es eine Sage von den Oenotropen gegeben zu haben, welche wieder aus der Verbindung der apollinischen, dionysischen und aphrodisischen Begriffe hervorgegangen sind, wie bei der Betrachtung von Aeneas auf Delos sich ergeben wird: der Dienst des Achilleus und Ajas in diesen beiden Städten kann hier unerörtert bleiben, wenn gleich auch hier Analoges zu den bisher aufgezeigten Begriffen zu finden ist.

In den bisher betrachteten Götterdiensten tritt bald Athene, bald Apoll als die günstigste Gottheit und als die Macht, von deren Ansehn man eine gute Stellung zum ganzen Götterkreise erwartet, hervor. Aber sie vermitteln diese Göttergunst nicht durch ihre eigentliche Natur, sondern nur durch ihre allgemeine Geltung; die Gottheit, in deren Wesen diese Vermittlung zwischen Gottheit und Menschheit nach der durchgängigen Auffassung in diesen Landstrichen liegt, ist Aphrodite; die äußern Mittel für dieselbe und für den Gottesdienst überhaupt bietet Dionysos dar. Wie von den Heroen der Aphrodite die bebrykische Ungebühr geschlichtet, wie ihr Kreis selbst mit dem poseidonischen verwebt wird, haben wir schon zu Arisbe gesehn. Bestimmter tritt diese Begriffsverbindung in dem benachbarten Abydos heraus.

Den Dienst des Poseidon bezeichnen daselbst autonome Münzen durch den Anker und Krebs, durch den Dreizack,

---

[209]) Sigeum mit Pallaskopf × Eule Mus. Brit. NP. p. 166, 1; Mionnet Suppl. V, p. 581, n. 513; × Eule und Halbmond Mionnet II, p. 671, n. 261; V, p. 581, n. 510, 512; × Doppeleule II, 262; Doppeleule mit Halbmond V, 511; × Halbmond V, 514; × unbärtiger Kopf mit Hut auf dem Rücken V, 509. Zeuskopf × Eule II, 261. Heiligthum des Ajas bei Rhöteum Strab. XIII, 595. Oenotropen Not. 318, b, 353. Im Städtchen Nea (Plin. HN. V, 30, 33; vgl. Webb Ebne von Troja S. 98) Minervenbild, bei dem es nie regnet und die Opferthiere nicht faulen Plin. II, 96, 97. Auf Münzen von Berytis Odysseuskopf × Keule Mionnet Suppl. V, p. 550, n. 360, 361, wie sowohl dem Odysseus als dem Herakles Athene beisteht.

den Delphin, den Fiſch, das Akroſtolion; auf Kaiſermünzen findet ſich mit Dreizack und Delphin Poſeidon ſelbſt; Pferdezucht in Abydos iſt aus der Ilias bekannt[10]. Nicht minder

---

[210]) Anker und Krebs Mionnet II, p. 632, n. 8, 11, 13, 40; *Suppl.* V, p. 498, n. 6, 7, vgl. 14; Mus. Brit. NP. p. 165, 2, 3. Apollokopf × Adler, Dreizack, Akroſtolion II, 21; × Adler und Fiſch II, 20; V, 17 (allein V, 1); × Adler und Dreizack V, 23; × Dreizack II, 37; × Apoll und Delphin V, 13; × Anker und Fiſch V, 14; Delphin auf dem Dreizack × Artemiskopf II, 24. Poſeidon mit Delphin und Dreizack auf Kaiſermünzen II, 47; V, 53, 63, 64; Schiff auf Kaiſermünzen V, 56; vgl. II, 53, 59, 63; Steuerruder in der Hand der auf dem Felſen ſitzenden Frau mit der Thurmkrone auf Kaiſermünzen II, 52 (vgl. 62); V, 61, 66. Apollokopf × Adler II, 17; V, 18, 29, 30; × Adler mit Lorbeer II, 18; × daſſelbe mit Keule II, 19, vgl. 43; × Adler mit Krone II, 35; × daſſelbe mit Diota II, 36; × daſſelbe mit Halbmond II, 38; × Lyra II, 42; Adler, Lyra, Asklepiosſtab V, 15, 16; × Adler, Diota, Lorbeer V, 19; Adler, Heroldsſtab, Mohnkopf V, 20, 21; × Adler, Diota, Myrte V, 31; × Adler und Eule V, 28; × Artemis mit Schale und Fackel II, 41; Lyra × Auguſtus II, 44; V, 44, 45. Apollo nimmt Il. XVII, 584 die Geſtalt ſeines Lieblings, des Abydeners Phänops, an. Lorbeerkranz um Adler und Pferd × Artemiskopf Mionnet Suppl. V, 24; vgl. 41; Mus. Brit. NP. p. 165, 1. Artemiscult Mionnet II, 22 bis 34, 41; V, 24 bis 27, 34 bis 37, 39. Mus. Brit. NP. p. 165, 1. Liv. XXXI, 17. Pferdezucht Il. IV, 500; Reiter Mionnet Suppl. V, 40, vgl. 24, 41. Aphroditens Kopf × Adler Mionnet Suppl. V, 32, vgl. 31; Aphrodite *Πόρνη* Athen. XIII, 572, d aus Pamphilos und Kleanthes *ἐν τοῖς Μυθικοῖς*. Ovid. Her. XIX, 159: auso Venus ipsa favebit Sternet et aequoreas, aequore nata, vias. Musae. 319: *πολλάκι μὲν λιτάνευσε θαλασσαίην Ἀφροδίτην, Πολλάκι δ' αὐτὸν ἄνακτα Ποσειδάωνα θαλάσσης*. Vgl. V. 248: *Κύπρις ἀπόσπορός ἐστι θαλάσσης Καὶ κρατέει πόντοιο καὶ ἠμετέρων ὀδυνάων*. Hero Prieſterinn der Aphrodite zu Seſtos V. 31, 142, 144; vgl. VG. III, 258 ff. Der ſchwimmende Leander auf Kaiſermünzen Mionnet II, p. 637, n. 54, 58, 60; V, p. 506, n. 58, 60, Abdruck pl. V, 1. Auf einer autonomen Apollokopf × Kopf des ſchwimmenden Leander V, p. 497, n. 3. Aphrodite × Eros zu Roß V, 41. Dioskuren auf Kaiſermünzen II, 45; V, 65. Dionyſos Mionnet Suppl. V, 4; Traube II, 29. Pallaskopf II, 14, 15; V, 8, 9; Gorgone II, 1 bis 7; 10 bis 12, 15; V, 6, 7, 12; Gorgone × Anker Mus. Münterian. I, p. 126, n. 2092. Eine lehrreiche hieratiſche Darſtellung iſt der Adler auf dem Blitz über dem Widderkopf II, 33; das Thier iſt dem Boten des Zeus zur Sühne dargebracht; eben ſo der Adler mit dem Blitz, den Schnabel nach einer Schale gewendet V, 35: der Bote des Zeus verlangt nach der Libation, eben wie wenn ſonſt Ganymedes ihn tränkt. Vom bebrykiſchen Boden giebt die Münze mit dem jugendlichen Heros Abydos × zwei Ochſenköpfen Zeugniß: Millingen Ancient coins p. 68 mit pl. V, 6; Mionnet V, 42.

bedeutend ist der Dienst der Aphrodite, und diese erscheint einerseits als Ungebühr schlichtend, indem die Buhlgöttinn (Πόρνη) Aphrodite verehrt wird als Göttinn der Befreiung, weil, während die Stadt unterjocht war, eine Buhlerinn den Bürgern die Schlüssel der Burg brachte, als die Besatzung nach einem Gastmahl im Rausche lag. Die Befreiung mag durch diesen Zufall zu Stande gekommen sein, wiewohl dies keineswegs verbürgt ist; denn Athenäus hat sie aus Kleanthes mythischen Erzählungen genommen; jedenfalls würde man sie weder mit diesen Motiven erdichtet noch die That der Buhlerinn auf Aphroditens Antrieb zurückgeführt haben, wenn man nicht gewohnt gewesen wäre, diese als lösend und befreiend zu betrachten. Andrerseits wird sie ausdrücklich als Meergebieterinn gepriesen, als solche beruhigt sie das Meer und führt den Leander, den Jüngling, welchen zu schrecken für den Meergott keine Ehre ist[211], durch die Wellen des Hellesponts zu ihrer Priesterinn Hero in Sestos: Kaisermünzen stellen Hero im Thurm mit der Leuchte, den schwimmenden Leander und einen geleitenden Liebesgott dar; auf einer autonomen steht der Kopf des schwimmenden Leander auf der Kehrseite zum Kopf des Apoll: es ist apollinische Jünglingskraft, welche von Aphrodite über das willfahrende Meer gezogen wird. Daneben steht für die Besänftigung der Stürme der Dioskurendienst, wie auf Tenedos neben dem Abenteuer des Tennes. Wie hier den Leander, so leitet der Liebesgott auf einer andern abydenischen Münze das Roß. Aphrodite aber führt auch zu Ephesos, als Automate, die ebenfalls durch die Eltern von Aleris getrennte Meliböa, als sie sich vom Dach ins Boot gestürzt hat, indem das Tau sich von selbst löst, ohne Ruder über das Meer zu ihrem Geliebten[212]. Der

---

211) Turpe deo pelagi iuvenem terrere natantem Ovid. Her. XIX, 145.

212) Serv. VA. I, 724. Eben so heißt Priap den Liebhaber über das Meer folgen Tibull. I, 4, 45. Hetäre Aphrod. aus Eualkes Ephesiaka, Denkmal auf dem Tmolos aus Klearch's Erotika, Beides Athen. XIII, 573. Auch Alyattes Denkmal am gygäischen See Koloe soll von den sardischen Mädchen aus dem Ertrage der Buhlschaft errichtet sein und heißt daher bei Einigen πόρνης μνῆμα Strab. XIII, 627, vgl. Herod. I, 93 (wo der See noch gygäisch heißt). Das Gewerbe der Mädchen ist ein heiliger Dienst,

Dienſt dieſer epheſiſchen Göttinn iſt dem der abydeniſchen ähnlich: wie hier als Porne, wird ſie dort als Hetäre verehrt; im benachbarten Lydien errichtet Gyges der Hetäre, welcher er im Leben mit ſeiner ganzen Herrſchaft gedient, auf dem höchſten Gipfel des Tmolos ein Denkmal, welches durch ſeine Größe den Umwohnern des Gebirgs nach allen Seiten in die Augen fällt. Dieſe Uebereinſtimmung iſt nicht zufällig, denn wie Gyges in der Umgegend von Abydos geherrſcht hat, ſo iſt dieſe Stadt, wie die benachbarten Orte Arisbe, Lampſakos, Kolonä, Päſos, Parion (mit Erythräern und Pariern zuſammen), Priapos, Prokonneſos, Artake, Kyzikos, Colonie von Milet[13]. In Milet aber wurde Aphrodite im Röhricht verehrt, und in deren Heiligthum günſtiger Wind von Zeus erbeten[14]. Aphrodite im Röhricht hat auch zu Samos einen Dienſt, der wiederum von den attiſchen Buhlerinnen in Perikles Zuge geſtiftet, wie die üppige Aphrodite Urania zu Athen die in den Gärten verehrte iſt[15].

Ein Rückblick auf die bisher betrachtete ſüdliche Hälfte der helleſpontiſchen Bebryker zeigt uns, wie wir von den bithyniſchen Bebrykern her als allgemeinen Charakter des Volks poſeidoniſche Gewaltſamkeit, welche aphrodiſiſch überwunden iſt, haben kennen lernen, einen zwiefachen örtlichen Mittelpunkt für dieſe Vorſtellungen, Arisbe und Abydos. In Arisbe wird von Aeneaden die gegen Hektoriden verübte Ungebühr geſchlichtet: wie ſich ihre Vermittlung gegen Gewaltſamkeit der Menſchen wendet, ſo an demſelben Ort die des Hera-

---

wie in Cypern und Babylon. Für den Bau der Pyramide des Cheops und um den Dieb des Rhampſinit zu entdecken geben ſich die Königstöchter Preis Herod. II, 126, 121, 5.

213) Strab. XIII, 590, 587, 589, 588, 587. Arisbe, Artake, Kyzikos Strab. XIV, 635 aus dem Lampſakener Anaximenes, vgl. Apollon. I, 1076 mit Schol.; Hermann Gr. Alterth. 78, 14. Arisbe nach Steph. Byz. von Mytilene aus coloniſirt; Lampſakos nach Plut. Virt. Mul. *Λαμψάκη* und Mel. I, 19 von Phokäern.

214) Theocr. 28, 4: *Ὄππα Κύπριδος ἱρὸν καλάμω χλωρὸν ὑφ' ἁπαλῶ. Τᾶδε γὰρ πλόον εὐάνεμον αἰτεύμεθα πὰρ Διός.* Vgl. Spanh. Callim. HDian. 226.

215) Samos Athen. XIII, 572 f.: *Ἀφροδίτη, ἣν οἱ μὲν ἐν Καλάμοις φασίν, οἱ δὲ ἐν Ἔλει* cett. Athen Paus. I, 19, 2.

kles gegen den Zorn der Götter. Wie hier das Geschlecht der Träger des Cultus des Aeneas ist, so verehren denselben Dardanos und Ophrynion, wo sich von seinem Geschlecht keine Spur findet, als den Retter ihrer Vorfahren aus dem Brande Troja's: wahrscheinlich wuchsen an diesen drei Orten die Sagen von der Errettung des echten Palladiums durch den Aeneas, so wie von der Pferdezucht des Aeneas und Anchises und von Poseidon's Gunst für das Geschlecht in die Sagen der Aeneaden von Arisbe herein: da in allen ein eigenthümlicher auf bebrykischen Vorstellungen wurzelnder Pallascult, der durch den verwandten zu Ilium näher erläutert wird, zu Arisbe außer der Pferdezucht ein Zusammenwirken von poseidonischen und aphrodisischen Begriffen im Aesakos, in den beiden andern Orten daneben das Symbol des Reiters auffallend hervortritt. Wie der Dienst des Palladiums und der ilischen Athene, von dionysischen oder aphrodisischen Dienern verrichtet, göttliche Bevorzugung eines Orts und Staats mit sich führt, so geschieht dasselbe andrerseits durch den sminthischen Apoll, der daher ebenfalls in diesen Küstengegenden, wo er einheimisch war, in die äneadischen Begriffe hereintrat, weil das Gottgefällige des vermittelnden Geschlechts vornämlich in jugendlicher Rüstigkeit, welche die Götter aphrodisisch gewinnt, gefunden wird. Wie nun diese in näheres Verhältniß zu den poseidonischen Gewalten, jener Grundlage der bebrykischen Sinnesart, gesetzt wird, zeigt auf Tenedos das Abenteuer des Tennes.

So führt die Verzweigung dieser gottesdienstlichen Begriffe uns von selbst zu denen des zweiten Hauptorts dieser Landschaft, Abydos, wo Aeneas selbst nicht genannt wird, wo aber Poseidon als Gott des Meers und der Rosse durch Aphrodite und Eros zu Gunsten des apollinischen Jünglings in seiner Gewaltsamkeit gemildert wird, eben wie uns in der ionischen Mutterstadt eines Theils der Einwohner Aphrodite als Windvermittlerin überliefert wird. Die Betrachtung dieses Landstrichs ging, indem sie Skepsis verließ, von der hekatäisch vermittelnden Aphrodite als Verleiherinn priesterlich königlicher Auszeichnung aus. Sie muß hier ganz zu derselben zurückkehren, da Hekate, wie schon bei den Telchinen aufge-

zeigt wurde, auch auf dem Meere thätig ist in Gemeinschaft mit Poseidon, gewiß nur als Vermittlerinn bei ihm. Es sind nun eben abydenische Münzen, wo Artemis mit Thurmkrone, Bogen und Köcher erscheint, die wir nur für Hekate halten können; freilich in den auf uns gekommenen nicht in Beziehung auf poseidonische Zeichen, aber mit dem Adler und Blitz des Zeus, also auch bei diesem als Vermittlerinn. Dies wird dadurch bestätigt, daß Artemis statt der Thurmkrone auch die Fackel trägt, wie Hekate, und in der andern Hand die Schale, wie die Opfergeister. Wiederum ruft nun die fernwinkende Fackel oder Leuchte in der Hand der Hero, der Priesterinn der fernherziehenden Aphrodite, den Leander über das Meer, wie jene Artemis mit Schale und Fackel auf der Kehrseite zum Kopf des Apollo steht. Hieraus ist keineswegs zu folgern, daß Hero ursprünglich eine Göttinn gewesen sei; wohl aber, daß man das fernwinkende Licht, das in dieser Sage fortwährend hochgehalten ward, mit einer so religiösen Empfindung auffaßte, daß man es auch der fernwirkenden Göttinn selbst in die Hand gab.

Die Begriffe, aus welchen in diesem Landstrich anmuthige und sittlich gehaltne Sagen erwachsen sind, haben im nördlichen Theil des hellespontischen Bebrykien die rohe und plumpe Vorstellung von Priapos hervorgerufen. Durch den Dienst desselben sind Lampsakos, zu dessen Gebiet die Ueberreste von Gergis in Strabo's Zeit gehörten, nach Charon vor Alters bebrykisch, und die Stadt Priapos berühmt. Den Gott Priapos gebar nach dem Grammatiker Sophokles in Lampsakos Aphrodite, heimlich und beschämt, weil Hera durch zauberisches Betasten ihres Leibes die Frucht unförmlich gemacht hatte; sein Vater war Dionysos; auch wurde er für den lampsakenischen Dionysos selbst ausgegeben [16]. Dieser ist auch hier

---

[216]) So Athen. I, p. 30. Auf lampsakenischen Münzen Dionysoskopf mit Epheu × Kind Herakles zwei Schlangen tödtend, darunter Keule Mionnet II, p. 560, n. 287; Suppl. V, p. 369, n. 545. × Seepferd mit Flügeln II, 290; × Apoll mit Plektron und Lyra, Palme II, 303; × Thyrsus im Epheukranz II, 310; bärtiger Dionysoskopf × Schale und Heroldsstab V, 583; bärtiger Dionysoskopf × geflügeltes Seepferd und Köcher V, 579, 580; bärtiger Dionysoskopf mit Epheukranz × Apoll mit

vermittelnder Gott: er wird poſeidoniſchen Vorſtellungen gegenübergeſetzt: Dienſt des Poſeidon wird hier ausgedruckt durch das geflügelte Seepferd, den Delphin, den Fiſch, den Kopf des Gottes ſelbſt: dem Seepferd ſteht bald die fruchtbringende Kora, bald Apoll gegenüber; die Lyra des Gottes wird mit dieſem Thier ſogar verbunden: gegenüber ſtehn auch aphrodiſiſche Bilder[217]. Hieraus iſt ſchon zu ſchließen, daß

Plektron, Lyra, Stola, Palmzweig Millingen Ancient coins p. 70 mit pl. V, 9; bärtiger Dionyſoskopf × Gefäß Mionnet II, 311; Dionyſoskopf mit Rebenkranz × Epheukranz V, 585; Pantherkopf × Thyrſus V, 581. Auf Kaiſermünzen Dionyſos mit Gefäß und Thyrſus V, 595. Vermittler Dionyſos ſ. Not. 190, 236. Priapos kennen wir zu Lampſakos aus folgenden Quellen: Steph. B. *Ἄβαρνος .... τοῦτο δὲ Σοφοκλῆς ὑπομνηματίζων ἱστορεῖ, τὴν Ἀφροδίτην ἄμορφον ἐν Λαμψάκῳ τεκοῦσαν τὸν Πρίαπον ἀπαρνήσασθαι.* Eb. *Λάμψακος ... Δημοσθένης δὲ διὰ τὸ εὔοινον καὶ Πριάπου κτίσμα ταύτην φησί, τοῦ υἱοῦ Ἀφροδίτης καὶ Διονύσου.* In Lampſakos verehrt Paus. IX, 31, 2: *Λαμψακηνοὶ δὲ ἐς πλέον ἢ θεοὺς τοὺς ἄλλους νομίζουσι, Διονύσου τε αὐτὸν παῖδα καὶ Ἀφροδίτης λέγοντες.* Catull. 18, 2: qua domus tua Lampsaci est, quaque silva, Priape. Nam te praecipue in suis urbibus colit ora Hellespontia ceteris ostreosior oris. VG. IV, 110. Priapei. 55, 6; 76, 15. Ovid. Fast. I, 439; VI, 345 (Eſelsopfer); Trist. I, 10, 26. Kopf × Diota und Seepferd Mionnet II, p. 562, 313, 314; Kopf mit Weinrebenkranz × Seepferd Suppl. V, p. 374, n. 582; Kopf auf Kaiſermünzen II, 318, 325, 332; V, 592; Figur ſtehend II, 321, 324, 328; V, 593, 376, 596, 597, 598, 600; abgebildet Dumersan Cab. Allier p. XII, 11, 12 (p. 73 sq.); mit Hermes zuſammen Mionnet II, 336; mit Kanne und Rohr II, 326; mit dieſen vor Altar V, 599; mit Trinkgeſchirr und Thyrſus II, 340, mit dieſen vor Altar II, 344; V, 615; mit Trinkgeſchirr und Lanze II, 345, 350, 351, mit dieſen vor Altar V, 611; mit Lanze II, 349, V, 614; vor einem Altar, Ferkel neben ihm V, 607. Die Zuſammenſtellung mit Hermes (II, 336) entſpricht der Sage, er ſei ein Sohn des (phalliſchen) Mercur Hygin. f. 160. Gewöhnlich Sohn des Dionyſos (vgl. vorher) Schol. ApRh. I, 932; Diod. IV, 6; Strab. XIII, 587 (wo die Mutter eine Nymphe, nach Schol. Theocr. I, 21 Chione), Tibull. I, 4, 7 u. a. Zauber der Hera Schol. ApRh. I, 932; vgl. Tzetz. Lyc. 831; Eudoc. p. 345. Diodor's Gewährsmänner ſind *οἱ παλαιοί*, nach Strabo iſt er jünger als Heſiod; Voß (Myth. Br. II, 346) will ihn gar nach Alexander herabrücken. Daß er ſo ſpät entſtanden ſei, iſt gewiß unglaublich; in der Litteratur aber iſt er jung. Aufſteigende Kora mit Aehren und Weintrauben × Seepferd mit Flügeln Millingen Ancient coins p. 69, 1, p. 70, mit pl. V, 7.

[217]) Kopf des Poſeidon mit ſpitzer Mütze und Lorbeer, Thunfiſch darunter Mionnet Suppl. V, p. 368, n. 542; × Seepferd mit Flügeln n. 543.

dieſen Göttern Einfluß auf die Seefahrt zugeſchrieben iſt, und nicht minder dem Priapos, der eben ſo oft dieſe Stelle einnimmt. Dies tritt nun noch ausführlicher in Epigrammen hervor: Priapos erſcheint hier als Hafengott und Rhedengott, räth im Frühling zum Lichten der Anker, zur Fahrt über das beruhigte Meer: die Fiſcher verehren ihn als Küſtengott und verleihn ihm Geſchenke[18]; Catull deutet an, daß er über den Auſterfang waltet. In der Stadt Priapos iſt ein Orakel des priapäiſchen Apoll in Anſehn[19]. Die Stadt iſt aphrodiſiſch dionyſiſch; auf einer Kaiſermünze ſteht Priap mit Gefäß und Lanze neben Bakchos mit Kantharon und Thyrſos[20]: Apollon iſt hier, wie in Lampſakos, poſeidoniſchen Bildern entgegengeſtellt, priapäiſche Auffaſſung deſſelben

---

Kopf des Poſeidon mit Lorbeer × Seepferd, Delphin V, 587. Auf Kaiſermünze Poſeidon mit Delphin und Dreizack, den Fuß auf einer Prora II, p. 566, n. 338. Am gewöhnlichſten Seepferd. Fiſch bei demſelben V, 548, 572, 589; beim Pallaskopf V, 549, 550 u. a. Fiſch V, 552, 553. Mit dem Seepferd ſonſt Blume, Ratte (V, 566), Aehre (II, 298, 302; V, 570), Heroldsſtab, Stern, Schlange, Köcher, Diota, Traube, Weinblatt verbunden. Apollokopf × Seepferd II, 300, 301; V, 575, 576; × Lyra und Seepferd II, 304, 305. Lyra × Seepferd V, 577. Frau mit Schild und Schnecke auf Delphin × Seepferd II, 285; Frauenkopf mit Halsſchmuck und Ohrgehängen (Aphrodite) × Seepferd II, 286; Eros auf Delphin II, 335; Seepferd mit Weinblatt II, 322. Auch Pallaskopf in vielfachen Verbindungen II, n. 293 ff.; V, n. 569 ff. Herakles in ſeiner kindiſchen Kraft II, 284, 287; V, 545, 546. Priap mit Keule und Schale oder Lampe, den Blick trotzig nach oben, hinter ihm Thyrſus, Mionnet I, p. 432, 7, abgebildet Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 5 (danach Tafel I, 6), auf Münze von Imbros. Vgl. Priapeia 19, 5: Herculis armata est invicta dextera clava, At me terribilem mentula tenta facit.

218) Anal. I, p. 235, Leonid. Tarent. 57 (λιμενίτας). Eb. II, p. 16, Antip. Sidon. 37 (ἐνορμίτας). Eb. II, p. 288, Qu. Maecii 7 (αἰγιαλίτης). Eb. 8. Vgl. Catull. 18, 3 (Not. 216).

219) Tzetz. Lyc. 29: *ἐν Πριήπῳ δὲ ἐμαντεύσατο* (Dardanos)· *ἔχρησε δὲ αὐτῷ ὁ Πριαπαῖος Ἀπόλλων μὴ κτίζειν τὸν λόφον τοῦτον.*

220) Mionnet Suppl. V, p. 494, n. 1257. Bärtiger Dionyſoskopf × Weintraube V, 1254, 1255; Mus. Brit. NP. p. 164, 3, tab. IX, f. 17. Apollokopf × Seekrebs Mionnet II, p. 628, n. 728. Demeterkopf mit Aehrenkranz (öfters) × Ochſenkopf, umher Aehrenkranz Mionnet II, 730; Mus. Brit. NP. p. 164, 1, nicht ſowohl weil Priapos Gott der Herdenbefruchtung iſt (Voß Myth. Br. II, S. 347 ff.), ſondern als Zeichen des Opfers, für das die Göttinn den Segen der Ernte verleiht.

ist in roherer Weise dasselbe, wie wenn Aphrodite den Aeneaden weissagt, in beiden Fällen giebt göttliche Liebesgunst die Vermittlung der Weissagung: in Sagen erscheint dieselbe bei Apollon in seinem Verhältniß zur Sibylle und zu Kassandra, wie in Milet, welches auch für einen Theil der Priapener Mutterstadt ist, zum Branchos[21].

So erklärt sich Lucian's Angabe, Priap gehöre zu den idäischen Daktylen, habe selbst den Ares in Waffentanz und Kriegskunst unterrichtet und empfange dafür den Zehnten der Kriegsbeute[22]. Hier ist nun ausdrücklich ausgesprochen, daß er zu den zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Dämonen gehört: daß es eben Ares ist, der von ihm gebildet wird, weist wieder auf die Grundlage der bebrykischen Gewaltsamkeit, welche sich von aphrodisischen Einflüssen beherrschen läßt, hin. Priapos ist der Geist der männlichen Kraft, in deren Organ auch die neuere Poesie den Stempel zum Ebenbilde Gottes hat aufweisen wollen. Die aphrodisische Erschlaffung ist der Zustand der Befangenheit und Unsicherheit; jene strotzende Kraft, die in der berüchtigten Bildung des Gottes dargestellt ist, jene inexhausta pubertas, giebt das volle Gefühl der Energie und Ueberlegenheit. Priap giebt daher eben sowohl die Kraft dem Genusse zu entsagen, als er zum Genusse verhilft[a]. Mit diesem selbstvertrauenden Gefühl der Ueberlegenheit wagt sich der menschliche Sinn in seiner Verwegenheit selbst an die Göttinnen, und wie er bei diesen die höchste Gunst erwerben und genießen zu können glaubt, so meint er, daß jenes Gefühl der gesteigertsten sinnlichen Kraft selbst den Göttern imponiren müsse, daß in jener höchsten Aufregung der Sinnlichkeit selbst etwas Göttliches liege, was den Göttern der größten Berücksichtigung werth scheine. Jene

---

221) Vgl. Not. 434.

222) Lucian. Saltat. 21, p. 279. Priap mit der Lanze auf Münzen von Priapos Mionnet Suppl. V, p. 494, n. 1257; von Lampsakos Mionnet II, p. 567, n. 345, 350, 351. Vgl. Not. 216. Ueber Ares Not. 198, 259. Dieser als Adonis aufgefaßt in Bithynien und dessen Nachbarländern Procl. Paraphr. Tetr. II, 97; Völcker Neues Rhein. Mus. I, S. 201. — a) Theocr. Epigr. 4, 13: *τῷ χαρίεντι Πριήπῳ Εὔχου ἀποστρέψαι τοὺς Δάφνιδός με πόδους.* Dagegen vgl. V. 15 ff.

Bildung ist daher nicht durchgängig als Ausdruck des Triebes, sondern eben so sehr der Kraft, der energischen Persönlichkeit, gedacht. Daher wird auf Imbros Priap mit Keule und Schale dargestellt, wie der hieratische Herakles: in Lampsakos selbst steht eben deshalb das Kind Herakles, wie es in seiner angebornen Stärke die Schlangen erwürgt, dem Dionysos gegenüber. In dieser Erhitzung der Leidenschaft wird Leib und Seele geschickt zu künstlerischer Darstellung, freilich nur in der gewaltsamsten Form, daher lehrt Priapos dem Ares den Waffentanz; der Blick wird befreit und geschärft, wie in dionysischer Katharsis, daher heißt er Meister aller Kriegskunst; er wird selbst zur Weissagung erleuchtet, wie dies im priapäischen Apoll hervortritt. Bei keinem Thier fällt die Brunst so gewaltig und frech auf, wie beim Esel: dieser ist daher dem Priap heilig.

Auch in den Processionen der Dionysosfeste ist der Phallus nicht blos das Symbol der zeugenden Naturkräfte, sondern eben so sehr das des wesentlichsten Bandes zwischen Gottheit und Menschheit oder zwischen den Reichen des Todes und des Lebens, eines Bandes, welches nicht dem Wechsel der Laune unterworfen, sondern auf einen organischen Trieb der jene Parteien vertretenden Personen gegründet sei. In den Eleusinien war er das Zeichen der Liebesverbindung zwischen Zeus und Persephone, woraus der dionysische Beseliger Jakchos hervorgeht[223]; in andern Mysteriensagen zwischen Demeter und Keleos[224]. In den Samothrakien war Hermes, der Vermittler zwischen Nachtwelt und Lichtwelt, beim Anblick der Persephone phallisch dargestellt[225]: auch die

---

223) Vgl. Hall. Litzeit. 1833, Sept. Nr. 153, S. 6, nach Tertull. adv. Valent. p. 289.

224) Schol. Aristid. p. 22. Lobeck Agl. p. 824. Vgl. Diod. IV, 6 vom Priap: ἔν τε ταῖς τελεταῖς οὐ μόνον ταῖς Διονυσιακαῖς ἀλλὰ καὶ ταῖς ἄλλαις σχεδὸν ἁπάσαις οὗτος ὁ θεὸς τυγχάνει τιμῆς τινός, μετὰ γέλωτος καὶ παιδιᾶς παρεισαγόμενος ἐν ταῖς θυσίαις.

225) Not. 792. Vgl. Not. 216. Verschleierter Demeterkopf, umher Aehrenkranz × Hirsch, mystische Kiste von der Schlange umwunden, Thyrsus Mionnet Suppl. V, p. 493, n. 1253. Aristoph. Ran. 404 ff. Priap × August Dumersan Cab. Allier pl. XII, 11.

Münzen von Priapus ſtellen die myſtiſche Kiſte neben dem Thyrſus in Beziehung auf die verſchleierte Demeter, eben wie neben den beiden Göttinnen Jakchos ſteht. Durch das, was man an Feſten ausſtellt und zur Schau trägt, will man ſich der Gottheit genehm machen[226]. Die Aufdeckung und Einhertragung des Phallus, begleitet von Scherz und Gelächter, konnte nur dadurch einer der vorzüglichſten Feſtgebräuche bleiben, daß man nicht bezweifelte, an der frechen Poſſe, an der ausbündigen Zote habe die Gottheit, wenn auch nicht ohne Verſchämtheit, ihren Spaß, weil ſie ſo gut, wie der Menſch, der ſinnlichen Luſt genießen wolle. In dieſer Ausgelaſſenheit werden die Tänze der Myſten in den Fröſchen des Ariſtophanes geſchildert: der tanzliebende Jakchos iſt es, welcher die ſorgloſe Luſtigkeit verleiht und ſelbſt dem Mädchen Schuh und Rock zerreißt, ſo daß die Brüſte hervorſtürzen. Auf Bildwerken bäumt ſich der Satyr mit ſeinem Phallus dem Mädchen entgegen und weiſt mit dem Finger auf ihn hin: gewiß als Urbild von Ungezogenheiten, die im Dienſt ſeines Gottes wirklich vorkamen: ganz in derſelben Stellung ſeliger Frechheit zeigt eine lampſakeniſche Münze den Priap auf der Kehrſeite zu dem majeſtätiſchen Kopf des jugendlichen Auguſtus. Selbſt die ehrwürdige durchaus matronale Demeter wird nach einer attiſchen Sage in ihrer düſtern Trauer nur dadurch zerſtreut, daß Baubo, als alle andern Poſſen Nichts helfen wollen, ihr Kleid aufhebt[227]: und die Liebſchaft mit dem Keleos gereicht ihr darauf eben ſo zum Troſt in ihrem Schmerz, wie dem Achill ſeine Mutter nach dem Tode des Patroklos ein ähnliches Mittel empfiehlt. Jene Frechheit, die Liebesverbindung zwiſchen Gottheit und Menſchheit nicht allein ſinnlich aufzufaſſen, wie in ganz Griechenland geſchah, ſondern in dieſer ſinnlichen Form ſogar das Obſcöne herauszukehren, das Motiv des göttlichen Wohlgefallens, welches von jedem

---

226) In der Heroenwelt wird dies Wohlgefallen ausgeführt, Priapei. 69: Quid nisi Taenario placuisset Troica cunno Men[illegible]ia? cett.

227) Clem. Cohort. p. 17: *περιαλγὴς γενομένη ἡ Βαυβώ, ὡς ὑπερωαθεῖσα δῆθεν, ἀναστέλλεται τὰ αἰδοῖα καὶ ἐπιδεικνύει τῇ θεῷ· ἡ δὲ τέρπεται τῇ ὄψει* cett. Lobeck Agl. p. 819 ff.

edlern Vorurtheil in der Reinheit, in der Keuschheit oder doch in der Schönheit gefunden ist, in den Kitzel zu setzen, wird höchstens erträglich, wenn sie der Rausch übermüthiger Augenblicke ist, den man dann durch Festjubel und Sagen fixiren mochte. Wo aber die Zote aus einem vorüberfliegenden Bestandtheil des Gottesdienstes zum vornehmsten geworden ist und sich in die mannichfaltigsten Beziehungen zwischen Gottheit und Menschheit eingedrängt hat, so daß sie zum Panier eines ganzen Landstrichs und zweier Städte wird, da läßt sich nicht bezweifeln, daß die humoristische Frische der Vorstellung unter ihrer Ausdehnung erdrückt und die Gemeinheit selbst sanctionirt ist. Wir finden hier also nur geringe Verschiedenheit des Gottesdienstes von den Gräueln auf Kypros und in Babylonien, wo die Prostitution selbst unerläßliche Cerimonie ist. Es ist nicht zu leugnen, daß die Form, worin Vorurtheile, welche denen vom Priapos ähnlich sind, die Sage von Aphroditens Liebe zum Anchises und von dem Wohlgefallen der Götter am aphrodisischen Heros Aeneas hervorgerufen haben, nicht allein feiner, sondern auch sittlicher ist. Der in Rom dem Priapus entsprechende Mutunus, ebenfalls ein Geist menschlicher Kraft, ein Semone und als solcher Beschützer des menschlichen Eigenthums[228], ist wenigstens durchgängig mit größerer Scheu behandelt und die völlige Verschmelzung mit dem Priap geschieht erst in der Zeit, da die römische Sitte sich auflöst.

Wo Ganymedes Name in obscönem Sinn erklärt ward (von *γανύναι* und *μήδεα*, wie Aphrodite *φιλομμηδής*), fesselte er den Zeus mit priapäischer Kraft. Bei der Nachbarschaft der Raubstätte des Ganymedes, Harpagia, am Gott und an der Stadt Priapos, können wir die troische Sage selbst von jener Lüsternheit nicht freisprechen; aber hier war die Auffassung verschieden nach dem individuellen Charakter, dem Reinen blieb Ganymedes ein reiner Knabe, dem Obscönen galt die Unschuld des geraubten Kindes nur als ein höherer Reiz für die Lüsternheit des Gottes: in priapäischer Phantasie wird die Befriedigung, welche Zeus durch den Dienst des schönen

228) De Carm. Fratr. Arval. p. 64, 65.

: do Knaben genießt, zur Befleckung. Daß in den Vorstellungen wird in Neu-Ilium die reinere Auffassung überwog, dafür scheint r Au die Verbindung mit dem Dienst der Athene zu sprechen: Knaben-ktrirenschändung mit diesem auszusöhnen, mußte schwer halten.

In der Umgegend von Priapos finden wir, wie es scheint, ein drittes aphrodisisch dionysisches Denkmal in der Stadt Sidene, falls diese nach dem Granatapfel benannt ist[229]. Diesen geben nach der Vermuthung der Numismatiker auch Münzen von dem westlich neben Priapos gelegnen Parion[230], wo

---

[229]) Ueber die künstlerische Auffassung des Ganymed Müller Archäol. §. 128, 1. Sidene und Harpagia Strab. XIII, 587. Sidene von Krösos zerstört eb. 601. Vgl. Steph. B. Ἁρπάγια. Endoc. p. 95. Der Ort auch Thuc. VIII, 107 neben Priapos. Gleichnamige Orte mit derselben Sage in Kreta Hafen Ἁρπαγίας (Dosiades Kretika in Schol. Hom. Il. XX, 234) und bei Chalkis Ἁρπάγιον, reich bewachsen mit Myrrhen (Athen. XIII, 601 f.), nach Meier's (Allg. Encykl. Päderastie, §. 7, extr.; §. 11, med.; vgl. §. 6, med.) Vermuthung die Stätten, wo man die παιδικὰ zu rauben pflegte, wenigstens in Kreta die κλεινοὶ oder παρασταθέντες. Ueber Ganymed's dionysische Natur vgl. Not. 200.

[230]) Mionnet II, p. 576, 404: Aehre zwischen zwei Schilfröhren, dabei Granatapfel. Aehnlich Mus. Brit. NP. p. 162, 6. Dienst des Eros Paus. IX, 27, 1; Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 5. Auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 583, n. 450; Suppl. V, p. 406, n. 774; des Priapos V, p. 390, n. 675, 732; des Dionysos Eckhel DN. II, 460; Mionnet II, 396 (Dionysos × Aehrenkranz); Suppl. V, p. 387, n. 649 (× Diota), 650 (Thyrsus, Traube), 674 (Dionysos mit Epheu × Pegasos), 686 (× Genius mit Schale und Füllhorn), 682 und 683 (Bakchantinn mit Epheu, Mohnkopf × Poseidon mit Dreizack und Aehre), 662 (Traube × Gerstenkorn); Bock Mus. NP. p. 162, 1, 4, 5; Mionnet II, p. 573, n. 376, 377, 405, 413 bis 416; V, p. 386, 643, 671. Demeterkopf mit Aehren × Epheukranz II, 374, 375; × Aehre und Fisch V, 670; × Ochsenkopf V, 634, 635 (691); Ochse II, 373; Ochse × Altar II, 393, vgl. 400, 403, V, 654, 655, 656, 659, 660, 661; × Fackel, umher Aehrenkranz V, 657; × Biene V, 658; Gorgonenkopf × Ochse II, 379 (dabei Schelle), 380 bis 391 (dabei einzeln Blatt, Krone, Stern, Zweig, Schild, Fisch, Biene, Heroldsstab); V, 637, 638 (mit Palladium und Zweig), 639 (Vogel), 640 (Stern), 666, 667, 668. Schelle × Aehre II, 378. Junger Asklepios als Vieharzt II, 422, 458; V, 740, 741, 769. Auf Münzen der römischen Colonie zu Parium Matrone mit zwei Ochsen am Pflug II, 423; Priester mit zwei Ochsen II, 442; zwei Priester mit zwei Ochsen V, 719; Colone mit zwei Ochsen II, 424, 426, 428, 431, 435, 444, 445; V, 699, 714, 727, 729, 737, 739; Colone mit zwei Ochsen am Pflug V, 713, 757, 763; zwei Colonen mit zwei Ochsen V, 721, 722, 724, 728, am Pflug V, 707, 708, 709, 716, Colone

Eros nicht weniger verehrt wurde, als in Theſpiä. Verbindung dieſer Begriffe mit dionyſiſchen hat, wie daraus die Vorſtellung vom Ganymedes hervorgegangen iſt, auch hier den Dienſt des Priapos herbeigezogen: das alteinheimiſche ſpäter vielfach benutzte Symbol des Ochſen ſcheint mit der Lebensweiſe der urſprünglich bebrykiſchen Bevölkerung zuſammenzuhangen; auf ältern Münzen wird es größtentheils auf den Opferdienſt bezogen, gehört alſo dem dionyſiſchen Kreiſe an. Die mehrmals auf Münzen vorkommende Schelle wurde ſowohl dem weidenden als dem zum Opfer geführten Vieh umgehängt. Nun wird auch noch Poſeidon daſelbſt mit dionyſiſchen Vorſtellungen in Beziehung gebracht. Das Orakel des Küſtengottes Apoll und der Artemis iſt aus dem benachbarten Gefilde der Adraſteia, deren Dienſt wahrſcheinlich auch in dem der Göttermutter wurzelte, nach Parion verpflanzt[31].

---

mit Pflug II, 427; Pflug V, 696, 704, 705 (mit zwei Jochen); Pflug × Aehre II, 420. Vgl. Not. 190. Mohnköpfe mit Gerſtenkorn × Demeterkopf V, 679, vgl. 682.

231) Strab. XIII, 588: *ἡ μὲν οὖν πόλις μεταξὺ Πριάπου καὶ Παρίου* (Adraſteia, nach Antimachos und Kalliſthenes benannt von Adraſtos, der zuerſt ein Heiligthum der Nemeſis gegründet habe), *ἔχουσα ὑποκείμενον πεδίον ὁμώνυμον, ἐν ᾧ καὶ μαντεῖον ἦν Ἀπόλλωνος Ἀκταίου καὶ Ἀρτέμιδος κατὰ τὴν Πυκάτην· εἰς δὲ Πάριον μεχηνέχθη* cett. Mionnet Suppl. V, p. 386, 644: Demeterkopf mit Aehrenkranz × *Ἀπόλλωνος Ἀκταίου Παριανῶν Πολυκλῆς*, Apoll mit Lyra auf der Cortina und mit Schale über einem Altar, abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XII, 13 (p. 74.). Sonſtiger Apollodienſt zu Parion Mionnet II, p. 576, 407 (Hermes, Heroldsſtab × Lyra), 408 (Lyra × Aehre), V, 676 (Apollokopf); Dumersan C. A. p. 74 (Apollokopf × Altar); oft durch Lorbeerkranz angedeutet. Namentlich Apollo Pasparios Hesych. s. v.; Müller Dor. I, 219, 3. Artemiskopf × Ziege Mionnet II, 406; × Hirſch II, 412; × Adler, umher Lorbeerkranz Suppl. V, p. 390, 677. Jägerinn Artemis × Priaposkopf V, 675; × Apollokopf V, 676. Oefters auch Zeus mit Lorbeerkranz (II, 409, 410; V, 645, 678 bis 681) und geflügelter Blitz (II, 410, 411; V, 645), Adler mit Blitz V, 669, 679, oder andern Zeichen. Pallaskopf V, 646, 647 (Eule). Gorgonenkopf Not. 230. Eule mit Zweig, Keule V, 665. Ochſe × Keule, umher Lorbeerkranz II, 397. Kopf des Herakles V, 692; Herakles auf die Keule geſtützt V, 801, 802. Schlangenzähmung durch *Ὀφιογενεῖς* zu Parion Strab. XIII, 588. Hygiea mit einer Schlange in der Hand Mionnet Suppl. V, p. 387, n. 648 (vgl. 690), mit Schale und Schlange eb. 742; Frau von Schlangen umwunden × Pallaskopf und Eule Millingen Ancient coins p. 71 mit pl. V, 10.

In dieſen Bereich gehört auch Asklepios, welcher hier meiſtens als Vieharzt auftritt; über die Schlange, welche das Thier dieſes Gottes iſt, üben die Eingebornen von Parion eine angeſtammte Zauberkraft aus: indem man hierin wieder eine Gewalt der Perſönlichkeit erkannte, finden wir eine Darſtellung derſelben dem Pallaskopf gegenübergeſtellt, wie zu Athen die des Ganymedes; und dadurch wird auch hier der Dienſt des Herakles herbeigezogen, in dem alle angeborne Männerſtärke ſich concentrirt. Von kabiriſchen Vorſtellungen zeugt die Sage, der Gründer Parios ſei ein Sohn des Jaſion[32]. Auf die idäiſche Mutter, der auf einem Hügel vierzig Stadien von Lampſakos ein Heiligthum errichtet iſt[33], bezieht ſich vermuthlich auch der Name von Pitya im Gebiet von Parion unter dem Fichtengebirg, ſo wie Pityuſa, der alte Name von Lampſakos.

---

232) Eust. Od. V, p. 1528; ad Dion. Per. 517; Amm. Marc. XXII, 8; Steph. B. *Πάριον*. Vgl. Hygin. Poet. Astr. II, 4. Müller Orchom. S. 460, 3. Vgl. Not. 496 ff.

233) Strab. XIII, 589. Pitya *ὑπερκείμενον ἔχουσα πιτυώδες ὄρος* eb. 588. Ueber das alte Verhältniß von Nemeſis und Adraſtea zur Rhea ſ. Marquardt Cyzicus S. 110 ff. Rhea iſt rächende Gottheit als die der Raubthiere (Not. 236), welche das Werkzeug der göttlichen Rache ſind: vgl. Not. 195.

Askanios.

Indem wir vom bebrykiſchen Boden auf den dolioniſchen übergehn, um die dem äneadiſchen Begriffskreiſe entſprechenden Vorſtellungen über denſelben hin nach Phrygien hinein zu verfolgen und dann mit den dort gewonnenen Erfahrungen zu dem Gottesdienſt der äneadiſchen Geſchlechter in Troas zurückzukehren, betreten wir zuerſt das Gebiet von Kyzikos, welches an das priapeniſche grenzt, aber ſchon außerhalb Troas im weiteſten Umfang dieſes Namens gelegen iſt[34]. Hier fällt vor Allem der Dienſt der Rhea in die Augen. Auf der Inſel Kyzikos ſelbſt liegt der Berg Dindymon mit dem Heiligthum der dindymeniſchen Mutter[35]: darunter das Bärengebirg, auf welches die Stadt ſelbſt hinanzieht: der Bär iſt als Thier des Dickichts der Rhea eigen[36], und die Sage

---

[234]) Eudoxos ſetzte die Grenze bei Priapos und Artake Strab. XIII, 582.

[235]) Strab. XII, 575. Prop. III, 22, 4. Herod. IV, 76: *εὗρε γὰρ τῇ μητρὶ τῶν θεῶν ἀνάγοντας τοὺς Κυζικηνοὺς ὀρτὴν κάρτα μεγαλοπρεπέως.* Eckhel DN. II, 451. Die Kyzikener nehmen den Prokonneſiern ein goldnes Bild der Göttinn ab Paus. VIII, 46, 4. Idäiſche Mutter zu Kyzikos von den Argonauten geſtiftet nach dem Kyzikener Neanthes Strab. I, p. 45.

[236]) Opfer der Rhea auf dem Bärengebirg bei Kyzikos von den Argonauten Apollon. I, 1150 (Bären bei Aphrodite HVen. 71, vgl. 159, Not. 113). Daher die Inſel Arkonneſos (Plin. HN. V, 31, 36) oder *Ἄρκτων νῆσος* Steph. B. *Κύζικος*. Urſprünglich nur in dieſem Sinn nannte Pythagoras die Bärinnen Hände der Rhea (*τὰς δὲ ἄρκτους Ῥέας χεῖρας* Porphyr. Vit. Pyth. c. 41), als Werkzeuge der zürnenden Waldgottheit (Not. 195): ob der Ausdruck ſpäter, indem man die Bärinnen als Sternbilder nahm, von kosmiſchen Verhältniſſen verſtanden iſt (Lobeck Agl. p. 885), liegt wenigſtens nicht in den Worten des Porphyr. Mit Rhea's Beſitznahme des Heiligthums auf dem Bärengebirg ſtellen ſich wedelnde Raubthiere ein, Apollon. I, 1145. Das Lieblingsthier der Göttinn iſt auch hier der Löwe (vgl. Not. 300, s), daher auf Münzen das gewöhnliche Zeichen derſelben, Mionnet II, p. 527, n. 76, 78 ff. 85 ff. cett. Suppl. V, p. 300, n. 104, 113 ff. 128 ff. cett. Erſt auf Kaiſermünzen die Göttinn ſelbſt auf dem Löwen reitend V, p. 331, n. 317, 318, 348. Statt des Löwen auch der Panther vor der Diota × Kora Soteira Mus.

ſetzt ſie dadurch in Verbindung, daß die Wärterinnen des Zeus (die idäiſchen Nymphen) daſelbſt in Bärinnen verwandelt ſein

---

Brit. NP. p. 162, 4; Mionnet Snppl. V, p. 311, 73, 174 (Dionyſos × *Diota* Mionnet II, p. 531, 108). Soteira × Dionyſos auf dem Panther Mionnet II, p. 530, 97; × Dionyſos mit Thyrſos von Panthern gezogen II, 98, 192; V, 325; Dionyſos mit Kantharon und Thyrſos, bei ihm Panther und myſtiſche Kiſte V, 253. Dionyſos mit Thyrſos auf einem Tiger V, 284, 285. Tiger auf Amphora V, 280. Dieſe Raubthiere durch Dionyſos Vermittlung gezähmt: vgl. Not. 190. Dieſer wurde in Stiergeſtalt verehrt: Athen. XI, 476, a: *τὸν Διόνυσον κερατοφυῆ πλάττεσθαι, ἔτι δὲ ταῦρον καλεῖσθαι ὑπὸ πολλῶν ποιητῶν· ἐν δὲ Κυζίκῳ καὶ ταυρόμορφος ἵδρυται.* Gewiß hat alſo auch der Stier oder Ochſe auf Münzen der Stadt eine dem entſprechende Bedeutung: Dionyſos vermittelt durch das Opferthier. Löwenkopf × Kalbskopf (Mionnet II, p. 528, 81, 82, 83; V, p. 304, 128, 129, 130) bedeutet alſo Verſöhnung des Zorns der Rhea durch das Opfer, wie Weingefäße bei Raubthieren Verſöhnung deſſelben durch die Libation. Stier × Kopf der Perſephone II, 120; Soteira × Löwenkopf, Thunfiſch, Ochſenkopf II, 93; V, 138; Ochſe × Heros Kyzikos II, 155; × Fackel II, 124, 125, 126; Ochſenkopf × Eichenkranz II, 159; × Aehrenkranz V, 150, 151; × Pallaskopf V, 153; × Dreifuß V, 152. Auf Kaiſermünzen Ochſe oder Kalb II, 184, 186, 224; V, 250, 262, 308, 344, 387, 410. Eine andre Weiſe, Rhea's Gunſt zu gewinnen, ſtellt Attis oder Askanios dar, kenntlich an der phrygiſchen Mütze, neben ihm ein Fiſch V, 108 (für die Erklärung als Askanios ſpricht ein ähnlicher Kopf zu Kios Not. 274), und × Löwenkopf II, 87. Wie Dionyſos und die aphrodiſiſchen Vermittler jeder in ſeiner Weiſe den Götterzorn beſänftigen, ſo ſteht auch in Kyzikos der Löwenbändiger Herakles als Ueberwältiger dieſes Zorns. Auf alten Münzen: *Σώτειρα* mit Kopf der Perſephone × Löwenkopf, Keule, Thunfiſch V, 141; Löwenkopf und Keule V, 145, dann auch Herakles ſelbſt mit Keule und Löwenhaut × Heros Kyzikos V, 192; Herakles eben ſo auf Kaiſermünzen II, 163 (171), V, 301; mit Schale, Keule, Löwenhaut V, 213, 214. Als friedliches Zeichen der Ausgleichung zwiſchen Gottheit und Menſchheit Herolbsſtab × Löwenkopf V, 144; Altar × Löwenkopf V, 145; auch Kopf der Perſephone × Keule und Herolbsſtab im Lorbeerkranz II, 107 (wie in Nikäa Not. 274); Keule und Herolbsſtab auf dem Altar V, 417. Auch wird die Keule ſelbſt, von Schlangen umwunden, zum Herolbsſtab II, 185; V, 249. Im benachbarten Germe Herakles × Löwe II, p. 553, 250; Demos mit Lorbeerkranz × Herakles mit Keule und Löwenhaut II, 254; V, p. 361, n. 500, 505; × Herakles mit der Keule, Altar, Athene V, p. 360, n. 501; auf Kaiſermünzen Herakles mit Bogen, Keule, Löwenhaut II, 276, V, 511; Herakles den Löwen erwürgend II, 273, 274, 275 (jugenblich); V, 515, 531; Herakles auf dem Löwen ſitzend mit Keule und Bogen II, 276, 277, Herakles mit Keule, Löwenhaut, Heſperidenäpfeln V, 518 (519), mit

sollen[237]. Das Heiligthum wird von Jason, nachdem Stürme ihn nach der Insel zurückgeworfen und zwölf Tage lang festgehalten haben, auf den Rath des Mopsos nach dem Zeichen eines Eisvogels geweiht und darauf legt sich der Wind[238]. das Bild wird aus einem Rebenklotz, der im Walde gewachsen ist, geschnitzt und unter den höchsten Buchen aufgestellt[239]. Nach Orpheus Vorschrift feiern die Argonauten die Göttinn durch Waffentanz, indem sie an die Schilde schlagen, um durch den Lärm jeden störenden Klaglaut unvernehmlich zu machen; und es wird daher das Fest immer mit einer solchen

---

Hirschgeweih und Keule V, 521, mit Eber und Keule V, 532; mit Kerberos, Keule, Löwenhaut V, 533, mit den Rossen des Diomedes II, 270; V, 514; und um über seine hieratische Natur nicht im Zweifel zu lassen, Herakles mit der mystischen Kiste II, 264. In Germe außerdem Apoll. Mus. Brit. NP. p. 162, 1; Mionnet II, 255, 256, 257, 260, 266, 267, 271, 278 (in der Stola, mit Artemis und Asklepios), 279 (mit Dreifuß); V, 498 (mit Stola), 506, 509, 517, 527 (wie II, 278), 535, 537; Artemis V, 524; Athene II, 251, 252, 253, 265; V, 503, 504, 526 (mit kleinem Apollobild); Zeus II, 263, 272; V, 510; Dionysos II, 281 (mit dem Panther); V, 525, 539; Demeter II, 258. Wie in Kyzikos Keule und Heroldsstab verbunden werden, so in Miletopolis Herakles mit Keule und Löwenhaut und Hermes mit dem Heroldsstabe selbst, Mionnet Suppl. V, p. 383, n. 625.

237) Schol. Apoll. I, 941. Ueber diese Bärinnen bei der Göttermutter geben die sicilischen Sagen von Ulixes nähern Aufschluß. Bärengöttinn ist vornämlich die munychische Artemis: daher findet diese sich auch in Kyzikos, gekommen durch Vermittlung der Milesier. Inschrift in Caylus Recueil Vol. II, p. 30: *Κλειδίκην Ἀσκληπιάδου ἱερωμένην Μητρὸς τῆς ἐκ Πλακίας καὶ προϊερωμένην Ἀρτέμιδος Μουνυχίας.* Vgl. Marquardt Cyzicus S. 100; Böckh Not. crit. Pind. Ol. XIII, 109; Müller Dor. I, 381. Auf derselben Inschrift finden wir *ἱεροποιοὶ προσαγορευόμεναι Θαλάσσιαι* im Dienst der plakianischen Mutter.

238) Apollon. I, 1017, 1078, 1085, 1094, 1098 (*ἐκ γὰρ τῆς* [Rhea's] *ἄνεμοι*), 1152. Auch Strabo (X, 575) erwähnt die Gründung des Heiligthums durch die Argonauten. Also Beziehung auf die Schifffahrt, daher die *Θαλάσσιαι.*

239) Apollon. I, 1117, 1121; Zeugniß für Verwandtschaft der Begriffe des Dionysos und der Göttermutter in Kyzikos. Wie Dionysos durch die Libation ihre Raubthiere beschwichtigt (Not. 236), so gefällt der Göttinn selbst das Holz seiner Pflanze zu ihrem Bild. Dionysos von Hera verfolgt flüchtet sich zum Altar der Rhea, neben ihm Priapos Athen. V, 201, c.

korybantiſchen Cerimonie begangen[40]: den Zugang aber zur Gunſt der Göttinn gewinnt Jaſon durch Anrufung der idäiſchen Daktylen Titias und Kyllenos, welche auch in Milet als Beiſitzer der Rhea immer vorläufige Opfer in ihrem Dienſt empfangen[41]. Gewiß ſtellt Apollonius hier, wie auch in den übrigen Vorgängen[42], den wirklichen Dienſt von Kyzikos dar. Wir haben alſo auch hier den Gedankenkreis der durch daktyliſche Vermittlung gewonnenen Gottheit und der durch dieſelbe geſtillten Stürme: was in Samothrake die Flämmchen der Kabiren, zeigt hier der Eisvogel an: die Göttermutter von Kyzikos wird ſo gut wie die vom Ida und von Samothrake mit aphrodiſiſchen Begriffen umgeben ſein.

Wie ſie der ſamothrakiſchen entſpricht, tritt namentlich aus ihrer engen Verbindung mit der rettenden Kora hervor, welcher Kyzikos von Zeus zum Brautgeſchenk gegeben ſein ſoll, daher ſie dort am höchſten verehrt wird[43]. Wenn wir dieſer

---

240) Apoll. I, 1134, 1139: *ῥόμβῳ καὶ τυπάνῳ.* Kybele mit drei Korybanten auf kyzikeniſchen Kaiſermünzen Mionnet Suppl. V, p. 331, n. 318, 348, mit Schale und Klapper n. 317.

241) Apoll. I, 1126 mit Schol.

242) Vgl. Apoll. I, 1138.

243) Appian. Mithrid. c. 85. Auf Münzen Kora *Σώτειρα* mit Aehren bekränzt Mus. Brit. NP. p. 161, 162, 3, 4, 5. (× Panther eb. 4; × Heroldsſtab eb. 3). Kopf der Kora × Löwe Mionnet II, p. 528; Suppl. V, p. 305, 306; × Tiger V, p. 310, 172. Demeter mit Thieren, die der Rhea heilig ſind, verbunden × Panther Mionnet Suppl. V, p. 310, n. 173, 174 (vielleicht Kora). Raub der Kora am Heiligthum der Kybele zu Kyzikos Prop. III, 22, 4; Priapei. 76, 13; dargeſtellt Mionnet II, p. 541, n. 188; Suppl. V, p. 322, 254; p. 333, 326. Andrerſeits Kopf der Soteira × Apoll mit Lyra auf dem Fiſch II, n. 92; vgl. V, n. 148, 149. (Apoll mit Dreifuß II, 127; V, 158; Apoll × Dreifuß II, 116 ff.; V, 179 ff.; Greif × Dreifuß V, 178). Schwarze Kuh an den Pherrephattien geopfert, Plutarch. Lucull. 10 (vgl. Not. 236). Perſephone widerſteht den Giganten, welche durch einen Felſendamm den Lauf des Rhyndakos hemmen wollen, ſie läßt dieſe Felſen im Meer haften und daraus entſteht die Inſel Besbikos. Steph. Byz. *Βέσβικος* aus Agathokles. Dieſe Giganten aber ſind Sturmrieſen (Not. 248). Auf jene Ueberſchwemmung des Rhyndakos, welche Kyzikos bedroht, ſcheint die Weiſſagung zu gehen: *Κύζικος οἰκήτειρα Προποντίδος οἰνοπόλοιο, Ῥύνδακος ἀμφί σε κῦμα χορυσσόμενον σμαραγήσει* Sibyll. III, 380. Denn in beiden Darſtellungen iſt eigenthümlich, daß Kyzikos vom Rhyndakos bedroht wird, der doch keines-

auf Münzen den Heroldsſtab gegenübergeſtellt finden, läßt ſich wohl nicht bezweifeln, daß Hermes auch hier mit ihr in Verbindung geſetzt iſt: denn daß ſie nicht blos als Todesgöttinn, ſondern als Beleberinn im Tode gefaßt ward, druckt ihr Beiname der Retterinn, ſo wie ihr Feſt der Pherrephattien, aus. In Samothrake iſt die Kora, Ariokerſa, ohne Zweifel auch auf Schifffahrt bezogen, vermuthlich als Mutter der rettenden Geiſter: in Kyzikos tritt hievon kein Kennzeichen hervor: Meerſymbole werden nie unmittelbar auf ſie bezogen; nur der Flußgott findet ſich ihr gegenübergeſtellt, vielleicht hat auch der Storch in dieſer Stellung eine ähnliche Bedeutung. Ausdrücklich aber ſind Apoll als Landungsgott[244] und Athene als Ankergöttinn[245] auf die Schifffahrt bezogen: in der Sage

---

wegs dicht dabei fließt. Hierauf mag ſich der Schutz der Kora beziehn. Vgl. Mionnet II, 102: Kopf der *Κόρη Σώτειρα* × Flußgott mit Schale und Prora. Eb. 123: × Storch.

244) Apollon *Ἐκβάσιος* Apoll. I, 966, wo Schol.: *Δηΐοχος δὲ τὸ ἱερὸν οὐκ Ἐκβασίου Ἀπόλλωνός φησιν εἶναι ἀλλ' Ἰασονίου Ἀπόλλωνος. Σωκράτης δὲ ἐν ταῖς Ἐπικλήσεσι Κυζικηνοῦ Ἀπόλλωνός φησι καλεῖσθαι.* Dieſer Landungsgott Apoll iſt alſo recht eigentlich der kyzikeniſche, daher Kyzikos Enkel des Apollon (Not. 252), weil dieſer in der ganzen Umgegend der Stadt vorzüglich geehrt wird (Not. 268), vielleicht auch, weil vornämlich in Milet Apoll durch das Orakel die Colonien leitet. Conon. 31 heißt Kyzikos ſelbſt Apollon's Sohn: Apoll auf dem Fiſch mit Lyra × Kora Mionnet II, p. 529, 92; Kora × Dreifuß eb. 109, 110 (mit Dreizack), 111 bis 115; Lyra über dem Fiſch Suppl. V, p. 302, n. 111; Greif über dem Fiſch n. 112; Sphinx über dem Fiſch n. 122; Kora × Apoll auf Dreifuß mit Lyra über dem Fiſch, daneben Lorbeer und Ochſenkopf n. 149; Pallaskopf × Dreifuß, Fiſch n. 156. Demeterkopf × Dreifuß, Fiſch n. 177; Eleutheria über dem Fiſch Millingen Ancient coins p. 71 mit pl. V, 11; ähnlich Dumersan Cab. Allier pl. XII, 5 (p. 72).

245) Apollon. I, 955 ff.: die Argonauten hatten den leichten Ankerſtein an der artakiſchen Quelle zurückgelaſſen, um für die Fahrt ins Todesmeer nach Tiphys Rath einen ſchwerern mitzunehmen: dieſen Stein finden die Mileſier, als ſie *κατὰ χρησμὸν Ἀπόλλωνος* nach Kyzikos kommen, und weihn ihn der iaſoniſchen Athene. Eben ſo der Scholiaſt V. 955 und 959. Athene mit Steuerruder und Prora Mionnet II, p. 534, n. 140. Sonſt Pallaskopf × Ochſenkopf, Blitz Suppl. V, p. 308, 153; × Ochſenkopf, Akroſtolium n. 154; × Dreifuß, Traube, n. 155; × Dreifuß, Fiſch n. 156; × Apollon n. 157. Auf Kaiſermünzen Athene mit Lanze und Schale n. 448, 455, 476. Anker von einer Schlange umwunden, n. 315.

auf die Fahrt des Schiffs der Schiffe, geschichtlich wohl auf die Landung der milesischen Colonisten. Beide Götter heißen iasonisch, weil die Argo das Sühnvließ heimholt unter der Führung des Heilands Jason. Die Argonauten haben aber eben bei Kyzikos im Hafen einen Kampf mit den von Hera auferzognen erdgebornen Riesen zu bestehn[246], welche in der Wildniß des Bärengebirgs hausen, selbst wilde Frevler, felsenschleudernd mit sechs Armen, Erbauer des Hafendammes bei Kyzikos[247], der dem Werk des Orion und dem Damm beim lästrygonischen Telepylos entspricht. Daß diese Riesen poseidonische Gewalten sind, welche die Sage aus den Gewässern auf die Küste übertragen, aus Geistern zu Männern umgebildet hat, daß ihre Natur und ihr Lokal, namentlich ihr Hafendamm und die artakische Quelle, ganz der lästrygonischen entspricht, daß sie ein mährchenhaftes Gegenbild (nicht Abbild) der Orkane sind, ist bei der Fahrt des Odysseus, der sich eben so an poseidonischen Gewalten zu messen hat, aufgezeigt[248]. Bei Orpheus erscheinen sie ausdrücklich als Schützlinge der Rhea, die bei Apollonius über die Winde waltet. Ihre Behausung im Bärengebirg steht jedenfalls unter Rhea's Schutz.

Wenn diese Unholde über dem Hafen von Kyzikos lauern, muß die Frage entstehn, wie die Stadt dazu gekommen ist, eine der blühendsten von Asien, ausgezeichnet durch Größe und Schönheit, zu werden[249]. Die Antwort hierauf ist in

---

246) Apoll. I, 941, 989. Orph. Argon. 519.

247) Nach Apollonius (I, 990), wo die Riesen darüber lauern. Deiochos nannte ihn Werk der Pelasger im Streit mit den Riesen, die ihm Θεσσαλοὶ ἐγχειρογάστορες hießen Schol. Apoll. I, 987, 989. Kentaur (Rot. 775) mit einem entwurzelten Palmbaum kniend über einem Fisch Mionnet II, p. 527, n. 74; abgebildet Dumersan Cab. Allier pl. XII, 4. Kentauren vor dem Wagen der Demeter eb. n. 195.

248) Abenteuer des Odysseus S. 23 ff. Vgl. Orph. Argon. 537. Wind sendet Rhea auch eb. 628; das vermag aber jede Gottheit. Löwe und Fisch (Mionnet II, p. 527, n. 76; Suppl. V, p. 302, n. 113 bis 117, 123, vgl. p. 305, p. 306, p. 307) ist, da die Verbindung so häufig vorkommt, unverkennbar ein Ausdruck für den Einfluß Rhea's auf das Meer.

249) Strab. XII, 575. Vgl. Aristid. Orat. Cyz. I, p. 383 (Ddf.): εὐδαίμων Κύζικος stehender Ausdruck. Marquardt Cyzicus S. 50.

den Sagen eine zwiefache. Die Dolioner, welche den Isthmus, worauf sie gebaut ist, ursprünglich bewohnen, sind selbst Söhne des Poseidon und stehn unter seinem besondern Schutz[50]. Wie die Phäaken vor den Gigauten, sind sie unter Kyzikos Vater Aeneus ausgewandert aus Thessalien; die Riesen, die sie vertrieben haben, sind ihnen nachgefolgt, aber sie erbaun nach der von Deiochos aufbehaltnen Sage den Hafendamm zu ihrem Schutz[51]: nach Apollonius halten die Riesen aus Scheu vor Poseidon Ruhe und räumen ihnen selbst sogar den von ihnen errichteten Damm ein; Fremden bleiben sie feindlich. Kyzikos Vater Aeneus aber ist Sohn des Apollon[52]: die Stadt bleibt ausgezeichnet durch Gesetzlichkeit in Frieden und Krieg: sie hält also das von Apollon festgestellte Gottesrecht in Ehren. Kyzikos selbst ist durch die Liebe seiner Braut oder Gemahlinn Kleite berühmt, die nach seinem Tode sich das Leben nimmt; aus ihren Thränen fließt die nach ihr benannte Quelle[53]. Dazu schickt sich sein unbärtiger Kopf mit dem Diadem auf kyzikenischen Münzen[54]: Geltung der Aphrodite geht schon aus der berühmten Salbenbereitung daselbst[55] und aus der Verbindung mit der Stadt Priapos hervor; in Artake ist ihr Cult überliefert, Priapos findet sich auf Münzen von Kyzikos selbst: nehmen wir hiemit die Dak-

---

250) Apoll. I, 950: *τοὺς δ' οὔτι καὶ ἔκπαγλοι περ ἐόντες Γηγενέες εἶνοντο Ποσειδάωνος ἀρωγῇ· Τοῦ γὰρ ἔσαν ταπρωτα Δολίονες ἐκγεγαῶτες.* Poseidon auf Münzen von Kyzikos mit dem Delphin × Heros Kyzikos Mionnet II, p. 533, n. 182; Suppl. V, p. 312, n. 186, vgl. 187, 188. Heros Kyzikos und Prora II, 136, 143, 145. Derselbe Kopf × zwei Fische II, 148, 153; V, 199. Dioskuren V, n. 281, 347, 348.

251) Vgl. Schol. Apoll. I, 948, 987.

252) Schol. Apoll. I, 948. Kyzikos × Apollon Mionnet II, p. 533, n. 127. Vgl. Not. 244. Kyzikos × Lyra Mionnet Suppl. V, p. 314, n. 202. Strab. XII, 577: *εὐνομίᾳ πρός τε εἰρήνην καὶ πόλεμον.*

253) Apoll. I, 1063, mit Schol. 1063, 1065 aus Deiochos, Euphorion und Andern. Orph. Argon. 600.

254) Mus. Brit. NP. p. 161, 1, 2. Mionnet II, p. 533 ff.; Suppl. V, p. 312 ff. Vgl. Marquardt Cyzicus S. 43, 136.

255) Athen. XV, 688, e. Vgl. Steph. Byz. *Ἀρτάκη.* Priaposkopf Mionnet Suppl. Vol. V, n. 248. Aphrodite wahrscheinlich Mionnet II, p. 528, n. 85. Die Stadt Priapos war nach Einigen Colonie der Kyzikener Strab. XIII, 587.

tylen neben der Göttermutter zusammen, so wird der Name der Eltern, Aeneus und Aenete[56], deren Natur auf den äneischen Kyzikos übergeht, von der Gottgefälligkeit zu verstehn sein, so gut wie der des Aeneas: und wir werden es nicht als Irrthum verwerfen, wenn Parthenius[57] aus Euphorion den Vater des Kyzikos gradezu Aeneas nennt. Denn Euphorion, der von dem Tode der Braut Nichts wissen wollte, sondern sie von ihrem Vater, dem Thraker Piasos, nach Hause führen ließ[58], erzählte dafür von einer noch ärgern Einmischung Aphroditens, daß die Braut Lariſſa vor der Hochzeit mit ihrem Vater gebuhlt habe[59]. Deiochos dagegen, der die echte Sage von Kyzikos giebt, nannte sie Kleite und berichtete ihren Tod; aus ihm wird auch die Nachricht sein, daß der Seher Merops von Perkote ihr Vater gewesen sei[60], wodurch in diesen aphrodisischen Kreis ein apollinischer Begriff eintritt,

---

256) Apollon. I, 948: *Αἰνήϊος υἱὸς Κύζικος, ὃν κούρη δῖον τέκεν Εὐρώροιο Αἰνήτη.* Auch V. 1055 *Αἰνήϊον υἷα.* Die Form Aeneus giebt der Scholiast, den Genitiv *Αἰνῆος* auch Orph. Arg. 505, wo auch Aenete. *Αἰνεύς* auch Phavorin. *Κύζικος.*

257) Parthen. Erot. 28: *Κυζίκου τοῦ Αἰνέου.* Askanios oder Attis auf Münzen Not. 299.

258) Schol. Apoll. I, 1063.

259) Parthen. 28. Von Piasos und Lariſſa vgl. Strab. XIII, 621, wo der Vater die Tochter mit Gewalt entehrt und dafür durch List von ihr umgebracht wird. Der Ursprung dieser Sage hängt vielleicht mit dem Dienst des Ares zusammen, welcher der thrakische und gewaltsame Gott ist. Dieser fehlte in Kyzikos nicht: es ist anerkannt, daß er auf Kaisermünzen mit Helm, Harnisch, Lanze, Schild vorkommt (Mionnet Suppl. V, p. 346, n. 418); vielleicht ist auch der Mann mit Lanze und Pallium (Mionnet II, p. 538, n. 162, 166, 178; Suppl. V, n. 208, 431, 438), den die Numismatiker für einen Kyzikos erklären, vielmehr ein Ares; aus älterer Zeit scheinen ihn folgende Münzen darzustellen: kniender behelmter Krieger, Fisch II, 77; behelmter Kopf, Fisch, V, 109; Kopf des Kyzikos × Krieger mit Schild und Lanze V, 189. Auch der Eber mag ihm angehören: Eber, Fisch × Löwenkopf II, 88; V, 131, 132, 134, 135, 136. Von Thrakern in Kyzikos ist freilich keine Spur; aber vielleicht liegt in Strab. XIII, 586, c, daß in Kyzikos mit den Dryopern Bebryker zusammenwohnen: diesen aber gehört Ares in Ophrynion an, Not. 198.

260) Apollon. I, 975 mit Schol. aus Deiochos und Ephoros. Merops als Seher schon Il. II, 831; XI, 329.

wie der apolliniſche Lorbeer daſelbſt um den Heroldsſtab des Hermes geſchlungen iſt. Der Perkoſier Merops beherrſcht bei Homer die Umgegend von Lampſakos; Pityeia, Adraſteia, Apäſos und das Gebirg Tereia werden unter ihm aufgezählt[61]. Seine Vaterſtadt Perkote ſteht mit Praktion, Seſtos, Abydos und Arisbe unter Aſios[62]: wie er aber aus Perkote zu Hauſe iſt, ſo heißt Arisbe, Priamos erſte Gemahlinn, ſeine Tochter: ihrem Sohn Aeſakos lehrt er die Traumweiſſagung[63]. So flechten ſich die Sagen von Arisbe und Kyzikos wieder in einander, und nicht willkürlich: Merops Tochter Kleite ſtirbt aus Kummer über den Tod ihres Gemahls, Merops Enkel Aeſakos grämt ſich über den Verluſt ſeiner Gattinn Aſterope, bis er in den Seevogel verwandelt wird[64].

Kyzikos gilt durchaus als Hauptort der Dolioner oder Dolieer, bis es von den Mileſiern eingenommen wird: die Vorſtellung von dem durch iaſoniſche Kampfſpiele gefeierten[65] äneiſchen Fürſten, welcher die ganze Hingebung ſeines Weibes an ſich feſſelt und durch apolliniſches Blut auch die Gunſt der Götter für das von Poſeidon bevorzugte Volk zu gewinnen weiß, ſo daß die Unholde demſelben Nichts anhaben können, mag daher dieſer ganzen Völkerſchaft angehört haben. Nicht weniger iſt die Beziehung von Apollo, Athene und der Göttermutter mit den Daktylen auf das Meer in dieſer Allgemeinheit etwas Eigenthümliches. Die Leichenſpiele, welche im Sprung, im Ringen und im Speerwurf beſtehn[66], entſprechen den an mehreren Orten von Aeneas eingeſetzten.

Die Dolioner wohnten vom Aeſepos bis an den daskylitiſchen See[67]: öſtlich von demſelben in der mygdoniſchen Ebne am Odryſſes, der aus dem See in den Fluß Rhyndakos

---

261) Il. II, 828. Nach Conon. 41 herrſcht er bis an den Rhyndakos.
262) Il. II, 835.
263) Apollod. III, 12, 5 (Not. 197).
264) Apoll. a. O. Vgl. Not. 208.
265) Apollon. I, 1060. Hygin. f. 273. Orph. Argon. 578. Marquardt Cyzicus S. 135.
266) Hygin. f. 273.
267) Strab. XII, 575.

floß, die Alazonen, welche vorzüglich den Apollon ehrten, beſonders ſo weit das Gebiet von Kyzikos reichte[68]. Dieſe aus Hekatäus aufbehaltne Nachricht zeigt uns Vorſtellungen, welche denen von Kyzikos verwandt ſind, um den ganzen daskylitiſchen See herum, unter deſſen Namen er den miletopolitiſchen verſteht; während Strabo, nicht ohne Verwirrung, den öſtlich vom Rhyndakos gelegnen See, welcher mit dem Fluß in keiner Verbindung ſteht, allein als daskylitiſchen kennt, weil an dieſem die Stadt Daskyleion liegt[69]. Dieſer iſt vom Meer, mit dem er durch keinen ſichtbaren Abfluß zuſammenhängt, nur durch einen ſchmalen Landrücken getrennt: über welchen Lucull Nachts das größte Fahrzeug aus dem See auf einem Wagen ins Meer ſchaffen ließ, um auf demſelben Truppen nach Kyzikus zum Beiſtand der Bürger zu ſenden[70]. Der Rhyndakos iſt ohne Zweifel der aus dem mitt-

---

[268]) Hecatae. fr. 202 aus Strab. XII, 550: *ἐπὶ δ' Ἀλαζίᾳ πόλει ποταμὸς Ὀδρύσσης ῥέων διὰ Μυγδόνης πεδίου ἀπὸ δύσιος ἐκ τῆς λίμνης τῆς Δασκυλίτιδος εἰς Ῥυνδακὸν ἐσβάλλει, ἔρημον δὲ εἶναι νῦν τὴν Ἀλαζίαν λέγει, κώμας δὲ πολλὰς τῶν Ἀλαζώνων οἰκεῖσθαι, δι' ὧν Ὀδρύσσης ῥεῖ· ἐν δὲ ταύταις τὸν Ἀπόλλωνα τιμᾶσθαι διαφερόντως καὶ μάλιστα κατὰ τὴν ἐφορείαν τῶν Κυζικηνῶν.* Hekatäus iſt zu wohl bekannt mit den Einzelheiten, als daß er den daskylitiſchen See irrthümlich mit dem miletopolitiſchen verwechſelt haben ſollte, wie von Mehrern (z. B. Marquardt Cyzicus S. 9) angenommen iſt. Daskylitiſch wird vielmehr der alte Name dieſes Sees ſein, der neben dem neuen nach der Gründung von Miletopolis ſehr wohl fortbeſtehn konnte, eben wie der dritte des aphnitiſchen (Not. 285) ſpäter allmählig gewichen und nur an dem öſtlich vom Rhyndakos gelegnen See haften geblieben zu ſein ſcheint, welcher keinen andern Namen hatte. Hiefür ſpricht, daß auch dem askaniſchen See der Name des daskylitiſchen gegeben wird; ohne Zweifel hatte dieſer Ausdruck eine allgemeinere Bedeutung. Der Dienſt des Apoll iſt gewiß in ſeiner Ausbildung nicht dolioniſch, wohl aber fanden die Mileſier analoge Vorſtellungen vor, wie in Troas den Smintheus. Münzen von Apollonia geben das Bild des Gottes mit mannichfaltigen Symbolen, namentlich Stola (wie beim Smintheus), Dreifuß, Lyra: außerdem Artemis, Hermes, Athene (Mionnet II, p. 518 ff.; Suppl. V, p. 288 ff.). Aus Apollocult auf Prokonneſos ſind die Sagen von Ariſteas hervorgegangen: Herod. IV, 15. In Miletopolis Athene, Artemis, Hermes, Dionyſos, Kybele mit Schale und Löwen, Herakles, Mionnet II, p. 569 ff.; Suppl. V, p. 381 ff. Vgl. Not. 236 extr.

[269]) Strab. V, 575.

[270]) Plutarch. Lucull. 9.

lern der drei Seen, dem apolloniatiſchen, kommende Fluß, vor deſſen Mündung die Inſel Kalolimno liegt, das alte Besbikos[71]. Der daskylitiſche See ſcheidet bei Strabo das dolioniſche vom mygdoniſchen Land[72]: denke man hier an den von Miletopolis oder den von Daskyleion, jedenfalls gehört derſelbe in die Nähe des Rhyndakos und des kyzikeniſchen Gebiets. Hiedurch wird uns Dionyſius Nachricht höchſt wichtig, daß Aeneas Sohn Askanios mit einer Schaar von phrygiſchen Bundsgenoſſen der Troer in das daskylitiſche Land an den askaniſchen See gezogen ſei, weil ihn die Einwohner zum König verlangt hätten[73]. Danach könnte es

---

271) Scyl. 93. Vgl. Leake's Karte zu dem Tour in Asia minor.

272) Strab. XII, 575, vgl. 576, wo die Beſitzungen der Kyzikener am Rhyndakos zwiſchen der dolioniſchen und mygdoniſchen Landſchaft erwähnt ſind. Hauptort der Mygdonen iſt Myrlea, Ol. 120, 457 a. u. Apamea. Auf Münzen von Myrlea verhüllter Frauenkopf × Lyra Mionnet II, p. 411, n. 15; Apoll × Athene n. 17. Später Apoll × Lyra Mus. Brit. NP. p. 159, 1; Mionnet II, p. 411, n. 18, 19; Suppl. V, p. 5, n. 18, 19; × Dreifuß V, 26; Dionyſos II, 20; behelmter Jünglingskopf × Traube V, 25; Hermeskopf × Heroldsſtab II, 21. Auf Kaiſermünzen Dionyſos mit Thyrſus, Traube, Panther II, 31, vgl. 37, V, 72, 73, 75, 76; Apoll mit der Schale V, 37; Aphrodite auf dem Delphin mit Steuer und Akroſtolium V, 40, vgl. V, 61, II, 28; Aphrodite auf dem Delphin mit Eros und Akroſtolium V, 48, vgl. 49. Aus dieſer Begriffsverbindung iſt folgerichtig hervorgegangen, daß auch Aeneas mit Anchiſes und Askanius auf Münzen der römiſchen Colonie daſelbſt geprägt wird: II, 33; V, 57, 78; Dumersan Cab. Allier p. 68. Die Meergebieterinn Aphrodite findet ſich auch auf Kaiſermünzen des benachbarten Pruſa am Olymp II, p. 480, n. 376; V, p. 222, n. 1311, 1342, und von Claudiopolis V, p. 22, n. 115, 117; auf den Münzen der übrigen bithyniſchen Städte finden ſich die vielfachſten Analogien zu dem von uns behandelten Götterkreiſe, namentlich Herakles und Dionyſos mit vielfachen Symbolen und ſämmtliche Phaſen der Göttermutter.

273) Dion. AR. I, 47: *Ἀσκάνιον μὲν τὸν πρεσβύτατον τῶν παίδων ἔχοντα τοῦ συμμαχικοῦ τινα μοῖραν, ἧς Φρύγιον ἦν τὸ πλεῖστον, εἰς τὴν Δασκυλῖτιν καλουμένην γῆν, ἔνθα ἐστὶν ἡ Ἀσκανία λίμνη, μετάπεμπτον ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων γενόμενον ἐπὶ βασιλείᾳ τοῦ ἔθνους ἀποπέμπει* (Aeneas) *καὶ ᾤχησεν Ἀσκάνιος αὐτόθι χρόνον τινὰ οὐ πολύν.* Nachher kommen die Hektoriden zu ihm: er zieht mit ihnen nach Troja und ſtellt ſie dort her. Eb. 54: *Φρυγίᾳ δὲ βασιλέα τὸν υἱὸν Ἀσκάνιον καταλιπών.* In Troas finden wir ihn Steph. B. *Ἀσκανία, πόλις Τρωικὴ. Νικόλαος τετάρτῃ ἱστορίᾳ· Σκαμάνδριος Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ἐκ τῆς Ἴδης καὶ τοῦ Δασκυλείου* (Not. 279) *καὶ τῆς Ἀσκανίας καλουμέ-*

ſcheinen, als wäre der askaniſche See mit dem daskylitiſchen Eins. Es iſt aber kein Zweifel, daß der letzte in Bithynien jenſeits Myrlea hinter Kios bei Nikäa liegt[74]. Dieſer war

---

νης, ἣν ἔκτισεν ὁ Αἰνείου παῖς Ἀσκάνιος. Eust. Il. II, p. 364: *Ἀσκανία κατὰ μὲν τὸν ἐθνικογράφον πόλις Τρωική·* (die Worte *οὗ πρῶτόν φασι κρόμμυα γενέσθαι* gehören im Stephanus zum Artikel *Ἀσκάλων*, vgl. Berkel. Comm. p. 180, n. 65) *ταύτην κτίσαι λέγεται ὁ Αἰνείου παῖς Ἀσκάνιος.* Vgl. Not. 300, mm. Plin. HN. V, 31, 33: ante Troada Ascaniae insulae. Askanios zu Antandros Not. 465. Askanios Sohn des Priamos Apollod. III, 12, 5. Mygdon und Otreus Fürſten der Phryger Il. III, 186; Mygdonen und Bebryker (die letzten ſchwerlich) phrygiſcher oder brigiſch-thrakiſcher Abkunft Strab. VII, 295; K. O. Müller Makedon. S. 52. Wie Mygdonen bis an den askaniſchen See wohnen, ſo wird das an demſelben gelegne Otrôa vom Phryger Otreus hergeleitet, Strab. XII, 566: *μικρὸν δ' ὑπὲρ τῆς Ἀσκανίας λίμνης Ὀτρόια πολίχνη πρὸς τοῖς ὄροις ἤδη τῆς Βιθυνίας τῆς πρὸς ἕω· εἰκάζουσι δ' ἀπὸ Ὀτρέως Ὀτροίαν καλεῖσθαι.* Wahrſcheinlich gehören auch hieher, nicht in ein ſüdliches Otrus, die Kaiſermünzen *Ὀτροηνῶν*, worauf Demeter mit Aehren und Fackel oder Athene oder der ſich einſchiffende Aeneas oder Aeneas mit Askanios, Anchiſes, den Penaten: Mionnet IV, p. 347, n. 874 bis 877.

[74]) Arist. Mir. Ausc. 54. Strab. XII, 563, 564; Plin. HN. V, 32, 43. Das Waſſer natrumhaltig, Not. 300, a. Dabei Fluß Askanios oder Hylas Solin. 42: Bithynia ante Bebrycia dicta Mygdonia. In ea Prusiadem urbem praetermeat Hylas fluvius; eben ſo Schol. Apoll. I, 1177: *Κίος... καὶ ποταμὸς δέ ἐστιν οὕτως ὀνομαζόμενος, τὴν Μυσίαν περιῤῥέων, οὗ μνημονεύει Σκύλαξ ὁ Καρυανδεύς* (§. 92). *περιῤῥέει δὲ καὶ τὴν πόλιν ὁ ποταμὸς οὗτος.* Hammer Reiſe nach Bruſſa, S. 95: „der Weg geht rechts auf dem halben Bergabhange dieſer Schlucht, deren Thalgrund kaum breit genug iſt für den kleinen Bach, der den Ueberſchuß des Waſſers des Sees dem Meere zuführt.“ So auch S. 133, wo außerdem zweimal: „zwiſchen dem See von Nicäa und dem Meer giebt es keinen andern Fluß.“ Dies iſt alſo der Kios des Skylax, des Dion. Per. 806, des Apollonius (I, 1321, 1346), des Plinius (V, 32, 40: flumen Ascanium, amnes Hylas et Cius irrig unterſchieden), eins mit dem flumen Ascanium iuxta Cion Hygin. f. 14, p. 52, dem *Ἀσκάνιος ποταμός*, in dem Hylas Waſſer ſchöpft Anton. Lib. 26; der Ascanius Mysiae fluvius, Vib. Sequ.; der crudelis und indomitus Ascanius (als Hylas Räuber) Prop. I, 20, 4. Pferdezucht an demſelben VG. III, 269: illas (equas) ducit amor trans Gargara transque sonantem Ascanium: die Hinderniſſe wohl in die ſteile Schlucht geſetzt. Hylas wird zu Kios und Pruſias als Dämon (*κάλλιστος μαχάρων* Theocr. 13, 71) verehrt: Strab. XII, 564; Mionnet Suppl. V, p. 253, n. 1480; Anton. Lib. 26 mit Verheyck; Müller Orchom. 293; Welcker in Allg. Schulz. 1830, II, S. 12.

von Myſern und Phrygern umwohnt[75]. Die Grenzen aller dieſer Völker, der Bithyner, Myſer, Phryger, Dolioner, Mygdoner, Troer, fand ſchon Strabo unter einer unauflös-

Auf alten Münzen von Kios Apollokopf × Prora Mionnet II, p. 491, n. 435 bis 442 (bei 441 Aehre); Suppl. V, p. 246, n. 1439 bis 1444 (zuw. Stern); Herakleskopf × Keule, Bogen, Köcher II, n. 443; V, n. 1450 bis 1453 (jugendlich). Vgl. Theocr. XIII, 56: *Ἀμφιτρυωνιάδας .... Μαιωτιστὶ λαβὼν εὐκαμπέα τόξα Καὶ ῥόπαλον, τό οἱ αἰὲν ἐχάνδανε δεξιτερὰ χείρ· Τρὶς μὲν Τλαν ἄυσεν.* Jugendlicher Kopf mit phrygiſcher Mütze (Askanios) × Keule II, 446; V, 1445 (Urſprung des Askanios Leontodamas, Not. 300, s); × Diota im Aehrenkranz V, 1446, 1447. Außerdem Eros, Aphrodite, Dionyſos, Zeus, Apoll mit Lyra, Athene. Im benachbarten Pythopolis Dienſt des Hermes Plut. Thes. 26; Brunnen Arist. MA. 54 (Not. 300, a). In Nikäa (früher Olbia Plin. HN. V, 32, 43) Herakles Mionnet II, p. 449, 201, 270; Herakles auf dem Löwen n. 236; auf dem Löwen mit Keule und Schale n. 276; auf dem Löwen mit Keule und Erosbild n. 286; V, p. 98, n. 518, 672; mit Keule und Löwenfell V, p. 85, n. 431 u. a. mit Hirſch und Keule V, n. 594, vgl. 610, 667; mit den ſtymphaliſchen Vögeln V, n. 671, 841; mit dem Eber V, n. 500 und mehrfach ſonſt. Kybele mit Schale, Klapper oder Trommel und Löwen II, n. 219; V, n. 883, 898, 899, 931. Außerdem Hekate, Aphrodite (V, n. 769), Pallas, Asklepios, Hermes (Heroldsſtab mit Keule II, n. 206, Mus. Brit. NP. p. 160, 3; vgl. Not. 236), Dionyſos vielfach, mit Thyrſos, Panther (Altar mit Pantherfell und Thyrſos II, p. 451, n. 214; Panther vor Trinkgefäß II, 215). Satyr und Priap II, n. 264; V, n. 494. Das Local der Gegend ſ. Walpole Travels in the East p. 198 und Leake Tour in Asia Minor p. 7: We travel in a fine valley, continually ascending. At the end of an hour we come suddenly upon a view of the lake Ascanius. It is about ten miles long and four wide; surrounded on three sides by steep woody slopes, behind which the snowy summits of the Olympus range. A forest ilex and other evergreens, mixed with oaks, cover the nearer hills; while on the left (oſtwärts) along the head of the lake we perceive a rich cultivated plain (*Ἀσκανίης ἐριβώλακος* Il. XIII, 793), at the extremity of which soon afterwards appears on the edge of the lake the entire circuit of the ancient walls of Nicaea. Vgl. Not. 297. Die grünen Kornfelder preiſt auch O. v. Richter Reiſen im Morgenland S. 378. Strab. XII, 565: *πεδίον μέγα καὶ σφόδρα εὔδαιμον, οὐ πάνυ δὲ ὑγιεινὸν τοῦ θέρους.* Vgl. Hammer Reiſe nach Bruſſa S. 97: „auf andern Stellen (des ſüdlichen Ufers) haben ſich Moräſte gebildet, die vergiftete Luft aushauchen" (vgl. S. 111). Ueber die Ebne auch Macdonald Kinneir's Travels in Asia Minor, Armenia and Koordistan p. 23: We had a noble view of this romantic sheet of water, shaded on all sides by dark forests and lofty mountains, excepting towards the east, where a plain about eight or ten miles in breadth extends along the foot of the hills to the

aller hen Verwirrung begraben, weil ihre Wohnſitze zu unſtet oner, weſen waren [76]. Eben daher aber haben ſie auch ihre Re- flös- ionsbegriffe hin und her getragen und einander mitgetheilt, mal da von Alters her ſowohl am Bosporos als am Hel- lespont Bebryker wohnen. Die Myſer ziehn ſich von Aska- nien bis an den Aeſepos hin [77], und andrerſeits erwähnt Alexander der Aetoler den Wohnſitz des Dolion, der bei ihm der Sohn des Seilenos und der Melie heißt, am askaniſchen See und am askaniſchen Fluſſe [78], bezog aber auch das dolio- niſch-myſiſche Land auf die Gegend zwiſchen Kyzikos und

---

city of Nicaea, which is situated on the south east extremity of the lake. Hammer Reiſe nach Bruſſa S. 95: „Zwiſchen dem (ſüdlichen) Ufer des Sees und dem Ufer des Gebirgs liegt nur ein ſchmaler Streif von Weingärten (auch Kinneir p. 29; Granatbäume eb. p. 28 und bei Kemlik, dem alten Kios, Hammer a. O. S. 174) und Reisfeldern, deren hohes und zartes Grün mit dem tiefen der Fichten- und Tannenwälder des Berges wunderbar ſchön abſticht.“ Ebne am weſtlichen Ufer des Sees, zwei Stunden breit, dann ſich in das nach Kios führende Thal verengend eb. 94, 95, 96; Länge des Sees am ſüdlichen Ufer ſieben Stunden, Breite im Durchſchnitt zwei, eb. 96.

[75]) Skylax bei Strab. XII, 565, vgl. 564, wo ein homeriſches Vers- ſtück, das den Morys, den Bruder des Askanios, zum myſiſchen Fürſten macht, hinter Il. XIII, 792 angeführt wird, während Il. II, 862 Askanios mit Phorkys Fürſt der Phryger iſt. Unſer Text des Skylax giebt nicht die bei Strabo angeführte Stelle, ſtimmt aber im Weſentlichen damit überein: denn Kios iſt die Grenze der Myſer und Phryger Scyl. 92 (Myſien eine ἀκτή). Der Askanios heißt ein myſiſcher Fluß Strab. XII, 565; XIV, 681. Myſer in Kios Herod. V, 122; Ariſtoteles bei Schol. Apoll. I, 1177; Apoll. I, 1179. Einen zwiefachen Askanios folgern Strabo und Stephanus (s. v.) namentlich daraus, daß der Il. XIII, 792 erwähnte erſt eben angekommen iſt.

[76]) Strab. XII, 564, 571.

[77]) Strab. XII, 564, med. 565.

[78]) Strab. XII, 566; XIV, 631: ὁ *Αἰτωλὸς Ἀλέξανδρος· Οἳ καὶ ἐπ' Ἀσκανίῳ δώματ' ἔχουσι ῥόῳ Λίμνης Ἀσκανίης ἐπὶ χείλεσιν, ἔνθα Δολίων, Τῖος Σειληνοῦ νάσσατο καὶ Μελίης. Καλοῦσι δέ, φησί, Δο- λιονίδα καὶ Μυσίαν τὴν περὶ Κύζικον ἰόντι εἰς Μιλητούπολιν.* Die Lage von Miletopolis ſ. XII, 575. Silen am askaniſchen See iſt wohl nicht zufällig ἀσκοφόρος, wie wir ihn namentlich zu Alexandria Troas (Not. 203) kennen gelernt haben; Münzen von Nikäa geben einen ſchlauchtragenden Satyr vor Priap Mionnet II, p. 453, n. 264; Suppl. V, p. 94, n. 494, mit Schlauch und Hirtenſtab eb. n. 495, mit vollem Schlauch n. 855, 939, vgl. n. 738, 739, 816. Vgl. Not. 282.

Miletopolis, eben auf die des daskylitischen Sees, zurück. Nun findet sich ein zweites Daskyleion, welches Stephanus das bithynische nennt, neben Kios und Bryllion, welches bei Ephoros selbst Keios genannt sein soll[279]: dies wird ausdrücklich ein kleiner Ort genannt, deshalb ist unter dem Sitze der daskylitischen Hyparchie[280] wohl das westlich in der Nähe des Rhyndakos gelegne zu verstehn. Vermuthlich war eine religiöse Bedeutung des daskylischen Namens der Anlaß, welcher einen dieser Orte so hob, daß er zum Satrapensitz wurde. Bei den Lydern haben wir Daskylos als Daktylen und Vater des Gyges gefunden: die Myser sollen Abkömmlinge der Lyder sein, wenigstens sind sie mit einander verwandt, nicht minder mit ihnen die Karer[281], bei denen auch ein Flecken des Daskylos war mit einer Quelle, deren Wasser süßer schien als Milch[282]. Daskylos mit seinem Vater Periandos ist gewiß ganz mythisch: schwerlich ist er ohne Beziehung auf die Quelle, denn der lydische Daskylide Gyges steigt in den gygäischen See hinab, am Rhyndakos ist Daskylos Vater des

---

279) Steph. Byz. *Βρύλλιον, πόλις ἐν τῇ Προποντίδι. Ἔφορος δὲ ἐν πέμπτῃ Κεῖον αὐτήν φησιν εἶναι. τὸ ἐθνικὸν Βρυλλιανός· καὶ τὸ θηλυκὸν Βρυλλὶς ἡ χώρα, ἐν ᾗ Δασκύλειόν ἐστι μικρὸν πολισμάτιον.* Eb. *Δασκύλιον* wird der bithynische Ort dieses Namens von dem *τῆς Αἰολίδος καὶ Φρυγίας* unterschieden: unter diesem wird aber wohl ein Daskylion im Ida verstanden (vgl. Not. 273). Eben so bestimmt erhellt die Existenz dieses zweiten aus Phavorin. *Δασκύλειον, τόπος ἐν τῷ κόλπῳ Νικομηδείας.* Dieser Meerbusen ist nördlich von dem bei Kios; dagegen versetzt Plinius (HN. V, 32, 40) Bryllium an den Fluß Askanius in der askanischen Landschaft. Daskylos denkt er, wie Mela (I, 19), sich näher am Rhyndakos.

280) Herod. III, 120, 126; VI, 33; Thuc. IV, 129.

281) Xanthos bei Strab. XII, 572. Herod. I, 171; VII, 74.

282) Paus. IV, 35, 11. Athen. II, p. 43, a: weich wie Oel und heiß. Eben so beschreibt Athenäus die Quelle in Prusa am Olymp (wo auch die Meergöttinn Aphrodite verehrt wird, Not. 272), *ὕδατα βασιλικά* genannt (vgl. Not. 300, n). Der karische Ort liegt nach Steph. B. *Δασκύλιον* an der Grenze des Gebiets von Ephesus. Vgl. Not. 62. Ueber das Daskyleion im Ida s. Not. 300, aaa. Die Beziehung des Namens Askanios auf weiches befruchtendes Gewässer erhellt unverkennbar aus dem askanischen Fluß und See, von welchem der Sohn des Aeneas nach Serv. VA. I, 272 (Not. 301) den Namen hat: namentlich tritt in Pythopolis diese Function hervor.

Lykos[283], welcher ſelbſt den alten Namen des Rhyndakos führt[284], und der daskylitiſche See, aus dem derſelbe ſeinen Zufluß erhält, ſteht zum Daskylos doch wohl in demſelben Verhältniß, wie der gygäiſche zum Gyges. Dieſer wird reich durch den in der Tiefe gefundnen Ring; der daskylitiſche See heißt auch der aphnitiſche: und dieſen Namen bringt Strabo mit dem aphneiſchen Beinamen der Troer von Zeleia zuſammen, welcher gewiß nur den Reichthum bedeutet[285]. Strabo irrt jedenfalls, aber der See hieß vermuthlich auch der bereichernde.

Bei Homer ſind es nicht Myſer, ſondern Phryger, die in Askanien wohnen und dem Askanius folgen; Phryger führt und beherrſcht auch Aeneas Sohn Askanius bei Dionys. Wie der daskylitiſche Name den Myſern am daskylitiſchen und askaniſchen See eigen iſt, ſo der askaniſche den Phrygern, die ſich auch in die Umgegend des Ida eingedrängt haben, wie denn dem Skylax Kyzikos in der phrygiſchen Landſchaft liegt. Welche appellativiſche Bedeutung des phrygiſchen Wortes der Gegend, dem Fluß, dem See und dem Heros zugleich entſprochen hat, wird auf keinen Fall früher mit Sicherheit aufzuzeigen ſein, als bis nähere Kenntniß der phrygiſchen Sprache erworben iſt, wozu ſich einige Ausſicht zu eröffnen ſcheint.

---

283) Not. 184.

284) Plin. HN. V, 32, 40: Rhyndacus ante Lycus vocatus. Nach Apollon. II, 724 fließt der Lykos (*ὁμώνυμος τῷ βασιλεῖ* Schol.) jenſeit des Sangarios im mariandyniſchen Land: dieſer iſt aber der Großvater des myſiſchen: vgl. Not. 299. Der Vater des dortigen Daskylos iſt Tantalos (Schol. Apoll. II, 724, 752): das gottgefällige Zaubergeſchlecht wird in dieſem ſchon zum Göttertiſch erhöht, aber bei ihm nicht ohne Vermeſſenheit, die den Sturz nach ſich zieht, eben wie Jaſios durch die Göttergunſt ſich vermißt, um Demeter zu buhlen, wofür ihn der Blitz trifft. Tantalos iſt wiederum Bruder des Askalos, der mit Aeneas wenigſtens in das Verhältniß der Gaſtfreundſchaft geſetzt wird (Not. 299). — Der gygäiſche See heißt wenigſtens bei Schol. Lyc. 1353 auch ein askaniſcher.

285) Strab. XII, 587 (nach Anführung von Il. II, 825: *Ἀφνειοί, πίνοντες ὕδωρ μέλαν Αἰσήποιο Τρῶες, τῶν αὐθ' ἡγχε Λυκάονος ἀγλαὸς υἱός*): *τούτους δὲ ἐκάλει καὶ Λυκίους. Ἀφνειοὺς δὲ ἀπὸ τῆς Ἀφνίτιδος νομίζουσι λίμνης· καὶ γὰρ οὕτω καλεῖται ἡ Λασκυλῖτις.* Hier kann wieder nur der bei Miletopolis gemeint ſein: *ἀφνῖτις* aber mag ſo gut mit *ἀφνεός, ἀφνειός* zuſammenhangen wie *ἀφνύνειν*.

Das aber kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß, wie Otröa am askanischen See auf den homerischen König Otreus in Phrygien bezogen wird, in Folge der Vermischung der phrygischen Agdistis mit der idäischen Mutter und der Beziehung der idäischen Aphrodite auf den Sangarios, wo Otreus herrscht, auch der Name des Askanios nach Troas kam. Das Bett des Sangarios ist vom askanischen See wenige Meilen entfernt; noch näher der Gallos, dessen Namen die Priester der Kybele tragen[256]. Die Begriffe des Askanischen und Daskylischen haben sich vermischt, wie Lyder, Myser und Phryger ihre Vorstellungen ausgetauscht haben, wodurch Attes nach Lydien übertragen ist.

Ja wir finden sogar die daskylisch-daktylische Zauberkraft der menschlichen Glieder, namentlich der Finger, in dem berühmtesten Heros der Phryger wieder: dem Midas wird unter den Händen Alles zu Gold. Selbst die Sage von Gyges Hinabfahrt in den Schlund, wo er im ehernen Roß den Riesenleichnam findet, dessen Ring ihm seine Zauberkraft verleiht, hat ihr durchgängiges Gegenbild in Phrygien. In Kelänon oder Keläna, in dessen Nähe sich ebenfalls ein askanischer See findet, thut sich die Erde auf, verschlingt Häuser und Menschen in einem Abgrund voll von Wasser. Das Orakel verheißt, die Kluft werde sich schließen, wenn man das Kostbarste hineinwürfe; Gold und Silber wird vergebens aufgewandt, bis Midas Sohn Anchuros seine Eltern und seine Gemahlinn Timothea umarmt und sich zu Roß in den Ab-

---

256) Sangarios und Gallos sind beide in den phrygischen Begriffen so sehr von gleicher Heiligkeit, daß sie mit der Zeit ihre Namen vertauscht haben, indem man zuerst den untern Sangarios mit dem Namen des Gallos benannte, der sich in ihn mündet; jetzt heißt der ganze Gallos Sakarie: Leake Asia Minor p. 12, 83, not. Wie aber der Fluß Sangarios am askanischen See verehrt wurde, zeigt das Bild desselben mit Prora, Rohr, Urne und der Aufschrift ΣΑΓΑΡΙΣ auf Kaisermünzen von Nikäa am askanischen See Mionnet Suppl. V, p. 122, n. 679; wie sonst Münzen von Juliopolis das Bild der Flüsse Sangarios und Skopas tragen, an deren Zusammenfluß die Stadt lag: Mionnet II, p. 446, n. 188, vgl. 192; Leake Asia Minor p. 79. Die Nymphe Nikäa ist nach Memnon. de Heraclea p. 233 b. (Phot. Bekk.) Tochter des Sangarios und der Kybele. Vgl. Not. 300, u.

grund ſtürzt. Die Erde ſchließt ſich, Midas errichtet dem idäiſchen Zeus einen ſteinernen Altar und verwandelt denſelben durch ſeine Berührung in Gold; oder vielmehr, er wiederholt jährlich dies Wunder, denn um die Zeit, da die Erde offen ſtand, wird der Altar immer wieder ſteinern; nach deren Verlauf iſt er wieder von Gold[287]. Unverkennbar ſind hier, wie in Lydien, die Begriffe des Menſchenopfers, des Roßopfers und der goldzaubernden Daktylenkraft die Grundlage des Mährchens. Der Goldfürſt Midas aber iſt der Sohn der Muttergöttinn mit dem Pflüger Gordius[288]: wie die vom Sangarios kommende goldgeſchmückte Aphrodite mit dem Hirtenfürſten Anchiſes den Aeneas zeugt: dieſen wie jenen, damit ein Königsgeſchlecht geboren werde.

Was in der lydiſchen Sage ſich in der Perſon des Gyges vereinigt, geht in der phrygiſchen auseinander in Gordius und Midas. Die nähern Züge ſind durch Trogus Pompejus und Arrian aufbehalten. Dem armen Ackersmann Gordias, der nur zwei Geſpanne Ochſen beſitzt, eins zum Pflügen, eins zum Fahren, ſetzt beim Pflügen ſich ein Adler auf das Joch

---

287) Genau nach Kalliſthenes in Plutarch. Parall. 5. Ueber Gyges vgl. Not. 64. In Anchuros liegt ein dem Anchiſes entſprechender Begriff, nur ohne deſſen aphrodiſiſche Form: er iſt den Göttern nah, daher ſeine Gemahlinn *Τιμοθέα*. Daß ſich in der Nähe von Kotyäum der von den gelben Felſen benannte Ort Altun Taſch, Goldſtein, findet (Leake Asia Minor p. 139), hat mit Midas wohl kaum einen Zuſammenhang. Poſeidon zu Kelänä und den benachbarten askaniſchen See ſ. Not. 297. Midas dient dem idäiſchen Zeus, wie er bei Salluſt (Serv. VA. II, 325) rex Dardanorum Midas, qui Phrygiam tenuit, heißt.

288) Hygin. f. 191: Midas rex Mygdonius filius Matris Deae. Lactant. Enarr. Fab. XI, 4: fertur Midas esse Matris Magnae filius. Sic enim cum Ovidio consentit Hesiodus. Dieſe Muttergöttinn ſcheint nicht ganz identiſch mit der Göttermutter Agdiſtis geweſen zu ſein, ſondern eine Nebenfigur derſelben, wie man nachher auch Kybele neben Agdiſtis verehrte: die Phryger verglichen ſie mit der Bona Dea, Plut. Caes. 9: *Ἀγαθὴν Θεόν, ἣν Φρύγες μὲν οἰκειούμενοι Μίδα μητέρα τοῦ βασιλέως γενέσθαι φασί.* Gordias Midas Vater Herod. I, 14; VIII, 138. Gordias und Midas Königsburg am Sangarios Strab. XII, 567. Inſchrift in phrygiſcher Sprache mit den Namen *MIΔAI ΓAFATTAEI FANAKTEI* im Thal von Doganlu unweit Doryläum (Eskiſcheher) Leake Asia Minor p. 20, 81 ff.; Walpole Travels in the East p. 207 ff.

und bleibt bis zum Abend ſitzen. Er geht nach Telmiſſos, deſſen Bewohner die Weiſſagekunſt erblich beſitzen; unterwegs trifft er in einem Dorf eine Waſſer ſchöpfende Jungfrau von großer Schönheit, ſelbſt aus einem Sehergeſchlecht, die ihm aufträgt, dem Zeus zu opfern, auf ſeine Bitte ihm die Gebräuche des Opfers lehrt, ihn begleitet, ihm das Zeichen deutet auf das Königthum und zum Unterpfand deſſelben (tam pulchra conditio) ſich ihm zur Ehe anträgt. Nach der Hochzeit brechen Unruhen im Lande aus, das Orakel gebietet Einführung des Königthums und heißt den wählen, welcher den Geſandten zuerſt auf einem Wagen in den Tempel des Zeus entgegen fahren werde. Sie treffen den Gordias, dieſer weiht in jenem Tempel den Wagen der königlichen Majeſtät[289] und ſchlingt die Deichſel feſt mit unauflöslichem Knoten, an welchen die Herrſchaft Aſiens gebunden iſt[290]. Alſo Königswagen und Bundesknoten waren das Zeichen der phrygiſchen Herrſchaft: der Bundesknoten von dem Ackerbauer geſchürzt, der der Gottheit ſo wohlgefällig iſt, daß ſie auf allen Wegen ihn zur Herrſchermacht erhöht, ja zur Ehe mit ihr ſelbſt. Götterliebe und Weiſſagung ſind auch hier verbunden wie in Troas beim Anchiſes.

Midas iſt das Kind der Götterehe, als Knabe von Ameiſen mit Waizenkörnern genährt als Vorbedeutung ſeines Reichthums[291]; des Reichthums nur als Folge der Göttergunſt: denn nicht durch Waffen wird Midas mächtig, er lebt vielmehr weibiſch und weichlich, ſondern durch orphiſchen Götterdienſt[292]. Dadurch fängt er den Silen oder den Satyr ein,

---

[289]) Iustin. XI, 7; Arrian. Exp. Alex. II, 3. Das Mädchen bietet dem Gordias Ehe und Herrſchaft an, wie die Gemahlinn des Kandaules dem Gyges, Herod. I, 11. Vgl. Not. 66.

[290]) Curt. III, 1 med. Inst. XI, 7 extr.

[291]) Cic. Divin. I, 36, 78. Valer. Max. I, 6, 2. Aelian. VH. XII, 45.

[292]) Iustin. Xl, 7: post hunc filius Mida regnavit, qui ab Orpheo sacrorum solemnibus initiatns Phrygiam religionibus implevit, quibns tntior omni vita quam armis fuit. Ovid. Met. XI, 92. Conon. 1. Midas weichlich, Klearch bei Athen. XII, 516, b: *τοῦ μὲν Μίδου ὑπ' ἀνανδρίας καὶ τρυφῆς καὶ ἐν πορφύρᾳ κειμένου καὶ ταῖς γυναιξὶν ἐν τοῖς ἱστοῖς συνταλασιουργοῦντος* (vgl. VII, 307, e). Wie Sardanapal, Sandon, Herakles. Auch Midas iſt nach Klearch bei der Omphale. Überdem

indem er die Midasquelle bei Thymbrion oder bei Ankyra in Phrygien mit Wein füllt und ihn dadurch berauſcht macht[293]: zum Löſegeld oder zum Lohn für die freundliche Behandlung des Gefangnen wird ihm von Bakchos die Gabe des Verwandelns in Gold verliehn. Vom vermittelnden Dionyſos alſo hat er ſeine daktyliſche Kraft, er iſt Schüler des dionyſiſchen Teleſten Orpheus, er läßt Wein in der Quelle fließen, ja er trägt ſelbſt Satyrohren im Zug des Gottes, dieſe aber wohl nur in griechiſcher Umbildung: urſprünglich ſind ihm die allbekannten Eſelsohren eigen; nicht, wie Einige annehmen, erſt aus jenen verdreht. Denn als weibiſcher Dionyſosgenoß tritt Midas in den aphrodiſiſchen Kreis ein: der aphrodiſiſche Dionyſos iſt Priap; dem Priap aber ſind wie dem Dionyſos die Eſel heilig, ohne Zweifel wegen der Brunſt; durch die ſie berüchtigt ſind[294]. Der Eſel dient aber auch der Kybele:

Philostr. Icon. I, 22. Das Symbol des Ochſenkopfs, welches uns namentlich im bebrykiſchen Lande aufgefallen iſt, findet ſich auf Ochſenhandel (*βοωνίδια*) bezogen auf einer Votivtafel für Zeus Papias Soter und Herakles *ἀνίκητος* (Leake Asia minor p. 20) in der Nähe von Doryläum. Vgl. Walpole Travels in the East p. 213.

293) Xenoph. Anab. I, 2, 13, vgl. Schneider; Paus. I, 4, 5. Vgl. Theopomp. bei Athen. II, 45, c. Ovid. Met. XI, 91. Philostr. Vit. Apoll. VI, 27. Welcker Nachtrag zur Tril. S. 301. Satyrohren Philostr. a. O.

294) Auf einer Münze von Timäa in Bithynien ein phalliſcher Eſel × Altar mit Lorbeerzweigen, von Schlangen umwunden, zwei Gefäße daneben Mionnet Suppl. V, p. 257, n. 1496. Wüthende Brunſt des Eſels Colum. RR. VI, 37 init. Daher ſeine *ὕβρις* oder *ἀσέλγεια* verrufen: Lucian. Piscat. 34; Xen. Anab. V, 8, 3 Schneider; Herod. IV, 129. Streit zwiſchen Priap und dem redenden Eſel de obscoeni magnitudine Lact. I, 21, 28. Zu Kyme muß die Ehebrecherinn auf dem Eſel reiten Plut. QuGr. 2. Mit Recht wird hierauf auch die *ὀρθία ὕβρις* der hyperboreiſchen Eſel (Pind. Pyth. X, 33) von Diſſen (Vol. II, p. 332) bezogen. Anton. Lib. 20 macht Apoll die Eſel, die man ihm in Meſopotamien opfern will, wüthend. Die delphiſche Hekatombe von Eſeln, die man Apoll darbrachte (Corp. Inscr. I, p. 807, l. 14, p. 809), kann wohl nicht allein in Apoll's Widerwillen gegen das Thier ihren Grund haben (Müller Dor. I, S. 279), da Pindar eben die Luſt des Gottes an ihrer *ὕβρις* hervorhebt: ſondern es iſt eine in Delphi keineswegs befremdliche dionyſiſche Ergänzung des Apollodienſtes. Denn dem Dionyſos heißt der Eſel ausdrücklich heilig (Schol. Pind. Pyth. X, 50. Phurnut. Nat. Deor. p. 248), wie dem Priap (Ovid. Fast. VI, 345, vgl. I, 440): auch liegt ein Verhältniß zum Dionyſos ſchon darin, daß Silen ihn reitet. Priap kommt zu Kybele's Feſt

im Leben mit ſeinem Rücken für die Säcke der bettelnden Metragyrten, im Tode mit ſeinem Fell zum Tympanon: indem nun Midas von Apoll in den Eſel verwandelt[295] oder mit Eſelsohren ausgeſtattet wird, iſt er als priapäiſcher Diener der Göttermutter bezeichnet, deren Liebling Attis er für ſich zum Eidam gewinnen will, wie er denn, um Agdiſtis zu verſöhnen, auch an ſich, wie dieſer, die Entmannung vollziehn muß[296].

Wie die Daskylen und Daskyliden neben dem Metallzauber ſich größtentheils auch auf Gewäſſer beziehn, wie auch die Telchinen Beides vereinigen, ſo tritt daſſelbe ebenfalls bei Midas hervor. Nicht allein ſchließt er durch das Opfer ſeines ritterlichen Sohns die Kluft, auf deren unterirdiſche Gewäſſer ſo wie auf den ſalzigen askaniſchen See in der Umgegend wahrſcheinlich der eben von Keläna überlieferte Dienſt des Poſeidon ſich bezog, deſſen Gewalt man daſelbſt im Erdbeben erkannte[297]; ſondern er läßt, indem er ſich im Paktolos

---

auch Ov. Fast. VI, 321. Der Eſel dient ihr Phaedr. IV, 1, 4: Galli Cybebes circum quaestus ducere Asinum solebant, baiulantem sarcinas. Is cum labore et plagis esset mortuus, Detracta pelle sibi fecerunt tympana. Vgl. Virg. Cop. 25 Ausl. Dagegen werden Conon. 1 und Schol. Plat. Rep. III, p. 408, b die Ohren von Kundſchaftern erklärt, welche dem König Midas alle Reden und Handlungen der Bürger zutragen. Liegt hierin Erinnerung an eine phrygiſche Vorſtellung von fernhörender Kraft der langen Ohren? Freilich gegen das griechiſche Sprichwort und gegen Horazens surdus asellus; der Scholiaſt meint aber *παρύσον καὶ τὸ ζῷον ὁ ὄνος ἀκουστικώτατον.*

295) Schol. Arist. Plut. 287.

296) Vgl. Not. 86. Paus. VII, 17, 12: *τὰ αἰδοῖα ἀπέκοψε μανεὶς ὁ Ἄττις, ἀπέκοψε δὲ καὶ ὁ τὴν θυγατέρα αὐτῷ δούς.* Dies iſt nach §. 11 der König, und dieſer wird in der ganz entſprechenden ausführlichern Erzählung Arnob. V, 7 Midas genannt.

297) Strab. XII, 587: *ἐσείσθη πολλάκις ... διόπερ εἰκός ἐστι καὶ τὸν Ποσειδῶνα τιμᾶσθαι παρ' αὐτοῖς καίπερ μεσογαίοις οὖσι· καὶ ἀπὸ Κελαινοῦ τοῦ Ποσειδῶνος ἐκ Κελαινοῦς, μιᾶς τῶν Δαναΐδων, γενομένου κεκλῆσθαι τὴν πόλιν ἐπώνυμον.* Bad im Paktolos Ovid. Met. XI, 142. Quellen von Gold und Waſſer Plutarch. Fluv. 10, 1; Marſyas eb. Metrodor von Chios bei Athen. IV, 184, a; Herod. VII, 26: Keläna an den Quellen des Mäandros *καὶ ἑτέρου οὐκ ἐλάσσονος ἢ Μαιάνδρου, τῷ οὔνομα τυγχάνει ἐὸν Καταῤῥήκτης, ὃς ἐξ αὐτῆς τῆς ἀγορῆς τῆς Κελαινέων ἀνατέλλων ἐς τὸν Μαίανδρον ἐκδιδοῖ, ἐν ᾗ*

badet, Goldſand in demſelben treiben, läßt, als er durſtend die Erde berührt, eine Quelle von Gold und nach einem Gebet an Dionyſos eine von Waſſer fließen. Dies iſt die Quelle des Fluſſes Marſyas, welcher der Silen von Keläna war, wo ſein Schlauch gezeigt wurde: in der eigentlich phrygiſchen Sage iſt alſo überall Marſyas für Silen zu denken; dieſer wird gefangen, wird von Midas freundlich behandelt, dieſer, der Flötenbläſer, weil in ſeinem Fluß das Schilfrohr

---

καὶ ὁ τοῦ Σιληνοῦ Μαρσύεω ἀσκὸς ἐν τῇ πόλι ἀνακρέμαται, τὸν ὑπὸ Φρυγῶν λόγος ἔχει ὑπ' Ἀπόλλωνος ἐκδαρέντα ἀνακρεμασθῆναι. Jener Katarraktes iſt der Fluß Marſyas, vgl. Curt. III, 1. Nach Xen. Anab. I, 2, 7, 8 iſt ſeine Quelle auf der Burg. Vgl. Liv. XXXVIII, 15. Man leitete beide Flüſſe aus unterirdiſchem Abfluß von einem Bergſee Aulokrene her, in welchem Schilf wuchs, das man zu Flöten brauchte, Strab. XII, 578; Plin. HN. V, 29, 29; Max. Tyr. VIII, 8. Leake Asia Minor p. 158 bis 162; Arundell Visit to the Seven Churches of Asia p. 108, 109, not., 245, 246. Keläna iſt der Rettungsort der Götterlieblinge aus der Ueberſchwemmung, daher der Name des unterhalb von Antiochus Soter gegründeten Orts, wohin die Bürger verpflanzt wurden, Apamea Kibotos: Buttm. Mythol. I, 193, 194. In der Nähe der askaniſche See mit ſalzigem Waſſer (Arrian. Exp. Alex. I, 2, 9), dem Strabo (XII, 566) unbekannt, gelegen an der Grenze von Phrygien und Piſidien, von Leake nachgewieſen in dem ſalzigen See von Burdur: Asia Minor, p. 137: the salt lake of Burdur begins at a very short distance from the town and stretches to the N. and N. W. forming a beautiful picture with its winding shores, its shrubby or bare and rocky capes, and the cultivated lands, numerous villages and woody hills around it. Längs der Oſtſeite in der Nähe a good deal of arable land and many villages with abundance of fruit-trees and vinegards: the walnut-trees grow to a great size, poplar trees also of not less than six and eight feet in diameter. Die Identität mit dem askaniſchen See weiſt Leake p. 146 nach. Aehnlich iſt die Umgegend des Sees bei Nikäa, Not. 274: die Stelle des Plinius über den Natrumgehalt gehört dieſem, nicht dem ſüdlichen, an (Not. 300, u); bei dieſem wird Nichts von ſüßem Waſſer auf der Oberfläche erwähnt, vgl. Arundell Seven Churches of Asia p. 151: The road lay due west over a plain, having a ridge of hills on the left, and the beautiful azure lake, resembling an arm of the sea, very close to us on the right. The water was perfectly clear, with pebbles at the bottom; the taste was very salt and nitrous: I collected some of the salt, which lay thick on the margin of the lake. Gärten und guter Weinwachs nah am See, ſüdoſtwärts nackte Kalkgebirge eb. p. 147, 148. — Anker in Ankyra Paus. I, 4, 5; Lage dieſer Stadt Leake Asia Minor p. 169.

wächſt, übt die Kunſt, welche dem Sinn des Midas, dem Dienſt der Kybele, gefällt. Aber nicht allein die Quellwaſſer werden auf Midas bezogen, ſondern auch das Glück der Schifffahrt: zu Ankyra, wo man die Weinquelle des Midas aufzeigt, erfindet er den Anker und weiht ihn im Heiligthum des Zeus, wie die Argonauten ihren Ankerſtein bei Kyzikos. Und wie über dieſem Hafen die Sturmrieſen lauern, ſo liegen in Makedonien unter dem durch Stürme unzugänglichen Gebirg Bermios die Gärten des Midas, wo Roſen von ſechszig Blättern wild wachſen. Nach der makedoniſchen Sage wurde Silen hier gefangen[298]: vermuthlich war davon die reizende Fruchtbarkeit der Gärten der Erfolg. Auch am Sangarios iſt Midas Tochter das Veilchenkind Ja.

Die Begriffe der aphrodiſiſchen bis zum Zauber geſteigerten Gottgefälligkeit, welche über die Elemente, namentlich die Gewäſſer, Macht gewinnt, ſprechen ſich in den Sagen von Gordias und Midas deutlich genug aus. Hiedurch wurden die Sagen vom Aeneas nach Phrygien hereingezogen[299]: der

---

[298]) Herod. VIII, 138. Die Lage des Bermios K. O. Müller Makedon. S. 6. Not. 8; S. 51. Vgl. Leake Northern Greece I, p. 305; III, p. 295. Ueber Pydna, wo Sagen von Aeneas damit zuſammentreffen. Herleitung des Midas vom Bermios Strab. XIV, 680; Conon. 1. Nach dem Lyder Xanthos (Strab. a. O.) führt gar Skamandrios nach Troja's Zerſtörung die Phryger aus Europa herüber, wo es nun auch Berekynter und ein Askanien geben ſoll, aber an der thrakiſchen Küſte des Pontus. Vgl. Not. 532. Midas Tochter Ja Not. 90. Er bringt die Roſen aus dem aſiatiſchen Odonien nach Emathien Nicand. bei Athen. XV, 683, b. Hiemit und mit den Blumengärten des Midas iſt zu vergleichen, daß die Gemahlinn des myſiſchen Daskylos Anthemoeiſia iſt, Tochter des Fluſſes Lykos, Mutter des Königs Lykos Schol. Apollon. II, 724, 752. Nach ihr iſt der anthemoeiſiſche See, den Apollonius beim mariandyniſchen Fluß Lykos erwähnt, benannt. Der Name erinnert an Aeneas Tochter Anthemone Not. 619. Mit Midas iſt auch der phalliſche Eſel in Makedonien einheimiſch, namentlich in Mende Mionnet Suppl. III, p. 82, n. 498, 499, 500; pl. VII, 1, 2, vgl. 4; Planches XXXVIII, 5.

[299]) Dion. AR. I, 48: *οἱ δ' εἰς Φρυγίαν ἀπεσταλμένον ὑπὸ Πριάμου* (während der Zerſtörung von Troja) *μετὰ δυνάμεως ἐπί τινα χρείαν στρατιωτικήν*. Fest. p. 224 Romam: ait quidem Agathocles (über dieſen vgl. Marquardt Cyzicus S. 170) complures esse auctores qui dicant Aenean sepultum in urbe Berecyntia proxime flumen Nolon atque ex eius progenie quendam nomine Rhomum venisse in Italiam et urbem

Babylonier Agathokles, welcher in Kyzikos das Bürgerrecht erhielt, erzählte von einem Grabe des Aeneas im berekyntiſchen Land. Aeſchylus bringt freilich die berekyntiſche Gegend mit dem Ida in Verbindung; aber Strabo hat hierin mit Recht eine Verwechſelung des innern Phrygiens mit dem troiſchen erkannt, welche eben ſo im Midas als König der Dardaner und in dem Dienſt des idäiſchen Zeus, welchen Midas zu Kelänä einrichtet, erſcheint. Es liegt aber hierin theils ein Zeugniß von dem Verhältniß des Aeneas zur Göttinn vom Ida: denn Berekyntia iſt ein gewöhnlicher Name der Göttermutter, namentlich bei Virgil, und Aeſchylus nennt dabei das Gefilde der Adraſtea; theils von einer frühzeitigen Uebertra-

---

Romam nominatam condidisse. Berekynter Aeschyl. bei Strab. XII, 580. Berekynter an der Grenze von Phrygien und Karien Plin. HN. V, 29, 29; neben Kytoros genannt wegen Reichthums an Buchsbaum (woraus nicht Nachbarſchaft folgt, aber gleicher Dienſt der Göttermutter, vgl. Not. 456) eb. XVI, 16, 28; am Sangarios wohnend nach Serv. VA. VI, 784. Aeneas auf die peſſinuntiſche Göttinn bezogen Ovid. Fast. IV, 252; Herodian. I, 11. Der Berekynterfürſt (ſo nennt er ſich bei Aeſchylus) Tantalus, welcher als Vater des Daskylus zum Aeneas in Analogie ſteht (Not. 284), iſt nach der aus Xanthos aufbehaltnen lydiſchen Sage Bruder des Askalos, Sohn des Hymenäos. Askalos wird von dem lydiſchen König Akiamos als Feldherr nach Syrien geſchickt, wo er eine Jungfrau heirathet und Askalon gründet (Steph. Byz. *Ἀσκάλων*: vgl. auch Athen. VIII, 346, e): gewiß gab es einen lydiſchen Heros Askalos, auf den man das phöniciſche Askalon bezog. Mit dieſem kommt nun wieder Aeneas in Verbindung, Etym. M. *Ἀσκάνιος ὁ υἱὸς Αἰνείου τοῦ Τρωός. εἴρηται δὲ ὅτι Αἰνείας ἐπιγαμίᾳ χρησάμενος ἀπ' Ἀσκάλωνος, ὑπό τε Ἀσκάλου τοῦ τότε βασιλεύοντος τῆς χώρας ξενισθείς, διὰ τῆς πρὸς αὐτὸν φιλίας τὸν υἱὸν Ἀσκάλιον προσηγόρευσεν, ὃς τῇ Ῥωμαίων διαλέκτῳ Ἀσκάνιος ὠνομάσθη.* Der Zuſatz zeigt, wie jung die Erzählung in dieſer Ueberlieferung iſt; eine Anlehnung aber fand Askanios zu Askalon in dem Dienſt der Aphrodite Urania (Paus. I, 14, 7; Herod. I, 105), von dem der auf Kypros und Kythera ausging. Auch mag mit dieſer Uebertragung des Askanios nach Askalon zuſammenhangen, daß auf Münzen der juliſchen Colonie zu Berytos Aeneas mit Askanios und Anchiſes gefunden wird (Mionnet Descr. V, p. 347, 85. Eb. p. 335, 3 Herakles und p. 336, 11 Dioskurenkopf × Keule auf ältern Münzen. Vielleicht brachte man *Βηρυτός* mit dem troiſchen *Βερυτίς* (Steph. B. s. v.; vgl. Mionnet Suppl. V, p. 551, 360, 361 Odyſſeuskopf × Keule) zuſammen. Arabiſcher Fürſt *Αἰνείας ὁ μετονομασθεὶς Ἀρέτας* Ioseph. Ant. Iud. XVI, 15. Vgl. Not. 312, g.

ſeinen Gewäſſern feſt, nicht erweicht durch den Schmerz des Herakles. Das Verlangen, welches den Nymphen beigelegt wird, muß auch dem Flußgeiſt ſelbſt einwohnen, wie die Eigenſchaften der Nereiden denen des Nereus entſprechen: es wird alſo dem askaniſchen Gewäſſer auch ein aphrodiſiſcher Trieb zugeſchrieben. Das Hauptfeſt an demſelben iſt das des Suchens und Rufens nach Hylas in den Wäldern und Gebirgen[h]. Hylas verſchwand, als er dem Herakles und Telamon Waſſer bringen ſollte; Herakles, ohne Zweifel der hieratiſche, iſt das Vorbild des rufenden Prieſters: da nun Hylas auch als Name des Sees und Fluſſes ſelbſt genannt wird, erklärt ſich der Gebrauch am natürlichſten als ein Ausdruck des Verlangens nach Waſſer während der Sommergluth. Denn auch der ſchöne Jüngling Bormos oder Borimos, um den die mariandyniſchen Schnitter klagen, war verſchwunden, als er ihnen zu trinken bringen wollte: die dortigen Jäger klagen ebenfalls während der Sommerhitze um den Mariandynos; Lityerſes, den wiederum die phrygiſchen Schnitter anrufen oder beklagen, iſt vom Herakles in den Mäander geworfen, wirkt alſo ebenfalls im Waſſer fort, wie Marſyas, welcher wiederum durch ſeinen Vater Hyagnis mit dem Mariandynos, der deſſen Lehrer auf der Flöte geweſen ſein ſoll, worin auch ein Zeugniß für Mariandynos Wohnung im Gewäſſer liegt,

---

(Kios) urbem praetermeat Hylas fluvius, in quo resedisse credunt delicias Herculis Hylam puerum Nymphis rapinam, in cuius memoriam adhuc sollemni cursatione lacum populus circuit et Hylam vocc clamat. Müller Orchom. S. 293; Dor. I, S. 451.

300 h) Not. 274. Strab. XII, 564. Der Name wohl onomatopöetiſch, zuſammenhangend mit ὑλᾶν, ὑλακτεῖν, in dem Sinn, wie Hesych.: Ὑλακτεῖ, λέγει, θρηνεῖ. Herakles Ruf Theocr. 13, 58. Hylas Vater Theiodamas bezieht ſich auf die gottgefällige Natur des Kindes, wie es Aesch. Choeph. 901 heißt: κρατεῖται τὸ θεῖον παρὰ τὸ μὴ ὑπουργεῖν κακοῖς. Ev. Matth. 11, 12: ἀπὸ δὲ τῶν ἡμερῶν Ἰωάννου τοῦ βαπτιστοῦ ἕως ἄρτι ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν βιάζεται, καὶ βιασταὶ ἁρπάζουσιν αὐτήν. Vgl. 1 Moſ. 32, 24, 26, 28, wo Jakob Jehovah's Segen im Ringen von Angeſicht zu Angeſicht (Pniel) erſtreitet, daher Iſrael. Jenes Verlangen nach Befeuchtung und Erfriſchung wird auch dargeſtellt in der Sehnſucht der Arganthone, der Gebirgsnymphe des Arganthonion, nach dem Fluß Rheſus Parthen. Erot. 30, 5.

zuſammengebracht wird[i]. Auch erklärt ſich Lityerſes Name ſehr einfach von dem Gebet um Thau, um erfriſchende Feuchtigkeit. Hyagnis iſt vermuthlich vom Regen benannt, wie im Hyakinthos dieſe Bedeutung von Welcker nachgewieſen iſt[k]: die Hyakinthien fallen gleichzeitig mit dem Feſte des Hylas. So finden wir bei allen dieſen Dämonen, namentlich bei Borimos und Lityerſes, das Verlangen alles Lebens nach Erquickung in der Sommerhitze, deſſen der Menſch vorzüglich beim Geſchäft des Mähens, welches in dieſe Zeit fällt, ſich bewußt wird, in Sage und Feſt fixirt. Bei Hyakinthos und Hylas iſt es eigenthümlich, daß dies Verlangen in der Form der Liebesſehnſucht dargeſtellt wird: bei Hylas wird dieſe Sehnſucht ſogar dem Prieſter ſelbſt in ſeinem Vorbilde Herakles beigelegt. Einerſeits alſo wird Hylas von den Waſſergeiſtern, andrerſeits von den Menſchen aphrodiſiſch begehrt, eben wie nach Ganymedes, welcher auch, wie der Sohn des Theiodamas, den Widerſtand der göttlichen Hoheit gegen das menſchliche Intereſſe überwindet, Götter und Menſchen Verlangen tragen. Wenn nun der askaniſche Fluß, der ihn geraubt hatte, Roſſen und Menſchen trinkbares Waſſer bot; wenn ſich ſogar auf der Oberfläche des Salzſees durch dämoniſche Gunſt, wie durch die des Poſeidon im Meer, daſſelbe fand, ſo war es in ſymboliſcher Auffaſſung Askanios, durch welchen die Sehnſucht nach Erquickung, die man von Hylas wollte, befriedigt ward. Es ſcheint eine durchgängige Vorſtellung geweſen zu ſein, jene erfriſchenden Dämonen als jugendlich zu

---

300 i) Bormos Athen. XIV, 620. Poll. IV, 55. Welcker über den Linos in Allg. Schulz. 1830, II, S. 11. Lityerſes Athen. XIV, 619; Schol. Theocr. 10, 41; Poll. IV, 54. Mariandynos Bormos Bruder Poll. IV, 55. Eust. DP. 787: *μυθεύεται δὲ παῖς Τιτίου* (Not. 241) *ὁ Μαριανδυνός, ὃς τὴν ὀδυρτικὴν αὐλῳδίαν ηὗρησε καὶ ἐδίδαξε τὸν Μαρσύου τοῦ αὐλητοῦ πατέρα. οὗτος κυνηγετῶν, φασίν, ἀπώλετο, καὶ οἱ Μαριανδυνοὶ ἐν ἀκμῇ θέρους ἐθρήνουν αὐτόν.* Verſtand man *Μαριανδυνός* von *μάρις* (= *μαῖρα*) *ἀναδύνει*, Aufgang des Sirios? wie Kynortas Welcker a. O. S. 21. Hyagnis Plut. Mus. 7; Apul. Flor. I, p. 341 (Elm.). Schol. Aesch. Pers. 933: *Μαριανδυνὸν αὐξῆσαι τὴν θρηνητικὴν αὐλῳδίαν καὶ διδάξαι ταύτην Ὄαγνιν τὸν Μαρσύου πατέρα.* — k) Welcker a. O. S. 21, 22. Vgl. Eurip. bei Athen. XIII, 600, a: *ἐρᾷ μὲν ὄμβρου γαῖ', ὅταν ξηρὸν πέδον Ἄκαρπον αὐχμῷ νοτίδος ἐνδεῶς ἔχῃ.*

denken. Da nun unter den Bebrykern, deren Sitze dem askaniſchen See benachbart ſind, der Rieſe Arantas von einem ſiebzehnjährigen Jüngling im Zweikampf erlegt wird[l], liegt es gewiß ganz nahe, dieſen Namen von *ϱαίνειν* zu erklären und den Askanios ſelbſt als den jugendlichen Geiſt des erfriſchenden Waſſers zu faſſen, von welchem der Rieſe der Dürre überwältigt iſt. Und da wir Pythopolis, welches nur hundert und zwanzig Stadien von Kios entfernt war, ausdrücklich in den Bereich des askaniſchen Sees geſetzt finden, wird als der Geiſt, welcher die Brunnen im Winter, wo überall Waſſer zu haben iſt, verſiegen, im Sommer ſich bis an den Rand füllen läßt[m], ebenfalls Askanios zu denken ſein.

Aus dem askaniſch gygäiſchen See holt Gyges ſich den Ring herauf, der ihm das Königthum zuwendet. Wie dort der Daskylide, ſo herrſcht im daskylitiſchen Lande Askanios als der von den phrygiſchen Einwohnern begehrte König[n]. Das Verlangen derſelben nach ſeiner Herrſchaft hat vielleicht gleichen Urſprung mit dem Suchen nach Hylas und Bormos: Bormos heißt ſelbſt auch der Sohn des reichen Eigenthümers, des Gebieters der Schnitter[o], Lityerſes iſt der königliche Sohn des Midas. Wie in den Gewäſſern des Askanios aphrodiſiſche Begierde, in ſeiner Perſon aphrodiſiſcher Liebreiz waltet, ſo gewinnen Gyges und Gordius das Königthum durch die ſchöne Frau. Am Feſte der Aphrodite wird der Goldfürſt Kröſos geboren, durch ihre Liebe ſelbſt kommt das Königthum an den Anchiſes und ſein Geſchlecht. Mariandynos, der ſchon als Eponymus für den Fürſten ſeines Volks gelten muß, heißt der Sohn des Titias[p]. Dieſer iſt einer der idäiſchen Daktylen, Marian-

---

300 l) Not. 185. — m) Not. 468, vgl. 469. — n) Daß der Begriff des Königthums hier hervorgehoben iſt, erhellt aus Palmys, dem Bruder des Askanios (Il. XIII, 792), deſſen Name im ioniſchen Dialekt, wie Tzetzes (Lyc. 691) aus Hipponax beweiſt, den König bedeutet. — o) Athen. XIV, 620: *Βῶϱμον υἱὸν γενέσθαι ἀνδϱὸς ἐπιφανοῦς καὶ πλουσίου, τῷ δὲ κάλλει καὶ τῇ κατὰ τὴν ἀκμὴν ὥϱᾳ πολὺ τῶν ἄλλων διενεγκεῖν· ὃν ἐφεστῶτα ἔϱγοις ἰδίοις καὶ βουλόμενον τοῖς θεϱίζουσι δοῦναι πιεῖν βαδίζοντα ἐφ' ὕδωϱ ἀφανισθῆναι.* — p) Eust. DP. 787 (vgl. i). Schol. Aesch. Pers. 933. Welcker a. O. S. 11, Not. 5. Bei Schol. Apoll. I, 1126 iſt Titias Sohn des Mariandynos. Der *Βάϱυνος*, welcher Sch. Ap. II, 780 Titias Sohn heißt, wird auch *Βῶϱμος* ſein.

dynos alſo ein Daktylide, wie Gyges ein Daskylide. Die Daktylen ſind Beiſitzer und Diener der idäiſchen Mutter, man gewinnt ihre Gunſt durch ſie q: folgerecht haftet auch dem Mariandynos ein Erbtheil von dieſen Vorzügen des Vaters an: Rhea aber iſt auch die Göttinn, welche in dürren Gebirgen Quellen hervorſprudeln läßt. Die Mariandyner ſind Feinde der Bebryker, Herakles befreit ſie von deren Mißhandlungen r: eben ſo erlegt Askanios den bebrykiſchen Rieſen Arantas und ſteuert der bebrykiſchen Ungebühr des Antenor. Indem die Daktylen und Daktyliden das Wohlwollen der Rhea den Verehrern zuwenden, beſänftigen ſie ihren Zorn, wie in allem Götterdienſt ein Verſöhnen (*λάσκειν*) liegt. Zu den idäiſchen Daktylen gehört auch Herakles. Während der thebaniſche Herakles dem Götterzorne trotzt, wendet dieſer Cerimonien und Beſchwörungen gegen ihn an: jener die Keule, dieſer die Opferſchale. Dieſer hieratiſche idäiſche Herakles iſt es, der am askaniſchen See den Hylas ſucht. Der Götterzorn verkörpert ſich im Raubthier, namentlich im Löwen: die Münzen der Gegend lieben es, den Herakles als Löwenbändiger darzuſtellen. Indem der Löwe gebändigt iſt, verleiht die verſöhnte Rhea, welche auf Münzen von Nikäa gewöhnlich mit Löwen verbunden wird, das begehrte Gewäſſer, oder ſie läßt gar durch das von ihr gegebne Waſſer ſelbſt den Durſt ſtillen, der das Raubthier grimmig macht: indem Askanios in dieſem Gewäſſer waltet, kann der Name des Löwenbändigers s auch ihm ge-

---

300 q) Not. 241. Quellen durch Rhea Not. 21. — r) Not. 184. — s) Serv. VA. IV, 159: Ascanius etiam Dardanus et Leontodamas dictus est ob exstinctorum fratrum solatium. Attis von Kybele's Löwen gehetzt Catull. c. 63, 76, 85, 89; Raubthiergeſpann der zürnenden idäiſchen Mutter Eurip. Hel. 1310 (Not. 311, o); Löwenzähmung im Ida durch die Gallen Not. 310. Auf Münzen von Kyzikos und Kios hieratiſcher Herakles und deſſen Symbole, ſo wie Löwenkopf und Askanios, Not. 236 med.; 274 med. In Arisbe Herakles mit Löwenhaut und Askanios Not. 195, 194. Wie VA. IV, 159 Askanius den Kampf mit dem Löwen begehrt (eb. IX, 591: feras solitus terrere fugaces), ſo trägt Aeneas die Löwenhaut VA. II, 722 (vgl. VIII, 552) und auf Gemmen. Eben ſo ſein Genoß Mneſtheus IX, 306. Anchiſes Lager iſt Hymn. Ven. IV, 159 mit Fellen von Bären und Löwen bedeckt, *τοὺς αὐτὸς κατέπεφνεν ἐν οὔρε-*

geben werden, wenn er als daskylitiſcher Landesfürſt an die Stelle des Daktyliden Mariandynos und des Daktylen Herakles tritt.

Zähmer der Raubthiere aber iſt unter den Göttern Dionyſos und kein Dämon vollbringt dieſe Zähmung ohne deſſen Mitwirkung. Die Verbindung poſeidoniſcher und aphrodiſiſcher Mächte, die hier im askaniſchen Kreiſe nachgewieſen iſt, wird auf dem troiſch-bebrykiſchen Boden, in Lampſakos, mit Hereinziehung dionyſiſcher Begriffe priapäiſch gedacht. Eben ſo finden ſich nicht nur Dionyſos ſowohl als Aphrodite mit Eros auf Münzen von Kios, ſo wie Aphrodite mit Dionyſos und Priap auf Münzen von Nikäa, ſondern die Nymphe Nikäa trägt auch ſelbſt Modius, Urne und Thyrſus[t]; ja Dionyſos gewinnt ſie, nachdem ſie lange als Jägerinn ſeine Liebe verſchmäht hat, mit dem Kunſtgriff, wodurch Midas den Silen fängt: er füllt die Quelle, aus der ſie zu trinken pflegt, mit Wein und zeugt darauf mit ihr den Satyros und andre Söhne[u]. Dieſe Sage kann freilich nicht eher entſtanden ſein, als nachdem Olbia durch Lyſimachos vergrößert wurde und den Namen Nikäa erhielt[v]: ſie zeigt aber ſelbſt, wie man auch in dieſer Zeit ſolche Erzählungen aus einheimiſch überlieferten Begriffen gebildet hat.

σιν ὑψηλοῖσιν. Die Löwenbändigung iſt alſo angeſtammte Tugend des Askanios, gewiß auf hieratiſcher Grundlage, wie denn Interpr. Mai. VA. V, 488: quod leones Matris magnae, contra deam faciet, qui leonem occiderit, nisi qui forte fuerit sacratus. Durch das Pantherfell tritt Antenor in den Schutz der Landesgottheit ein, vgl. Not. 422, 423. An Aeneas Vorderſchiff ſind Löwen gebildet VA. X, 157. Hieher gehört vielleicht auch Askanios Name Euryleon Not. 301. Aeneas ſelbſt vertheidigt bei Homer den Leichnam des Pandaros *λέων ὣς ἀλκὶ πεποιθώς* Il. V, 299. Hierin iſt jedoch keine hieratiſche Anſpielung zu ſuchen, höchſtens eine unwillkürliche Erinnerung.

300 t) Mionnet Suppl. V, p. 121, n. 669. — u) Memnon. im Phot. Bekk. p. 123. Die Nymphe Nikäa mit Thurmkrone und Epheukranz, Köcher neben ihr, Aufſchrift *Νίκαια* Mionnet Suppl. V, p. 88, n. 446, vgl. 448, 558 u. a. So das Verhältniß derſelben zu Kybele, Dionys, Artemis ausgedruckt (vgl. Not. 286). Dionyſos als *κτίστης* auf Münzen eb. V, n. 470, 471, 492, 535, 536; ebenfalls mit Epheukranz eb. 396, 430, 432 u. a.; Herakles als *κτίστης* n. 431, 472, 493; woraus ſchon die Analogie beider hervorgeht. — v) Strab. XII, p. 565. Den Namen

Vor Priap, der alſo auch hier als aphrodiſiſch-dionyſiſcher Daktyle ſeinen Dienſt hat, ſteht auf Münzen von Nikäa ein Satyr mit dem Schlauch. Silen, der eigentliche Schlauchträger des dionyſiſchen Dienſtes, erzeugt beim Aetoler Alexander am askaniſchen See den Dolion mit der Melia, ein Abenteuer wie das des Dionyſos mit der Najade Nikäa: denn die Natur der Eſche eignet ſich ganz zu zäher Jungfräulichkeit: es liegt nahe, auch bei ihr den Wein als Mittel der Bethörung anzunehmen, und dabei kommt der Schlauch, welcher ein durchaus dionyſiſches Werkzeug iſt[w], von ſelbſt in Thätigkeit. Der phrygiſche Silen iſt Marſyas, welcher durchgängig als Diener des Dionyſos aufgefaßt wird. Auch dieſem gehört der Schlauch an: bei ihm beſteht er nicht aus Bocksfell, ſondern aus ſeiner eignen Haut: dieſe iſt über der Quelle des Fluſſes Marſyas zu Keläna aufgehängt[x]; der Fluß ſelbſt iſt aus Marſyas Blut entſtanden, iſt der Silen Marſyas. Der Schlauch iſt alſo das phrygiſche Symbol für die Quelle, wie bei den Griechen die Urne, welche auch dem Dionyſos angehört. Wie Dionyſos für Midas ſtatt der ungenießbaren Goldquelle den nährenden Waſſerquell hervorruft, aus welchem der Fluß Marſyas entſpringt[y], wie Midas ſelbſt andrerſeits als zaubernder Daskyle in der erfriſchenden Waſſerquelle den berauſchenden Wein fließen läßt und eben damit den Silen oder vielmehr den Marſyas einfängt, indem deſſen Haut ſtatt Waſſers voll von Wein wird: ſo verbindet der Schlauch den Begriff des Weinvorraths mit dem des Waſſervorraths. Auf Märſchen eines Heerzugs führte man das Waſſer in Schläuchen mit[z], eben ſo

---

Olbia hat Plinius (HN. V, 32, 43) erhalten. Vgl. Steph. Byz. *Ὀλβία... τρίτη, Βιθυνίας, ἀπὸ Ὀλβίας νύμφης.* Vielleicht ward die Sage, die Memnon auf die Nikäa bezieht, früher von dieſer Olbia erzählt. Mel. I, 19 wird der olbianiſche Meerbuſen von dem bei Kios unterſchieden.

300 w) Suid. *Ἀσκὸς Κτησιφῶντος.* Namentlich an den Askolien der Schlauch aus Bocksfell Schol. Arist. Plut. 1130; Serv. VG. II, 384. Gigant Askos feſſelt den Dionyſos, wirft ihn in den Fluß, Hermes löſt den Gott, zieht dem Askos die Haut ab, *ὅθεν πρὸς οἶνον ἐπιτήδειον τὸ δέρμα* Steph. Byz. *Δάμασκος.* Schlauch Preis des Wettkampfs im Trinken Arist. Acharn. 1001, 1225 ff. Hesych. *Ἀσκὸν λήψεται.* Schlauch im dionyſiſchen Feſtzug von den Bürgern getragen, Etym. M. *ἀσκοφορεῖν.* — x) Not. 297. — y) Eb. — z) Utrarii Liv. XLIV, 33.

auf Seefahrten. Die Göttinn, welche mit dieſem Vorrath ausſteuert, iſt in Samos Aphrodite[aa], welche überhaupt die Gefahren des Meers mildert.

Der Schlauch hieß phrygiſch *νώριχος*[bb]: ſo nahe es liegt, den Begriff des waſſerſpendenden Askanios mit dem Worte *ἀσκὸς* zuſammenzubringen, und ſo wenig behauptet werden darf, daß dies nicht auch der phrygiſchen Sprache angehört haben könne, läßt es ſich doch nicht geſchichtlich nachweiſen. Den phrygiſchen Ausdruck für den Bock, atagus, ioniſch *ἀττηγός*, womit der hermaphroditiſche Adagous zuſammenhängt[cc], heranzuziehn, iſt ſchon deshalb bedenklich, weil das *η* auf ein langes *α* des phrygiſchen Worts hinzuweiſen ſcheint, welches demnach der Wurzel angehört haben wird: wäre das nicht, ſo würde das *τγ* oder *δγ* wohl auch mit *σκ* gewechſelt haben können: jedenfalls aber müßten wir, um dies anzunehmen, ſchon mehr vom Phrygiſchen wiſſen. Sollte ſich je nachweiſen laſſen, daß Askanios vom bockslebernen Schlauch benannt war, ſo würde man ihn immer nur ſehr allgemeinhin einen jugendlichen Marſyas nennen können: von der koboldartigen Natur deſſelben tritt bei Askanios Nichts hervor; vielmehr ſchildern die Sagen ihn durchaus anmuthig nnd ritterlich. Wenn er, was allerdings ſehr wahrſcheinlich iſt, im äneadiſchen Kreiſe das dionyſiſche Element darſtellt, ſteht er den dionyſiſchen Figuren des Silen, Satyros, Marſyas, Midas, Priapos, obgleich ſie in ſeiner Nachbarſchaft zu Hauſe oder eingebürgert ſind, doch eben ſo entgegen, wie das Pferd, welches ihm zugefallen und wonach ſein Vater benannt iſt, dem Bock oder Eſel; und wenn vielleicht die urſprüngliche Vorſtellung von ihm demſelben näher kam[dd], ſo iſt jedenfalls mit ihm eine

---

300 aa) Not. 631. — bb) Plut. Fluv. 10, 2. Eust. Dion. Per. 321. — cc) Hesych. Ἀδαγοούς. Eust. Od. IX, p. 1625: ἀττηγός. Arnob. V, 6: attagus, Attis. Steph. Byz. *Βοτιείον πόλις Φρυγίας ἔχουσα λίμνην Ἀργαίαν* (ſo der älteſte cod. Palat. al. Ἀτταίαν) *λεγομένην, τρέφουσαν ἅλας*. Vgl. Völcker im Neuen Rhein. Muſ. I, S. 209, wo jedoch zu vielerlei vermiſcht wird; daß wenigſtens Agdiſtis Nichts mit dieſem Wortſtamm gemein hat, erhellt aus den alten Formen Angiſtis und Angdiſtis, Not. 85. — dd) Es iſt nicht unmöglich, daß eine ſolche Vorſtellung in der bei Dumersan Cab. Allier pl. XI, 5 (p. 69) abgebildeten Münze

noch größere Veränderung vorgegangen, als mit den Satyrn, wenn sie, freier und anmuthiger behandelt, als Kämpfer des Dionysos gegen die rohen Tyrsener streiten, wie auf dem Denkmal des Lysikrates, wo auch Dionysos in der Mitte des Bildes den Löwen tränkt.

Wenn Askanios dem Dionysos angehört, so steht er als Geist des Gewässers zu ihm in demselben Verhältniß, wie die Nymphen, die den Gott ernähren, wie die Gegend in den Sümpfen, wo die atheniſchen Lenäen gefeiert werden. Die Verbindung, welche urſprünglich entweder auf dem Gebrauch des Waſſers beim Wein[ee] oder auf dem Weinbau in Sumpfgegenden, wovon der Cäcuber das berühmteſte Beiſpiel iſt, beruhte, konnte nachher in vielfacher Parallele weiter ausgeführt werden, da an beiden askaniſchen Seen noch jetzt Wein gebaut wird und Münzen der Gegend einen reich ausgebildeten Dienſt des Dionysos, namentlich als Tränkers der Raubthiere, bezeugen, ſo wie andrerſeits in Kios dem Kopf des Askanios das Trinkgeſchirr mit Weintrauben, umgeben von einem Aehrenkranz, gegenübergeſtellt iſt.

Faſſen wir zuſammen, was wir vom Askanios wiſſen: ſo ſteht allem voran die Gewährung des ernährenden, erfriſchenden und befruchtenden Waſſers, welches er ſogar den Salzſeen abgewinnt. Da dies Quellwaſſer den Durſtenden auch von Rhea geboten wird, ordnet er ſich hienach mit der Göttermutter zuſammen, und erſcheint in dieſer Verbindung als Löwenbändiger. Aus der Göttermutter iſt die kleinaſiatiſche Aphrodite hervorgebildet. Da Askanios als Aeneade, wofür das älteſte Zeugniß das des Steſichoros iſt, aus dem

---

(Tafel I, 7) von Nikäa vorliegt, wo ein Satyr mit ſpitzer Mütze, Schlauch und einem Zweige, den er einpflanzen will, hinter ihm Priap als Herme, dargeſtellt iſt. Askanios mit dem Hirtenſtab ſ. Not. 303, c.

300 ee) Böckh über die Dionyſien Berl. Akad. 1816, S. 115. Vgl. Plut. Isid. et Osir. 35: *Ἀργείοις δὲ βουγενὴς Διόννσος ἐπίκλην ἐστὶν· ἀνακαλοῦνται δ' αὐτὸν ὑπὸ σαλπίγγων ἐξ ὕδατος.* Auf Münzen des Commodus von Nikäa Dionysos unter andern in einem Kahn mit geneigtem Maſt Mionnet Suppl. V, p. 104, n. 556; in einem Kahn mit Gefäß und Thyrſos n. 557. Aehnliche Vorſtellung in Lampſakos: Dionysos × Seepferd, Not. 216.

die iliſche Tafel den Namen entnimmt, durchgängig von Aphrodite hergeleitet werden muß; da er als ſolcher noch unter ihrer beſondern Pflege ſteht als nepos Veneris, als Veneris iustissima cura; da die Geſtalt des Jünglings, der mit dem Rieſen der Dürre kämpft, den Anſprüchen dieſer Göttinn entſpricht: wird ſehr wahrſcheinlich, daß er nicht erſt in Troas, ſondern gleich in der Vorſtellung der Griechen, welche die phrygiſchen Sagen von ihm kennen lernten, namentlich der Mileſier, welche Kios beſetzten, als Nachkomme derjenigen Aphrodite, welche die Seefahrer ſich mit ſüßem Waſſer verſorgen lehrt, aufgefaßt wurde. Als Beſtätigung diente der aphrodiſiſche Trieb, mit welchem die askaniſchen Gewäſſer den Hylas begehren. Bei den bithyniſchen Bebrykern, noch deutlicher bei denen in Troas, wird die poſeidoniſche Geſinnung aphrodiſiſch gemildert; Bebryke, in welcher dieſe Milderung hervortritt, iſt eine Danaidinn von Argos, ſie verſchont ihren Vetter Hippolytos[ff]; in Argos giebt Poſeidon ſelbſt ſüßes Waſſer im ſalzigen, in welches man Roſſe verſenkt. Zur Schilderung der Brunſt der Roſſe braucht Virgil ein Beiſpiel vom Fluß Ascanius her: da derſelbe weder ſonſt berühmt iſt, noch auch für ſich allein ein vorzügliches dichteriſches Bild giebt, würde er das nicht gethan haben ohne eine beſtimmte Ueberlieferung. Hiefür dient wiederum die troiſche Sage von dem aphrodiſiſchen Betrug, womit Anchiſes den Roſſen des Laomedon ſeine Stuten zuführt, zur Erklärung. Hippotion als Fürſt des ſcholligen askaniſchen Landſtrichs, über deſſen Gewäſſer die Roſſe von der Brunſt getrieben werden, entſpricht dem Günſtling der Aphrodite Anchiſes, der durch ſolche Gunſt ſich Füllen gewinnt, oder den Kindern dieſes Günſtlings, der Tochter Hippodameia und dem mit Roſſen unſterblicher Zucht in die Schlacht fahrenden Aeneas. Askanios, der Sohn des Hippotion, dem Aphrodite günſtig iſt, wird als Sohn des Aeneas eingekindet. Wenn die Entſprechung vollſtändig war, und wenn in Ermangelung von Zeugniſſen erlaubt iſt, bei einleuchtendem Zuſammenhang der Begriffe auf die Gruppirung mythologiſcher Perſonen zu rathen, ſo galt

---

300 ff) Eust. DP. 805. Laomedon's Stuten Not. 115.

in der griechiſchen Sage, welche die phrygiſch-myſiſchen Vorſtellungen ſich nach ihrer Weiſe angeeignet hatte, Hippotion für den Sohn der Aphrodite und etwa des Daskylos, welcher in heiligem Gewäſſer waltet.

Hippotion iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach ein poſeidoniſcher Heros, ſein Sohn Askanios verbindet die aphrodiſiſche und poſeidoniſche Natur. Zu Nikäa war das Roß mit Menſchenfüßen ein einheimiſches Symbol[gg]: dies ſtellt eine Münze des Gordian von dieſer Stadt dar. Das linke Vorderbein iſt ganz ein menſchliches, ſtatt des rechten iſt ein Arm gebildet, in der Hand ein Stab von einer Schlange umwunden, ſo wie auch der Schwanz in eine Schlange ausläuft. Die Schlange wird im benachbarten Nikomedien, wo wir ihre Bedeutung nachher kennen lernen werden, auch mit den Symbolen des Meers und der Seereiſe in Verbindung gebracht[hh], wie in

---

300 gg) Die hier beſchriebene Münze hat die Umſchrift *Ιππον βροτοποδα Νικαιεων*, Mionnet Suppl. V, p. 148, n. 861; abgebildet eb. pl. I, 2; danach Tafel I, 8. Sueton. Caes. 61: Utebatur autem equo insigni pedibus prope humanis et in modum digitorum unguis fissis, quem natum apud se, cum haruspices imperium orbis terrae significare domino pronuntiassent, magna cura alnit: nec patientem sessoris alterius primus ascendit: cuius etiam instar pro aede Veneris genitricis postea dedicavit. Vgl. Plin. HN. VIII, 42, 64. Solin. 45, 10. Die Parallele iſt nachgewieſen Müller Archäol. §. 433, 2, S. 698. Askanios bei ſiegbringender Gottheit auch Not. 303, z. Zu Atarneus in Myſien Apollokopf × Schlange auf einem Roß Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 19. Vgl. Mionnet II, p. 525, n. 67, 68; Suppl. V, p. 297, n. 97, 98. — hh) Auf Münzen von Nikomedien Einſchiffung Mionnet II, p. 469, 323; Suppl. V, p. 200, 1188, 1244, 1247; Einſchiffung eines Mannes mit einer Schlange um den Arm V, n. 1085, Schlange auf einer Prora n. 1017; Schiff mit vollen Segeln n. 1052, Pferde 1049. Apoll und Prora zu Kios, ſo wie Askanios daſelbſt Not. 274; Apoll und die Okeaninen *κουρίζουσι* Hes. Theog. 347. Asklepios in Kios Mionnet Suppl. V, p. 250, 1463, 1485, Hygiea 1486. Zu Nikäa Asklepios mit Schlangenſtab *τον σωτηρα Νικαιεις* Mionnet Suppl. V, p. 89, n. 460, 461, vgl. 463, 483 u. a. Schlange auf dem Altar *σωτηρι Ασκλη — Νικαιεις* eb. n. 462, vgl. 450, 451. Pallas füttert die um einen Baum gewundne Schlange, Eule neben ihr Mionnet II, p. 455, n. 240; vgl. Suppl. V, p. 117, 644. Eben ſo zu Nikomedien Hygiea II, p. 470, 329, und Athene n. 356. Zu Pergamos Asklepioskopf, Schlange × Nike, Mionnet Suppl. V, p. 417, 837; Pallaskopf × Nike n. 865 ff.; × *Αθηνας νικη-*

Kios Apoll, dem an sich dies Geschäft eben so fern liegt. Der Schlangenstab, auch die Schlange allein, wenn sie auf dem Altar liegt, ist das Zeichen des Asklepios, welcher in Nikäa wie in Pergamos unter dem Beinamen des Retters verehrt wird; bald allein, bald mit Hygiea und Telesphorus zusammen. Dieser Asklepios wird auf Münzen von Pergamos mit Athene zusammengebracht, wir finden ihn daselbst von der siegbringenden Pallas bekränzt; in Nikäa selbst füttert Pallas die Schlange aus einer Opferschale; und auch dort wird sie als siegbringende Göttinn verehrt. Offenbar wird der Begriff, den die Krönung des Asklepios in Pergamos ausdruckt, auf unsrer Münze durch die Nike bezeichnet, welche über dem Reiter des Wunderrosses, einem Jüngling mit phrygischer Mütze, einen Kranz in der Rechten, schwebt. Asklepios wird in Pergamos nicht schlechthin als Heilgott, sondern in allgemeinerer Bedeutung als Stadtgott gedacht: wie wenn das Bündniß der Epheser und Pergamener durch Zusammenstellung der ephesischen Artemis und des Asklepios ausgedrückt wird: seine Verbindung mit Pallas und die Krönung durch sie bezeichnet also die durch ihn vermittelte Gunst der Göttinn für die Stadt, deren verehrtester Gott er ist. Die Krönung des Jünglings auf dem Wunderroß von Nikäa durch Nike bezieht sich offenbar auf den Namen der Stadt; er muß also ein Dämon sein, unter dessen Schutz dieselbe steht. An den phrygischen Landesheros Attis ist nicht zu denken, weil man diesen nicht zu Roß darstellen würde; die als Person dargestellte Stadt kann auch nicht gemeint sein, weil dies eine Nymphe ist. So bleibt nur der Dämon des Landstrichs, an dem Nikäa liegt, der Gewässer, die es bespülen, Askanios selbst, übrig. Und hiefür liegt ein mittelbarer Beweis darin, daß der Dictator Cäsar, welcher sich vom Askanius herleitet, ein Wunderpferd mit menschenähnlichen Füßen als Unterpfand der

---

φορον n. 893. Athene bekränzt Asklepios n. 1002. Asklepios und ephesische Artemis n. 1061, 1063 u. a. Eben so Amazone und Asklepios zusammen für Smyrna und Pergamos n. 1126. Abydos Adler, Asklepiosstab, umher Lorbeerkranz × Artemiskopf Mionnet II, p. 634, 27. Zu Atarneus Artemiskopf × Schlange unter einem Pferd Suppl. V, p. 298, n. 99, vgl. 101 (× Caduceus).

Weltherrschaft behandelte und ein Bild desselben der Venus Genitrix weihte. Wie in Nikäa an der östlichen Grenze des askanischen Gebiets, so findet sich an der westlichen zu Kios, an der Mündung des askanischen Flusses, ebenfalls der Dienst des Asklepios, wie überhaupt in ganz Bithynien: wenn dieser Gott in nähere Beziehung auf den See und dessen Abfluß gesetzt wurde, so legte man diesen Gewässern dadurch eine heilende Kraft bei: Bäder in dem laugenhaltigen askanischen Wasser mochten unter der besondern Einwirkung der Gesundheitsgöttinn stehn. Auch zu Kios finden wir den Jüngling mit der phrygischen Mütze gegenüber dem Zeichen des hieratischen Herakles; statt der Zeichen des Asklepios trägt er den Lorbeer des Heilgotts Apollo: wie auch auf einer Münze von Abydos der Stab des Asklepios mit dem Lorbeerkranz verbunden ist. Apollo war auch im Ida ein Gott der Viehzucht: er nährt die Kraft der Rinder, wie der Männer, indem er das von den Okeaninen dargebotne Quellwasser ihnen gedeihlich macht. Das Thier der Quellen ist wieder das Roß, auch Rosse nährt Apoll in Pereia für den Admetos: die jugendliche Kraft, welche Apoll ausbildet, erscheint dem Griechen als χάρις; diesen aphrodisischen Jugendreiz haben wir namentlich in Abydos von Apoll hergeleitet gesehn. So steht auch die askanische Brunst der Rosse, nicht als unmittelbar hervorgerufen, sondern als durch frische Kraft vorbereitet, in einem Verhältniß zum jugendnährenden Apollo*. Für diesen Trieb, welcher Gottheit und Menschheit in sinnlicher Liebe zusammendrängt, ist der Phallus das zur Schau gestellte, die Schlange das geheime Zeichen. Eine Schlange ist verborgen in der mystischen Kiste, schießt bei der Eröffnung daraus hervor und verwirrt die Unberufnen mit dionysischem Wahnsinn: Zeus erzeugt den Zagreus mit der Kora in Schlangengestalt; in derselben überwältigt Faunus die lange widerstrebende Gute Göttinn, wie Dionysos die spröde Nymphe Nikäa, zu deren Modius, Thyrsus und Diota auf einer Münze sich auch die Kiste

*) Apoll befördert neben der Roßzucht Fruchtbarkeit der Rinder, Ziegen, Schafe Callim. HApoll. 50 bis 54, vgl. 48.

mit der Schlange gesellt[ii]: die Bona Dea aber, welcher in ihren Bildern die Schlange zugegeben war, zeigten die Phryger in ihrer Muttergöttinn, der Mutter des Midas, auf[kk], schwerlich ohne daß sich auch bei dieser die Schlange fand. Auch in der hebräischen Sage reizt die Schlange zum Genuß, auch dort um den Baum geschlungen, wie auf der Münze, wo sie von Pallas gefüttert wird. Herakles, welcher gleich dem Dionysos Gründer von Nikäa heißt, trägt auf den Münzen dieser Stadt nicht selten ein Erosbild: in der von Hieronymus und Hellanicus geordneten orphischen Kosmogenie wird aus dem Urschlamm ein Herakles mit Löwenkopf, Götterkopf, Drachenkopf und Drachenleib geboren; dieser zeugt ein ungeheures Ei, welches erfüllt von der Kraft des Zeugers durch Reibung in zwei Hälften, Himmel und Erde, zerbricht. Diesem hieratischen Schlangenherakles entspricht die Schlange mit menschlichem Kopf auf Münzen des benachbarten Nikomedia, in welcher Stadt die Schlange überhaupt das Geschäft der Vermittlung zwischen Götterwelt und Menschenwelt hat. Denn der Adler ist auch hier der Göttervogel, welcher die Opfergabe fordert, die Schlange, welche auf hiesigen Münzen mit ihm kämpft, dem berühmten homerischen Bilde nach, ist eben wieder der herakleische Dämon, der in dieser Gestalt dem Adler anthut, was in menschlicher dem Löwen und bei der Erlösung des Prometheus dem Adler selbst: er vertheidigt gegen das Götterthier die menschliche Freiheit. In friedlicher Weise wird diese Auseinandersetzung entweder durch den von der Schlange umwundnen Altar, über welchem der Adler schwebt, oder durch den Stab des Hermes bezeichnet, der ebenfalls in Nikomedien dem Adler zugegeben ist. Die Schlangengestalt

---

300 ii) Mionnet Suppl. V, p. 121, n. 669. Mystische Kiste mit der Schlange zu Nikäa n. 617, 696, 725. Pinder Numism. Ined. p. 27; tab. II, 3. Die orphische Theogonie bei Athenag. Legat. c. 15. Vgl. Allg. Encykl. Orpheus S. 37; Lobeck Agl. p. 484, 487; Brandis Griechisch-römische Philosophie I, S. 67. Schlange mit Menschenkopf zu Nikomedia Mionnet II, p. 476, 359, abgebildet Dumersan CA. pl. XI, 10 (p. 70); Adler über dem Hermesstab V, n. 973. Telesphoros Müller Archäol. §. 394, 3, und oft auf Münzen von Nikäa, Pergamos u. a. — kk) Plut. Caes. 9. Vgl. Not. 288.

wird dem Herakles gegeben wegen der jährlich wiederkehrenden Verjüngung des Thiers, welche als unzerstörbare Lebenskraft erscheint, und wenn die Schlange aphrodisisches Symbol wird, so denkt man an die ewige Jugendfrische des Priap und an die Gewalt der Aphrodite κουροτρόφος, welche selbst im Greise das Jugendfeuer von Neuem entzündet. Indem nun zu Nikäa die auf dem Altar ruhende Schlange auch Retter Asklepios heißt, nimmt dieser offenbar dieselbe Stellung des Heilands ein, wie der nach seiner Verbrennung mit der Jugendgöttinn vermählte Herakles: wie er im Leben die Gesundheit, das Gut der Hygiea herstellt, so giebt er nach dem Tode als Verjünger das Gut des sich von Neuem enthüllenden Lebens, des verhüllten Telesphoros, die dionysische Lebenslust bei den Todten, deren Unterpfand die Schlange in der mystischen Kiste ist: die Mittheilung dieses Unterpfandes aber wird auch hier eine aphrodisische gewesen sein. Askanios gehört also, wie Priap und Midas, neben denen er in Phrygien und Makedonien[11] hergeht, der Aphrodite ἔπονος eigen sind, selbst der Aphrodite ἔφιππος an: und ist deshalb in Troas eingebürgert, wo Anchises durch Künste seiner Göttinn göttliches Blut in seine Füllen zu bringen weiß: auch wird es nicht zufällig sein, daß Virgil in seiner Schilderung der Brunst neben den askanischen Fluß den Rücken des Gargaron stellt. Asklepios aber macht das aphrodisisch Gewonnene apollinisch gedeihlich: als die Göttinn, welche dem Askanios die Nike zusendet, wird nicht sowohl Athene, als die Siegerinn Aphrodite zu denken sein.

Da hienach auch der askanische Landstrich im Ida eine fruchtbare Ebne sein muß, wo Rosse weiden können, da die fruchtbarste am meisten Anspruch auf diesen Namen hat, weil

---

300 11) Not. 532. Ueber die Siegerinn Aphrodite vgl. namentlich Müller Archäol. §. 376, b. Aphrodite κουροτρόφος Athen. XIII, 592, a: Σοφοκλῆς δ' ὁ τραγῳδοποιὸς ἤδη γέρων ὢν ἠράσθη Θεωρίδος τῆς ἑταίρας. ἱκετεύων οὖν τὴν Ἀφροδίτην φησί· Κλῦθί μευ εὐχομένου, κουροτρόφε· δὸς δὲ γυναῖκα Τήνδε νέων μὲν ἀναίνεσθαι φιλότητα καὶ εὐνήν, Ἣ δ' ἐπιτερπέσθω πολιοκροτάφοισι γέρουσιν, Ὧν ἰσχὺς μὲν ἀπλήμβλυνται, θυμὸς δὲ μενοινᾷ. Ταῦτα μέν ἐστιν ἐκ τῶν εἰς Ὅμηρον ἀναφερομένων. Vgl. Not. 13. Priapus heilt Priapei. 37, 8, 14.

auch das enge Gebiet jedes der askaniſchen Seen dadurch ausgezeichnet iſt[mm], wird es wohl nicht zu verwegen ſein, denſelben im Thal von Beiramitſch am obern Mendere wiederzufinden, welches von den Reiſenden als eine der geſegnetſten Gegenden in der Welt geprieſen wird und durch dieſe Ergiebigkeit die heutige Hauptſtadt von Troas geworden iſt[nn]. Denn am Skamander, deſſen Identität mit dem Mendere Clarke und Webb[oo] erwieſen haben, iſt Askanien zu ſuchen, weil Skamandrios, den man ſehr natürlich von der Quelle des Skamander herleitete[pp], bei Nikolaos von dort herabkommt, vermuthlich um nach dem Abzug der Achäer ſein Reich wieder einzunehmen; zugleich wird es aber auch nicht zu weit von Skepſis anzuſetzen ſein, weil dort die Sagen von des Askanios, der ausdrücklich der Gründer von Askanien heißt, und des Skamandrios Gemeinſchaft wurzeln[qq]: und das Gebiet von Skepſis reicht über das Gargaron herüber bis an den Skamander, der es vom kebreniſchen trennt[rr]. Der Anbau des Thals war auf keinen Fall im Alterthum geringer. Eine Beſtätigung dieſer Annahme kann noch durch zweierlei äußere Umſtände gegeben werden. Mit Askanien zuſammen nennt Nikolaos ein Daskyleion als die Gegend, wo ſich Askanios im Ida aufgehalten. Den daskyliſchen Namen haben wir immer in Verbindung mit Gewäſſern geſehn, wie den askaniſchen; in Karien aber noch beſonders mit einer ſüßen und heißen Quelle[ss]. Eine ſolche findet ſich nun auch unterhalb Beiramitſch bei Bujuk Bunarbaſchi[tt]; eine zweite oberhalb des Dorfes Eugilar, welches von Beiramitſch nur drei Stunden ent-

---

300 mm) Not. 274, 297. — nn) Webb Ebne von Troja S. 86 (wo irrthümlich Skepſis hieher geſetzt, ſ. Not. 175). Vgl. Clarke Travels II, 1, p. 124: the beautiful plain of Beyramitch appearing to the eye like one of the happiest territories in nature, cultivated like a garden, regularly inclosed (Felder durch Zäune geſchieden nach Webb). — oo) Webb a. O. S. 17, 33 ff., 62 ff. — pp) Oben c. Die Stelle des Nikolaos ſ. Not. 273. — qq) Not. 179. — rr) Not. 175. Daher der Skamander mit Schilfrohr und Füllhorn auf Münzen von Skepſis Mionnet Suppl. p. 579, 503. — ss) Not. 282. — tt) Clarke a. O. II, 1, p. 126; Webb a. O. S. 87, unter ungeheuren Platanen. Die Lage ſ. auf Webb's Karte.

fernt ist[uu], am Gargaron selbst, in der Nähe der kalten Quelle des Skamander, mit welcher sie sich bald vereinigt[vv]. Jenes Daskyleion können wir also entweder im obersten Theil des Menderethals oder in dem, welches zunächst unter der Ebne von Beiramitsch liegt, wiederfinden. Am wahrscheinlichsten ist wohl die erste Annahme: mit der heißen Quelle zusammen mag auch die kalte Quelle des Skamander, welche in einem schon gemachten Fluß besteht, der aus einer Höhle hervorbraust und sich in einem prächtigen Wasserfall von mehr als funfzig Fuß herabstürzt, diesen religiösen Namen hervorgerufen haben, denn noch die heutigen Griechen sprechen in der wilden von jähen Felsen umgebnen Schlucht unter den ungeheuren Eichen und Platanen, welche um die Mündung der Grotte her wachsen, ihre Gebete[ww], in der Nähe sind Ueberreste von

---

300 uu) Webb S. 81. Die Quellen wieder drei Stunden von Eugilar Clarke p. 144. — vv) Webb S. 65, 66; Clarke p. 146. — ww) Alles nach Webb Ebne von Troja S. 64, 65. Vgl. Clarke Travels II, 1, p. 143: Lofty summits towered about us in the greatest style of Alpine grandeur: the torrent in its rugged bed below all the while framing upon our left. Presently we entered one of the sublimest natural amphitheatres the eye wer beheld: and here the guides desired us to alight. The noise of waters silenced every other sound. Huge craggy rocks rose perpendicularly to an immense height, whose sides and fissures to the very clouds concealing their tops were covered with pines, growing in every possible direction among a variety of evergreen shrubs, wild sage, hanging ivy, moss and creeping herbage. Enormous plane-trees wawed their vast branches above the torrent. As we approached its deep gulph, we beheld several cascades all of foam, pouring impetuously from chasms in the naked face in a perpendicular rock. It is said the same magnificent cataract continues during all seasons of the year. Eb. 145: Having reached the chasms we found in their front a beautiful natural bason, six or eight feet deep, serving as a reservoir for the water in the first moments of its emission. It was so clear, that the minutest object might be discerned at the bottom. The copious overflowing of this reservoir causes the appearance to a spectator below of different cascades, falling to the depth of about forty feet, but there is only one source. Behind are the chasms, whence the water issues. We entered one of these and passed in to a caveru. Here the water appeared rushing with great force beneath the rock towards the bason on the outside. It was the coldest spring we had found in the country. Die Entfernung von Eugilar drei Stunden nach p. 144. Eine Abbildung giebt das

Einsiedeleien[xx]. Andrerseits geben die Münzen von Neandria, das Webb mit großer Wahrscheinlichkeit in dem dicht hinter dem untern Ende des Thals von Beiramitsch gelegnen Ene wiedergefunden hat[yy], ebenfalls in einem fruchtbaren Thale, das weidende Pferd mit dem Gerstenkorn[zz]; von Neandria aus ist dies Symbol nach Alexandria Troas übertragen: allem Vermuthen nach gehört die Gegend von Neandria zum askanischen Landstrich. Auf Pferdezucht im benachbarten Kebrenien deutet die Geschicklichkeit hin, welche den von diesem Landstrich benannten Kebriones zum Wagenlenker des Hektor tauglich macht[aaa]. Auch Arisbe ist durch Pferdezucht berühmt[bbb] und hier findet sich Askanios wieder neben Skamandrios als Gründer[ccc]: es ist neben Skepsis der einzige Ort im eigentlichen Troas, wo Sagen und vermuthlich auch Geschlechter sich auf ihn zurückführen: die Münzen geben, wie in Neandria, das Gerstenkorn als Zeichen der Fruchtbarkeit: sie geben außerdem vornämlich den Löwenbändiger Herakles[ddd]: da dies ein alt einheimisches Symbol zu sein scheint, ist Askanios vermuthlich in Troas hier zuerst als Löwenbändiger gedacht; auch ist der Boden bebrykisch eben wie die Nachbarschaft des bithynischen Askanien. Weil aber sein Name mit dem Dienst der dindymenischen Göttinn und mit den Gal-

---

Titelkupfer jenes Bandes. Wir haben die Beschreibung aufgenommen, um den Eindruck hervorzurufen, welcher dem Begriff des daskylischen Namens in griechischer Auffassung gemäß war.

300 xx) Clarke a. O. p. 144. — yy) Webb a. O. S. 83. — zz) Not. 203 extr. — aaa) Il. VIII, 380; XI, 531; XVI, 727 ff. Vgl. Strab. XIII, 596. In Kebrenien die Gräber von Paris und Oenone Strab. ib.; Oenone, Tochter des Kebren (Parthen. Erot. 4; Apollod. III, 12, 6; Schol. Lyc. 59) oder Oenieus (Schol. Lyc. 59), Weissagerinn durch Rhea [illegible] τὰ Ῥέας τὴν μαντικὴν μαθοῦσα): Zeugniß von Cul- (Apoll. a. O. natzer Aphrodite und der Rhea bei den Kebreniern, ur- tus des Dionysos, er idäischen Mutter, welche mit dionysischen Be- sprünglich von dem die in Kyzikos und Priapos, und in Rhea und griffen aufgefaßt wird, n Paris Treulosigkeit gegen Oenone entspricht Aphrodite auseinandergeht. t. 92): ursprünglich ist auch er der reine der des Attis gegen Rhea (Ner Richter zwischen den drei Göttinnen. gottgeliebte Jüngling, daher dgen die Nymphe. — bbb) Not. 191. — Eben so wird Daphnis treulos g. Vgl. Not. 310.

ccc) Not. 196. — ddd) Not. 1

len zusammen nach Troas gekommen sein wird, schlägt diese Vorstellung auch im Ida selbst Wurzel.

In Arisbe vereinigt Aesakos die Naturen Aphroditens und Poseidon's, in dem gleichfalls bebrykischen Abydos ist Poseidon Meergott und Roßgott, Eros fährt durch die Wellen und lenkt das Roß, Beides unter dem höhern Einfluß der Aphrodite[eee]. In beiden Orten, vielleicht auch im benachbarten Dardanos, wird die von Aphrodite gemilderte poseidonische Gewalt gleichmäßig auf Roß und Meer bezogen: in Abydos ist auch Apollo herein gewoben: dieser steht auch zu Kios, wie die Münzen beweisen, eben wie in Kyzikos, in Beziehung auf die Schifffahrt. Es wäre auffallend, wenn der roßnährende Askanios von allem Einfluß auf die See ferngehalten wäre. Da Askanios, hange sein Name mit dem Schlauch, worin die Schiffer ihre Wasservorräthe mitführten, zusammen oder nicht, jedenfalls ein durstlöschender Dämon ist, so ist kaum glaublich, daß die kianischen Schiffer nicht diese Vorräthe auf seine Gunst, wie die samischen auf die der Aphrodite, zurückgeführt haben sollten, da ohne Zweifel das Wasser oft aus seinem Flusse genommen war. Dasselbe mag in Arisbe geschehn sein. Wie der bithynische Hafen Kalpe's Limen mit dem Fluß Kalpas oder Kalpis und einer berühmten Quelle[fff] den Namen vom Eimer hat, mit dem man das Wasser schöpfte, vom Geräth des Hylas[ggg], so mag die Bedeutung des askanischen Hafens und askanischer Inseln[hhh], deren einige im Angesicht von Troas liegen, sich auf das süße Wasser, das man dort einnahm, gegründet haben. Daß Askanios so über

---

300 eee) Not. 210. — fff) Xenoph. Anab. VI, 2, 1, 3, 4 mit Schneider; Arrian. Peripl. 13. Plin. HN. VI, 1, 1; Steph. Byz. *Κάλπαι* aus Theopomp; Strab. XII, 543; Ptolem. V, 1. Die Form *Κάλπις* Apollon. II, 659. Strabo, Plinius, Ptolemäus erwähnen daneben den Psillis oder Psilis (vgl. Steph. B. *Ψίλιον* und Ausl.). Dieser wird wieder mit dem Fluß Askanios auf eine jetzt verdunkelte Weise in Verbindung gebracht, Steph. Byz. *Ἀσκανία ... ἔστι καὶ Ἀσκάνιος ποταμός. Εὐφορίων Χιλιάσι· Καὶ Ψιλοὶ Ἀσκανίου τε Ναυαίθοιο* (wahrsch.: *καὶ Ψίλου Ἀσκανιοιό τε Ναυαίθοιο*)· *Ψίλης Μυσίας, Ναύαιθος Ἰταλίας.* — ggg) Apollon. I, 1207, 1234 (*κάλπιν*); Mionnet Suppl. V, p. 253, n. 1480. — hhh) Not. 465, 575, 273.

das Meer half, und daß man das von ihm Gegebne im Schlauch mit sich führte, wurde vielleicht der Anlaß, ihn mit dem Dardanos[iii], den der Schlauch in andrer Weise über das Meer führt, zu vermischen.

Wir vermögen hier eine chronologische Bestimmung über die Ausbildung der Sage von Askanios zu geben, während wir solche Abgrenzungen, so beliebt sie gegenwärtig sind, sonst lieber vermeiden, als daß wir Unsichres mit dem Schein von Sicherheit aufstellen möchten. Es kann nicht zufällig sein, daß Homer durchaus Nichts vom askanischen Namen in Troas erwähnt und dagegen zweimal phrygische Fürsten dieses Namens anführt. Als die homerischen Gedichte entstanden, muß es noch weder einen Heros Askanios noch einen askanischen Landstrich in Troas gegeben haben, so ausgebildet auch daselbst die Sage vom Aeneas war. Andrerseits beweist die Verbindung der Namen Hippotion und Askanios eine nicht unbedeutende Ausbildung der Sage am askanischen See: es liegt nah, den Bruder des Askanios, Polyphetes, als gleichbedeutend mit Polyphemos, dem Genossen des nach Hylas vielfach rufenden Herakles, zu verstehn[kkk]; der Name des dritten Bruders Palmys hängt mit phrygischen Begriffen zusammen, die ebenfalls wesentlich in den askanischen Kreis gehören[lll]; Morys[mmm] und Orthäos beziehn sich wohl auf Be-

---

300 iii) Vgl. oben s; Not. 467. Dagegen auch Not. 301. — kkk) Polyphetes Il. XIII, 791; Periphetes neben Morys und Hippotion XIV, 515. Polyphemos gehört ganz in den askanischen Kreis: er ist nach Isokrates und Euphorion Sohn des Poseidon (Schol. Apoll. I, 40), oder der Hippea, Antippus Tochter, und des Elatos (Hyg. f. 14, p. 39), jedenfalls also auf Pferdezucht bezogen, sucht den Hylas mit Herakles, wird mit ihm zurückgelassen, gründet Kios und fällt im Kampf gegen die Chalyber. Apollon. I, 1241 ff.; Schol. Apoll. IV, 1470 (aus Charis und Nymphodorus); Apollod. I, 9, 19. — lll) Vgl. oben n. — mmm) Ist Askanios Bruder Morys (Il. XIII, 792, vgl. XIV, 514) von *μορύσσειν* = *μολύνειν* = *δαρδαίνειν* zu erklären, wovon Dionysos *Μόρυχος* in Sicilien (*διὰ τὸ μολύνεσθαι αὐτοῦ τὸ πρόσωπον ἐν τῇ τρύγῃ γλεύκει τε καὶ σύκοις*, Zenob. V, 13; Suid. *Μωρότερος Μορύχου*) benannt ist? Freilich wäre die Form Moryx oder Morychos zu erwarten. *Ὀρθαῖος* könnte dem Priap entsprechen, wie der attische Orthanes; *Φάλκης* (der XIV, 513 wieder vorkommt) hängt vielleicht mit dem Schiffbau zusammen, vgl. Buttmann Lexil. I, S. 246.

griffe, die dem Dionyſos und Priap, deren Bedeutung ſpäter in jenen Gegenden ſo groß iſt, eigen ſind, Orthäos vielleicht auf die Brunſt der Pferde. Später wurde dieſer askaniſche Kreis von Vorſtellungen in Troas eingebürgert, wo alſo der Name durchaus ein entlehnter[nnn], wenn auch lebendig angeeigneter, iſt. Daraus iſt wohl zu erklären, daß wir nur hier und in Makedonien, wo die Einführung auch augenſcheinlich iſt, ein Askanien ohne einen askaniſchen See finden.

Es iſt bereits angedeutet, daß die Träger dieſer Vermiſchung, zuletzt den Aeſepos hinauf, die Kyzikener geweſen ſein mögen, deren Sagen nicht blos den äneadiſchen, ſondern auch den askaniſchen Vorſtellungen entſprechende unter andern Namen darſtellen. Münzen von Kyzikos zeigen den Kopf des Askanios oder Attis; wie das askaniſche Land ein geſegnetes iſt, heißt Kyzikos vorzugsweiſe die glückſelige[ooo]. Im Hintergrunde ſteht Rhea hier, wie dort; neben ihr Daktylen, wie mit dem Askanios Daskylen zuſammenhangen. Namentlich aber ein aphrodiſiſcher König in beiden Kreiſen: um den König Kyzikos die ſehnſüchtige Trauer der Kleite, wie in Askanien um den Hylas, in der Nachbarſchaft um den Mariandynos; auch das Gewäſſer fehlt nicht: Kleite zerfließt in den Thränenbach. Der Tod des Kyzikos ſelbſt wird mit einem Klagfeſt gefeiert[ppp]: auch kennen wir deſſen Gebräuche: die Kyzikener halten dem Kyzikos und der Kleite jährlich ein großes Mahlfeſt, an dem alle Theilnehmer Hand an die Mühle legen, und bringen ihnen dabei die Spende der Chytlen von

---

300 nnn) Ein Zeugniß hiefür liegt in Dionyſios Angabe AR. I, 65: *Εὐρυλέων ὁ μετονομασθεὶς Ἀσκάνιος ἐν τῇ φυγῇ.* Statt der Flucht hätte er nur die Herrſchaft am askaniſchen See (I, 47) nennen ſollen. Vgl. Not. 301. Auch Schol. Lyc. 1263 werden als Aeneas Söhne nur Askanios und Euryleon genannt. — ooo) Not. 249. — ppp) Apollon. I, 1057; Schol. ib. 1135: *τὸ τὸν Κύζικον θρηνεῖσθαι ὑπὸ τῶν Δολιόνων.* Auf eine Aehnlichkeit zwiſchen Mariandynos und Kyzikos iſt von Welcker (Allg. Schulz. 1830, II, S. 12) und Müller (Dor. I, S. 347, 6) hingewieſen; den Wettkampf aber bezieht der Scholiaſt nicht auf ihn, ſondern auf Rhea; er wird vielmehr angeſtellt, damit der Gottesdienſt derſelben nicht durch einen Klaglaut geſtört werde. Etwas Andres ſind die dem Kyzikos gehaltnen Leichenſpiele, Not. 265.

Waſſer und Oel[qqq]. Dieſes Oelwaſſers bediente man ſich, um übermäßige Ermüdung zu heben: wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß durch die Chytlen hier nicht dieſe Spende, ſondern ein Todtenopfer bezeichnet ſei. Die Mühſeligkeit des Lebens kommt den Mariandynern und Phrygern beim Mähen, den Kyzikenern beim Mahlen zum Bewußtſein: den Heroen, welche über dieſem Geſchäft walten, wird zum Opfer die Miſchung dargebracht, womit man ſich nach dieſer Uebermüdung erquickte. Während des Mahlens wird geſungen, wie bei ſchwerer Arbeit gewöhnlich, um ſie ſich zu erleichtern[rrr]: die Stimmung dabei kann keine andre ſein, als die ſchmerzliche und ſehnſüchtige, welche in allen Liedern dieſer Art vorherrſcht: die Lesbierinn bei der Mühle tröſtet ſich damit, daß auch der König Pittakos mahle[sss]. Indem man dem Kyzikos und der Kleite zu Ehren mahlt, wie auch den attiſchen Jungfrauen das Mahlen als Feſtgeſchäft obliegt[ttt], wird dies Königspaar der Gegenſtand des Liedes: die Trauer um Kyzikos iſt demnach wieder der ſehnſüchtige Schmerz über die raſtloſe Arbeit des Lebens, in welchem man theils aus Unluſt, theils zur Sühnung, während der Feſtzeit ſich ſogar des Brodes enthält[uuu]. Daß auch die Troſtloſigkeit der Dürre, zu deren Zeit die Ar-

---

300 qqq) Apoll. I, 1075: *ἔνθ' ἔτι νῦν, εὖτ' ἄν σφιν ἐτήσια χύτλα χέωνται Κύζικον ἐνναίοντες Ἰάονες, ἔμπεδον αἰεὶ Πανδήμοιο μύλης πελάνους ἐπαλετρεύουσιν.* Schol.: *χύτλα κυρίως τὰ μεθ' ὕδατος ἔλαια.* Aristot. Probl. V, 6: *διὰ τί οἱ κόποι μᾶλλον πάνονται, ὅταν τις τῷ ἐλαίῳ ὕδωρ συμμίξας ἀναρίψηται.* Die Mühſeligkeit des Mahlens Od. XX, 110, 118; Alcman. fr. 19 aus Athen. IV, 140, c. Köſter Cantil. Graec. Popular. p. 80. Apoll ſelbſt mahlt Not. 318 q. — rrr) Schol. Arist. Nub. 1361: *ᾄδουσι δὲ αἱ ἀλήθουσαι ὑπὲρ τοῦ παραπέμψασθαι τὸν κάματον.* Vgl. Hermann zu der Stelle. VMoret. 16 ff. thut Simulus ſechszehn Pfund Getreide in die Handmühle:

Advocat inde manus operi partitus utrinque:
Laeva ministerio, dextra est intenta labori,
Haec rotat assiduis gyris et concitat orbem;
Tunsa Ceres rapido silicum decurrit ictu.
Interdum fessae succedit laeva sorori
Alternatque vices. Modo rustica carmina cantat
Agrestique suum solatur voce laborem.

sss) Plut. Sept. Sap. Conv. 14. — ttt) Arist. Lysistr. 644 c. schol. — uuu) Apollon. I, 1072, 1074.

beit am schwersten fällt, hervorgehoben wurde, erhellt aus dem gleichzeitigen Dienst der Rhea, welche erst, nachdem sie durch die Tempelweihe auf dem Berge Dindymon versöhnt und gewonnen ist, das bisher versagte Wasser aus der iasonischen Quelle sprudeln läßt[vvv]. Da der König Kyzikos, welchem deshalb auf Münzen Demeter mit Aehren oder ein Genius mit Schale und Aehren gegenüber gestellt werden[www], der Mühlarbeit vorsteht, eben wie Pittakos, ist unter der Quelle Kleite, welche das Geschäft mit ihm theilt, wohl ursprünglich das Wasser zu verstehn, welches man zum Anrühren des Breis, für den man das Mehl gemahlen hat (*πελάνους ἐπαλετρεύουσιν*), am Feste braucht: wie durch dasselbe der durstige Staub des Mehls gelöscht wird, dient der Trunk auch während der schweren Arbeit zur Erquickung. Indem man es aber von den Thränen der Königinn herleitete, fand man wohl den Schmerz des Lebens in der rinnenden Rastlosigkeit des Wassers wieder.

Es war also durchgängige Ansicht der Lyder, Myser, Phryger und Dardaner, das Fürstenthum ihrer königlichen Geschlechter herzuleiten von einer aphrodisischen Bevorzugung ihrer Ahnherrn, wodurch ihnen eine zauberische Gottgefälligkeit anhafte. Die Veneration vor der Majestät wird nicht empfunden ohne Voraussetzung eines derselben einwohnenden veneralischen Zaubers. Durch diesen gewinnen die Heroen der Fürstengeschlechter das Königthum selbst, wie Gordias, Gyges, Anchises, Reichthum an Gold, wie Gyges, Krösus und Midas, Reichthum an Rossen, wie Erichthonios, Anchises, Askanios; sie geben den Gewässern nährende und erfrischende Kraft, wie Midas und Askanios; sie schlichten Gewaltsamkeit, wie Aeneas und seine Genossen die der Antenoriden und der Bebryker; sie versöhnen den Götterzorn, namentlich die von ihm ausgesandten Sturmriesen und Löwen, wie Midas, Kyzikos und Askanios: nicht durch Waffen, sondern durch Cerimonien und Götterguust.

---

300 vvv) Apollon. I, 1146; Not. 21. — www) Mionnet II, p. 535, 142; Suppl. V, p. 313, 197; p. 312, 190.

Diese Göttergunst wird den Menschen zugeneigt durch die olympische Göttinn Aphrodite, welche ihre Lust daran hat, die ewigen Grenzen, wodurch Himmel und Erde geschieden sind, aufzulösen. Wie sie unmittelbar namentlich in Abydos und Arisbe über das Meer waltet, im Ida dem Anchises Rosse von unsterblicher Abkunft zuwendet, in Askanien die Pferde über Schluchten und Gewässer treibt, im Ida die Raubthiere durch Liebestrieb zusammenpaart, in Abydos als Buhlgöttinn für die Freiheit der Bürger sorgt, so verbindet mit dem Dienst ihres Sohns Eros zu Parion sich Viehzucht, Ackerbau und apollinische Weissagung, derselbe treibt in Abydos das Pferd und den Schwimmer; ihr Sohn Priapos macht in Priapos und Lampsakos Fischfang und Schifffahrt gedeihlich. Die Mittel, wodurch es dem Menschen möglich wird, unter Aphroditens Einfluß diese Göttergunst zu erwerben, sind, der dreifachen Richtung jeder religiösen Stimmung gemäß, von dreierlei Art: die der andächtigen Hingebung, des nützenden Dienstes und der anspruchsvollen Einwirkung. Die Hingebung ist theils die kindliche, wie im Ganymed, der vom Adler, dem Windboten des Götterkönigs, zu eigen gemacht denselben mit der Opferschale beschwichtigt; theils die ascetische, wie im Attis, der sich, um der Göttermutter zu gefallen, gewaltsam in den Zustand des Kindes zurückversetzt, nachdem die Leidenschaft ihn aus demselben herausgerissen hat. Aber auch in der höchsten Entwicklung der Leidenschaft erhebt die menschliche Natur sich zur göttlichen: die Raserei der Korybanten ist dem Sinn der Göttermutter so genehm, daß Attis und die Gallen sie theilen müssen: Dionysos, welcher in den Satyrn, Silenen und Bakchen dieselbe als jauchzende Lust aufregt, löscht den Blutdurst der Raubthiere aus der Opferschale, wie Ganymed. Gebannt wird die Göttergunst an die Menschenwelt durch die Daktylen, welche im Dienst der Rhea ihr Opfer vorweg erhalten und durch die von ihnen vollzogne Cerimonie verrichten, was den Augen der Götter gerecht ist: dieser Bann geht aus von der in die menschliche Natur eingeimpften Stärke, welche theils als Zauberkraft gedacht wird, wie im idäischen Herakles, der den Thieren des Götter-

zorns mit der Keule begegnet, zugleich aber die versöhnende Opferschale darbietet; theils aphrodisisch, von Dionysos aufgeregt, wie im Priap, welcher die göttliche Liebesgunst durch phallischen Kitzel an die menschliche Lust fesselt.

Unter den großen Göttern, welche durch ihre Genossinn Aphrodite für die Menschenwelt günstig gestimmt werden, steht derselben zunächst die idäische Göttermutter, die durch Attis, durch die Korybanten und durch die Daktylen in allen drei Richtungen des Gottesdienstes gewonnen wird. Nächst dieser ist es vornämlich der Zeus der Gewässer, auf den Aphrodite selbst, Eros, Dionysos, Priapos, Midas, Askanios einwirken: der idäische Zeus des Himmels wird durch Ganymedes gewonnen. Apollo läßt von Priapos als priapäischer Gott sich zur Weissagung bestimmen; in Parion, der Stadt des Eros, weissagt er vom Boden der Adrastea her; zu Arisbe macht er den aphrodisischen Aesakos zum Traumweissager; in Arisbe, Abydos, Tenedos, Kyzikos verleiht er die jugendliche Kraft, welche, weil sie den Meergöttern aphrodisisch wohlgefällt, die Wagnisse der Schwimmer und die durch sein Orakel geleiteten Seefahrten zu glücklicher Landung hinausführt. Als sminthischer Gott schützt und verheert er, je nachdem ihm gedient wird; als ilischer Gott bevorzugt er seine dortigen Verehrer so sehr, daß er selbst sich ihres Opferdienstes annimmt und sein Ansehn unter den Göttern durch Verwendung für sie geltend macht. Wie dieser im alten Troja und in Alexandria Troas, also bei den Kebreniern, Neandriern und Skepsiern, die dahin übersiedelt sind, so hat Athene diese Stellung der bevorzugenden und vertretenden Göttinn in Neu-Ilium.

Wenn also die Fürsten des teukrischen Gergis, die Bassleis in Skepsis und in Arisbe, sich als Aeneaden von der gefälligen Aphrodite herleiteten und mit dem Namen des wohlgefälligen Heros nannten, so konnte dabei ihre Vorstellung nur die sein, daß ihrem Geschlecht von der Persönlichkeit dieses Heros her die durch Liebesverbindung mit der Gottheit gewonnene Fähigkeit einwohne, durch die Cerimonie des Opferdienstes auf den Willen der Götter so einzuwirken, daß ihnen von diesen eine besondre Vertraulichkeit zugestanden ward.

Aus dieſem vertraulichen Herantreten an die Gottheit iſt die Vorſtellung von Anchiſes hervorgegangen, aus den einander entſprechenden Eigenſchaften der Gottheit und des Heros die von Aeneas; aus ihrer Kunde des Gottesrechts und der heiligen Gebräuche, ſo wie aus dem Gebrauch der Lyra in ihrem Dienſt des Apoll, die Namen von Anchiſes Mutter Themis, von Kapys Mutter Hieromneme und von Aeneas Bruder Lyros[301]. Der Sohn des Aeneas hieß nach Dionys von Halikarnaß urſprünglich nicht Askanios, ſondern Euryleon: dieſe Nachricht ſtammt, da Euryleon auch bei Kephalon als Askanios Bruder genannt wird, gewiß aus alter Sage, ſo viel auch im Kephalon interpolirt ſein mag, denn wir haben gefunden, daß der askaniſche Name in Troas von außen eingeführt iſt. In Euryleon, wie in Eurydike, welche Lesches dem Aeneas zur Gemahlinn giebt, iſt ausgeſprochen, daß an die Aeneaden, welche bisher unter der Hoheit der Nachkommen des Ilos die Dardaner beherrſchten, jetzt das Reich kommt.

---

[301]) Apollod. III, 12, 2: *Ἀσσαράκου καὶ Ἱερομνήμης Κάπυς· τοῦ δὲ καὶ Θέμιδος τῆς Ἴλου Ἀγχίσης.* Dagegen Dion. AR. I, 62: *Ἀσσαράκου καὶ Κλυτοδώρας τῆς Λαομέδοντος Κάπυς. Κάπυος δὲ καὶ νύμφης Ναΐδος Ἀγχίσης.* Die Najade iſt wohl nur genealogiſche Aushülfe: Klytodora geht auf das göttliche Geſchenk der Roſſe an Laomedon's Vater: unter Laomedon's Herrſchaft geht die Zeugung derſelben durch Anchiſes Liſt an dieſen über: vgl. Not. 115. Auf die Pferdezucht könnte auch *Κάπυς* Name gehn, entweder von *κάπη* (Krippe), *κάπτειν*, oder wahrſcheinlicher von *καπύειν*, *καπύσσειν*, wovon Homer's *ἀπὸ δὲ ψυχὴν ἐκάπυσσεν* Il. XXII, 467. Eurykapys iſt Herakles Sohn von der Klytippe Apollod. II, 7, 8: der Ausathmende, Weitausathmende iſt ein paſſender Name für Pferd und Reiter. Aeneas führt Reiterſchaaren Tzetz. Posthom. 52, 157. Ueber Anchiſes Pferdezucht vgl. Not. 115, ſeinen Namen Not. 119; Lyros Not. 318. Aeneas als Gott Not. 119; Eurydike und Euryleon Not. 164, vgl. 300 nnn; Dardanos Not. 300 s, iii. Askanios Ilos VA. I, 272: puer Ascanius... Ilus erat, dum res stetit Ilia regno; wo Serv.: Sciendum autem hunc primo Ascanium dictum a Phrygiae flumine Ascanio, ut „transque sonantem Ascanium"; deinde Ilum dictum a rege Ilo, unde et Ilium. Die Sagenbildung wird vielmehr den entgegengeſetzten Gang genommen haben. Auch Tzetz. Lyc. 1232: *Ἀσκάνιον ἢ Ἴλιον.* Neu-Ilium als Heiligthum und Flecken unter den Lydern gebaut Strab. XIII, 601; von Aeolern bewohnt Paus. I, 35, 4; VIII, 12, 9; herrſcht über die Kiſte und zerſtört Sigeum Strab. XIII, 600, vgl. Not. 169 extr.; von Fimbria zerſtört Appian. Mithr. 53.

Indem ſich hiedurch die Herrſchaft der Dardanerfürſten bis an das Meer erſtreckt, wird an der Küſte Dardanos gegründet und weil dieſe Dardanerfürſten Aeneaden ſind, wird ein Dardanos Sohn des Aeneas. Sie beherrſchen aber jetzt auch die ileiſche Ebne und die Trümmer von Ilios: dies druckt die Sage dadurch aus, daß ſie Ilos für einen Namen des Askanios erklärt. Neu-Ilion mußte ſo gut, wie die alte Ilios, einen Heros Ilos zum Eponymus haben: da auch die Ilienſer das Anſehn Homer's als Grundlage ihres Cultus auffaſſen, da ſie den Aeneas als angeſtammten Gott verehren und ſowohl Anchiſes Zuſammenkunft mit Aphrodite als Aeneas Auswanderung mit Vater und Sohn auf ihren Münzen darſtellen, konnten ſie dieſen Ilos wohl urſprünglich nur als Aeneaden auffaſſen, wiewohl von einem äneadiſchen Geſchlecht unter ihnen keine Spur iſt. Sie nahmen dies vermuthlich aus einer ſchon vorhandnen Tradition: denn Ilium wurde erſt unter der lydiſchen Herrſchaft wieder erbaut; bis dahin und noch ſpäter, denn es blieb lange unbedeutend, gab es kein dardaniſches Reich, welches ſich den iliſchen Namen hätte aneignen dürfen, als das der Aeneaden. Der in dieſem Geſchlecht herrſchende Begriffskreis des an den Perſonen haftenden Königthums, das noch in demokratiſcher Zeit feſtgehalten wurde, die Fruchtbarkeit des obern Skamanderthals und die Pferdezucht wurden Anläſſe, den askaniſchen Namen aufzunehmen: vermuthlich war der Sohn des Aeneas ſchon früher im Bilde der anmuthigen Jugend gedacht.

Indem wir hiedurch uns über die Aeneaden verſtändigt haben, ergiebt ſich ſchon von ſelbſt die Wahrſcheinlichkeit, daß die in Troas und den verwandten Landſchaften vorzugsweiſe verehrten Götter auch die ihres Cultus ſind. Das älteſte Zeugniß nach Homer iſt das des Arktinos. Nach dieſem wanderte Aeneas vor der Zerſtörung der Stadt aus in den Ida: es iſt keine Spur, daß der Dichter Sitze deſſelben gekannt oder anerkannt habe, als in Troas: die Nachricht ſchließt ſich an die homeriſche Weiſſagung von Aeneas Herrſchaft. Der mileſiſche Dichter mag Sagen von Arisbe, wohin von Milet aus die Colonie gekommen war, berückſichtigt haben; vielleicht auch von Skepſis ſelbſt, wenn das Verhältniß deſſelben zu

Milet ſchon in ſeiner Zeit Statt fand. Wenn nun Arktinos erzählte, das von Zeus dem Dardanos geſchenkte Palladium ſei in Ilios verborgen gehalten, die Achäer hätten ein Abbild entwandt, welches man aufgeſtellt habe, um Diebe zu täuſchen[2]: ſo kann er das echte nur in deſſen Hand gedacht haben, der nach Homer und nach ihm ſelbſt Fürſt der Troer werden ſoll. Wir können alſo hieraus auf eine Behauptung der Aeneaden ſchließen, das echte Palladium zu beſitzen. Damit ſtimmt überein, daß ſowohl zu Skepſis als zu Gergis Athene die Göttinn der Burg war: in beiden Städten opferte ihr daſelbſt Derkyllidas, und daß der Dienſt berühmt war, erhellt daraus, daß dies Opfer ihm als Vorwand dienen konnte, um vom Meidias den Einlaß in Gergis zu verlangen[3]. Dieſe Burggöttinn Athene entſpricht ganz der iliſchen und das Bild derſelben iſt vom Palladium nicht verſchieden: aber nur das

---

[302]) Dion. AR. I, 69: *Ἀρκτῖνος δέ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἔν καὶ εἶναι τοῦτο ἐν Ἰλίῳ, ἕως ἡ πόλις ἡλίσκετο, κεκρυμμένον ἐν ἀβάτῳ. εἰκόνα δὲ ἐκείνου κατεσκευασμένην μηδὲ ἓν τοῦ ἀρχετύπου διάφορον ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευσάντων ἕνεκα ἐν φανερῷ τεθῆναι καὶ αὐτὴν Ἀχαιοὺς ἐπιβουλεύσαντας λαβεῖν.* Ariſbe von Milet Not. 213; Skepſis Not. 180. Auswanderung in den Ida Not. 172.

[303]) Xenoph. Hell. III, 1, 21, 22, 23. Auf Kaiſermünzen von Skepſis Athenenkopf, Lotos darüber × Commodus Mionnet II, p. 669, n. 253 (Lotos wohl als Pferdefutter Il. II, 776; vgl. Od. IV, 603; Webb Ebne von Troja S. 110); Athene, Hera, Aphrodite, Eros, eine Frau die auf einen Baum ſteigt n. 257; Suppl. V, p. 580, n. 506. Julia Domna × Aeneas mit der R. Askanios führend, auf der linken Schulter Anchiſes tragend, der das Palladium hält, eb. V, n. 505. Auch zu Ilium iſt Athene Burggöttinn (Not. 200), wie in Troja; über den Unterſchied der Stellung vgl. Strab. XIII, 601. Ueber das Palladium daſelbſt Not. 200; Ilos mit demſelben Not. 201, vgl. Apollod. III, 12, 3; Mionnet Suppl. V, p. 572, 475: Caracalla × Ilos opfernd auf Altar vor Säule mit Palladium, *ΙΛΙΕΩΝ. ΕΙΛΟC.* Die Sage der Ilienſer über die Erhaltung des Palladiums Serv. VA. II, 166: quamquam alii dicant simulacrum hoc a Troianis fuisse absconditum, postquam agnoverunt Troiam esse perituram, quod postea bello Mithridatico dicitur Fimbria quidam Romanus inventum indicasse, quod Romam constat advectum. Appian. Mithr. 53: *τὸ δὲ τῆς Ἀθηνᾶς ἕδος, ὃ Παλλάδιον καλοῦσι καὶ διοπετὲς ἡγοῦνται, νομίζουσί τινες εὑρεθῆναι τότε ἄθραυστον* (als Fimbria den Tempel abbrennt) *τῶν ἐμπεσόντων τειχέων αὐτὸ περικαλυψαμένων.*

Bild der iliſchen ſelbſt, nicht das der alten troiſchen, welche Homer ſchildert: daß dieſe von ihm ſitzend dargeſtellt wird, giebt ein ſichres Zeichen, daß ihm die Vorſtellung vom Palladium fremd iſt. Es iſt bereits erinnert, daß es vornämlich die Orte Dardanos und Ophrynion ſind, aus deren Culten die Verwebung des Palladiums mit dem Aeneas hervorgegangen zu ſein ſcheint. Auch die Beziehung dieſes Unterpfands auf den Ilos iſt vermuthlich erſt in Neu-Ilion ausgebildet.

Der dortige Dienſt der Athene, wie wir ihn aus den Münzen kennen, zeichnet ſich beſonders durch die Verbindung mit dem Raube des Ganymedes aus. Dieſe erklärt ſich, wie wir geſehn haben, aus dem Gedanken, daß der Schutz der jungfräulichen Göttinn nur durch die kindliche Reinheit, woran der Götterkönig und ſein Bote ihre Luſt haben, erworben wird. Wenn ſich nun auf andern Münzen auf der Kehrſeite zum Pallaskopf Aeneas mit Vater und Sohn findet, ſo iſt offenbar damit ausgedruckt, daß es die äneadiſche Gottgefälligkeit iſt, der man dieſe Gunſt der Athene verdankt: Askanios oder vielmehr der Aeneade Ilos vertritt hier die Stelle des Ganymed und unter den Schutz der Göttinn iſt die Rettung des Geſchlechts ſelbſt, aus welcher Neu-Ilium nachher hervorgeht, geſtellt. Dieſen askaniſchen Ilos finden wir, wie es ſcheint, auf andern Münzen allein, ebenfalls der Pallas gegenüber. Neu-Ilion beſtand lange nur als ein Dorf um das Heiligthum der Athene, der äneadiſche Ilos als ſein Gründer mußte alſo ſeinem Begriff nach mit dieſem und dem Palladium auf das engſte verbunden werden. Da nun im Homer vom Palladium keine Spur iſt, läßt ſich wohl behaupten, daß der Ilos, dem Zeus das Palladium zuwirft, eigentlich gar nicht der alte Ilos, der homeriſche Demogeront, war, ſondern eben dieſer Sohn des Aeneas: freilich aber mußten die Ilienſer beide vermiſchen und den äneadiſchen auf den Sohn des Tros zurückführen, weil ſie, wie ihnen zu Liebe Hellanikos, behaupteten, ihre Stadt ſei das alte Troja[a]. Zur Beſtätigung hiefür mag

---

303 a) Strab. XIII, 602: Ἑλλάνικος δὲ χαριζόμενος τοῖς Ἰλιεῦσιν, ὅλος ὁ ἐκείνου μῦθος, συνηγορεῖ τῷ τὴν αὐτὴν εἶναι πόλιν τὴν νῦν τῇ τότε.

dienen, daß Ilos von einer Kuh zur Gründung seiner Stadt geleitet wird, wie sonst Aeneas, wie anderweitig Kadmos und die Gephyräer[b]; daß er Rinder hütet[c], wie Anchises und Aeneas; daß er ferner nach Phrygien zieht, wie Askanios, und dort entweder bei Wettspielen im Ringen den Preis erhält oder den Götterfeind Tantalos aus Paphlagonien vertreibt[d]; endlich daß er, wie Askanios, Rosse ernährt und auf dem Roß mit dem Schlangenschweif und Menschenfuß reitet, selbst mit einem Pferdeschwanz ausgestattet wird[e]. Hiemit hängt wiederum zusammen, daß in Dardanos der Reiter durchgängig mit palladischen Symbolen verbunden, und daß das hölzerne Pferd schon bei Homer der troischen Athene geweiht wird. Auch die Gestalt des alten Ilos, der von den roßberühmten Königen Erichthonios und Tros abstammt, widerspricht diesen Sagen nicht: sein Grabhügel liegt mitten in der Ebne, die in der Schlacht von den Rossen durchstreift wird, nah an der Wiese des Skamandros[f], in dessen Strudel Rosse versenkt werden; ob sein eigner Name auf ein Gewässer Beziehung hat, ist unklar: doch heißt seine Mutter Kallirhoe, Tochter des Skamander[g]; und das ileische Gefilde[h] scheint nach ihm benannt zu sein, wie nach Askanios das askanische. Als Günstling der Götter stellt ihn schon der Gegensatz zum Götterfeind Tantalos dar; seine Tochter Themis führt das Gottesrecht auf ihn zurück; für seine Gottseligkeit

---

303 b) Aeneas Not. 536; Kadmos und die Gephyräer Müller Orchom. S. 118, 4. — c) Lesses von Lampsakos bei Tzetz. Lyc. 29. Askanios als Knabe mit dem Hirtenstab neben Aeneas und Anchises RRochette Mon. Ined. pl. 76, 4. — d) Wettspiele Apollod. III, 12, 3. Dagegen Diod. IV, 74: ὁ Τάνταλος μισηθεὶς ὑπὸ τῶν θεῶν ἐξέπεσεν ἐκ Παφλαγονίας ὑπὸ Ἴλου τοῦ Τρωός. So auch Tzetz. Lyc. 355. Vgl. Herodian. I, 11; Ammian. XXII, 9 (Not. 309). Statt dessen Pelops Paus. II, 22, 3; Dict. I, 6. Ilos unterwirft Thrakien Lycophr. 1341 ff. mit Schol.; statt seiner Laomedon Tzetz. ib. 1341. Dies meint Herodot VII, 21; vgl. V, 13. — e) Not. 134. — f) Spohn de agro Troiano p. 19. — g) Apollod. III, 12, 2; Con. 2. Dagegen ist Dion. AR. I, 62 Kallirhoe Mutter des Tros, Gemahlinn des Erichthonios. Aber Ilos Mutter Akalis erinnert an ἀκαλαρρείτης. Deren Vater Eumedes hat einen Namen, der zum Palladium gehört: Callim. Lav. Pall. 37. — h) Il. XXI, 558.

zeugt die Schenkung des Palladiums selbst, welche Zeus auf sein Gebet sogleich gewährt[k], so wie die Rettung desselben aus den Flammen und die Herstellung seines Gesichts durch die Gnade der Götter, nachdem er erblinden mußte, weil er gesehn, was kein Mann sehn durfte. Es kann gleichgültig sein, welchen Ilos man ursprünglich bei der Bildung dieser Sagen im Sinn hatte; da man sie vermischt hat, ist glaublich, daß der ältere von vorn herein eine dem jüngern analoge Stellung hatte; gewiß aber ist, daß alle Sagen, welche den Ilos mit dem Palladium verbinden, außerhalb des homerischen Kreises liegen und ohne Zweifel jünger sind, da diese Vorstellung zu wichtig war, um von Homer in den Schatten gestellt zu werden, wenn sie schon bestand; auch läßt sich darin ein Unterschied erkennen, daß dem Homer Ilos nur als alter Demogeront vorschwebt; den übrigen Sagen jedenfalls jünger, vermuthlich jugendlich. Die Sage, welche die alte Ilios auf dem Hügel der Ate gegründet werden läßt[l], ist unverkennbar nicht allein erst nach der Zerstörung der Stadt entstanden, sondern im Sinne von Leuten, welche nicht behaupteten, auf der Stelle der alten Stadt zu wohnen, also etwa unter den Dardaniern um Skepsis; wie sich die Ilienser mit derselben vertrugen, erhellt aus der Angabe, mit der Ate zusammen sei das Palladium vom Himmel und auf dieselbe Stätte gefallen[m].

Auf einer der erwähnten Münzen ist dem Pallaskopf gegenüber Aeneas mit Vater und Sohn nicht allein als auswandernd, sondern das Schiff besteigend gebildet[n]. Hiemit ist der seefahrende Aeneas in den Schutz der ilischen Athene gegeben. Damit stimmt überein, daß in Athen, dessen Sagen mit den troischen den Teukros und Erichthonios gemein haben, daher der salaminische Teukros ein Sohn der Troerinn Hesione ist, die troischen Teukrer aber auch aus dem attischen Demos Xypeteon hergeleitet werden[o], das Palladium, welchem die

303 i) Apollod. III, 12, 3. Rettung des Palladiums Not. 201. — k) Apoll. a. O.; Tzetz. Lyc. 29; Steph. Byz. Ἴλιος. Vgl. Müller Eumen. S. 155. — l) Den Dardanos warnt der priapäische Apoll vor jener Stätte, Tzetz. Lyc. a. O. — m) Apollod. a. O. — n) Mionnet Suppl. V, p. 557, 397. — o) Phanodem bei Dion. AR. I, 61; Strab. XIII, 604; Steph. Byz. Τροία. Ausgebildet wurde die Sage wohl dadurch, daß nach Strab. XIII, 606 Abramyttion Colonie von Athen war.

Gephyräer auf der Kephiſſosbrücke dienen, weil es dort vom Himmel gefallen ſein ſoll p, nicht nur abſichtsloſen Todtſchlägern, ſondern auch auf der See den Schiffen Schutz giebt q. Wie in den Gephyräern Dienſt der Pallas und Demeter ſich

---

303 p) Lyd. Mens. III, 21: *ἐν Ἀθήναις τὸ πάλαι Γεφυραῖοι (πάντες οἱ περὶ τὰ πάτρια ἱερὰ ἐξηγηταὶ καὶ ἀρχιερεῖς διοικηταὶ τῶν ὅλων) ὠνομάζοντο διὰ τὸ ἐπὶ τῆς γεφύρας τοῦ Σπερχειοῦ ποταμοῦ ἱερατεύειν τῷ Παλλαδίῳ.* Serv. VA. II, 166: dicunt unum simulacrum coelo lapsum, quod nubibus advectum et in ponte depositum apud Athenas tantum dicunt fuisse, unde et *Γεφυρῖτις* (Hdſchr. *γεφυριστής*) dicta est. Interpr. ed. Mai. ib. 165: duo Palladia dicnut exstitisse, alterum in Attices regione, alterum in Troade. Atque illud quod Athenis repertum est videbatur ponti illapsum, unde apud illos ... *γεφυρῖτις Ἀθηνᾶ*. Was ich in der Stelle des Lydus eingeklammert habe, iſt ſein eigner ungeſchickter Zuſatz, der die den Gephyräern zuſtehende Jurisdiction ſo ſehr verallgemeinert, wie die der Pontifices (Not. 1901, a). Der Zuſammenhang des Palladiums, der Athene Gephyritis und der Brücke aber iſt gewiß nicht erfunden: vgl. Not. 1904. Mit dem Sperchеios, der höchſtens als hieratiſcher Name echt ſein kann, iſt ohne Zweifel der Kephiſſos gemeint, an welchem der Demos Gephyreis liegt und die Gephyrismen beim eleuſiniſchen Zuge ſtattfinden, denn der Demeter (Achäa) dienen die Gephyräer vornämlich, Her. V, 61; Strab. IX, 400; Etym. M. *Γεφυρεῖς*; vgl. Preller Demeter und Perſeph. S. 394. Der Kephiſſos fließt unter den langen Mauern durch und fällt bei Phaleron ins Meer (Strab. a. O.; Müller Munim. Athen. p. 75). Bei Phaleron verliert auch Diomed das Palladion (Paus. I, 28, 9; Müller Eumen. S. 156, Not. 12). Da nun auch Xypeteon, welches vor Alters Troja geheißen und Sitz der Teukrer geweſen ſein ſoll (ſ. oben o), in der Nähe von Phaleron gelegen war (Poll. IV, 14, 105): liegt es ohne Zweifel ſehr nah, die Sage vom Palladium und von jenem Sitz der Teukrer unter einander, ſo wie den Kephiſſos hinauf mit den Gephyräern in Verbindung zu bringen. Das Erſte iſt geſchehen in der Sage Serv. VA. II, 166: sed hoc Atheniense Palladium a veteribus Troianis Ilium translatum. Folgerungen dürfen jedoch nur mit Vorſicht gezogen werden, da keine Sage dem Teukros ſelbſt das Palladium giebt. In Salamis vertritt, wie in Argos (Not. 2459, a) der Schild, auf den ſich Telamon's Name und die Sage von Ajas und Euryſakes bezieht, die Stelle des Palladiums. — q) Schol. Arist. Acharn. 532: *Παλλάδια δὲ ἐν ταῖς πρῴραις τῶν τριηρῶν ἦν ἀγάλματά τινα ξύλινα τῆς Ἀθηνᾶς καθιδρυμένα, ὧν ἐπεμελοῦντο μέλλοντες πλεῖν.* Auf einer Schiffsprora finden wir das Palladium zu Pergamus × Heraklеskopf Mionnet II, p. 586, 465.

verbindet, so auch bei den Buzygen[r], welche von Buzyges her, der das Palladium nach Athen bringt, die eigentlichen Diener des Palladiums sind[s] und zugleich die Ochsen an den von Pallas erfundnen Pflug spannen, um unter der Akropolis die heilige Furche zu ziehn[t]. Das von Buzyges festgestellte Gottesrecht bezieht sich auch zum Theil auf die Wanderung: es verflucht den, welcher Wasser und Feuer versagt oder Verirrten nicht den Weg zeigt[u]. Dieser Vorstellung ist ähnlich, daß die Kuh den Ilos, wie die Gephyräer, zur Stätte der Ansiedlung leitet, an welcher ihm nachher das Palladium zugeworfen wird[v]. Daß man in Ilion beim Pallasdienst vornämlich an Bewahrung der Häuslichkeit gedacht hat, erhellt aus der Spindel in der Hand des Athenenbildes: zugleich aber trägt dasselbe die Lanze, das Werkzeug des Kriegs. Einen Keim dieser Vorstellungen, auf die Aeneaden bezogen, möchte man darin finden, daß Aeneas Schwester Hippodamia, benannt nach dem Thier des Kriegs und der Ausfahrt, ausgezeichnet ist an Geschicklichkeit in Arbeiten und an Verstande[w], welche von Athene verliehn werden. Als die vornehmste Athen und

---

303 r) Daher Triptolemos und Buzyges vermischt, jener Demeter's Liebling zu Eleusis, dieser Athenens zu Athen, beide Gesetzgeber des Gottesrechts: Boßler Gent. Attic. Sacerdot. p. 11 sq.; Preller Demeter und Perseph. S. 290, 391. — s) Polyaen. Strateg. I, 5; Corp. Inscr. n. 491. Müller Eumen. S. 155. — t) Plut. Praec. Coniug. VI, p. 544 Reisk. (VII, p. 425 Hutten.). Boßler a. O. — u) Boßler a. O. — v) Von Rindern werden die Gephyräer nach Tanagra geführt (Not. 1905). Eine Kuh führt nach dem Orakel des Apoll (der dasselbe auch den Gephyräern giebt) den in Mysien hütenden Ilos zur Stätte von Ilion, Tzetz. Lyc. 29. Bei der Parallele zwischen den Gephyräern und Troern ist das in den Asopos mündende Flüßchen Skamander in ihrem Gebiete wichtig. Rinder im Dienst des Palladiums zu Ilium Not. 190, a. Diese werden geschlachtet; aber bei den Phrygern hat ein altes Gesetz Tödtung des Pflugstiers mit Todesstrafe verpönt (Aelian. VH. XII, 34), wie in Athen und im Peloponnes Varr. RR. II, 5; Boßler a. O. S. 10, Not. 4, 5. Weil man nun doch blutige Opfer bringt, findet sich das berühmte Gericht über das Beil des Butypos ein. Zu Parion Gorgonenkopf × Ochse, Palladium Mionnet Suppl. V, p. 386, n. 638. Zu Pergamus Pallaskopf × Ochsenkopf, Blitz Mionnet II, p. 588, 483, vgl. 484, 485, 487. — w) Il. XIII, 432; Not. 159. Im römischen Minervendienste ähnliche Verbindung von Vorstellungen Not. 1280. Das von Athene gebaute τεῖχος Il. XX, 146. Vgl. Hellanic. fr. 146.

Ilion gemeinschaftliche Wirkung des Palladiums kann also Schutz der Ansiedlung und Schutz der Reisenden, namentlich auf Strom und Meer, gelten. Daher baut auch Athene mit den Troern die Mauer für den Kampf des Herakles mit dem Ungeheuer, welches durch den Zorn des Meergotts über das Land kommt. Herakles beschützt hier die Ansiedlung und befreit sie von der Pflicht des Mädchenopfers, wie er als idäischer Daktyle über das Meer seinen Einfluß übt.

Hiedurch ist in die Vorstellung von den Aeneaden ein Element hereingetragen, welches bei Homer noch nicht ausgebildet ist. Während sie bei diesem als auf den Ida und dessen Umgegend beschränkte Hirtenfürsten auftraten, kommt in Folge der eben aufgezeigten Einwirkungen ihnen auch das Geschäft des Ansiedelns und Städtegründens zu. Bei allen von ihnen verehrten Göttern kehrt diese Erweiterung wieder: ursprünglich auf Rinderzucht, Schafzucht, Pferdezucht bezogen, wird ihr Schutz hinterdrein auf die von den Hirtenfürsten gegründete Stadt, auf das von ihnen beherrschte Reich, auf den Staat, in welchem ihre Nachkommen eine priesterliche Stellung behaupten, namentlich auf dessen Errettung aus der Zerstörung Troja's ausgedehnt. Durch diese Erneuerung und Verjüngung des Staats sind die Aeneaden zu Vorbildern des Apökismos geworden: zunächst in beschränktem Umkreis, von Troja nach Neu-Ilium oder nach Skepsis, oder nach Arisbe; dann aber, indem der Blick theils auf das Innere von Kleinasien, theils über das Meer gerichtet wird, nach Phrygien, nach Thracien, nach den griechischen Küsten, so daß Aeneas Sohn Eurybates der Ausdruck desselben wird[x]. Auch hierauf dehnt sich die Einwirkung der äneadischen Götter aus. Auf den Münzen von Skepsis stehn Aehre und Baum, beide ursprünglich der idäischen Mutter als Fichtengöttinn und Fruchtgöttinn[y] angehörig, die vorzüglichsten Erzeugnisse des skepsischen Gebiets, gegenüber dem Flügelpferd[z], welches, wie der Reiter

---

303 x) Intpr. Virg. Mai. II, 717: Item (Varro) Historiarum libro I. ait: Ilio capto ... Penatibus humeris impositis erupisse duosque filios Ascaninm et Eurybaten brachio eius innixos ante ora hostinm. — y) Not. 411, o. — z) Auf Münzen von Skepsis Aehre, Baum × geflügeltes Meerroß eb. 501; abgeb. Dumersan Cab. Allier pl. XIII, 13.

in Dardanos, in Ilion auf den Kopf der iliſchen Athene bezogen wird; in Arisbe finden ſich Gerſtenkorn und Traube beim Pallaskopf, in Dardanos die Aehre beim Hahn. Alle dieſe Getreideſymbole ſtellen die Beſtellung des Bodens unter dem Schutz der Pallas dar: auf Kaiſermünzen von Skepſis wird das Palladium ſelbſt den Aeneaden in die Hand gegeben. Wie aber das geflügelte Seepferd auf Poſeidon, der Baum auf das zum Schiffbau gelieferte Holz unter dem Schutz der Fichtengöttinn hinweiſt, ſo führt auch das Palladium ſchützend über das Meer und Aeneas ſteht dem Apökismos ſowohl als Beſchwichtiger der Reiſegefahren, wie als Begründer der neuen Häuslichkeit und als Beſteller des neueingenommnen Bodens vor. Im homeriſchen Hymnus auf Aphrodite, der, wie ſich noch näher ergeben wird, auf äneadiſche Vorſtellungen gebaut iſt, wird der Athene ein dreifaches Geſchäft zugeſchrieben: die Luſt an Schlachten und Kriegen, der Unterricht im Bau von Wagen und Kutſchen und der der Jungfraun in weiblichen Arbeiten daheim in den Zimmern. Das erſte und letzte iſt beim Palladium bezeichnet durch Lanze und Spindel: die Kutſchen (*σατίναι*), die man in Griechenland ſelbſt nicht kennt, dienen beim Euripides zum Löwengeſpann der idäiſchen Mutter, bei Anakreon zur Schilderung der Ueppigkeit des Artemon: Beides weiſt beſtimmt auf Kleinaſien und den Ida

---

Flügelmeerroß × Baum Mionnet II, n. 246 bis 249, abgeb. Mionnet Planches pl. 57, 42 (p. 43); danach Tafel I, 9. Reiter, Pfeil abſchießend × Stadtgöttinn mit Thurmkrone und Gefäß Mionnet II, n. 251. Fauſtina × Heſtia mit Scepter in der L., Siegsgöttinn in der R., verhülltem Hinterkopf, vor ihr Knabe mit Mütze und in der R. Gebiß Mionnet Suppl. V, n. 502, abgeb. Dumersan CA. pl. XIII, 14 (p. 79, wo unrichtig Hera); danach Tafel I, 10. Julia Domna × Heſtia ohne Knaben Mionnet II, n. 255. Heſtia in Perperene Not. 311. Palladium Not. 303. Athenens Geſchäfte HVen. IV, 9 bis 15. *Σατίναι* Eur. Helen. 1311; Anacr. bei Athen. XII, 534, a; Hesych. s. v. Für eine aphrodiſiſche Münze von Skepſis iſt vielleicht zu halten Dumersan CA. p. 79: Homme nu conduisant un cheval ou de face × oiseau volant dans un carré creux (ohne das ſonſt überall zugegebne Zeichen *ΣΚ. ΣΚΑΨ. ΣΚΗΨ.*). In Dardanos Aphrodite, umher Myrtenkranz × Reiter Mionnet Suppl. V, p. 553, 377. Flügelpferd in Ilium Not. 200. In Skepſis Serapis und Iſis Not. 311 p. Arisbe Not. 199, vgl. 193. Andre Münzen von Skepſis ſ. oben 303.

hin, zeigt aber auch, wie der Beistand Athenens in den dortigen Vorstellungen theils für die Verehrung der Göttermutter, theils für gemächliches Reisen dient.

Ein Dienst der ilischen Athene oder des Palladiums ist hienach den Aeneaden unbedenklich zuzuschreiben, obgleich Homer sie nicht in Verbindung bringt. Auch den Troern versagt Athene allen Beistand ungeachtet des glänzenden Dienstes auf der Burg. Die Verbindung des Heros und der Göttinn in Troas, von welcher die ältere Poesie kein ausdrückliches Zeugniß aufbehalten hat, wird uns auf das Anschaulichste in einem Vasengemälde dargestellt. Auf dem von Rochette (Mon. Ined. pl. 66) bekannt gemachten Bilde aus der Sammlung von Blacas hat Welcker (Rh. Mus. III, S. 616) in dem Greis mit dem Stabe, der den Knaben führt, Anchises nebst Askanios nachgewiesen. Für diese Deutung ist die Vergleichung der Vase Vivenzio (Schorn und Tischbein Homer nach Antiken IX, 6) ganz überzeugend: auch hier trägt Anchises einen Knotenstab, auch hier ist der Knabe in sehr ähnlichem Himation dabei: nur wird Anchises hier von Aeneas fortgetragen. Ohne Zweifel, wenn aus den Gräueln der Eroberung heraus die Rettung eines Knaben dargestellt werden soll, so kann nur Askanios gewählt werden, der Geschlecht und Reich fortpflanzt, nicht Polydoros, welcher selbst ermordet wird; noch weniger ist daran zu denken, daß die Vorstellung von dieser Ermordung zur Steigerung der Gräuel dienen könnte, denn was wir vor uns sehn, ist einmal nicht Ermordung des Knaben, sondern seine Flucht und Rettung. Aber es bleibt eine große Schwierigkeit, wenn die Rettung der troischen Ueberreste nur durch den Greis und Knaben dargestellt sein soll, so sehr auch deren Zusammenstellung sinnreich und rührend ist: wir erwarten wenigstens, daß ein Gott sich ihrer annehme; der Ueberlieferung nach können wir den Mann nicht füglich entbehren, durch den die Rettung erst wirklich zu Stande kommt. Fassen wir ferner den Gegenstand ins Auge, welcher in der Gruppirung des gesammten Bildes den Flüchtenden gegenübergestellt ist, eben so ganz links, wie sie ganz rechts, die Grabsäule, welche Rochette für die des Achilleus hält: so liegt vor Augen, daß

eben so wohl die Grabsäule des Hektor gemeint sein kann[304]; neben der Darstellung des höchsten Unheils der Troerinnen und neben Athene, durch welche Hektor gefallen ist, wird diese noch passender scheinen müssen. Auch auf der iliſchen Tafel finden wir die gefangnen Troerinnen an Hektor's Grabe: zudem war dessen Heranrückung an das Innerste der Burg von Troja, welches durch das Palladium dargestellt wird, minder gewaltsam, als die von Achill's Grab, welches in den Bereich des griechischen Lagers gehört. Rochette hat auch nur

---

304) Hektor's Grab wird wohl auch auf dem Spiegelbild Rochette Mon. Ined. pl. 20, 3 durch die Säule bezeichnet; ganz wie auf der Vase Blacas steht es neben der Bildsäule Athenens, durch die er gefallen ist. Daß hier Ajas und Kassandra dargestellt sind (Müller Archäol. §. 415, 1, S. 658), ist nicht zu bezweifeln; der Genius hinter Ajas ist nicht der des Todes, sondern er zeigt warnend auf das Götterbild und umfaßt Ajas Rechte mit dem Schwert, hält also vom Blutvergießen, zu dem die Wuth sich steigern könnte, zurück, ohne daß Ajas ihm so weit gehorcht, sich überhaupt der Gewaltthat zu enthalten. In dem von Hirt herausgegebnen cumanischen Vasenbilde (Annali di Archeologia II, p. 95) kann ich nur ebenfalls die Zusammenstellung dieses Grabes des Hektor, an welchem Andromache mit dem Aschenkrug trauert, und der das Palladium wegführenden Priesterinn mit dem Schlüssel (κληδοῦχος) erkennen. Der Heros mit spitzer Filzmütze, der auf der andern Seite steht, ist Odysseus, welcher die Priesterinn durch Liebe berückt (ähnlich Dict. V, 8: Antenor clam in templum Minervae venit, ubi multis precibus vi mixtis Theano, quae ei templo sacerdos erat, impulit, uti Palladium sibi traderet): als Zeichen der Verführung dient, wie öfters, die Tänie; der Hut, der von der bei Odysseus gewöhnlichen Form abweicht, ist dem ähnlich, den dieser auf der Grablampe, auf der Vase, die ihn mit Diomedes zusammenstellt, und auf der cumanischen Münze (vgl. Not. 2269) trägt; bartlos erscheint Odysseus auch als Nekromant RRochette Mon. Ined. pl. LXIV, hier wegen des Liebesabenteuers. Vgl. Welcker Allg. Schulz. 1831, II, Nr. 84, S. 667, not. 10. Offenbar haben wir eine Todtenurne vor uns, keinen Kampfpreis für musische Spiele, wie Hirt erklärt: dafür ist die trauernde Gestalt in der Mitte des Bildes ein sichres Zeugniß, und die Sirene über demselben am Hals der Vase giebt die Bestätigung. Es ist also wieder das ademtus Hector Tradidit fessis leviora tolli Pergama Graiis, hier auf eine häusliche Begebenheit angewandt, indem mit einer sinnreichen und schmerzlichen Beobachtung des Verlaufs menschlicher Dinge das Grab durch die Contrastirung der trauernden Treue mit dem buhlerischen Verrath bezeichnet wird. Daß an die gottesdienstliche Entwaffnung der Stadt Andromache's Trauer unmittelbar herangerückt wird, ist dem wesentlichsten Grundsatze der Kunst gemäß.

auf Achill's Grab geschlossen, weil er den darunter heranschreitenden Krieger mit dem Kegelhelm für Neoptolemos, die das Palladium angstvoll umfassende Jungfrau für Polyxena hielt. Aber dem Neoptolemos giebt Niemand Beleidigung des Palladiums Schuld; diese hätte sich an ihm rächen müssen; er fällt aber nicht durch Athenens, sondern durch Zeus und Apollon's Zorn. Und der Kegelhelm ist nicht das Zeichen des Neoptolemos, sondern eben nur des Ajas, wie aus dem berühmten Lambergschen Vasenbilde (Laborde Vases de Lamberg II, pl. 24; Müller und Oesterley Denkm. d. a. Kunst tab. I, 7) mit Zuverlässigkeit hervorgeht, und wie es auch Rochette selbst (p. 305, not. 2) nicht verborgen war: diese Seltsamkeit entspricht dem leinenen Harnisch; Neoptolemos Waffen sind immer ritterlich, wie die seines Vaters. Nun ist freilich nicht zu bezweifeln, daß nicht das eben erwähnte Mädchen zunächst an Ajas, sondern das auf dem Altar auf der andern Seite des Palladiums sitzende, das ebenfalls die Arme um dasselbe schlingt, Kassandra ist: diese erkennen wir an Haltung, Miene, Haar und Kleidung als die Seherinn und Priesterinn, jene andre ist durch Nichts von dieser Art ausgezeichnet. Aber auch auf der Dürandschen Vase (Mon. Ined. pl. 60) finden wir mehrere Troerinnen vom Ajas, der hier in voller ritterlicher Rüstung erscheint mit dem Drachen auf dem Schilde, bedroht; auch hier ist das Mädchen, welches auf den Knien liegt und die Füße des Palladiums umfaßt, ganz wie das, welches auf unserm Bilde Ajas zunächst liegt, nicht Kassandra; diese, in langem, gestreiftem Gewande, flieht auf das Götterbild zu, schon an den Haaren ergriffen. Daß auf unserm Gemälde die Schwester und das Palladium zwischen Ajas und Kassandra geordnet sind, hat ohne Zweifel einen besondern Grund: vermuthlich jagte Ajas dieser andern nach in den Tempel und griff dort mit gesteigertem Frevel die Seherinn an, welche ihm eine bessere Beute schien. Auf beiden Gemälden finden wir (vgl. RRochette Odysseide p. 321.) nicht Kassandra allein, sondern die Töchter des Priamos den Mißhandlungen des Ajas preisgegeben. Und damit stimmt wieder die Vase Vivenzio überein, wo freilich nur Kassandra das Palladium umfaßt, daneben aber zwei Schwestern sich die Haare raufen,

während Ajas die Seherinn über dem Leichnam des Koröbos anfällt. Wie der Kegelhelm, der nackte Leib, die angreifende Stellung des Kriegers zur Linken ganz dem Ajas der Lambergschen Vase (hier wie dort nur im flatternden Himation) entspricht: so ist Nichts von dem Allen, was den Ajas auszeichnet, bei dem Krieger mit ritterlichem Helm und Lanze, mit wohlgefaltetem und festgegürtetem Himation zu sehn, der in ruhiger, wenn gleich nicht schläfriger Stellung seinen Schild mit dem Zeichen des Rades am Fuß des Altars niederlegt. Wenn zwischen einem Mann in so wohlgeordnetem Aufzug und einem in solcher Vernachlässigung die Frage ist, wen man für den Jungfrauenräuber halten muß, so bedarf es für die Entscheidung nicht einmal des Kegelhelms. Auch die Miene des Kriegers zur Rechten ist zwar selbstvertrauend, aber ohne eine Spur von Frechheit oder trotziger Leidenschaft. Auf dem Dürandschen Lekythos (Mon. Ined. pl. 56) haben die beiden knienden Krieger (die nach Welcker Rh. Mus. III, S. 600 ff. vor dem Auszug in die Schlacht ein Orakel der Pallas durch Würfel befragen) ihre Schilde an die Wand gelehnt. Die Stellung unsers Kriegers ist weniger demüthig, wie die ganze Behandlung des Gegenstandes weniger archaistisch ist; aber Nichts weist auf eine weniger ehrfurchtsvolle Gesinnung hin. Es ist Aeneas, im Begriff, das Palladium hinwegzuführen: die Göttinn selbst, welche zur Linken über dem Palladium erscheint, genehmigt seine That. Ihre Gegenwart wäre schwer zu rechtfertigen, wenn nicht für einen solchen Zweck: blos der Gewaltthat gegen Kassandra unthätig zuzusehn, ist für Athene eine schlechte Rolle. Auf der andern Seite des Palladiums, der Göttinn selbst entsprechend, steht zwischen der Seherinn Kassandra und dem von Apoll beschützten Aeneas, auch neben dem von Apoll geliebten Askanios, der berühmte Lorbeerbaum der Penaten des Priamus: vielleicht spielen, da die Vase (apulischen Stils) in Großgriechenland gearbeitet ist (RRochette Odyss. p. 301), hier schon latinische Ideen herein; denn die Vase Vivenzio, welche dem eigentlichen Griechenland angehört, hat über dem Altar nicht den Lorbeer, sondern den Palmbaum. Kassandra sieht ängstlich, vielleicht gar hülfeflehend, gewiß nicht mit Entsetzen und Abscheu auf Aeneas, der ihren Schutz

hinwegführen soll; ehe es dazu kommt, reißt Ajas sie fort, ohne den Schutz zu achten: in ihrer Angst weiß Kassandra ihr Schicksal voraus und hat vielleicht dem Aeneas geweissagt, daß Palladium und Herrschaft mit Recht an ihn übergehe. Zu ihrem Vertheidiger ist Aeneas, der für die Seinigen und vor Allem für seine Götter zu sorgen hat, nicht berufen; er muß ohne Einmischung sie in die Knechtschaft (an augenblickliche Entehrung ist, wo mehrere Mädchen vom Ajas bedroht werden, nicht zu denken, vgl. Paus. X, 26, 1; Philostr. Her. 7; Tzetz. Lyc. 365) fortschleppen lassen, weil er sogleich den Vater auf seine Schultern zu laden hat. Ganz eben so steht auf der Vase Vivenzio seine Flucht mit den Seinigen dicht neben Kassandra's Ergreifung. Auf unserm Bilde flüchtet hinter ihm die Priesterinn der Athene, gewiß keine Amme, die hier müssig wäre, auch wohl nicht Hekabe, der die Flucht nicht ansteht; sondern die Priesterinn des Pallasbildes selbst, eben wie auf der Lambergschen und auf der Dürandschen (pl. 60) Vase. Wenn die Ueberlieferung, welcher der Künstler folgte, mit der homerischen übereinstimmt, so ist dies Theano. Als Grundgedanken des Bildes haben wir also die Entweihung des Palladiums links hereinbrechend, während Hektor's Grab nur Zeuge des Unheils sein kann und die Göttinn auf den rechts zu ihrer Fortführung sich anschickenden Aeneas hinsieht, auf dessen Seite Knabe und Greis, den er auf seine Schultern nehmen soll, sich zur Flucht aufmachen und Kassandra selbst, die den Frevel erleiden muß, auf ihn die Göttergunst übergehn sieht, die sich von ihrem Hause gewandt hat.

Die Verbindung des Aeneas mit der Athene ist namentlich in Großgriechenland hervorgehoben; da die Vase dort gearbeitet ist, können wir aus ihr nicht unmittelbar auf Vorstellungen von Troas schließen. Eben so wenig aber läßt sich daraus ein Beweis entnehmen, daß sie in Troas nicht einheimisch waren, und da Arktinos das dortige Palladium anerkennt, läßt sich annehmen, daß jenes Bild in Italien mit einem wirklichen Rückblick auf übereinstimmende troische Sagen gezeichnet ist. Auch bei Lykophron baut Aeneas der Athene in Italien (dort in Latium) einen Tempel und stellt daselbst die Bilder seiner angestammten Götter auf. Diese werden von

Kallistratos und Satyros für die samothrakischen Großen Götter ausgegeben und auch von ihnen mit dem Palladium zusammengestellt. Dardanos habe sie mit zwei Palladien nach Dardanien gebracht, von dort seien sie nach Ilios übertragen; das eine Palladium sei von Odysseus und Diomedes entwandt, das andre habe Äneas bei der Zerstörung aus der von ihm bis ans Ende besetzt gehaltnen Burg fortgeführt[5]. Offenbar schließt sich diese Erzählung, weiter entwickelnd, an die von Arktinos anerkannte Sage von den beiden Palladien, die vom Dardanos herstammen, an. Freilich lebten Kallistratos und Satyros erst in der Zeit der Ptolemäer[a], in welcher schwerlich noch Nachkommen der äneadischen Geschlechter übrig wa-

---

305) Lycophr. 1261: *δείμας δὲ σηκὸν Μυνδίᾳ Παλληνίδι Πατρῷ' ἀγάλματ' ἐγκατοικιεῖ θεῶν.* Bei Myndos wohnen nach Strab. XIII, 611 Leleger, wie am südlichen Abhang des Ida: will etwa Lykophron einen Zusammenhang ihres Pallasdienstes mit dem troischen ausdrucken? Die Eule der Göttinn sitzt auf Münzen der Myndier auf einem Lorbeerzweig × Apollokopf Mionnet III, p. 360, n. 333; auf Kaisermünzen trägt sie eine Nike n. 337. In Karien war namentlich der Dienst der Athene von Pedasa, dessen Namen an Pedasos im Ida erinnert, bedeutend und auf die Schicksale der Stadt und Umgegend bezogen, Herod. I, 175; VIII, 104; Strab. XIII, 611. Ueber die Großen Götter Kallistratos in der Geschichte von Samothrake und Satyros bei Dion. AR. I, 68: *Χρύσην τὴν Πάλαντος θυγατέρα γημαμένην Δαρδάνῳ φερνὰς ἐπενέγκασθαι δωρεὰς Ἀθηνᾶς τά τε Παλλάδια καὶ τὰ ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν, διδαχθεῖσαν αὐτῶν τὰς τελετάς. ἐπειδὴ δὲ τὴν ἐπομβρίαν φεύγοντες Ἀρκάδες Πελοπόννησον μὲν ἐξέλιπον ἐν δὲ τῇ Θρᾳκίᾳ νήσῳ τοὺς βίους ἱδρύσαντο, κατασκευάσαι τὸν Δάρδανον ἐνταῦθα τῶν θεῶν τούτων ἱερόν, ἀῤῥήτους τοῖς ἄλλοις ποιοῦντα τὰς ἰδίας αὐτῶν ὀνομασίας καὶ τὰς τελετὰς αὐτοῖς τὰς καὶ εἰς τόδε χρόνου γινομένας ἐπιτελεῖν. ὡς δὲ μετῆγε τοῦ λαοῦ τὴν πλείονα μοῖραν εἰς τὴν Ἀσίαν, τὰ μὲν ἱερὰ τῶν θεῶν καὶ τὰς τελετὰς τοῖς ὑπομείνασιν ἐν τῇ νήσῳ καταλιπεῖν, τὰ δὲ Παλλάδια καὶ τῶν θεῶν εἰκόνας κατασκευασάμενον ἀγαγέσθαι μετ' αὐτοῦ* u. s. w. bis in c. 69 hinein. Bei diesen Schriftstellern bringt Äneas diese Heiligthümer schon nach Italien. Eben so, wohl nach ihnen selbst, Serv. VA. II, 166 u. a. Das Palladium allein Plut. Camill. 20; Paus. II, 23, 5. Vgl. Not. 109. Strab. VII, 24, p. 492 führt Dardanos die samothrakischen Mysterien bei den Troern in Dardanien ein; Polyaen. VII, 5 die der Großen Götter bei den Phrygern. Vgl. Not. 507. Nach Varro brachte Äneas die Bilder der Penaten, welche von Holz und Stein waren, aus Troja mit, nach Atticus aus Samothrake Int. Mai. VA. II, 717. — a) Lobeck Agl. p. 1206.

ren. Doch läßt ſich aus jener Nachricht wohl darauf ſchließen, daß es auch in dieſen Geſchlechtern einen Dienſt der Großen Götter gab. Denn von Dardanos leiten ſich die Aeneaden ſchon bei Homer her, Dardanos in Samothrake kennen ſchon Hellanikos und Kephalon. Sobald man dort ſeine Heimath annahm, mußte man ihn zu den ſamothrakiſchen Göttern in ein Verhältniß ſetzen: wenigſtens alſo zu Hellanikos Zeit ſind die ſamothrakiſchen Götter zu den angeſtammten Göttern der Dardaniden zu rechnen, deren Bilder oder Heiligthümer Aeneas, wie Dionys aus Hellanikos erzählt[6], gerettet hat: ſie werden demnach auch unter den väterlichen und mütterlichen Göttern begriffen ſein, welche Aeneas bei Xenophon, wie bei Lykophron, mit ſeinem Vater davon trägt[7]. Zu beiläufiger Beſtätigung dient die Verehrung der Dioskuren zu Tenedos und Abydos, ſo wie die des Jaſion zu Parion, das ſich von ſeinem Sohn herleitet. Da aber deſſen ungeachtet in Troas keine bedeutende Spur des Dienſtes der Großen Götter, der Dioskuren und der Kabiren zu finden iſt, können wir mit Sicherheit annehmen, daß Alles, was die Aeneaden davon aufgenommen haben, nur eine beiläufige Ergänzung des Palladiencultus war. Der Anknüpfungspunkt war darin gegeben, daß in beiden Beziehungen, ſowohl auf den Boden als auf die Meerfahrt, den Großen Göttern die Herbeiführung des Gedeihens, dem Palladium das Beſchützen zukam. Wir müſſen uns hier bei einer unbeſtimmten Möglichkeit begnügen, weil die ſamothrakiſchen Großen Götter ſelbſt in den Köpfen der Schriftſteller ein vieldeutiger Begriff ſind und weil der ſamothrakiſche Myſteriendienſt offenbar aus verſchiednen Beſtand-

---

306) Dion. AR. I, 46: τὰ ἱερὰ τὰ πατρῷα — — θεοὺς τοὺς πατρῴους. Vgl. c. 48 init. Dardanos bei Hellanikos und Kephalon Schol. Apoll. I, 916 und Not. 100.

307) Xenoph. Venat. I, 15: σώσας τοὺς πατρῴους καὶ μητρῴους θεούς. Ueber die allgemeine Bedeutung dieſes Ausdrucks ſ. Lobeck p. 1206, not. Hier aber kann offenbar nicht an Götter, die die Mutter als Braut dem Vater zugebracht hat, im gewöhnlichen Sinn gedacht werden; ſondern wenn der Schriftſteller nicht geſchwatzt hat, können es nur die Götter ſein, welche Aphrodite den Aeneaden geneigt macht. Vgl. Not. 506. Dioskuren in Tenedos Not. 208, in Abydos 210.

theilen, wenn gleich nicht ohne einen vereinigenden Grundgedanken durch Anhäufung in verſchiednen Zeiten zuſammengeſetzt war.

Wenn Hephäſtos von den Aeneaden verehrt ward, ſo muß ſein Cultus ſich an den eben betrachteten angeſchloſſen haben: denn die ſamothrakiſchen Großen Götter ſtehn in unverkennbarem, wenn auch nicht ganz aufgeklärtem Verhältniß zu dem Namen der Kabiren: dieſe aber ſind im benachbarten Lemnos auf das Engſte mit dem Hephäſtos verbunden und haben in Samothrake, wo ſie dieſem Gott minder weſentlich angehören, aus ſeinem Bereich wenigſtens die elektriſchen Flämmchen zu eigen. Dienſt des Hephäſtos bei den Troern iſt aus Homer bekannt: der reiche Dares iſt ſein Prieſter und ihm ſo wohlgefällig, daß er den zweiten ſeiner Söhne, den Idäos, aus Diomedes Hand wunderbar errettet, ganz wie Apoll und Poſeidon den Aeneas, damit der Greis nicht kinderlos werde[308].

---

[308]) Il. V, 9 (ἀφνειός), 23. Aeneas Unverſehrtheit in den Flammen ſchildern zwei Verſe Sibyll. V, 8 und wieder XII, 8:

καὶ μετὰ τὸν γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο,
ὃς μόλεν ἐκ Τροίης, ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν.

Das Alter derſelben erhellt theils aus der Wiederholung, theils aus der Verwendung derſelben Ausdrücke in einer andern Schilderung deſſelben Inhalts XI, 143:

ἄρξει δ' ἐκ γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκοιο
παῖς κλυτὸς ἡρώων κρατερὸς καὶ ἄλκιμος ἀνήρ·
ἥξει δ' ἐκ ταύτης μεγάλῳ πυρὶ δῃωθείσης
φεύγων ἔκπατρις φοβερὸν διὰ μῶλον Ἄρηος,
βαστάζων ὤμοισιν ἐὸν πρέσβυν γενετῆρα,
υἱὸν δ' ἐν παλάμῃ κατέχων νόμου εὐσεβὲς ἔργον
ῥέξει παπταίνων, ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὁρμὴν
αἰθομένης Τροίης καὶ ἐπειγόμενος δι' ὁμίλου
δειμαίνων πόδας εἰς γαῖαν φοβερήν τε θάλασσαν.

Ich habe nur die offenbaren Fehler *γενέτης, πυρὶ μεγάλῳ, ἔκπαρις, νόμον, ῥήξει, ἐπειγομένης, παῖδας*, von denen einige wohl vom Setzer herrühren, verbeſſert. Die nächſtfolgenden Verſe ſind ganz unbedeutend, die über Aeneas Tod ſ. Not. 1808 und 410, u. Der Ausdruck *πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν* ſtimmt überein mit Quint. Smyrn. XIII, 328: *τοῦ δ' ἐσσυμένου ὑπὸ ποσσὶ Πάντη πῦρ ὑπόεικε· περισχίζοντο δ' ἀϋτμαὶ Ἡφαίστου μαλεροῖο.* Die Scheu der Flamme auch Prop. IV, 1, 44: et verita est humeros urere flamma pios. Ovid. Fast. IV, 37: Aeneae pietas spectata per ignes. Eb. 800: pietas Aeneia fecit, Innocuum victo

Die einzige Spur, welche von einem Verhältniß der Aeneaden zu Hephäſtos vorliegt, iſt die Scheu der Flammen, welche Ilios zerſtören; ſie zertheilen ſich vor dem frommen Sprößling des Aſſarakos, der den Vater und die Götter auf den Schultern trägt. Dieſe Sage macht es nicht unwahrſcheinlich, daß in Troas der Glaube herrſchte, äneadiſche Frömmigkeit finde das Feuer mild, werde durch die Flamme nur erprobt und geläutert; wie man dem Kabirenprieſter Koes, der vom Morde ſühnt, Reinigung durch Feuer zuſchreibt, und wie Ovid das reinigende Palilienfeuer auf Aeneas Rettung aus dem Brande Troja's zurückbezieht. Die idäiſchen Daktylen, welche die Vorliebe der Götter beſitzen und zuwenden, erſcheinen in dem Wortſpiel des Komikers Krobylos als durch Feuer unverſehrbar; drei von ihnen, die Ueberwältiger des Erzes und Eiſens, gehören augenſcheinlich dem Hephäſtos an: bei ihnen, wie bei den Telchinen, gilt die Bändigung des härteſten Erdſtoffs für eine Zaubergewalt: durch dieſe vollbringen ſie ihre vortrefflichen Werke. Das den Menſchen bei andächtiger und richtiger Behandlung freundliche und wohlthätige Feuer iſt das von Hephäſtos dargebotne Werkzeug aller Künſte: wenn Athene im äneadiſchen Hymnus Wagen bauen lehrt, welche ſchimmern von Erz, wenn Aphrodite in demſelben ſich mit goldnen Knoſpen und Ketten ſchmückt, ſo kann Hephäſtos Hülfe dabei nicht fehlen, wenn auch die patrenſiſche Sage von

---

cui dedit ignis iter. Pont. I, 1, 33: dicitur ipsa viro flamma dedisse viam. Horat. CS. 41: per ardentem sine fraude Troiam Castus Aeneas patriae superstes Liberum munivit iter, daturus Plura relictis. Dagegen Ovid. Fast. III, 424: tutus ab hoste. Beides VA. II, 632: ducente deo (Venus iſt gemeint) flammam inter et hostes Expedior: dant tela locum flammaeque recedunt; wo Iutpr. Mai.: Veneri obtemperant flammae obsequentes, et ita antea spoponderat: nusquam abero et tutum patrio te limine sistam (v. 620), ne flammis opprimatur inceudii. Tale est etiam illud quod praestitit Ariataeo, cum dixit poeta: Curvata in montis faciem circumstetit unda (VG. IV, 361). So auch VA. VI, 110; X, 55: pestem evadere belli Iuvit et Argolicos medium fugisse per ignes. OM. XV, 441. Aus dem Feuer rettet den Aeneas Aphrodite Quint. Smyrn. a. O., wie bei Homer und Virgil (Not. 314 d) aus den Feinden. Intpr. Mai. VA. II, 717: additur etiam ab L. Cassio censorio, miraculo magis Aenean patris [servato]rem inter hostes intactum properavisse. Aſſarakos Not. 420. Koes Not. 483. Daktylen Not. 70.

dem von Hephästos gearbeiteten Schrein des Dionysos, den Aeneas verliert, in Troas selbst nie zu Hause war[a]. Hienach mag Hephästos auch bei den Aeneaden, wie in dem kleinen homerischen Hymnus, mit Athene zusammen als Begründer der Häuslichkeit aufgefaßt sein[b]: und hiezu liegt eine Analogie in dem Reichthum des Dares, der mit dem von den Kabiren verliehenen Segen übereinstimmt. Die Flämmchen der samothrakischen Götter aber, welche auf Münzen von Hephästia mit der Fackel, der Kerze, dem Lämpchen des Hephästos verbunden sind[c], mochten eben so in äneadischen Vorstellungen mit der Lampe der Hero zu Abydos, mit der Fackel der fernleuchtenden Hekate zusammengestellt werden. Und wenn vielleicht die Feuerzeichen, welche Agamemnon bei Aeschylus vom Ida über das Hermäon auf Lemnos hin nach dem Athos fortsetzen läßt, nicht blos aus der Phantasie des Dichters, sondern aus einer durch die Athener eingeführten Signalverbindung beider Ufer des ägäischen Meers hervorgegangen sind, so mag man den Hephästos, der jenen glänzenden Schein vom Ida aussendet[d], wirklich daselbst als den Gott der Feuerbotschaft verehrt haben. Dies sind die Vorstellungen, wodurch der Dienst des Hephästos im Begriffskreis der Aeneaden seine Stelle finden konnte. Die Hektoriden zu Skepsis mögen ihn auch als den Gott verehrt haben, der durch seine Unterstützung gegen Belagerer, namentlich gegen die Belagerungswerkzeuge, die Ansiedlung schützt; auf Kaisermünzen wird hier, wie in Ilium, dem Hektor die Fackel in die Hand gegeben[e], deren Flamme den Seinigen mild, den Schiffen der Achäer verderblich war: autonome Münzen geben diese Fackel der ilischen Athene in die Hand.

Hieraus erhellt deutlich, wie aller Dienst des Feuers und seines Gottes bei den Aeneaden sich nur an den der Athene

---

302 a) Not. 110. — b) Hom. Hymn. XX. — c) Abbildungen Welcker Prom. bei S. 261. — d) Aesch. Agam. 257, vgl. 256. — e) Zu Skepsis Kopf des Septimius Severus × Hektor behelmt, in der R. lange, in der L. kurze Fackel Mionnet Suppl. V, p. 579, n. 504. Zu Ilium auf Kaisermünzen seit Julia Domna Hektor mit Schild und Fackel Mionnet II, p. 664, n. 226, 241; autonom Pallaskopf × ilische Athene mit Pfeil und Fackel, Spindel zu den Füßen Suppl. V, p. 556, n. 391.

und des Palladiums anschließen konnte. Die spätern Schriftsteller verwechseln mit dem Palladium vielfach das Bild der Göttermutter, namentlich seit dies, der vom Himmel gefallne Stein, nachdem er von Pessinus eingeholt war, Unterpfand des römischen Reichs wird, und erklären den Namen Pessinus selbst aus dem Fall des Palladiums[309]. Die Vermischung so heterogener Gestalten ist, so wenig wir bei Schriftstellern, welche sie in ausgebildeter Verschiedenheit vor sich sahn, sie preisen wollen, doch nicht ganz so widersinnig, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Möglichkeit war darin gegeben, daß die ilische Athene, welche auf teukrischem Boden gewachsen war, eben so wenig durchaus der hellenischen entsprochen hat, wie der sminthische Gott dem dorischen Apoll: wenn gleich, je mehr die hellenische Bildung in diesen Ortschaften sich steigerte, auch hier das Ueberlieferte in die von der Poesie entwickelten Formen sich fügen mußte. Neben Athene steht Hephästos, wie die idäischen Daktylen neben Rhea; namentlich aber weist die Verbindung ihres Bildes mit Ganymed auf Münzen so wie der Wettstreit mit Hera und Aphrodite um den goldnen Liebesapfel hin auf andre Gruppirungen der Göttinn, als die in Griechenland gewöhnlichen, wenn sie gleich bei einer sittlichen Form der Sage sich mit den hellenischen Begriffen von der Natur der Athene vertrugen. Immer aber blieb jene Vermischung des Steins von Pessinus mit dem Palladium eine Verwechselung und ein Irrthum; Pallas wäre höchstens, wie Artemis, aus einer Wurzel mit Hekate und mit der Kora, der Tochter jener Göttermutter vom Gebirg, herzuleiten; auch ist sie wirklich im Ida als deren Genossinn verehrt.

Wohl aber sind aus der uralten Vorstellung von der Göttermutter durch hellenischen Einfluß die der Rhea, Hestia, Demeter, Aphrodite und Hera, welchen allen fünf unter ein-

309) Diodor und Dio Cassius bei Tzetz. Lyc. 355; Eudoc. p. 322. Nach Herodian. I, 11 und Ammian. Marc. XXII, 9 (aus Theopomp) fällt das Bild der Göttermutter selbst vom Himmel, und der Raub des Ganymed durch Tantalus, den Ilus dafür bekriegt, wird damit in Verbindung gesetzt, wie der durch Zeus im Dienste von Ilium. Pallas und Artemis die Kora suchend Not. 311, q.

ander und mit dem Pfeilergotte Hermes das Viereck gemeinschaftlich ist, auch in Troas hervorgegangen. Ein Dienst der Göttermutter ist nicht allein aus ihrem berühmten Beinamen der idäischen und aus Dardanos Sohn Idäos zu schließen, der im Ida ein Heiligthum gründet und sie daselbst mit Orgien und Weihen verehrt[310], so wie in einer andern Sage aus Dardanos Begleiter, dem Sohn der Kybele und des Jasion, dem Korybas, der den Dienst der Göttermutter aus Samothrake nach Phrygien bringt und die Orgien der Korybanten einsetzt. Wie Catull die Raserei und Entmannung des Attis in den Ida versetzt, wo ihn, als er sich der Göttinn entziehn will, ihre Löwen hetzen, so wurde daselbst, wie ein Denkmal bezeugte, durch den Lärm des Tympanum, welcher der Göttinn wohlgefällig ist, der Löwe gezähmt. Wir wissen auch die Lage des von Idäos gegründeten Heiligthums am Gargaron. Daß es zum Gebiet von Skepsis gehörte, erhellt theils aus den von Strabo in demselben erwähnten Stätten Dikte und Korybissa am Fluß und Flecken Eureis, so wie es ein Korybantion nah am Sminthion bei Hamaxitos gab; theils aus der Herleitung des Namens Skepsis von Rhea's Vorgeben gegen Kronos. Hieraus läßt sich ferner schließen, daß die Sage von dem Stein, den dieser verschlungen habe, auch hier aufgenommen war, wie sie denn auch nicht fehlen konnte, wo

---

310) Dion. AR. I, 61. Nach der Lehre der Pythagoräer bei Plutarch. Is. et Osir. 30: τὴν δὲ τοῦ τετραγώνου (δαιμονικὴν δύναμιν) Ῥέας καὶ Ἀφροδίτης καὶ Δήμητρος καὶ Ἑστίας καὶ Ἥρας. Rhea's Heiligthum Plut. Fluv. 13, 3; Wahnsinn in ihrem Dienst eb. 13, 1, 3; Mysterien eb. 13, 1, 4, und Dion. a. O. Fichtenhain der Göttinn im Ida mit Opfern VA. IX, 85. Vgl. Strab. X, 469, 472. Ueber Kreusa Not. 164. Skepsis von Rhea's σκῆψις Not. 97. Göttinn des Aeneas VA. VII, 139; vgl. IX, 88. Attis im Ida Catull. 63, 30: viridem citus adit Idam properante pede chorus. Und eb. 52, 70. Nonius p. 483 Mansuete: ... Varro Ὄνος λύρας: Non vidi simulacrum leonis ad Idam e loco, ubi quondam subito eum quum vidissent quadrupedem, Galli tympanis adeo feceruut mansuem, ut tractarent manibus? Das hieratische Vorurtheil, daß die Cerimonie den Götterzorn besänftige, findet sich dadurch bestätigt, daß das Thier des Götterzorns den musikalischen Lärm mit Vergnügen hört, wie dies von mehrern Raubthieren bekannt ist. Berg Dikte im Gebiet von Skepsis Strab. X, 472. Korybissa in demselben am Fluß Eureis eb. 473.

man Zeus Geburt erzählte. Dieser Stein ist ursprünglich gewiß nicht vom Nabel der Erde verschieden: nachdem Kronos den zuletzt verschlungenen zuerst aufgegeben hat, stellt Zeus ihn zu Pytho auf, damit er den Menschen ein Zeichen[a] seines Sieges über den Vater und des vollständigen Heraustretens der höchsten Götter in die Welt sei. Auf diesen Stein gießen die Delpher täglich Oel, an jedem Feste wird er mit weißen Wollbinden geschmückt[b]. Was Pausanias vom Stein des Kronos, erzählt ein Homeride von der Hestia: im Heiligthum des Apoll zu Pytho triefen ihre Locken täglich von Oel[c]: mit wollnen Binden aber wird nach verbreiteter Sitte eben der Herd umwunden[d]. Und wie ein andrer Homeride die Hestia preist, daß ihr bei jedem Mahl der Menschen zuerst und zuletzt gespendet werde[e], wie bei Pindar Hestia die erste Göttinn heißt, bei Ovid die erste Stelle einnimmt[f], so heißt es bei einem dritten Homeriden, Kronos habe sie als älteste Tochter gezeugt und nach dem Rathschluß des Zeus wiederum als jüngste[g]: gewiß in dem Sinn, daß er sie zuletzt wieder von sich gegeben. In der Darstellung des Hesiodos liegt dasselbe: auch hier ist Hestia zuerst geboren und zuerst verschlungen[h]. Hestia stellt die Gottheit dar, insofern diese der Mittelpunkt und Anhalt der Welt ist. Die Zeit der Rhea ist die der Gährung des Weltalls[i]: mit dem Hervortreten der Hestia findet dasselbe seinen Halt, wie mit dem des Zeus seinen Herrn. Aber Kronos widerstrebt dem Abschluß; indem er Hestia verschlingt, dauert die Unruhe fort, die Kureten und Korybanten umlärmen die Höhle des Zeus, bis dieser erwächst und den Vater zwingt, zuerst den Stein, zuletzt die feststellende Herdgöttinn hervorzugeben, mit deren Erscheinung seine Weltordnung gesichert ist. Der Stein des Kronos und Hestia verhalten sich also zu einander, wie der Herdstein, von dem Alles im Hause ausgeht und zu dem es zurückkehrt, und der denselben beseelende Geist. Wie diese Begriffe in der Gegend des Ida

---

310 a) Hes. Theog. 500. — b) Paus. X, 24, 6. — c) Hom. Hymn. XXIV, 3. — d) Propert. IV, 6, 6. Vgl. VA. II, 296. — e) Hom. Hymn. XXIX, 5. — f) Pind. Nem. XI, 6; Ovid. Fast. VI, 304. — g) Hom. Hymn. Ven. [illegible]. — h) Hes. Th. 454. — i) Rot. 16 ff.

lebendig wären, erhellt vor Allem aus der pindarischen Ode, nach welcher im Prytaneum von Tenedos das Kind der Rhea, die Schwester des höchsten Zeus und der bei ihm thronenden Hera, Hestia mit herrlichem Scepter, als erste Göttinn durch Spenden, Opferdampf, Lyra und Gesang verehrt wird [k]. Nach Skepsis selbst werden wir verwiesen durch zwei dortige Kaisermünzen, auf welchen Hestia mit Scepter und Siegsgöttinn dargestellt wird [l]. Unter diesen Verhältnissen ist ein Beweis, daß die Aeneaden der Hestia dienten, daraus zu entnehmen, daß jener homerische Hymnus, welcher die Hestia als die zuerst und zuletzt erzeugte preist, der auf die Aphrodite ist, welcher Aeneas Erzeugung darstellt und von dem es daher durchaus glaublich wird, daß er durchgängig aus äneadischen Vorstellungen hervorgegangen ist. Steht nun dieser Cultus der Aeneaden fest, so können wir in den Angaben, welche den albanischen und römischen Dienst der Vesta durch Aeneas von Ilios als Uebertragung des ewigen Feuers aus dem dortigen Prytaneum herleiten [m], nicht, wie wir sonst geneigt sind, rein italische Vorstellungen erkennen, sondern haben sie wenigstens eben so sehr aus der Kenntniß der troischen Götterdienste herzuleiten. Auch in den äneadischen Städten wird also das heilige Feuer der Hestia, gepflegt vermuthlich von bejahrten Frauen, wie allgemein in Griechenland [n], unter der Oberaufsicht der Aeneaden gestanden haben, wie zu Rom unter den Pontifices; und wie zu Arisbe und Ilion das Palladium, so war dies ewige Feuer wohl zu Skepsis das Unterpfand der Unzerstörbarkeit. Daher wird die Siegsgöttinn der Hestia in die Hand gegeben. Erinnern wir uns nun, daß die dindymenische Mutter zu Pessinus in einem Stein angebetet wurde, daß dieser Stein mit dem Palladium verwechselt wird, weil er dieselbe Bedeutung hat und von dem römischen Boden den ausländischen Feind vertreiben soll, wie Pallas die Angreifer mit der Lanze zurückstößt; daß das Palladium wiederum wenigstens zu Rom immer mit der Vesta verbunden wird: so

---

320 k) Pind. Nem. XI, 1 bis 7. Ueber das σκῆπτρον der Hestia vgl. Welcker in Böckh's Ausg. — l) Not. 303 z. — m) Vgl. Not. 1110. Aeneadische Friedensherrschaft der Vesta VA. I, 292. — n) Plut. Num. 9.

man
wiß
den
ihn
Sieg
der
die
Woll
Kron
des
wolln

tritt uns in dem sichernden Stein von Pessinus deutlich dieselbe Vorstellung heraus, wie in dem ewigen Feuer des Herdsteins in Skepsis: und wir haben alle Ursache zu glauben, daß dieser Herdstein selbst für den von Rhea dem Kronos untergeschobnen galt, von welchem die Stadt, die durch Hestia erhalten wird, den Namen hat. Von Alters her mag auch hier die idäische Mutter in der Form eines Steins verehrt sein, der den Bestand des äneadischen Königthums sicherte, wie die Göttinn selbst mit Aphrodite Aeneas Gemahlinn Kreusa, welche als Mutter des Askanios ausdrücklich als Ahnherrinn der Aeneaden bezeichnet wird, in Schutz nimmt o: bei der Einführung griechischer Vorstellungen wurde dieser Stein zu dem der Hestia. [illegible] bei [illegible] Kronos durch den Stein der Rhea und die Rettung des Zeus besi[illegible] wird, so werden durch die Göttinnen, welche über dem Herde wa[illegible]e Elten, die Krieger, welche pro aris et focis streiten, namentlich [illegible] die äneadischen σωτῆρες ἑστίας πατρός, unbesiegt erhalten. Deshalb steht auf einer der erwähnten Münzen von Skepsis unter dem Schutz der die Siegsgöttinn erhebenden Hestia Askanios mit Hut und Gebiß, wie denselben auf seinem Wunderroß die Siegsgöttinn zu Nikäa bekränzt, und wie in Skepsis selbst ein Reiter, der einen Pfeil abschießt, wahrscheinlich auch Askanios, der bei Virgil diese Waffe führt, der thurmgekrönten Stadtgöttinn, deren Idee auch in der Göttermutter wurzelt, gegenübersteht p. Askanios Götter sind Poseidon und Apollon: im äneadischen Hymnus sind es diese, die um Hestia werben, in keinem andern Sinn, als in welchem sie die Gründer der unzerstörbaren Mauern von Troja sind. Aber wie die dindymenische Göttinn, während sie einerseits den üppigen Dienst des Midas und des Esels billigt, andrerseits von Attis und von Gallen, die im Ida den Löwen zähmen, die strengste Enthaltung, daher selbst Entmannung verlangt, so stellt Hestia in jenem Hymnus durch den Eid beim Haupte des Zeus fest, daß sie Jungfrau bleiben

3100) Not. 164. — p) Not. 303 z. Wenn die dort erwähnte Münze mit dem Mann, der das Pferd führt × Vogel (Taube) von Skepsis ist, wird dort wohl Askanios dem Vogel Aphroditens gegenübergestellt.

wolle für alle Tage: und eben dafür ertheilt ihr Zeus das Ehrenrecht des Sitzes in der Mitte und im reichsten Theil jedes Hauses q. Jungfräulichkeit und unzerstörte Häuslichkeit sind also auch hier unzertrennliche Begriffe, wie beim Palladium: von der Göttinn, welche dem Weltall seinen Halt giebt, wird, wie in Delphi, auch der des einzelnen Hauses erwartet r.

Hiemit ist das Recht der Hestia festgestellt und erklärt, daß sie auch in einem äneadischen Kreise nicht an Liebeslust Gefallen hat, welche sonst zwischen Göttern und Menschen vermittelt, daß ihr die Aeneaden nur durch keuschen Dienst genügen können, wie der Athene der Dienst des Knaben genehm ist: zugleich aber ist es ihr zur Ehre angerechnet, daß sie begehrenswerth und begehrt ist. In den Grenzgegenden von Troas ist diese Vorstellung wieder mit lampsakenischer Lascivität als ein durch den schreienden Esel des Silen vereitelter Angriff des Priap auf die züchtige Göttinn betrachtet: für das Verhältniß der Hestia zur Göttermutter ist belehrend, daß der Angriff bei einem von dieser veranstalteten Fest erfolgt s.

Indem Priapos als Daktyle aufgefaßt wird [11], ist ausgesprochen, daß er, wie Midas, der Göttermutter ein wohlgefälliger Diener ist. Bestimmt überliefert sehn wir diese Begriffsverbindung nur aus Bithynien. Aber Dionysos ist auch in Kyzikos mit der Rhea verbunden, in allen bebrykischen Ortschaften sind dionysische Vorstellungen ausgebildet, Gergis war ein weinreicher Ort; in Skepsis finden wir den Gott auf Kaisermünzen mit Thyrsus und Diota: zu seinen Füßen den Panther, das Thier des Ida und der idäischen Mutter. In

---

310 q) HVen. IV, 24 bis 32. — r) So in Delphi Hymn. XXIV, 4. — s) Ovid. Fast. VI, 321 ff., vgl. 341, 345. Aus ihm Lactant. I, 21, 25.

311) Not. 169. Dionysos zu Skepsis Mionnet II, p. 670, 258, 260; Suppl. V, p. 580, 507 (Tiger). Eben so auf Kaisermünzen von Perperene II, p. 624, n. 704, 707; V, p. 483, n. 1207, 1215; als Kind auf einem Panther mit Diota, Satyr neben ihm, n. 1211; stehend mit der Traube n. 1204, vgl. 1206. Pallaskopf × Traube II, n. 701, vgl. 700. Traube auf Kaisermünzen n. 702, 703; V, 1203; Aphrodite mit Traube und Eros eb. 1212. Hestia mit verhülltem Kopf, Scepter, Siegsgöttinn n. 1219, Hera n. 1216. Dionysos in Paträ n. 110, 622.

der Sage von Paträ geht das Bildniß des Dionysos im Schrein, gearbeitet von Hephästos, dem Dardanos von Zeus geschenkt, durch Aeneas Hände. Zum Feste der Göttermutter kommen bei Ovid die Satyrn und Nymphen, ungeladen auch Silen: im äneadischen Hymnus buhlen die Silenen und Hermes mit den idäischen Nymphen der Tannen und Eichen, welche den Aeneas bis zum fünften Jahr erziehn [a]. Diese Einführung des Hermes ist ebenfalls die in Troas gewöhnliche, wie schon aus Aphroditens Angabe erhellt, daß Hermes sie aus dem Chor der Nymphen geraubt habe, um sie dem Anchises zuzuführen [b]. Obgleich dies von ihr erdichtet ist, können wir daraus die Zuneigung des Hermes für Anchises unbedenklich schließen, denn die Darstellung des Dichters bildet sich nur aus dem wirklichen Cultusverhältniß der Götter zu den Heroen heraus: Hermes und die Nymphen sind mit dem sminthischen Apoll in demselben Hain nah am Sibyllengrabe verehrt: neben diese Sibylle wird auf Münzen ein Hirt mit einem Widder gestellt [c]; Hermes in Verbindung mit den Nymphen ist Gott der Schafhirten [d], Reichthum an Schafen verleiht er dem Phorbas, der unter den Troern sein Liebling ist [e]. Der Reichthum der Aeneaden besteht freilich hauptsächlich in Rindern und Rossen, wie aus den Sagen von Anchises zu schließen ist: aber auch Schafheerden fehlen ihnen nicht [f]; auch läßt sich immer erwähnen, daß ein vom Leitbock hergenommenes Bild dem Homer bei der Darstellung des Aeneas nicht fern liegt [g], wie er es beim Hektor nicht anwenden würde; und andrerseits ist aus Hermes Rinderdiebstahl bekannt, daß ihm auch die Hut dieses Viehes [h] vom Weidegott Apoll übertragen wird, so wie in der Odyssee ihm auch der Sauhirt

---

311 a) Ovid. Fast. VI, 324. HVen. IV, 262. Auf Münzen von Augusta Troas Not. 203. — b) HVen. IV, 117, 126, 147. — c) Not. 321. — d) Simon. Amorg. fr. 24 (Welcker p. 83) bei Schol. Od. XIV, 435. Der Sauhirt opfert den Nymphen und Hermes Od. XIV, 435. Altar der Nymphen am Fuß des hermäischen Hügels Od. XVI, 471 mit XVII, 211. Hermes Nomios, Pan, Nymphen Arist. Thesm. 977. Hermes zeugt den Pan mit einer Nymphe im schafreichen Arkadien Hom. Hymn. XIX, 30, 34. — e) Il. XIV, 491. — f) HVen. 169. — g) Il. XIII, 492. — h) Zu Parion Ochse und Hermesstab auf Münzen verbunden Not. 230.

dient. Wie nun in Lampsakos Hermes mit dem Priap zusammengebracht wird [i], so läßt eine Nachricht bei Pausanias erkennen, daß eine Mysterienſage den Hermes und ſeinen Widder mit der Göttermutter in eine Verbindung brachte, die nicht verrathen werden durfte [k]; wahrſcheinlich die der Begierde des Gottes in Widdergeſtalt, wie ſie in Samothrake auf die Kora bezogen wird. Wie Dionyſos in Stiergeſtalt zwiſchen Menſchen und Göttern vermittelt, ſo Hermes als Widder. Daher iſt er in Kyzikos, wo er auch mit der Kora zuſammengeſtellt wird, mit dem idäiſchen Herakles, dem verſöhnenden Daktylen, vermiſcht, indem die Keule zum Hermesſtabe wird [l], als Zeichen der friedlichen Ausgleichung der menſchlichen Kraft mit den Göttern, auch wenn ſie ihnen trotzen könnte; und in Troas ſelbſt findet ſich in demſelben Sinn die Verbindung der Keule und des Hermesſtabes zu Abydos und Kariſſa. Wie Hermes als Vertreter der Götter die Gunſt und den Segen der Götter begehrt, ſo führt er auch die Götter zu den Menſchen herab: in dieſem Sinn kann Aphrodite mit Wahrheit ſagen, daß zwiſchen ihr und Anchiſes Hermes gewaltet hat, wie er ſie nachher auch zum Paris führt und wie er Kirke auf den Odyſſeus vorbereitet: oder er bringt den Menſchen eine befriedigende Botſchaft von den Göttern, wie in unſerm Hymnus dem Tros über Ganymedes Unſterblichkeit [m]. Indem er ſich den Dardaniden auf dieſe Weiſe nah hält, verleiht er ihnen das gute Glück, das Gelingen, welches ſeine eigenthümliche Gabe bleibt; namentlich geleitet er ſie in Gefahren, wie den Priamos, als der ſchadloſe und leidloſe Gott. Es mag daher ſchon bei den Aeneaden in Troas die Vorſtellung ſich gebildet haben, daß Aeneas, den die Flamme nicht verſehrt [n], von Hermes aus dem Brande Troja's gerettet wird,

---

311 i) Not. 216. — k) Paus. II, 3, 4. — l) Not. 236 med. Zu Abydos ſteht beim Adler bald der Hermesſtab (× Artemiskopf), bald die Keule (× Apollokopf) Mionnet II, p. 634, n. 28, 43; bald vielfache bacchiſche Zeichen, Traube, Thyrſus, Diota, Schale. Zu Kariſſa in Troas Kopf der Aphrodite mit Ohrgehängen und Halsband × Diota zwiſchen Keule und Hermesſtab, darüber Traube Mionnet Suppl. V, p. 576, n. 491; daſſelbe ohne Keule n. 492. — m) HVen. IV, 213. — n) Not. 308.

wie die iliſche Tafel es darſtellt, während bei Quintus von Smyrna und Virgil Aphrodite für dieſe Unverſehrtheit ſorgt.

Wie Hermes den Segen der Heerden, ſo verleiht Demeter den der Felder. Die Culte von Lampſakos und Kyzikos, in welchen Demeter und Kora in dieſem Geſchäft vornämlich verehrt werden, ſo wie die Aufnahme dieſer griechiſchen Göttinnen in Samothrake zur Ergänzung der einheimiſchen, machen es wahrſcheinlich, daß auch den Aeneaden dieſe Namen nicht fremd geblieben ſind. Aber wir wiſſen aus Euripides mit Beſtimmtheit, daß im Ida jene mütterliche Trauer um das geraubte Mädchen der Gebirgsgöttinn, der Göttermutter zugeſchrieben wird, welche in dieſem Schmerz, den Wagen mit ihren Raubthieren beſpannend, unter dem Lärm der Klappern über die ſchneehegenden Warten der idäiſchen Nymphen ſtürmt, die Ergiebigkeit der Aecker und Viehweiden zerſtört, die Quellen verſiegen läßt, die Götter ihrer Opfer beraubt, bis Zeus die zürnende Deo durch die Chariten beſänftigt, denen er das Erz und die Pauke ertönen zu laſſen befiehlt, und Aphrodite ſelbſt mit Lächeln die Flöte zur Hand nimmt, ergötzt durch das Feſtgeſchrei, während Bakchos ſeine Mänaden herbeitreibt[o]. Hier iſt Aphrodite mit Bakchos Vermittlerinn bei Rhea, wie in der eleuſiniſchen Auffaſſung Rhea ſelbſt bei Demeter. Einen Cultus der Demeter ſelbſt können wir hienach den Aeneaden ſchwerlich beilegen; ihre Namen und Aemter wurden von ihnen der Göttermutter zugegeben: auf Münzen von Skepſis iſt die einheimiſche befruchtende Göttinn, wahrſcheinlich die der Axiokerſa entſprechende Kora, als Iſis dargeſtellt, ſo wie der dem Axiokerſos entſprechende Aidoneus, deſſen Name in dem

---

311 o) Eurip. Hel. 1301 ff. Vgl. Schol. Arist. Plut. 431. Die Chariten auch im äneadiſchen Hymnus neben Aphrodite HVen. IV, 61, vgl. 96. Hier Vermittlerinnen bei der Göttermutter, wie Aphrodite ſelbſt, im Sinne von *δαιμόνων χάρις* Aesch. Ag. 164. Daher Chariten neben den Eumeniden Paus. VIII, 34, 3. Die Aeneaden verſammeln ſich VA. II, 714 bei dem templum vetustum Desertae Cereris iuxtaque antiqua cupressus (Serv.: cupressum funebrem arborem bene ante templum deae lugentis induxit, vgl. VG. II, 84: Idaeis cyparissis). VA. VI, 484: Cereri sacrum Polyboetem. Mit der Ceres deserta vergleicht Int. Mai. VA. II, 714 die Isis deserta.

Fluß hervortritt, welcher die Heimath der Sibylle ist, als Serapis mit Diota und Aehren p: offenbar eine Vereinigung der Naturen des Hades und Dionysos, wofür der allgemeinste Name Pluton ist.

Der suchenden Göttermutter, die mit dem Raubthiergespann durch die Gebirge jagt, werden von Euripides die sturmfüßigen Mädchen Athene und Artemis zugegeben q. Artemis wird im äneadischen Hymnus mit Athene und Hestia als jungfräuliche Göttinn aufgeführt, welche von Aphrodite nicht bezwungen werde. Ihr gefallen Geschosse, Jagd der Raubthiere in den Bergen, Cithern und Tänze und jauchzender Jubel, schattige Haine und die Stadt gebührliebender Männer r. Der letzte Ausdruck, der den Auslegern mit Recht aufgefallen ist, findet seine Erklärung nur in der ausdrücklichen Beziehung dieser Schilderung auf den Kreis, der dem Dichter zuhört. Nicht in aphrodisischer Weise gewinnen die Aeneaden die Gunst der Göttinn, sondern durch ihre Liebe zur Gebühr und Gerechtigkeit, wie die der Athene durch die Reinheit ihrer Knaben, die der Hestia durch keusche Pflege des Herdes. Daher ist Chiron, der gerechteste der Kentauren, dem Apoll und Artemis die Künste der Jagd wegen dieser Gerechtigkeit seiner Gesinnung gelehrt haben, Aeneas Lehrer in denselben: und

---

311 p) Isis auf Kaisermünzen von Skepsis mit Gefäß und Blume (wie Persephone unter Blumen spielt) Mionnet Suppl. V, p. 580, 508. Serapis auf Kaisermünzen eben dort Mionnet II, p. 669, n. 252, 256, 259. Vgl. Plutarch. Is. et Osir. 27: *οὐ γὰρ ἄλλον εἶναι Σάραπιν ἢ τὸν Πλούτωνά φασι, καὶ Ἶσιν τὴν Περσέφασσαν, ὡς Ἀρχέμαχος εἴρηκεν ὁ Εὐβοεύς.* Vgl. eb. 28 (wo Serapis für Osiris und dieser für Dionysos erklärt wird), 29. Daher Macrob. Sat. I, 7 Eins mit Saturn, weil dieser auch unterweltlicher Saatgott. Auf Kaisermünzen von Pheneos Kerberos neben Serapis Mionnet II, p. 253, 55; Suppl. IV, p. 287, 86. Fluß Aidoneus Not. 320. Iovi Stygialia sacra Not. 313 B. Wegen des von der Kora-Isis-Ariokersa gebrachten Segens wird sie im hypoplakischen Thebe und in Samothrake als Tyche mit dem Füllhorn verehrt, Not. 491, 507 g. Diese beata pleno copia cornu gehört zu den äneadischen Segnungen Horat. CS. 59. — q) Eur. Hel. 1314. Vgl. Hom. HCer. V, 424. — r) HVen. IV, 16 ff. Jagd in den Bergen Il. XXI, 485; V, 42; Hymn. XXVII, 5 ff. Ida venatrix VA. IX, 177; Jäger Amycus Aeneade eb. 771. Artemis als Jagdgöttinn vornämlich auf Münzen von Abydos mit Hund und Hirsch: Not. 210.

von dieſer Erziehung, aus deren Grundſätzen die Lehrſprüche des Chiron hervorgegangen ſind, wird die Frömmigkeit des Aeneas hergeleitet, welche ſelbſt die Feinde von der Plünderung ſeines Eigenthums zurückhält[s]. Die Rüſtigkeit zur Jagd der Raubthiere hebt der äneadiſche Hymnus am Anchiſes hervor, der ſelbſt in den Bergen die Bären und Löwen getödtet hat, aus deren Fellen ſein Lager bereitet iſt[t]; bei Askanios finden wir eine dionyſiſche Gewalt über die Löwen als weſentliche Eigenſchaft, welche in dichteriſcher Fortbildung auch als Löwenjagd erſcheint[u]. Hierin begegnen ſich die Göttermutter und Artemis, beide Waldgöttinnen, namentlich Bärengottheiten, in welcher Eigenſchaft ſie auch zu Kyzikos neben einander geſtellt ſind[v]. Beide ſind gleich eiferſüchtig auf die Ehre, die ihnen gebührt: Artemis ſendet dem Agamemnon widrige Stürme wegen der Verletzung ihrer Jagdgeſetze, wie Rhea den Argonauten, bis Jaſon ihr den Tempel auf dem Bärengebirge baut[w]. Artemis wacht mit unerbittlicher Strenge über die Keuſchheit ihrer Jungfraun, wie Kybele über die des Attis[x]; ſie wendet ihre Geſchoſſe gegen ungerechte Männer, namentlich gegen die, welche das Gottesrecht verletzen[y], wie Rhea bei Ungerechtigkeit und Uebermuth angerufen wird[z]. Hieraus iſt nicht Identität der Rhea und Artemis zu folgern, aber Analogie: wahrſcheinlich ein Verhältniß von Mutter und Tochter, wie in Samothrake, und wie bei Aeſchylus Artemis Tochter der Demeter heißt[A], welche in Troas von Rhea nicht verſchieden iſt. Aus ihrer gemeinſchaftlichen Bewahrung des Gottesrechts erhellt, in welcher Verbindung von den Aeneaden Themis, die mit ihren Töchtern der Uebertretung, der frechredenden Mutter der Ueberſättigung, Schranken ſetzt[B], verehrt iſt. Unter den Gottheiten, welche zum Kreiſe jener Geſchlechter gehören, führt der äneadiſche Hym-

211 s) Xenoph. Venat. I, 1, 2, 15. Kentauren auf Münzen von Kyzikos Not. 247. — t) HVen. IV, 159. — u) Not. 300, s. — v) Not. 237, vgl. 236. Wie Kybele's Thier vornämlich der Löwe iſt, beſchützt auch Artemis die Löwenbrut Aesch. Ag. 131, und Hera nennt ſie λέοντα γυναιξὶν Il. XXI, 483. — w) Not. 236. — x) Not. 92. — y) Callim. HDian. 122. — z) Soph. Phil. 396. — A) Herod. II, 156; vgl. Eurip. Ion. 1058. — B) Pind. Ol. XIII, 8, 10.

und die Themis an[C]: eine Themis tritt sogar in ihre Genealogie als Mutter des Anchises, Gemahlinn des Kapys, Tochter des Ilos ein[D]. Themis aber und Artemis werden mit einander als Rächerinnen des Meineids angerufen, wie Themis sonst mit der Gäa zusammengestellt wird[E]. Die Gebote des Gottesrechts sind es wiederum, welche Chiron in seinen Sprüchen lehrt[F], und alle seine Zöglinge sind gottgefällig[G]. Chiron selbst wird in seiner Erzeugung durch den Kronos auf die Weltperiode der Herrschaft Rhea's zurückgeführt. Während dieser sind auch die Kureten die Erfinder der Jagd, Viehzucht, Bienenzucht und der geordneten Lebensweise[H], sie sind zugleich als Cerimonialgeister den Göttern besonders nahe und lieb. Offenbar galten in diesen Vorstellungen Stämme der Hirten und Jäger, welche in den Gebirgen leben in unmittelbarem Verkehr mit der idäischen Mutter, wenigstens in ihren Heroen für vorzugsweise fromm und durch die Furcht vor der Nähe der Waldgöttinn vor Uebertretung und Frevel bewahrt[I]. Eben so sehr aber wird von der Zucht des Chiron und dem Schutz der Artemis die männliche Tüchtigkeit hergeleitet, deren beste Pflegerinn die Jagd sei[K], wie die Kureten, die ersten Jäger, Ernährer der Jugendkraft des Zeus sind. Hierin, wie in der Bewahrung des Gottesrechts, trifft das Amt der Artemis mit dem des Apollo zusammen, der schon bei Homer eben in Verbindung mit Artemis und Leto die männliche Kraft des Aeneas beschützt und nach einer Versehrung als Heilgott herstellt, wie die Heilkunde auch eine der bedeutendsten Ueberlieferungen des Chiron, wenigstens an Achill und den auch in Troas verehrten Asklepios[L], ist. Hierüber wird gleich nachher bei der besondern Betrachtung des Apoll zu reden sein[M].

---

211 C) HVen. IV, 94. Daher unter äneadischer Herrschaft Wiederkehr der Fides, Honor, Pudor, Virtus Horat. CS. 57; VA. I, 292. — D) Not. 301. — E) Aesch. Prom. 209. Vgl. Theol. Aesch. p. 35. — F) Pind. P. VI, 21 ff. — G) Xenoph. Ven. I, 2, 3. — H) Not. 81. — I) Daher auch die σωφροσύνη des Hippolytos Xenoph. Ven. I, 11. — K) Xenoph. Ven. I, 17; XII, 18 ff. — L) Xen. Ven. I, 2, 6. Pind. P. III, 45 ff. — M) Not. 315.

Ueberhaupt läßt sich deutlich nachweisen, daß die Götter, welche sich bei Homer des Aeneas annehmen, die in den Geschlechtern der Aeneaden wirklich verehrten sind[312]. Aphrodite, welche ihren Lieblingssohn in ihren Armen hinwegträgt, haben wir hinlänglich kennen gelernt als hervorgebildet aus dem alten Cultus der idäischen Mutter und als die Göttinn, welche den Aeneaden das Königthum zuwendet, so wie überhaupt als hekatäische Vermittlerinn zwischen den Aeneaden und den olympischen Göttern durch das Andenken an die Zärtlichkeit in den von ihr herbeigeführten Liebesabenteuern, die der äneadische Hymnus hervorhebt[a]. In diesem wird ihr Dienst auf Kypros und Paphos zurückbezogen[b], wie in Ilias und Odyssee, aber wahrscheinlich mit noch bestimmterem Anlaß. Außer der allgemeinen Analogie der Vorstellungen, welche theils in der Annäherung der äneadischen Aphrodite an die idäische Mutter[c], theils in der Ueppigkeit liegen, welche der Hymnus in dem von Zeus erweckten unbezwinglichen Verlangen andeutet und nach gesunder hellenischer Weise von Scham und Schmerz begleitet werden läßt[d], einer Stimmung, die in andern Formen, namentlich im Verhältniß zu Adonis, im kyprischen Dienst auch wieder hervortritt, mag diesem und dem äneadischen Dienst das Schweinsopfer gemeinschaftlich gewesen sein. Dies kam vornämlich der von der Ueppigkeit benannten Aphrodite Kastnia zu[e], die bei Lykophron gradezu Mutter des Aeneas heißt, so

---

312) Vgl. K. O. Müller im Classical Journal 26, p. 315. Als Beispiele solcher durch die Götter ihres Cultus geschützten Geschlechter hat Müller bei Homer außer dem des Aeneas die Panthoiden und Neleiden aufgezeigt: Dor. I, S. 220; Prol. S. 352. — a) Not. 108. — b) HVen. IV, 2, 58 ff., 66, 292. Askanios im idalischen Hain VA. I, 681, 693; vgl. X, 51. — c) Not. 113, 165 ff. — d) Eb. 45, 53, 57, 126, 136, 141, 143, 241; 156, 198, 252, 285, 290. — e) Strab. IX, 438: *Καλλίμαχός φησι τὰς Ἀφροδίτας, ἡ θεὸς γὰρ οὐ μία, Τὴν Καστνιῆτιν ὑπερβαλέσθαι πάσας τῷ φρονεῖν, ὅτι μόνη παραδέχεται τὴν τῶν ὑῶν θυσίαν. οἱ δ' ὕστερον ἤλεγξαν οὐ μίαν Ἀφροδίτην μόνον ἀλλὰ πλείους ἀποδεδεγμένας τὸ ἔθος τοῦτο· ὧν εἶναι καὶ τὴν ἐν τῇ Μητροπόλει* (Not. 542). Aphr. Kastniatis vom Berge *Κάστνιον* bei Aspendos (Steph. B. *Κάσταξ*) in Pamphylien am Eurymedon, wo die Schweinsopfer auch Dion. Per. 853 mit schol. erwähnt. Der Berg selbst ist von Aphr. Kastnia benannt, Lycophr. 1234: *ὁ Καστνίας τε τῆς τε Χειράδος* (Cant. coni. *Χοιράδος*) *γόνος*. Schweinsopfer der Aphr. in Argos,

wie ihr Name ſich in der gergithiſchen Heroine Kaſtianeira [f], vielleicht auch in Kaſſandra, wiederfindet. Wir erkennen hierin die Fäden, welche den Aeneas und Askanios endlich ſelbſt nach Phönicien, woher die kypriſche Göttinn ſtammt, hinüberfüren [g]. Der lydiſchen Vorſtellung von der Vorliebe Aphroditens für das Gold entſpricht im äneadiſchen Hymnus ihr Putz mit goldnen Spangen, Ringen, Ketten und Knoſpen, ſo wie ihr Gewand heller glänzt, als Feuerſchein [h]; das Oel, womit von den Chariten ihre Geſtalt, von deren Wangen unſterbliche Schönheit leuchtet, geſalbt wird, erinnert an die Salben von Kyzikos [i].

Zeus, welcher ſich des Aeneas, als er die Heerden hütet und vor Achill fliehen muß, annimmt und um ſeiner Vorliebe für das Geſchlecht des Dardanos, welche der Aphrodite verdankt wird, willen zürnen würde über Aeneas Tod, iſt der idäiſche [13 A], der ſeinen Hain und Altar auf dem Gargaron hat,

---

deſſen Colonie Aſpendos war (Strab. XIV, 667; Leake NGr. IV, 507 sq. not.) an den Hyſterien nach Zenodot Athen. III, p. 96, a; in Kypros beim Komiker Antiphanes eb. p. 95 f. Schweine in Kypros zu Orakeln gebraucht Paus. VI, 2, 5. Vgl. Lyd. Mens. IV, 45.

312 f) Not. 167. Kaſſandra und Kaſtianeira verhalten ſich wie Kaſſotis und Kaſtalia, welche beide Quellen von apolliniſcher Liebe ſind, wie von Kaſtalia aus Lutat. Plac. zu Stat. Theb. I, 697 erhellt. — g) Not. 299. — h) HVen. IV, 1, 9, 65, 86 ff., 93, 162 ff. Vgl. Not. 93. — ἐυστέφανος HVen. IV, 6, 176, 287. — i) HVen. IV, 61, 85, 90, 174, 181. Vgl. Not. 255. — φιλομμειδής HVen. IV, 17, 49, 56, 65, 156, vgl. 77. — Es mag troiſche Vorſtellung ſein, daß Aphroditens Salbung mit ambroſiſchem Roſenöl Hektor's Leichnam vor den Hunden und vor der Zerreißung beim Schleifen ſchützt Il. XXIII, 185 (ῥοδόεντι δὲ χρῖεν ἐλαίῳ ἀμβροσίῳ): denn Roſenſalbe wehrt auch der Fäulniß des Holzes Paus. IX, 41, 7.

313 A) Il. VIII, 48: *Γάργαρον, ἔνθα δέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις.* Aesch. Niob. fr. 146: *ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ Διὸς πατρῴου βωμὸς ἐν αἰθέρι* (Not. 119). Plut. Fluv. 13, 3: *Γάργαρον, ὅπου Διὸς καὶ Μητρὸς θεῶν βωμοὶ τυγχάνουσιν.* VA. VII, 139: Idaeumque Iovem Phrygiamque ex ordine Matrem. Idäiſcher Tannenhain des Zeus VA. IX, 673. Weder aus Homer noch aus Aeſchylos folgt, daß die Altäre auf dem Gipfel des Gargaron, wo Zeus in der Ilias ſeinen Sitz nimmt, zu denken wären: es iſt dies vielmehr an ſich unwahrſcheinlich. Die Beſchreibung des Kutſchunlu Tepe giebt Clarke Travels II, 1, S. 128; vgl. Webb Ebne von Troja S. 80, 81. Liebesſchlummer auf dem Gargaron Il. XIV, 292. Vgl. Not. 98; auch Beilage 2.

dem höchſten Berg in der Gruppe des Ida und dem ſüdöſtlichen Knoten der beiden Ketten deſſelben, von denen ſich die eine weſtwärts gegen Lekton in zwei durch den Fluß Satnioeis auseinandergehaltnen Aeſten, die andre nordweſtwärts gegen Abydos hinzieht, beide das Thal des Skamandros umſchließend. Das Gargaron hieß ſpäter Kotylos, jetzt Kas Dagh (Gänſeberg). Die Lage des Heiligthums glauben die Reiſenden auf dem Hügel Kutſchunlu Tepe an der Wurzel des Kasdagh zwiſchen Beiramitſch und Eugilar am Mendere zu finden, in der Gegend, wo wir etwa die Grenzen von Daskyleion und Askanien zu denken haben. Hier hat Clarke die Trümmer eines Tempels mit mächtigen Säulen und das Stück einer Inſchrift geſehn, die ſich ungezwungen zu [Σκηψίων?] ὁ ΔΗΜΟΣ | Διος ἱερον ΙΔΑΙΟΝ | ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΥ, oder, wenn man will, zu ἱερον Ρεας και ΔΙΟΣ | πατρωιον ΙΔΑΙΟΝ | ΕΛΕΥΘΕΡΙΟΥ ergänzen läßt. Auf der halben Höhe dieſes Bergkegels finden ſich zwei Tempel über einander: von dieſen aus führt eine Straße von ſechszehn Ellen Breite um den Berg herum zum Gipfel hinauf. Auf dieſem liegt, von einem Eichenhain umgeben, ein kyklopiſches Gemäuer, welches ein Viereck von ſechs Ellen Länge und zwei Ellen Breite einſchließt. Außerhalb wird der Eichenhain, durch den der Eingang von Süden her in das Viereck führt, oſtwärts und weſtwärts von Steingehegen begrenzt: die ganze Höhe des Gargaron liegt grade vor Augen. Vermuthlich wurden oben auf dieſem Ἰδαῖος πάγος Zeus und die idäiſche Mutter von Alters her auf Altären in jener kyklopiſchen Einhegung verehrt: ſpäter erbaute man ihnen am Abhang, wo ſich geräumigere Flächen darboten, die Tempel. Die Verbindung mit der idäiſchen Mutter iſt wieder ein Ausdruck der aphrodiſiſchen Vorſtellungen, welche ſich an den Namen des idäiſchen Zeus anſchloſſen, ſowohl in der Zurückführung von Aphroditens Liebesverlangen auf die Erregung durch ihn und in der Zuſammenſtellung mit Hera, welche hier zu den Mitteln der Aphrodite ihre Zuflucht nehmen muß, als auch in ſeiner Nachgiebigkeit gegen die Bethörungen Aphroditens, die ihn zu ſterblichen Weibern und zum Ganymed herabziehn, und in ſeiner Erzeugung der von unverſiegbarem Blut der Götter erfüllten

Heroengeschlechter, die ihn auf dem Ida als Ahnherrn verehren. Es scheint sogar in seinem Dienste Zauber stattgefunden zu haben[B], durch den man zur Liebe oder zur Nachgiebigkeit stimmen wollte; nicht blos ihn selbst, sondern durch seine vermittelst dieser Gebräuche günstig gestimmte Gewalt menschliche Gemüther. Hier haben die idäischen Daktylen ihre Stelle; und der Grund dieser Anschauung liegt wiederum in seinem Verhältniß zu der durch dieselben gewonnenen Göttermutter und in deren Zusammenhang mit der Hekate. Auch die Freiheit, welche man ihm verdankte, falls die Inschrift richtig ergänzt ist, rechnete man wohl von einer aphrodisischen Stimmung her, wie zu Abydos von Aphrodite selbst; die Aeneaden hatten noch besonders in ihm den Gott des an ihrem ganzen Geschlecht aphrodisisch haftenden Königthums zu verehren. Die Kaisermünze von Skepsis stellt ihn mit Adler und Scepter dar, wie Hera; in Ilium trägt er Palladium und Scepter, eine Zusammenstellung wie die daselbst gewöhnliche des ganymedischen Adlers mit dem Palladium oder Atheneubild.

---

313 B) Vgl. Virg. Cir. 374, wo die Amme den Nisus für eine Liebesverbindung zwischen Scylla und Minos stimmen will: inde Iovi geminat magno Stygialia sacra, Sacra nec Idaeis senibus nec cognita Graiis. Die Vergleichung fordert, daß es ähnliche minder gewaltige Zauberdienste im Ida gab. Liebesreiz mit Saturei oder thymbra Not. 317, o. Eine hieratische Bedeutung hat der Stein *Κρύφιος* im Ida Plut. Fluv. 13, 7; wohl auch der bei Assos gefundne Sarcophagus, Plin. XXXVI, 16, 27; vielleicht auch der Magnet eb. 25. Vgl. Plin. XXXVII, 10, 54: Atizoen in India et in Perside ac Ida monte nasci tradit argenteo nitore fulgentem magnitudine trium digitorum, ad lenticulae figuram, odoris incundi, necessariam Magis regem constituentibus. Vom Ida ist ein ähnlicher Aberglaube nicht überliefert, nach den einheimischen Vorurtheilen aber nicht unwahrscheinlich. Das Kraut Idaea herba dient zu ärztlichem Gebrauch Plin. HN. XVII, 11, 69. Münze von Skepsis: Commodus × ΖΕΥΣ. ΕΙΔΑΙΟΣ. ΣΚΗΨΙΩΝ, Zeus stehend, auf der R. den Adler, in der L. den Scepter, Mionnet II, p. 669, 254; Adler × Baum eb. 250 (Zeus und Rhea). Von Ilium: Kopf der Julia Sebaste × *Διὸς Ἰδαίου Πλεις*, Zeus sitzend, Scepter in der R., ilische Athene in der L. eb. p. 667, 225; Kopf der Faustina × Zeus wie vorher, Nike in der L. Mionnet Suppl. V, p. 563, 426. Ganymedes Raub im Ida VA. V, 452 ff. Tannenhain des Zeus daselbst VA. IX, 673.

Hera, welche jede Theilnahme an Aeneas oder irgend eines Troers Errettung bei Homer mit schroffer Verneinung von sich weist[313], ist dessen ungeachtet in äneadischen Ortschaften verehrt: in dem eben beschriebenen Tempel des Zeus, welcher jedenfalls im Gebiet von Skepsis lag, hat sich der Kopf einer Heraſtatue gefunden, welcher jetzt in der Bibliothek von Cambridge aufbewahrt wird. Auch Athene erbarmt sich keines Troers, obgleich ihr Palladium in die Hand der Aeneaden kommt. Es ist freilich ein nicht unerheblicher Unterschied, daß Hera ausdrücklich den Vorschlag zu Aeneas Errettung von sich weist, Athene nur gleichgültig gehalten wird. Aber die hieraus hervorgehende Schwierigkeit hebt sich durchaus, wenn wir die Abgunst der Hera, wie Homer sie darstellt, nicht als eine durchgängige, sondern als ausdrücklich gegen die Troer gerichtet nehmen, welche mit Paris gemeinschaftliche Sache machen. Je näher die Aeneaden den Göttern stehn, um so schwieriger ist ihre Aufgabe, die Göttinn, in welcher aller Stolz, womit die Gottheit die Anmaßungen und Ansprüche der Menschen zurückdrängt, zur auszeichnenden Eigenschaft geworden ist, zu versöhnen. Hera ist auch hier Götterköniginn und Göttinn des Königthums, aber nicht mittheilend, sondern zurückweisend; das Geschlecht der Aeneaden bedarf, ganz wie es im äneadischen Hymnus, der nicht allein die Hoheit Hera's ausdrücklich anerkennt, sondern auch die Gefahr eines zu vertraulichen Umgangs mit den Göttern hervorhebt[a], dargestellt wird, fortwährend der Einwirkung Aphroditens, damit die königliche Würde seines Priesterthums nicht bei den Göttern durch deren Königinn unwirksam werde[b], wie denn Zeus die leichtsinnige Ueberhebung gegen die Majestät und den Zorn der Götter selbst am Anchises durch den Blitz bestraft[c]. Ein Verhältniß zur Aphrodite ist aber eben der troischen Hera eigenthümlich: auf dem Wege dieser Göttinn ge-

---

313) Il. XX, 310. Ursache des Zorns XXIV, 28. Heraköpf Clarke Travels II, 1, 127, not. 2. Königinn Hera und König Zeus versöhnt bei der Befragung des Trophonius, Müller Orchom. S. 154, Not. 2. — a) HVen. IV, 40 bis 44; 190, 288. — b) Eb. 36 bis 40. — c) Eb. 288.

winnt sie den Zeus für ihre eignen Entwürfe[d]; der ganze Wettstreit der Göttinnen, welchen Paris entscheidet, betrifft aphrodisische Gegenstände, Schönheit und Liebesapfel. Der gemeinschaftliche Boden ist immer die vielseitige Idee der Göttermutter. Aus dieser wird auch die äneadische Vorstellung von der Dione hervorgegangen sein, die bei Homer Aphroditen mütterlich aufnimmt, als diese bei Aeneas Beschützung verwundet ist, so daß wir die äneadische Aphrodite selbst für ihre Tochter erklären müssen. Auch wird sich dies in den Grenzgegenden von Epirus und Akarnanien, wo die Namen beider Göttinnen zu Hause sind, bestätigen, so wie sich auch dort die innere Aehnlichkeit Dionens und der troischen Aphrodite, dieser Göttinn der Stauden und Sümpfe, ergeben wird. Neben Rhea aber steht auch auf Delos Dione. In Dodona selbst wird Dione so gut mit der Hera wie mit der Aphrodite verglichen, muß also die Richtungen beider vereinigt haben: eine dionäische Hera ist es, auf welche Aeneas einzuwirken vermag. Die benachbarten Culte geben auch hier die zu erwartenden Analogien. Dem Priapos, welcher ebenfalls Götterwelt und Menschenwelt vermitteln soll, tritt Hera schon bei seiner Geburt entgegen; sie bringt seine Mißgestalt hervor durch ihren Zauber: und dann ist es eben diese Mißgestalt, wodurch er zum Daktylen wird[e]; Hera giebt ihm, wahrscheinlich zufolge einer ältern Annäherung ihrer Natur an die aphrodisische, selbst seine aphrodisische Macht. In Kyzikos zieht sie die Giganten auf, um dem Herakles eine Arbeit in den Weg zu legen[f]; der Herakles dieser Gegenden aber ist der hieratische. In Lampsakos erwürgt derselbe die von ihr gesandten Schlangen; in Kyzikos flüchtet Dionysos vor ihren Nachstellungen sich zur Rhea.

Hera pflegt in der Ilias mit Poseidon zu berathschlagen: eine Verbindung ihrer Begriffe tritt in der von Hera begünstigten Weissagung hervor, welche durch Roß oder Wasser geschieht[g]. Poseidon selbst nimmt sich des Aeneas an und errettet

---

313 d) Il. XIV, 188, 198, 294. Dione Not. 662, q. Dione und Rhea HApoll. Del. 93. — e) Not. 216. — f) Apollon. I, 996 mit Schol. — g) Not. 436.

ihn, damit an sein Geschlecht die Herrschaft komme. Diese Fürsorge stimmt mit dem Einfluß überein, welcher der Aphrodite und dem Priap auf die Mächte der Gewässer, namentlich des Meers, zugeschrieben wird. Auf den Münzen von Skepsis wird der Dienst des Poseidon durch das geflügelte Seeroß, welches dem Baum gegenübersteht, bezeichnet. Hier sind die Blicke bereits auf das Meer gewandt: in der ältesten Sage aber sind die Rosse, die dem Poseidon immer angehören, der Reichthum des in den dardanischen Thälern des Ida wohnenden Erichthonios. Schon durch den Namen dieses Heros ist ausgesprochen, wie sein Reichthum ein Segen des Bodens ist: Poseidon, der ihn bereichert, verleiht diesen Segen, die Paarung der Stuten mit den Winden ist wiederum eine Gunst Aphroditens. Am Gargaron und im Thal des Skamander wird so gut wie am askanischen See zuerst in Erichthonios Hut, nachher unter Anchises und Askanios Behandlung die Zucht des poseidonischen Thiers veredelt. Askanios jugendliche Kraft wird von Apollo beschützt: wie ihm diese dient, das Roß zu bändigen, wie sie sogar zur Brunst der Rosse in Beziehung gesetzt ist, so steht neben dem poseidonischen Reichthum an Rossen der apollinische Reichthum an Rindern im Besitz der Dardaniden und Aeneaden. Poseidon und Apollon also sind die Gründer des äneadischen Besitzthums. Daher freien sie im äneadischen Hymnus um Hestia; daher bauen sie auch nach allgemein anerkannter Sage die Mauern von Troja und zertrümmern die im Krieg wider dieselben aufgeführte Mauer der Achäer; daher endlich sind sie es auch, die durch persönliches Einschreiten den Aeneas in der höchsten Gefahr wunderbar erretten. Sobald aber die Aeneaden, wenn auch nur durch Holzlieferungen für den Schiffbau, auf das Meer hinsehn, finden sie die Gunst des Poseidon in dem glücklichen Erfolg der Seefahrt wieder: ja eine Spur davon liegt schon in dem homerischen Bilde von den über den Schaum der Wogen dahin rennenden Rossen des Erichthonius.

Die troischen Rosse, welche Diomedes dem Aeneas abnimmt, gewinnen den Preis in den Kampfspielen: sie sind vortrefflich zum Verfolgen und Flüchten über das Gefilde hin,

waltend über Entsetzen[314]. Das Entsetzen ist es, welches dem Ares seine Rosse anschirrt[a], die ihn in das Getümmel tragen. Askanios hält unter dem Schutz der siegverleihenden Hestia, deren Stätte die reisigen Jünglinge zu vertheidigen haben, das Gebiß, mit dem die Rosse gebändigt werden, in seiner Hand. Hieraus erkennen wir, welches Interesse für die Aeneaden der Dienst des Ares haben kann. In Troas haben wir eine Spur desselben zu Ophrynion gesehn, bestimmter tritt er in Kyzikos hervor: in Lampsakos und Priapos finden sich Anknüpfungspunkte für die bithynische Sage vom Ares als Schüler des Priapos im Waffentanz[b]. Wie hierin der Gott unter aphrodisischer Einwirkung steht, so ruft er in der Ilias die Troer zur Vertheidigung des gefallnen Aeneas auf und geht selbst für ihn gegen Diomedes in den Streit um Aphroditens willen und auf Apollon's Antrieb[c]; sucht dann auch dem hergestellten Aeneas die Ehre der Erlegung des Menelaos zuzuwenden[d]. Wenn man hieraus bestimmte Folgerungen ziehn darf, so ist anzunehmen, daß die Aeneaden ihn beiläufig neben Apoll verehrten, der das von ihm herbeigeführte Verderben sendet und aphrodisisch gewonnen es abwehrt. Es wäre kleinlich, anzunehmen, daß der Dichter so mit der bestimmten Absicht gedichtet hätte, Cultusverhältnisse der Aeneaden darzustellen. Aber so ist es durchaus nicht zu denken; sondern die Sage, deren reinstes Organ der Dichter ist, weil sie mit allen ihren Beziehungen ihm in klarer Anschauung, nicht in berechnendem Zerlegen vor der Seele liegt, bildet sich selbst nur so, wie es den Cultusverhältnissen gemäß ist, und was der Dichter hinzu erfindet, weicht nicht aus dieser Bahn.

Der Dienst Apollon's in den äneadischen Geschlechtern, auf den im Vorhergehenden schon vielfach hat hingedeutet werden müssen, ist neben dem der Aphrodite der wichtigste von allen; Poseidon rettet den Aeneas um des Zeus willen, Apol-

---

314) Il. VIII, 108. Vgl. XXIII, 291, 378. — a) Il. XV, 119. — b) Not. 222. — c) Il. V, 456, 458, 467. — d) Eb. 564. Aphrodite rettet den Aeneas, wie bei Homer, so auch VA. X, 87 aus dem μῶλος Ἄρηος; schützt ihn gegen die feindlichen Geschosse X, 331.

lon aus eigner Neigung; in ſeinem Adyton wird der Verwundete geheilt und hergeſtellt durch Leto und Artemis: der Gott ſelbſt ſendet ihn aus demſelben friſch und unverſehrt wieder hervor. Dem Kopf dieſer Artemis finden wir auf abydeniſchen Münzen bald den Asklepiosſtab neben dem Adler im Lorbeerkranz, bald die Schlange vor dem Adler, gegenüber: in beiden Zuſammenſtellungen das Thier der Geneſung und Verjüngung, deſſen Dämon dem Götterzorn entgegentritt, wie die Schlange dem Adler. Daß die Kraft dieſes Dämons eine apolliniſche iſt, erhellt aus dem Schlangenſtab, der mit der Lyra dem Apollo gegenüberſteht[15]. Wie der ſminthiſche Apoll[a] der teukriſche Gott der Landplagen und als Abwender derſelben zugleich Beſchützer des Feldbaus und der Anſiedlung iſt, ſo hat er als Heilgott, Sehergott und Rindergott ſeinen Dienſt zu Thymbra.

Thymbra war der Name einer Ebne, durch die der Thymbrios in den Skamander floß, nah am alten Troja, nur zehn Stadien von demſelben entfernt, funfzig von Neu-Ilium. An der Mündung des Fluſſes lag das Heiligthum des thymbräiſchen Apoll[16], eigentlich dardaniſch: denn der Eponymus

---

315) Die drei abydeniſchen Münzen Mionnet II, p. 634, 27; Suppl. V, p. 501, 34; p. 499, 15. Aeneas Heilung Il. V, 447: *τὸν Λητώ τε καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα Ἐν μεγάλῳ ἀδύτῳ ἀκέοντό τε κύδαινόν τε.* Eb. V. 513 (Not. 130), 514: *Αἰνείας δ' ἑτάροισι μεθίστατο· τοὶ δ' ἐχάρησαν, Ὡς εἶδον ζωόν τε καὶ ἀρτεμέα προσιόντα Καὶ μένος ἐσθλὸν ἔχοντα.* Artemis und Leto HVen. IV, 53. — a) Ueberſicht des Apollocultus in Troas und der Umgegend Müller Dor. I, 218, 5, vgl. 219, 3.

316) Strab. XIII, 598: *τό τε· πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι, οἰκειότερόν ἐστι τῷ παλαιῷ κτίσματι· πλησίον γάρ ἐστι τὸ πεδίον ἡ Θύμβρα καὶ ὁ δι' αὐτοῦ ῥέων ποταμὸς Θύμβριος ἐμβάλλων ἐς τὸν Σκάμανδρον κατὰ τὸ Θυμβραῖον Ἀπόλλωνος ἱερόν· τοῦ δὲ νῦν Ἰλίου καὶ πεντήκοντα σταδίους διέχει.* Hesych. *Θύμβρα τόπος τῆς Ἰλίου περὶ τὸν Θύμβρον λεγόμενον ποταμόν, οὕτως ὀνομασθέντα, τῆς ἀρχαίας πόλεως ἀπέχοντα σταδίους δέκα, ὅπου γε καὶ ἱερὸν Ἀπόλλωνος Θυμβραίου.* Eurip. Rhes. 508: *Θυμβραῖον ἀμφὶ βωμὸν ἄστεως πέλας.* Etym. M. *Θύμβρα τόπος τῆς Ἰλίου κληθεὶς κατὰ μέν τινας ἀπὸ ἑνὸς τῶν Δαρδάνων, καθ' ἑτέρους δὲ ἀπὸ θύμβρης.* Vib. Sequ. Nemora: Thymbra Phrygiae ab herbae nomine, quae Latine cyane dicitur. VA. III, 95: da propriam Thymbraee domum, da moenia, wo Serv.: Th. Ap. dicitur a loco Troiae id est agro vicino pleno thymbrae, quae

Thymbros oder Thymbräos iſt ein Genoſſe des Dardanos [a]. Verwandt mit dieſem Dienſte, wenigſtens analog, ſcheint der deliſche und lykiſche geweſen zu ſein [b]: wahrſcheinlich lagern deshalb die Lykier bei Thymbra, um beſtändig unter dem Schutz ihres Gottes zu ſtehn [c]. Auf eine thymbräiſche Grundlage wird nun die ganze Seherkraft des Apoll zurückgeführt, er ſoll dieſelbe vom Pan, dem Sohn des Zeus und der Nymphe Thymbris, gelernt haben [d]. Indem Apoll hier zum Schüler des Pan wird, kann man nur an ſein Amt als Weidegott denken, wie wir ihn als Hirten des Laomedon im Ida kennen [e]. Die Nymphe Thymbris aber hat ihren Namen nicht

---

satureia dicitur: et bene Deli positus Thymbraeum appellat, quem in Troia assuevcrat colere in agro in quo eius et nemus est et templum: ubi a Paride Achilles occisus est, unde fingitur manu Apollinis vulneratus. Alii Thymbram locum in Delo consecratum Apollini tradunt. Lact. Plac. zu Stat. Theb. I, 643: Th. dicitur Ap. ab herba thymbra, quae in templo Troadis abundabat. Eb. 699: Thymbra locus est Troiae ab herba cognominatus, quam Latini puleium dicimus: illic Admeti (l. Laomedontis) regis pecus pavit. Apoll Thymbrae rector als Dichtergott Stat. Silv. IV, 7, 22. Fest. p. 272: Thymbraeum Apollinem Vergilius a monte Thymbra appellavit, qui est in agro Troiano. Dares 4: Thymbraea porta (Troiae). Troer Thymbräos von Diomedes erſchlagen Il. XI, 320. Thymbrion im obern Phrygien Stadt des Midas Not. 293. In Bithynien fällt der Fluß Thymbris in den Sangarios Liv. XXXVIII, 18. Apoll macht die Tamariske weiſſageriſch, daher μυρικαῖος auf Lesbos und bei Alkäos Nicand. Ther. 612 sqq. c. schol.

316 a) Steph. Byz. *Θύμβρα πόλις Τρῳάδος Δαρδάνου κτίσμα ἀπὸ Θύμβρου (Θυμβραίου) φίλου αὐτοῦ· οὗ ποταμὸς Θύμβριος, ἀφ' οὗ Ἀπόλλωνος Θυμβραίου ἱερόν. λέγεται καὶ διὰ τοῦ ξ Ζυμβραῖος. λέγεται καὶ Θύμβριος. Ἑλλάνικος δὲ Δύμβριός φησι διὰ τοῦ δ καὶ Δυμβριεύς.* Daſſelbe Schol. und Eust. Il. X, 430. Etym. M. s. v. (*ἀπὸ ἑνὸς τῶν Δαρδάνων*). — b) Eur. Rhes. 224: *Θυμβραῖε καὶ Δάλιε καὶ Λυκίας Ναὸν ἐμβατεύων, Ξύλλαβε Δαρδανίδαις, ὦ παγκρατές, ὦ Τροίας Τείχη παλαιὰ δείμας.* Not. 318, q. — c) Il. X, 430: *πρὸς Θύμβρης δ' ἔλαχον Λύκιοι.* — d) Apollod. I, 4, 1: *Ἀπόλλων τὴν μαντικὴν μαθὼν παρὰ τοῦ Πανὸς τοῦ Διὸς καὶ Θύμβρεως ἦκεν εἰς Δελφοὺς, χρησμῳδούσης ἐκεῖ τῆς Θέμιδος· ὡς δὲ ὁ φρουρῶν τὸ μαντεῖον Πύθων ὄφις ἐκώλυεν αὐτὸν παρελθεῖν ἐπὶ τὸ χάσμα, τοῦτον ἀνελὼν τὸ μαντεῖον παραλαμβάνει.* Vgl. Müller Dor. I, 219, Not. — e) Il. XXI, 448; Müller Dor. I, 220, 4. Wie Aeneas Il. XX, 91, 188. Apollokopf × weidendes Rind auf Münzen von Gargara Mionnet II, p. 552, 246. Dreifuß × Ochſenkopf zu Kyzikos Suppl. V, p. 307, 152.

blos vom Local, ſondern von der eigenthümlichen Beſchaffenheit deſſelben. Es iſt bedeckt mit dem Kraute θύμβρα, thymbra, satureia, cunila bubula, Saturei, deſſen bekannte Eigenſchaften für den Begriffskreis des thymbräiſchen Gottes einen einleuchtenden Aufſchluß geben[317]. Es dient vornämlich zur Heilung des Schlangenbiſſes, ſowohl äußerlich als innerlich gebraucht; die Schildkröten freſſen daſſelbe, wenn ſie mit Schlangen kämpfen wollen: außerdem wird es wider Geſchwüre, wider Krankheiten der männlichen Theile, namentlich aber wider allerlei Uebel des Rindviehs, wider Räude und Mangel an Freßluſt, auch wider den Rotz der Schafe, gebraucht. Hiemit ſtimmt überein, daß auf Münzen von Parium als römiſcher Colonie Asklepios als Rinderarzt ſeine Verſuche macht[a]. Daß dieſe Vorſtellung nicht erſt ſpäter hereingetragen, wenn auch vielleicht erſt ſpäter ausgebildet iſt, erhellt aus der Zuſammenſtellung des Rindes und der Biene auf ältern Münzen derſelben Stadt[b]. Dieſe iſt ganz eigentlich thymbräiſch, denn das Heilkraut der Rinder iſt auch nächſt dem Thymian das beſte für Bienenzucht: es giebt den wohlſchmeckendſten Honig. Aus einer Verbindung der Bienenzucht mit Rinderzucht muß die berühmte Vorſtellung von der Erzeugung von Bienenſchwärmen aus verweſenden Rindern hervorgegangen ſein[c]: und auch dieſe iſt thymbräiſch,

---

317) Für Bienenzucht VG. IV, 31: graviter spirantis copia thymbrae Floreat; wo Serv.: genus est herbae abundantis in Phrygia. (In Troas Webb Ebne von Troja S. 115). Colum. RR. X, 233: saturei thymi referens thymbraeque saporem. Eb. IX, 4, 2: thymbrae vel nostratis cuuilae, quam satnreiam rustici vocant (fecunda sit regio apibus destinata), und eb. 4, 6: saporis praecipui mella reddit thymus: thymo proxima thymbra. Vgl. Plin. HN. XIX, 8, 50; XX, 16, 61: cunila bubnla semen pulegii habet, utile ad vnlnera commanducatum impositumque... Et contra serpentes in vino bibitur ac tritum plagae imponitur: vulnera ab iis facta perfricantur: item testudines cum serpentibus pugnaturae hac se muniunt; quidamque in hoc usu panaceam vocant. Sedat et tumores et virilium mala. Für Rinderräude Col. VI, 13. si cibos non appetet eb. 8, 2; Schafe VII, 5, 18. — a) Not. 230. — b) Gorgonenkopf × Ochſe, Biene Mionnet II, p. 574, 390; ſtößiger Ochſe × Biene Suppl. V, p. 388, n. 658. In Pergamus, der Stadt des Asklepios, Pallaskopf × zwei Rinderköpfe, Biene, auf zwei Münzen Dumersan Cab. Allier p. 74. — c) VG. IV, 555: liquefacta boum per

denn Aristäus, welchem seine Mutter Kyrene das Mittel lehrt, heißt bei Virgil der Sohn des thymbräischen Apollo. Bienen zeigen auch die Orakelstätte des Trophonios auf[d] und dann den hyperboreischen Tempel zu Delphi[e]; mit Honig gesättigt, weissagen die Thrien, deren Kunst Apoll als Knabe bei den Rindern ausgedacht hat, die Wahrheit[f]: sicherlich eine Weissagung, welche von Hirten geübt wird, daher tritt auch Apoll sie mit der Rinderzucht dem Hermes ab; und Pan, der Sohn der Thymbris, ist auch Beschützer der Bienen[g]. Es mag zufällig sein, daß dem Aristäus die nur durch das Rinderopfer verschmerzte Bienenseuche durch eine Schlange veranlaßt wird, welche die von ihm verfolgte Eurydice tödtet und dadurch Orpheus Zorn gegen ihn hervorruft. Aber auch Apoll's Erlernung der Weissagerkunst durch den Sohn der Thymbris wird mit der Erlegung des Drachen Python verbunden[h], und die Schlange, wie wir sie als das Thier des Asklepios kennen gelernt haben, ist in Troas und Mysien eben so sehr das Thier der Weissagung und umschlingt den apollinischen Dreifuß[i]. Durch thymbräische Mittel wird die Schlange unschädlich gemacht[k], wie auch die Ophiogeneis in Parion eine solche

viscera toto Stridere apes utero. Eb. 323 Aristäus zu Cyrene: si modo quem perhibes pater est Thymbraeus Apollo. Bei der Schlange, die eb. 458 Eurydike tödtet, ist Aristäus thymbräische Kraft unwirksam, wie in dem von Schlangen erwürgten Sohn des Laokoon Thymbräus Hygin. f. 135. Aristäos Nebenfigur des Apollo Nomios Müller Orchom. 348; Dor. I, 281.

317 d) Paus. IX, 40, 2. — e) Paus. X, 5, 9. — f) HMerc. 556, 559, 560. An Hermes 564, vgl. 492, 498. Bei den Alazonen Apollocult Hecat. Mil. fr. 202; bei denen Alizonen, die Pausanias mit ihnen identificirt, die berühmteste Bienenzucht Paus. I, 32, 1. — g) Pan μελισσοσόος Anthol. Pal. VI, 239. — h) Not. 316, b. — i) Zu Apollonia Apoll von Artemis bekränzt neben dem von der Schlange umwundnen Dreifuß, Mionnet II, p. 521, 47; Suppl. V, p. 290, 64, 77. Dreifuß und Schlange zu Alexandria Troas M. II, p. 647, 126, 143; zu Pitane II, p. 626, n. 716; zu Pergamos p. 591, 520; × Asklepioskopf S. V, p. 429, n. 890. Zu Atarneus Apollokopf mit Lorbkr. × Vordertheil eines Pferdes, Schlange II, p. 525, 67, 68. — k) Mel utilissimum vulneribus a serpente percussis Plin. HN. XXII, 24, 50. Thymbra schützt Schildkröten gegen Schlangen, s. Not. 317. Thymbräischer Honig mag es sein, mit dem die Schlangen den Iamos ernähren Pind. Ol. VI, 45 (ἀμεμφεῖ ἰῷ μελισσᾶν), vgl. Not. 617.

Gewalt ausüben: ſtatt zu vergiften, dient ſie den Dämonen der Heilkunſt und der Weiſſagung. Daher ſind es Schlangen, welche den im Tempel des thymbräiſchen Apoll ſchlafenden Kindern Helenos und Kaſſandra die Ohren auslecken und durch dieſe Reinigung ſie in den Stand ſetzen, göttliche Dinge zu vernehmen[l]. Aber die volle Kunde der Weiſſagung erhält Kaſſandra erſt als Jungfrau wieder in demſelben Tempel, wo Apoll ſie eingeſchlafen findet und ihr für den Liebesgenuß die Belehrung verheißt[m]. Auch dieſe aphrodiſiſche Mittheilung der Seherkunde iſt teukriſch und thymbräiſch: Aphrodite giebt dem Rinderfürſten Anchiſes Kunde der Zukunft[n]: eine ähnliche Mittheilung haben wir beim priapäiſchen Apoll erkannt und werden ſie bei der Sibylle wiederfinden. Thymbräiſch aber iſt ſie, weil das Kraut Saturei auch ein aphrodiſiſches Mittel war[o], von den Römern freilich gemißbilligt, wahrſcheinlich als ein zu berauſchender und verſtörender Reiz. Hiemit ſtimmt nun wieder überein, daß im thymbräiſchen Tempel, in welchem nach Dictys Griechen und Troer frei verkehren, wenigſtens am Hauptfeſte des Gottes[p], Achilleus, welcher durch die Liebe zur Polyxena zu den Feinden hinübergezogen war, durch den aphrodiſiſch-apolliniſchen Paris und mittelbar durch den thymbräiſchen Gott ſelbſt getödtet wird[q].

---

317 l) Tzetz. Arg. Lyc. Cass.: *Κασσάνδραν, τὴν καὶ Ἀλεξάνδραν, καὶ Ἕλενον, οὓς ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου ναῷ Ἡλίου Ἀπόλλωνος ἐκόμισαν... ὄφεις ἐσπειρημένους τοῖς παισὶν εὗρον καὶ τὰ αἰσθητήρια τούτων καθαίροντας μηδὲν δὲ λυμαινομένους αὐτούς.* Eust. Il. VII, 44. — m) Tzetz. Arg. Lyc. Vgl. Hygin. f. 93. — n) Dion. AR. I, 48: *πεποίηκε τὸν Αἰνείαν ἀνασκευαζόμενον εἰς τὴν Ἴδην, κελευσθέντα ὑπὸ τοῦ πατρὸς Ἀγχίσου κατὰ τὴν μνήμην ὧν Ἀφροδίτη ἐπέσκηψε καὶ ἀπὸ τῶν νεωστὶ γενομένων περὶ τοὺς Λαοκοωντίδας σημείων τὸν μέλλοντα ὄλεθρον τῆς πόλεως συντεκμηράμενον.* Daher iſt Laokoon Prieſter des thymbräiſchen Apoll Serv. VA. II, 201, wie auch aus ſeinem Sohn Thymbräus (Hygin. f. 135) erhellt, zugleich aber des mit dieſem Apoll zum Mauerbau verbundnen Neptun: ductus Neptuno sorte sacerdos. Anchiſes Weiſſagung auch Dict. IV, 18. Vgl. Not. 2027. — o) Ovid. Art. Am. II, 415: sunt qui praecipiant herbas satureia nocentes sumere. Mart. III, 75, 4: improba nec prosunt iam satureia tibi. — p) Dict. II, 52. — q) Schol. und Eust. Il. X, 430 (aus Stephanus). Serv. VA. III, 85. Phavorin. *Θύμβρα.* Serv. VA. III, 332. Dict. IV, 10, 11. Tzetz. Posthom. 391, 405, 409; Lyc. 269.

Apoll rächt an ihm den aus Liebeswuth am thymbräiſchen Altar ſelbſt verübten Mord ſeines Sohnes Troilos. Das thymbräiſche Heiligthum iſt eine Stätte apolliniſchen Liebesrauſches; aus Theilnahme an dieſem geht, wenn der Gott gnädig iſt, Verjüngung, Geneſung für Menſchen und Vieh, Wiedergeburt der Bienen und Weiſſagung hervor. Aber der Gott verlangt volle Hingebung des Willens ſeiner Verehrer in der Andacht, wie von Kaſſandra in der Liebe, und hat das Recht, ſie zu fordern. Wie Koronis von Artemis getödtet wird, weil ſie ſich dem ſterblichen Manne hingab, nachdem ſie von Apollo empfangen hatte[r], ſo fehlt der von ihm verliehenen Weiſſagung, ſobald der Empfänger ſich von dem Gott zurückzieht und die geforderte Hingebung ihm vorenthält, zwar nicht die Wahrheit, weil der Gott die Gabe gegeben hat, aber der Erfolg: Kaſſandra findet, nachdem der Gott ihren Mund verſchmäht (os eius inspuit iſt für dieſe Verſchmähung das Zeichen, *ἀπέπτυσε*) bei den Ihrigen keinen Glauben. Kaſſandra's Name ſelbſt, der mit *κάσση*, *κασάλβη*, *κασαύρα* zuſammenzuhangen ſcheint, gehört wohl in das aphrodiſiſche Gebiet: die ſpröde Wortbrüchigkeit, womit ſie den Gott zurückweiſt, wird dagegen durch Alexandra ausgedruckt. Es wird ihr Schickſal, das, was ſie ihm vorenthielt, durch den Sieger, Ajas oder Agamemnon, ſich rauben zu laſſen[s]: der Lokrer Ajas aber iſt aus einem von Apollo geliebten Geſchlecht[t], ein Werkzeug des Gottes. Nicht minder gründet ſich Helenos Weiſſagung, wie die des Branchos, auf aphrodiſiſchen Verkehr mit Apoll[u]: und er genießt die volle Gunſt des Gottes, führt einen apolliniſchen Bogen, mit dem er ſelbſt den Achill an der Hand trifft, bei Homer iſt er der vornehmſte troiſche Seher, deſſen Rath Hektor jedesmal befolgt. Aber er bleibt auch nicht frei von dem aphrodiſiſchen

---

317 r) Pind. Pyth. III, 12 ff. — s) Eurip. Troad. 42. — t) Hesiod. fr. 3 Ddf.: *Ἴλευς ὁ Αἴαντος πατὴρ ἐτυμολογεῖται ὑφ' Ἡσιόδου· Ἰλέα, τόν ῥ' ἐφίλησεν ἄναξ, Διὸς υἱός, Ἀπόλλων, Καί οἱ τοῦτ' ὀνόμην' ὄνομ' ἔμμεναι, οὕνεκα νύμφην Εὐρώμενος ἶλεων μίχθη ἐρατῇ φιλότητι, Ἥματι τῷ ὅτε τεῖχος ἐΰδμήτοιο πόληος Τῥηλὸν ποίησε Ποσειδάων καὶ Ἀπόλλων.* — u) Ptol. Hephaest. 6 (Helenos *Ἀπόλλωνος ἐρώμενος*).

Rausche, der in Thymbra die Herzen bethört; wie Achill die Polyxena, begehrt er nach Paris Tode die Helena und als der jüngere Bruder Deiphobos ihm vorgezogen wird, zieht er sich in den Ida zurück, wie Achill um Priamos Tochter das Heer verlassen will; wird nach Kalchas Angabe gefangen und offenbart die Bedingungen des hölzernen Pferdes und des Palladiums[v]: beide zum Dienst der Pallas gehörig, die er auch in der Ilias als die Göttinn erkennt, welche durch Diomedes, den Entwender des Palladiums, den Ueberwältiger des Aeneas, die Seinigen heimsucht. Eben so verbindet Kassandra die Liebe des Apollon und der Athena, aber es wird ihr Verderben, daß sie mit jener ihr Spiel treibt; sie büßt darüber selbst den Schutz der Göttinn ein. Kassandra und Helenos werden beide mit Aeneas zusammengestellt: auf der iliischen Tafel sind sie vielfach als die troischen Weissager hervorgehoben; von Kassandra vernimmt Anchises bei Virgil die Schicksale seines Geschlechts, damals ohne ihr zu glauben[w], Helenos giebt dem Aeneas seinen Weg und sein Ziel an; Sagen von Helenos und Aeneas begegnen sich in Makedonien, Thessalien, Argos, Epirus; in Buthrotos und in Chaonien findet sich, wie auch bei Pydna, die troische und namentlich thymbräische Rinderzucht und das Opfer des Rindes wieder[x]. Diese Verbindung mit Helenos, zusammengehalten mit der Rinderzucht des Apoll, des Anchises und des Aeneas selbst, so wie Aphrodite's Zusammenkunft mit Anchises bei den Rindern, läßt wahrnehmen, daß jener aphrodisisch-apollinische Begriffskreis des Heiligthums von Thymbra dem Gottesdienst der Aeneaden nicht blos benachbart, sondern als ein wesentlicher Bestandtheil in denselben und in ihre Sagen eingetreten war. So hat selbst die Nachricht des Dictys Bedeutung für uns, daß Helenos und Aeneas die Troer verlassen haben aus Unwillen über die Beleidigung der Gottheit durch Paris Mord des Achilles, der am Altar des thymbräischen Apoll während des Gottesfriedens, den das Fest desselben gebracht hatte, geschehn war[y]. Aus der Verwandtschaft des thymbräischen Dien-

317 v) Conon. 34. Vgl. Not. 193. — w) VA. III, 183, 187. — x) Not. 193, 674, 681. — y) Dict. IV, 17: tum primum Aeneas asper-

ſtes mit dem lykiſchen, auf die Homer und Euripides hindeuten, iſt die Sage von Aeneas und Pandaros Waffengenoſſenſchaft gegen Diomed, den Streiter der Athene, hervorgegangen[z]; eine Gegenüberſtellung, wie die des Aeneas und Antenor zu Arisbe: denn auch den Pandaros treibt Athene in des Antenoriden Geſtalt in ſein Verderben.

Wir wiſſen aber noch beſtimmter, wiefern der thymbräiſche Begriffskreis mit dem der Aeneaden verwoben iſt. Bienenzucht, welche weſentlich ſowohl zu der heilenden als zu der weiſſageriſchen Kraft gehört, die in dieſem Kreiſe am Kraut wie am Honig haftet, kennen wir in der troiſchen Ortſchaft Gentinos, welche ſich von einem Sohn des Aeneas herleitete. Wir haben die Bienenzucht mit der Rinderzucht in Verbindung gefunden. Wie aus derſelben die Hirtenweiſſagung der Thrien am Parnaß, zu Thymbra aber die des Helenos und der Kaſſandra hervorgeht, wird auch die Erfindung der Lyra auf das Hirtenleben zurückgeführt. Zunächſt iſt es Hermes, der die Schildkröte, auch ein thymbräiſches Thier im Kampf mit der Schlange, antrifft, als er dem Apoll die Rinder entwenden will, er ſpannt um die Schale eine Ochſenhaut, er tauſcht für das Geſchenk der Lyra Rinderzucht und Thrienweiſſagung von Apollon ein. Auch Paris führt die Cither, auch Anchiſes wird mit ihr von Aphrodite bei den Rindern getroffen: ja der Gebrauch der Lyra hat ſo weſentlich zu den Cerimonien der Aeneaden ge-

---

nato certamine intra muros manet: exsecratus quippe Alexandri facinus commissum in Apollinem, cuius sacra is praecipue tuebatur. Eb. 18 Helenus: non metu se mortis patriam parentemque deserere, sed deorum coactum aversione, quorum delubra violari ab Alexandro neque se neque Aeneam nequisse pati, qui metuens Graecorum iracundiam apud Antenorem ageret senemque parentem.

317 z) Pandaros mit Aeneas gegen Diomed Il. V, 166. Pandarus Bruder Eurytion Aeneas Gefährte VA. V, 495. Ein andrer Pandarus und Bitias Idaeo Alcanore creti, Quos Iovis eduxit luco silvestris Iaera Abietibus iuvenes patriis et montibus aequos VA. IX, 672, vgl. 735. Pandaros mit dem Bogen von Apoll Il. II, 827; IV, 87, 101; V, 105. Pandaros Vater Lykaon iſt ein apolliniſcher Name (Apoll *Λυκηγενής* IV, 101); in der Geſtalt des Priamiden Lykaon bietet Apoll Il. XX, 79 den Aeneas gegen Achill auf. Anchiſes verſchenkt lykiſche Pfeile und einen Köcher VA. VIII, 166. Der lykiſche Apoll ſendet Wölfe und Seuchen Philostr. Heroic. 9, p. 710.

hört, daß als Bruder des Aeneas, als zweiter Sohn der Aphrodite vom Anchiſes der kinderlos verſtorbne Lyros[318] genannt wird. Wir finden die Lyra dem Apollokopf gegenüber oder in Apollo's Hand auf Münzen von Abydos, Alexandria Troas, Hamaxitos, Ilion, Lampſakos, Parion, Kyzikos und Antandros, auf mehrern von dieſen Orten, namentlich Alexandria, Ilion, Lampſakos, Germe in Verbindung mit Stola und Schale, alſo mit ausdrücklicher Andeutung der Cerimonie. Daß endlich auch die heilende Kraft des thymbräiſchen Gottes in den Vorſtellungen der Aeneaden einheimiſch war, haben wir oben aus der Heilung des Aeneas bei Homer nachgewieſen*. Leto und Artemis aber ſtehn auch zu Delos neben Apoll, wie auf der Burg Pergamon.

---

[318]) Apoll. III, 12, 3: *Ἀγχίσης, ᾧ δι' ἐρωτικὴν ἐπιθυμίαν Ἀφροδίτη συνελθοῦσα Αἰνείαν ἐγέννησε καὶ Λύρον, ὃς ἅπαις ἀπέθανε.* Anchiſes mit der Cither HVen. 80; Paris Il. III, 54. Die Annahme, daß die Troer ohne Sänger und Citherſpiel geweſen ſeien, hat Müller (Proleg. S. 33) wohl längſt wieder aufgegeben. Auch Achill's zierliche und ſchöne Phorminx mit ſilbernem Querſtab iſt in Thebe, der Stadt des Eetion, erbeutet, Il. IX, 188. Zu Abydos Apollokopf × Lyra Mionnet II, p. 635, 42; × Adler, Lyra, Asklepiosſtab, Schlange (ein ganz thymbräiſcher Kreis) Suppl. V, p. 499, 15, 16, vgl. 44, 45 (Ochſenkopf). Apollokopf × Lyra, umher Lorbeerkranz zu Alexandria Troas II, p. 640, 68, 69, 70; Suppl. V, p. 510, 83, 84; vgl. 89, p. 541, 300. Apollokopf × Lyra zu Hamaxitos Suppl. V, p. 548, 356. Apoll mit Stola, Schale, Lyra zu Germe Suppl. V, p. 360, n. 498, vgl. n. 526; × Pallaskopf zu Ilion II, p. 659, 197. In Lampſakos Dionyſoskopf × Apoll mit Stola, Lyra, Plektron, Palme II, p. 561, 303. Apollokopf × Lyra, Seepferd II, p. 562, 304, 305; Lyra × Seepferd Suppl. V, p. 373, 51. In Parion Apollo Aktäos mit Lyra, Dreifuß, Altar, Suppl. V, p. 386, n. 644. In Kyzikos Kopf der Soteira × Apoll mit Lyra auf dem Fiſch II, p. 529, 92; Suppl. V, p. 307, 148, 149; Apollokopf × Lyra Suppl. V, p. 311, 182, 183. Antandros Apoll mit Lyra Suppl. V, p. 287, 55. Eben ſo Apollonia eb. p. 289, 60; vgl. 288, 59. Hermes die Lyra HMercur. 22, 24, 49, 437, 490, 492. Gebrauch derſelben im Gottesdienſt des Hermes eb. 55. Gottesdienſtlicher Gebrauch wird ausdrücklich bezeichnet in der Sage, daß Korybas die von Hermes erfundne Lyra nach Lyrneſſos gebracht habe, wo ſie von Achill erbeutet ſei, Diod. V, 49. Auf Münze von Imbros Frau mit Schale und Lyra × Pallaskopf Mionnet I, p. 431, 5 (abgeb. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 4). Gentinos Not. 174. Dionyſos Honig in Thracien Ovid. Fast. III, 743, vgl. 762. — *) Not. 315.

Dionyſos, der ſtiergeſtalte Gott, der Heros mit dem Rinderfuß, iſt auch Erfinder des Honigbaus; der thymbräiſche Apoll grenzt alſo an deſſen Gebiet, wie wir auch das des deliſchen Apoll, der mit jenem zuſammengeſtellt iſt, mit dem des Dionyſos verwebt finden [a]. An den Begriff des thymbräiſchen Apoll ſchließt ſich alſo auch der Dienſt der apolliniſch-dionyſiſchen Weinwandlerinnen, die von Delos hergeleitet werden, am Rhöteum [b]. Weil der Oileide Ajas ein Streiter des Apollon iſt, wird ſein Grab auf Delos gezeigt [c]: als Werkzeug des thymbräiſchen Apoll rächt er den Gott an Kaſſandra; Odyſſeus vertritt das Recht der Athene gegen ihn vor dem Gericht der Achäer [d], den dort freigeſprochnen verfolgt Athene auf der See, Poſeidon rettet ihn zuerſt, dann vernichtet er ihn, durch ſeine Prahlerei beleidigt [e]; Ajas lebt aber mit dem Telamoniden und mit Achilleus fort in Leukä und kämpft in allen Schlachten der italiotiſchen Lokrer unſichtbar mit [f]. Das delphiſche Gebot an die Lokrer, zur Sühne ſeines Frevels tauſend Jahre hindurch jährlich zwei Jungfrauen zum Sklavendienſt der iliſchen Athene zu ſenden [g], iſt ein Beiſpiel, wie das Orakel nach ſeinem durchgängigen Grundſatz die Rechte der verſchiednen Götter gegen einander auszugleichen ſucht. Ajas wird ungeachtet ſeiner Gewaltthat als apolliniſcher Heros verehrt; damit aber der durch ihn beleidigten Göttinn genügt werde, muß das Volk, das er als Heros vertritt, für ihn die Buße zahlen. Gegen Kaſſandra hat ihn als Räuber der Kypris [h] derſelbe thymbräiſche Rauſch getrieben, der den Apoll

---

318 a) Not. 550 ff. — b) Not. 209, 565. Unter den Gefährten des Aeneas hat Doryklos die Rhoeteia Beroe zur Gemahlinn VA. V, 620, 646. — c) Tzetz. Lyc. 1141: *ταφέντος ἐν Τρέμοντι χωρίῳ τῆς Δήλου.* — d) Paus. X, 26, 3. Der Reinigungseid kein Meineid, ſondern gegen den Vorwurf der Schändung, während die Gewaltthat klar vorliegt. Vgl. Not. 302 und unten n. — e) Od. IV, 500, 505. — f) Paus. III, 19, 13; Con. 18. — g) Timäus bei Tzetz. Lyc. 1141, vgl. 1159. Lyc. 1141 bis 1173; Strab. XIII, 600, 601; Plutarch. Ser. Num. Vind. 12; Serv. VA. I, 45. Müller Orchom. S. 167. Der Befehl der Pythia iſt nach Strabo (p. 601) zur Zeit der perſiſchen Herrſchaft erlaſſen, alſo ungefähr gleichzeitig mit der Verwundung des Krotoniaten Leonymos, den die Pythia nach Leuke ſendet, denn dieſer bringt von dort dem Steſichoros einen Beſcheid. — h) Lycophr. 1143: *Κύπριδος λῃστὴν θεᾶς.*

selbst, den Achill, den Helenos ergreift. Am Rhöteum, wo sein Namensgenosse bestattet liegt, weil er mit dem Wort, wie der Oileide mit der That, Athene beleidigt hat, findet sich nun auch eine Spur seines Einflusses, indem es der Landungsplatz[k] der lokrischen Hierodulen ist, welche von dort, ohne Zweifel unter seinem Schutz, sich durch die mit Steinen, Schwertern, Aexten und Lanzen ihr Leben bedrohenden Ilienser hindurch in den Tempel der Göttinn schleichen müssen, um denselben in ärmlichster Kleidung zu kehren und zu besprengen[k]. Die Verbindung der Sagen von beiden Ajas in demselben troischen Local stimmt damit überein, daß sie auch bei Homer in allen wichtigen Entscheidungen zusammen auftreten[l]. Wie aber Poseidon in der Odyssee den Ajas aus dem Schiffbruch errettet, so braucht er auch in der Ilias ihn sowohl als den Telamoniden als sein Werkzeug[m]: Homer mußte die Verbindung mit diesem Gott mehr hervorheben, als die mit Apoll, weil dieser den Troern beisteht; daß sie aber auch bei den Lokrern anerkannt war, erhellt aus dem Dreizack und dem Seepferd, welche mit der Schlange und dem Greif als Zeichen des Ajas auf lokrischen Münzen abwechseln[n]. Ajas Ungestüm und Unbesonnenheit ist von derselben eben so ein Zeichen, wie

318 l) Lyc. 1161 mit Schol. und Tzetz. — k) Aeneas Tact. 31, p. 1704 (Gronov.); Lyc. 1165. Plut. Ser. Num. Vind. 12. — l) Il. XIII, 701, vgl. IV, 273 ff.; VI, 436; VII, 164; VIII, 79; XII, 265 ff., 335; XIII, 46; XVI, 555; XVII, 707, 720; XVIII, 157. Telamon's Gemahlin Periböa, Periböa auch eine der beiden ersten lokrischen Jungfraun, die nach Ilion geschickt werden, Tzetz. 1141. Beide Ajas Lanzenkämpfer, aber Teukros und die Lokrer Bogenschützen. — m) An die beiden Ajas wendet er sich zuerst, als er zu den Achäern kommt Il. XIII, 46, giebt ihnen neue Kraft durch Berührung mit seinem Stabe eb. 60; der Oileide erkennt ihn, eb. 66; als er die Schlacht wendet, geschieht es vornämlich durch sie, XIV, 390, 402, 442, 459, 510; bei der Verfolgung sind sie es, namentlich der Oileide, welche die Meisten erschlagen eb. 511, 520; außer ihnen Antilochos, Meriones, Teukros (513 ff.), die Poseidon gleich anfangs (XIII, 91) aufgerufen. — n) Auf opuntischen Münzen Krieger mit kurzem Schwert und mit Seepferd auf dem Schilde, Dreizack zu den Füßen × Pallaskopf Mionnet II, p. 91, n. 13; Krieger × Pferd Suppl. III, p. 489, n. 26. Krieger mit Helm, Schwert und mit Schlange im Schild, Helm und Lanze auf dem Boden × Kopf der Aphrodite II, n. 18 (Abb. Suppl. III, pl. XV, 4), 19. Krieger mit Helm, Schwert, mit Seepferd im Schild × Aphroditenkopf Suppl. III, n. 27, pl. XV, 5 (nach

die des Aſios zu Arisbe o). Gegenüberſtehende Bezeichnungen der Aphrodite und des Dionyſos auf lokriſchen Münzen vermehren die Entſprechung zum thymbräiſchen Begriffskreiſe: man war namentlich zu Abydos gewohnt, apolliniſche Heroen durch Aphroditens Vermittlung in Poſeidon's Gunſt zu denken. Dort wurde dieſe Vermittlung von der Beſchäftigung mit dem Meer auch auf die mit den Roſſen ausgedehnt, welche in die äneadiſchen Sagen in der Pferdezucht des Anchiſes, des Aeneas und namentlich in der Figur des Askanios eintritt. Dem thymbräiſchen Apoll gehört die Rinderzucht an, Roßzucht wird auf ihn nicht bezogen, wohl aber auf den ſminthiſchen p): hierin begrenzen ſich die beiden teukriſchen Dienſte dieſes Gottes. Wie der ſminthiſche Gott der teukriſchen Anſiedlung vorſteht und den Getreidebau beſchützt, ſorgt der thymbräiſche durch Rinderzucht und Honigbau für die Ernährung, ja er dreht ſogar in ſeinem Frohndienſt bei Laomedon ſelbſt die Mühle, wie ſein Enkel Kyzikos. Aus der Vorſtellung von

---

Mionnet Greif). Krieger mit Helm, Schwert, Schlange im Schild, Speer auf dem Boden, Epheublatt × Aphr. II, n. 20, 21 (Lanzenſpitze ſtatt des Blattes), 22, 23 (eben ſo), 24 (Diota), vgl. 25, 26, 27. Schlange auf Ajas Schild beim Raube der Kaſſandra RRochette Mon. In. pl. 60; ein zahmer Drache begleitet ihn überall, Philostr. Heroic. 8, 1 (die Zähmung thymbräiſch). Andre Darſtellungen des Heros auf opuntiſchen Münzen Mionnet Suppl. III, p. 490. Daß es Ajas iſt, wird durch die Schlange (II, 18) unzweifelhaft. Vgl. auch Müller Archäol. §. 413, 3, S. 649. Altar zu Opus Pind. Ol. IX, 112, wo er als vornehmſter Heros erſcheint. Für dieſen Dienſt iſt es wichtig, zu bemerken, daß die meiſten Dichter nur von der Fortſchleppung Kaſſandra's reden, Eur. Troad. 70: *Αἴας εἷλκε Κασάνδραν βίᾳ*. VA. II, 403: trahebatur, gebunden V. 406. Hyg. f. 116: a signo Palladio abripuerat. Wo die Schändung nicht ausdrücklich erwähnt iſt, braucht man ſie nicht anzunehmen. Vgl. oben d und Not. 302. — Diota auf Münzen von Opus × Stern Mionnet II, n. 9; III, n. 24; Diota mit Traube und Epheublatt × Stern II, n. 8, 12. Diota mit Epheublättern × Stern III, n. 25. Traube × Pallaskopf II, n. 28; III, n. 40, 41 (mit Heroldsſtab), 42; vgl. 46; × Herakleskopf n. 39; × Apollokopf n. 48, 49; Hermeskopf n. 40. Apollokopf × Traube, Epheublatt, Dreizack n. 47. Dioskuren × Zeuskopf zu Opus n. 36. Apollokopf zu Amphiſſa II, p. 90, 1; III, p. 485, 1, 2; zu Thronion II, p. 93, n. 29; III, p. 493, n. 52. Auf andern lokriſchen Münzen meiſtens Pallaskopf × Pegaſos II, p. 91, n. 6, 7; III, p. 486, n. 7 bis 23, zum Theil mit bakchiſchen Zugaben.

317 o) Not. 192. — p) Not. 203.

der die Häuslichkeit und den Feldbau schützenden Pallas ist die vom Palladium hervorgegangen. Wie dies im Innern der Burg für die Unzerstörbarkeit der Stadt sorgt, so ist es der laomedontische Rinderhirt Apollon, der thymbräische Gott, welcher mit Poseidon die Mauern von Troja baut[q] und gegen jede gewaltsame Zerstörung vertheidigt. Hier greifen die Nachrichten von der Kuh des Ilos, von den Rindern im Dienste des Palladiums und von dem heiligen Pflügefest Buzygion unter der Polis von Athen ein[r]. Denn in Parion, wo wir schon die thymbräische Verbindung des Ochsen und der Biene, so wie den damit zusammenhangenden Rinderarzt Asklepios bemerkt haben, tritt nicht allein das Palladium und das ebenfalls palladische Gorgonenhaupt hinzu, sondern die römischen Colonien hier und in Augusta Troas haben auf den Grund der einheimischen Symbole ebenfalls den Gebrauch des Pflugs für die heilige Furche auffallend hervorgehoben; diese Furche aber wehrt der Ueberschreitung des Pomöriums, wie Apoll den Angriff auf die Mauer zurückstößt. Es würde voreilig sein, hieraus zu folgern, daß der römische Gebrauch der Furchenziehung auch hier in demselben Sinn von Alters her einheimisch gewesen sei; aber das dürfen wir nicht bezweifeln, daß das Symbol des Rindes und der Begriff der Unzerstörbarkeit sowohl unter Atheuens als Apollon's Schutz unzertrennlich gedacht sind. Die Rinder mögen hier ursprünglich nur eine dionysische Bedeutung gehabt haben, die der Lebenskraft und Jugendfrische, welche Dionysos im Stier wie in den ephesischen Stierschenken und im Ganymed offenbart. So hebt sich der berühmte homerische Widerspruch, wenn Apoll in einer Erwähnung mit Poseidon die Mauer baut, in der andern während des Mauerbaus die Rinder hütet[s]; es sind verschiedne Sagen, sie mei-

---

318 q) Eurip. Rhes. 224: *Θυμβραῖε ... ὦ παγκρατές, ὦ Τροίας Τείχη παλαιὰ δείμας.* Stat. Theb. I, 699: Troiam Thymbraeus habes, ubi fama volentem Ingratis Phrygios humeris subiisse molares. Kyzikos mahlt Not. 300, ppp, qqq, daher mit Demeter verbunden eb. www. — r) Not. 303, r bis w; vgl. 190, a, 200, 203, 230. — s) Il. VII, 452; XXI, 448. Vgl. Not. 190, d. Daß Anchises Rinderzucht auf Apoll bezogen wird, erhellt aus Anchises Waffenträger Butes, dessen Gestalt der Gott annimmt VA. IX, 647.

nen aber daſſelbe. Der Dichter denkt, wenn er vom rinderhütenden Gott ſpricht, zwar nicht unmittelbar an den Beſchützer der Mauern, aber er weiß, daß durch ihn in Rindern die dionyſiſche Kraft genährt wird, welche den Götterſchutz dem Lande zu eigen macht. Denn auch der arkadiſche Weidegott Apollon iſt mit Dionyſos verwandt, iſt Sohn des Silen [t]. Silen, Satyrn und Hirten werden auch in Alexandria Troas auf den ſminthiſchen Apoll bezogen; daß der thymbräiſche Apoll unzweifelhaft dem Dionyſos nahe ſteht, iſt oben bemerkt, wo die Oenotropen am Rhöteum als Erzeugniß dieſer Combination angeführt wurden. Mit dem Mauerbau des thymbräiſchen Apoll werden nun auch die Ahnherrn der beiden Ajas, die am Rhöteum zuſammentreffen, in Verbindung gebracht: Aeakos, der Vater des Telamon, welcher ſelbſt Troja mit Herakles erobert, baut die zerſtörbare Stelle der Mauer; Ileus, der Vater des apolliniſchen Züchtigers der Kaſſandra, wird an demſelben Tage erzeugt [u]. Aber wie Athene durch das Palladium, ſo ſichert auch Apoll durch ein Unterpfand der Stadt die Unzerſtörbarkeit zu. Dies iſt Troilos, ſein Sohn von der Hekabe, Kaſſandra's Zwillingsbruder [v], der Liebling ſeiner Geſchwiſter [w], der ſchönſte Troer, ein Knabe von dionyſiſcher Lieblichkeit, wie Ganymed. Troilos Leben bürgt für Troja's Beſtehn; als Achill ihn am thymbräiſchen Altar umgebracht hat [x], tritt Apoll wieder ſelbſt als Vertheidiger der

---

aus t) Müller Dor. I, 282, 5. — u) Pind. Ol. VIII, 30 ff.; Hesiod. fr. 3. — v) Schol. Lycophr. 308. — w) Lyc. 308. — x) Tzetz. Lyc. 307: *Ἀχιλλεὺς ἐρασθεὶς Τρωΐλου τοῦ παιδὸς Ἑκάβης καὶ Πριάμου ἐν λόγοις, ἔργῳ δὲ Ἀπόλλωνος* (Apoll. III, 12, 5), *ἐδίωκεν αὐτὸν καὶ διώκων ἔμελλε καταλαμβάνειν αὐτόν, προσφυγόντα δὲ τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ναῷ Ἀχιλλεὺς ἐβίαζεν αὐτὸν ἐξελθεῖν. ὡς δὲ οὐκ ἔπειθε, προσελθὼν ἀνεῖλεν αὐτὸν ἐν τῷ βωμῷ, ᾧ, φασί, καὶ τιμωρῶν ὁ Ἀπόλλων αὐτόθι παρεσκεύασεν ἀναιρεθῆναι τὸν Ἀχιλλέα.* Vielbeweint Hor. Carm. II, 9, 15, vgl. Callim. ap. Cic. Tusc. I, 39, 93; Dict. IV, 9. Als Krieger wird er Il. XXIV, 257; VA. I, 475 (jedoch als puer); Quint. IV, 155; Dar. 7 (minimus natu non minus fortis quam Hector), 18, 20, 24, 29, 31, 32, 33, Tzetz. Lyc. 307; Posthom. 52, 385 geſchildert. Unterpfand Plaut. Bacch. IV, 9, 30: Ilio tria fuisse audivi fata, quae illi forent exitio: Signum ex arce si perisset; alterum etiam est Troili mors; Tertium, cum portae Phrygiae limen superum scinderetur. Serv. VA. II, 13: fatis secundum Plautum tribus, vita scilicet

Mauern auf und bewirkt den Tod Achill's, dem sie nun nicht mehr widerstehn würden. Dies ist in der Ilias sein Geschäft, so oft gewaltsame Erstürmung droht: er stößt den Patroklos zurück, er lockt Achill seitwärts[y]: beides, damit Hektor Zeit gewinne, sein Amt als Vorkämpfer der Mauern, die nicht durch Gewalt, nur durch List, durch Odysseus mit Athene, fallen dürfen, zu versehn. Daher ist bald nach Hektor's Tod auch der des Achill geordnet, weil nun der Vorkämpfer fehlt, Achill's Stärke sich also an der Mauer selbst messen muß: da tödten ihn Paris und Apoll am skäischen Thor. Die Ilias schließt mit dieser Aussicht; Sagen und Gedichte, welche Achill's Tod noch verzögern wollten, mußten neue Vorkämpfer aufbringen. Arktinos hat phantastische Streiter des Ostens, die Amazonenköniginn und den Aethioperfürsten eingeführt. In andern Sagen vertritt diese Stelle Troilos, nach Einigen als Krieger, nach Andern als schöner Knabe, in welchem die apollinisch-dionysische Anmuth, durch welche in Ganymed und Tithonos[z] das troische Fürstengeschlecht die

---

Troili, et si Palladium mansisset in Troia, integro sepulcro Laomedontis, quod in Scaea porta fuit.

318 y) Dies Geschäft Apollon's wird ausdrücklich ausgesprochen Il. XXI, 515: *αὐτὰρ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐδύσετο Ἴλιον ἱρήν· Μέμπλετο γάρ οἱ τεῖχος ἐϋδμήτοιο πόληος, Μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπέρμορον ἤματι κείνῳ.* Wie Zeus selbst von Achill gesagt hat XX, 30: *δείδω μὴ καὶ τεῖχος ὑπέρμορον ἐξαλαπάξῃ*: vgl. XVI, 698, 700, 708; XVIII, 454; XXI, 544. Nach dem Tode Hektor's (Il. XXII, 507: *οἷος γάρ σφιν ἔρυσο πύλας καὶ τείχεα μακρά*, daher, so lange Achill mitkämpft, *οὐκ ἐθέλεσκε μάχην ἀπὸ τείχεος ὀρνύμεν Ἕκτωρ, Ἀλλ' ὅσον ἐς Σκαιάς τε πύλας καὶ φηγὸν ἵκανεν*, IX, 353; daher erwartet er auch XXII, 97 Achill vor der Mauer; auch wird er wohl hauptsächlich darum in der Sage bei Ibykos, fr. 14 bei Schol. Ven. Il. III, 114, und bei Stesichoros, fr. 29, vgl. Schol. Ven. Il. XXIV, 259, Apollon's Sohn) muß daher Achill fallen (Il. XVIII, 96: *αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μεθ' Ἕκτορα πότμος ἑτοῖμος*), durch Apoll und Paris (Il. XIX, 410, 417; XXI, 278; XXII, 360). Daher warnt der thymbräische Apoll den Hektor vor der Tödtung des Patroklos, weil er voraussieht, daß in Folge derselben Achilleus den Vorkämpfer der Mauern erschlagen wird, Eust. Od. XI, 521: *Ἀντίπατρος δὲ ὁ Ἀκάνθιός φησι καὶ τῷ Ἕκτορι Δάρητα Φρύγα δοθῆναι μνήμονα, μὴ ἀνελεῖν φίλον τοῦ Ἀχιλλέως, Ἀπόλλωνος τοῦ Θυμβραίου τοῦτο χρήσαντος.* — z) So finden wir Ganymedes und Tithonos HVen. 200, 202 ff., 218 ff. dargestellt. Tithonos sendet seinen Sohn Memnon

Liebe der Götter gewonnen hat, jetzt das Gemüth des Feindes aphrodisisch ergreift, so daß er die Zerstörung nicht zu vollbringen vermag. Achill ist es, der durch Liebe zu ihm gelähmt wird, wie in andern Sagen durch Polyxena, wie es durch Penthesilea geschehn wäre, wenn Achill sie vor ihrem Tode betrachtet hätte. Als Achill aber von Troilos verschmäht wird und dafür ihn umbringt, muß Apoll um der geheiligten Mauer willen ihm sein Ziel setzen; und der Schmerz um den Sohn ruft den Zorn in ihm auf, der ihn unmittelbar zu dem vom Gottesrecht geforderten Einschritte treibt. Im delischen Dienst, der überhaupt dem thymbräischen entspricht, ist Apoll der Gott der Gründungen auf dionysische Weise, indem er, der sich freut an Städtegründungen[aa], der selbst die Grundlage webt, welchem die Menschen folgen sollen, um Ansiedlungen abzumessen, vierjährig den Altar und Tempel aus Ziegenhörnern flicht, wie der aus dem Hyperboreerland versetzte Tempel zu Delphi von Bienen gebaut war. Das Werk der Bienen sowohl als die Hörner sind die Unterpfänder der unvergänglichen dionysischen Jugendkraft, welche dem apollinischen Adyton einwohnt.

---

als Vorkämpfer der Mauern, wie für Ganymedes Entführung Tros durch die unsterblichen Rosse abgefunden wird.

318 aa) Callim. HApoll. 55 bis 64. Wohl nicht zufällig folgt diese Verherrlichung des Grundlegers Apollon unmittelbar hinter der des Weidegotts. Auch Hom. HApPyth. 116: διέθηκε θεμείλια. Daher οἰκιστής und δωματίτης. Vgl. VG. III, 36: Troiae Cynthius auctor. Daher Cynthius rex Troiae, quem in Troicis suis Nero commemorat Serv. ib.

Zweites Buch.

Sibylle.

Σίβυλλα δὲ μαινομένῳ στόματι, καθ' Ἡράκλειτον, ἀγέλαστα καὶ ἀκαλλώπιστα καὶ ἀμύριστα φθεγγομένη χιλίων ἐτῶν ἐξικνεῖται τῇ φωνῇ διὰ τὸν θεόν.

Sibylliniſche Weiſſagung.

Am längſten beſtand ein Ueberreſt des teukriſchen Volks in Gergis und ſeinem Gebiet. Wenn wir auch hier einen Dienſt des Apoll vorfinden, ſo gut wie den der Athene auf der Burg, ſo haben wir dieſe beiden echt helleniſchen Götter ohne Zweifel als eingeführt zu denken, aber gewiß ſchon ehe die teukriſche Sprache und Sitte verſchwunden war, alſo nur eingeimpft auf den Stamm analoger minder deutlich gefaßter Vorſtellungen, welche ihrerſeits wieder dem ſtarken, ſchlanken, jugendlichen Bilde des doriſchen Gottes eine Färbung von Weichlichkeit und Ueppigkeit gaben. Beim thymbräiſchen und ſminthiſchen Dienſt haben wir dieſe in theils aphrodiſiſchen theils dionyſiſchen Beziehungen vorgefunden: wir haben an dem Gott eine Wirkſamkeit durch Landplagen und durch Kräuter, ein Intereſſe für Feldbau, Weinbau, Pferdezucht, Rinderzucht kennen gelernt. Zum nähern Verſtändniß des gergithiſchen Apoll gelangen wir dadurch, daß er dem ſminthiſchen in einer weſentlichen Eigenſchaft entſpricht. Beide ſind mit der Sibylle verbunden: das Grab derſelben wurde ſowohl im Tempel des gergithiſchen Apoll[319], als in dem Smintheion, welches im Ge-

319) Steph. Byz. *Γέργις, πόλις Τροίας... ἀφ' οὗ Γεργιθία ἡ χρησμολόγος Σίβυλλα, ἥτις καὶ τετύπωται ἐν τῷ νομίσματι τῶν Γεργιθίων, αὐτή τε καὶ ἡ Σφίγξ, ὡς Φλέγων ἐν Ὀλυμπιάδων πρώτῃ. ἐν δὲ τῷ ἱερῷ τοῦ Γεργιθίου Ἀπόλλωνος Σιβύλλης φασὶν εἶναι τάφον.* Eine ſolche Münze ſ. Dumersan Cab. All. pl. XII, 10: jugendlicher Kopf mit Lorbeerkranz × Sphinx, Aehre. Danach Tafel I, 11. Mionnet (Suppl. V, p. 359) und Dümerſan (p. 73) halten jenen Kopf für den des Apoll; es kann aber eben ſo gut ein weiblicher ſein, eben wie eine ſolche

ſiſche Vermittlung der Menſchheit zu eigen gegeben. Der Name Aidoneus beweiſt, daß man ſie mit der Unterwelt in Beziehung ſetzte: daher ihr im Tempel des Apoll aufgezeigtes Grab von beſondrer Bedeutung iſt. Auch daß dieſe unterirdiſche Sibyllenheimath ein Fluß iſt, hängt mit ihrem Begriff zuſammen: im Smintheion iſt ihr Grab dicht am Quell, in der Inſchrift wird die Nachbarſchaft der Nymphen hervorgehoben[321].

Die Begriffe von Waſſer und Höhle treten auch hervor, wenn die libyſche Sibylle bei Pauſanias, die zu Delphi weiſſagende bei Plutarch Kind von Poſeidon's Tochter Lamia genannt wird, vermuthlich ſchon von Euripides, der dieſe Sibylle im Prolog ſeiner Lamia erwähnt[322]. Lamia iſt das Weib der

---

321) Paus. X, 12, 6: *ἀλλὰ πέλας Νύμφαισι καὶ Ἑρμῇ τῷδ' ὑπόαι, Μοῖραν ἔχουσ' Ἑκάτῳ τῆς τότ' ἀνακτορίης. Ὁ μὲν δὴ παρὰ μνῆμα ἕστηκεν Ἑρμῆς λίθου τετράγωνον σχῆμα· ἐξ ἀριστερᾶς δὲ ὁ τε κατερχόμενος ἐς κρήνην καὶ τῶν Νυμφῶν ἐστι τὰ ἀγάλματα.* Münzen von Alexandria Troas, zu deſſen Gebiet dies Smintheion gehörte, finden wir die Sibylle über einer Höhle vor einem Hirten mit Lenkſtab und Widder Mionnet II, p. 643, n. 99.

322) Schol. Plat. p. 315: *δευτέρα δὲ Λίβυσσα, ἧς μνήμην ἐποιήσατο ἐν τῷ τῆς Λαμίας προλόγῳ Εὐριπίδης.* Varro bei Lact. I, 6, 8: secundam Libyssam, cuius meminit Euripides in Lamiae prologo. Eurip. bei Diod. XX, 41: *τοὔνομα τοὐπονειδίστου βροτοῖς Λαμίας τῆς Λιβυστικῆς γένος.* Plut. Pyth. Orac. 9: *ἔνιοι δέ φασιν εἰς Μεδεῶνα* (Hdſchr. *Μαλεῶνα* ohne Sinn) *ἀφικέσθαι Λαμίας οὖσαν θυγατέρα τῆς Ποσειδῶνος.* Danach noch verſtümmelter Clem. Strom. I, 304: *ἐκ Μαλιαίων.* Vgl. Paus. X, 12, 1: *ταύτην τοῖς μάλιστα ὁμοίως οὖσαν ἀρχαίαν εὗρισκον, ἣν θυγατέρα Ἕλληνες Διὸς καὶ Λαμίας τῆς Ποσειδῶνός φασιν εἶναι.* Bekannt iſt *λάμος*, Schlund, Höhle, wonach Telephylos Stadt des Lamos heißt (Abenteuer des Odyſſ. S. 16); *τὰ λάμια χάσματα* Etym. M. Das Geſpenſt Lamia, welches Kinder und Menſchenfleiſch frißt (Philostr. Vit. Apoll. IV, 25), wird daher Mutter des Höhlenungeheuers Skylla bei Steſichoros (Abent. des Od. S. 51). In der Umgegend von Delphi hauſt dies knabenfreſſende Ungeheuer in der Höhle des Berges Kirphis: als der Kuret Eurybates es herabſtürzt, entſteht die Quelle Sybaris (Anton. Lib. 8). Am Kirphis liegt das von Medeon, dem Sohn des Pylades und der Elektra (Steph. B. s. v.), gegründete Medeon (Strab. IX, 410, vgl. 418, 424; Paus. X, 3, 2; 36, 5; Leake NGr. II, 548, 550); nicht minder Ambryſos oder Amphryſos (St. B. *Ἄμφρυσος, πόλις Φωκίδος· τινὲς διὰ τοῦ β φασίν.* Vgl. Strab. IX, 424; Paus. X, 3, 2; 36, 1, 3; Leake NGr. II, 536): daher (ſchwerlich, wie Servius meint, vom theſſaliſchen Fluß) heißt die Sibylle VA. VI, 398

in ist, des Erdschlundes, bei Euripides die libystische Mutter südes Ungethüms von schmählichem Namen, der Skylla, selbst sier höllisches Gespenst und knabenfressendes Ungeheuer, aus unsen Höhle im Kirphis bei Ambrysos und Medeon in Phokis Nae Quelle vom Felsen herabfließt. Die Erythräer in Jonien wiesen eine Höhle im Gebirge Korykos als Geburtsstätte der Sibylle nach[23]; die cumanische Sibylle wohnt im unterirdischen Gemach nahe am versteinernden Flusse Ketos[24]. Die tiburtinische Albunea wurde später zu den Sibyllen gezählt, weil der Hain und Quell, wo sie weissagt, in der Tiefe unter der hohen Albunea liegt, scharfen Gestank ausathmend[25], und weil sie, wie Tibull erzählt, ihre Orakeltafeln im Fluß un-

---

Amphrysia vates. Denn hinter Ambrysos fängt der Gebirgszug des Helikon an, wo die Sibylle von den Musen erzogen wird (Plut. Pyth. Orac. 9), welche selbst Beisitzerinnen der Weissagung an dem heiligen Gewässer heißen (eb. 17). Wenn Suid. *Σίβ.* Hydole die Mutter der Sibylle heißt, so wird damit auch Weissagung im Wasser ausgedruckt. Der Mauritanier Bocchus, der über die delphische Sibylle schrieb (Solin. 2, 18; Not. 354), hat diese doch wohl auch mit seiner einheimischen identificirt. Weissagungen über Libyen Procop. BGoth. I, 7, vgl. 24; Sib. III, 125, 146, 261; IV, 105, 109; V, 196 ff.; XI, 288. Sibylle und Skylla verbunden s. Not. 402.

323) Paus. X, 12, 7.

324) Arist. Mir. Ausc. 95: *ἔν τε Κύμῃ τῇ περὶ Ἰταλίαν δείκνυταί τις, ὡς ἔοικε, θάλαμος κατάγειος Σιβύλλης τῆς χρησμολόγου· ἣν πολυχρονιωτάτην γενομένην παρθένον διαμεῖναί φασιν, οὖσαν μὲν Ἐρυθραίαν, ὑπό τινων δὲ τὴν Ἰταλίαν οἰκουμένων Κυμαίαν, ὑπὸ δέ τινων Μελάγκραιραν καλουμένην. Τοῦτον δὲ τὸν τόπον λέγεται κυριεύεσθαι ὑπὸ Λευκαδίων. εἶναι δὲ λέγουσιν ἐν ἐκείνοις τοῖς τόποις περὶ τὴν Κύμην ποταμόν τινα Κετὸν ὀνομαζόμενον· εἰς ὃν φασι τὸ ἐμβληθὲν πρῶτον περιφύεσθαι καὶ τέλος ἀπολιθοῦσθαι.* (Ob dieser Ketos mit der Sibylle zusammenhängt, ist freilich sehr ungewiß. Der Name wohl von *κέειν*, spalten, vgl. Not. 2091, e). Höhle Lyc. 1278; VA. VI, 9 (Not. 329). Ovid. Met. XIV, 104: antra Sibyllae. Procop. Bell. Goth. I, 14: *Σιβύλλης σπήλαιον.* Agath. I, 10: Höhle der Sibylle unter der Stadtmauer.

325) VA. VII, 81 (Faunus) ff.; 91 (Acheronta affatur). Tibull. II, 5, 69. Varro bei Lact. I, 6, 12: decima Tiburtina nomine Albunea, quae Tiburi colatur ut dea iuxta ripas Anienis, cuius in gurgite simulacrum eius inventum esse dicitur tenens in manu librum: cuius sortes senatus in Capitolium transtulerit. Dasselbe kürzer Schol. Plat. Phaedr. p. 316.

benetzt erhält, ihr Bild war im Strudel des Anio mit einem Buch in der Hand gefunden; die Befragung ihres Orakels heißt eine Besprechung mit dem Acheron. Eine Sibylle fand man ferner, wiewohl nicht ganz mit Recht, in der Mutter des Evander, der in Rom dem Pan oder Faunus das Lupercal gestiftet hatte, eine Höhle unter dem palatinischen Berge mit Quellen unter den Felsabhängen, von dichtem Eichwald beschattet[26]: von Faunus gehn auch die Offenbarungen der Albunea aus. Statt dieser italischen Sibylle wurde von Näv ius und in den Annalen des Piso die kimmerische genannt[27], die nur eine auswärtige Fortbildung der cumanischen ist: denn Kimmerier schilderte Ephoros am acherusischen See und am Avernos bei Cumä als Bewohner von unterirdischen Häusern, welche nach ererbter Sitte nie die Sonne sähn, nur bei Nacht an die Oberwelt herauskämen, einander durch unterirdische Stollen besuchten, sich durch Bergarbeit und Weissagung ernährten und für dieselbe die Befragenden in eine Orakelstätte tief unter der Erde führten[28]. Das wirkliche und allgemein anerkannte Local der cumanischen Sibylle steht in auffallender Entsprechung zum gergithischen. Auch in Cumä ist die Höhle der Sibylle, ihr aus der aristotelischen Schrift bereits erwähntes unterirdisches Gemach, nah am Tempel des Apoll[29]; ihr Grab ist in diesem Tempel, eine kleine steinerne Urne mit ihren

---

326) Schol. Plat. p. 315: *τετάρτη Ἰταλική, ἡ ἐν ἐρημίᾳ τῆς Ἰταλίας τὴν διατριβὴν λαχοῦσα· ἧς υἱὸς ἐγένετο Εὔανδρος ὁ τὸ ἐν Ῥώμῃ τοῦ Πανὸς ἱερὸν τὸ καλούμενον Λούπερκον κτίσας* (die folgenden Worte, *περὶ ἧς ἔγραψεν Ἐρατοσθένης*, gehören zur samischen Sibylle). Die italische auf dem Germalus (*Κάρμαλος*) in Rom auch Clem. Strom. I, 304, d. Lupercal beschrieben Dion. AR. I, 32. Livius vergleicht und unterscheidet mit Recht Carmenta und Sibylle, I, 7.

327) Varro bei Lact. I, 6, 9: quartam Cimmeriam in Italia, quam Naevius in libris belli Punici, Piso in Annalibus nominat. Suid. *Σίβυλλαι.* Iustin. Mart. Paraen. p. 34. Chron. Pasch. p. 201: *Σίβυλλα ἡ Ἀδαὴ ἡ Κιμμερία.* Heidbreede de Sibyllis p. 13.

328) Strab. V, 244. Danach auch Plin. HN. III, 5, 9. Vgl. Not. 1876.

329) Lycophr. 1278: *Ζωστηρίου* (Apoll's) *τε κλιτύν, ἔνθα παρθένου Στυγνὸν Σιβύλλης ἐστὶν οἰκητήριον, Γρώνῳ βερέθρῳ συγκατηρεφὲς στέγης*, mit Schol. Und VA. VI, 9: arces, quibus altus Apollo Praesidet horrendaeque procul secreta Sibyllae.

Gebeinen[330]; ganz in der Nähe ist nicht nur der versteinernde Fluß und Gewässer voll göttlichen Odems, sondern auch der avernalische Eingang zur Unterwelt[331]; sie selbst heißt bei Virgil gemeinschaftliche Priesterinn des Apoll und der Hekate Trivia, die allem Todtenzauber vorsteht; ja sogar der rothe Boden, der bei der marpessischen Heimath hervorgehoben wird, findet sich auch hier[332].

Hienach dürfen wir voraussetzen, daß der Begriff der Sibylle in Cumä und Gergis derselbe ist und daß es keine voreilige Folgerung sein wird, aus den ausführlichern Schilderungen, die uns von der cumanischen gegeben sind, auch auf das Wesen der gergithischen zu schließen, sobald nur bei dieser oder den mit ihr für identisch erklärten übereinstimmende Andeutungen sich vorfinden. Von der cumanischen wird einstimmig überliefert, man vernehme in ihrer Höhle nur ihre Stimme, ohne sie selbst noch zu sehn[333]. Diese Stimme tönt nach Vir-

330) Paus. X, 12, 8: *λίθον δὲ ὑδρίαν ἐν Ἀπόλλωνος ἱερῷ δεικνύουσιν (οἱ Κυμαῖοι ἐν Ὀπικοῖς) οὐ μεγάλην, τῆς Σιβύλλης ἐνταῦθα κεῖσθαι φάμενοι τὰ ὀστᾶ· ἐπεγράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς.* Schol. Lycophr. 1278: *καὶ παρὰ Κυμαίοις δὲ Ζωστηρίου Ἀπόλλωνός ἐστιν ἱερόν, ἐν ᾧ ταφῆναί φασι τὴν Σίβυλλαν Κυμαίαν οὖσαν, ἣν Ἀπόλλωνός φασιν ἀδελφὴν διὰ τῶν προσφωνημάτων.* Ueber diese Reliquie oder eine ähnliche vgl. Petron. Sat. 48 (Not. 333): Andre in demselben Tempel der Zahn des erymanthischen Ebers (Paus. VIII, 24, 5, vgl. Not. 2381, d), die Flügel des Dädalos u. a. Justin. Paraenet. p. 34: *φακόν τινα ἐκ χαλκοῦ παρεσκευασμένον, ἐν ᾧ τὰ λείψανα αὐτῆς σώζεσθαι ἔλεγον.* Ebendaselbst Sitz der Sibylle im Tempel beschrieben. Jetzt wird eine Sibyllenhöhle dicht am Avernus gezeigt, welche nicht die rechte sein kann: Swinburne Reise durch beide Sicilien II, 45; Stolberg Reise in Italien III, 19. Vgl. Not. 986.

331) See Avernus, acheruſischer See, Quelle des Styx, nahe am *μαντεῖον* Strab. V, 244. Prop. IV, 1, 49. Avernalis tremulae cortina Sibyllae. VA. VI, 35: una Phoebi Triviaeque sacerdos. Vgl. eb. 13, 69, 117. Sil. XIII, 786. Zu Kyme *νάματα θεόπνευστα* Sibyll. V, 310. Not. 448.

332) Martial. XIV, 114: Hanc tibi Cumano rubicundam pulvere testam Municipem mittit casta Sibylla suam. Vitruv. II, 7, 1: in Campania ruber topbus. Im phlegräischen Felde Strab. V, 245. Hiemit mag die feurige Natur der Sibylle zusammenhangen, Ammian. XXI, 1: Sibyllae crebro se dicunt ardere, torrente vi magna flammarum. Vgl. Not. 320, 364.

333) Ovid. Met. XIV, 132—152: usque adeo mutata ferar nulli-

gil hervor aus hundert Oeffnungen der Felsenschlucht[334], in welchen der Wind die von der Sibylle beschriebnen und geordneten Blätter auseinandertreibt[335]. Dies ist es, was von der Sibylle wirklich ist, die Stimme aus der Felsenkluft und das Spiel des Windes in den Blättern[336]: hierin lebt sie fort, unzählige von Jahren, nachdem ihr Leib schon gänzlich zergangen ist; ja auch nach ihrem Tode hört sie nicht auf, in derselben Weise zu weissagen. Alles, was von der Persönlichkeit der

---

que videnda: Voce tamen noscar, vocem mihi fata relinquant. Serv. VA. VI, 321: Sibyllam Apollo pio amore dilexit et ei obtulit poscendi quod vellet arbitrium. Illa hausit arenam manibus et tam longam vitam poposcit. Cui Apollo respondit id posse fieri, si Erythraeam, in qua habitabat, insulam relinqueret et eam nunquam videret. Profecta igitur Cumas tenuit et illic defecta corporis viribus vitam in sola voce retinuit. Quod cum cives eius cognovissent, sive invidia sive miseratione commoti ei epistolam miserunt creta antiquo more signatam, qua visa, quia erat de eius insula, in mortem soluta est. Petron. Satir. c. 48: Sibyllam quidem Cumis ego ipse oculis meis vidi in ampolla pendere et cum illi pueri dicerent: *Σίβυλλα, τί θέλεις;* respondebat illa: *ἀποθανεῖν θέλω.* Ovid. Fast. IV, 875: vivacis Sibyllae; vgl. III, 534; IV, 158; Pont. II, 8, 41.

[334]) VA. VI, 42: Excisum Euboicae latus ingens rupis in antrum, Quo lati ducunt aditus centum, ostia centum: Unde ruunt totidem voces, responsa Sibyllae. Eben so die domus Albuneae resonantis (Hor. Carm. I, 7, 12) Sibyllenwohnung.

[335]) VA. III, 444: rupe sub ima Fata canit foliisque notas et nomina mandat. Vgl. VI, 74. Daher waren die sibyllinischen Bücher des römischen Staats auf Palmblätter geschrieben Serv. VA. III, 444: in foliis autem palmarum Sibyllam scribere solere testatur Varro. Eb. VI, 74: ut Varro dicit: in foliis palmae interdum notis, interdum scribebant sermonibus. Freilich, wie der Plural zeigt, nicht bestimmt von der Urheberinn der römischen Bücher, sondern von mehrern Sibyllen, doch bezieht Servius es auf die cumanische. Vgl. Niebuhr RG. I, Not. 1119. Bei der Befragung ordneten die Antistites diese Blätter nach einer Regel, die nur ihnen bekannt war. Auf Palmblätter soll man überhaupt zuerst geschrieben haben: Plin. XIII, 11, 21. Später wird Leinwand als Stoff der Bücher erwähnt, Claudian. Bell. Get. 232: quid carmine poscat Fatidico custos Romani carbasus aevi. Symmach. Epist. IV, 34: Marciorum vatum divinatio caducis corticibus inculcata est, monitus Cumanos liutea texta sumserunt. Wegen der ursprünglichen Zerstückelung sind die Zeugnisse im Streit, ob von neun Büchern drei oder von drei eins gerettet ward. Das Letzte Plin. HN. XIII, 13, 27. Niebuhr erinnert an den Plural libros inspicere RG. I, Not. 1118.

Sibyllen erzählt wird, ist handgreiflich mythisch, dies aber ist historisch. Ihr Leib ist ein luftiger; alles Festhaften am Boden wird ihr tödtlich.

Aus dem Brausen des Windes und unterirdischer Gewässer in den Felsklüften, deren Laute sich dann und wann bis zum Anschein von Articulation und Verständlichkeit steigern, und aus dem bunten Gemisch der vom Winde oder vom Wasser zusammengetriebnen Blätter, woraus sich eine Schrift gestalten will, die sofort wieder auseinanderfällt, wird geweissagt: hierin erkennt man Rede und Schrift der Sibylle. Indem man später den Begriff verallgemeinert und auf alles Weissagerische in der Natur überträgt, findet man ihr Antlitz wieder im Monde, wenn man aus dessen Gestalt und Natur Zeichen abnimmt: ja man läßt aus ihrem verwesenden Leibe durch Gras und Kräuter die weissagerische Kraft in die Eingeweide der Opferthiere übergehn [336]. Ihre ganze Natur, Leib, Seele, selbst der Athem ist also durchaus weissagerisch, durchaus apollinisch. Daher bezieht sie sich in allen Formen auf den Apollon: sie nennt sich seine Schwester, seine Tochter, sein vermähltes Weib [337], nennt sich Artemis, obgleich sie dieselbe ist, die sich Herophile, Tochter der Nymphe, welcher

---

336) Phlegon. Longaev. 4, wo die Verse selbst angeführt sind, freilich nicht aus alter Zeit. Plutarch. Pyth. Orac. 9: *ὁ μὲν Σεραπίων ἐμνήσθη τῶν ἐπῶν, ἐν οἷς ὕμνησεν ἑαυτήν, ὡς οὐδὲ ἀποθανοῦσα λήξει μαντικῆς· ἀλλ' αὕτη μὲν ἐν τῇ σελήνῃ περίεισι τὸ καλούμενον φαινόμενον γενομένη πρόσωπον, τῷ δὲ ἀέρι τὸ πνεῦμα συγκραθὲν ἐν φήμαις ἀεὶ φορήσεται καὶ κληδόσιν· ἐκ δὲ τοῦ σώματος μεταβαλόντος ἐν τῇ γῇ πόας καὶ ὕλης ἀναφυομένης βοσκήσεται ταύτην ἱερὰ θρέμματα, χρόας τε παντοδαπὰς ἴσχοντα καὶ μορφὰς καὶ ποιότητας ἐπὶ τῶν σπλάγχνων, ἀφ' ὧν αἱ προδηλώσεις ἀνθρώποις τοῦ μέλλοντος.* Cic. Divin. I, 36, 79: dii ipsi se nobis non offerunt, vim autem suam longe lateque diffundunt, quam tum terrae cavernis includunt, tum hominum naturis implicant. Nam terrae vis Pythiam Delphis incitabat, naturae Sibyllam (also ihre ganze Natur weissagerisch). Vgl. I, 2, 4; 18, 34. Dem Cicero vermenschlicht sich freilich die Sibylle so sehr, daß er sie mit dem Epimenides vergleicht. Arnob. I, 62: vi Apollinis plena.

337) Paus. X, 12, 2. Apoll's und Lameia's Tochter Suid. *Σίβυλλα.* Bei Pausanias (eb. 1) ist Zeus ihr Vater. Vgl. Not. 333.

Marpessos heilig ist, und eines Sterblichen genannt hat[338]. Diese Widersprüche sind ohne Zweifel durch die überall geübte Interpolation der Sammlungen hineingekommen, aber man nahm an ihnen nicht Anstoß, sondern glich sie in mystischer Auffassung aus. Denn Artemis waltet, wie sie, in den Gewässern als Flußgöttinn; ist Jungfrau, wie sie ungeachtet ihrer geistigen Vermählung mit Apollon und dem aphrodisischen Empfang der Seherkraft es bis an ihr Ende bleibt[339]; ist gleich nach der Geburt reif und vollkräftig, wie Apoll und wie sie, die, wie wenigstens von der erythräischen erzählt wird, sofort Jeden namentlich anzureden und metrisch zu sprechen weiß[340]. Im Smintheion wird dies Verhältniß zu Apoll ausgedruckt als Tempeldienerschaft, als Antheil am Fürstenthum des Fernwirkers[341]: gewöhnlich aber wird es als Liebe des Gottes (pius amor) aufgefaßt: denn die apollinische Kraft ist ihr ganz eigen geworden, sie kommt nicht blos zu Zeiten über die Sibylle, wie über die Pythia, ihr Wesen ist ganz davon erfüllt: der Gott kann sie nicht zurücknehmen. Die Si-

---

338) Paus. X, 12, 3. Artemis nennt sie sich auch Suid. *Σίβ. Δελφίς.* Apollon's Schwester nannte sie der Ephesier Philetas in seinen Gedichten, Phavorin. *Σίβυλλα.* Pausanias meint die Stelle, woraus ein Stück erhalten ist, s. Not. 374.

339) Paus. X, 12, 6: *παρθένος ανδάεσσα.* Arist. Mir. Ausc. 95. Casta Sibylla VA. V, 735; Martial. XIV, 114. Innuba Ovid. Met. XIV, 142. Virgo VA. VI, 104. Lycophr. 1278.

340) Schol. Plat. p. 316: *ἡ δὲ Ἐρυθραία ἡ καὶ Ἡροφίλη καλουμένη τῶν ἄλλων ἐξαίρετος· καὶ γὰρ γεννηθεῖσα εὐθὺς προσεῖπεν ἐξ ὀνόματος ἕκαστον καὶ ἔμμετρα ἐφθέγξατο καὶ εἰς βραχὺν χρόνον τέλειον εἶδος ἀνθρώπου ἔλαβε.* Nicet. Choniat. de Isaac. Ang. III, 5, p. 577: *περὶ Σιβύλλης φασὶν ὡς ἅμα τῆς μητρώας νηδύος ἐξέθορε καὶ ἅμα τῆς τοῦ παντὸς ἐφιλοσόφει συστάσεως.*

341) Paus. X, 12, 5: *νεωκόρον.* Eb. 6: *ἀ Φοίβοιο σαφηγορίς εἰμι Σίβυλλα.* Und *μοῖραν ἔχουσ' Ἑκάτῳ τῆς τότ' ἀνακτορίης.* Bei Virgil die cumanische Phoebi Triviaeque sacerdos VA. VI, 36. Euseb. Const. Orat. Coet. Sanct. 18: *ἡ τοίνυν Ἐρυθραία Σίβυλλα φάσκουσα ἑαυτὴν ἕκτῃ γενεᾷ μετὰ τὸν κατακλυσμὸν γενέσθαι ἱέρεια ἦν τοῦ Ἀπόλλωνος, διάδημα ἐπίσης τῷ θρησκευομένῳ ὑπ' αὐτῆς θεῷ φοροῦσα καὶ τὸν τρίποδα, περὶ ὃν ὁ ὄφις εἱλεῖτο, περιέπουσα.* Vgl. Bleek in de Wette's Theol. Zeitschr. I, S. 240. Ovid. Fast. VI, 425 giebt Smintheus dem Ilus die Weissagung über das Palladium. Apoll's pius amor s. Not. 333.

bylle waltet in der in die Klüfte ausgeströmten apolliniſchen Weiſſagekraft. Sie bleibt Jungfrau, weil dies zum Seheramt erforderlich ſchien und wegen der unzugänglichen Zurückgezogenheit ihres Wohnſitzes, deſſen Schauerlichkeit und Widerlichkeit die Dichter mit Vorliebe ausmalen. Der Düſterkeit ihrer Umgebung entſpricht Inhalt und Vortrag ihrer Weiſſagungen. Mit raſendem Munde, ſagte Heraklit, der älteſte Schriftſteller, der ihren Namen erwähnt, läßt die Sibylle Freudloſes, Zierloſes, Ungeſalbtes vernehmen: aber durch tauſend Jahre reicht ſie mit ihrer Stimme wegen des Gottes[42]. Nicht die Dauer des Inhalts oder der Worte wird hervorgehoben, ſondern die der Stimme: offenbar ſteht dem epheſiſchen Philoſophen das Bild der Sibylle eben ſo vor Augen, wie dem Virgil.

Wo nun Apollo den Klüften und unterirdiſchen Gewäſſern eine weiſſageriſche Kraft verleiht, finden wir auch die Sibylle. Zuerſt beim klariſchen Orakel zu Kolophon, wo des Phropheten Sinn erleuchtet wird, indem er aus der Höhle

---

[42]) Plut. Pyth. Orac. 6: *Σίβυλλα δὲ μαινομένῳ στόματι, καθ' Ἡράκλειτον, ἀγέλαστα καὶ ἀκαλλώπιστα καὶ ἀμύριστα φθεγγομένη χιλίων ἐτῶν ἐξικνεῖται τῇ φωνῇ διὰ τὸν θεόν.* Clem. Strom. I, 304: *Ἡράκλειτος γὰρ οὐκ ἀνθρωπίνως φησὶν, ἀλλὰ σὺν θεῷ μᾶλλον Σιβύλλῃ πεφάνθαι.* Bei Virgil immanis, fera corda, horrenda. VA. VI, 10, 49, 77. Heraklit's Stelle beweiſt am deutlichſten, daß Heidbreede's Erklärung des Fortlebens in bloßer Stimme (de Sibyllis p. 39) als eines allegoriſchen Ausdrucks für die Fortdauer der Weiſſagerkunſt nicht ausreicht. Nicht blos die Kunſt dauert fort, ſondern die rauhe Höhlenſtimme. An den Mythographen Heraklit, der nicht einmal älter iſt, als Plutarch, iſt nicht zu denken: der Ausdruck iſt überhaupt für einen obſcuren Schriftſteller viel zu eigenthümlich und vortrefflich, der Diction des Epheſiers ganz angemeſſen. Die tauſend Jahre ihres Lebens auch Phleg. Longaev. 4; Ovid. Met. XIV, 144. Vgl. Heidbreede de Sibyllis p. 33; Clem. Strom. I, 323: *ἡ Σίβυλλα Ὀρφέως παλαιοτέρα.* Dies mag die hebräiſche ſein. Plato (Phaedr. p. 244 B) erwähnt nur die Wahrhaftigkeit der Sibyllen und ihre *μαντικὴ ἔνθεος*, auch ſtellt er ſie mit Bakis zuſammen Theag. p. 124 D. Eben ſo Arist. Probl. XXX, 1: *Σίβυλλαι καὶ Βάκιδες ἔνθεοι φυσικῇ κράσει.* Vgl. Not. 336. Dieſelben zuſammengeſtellt Plut. Pyth. Orac. 10; Mulier. Virt. Prooem. Der Sibylle *θειότης* Pyth. Orac. 9. Plin. HN. VII, 33, 33: divinitas et quaedam caelitum societas nobilissima ex feminis in Sibylla fuit.

trinkt[343]: daher Lampusa der Name dieser Sibylle[344], die man vom Kalchas herleitete, wie von Tiresias die Manto, welche gewöhnlich als Stifterinn dieses Orakels gilt, dessen Quelle aus den Thränen, die sie um Theben's Zerstörung durch die Epigonen geweint habe, entstanden ist[345]. Ihr Sohn Mopsos ist der Nebenbuhler des Kalchas; eben so wird zwischen ihr und Lampusa ein Gegensatz anzunehmen sein, während andrerseits die Aehnlichkeit beider daraus hervorgeht, daß Manto selbst ebenfalls Sibylle genannt wird, die thessalische[346]. Pausanias erklärt aber die kolophonische Sibylle für Eins mit der erythräischen oder gergithischen Herophile, welche den größten Theil ihres Lebens in Samos zugebracht habe, wo

---

343) Aristot. bei Macrob. I, 18. Tacit. Ann. II, 54. Iamblich. Myster. III, 2: *τὸ δὲ ἐν Κολοφῶνι μαντεῖον ὁμολογεῖται παρὰ πᾶσι δι' ὕδατος χρηματίζειν· εἶναι γὰρ πηγὴν ἐν οἴκῳ καταγείῳ καὶ ἀπ' αὐτοῦ πίνειν τὸν προφήτην* cett.

344) Suid. *Σίβυλλα Κολοφωνία, ἥτις ἐκλήθη Λάμπουσα, ἀπόγονος Κάλχαντος. καὶ αὕτη μαντείας καὶ χρησμοὺς δι' ἐπῶν καὶ ἄλλα.* Nach Paus. X, 12, 5 kommt Herophile nach Klaros. Diod. IV, 66 heißt dieselbe Tochter des Tiresias Daphne und diese ist ihm die delphische Sibylle, wie auch Manto nach Delphi geweiht wird. Auf Münzen Frauenkopf mit Lorbeerkranz × Lyra Mionnet III, p. 75, n. 104, 105, 106; Suppl. VI, p. 95, n. 92 bis 95. Dasselbe mit zurückgestrichnen Haaren, die ein Band zusammenhält (ganz wie die Sibylle zu Erythrä Not. 387) M. III, n. 110; Suppl. VI, n. 96 (wo Mionnet zwischen Frauenkopf und Apollokopf schwankt: vgl. Not. 319). Apollokopf mit Lorbeerkranz, Dreifuß M. III, n. 116; Suppl. VI, n. 102 bis 103, 122, 123; × Pferd M. III, n. 112; M. S. VI, n. 103 bis 107; × Reiter, Lyra M. III, n. 113; M. S. VI, n. 112; × Reiter n. 108, 109, 111 bis 115. Reiter × Apoll mit Stola, Lyra, auf Dreifuß opfernd M. III, n. 118; S. n. 116. Reiter, Hund × Muse mit Lyra, Buch, Dreifuß M. III, n. 117; Hund, Widderkopf × Pferd, Dreizack, Stern M. III, n. 119; S. VI, n. 128. Aphrodite × Lyra M. S. III, n. 90. Widderkopf × Traube M. S. VI, n. 98 bis 102; Dionysoskopf mit Weinlaub × Lyra n. 118, 119 (Köcher); Pallaskopf × Lyra n. 117. Artemiskopf × Pferd n. 124; × Dioskurenköpfe n. 125, 126. Die Weissagungen zu Kolophon erwähnt Sibyll. VII, 54.

345) Schol. Apoll. I, 308. Vgl. Heidbreede de Sibyllis p. 21, 28.

346) Suid. *Σίβ. Θετταλή, ἡ κληθεῖσα καὶ Μαντώ, ἀπόγονος Τειρεσίου.* Auf diese geht die Sage von dem Sieg der Sibylle in dem von Akastos bei der Bestattung seines Vaters Pelias angeordneten *ἀγὼν ποιήματος*, Plut. QuSymp. V, 2, med. Weissagungen über Thessalien Sibyll. III, 84; V, 136; VII, 55.

wo sie mit dem alten Tempel des pythischen Apoll zusammenhangen mag[347], aber auch nach Klaros, nach Delos, wo man von einem Hymnus wußte, den sie auf Apoll gesungen[348], nach Delphi, wo wir andrerseits die libysche Sibylle vorgefunden, gekommen sei. Der Epheser Heraklit wird zunächst an die kolophonische, vielleicht auch an die samische Sibylle gedacht haben; die Unterschiede derselben von einander und von der erythräischen müssen nach Pausanias Angabe unwesentlich gewesen sein. Es gab einheimische besondre Namen, Phyto zu Samos, wie Lampusa zu Kolophon: die innere Aehnlichkeit war aber groß genug, daß man dieselben gegen den berühmtern der Herophile zurücktreten ließ. Auch die rhodische Sibylle war von derselben Art: sie hing vermuthlich, wie in Alexandria, mit dem rhodischen Dienst des Apollo Erythibios und mit dem lindischen Dienst des sminthischen Apollo zusammen[349] und mag auch da auf eine Quelle im Hain bezogen sein; aber auch schon die weissagerische Natur der Mäuse, welche das Orakel Erdgeborne nennt[350], fällt in ihren allgemeinen Bereich. Auch bei der delphischen Sibylle findet ein bestimmtes Verhältniß zu einer begeisternden Quelle, zur kasta-

---

347) So Heidbreede de Sibyll. p. 21. Der Tempel Paus. II, 31, 6. Die Sibylle nach Paus. X, 12, 5 Herophile: *αὕτη ἡ Σίβυλλα ᾠχησε μὲν τὸ πολὺ τοῦ βίου ἐν Σάμῳ.* Lact. I, 6, 9: sextam Samiam, de qua scripsit Eratosthenes in antiquis Samiorum annalibus reperisse se scriptum. Dasselbe Suid. *Σίβυλλαι* und Schol. Plat. 315 (*τὸ κύριον ὄνομα Φυτώ*): vgl. Bernhardy Eratosthen. p. 86. Auch Suid. *Σίβυλλα.* Erwähnt auch Aelian. VH. XII, 35; Chron. Pasch. p. 201 (Bonn.). Die samische Sibylle zur Zeit des Numa und Manasse Aug. CD. XVIII, 24; Hieron. Chron. Vgl. Not. 393. Römische Bücher zu Samos ergänzt Not. 405. Tibull II, 5, 68 nach Lachmann's Emendation hat den Namen Phoeto vom *φοιτᾶν* des Enthusiasmus.

348) Paus. X, 12, 2 und 5. Samos und Delos Verödung zusammen geweissagt Sib. III, 301. Daß dies ein alter Spruch ist, erhellt daraus, daß er stückweise wiederholt wird VIII, 164. Ausführlicher VI, 91, 92; vgl. VII, 3.

349) Strab. XIII, 605; Athen. III, p. 74; X, 445; Apollon. Lex. Hom. *Σμινθεῦ.* Heffter Götterd. auf Rhodos III, 42. Die rhodische Sibylle erwähnt Suid. *Σίβυλλα*; Chron. Pasch. p. 202. Orakel über Rhodos Not. 379, 395. Apollo Erythibios Not. 436.

350) Strab. XIII, 604. Ueber die Wahrzeichen durch Mäuse Heffter a. O. 43, Not. 82, 83. Vgl. Not. 409, hh.

lischen, Statt: denn diese fließt an dem Felsen dem Buleuterion gegenüber, auf welchem die Sibylle singt [351], aus der Schlucht heraus. Auch diese wird bald, wie oben bemerkt, für Herophile ausgegeben, oder für die phrygische, das heißt hier, troische Sibylle, die sich mit Apoll entzweit habe, obgleich sie seine Schwester sei [352]; bald führt sie den Namen Daphne, Tochter des Teiresias, und doch werden dieser sibyllinische Verse über Homer beigelegt, welche man sonst allgemein der Herophile zuschreibt; bald heißt es, sie sei auf dem Helikon von den Musen erzogen [353]; nach Andern ist sie in Delphi selbst geboren [354]. Wie Apoll sich dort in den Schlund des Adyton taucht und aus demselben durch den darüber stehenden Dreifuß weissagt [355], so konnte man auch die Sibylle in dieser Kluft waltend denken, und daher wird der Dreifuß auf Münzen wie in der Poesie eine nicht ungewöhnliche Bezeichnung derselben [356]. Aber diese Beziehung auf den Dreifuß ist nur ein beiläufiges Geschäft der delphischen Sibylle: im Allgemeinen steht sie zu dem im Tempel gegebnen Orakel im Gegensatz und man würde nicht von ihr erzählt haben, wenn nicht dem kastalischen Quell sibyllinische Kraft eingewohnt hätte [357].

---

351) Plut. Pyth. Orac. 9. Paus. X, 12, 1, 5. Clem. Strom. I, 304. Die Lage des Buleuterion in Dissen's Pindar II, p. 728, 13; vgl. 729, 19.

352) Not. 374.

353) Plut. Pyth. Orac. 9.

354) Schol. Plat. p. 315: *τρίτη Δελφὶς ἡ ἐν Δελφοῖς τεχθεῖσα, περὶ ἧς ἱστόρηκε Χρύσιππος ἐν τῷ περὶ θεότητος βιβλίῳ.* Dasselbe Lactant. I, 6, 9 aus Varro. Isidor. Origg. VIII, 8, 3. Suid. *Σίβυλλα Δελφίς, ἣν καὶ Ἄρτεμιν προσηγόρευσαν. γέγονε δὲ αὕτη πρὸ τῶν Τρωικῶν καὶ ἔγραψε χρησμοὺς δι' ἐπῶν.* Vgl. Diod. IV, 66. Die Sibylle heißt dort Daphne, wie Paus. X, 5, 5 die Nymphe Daphne Weissagerinn des delphischen Orakels der Gäa ist. Erwähnt auch Chron. Pasch. p. 201. Solin. 2, 18: Delphicam Sibyllam ante Troiana bella vaticinatam Bocchus autumat, cuius plurimos versus operi suo Homerum inseruisse manifestat. Dasselbe sagt Diodor.

355) Hymn. Apoll. Pyth. 265: *ἐς δ' ἄδυτον κατέδυσε διὰ τριπόδων ἐριτίμων.* Arist. Equ. 1016: *Ἀπόλλων ἔαχεν ἐξ ἀδύτοιο διὰ τριπόδων ἐριτίμων.* Vgl. Strab. IX, 419: *τὸ μαντεῖον ἄντρον κοῖλον κατὰ βάθους, οὐ μάλα εὐρύστομον... ὑπερκεῖσθαι δὲ τῷ στόματι τρίποδα ὑψηλόν.*

356) Not. 435, vgl. 341.

357) Kastalia weissagerisch durch Apoll s. Suid. s. v.; Eudoc. p. 251.

Bei allen griechiſchen Sibyllen alſo findet neben Verſchiedenheit in einzelnen örtlichen Beſonderheiten innere Aehnlich-

---

Castalium antrum Ovid. Met. III, 14. Vgl. Pind. Pyth. IV, 163: *μεμάρτενμαι δ' ἐπὶ Κασταλίᾳ.* Lucian. Iup. Tragoed. 30: *πηγῆς μαντικῆς οἵα ἡ Κασταλία ἐστίν.* Vgl. Clem. Protr. p. 9. Bad der Pythia im kaſtaliſchen Quell Schol. Eur. Phoen. 230. Ganz gut ſagt Lucan V, 188: consultor operti Castalia tellure dei. Er entſpringt unter dem Felſen Hyampeia und iſt noch jetzt in ein geräumiges in den Fels gehauenes Becken (36 Fuß lang) gefaßt, neben welchem drei Niſchen und eine Felskammer; aus dieſem Becken wird der Abfluß durch einen Kanal abgeleitet, mit dem ſich zur Regenzeit das Gewäſſer aus der engen mit Schlinggewächſen bekleideten Felſenſpalte zwiſchen den Bergwänden Hyampeia und Nauplia zwiſchen den in derſelben aufgethürmten Felsblöcken heraus vereinigt und in den Pleiſtos abgeführt wird. Becken und Abfluß befinden ſich in einer kleinen auf das anmuthigſte bewachſenen Schlucht zwiſchen der Fortſetzung der Felswand Nauplia und einem Vorſprung der Hyampeia. (Aus Leake Northern Greece II, p. 554 und brieflichen Mittheilungen). Daß dieſe kaſtaliſche Schlucht die der Sibylle iſt, erhellt aus der Nachbarſchaft des Felſens der Sibylle an der Stoa der Athener mitten unter den Weihgeſchenken und Schatzhäuſern in der Nähe des Tempels (Paus. X, 11, 6; 12, 1): die *πέτρα ἀνίσχουσα ὑπὲρ τῆς γῆς* ſuchen wir alſo am natürlichſten in einer der auf Leake's Karte (Vol. II, extr.) deutlich bezeichneten Klippen am Fuß des Felſens Nauplia, wo Müller (Pind. ed. Diss. Vol. II, p. 728, 13) mit Recht das Buleuterion, neben welches Plutarch (Pyth. Orac. 9) den Felſen ſtellt, angeſetzt hat. Hiezu kommt, daß Sophokles (Ant. 1128) die korykiſchen Nymphen mit dem kaſtaliſchen Gewäſſer zuſammenſtellt; nicht zufällig, denn der Bergpfad nach der korykiſchen Höhle, der ſich von dem andern Ende der Stadt heraufſchlingt, wendet ſich grade auf der Höhe über der Kaſtalia in das Innere des Gebirgs ab (Leake II, p. 579); die korykiſche Höhle, eine der prächtigſten Tropfſteingrotten (Paus. X, 32, 2, 7; Leake II, 580) liegt in der Nähe des Bachs, der bei Liläa vorbei in den Kephiſſos führt (Leake II, 581); die Liläenſer aber behaupteten, das Waſſer der Kaſtalia komme aus ihrer Quelle des Kephiſſos und Alkäos nannte daher die Kaſtalia eine Gabe des Kephiſſos (Paus. X, 8, 9); Kaſtalios hieß der Sohn der Meläna, der Tochter des Kephiſſos (Paus. X, 8, 9): die korykiſchen Nymphen heißen Apollon. II, 710 Töchter des Pleiſtos, in den der Bach der Kaſtalia fällt. Offenbar lag es bei dieſer Gedankenverbindung nah, die Gewäſſer der Quellen in der korykiſchen Höhle mit der kaſtaliſchen zuſammenzubringen. Denn wie Kaſtalios Tochter Thyia die erſte Dienerinn des Dionyſos iſt (Paus. X, 6, 4), ſo ſind auch die korykiſchen Nymphen Genoſſinnen des Gottes (Soph. Ant. 1128) und grade um ihre Höhle ſchwärmen die Thyiaden (Paus. X, 32, 7); auch bezieht Sophokles ausdrücklich das kaſtaliſche Gewäſſer auf den Dionyſos. Die Sibylle wird hienach im Parnaß ſo gut wie bei Erythrä in der

keit Statt: ſie wurzeln überall in einheimiſchen Verhältniſſen und doch wird der Name der berühmteſten von Ort zu Ort getragen und angeeignet. Die allgemeine Bezeichnung dieſer Weſen aber, das Wort *Σίβυλλα* ſelbſt, iſt aus dem Griechiſchen noch nicht auf ganz befriedigende Weiſe erklärt; auch ſpricht für eine Verweiſung auf ausländiſche Herkunft die allgemeine Bereitwilligkeit der Griechen, barbariſchen Sibyllen höheres Alter zuzugeſtehn, als den ihrigen. Die einzelnen Angaben darüber erwecken aber keineswegs Vertrauen. Pauſanias erklärt die libyſche für die älteſte, ohne ſeine Anſicht durch Beweiſe zu begründen: wahrſcheinlich nur aus einer Berechnung mythiſcher Chronologie. Varro ſtellt noch vor die libyſche, der er den zweiten Platz einräumt, die perſiſche; die byzantiniſchen Grammatiker ſtatt dieſer die hebräiſche oder chaldäiſche, babyloniſche, ägyptiſche, Sabbe oder Sambethe, nach Einigen Schwiegertochter des Noah und mit ihm in der Arche, nach Andern die Königinn von Saba, welche dem Salomon Räthſel vorlegt. Dieſe Sibylle verkündet den Thurmbau von Babel, die Sprachverwirrung und die Thaten Alexander's des Großen in hebräiſcher Zunge[358]: in der auf

---

korykiſchen Höhle (Not. 385) gehauſt haben, waltend in dem dionyſiſchen Gewäſſer, wie in der berauſchenden Quelle von Ankyra (Not. 361). Die Nymphe Kaſtalia, Apoll's Geliebte, vergeht im Gewäſſer nach Lutat. Plac. ad Stat. Theb. I, 697. Und in Antiochia wird die kaſtaliſche Weiſſagung, die dorthin doch gewiß von Delphi übertragen war, gradezu wie ſibylliniſch beſchrieben, Eudoc. p. 251: *Περὶ τῆς Κασταλίας. Πηγὴ ἐν Ἀντιοχείᾳ ἐστίν, ἐν ᾗ λέγεται τὸν Ἀπόλλωνα παρεδρεύειν καὶ χρησμοὺς τοῖς ἐρχομένοις ἐπὶ τὸ ὕδωρ λέγεσθαι. λέγεται δὲ ὅτι, ἡνίκα ἐμαντεύετό τις, αὔρας καὶ πνοὰς καὶ ἁπλοῦν τινα ἦχον, οὐ φωνήν, ὥς τινες ληροῦσι, τὸ ὕδωρ ἀνεδίδου· καὶ ἀναδιδομένων τῶν τοιούτων πνευμάτων οἱ ἱστάμενοι περὶ τὴν πηγὴν ἱερεῖς νοοῦντες τὰ σύμβολα ἔλεγον ἃ ἤθελεν ὁ δαίμων.* Was hier die Prieſter vollziehn, übt bei ſibylliniſcher Weiſſagung jeder Beliebige.

[358]) Schol. Plat. p. 315. Suid. *Σίβ. Δελφίς. Σίβ. Χαλδαία. Σίβυλλαι.* Paus. X, 12, 9. Ioseph. Ant. Iud. I, 4, 3. Alexander der Polyhiſtor bei Cyrill. c. Iulian. I, p. 9. Bleek in Schleiermacher's und de Wette's Theol. Zeitſchr. I, S. 150. Weiſſagungen über Aſſyrien und Babylonien Sibyll. III, 145, 206, 241, 747; IV, 99; XI, 53, 200; XII, 42, 154; über Phönicien III, 106, 535; XII, 105; XIV, 80 ff., 289. Berosus Weiſſager Plin. HN. VII, 37, 37; Heidbreede de Sibyll. p. 13. Zur ägyp-

uns gekommnen Sammlung sibylliniſcher Bücher ſehn wir dieſe Weiſſagungen in griechiſche Hexameter gebracht. Die Zuſammenſtellung des Thurmbaus und Alexander's war wohl eine Zuſammenfaſſung der Sprachverwirrung und Sprachvereinigung, wobei das Hebräiſche als alte, das Griechiſche als neue Weltſprache anerkannt ward. Den erſten Anlaß hiezu gab wohl die perſiſche Sibylle, welche Alexander's Biograph Nikanor erwähnte[359], gewiß aus keinem andern Grunde, als weil auf eine ſolche Geſtalt in Perſien eine Weiſſagung über Alexander's Reich zurückgeführt ward. Von dieſen allen kann der Name und die Vorſtellung von der Sibylle darum nicht ſtammen, weil ſie theils am ſpäteſten mit den griechiſchen identificirt ſind, theils ihnen das fehlt, was dieſe eigenthümlich auszeichnet: mit ihrer Aufnahme gab man die dämoniſche Vorſtellung von der Sibylle auf und definirte ſie nur noch als eine durch Räthſel weiſſagende Frau[360].

---

tiſchen Sibylle vgl. Not. 410, y. Schweſter der Iſis Sibyll. V, 53; Bleek a. O. II, S. 177.

359) Varro bei Lact. I, 6, 8: primam fuisse de Persis, cuius mentionem fecerit Nicanor, qui res gestas Alexandri Macedonis scripsit. Vgl. Schol. Plat. p. 315, wo die von Nikanor erwähnte Sibylle (*οὐ μὴν δὲ, ἀλλὰ καὶ τὰ κατὰ τὸν Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα προειπεῖν, ἧς καὶ μνήμην Νικάνωρ* cett.) mit der Tochter des Noah, welche vor der Sprachentrennung über dieſe und den Thurmbau in hebräiſcher Sprache geweiſſagt habe, identificirt wird. Alexander als das Thier mit zehn Hörnern, erzeugt von Zeus Sibyll. III, 319; Bleek a. O. I, 322. Weiſſagungen über Perſien Sib. III, 145, 229; IV, 55, 62, 87; V, 102, 115, 249, 266, 441 (Parther), 443; VII, 40; XI, 44, 174; XII, 40, 277; XIII, 33 ff., 99, 147; XIV, 68, 81, 129. Vgl. Not. 411, h; Not. 413; Bleek a. O. II, 178, 180, 184.

360) So wird der Name, ganz gegen den alten Sprachgebrauch, Suid. *Βρουτίδες* und Isid. Orig. VIII, 8, 1 erklärt. Der Name Sabbe, Sambethe iſt Nichts, als der der Königinn von Saba, שבא (*βασίλισσα Σαβᾶ, ἥτις ἐλέγετο Σίβυλλα παρ' Ἕλλησιν* Cedren.), weil dieſe dem Salomon Räthſel aufgiebt (*ἦλθε πειρᾶσαι αὐτὸν ἐν αἰνίγματι*) eb. Vgl. 1 Reg. 10, 1; 2 Chron. 9, 1. Die Räthſel der Sibylle ſind bekannt: in Gergis ſteht ihr deshalb die Sphinx gegenüber (Not. 319). In der Form Sambethe iſt die Endung *-ηθη* das ת des Femininums; das *μ* iſt eingeſchoben, wie in *σαμβύκη* von סבכא. Dieſe Sambyke iſt nach Skamon in der Schrift *περὶ εὑρημάτων* von der Sibylle erfunden, gewiß der orientaliſchen, denn Skamon ſpricht auch von andern phönikiſchen

Ganz nahe dagegen stehn der griechischen Vorstellung die Sibyllen in den Ländern, welche Griechenland benachbart sind. Alle diese aber finden sich nur an Orten, wo auch Sagen von Aeneas oder von einheimischen Heroen, die demselben entsprechen, daneben stehn. Die phrygische Sibylle weissagt zu Ancyra, wo Midas, Sohn der Muttergöttinn, wie Aeneas der aus Phrygien kommenden Aphrodite, den weissagerischen Silen durch die berauschende Quelle gefangen nimmt. Daß man die Sibylle auf dies Gewässer bezog, erhellt aus dem griechischen Namen Tararandra, der ihr für den einheimischen, Sarbis, gegeben ward[61]. Indem Agdistis mit der idäischen Mutter vermengt, Aeneas bei den Berekyntern angesiedelt, Askanios zu seinem Sohn gemacht wurde, übertrug man auf sie den troischen Namen Kassandra. Die Prophetinnen zu Dodona hießen nie Sibyllen[62], so wenig wie die Pythia, und wie überhaupt nie ein unzweifelhaft menschliches und sterbliches Wesen diesen

---

Erfindungen: Athen. XIV, 637, b. Vgl. Suid. *Σίβυλλα ..... τὸ τρίγωνον εἶδος λύρας* (Not. 385).

361) Varro bei Lact. I, 6, 12: nonam Phrygiam, quae vaticinata sit Ancyrae. Suid. *Σίβυλλα Φρυγία ἡ κληθεῖσα ὑπό τινων Σάρβις, ὑπὸ δέ τινων Κασσάνδρα, ἄλλων δὲ Ταραξάνδρα. καὶ αὕτη χρησμούς.* Ganz kurz wird sie Suid. *Σίβυλλαι* und Schol. Plat. p. 315, 31 erwähnt. Doch gehören die Worte: *παρά τισι δὲ κλῆσιν ἠνέγκατο Ταραξάνδρα*, die bei der cumanischen Sibylle stehn, vermuthlich hieher. Eine ähnliche Verstellung findet sich im Scholion bei der samischen: vgl. Not. 347, 370. Kassandra heißt übrigens nie Sibylle, nur der Sibylle wird der Name Kassandra beigelegt. Die phrygische, welche nach Clem. Strom. I, 323, c, nach Delphi kommt (Not. 374), kann nur Herophile, die hellespontische, sein. Erwähnt auch Chron. Pasch. p. 202. Weissagungen über Phrygien als zuerst aus den Wassern hervorgegangen Sib. I, 205, 268, 272 (an den Quellen des Marsyas, wo Apamea Kibotos, dessen Beiname auf Noah bezogen), VII, 11 (vgl. Herod. II, 2). Zeus daselbst erwähnt Sib. III, 78; V, 132. Untergang III, 143, 339.

362) Paus. X, 12, 10. Erst ganz späte Schriftsteller, wie Jamblich, verwechseln Sibylle und Pythia. Die Weissagung der Dione steht freilich der sibyllinischen sehr nahe (Not. 662, c, e), aber den Unterschied macht, daß jene hieratisch geregelt und von den Peleiaden verwaltet, die sibyllinische unzünftig und Jedem zugänglich ist. In der Nähe mag es einen Sibyllensitz gegeben haben: rothen Boden am See von Dodona erwähnt Leake NGr. IV, 91.

Namen führt. Doch gab es eine theſprotiſche Sibylle[63]. Die Exiſtenz eines derſelben angemeſſenen Locals kann man in den Schluchten der epirotiſchen Gebirge ſchon von vorn herein annehmen[64], namentlich bei der Annahme des Fluſſes Acheron und des acheruſiſchen Sees. Der epirotiſche Weiſſager iſt Helenos, der Bruder der mit der phrygiſchen Sibylle vermiſchten Kaſſandra. Am Grenzfluß von Theſprotien und Chaonien, am Thyamis, wo Helenos herrſcht, findet ſich ein Amaltheum, ein Heiligthum der Amalthea[65]. Amalthea aber iſt wiederum der Name der cumaniſchen Sibylle[66], übertragen ohne Zweifel von den um die dortige Höhle wohnenden Leukadiern; jene Grenzgegend von Theſprotien und Chaonien iſt voll von Beziehungen auf Troja, deſſen Name ſogar dahin übertragen iſt, und reich an örtlichen Sagen von Aeneas und Anchiſes[67]: Amalthea als Sibyllenname weiſt ſelbſt durchaus

---

363) Suid. *Σίβυλλα Κυμαία καὶ Σίβυλλα Θεσπρωτίς, ὁμοίως χρησμούς.* Merkwürdig iſt das Zuſammentreffen mit Helenos in Epirus, wie in Phrygien mit dem Namen der Kaſſandra: es berechtigt aber keineswegs zur Vermiſchung der Perſonen. Vgl. Not. 433. Dodona erwähnt Sibyll. III, 82.

364) Pouqueville Voyage dans la Grèce II, 248: dans plusieurs endroits et spécialement près de Castritza la terre est couleur de brique d'un rouge vif. Du côté de Saint-Demetrius il s'ouvre de grands trous après les pluies. Im Folgenden Schwefelgeruch. Am obern Thyamis eb. S. 250 Schwefelminen, S. 251 längs des Fluſſes jusqu'à la gorge affluente de la Velchis les coteaux n'offrent qu'une terre rouge combinée avec le fer. Vgl. Not. 320, 332. Wegen dieſes rothen Bodens fand man hier das Feld Erytheia Hecat. Miles. fr. 349; Scyl. 26, c.

365) Cic. Legg. II, 3, 7: Thyamis Epirotes tuus... Cave putes Attici nostri Amaltheo platanisque illis quidquam esse praeclarius. Vgl. Att. I, 13, 1: caesis apud Amaltheam tuam victimis. Eb. 16, 15, 18. Richtig erklärt von Orelli Onomast. Tullian. II, p. 33 als ein von Atticus mit Epigrammen geſchmücktes altes Heiligthum der Amalthea auf ſeinem epirotiſchen Landgut am Thyamis (vgl. Att. VII, 2, 3). Die Platanen waren gewiß nicht erſt von Atticus gepflanzt: dann wäre noch nicht ſo viel an ihnen zu preiſen geweſen. Vgl. Not. 433; auch Not. 2283.

366) Not. 432. Leukadier in der Stelle des Ariſtoteles (Not. 324), wo Lucaner durchaus Nichts zu thun haben, richtig vertheidigt von Müller Dor. II, 537. Vgl. Not. 2285, a.

367) Not. 663 ff., 672. Idäiſche Vorſtellungen Not. 431 ff.

auf idäiſche Vorſtellungen zurück. Eben ſo wird das Grab der Sibylle am Lilybäum[368] mit den Sagen von Aeneas am Eryx in Verbindung ſtehn; die ſardianiſche[369] ſchließt ſich wohl an die von Aeneas Zuge hergeleiteten Ilienſer in Sardinien an, exiſtirte aber, ſo viel ſich erkennen läßt, wie dieſe Herleitung, nicht in Landesſagen, ſondern in griechiſchen Mährchen: zur

---

368) Suid. *Σίβυλλα* (Not. 385: *Σικελήν*). Solin. 5, 7: Lilybitano (promontorio) oppidum decus est et Sibyllae sepulcrum. Eb. 2, 17 wird dieſe für die cumaniſche ausgegeben. Weiſſagungen über Sicilien Sibyll. IV, 17; XI, 174. Sibyllenſprüche geſammelt per Africam ac Siciliam et Italicas colonias Tac. Ann. VI, 12. Bei Marſala (dem heutigen Ort an der Stelle von Lilybäum) Grotte mit einem Brunnen am Meeresufer für den Aufenthaltsort der Sibylle ausgegeben. Riedeſel Reiſe durch Sicilien und Großgriechenland S. 22. Vgl. Dorville Sicula I, p. 57: Cavernam iuxta mare versus occidentem subterraneam adivimus decem circiter pedibus undique patentem figuraeque rotundae. in medio eius est puteus aqua abundans. in latere saxum excavatum est in lecti vel sepulcri formam. (An den Wänden Muſivarbeit aus dem Mittelalter). Memini me in Crypta illa Cumana similem puteum et cavaturam iuxta non diversam observare. Templum hic in vicinia fuisse proiectarum non procul demonstrant Numidico vel simili marmore columnarum fragmenta. Et hodie ipsa specus Ioanni Baptistae dicitur sacrata et aqua vim vaticinandi libantibus indere, ut olim, creditur. Festo quoque eius die modum in extraordinarium haec aqua abundare perhibetur mulierculaeque Lilybitanae aliaeque ex vicinia huc commeare tum solent ut de fide maritorum suspecta gustata aqua certiores fiant et mali remedia edoceantur. Dieſelbe Schilderung des Feſtes und der Befragung giebt Houel (Reiſen durch Sicilien, überſ. von Keerl, I, S. 54 ff.) mit einer Abbildung; die Grotte nach ihm achtzehn Fuß tief in den Fels gegraben, das Waſſer läuft durch einen Kanal ab ins Meer. „Die Weiber fragen, ob ihre Männer im vorigen Jahr keine Untreue begangen haben, die Mädchen, ob ſie im künftigen Jahr keine Männer bekommen werden. Nachdem ſie von dem Waſſer getrunken, ſchreien ſie gewiſſe Worte über der Oeffnung des Kanals, in dem man das Waſſer drei Fuß tief erblickt. Da der Ort ſehr ſchallend iſt, entſtehn durch das Echo nach dem Verhältniß des Platzes, wo, und der Art, wie man ruft, verſchiedene Töne, woraus denn das Reſultat gezogen wird.“ Auf Münzen von Lilybäum: verhüllter Kopf × Dreifuß, von einer Schlange umwunden Mionnet I, p. 249, n. 346, 347. Apollokopf, Bogen, Köcher × Lyra eb. 348, 349, 350; × Dreifuß Suppl. I, p. 398, n. 264. Greif × Dreifuß Descr. I, n. 351.

369) Suid. a. O. Vgl. Schol. und Tzetz. Lyc. 1279. Erwähnt auch Aelian. VH. XII, 35. Phavorin. *Σίβυλλα*. Nach Sibyll. III, 415; XI, 95 ſoll Sardinien im Meer untergehn. Die Ilienſer Not. 962.

lucaniſchen [70], für deren Daſein auch in der Einſammlung ſibylliniſcher Sprüche in italiotiſchen Städten zur ſullaniſchen Zeit ein Zeugniß liegt, ergiebt ſich die Erklärung aus den Erzählungen von Aeneas am laciniſchen Vorgebirg und in der Umgegend [71]. Und ſo mag denn auch, ohne darauf einiges Gewicht zu legen, die Möglichkeit geltend gemacht werden, daß der Name Eliſſa, den man auf die libyſche Sibylle beziehn könnte [72], nicht ohne Zuſammenhang mit der Verbindung des Aeneas und der Dido iſt.

Von dieſer Hinweiſung aller halbgriechiſchen Sibyllen auf die Sagen von Aeneas ſehn wir vorläufig ab, um das Ergebniß der vorſtehenden Ueberſicht ſämmtlicher Sibyllen zuſammenzufaſſen. Nichts weiſt bei einer griechiſchen oder halbgriechiſchen auf hiſtoriſche Perſönlichkeit hin: überall ſind ſie halbgöttliche Geiſter weiſſageriſcher Höhlengewäſſer, denen man nur darum ein menſchliches Leben zuſchreibt, weil es eine gewöhnliche Vorſtellung war, die Geiſter der Gewäſſer als alte Landesbewohner zu faſſen, und weil dieſe Höhlenweiſſagung als eine nekromantiſche Thätigkeit erſchien, woraus die Aufzeigung des Sibyllengrabes hervorging, welches man andrerſeits wegen der durchaus apolliniſchen Natur dieſer Weſen nur in Apollo's Tempel ſelbſt anzuſetzen wußte. Es iſt dieſelbe Verbindung von Vorſtellungen, wenn Odyſſeus ſich im Hades die Weiſſagung vom apolliniſchen Seher holt [73]: und daher wird dieſer ſelbſt zum Vater der delphiſchen und theſſaliſchen Sibylle. Hieraus läßt ſich nun auch beſtimmt nachweiſen, worin Orakel und Sibyllenweiſſagung verſchieden ſind. Jenes wird immer durch den Prieſter vermittelt, dieſe vernimmt man von der den Propheten oder die Pythia erleuchtenden Seele, die in den Waſſern und Winden ſpricht, unmittelbar. Wer ſich des Orakels nicht bedienen konnte oder wollte und doch der apolliniſchen Offenbarung bedürftig war,

---

370) Suid. a. O.

371) Not. 691.

372) Suid. *Σίβ. Ἔλισσα· ἔγραψε μαντείας δι' ἐπῶν.* Der spir. asp. wäre ſtatt des ϑ; vgl. Not. 837. Oder etwa vom Fluß *Ἔλισσα* in Elis? Vgl. Strab. VIII, 338.

373) Vgl. Abenteuer des Odyſſeus S. 41.

ging selbst in die einsame Waldschlucht, wo ein Quell von berauschender und verzückender Kraft im Geklüfte floß, und ließ sich aus den Naturspielen, die er dort mit Ohr und Auge vernahm, Bescheid geben, die er sich selbst auf eben die Art in Verse faßte, wie die Propheten es mit den Offenbarungen der Pythia zu machen gewohnt waren. Der in jenen Naturspielen waltende Geist konnte ihm nach den überlieferten Vorurtheilen nicht anders erscheinen, als wie die Sibylle geschildert wird, ungesellig, jungfräulich und greis; oder vielmehr er erschien gar nicht, sondern nur seine Stimme wurde vernommen, seine Schrift gelesen. Wegen dieser Unmittelbarkeit ihrer Offenbarungen steht die Sibylle in einer Art von Gegensatz zum Orakel, obgleich sie auf demselben Grunde beruht: in Kolophon steht Lampusa der Manto gegenüber, in Delphi weissagt die Sibylle im Zorn gegen ihren Bruder Apoll[374]. Die Delpher wandten sich in einer solchen Stimmung unmittelbar an den Quell der Kastalia oder der Kassotis, von welcher das Gewässer im Adyton selbst nur ein Abfluß sein sollte. Es gehörte einige Verwegenheit dazu, sich selbst ohne priesterliche Weihe für tüchtig zu halten zur Aufnahme und Verarbeitung der weissagerischen Begeisterung; unfehlbar aber gab es Viele, welchen dieses Selbstvertrauen nicht fehlte, auch Viele, die ihnen wieder Glauben zuwandten, obgleich die Autorisation des gesetzlichen hieratischen Herkommens fehlte. Aus den Aufzeichnungen solcher unmittelbar und unzünftig eingeholter Offenbarungen sind die sibyllinischen Orakelsammlungen hervorgegangen, welche man von der delphischen, kolophonischen, erythräischen, thesprotischen, überhaupt von allen Sibyllen herleitete[375], die nun mit dem

---

374) Clem. Strom. I, 323, c: *Φρυγίαν τε οὖσαν κεκλῆσθαι Ἄρτεμιν· καὶ αὐτὴν παραγενομένην εἰς Δελφοὺς ᾄσαι· Ὦ Δελφοί, θεράποντες ἐκηβόλου Ἀπόλλωνος, Ἦλθον ἐγὼ χρήσουσα Διὸς νόον αἰγιόχοιο Αὐτοκασιγνήτῳ κεχολωμένη Ἀπόλλωνι.*

375) Lact. I, 6, 13. Die *Βρουτίδες* bei den Römern, welches Suidas s. v. mit den Sibyllen vergleicht, sind eben der Wortbedeutung nach Fatuae. Nach Malal. VII, p. 177 (224) hießen die Mädchen vor der Hochzeit so (*λαμβάνειν πρὸς γάμον παρθένους, ἃς ἐκάλεσε* (Romulus) *Βρουτίδας*): eine derbe Bezeichnung mädchenhafter Unwissenheit, wie

Rechte als Schriftstellerinnen aufgeführt werden, das etwa auch die lateinische Fatua hat, weil sie in der Waldschlucht Offenbarungen über göttliche Dinge ausplaudert. Weissager, welche von der den Höhlengewässern einwohnenden Kraft erleuchtet werden, oder ihnen ihre Stimme ablauschen, sind bei den Griechen Bakis, bei den Römern die Marcier: daher heißt es, die Sibylle habe diesen geweissagt und sie haben sibyllinische Bescheide gegeben[376]. Daß Aufzeichnungen von Sibyllensprüchen auch von alten Weibern umhergetragen oder durch das Gedächtniß fortgepflanzt wurden, ist nicht unmöglich: überliefert aber findet es sich nicht; vielmehr sind sie gemeiniglich im Besitz von Männern[377].

Sibyllinische Sammlungen.

Da wir hienach die Sibyllensprüche blos aus einem unmittelbaren Verkehr von Privatleuten mit weissagerischen Höhlen herleiten können, erklärt sich ganz einfach die völlig schrankenlose Interpolation der Sammlungen. Sie geschah in vielen Fällen ohne Betrug: jedes neue Orakel, das im Sinne der frühern hinzugefügt ward, mußte als wahre Bereicherung gelten, da in der Waldstimme die Sibylle fortwährend zu Jedem sprach, der dafür ein Ohr zu haben glaubte. Nicht

---

bei uns Kälber. Auf nichts Andres geht die Nachricht des Lydus (Mens. IV, 24, p. 65, 11; Magistr. I, 32, p. 145, 19), die römischen Frauen seien dem Brutus zu Ehren Brutae genannt: denn dies geschieht ἐπὶ τὴν σωφροσύνην. Eben so ist Fatua züchtig und spröde, und plaudert dabei in ihrer Einfalt göttliche Dinge aus. So denkt man sich denn auch, wenigstens Manche, die Sibyllen: Schol. Plat. Phaedr. p. 316. Vgl. Not. 1599.

376) Serv. Fuld. VA. VI, 70: ex responso Marciorum fratrum, quibus Sibylla prophetaverat, quorum exstabant et Sibyllina responsa. Für et auch ut, in andern Hdschr. fehlt es ganz. Marcius und Sibylle vergleicht auch Plinius HN. VII, 33, 33, wie die Griechen (Not. 342) Sibylle und Bakis.

377) Plut. Mar. 42: σιβυλλισταί. Wie die Chresmologen mit Orakeln des Bakis. Die anus (Gell. NA. I, 19) oder γυνή bei Tarquinius gehört nicht hieher: denn diese ist selbst dämonisch (ἐξ ἀνθρώπων ἠφανίσθη Dion. AR. IV, 62); es ist die Sibylle selbst. Vgl. Not. 432.

einmal bei Orakeln, die nach der Begebenheit, oder über vergangne, selbst mythische Vorgänge, ausgedacht werden, ist in der Regel an eigentlichen Betrug zu denken: die Weissagung schaut auch gleichzeitig, auch rückwärts um sich, um das wahre Verhältniß der Begebenheiten aufzudecken; sie sieht auch durch Jahrhunderte zurück, wie die Nonne von Dülmen auf die Leidensgeschichte Christi. Etwas Falsches liegt hiebei nur darin, daß die Sibylle von diesen Dingen als zukünftig spricht: aber auch das ist nicht eigentlicher Betrug; dem erleuchteten Sibylliſten tauchen, indem er die ganze Folge der Begebenheiten vorwärts und rückwärts sibylliniſch betrachtet, auch die uralten Sibyllensprüche selbst wieder auf: er sieht sich nicht allein gleichzeitig mit den Thatsachen, sondern auch mit der vorherverkündenden Sibylle. Aus solchen Träumereien fanden sich die berühmten Sprüche über die Zerstörung von Troja[378], über den Kampf um Thyrea, über die athenische Niederlage bei Aegospotamos, über die beiden Philippe von Macedonien, über das Erdbeben auf Rhodos, ein[379], so wie die wenigen heidnischen Bestandtheile des dritten Buchs unsrer Sammlung[380] und die einzelnen ältern Verse, welche durch die übrigen Bücher derselben zerstreut sind.

---

378) Sibyll. III, 352 bis 370; XI, 121 bis 151 (ed. Mai.) Vgl. Not. 384. Varro und den Erythräer Apollodor bei Lact. I, 6, 9; Bleek in Theol. Zeitschr. I, S. 224.

379) Paus. X, 9, 12; eb. 11; VII, 8, 8; II, 7, 1. Appian. Macedon. fr. 3 bei Mai. Scriptt. Vett. II, p. 368. Vgl. Not. 412, i. Solche Weissagungen, wie die von Sybaris Zerstörung Sibyll. IV, 99, sind freilich bloße Fictionen. Philippos genannt V, 6; XII, 6; seine Erwerbung der Herrschaft geweissagt XI, 185. Athen's Rettung aus Gefahren Plut. Thes. 24.

380) Vgl. Not. 395. Bleek Th. Zeitschr. I, 222, 225, 226; II, 231. In dieser Abhandlung ist schon augenscheinlich dargethan, daß einzelne von dem jüdischen Bearbeiter aufgenommne Verse heidnischen Ursprungs sind, bei manchen auch die Zeit der Entstehung nachgewiesen. Die übrigen Bücher sind aus christlicher Zeit, doch enthalten sie geringe Ueberreste aus ältern Sammlungen. Ueber den alexandrinischen Juden zur Zeit der Makkabäer als Verfasser der Ueberarbeitung s. Bleek a. O. I, 236; II, 231; vgl. I, 209. Die innern Gründe für jenes Zeitalter bleiben überzeugend, wenn auch die äußern, aus einer Berechnung des Apollodor und Alexander geschöpften, wegfallen müssen (vgl. Not. 382).

Denn weil die sibylleische Weissagung durchaus Privatangelegenheit ist, ändert sich ihr Charakter und Inhalt mehr, als irgend ein andrer von theologischer Art, mit den wechselnden Ideen der Zeit. Die Eindrücke der Natur auf das menschliche Gemüth bleiben sich gleich, während die Cultusformen sich umgestalten: auch der dialektisch Ueberlegende konnte, wenn ihm enthusiastische Auffassung nicht fremd geworden war, sibylleische Geisterstimmen im Brausen des Windes zu vernehmen glauben, so gut wie der, welcher mythisch philosophirt hatte; aber die Sibylle weissagte ihm nicht mehr über die Naturen und Eigenthümlichkeiten der verschiednen Götter, sondern sie verschmolz dieselben unter einander, sie vermischte die Götter verschiedner Nationen, sie zog sie in Menschlichkeit, ja in Sterblichkeit herab, oder löste sie in Pantheismus oder in Monotheismus auf, wie seine eigne Speculation und das religiöse Interesse seiner Zeit. Demgemäß wurden die Sammlungen von Sibyllensprüchen, wo sich nicht, wie zu Rom, der Staat ihrer annahm, immer von Neuem redigirt, das Veraltete ausgemerzt, Zeitgemäßes, nicht zum Betrug, sondern in gläubiger Ueberzeugung, daß man jetzt das Richtigere wisse, hinzugefügt. Auf einem solchen Boden schlugen die hebräischen Vorstellungen leicht ihre Wurzel: alexandrinische Juden traten mit dem Anspruch auf, die wahren Ueberlieferungen der Sibylle in ihren Weissagungen der Sabbe oder Sambethe zu besitzen, und leiteten die Sibylle, welche zu ihrer Zeit die berühmteste war, die erythräische, aus dem Orient, aus Palästina, Aegypten und Babylon her. Daher wurde diese Form der Weissagung den Christen so bedeutungsvoll, weil sie, wie keine andre heidnische, immer eine Ausgeburt gangbarer Ideen der Zeit gewesen war, und allmählig schon die wesentlichsten Interessen des Judenthums in sich aufgenommen hatte: eben so nun die des Christenthums. Die Sammlungen erhielten durch fortgesetzte Umgestaltung und allmählige Agglomeration während eines Jahrtausends die Gestalt, in der sie auf uns gekommen sind. Die Kirchenschriftsteller behaupten sogar, daß die erythräische Sibylle selbst Monotheismus gepredigt, ja daß die nach dem marsischen

Kriege für Rom veranstaltete und dort aufgenommne Sammlung Zeugnisse dieser Art enthalten habe[381]. Wenn Augustin hinzufügt, sie gebe Nichts, was sich auf den Cultus heidnischer Götter beziehe, so ist das unmöglich und beruht darauf, daß er die unter Juden und Christen fortgepflanzte Sammlung, in welcher das Heidnische möglichst ausgemerzt war, wie wir sie vor uns sehn, für jene anerkannte hielt. Ganz anders aber steht es mit dem Zeugniß des Lactantius, es sei Monotheismus in derselben gelehrt. Dies ist nicht zu bezweifeln, denn eine deutliche Aeußerung, welche auf dasselbe hinweist, findet sich auch bei Cicero. Ganz gewiß war in den alten Büchern aus Tarquinius Zeit hievon keine Spur gewesen. Aber gleichzeitig mit der Absendung der Gesandten nach Erythrä unter dem Consulat des C. Scribonius Curio, Ol. 176 (678 a. u., 76 v. Ch.), eher etwas früher, fällt die Schriftstellerei des Polyhistors Alexander, welcher Ol. 173 als Gefangner nach Rom gekommen war. Dieser hatte in der sibyllinischen Sammlung schon Sagen von Babylon und dem dortigen Thurmbau nebst der Sprachverwirrung gefunden, wie Cyrill und ohne Zweifel auch Josephus aus ihm anführen[382].

---

381) Lactant. I, 6, 14: omnes hae Sibyllae unum deum praedicant, maxime tamen Erythraea. Eb. 15: in iis ergo versibus, quos legati Romam attulerunt, de uno deo haec sunt testimonia cett. August. CD. XVIII, 23, 1 u. 2: haec autem Sibylla, sive Erythraea sive, ut quidem magis credunt, Cumaea, ita nihil habet in toto carmine suo, quod ad deorum falsorum sive fictorum cultum pertineat, quin imo ita etiam contra eos et contra cultores eorum loquitur, ut in eorum numero deputanda videatur, qui sunt in civitate dei. Vgl. Bleek a. O. S. 164, vgl. 240. Cic. Div. II, 54, 112: Sibyllam quidem sepositam et conditam habeamus, ut, id quod proditum est a maioribus, iniussu senatus ne legantur quidem libri valeantque ad deponendas potius quam ad suscipiendas religiones. Das proditum a maioribus geht nur auf ne legantur.

382) Der Tempel des capitolinischen Jupiter, in welchem die sibyllinischen Bücher aufbewahrt wurden, brannte nach Dion. AR. IV, 62 um Ol. 173 ab. Ueber die Zeit der Gesandtschaft s. Lact. I, 6, 14 (Not. 405); über die des Polyhistors Suid. s. v. und Serv. VA. X, 383. Bleek nimmt ihn durch ein Mißverständniß als Zeitgenossen des Apollodor von Athen. Das Verhältniß des Josephus und Cyrill zum Polyhistor ist scharfsinnig und überzeugend von Bleek a. O. S. 150 auseinandergesetzt. Daß der

Als Zerstörer des Thurms vermittelst der Winde nannte er die Götter, wie es dem Polytheisten natürlich war; die Stelle im dritten Buch unsrer Sammlung, auf die er sich bezieht, nennt aber nur Einen Gott, und es sieht meiner Meinung nach nicht danach aus, als wenn dieser erst hinterdrein hineingebracht wäre.

Es läßt sich nun freilich keineswegs annehmen, daß in der echten Sammlung von Erythrä, welche nach Rom gebracht wurde, ein Jahrhundert vor Christo diese Stelle schon gestanden habe. Damals war noch eine Sonderung dessen, was von griechischen, und dessen, was von orientalischen Sibylliſten herrührte, möglich; noch bei Pausanias liegt Nichts vor, was nicht für griechisch oder doch heidnisch zu halten wäre, während im Exemplar des Lactantius die Weissagungen der verschiednen Sibyllen unentwirrbar vermischt gewesen sind; namentlich war in jener erythräischen Sammlung gewiß Alles, was den Cultus heidnischer Götter betraf, vollständig erhalten; nachher wurde dies in jüdischen Händen ausgemerzt, und so kam diese interpolirte Compilation, welche noch immer die erythräische hieß, an den Lactantius. Daß also die Sage vom Thurmbau, daß überhaupt Jüdisches in die römische Redaction aufgenommen wäre, ist nicht glaublich: hier wird man nur Griechisches, nicht Orientalisches, gewollt, die jüdischen Recensionen, welche neben der griechischen existirten, zurückgewiesen haben.

Aber auf die Sage vom Thurmbau folgt im dritten Buch unsrer Sammlung die Darstellung von den Titanen und dem Göttergeschlecht des Zeus: Hera, Gäa, Aphrodite, Demeter, Hestia, Dione werden aufgezählt und beide Götterdynastien werden als Geschlechter von Menschen, als Gewalthaber vor

---

Polyhistor schrieb: τοὺς δὲ θεοὺς ἀνέμους τῷ πύργῳ ἐμφυσήσαντας ἀνατρέψαι αὐτόν, bestätigt sich aus den Varianten des Syncell. p. 44, C (p. 81 Bonn.) und Euseb. Chron. p. 17 ed. Mediol. Unsre Sammlung erzählt Thurmbau und Sprachverwirrung III, 35 bis 45; die Geschichte der Titanen und des Zeus V. 48 bis 95. Dieselbe Begebenheit aus Ennius Lactant. I, 14, wo §. 8: haec historia quam vera sit docet Sibylla Erythraea, eadem fere dicens, nisi quod in paucis, quae ad rem non pertinent, discrepat. Vgl. Not. 1554.

der Zeit des ägyptischen, persischen, medischen und assyrisch-babylonischen Reichs aufgeführt (V. 48 bis 95). Diese Götternamen sind nicht von jüdischer Hand hereingebracht; einer solchen könnte man höchstens die Einführung der euhemeristischen Auffassung zuschreiben, wie denn gewiß nur in Folge dieser Auffassung die ganze Darstellung in unsrer jüdischen Redaction ihre Stelle behielt. Es ist aber für diese euhemeristische Darstellung charakteristisch, daß Kronos nicht von Zeus, sondern von seinem ältern Bruder Titan gefesselt wird. Und dies ist auch die bei den Römern durch Ennius eingeführte Vorstellung; Lactantius beruft sich für dieselbe außer dessen Zeugniß auf die erythräische Sibylle. Die größten Götter der Römer hatten auf Erden gelebt, wie Zeus auf Kreta und wie die ägyptischen: die euhemeristische Auffassung konnte daher ihrem religiösen Sinn keineswegs anstößig sein. Vielmehr empfahl sie sich demselben dadurch, daß sie von keiner Gewaltthat des Zeus gegen den Kronos redete, in Uebereinstimmung mit ihrer eignen Ueberlieferung, die von einer solchen nicht wußte; auch war jene Erzählung, welche dieselbe auf den Titan zurückführte, gewiß aus frommer Gesinnung hervorgegangen; daß nun Jupiter nur in Folge jener Gewaltthat des Titan herrscht, daran nahm man nicht Anstoß. Wenn also die Commissarien und die Quindecimvirn bei ihrer Prüfung der von denselben eingebrachten Sprüche diese Erzählung vorfanden, fand sich zu ihrer Abweisung kein Grund. Daß sie wirklich in dieser neuen erythräischen Sammlung enthalten war, scheint aus Cicero's Zeugniß hervorzugehn, daß der Inhalt der sibyllinischen Bücher für die Religiosität gefährlich sei. Denn freilich zerstörte in einer zweifelnden Zeit Nichts den Glauben gründlicher, als wenn heilige Bücher selbst ihre Götter für Menschen gaben. Auch fanden in dieser Herabziehung die alexandrinischen Juden einen Anknüpfungspunkt für die Verbindung ihrer Ueberlieferung mit der griechischen; ein solcher schob die Weissagung vom Thurmbau so wie vom Alexander ein, welche in ihrer ganzen Darstellung gewiß orientalischen Ursprungs ist, und schloß alle griechische Theologie, die sich nicht in menschliche Begebenheit auflösen ließ, aus.

Wie dieſe Vermenſchlichung zuerſt in einen Theil der erythräiſchen Sammlung eingedrungen iſt, läßt ſich noch mit einiger Wahrſcheinlichkeit nachweiſen. Zur Zeit des Alexander lebte in Erythrä eine ſibyllenartige Weiſſagerinn Athenais[383], von welcher der Zeitgenoſſe Kalliſthenes erzählte, ſie habe Alexander's Erzeugung durch Zeus offenbart. Dieſe iſt ſelbſt aus unſrer Sammlung nicht verſchwunden: vermuthlich hat Athenais die ältern Sibyllenſprüche verarbeitet und mit eignen durchwebt. Alexander bahnte den Weg, wie zur Verſchmelzung der orientaliſchen und griechiſchen Cultur, ſo auch zur Verwebung der beiderſeitigen Sibyllenweiſſagung: ſein Biograph Nikanor erzählte von der perſiſchen Sibylle, ſchwerlich anders, als weil Alexander's Herrſchaft von dieſer vorhergeſagt war. Athenais iſt ältere Zeitgenoſſinn des Euhemerus, deſſen Werk keineswegs Erfundnes, ſondern Ueberliefertes enthalten hat und ganz aus herrſchenden Vorſtellungen der Zeit hervorgegangen iſt. Ohne auf der Höhe dieſer Zeit und ihrer intellectuellen Intereſſen zu ſtehn, wäre Athenais ſchwerlich berühmt geworden. Wer in dem irdiſch gebornen vor ſeinen Augen auf Erden wandelnden König einen Götterſohn erkannte, zog wohl auch die Götter in ein irdiſches Daſein herab, wenn er ſie auch nicht zu bloßen Menſchen machte, ſondern ſich ihre Natur nur möglichſt anähnlichen und verdeutlichen wollte, nicht ohne ſich auf religiöſe Ueberlieferung

---

383) Strab. XIV, 645: ἐκ δ' Ἐρυθρῶν Σίβυλλά ἐστιν ἔνθους καὶ μαντικὴ γυνὴ τῶν ἀρχαίων τις· κατ' Ἀλέξανδρον δὲ ἄλλη ἦν τὸν αὐτὸν τρόπον μαντική, καλουμένη Ἀθηναΐς, ἐκ τῆς αὐτῆς πόλεως. Eb. XVII, 814: περὶ δὲ τῆς εὐγενείας (des Alexander von Zeus her) καὶ τὴν Ἐρυθραίαν Ἀθηναΐδα φησὶν ἀνειπεῖν· καὶ γὰρ ταύτην ὁμοίαν γενέσθαι τῇ παλαιᾷ Σιβύλλῃ τῇ Ἐρυθραίᾳ. Nirgends wird Athenais ſelbſt eine Sibylle genannt, nur mit derſelben verglichen. Alexander's Erzeugung durch Zeus hat unſre Sammlung nicht verloren, Sibyll. III, 319: Ἀλλὰ Μακεδονίη βαρὺ τέξεται Ἀσίδι πῆμα Εὐρώπης τε μέγιστον ἀνασταχυώσεται ἄλγος, Ἐκ γενεῆς Κρονίδαο, νόθον δοῦλόν τε γενέθλης cett. Athenais Offenbarungen über Alexander's Abkunft trafen zuſammen mit und vom Nikanor erwähnten Weiſſagung ſeiner Herrſchaft durch die perſ. 14. Sibylle. Vgl. Not. 359. Euhemerus iſt ſehr richtig charakteriſirt von Krahner, Verfall der römiſchen Staatsreligion S. 29 ff.

zu lehnen. Vielleicht ist die erwähnte Darstellung der Titanen und Kroniden schon durch Athenais in die erythräische Sammlung gekommen; vielleicht hat diese Prophetinn nur den Keim gelegt, den andre Sibyllisten weiter entwickelten. Dem Charakter einer solchen vermenschlichenden Betrachtungsweise war es gewiß gemäß, die Götter mit allen menschlichen Vortrefflichkeiten in größter Reinheit und Vollkommenheit auszustatten. Aus einer solchen Richtung wird der Vorwurf hervorgegangen sein, Homer habe Unwahres erzählt und das Wahre der Sibylle zu danken[384]. Denn dieser ist eben gegen die tändelnde Theologie jener Gedichte gemeint.

Die Behauptung, Homer habe von der Sibylle entlehnt, wird vom Erythräer Apollodor in Gemeinschaft mit der Weissagung von Troja's Untergang der erythräischen zugeschrieben, und findet sich auch in der auf uns gekommenen Compilation, welche sich gleichfalls auf die erythräische zurückführt. Dagegen war es nach Bocchus, Diodor, vermuthlich auch Chrysippos, die delphische, der diese Autorität zukam. Hiemit stimmt Pausanias Angabe überein, daß die delphische, samische, kolophonische, delische Sibylle Eins mit der erythräischen und gergithischen Herophile sei. Pausanias kann sich hier nicht nach der Identität des Namens gerichtet haben; dieser

---

384) Lactant. I, 6, 9 aus Varro: quintam Erythraeam, quam Apollodorus Erythraeus affirmat suam fuisse civem eamque Graiis Ilium petentibus vaticinatam et perituram esse Troiam et Homerum mendacia scripturam. So in unsrer Sammlung Sibyll. III, 357—368: *καί γε θεοὺς τούτοισι παρίστασθαί γε ποιήσει Ψευδογραφῶν κατὰ πάντα τρόπον.* Vgl. Schol. Plat. Phaedr. p. 315: *πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἥτις καὶ τὰ κατὰ τὸν Τρωικὸν πόλεμον συνενεχθέντα προηγόρευσε, περὶ ἧς Ἀπολλόδωρος ὁ Ἐρυθραῖος διεξέρχεται.* Suid. *Σίβυλλαι... πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἡ πρὸ τοῦ Τρωικοῦ προειρηκυῖα πολέμου.* Am ausdrücklichsten entspricht den Worten unsrer Sammlung die Angabe bei Paus. X, 12, 2: *ἡ δὲ Ἡροφίλη* (aus Marpessos) *νεωτέρα μὲν ἐκείνης* (der libyschen), *φαίνεται δὲ ὅμως πρὸ τοῦ πολέμου γεγονυῖα καὶ αὕτη τοῦ Τρωικοῦ, καὶ Ἑλένην τε προεδήλωσεν ἐν τοῖς χρησμοῖς ὡς ἐπ' ὀλέθρῳ τῆς Ἀσίας καὶ Εὐρώπης τραφήσοιτο ἐν Σπάρτῃ, καὶ ὡς Ἴλιον ἁλώσεται δι' αὐτὴν ὑπὸ Ἑλλήνων.* Die Verse s. Not. 425. Man mag sich früh mit dieser Weissagung getragen haben, nachher fügte wohl Athenais die Stelle über Homer hinzu.

ist keineswegs derselbe: die delphische wird Daphne, die samische Phyto, die erythräische Symmachia, die kolophonische Lampusa genannt. Wie er aber überhaupt mit der epischen Poesie sich gründlicher beschäftigt hat, so hat er auch namentlich die sibylliniſchen Sammlungen, mit denen man sich in Griechenland trug, wirklich gelesen und verglichen. Gewiß fand er in diesen im Wesentlichen denselben Inhalt. Jene unzünftige Theologie, die von der Sibylle offenbart war, ist in ihren Grundgedanken nicht sehr mannichfaltig, sondern ein ziemlich gleichartiges Gewebe des Aberglaubens gewesen. Auch forderte die Nachricht, daß an einem Ort Sammlungen solcher Sprüche vorhanden seien, die des andern zur Ergänzung und gegenseitigen Vervollständigung auf; die schrankenlose Interpolation, welche überall geübt werden konnte, hat, so lange sie in griechischen Händen blieb, den Kern gewiß nicht zerstört. Uns liegt hievon sogar noch ein Beispiel vor. Die Weissagung über die Zerstörung von Troja findet sich sowohl im dritten Buch, als in dem von Mai herausgegebnen elften; aber an der letzten Stelle sind die wichtigsten Verse, we an der ersten nah zusammen stehn, theils durch große G schiebsel auseinandergerissen, theils in einzelnen Stücken u gebildet. Eben so wird in beiden Büchern Homer's Entl nung von der Sibylle vorausgesetzt, im elften ohne den V wurf der Lüge. Wie hier von jüdischer Hand die Interpr tion und Umgestaltung vorliegt, so zeigt uns Pausanias se ein Beispiel, wie in den Recensionen einzelner Städte e ganz ähnliche Weise verfahren ward. Nur die barbarischen Sibyllen scheidet er aus und unter diesen die libysche, welche Plutarch mit der delphischen identificirt, wohl nur aus chronologischen Rücksichten, also mit Unrecht; unter den griechischen nur die cumanische und diese aus keinem andern Grunde, als weil die Mitbürger derselben keine schriftliche Weissagungen aufzuzeigen wußten. Wie dagegen die Oertlichkeiten zu Cumä und Marpessos einander auf das auffallendste entsprechen, ist schon oben bemerkt.

Nachdem durch die bisherige Untersuchung festgestellt ist, was als gemeinschaftlicher Begriff aller griechischen Sibyllen

gelten muß und wie aus dieſem Begriff ſelbſt ſowohl die allbereinſtimmung des einen als die Mannichfaltigkeit einer andern Theils des Inhalts ſich ergiebt, iſt nun der Verſuch, ner Ermittlung zu wagen, welche Sibylle ſowohl nach den Sagen, die von ihr erzählt werden, als nach dem Inhalt der ihr zugeſchriebnen Weiſſagungen, für die älteſte oder doch, wenn dieſe Vorſtellung an mehrern Orten gleichmäßig entſtanden iſt, für die urſprünglich bedeutendſte gelten muß. Hierüber kann kein Ergebniß gewonnen werden, ohne zugleich die Zeit der Entſtehung dieſer Weiſſagung, ſo viel es ſich thun läßt, zu begrenzen.

Die berühmteſte unter allen griechiſchen Sibyllen iſt die erythräiſche, in welcher man, wie ſchon erwähnt iſt, auch die wahre Urheberinn der römiſchen Bücher wiederfand. Die Ueberlieferungen von dieſer ſind jetzt zu prüfen. Ihren Geburtsort zeigten die Erythräer bei dem Orte Battoi im Dickicht (ἰδογενής) des Gebirges Korykos: daß der Ortsname die Stammler bezeichnet, iſt vielleicht zufällig; vielleicht aber iſt auf die Abgeriſſenheit der in Wald und Höhle ertönenden urlaute bezogen. Sie erklärten ſie für die Tochter der nphe Hydole, des Waſſermädchens, und des Hirten Theoos, nach Andern Krinagoras oder Ariſtagoras[385]. Die

---

[385]) Paus. X, 12, 7: Ἐρυθραῖοι δὲ (ἀμφισβητοῦσι γὰρ τῆς Ἡροφίλης προθυμότατα Ἑλλήνων) Κώρυκόν τε καλούμενον ὄρος καὶ ἐν ὄρει σπήλαιον ἀποφαίνουσι, τεχθῆναι τὴν Ἡροφίλην ἐν αὐτῷ λέγοντες, Θεοδώρου δὲ ἐπιχωρίου ποιμένος καὶ νύμφης παῖδα εἶναι, Ἰδαίαν δὲ ἐπίκλησιν γενέσθαι τῇ νύμφῃ κατ' ἄλλο μὲν οὐδέν, τῶν δὲ χωρίων τὰ δασέα ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων ἴδας τότε ὀνομάζεσθαι. τὸ δὲ ἔπος τὸ ἐς τὴν Μάρπησσον καὶ τὸν ποταμὸν τὸν Ἀϊδωνέα, τοῦτο οἱ Ἐρυθραῖοι τὸ ἔπος ἀφαιροῦσιν ἀπὸ τῶν χρησμῶν. Suid. Σίβυλλα Ἀπόλλωνος καὶ Λαμείας, κατὰ δέ τινας Ἀριστοκράτους καὶ Τδώλης· ὡς δὲ ἄλλοι, Κριναγόρου, ὡς δὲ Ἕρμιππος, Θεοδώρου· Ἐρυθραία παρὰ τὸ τεχθῆναι ἐν χωρίῳ τῶν Ἐρυθρῶν ὃ προσηγορεύετο Βάττοι· νῦν δὲ αὐτὸ τὸ χωρίον πολισθὲν προσαγορεύεται Ἐρυθραί. τινὲς δὲ αὐτὴν Σικελήν· ἄλλοι Σαρδιανήν· ἄλλοι Γεργηθίαν, ἄλλοι δὲ Ῥοδίαν, ἄλλοι δὲ Λίβυσσαν, ἄλλοι Λευκανήν, ἄλλοι Σαμίαν ἐδόξασαν. γέγονε δὲ τοῖς χρόνοις τῆς Τρωικῆς ἁλώσεως μετὰ υπγ' ἔτη καὶ συνετάξατο βιβλία ταῦτα· Περὶ παλμῶν. Μέλη. Χρησμούς. λέγεται δὲ καὶ τρίγωνον εἶδος λύρας αὐτὴν πρώτην εὑρεῖν. Ein Zeugniß von dem Eifer

iſt kcammung von der Nymphe und dem Sterblichen, ſo wie miſchbeziehung auf Höhle und Waſſer, entſpricht ganz der gerkaniſchen; auch legten die Erythräer ihrer Sibylle ausdrücklich die Orakel bei, worin ſie ſich Herophile nannte und ihre Geburt im Ida, den jene als das Dickicht des Korykos verſtanden, erzählte. Hierin liegt ſchon ein Zeichen, daß die erythräiſche Sibylle von der gergithiſchen übertragen war: die Erythräer mußten den Vers weglaſſen, worin Marpeſſos und der Fluß Aidoneus erwähnt wurde; dieſer aber trägt keineswegs den Charakter der Interpolation, und im vorhergehenden *πατρὶς δέ μοί ἐστιν ἐρυθρή*, worin die Erythräer die Bezeichnung ihrer Stadt fanden, wäre auch eher die Pluralform zu erwarten geweſen, wenn gleich nicht unerläßlich. Allerdings mag die Höhlenweiſſagung am Korykos ſich aus der Oertlichkeit von ſelbſt entwickelt haben und die Sibylle konnte in der Höhle jedes heiligen Dickichts geboren werden; aber die Gegenüberſtellung des Ida als mütterlicher Heimath gegen örtliche Eigennamen, ſeien es Marpeſſos und Aidoneus oder ſei es Erythre, macht es durchaus unwahrſcheinlich, da

---

der Erythräer für ihre Sibylle liegt außer den Not. 387 erwähnten Münzen in der Nachricht Chron. Pasch. p. 202 (Bonn.) von der dort errichteten Säule: *Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἡ προγεγραμμένη ἀπὸ πολίχνης Ἐρυθρίας καλουμένης ἀντικρὺ Χίου, ἡ καὶ ἐποικοῦσα, ἧς καὶ στήλη ἐστὶν ἐν τῇ αὐτῇ Ἐρυθρίᾳ ἄχρι τοῦ νῦν κ τὴν στερεὰν ἀντικρὺ Χίου.* Alſo die Säule in der Stadt unter Mimas, während die Geburtsſtätte, vielleicht wegen rothen Bodens, am Korykos, Samos gegenüber. Daß die Zeitbeſtimmung Euseb. Chron. p. 321 (Mai. et Zohrab.): Sibylla Erythraea cognoscebatur (um Ol. 9, während der Herrſchaft des Alyattes), ſich auf keine griechiſche Ueberlieferung gründet, ſondern blos auf orientaliſche, erhellt aus Chron. Pasch. p. 201 (Bonn.): *τούτῳ τῷ ἔτει* (im achten Jahr des Königs Hoſea, im Jahr der Wegführung der zehn Stämme durch Salmanaſſar) *Σίβυλλα ἡ Ἐρυθραία ἐν Αἰγύπτῳ ἐγνωρίζετο.* Dieſelbe Zeit meinen Hieronym. Chron.; Augustin. CD. XVIII, 23; und Ioel. Chronogr. p. 16 (Bonn.), wo ſie unter Romulus geſetzt wird; dagegen Aug. ib. zur Zeit des trojaniſchen Kriegs; Malal. Chronogr. IV, p. 79 (Bonn.) zur Zeit des Richters Eglom von Sebulon und während der Herrſchaft des Tros und Tantalos. Auch über die erythräiſche Sibylle hatte Heraklides Ponticus *περὶ χρηστηρίων* geſchrieben, Clem. Strom. I, 323. Der Korykos dem Apoll heilig Hymn. ApDel. 39. Vgl. Not. 357.

hier unter dem Worte ein Dickicht im allgemeinen Sinn, r all- der Berg, welcher das eigentliche mythologiſche Dickichtver- urſprünglich gemeint war. Die Sibylle, welche im Ida geſch, ren iſt, läßt ſich von demſelben ſo wenig losreißen, wie die idäiſche Mutter. Auch wurde eine Uebertragung von troi- ſchen Vorſtellungen nach Erythrä leicht vermittelt durch den Verkehr, wovon Parion, die gemeinſchaftliche Colonie der Erythräer, Mileſier und Parier[386], ein Zeugniß iſt. Nahe bei Erythrä lag am Mimas der Flecken Kybelia, der von der Göttinn des Ida, wenn auch ohne dies Beiwort auszudrucken, den Namen hat. Münzen ſtellen eine Frau mit der Mauer- krone dar: wenn hierunter auch nicht Kybele, ſondern die Stadtnymphe Erythra gemeint iſt, ſo deutet das Sinnbild doch auf Anreihung derſelben an die Göttermutter hin. Vor Allem aber gehört in dieſen Ideenkreis der zu Erythrä ver- ehrte idäiſche Herakles mit ſeinem uralten Heiligthum, welches keine Frauen, als die von thrakiſcher Abkunft, betreten durf- ten. Auf Münzen von Erythrä findet ſich der Kopf der Si- lle aus älterer, die ganze Figur, ſitzend auf einem Felſen, s römiſcher Zeit[387]. Hier, wie in Troas, ſcheint das Pferd

---

[386]) Strab. XIII, 588; Paus. X, 27, 1. Flecken Kybelia Strab. XIV, . Fraunkopf mit Thurmkrone × Wartfeuer Mus. Brit. NP. p. 171, 5 . IX, 24); Mionnet III, p. 131, n. 530; × Prora n. 531; × Thor 32; Sphinx n. 534, vgl. Suppl. VI, p. 219, n. 946 ff. Idäiſcher He- s zu Erythrä Paus. IX, 27, 8; vgl. VII, 5, 5, 8. Auf Münzen ıu, ıdlicher Herakleskopf mit der Löwenhaut × Bogen, Köcher, Keule Mionnet III, p. 127, n. 475 bis 514 mit verſchiednen Zugaben, gewöhnlich der Eule (ſo auch in der Abbildung Dumersan Cab. All. pl. XIV, 27), auch der Fliege (vgl. Not. 200) oder dem Blitz. Vgl. Suppl. VI, p. 214, n. 901 bis 926. Zuweilen mit dionyſiſchen Zugaben, Diota n. 904, Traube 912, Epheukranz 930. Bärtiger Herakleskopf × Traube III, n. 519; × Biene VI, n. 932, vgl. 927, 928, 929. Mann der das Pferd zügelt × Blume (Roſette) III, n. 472, 473, 474; VI, n. 900. Abbildungen Dumersan CA. pl. XIV, 25, 26. Frau mit Dreizack und Delphin auf Kaiſermünze Mionnet Suppl. VI, n. 956. Apoll mit Stola, Plektron, Lyra auf Kaiſermünzen VI, n. 951.

[387]) Sibyllenkopf × Fackel Dumersan Cab. Allier pl. XIV, 24 (p. 85), danach Tafel I, 12; Kopf der Synkletos × Sibylle ſitzend eb. pl. XV, 1, danach Tafel I, 13; Mionnet Suppl. VI, p. 213, n. 897, 948, vgl. Descr. III, p. 132, n. 535: Leuchtthurm × halbnackte Figur (nach Mionnet ein

ist ke[illegible]den Symbolen ihres Kreises zu gehören: Hippoteus mis[illegible] der Vater der erythräischen Sibylle genannt, wie in [illegible]erandria das weidende Pferd auf den Apoll bezogen ist. Und wie die Sibylle zu Alexandria auf Münzen mit einem Hirten zusammengestellt wird, heißt sie zu Erythrä Tochter eines Hirten.

Einen gemeinschaftlichen Ursprung beider Sibyllen konnte, wer solche Uebereinstimmungen zu würdigen verstand, nicht leicht bezweifeln: indem aber die Erythräer die Priorität der ihrigen auf das eifrigste verfochten, gewann ihre Behauptung großen Schein dadurch, daß auch die marpessische Sibylle erythräisch genannt wurde[388]; Dionysius leitete dies sogar von einem Ort Erythrä im Ida her[389]; aber er sagt dies allein; alle andern Zeugnisse nennen als Geburtsort der Sibylle das rothe Marpessos: wahrscheinlich also beruht die Angabe nur auf seiner Vermuthung oder seinem Mißverständniß, oder wenn es einen solchen Ort gegeben hat, ist er später neben Marpessos entstanden und nach dem Boden, so wie nach der erythräischen Sibylle, benannt. Im Ida hat diese ihren Namen nur von der rothen Erde, deren Begriff zu ihr gehörte, wie zur Vehm, daher wir ihn auch bei Cumä wiederfinden. Ob die ionischen Erythräer auch rothen Boden aufzeigen konnten, erhellt weder aus den mir bekannten Erwähnungen alter Schriftsteller, noch aus den gangbaren Reisebeschreibungen; ein Anzeichen davon scheint allerdings in den rothfärbenden Gewässern ihres Gebiets zu liegen[a]. Jedenfalls durfte ihnen Niemand eine erythräische Sibylle streitig machen, wenn sie den Namen des Stadtgebiets zur Ergänzung jenes Begriffs verwandten. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Behauptungen der Gergithier im Winkel des Ida, abgesondert vom

---

Mann, sitzend auf einem Felsen, eine Hand auf diesem, die andre am Munde, ganz wie die Sibylle VI, n. 948). Hippoteus Not. 436. Die Nachricht bei Marcian. Capell. II, 8, 7, welche die troische und erythräische Sibylle auseinanderhalten will, beweist durch Erwähnung dieses Vaters grade ihre Identität. Münzen von Alexandria Troas Not. 203.

388) Steph. Byz. *Μερμησσός* (Not. 320).

389) Dion. AR. I, 55: *ἐν Ἐρυθραῖς σχεδίῳ τῆς Ἴδης, ἔνθα φύεται Σίβυλλα νύμφη χρησμῳδός.* — a) Vitruv. VIII, 3, 14.

Meer, von denen der blühenden Colonie Erythrä in der allgemeinen Geltung weit überboten wurden; wer aber unverfälſchte Exemplare der Spruchſammlung beſaß, konnte freilich, wie Pauſanias, wiſſen, daß dieſelbe Sibylle, welche Marpeſſos als ihre Heimath nannte, auch den Untergang von Troja um Helena's willen vorhergeſagt habe[390].

Wann nun die Vorſtellung von der Sibylle aus dem Dunkel zerſtreuter landſchaftlicher Götterdienſte hervorzutreten und das allgemeinere Intereſſe der Griechen zu gewinnen begann, läßt ſich noch deutlich nachweiſen. Die ſamiſche Sibylle wird 483 Jahre jünger als der troiſche Krieg angeſetzt und gleichzeitig mit Numa und mit Manaſſe genannt; Beides weiſt auf 701 v. Ch., Ol. 18, hin[391]. Eine litterarhiſtoriſche Angabe mit ſo beſtimmter Jahrszahl kann nicht aus der Luft gegriffen ſein; eben ſo wenig aber, ſo wie die Natur der Sibylle iſt, etwas wirklich Geſchichtliches enthalten. Nun fällt die Erbauung der erſten Trieren auf Samos nach Thukydides[392] etwa dreihundert Jahre vor den Ausgang des peloponneſiſchen Kriegs (Ol. 91), alſo Ol. 18, 4 oder 19, 1. Schwerlich iſt dies Zuſammentreffen zufällig, ſondern man hatte einen Sibyllenſpruch, der ſich auf den ſamiſchen Trierenbau und die Schifffahrt mit den *Σάμιναι* bezog: die Thatſache war folgenreich genug dazu. Aber eben wegen ihrer Berühmtheit kann der Sibyllenſpruch viel ſpäter entſtanden ſein; am natürlichſten wohl bei einer empfindlichen Niederlage, die zur See gebracht wird, denn die Sibylle weiſſagt gewöhnlich Unglück und leitet es mehrfach aus Ueberſchreitung der bisherigen Grenzen, aus der Abweichung von überlieferten Gewohnheiten, her. Eine ſolche Niederlage, welche Samos ganz ent-

390) Paus. X, 12, 2. Vgl. Not. 384.

391) Suid. *Σίβυλλα* (Not. 385) und Aug. CD. XVIII, 24 (Not. 347). Euſebius ſetzt ſie in Ol. 29: Sibylla eademque Herophila Sami cognoscebatur p. 325 (Mai et Zohrab.). Syncell. p. 402 (Bonn.): *ἔτι Σιβύλλη Σαμία χρησμῳδός, ἥ καὶ Ἡροφίλα, ἐγνωρίζετο· ἡ γὰρ Κυμαία κατὰ τοὺς Τρωικοὺς χρόνους ἤκμαζε.* Gleich nach Erwähnung der von den Lakedämoniern eingeführten *γυμνὴ παιδεία* (Ol. 15). Nach Cedrenus unter Aſtyages (Ol. 48).

392) Thuc. I, 13.

völkert habe, wird im dritten Buch unſrer Sammlung wirklich geſchildert als vom ſidoniſchen König beigebracht[393]. Wir kennen keine andre, welche Samos von Aſien her erlitt, als die durch Otanes Ol. 64, 3, um den Syloſon einzuſetzen. Dieſe, die ſo blutig war, daß die Verödung ſprichwörtlich wurde, ſtimmt ganz mit der ſibylliniſchen Schilderung, daß der Boden rieſele bis ins Meer vom Blut der Männer, Frauen und Mädchen aber über den Leichnamen Hand an ſich ſelbſt legten, überein. Der ſidoniſche König wird von Herodot nicht erwähnt; es iſt aber durchaus wahrſcheinlich, daß Otanes Phönicier bei ſich hatte, und vielleicht ließen eben dieſe bereitwillig ihren Haß an der griechiſchen Meerherrſcherinn aus, die bis Tarteſſos hin mit ihnen gewetteifert hatte. Dieſe Meerherrſchaft, welche Samos zur erſten Stadt von Griechenland gemacht hatte[394],

---

[393]) Sibyll. III, 389: *Σιδονίων δ' ὁλοὸς βασιλεὺς καὶ φύλοπις ἄλλων Ποντόφορον Σαμίοις ὁλοὸν δείξουσιν ὄλεθρον. Αἵματι μὲν δάπεδον κελαρύζεται εἰς ἅλα φωτῶν Ὀλλυμένων, ἄλοχοι δὲ σὺν ἀγλαοφάρεσι κούραις Ὕβριν ἀεικελίην ἰδίην ἀποθωρήξουσι* ... (Lücke)... *Τὰς μὲν ὑπὲρ νεκύων, τὰς δ' ὀλλυμένων ὑπὲρ υἱῶν.* Otanes in Samos Herod. III, 147. Panofka Res Samiorum p. 44. Strab. XIV, 638: *ἔκτισε Συλοσῶντος εὐρυχωρίη.*

[394]) Herod. III, 139: *Σάμον πόλιν πασέων πρώτην καὶ Ἑλληνίδων καὶ βαρβάρων.* Strab. XIV, 637: *ἦν δ' ὁ μὲν* (ὁ *Πολυκράτης*) *καὶ τύχῃ καὶ δυνάμει λαμπρός, ὥστε καὶ θαλασσοκρατῆσαι.* Vgl. Thuc. I, 13; Panofka Res Samior. p. 42. Auf Samos Thalaſſokratie, welche in Euſebius Chronik (p. 334 Mai et Zohrab.) in Ol. 63 geſetzt wird (decimo tertio loco maris imperium Samii tenuernnt, vgl. I, c. 36, p. 168), weiſen wohl die Münzen hin, welche dem Kopf der Hera ein Schiff gegenüberſtellen Mionnet III, p. 282, n. 157, 158, 159; Suppl. VI, p. 411, n. 162, 163, vgl. 164. Das gewöhnliche Zeichen der ſamiſchen Münzen iſt die Verbindung oder Gegenüberſtellung eines Rindes und eines Löwen. Da der Löwe auch dem Kopf der Hera gegenübergeſtellt wird (VI, n. 153, 154, 155), bezeichnet er wahrſcheinlich hier den Zorn der Hera, wie im Heſiod, und wie in Troas und Phrygien den der Rhea, welcher die ſamiſche Hera ſich in manchen Zügen nähert, das Rind aber, wie in Troas, das dionyſiſch verſöhnende Opfer. Daher VI, n. 125: Löwenkopf × Prora mit Rinderhörnern, um der Göttergewalt das Fahrzeug durch dies Symbol zu empfehlen. — Den Untergang der lesbiſchen Seemacht ſagte die erythräiſche Sibylle nach Solin. 2, 18 voraus: inter alia magnifica Lesbios amissuros imperium maris multo ante praemonuit quam id accideret. Dieſe lesbiſche Meerherrſchaft rechnet Euſebius

ging über dem Unheil zu Grunde: ſehr paſſend konnte alſo ein Orakel den Untergang mit jenem erſten Trierenbau zuſammenfaſſen. Da aber Samos ſich wieder erholte, iſt es nicht eben wahrſcheinlich, daß jenes Schlages Jahrhunderte hindurch lebhaft genug gedacht wurde, um ihn poetiſch in einem Sibyllenſpruch zuſammenzufaſſen. Wir können hienach wohl unbedenklich jene Verſe, welche ganz die Farbe guter epiſcher Sprache tragen, in die Zeit der Herrſchaft des Darius ſetzen: ihre Erhaltung aus ſo früher Zeit her darf keineswegs befremden, da ungefähr gleichzeitig die Orakelſammlung der Piſiſtratiden von Onomakritos redigirt ward, und aus der Erwähnung der tauſendjährigen Stimme der Sibylle bei Heraklit, welche nicht viel ſpäter fallen kann, hinlänglich erhellt, daß dieſe Form der Weiſſagung ſchon ſeit geraumer Zeit exiſtirte. Auch die benachbarten Verſe von der lydiſchen Erſchütterung, welche Perſien verwüſten würde[395], können wohl

---

(bei Hieronymus 1344) von Ol. 26 bis Ol. 43: nicht ganz erklärbar, da Mytilene's Macht noch nach Ol. 43 in voller Blüthe geſtanden zu haben ſcheint. (Plehn Lesbiac. p. 94). Zehn Olympiaden ſpäter fällt Polykrates Herrſchaft und ſein Sieg über die Mytilenäer, als ſie den Mileſiern beiſtanden (Herod. III, 39), ſo wie die Wegnahme von Sigeum durch Piſiſtratus: Plehn Lesb. p. 53. Lesbos Untergang geweiſſagt Sibyll. V, 123, 318.

[395]) Sibyll. III, 387: *Λύδιος αὖ σεισμὸς δὲ τὰ Περσίδος ἐξεναρίξει Εὐρώπης τ' Ἀσίης τε λεὼς ῥίγιστά περ ἄλγη....* Eb. 382: *Καὶ σὺ Ῥόδος πουλὺν μὲν ἀδούλωτος χρόνον ἔσῃ Ἡμερίῃ θυγάτῃς, πουλὺς δέ τοι ὄλβος ὄπισθεν Ἔσσεται, ἐν πόντῳ δ' ἕξεις κράτος ἔξοχον ἄλλων. Ἀλλὰ μεταῦθις ἕλωρ ἔσῃ ἀνθρώποισιν ἐρασταῖς Κάλλεσιν ἠδ' ὄλβῳ· δεινὸν ζυγὸν αὐχένι θήσῃ.* Eb. 372: *Χαλκηδὼν στεινοῖο πόρον πόντοιο λαχοῦσα, Καὶ σὲ μολὼν τότε παῖς Αἰτώλιος ἐξεναρίξει. Κύζικε, σοὶ πόντος [μὲν] ἀποῤῥήξει βαθὺν* (für *βαρὺν*) *ὄλβον Καὶ σὺ τότ'... ἄρῃ Βυζάντιον Ἀσίδι στέρξῃ, Καὶ δὴ καὶ στοναχὰς λήψῃ καὶ ἀνήριθμον αἷμα Κρατὸς ἀφ' ὑψηλοῦ Λυκίης ὄρος ἐκ κορυφαίων Χάσματ' ἀνοιγομένης πέτρης κελαρύξεται ὕδωρ Μέχρι τε καὶ πατέρων μαντήϊα σήματα παύσῃ.* Das ὄρος *Λυκίης* iſt das Gebirg bei Zeleia. Das *στέργειν ἄρῃ Βυζάντιον* iſt wohl Bündniß mit Byzanz, welches mehrmals vorkommt, in der macedoniſchen Zeit aber keine Niederlage zur Folge hat. Vielleicht ſind die Vorgänge von Herod. VI, 33 gemeint. Dann V. 380, vgl. Not. 243; auch IV, 99. In Kypros V. 395 und Trallis 397 Erdbeben beſchrieben; das Erdbeben in Trallis unter Auguſt führt Oroſius aus Euſebius an. Endlich V. 401: *καὶ Σάμος ἐν καιρῷ*

nur auf die Perſerkriege gehn, müſſen aber eben darum frühe-ſtens in die Zeit fallen, wo von den Griechen die glänzendſten Siege über Perſien erfochten waren, ſo daß man ſich berufen fühlen konnte, den ſo unglücklich ausgegangnen ioniſchen Auf-ſtand oder vielleicht gar den Krieg des Kröſus mit Kyros als den Anfangspunkt der Bewegungen anzuſehn, welche Perſien um ſeinen Ruhm brachten. Die vorhergehende Weiſſagung auf Rhodos enthält Nichts, was es undenkbar machte, daß auch hier die Anerkennung der perſiſchen Hoheit gemeint ſei; doch macht ſie im Allgemeinen mehr den Eindruck, als ſei ſie von der endlichen Unterwerfung unter Rom zu verſtehn. Die umherſtehenden Weiſſagungen auf Chalkedon, Kyzikos, Ky-pros, Trallis entſprechen ganz der Schilderung, welche Plu-tarch von der gänzlichen Zeitverwirrung in den ſibylliniſchen Sammlungen giebt[396]. Auch die Behandlung der Sprache und des Versmaaßes iſt höchſt ungleich: der eine Spruch über Kyzikos, welcher die Ueberſchwemmung des Rhyndakos vor-herſagt, ſcheint in gute Zeit zu gehören, auf jeden Fall in eine Zeit, da die Stadt am Rhyndakos herrſchte; der über Chal-kedon muß auf die Zeit gehn, da der ätoliſche Bund in jener Gegend Gewalt hatte, auch über dieſe Stadt[397]; der auf Tral-lis wohl auf die Zeit des Auguſt; der zweite auf Samos, wel-cher nur aus einem Verſe beſteht, erklärt ſich am natürlichſten von der Herrſchaft des Polykrates, unter dem Samos am mächtigſten war. Für ſich allein kann er nicht geſtanden ha-ben, ſondern es ſind einleitende Worte weggefallen: wahr-ſcheinlich haben wir in beiden Erwähnungen von Samos Stücke eines längern Orakels, welches deſſen Meerherrſchaft von ihrer Gründung bis zum Gipfel und zum Sturz verfolgte.

Daß wir noch unter dieſen Trümmern ziemlich unverkenn-bare Ueberreſte aus dem Anfang der Perſerkriege vorfinden,

---

βασιλήϊα δώματα τεύξει. V. 424: *ἥξει καὶ Τενέδῳ κακὸν ἔσχατον ἀλλὰ μέγιστον.* Daſſelbe auf Rhodos IV, 101; VIII, 150: *ἥξει καὶ Ῥοδίοις κ. τ. ἀ. μ.* Smyrna V, 124. Lyder III, 106, 453; V, 291, 296; XI, 174; XII, 102.

396) Plut. Pyth. Orac. 10. Heidbreede de Sibyll. p. 84.

397) Hermann Griech. Alterth. §. 184, 6.

ſtellt uns auf jeden Fall deutlicher vor Augen, wie in dieſer Zeit Intereſſe für ſibylliniſche Weiſſagung aufkam. Hiemit ſtimmt im Weſentlichen die Nachricht beim Pontiker Heraklides überein, die helleſpontiſche Sibylle von Marpeſſos gehöre in die Zeit des Solon und Kyros[398]. Unmöglich können wir hieraus folgern, daß damals eine Frau gelebt habe, durch deren Perſönlichkeit alle Fabeln von der Sibylle hervorgerufen ſeien; wer ſo ſchließen wollte, würde ſchon mit der eben ſo gültigen Nachricht von der ſamiſchen Sibylle im Streit ſein, die anderthalb Jahrhunderte früher geſetzt wird; auch hätte Heraklit von einer funfzig Jahre vor ihm geſtorbnen Frau gewiß nicht wie von einem dämoniſchen Weſen geredet. Eben ſo wenig geht daraus hervor, daß man in Gergis nicht ſchon ſeit uralter Zeit dieſe Vorſtellung gehabt; nur, daß die gergithiſche Sibylle damals in Griechenland bekannt geworden iſt und ihre Sprüche geſammelt ſind.

Dafür ſpricht nun auch, daß jenes Zeitalter des Solon und Kröſos das iſt, worin überhaupt die particulären Vorſtellungen einzelner Ortſchaften von Göttern und göttlichen Dingen durch Vermittlung der Orphiker, des Epimenides, des Pherekydes von Syra, vor Allen des ſchon erwähnten Onomakritos, in die Litteratur eintreten; worin die Orphiker aus Phrygien und Thracien, die Pythagoreer aus Italien Ergänzungen und Fortbildungen von Vorſtellungen, die in Griechenland bisher unentwickelt geblieben waren, ſich einzuholen ſuchten. In dieſer Zeit werden alſo die unter dem Namen der marpeſſiſchen Sibylle vorgezeigten Orakel, namentlich ihre Ausſage über ihre Herkunft und ihre auf Troja bezüglichen Weiſſagungen, wenn nicht zuerſt in Herameter gefaßt, doch zuerſt nach Griechenland gekommen ſein; in Jonien wurden dieſe nun mit ähnlichen Weiſſagungen durchwebt: vielleicht haben erſt damals die Erythräer ihr Höhlenorakel am Kory-

---

[398]) Lact. I, 6, 12. Schol. Plat. p. 315 extr. Vgl. Suid. *Σίβυλλαι* (Not. 320). Clem. Strom. I, 323, c: *Φρυγίαν τε οὖσαν* (er meint die helleſpontiſche: vgl. Not. 361, 374)... *ἔστι δὲ καὶ ἄλλη Ἐρυθραία Ἡροφίλη καλουμένη. μέμνηται τούτων Ἡρακλείδης ὁ Ποντικὸς ἐν τῷ περὶ χρηστηρίων.*

kos mit dem Namen der Sibylle bezeichnet. Aber auch die gergithische Sammlung blieb im Verlauf der Zeit gewiß nicht ohne Zusätze; namentlich ist wahrscheinlich an diesem Orte hineingekommen, was in unsrer Sammlung sich auf Kyzikos, Chalkedon und Tenedos bezieht: bei dem anhaltenden Verkehr und Austausch von Heiligthümern war es natürlich, daß auch später zu Gergis entstandne Zusätze nach Erythrä kamen und in die dortige Sammlung aufgenommen wurden.

Noch überraschender aber ist die andre Bestätigung von Heraklides Angabe, welche sich aus dem Hinblick auf die römische Zeitrechnung ergiebt. So viel auch in dieser verwirrt ist, läßt sich doch nicht bezweifeln, daß Solon's und Cyrus Zeitalter auch das des letzten Tarquinius ist, unter welchem, vermuthlich in Folge seiner Verbindung mit Aristodem von Cumä, die sibyllinischen Bücher nach Rom kommen[399]. Dies kann um so weniger zufällig sein, da die Gesandtschaft nach Delphi, welches auch in Gyges und Krösus Befragung in derselben Zeit als maxime inclitum in terris erscheint, gewiß nicht ganz ungeschichtlich ist, und da unter den Tarquiniern überhaupt Zusammenhang zwischen Rom und Griechenland deutlich vorliegt, wenn auch nicht unmittelbar, sondern über Agylla, welches in Delphi ein Schatzhaus hatte, und Tarquinii, welches mit Korinth in Verkehr stand. Es ist bereits mehrfach darauf hingewiesen, wie schon in alter Zeit ungeachtet der scheinbaren Trennung der römischen von der griechischen Geschichte durch beide Völker sich gemeinschaftliche politische Bewegungen hindurchziehn. Wie die solonische Gesetzgebung ungefähr in das Zeitalter der servianischen fällt, wie die Reaction gegen die griechischen Tyrannen gewiß nicht ohne Zusammenhang mit der Vertreibung des römischen Königs ist, wie man ein halbes Jahrhundert später, als durch die Decemviralgesetzgebung die ständischen Rechte auszugleichen waren, nach Athen sandte, um zu erfahren, wie dort diese Aus-

399) Vgl. Niebuhr RG. I, 567: „So gewiß Rom sibyllinische Bücher besaß und Niemand sagen kann, wer sie schrieb, nur, daß die Sibylle ein Gebilde der Dichtung ist: so unzweifelhaft war Tarquinius Tyrann und Rom's letzter König."

gleichung zu Stande gebracht sei, sehn wir in Griechenland, wie in Italien, im dritten Jahrhundert Rom's eine gemeinschaftliche oder doch gleichmäßige religiöse Regung, Verehrung des Apollo durch Gesandtschaften und das Bedürfniß gesicherter Zugänglichkeit der Orakel: daher in Rom seit der ersten tarquinischen Herrschaft, welche die Stadt dem Verkehr mit Hellenen, namentlich den Phokäern und den auf Latium vielfältig einwirkenden Cumanern aufschloß, Aufnahme des Apollocults und der Sibylle, wie in Athen Sammlung der Orakel und am Hellespont Aufzeichnung der im Munde der Menschen zerstreuten Weissagungen jener dämonischen Wesen, welche in dem bedeutungsvollen Brausen der Quellen, Rauschen des Windes, Spiel des Laubes ihren Bescheid geben.

Bücher in Rom.

Das chronologische Zusammentreffen der Ausbreitung des Rufs der hellespontischen Sibylle mit der Einführung der sibyllinischen Bücher in Rom steht also fest[400] und ist in den allgemeinen Bewegungen der Zeit gegründet. Die Ueberliefe-

---

400) Nicht der Anfang, sondern das Ende von Tarquinius Regierung kann für die Zeitrechnung in einigen Betracht kommen, wenn gleich auch hier um mehrere Jahre Verwirrung eingetreten war. Rechnen wir als dieses nach der gemeinen Annahme 510 v. Chr., als Zeit des Krösus aber, in welchem Solon und Cyrus zusammentreffen, 560, so bleiben an 40 Jahre zwischen beiden Sibyllen: ein nicht unpassender Zeitraum für die damaligen Völkerverhältnisse, um Namen und Vorstellungen von Kleinasien her in Mittelitalien einheimisch zu machen. Natürlich kann eine solche Berechnung nicht um ein wissenschaftliches Ergebniß zu gewinnen, sondern nur zu einiger Veranschaulichung gegeben werden. Uebrigens haftet die Erzählung von der Sibylle keineswegs an der Person des Superbus, sondern an der Herrschaft der Tarquinier; nach Varro kam sie zu Tarquinius Priscus (Lact. I, 6, 10, vgl. Not. 406; Lyd. Mens. IV, 34. Suid. Σίβυλλαι). Man wollte vermuthlich dem Tyrannen die Einführung dieses Kleinods der römischen Religion nicht zugestehn: daß man aber bei den Tarquiniern blieb, deutet ebenfalls auf griechische Abkunft der Sibylle hin. Nicht minder verweist der Name Amalthea in idäische Umgebung (Not. 432). Als Griechen werden die Tarquinier in ihrer Herleitung vom Korinthier Damaratos ausdrücklich dargestellt, Niebuhr RG. I, 395.

rung dagegen leitet nicht blos, wie wir gesehn haben, die Weissagung über Troja, sondern auch die römischen Bücher von der erythräischen her. In beiden Fällen stellt sich die gergithische in ein wahrscheinlicheres Verhältniß zu den vorliegenden Orakeln, bei dem über Troja wegen der natürlichern Begründung in einer troischen Oertlichkeit und wegen der Ursprünglichkeit, die ihr gewisser zukommt, als der von Erythrä, bei der römischen Sammlung wegen des gleichzeitigen Hervortretens. Auch ist das Mißverständniß, durch welches Erythrä den Vorrang gewann, dadurch erklärt, daß die gergithische sich auch den Namen einer erythräischen gab: Athenais Ruhm und die Schrift des Erythräers Apollodor sicherten ihrer Vaterstadt dies Uebergewicht. Gergis konnte nicht einmal mehr widersprechen, seit es von Attalus zerstört und die Einwohnerschaft fortgeführt war; der Vers, welcher für seinen Anspruch zeugte, wurde von Einigen übersehn, von Andern als unecht herausgeworfen. Jener erythräischen Sibylle aber gestanden die Orte am ägäischen Meer, welche Sammlungen aufzeigten, die Identität mit der ihrigen zu, weil der Inhalt größtentheils derselbe war; sie mögen auch dem erythräischen Local die Ehre des Geburtsorts zugestanden haben, weil dies in allen ihren Sammlungen als solcher vorkam, wie Pausanias folgern läßt, indem er Herophile nach Samos, Kolophon, Delos und Delphi führt und ausdrücklich angiebt, daß wenigstens die erythräische und gergithische Sammlung diesen Geburtsort, eigentlich im Gedanken an Marpessos nannten.

Dieser Ruhm gab nun zunächst Anlaß, die cumanische Sibylle ungeachtet der Uebereinstimmung ihres Locals mit der gergithischen nicht von Marpessos, sondern von der erythräischen, herzuleiten. Dies ist geschehn in der Schrift von wunderbaren Gerüchten, die vor dem Ende des ersten punischen Krieges abgeschlossen ist[1] und beweist, daß Gergis Ansprüche schon vor der Zerstörung durch Attalus überhört wurden. Hier also heißt die cumanische Sibylle gradezu Eins mit der erythräi-

401) Niebuhr RG. I, S. 23, 139, Anm. 382.

ſchen [402]. Bei Cumä, wie bei Gergis, war rothe Erde, der Name fand ſich alſo von ſelbſt ein. Aber es kann auch einen geſchichtlichen Anlaß gegeben haben, denſelben auf den Stadtnamen von Erythrä zu beziehn. Die Bewohner des benachbarten Dikäarchia kamen von Samos [403]: die Samier erklärten nach Pauſanias ihre Sibylle für Eins mit Herophile und waren ihrerſeits zufrieden mit der Behauptung, ſie habe den größten Theil ihres Lebens in Samos zugebracht [404]. Da ſie nun bei ſich keine Geburtsſtätte derſelben nachwieſen, lag ihnen zunächſt, ſich an die Sage von Erythrä anzuſchließen, deſſen Sibyllenheimath im Korykos ſie vor Augen hatten. Eine der gangbaren Sammlungen ſcheint ſogar Dikäarchia und Cumä erwähnt zu haben. Allerdings iſt auch eine unmittel-

---

402) Arist. MA. 95: *οὖσαν μὲν Ἐρυθραίαν, ὑπό τινων δὲ τὴν Ἰταλίαν κατοικούντων Κυμαίαν, ὑπὸ δέ τινων Μελάγκραιραν καλουμένην.* Vgl. Serv. VA. VI, 321 (Not. 324). Melankrära heißt Lycophr. 1464 Tochter der Neſo, dadurch wird ſie für Dardanos Tochter, Teukros Enkelinn, alſo für die dardaniſch-teukriſche erklärt (Not. 435). Zu Cumä Frauenkopf mit zurückgebundnem, von einem Bande zuſammengehaltnem Haar × Ente auf einer Muſchel, Mionnet Suppl. I, p. 238, n. 271, 276; × Muſchel und Taſchenkrebs n. 272. Aehnlich iſt der erythräiſche Sibyllenkopf gebildet Not. 387. Dümerſan führt auch zwei Münzen mit Sibyllenkopf × Muſchel, Aehre, an (Cab. All. p. 7), die ſich bei Mionnet nicht wiederfinden, wohl aber: Frauenkopf × Muſchel, Gerſtenkorn Descr. I, p. 114, n. 141; Suppl. I, p. 239, n. 278, vgl. 273; Mus. Brit. NP. p. 22, 2. Derſelbe Kopf wird auch andern poſeidoniſchen Zeichen gegenübergeſtellt, namentlich der Skylla Suppl. I, n. 279, vgl. 282. Wenn er wirklich der Sibylle angehört, ſo iſt dieſe mit der Skylla zuſammengebracht, weil beide die poſeidoniſche Lamia zur Mutter haben (Not. 322) und beide avernaliſcher Natur ſind (vgl. Not. 331). Die Münze: Frauenkopf mit Epheukranz × Muſchel, Ratte Mionnet Suppl. I, p. 238, n. 270, mag ſminthiſche Vorſtellungen bezeichnen. Apollocult zu Cumä Not. 444.

403) Steph. B. *Ποτίολοι, πόλις Τυρρηνίας, κτίσμα Σαμίων, ἥτις καὶ Δικαιάρχεια.* Vgl. eb. *Δίκαια.* Auf den Münzen von Phiſtuli, welches von Einigen für Puteoli gehalten wird (Millingen Ancient coins, p. 6, 7), jedenfalls in der Nähe lag, könnte der Kopf (× Delphin, Akroſtolium, Gerſtenkorn Mionnet Suppl. I, p. 318, n. 822 bis 825, abgebildet Millingen pl. I, 5) allenfalls eine Sibylle ſein. Sibylliniſche Erwähnung von Dikäarchia ſ. Not. 446.

404) Paus. X, 12, 5. Not. 347.

bare Verbindung von Cumä mit Gergitha wahrſcheinlich: nicht mit dem in Troas, ſondern mit dem im kymäiſchen Gebiet; denn von Kyme war ein Theil der Cumaner ausgegangen. Wenn mit dieſen Gergithier zogen, ſo haben dieſelben die gergithiſche Vorſtellung von der Sibylle mitgebracht.

Aber wenn die Gründung von Cumä auch von den Chronographen in zu frühe Zeit geſetzt wird, ſo berechtigt doch Nichts, ſie ſo weit herunterzurücken, daß wir annehmen dürften, die Anſiedler hätten ſchon einen mannichfachen Gebrauch der Schreibekunſt mitgebracht. Die Sibylle ſchrieb ihnen nicht; was ſie in Cumä einführten, war die Vorſtellung von ihrer Höhlenweiſſagung in der Stimme des Windes unter dem Tempel des Apoll, wie allein auf dieſe Stimme auch von Heraklit Gewicht gelegt wird. Die Cumaner konnten nach Pauſanias keinen Spruch ihrer Sibylle aufzeigen. Plutarch ſcheint einen ſolchen allerdings zu kennen, aber wenn auch einzelne dem Pauſanias unbekannt geblieben waren, ſo ſcheint aus ſeiner Angabe doch zu folgen, daß in Cumä keine Sammlung einheimiſch war: vielleicht faßte man die Sprüche von Alters her insgemein nicht in Hexameter.

Nun erzählt die allgemeine Ueberlieferung, die römiſchen Bücher ſtammten von der cumaniſchen Sibylle. Varro widerſprach: er leitete ſie gradezu von Erythrä her[405], freilich ohne

---

[405]) Serv. VA. VI, 36: multae autem fuerunt Sibyllae, quas omnes Várro commemorat et requirit a qua sint fata Romana conscripta: et multi sequentes Virgilium ob hoc Cumanam dicunt: ut quae licet longaeva legatur, tamen non congruit eam usque ad Tarquinii tempus durasse, cui Sibyllinos libros constat esse oblatos. Ducitur tamen Varro, ut Erythraeam credat scripsisse, quia post incensum Apollinis templum, in quo fuerant, apud Erythram insulam in Asia ipsa inventa sunt carmina. Eb. 321: nonnulli hanc (Erythraeam) esse dicunt quae Romana fata conscripserit, quod incenso Apollinis templo inde Romam allati sunt libri, unde haec fuerat (vgl. Not. 333). Eb. 72: Sibyllina responsa incertum est cuius Sibyllae fuerint, quamquam Cumanam Virgilius dicat, Varro Erythraeam esse. Lactant. I, 6, 11: ex omnibus civitatibus et Italicis et Graecis et praecipue Erythraeis coacti allatique Romam, aus Varro. Eb. 14: Erythraea celebrior ceteris ac nobilior habetur, siquidem Fenestella, diligentissimus scriptor, de quindecimviris dicens ait restituto Capitolio retulisse ad senatum C. Cu-

Zweifel nur aus chronologiſcher Pedanterie: es war ihm bedenklich, die cumaniſche Sibylle, welche von Aeneas befragt war, nach dem Tarquinius erſcheinen zu laſſen: aus derſelben Rückſicht konnte er auch nicht an die helleſpontiſche denken, die nach ihm vor dem troiſchen Kriege gelebt hat. Beherzter iſt Virgil, bei dem die Aufbewahrung der cumaniſchen Sprüche ausdrücklich verheißen wird: mit vollem Recht, weil die Sibylle ein dämoniſches Leben hat, wie eine Nymphe. Auch hat Virgil dieſe Angabe gewiß nicht erfunden, ſondern er iſt der allgemeinen Annahme gefolgt, wie ſchon aus der kurzen Erwähnung des Cumaeum carmen in der 714 a. u. lange vor der Aeneis geſchriebnen vierten Ekloge hervorgeht[406]. Aber aus

---

rionem Cos. ut legati Erythras mitterentur, qui carmina Sibyllae conquisita Romam deportarent: itaque missos esse P. Gabinium, M. Otacilium, L. Valerium, qui descriptos a privatis versus circa mille Romam deportarunt. Idem supra ostendimus dixisse Varronem. Tac. Ann. VI, 12: post exustum sociali bello Capitolium quaesitis Samo, Ilio, Erythris, per Africam etiam ac Siciliam et Italicas colonias carminibus Sibyllae, una seu plures fuere, datoque sacerdotibus negotio, quantum humana ope possent, vera discernere. Dion. AR. IV, 62: *οἱ δὲ νῦν ὄντες ἐκ πολλῶν εἰσι συμφόρητοι τῶν τόπων· οἱ μὲν ἐκ τῶν ἐν Ἰταλίᾳ πόλεων κομισθέντες, οἱ δ' ἐξ Ἐρυθρῶν κατὰ δόγμα βουλῆς ἀποσταλέντων πρεσβευτῶν ἐπὶ τὴν ἀντιγραφήν, οἱ δ' ἐξ ἄλλων πόλεων καὶ παρ' ἀνδρῶν ἰδιωτῶν μεταγραφέντες*, aus Varro. In Cumä keine Orakelſprüche, ausdrücklich Paus. X, 12, 8: *τὴν δὲ ἐπὶ ταύτῃ χρησμοὺς κατὰ ταὐτὰ εἰποῦσαν ἐκ Κύμης τῆς ἐν Ὀπικοῖς εἶναι, καλεῖσθαι δὲ αὐτὴν Δημώ, συνέγραψεν Ἡρόφιλος ἀνὴρ Κυμαῖος. χρησμὸν δὲ οἱ Κυμαῖοι τῆς γυναικὸς ταύτης οὐδένα εἶχον ἐπιδείξασθαι, λίθου δὲ ὑδρίαν ἐν Ἀπόλλωνος ἱερῷ δεικνύουσιν οὐ μεγάλην, τῆς Σιβύλλης ἐνταῦθα κεῖσθαι φάμενοι τὰ ὀστᾶ· ἐπεγράφη δὲ καὶ ὕστερον τῆς Δημοῦς.* Vgl. Lact. I, 6, 13 (Not. 411). Sibylla Erythraea auch Cic. Divin. I, 18, 34.

406) Cumaeum carmen VE. IV, 4. Indirect überall in der Aeneis. Eben ſo Lucan. V, 183: Indignata suum multis servire furorem Gentibus, ex tanta fatorum strage superba Excerpsit Romana manu. Val. Flacc. I, 5; Ovid. Fast. IV, 158; Tzetz. Lyc. 1278; Lyd. Mens. IV, 34; Malal. Chronogr. VII, p. 160. Solin. II, 76: Cumae Sibyllae sacellum est, sed eius, quae rebus Romanis quinquagesima Olympiade interfuit, cuiusque librum ad Cornelium usque Sullam pontifices consulebant, cett. Solin nennt nachher den Superbus. Lact. I, 6, 10: septimam Cumanam nomine Amaltheam, quae ab aliis Demophile vel Herophile nominatur, eamque novem libros attulisse ad regem Tar-

der Vergleichung von Pauſanias Nachricht mit dieſer Bemerkung des Varro läßt ſich wenigſtens ſchließen, daß die römiſchen Bücher nicht in Cumä geſchrieben waren, ſondern nur über Cumä kamen, vielleicht nicht ohne dort einige Einſchiebſel aufzunehmen. Hier haben wir alſo ein Beiſpiel, wie griechiſche Städte, bei denen es ſibylleiſche Höhlenweiſſagungen gab, ſich Sammlungen ſolcher Sprüche, die in andern ihres Gleichen veranſtaltet waren, angeeignet und weiter verbreitet haben. Die Cumaner wurden durch ihre Sibylle, welche ſie den Gergithiern und Kymäern verdankten, im Jahrhundert des Ariſtodem und Tarquinius aufmerkſam auf den wachſenden Ruhm der erythräiſchen Sibylle von Gergis. In Folge deſſen iſt entweder durch unmittelbaren Verkehr mit Kyme oder durch die zu Dikäarchia ſich anſiedelnden Samier die gergithiſch-erythräiſche Sammlung nach Cumä und von da nach Rom gekommen, wo der letzte König bei der immer unruhiger werdenden Stimmung des Volks in unzähligen Fällen ſich göttlichen Raths und göttlicher Beſtätigung in einer ihm beſtändig zugänglichen Vermittlung für die Behauptung ſeiner Herrſchaft bedürftig fühlen mochte, eben wie die Piſiſtratiden.

Daß die römiſche Sammlung in griechiſcher Sprache abgefaßt war, erhellt daraus, daß nach der Verbrennung der Senat nicht nach einheimiſchen Ueberlieferungen ſuchen ließ, deren, wie aus Varro's Schriften erhellt, noch eine Menge zu finden war, ſondern nach Samos, Ilion, Erythrä, nach Africa, Sicilien und den italiotiſchen Städten, denn nur dieſe können in jener Verbindung von Tacitus unter den Italicae coloniae gemeint ſein, ſandte, um Sprüche zu ſammeln. Die zuerſt genannten Orte Ilion, Erythrä, Samos mögen den Weg bezeichnen, den die alte Sammlung wirklich genommen hat. Auch iſt ausdrücklich überliefert, daß der interpretirenden

---

quinium Priscum († Ol. 48, 4). Auch aus Varro führt Lactantius die Nachricht an, daß die cumaniſche dem Tarquinius die Bücher gebracht habe. Varro mußte dies als Sage erwähnen, weil er dagegen polemiſirte. Cumaniſche Sibylle zur Zeit des trojaniſchen Kriegs Not. 391; nach Cebrenus ſpäter, zur Zeit des Königs Amaſia (Carmentus und Silvius in Alba).

Behörde der Duumvirn von Alters her zwei griechiſche Dolmetſcher zugegeben waren [407]. Es kam alſo durch die ſibylliniſchen Bücher in die römiſche Religion ein wirklich fremder Beſtandtheil herein, eingeleitet durch die von den Tarquiniern vermittelte Bekanntſchaft mit griechiſchen Begriffen und Gewohnheiten. Schon damals erkannten die Römer, daß die griechiſchen Götterdienſte nicht durchaus verſchiedenartig von den ihrigen ſeien, daß beiden entſprechende Grundideen unterliegen, nur bei jenen Vieles lebhafter und mannichfaltiger entwickelt, was ſie mehr mit religiöſer Scheu auf ſich beruhen ließen; wie andrerſeits die Theorie des Cerimonials und manche andre Begriffe, namentlich die von den Pythagoreern aufgenommenen, bei ihnen oder in ihrer Nachbarſchaft weiter ausgebildet waren, als bei den Griechen. Nur auf dieſem Wege konnte es geſchehn, daß dieſer fremde Beſtandtheil nicht zerſtörend, ſondern fortbildend einwirkte. Welche Keime für dieſe Fortbildung er vorfand, wird ſich ſpäter zeigen.

Hier iſt es nur unſre Aufgabe, zu unterſuchen, ob in dem, was uns die römiſche Geſchichte von ſibylliniſchen Beſcheiden überliefert, Spuren ſind, welche nicht allein auf fremden Urſprung, ſondern auf einen beſtimmt erkennbaren Cultus hin-

---

407) Zonar. VII, 11: *ὡς δ' οὐ πάνυ τῶν γεγραμμένων συνίεσαν, εἰς τὴν Ἑλλάδα στείλαντες, δύο ἄνδρας ἐκεῖθεν μισθοῦ ἤγαγον τοὺς ἀναγνωσομένους ταῦτα καὶ ἑρμηνεύσοντας.* Vgl. Niebuhr RG. I, Not. 1123, welcher hierauf die Nachricht des Dionyſius (IV, 62) aus Varro bezieht: *δημοσίους αὐτοῖς παρακαθίστησιν, ὧν χωρὶς οὐκ ἐπιτρέπει τὰς ἐπισκέψεις τῶν χρησμῶν τοῖς ἀνδράσι ποιεῖσθαι.* Einer dieſer *δημόσιοι* zeigt (Dion. a. O.) den Verrath des Atilius an. Dio hat die beſtimmte Nachricht von der Einholung dieſer publici aus Griechenland (italiotiſchen Städten) gewiß nicht erklügelt; vermuthlich folgt er dem Fabius, der ſie aus den Büchern der Decemvirn oder andern Pontificalaufzeichnungen genommen haben wird. Die Namensform Atilius, welche durch Dionys überliefert iſt, während Zonaras *Ἀκίλλιος*, unſer Text des Valerius Tullius hat, wird beſtätigt durch Ianuar. Nepotian. Epit. Val. Max. I, 6 (Script. vett. ed. Mai., Tom. III, p. 94, b). Für den griechiſchen Urſprung zeugt auch die Nachricht Varr. LL. VII, 88: XII (X oder XVI) viros Graeco ritu sacra non Romano facere (vgl. Müller daſ.); auch wohl der Delphin der Quindecimvirn, Serv. VA. III, 332 (Not. 435), wenn dieſer nicht ſpäter aufgenommen iſt; gewiß das apolliniſche Prieſterthum dieſer Behörde.

weisen. Dies darf nicht so geschehn, daß wir Alles, was aus jenen Bescheiden hervorgeht, in seinem ganzen Umfang den Büchern selbst zuschreiben. Vielmehr hielten diese sich, wie wir ausdrücklich wissen, bei ihren Verheißungen in einer Allgemeinheit, welche nicht allein Zeit und Personen unbestimmt, sondern auch durch Zweideutigkeit des Ausdrucks den Ausspruch auf mehrere Fälle anwendbar ließ[a]. Ueberhaupt aber, so viel ist gewiß, weissagten sie keineswegs die Schicksale des Staats in regelmäßiger Folge: schon aus der Sage von der Vereinzelung der Blätter läßt sich auf die Abgerissenheit ihrer Orakel schließen. Sie enthielten Androhungen von Unglücksfällen, Vorhersagung von Schreckenszeichen und damit in Verbindung Gebote von Götterdiensten zu deren Abwendung, so wie gute Verheißungen unter der Bedingung frommer Vollziehung[a]. Dergleichen war der Inhalt aller griechischen, wie wir aus den heidnischen Bestandtheilen des dritten Buchs unsrer Sammlung und aus den bei Pausanias angeführten sehn, namentlich liebt die Sibylle, den Staaten ihren Untergang anzukündigen[b]. Da kein Zeugniß uns berichtet, die römischen seien wesentlich andrer Art gewesen, als die griechischen, da man vielmehr nach der Herstellung behauptete, unter den in Griechenland eingesammelten neben vielen unechten oder nicht auf Rom bezüglichen auch die echten zu besitzen, darf die Voraussetzung der Aehnlichkeit durchaus unsrer Untersuchung zum Grunde gelegt werden. Daß man in Sulla's Zeit wissen konnte, ob man die echten, das heißt die verlornen, wieder habe, ist nicht zu bezweifeln. Die Decemvirn sollten freilich nach altem Herkommen nicht ohne ausdrücklichen Auftrag des Senats sie einsehn[c]: wenn dies aber auch, was schwer zu glauben ist, in späterer Zeit nach dem Bekanntwerden ähnlicher Sammlungen, deren es mehrere in Italien und Sicilien gab, noch gehalten wurde, so mußten doch Fälle eintreten, wo die Lesung ohne feierliches Befragen sich von selbst ergab. August ließ die hergestellten durch die Quindecimvirn eigenhändig ab-

408) Cic. Divin. II, 54, 110. — a) Dion. AR. IV, 62; X, 2. Tibull. II, 5, 71. — b) Plut. Pyth. Orac. 9. Vgl. Not. 378, 393, 395. — c) Dion. AR. IV, 62.

ſchreiben, damit kein andrer ſie leſe. Dieſe Abſchrift war zwei Menſchenalter nach der Herſtellung nöthig geworden[d]: ſollte während der frühern vier bis fünf Jahrhunderte nie eine Abnutzung, wenigſtens einzelner Stücke, eingetreten ſein, welche eine genaue Abſchrift erforderlich machte? Wenigſtens bei ſolchen Fällen, aber auch bei der Befragung ſelbſt konnten die Antiſtites ſich damit bekannt machen; ſie werden es auch ohne ſolchen Anlaß gethan haben. Zu Sulla's Zeit, wie unter Tiber, wird die Entſcheidung über die Echtheit einzelner Bücher und Stücke von ihrem Urtheil erwartet, Kenntniß des Inhalts alſo bei ihnen vorausgeſetzt. Bei der Herſtellung kam es, wenn man auch Manches vermißte, vornämlich darauf an, die Gebote wieder zuſammen zu haben, welche für gewiſſe Gefahren gewiſſe Cerimonien vorſchrieben. Und das Meiſte fand man ohne Zweifel wirklich in der erythräiſchen Sammlung: es iſt durchaus glaublich, daß dieſe, wiewohl vielfach verwandelt, hier und da verſtümmelt, zur ſullaniſchen Zeit in ihrem Kern daſſelbe enthielt, was unter den Tarquiniern nach Rom gekommen war. Das heilige Exemplar blieb freilich verſchloſſen und wurde außer den Quindecimvirn Jedem unzugänglich gehalten, aber, wie ſchon die Erwähnung der Quindecimvirn zeigt, in Varro's und Cicero's Zeit nach der Herſtellung aus allgemein zugänglichen Schriften (et ſeruntur et habentur) eben ſo ſtrenge, wie vorher[409]. Auch wird nirgends überliefert,

---

408 d) Dio Cass. LIV, 17. Urtheil über die Echtheit Tacit. Ann. VI, 12.

409) Lact. I, 6, 13: harum omnium Sibyllarum carmina et feruntur et habentur praeterquam Cymaeae, cuius libri a Romanis occnlntur nec eos ab ullo nisi a quindecimviris inspectos habent. Vgl. Cic. Divin. II, 53, 112 (Not. 381). Der Duumvir M. Atilius leidet die Strafe des Vatermords nicht wegen Veröffentlichung einzelner Orakel, welche freilich auch verboten war, ſondern weil er einem Ausländer, dem Sabiner Petronius, eine Abſchrift des Buchs oder ſehr bedeutender Theile deſſelben für Geld mittheilte (librum secreta civilium sacrorum continentem custodiae snae commissum corruptns describendum dedit, οἱ δὲ περίοικοι μαθεῖν ἐθελήσαντες, ὅτι ποτὲ τὸ διὰ τῶν βιβλίων εἴη δηλούμενον, τὸν ἕτερον τῶν φυλασσόντων αὐτὰ χρήμασιν ἀναπείσαντες μετεγράψαντό τινα), vermuthlich auch das Geheimniß der akroſtichiſchen Regel Zonar. VII, 11; Val. Max. I, 1, 13; Dion. AR. IV, 62.

daß die alten Bücher etwas unerhört Geheimes gewesen seien: eine solche Annahme wird von vorn herein dadurch widerlegt, daß der Senat es unternahm, den Inhalt aus jenen in griechischen Staaten umhergetragnen Sammlungen, die Jeder kannte, hervorsuchen zu lassen. Daß man ein Geheimniß daraus machen konnte, namentlich in älterer Zeit, erklärt sich dadurch, daß sie auch in Cumä nicht öffentlich gangbar, sondern im Besitz von Einzelnen gewesen sein werden.

Eigenthümlich und geheim blieb also in Rom nicht der Inhalt dieser Schicksalsbücher, wiewohl man sie dem Vorwitz verschlossen hielt, bis zum Eindringen der griechischen Litteratur und der dortigen Sammlungen mit derselben also nur die Behörden ihn kennen konnten. Einzelne Bescheide wurden von jeher bekannt gemacht, wiewohl dies nicht ohne ausdrücklichen Befehl des Senats geschehen durfte. Aufgezeichnet wurden ohne Zweifel alle in den Büchern der Decemviru, aus denen später Manches zur allgemeinern Kenntniß, namentlich zu der der Geschichtschreiber gekommen sein wird, eben wie aus den Pontificalbüchern. Geheim blieb die Form der Befragung, die alte Regel der Duumviru, welche auch von den Decemvirn und von den seit Sulla eingesetzten Quindecimvirn befolgt sein wird. Wenn man auch die Bücher anderweitig besaß, konnte man doch der göttlichen Antwort nicht nachrechnen, wenn man diese Regel nicht kannte. Auf ähnliche Weise könnte sich bei uns ein geheimes Divinationssystem auf ein verschlossen gehaltnes Exemplar der Bibel, etwa der Vulgata, gründen. Der ganze Charakter des römischen Zerimonials läßt erwarten, daß diese Regel streng und nä-

Dies war Hochverrath, weil dadurch das Geheimniß der fata Romana bekannt und ein Nebenbuhler in den Stand gesetzt wurde, eine Gelegenheit zum Sturz des Staats abzulauern. Nur deshalb war der Duumvir wie ein verunreinigendes Scheusal zu bestrafen. Ein Beispiel der Geheimhaltung nicht nur der Bücher, sondern auch der einzelnen Bescheide, noch 697 a. u., wo Cato die Veröffentlichung erzwingt: *οὐ γὰρ ἐξῆν οὐδὲν τῶν Σιβυλλείων, εἰ μὴ ἡ βουλὴ ψηφίσαιτο, ἐς τὸ πλῆθος ἐξαγγέλλεσθαι* Dio Cass. XXXIX, 15. Hierin liegt, daß der Senat öfters die Bekanntmachung beschloß. Und wenn dies nicht geschah, ist gewiß das Amtsgeheimniß eben so häufig gebrochen, als bewahrt.

ohne künſtliche Zuſammenſetzung geweſen ſei [a]. Etwas wiſſen wir von dieſer Regel: ein Theil derſelben beſtand in der Anwendung akroſtichiſcher Anordnung. Denn wir wiſſen durch Varro, daß eine ſolche Anordnung das Kennzeichen für die Ausſcheidung der unechten Sprüche war [b]. Ganz unglaublich aber iſt, daß die ganze Maſſe der Sprüche, mag man ſie als ein Buch oder als drei zählen, ſo geordnet war: Alles, was von der Zerriſſenheit der Sprüche erzählt wird, ſpricht dagegen; eine ſolche mühſelige Arbeit, in ſo alter Zeit unternommen, iſt nicht allein ganz gegen den Charakter von Allem, was man je ſibylliniſch genannt hat, ſondern ſie iſt in dieſer Ausdehnung eben ſo unerhört, als zwecklos. Aber die Römer liebten eine Art von Loos bei der Befragung ihrer Orakel, ſie waren daran von den präneſtiniſchen sortes her gewöhnt. Es wird die Aufgabe der befragenden Behörde geweſen ſein, nach einem gegebnen Buchſtabencompler eine Reihe von Verſen akroſtichiſch zuſammenzuſuchen; aus dieſen, die urſprünglich Nichts mit einander zu thun hatten, mag man ſich den Beſcheid entnommen haben. Jener Compler kann der Name des Anlaſſes geweſen ſein, weshalb man das Orakel befragte: Seuche oder Erdbeben oder Prodigien. Aus einer Angabe Cicero's ſcheint etwas Andres hervorzugehn [c]. Man nahm einen Vers aus den Büchern ſelbſt als Anfang der zu ſuchenden Formel, wahrſcheinlich einen Vers, der die Androhung eines ſolchen Unheils, wie es eben vorlag, enthielt. Die einzelnen Buchſtaben dieſes Verſes, vielleicht die Anfangsbuchſtaben der einzelnen Worte, ſollten nun in der Formel ſich

409 a) Niebuhr RG. I, 560, 561 ſpricht nur ſcheinbar gegen eine ſolche Annahme: „Aufſuchen und Anpaſſen wäre vermeſſen geweſen.“ Allerdings, wenn dies nach Willkür geſchah; keineswegs, wenn man einer hieratiſchen Regel folgte, die dann ſelbſt zu den Indigitamenten gehörte. — b) Dion. AR. IV, 62. Vgl. Serv. VA. III, 444: futura praedicta notis litterarum, ut per unam litteram significet aliquid. Eb. VI, 74 aus Varro (Rot. 335). Cic. Divin. II, 54, 111. An die Orakel durch Looſe erinnert Niebuhr RG. I, S. 561. — c) Cic. Divin. II, 54, 112: atque in Sibyllinis ex primo versu cuiusque sententiae primis literis illius sententiae carmen omne praetexitur. Die vielbeſtrittne Stelle wäre ganz klar, wenn omne vor illius ſtände: der Sinn iſt auch ſo derſelbe.

akrostichisch wiederfinden: man suchte also Verse zusammen, die mit diesen Buchstaben anfingen. Wenn die Gottheit, unter deren Autorität die Cerimonie vollzogen ward, über diesem akrostichischen Spiel waltete, so konnte man nach der Herstellung sich vor der Aufnahme jedes unechten Verses in die Formel sicher glauben.

Diese aus ihrem wirklichen Zusammenhang gerissenen, akrostichisch in einen idealen, der denn freilich für den wahrhaftigen galt, hinübergezwängten Verse mochten oft schlecht genug zu einander passen. Wie die delphischen Propheten aus den abgerissenen Worten der Pythia nach den Grundsätzen des pythischen Gottesrechts das Orakel im Wesentlichen erst machen mußten, so war jedenfalls, mag die Regel von uns richtig aufgefaßt sein oder nicht, der Thätigkeit jener Behörde der antistites ein bedeutender Spielraum gelassen [d]. Diese Thätigkeit ist nicht als eine willkürliche zu fassen, sie gründete sich auf die Ueberlieferungen einheimischer Religion. Wie die idäische Mutter noch in den letzten Jahrhunderten der Republik von den Römern nur mit römischen Opfergebräuchen verehrt wurde [e], so schlossen durch diese Interpretation der Duumvirn und Decemvirn sich an jeden griechischen Sibyllenspruch die Vorurtheile römischer Auffassung an. Ohne Zweifel bildete sich hieraus eine Theorie. Die einzelnen Fälle wurden von Alters her aufgezeichnet, natürlich der ganze sibyllinische Bescheid, das heißt die ganze Vorschrift der Cerimonie, welche die Antistites aus dem Carmen entwickelt hatten, das nach jener geheimen Regel in den Büchern ausfindig gemacht war. Nach einer solchen Aufzeichnung richtete man sich bei einem ähnlichen Prodigium ohne Zweifel eben so sehr, wie nach dem Sibyllenspruch selbst: wir finden daher öfters bei einer Procuration, die den Büchern zufolge angeordnet ist, man habe sie anstellen sollen, wie das vorige Mal. Aus diesem Einfluß der Behörde ergiebt sich die Wichtigkeit des Antheils der Plebejer an derselben: nicht als wenn ausdrücklicher Betrug

409 d) Cic. a. O.: cum antistitibus agamus, ut quidvis potius ex illis libris quam regem proferant. — e) Dion. AR. II, 19.

patriciſcher Duumvirn zu beſorgen geweſen wäre; für einen ſolchen war man wohl meiſtentheils zu befangen: aber die Patricier verſtanden und interpretirten jedes Prodigium und jedes ſibylliniſche Orakel nur im Intereſſe ihres Standes[f]: durch die Einſetzung von Decemvirn, von denen die Hälfte plebejiſch war, kamen theils die plebejiſchen Religionsvorurtheile, theils in der Anwendung auf politiſche Verhältniſſe die plebejiſchen Standesintereſſen in dieſer Interpretation zu ihrem Recht.

Ausländiſche Cerimonien kamen alſo durch die ſibylliniſchen Bücher nicht auf oder wurden doch durch die Interpretation ſelbſt in einheimiſcher Weiſe umgebildet: wenn hier und da ein inländiſcher Gott, unter Andern der Genius, nach einem ſibylliniſchen Beſcheide durch ausgewachſene Opferthiere verehrt wird; wenn ein ſolcher Beſcheid über die Fortuna auf dem Algidus, über die Juno auf dem Aventin oder zu Lanuvium, über die Feronia eine Verfügung feſtſtellt[g]; wenn die Colonie Eporedia im Alpenpaſſe nach demſelben gegründet wird[h]: ſo iſt durch die Ausdrücke der Bücher nur der allgemeine Anſtoß, durch die Theorie der Decemvirn die nähere Beſtimmung gegeben. Wenn über das alte Prodigium des Steinregens[i] oder über die Geburt eines Zwitters[k] eine Anfrage an ſie geſtellt wird, ſo verweiſen ſie auf Wiederholung älterer Gebräuche, die entweder ſchon vor der Erwerbung der Bücher herkömmlich oder ſpäter durch die Haruſpices und Pontifices feſtgeſtellt waren, zum Theil allerdings nicht ohne Mitwirkung der Decemvirn ſelbſt. Es ſind namentlich die Götterdienſte des Jupiter[l], der Juno[m] und des Mars[n], wo die Theorie der Decemvirn nur beſtätigend eingreift, höchſtens einen Zuſatz von mittlerweile aufgekommnen Gebräuchen gebietet: ganz wie das delphiſche Orakel die Götter nach dem überlieferten

---

409 f) Liv. III, 10. Decemvirn ſtatt Duumvirn, fünf Patricier, fünf Plebejer Liv. VI, 37, 42; X, 8. — g) Liv. XXI, 62. — h) Plin. [illegible] III, 17, 21; Iul. Obsequ. 19. Dion. Cass. Exc. Peiresc. 79, vgl. Not. 409 B. — i) Liv. XXII, 36. — k) Liv. XXXI, 12, vgl. XXVII, 37. — l) Liv. XXII, 1, 9, 10; Trebell. Gallien. 5. — m) Liv. XXI, 62; XXII, 1, 10; XXXI, 12; XXXVII, 3. Tac. Ann. XV, 44. — n) Liv. VI, 5; XXII, 9, 10; XXXV, 9.

Herkommen zu verehren empfiehlt o. Auf dieſe aus römiſcher Entwicklung der aus jenen griechiſchen Verſen entnommenen Grundſätze hervorgebildete Theorie wird hingewieſen, wenn im Beſcheide ſelbſt den Decemvirn überlaſſen wird, die in dem beſondern Fall zu verſöhnenden Götter zu bezeichnen p.

Wiewohl uns nicht genau namhaft gemacht wird, welche Götter in dieſen Fällen genannt ſind, treten nun doch ungeachtet jener Verwebung der griechiſchen Gebote mit den Vorurtheilen römiſcher Auffaſſung und mit mannichfachen örtlichen Beziehungen unverkennbare Spuren hervor, daß der Cultus gewiſſer Götter von der Sibylle vorzüglich befördert iſt: vor Allem der des Apoll. Die Duumvirn und Decemvirn haben vornämlich die ſibylliniſchen Bücher auszulegen und die Vorſtandſchaft der apolliniſchen Heiligthümer zu führen q. Der Dienſt des Apoll iſt wohl nicht in Folge der ſibylliniſchen Bücher eingeführt, ſondern dieſe in Folge von jenem, beide durch die Tarquinier. Von dieſem Dienſt wird ſpäter zu reden ſein: unverkennbar aber iſt, wie die Sibylle denſelben, der lange von geringer Bedeutung blieb, hervorzuheben ſucht. Lectiſternien ſind zuerſt in Folge eines Sibyllenſpruchs, wiewohl ſchwerlich nach ausdrücklicher Vorſchrift des griechiſchen Textes, eingeführt; bei keinem fehlt Apoll r; als die Weiſſagungen der Marcier, die im zweiten puniſchen Krieg hervorgezogen werden, mit andern Beziehungen auf halbgriechiſche Culte, namentlich den des Diomedes in Apulien, den Dienſt des Apoll anrathen, beſtätigt es die Sibylle s: Auguſt ließ daher auch ihre Bücher im Tempel des palatiniſchen Apoll beiſetzen t. Aber dieſe Hervorhebung des Apollodienſtes wird um ſo merkwürdiger

409 o) Xenoph. Mem. IV, 3, 16. Vgl. Allg. Encykl. Orakel, S. 308. — p) Liv. XXXVI, 37. Vgl. V, 14; XXXVII, 3; XL, 45. XLII, 2, XLIII, 13. — q) Liv. X, 8. Vgl. Not. 435. Die ſibylliniſchen Bücher Apollinis beneficium. Vgl. Tibull. II, 5, 15; Iul. Obsequ. 46. Dio Cass. XLVII, 18. — r) Liv. V, 13; (VII, 27); XXII, 10. Dion. AR. XII, 9. — s) Liv. XXV, 12; Macrob. Saturn. I, 17; Verr. Flacc. aus Capito Fest. p. 254, Salva res. — t) Sueton. Oct. 30. Daher erzählen die Spätern irrthümlich, die Bücher ſeien zur ſullaniſchen Zeit im Tempel des Apoll verbrannt. Einen ſolchen gab es auf dem Capitol nicht, ſie waren in dem des Jupiter.

dadurch, daß die Sibylle immer Diana oder Latona, oder beide damit verbindet. Bei jenem erſten Lectiſternium werden Apollo, Latona und Diana ausdrücklich zuſammen genannt[u]; Apoll und Diana bei dem Lectiſternium nach der Schlacht am traſimeniſchen See[v]; als die Lieder der Marcier auf den Schutz des Apoll hingewieſen haben, wird nach Befragung der ſibylliniſchen Bücher ein feierliches Opfer mit griechiſchen Gebräuchen an Apoll und Latona zuſammen beſchloſſen[w]. Wenn ſchon Apoll unrömiſch war, ſo iſt ſeine Mutter es zwiefach, dieſe gewiß von der Sibylle hereingebracht. Hier iſt ein Blick auf Homer nicht abzuweiſen, welcher auch den Dienſt des Apoll mit dem der Leto und Artemis zuſammenſtellt. Der erſte Tempel des Apoll, lange nach der Einführung ſeines Dienſtes, wurde in der großen Seuche von 324 gelobt, eben nach den ſibylliniſchen Büchern, aus denen die Duumvirn alles Erdenkliche gegen die Krankheit aufboten[x]; die beiden erſten großen Lectiſternien von 358 und 409 werden beide von der Sibylle gegen Seuchen verordnet[y]; als Arzt wurde Apoll überhaupt in Rom vorzüglich angerufen[z]; die apollinariſchen Spiele, eingeſetzt gegen Hannibal, alſo dem Wolfgott Apoll, der den Feinden ein Wolf werden ſoll, zu Ehren, werden beſtimmter geordnet bei der Seuche von 546[aa]; an dieſelben Gottheiten wird alſo auch die nach den Büchern verordnete Supplication in der großen Seuche von 580 vornämlich gerichtet geweſen ſein[bb]. Es kann wohl nicht zufällig ſein, daß das Geſchäft des Apoll, der Leto und der Artemis in jener homeriſchen Zuſammenſtellung das der Heilung iſt. Der aber, den die beiden Göttinnen heilen und herſtellen im Adyton des Apoll, iſt Aeneas[cc]. Aus äneadiſchen Begriffskreiſen alſo iſt dieſe Zuſammenſtellung von Apoll, Leto und Artemis als Heilgöttern in die ſibylliniſche Sammlung hereingekommen. Der äneadiſche Heilgott war

---

409 u) Liv. V, 13; Dion. AR. XII, 9. — v) Liv. XXII, 10. — w) Liv. XXV, 12; XXVII, 23; Macrob. Saturn. I, 17. — x) Liv. IV, 25. — y) Liv. V, 13; VII, 27. — z) Macrob. Sat. I, 17: virgines Vestales ita indigitant: Apollo Medice, Apollo Paean. — aa) Liv. XXVII, 23. — bb) Liv. XLI, 26 (21). Iul. Obsequ. 11. — cc) Il. V, 448, 512, 515. Not. 315, 316.

der thymbräiſche. Dieſer hat mit ſeinem gegen Schlangenbiß ſichernden Kraut und mit dem Dienſt, den die unſchädlich gemachten Schlangen ihm leiſten, den Cultus des Schlangendämons Asklepios nach Troas hereingezogen, wo wir ihn namentlich zu Abydos und Parion gefunden haben, zu Abydos in Verbindung mit Artemis. Da nun bei der Seuche während des dritten ſamnitiſchen Kriegs 461 a. u. die ſibylliniſchen Bücher die Einholung des Aesculap verordnen[dd], dürfen wir annehmen, daß jene Einführung dieſes Dämons in Troas ſchon vor der Redaction der gergithiſch-erythräiſchen Sammlung Statt gefunden hat; ja es wird dies ſchon bei der Verwebung ſeines Symbols mit den askaniſchen Vorſtellungen, die am askaniſchen See Statt gefunden hat und in Troas erneuert iſt, wahrſcheinlich. Ob Epidauros auch in den Büchern genannt war oder nur von den Decemvirn hinzugeſetzt wurde, iſt nicht zu entſcheiden: allerdings kann es ſowohl der Sibylle, wie auch ihnen ſelbſt, als der berühmteſte Sitz des Gottes bekannt geworden ſein. Demnach wird nichts Weſentliches der Annahme entgegenſtehn, daß auch die Verbindung des Apoll, des Aesculap und der Salus im Gottesdienſt, welche in der Seuche von 574 angeordnet wird[ee], in der Sammlung ſelbſt ausgeſprochen war, denn Hygiea wird am askaniſchen See und in der Umgegend von Troas mit dem Asklepios durchgängig verbunden, und uns hindert Nichts, dieſe Verbindung weit genug in der Zeit hinaufzurücken. Es kann freilich auch, da die Einſetzung nicht ganz ausdrücklich von den Büchern hergeleitet wird, angenommen werden, daß dieſe, die aller-

---

409 dd) Liv. X, 47; Epit. XI. Val. Max. I, 8, 2. Strab. XII, 567. Oros. III, 22. Arnob. VII, 44. Ovid. Met. XV, 626 ff. — ee) Liv. XL, 37. Jupiter Salutaris nach den ſibylliniſchen Büchern wegen Erdbeben, Ueberſchwemmung, Seuche: Trebell. Gallien. 5. Die alte Heilgöttinn zu Rom hieß Meditrina Fest. p. 92 Meditrinalia. Dieſe ſcheint vielmehr mit dem Weingott zuſammenzuhangen: vgl. Not. 410, e. Salus bezieht ſich früher keineswegs vornämlich auf die Geſundheit, ſondern ihr wird in kriegeriſcher Bedrängniß ein Tempel geweiht, Liv. IX, 43; X, 1 (vgl. IX, 31); durch den Blitz zerſtört Iul. Obsequ. 10. Vgl. 36, 42. Sibylliniſche Bücher pro valetudine collegae auf Antrag des Cenſors Poſtumius (582 a. u.) befragt, Fest. p. 234, Religionis.

dings damals befragt wurden, nur die große Supplication aller Bürger, die älter als zwölf Jahre waren, verordneten, und daß Hygiea als Tochter des Asklepios der römiſchen Behörde mittlerweile aus andern griechiſchen Culten bekannt geworden war. Wie die Salus von der Hygiea neben Asklepios, ſo iſt die Juventas, welcher bei der Kapelle des Hercules ein Lectiſternium errichtet wird[ff], gewiß nur von der in griechiſchen Culten mit ihm vermählten Hebe herangezogen. Von dieſer findet ſich in Troas keine beſtimmte Spur; im askaniſchen Begriffskreiſe haben wir ihre Stelle nachgewieſen: ſie kann daher in der gergithiſchen Sammlung erwähnt geweſen ſein: auch wurde der idäiſche Herakles vielleicht in dieſer, wie beim erſten Lectiſternium[gg], als Mitſtreiter gegen die Seuche angerufen.

Apollo erſcheint alſo den ſibylliniſchen Interpretationen vornämlich als Heilgott, und wir haben die Begründung hievon im thymbräiſchen Cultus erkannt. Aber noch näher lag der Sibylle der ſminthiſche, dem ſie ſelbſt als dämoniſche Tempeldienerinn angehört. Wie der ſminthiſche und thymbräiſche Kreis des Apoll ſich auch in andern Beziehungen ergänzen, ſo wiſſen wir aus Homer, daß der ſminthiſche Gott eben der Sender der Seuche iſt. Dieſe verderbende Gewalt hat die Sibylle gewiß noch mehr hervorgehoben, als die heilende, deren Erwähnung freilich auch nicht zu bezweifeln iſt. Wir haben gefunden, daß der Smintheus in gleicher Weiſe durch die Landplagen der Seuche und der Feldmäuſe züchtigt. Aehnliche Landplagen durch Züge von andern Thieren, namentlich von Heuſchrecken[hh], gehören ebenfalls in dieſen Begriffskreis:

---

409 ff) Liv. XXI, 62. Juventas als Göttinn zuerſt unter den Tarquiniern beim Bau des Capitols erwähnt Liv. V, 54; Dion. AR. III, 69. — gg) Liv. V, 13. — hh) Apollo *Κορνοπιών, Πορνοπιών, Ἰποκτόνος, Ἐρυθίβιος* Strab. XIII, 613. Vgl. Not. 436. Feldmäuſe und Heuſchrecken angekündigt durch das Portentum eines Gewitters am 16. November nach der tagetiſchen Theorie des Nigidius Figulus bei Lyd. Ostent. 32, p. 319, l. 7. Theurung, Feldmäuſe, Viehſeuche durch Gewitter am 14. Januar eb. 34, p. 323, l. 20. Seuchenhafte Luft und Mäuſe eb. 35, p. 325, 1. *μυῶν ὄχλον* eb. 36, p. 327, l. 4. Vgl. 37, p. 329, 1. Günſtige Zeichen verheißen den Untergang dieſer Landplagen p. 308, 12:

der parnopiſche Apoll verödet ganz in derſelben Art, wie der ſminthiſche. Wenn dieſe verödende Gewalt des Gottes und die Mittel der Verſöhnung von der Sibylle hervorgehoben waren, ſo hatte ſie damit eine Antwort auf die Anfrage gegeben, die man an ſie zu richten pflegte, wenn von Africa her Schwärme von Heuſchrecken über das Land kamen[ll].

Apoll und Diana erſcheinen bei Horaz als die Götter der Säcularſpiele, welche unter der beſondern Aufſicht der Quindecimvirn ſtanden, ſo wie der Schluß jedes Säculums von hundert und zehn Jahren bis zu dem mit dem Jahr 298 a. u. ablaufenden dritten der Stadt hinauf genau in den Commentarien der Decemvirn verzeichnet war[kk]. Die Säcularſpiele waren in Folge von Seuchen[ll] oder einer Menge von Frühgeburten und Fehlgeburten[mm] oder andrer Prodigien, namentlich weil der Blitz Mauern und Thürme getroffen hatte[nn], unter Mitwirkung der ſibylliniſchen Bücher eingeſetzt; aber nicht um Apoll und Diana, ſondern um Dis[oo] und Proſerpina zu verſöhnen. Eine Beziehung der Sibylle auf die Unterwelt haben wir zu Cumä wie bei Marpeſſus vorgefunden: wie ſie dort im Fluß Aidoneus zu Hauſe iſt, macht ſie in Rom die gefährliche Gewalt des Gottes Aidoneus geltend. Wie ſie aber in dieſer Heimath ihre apolliniſche Natur nicht ablegt, wie ſie ſogar an mehrern Orten ihr Grab im Tempel des Apollo hat, namentlich zu Gergis, im Smintheion, in Cumä: ſo iſt es unglaublich, daß nicht auch durch ſie bei dieſer Gelegenheit der Schutz des Apoll hereingezogen ſein ſollte. Und bei Horaz wird ausdrücklich berichtet, daß die ſibylliniſchen Verſe geboten haben, dieſen Göttern, Apoll und Diana, von erleſenen Jungfrauen und keuſchen Knaben das Lied ſingen zu laſſen[pp]. Wiederum bezieht ſich die Anrufung derſelben aus-

---

μυῶν καὶ ἀσφαλάκων καὶ ἀκρίδων φθορά. Eb. 316, 3; 319, 13. So verſchwinden auch die Lemminge plötzlich wieder. Oder bezeichnet der Genitiv hier die Urſache: Verheerung durch Mäuſe, Maulwürfe und Heuſchrecken? Heuſchrecken auch S. 321, 6, 21; 326, 17; 327, 9 (mit Seuche und Unfruchtbarkeit). Vgl. 294, 20; 332, 16; 353, 9 (mit Seuche).

409 ll) Plin. HN. XI, 29, 35. Liv. XLII, 2. Vgl. Iul. Obsequ. 28. — kk) Censorin. DN. 17. — ll) Zosim. II, 3. — mm) Plut. Public. 21. — nn) Varro bei Censorin. 17. — oo) Liv. Epit. XLIX. — pp) Hor. CS. 5.

drücklich auf den Schutz gegen jenes Unheil, wider welches die Spiele eingeſetzt ſind: Diana wird bei Horaz als Lucina, als Geburtshelferinn, als Zeitigerinn der Geburten angerufen [409 qq], zum Apoll wird gebetet als zum Verjünger ermüdeter Glieder vermittelſt heilſamer Kunſt, der die Geſchoſſe freundlich bei Seite legen möge [rr]. Das Amt der Vertretung ſeiner Verehrer gegen andre Götter ſteht auch dem iliſchen Apoll zu [ss] und iſt den Vorſtellungen der Sibylle demnach geläufig; aber es ſcheint noch ein näheres Verhältniß zu den Mächten, gegen welche die Vertretung erfolgt, Statt zu finden. Daß Artemis in Troas der Hekate nahe ſteht, iſt an ſeinem Ort bemerkt [tt]; bei den Säcularſpielen wird Diana theils als Geburtsgöttinn, theils als Sühngöttinn und als nächtliche Mondgöttinn [uu] gefaßt, am Smintheus iſt eine Beziehung auf den Boden aufgezeigt, wie an der Hekate. Es wird ſpäter gezeigt werden, daß der römiſche Gott, auf deſſen Stamm Apollo, den die älteſten Pontificalbücher nicht kannten, eingeimpft iſt, die Eigenſchaften der Jugendfriſche und Heilkraft mit denen des Verderbers, ja des Todesgottes, verbunden hat [vv]. Es iſt keineswegs glaublich, daß die Sibylle Hades und Apollon vermiſcht habe. Aber der Smintheus, dem ſie dient, wandelt auch bei Homer in ſeinem Zorn nachtähnlich: dieſen verderbenden Zorn mußte ſie hervorheben, wenn ſie Seuchen androhte; ſie mußte dann die ſchützende Macht des vertretenden iliſchen oder des heilenden thymbräiſchen Apoll jener verödenden des ſminthiſchen gegenüberſtellen. Die Abhülfe, welche der Gott zu verleihen vermag, konnte nicht beſſer begründet werden, als indem er, ſo lange er unverſöhnt iſt, dem Aido-

---

409 qq) Eb. 13, 17. — rr) Eb. 63, 33. Apollo als Heilgott eignet ſich namentlich die durch den Kaiſerſchnitt zur Welt gebrachten Knaben an. VA. X, 316 mit Serv. — ss) Not. 202. — tt) S. 49, 84. — uu) Hor. CS. 35. Vgl. Fest. p. 268 Terentum. — vv) Not. 2175 ff. Die Erklärung, welche *νυκτὶ ἐοικώς* Il. I, 47 nicht von der finſtern, ſondern von der ſchnellen Erſcheinung des Gottes herleiten will, paßt nicht, da theils ſeine ganze Geſtalt in jenen Verſen geſchildert wird, theils die Seuche gar nicht plötzlich das Heer befällt, ſondern erſt die Thiere. Den plötzlichen Tod der Einzelnen bezeichnet nicht das Kommen des Gottes, ſondern der Schuß.

neus ſelbſt, gegen den der verſöhnte ſchützt, möglichſt entſprechend geſchildert ward: und bei den Römern ſchlug dieſe annähernde Vorſtellung um ſo mehr Wurzel, weil jener jugendliche Gott bei ihnen gradezu eine unterweltliche Seite hatte. Die Säcularſpiele verbanden daher in ihrer höchſten Ausbildung ein nächtliches Verſöhnungsfeſt der unterirdiſchen Götter, Dis, Libera, Tellus, Ceres, der Parcen und Lucina[ww], welches mit ſchwarzen Opferthieren an der Stätte Terentum[xx] neben der Tiber auf dem Marsfeld in der Nacht des erſten Tages mit Opfern auf dem jedesmal aus der Erde gegrabnen Altar des Dis und der Libera[yy] gefeiert wurde, und wozu die tauriſchen Spiele im flaminiſchen Circus gehörten[zz], mit einer Feier der oberweltlichen Götter, welche bei Tage gehalten ward. Am erſten Tage werden dem Jupiter und der Juno, welche bei der Sorge für die Geburten ebenfalls betheiligt iſt, auf dem Capitol weiße Rinder geopfert und dem Apoll und der Diana Spiele gehalten; am zweiten Tage verehren die Matronen Juno auf dem Capitol, am dritten werden dem Apoll, gewiß auch der Diana, ſeit Auguſt im palatiniſchen Heiligthum des Gottes, Feſtlieder geſungen von neun Jünglingen und Jungfrauen, welche beide patrimi matrimi ſein müſſen[aaa]. Die hier verbundne Feier verſchiedner Gottheiten iſt wahrſcheinlich erſt mit der Zeit zuſammengewachſen und es mag ſich darauf der vielfache Widerſpruch in den Berichten über die Jahre, in welchen die Säcularſpiele während der Republik gefeiert ſind[bbb], ſo wie die verſchiedne Zurückführung bald auf Valerius Publicola und ſein Geſchlecht[ccc], bald auf den Krieg zwiſchen Rom und Alba[ddd], bald auf Tarquinius[eee], bald auf die Sibylle, gründen. Zu allen Zeiten

---

409 ww) Zosim. II, 5. Tellus eb. 6, V. 10. Diana, Lucina, Parcen, Tellus, Ceres, Jupiter, Hor. CS. 13, 25, 29, 32. Vgl. Not. 2175, b. — xx) Zosim. II, 3. Liv. Epit. XLIX. — yy) Val. Max. II, 4, 4. Zosim. II, 2. — zz) Fest. p. 268, Taurii. Varr. LL. V, 154. — aaa) Apoll Zosim. II, 5. Diana Hor. CS. 71. — bbb) Censorin. 17. — ccc) Zosim. II, 3. Val. Max. II, 4, 4. Fest. p. 255, Saeculares. Serv. VA. II, 140 (Sabiner). — ddd) Zosim. II, 3. — eee) Fest. p. 268, Taurii. (Vgl. p. 269 Tauras. Liv. XXXIX, 22 per biduum. Varr. LL. V, 154: in Flaminio circo equi circum metas). Serv. VA. II, 140.

aber erſcheinen bei den alle hundert und zehn Jahre gefeierten Säcularſpielen die Decemvirn, ſpäter die Quindecimvirn, thätig; ſie haben die Feier vom Jahre 298 an durch 408, 518, 628 bis unter Auguſt 737 in ihren Büchern angemerkt[fff]: ſie verrichten das nächtliche Opfer[ggg], ſie rufen die Diana auf dem Aventin an[hhh], welche hier als Sühngöttinn des ganzen Volks gefeiert wird[iii]. Durch ihre Einwirkung werden die urſprünglich vielleicht verſchiednen Spiele combinirt und, ohne den Dis und die Libera aus ihrem Recht zu verdrängen, das ihnen ſowohl bei den terentiniſchen Spielen, die wider Seuchen und Prodigien böſer Blitze, als bei den tauriſchen, welche wider Fehlgeburten eingeſetzt zu ſein ſcheinen, von Alters her zugeſtanden haben wird, ohne Jupiter und Juno, welche bei den tauriſchen Spielen vermuthlich frühzeitig als Ehegötter angerufen ſind, in den Schatten zu ſtellen, die von der Sibylle geltend gemachten Götter Apoll und Diana allmählig an die erſte Stelle gebracht ſein: indem die ſibylliniſche Auffaſſung ſelbſt eine Anknüpfung des Apollo an den Dis an die Hand gab, indem Diana als Lucina, Mondgöttinn und Sühngöttinn die beſte Befreierinn von Mißgeburt und Seuche ſchien, indem Apoll theils als Seuchengott und Heilgott über die Seuchen gebot, theils als jugendlicher Gott ſich zur Vorſtandſchaft der Uebungen jugendlicher Stärke, welche bei den tauriſchen Spielen herkömmlich waren, völlig eignete[kkk]. Auf eine ſpätere Zuſammenſetzung deutet namentlich hin, daß die tauriſchen Spiele noch um 568 zweitägig gefeiert wurden[lll]. Daß man bei der Zuſammenſetzung nach ſibylliniſchen Grundſätzen verfuhr, erhellt aus der Verbindung von Apoll und Diana mit der Latona, die auch hier wieder hervortritt[mmm]. Wie viel hievon

---

409 fff) Censor. 17. — ggg) Duumvir hostiis furvis, Fest. p. 255, Saeculares. Vgl. Varro bei Censorin. 17. Quindecimvirn Zosim. II, 5. — hhh) Hor. CS. 67. — iii) Zosim. II, 5. — kkk) Fest. p. 268, Taurii. — lll) Oben eee. Hartung (RRel. II, 92 ff.) miſcht die allerdings ſchwer zu ſondernden Nachrichten alle durch einander. — mmm) Zosim. II, 5. Auf die Uebereinſtimmung dieſes Fragments mit Hor. CS. 2, 9 cett. in der Auffaſſung des Apoll als Sonnengottes und der Diana als Mondgöttinn, die auch durch Catull. c. 34 durchgeht und in Rom durch die hergeſtellte ſibylliniſche Sammlung einheimiſch geworden zu ſein ſcheint,

der Sibylle selbst zuzuschreiben sei, muß dahingestellt bleiben; vielleicht war es dasselbe Gebot, welches hier die Verehrung der drei Götter einschärfte, wie das bei den Lectisternien befolgte, nur durch die akrostichische Regel diesmal mit andern Versen zu einer ganz neuen Regel verbunden. Die Verse, welche sich bei Phlegon und Zosimus finden, wird wohl Niemand aus den alten Büchern selbst herschreiben. Nicht unmöglich aber wäre, daß sie in der zweiten Sammlung gestanden hätten, zu der manche Bestandtheile aus italiotischen Städten genommen wurden. Wie Timäus von Tauromenium schon um 460 während des dritten samnitischen Krieges sich genauere Kenntniß der Sagen von Italien und namentlich von Latium zu erwerben suchte und das Verständniß mancher wirklich erlangte, so wurde Rom nach dem Kriege des Pyrrhus und der Unterwerfung Großgriechenland's von vielen Italioten besucht, denen es nahe lag, sich mit dem Sinn des römischen Säcularfestes vertraut zu machen und die Anordnung etwa ihrer lucanischen Sibylle in den Mund zu legen. In diesem Jahrhundert war es natürlich, in jenen Spielen ein Unterpfand für Rom's Herrschaft über Latium und Italien, wie der Schluß es verheißt, zu finden: nach den punischen Kriegen würde schon von den Ansprüchen auf Weltherrschaft die Rede sein, wie sie nach 561 a. u.[nnn] bei Lykophron dem Dunkeln hervortreten. Wer auf Synchronismus einzelner Vorstellungen Gewicht legt, wird nicht unerheblich finden, daß die Mören sowohl bei Lykophron als in unsern Versen Töchter der See heißen[ooo]. Sichrer aber geht aus jener Auffassung der Ansprüche römischer Herrschaft hervor, daß sie in jenem Jahrhundert, dessen die Diction und der Versbau, so wie die Auffassung des Apoll als Sonnengottes, nicht unwürdig sind, also etwa nach den Säcularspielen von 502 oder 518, gedichtet sind; wenigstens daß der Verfasser sich in jene Zeit versetzte. Man kann einem der griechischen Dolmetscher, welche den Quindecimvirn zugegeben waren, die Abfassung oder doch den Un-

ist von Voß (VE. IV, 8. Bd. I, S. 151) aufmerksam gemacht. Vgl. Not. 409, C.

409 nnn) Niebuhr Kl. Schriften S. 446. — ooo) Lycophr. 145.

terricht über die Beziehung der Spiele, deſſen der Italiot bedurfte, zuſchreiben.

Aus einer ähnlichen Fabrik ſind auch die auf den Androgyn des Jahres 909 a. u. 156 n. Chr. bezüglichen Verſe[ppp]. Auch hier finden wir richtiges Verſtändniß der Cerimonien; auch hier wird Apoll hervorgehoben, von dem man glauben ſollte, er habe mit Mißgeburten Nichts zu ſchaffen; im Gedicht wendet ſich der Zug nach dem ihm mit verhülltem Haupte dargebrachten Ziegenopfer zum Tempel der Juno, um dieſer eine weiße Kuh zu ſchlachten, und verehrt ein Holzbild der Göttinn. Dies ſtimmt in allem Weſentlichen durchaus mit der Beſchreibung der Procuration des Zwitterprodigiums von Fruſino um 547, welche von den Decemvirn geordnet wird, bei Livius[qqq] überein; nur geht in den Verſen die Schilderung eines großen Sühnopfers mit ſchwarzen Stieren für Demeter, Perſephone und Aidoneus dem Opfer des Apollo vorher. Hierin finden wir ganz dieſelbe Cultusverbindung, wie bei den Säcularſpielen. Livius erwähnt die Nachſchlagung der Bücher nicht, wohl aber erfolgt dieſelbe bei der Geburt des Zwitters im Sabinerland um 554[rrr], und es wird aus ihnen die Wiederholung der Procuration von 547 angeordnet: gewiß geht die Proceſſion der weißen Kühe, der Cypreſſenbilder der Königinn Juno, der ſieben und zwanzig Jungfraun und der mit dem apolliniſchen Lorbeer bekränzten Decemvirn in der Prätexta wieder vom Tempel des Apollo aus. Denn auch bei der erſten Zwittergeburt, von der wir wiſſen, der von Sinueſſa um 545 unter dem Conſulat des Q. Fulvius Flaccus, auf welche auch die verſtümmelte Stelle des Phlegon hinzudeuten ſcheint, werden apollinariſche Spiele gelobt[sss]; allerdings ohne daß uns die Decemvirn genannt werden, aber unmöglich ohne deren Zuthun. Die Cerimonie iſt hienach ohne Zweifel

---

409 ppp) Phlegont. Mir. 10, wo die Anfangsbuchſtaben: οἱ ϱ' αν οπισθ' ὁμα φυπας, Εις τοπον ελθ' ιππωι αγαλλομενος παλιν αυτον Εις ἐν ὁν ἠξει αυτα. Ueber das Prodigium vgl. Iul. Capitol. Anton. Pi. 9: biceps puer. — qqq) Liv. XXVII, 37. — rrr) Liv. XXXI, 12. — sss) Liv. XXVII, 11. Anwendung dieſer Proceſſion für Unglücksfälle im Krieg Vopisc. Aurelian. 19, 20.

richtig in den Verſen bei Phlegon beſchrieben und die Mitwirkung des Apoll als Päeon auch gegen dieſes Unheil, womit der Zorn der Unterirdiſchen die unter dem Schutz der Ehegöttinn ſtehenden Geburten bedroht, wohl verſtanden. Ja die Verſe hangen ſogar akroſtichiſch zuſammen: die Anfangsbuchſtaben geben einen vollſtändigen Herameter, vor und hinter demſelben noch Stücke von andern. Der Sinn bleibt wegen dieſer Unvollſtändigkeit dunkel: gewiß alſo kann dieſe Schilderung nicht von Phlegon ſelbſt ſein. Die Diction iſt zerriſſener und dunkler, als in der andern, zum Theil mag der akroſtichiſche Zwang Schuld haben und mit ihm die Abſicht, den gewaltſamen Verbindungsweiſen, welche ſich in den echten ſibylliniſchen Formeln einſtellen mußten, ähnlich zu bleiben; aber es finden ſich auch Nachläſſigkeiten in Bezug auf Versbau und Quantität, welche auf ſpäte Abfaſſung ſchließen laſſen: und das ſicherſte Zeugniß für dieſe liegt im Gebrauch des Ausdrucks *Ἀχαϊστί* in dem Sinn, wie er nur aus römiſcher Sprachweiſe hergeleitet werden kann. Es iſt hienach kein Verſuch zur Ermittlung einzelner echter Verſe, welche allerdings auch in dieſem Stück enthalten ſein könnten, zu wagen.

Bei der Berathung über den zweiten Fall der Zwittergeburt, welcher durch die Proceſſion der Jungfraun und Decemvirn geſühnt wird, ſind vornämlich etruskiſche Haruſpices thätig. Von dieſen wird auch ſonſt berichtet, daß ihre Beſcheide mit den ſibylliniſchen zuſammentrafen[ttt]; ohne Zweifel nur, weil jene Interpretationstheorie der Decemvirn aus einheimiſchen Vorſtellungen zuſammengewebt war, wozu ſich bei den Tuskern viel Entſprechendes vorfand. In Hinſicht des Zwitters verordnen die Haruſpices Verſenkung des Scheuſals ins Meer und ihr Gebot wird beide Mal eifrig vollzogen[uuu]. Welchen Antheil an dieſer Grauſamkeit die Decemvirn gehabt, wird nicht berichtet; das aber iſt gewiß, daß von ihnen, als im Jahr der Schlacht bei Cannä (538) zwei Veſtalinnen unkeuſch befunden waren, das berühmte Menſchenopfer der Vergrabung eines Galliers und einer Gallierinn, eines Griechen

409 ttt) Cic. Divin. I, 43, 98; vgl. ND. II, 3, 10; III, 2, 5. — uuu) Liv. XXVII, 37; XXXI, 12.

und einer Griechinn auf dem Forum Boarium angeordnet iſt[vvv]; nach Plutarch auf Geheiß der ſibylliniſchen Bücher, und wenn Livius die Schickſalsbücher nennt, verſteht er dieſelben. Dieſer Gebrauch dauerte bis in die Kaiſerzeit hinein: man vergrub zwei Perſonen aus dem Volk, mit welchem man in Verwicklung begriffen war, und die Weihformel wurde beſtändig vom Magiſter der Quindecimvirn vorgeſprochen[www]. Das Opfer wird fremden Dämonen gebracht[xxx], die unerläßliche Cerimonie immer in ihrer Fremdartigkeit gegen alles ſonſtige römiſche Herkommen beklagt. Helleniſche Sitte waren Menſchenopfer in hiſtoriſcher Zeit eben ſo wenig; Lebende zu vergraben, nennt Herodot einen perſiſchen Gebrauch[yyy]: Niebuhr entnimmt aus der griechiſchen Abſtammung der ſibylliniſchen Bücher einen Beweis, daß dieſer Rathſchlag nicht in dieſen, ſondern nur in ähnlichen römiſchen Schickſalsbüchern, die Plutarch mit ihnen verwechſelt habe, enthalten geweſen ſein könne. Allerdings erkennen wir theils aus der Sage von den Aetolern in Bruunduſium[zzz], theils aus der Strafe der Veſtalinnen ſelbſt, theils aus der Erzählung von Mezentius, welcher Lebende an Leichen kettet, hinlänglich, daß dieſe Vergrabung in Italien herkömmlich war: die letzte Sage macht es glaublich, daß dieſe grauſamen Vorurtheile namentlich unter tuskiſchem Einfluß ausgebildet ſind. Aber eben darum reichte ein einzelner Ausdruck, der auf Menſchenopfer, die man dem Boden hingeben ſolle, hinwies, ſchon hin, um in der Interpretation der Decemvirn die Vergrabung zu motiviren. Ein ſolcher Ausdruck, eine Forderung von Menſchenopfern aus dem Volk, mit dem man eben in hieratiſchem Handel war, kann ſich in den echten Büchern unbedenklich gefunden haben, wenn dieſe aus Troas ſtammten. Denn was im eigentlichen Hellas unerhört geworden oder durch ſymboliſche

---

409 vvv) Liv. XXII, 57; Plut. Marcell. 3; QuR. 83. — www) Plin. HN. XXVIII, 2, 3. — xxx) Plut. QuR. 83. Nachdem die Menſchenopfer 657 durch einen Senatsbeſchluß verboten waren (Plin. XXX, 1, 3), dauerte dennoch dieſe Cerimonie fort, ohne Zweifel mit allerlei Milderung. — yyy) Herod. VII, 114; vgl. III, 35. — zzz) Lycophr. 619 mit Tzetz.; vgl. Iustin. XII, 2. Niebuhr RG. I, 564.

Darſtellung erſetzt war, fand auf halbgriechiſchem Boden doch zuweilen noch in roher Wirklichkeit ſeine Stätte. Eben in Ilion ſahn ſich die lokriſchen Tempeldienerinnen noch bis zur Zeit des heiligen Kriegs mit dem Opfertode bedroht zur Buße für eine ähnliche Befleckung des Heiligthums, wie das Vergehn der Veſtalinnen ſie mit ſich brachte: und die Strafbeſtimmung für dieſe wird nun auch den ſibylliniſchen Büchern, wenigſtens den Interpreten, zugeſchrieben[A]. Dazu kommt, daß eine Warnung vor den Galliern der Sibylle nicht blos von Plutarch, ſondern auch von Dio beigelegt wird. Niemand wird an namentliche Erwähnung der Gallier denken: die Sibylle bezeichnete im Allgemeinen ein ausländiſches Volk und als das Prodigium eintraf, fanden die Decemvirn keins, auf das ſie es hätten beziehn können, als die Gallier. Das Prodigium aber iſt ein Wetterſchlag, der das Capitol nah am Apollonium treffen ſoll[B]. Mit Unrecht findet Mai hierin einen Beweis, daß es einen Tempel des Apoll auf dem Capitol gegeben habe: das Apollonium iſt nichts Andres, als der älteſte Tempel des Gottes auf der flaminiſchen Wieſe unter dem Capitol, welcher 324 a. u. nach einer ſibylliniſchen Vorſchrift gelobt war, vielleicht auch der ganze denſelben umgebende apollinariſche Platz.

---

409 A) Dion. AR. III, 67. — B) Dion. Cass. Exc. Mai. p. 185, n. 65: *ὅτι χρησμός τις τῆς Σιβύλλης τοὺς Ῥωμαίους ἐδειμάτου φυλάξασθαι τοὺς Γαλάτας δεῖν κελεύων, ὅταν κεραυνὸς εἰς τὸ Καπιτώλιον πλησίον Ἀπολλωνίου κατασκάψῃ.* Dazu Liv. III, 63: in prata Flaminia, ubi nunc aedes Apollinis est: iam tum Apollinarem appellabant. Daß man gegen die Gallier übermenſchlicher Hülfe zu bedürfen glaubte, zeigt die Devovirung des Decius (Liv. X, 28), ſo wie die Plin. HN. III, 17, 21 erzählte Gründung von Eporedia im Gebiet des Salaſſer um 610 unter dem Conſul Appius Claudius mit Zuziehung von zwei Decemvirn (Dion. Cass. Exc. Peiresc. 79), weil die ſibylliniſchen Bücher verordnet hatten, man müſſe auf dem eignen Gebiet der Gallier opfern, ſo oft man ſie angreifen wolle, Iul. Obsequ. 19. Vgl. Liv. Epit. 53. Auch hier iſt nicht daran zu denken, daß der Name des Feindes wirklich in den Büchern genannt ſei: ſie redeten von Auswärtigen. Ein ähnlicher Beſcheid wird gegeben, als unter Aurelian die Bücher wegen eines Einfalls der Marcomannen nachgeſchlagen werden. Hier verordnen ſie, ut in certis locis sacrificia fierent, quae barbari transire non possent, Vopisc. Aurelian. 18, vgl. 19, 20.

legen wir nun Gewicht darauf, wie es beim Dio zuläſſig iſt, daß nach ſeiner Angabe die Sibylle dies Prodigium vorherſagt, ſo leuchtet ein, daß die Bücher nicht das Capitol, wohl aber die Akropolis einer äneadiſchen Stadt genannt haben. Auf einer ſolchen fehlte ein Tempel des Apoll gewiß ſo wenig, wie auf dem Pergamon von Troja in der Ilias; die Sibylle wird alſo das Apollonion wirklich auf der Akropolis gedacht haben; die Römer konnten bei der Anwendung auf ihr Local nur den nach ihrem Apollinar hingewandten Theil ihrer Burg meinen: der Ausdruck, wie Dio ihn giebt, läßt Beides zu. Apoll vertheidigt in Troja die Mauern: in Rom hatte er, wie ſpäter nachgewieſen werden ſoll, daſſelbe Geſchäft. Wenn nun die Burg eben da, wo ſie unter ſeinem beſondern Schutze ſtand, vom Blitz getroffen wurde, ſo mochte nach den Andeutungen der Sibylle und nach der Theorie der Decemvirn die Sicherung des Bodens durch ein in denſelben zu verſenkendes Menſchenopfer unentbehrlich ſcheinen: und wenn damals Gallier Rom bedrohten, ſo wird es glaublich, daß eben damals die Wahl der Opfer aus Galliern eingeführt, nachher auch bei andern Anläſſen beibehalten iſt.

Wenn der Apollocult mit dieſer gräßlichen Cerimonie von der Sibylle oder den Decemvirn wirklich in eine innere Verbindung geſetzt iſt, ſo findet ſich auch hier die Wahrnehmung beſtätigt, daß in dieſer Behandlung die Vorſtellung von dem Gott in ſeinem Zorn den unterweltlichen Mächten angenähert war. Eben ſo haben wir den ſminthiſchen Verderber ſowohl bei den Säcularſpielen als bei der Sühne der Zwittergeburt verſöhnt mit Diana als Vertreter eingeführt geſehn. Bemerkenswerth muß es jedenfalls erſcheinen, daß bei Horaz im Säculargedicht Aeneas und ſeine Schaar unter den beſondern Schutz des Apoll und der Diana geſtellt werden[c]. Es mag ſein, daß

---

409 C) Horat. CS. 37. Iſt es zufällig, daß der Tempel der eryciniſchen Venus, welche den Römern die äneadiſche iſt, auf dem Capitol und, wie es ſcheint, an der dem Apollinar zugekehrten Stelle, auf welcher der Blitz das Prodigium giebt, nach Liv. XXIII, 31 gelegen iſt? Daß Horaz im Säculargedicht ſibylliniſchen Vorſtellungen folgt, macht Voß VE. IV, 8 bemerklich, vgl. oben mmm.

der Dichter hiezu lediglich durch die Familienanſprüche der Julier, welche als Blut der Venus und des Anchiſes die beiden Götter mit weißen Rindern verehren, veranlaßt iſt. Aber da wir in Troas durchgängig apolliniſche Kraft als die erkannt haben, welche im Aeneas die aphrodiſiſche Gottgefälligkeit friſch erhält, konnte es auch der Sibylle nicht fern liegen, wenn ſie den Zorn des Aidoneus und der Perſephone, des Apollon und der Artemis androhte, dabei auf die äneadiſche Gottgefälligkeit hinzudeuten, welche, von Apoll gekräftigt, durch Artemis als deliſch-thymbräiſche Geburtshelferinn von Geſchlecht zu Geſchlecht fortgeleitet wird, welche dann ſelbſt den Hades dionyſiſch zum Pluton, die Todeskönigiinn zur kyzikeniſchen Soteira umzuſtimmen vermag.

Daß es aber nach ſibylliniſcher Doctrin zur Verſöhnung der zürnenden Mächte auch harter und ſchwerer Hingebung bedarf, wird durch die Angabe beſtätigt, welche für die Schließung des Schlundes im Libernus das Werthvollſte, was der Staat beſitzt, durch einen ſolchen Beſcheid verlangen läßt. Livius ſchreibt den Beſcheid nur mit unbeſtimmtem Ausdruck den Sehern zu: ſeine Darſtellung iſt, wie faſt immer, die lebhafteſte, folgt aber der Sage, die die wenigſten beſondern Erinnerungen aufbewahrt hat. Etwas mehr geben Dionys und Suidas, dieſer, wie es ſcheint, aus Dio; beide leiten das Orakel von der Sibylle her[D]. Niemand wird die Sage von dem durch M. Curtius Tod geſchloſſenen Erdſchlund für geſchichtlich halten; ſelbſt um die Perſönlichkeit des Helden ſteht es mißlich. Denn gewiß konnte nicht nach ihm der lacus Curtius benannt werden, deſſen Daſein durch ihn aufhörte. Nehmen

---

409 D) Liv. VII, 6. Dion. Hal. AR. Exc. libr. XIV, 20, 21. Dion. Cass. Exc. Mai. Vol. II, p. 531. Suid. *Λίβερνος*. Plut. Parall. 5. Vgl. Val. Max. V, 6, 2. Altäre Ovid. Fast. VI, 403. Sabiner Liv. I, 12, 13; Dion. AR. II, 42, 47; Plut. Rom. 18 (das Pferd aufgeopfert). Curtius fons Plin. HN. XXXIV, 15, 24, 10 Ausl.; Sueton. Claud. 20; Frontin. Aquae Duct. 13, 14, und auf Inſchriften des Claudius, Veſpaſian und Titus. Alle drei Erzählungen Varr. LL. V, 148 bis 150. Ein ſymboliſches Menſchenopfer findet Statt in der Vergrabung des signum septem pedes altum aut maius, wenn der devovirte Mann nicht wirklich den Tod erlitten hat, Liv. VIII, 10.

wir hinzu, daß eine alte Ueberlieferung den Namen vom Sabiner Mettus Curtius herleitet, der zu Roß den Teich durchſchwimmt, und daß es bei Rom einen fons Curtius gab, ſo ſpielt ſich die Geſtalt dieſes Curtius, deſſen Vornamen Mettus und Marcus daſſelbe Zeichen haben, aus dem menſchlichen Gebiet in das dämoniſche hinüber, und der von Ovid und Suidas oder Dio erwähnte Altar kommt ihm als heroiſchem Ueberwinder dieſes Libernus, der das Capitol vom Palatium trennte, zu. Dies Geſchäft ſtand ihm zu als dem heroiſchen Ahnherrn der zu den Tities gehörigen gens Curtia, aus welcher der Conſul C. Curtius war, der nach den Annaliſten Cornelius Stilo und Qu. Lutatius um 310 dieſe Stätte in Folge eines Senatsbeſchluſſes einhegte, weil ſie vom Blitz getroffen war. Von dieſer Zeit an wird der ritterliche Heros dieſes Geſchlechts als Beſchützer der Stätte verehrt ſein. Daß man aber eine ſo ganz inhaltloſe Sage von demſelben in die ganz annaliſtiſche Zeit des Jahres 393 eingeſchaltet hat, kann nicht ohne beſondern Anlaß geſchehn ſein. Ueber die geſammte Begriffsverbindung zu reden, wird ſich ſpäter eine Gelegenheit finden[E]: der Anlaß aber iſt damals ohne Zweifel durch einen Erdſturz gegeben, durch den die in älterer Zeit dürftig und ſchlecht gebaute Cloake unter dem Forum zuſammenbrach. Nun half der Heros der Stadt, wie im Sabinerkriege ſich ſelbſt. Die alte Sage ließ ihn in dieſem ſich retten: warum er jetzt ſich zum Opfer bringt, wird deutlich, wenn wir uns erinnern, wie auch der Sohn des Phryger's Midas zu Keläna ſich zu Roß in den Abgrund ſtürzt, damit dieſer ſich ſchließe, wie der Lyder Gyges das Rieſenroß in der Waſſerkluft findet, wie die Troer Pferde in den Strudel verſenken. Noch in unſrer Sammlung hebt die Sibylle die Bedeutſamkeit des Gewäſſers von Dorylaon für das Beſtehn des Reichs hervor. Wenn die Sibylle für den Fall eines Erdſturzes das Opfer eines Streitroſſes, vielleicht eines von Roß und Ritter, verlangte, ſo ergab ſich in der Interpretation der Decemvirn von ſelbſt die Vorſtellung, daß das werthvollſte Gut des römiſchen Staats in den Abgrund zu werfen ſei. Vielleicht iſt wirklich ein ſol-

409 E) Not. 1351 ff.

ches Menſchenopfer gebracht, vielleicht war es nur ſymboliſch, wie das der Argeen: man übergab das Streitroß der Lenkung des über der vom Blitz geheiligten Stätte waltenden Heros Curtius: und die Decemvirn trugen dies in ihre Bücher mit Ausdrücken ein, welche der ſich im Munde des Volks ausbildenden Sage von dem hinabſprengenden Ritter entſprachen.

Curtius devovirt ſich den Manen: als die gefährlichen Fürſten dieſer unterirdiſchen Welt werden in den ſibylliniſchen Beſcheiden Dis und Proſerpina anerkannt: Ceres haben wir denſelben ſowohl bei den Säcularſpielen als bei der Sühne der Zwittergeburt zugegeben geſehn. Aber auch die agrariſche Seite dieſer Mächte wird hervorgehoben. Es iſt ſchon erwähnt, daß man bei der Heimſuchung durch Heuſchrecken, welche in Griechenland mit den Mäuſen in den Bereich des ſminthiſchen Apoll fallen, ſich an die ſibylliniſchen Bücher wandte. Dies geſchah auch in Theurung und Getreidemangel. Im großen latiniſchen Kriege verordneten ſie für einen ſolchen Fall die Verſöhnung der Demeter, des Dionyſos und der Kora: und der Dictator Poſtumius gelobte der Ceres, dem Liber und der Libera einen gemeinſchaftlichen Tempel[410]. Demeter in der von Gergis ausgegangnen Sammlung erwähnt zu finden, kann nicht befremden, da dieſelbe in Troas auf den alten Cult der idäiſchen Mutter gegründet war, wie in Samothrake auf den der Arieros. Namentlich iſt ihre agrariſche Verbindung mit der Kora in Troas einheimiſch: die Sehnſucht und der Schmerz um die verlorne Tochter werden dort der idäiſchen Mutter beigelegt. Wie im benachbarten Kyzikos dieſe Begriffe mit beſondrer Vorliebe entwickelt ſind, ſo giebt uns die merkwürdige Münze von Lampſakos das Bild der aus dem Boden hervorſteigenden mit Aehren bekränzten Kora[a]; in Parion iſt Demeter eins der gewöhnlichſten Bilder[b]. Wenn nun daſelbſt ihrem Kopf mit dem Aehrenkranz Apoll mit dem Dreifuß gegenüberſteht, ſo wird damit deutlich ausgedruckt, daß man von den Offenbarungen Apoll's die Mittel erwartet, ſich Demeter's Wohlwollen zu erhalten. Zu Gergis ſelbſt, an welches das

410) Dion. AR. VI, 17, vgl. 44. — a) Not. 216. — b) Not. 230, 231.

lampſakeniſche Gebiet ſich ſo nah heranzieht, daß Strabo den Flecken zu demſelben rechnet, hat, wie ſich zeigen wird, die Sibylle dies Geſchäft der Vermittlung[c]: man verdankt ihren Offenbarungen das Gedeihn des Feldbaus. Nicht minder ſteht Dionyſos in Lampſakos, in Parion, in Kyzikos, wohl auch in dem weinreichen Gergis, überhaupt in ganz Troas, neben Demeter, die Hinweiſung auf ihn mußte der Sibylle am nächſten liegen. Es iſt daher glaublich, daß die Angabe des Lydus, man habe an den Calenden des Januar einer ſibylliniſchen Vorſchrift zufolge zur Bewahrung der Geſundheit für den Verlauf des Jahrs ungemiſchten Wein getrunken[d], auf etwas Thatſächlichem beruht, namentlich da in älterer Zeit der Wein ein ungewöhnliches Getränk war[e], für den Gebrauch des ungemiſchten daher eine Veranlaſſung oder Gutheißung durch ein göttliches Wort leicht als Bedürfniß erſcheinen konnte. Auf Demeter verweiſt die Sibylle auch ſonſt. Wie ſie bei jeder Verſöhnung des Zorns der Unterirdiſchen mit angerufen wird, iſt oben nachgewieſen. Wegen des Unglücks am Traſimen wird bei dem großen Lectiſternium Ceres von den Decemvirn mit Mercur verbunden[f]; bei einem bedenklichen Prodigium, welches durch Rinder gegeben war, wird ein alle fünf Jahre zu wiederholender Faſttag der Ceres verordnet[g]. Als nach der Ermordung des Tib. Gracchus durch Prodigien große Gefahr gedroht war, heißen die Bücher die älteſte Ceres verſöhnen, welche denn von den Decemvirn zu Enna in Sicilien gefunden wird[h]. Ceres und Proſerpina's Beſänftigung läßt noch Nero nach dem Brande Rom's aus den ſibylliniſchen Büchern verordnen[i]. Gewöhnlich wird man in jenen Schreckens-

410 c) Not. 436. — d) Lyd. Mens. IV, 8, p. 56, 7. — e) Plin. HN. XIV, 12, 4. Ein Geſetz des Zaleukos ſetzte Todesſtrafe auf den Genuß des οἶνος ἄκρατος, wenn er nicht von einem Arzt verordnet ſei, Athen. X, 429, a. Mäßigen Gebrauch deſſelben empfiehlt auch der atheniſche Arzt Mneſitheos für die Geſundheit von Leib und Seele, Athen. XI, 483, 484. Vgl. Arnob. VII, 32: Aesculapii vindemia. Varr. LL. VI, 21: Meditrinalibus vinum degustari medicamenti causa. Fest. p. 92, Meditr. Plut. Symp. III, 7, 1. Vgl. Not. 409, ee. — f) Liv. XXII, 10. — g) Liv. XXXVI, 37. — h) Cic. Verr. IV, 49, 108. Val. Max. I, 1, 1. — i) Tac. Ann. XV, 44.

zeichen ſchlimme Vorbedeutung für die Feldfrüchte gefunden und von den Unglücksfällen, wie dem am Traſimen, Getreidemangel gefürchtet haben. Zu den ſibylliniſchen Einwirkungen auf den Gottesdienſt, der zum Schutze dieſer angeſtellt wird, gehört auch die Einführung des Feſtes der Floralien zur Beförderung der Blüthe um 516 a. u.[k], freilich, da Flora eine ganz einheimiſche Gottheit iſt, gewiß nicht ſowohl nach den Büchern, als nach der Decemviralauslegung. Auch bei ſechsmonatlicher Dürre wird die Sibylle befragt. Mercur wird, wie nach dem Kriegsunglück neben der Ceres, auch zur Abwendung der Seuche durch ein Lectiſternium verehrt, ohne Zweifel als ſühnender Gott.

Da wir vornämlich den Apoll, aber auch die Ceres in ihren von der Sibylle hervorgehobnen Verrichtungen mit Gottheiten in Verbindung gebracht ſehn, die auch im Cultus von Troas eben dieſe Aemter mit ihnen theilen: können wir für den dortigen Urſprung der zu Rom verehrten Sammlung nun unbedenklich die ſibylliniſche Verheißung geltend machen, ein ausländiſcher Feind werde aus Italien vertrieben werden, wenn man die idäiſche Mutter von Peſſinus nach Rom hole[l]. Auf die Gefahr, welche von einem ausländiſchen Feind drohe, weiſt auch der Sibyllenbeſcheid zur Zeit der Verhandlungen über das terentiliſche Geſetz um 295 hin[m]: dort findet man denſelben aber noch im Sabinerland. Zur Zeit des puniſchen Kriegs iſt ganz Italien römiſches Inland geworden: nun muß der ausländiſche Feind außer deſſen Grenzen geſucht werden. Es iſt nicht daran zu denken, daß Rom oder Italien in den ſibylliniſchen Sprüchen erwähnt wäre: dieſe werden nur Stadt und Gebiet genannt haben, und vielleicht war es derſelbe Vers, der hier, wie dort, den ausländiſchen Feind bezeichnete, nur durch die Regel anders verbunden. Durchaus glaublich iſt, daß die gergithiſche Sammlung die idäiſche Mutter, ihre alte

---

410 k) Plin. HN. XVIII, 29, 69, 3. Dürre Iul. Obsequ. 4; vgl. Liv. XL, 29. Mercur Liv. V, 13. — l) Liv. XXIX, 10. Cic. Harusp. Resp. 13, 26, 27. Varr. LL. VI, 15. Ovid. Fast. IV, 257. Strab. XII, 567. Vict. Vir. Illustr. 46. Lactant. II, 7, 12. Arnob. VII, 46. Ammian. XXII, 9. — m) Liv. III, 10; Dion. AR. X, 2.

Landesgöttinn mit dem heiligen Stein von Skepſis, aus deſſen Verehrung ſich der Dienſt der ſiegverleihenden Heſtia entwickelte, als die beſte Vertheidigerinn des einheimiſchen Bodens genannt hat. Die Quindecimvirn bleiben fortwährend mit der Aufſicht über den Gottesdienſt der idäiſchen Mutter ſowohl zu Rom als zu Puteoli und Cumä beſchäftigt[n]. Aber auch die Einholung von Peſſinus kann von der Sibylle angedeutet geweſen ſein. Die Abfaſſung der gergithiſchen Sammlung fällt jedenfalls ſpäter, als die Vermiſchung der idäiſchen Mutter mit der dindymeniſchen, mit der Agdiſtis. Durch die Helleniſirung von Troas und die Einwirkung dieſer Umwandlung auch auf das noch teukriſch bleibende Gergis geht, wie wir geſehn haben, der Cultus und der Ideenkreis der idäiſchen Göttinn auseinander in die Vorſtellungen von Demeter, Hera, Hekate, Aphrodite. Bei dieſer Zerlegung gewinnt die Auffaſſung der alten Landesgöttinn als Göttermutter einen neuen Anhalt durch die Beziehung auf jene dindymeniſche Agdiſtis, die Hauptgottheit der Phryger, die ſich, den askaniſchen Ideenkreis in ihrem Gefolg, bis nach Troas verbreitet und die helleniſirte Sage vom Aeneas und von deſſen Mutter Aphrodite auf berekyntiſchen Boden und an den Sangarios zurückträgt. Nun verſchmelzen, wie wir bei Aeſchylus geſehn haben, die Begriffe des Berekyntiſchen und Idäiſchen; der idäiſche Zeus wird von Minos in Keläna verehrt, wie die dindymeniſche Mutter in Kyzikos. Wir haben geſehn, wie ſchon ſelbſt eine Phaſe der helleniſirten idäiſchen Landesgöttinn, Aphrodite ſelbſt, im homeriſchen Hymnus ſich vom Sangarios, aus dem Gebiet des Phrygers Otreus, herleitet. Dieſer Sangarios, der ſchon in der Ilias das Wahrzeichen des phrygiſchen Landes iſt, wird auch der Sibylle zur Bezeichnung des heiligſten Sitzes der idäiſchen Mutter gedient haben[o]: der Erwähnung des an demſelben gelegnen Peſſinus bedurfte es nicht.

---

410 n) Zu Rom Orell. Inscr. 2264; Puteoli 2385; Cumä 2263. Vgl. 2332, 2198, 2199 und Orelli's Bemerkung I, p. 387. Um 716 a. u. verkünden die ſibylliniſchen Bücher in Uebereinſtimmung mit einigen κάτοχοι ἐκ τῆς τῶν θεῶν μητρὸς den Zorn der Göttermutter und gebieten ihr Bild im Meer zu baden Dio Cass. XLVIII, 43. — o) Nach Ovid (Fast.

Durch die Ausbreitung der Phryger über die ganze nördliche Hälfte Kleinaſiens iſt ohne Zweifel in allen mit ihnen nah verwandten Völkerſchaften ein gemeinſchaftliches Nationalgefühl erweckt. Genährt und befeſtigt wurde daſſelbe durch die darauf folgende Herrſchaft der Lyder, unter welche, namentlich in die Zeit ihres Untergangs durch Kyros, die gergüthiſche Sibylle, das heißt die Sammlung ihrer Sprüche, geſetzt wird. Aus einem ſolchen Nationalgefühl iſt der Gegenſatz gegen das mediſche Reich hervorgegangen, welcher ſich in der Vorſtellung vom Halys als Völkergrenze[p] ausſpricht. Die weſtlich von demſelben wohnenden Stämme der Lyder, Phryger, Myſer, Mariandyner, Chalyber, Paphlagonier, thrakiſchen Thyner und Bithyner, Karer und Pamphyler, wie Herodot ſie mit den Jonern, Dorern und Aeolern als Unterthanen des Kröſos aufzählt, gehören alle zu einer Familie. Jenſeit des Halys wohnen die Kappadocier, die zu den Syrern gehören, den Medern ſchon vor der perſiſchen Zeit unterthänig; ferner die Matiener und Armenier[q], die den Hellenen eben ſo fremd ſind, wie die Syrer ſelbſt. Alle jene Völkerſchaften innerhalb des Halys aber ſind den Griechen verwandt und für griechiſche Bildung früh empfänglich; die glänzende und reiche lydiſche Herrſchaft, der auch drei griechiſche Stämme gehorchten, mußte dies zu einigem Bewußtſein bringen. Wenn dies Gefühl einer unter lydiſcher Hoheit vereinigten Völkerfamilie in den Aeneaden, deren Sagen bereits mit den phrygiſchen durchwachſen waren, deren Vorfahr Askanios von den

---

IV, 259, 264) ſpricht die Sibylle nicht ſo deutlich, ſie befiehlt nur: Matrem, Romane, requiras. Erſt das delphiſche Orakel klärt auf: divumque arcessite Matrem, Inquit: in Idaeo est invenienda iugo. Aber Livius iſt hier glaubwürdiger; bei dieſem wird die idäiſche Mutter ſchon von der Sibylle genannt, das delphiſche Orakel beſtätigt nur das Heilſame der Einholung, ſchreibt den Empfang durch den vir optimus vor und verweiſt die Geſandten an Attalus, der ſie nach Peſſinus führt Liv. XXIX, 10, 11. Ovid vertheilt um des poetiſchen Effects willen die Offenbarung unter beide Orakel und gewinnt dadurch für das erſte den Reiz des Räthſels. Den Zuſammenhang der idäiſchen Mutter mit Aeneas hebt Ovid IV, 252 hervor.

410 p) Herod. I, 28. — q) Her. I, 6, 72; V, 72.

Phrygern zum Königthum eingeholt war, hervortrat, so war die Sibylle, die wir nun auch in Phrygien wiederfinden, ihnen dafür das geeignete Organ. Was aber die Linie des Halys, welche nach Herodot das ganze untere Asien vom kyprischen Meer bis zum Pontus Eurinus abschneidet[r], als Gewässergrenze, das ist als Gebirgsgrenze der Taurus, dessen hohe Kette in Pisidien anfängt, den chelidonischen Inseln gegenüber: die Kiliker, welche zu der vorderasiatischen Familie gehören, bewohnen Schluchten und Thäler desselben: in ihren Pässen gewann Alexander die erste Weltschlacht; Armenien, Medien, Parthien und ein Theil von Kappadocien gelten den Geographen nur als Theile dieses Gebirges, welches ganz Asien bis nach Indien hin von Westen nach Osten durchschneide[s]. Dieser Taurus mußte also jeder kleinasiatischen Sibylle als die Grenze ihrer Völkerfamilie erscheinen, wie das Flußthal, das ihn umgürtet, die Grenze des lydischen Reichs war. Der homerische Katalog der troischen Bundesgenossen zählt Troer, Dardaner, Pelasger, Thraker, Kikonen, Päoner, Paphlagonen, Alizonen, Myser, Phryger, Mäoner, Karer und Lykier auf; kein Volk jenseit des Taurus: die europäischen Stämme unter diesen sind mit den vorderasiatischen verwandt. Er kann uns als Uebersicht der Völker gelten, welche die Aeneaden zu den Blutsfreunden der Teukrer rechneten: wenn sie, deren göttliche Abkunft er hervorhebt, die bei Homer verheißne Herrschaft im weitesten Sinn für sich hofften[t], so faßten sie mit dem lydischen Reiche wohl auch die thrakisch päonischen Stämme in Europa zusammen: jenseit der Pässe des Taurus war ihnen Alles fremd: hier zogen sie die Grenze für den Flug ihrer Träume, festgestellt durch göttliche Zutheilung, nicht zu überschreiten ohne blutiges Unheil, wie es bei Aeschylus die Perser trifft, als sie statt des Landkriegs in Asien auch den Seekrieg versuchen wollen, für den sie von den Göttern nicht berufen waren; wie der delphische Spruch es dem Krösus vorausſagt, wenn er die Völkergrenze des Halys überschreiten

410 r) Her. I, 72. — s) Strab. XI, 490, 520; XIV, 651, 666. Bernhardy zu Dion. Perieg. II, p. 698. — t) Die Troer *βασιλεῖς βασιλέων* Strab. XII, 573.

werde. Alles weiſt darauf hin, daß die für Ueberſchreitung dieſer Schickſalsgrenze von den ſibylliniſchen Büchern angedrohte Niederlage, wodurch Cn. Manlius Vulſo nach der Unterwerfung der Galater abgehalten wurde, über den Taurus in das dem Antiochus gelaſſene Reich einzurücken[410 u], ſich eigentlich auf die Anſprüche der Aeneaden bezog. Auf ſolche Betrachtungen wird ſich die Nachricht beim Pontiker Heraklides über das Zeitalter der gergithiſchen Sibylle gründen, die wir,

---

410 u) Liv. XXXVIII, 45. Wie gut hieher das lydiſche Reich paßt, erkannte Niebuhr RG. I, 562. Einzelne Feldherrn gaben auch ſpäter noch Gelegenheit, ſich durch dieſen Spruch abmahnen zu laſſen, unter andern der jüngere Kyros. Aber bei keinem hatte der Taurus mehr die Bedeutung einer Reichsgrenze und Völkerſcheide, und nur bei einer ſolchen war nach griechiſchen Begriffen die Niederlage im Fall der Ueberſchreitung mit Sicherheit vorauszuſehn. Wie dies Staatsgeheimniß den zehn dem Manlius zugegebnen Commiſſären des Senats bekannt wurde, erhellt nach unſrer Auffaſſung leicht. Von der gergithiſchen Sammlung her enthielt die erythräiſche und vielleicht jede kleinaſiatiſche dieſen Spruch: nachdem dies ruchtbar geworden war, wußte man bald in Erfahrung zu bringen, daß die römiſche daſſelbe ausſage. Daß es blos in einer kleinaſiatiſchen Sammlung enthalten geweſen ſei (Nieb. RG. I, 562), iſt darum nicht wahrſcheinlich, weil auf ein vom Staat nicht anerkanntes Orakel auch vorgeblich nicht ein ſolches Gewicht gegen die Neigung des Proconſuls hätte gelegt werden können. Auf die kilikiſchen Päſſe bezieht ſich das Orakel über den am Taurus vorbei durch Kilikien und Kataonien hin in das kypriſche Meer fließenden Pyramos, daß er in fernſter Zukunft durch den Sand, welchen er mitführt, das Geſtade bis zur Inſel Kypros erweitern werde. Dies Orakel kennen wir aus Strab. XII, 536; Eust. Dion. Per. 867 (vgl. Arrian. Anab. II, 5; Curt. III, 4) und finden es Sibyll. IV, 97 als ſibylliniſch wieder: *Ἔσσεται ἐσσομένοις, ὅτε Πύραμος ἀργυροδίνης Ἱόνα προχέων ἱερὴν εἰς νῆσον ἵκηται.* Vgl. Bleek Theol. Zeitſchr. I, 243. Der Pyramos wird auch Sib. XIII, 57, 132 erwähnt, mit dem Marſyas. Wie der Halys gegen Norden, der Pyramos gegen Süden, fließt gegen Oſten vom Taurus der Euphrat herab. Die Sibylle meint alſo dieſelbe Völkerſcheide, wenn ſie das äneadiſche Reich durch Meſopotamien begrenzt, wo der Parther die Erbſchaft der alten aſſyriſchen und mediſchen Herrſchaft eingenommen habe, Sibyll. XI, 158: *ἄρχει γὰρ γενεὴ τούτου μετόπισθεν ἁπάντων Ἄχρις ἐπ' Εὐφράτου Τίγριος ποταμῶν ἀνὰ μέσσον Χώρης Ἀσσυρίων ὅππη μηκύνετο Πάρθος* (ed. Mai *χωρὶς*). Zins der kleinaſiatiſchen Städte nach Rom Sibyll. III, 286, wie er nach der Schlacht bei Magneſia eintrat, Liv. XXXVII, 45 in. et extr. Vgl. Bleek I, 219.

wenn ſie mit eindringendem Urtheil ausfindig gemacht werden mußte, ihm ſelbſt freilich wohl nicht zuſchreiben können, aber vielleicht ſeinem Lehrer Ariſtoteles. Dieſer mochte in der Sammlung eine Auffaſſungsweiſe erkennen, die nur in die Zeit des Untergangs der lydiſchen Herrſchaft gehören konnte. Die perſiſche Herrſchaft, namentlich das Regiment des Darius, muß das Nationalbewußtſein der kleinaſiatiſchen Völker verwirrt haben: von nun an galten nicht mehr Halys und Taurus, ſondern Hellespont, Phaſis und Kaukaſus, die Grenzen des perſiſchen Reichs, als die Scheidung der Welttheile. Eine Spur, daß die Sibylle die Bedeutung des ehemals lydiſchen Antheils dieſes Reichs noch feſthielt, haben wir in der Bezeichnung der Perſerkriege, über die Europa und Aſien trauern ſollen, als lydiſcher Erſchütterung geſehn [v]. Später finden wir, wie die Anſprüche der Aeneaden bis Berytos und Askalon, wenigſtens in römiſcher Zeit, vorgerückt ſind, auch das Augenmerk der erythräiſchen Sibylle auf Aegypten gerichtet: ſie gebietet den Ihrigen, den ägyptiſchen König herzuſtellen, aber nicht mit Heeresmacht [w]. Dies wird in der Zeit der Diadochen in die kleinaſiatiſche Sammlung gekommen ſein, und in der Herſtellung nach dem Brande nach Rom: die akroſtichiſche Regel hat damals nicht ausgereicht, das Alte vom Neuen zu ſcheiden [x]. Die Quindecimvirn leiteten aus jenem Geheiß der Sibylle die Folgerung her, der König Ptolemäus, welcher gewaltſame Wiedereinſetzung verlangte, komme mit trügeriſchen Anſchlägen [y]. Wie wir dies Motiv ihrer Auslegung, die Erwähnung

---

410 v) Not. 395. — w) Dio Cass. XXXIX, 15, 62; Cic. Fam. I, 7, 4; Lucan. VIII, 723; Appian. Parth. init.; BCivil. II, 24. — x) Zu den hergeſtellten zählt auch Niebuhr dies Orakel, RG. I, Not. 1120. — y) Cic. Rabir. Post. 2, 4. Weiſſagungen über Aegypten Sibyll. II, 393; III, 98, 131, 146, 186, 193, 252, 276, 546; IV, 74; V, 16, 57 ff., 102, 114, 181, 281, 485; VII, 17; VIII, 136, 161; XI, 19 ff., 118 ff., 231 ff.; XII, 42, 62; XIII, 44, 74; XIV, 120, 199, 292. Die hieher gehörige mag ſich zur Zeit des Krieges zwiſchen Antiochus Epiphanes von Syrien und Phyſkon ausgebildet haben, welchem die Römer 584 a. u. 170 v. Chr. ein Ende machen, indem ſie dem Antiochus gebieten, ſich aus Aegypten zurückzuziehn. Damals wird der ägyptiſche König ganz ſo hergeſtellt, wie die Sibylle es ein Jahrhundert ſpäter vorſchreibt, ohne Heeresmacht, nur durch die Geſandtſchaft des C. Popillius Länas (Liv. XLV, 12;

Aegyptens aber der umgestalteten Sammlung von Erythrä zuschreiben müssen, so ist es nicht unglaublich, daß die vorgeschriebnen Mittel der Herstellung eines entthronten Königs in der echten alten Sammlung ihre Stelle hatten.

Wegen des trasimenischen Unglücks wird aus den sibyllinischen Büchern unter andern Feierlichkeiten ein großes Lectisternium der zwölf Götter und die Einführung des Dienstes der erycinischen Venus in Verbindung mit der Mens verordnet[11]. Im Lectisternium wird Venus mit Mars verbunden[a], offenbar in dem Sinn, wie Lucrez sie schildert, wenn sie den Gott in ihrer Umarmung einkos't, um den Römern Frieden auszuwirken[b], und in dem, worin die Aeneaden sie verehren, nach deren Auffassung sich schon bei Homer Ares um Aphroditens willen des Aeneas annimmt. Denn die Decemvirn leiteten nach Einsicht der Bücher das Unglück von dem unrichtig vollzognen Gelübde, welches dem Mars für diesen Krieg geleistet war, her[c]: gegen seinen Zorn bedurfte es also der Vermittlung, und diese ward von Venus gewährt. Finden sich hierin äneadische Vorstellungen wieder, so treten sie noch bestimmter in dem andern Gebot hervor. Die Venus vom Eryx[d] wird von den Decemvirn darum bezeichnet, weil diese in Großgriechenland das bedeutendste Heiligthum hat, dessen Dienst dem äneadischen entspricht und daher mit berühmten Sagen vom Aeneas ausgestattet ist; die Bücher selbst werden auf die Ahnherrinn der Aeneaden hingewiesen haben. Daß der Dienst der Mens mit ihr verbunden wird, erinnert an die Sage,

---

vgl. XLIV, 19. Cic. Philipp. VIII, 8, 23). Der Senat übte dies Schiedsrichteramt gewiß nicht ohne sich selbst auf die Weltgrenze zwischen Asien und Aegypten zu beziehn oder doch diese Beziehung bei den dortigen Völkerschaften hervorzurufen. Daß die Sibyllisten sich mit den Vorgängen jenes Kriegs lebhaft beschäftigt haben, erhellt aus der Weissagung Sibyll. III, 545 bis 555, die auf jenen Einfall des Antiochus geht und in dieser Zeit verfaßt ist, vermuthlich von dem Juden, der den größten Theil des dritten Buchs redigirt hat: Bleek Theol. Zeitschr. I, S. 229 bis 231, 236.

[11]) Liv. XXII, 9. Vgl. Plut. Fab. Max. 4. — a) Liv. XXII, 10. Vgl. Not. 1375. — b) Lucret. I, 31 bis 40. — c) Liv. XXII, 9. — d) Liv. a. O.; Ovid. Fast. IV, 875.

Aeneas ſei wegen ſeiner Vertrautheit mit göttlichen Dingen der Sinn der Troer genannt, wie Hektor ihr Arm e. Um ſo bedeutender iſt der Beiſatz, der Tempel der Venus ſolle von dem gelobt werden, der im Staat das höchſte Imperium beſitze: daher es durch den Dictator Qu. Fabius Maximus geſchah f. Auch bei der Procuration der Prodigien von 563 ſchreiben die Bücher vor, daß der Conſul, damals P. Cornelius Scipio Naſica, den von den Decemvirn anzugebenden Göttern opfern ſolle g. Erinnern wir uns nun des berühmten Gerüchts, welches zur Aufregung wider den Dictator Cäſar beitrug, daß aus den ſibylliniſchen Büchern der Beſcheid gegeben werden würde, man ſolle dem den Königsnamen zugeſtehn, der die Gewalt des Königs bereits habe, weil nur dadurch die Parther zu überwinden ſeien h: ſo wird es wahrſcheinlich, daß in den Büchern der Erfolg gewiſſer Unternehmungen und Opfer an die Vollziehung durch einen König gebunden war, an einen König, der nach ihren Anforderungen nicht blos geiſtliche Gewalt haben ſollte, ſondern auch weltliche. Eine ſolche Beſtimmung konnte nun auch nirgends leichter in die Sammlung eintreten, als in Troas, wo den Aeneaden auch in der demokratiſchen Zeit der Königsname mit einzelnen Ehren blieb, weil er den Skepſiern unentbehrlich ſchien. Jene Zeit des Kyros, in welcher die Sammlung geordnet ward, war eben die der ſich erhebenden Demokratie: gegen dieſe mögen die Aeneaden durch Sibyllenſprüche gekämpft haben, wie die Piſiſtratiden durch ihre Orakelſammlung und wie die Tarquinier. Es mag demnach nicht ohne ſibylliniſche Einwirkung geſchehn ſein, daß man nach Tarquinius Vertreibung den Opferkönig beſtellte. Aber die Aeneaden werden in der Zeit des unentſchiednen Kampfes ſo wenig mit einem prieſterlichen Königthum zufrieden ge-

411 e) Philostr. Heroic. 14, p. 723: *νοῦν*. Lycophr. 1235: *βουλαῖς ἄριστος*. Allerdings geht in Helenos Anrede an Aeneas und Hektor Il. VI, 77 das *μάχεσθαι* wohl vorzüglich auf dieſen, das *φρονέειν* auf jenen. — f) Liv. XXII, 10. Auch geweiht XXIII, 31. — g) Liv. XXXVI, 37. — h) Cic. Divin. II, 54, 110. Suet. Caes. 79. Plut. Caes. 60. Dio Cass. XLIV, 15. Parther Sib. V, 441; XI, 160; XII, 40, 183; XIV, 129, 172. Vgl. Not. 859, 413.

weſen ſein, als die Tarquinier es geweſen wären: daraus konnte eine ſo beſtimmte Hinweiſung der Sibylle auf die Gewalt und den Befehl des Opferers hervorgehn, daß die Decemvirn ſich nicht getrauten, dieſelben dem Rex zu übergeben, der unter dem Pontifex ſtand, ſondern nur dem Dictator oder dem Conſul. Daß nun Venus es iſt, deren Tempel der Dictator weihen ſoll, und vollends die äneadiſche, gründet ſich auf jene bei den Aeneaden anerkannte und fortgebildete phrygiſch-lydiſch-dolioniſche Vorſtellung von der aphrodiſiſchen Heiligkeit des Königthums und aller Majeſtät der Magiſtrate. Wenn die Bücher über Erythrä nach Rom kamen, ſo konnte dieſe Hervorhebung des hieratiſchen Königthums bei den dortigen Baſiliden nur Beſtätigung und vielleicht Fortbildung finden; es iſt glaublich, daß auch die ſpätere erythräiſche Sammlung hievon Vieles enthielt, und als die Phantaſie der Vorderaſiaten den Taurus überflog, mag ein im Sinn der Baſiliden fortbildender Sibylliſt, vielleicht auch Athenais ſelbſt, die im makedoniſchen König den Götterſohn erkannte, den Königsnamen als Panier für den Kampf mit den Völkern jenſeit des Taurus, deren Reichsheer bei Iſſus geſchlagen war, hervorgehoben haben. Denn wie vor Alters die Meder und zu ihrer Zeit die Perſer, ſo ſtehn dem Cäſar, wie dem Craſſus, gegenüber die Parther als das herrſchende Volk jenſeit des Taurus; und noch unter Julian erklärt die Sibylle die Vertheidigung der perſiſchen Grenze durch die perſönliche Gegenwart des Kaiſers im Jahr 363 für unentbehrlich [411].

Wenn in der ältern und neuern erythräiſchen Sammlung ein ſolches Gewicht auf das äneadiſche Königthum gelegt war, ſo mochte darin ein Zunder für die Eitelkeit verſchiedner römiſcher Familien gegeben ſein, welche Anlaß fanden, dieſe Erlauchtheit in irgend einer Weiſe auf ſich zu beziehn. Wir haben geſehn, wie in den äneadiſchen Cultusbegriffen Apollo und Aphrodite zuſammenwirken, um dem Geſchlecht die gottgefällige Kraft zu geben, von der das Königthum die glänzendſte Erſcheinung iſt. Die apollinariſchen Spiele hatte der Prätor,

411 l) Ammian. XXIII, 1 extr. Venus mit Scepter Vaillant NFR. Iulia 13 (Rot. 1340, a).

als ſolcher Collège der Conſuln, P. Cornelius Sulla Rufus[k] nach der Schlacht von Cannä gefeiert. Derſelbe war Flamen Dialis und damals Decemvir[l]. Indem er als Vorſteher der apollinariſchen Heiligthümer und Einrichter der apollinariſchen Spiele in äneadiſche Functionen eintrat, mochte er in den Büchern eine Aeußerung finden, die er beſtimmt auf ſich und ſeine Gens beziehn zu dürfen glaubte[m]. Aus Folgerungen dieſer Art hat ſich vermuthlich unter den Corneliern das Gerücht verbreitet, es ſolle nach den ſibylliniſchen Büchern an drei von ihnen Königthum und Herrſchaft von Rom kommen[n]. Auf ähnliche Schlüſſe mochte es ſich gründen, wenn man für einzelne Kaiſer, namentlich für Hadrian, für Probus, die Herrſchaft in ihnen geweiſſagt wiſſen wollte[o].

Wie wir hierin mit dem Dienſt der Venus den Begriff des Königthums im Sinn der Aeneaden durch die ſibylliniſchen Bücher verbunden finden, ſo wird durch dieſelben auch die übermächtige und bethörende Gewalt der Göttinn hervorgehoben, wie ſie in Troas namentlich in den Sagen vom Paris, von der Helena, im thymbräiſchen Liebesrauſch, in der Vorſtellung von der Aphrodite Kaſtnia und im Cultus der Buhlgöttinn zu Abydos hervortritt. Als um 639 zu gleicher Zeit drei Veſtalinnen unkeuſch befunden ſind, ſchreiben die Bücher dies dem Zorn der herzwendenden Venus zu, und es wird in ihrem Beſcheid geboten, derſelben durch die keuſcheſte Matrone einen Tempel weihn zu laſſen, damit ſie die Gemüther wieder zur Zucht lenke[p]. Bei dem engen Zuſammenhang der äneadiſchen

411 k) Liv. XXVII, 23; vgl. XXV, 12. L. Cornelius Epicadus bei Charis. I, p. 85; Krauſe Hist. Rom. p. 296. — l) Macrob. Sat. I, 17. Vgl. Gell. NA. I, 12. — m) Spätere Schriftſteller wiſſen ſogar das Orakel ſelbſt unter die Leute zu bringen: τρία κάππα κάκιστα cett. August. Grammat. p. 233. Darauf wird nicht leicht Jemand etwas geben. — n) Cic. Catil. III, 4, 9. Sallust. Catil. 47. Flor. IV, 1. Plut. Cicer. 17. Daß auch nach dem Untergang des Lentulus die Cornelier dieſe Hoffnung nährten, erhellt aus Caes. BCiv. I, 4: Lentulus — se alterum fore Sullam inter suos gloriatur, ad quem summa imperii redeat. — o) Spartian. Hadrian. 2. Vopisc. Florian. 3. — p) Ovid. Fast. IV, 157 ff. Val. Max. VIII, 15, 12; Plin. HN. VII, 35, 35. Solin. I, 120. In allen dieſen Stellen wird der Tempel der Venus, der Verticordia, genannt und ihre Einführung von dem ſibylliniſchen Beſcheide hergeleitet. Daß aber der Tempel

Aphrodite mit der idäischen Mutter, welche ihren Dienern die Keuschheit zu einer so strengen Pflicht macht, daß sie sich derselben durch Entmannung versichern müssen, ist es nicht unmöglich, daß auch die Bücher selbst diese Bedingung der Keuschheit feststellten und diese Wirkung des Einflusses der Göttinn erwarten ließen. Am nächsten aber liegt es, Beides der Decemviralinterpretation zuzuschreiben: denn eben in Latium werden in mehrern Culten die Begriffe der Keuschheit und der Venus eng verbunden: dem Fascinum dient zu Rom die Vestalinn, zu Lavinium die keuscheste Matrone. Auch wird der Empfang der idäischen Mutter durch die Matronen und durch die verdächtigte Claudia zur Probe der Keuschheit derselben nicht durch einen sibyllinischen Spruch, sondern nach einheimischen Vorstellungen angeordnet.

In fast allen Bescheiden, die im Vorstehenden untersucht sind, läßt sich nicht verkennen, wie die Anwendung auf den besondern Fall und die Anordnung der einzelnen Festgebräuche von den zehn oder funfzehn Antistites herzuleiten ist. Nichts widerspricht bei dieser Betrachtung der Angabe, daß die Weissagungen der Sibylle nicht ausdrücklich auf Einzelnes eingingen, sondern in Ausdrücken redeten, welche auf ganz verschiedne Zeiten und auf vielerlei Staaten, wenn sie nur die von ihr hervorgehobnen Götter verehrten, anwendbar waren. Bei der sorgfältigsten Erwägung haben wir kein Kennzeichen aufgefunden, wonach unter diesen Bescheiden etwanige Vorschriften italischer Sibyllen von denen der griechischen mit Bestimmtheit auszuscheiden wären: während mehrmals deutlich genug sich sondern läßt, was in der ältern Sammlung gestanden haben mag, was dagegen nur in der neuern seinen Platz gehabt haben kann. Daß es auch einheimische weibliche Dämonen gegeben hat, für welche der Name der Sibylle passend war, ist bestimmt überliefert: die Bücher der tiburtinischen Albunea wurden nach Varro auf dem Capitol aufbewahrt [12] und es ist

der Verticordia wegen des Verbrechens der drei Vestalinnen, welches auch Plut. QuR. 83; Oros. V, 15 erzählt wird, geweiht wurde, wissen wir aus Iul. Obsequ. 33.

[412]) Not. 325. Die Verhandlungen über den Anio ausführlich Frontin. Aquaed. 7. Vgl. Not. 1972, a.

merkwürdig, daß die Decemvirn um 608 (610 V.) a. u. verlangen, kein andres Waſſer als das des Anio ſolle nach dem Capitol geleitet werden. Eben daſelbſt fanden ſich die der tuskiſchen Nymphe Begoe, welche über die vom Blitz getroffnen Gegenſtände Offenbarungen gegeben hatte, und die der Marcier [a]. Wir wiſſen aber durchaus nicht, wann der Senat ſie dort niederlegen ließ; nur, daß die Bücher der Marcier zur Zeit der Schlacht von Cannä noch nicht zu dieſer Ehre gelangt waren. Zu den fulgurita der Begoe könnte man geneigt ſein das Prodigium des vom Blitz getroffnen Capitol zu rechnen, wenn nicht hier die beiläufige Beſtimmung durch das Apollonium ausdrücklich auf griechiſchen Urſprung hinwieſe [b]. Es muß daher unentſchieden bleiben, ob nicht die Aufnahme der Albunea, der Begoe und der Marcier erſt der ſullaniſchen Zeit zuzuſchreiben iſt; vor den puniſchen Kriegen wenigſtens, in welchen die letzten berühmt werden, iſt von allen keine deutliche Spur erkennbar, und ſelbſt um 610 wiſſen die Decemvirn ihre Forderung nicht durchzuſetzen; ſchwerlich war alſo Albunea damals vom Staate ſchon anerkannt. Auch die Dreizahl der neben den Roſtra aufgeſtellten Standbilder von Sibyllen weiſt nicht auf frühere Zeit hin. Urſprünglich hatte dort nur eins geſtanden, errichtet vom plebejiſchen Aedil Sextus Pacuvius Taurus; die beiden andern waren von einem M. Meſſalla hinzugefügt [c], gewiß alſo nicht vor dem Jahr der Stadt 491, in welchem der Conſul Manius Valerius Maximus wegen ſeines Feldzugs gegen Hiero dieſen Beinamen erſt erhielt [d]. Auch bezog ſich

412 a) Serv. Fuld. VA. VI, 72. Niebuhr RG. I, 564; Müller Etr. II, 32, 37. — b) Not. 409, B. — c) Plin. HN. XXXIV, 5, 11: Sibyllae (statuas) iuxta Rostra esse non miror, tres sint licet, una, quam Sextus Pacuvius Taurus aedilis plebis instituit, duae, quas M. Messalla. Im Folgenden geht primas putarem has nicht auf dieſe beiden letzten, ſondern auf die erſte und auf die vorhergehenden, namentlich die des Attius Navius und des Horatius Cocles. — d) Fast. Capit. CDXC: M'. Valerius M. f. M. n. Maximus, qui in hoc honore Messell. appell. e. Vgl. Macrob. Sat. I, 6 extr. Senec. Brevit. 13 (beide nennen den Vornamen nicht). *Μάνιος* auch Polyb. I, 16. Ein bloßes M. findet ſich Plin. HN. VII, 60, 60; XXXV, 4, 7; und danach Niebuhr RG. III, 415, Orelli Onom. Cicer. II, p. 630; während bei Nieb. III, 666 richtig Manius geſchrieben iſt.

die Dreizahl wahrscheinlich auf die der Bücher: wenn die Hinzufügung der zwei Sibyllen dem ersten Messalla zuzuschreiben ist, wofür sich anführen läßt, daß er nach Varro die Rostra auch mit der ersten Uhr[e] und die Seite der hostilischen Curie mit dem Gemälde seiner Schlacht schmückte[f], so wäre zu vermuthen, daß er in Sicilien von der Mehrzahl griechischer Sibyllen gehört hatte und sich dadurch veranlaßt fand, die drei Bücher der fata Romana, deren Abgerissenheit nicht unbekannt gewesen sein wird, von drei Sibyllen herzuleiten. An ihn aber läßt sich nicht denken, ohne anzunehmen, daß das Zeichen seines Vornamens bei Plinius verschrieben sei, wie freilich oft. Daher spricht noch mehr für seinen Enkel, den Prätor peregrinus von 560[g] und Consul 566 (565 nach den capitolinischen Fasten, wo M. Valerius M. f. M'. n. Messalla), der in diesem letzten Amt nur in Ligurien beschäftigt war[h], aber 580 als Gesandter an Perseus nach Macedonien ging[i], wo er viel von den griechischen Sibyllen, namentlich von ihren Weissagungen über die beiden Philippe, deren einer die macedonische Macht erheben, der andre sie zu Grunde richten werde[k], gehört haben muß. Auf die Bedeutsamkeit der griechischen Sibyllen konnte sein Augenmerk schon dadurch gerichtet sein, daß während seines Consulats sein Vorgänger Cn. Manlius Vulso durch die Sibylle abgehalten wurde, über den Taurus zu gehn[l]: eine Warnung, die sich gewiß in kleinasiatischen Sammlungen wiederfand und aus diesen ihm in Macedonien vor Augen gebracht sein mag. Als nun die Gesandtschaft 581 zurückkam, ohne vom König vorgelassen zu sein, und man sich zum Krieg rüstete, war die erste Sorge, sich für denselben der Gunst der Götter durch Procuration der Prodigien zu versichern, und man wandte

---

412 e) Plin. HN. VII, 60, 60. — f) Plin. XXXV, 4, 7. Sein Sohn Marcus war 544 praefectus classi beim Lilybäum (Liv. XXVII, 5), wo man das Grab der sicilischen Sibylle zeigte (Not. 368): durch diesen kann der Enkel aufmerksam gemacht sein. — g) Liv. XXXIV, 54, 55. — h) Liv. XXXVIII, 35. — i) Liv. XLI, 22 (27). — k) Paus. VII, 8, 9; Appian. fr. 3. Vgl. Not. 379. Von Weissagungen über die Makedonier ist unsre Sammlung voll: Sibyll. III, 99, 110, 128, 319, 548; IV, 88, 95, 102; V, 4, 6 ff., 340, 463; VII, 99, 107; XI, 185 ff.; XII, 4, 61. — l) Not. 410, u.

ſich dafür an die Schickſalsbücher[m]. Daß darauf gleich im folgenden Jahr 582 bei der erſten Erledigung durch den Tod des Decemvirs L. Aemilius Papus M. Valerius Meſſalla vom Collegium cooptirt ward[n], kann als Zeugniß für das Intereſſe gelten, das er an der Sibylle nahm, und giebt der Annahme, daß die beiden Bildſäulen von ihm hinzugefügt ſind, überwiegende Wahrſcheinlichkeit. Dadurch wird die Anerkennung verſchiedner Sibyllen noch tiefer herabgerückt. Während des hannibaliſchen Kriegs wurde Rom allerdings, wie Livius ausdrücklich erzählt, durch einen Zudrang abergläubiſcher Bücher und mannichfacher Weiſſagungen überhäuft; aber der Senat nahm ſeine Maaßregeln dagegen durch den Befehl, vor den Kalenden des April Schriften dieſer Art dem Prätor auszuliefern, und unter der Maſſe wurden nur die Bücher der Marcier berückſichtigt, weil man darin eine erfüllte Weiſſagung des Unglücks von Cannä fand[o]. Schon dieſe Strenge macht es wahrſcheinlich, daß man früher mit großer Zähheit die ſtaatsrechtliche Sanction auf die alten Bücher beſchränkte: den Decemvirn freilich wird Niemand gewehrt haben, ihre Theorie aus der Berückſichtigung andrer italiſcher Ueberlieferungen mit Vorſicht zu vervollſtändigen: auch deshalb läßt ſich nicht beſtimmen, wie früh die Einwirkung der Bigoe und der Albunea angefangen haben mag.

Aber darauf kommt hier Nichts an: die Frage iſt, woher diejenigen Züge ſtammen, welche bei aller weiſſageriſchen Neigung der Sibylle zum Räthſelhaften und Vieldeutigen durch den Hohlſpiegel der Decemviralinterpretation hindurch noch ein eigenthümliches Gepräge, eine Rückſicht auf beſondre örtliche Verhältniſſe erkennen laſſen. Daß alle eigenthümlichen Züge dieſer Art in der ältern Zeit auf Kleinaſien[p],

412 m) Liv. XLII, 2. — n) Liv. XLII, 28. Cooptirt wurden die Decemvirn bis zur lex Domitia 650 a. u. — o) Liv. XXV, 1 und 12. — p) Nach einer Vorſchrift in der ältern Sammlung wird um 645 a. u. auf der Inſel Kimolos geopfert per triginta ingenuos patrimos et matrimos totidemque virgines, Iul. Obsequ. 38; wahrſcheinlich dem Apoll, vgl. Not. 409 aaa. Ein ſo feierliches Opfer mit römiſchen Gebräuchen auf einer ſo entlegnen und unbedeutenden Inſel kann wohl nur dadurch veranlaßt ſein, daß dieſelbe in dem ſibylliniſchen carmen, welches diesmal

ja auf den Ida zurückweiſen, iſt Zeugniß genug für den Urſprung der Bücher.

Sibylle und Aeneaden.

In den bisher betrachteten Nachrichten haben wir Spuren davon gefunden, daß auch die zu Rom aufbewahrte Sammlung den Aeneaden den Beſitz eines beſondern göttlichen Schutzes zuſchrieb; insbeſondre gegen Seuchen durch Apoll, Diana

---

von den Decemvirn ausgemittelt wurde, wirklich vorkam. Von einem daſelbſt vorgekommnen Prodigium wird Nichts erzählt und, ſo viel wir von Kimolos wiſſen, hatte ſie keine Bedeutung, welche die Decemvirn veranlaſſen konnte, aus ihrer Interpretationstheorie auf ſie zu ſchließen. In die alte Sammlung aber kann die Erwähnung auf Anlaß einer askaniſchen Begriffsverbindung gekommen ſein, etwa durch Vermittlung der rhodiſchen Sibylle. Eine Inſel Askania liegt zwiſchen Rhodos und Kimolos und das bedeutendſte Erzeugniß der letzten war die aus Arist. Ran. 727; Ovid. Met. VII, 463; Plin. XXXV, 6, 18; 17, 57; Eust. DP. 530; Dioscor. V, 176; Oribas. XIII, p. 226; Marcell. Empir. 5, 10 berühmte kimoliſche Kreide. Dieſe diente nach Ariſtophanes, Plinius und Euſtathius als Lauge: ſie war doppelter Art, theils weiß, theils roth (ἐμπόρφυρος, ad purpurissum inclinans), die letzte namentlich zur Waſchung farbiger Gewänder gebraucht (veros autem et pretiosos colores emollit Cimolia, Plin. XXXV, 17, 57). Hier haben wir wieder die rothe Erde, welche der erythräiſchen Sibylle Anlaß genug ſein konnte, den Blick auf Kimolos zu richten: wir haben ferner eine natrumhaltige Lauge (Arist. und Eust.), wie in den Gewäſſern des askaniſchen Sees und in den Gewölben von deſſen Umgegend (Not. 300, a). Zu dieſen Gewölben geben die Eiskeller auf Kimolos (Athen. III, p. 123, d) eine Parallele, nicht ohne Mitwirkung der kühlenden Kraft (Plin.) der kimoliſchen Erde; zur askaniſchen Fruchtbarkeit die bei den Komikern berühmten kimoliſchen Feigen (Athen. I, p. 30, b: *ἰσχάδες Κιμώλιαι*), wohl auch die freilich nur auf Salmaſius Emendation beruhende Vermählung des Kimolos (*ἀφ' οὗ ἡ νῆσος*) mit Side, der Nymphe der pamphyliſchen Stadt, der Tochter des Taurus (Steph. Byz. *Σίδη*; Hecat. fr. 250), deſſen Gebirg, deſſen Bedeutung für die Sibylle wir kennen, nach Strab. XIV, 666 eben in jener Gegend anfängt. Kimolos Münzen zeigen: Biene × Muſchel Mionnet Suppl. IV, p. 388, n. 178; Pallaskopf × Dreizack Mionnet II, p. 315, n. 27; Hermeskopf × Delphin n. 28 (abgeb. Choiseul Gouffier Voy. Pittor. I, p. 18). Beſchreibung der Inſel Choiseul a. O. p. 8, 9. Wie man auch die weiße Erde als gottesdienſtlich betrachtete, wird ſich bei den Argeen und bei dem pulvis Puteolanus neben dem rothen pulvis Cumanus zeigen, Not. 1876, b.

und Latona, aber auch überhaupt gegen den Zorn der Unterirdischen durch Apoll als Gott der Jugendfrische. Namentlich haben wir die Burg der äneadischen Stadt in der Obhut Apoll's gesehn, die Andeutung eines geweissagten äneadischen Reichs, das nur der Taurus begrenzen solle, erkannt, in der äneadischen Venus die Vermittlerinn gefunden, welche den Zorn beleidigter Götter erweicht, zu dem priesterlichen Königthum, welches die Aeneaden von der Venus herleiten, zu Rom eine Entsprechung in der priesterlichen Vollmacht der mit der höchsten Gewalt bekleideten Magistrate nicht verkennen können. In der hergestellten Sammlung überschreitet diese äneadische Imperatorengewalt selbst den Taurus und verbürgt die Siege über das Reich, welches die Erbschaft des medischen eingenommen hat. Wenn wir nun der Sibylle die Weissagung beigelegt finden, das Capitol solle das Haupt der bewohnten Erde sein bis an den Untergang der Welt[413], so ergiebt sich von

---

413) Planud. Exc. Dion. Cass. bei Mai. Script. Vett. II, p. 530, 10: ὅτι Σιβύλλης χρησμὸς ἐφάσκετο Καπιτώλιον κεφάλαιον ἔσεσθαι τῆς οἰκουμένης μέχρι τῆς τοῦ κόσμου καταλύσεως. Vgl. 409 B. (Weltuntergang durch Feuer Ovid. Met. I, 256; Senec. Herc. Oet. 1112 ff.). Vgl. VA. IX, 448: dum domus Aeneae Capitoli immobile saxum Accolet imperiumque pater Romanus habebit. Anchises zeigt der Sibylle und dem Aeneas die Schicksale Rom's VA. VI, 752. Ein späterer Sibyllenspruch sagt den Untergang des römischen Reichs durch einheimische Zwietracht nach dem Ablauf von dreimal dreihundert Jahren voraus Dio Cass. LVII, 18; LXII, 18. Der vom Muttermord des letzten Aeneaden (eb. LXII, 18) ist eben erst aus Nero's Zeit. Sturz des persischen Reichs als letzter Weltkampf Sib. VIII, 166: ὕστερον αὖ καὶ ἔπειτά γε τοὺς Πέρσας κακὸν ἥξει. Ἀνθ' ὑπερηφανίης ἀπολεῖται ὕβρις ἅπασα. Καὶ τότε ἁγνὸς ἄναξ πάσης γῆς σκῆπτρα κρατήσει, Εἰς αἰῶνας ἅπαντας τοὺς φθιμένους ἀναγείρας. Der christliche Sammler, den die letzten Worte verrathen, schildert dabei auch Rom's Untergang nach einer Dauer von dreimal dreihundert acht und vierzig Jahren V. 148 ff.; vgl. 170 ff.; 36 ff.; unter dem sechszehnten Kaiser, V. 50 (Marcus Aurelius, st. 180 n. Chr. 933 a. u., nach Bleek II, 217; das Jahr 948 fällt unter Septimius Severus); wann der flüchtige Muttermörder heimkehren wird von den Enden der Erde, V. 71, wohin er nach Sib. IV, 117 (vgl. V, 142) geflohn ist. Offenbar sind hierin Spuren von den Weissagungen, welche dem Dio bekannt waren, vorhanden. Die Erwartung von Nero's Wiederkehr aus dem fernen Osten (Tac. Hist. I, 2; II, 8; Suet. Ner. 57; Dio Cass. LXIV, 9; August. CD. XX, 19, 2: non occisum sed sub-

ſelbſt, daß im Text dieſe Verheißung wieder auf die Burg der Aeneaden bezogen war; auch hier waren die Erwartungen der ſpätern Sammlung ohne Zweifel durch vielerlei Interpolationen geſteigert und ausgedehnt. Unter dieſe Hoheit der Aeneaden, wenn ſie erſt verwirklicht ſein wird, fällt nun die neue glückliche Zeit, das verjüngte Geſchlecht, das ſaturniſche Reich, das goldne Weltalter unter dem Königthum des Apoll, das die Sibylle nach Ablauf des zeitigen vorausgeſagt hatte, wie aus Virgil's vierter Ekloge erhellt.

Aus dieſem Gedicht geht hervor, daß dieſe Weiſſagung der Sibylle öffentlich bekannt war. Wir ſind durch die von dem alexandriniſchen Juden verfaßte Ueberarbeitung der erythräiſchen Sammlung in den Stand geſetzt, die Stellung derſelben beſtimmter zu ermitteln. Dieſe giebt gleich hinter der Aufzählung des Unheils, das über die einzelnen heidniſchen Staaten kommen ſoll, ebenfalls eine ſolche Verheißung. Jene Unglücksweiſſagungen ſind, wie wir geſehn, größtentheils aus der alten erythräiſchen Sammlung ſelbſt entnommen: es mußte dem Juden eben willkommen ſein, den Griechen das eintretende Verderben aus ihren eignen Seherſprüchen nachzuweiſen. Hieran ſchließen ſich Drohungen gegen Phönicien, Kreta, Thracien, Gog, Magog und kleinaſiatiſche Völker, namentlich aber gegen Griechenland, das für ſeinen ſchon ſeit funfzehn Jahrhunderten gehegten Götzendienſt gezüchtigt werden ſoll, augenſcheinlich durchaus jüdiſch gedacht und verfaßt[414]; dann die in Gegenſatz dazu geſtellte Verherrlichung des Volks der Frommen, die dem wahren alleinigen Gott in ſeinem Tempel mit Lauterkeit dienen[415]. Wann der aſiatiſche König zur Zeit des ſiebenten ägyptiſchen Königs aus makedoniſchem Stamm den ägyptiſchen Thron ſtürzen wird, womit, wie Bleek nachgewieſen hat, der Einfall des Antiochus Epiphanes unter

tractum et vivum occultari in vigore ipsius aetatis, in qua fuit, cum crederetur exstinctus, donec suo tempore reveletur et restituatur in regnum, wie Karl der Große oder Friedrich Rothbart, vgl. Bleek I, 244) iſt eben nur aus der Anhänglichkeit an das Geſchlecht der Aeneaden (Dio Cass. LXIII, 29) hervorgegangen.

[414]) Sibyll. III, 430 bis 510. Bleek Theol. Zeitſchr. I, S. 227.

[415]) Sibyll. III, 511 bis 538.

Ptolemäus Philometor um 170 v. Chr. gemeint ist, soll jenem großen Gott allein gedient werden, und er wird den Menschen köstlichen Trank, Speise und Freude aller Art geben[416]. Darauf wird das Bild des allgemeinen Blutvergießens, der Verödung der Erde noch einmal ausgemalt; beendigt aber soll dies werden durch den König, den der große Gott von der Sonne senden wird, damit er dem Volke dieses Gottes Reichthum an Gold, Silber, Purpur und allen Gütern der Erde und des Meeres verleihe: die Verschwörung der heidnischen Könige gegen ihn und den Tempel Gottes wird mit Feuer vom Himmel, mit Erdbeben, Gespensterheeren und allgemeinem Blutvergießen gestraft werden, die Söhne des großen Gottes aber unversehrt um den Tempel wohnen, von seiner Hand geschützt wie durch einen Wall von Feuer; wie der Unsterbliche sie liebt, werden Himmel, Sonne und Mond für sie streiten: darum soll Hellas vor diesem Gott sich beugen, damit es an den von ihm gegebnen Gütern Theil habe[417]. Diese Glückseligkeit wird nun mit Strömen von Milch und Honig, mit Reichthum an allem Vieh und allen Früchten ausgemalt: kein Krieg, kein Erdbeben, kein Hunger, keine Dürre, kein Hagelschlag soll mehr auf Erden sein; nur Friede und Segen unter dem Gesetz des großen Gottes, dem nun die ganze Welt in seinem Tempel dienen wird[418]. Wölfe und Lämmer, Panther und Ziegen werden mit einander weiden, Löwen Spren an der Krippe fressen, wie Rinder, Säuglinge unversehrt bei Drachen ruhn [a].

Hiemit stimmt auf überraschende Weise die Schilderung der neuen Zeit bei Virgil überein. Auch hier werden noch Spuren des Frevels erwähnt, welchen Horaz in weiterer Ausführung in den Gräueln der Bürgerkriege hervorhebt, und wie dieser die entsündigenden Götter herbeiruft, so beginnt dem Virgil die Herrschaft des Sühngottes Apoll und die Gunst der Lucina, woraus das neue goldne Geschlecht nach dem eisernen hervorgehn soll, mit dem Consulat des C. Asinius Pol-

416) Sibyll. III, 539 ff.; 546 ff.; 554 bis 569. Bleek a. O. S. 229.
417) Sibyll. III, 570 ff.; 590 ff.; 601 ff.; 641 ff.; 671 ff.
418) Sibyll. III, 682 ff. — a) Eb. 726 ff. Nach Jesai. 11, 6 bis 8.

lio, deſſen Münzen auf einer Seite den apolliniſchen Kopf des Sonnengottes, auf der andern den Mond mit dem Siebengeſtirn[419] zeigen, die Auffaſſung Apoll's und Diana's, welche mit der hergeſtellten ſibylliniſchen Sammlung nach Rom gekommen zu ſein ſcheint. Unter der Leitung des Pollio ſoll die alte Schuld und Furcht ſich löſen und das Weltalter allmählig in ſelige Zeit übergehn. Dieſer Uebergang wird in der Kindheit des neugebornen Sohns beginnen durch Segen und Ueberfluß: feinere Blumen ohne Gartenbau, milchreiche Ziegen und Rinder ohne Hut und ohne Furcht vor Raubthieren, keine Schlangen, keine Giftkräuter; dann während ſeines Jünglingsalters Aehren, Wein, Honig ohne Mühſeligkeit, die letzten Kriege und Meerfahrten, Thaten von Heroen, wie Achill und Jaſon; wann er Mann geworden iſt, kein Handel, kein Ackerbau, keine Winzerarbeit mehr; jeder Boden wird alles Köſtliche tragen, das Vließ am Leibe des Widders ſich ſelbſt mit Purpur färben. Der Knabe wird Götter und Heroen ſehn und mit ihnen verkehren: an ihm wird ſich die alte römiſche Cerimonie der Theilnahme am Tiſch des Gottes, am Lager der Göttinn verwirklichen: mit dem neuen Geſchlecht wird die Jungfrau wiederkehren und die ſaturniſche Herrſchaft.

Die Entſprechung iſt nicht ſo genau, daß irgend daran zu denken wäre, Virgil habe die Arbeit des Juden vor ſich gehabt; wohl aber iſt daraus zu folgern, daß ſich eine ähnliche Stelle in der erythräiſchen Sammlung fand, welche Virgil ohne Zweifel, freilich nicht im römiſchen Exemplar, geleſen hat. Dieſe veranlaßte auch den Juden, ſeine Weisheit und die Erwartungen einer glorreichen Zukunft ſeines Volks an die Stelle zu ſetzen. Seit der ſalomoniſchen Herrſchaft, auf die er zurückgeht[420], war deſſen alte Herrlichkeit verſchwun-

---

419) Vaillant Numm. Fam. Rom. Asinia 1. Vgl. Not. 409 mmm.

420) Sib. III, 105: οἶκος μὲν γὰρ πρώτιστος Σολομώνιος ἄρξει. Ueber die Idaei und Iudaei vgl. Tacit. Hist. V, 2: inclitum in Creta Idam montem; accolas Idaeos aucto in barbarum cognomento Iudaeos vocitari. Eb. 4: principia religionis tradentibus Idaeis, quos cum Saturno pulsos et conditores gentis accepimus. Euseb. Praep. Evang. X, 6, 475: Τέλμις καὶ Δαμναμενεὺς οἱ τῶν Ἰουδαίων Δάκτυλοι πρῶτοι ... Δέλας ἄλλος Ἰουδαῖος cett. Lobeck Aglaoph. p. 1156, Not. Die

den: seit Nebukadnezar lebte das Volk in Knechtschaft oder beständiger Bedrängniß und tröstete sich desto lebhafter mit seinen Erinnerungen und Erwartungen. In einem Völkerkreise von geringerm Umfang, aber in ähnlichem Zustand und in derselben Stimmung haben wir die Reste der Teukrer im Ida unter den Aeneaden auf zukünftige Herrlichkeit ihres gottgefälligen Fürstenstammes hoffen sehn: die judäischen Cerimonien leitet die griechische Sage von den mit Kronos vertriebnen Idäern aus dem kretischen oder auch aus dem phrygischen Ida her. Wie Aeneas der Gottgefällige, ist David der Gottgeliebte; aus dem Stamme David's, den Niemand darum für mythisch halten darf, weil sein Name religiöse Bedeutung hat, soll der Gesalbte, aus dem des Aeneas der Fürst hervorgehn, welchem über die Troer, ja über alle Völker zu herrschen beschieden ist[421]. Wie der idäischen Mutter die Raubthiere dienen, wie um Aphrodite im Ida bei Aeneas Erzeugung Wölfe, Löwen, Bären und Panther schmeicheln: so eignet es sich sehr gut für die äneadische Zukunft, zwischen diesen und den Heerden, welche Anchises und Aeneas selbst gehütet haben, Frieden

---

Vermischung stammt wohl eben aus den sibyllistischen Interpolationen her. Die Weissagung, der Orient solle zur Herrschaft gelangen und der neue Gewalthaber von Judäa ausgehn, war im ganzen Morgenland verbreitet: sie scheint nicht blos dem Josephus, sondern selbst dem Tacitus und Suetonius bedeutend genug, um sie im Kaiserthum des Vespasian erfüllt zu finden; die Juden konnten sie nur auf sich beziehn und unternahmen deshalb den Aufstand: Ioseph. Bell. Iud. VI, 31; Tacit. Hist. V, 13; Suet. Vesp. 4. Offenbar hängt dies mit der sibyllinischen Weissagung von der Wiederkehr des letzten Aeneaden vom Orient her (Not. 413) zusammen: die Juden glaubten einen bessern Aeneaden und das wahrhaft gottgefällige Geschlecht aufzeigen zu können. Die Friedensherrschaft der Aeneaden, die dem jüdischen Weltfrieden unter dem heiligen König davidischen Stammes entspricht, wird verheißen VA. IX, 642: iure omnia bella Gente sub Assaraci fato ventura resident; und ausführlicher ed. I, 284 bis 296. Vgl. Horat. CS. 57. Zu Assarakos vgl. Not. 308; VA. VI, 779; VG. III, 35. Unter den in Rom wohnenden Juden scheinen Viele den Cäsar für den auch von ihnen erwarteten Heiland gehalten zu haben: wenigstens jammern sie nach ihren Gebräuchen mehrere Nächte hindurch um seinen Scheiterhaufen, Suet. Caes. 84.

421) Nach der Variante: *νῦν δὲ δὴ Αἰνείαο γένος πάντεσσιν ἀνάξει Καὶ παῖδες παίδων.* Strab. XIII, 608.

zu ſtiften. Es kann wohl nur dieſen Sinn haben, wenn nach Sophokles und Polygnot bei Troja's Zerſtörung Antenor's Haus durch ein Pantherfell bezeichnet wird, damit es von den Griechen verſchont bleibe[22]: das Raubthier des Kriegs, das in der eroberten Stadt wüthet[23], dient den von der Landesgöttinn Ausgezeichneten zum Schutze. Mit ziemlicher Gewißheit läßt ſich behaupten, daß der gergithiſchen und erythräiſchen Sibylle der Parder als das Zeichen der teukriſchen Ueberbleibſel und des äneadiſchen Stammes galt. Unter der Maſſe von Verſen ganz jüdiſchen Inhalts, welche den Heiden Zerſtörung drohn, Hellas Götzendienſt ſchelten und es zur Bekehrung ermahnen, ſtehn zwei vereinzelte Verſe von ganz fremder Farbe: der eine das berühmte apolliniſche Orakel, welches vom Verſuch der Austrocknung des Sumpfes von Kamarina abräth, der andre eine Warnung vor dem Parder, deſſen Aufſtörung aus dem Lager Verderben bringen werde[24]. So betrachten

---

[22]) Soph. fr. 16 (Ddf.) aus Schol. Arist. Av. 934: *Σοφ. Αἴαντι Λοκρῷ· Κατασίκτου κυνὸς Σπολὰς Λίβυσσα, παρδαλήφορον δέρος· τὸ δὲ Σοφόκλειον ἐπὶ τοῦ δέρματος εἴρηται τοῦ κρεμαμένου πρὸς τῇ τοῦ Ἀντήνορος οἰκίᾳ.* Strab. XIII, 608: *Σοφοκλῆς γοῦν ἐν τῇ ἁλώσει τοῦ Ἰλίου παρδαλέαν φησὶ πρὸ τῆς θύρας τοῦ Ἀντήνορος προτεθῆναι σύμβολον τοῦ ἀπόρθητον ἐαθῆναι τὴν οἰκίαν.* Vgl. Schol. Pind. Pyth. V, 108. Paus. X, 27, 3 in der delphiſchen Leſche: *ἔστι δὲ οἰκία τε ἡ Ἀντήνορος καὶ παρδάλεως κρεμάμενον δέρμα ὑπὲρ τῆς ἐσόδου σύνθημα εἶναι τοῖς Ἕλλησιν ἀπέχεσθαι σφᾶς οἴκου τοῦ Ἀντήνορος.* Tzetz. Posthom. 743. Nach Dict. V, 12: positis defensoribus. Vgl. Not. 300, s.

[23]) Aesch. Agam. 756: *πόλιν διημάθυνεν Ἀργεῖον δάϊος· Ἵπεσθορὼν δὲ πύργον ὠμηστὴς λέων Ἄδην ἔλειξεν αἵματος τυραννικοῦ.*

[24]) Sib. III, 675:

Μὴ κίνει Καμάριναν· ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων·
Πάρδαλιν ἐκ κοίτης μή τοι κακὸν ἀντιβολήσῃς.

Im zweiten Vers darf, wie er jetzt ſteht, wohl kein Komma geſetzt werden, ſondern *πάρδαλιν* iſt abhängig von *ἀντιβολήσῃς* gedacht und *κακόν* Appoſition dazu. Urſprünglich ging wohl ein andrer Vers vorher. Die Vergleichung mit Kamarina iſt durch eine griechiſche Interpolation in die erythräiſche Sammlung gekommen. Dieſer Vers heißt bei Steph. B. *Καμάρινα* eine *παροιμία*, und dies iſt das Richtige; man führte dieſelbe nachher auf den Apoll zurück (Serv. VA. III, 700) und erfand die dazu gehörige Geſchichte, als man durch die Austrocknung den Schaden erlitten hatte. Sprüche und Stücke aus Orakeln finden ſich öfters vom

die Teukrer im Dickicht des Ida sich unter dem Bilde des gottgefälligen Waldthiers, das sich zurückhalte, bis seine Zeit komme, während außerhalb die Reiche und Städte mit einander streiten, emporkommen und wieder fallen, das man aber nicht aufstören solle aus seinem Lager, um nicht den Zorn der schützenden Götter auf sich zu ziehn; ein Bild, welches allerdings sich auf die über die Heiligkeit von Zion geltenden Vorstellungen übertragen ließ. Aber auch die Erwähnung der Aeneaden selbst, die das Blut des einheimischen Heros sind, ist in unsrer Sammlung nicht untergegangen, obgleich sie durch die Gleichgültigkeit der jüdischen und christlichen Interpolatoren so verstümmelt wurde, daß die zunächst dazu gehörenden Verse weggefallen sind; und das Geschlecht und Blut des Assarakos wird an drei Stellen unsrer Sammlung in einer stehenden Formel erwähnt, welche auf gangbaren Gebrauch in früherer Zeit zurückschließen läßt. Bei der Erwähnung des einheimischen Bluts der Aeneaden, wo auch die zerrissen umherstehenden Verse aus heidnischer Zeit sind, sehn wir nur so viel, daß sie einerseits auf Troja's Zerstörung, welche mit der zu Sparta erzognen Erinnys gleich darauf vorkommt, andrerseits auf ein Unheil von Phrygien in Beziehung gesetzt sind. Dies soll hereinbrechen, wann das Gewässer im Boden, das befleckte Erzeugniß Rhea's, das in stetem Born wächst mit nie durstenden Wurzeln, in einer Nacht von Grund aus verschwinden wird. Dann wird ein Zeichen des Erderschütterers zu Dorylaon mit Erweiterung der Erdklüfte und Zerstörung der Mauern eintreten; kein gutes Zeichen, sondern der Beginn des Schlimmen: dann soll das Land die Noth des Völkerkriegs zu ertragen haben[425]. Mit diesem Unheil Phrygiens wird kein andres gemeint als der trojanische Krieg: Troer und Phryger werden auch sonst in der Sammlung identificirt. Die merkwürdige Hervorhebung Rhea's, der idäischen Mutter, deren Erzeugniß hier ein Gewässer zu Dorylaum genannt wird,

jüdischen Bearbeiter benutzt: Sib. I, 127 aus Hesiod. Opp. 129; Sib. VIII, 359, 371 zwei Verse aus dem Orakel Herod. I, 47, aber elf andre dazwischen.

[425]) S. Beilage 3.

deſſen Verſchwinden Ilion's Fall vorbedeutet, verweiſt wohl unzweideutig auf einen Urſprung dieſer Weiſſagung auf troiſchem Boden zu der Zeit, als man alle dortigen Vorſtellungen und Götterdienſte auf phrygiſche zurückbezog. Die aus Athenäus bekannte ſüße und heiße Quelle zu Doryläum heißt ein Erzeugniß der Göttermutter, wie dieſelbe auch im waſſerloſen Arkadien und auf dem Dindymon bei Kyzikos die Quellen hervorruft[426]: ihr Genoſſe Midas, der in der Umgegend verehrt ward, oder Askanios mag in dem Gewäſſer gewaltet haben. Daß den Sturz der von Poſeidon gebauten Mauern von Ilios ein erderſchütterndes Zeichen dieſes Gottes vorbedeutet, iſt nur zu billigen, wenn auch noch nicht durchaus erhellt, warum das Gewäſſer als Sinnbild jener Stadt gilt: bei Virgil wird Neptun ebenfalls als Erbauer und Zerſtörer der Mauern hervorgehoben.

In der Erwähnung Helena's wird das Verderben geltend gemacht, welches ſie über Ilios bringt: ſie heißt der Sibylle ſelbſt darum Erinnys, wie bei Staſinus Tochter der Nemeſis. Die Nemeſis wird in Smyrna der Göttermutter zugegeben[427]: die Raubthiere ſind die Diener, durch welche ſie Uebermuth und Beleidigungen züchtigt, die Aeneaden überwinden dieſe Schergen der Göttinn als Löwenbezwinger[428], Antenor wird durch das Pantherfell als Schützling der Göttinn dargeſtellt: der Panther im Dickicht des Ida iſt die göttliche

---

426) Vgl. Not. 21. Quelle von Doryläum Athen. II, p. 43, b; Leake Asia Minor p. 18, 19; Macdonald Kinneir Travels in Asia Minor p. 38. Dienſt des Poſeidon daſelbſt Mionnet IV, p. 286, n. 524, 526, 528; Flußgott n. 529; Apoll n. 523; Zeus n. 520, 521; Athene n. 525; Nemeſis n. 534; Löwe n. 533. In der Nähe das Thal von Doganlu mit der Inſchrift auf Midas, Not. 288. VA. II, 610: Neptunus muros magnoque emota tridenti Fundamenta quatit totamque a sedibus urbem Erut. Eb. 625: ex imo verti Neptunia Troia.

427) Marquardt Cyzicus S. 116, Not. 2. Kopf des Zeus Akräos × Nemeſis Mionnet I, p. 208, n. 1133; × Nemeſis und Iſis n. 1142, 1143, 1144; × Adler, oder Greif, oder Löwe n. 1137 bis 1141 (Löwe mit Tympanon); Suppl. VI, p. 321, n. 1568, 1569, 1570. Nemeſis × Fluß Meles I, n. 1160 bis 1162; VI, n. 1582, 1583; × Nike I, n. 1166. Kybelekopf mit Thurmkrone × Leopard (Löwe) VI, n. 1390, 1391.

428) Not. 300, s.

Rache, welche den Beleidigern des gottgefälligen Geschlechts droht. Nehmen wir hinzu, daß Aphrodite, welcher im Ida die Raubthiere schmeicheln, nach Akusilaus den Untergang Troja's befördert, um das Reich an die Aeneaden zu bringen[429], und erinnern wir uns, daß die idäische Vorstellung von der Aphrodite aus einer Hellenisirung der Vorstellungen von der idäischen Mutter hervorgegangen zu sein scheint: so wird es sehr wahrscheinlich, daß ursprünglich der Zorn der Göttermutter es war, welcher das übermüthig gewordne Geschlecht des Laomedon nach dem Rechte der Nemesis verwarf und das gottgefällige des Anchises erwachsen ließ, um das Reich an dies zu bringen, dem die Thiere des Dickichts freundlich sind; daß sie daher den von ihr hervorgerufnen Born des Segens von Troja, weil er sich befleckt hat, verschwinden ließ und Helena als Kind und Werkzeug der Nemesis brauchte. Die Göttinn, welche in Troas der Nemesis entspricht, ist Adrastea[430]. Adrastea und Amalthea stehn in Kreta und Arkadien neben dem neugebornen Zeus[431]: jene wiegt, diese ernährt ihn. Im troischen Ida waltet nicht der Dienst des Kindes Zeus, sondern der der Göttermutter vor: wie jener Begriff aber nicht ganz fehlen kann, so findet sich dort neben Adrastea auch Amalthea als Sibylle. Es ist freilich nicht überliefert, daß Amalthea ein Name aus dem troischen Ida war. Da er aber für die Amme des Zeus, Ziege oder Nymphe, vom kretischen Ida unzertrennlich ist und die Vorstellungen desselben gegen die des troischen vielfach ausgetauscht wurden, da ferner Amalthea als Name der cumanischen Sibylle mit Demophile und Herophile für identisch erklärt wird[432], Herophile aber der stehende Name der marpessischen Sibylle ist, wird wenigstens wahrscheinlich, daß die Sibylle selbst auch als Ernährerinn des Zeus gefaßt

429) Not. 165.

430) Marquardt Cyzicus S. 107, 110.

431) Callim. Hlov. 47 ff.

432) Lact. I, 6, 10 (Not. 406). Schol. Plat. Phaedr. p. 313. Tibull (II, 5, 67) paralleliſirt ſie: quidquid Amalthea, quidquid Marpessia dixit Herophile. Sibylle Amalthea bei Tarquinius Serv. VA. VI, 72; Lyd. Mens. IV, 34 (p. 70 Bonn.). Aehnliche Vorſtellungen von den Ammen des Jupiter als Weiſſagerinnen ſ. Not. 1429, a.

iſt. Da es an einem Zeugniß fehlt, welches Amalthea in den troiſchen Ida ſetzte, können wir nicht mit Gewißheit behaupten, daß derſelbe die Stätte dieſer Begriffsverbindung war: wir haben vielmehr beſtimmter das Heiligthum der Amalthea am epirotiſchen Thyamis [433], dem Fluß, wo Helenos herrſcht, dafür erkennen müſſen. Aber daß man auch hier den Zeus als Kind gedacht, ſcheint aus dem Dienſt der Rhea hervorzugehn, welcher ſo bedeutend war, daß er dem adriatiſchen Meer den Namen des Buſens der Rhea gab. Außerdem ſind die dortigen Culte ſchon in früher Zeit auf troiſche zurückbezogen: wenn alſo auch die ausdrückliche Identificirung der Amalthea mit der Sibylle in Epirus geſchehn ſein mag, ſo können wir doch ſchon hienach entſprechende Vorſtellungen in Troas ſelbſt erwarten. Denn die keſtriniſche Rinderzucht entſpricht der thymbräiſchen und in Delos, wo Thymbra ſowohl als Sibylle neben Apoll ſtehn, geben die Ziegenhörner, woraus der Altar des Gottes erbaut iſt, eine eben ſolche Ergänzung zur Rinderzucht, wie Amalthea, welche ſich immer auf Ziege oder Rind bezieht, in dem fruchtbaren Thal des Thyamis. Da nun neben der Ziegenmilch Zeus auch durch Honig ernährt wird, daher die Ernährerinnen des Zeus, Amaltheia und Meliſſa oder Adraſteia und Ida, ſelbſt meliſche Nymphen und Töchter des Meliſſeus heißen, ſo würde dieſes Geſchäft der Sibylle in den thymbräiſchen Begriffskreis gehören. Es erklärt ſich hieraus die Uebertragung des Namens Kaſſandra auf ſie und die Vermiſchung ihrer Weiſſagungen mit denen des Helenos, an welchen die weiſſageriſche Natur nach ſpätern Erzählungen eben ſo durch aphrodiſiſche Verbindung mit Apoll gekommen iſt, wie an Branchos zu Milet [434] und an die Sibylle ſelbſt.

---

[433]) Amaltheum am Thyamis ſ. Not. 365. Helenos Not. 674. Thymbra Not. 316. Ziegenhörner Not. 318, aa. Fruchtbarkeit am Thyamis Leake Northern Greece IV, p. 73. Vgl. Not. 673, e. Zeus durch Honig Callim. Hlov. 49, 50. Eb. *Μελίαι*, *Ἀδρήστεια*, *αἲξ Ἀμαλθείη*. Meliſſeus, Adraſteia und Ida Apollod. I, 1, 6. Meliſſeus, Amalthea und Meliſſa (Prieſterinn der Göttermutter in Kreta) Didymus bei Lactant. I, 22, 19. Kaſſandra Not. 361. Berg Ida nach der Tochter des Melitteus benannt Diod. XVIII, 7. Honig am Thyamis Not. 673 f.

[434]) Conon. 33: *καὶ ἦν ὁ παῖς κάλλιστος ἀνθρώπων καὶ αὐτὸν*

Aber wenn Apoll der Sibylle die Weissagung verleiht, so vollzieht er dies Geschäft nur, weil alle weissagerische Kraft in ihm ihren Gipfel erreicht: chronologisch gerechnet, muß die Sibylle sie lange vor ihm besitzen, wenn sie als Amalthea den Zeus als Kind ernährt. In dieser Auffassung ist sie als ein zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnder Geist neben die Gottheit im Augenblick der Geburt gestellt, wie die Kureten. Wie diese den Opferdienst, so vermittelt sie die Weissagung und bringt dieselbe ungeachtet ihrer jungfräulichen Ungeselligkeit doch ohne hieratische Dazwischenkunft der Priester in den Gebrauch der Menschen. Wegen dieser allgemein zugänglichen Mittheilung heißt sie Demophile oder nach Pausanias Demo.

Die Sibylle Amalthea wurzelt also im thymbräischen Begriffskreise, findet sich im delischen wieder und erlangt Namen und bestimmtere Ausbildung in Epirus als thesprotische am Thyamis: in genauerer Unterscheidung müssen wir an diese die phrygische Sibylle Taraxandra oder Kassandra anschließen: vielleicht gehört dahin auch die von Samos, wo das Rind versöhnendes Symbol ist. Dagegen ist die erythräische Sibylle des gergithischen Marpessos unzertrennlich von der von Erythrä: in dieser Reihe steht ferner die von Kolophon,

---

ἐφίλησεν ἐρασθεὶς Ἀπόλλων εὑρὼν ποιμαίνοντα ἔνθα βωμὸς Ἀπόλλωνος φιλίου ἵδρυται (also Branchos Function des Ganymed). *ὁ δὲ Βράγχος ἐξ Ἀπόλλωνος ἐπίπνους μαντικῆς γεγονὼς ἐν Διδύμοις τῷ χωρίῳ ἔχρα.* Strab. XIV, 634. Helenos Ptol. Heph. 6 (Not. 317, n). Anchises Kunde der Zukunft durch Aphrodite Dion. AR. I, 48. Priapäische Weissagung Not. 219, vgl. 229. Entspricht der heisere Branchos dem sibyllinischen Ortsnamen der Stammler Battoi? Zu Milet Gergither wie in Troas Athen. XII, 524 (Not. 170); Milet colonisirt Skepsis Not. 180. Aphrodite zu Milet entspricht der in der milesischen Colonie Abydos Not. 210, 214. Das Didymäon der Branchiden blieb schwerlich ohne Begriffsverbindung mit der dindymenischen Göttinn: auf Münzen Apollokopf mit Lorbeerkranz × Löwe, Stern Mionnet III, p. 163, n. 723 bis 767; Suppl. VI, p. 263, n. 1171 bis 1224; Mus. Brit. NP. p. 171, 172; didymäischer Apoll mit Bogen und Hirsch in der Hand × Löwe Mionnet I, n. 769 bis 771; Suppl. VI, n. 1225 ff. Apollokopf, Maulthier × Rind I, n. 768. Pallaskopf × Löwe I, n. 772. Löwe, Gerstenkorn × Stern VI, n. 1170. Apoll und Sibylle Not. 333, 337; Ovid. Met. XIV, 134. Vgl. Not. 458.

die von Rhodos, die von Cumä, unter den barbarischen die libysche; die delische und samische dürfen, wenn sie sich auch an die erste Reihe anlehnen, von dieser zweiten nicht ausgeschlossen werden; wegen der kolophonischen gehört ferner die thessalische und die delphische, die auch wieder der libyschen gleich ist, zu derselben. Bei dieser ist das bestimmte Bewußtsein merkwürdig, womit sie von Wassergott und Schlucht, Poseidon und Lamia hergeleitet und dabei als Tochter des Zeus an die höchste Gewalt angeknüpft wird. Poseidon selbst ist in Delphi Weissager, der älteste Inhaber des Orakels, das er für Kalauria austauscht; zu Rom wird von den Quindecimviru der sibyllinischen Bücher ein Delphin auf dem Dreifuß umhergetragen. Die gergithisch-erythräische Sibylle ist die Tochter der Nymphe und eines Hirten: ihrem Gott Smintheus werden Rinderzucht und Roßzucht zusammen zugeschrieben: der Hirt kann, wie Anchises, ebenfalls die Hut von beiden haben. Wie nun einerseits statt des Zeus Apoll als Erzeuger der Sibylle mit der Lamia genannt wird, weil die Gewässer der Klüfte von apollinischer Kraft mit dionysisch berauschender Gewalt geschwängert werden, so kann andrerseits von der Beziehung auf die Kluft abgesehn und vielmehr das poseidonische Element mit dem apollinischen hervorgehoben werden. Poseidon ist nicht weniger der Gott der Rosse als der Gewässer: in Alexandria Troas, wie in Kolophon und in allen askanischen Begriffskreisen, wird auch das Roß unter Apollon's Gewalt gegeben. Sobald der Leib des Pferdes weissagerisch wird, waltet darin, wie in allem apollinisch geschwängerten Stoff, die Sibylle. Weissagerische Rosse sind hienach sibyllisch, so gut wie weissagerische Gewässer. Auf troischem Boden verkündet das Roß Xanthos mit tiefgeneigtem Haupt, so daß die ganze Mähne, am Joch hervorstürzend, den Boden berührt, seinem Gebieter Achill, da er nach der Ruhe wieder zum Kampf aufbricht, den baldigen Tod [35]. Die Senkung des

[435]) Xanthos Il. XIX, 405: ἀφὰρ δ' ἤμυσε καρήατι cett. Grimm Deutsche Myth. S. CXXI Aberglaube der Esthen 35: „Besucht ein Beichtvater den Kranken, so achtet man auf die Haltung seines Pferdes, wenn er sich nähert. Geht das Pferd mit gesenktem Kopf einher, so

Haupts und der Mähne reicht schon hin zum unheilbringenden Vorzeichen, wie bei den Esthen, und wie es andrerseits bei Deutschen sowohl als Persern eine glückliche Vorbedeutung giebt. Es soll aber hier eine unzweideutigere Offenbarung gegeben werden: daher verleiht Hera dem Pferd menschliche Rede, bis nach gesprochner Weissagung die Erinnyen ihm wieder die Stimme hemmen. Hera, welche sonst die Schicksalsgrenzen zwischen den verschiednen Wesen, namentlich zwischen Gottheit und Menschheit, strenge bewacht, welche die Sphinx sendet, um die wegen Lajos Vernachlässigung des durch das Orakel ertheilten Befehls mit dem Götterzorn belasteten Thebaner durch ihre Räthsel zu ängstigen und durch ihren Fraß zu züchtigen[36] — denn die Bedeutung der Sphinx ist das Verderben,

---

zweifelt man an der Genesung des Kranken." S. LXXVI, aus Chemnitz, 239: „Wer Pferdegewieher hört, soll fleißig zuhören, denn sie deuten gut Glück an." Poseidon Inhaber des Orakels in der Eumolpie Paus. X, 5, 6. Alexandria Not. 203, Kolophon Not. 344. Hinnitus et fremitus observant ... deorum conscios putant Tac. Germ. 10; Grimm DM. S. 378. Serv. VA. III, 332: delphinum inter Apollinis sacra receptum: cuius rei vestigium est, quod hodieque quindecimvirorum cortinis delphinus in summo honore ponitur et pridie quam sacrificium faciunt velut symbolum delphinus circumfertur, ob hoc scilicet, quia quindecimviri librorum Sibyllinorum sunt antistites, Sibylla autem Apollinis vates et delphinus Apollini sacer est. Vgl. Vaillant NFR. Manlia 10: Dreifuß und Urne zwischen zwei Sternen × Sibylle (danach Tafel I, 14). Andre Morelli Thes. Numm. FRom. Manlia 5, b. Prop. IV, 1, 49: cortina Sibyllae. Vgl. Not. 341, 356.

436) Pisander bei Schol. Eurip. Phoen. 1760. Sphinx zu Gergis Not. 319. Sonst namentlich auf Münzen von Chios bald allein, bald mit Diota oder Traube, Thyrsos, Heroldsstab, Keule, den Zeichen der Vermittler Dionysos, Hermes, Herakles. Auch Dreifuß, Biene, Schlangenstab, Prora, Fackeln gegenüber, auch Bacchus oder Apollon selbst an dieser Stelle Mionnet III, p. 265 bis 278; Suppl. VI, p. 388 bis 402. Unter der Sphinx öfters die Aehre, wie in Gergis. — Hera ἵππια Paus. V, 15, 4; Stesichoros bei Etym. M. *Κυλλαρίς* und Cramer. Anecd. II, 456, 12. Skepsis Not. 303, z. Il. XIV, 299; IV, 27; V, 731, 748, 775; VIII, 381, 392, 432. Poseidon Achill's Rosse Il. XXIII, 277; Zeus Rosse Il. VIII, 440. Hera und Poseidon Il. I, 400; VIII, 200; XIV, 156; XX, 115, 133, 310. Thetis XXIV, 60. Marcian. Capell. II, 8, 7: Sibylla vel Erythraea quaeque Cumaea est vel Phrygia, quas non decem, ut asserunt, sed duas fuisse non nescis, id est Herophilen (Therophilen)

das den Menschen hinwürgt, wenn er in Entfremdung von der Gottheit durch den Zorn derselben das göttliche Wort, welches ihn über die Mittel der Sühne belehrt, nicht zu verstehn weiß — hebt hier nicht allein die Grenzen zwischen Thier und Mensch auf, sondern sie thut dies in der ausdrücklichen Absicht der Offenbarung. Dies erklärt sich nur aus einer besondern Vorliebe der Göttinn. Vorliebe für Achill ist darin nicht zu finden, denn ihm nützt die Weissagung nicht; es muß ein Vorzug sein, den sie dem Mittel der Weissagung zugesteht, dem Rosse. Achilleus Rosse aber sind ein Geschenk des Poseidon; zu Olympia wird Hera mit dem Roßgott Poseidon als Roßgöttinn an den Schranken der Rennbahn verehrt, wie an der Meta die Dioskuren, bei Stesichoros schenken Hera und Hermes den Dioskuren ihre Rosse, bei Homer verläßt sie den Olymp nur zu Wagen und nimmt sich ihrer Rosse mit Sorgfalt an, wie Poseidon der Rosse des Zeus. Da nun Poseidon es ist, mit dem Hera bei Homer außer Athene vornämlich berathschlagt und dessen Meinung bei ihr die meiste Geltung hat, abgesehn davon, daß die Meergöttinn Thetis von ihr selbst erzogen wird, können wir ihr Geschäft bei der Rede des Rosses wohl nur als Begünstigung poseidonischer Weissagung auffassen: denn nirgends ist das Symbol des Pferdes enger mit poseidonischen Begriffen verwoben, als in Troas. Dann aber ist auch erklärt, warum bei Homer Poseidon, indem er den Aeneas rettet, zugleich jene Weissagung von der Herrschaft der Aeneaden ausspricht. Poseidonische

Troianam, Marmessi filiam, et Symmachiam Hippotensis filiam, quae Erythris progenita etiam Cumis est vaticinata. Ueber den Apollo ἐποχτόνος zu Erythrä und den ἐφυδρίβιος in Rhodos s. Strab. XIII, 613. Vgl. Not. 349, 409, hh. Die Sibylle mit einem von Apoll gerittnen Pferde verglichen VA. VI, 100: stimulos sub pectore vertit Apollo. Vgl. Serv. ib. 79: (excussisse deum) excuti proprie de equis dicimus.... Et nunc Sibyllam quasi equum, Apollinem quasi equitem inducit et in ea permanens translatione Excussisse ait, ut Excussus Aconteus. Item fera corda domans, quod est equorum proprium frenos pati et stimulos, ut: Ea frena furenti Concutit et stimulos sub pectore vertit Apollo (eb. 100). — Sibylle Räthsel lösend Plaut. Pseud. I, 1, 23: has quidem pol credo nisi Sibulla legerit, Interpretari alium potesse neminem.

Weissagung ist die der Sibylle: weil Hera diese bevorzugt, heißt die gergithische Sibylle Herophile; und die Erzählung, welche die erythräische von derselben trennt, spricht doch ihre innere Einheit darin aus, daß sie dieser, die sie als Mitstreiterinn gegen den Zorn der Götter und gegen daraus erfolgendes Unheil unter den Menschen Symmachia nennt, den Hippoteus zum Vater giebt. Der begünstigten Sibylle gestattet Hera die Offenbarung des Götterwillens, dessen Verkündung unter dem Vorwalten der Sphinx des Götterzorns immer ein verderbliches Räthsel bleibt. Der Gunst der Sibylle, welche wiederum durch die Aeneaden vermittelt sein wird, bedarf es demnach, um die Sphinx des Götterzorns unschädlich zu machen, um die Räthsel der unverständlich gebliebnen Offenbarung zu lösen; wenn dies geschehn ist, gedeiht, was des Schutzes der Götter bedarf: in Gergis dehnte man diesen Einfluß selbst auf den Feldbau aus, wie die Aehre unter der Sphinx gegenüber dem Sibyllenkopf auf der gergithischen Münze zeigt: wenn die Sibylle Tempeldienerinn des Smintheus heißt, so hat das wohl vornämlich den Sinn, daß durch ihre Offenbarungen die Mittel gegeben werden, Apollo zu bewegen, daß er die Mäuse nicht aufbiete, sondern zurückhalte. In einem ähnlichen Verhältniß wird die rhodische Sibylle zum dortigen Sminthion gestanden haben, vielleicht auch zum Apollo Erythibios, dem Gott des Mehlthaus: in Erythrä entspricht diesen Vorstellungen der Wurmtödter Apollon (ἰποκτόνος), durch dessen Schutz die den Melius bewohnenden Erythräer allein von dem Wurm, der den Weinstock verwüstet, frei waren. Daß die Sibylle zu dieser Gunst des Gottes verhalf, giebt den einfachsten Aufschluß zu den Verheißungen des äneadischen und askanischen Segens, welche ihr beigelegt werden.

Wenn Homer dem Poseidon oder dem Rosse Weissagungen beilegt, die auf troischem Boden der Sibylle gehören, so ist nicht daran zu denken, als habe er von der Sibylle absichtlich geschwiegen, wie denn solche Absichtlichkeit dieser Poesie überhaupt fern liegt, die für Alles den besten und nächsten Ausdruck sucht. Vielmehr ersehn wir daraus nur, daß schon in jener Zeit, wie bei Spätern auch aus den Sagen vom Aesakos er-

helt, in Troas Weissagung mit poseidonischen Mitteln geübt wurde, und die vielseitige idäische Mutter, die als Göttinn des quellreichen Ida auch hier, wie in Kyzikos und in Arkadien, Göttinn der sprudelnden Gewässer war, lehrt auch der Tochter des Flusses Kebren, der wiederum mit einem dionysischen Namen ausgerüsteten Oenone, die Weissagung[436a]. Wir haben demnach wohl auch mit der Hera, welche dem Roß die Rede verleiht, für die Urzeit auf die idäische Mutter zurückzugehn, deren Gewässer zu Dorylaum der Sibylle ein Vorzeichen für den Zerstörungskrieg giebt; wichtiger aber, als diese verdunkelten Vorstellungen, sind uns die aus denselben erwachsenen geschichtlichen. In diesen also sprechen zu Homer's Zeiten nur der Wassergott selbst in den unter seiner Macht stehenden Quellen oder sein Thier, das aus ihnen getrunken hat; später, wohl nicht lange nachher, kommt die Vorstellung, welche die Geister der verzückenden und erleuchtenden Höhlengewässer als Weiber, deren Stimme im Wind verhallen will, aufzufassen pflegt, zu deutlicherem Bewußtsein. Nun wird diese Stimme der Sibylle das natürliche Organ für die Hoffnung der dardanisch-teukrischen Ueberreste auf Herstellung und Verwirklichung des königlichen Anrechts, welches ihren äneadischen Geschlechtern auf das troische Reich zustand. Die homerische Weissagung Poseidon's, welche in der Meinung des Dichters ganz in der Herrschaft der Aeneaden zu Skepsis, Arisbe, Antandros und Gergis erfüllt war, legte sich von selbst der Sibylle in den Mund. Die Sibylle wurde nun auch in die Genealogie dieser Geschlechter verwebt als Tochter des Dardanos, als Enkelinn des Teukros: man ging in die ersten Anfänge der Ansiedlung jener Völkerstämme in der Umgegend des Ida zurück; indem man mittlerweile Dardanos Heimath in Arkadien ausgemittelt zu haben glaubte, ging die Sage sogar über die Grenzen des eignen Bodens hinaus, indem sie jener Tochter des Teukros, der Mutter der Sibylle, den ebenfalls poseidonischen Namen der Neso gab, wohl nur in Beziehung auf die arkadische Gegend Nesos, wo Aeneas Töchter begraben liegen[437].

436a) Not. 300, aaa.

437) Eust. Il. II, p. 351, 31: τῆς Δαρδάνου γυναικός, ἣς καὶ

Wenn Gergithier und Marpeſſier die Heimath verließen, folgte ihnen die Erinnerung an die Sibylle und das Bedürfniß ſibylliniſcher Offenbarung: ſie mußte es daher auch ſein, die ihnen den Weg vorzeichnete, und ſo hatte es in mythiſchem Vorbild die Sibylle im Ida vor Alters dem Aeneas ſelbſt gethan. Wir haben ſchon oben erkannt und werden es im folgenden Abſchnitt näher verfolgen, wie Aeneas durch die Beziehung ſeiner und der askaniſchen Götter, namentlich der Aphrodite und des Apoll, auf das Meer und durch ſeine Verbindung mit dem anſiedelnden Apoll und dem ſtadtſchützenden Palladium zum Vorbilde des Apökismos geworden iſt. Demgemäß mußte, wie zu Delphi von dem über das Meer ſendenden und führenden Apoll, hier die Stätte von der Sibylle gewieſen werden. Daß der Sibyllenſpruch dem Schiffer über das Meer in die neue Heimath leuchtet, wie ein Wartfeuer, mag der Sinn der Fackel dem Sibyllenkopf gegenüber auf Münzen von Erythrä ſein. In den Weſtgegenden konnte man die Sibylle mit der Skylla, welche, wie ſie, Tochter der Lamia iſt, zuſammenſtellen, damit ſie derſelben trotze oder ſie verſöhne: denn ſelbſt die Straße, wo dieſer gräßliche Todeshund des Weſtmeers lauert, wird von der durch den Spruch der Sibylle geführten Apökie überwunden. Nach Virgil heißt die cumaniſche Sibylle Deiphobe, das Schrecken der Feinde, wie zu Erythrä Symmachia, und iſt nicht blos Enkelinn des Meergotts, ſondern gradezu Tochter des Meergeiſtes Glaukos.

Welchen Weg die Vorſtellung von der Sibylle zwiſchen Gergis und Kyme, wo ſie an beiden Orten dem Boden gleich eigen iſt, genommen habe, iſt ſchon oben berührt und jetzt im Einzelnen nachzuweiſen. Die Gergithier, welche nach Klearch von Soli und Strabo im Gebiet von Kyme wohnten, hatten

---

Ἀρχιανὸς μεμνημένος φησὶν ὅτι Δάρδανος ἐκ Σάμου τῆς Θρᾳκίας ἐλθὼν τὰς τοῦ Τεύκρου βασιλέως θυγατέρας ἔγημε, Νησὼ καὶ Βάτειαν, καὶ ἐκ μὲν τῆς Νησοῦς ἦν αὐτῷ θυγάτηρ Σίβυλλα ἡ μάντις. Lycophr. 1464: *Μελαγκραίρας κόπις Νησοῦς θυγατρός.* Melankrára, die Schwarzſpitzige, iſt wohl von der Kluft hergenommen, worin die Sibylle hauſt. Vgl. Not. 402. Neſos Not. 619. Sibylle Aeneas Weg und Ziel Dion. AR. I, 55. Erythrä und Cumä Not. 387, 402. Fackel und Wartfeuer bei Sibylle Not. 387. — Deiphobe Glauci VA. VI, 86.

dieselbe mitgebracht, wie auch der Name des askanischen Hafens in ihrer Nachbarschaft ein Zeugniß für solche Verpflanzung von Vorstellungen aus Troas nach Kyme ist. Apollodienst in Kyme, der in einer so bedeutenden griechischen Stadt sich schon von selbst versteht, wird ausdrücklich erwähnt[438]; eben so wenig fehlt es an poseidonischen Symbolen; Aeneas findet sich, freilich spät, in der kymäischen Colonie Aenos wieder und mit ihm die auch im Ida zu ihm gehörenden Begriffe. Von einer kymäischen Sibylle ist bei den Schriftstellern keine Spur; vielleicht hat es nur am Local für diese gefehlt; freilich ist nicht zu übersehn, daß kymäische Münzen einem Pferde gegenüber einen Frauenkopf darstellen, welcher dem erythräischen, kolophonischen und vielleicht cumanischen Sibyllenbilde sehr nahe kommt; doch mag dieser, wie andre, der Amazone Kyme angehören. Daß die Uebersiedlung der Gergithier in das kymäische Gebiet sehr alt war, geht daraus hervor, daß schon Klearch von Soli und nicht minder Strabo darüber ganz verworrene Vorstellungen haben. Klearch weiß jedoch, daß die Gergithier von Teukros stammen, nur denkt er irrig an den salaminischen, wie es auch eine Sage gab, daß der alte Teukros aus Attika gekommen sei, nicht aus Kreta[439]. Das kymäische Gergis erhob sich in späterer Zeit gar zu dem Anspruch, den troischen Ort colonisirt zu haben[440], vollends

[438]) Diod. XV, 18; Plin. HN. XXXIV, 3, 8. Jugendlicher Kopf mit langen Locken und Diadem × Pferd, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 7, n. 28 bis 34 (vgl. 48, 49); Suppl. VI, p. 5, n. 17, 18. Apollokopf mit Lorbeerkranz × Lyra n. 77. Auf Kaisermünzen Apoll mit Schale und Dreifuß, um welchen Schlange n. 147; vgl. 166. Pferd × Adler III, n. 35, 36; VI, n. 18, 19; × Gefäß mit einem Henkel I, n. 37 bis 39, VI, n. 23, 58; × Bogen und Köcher n. 21; × Köcher und Thyrsos n. 22. Frauenkopf mit zurückgestrichnem Haar × Pferd, Gefäß n. 91. Amazone Kyme × Pferd n. 92 bis 106; Dumersan Cab. All. pl. XIII, 25 (p. 80). Auf Kaisermünzen Poseidon mit Delphin und Dreizack I, n. 76; VI, n. 149, 151, 160, 169, vgl. 164. Auch Pallas und Dionysos. Von den Branchiden erholen die Kymäer sich Raths Herod. I, 157: *ἦν γὰρ αὐτόθι μαντήϊον ἐκ παλαιοῦ ἱδρυμένον, τῷ Ἴωνές τε πάντες καὶ Αἰολέες ἐώθεσαν χρέεσθαι.* — Ueber Askanios vgl. Not. 169, 465. Aehnlich ist es mit der Sage von Polydor gegangen, Not. 513.

[439]) Strab. XIII, 604.

[440]) Not. 169.

nachdem dieſer durch Attalos verödet war und nur als Flecken fortbeſtand. Daß dieſe Behauptung eine unrichtige war, erhellt theils aus der Natur der Sache, da wir die helleſpontiſchen Gergithier aus Herodot als Ueberreſte der alten Teukrer kennen, theils aus den Sagen der kymäiſchen Gergithier ſelbſt, denn von Troja her wollen dieſe auch ſtammen. Da die Wahrheit bei ihnen ſchon ſo verdunkelt war, können wir ohne ſonderliches Bedenken ihre Ueberſiedlung gleichzeitig mit der Gründung des äoliſchen Kyme oder kurz nachher anſetzen. Anſehnliche Schaaren von Kymäern und Chalkidenſern gründeten unter dem Chalkidenſer Megaſthenes und dem Kymäer Hippokles Cumä im opiſchen Lande[41]; nicht ſchon zur Zeit der Heraklidenwanderung, wie gewöhnlich angegeben wird[42]: denn das äoliſche Kyme ſelbſt iſt ſpäter erbaut, und es iſt an ſich nicht wahrſcheinlich, daß die älteſte griechiſche Colonie in Italien in ſo großer Entfernung gegründet iſt[43]. Unter den Coloniſten aus Kyme ſind allem Vermuthen nach auch Gergithier geweſen, welche ihre Stadt für die von der Sibylle verheißne Erneuerung von Ilion anſahn, die Sibylle im cumaniſchen Local wiederfanden und den Dienſt des durch dieſelbe offenbarenden Apollo einrichteten[44]. Im Gefolg der Sibylle kam der Name des Aeneas.

---

[441]) Strab. V, 246: *Κύμη Χαλκιδέων καὶ Κυμαίων παλαιότατον κτίσμα· πασῶν γὰρ πρεσβυτάτη τῶν τε Σικελικῶν καὶ τῶν Ἰταλιωτίδων· οἱ δὲ τὸν στόλον ἄγοντες Ἱπποκλῆς ὁ Κυμαῖος καὶ Μεγασθένης ὁ Χαλκιδεὺς διωμολογήσαντο πρὸς σφᾶς αὐτοὺς τῶν μὲν ἀποικίαν εἶναι, τῶν δὲ τὴν ἐπωνυμίαν· ὅθεν νῦν μὲν προσαγορεύεται Κύμη, κτίσαι δ' αὐτὴν Χαλκιδεῖς δοκοῦσι.*

[442]) Vell. Paterc. I, 4. Nach Syncell. p. 340 gleichzeitig mit der Gründung von Epheſos und Smyrna.

[443]) Niebuhr RG. I, 174.

[444]) Ungeheurer dädaliſcher Tempel des Apoll zu Cumä mit alterthümlichem Holzbild des Gottes VA. VI, 18. Eb. 9: arces quibus altus Apollo Praesidet, wo Servius: Coelius enim de Cumano Apolline ait: est in fano signum Apollinis ligneum altum non minus pedes quindecim. Cic. Divin. I, 43, 98: Cumis Apollo sudavit. Daſſelbe Iul. Obsequ. 114; Flor. II, 8, 3. Vgl. Liv. XLIII, 13; Augustin. CD. III, 2. Inſchrift zu Cumä gefunden Orell. Inscr. 1437: Apollini Cumano Qu. Tincius Rufus. Lycophr. 1278 mit Schol. und Tzetz. Paus. X, 12, 8. Andre Culte Not. 402.

Dies iſt der von Otfried Müller aufgezeigte[445], auch von andern Gelehrten gebilligte Weg, auf dem wir uns die Vorſtellung von der Sibylle aus Gergis nach Cumä übertragen denken. Aber viel ſpäter kam die Sammlung der gergithiſchen Weiſſagungen ebenfalls dorthin und von da nach Rom; dieſe nicht unmittelbar, ſondern über Erythrä, wo ſchon immer ähnliche Gebräuche beſtanden und der Name der Sibylle ſeinen Boden im Korykos gefunden hatte. Dieſem liegt Samos gegenüber, welches ſich die Sibylle ebenfalls lebhaft aneignete und mit der ſminthiſchen Auffaſſung die thymbräiſche vereinigt zu haben ſcheint. Samier kamen wiederum nach Dikäarchia, der Hafenſtadt von Cumä: wenn dieſe die Sibylle von dem Verkehr zwiſchen Kyme und Cumä her ſchon vorfanden, ſo brachten ſie doch gewiß eine nicht minder lebendige Theilnahme für dieſelbe mit, vollends da dieſe Colonie eben in das Jahrhundert fällt, da der Ruf der Sibylle ſich durch Griechenland verbreitete; jetzt aber nicht blos die Theilnahme, ſondern auch die Sammlung, welche, wie früher der Name und das mythologiſche Bild, von Gergis nach Erythrä gekommen war. Da die Gleichzeitigkeit der gergithiſchen und römiſchen Zeitbeſtimmung zu auffallend iſt, muß vorausgeſetzt werden, daß die Erythräer ſie gleich bei der erſten Verbreitung mit Lebhaftigkeit an ſich geriſſen, nach ihrem Sinn verarbeitet und in dieſer Geſtalt den Samiern übergeben haben. Im Sachverhältniß ſelbſt iſt Nichts, was dieſe Vorausſetzung unwahrſcheinlich macht.

Läßt ſich nun erweiſen, daß Aeneas, gleichviel in welcher Bedeutung, ſchon vorher in Latium einheimiſch war und zu den alten Heroen des Landes gehörte, ſo leuchtet ein, wie die Römer, als ſie unter Tarquinius durch Cumä's Vermittlung die gergithiſch-erythräiſche Sammlung erhielten, ſich überzeugt halten mußten, dieſe Sibylle habe, wie Lucan ſagt[446], die

[445]) Class. Journ. 26, p. 316; Dorier I, S. 322.

[446]) Not. 406. Vgl. Varro bei Serv. VA. VI, 36 (Not. 405). Wenn aber auch von der Sibylle die fata Romana verkündet werden, ſo folgt daraus nicht, daß ſie Rom nannte, was der gergithiſchen freilich nicht einfallen konnte. Die Sprüche, welche Phleg. Mirab. 10 angeführt werden, ſind augenſcheinlich interpolirt, wie ſchon aus der Sprache und der

Schickſale Rom's geſungen. Wenn die Julier ſich vom Aeneas herleiteten, mußten ihnen auch die Götter des Aeneas vorzüglich heilig werden. Unter dieſen iſt, wie wir geſehn haben,

---

Weitſchweifigkeit erhellt. Andrerſeits wäre eine Nennung Rom's nicht unmöglich, denn die gergithiſche Sammlung kann in Cumä, wo man, wie ſich zeigen wird, den latiniſchen Aeneas kannte, interpolirt ſein, ehe ſie nach Rom kam. Da die Bücher vermuthlich aus einzelnen Palmblättern beſtanden, machte eine ſolche Interpolation ſich leicht. Jedenfalls gab es in Italien Sibyllenſprüche, welche Aeneas Einwanderung bezeugten (Dion. AR. I, 49); freilich wiſſen wir weder, ob dieſe Rom erwähnten, noch ob ſie in der alten römiſchen Sammlung ſtanden. Den Ausbruch des Veſuv und die Verheerungen der Umgegend von Cumä und Dikäarchia durch *ἐκρήξεις πυρὸς ὀρείου καὶ ζέσεις θαλασσίας* (vgl. Paus. IV, 35, 12; VIII, 7, 3) *καὶ πετρῶν καὶ φλεγμονῶν ὑπὸ πνεύματος ἀναῤῥίψεις καὶ φθορὰς πόλεων ἅμα τοσούτων καὶ τηλικούτων, ὡς μεθ' ἡμέραν ἐπελθοῦσιν ἄγνοιαν εἶναι καὶ ἀσάφειαν ὅπου κατῴκηντο τῆς χώρας συγκεχυμένης*, fand man von der Sibylle vorausgeſagt: *ταυτὶ δὲ τὰ πρόσφατα καὶ νέα πάθη περί τε Κύμην καὶ Δικαιαρχίαν οὐχ ὑμνούμενα πάλαι καὶ ᾠδόμενα διὰ τῶν Σιβυλλείων ὁ χρόνος ὥσπερ ὀφειλὼν ἀποδέδωκεν*; Plut. Pyth. Orac. 9. Damit iſt zu vergleichen Plin. HN. XVII, 25, 38: Subsedit in Cumano arbor gravi ostento paulo ante Pompeii Magni bella civilia, paucis ramis eminentibus. Inventum Sibyllinis libris internecionem hominum fore tantoque eam maiorem, quanto propius ab Urbe postea facta esset. Aus beiden Stellen geht freilich nicht ſicher hervor, daß in einer ſibylliniſchen Sammlung jene Städte erwähnt waren: es konnte hinreichen, dortige Begebenheiten in Weiſſagungen von unbeſtimmtem Local wiederzufinden. Aber der Ausbruch des Veſuv zerſtörte die Gegend öſtlich von Neapel, wo Herculanum und Pompeji, nicht weſtlich, wo Cumä und Puteoli liegen; wenn bei dieſen auch ähnliche Ausbrüche Statt fanden, ſo können ſie doch gegen jenes Unheil nur unbedeutend geweſen ſein. Hiedurch wird es allerdings wahrſcheinlich, daß ein Anlaß zur Hervorhebung dieſer Stätte dem Plutarch in einer ſibylliniſchen Sammlung ſelbſt gegeben war. Wirklich findet ſich Sibyll. V, 310 eine Weiſſagung, welche freilich eher auf die Einnahme von Cumä durch die Samniter um 338 a. u. zu gehn ſcheint, von der aber wenigſtens der Theil, welcher von der Einäſcherung handelt, mit den von Plutarch erwähnten Begebenheiten zuſammengebracht ſein kann: *Κύμη δ' ἡ μωρὰ σὺν νάμασι τοῖς θεοπνεύστοις Ἐν παλάμαις ἀθέων* (Hdſchr. *-σι θεῶν*) *ἀνδρῶν, ἀδίκων καὶ ἀθέσμων, Ῥιφθεῖσ', οὐκέτι τόσσον* (? Hdſchr. *τὸ σὸν*) *ἐς αἰθέρα ἅρμα* (*ῥῦμα*?) *προδώσει, Ἀλλὰ μενεῖ νεκρὰ ἐν νάμασι Κυμαίοισι. Καὶ τότ' ἀνέξουσιν* ὁμοῦ κακότητα μένοντες. Εἰδήσῃ σημεῖον ἔχων ἀνθ' ὧν ἐμόγησε. Κυμῶν γὰρ δῆμος χαλεπὸς καὶ φῦλον ἀηδές. Εἶθ' ὅταν* ἕξουσι κακὴν χθόνα τεφρωθεῖσαν, Λέσβος ἐπ' ἠριδανὸν αἰώνιον ἐξαπολεῖται.*

keiner bedeutender, als Apollo. Als Virgil 714 a. u. das beginnende goldne Weltalter als Herrſchaft des Apollo pries[447], kann er unmöglich die des Octavian gemeint haben, ſo gern dieſer eine apolliniſche Natur affectirte. Weder im allgemeinen Anſehn, noch namentlich bei Aſinius Pollio ſtand Octavian damals in ſolcher Geltung, daß dieſer Ausdruck nicht widerſinnig geweſen wäre[448]. Aber der juliſche Name herrſchte und durch dieſen der juliſche Gott Apoll, den wir auch auf Münzen des Pollio abgebildet finden als Sonnengott gegenüber dem Mond, wie im Gedicht Lucina neben Apoll angerufen wird. Den juliſchen Namen verehrten Pollio, deſſen eigne Aeußerungen über ſeine Liebe zum Cäſar uns erhalten ſind[a], und Antonius ſo gut wie Octavian; alle Gegner waren vernichtet oder durch Verträge vor der Hand beruhigt. Pollio gehörte zu den julianiſchen Parteihäuptern, er ſuchte unter ihnen am meiſten die republikaniſche Form zu erhalten, wie das Virgil's eigner Wunſch war. Daß ihm während ſeines Conſulats ein Sohn geboren und daß durch ihn und Mäcenas der durch Octavia's und Antonius Vermählung beſtätigte Friede abgeſchloſſen war, berechtigte hinlänglich, mit dieſer Heiterkeit für das Leben dieſes Kindes zu erwarten, was die Sibylle über die apolliniſche Herrſchaft äneadiſcher Zeit verhieß. Wie aber Aeneaden und Julier ſich zu einander verhalten, wird auf rein latiniſchem Boden und durchaus nach dortigen Begriffen zu unterſuchen ſein.

Während die *νάματα θεόπνευστα* beſtimmt auf Cumä hinweiſen, hat der Sammler offenbar an Kyme in Aeolis gedacht, wo dergleichen nicht bekannt iſt. Vgl. Not. 1945.

447) VE. IV, 10. Vgl. Not. 2219, a.

448) Vgl. Voß zu Virgil's Eklogen S. 133, 134, 138 (2te Aufl. 1830). — a) Cic. Fam. X, 31, 3.

Drittes Buch.

Aeneas als Einwandrer.

Ἐν πολλοῖς χωρίοις φιλανθρώπους τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι δοκῶν, ἐκούσιον εἶχε παρ' αὐτῶν τὴν εὔνοιαν, δι' ἣν τὸν μετ' ἀνθρώπων βίον ἐκλιπὼν ἠρίοις ἐκοσμεῖτο καὶ μνημάτων κατασκευαῖς πολλαχῇ.

Dion. AR. I, 54.

Die Aeneaden verehrten im Palladium, im Poseidon und im thymbräischen Apoll Götter des häuslichen Geschäfts, der Pferdezucht und der Viehzucht, von denen sie sowohl befördertes Gedeihn der Wirthschaft als dämonische Vertheidigung derselben gegen jeden Angriff erwarteten. Was sich ursprünglich auf das einfache Leben der Hirtenfürsten bezog, ist übertragen auf die innern und äußern Zustände der Städte, in denen sie als bevorzugte Geschlechter fortbestanden. Jede äneadische Stadt, gegründet auf den Reichthum poseidonischer Roßzucht, gedeiht unter dem Schutz der siegverleihenden Hestia und der Burggöttinn Pallas innerlich durch die züchtige Häuslichkeit ihrer Jungfraun, durch die von Apoll und Artemis bewahrte Kraft und den von Dionysos genährten frischen Reiz ihrer Jünglinge, daher durch die mit dionysischer Festlust, mit hermäischer Vereinbarung gewonnene Göttergunst, durch die in der Scheu vor dem Zorn der Themis, der Artemis, der Göttermutter beobachtete Gesetzlichkeit; äußerlich durch die von der Göttermutter mit demetrischer Fürsorge bereitete, von der unnennbaren Tochter vollendete Ergiebigkeit der Aecker und der Weideplätze in Feld und Wald, durch den von der Göttermutter in Verbindung mit Poseidon gewährten erfrischenden Reichthum der Quellen, durch die von Hermes und Dionysos beförderte Fruchtbarkeit und die von Apoll und Dionysos eingeführte richtige Behandlung der nährenden Thiere, Rinder und Bienen, durch die Sicherung der Heerden vor Raubthieren im Schutze der Göttermutter und der Artemis, durch den Betrieb nützlicher Künste, welche von Athene gelehrt sind, mit Hülfe des durch Hephästos Wohlwollen wohlthätig gemachten Feuers. Die Erfordernisse für allen diesen Betrieb,

namentlich für den Getreidebau, lehrt Athene richtig berechnen, den Störungen wird durch Apoll's Offenbarungen zu Gergis vorgebeugt. Die Bedingung für einen solchen Erfolg aber ist das nach Zeus Rathschluß von Aphrodite an das Geschlecht gebrachte, von Apoll und Poseidon gerettete, nach dem Abbild der königlichen Ehe des Zeus und der Hera ehelich fortgepflanzte äneadische Königthum, welches dereinst, wann die Burg der äneadischen Stadt über den ihr angehörigen Völkerkreis herrschen wird, diesen von der Göttervorliebe gewährten Segen und Frieden über denselben verbreiten soll.

Die Bäche und Flüsse, welche das Land der Aeneaden tränken und ihre Heerden erfrischen, führen ins Meer hinab; der alte Aeneadensitz Arisbe, wo Athene den Getreidebau beschützt, steht schon bei Homer in Handelsverbindungen mit Imbros. Der äneadische Segen tritt daher eben so sehr in der glücklichen Behandlung des vom Poseidon in den Wellen dargebotnen Mittels zum Verkehr, als in der der ihm verdankten Rosse hervor. Zum Gebrauch beider verleiht Apollon die Kraft, Athene das Geschick; Aphroditen's Fürsorge räumt entgegentretenden Groll der Götter oder der Elementargeister hinweg. Nun fand sich der Name des Aeneas in einer beträchtlichen Anzahl von Götterdiensten an den thrakischen, griechischen und epirotischen Küsten, ja selbst im innern Griechenland als einheimisches Erzeugniß vor, das sich dort, wie in Troas, aus der Verehrung einer vermittelnden gefälligen Aphrodite in Verbindung mit einer oder der andern olympischen Gottheit, bald Apoll und Dionysos, bald Athene und Poseidon, bald Artemis, Rhea, Hermes, ergeben hatte, ohne zu einer solchen Ausbildung gelangt zu sein. Zudem erfolgten gewiß nach dem Sturz des troischen Reichs wirklich einzelne Auswanderungen, welche den Namen des Heros mitführten, der nun für sie die Mühseligkeiten des Wegs und der Ansiedlung überwand, so wie die dardanische Weissagerinn, welche in der Heimath Heil und Herrschaft für die Folgezeit aus den äneadischen Ansprüchen herleitete, ihnen auch in die Fremde hinaus den Weg zeigte. Wie aber kaum eine der über solche Auswandrungen erhaltnen Sagen ein irgend geschichtliches

Gepräge trägt, so war diese Ausbreitung des Namens Aeneas jedenfalls eine beiläufige und minder erhebliche; sondern indem er an mehrern Orten einheimisches Erzeugniß war ohne irgend einen ursprünglichen Zusammenhang mit dem dardanischen Heros, wurde dieser durch die wachsende Verbreitung der Sagen vom troischen Krieg und durch die homerische Poesie, in welche er durch die Ueberlieferung zu Kyme gebracht war, in einen Glanz erhoben, der alle jene griechischen Ortschaften veranlaßte, ihren Aeneas auf ihn zurückzubeziehn. So fanden sich von selbst die Sagen von der Seefahrt und den Ansiedlungen des Aeneas ein: denn jede Gegend bezeichnete sich selbst als das wahre Ziel und Ende seiner Fahrt, bis sie durch die Geltung, welche ein ähnlicher Heroendienst andrer weiter gegen Süden oder Westen gelegner Orte, welcher denselben Namen trug, gewann, sich genöthigt sah, auch diesen einen Aufenthalt des Aeneas zuzugestehn. Gewiß gab es schon in Troas ursprünglich dergleichen Widersprüche, bis die einzelnen äneadischen Ortschaften sich über ihr Anrecht ausglichen durch Sagen, welche keineswegs erfunden, sondern aus getreuer Fortbildung und Vergleichung des Ueberlieferten entwickelt wurden. Indem diese Thätigkeit sich in derselben Weise ausdehnte bis zu den fernsten Enden der griechischen Welt, einerseits bis Latium, andrerseits bis Phönicien, muß Aeneas auf weiter Fahrt, wie sein Sohn Eurybates es ausspricht, immer im Geschäft, sein Anrecht zu verwirklichen, Jahre lang alle Noth der Heimathlosigkeit ertragen, eben wie es der Sibylle beschieden ist, Jahre wie Sandkörner an der Zahl zu durchleben, wenn sie den Boden der erythräischen Heimath nie wiedersehe.

In diesem Auszug aus der alten Heimath, um die neue zu gewinnen, nimmt nun jeder unter den drei Heroen der äneadischen Geschlechter eine Stelle ein, die aus der einheimischen sich entwickelt. Dem Anchises ist es eigenthümlich, daß er die Vorliebe der Götter und den Anspruch auf das daraus hervorgehende Gedeihn an die Seinigen bringt; dem Aeneas, daß er die Verwirklichung dieses Anspruchs erwirbt, auch wohl erstreitet; dem Askanios, daß er diesen Besitz genießt und ohne

daß Antandros vorzugsweise als Bauplatz für Schiffe aus den Fichten des Ida berühmt war: es ist daher wohl auch gemeint, wenn es in einer Sage heißt, Aeneas sei während der Zerstörung von Troja im troischen Schiffslager abwesend gewesen. Vermuthlich kamen nach Antandros solche Holzsendungen vornämlich von Skepsis, welches etwa vier deutsche Meilen nordwärts gelegen war: den dortigen Aeneaden war dadurch Gelegenheit zu weiterm Verkehr gegeben, und wenn ihr Blick sich auf das Meer richtete, so konnte wohl nur Antandros die nächste Vermittlung darbieten. Hiefür liegt ein so gut als untrügliches Zeugniß darin vor, daß die Münzen sowohl von Skepsis als von Antandros einen Baum zeigen, der nur aus Nachlässigkeit von einigen Numismatikern eine Palme genannt wird, während der Augenschein unzweideutig lehrt, daß es eine Pinie, Fichte oder Tanne ist. Dieser Baum war der idäischen Mutter heilig: daher ist es bei Virgil diese, welche aus ihrem heiligen Fichtendickicht heraus dem dardanischen Jüngling zum Flottenbau die Stämme verleiht, welche, nachdem sie, zu Schiffen gezimmert, ihn an sein Ziel gebracht haben, als Meernymphen fortleben[455]. Rhea verlangt für sie von Jupiter Unzerstörbarkeit durch Wellen und Wind, weil sie auf ihrem Berge gewachsen seien. Gewiß ist dies ein zu

---

vgl. Choiseul Gouffier VP. II, p. 79: Le village d'Antandros conserve encore son nom sans aucune alteration. Le port, appelé aujourd'hui Lidja, est excellent et met a l'abri de tous les vents. C'est là que les navires et les bateaux du pays viennent charger les produits de ces riches contrées ainsi que les bois, que l'on tire du Gargare.

[455]) VA. IX, 82 ff. (vgl. X, 230). Namentlich V. 91: ne cursu quassatae ullo neu turbine venti Vincantur: prosit nostris in montibus ortas. Daß Jupiter die Unverletzlichkeit bei Virgil nicht zugesteht, spricht keineswegs gegen die Annahme eines solchen Glaubens der Antandrier, da er vielmehr das höhere Gut, die Beseelung und Unsterblichkeit verleiht. Nymphen der ἐλάται und ὄρνες im Ida mit Silenen und Hermes HVen. IV, 262, 264; erziehn Aeneas 257, 273; sind mit Anchises vertraut 284, 97; leben lange, genießen ἄμβροτον εἶδας, nehmen Theil an den Tänzen der Unsterblichen, sind aber selbst doch nicht unsterblich, sondern welken hin nach langer Dauer; wie freilich auch äneadische Schiffe doch am Ende vermoderten. Wegen dieser Sterblichkeit der idäischen Baumnymphen schlägt Zeus die Bitte seiner Mutter bei Virgil ab, gewährt aber Besseres. Vgl. Not. 311 a bis l; 539, a; 1586.

Antandros einheimischer Glaube: das Gebälk aus dem heiligen Dickicht soll die Schiffe gegen Unfälle sichern: sie sind kein todtes Holz, sondern von Geistern beseelt, wie die der Phäaken. Diese Beseelung der Fichten und Eichen im Ida spricht schon der äneadische Hymnus auf Aphrodite ohne einen Hinblick auf den Gebrauch zum Schiffbau aus; vielmehr heißen dort jene Bäume Haine der Unsterblichen und werden nicht durch das Eisen der Menschen gefällt. Hieraus erhellt das hohe Alter dieser Vorstellung. Es können aber mit dieser Unversehrbarkeit nur einzelne Stämme oder Baumgruppen bevorzugt sein, an welche das Leben der Nymphen, mit denen die Silene und Hermes ihre Liebschaften treiben, gebunden ist. Wurde nun das Holz von solchen dennoch, nicht ohne die erforderliche Sühnung, zum Schiffbau verbraucht, so fand sich ganz natürlich die Vorstellung ein, daß das Leben der Nymphen in ihnen fortdaure, daß Hermes aus alter Zuneigung sie glücklich über das Meer führe. Mit dieser Empfehlung priesen die Antandrier ihr Bauholz an: um aber die Vortheile dieser Ausstattung sich wirklich anzueignen, bedarf es des gottgefälligen äneadischen Götterdienstes, der in Skepsis zu Hause ist: jene Gunst der Göttermutter, mit der sie die beseelten Bäume hergiebt, kann nur durch anchisische Opfer und Sühnungen erworben werden. Nur dem Aeneas, den die Nymphen selbst erzogen haben, folgen sie willig über das Meer: er muß also selbst an jeder Seefahrt Theil nehmen; muß auf derselben das Schiff, welches er mit Anchises und den ererbten Göttern besteigt, gegen Wind und Wetter sichern, wie in Troja die Flammen vor ihm weichen. Aus ähnlichen Vorstellungen ist das noch in der gothischen Zeit zu Rom gezeigte Schiff des Aeneas hervorgegangen, dessen Kiel und Planken, denen keine Fäulniß schadet, alle aus einem Stücke sind[456],

[456]) Procop. BGoth. IV, 22. Auch die Pontica pinus Silvae filia nobilis Hor. Carm. I, 14, 11 so wie Catull's Phaselus vom Gebirg Kytoros sind wohl unter dem Schutz der phrygischen Göttermutter zu denken (vgl. Not. 299): der Buchsbaum desselben (Cytore buxifer) wird ausdrücklich zu den Bäumen derselben gerechnet (buxus Berecyntia Matris Idaeae VA. IX, 619. Vgl. Plin. HN. XIII, 22, 39: Cornelius Alexander (der Polyhistor) arborem Eonem appellavit, ex qua facta esset

ſo wie die Sage, Hermes, der im Ida urſprünglich nur als Gott der Schafheerden und als Vermittler zwiſchen Menſchen und Göttern verehrt wird, habe Aeneas Schiff, indem er auch hier zum geleitenden Gott wird, gebaut. Gewöhnlichen Schiffen mag nur ein Kiel von heiligem Holz gegeben ſein, wie der der Argo von der dodonäiſchen Buche war. Daß aber dem Holz eine ſolche dämoniſche Kraft einwohnt, wird durch Dionyſos vermittelt, der in allem Treiben der Gewächſe thätig iſt: ſeine Genoſſen, die Silene, ſind daher mit Hermes Liebhaber der Baumnymphen: mit Dionyſos ſelbſt haben wir mehrfach, namentlich in Kyzikos, die Göttermutter in Verbindung geſehn. Wie derſelben dort das dionyſiſche Holz für ihr Bild wohlgefällt, ſo daß ſie nach deſſen Aufſtellung die widrigen Winde beſchwichtigt[457], ſo läßt ſie hier durch Dionyſos ihre Bäume zu der Heiligkeit, wodurch ſie den Stürmen Widerſtand leiſten, gedeihn. Daher ſteht der Bock des Gottes auf Münzen neben dem Baum, wie die Silene, deren Zeichen der bocksleberne Schlauch iſt, mit den Baumnymphen buhlen; gegenüber aber Aphrodite, welche die Benutzung dieſer Eigenſchaft den Menſchen um Anchiſes willen zuwendet, um Aeneas willen erhält.

Weil die jugendliche Rüſtigkeit, welche auf den Schiffen aus heiligem Holz mit Wind und Wetter ſtreitet, im Apollo

---

Argo, similem robori viscum ferenti, quae nec aqua nec igni possit corrumpi, sicuti nec viscum. Redender Kiel der Argo von dodonäiſchem Holz Lycophr. 1319 mit Tzetz. und Apollod. I, 9, 16.

457) Not. 238, 239. Der phalliſche Bock neben dem Baum dem Aphroditenbild gegenüber entſpricht dem Priap, der zu Lampſakos den Schiffern beiſteht, Not. 218. Auch zu Elyros in Kreta, welches im Gebirge liegt, aber einen Hafenort Syia hat (Steph. B. Συία; Pashley Travels in Crete II, p. 101), ſteht der Schiffbau unter dem dionyſiſch vermittelten Schutze der Göttermutter nach der Münze Mionnet Suppl. IV, p. 317, n. 145, pl. IX, 3: Löwe × Ziege, Fichte. Sonſt gewöhnlich die auch dionyſiſche Biene × Ziege Mionnet II, p. 177, n. 154 bis 159. Dionyſos im Ida mit ſeiner Mutter Eurip. Palam. fr. 7 bei Strab. X, 470. Strabo erwähnt daſelbſt korybantiſche Cerimonien am idäiſchen Olymp über Antandros. Kybele mit Schale, Krotalon und Löwen zu Adramyttion Mionnet Suppl. V, p. 279, 19. Andeireniſche Göttermutter Strab. XIII, 614.

wurzelt, ſteht der Verbindung von Symbolen des Dionyſos und der Rhea oder des Dionyſos und des geleitenden Hermes auch der Apollokopf gegenüber[458]. Der Name der Stadt wird von Andros, dem Enkel Apollo's, hergeleitet: in der Nähe liegt das alte Smintheion zu Chryſe, welches von Strabo für das älteſte und urſprüngliche erklärt wird, und die Sage von Chryſes und Chryſeis iſt hier zu Hauſe; zwiſchen Chryſe und Antandros aber Killa mit dem nahe bei Skepſis entſpringenden Fluſſe Killos und dem Heiligthum des killäiſchen Apoll, in welchem, da κίλλος doriſch den Eſel, das Thier des Priapos, bedeutet, eine Entſprechung zum priapäiſchen Apoll nicht zu verkennen iſt. Wie hier zum Eſel, ſteht er im benachbarten Gargara in Beziehung zum Pferd[459], und zu Adramyttion, wie zu Tenedos, den Dioskuren, welche auf der Seefahrt erretten, gegenüber[460]. Jener üppigern Auffaſſung des

[458]) Apollokopf mit Lorbeerkranz × Bock, Caduceus Mionnet II, p. 517, 25, Abbild. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 23; × Löwenkopf, Traube Suppl. V, p. 268, 50; × Löwenkopf, Epheublatt eb. 51. Aehnliche Verbindung auf mileſiſchen Münzen, Not. 434. Auf Münze des Commodus Apoll mit Lyra und Lorbeerzweig in der Hand, vor ihm eine halbnackte Figur, den linken Ellbogen auf die Erde geſtützt, in der Rechten einen Fichtenzapfen, eb. 55. Conon. 41: *Ἀπόλλωνος καὶ Κρεούσης Ἄνιος γίνεται παῖς, τοῦ δὲ Ἄνδρος, ὃς μίαν οἰκήσας τῶν νήσων τὸ ὄνομα λείπει τῇ νήσῳ, κατὰ στάσιν δὲ ἐκεῖθεν ἐκπεσὼν καὶ χωρίον ἰδὼν ὑπὸ τὴν Ἴδην παραπλήσιον Ἄνδρῳ πολίζει τὸ χωρίον καὶ Ἀντανδρον πρὸς τὴν ὁμοιότητα ὀνομάζει.* Vgl. Serv. VA. III, 5. Smintheion Strab. XIII, 611, 612, 613. Killa im Gebiet von Adramyttion, Fluß Killos in dem von Antandros, Gebirg Killäon zwiſchen Antandros und Gargara eb. 612; Killos Wagenlenker des Pelops, ſein *χῶμα μέγα* beim Heiligthum des killäiſchen Apoll eb. 613. Killa Mutter des Munippos (auf Roßzucht bezogen, wie Killos), Schweſter der Hekabe, mit ihrem Sohn getödtet von Priamos Tzetz. Lyc. 224, 315.

[459]) Zu Gargaron Apollokopf × Ochſe Mionnet II, p. 552, 246; × Pferd eb. 247 (Traube), 248; Suppl. V, p. 358, n. 491 (Epheublatt), 492 (Caduceus), 493 (Blitz). Auf die hieraus hervorgehende Pferdezucht mag ſich VG. III, 269 (Not. 274) beziehn. Zu Atarneus Apollokopf × Pferd Mionnet II, n. 67, 68; V, n. 97, 98. Reiter zu Adramyttion II, n. 34.

[460]) Zu Adramyttion Apollokopf × Füllhorn zwiſchen zwei Dioskurenmützen Mionnet Suppl. V, p. 276, 6 (wohl auch Descr. II, p. 513, 4, 5 (Köcher), 6, 7.) Dionyſosdienſt II, n. 15; V, n. 7 (× Dioskurenmützen), 8 und 9 (Demeter), 23, 24, 26. Adramyttion Colonie von Athen Strab. XIII, 606.

Apoll entspricht, wenn wir die Artemis zu Astyra, bei der die Vorstandschaft von den Antandriern geführt ward, als die ephesische aufgefaßt sehn[61]. In diesem durch die Gebirgsmauer des Ida gegen den Nordwind und Nordostwind geschützten äußerst gesegneten Landstrich fand diese Ueppigkeit sich unausbleiblich ein: wegen des askanischen Gedeihens ist auch hier wieder Askanios der äneadische Landesfürst und mit ihm ist Asklepios, den wir auch in seiner Heimath am askanischen See mit ihm in enger Verbindung gefunden, in Antandros und den benachbarten Städten einheimisch geworden[62]. Auf den Askanios wird die pelasgische Bevölkerung

---

461) Strab. XIII, 606: *Ἄστυρα κώμη καὶ ἄλσος τῆς Ἀστυρηνῆς Ἀρτέμιδος ἅγιον.* Eb. 613: *Ἄ. πολίχνη, ἐν ᾗ τὸ τῆς Ἀστυρηνῆς Ἀρτέμιδος ἱερὸν ἐν ἄλσει, προστατούμενον μεθ' ἁγιστείας ὑπ' Ἀνταν-δρίων, οἷς μᾶλλον γειτνιᾷ.* Zu Astyra die ephesische Artemis auf Münze des Antonin Mionnet II, p. 525, 66. Dieselbe zu Antandros auf Kaisermünzen II, n. 26 (Ch. Gouff. II, pl. 11, n. 24), 27, 28; Suppl. V, p. 287, n. 53, 54 (*Ἀρτεμις Ἀστυρηνη Ἀντανδ.*). Auf ältern Münzen ihr Zeichen nur der Hirsch × verschleierter Frauenkopf, eb. V, n. 49. Dieser Kopf wahrscheinlich Hera, welche zu Adramyttion mit Hasta und Mohnkopf Mionnet II, n. 16; Suppl. V, n. 22.

462) Conon. 41: *ὡς Ἄντανδρον ᾤκησαν Πελασγοί, ἀλλ' ὡς μὲν ἔνιοί φασι, δόντος αὐτοῖς Ἀσκανίου λύτρον ἀνθ' αὐτοῦ, ἐπεὶ ἐνέδρᾳ συνελήφθη ὑπ' αὐτῶν, καὶ ἀπολυθέντος, διὸ καὶ Ἄνταν δρος, ὅτι ἀντὶ ἑνὸς ἀνδρὸς ἔλαβον πόλιν. ὁ δ' Ἀσκάνιος υἱὸς μὲν ἦν Αἰνείου, μετὰ δὲ Τροίας ἅλωσιν ἐβασίλευσεν Ἴδης.* Dasselbe kürzer Mel. I, 18. Asklepios mit Askanios Not. 300 gg, ff.; zu Antandros auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 517, n. 29, 30, 31; Suppl. V, p. 287, n. 56; Gargara II, p. 552, 249 bis; V, p. 358, n. 494 (ebendaselbst Telesphoros × Pallaskopf II, n. 249, Abbildung Choiseul Gouffier VP. II, pl. 11, n. 25; so wie zu Assos, dessen Colonie Gargara nach Strab. XIII, 610, Telesphoros auf Kaisermünzen II, p. 524, 62); Adramyttion II, p. 516, 17 (mit Telesphoros), 21; V, p. 278, n. 16, 25, Telesphoros eb. 32. Tyche zu Adramyttion II, n. 8; mit Füllhorn n. 16, 23; V, n. 12, 13, 14, 46. Choiseul Gouffier VP. II, p. 79: Toute cette contrée, exposée au midi, à couvert des vents du nord par une muraille des hautes montagnes, et partout arrosée des eaux, qui en découlent, est peut-être le plus beau et le plus fertile pays de la terre. Cf. VG. I, 102: Nullo tantum se Mysia cultu Iactat, et ipsa suas mirantur Gargara messes; und dazu Macrob. Saturn. V, 20. Askanische Verbindung von Roß und Schlange zu Atarneus, Not. 300, gg, hh. Vgl. Not. 459. Assos Colonie von Methymna Strab. XIII, 610. Gargara Colonie von Assos eb. Nach Hella-

zurückgeführt, welche noch Herodot erwähnt[463]; daß er ihnen daſſelbe abgetreten haben ſollte, ward nur erzählt, weil man die Pelasger von den Lelegern unterſchied, welche nach Alkäos hier, wie nach Strabo in Pedaſos, Andeira, Pionia, welche zwiſchen Skepſis und Gargara am Satnioeis liegen, in Gargaris ſelbſt und in Aſſos, gewohnt haben. Die Leleger waren aber ein pelasgiſcher Stamm. Dagegen wurde Antandros nach Ariſtoteles von thrakiſchen Edonen bewohnt und hundert Jahre lang von Kimmeriern beſetzt; ſpäter galt es für äoliſch, wie Aſſos und Gargara. Lyrneſſos, wohin Aeneas ſich vor Achill's Verfolgung aus dem Ida rettet, die Stadt des Mynes und Epiſtrophos, der Söhne des Euenos, des Sohns des Selepos, welche Achill bei der Zerſtörung der Stadt erſchlägt[464], iſt von Kilikern bewohnt, wie das hypoplakiſche Thebe. Wie ſchon jene Sage von Aeneas Flucht hieher ein Zeugniß giebt, daß ſein Name dort von Bedeutung war, ſo folgen ihm bei Virgil die Lyrneſſer Akmon und Klytius, Söhne des Meneſtheus, und Aeolus. Wie an der Küſte von

---

täus bei Steph. B. s. v. äoliſche Stadt, benannt von Zeus Sohn Gargaros aus dem theſſaliſchen Lariſſa.

[463]) Herod. VII, 42: *Ἀντανδρον τὴν Πελασγίδα* (Not. 453). Vgl. Conon. 41; Mel. I, 18. Alcäus bei Strab. XIII, 606: *πρῶτα μὲν καὶ Ἀντανδρος Λελέγων πόλις.* Leleger in Pedaſos Il. XX, 96; XXI, 86; Strab. XIII, 584, 611; Andeira, Pionia, Gargaris, Aſſos eb. 610. In Gargara Alkman bei Steph. Byz. s. v. *Πελασγῶν, Λελέγων* Steph. B. *Νινόη.* Eb. *Ἀντανδρος, πόλις ὑπὸ τὴν Ἴδην πρὸς τῇ Μυσίᾳ τῆς Αἰολίδος, ἀπὸ Ἀντάνδρου τοῦ στρατηγοῦ Αἰολέων. Ἀριστοτέλης φησὶ ταύτην ὠνομάσθαι Ἠδωνίδα διὰ τὸ Θρᾷκας Ἠδωνοὺς ὄντας οἰκῆσαι καὶ Κιμμερίδα Κιμμερίων ἐνοικούντων ἑκατὸν ἔτη.* Vgl. Plin. HN. V, 30, 32. Mit der thrakiſchen Bevölkerung hängt wohl die Sage zuſammen, daß Griechen, welche Polydor in Thracien gefangen genommen, Antandros für ihn eingetauſcht hätten, Serv. VA. III, 6. Grenzort des phrygiſchen Landes Scyl. 95. Zu Troas Her. V, 26. So auch Strab. Aeoliſch Thuc. VIII, 108. Die Lage von Aſſos, Gargara, Antandros ſ. Macrob. Sat. V, 20 aus Ephoros und Phileas.

[464]) Il. II, 690; vgl. XIX, 296. Kiliker in Thebe VI, 397, 415; Strab. XIII, 611; im benachbarten Lyrneſſos eb. 612; XIV, 676. Lyrneſſer bei Aeneas VA. X, 128; XII, 547. Der bei Pitane mündende Fluß Euenos (Strab. XIII, 614) entſpringt nach der Karte bei Choiseul Gouffier II, pl. 8 nahe bei Adramyttion.

Aeolis die Gunst, in welcher Askanios bei den Göttern steht, bei Poseidon vermittelt, davon giebt der askanische Hafen zwischen Phokäa und Kyme[65] Zeugniß.

Samothrake und Aenos.

Aeneas Ahnherr Dardanos wird von Samothrake hergeleitet, dessen alter Name Dardania[66] gewesen sein soll. Daß die Dardaner ein wirkliches Volk waren, ist nicht zu bezweifeln, und in solcher Nähe derselben kann der Name des Heros keine andre Bedeutung haben: wer aber nach dem Ursprung des Volksnamens fragen wollte, würde sich nirgends mehr als hier in die Räthsel verwickeln, die alle solche Untersuchungen ohne unzweideutiges Ergebniß lassen. Dennoch hat der Name des Dardanos eine Bedeutung, welche mit den von ihm erzählten Sagen in sichtbarem Zusammenhang steht und aus den Religionsgebräuchen des Volks hergeleitet ward, ohne daß wir deshalb berechtigt sind, die Entstehung des Namens selbst in dem bloßen Cultusbegriff zu suchen. Wohl aber ist der arkadische Dardanos, der mit dem samothrakischen vermischt wird, nur aus einem solchen zu verstehn: denn daß in Arkadien Dardaner gewohnt hätten, ist durchaus unglaublich. Vermuthlich hat jedoch die Kunde von jenem ausgebildeten Cultusbegriff und Dämon in Arkadien auch zur bestimmtern Gestaltung des Dardanos in Samothrake und Troas beigetragen.

Die gemeinschaftliche Sage von diesem ist, er habe Samothrake zur Zeit der Ueberschwemmung verlassen: in einen Schlauch gehüllt sei er über das Meer nach der teukrischen Küste geschwommen[67]. Für den Schlauch ist es, wie die Si-

---

[465]) Ascanius portus Plin. HN. V, 30, 32. Vgl. Not. 438.

[466]) Paus. VII, 4, 3. Dardanos Ankunft Not. 100.

[467]) Lyc. 13: ὃς ποτ' ἐν ῥαπτῷ κύτει Ὁποῖα πόρκος Ἰστριεὺς τετρασκελὴς Ἀσκῷ μονήρης ἀμφελυτρώσας δέμας, Ῥειθυμνιάτης κέφος ὡς ἐνήξατο. Vgl. Phavorin. Δαρδανία. Dieser, so wie Schol. und Tzetz. erklären von einer mit einem δέρμα bespannten mit vier Steinen beschwerten σχεδία. Auch Diod. V, 48: ἐπὶ σχεδίας διαπεραιωθέντα, und Conon. 21. Die Strecke war diesen Schriftstellern für die Schwimmfahrt zu groß, da sie die dämonische Mitwirkung verkannten.

bylle ſagt, Satzung, daß er tauche, aber nicht untergehe[468]. Der Gebrauch deſſelben zum Schwimmen iſt im Alterthum häufig[469]: dies mechaniſche Hülfsmittel kann aber nur zur beiläufigen Erklärung dienen: ihr eigentlicher Inhalt muß hieratiſch ſein, namentlich da die Gewäſſer, aus denen Dardanos ſich rettet, durch den Zorn der Götter geſandt ſind[470]. Das Fell, womit Dardanos die Meeresgefahren überwindet, finden wir wieder im Namen von Phrixos Sohn Kytiſſoros, welcher den Athamas vom Opfertode rettet, indem er den Fluch auf ſein eignes Haupt und das ſeiner Nachkommen nimmt[471]; im Schlauch aus dem Fell eines neunjährigen Rindes feſſelt auch Aeolos die Winde für die Heimfahrt aus dem Todesmeer und dem Bereich des zürnenden Poſeidon; als Rind ſchwimmt Jo, die durch ihre Wanderung den Zorn der Hera ſättigen ſoll, über das Meer auf den Boden hinüber, wo ſie ihr Kalb des Zeus gebären und Gemahlinn des Gottes werden wird. Auf dieſe Weiſe rettet das Rind aus dem Meerestode, wie es, dem Poſeidon als das ihm eigenthümlich zuſtehende Opfer dargebracht[a], den Zorn des Meergottes verſöhnt. Ganz daſſelbe Geſchäft vollzieht der Widder. Dieſer kauft durch ſein Leben die zürnenden Gewalten zu Gunſten des Mörders ab: er iſt das allgemeine Schuldopfer[472]; Odyſſeus wie Phrixos opfern ihn dem Fluchtgotte Zeus, nachdem jener aus der Höhle des Gewitterrieſen, dieſer aus dem Meere durch ihn gerettet iſt: beide Errettungen aber erſcheinen der Sage

---

468) Plut. Thes. 24: ἀσκὸς βαπτίζῃ· δῦναι δέ τοι οὐ θέμις ἐστίν, Sibyllenſpruch über Athen. Pythiſches Orakel eb.: ἀσκὸς γὰρ ἐν οἴδματι πλοτοπορεύσῃ.

469) Suet. Caes. 57. Vgl. Liv. XXI, 27. Caes. BCiv. I, 48. Utricullariorum collegium Orell. Inscr. 4119, 4120, 4121, vgl. 4244.

470) Verſchiedne Sagen, welche die Ueberſchwemmung ſo motiviren, Tzetz. Lyc. 72.

471) Herod. VII, 197. Müller Orchom. S. 162. — a) Not. 190, b, d.

472) Müller Eumeniden S. 144. Auf ſamothrakiſchen Münzen Widder × Männerkopf Mionnet Suppl. II, p. 544, 24 (abgeb. Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 6); × Pallaskopf eb. 22, 23; × Hermeskopf eb. 25. Phrixos opfert ihn Φυξίῳ Διί Apollon. II, 1147 (wo Schol.: Φ. Ζ. παρὰ Θεσσαλοῖς). Odyſſeus Od. IX, 552. Abenteuer des Odyſſeus S. 8. Vgl. Not. 2431, a.

in der Gestalt, daß der Widder den Gefährdeten trägt. In der zweiten Sage ist es Poseidon, welcher den Phrixos auf dem Rücken des Opferthiers zur Vermählung, aber auch zur Ermordung im Lande des Erdgeistes, im Hain des Mordgottes, über das Meer führt, Helle aber zum Tod oder zum Beilager mit ihm selbst herabzieht[473]. Die Namen der Geschwister, des Scheuen und der Stummen, sind gradezu nur aus den beiden Hauptlasten des Fluchbeladnen hervorgegangen: die Reinigerinn Ino[474], welche die fluchbelasteten Kinder austreibt, wird zur Seegöttinn wegen der reinigenden Kraft des Meeres und als solche zur Retterinn der durch das Drangsal Entsündigten, wann der Zorn des Meergottes von ihnen abläßt: daher reicht sie dem Odysseus ihren Schleier und dieser wird in Samothrake auf die Binde gedeutet, die den Eingeweihten gegen das Ertrinken sichert. So lange die Entsündigung nicht vollbracht ist, grollt sie; daher rettet der Widder die Kinder vor ihrem Zorn. Nachdem dieser aber geopfert ist, muß sein Fell aus dem Hain des Mordgottes jenseit des ungastlichen Pontos, des Todesmeers, aus der Gewalt des Erdgeistes Aeetes durch die Argonautenfahrt vom Heiland Jason zurückerbeutet werden. Denn nachdem der Widder dem Zeus als Wehrgeld für das Leben des Mörders geschlachtet war, trat dieser auf das Vließ, um sich mit dem Thier zu identificiren, und wurde in dieser Stellung durch das über seine von Menschenblut befleckten Hände gegossene Blut des zum Sühnopfer geschlachteten Schweins gewaschen: dann sammelte man dies reinigende Blut im Vließ und schüttete es aus[475], gewöhnlich an

---

473) Eratosth. Catast. 19: Helle von Poseidon gerettet und Mutter des Päon, Phrixos von demselben Gott glücklich hinübergeführt. Steph. Byz. *Ἄλμωπία* Almops Sohn des Poseidon und der Helle. Müller Orchom. S. 172, 3. Vgl. Not. 531.

474) Von *ἰνᾶσθαι, ἰνεῖσθαι, ὑπέρινος*. Vgl. Abenteuer des Odysseus S. 60, 63.

475) Alle diese Gebräuche nachgewiesen Müller Eumeniden S. 146. Namentlich Phrynich. Bekker. p. 7. *Ἀποδιοπομπεῖσθαι καὶ διοπομπεῖσθαι σημαίνει μὲν τὸ ἀποπέμπεσθαι καὶ ἀποκαθαίρεσθαι μόνον σύγκειται δὲ τὸ ὄνομα ἐκ τοῦ δίου, ὅ ἐστι δέρμα τοῦ ἱερείου τοῦ θυομένου τῷ Διί, ἐφ' οὗ ἑστῶτες ἐκαθαίροντο, κἀκ τοῦ πέμπεσθαι.*

einen dafür abgesonderten Ort, am liebsten wohl, wo möglich, wie bei Homer die λύματα, in das Meer[476]; das rettende Fell wird von den Wellen zurückgegeben sein, wie Jason das purpurne Vließ (so heißt es wegen des sühnenden Bluts[a]) von Kolchis heimbringt. Die Argonauten legen in Samothrake an, um sich durch den Empfang der dortigen Weihe für ihre Fahrt in das Todesmeer zu rüsten[477], und sie schiffen von dort an unter dem Schutz der samothrakischen Großen Götter, deren sturmstillende Flämmchen über den Häuptern der zu ihrer Genossenschaft gehörigen Dioskuren erscheinen[478]. Die Argonautenfahrt beruht hienach offenbar auf der Vorstellung, daß die Drangsale der Meerfahrt vom Götterzorn reinigen und das Unterpfand der Sühne zurückgewinnen lassen. Zwischen den Drachentödtern und Zähnesäern Jason und Kadmos ist die Parallele von Müller unzweideutig nachgewiesen[479]. Es kommt noch hinzu, daß die fernen Meerfahrten der Phöniker dem Griechen, dem, als er sie zuerst kennen lernte, das Behagen in der Heimath noch ein durch Nichts zu ersetzendes Glück schien, als Folge und als Sühnmittel eines Fluchs erscheinen mochten. Daher die Irrfahrt des Kadmos wegen des

---

Kürzer Timae. Lex. Plat. s. v. Ausschüttung des ἀπόνιμμα (Blut und Wasser) von den blutbefleckten Händen des ἱκέτης verordnet bei Dorotheos Athen. IX, 410, b.

476) Il. I, 314, darauf dem Apoll Hekatomben. — a) Die Purpurfarbe bei Akusilaos und Simonides Schol. Apoll. Rhod. IV, 177, 1147; Schol. Eur. Med. 5. Voß Myth. Br. I, Nr. 37, S. 282. Müller Orchom. 172, 2. Simonides nannte es bald weiß, bald purpur. Vgl. Not. 2431.

477) Müller Orchomenos S. 265.

478) Diodor. IV, 43. Vgl. Not. 183. Serv. VA. III, 12: Varro et alii complures magnos deos affirmant simulacra duo virilia, Castoris et Pollucis, in Samothracia ante portum sita, quibus naufragio liberati vota solvebant. Ovid. Trist. I, 10, 45. Die samothrakischen Großen Götter Helfer auf der See Diod. IV, 48; V, 49; Etym. Gud. p. 289. Lobeck Aglaoph. p. 1218. Von ihnen unterscheidet Varro (LL. V, 58) die vor dem Hafen stehenden Dioskuren ausdrücklich, aus gelehrter Kenntniß; im Volksglauben wurden sie vermischt, Orell. Inscr. 1565: Castori et Polluci dis magnis.

479) Müller Orchom. S. 266. Ueber φοινίξ, φοινίξαι eb. S. 462, 3. Vgl. eb. S. 119. Die Argo redend, wie der Widder, zur Bevormundung der Fluchbelasteten, welchen, wie der Helle, Stummheit obliegt.

Zorns des Agenor: die Männer des Purpurs, räuberiſch, wo ſie mit Griechen zuſammentreffen, erſcheinen dieſen von Alters her als blutbefleckt. Mit Recht hat Müller bei dem blutbefleckten Kadmos, der nach der Tödtung des Drachen ein großes Jahr dienen muß, ehe ihm die Vermählung mit Harmonia bewilligt wird, mit Harmonia, die auch in den ſamothrakiſchen Myſterien geſucht wird, auf den blutigen (φοίνιος) Kabiren hingewieſen, welcher zu Theſſalonike mit blutigen Händen angerufen wurde[480]. Der Begriff der Befleckung, die am gewöhnlichſten und bedeutendſten in den griechiſchen Sagen durch Blutvergießen eintritt, mußte beim Namen des Dardanos jedem Griechen von ſelbſt einfallen[481]. Hier findet die Nachricht des Servius ihre Stelle, Dardanos habe den Jaſion erſchlagen[482]. Der Kabirenprieſter Köes ſühnt noch immer vom Morde[483]; bei Sophron ſühnen die Kabiren ſelbſt am acheruſiſchen See[484]: zwei der drei Kabiren zu Theſſalonike erſchlagen den dritten Bruder, heiligen aber das Haupt des Ermordeten[485]. Die Prieſter des pythiſchen Apoll üben darum die Sühne, weil der Gott ſelbſt getödtet und gebüßt hat, und daher der beſte Reiniger iſt. Dardanos, der ſich die Befleckung zugezogen hat, wird alſo auch ſelbſt ſich haben ſühnen laſſen[486]. Bei Phrixos, bei Jo, bei Odyſſeus reinigt das Drangſal der Heimathloſigkeit, des Irrens, und auf dem höchſten Gipfel der Noth das des Schwimmens, von der Laſt des Götterzorns. Die Reinigerinn Ino ſelbſt wird verfolgt, wie Jo, durch den Zorn der Hera: ſie wird von den Schwä-

480) Firmic. Error. Prof. c. 12, p. 23. Clem. Protrept. p. 16. Lobeck Agl. p. 1257.

481) Hesych. *Ἀνεδάρδανε, ἀνεμόλυνε. δαρδαίνει γὰρ μολύνει.* Eb. *Δαρδαίνει, μολύνει.* Eben ſo Phavorin. *Δαρδαίνει*, und Phavor. *Ἀνεδάρδανεν, ἐμόλυνε. δαρδαίνειν γὰρ τὸ μολύνειν.*

482) Serv. VA. III, 167: Iasium dicitur Dardanus occidisse.

483) Hesych. *Κοίης ἱερεὺς Καβείρων ὁ καθαίρων φονέα· οἱ δὲ Κόης.* Lobeck Aglaoph. p. 1290.

484) Schol. Theocr. II, 12. Lobeck Agl. p. 1291.

485) Not. 480.

486) Lobeck Agl. p. 1291 heißt es: In Samothracia ipsa Dardanum parricidio contracto expiatum narrat Eudocia p. 196; ich habe aber dieſe wichtige Angabe dort und vielfach ſonſt vergebens geſucht.

chen der Sterblichkeit befreit, zur Göttinn gereinigt durch ihren Sprung in das Meer. Durch den Sprung vom leukadischen Felsen wagt man sein Leben in den Todesgefahren des Meers und kauft demselben ein neugewonnenes Dasein, eine Reinigung des Gemüths von aphrodisischer Verstörung ab[487]. Wie man dem dortigen Sprung zu Hülfe kommt durch Unterbindung mit Vögeln, die den Fall hemmen: so unterstützt den Dardanos der Schlauch; aber seine Schwimmfahrt ist eben die Sühnung von seiner Befleckung, durch diese arbeitet er sich aus dem Unheil der Ueberschwemmung, das der Götterzorn über seine Insel gebracht hat, heraus auf den Boden seines Völkerstamms.

Dardanos Mutter heißt gewöhnlich Elektra, die Leuchtende; Jason's Mutter bei Hellanikos Hemera, die Tageshelle[488]. Als dritter Bruder wird Aetion genannt[489]. Eetion kommt bei Homer als Name eines Troers, als der des kilikischen Fürsten im hypoplakischen Thebe und als der des Fürsten von Imbros vor[490]: alle drei sind mit den Dardaniden befreundet, verschiedne Localisirungen desselben Begriffs. Der Name

---

[487]) Not. 640. Müller Dor. I, S. 232. Ueber Ino's Sprung Müller Orchom. S. 174 ff.

[488]) Hemera Hellanic. bei Eust. Od. V, p. 1528. Eudoc. p. 196. Lobeck Agl. p. 1223 not.

[489]) Am ausdrücklichsten Eust. Od. V, p. 1528: *ὁ δὲ Ἀῤριανὸς ἱστορεῖ καὶ ὅτι Ἰασίων ἀδελφὸς Αετίωνος καὶ Δαρδάνου*, cett. Eetion Dardanos und Harmonia's Bruder Schol. Apoll. I, 916, wohl aus Hellanikos. Nicht von diesem, sondern vom Scholiasten rührt die Vermischung her *Ἠετίων ὃν Ἰασίωνα ὀνομάζουσιν.* Eetion in Samothrake Clem. Protr. p. 10: *εἴτε Δάρδανος ὁ Μητρὸς τῶν θεῶν καταδείξας τὰ μυστήρια, εἴτε Ἠετίων ὁ τὰ Σαμοθρᾴκων ὄργια καὶ τελετὰς ὑποστησάμενος.*

[490]) Eetion und Podes Il. XVII, 575 ff., vgl. 590. Eetion von Imbros XXI, 43. Kilikischer Eetion in Thebe I, 366; VI, 395; Lyra IX, 188; Pferd XVI, 153; Wurfscheibe XXIII, 827; *κρήδεμνον* XXII, 470; Leichnam und Grab VI, 417, 419. Der Name *Ἠετίων* ist offenbar gleich *Αἰετίων*; freilich wäre ionisch *Αἰετίων* zu erwarten, aber die Eigennamen gehn nicht allen Wechsel der Form in den Dialekten mit durch: dieser ist ohne Zweifel äolisch: entweder *η* für *αι* wie in Böotien *πάληος* (*παλαιός*), oder vielmehr *αε* contrahirt in *η* und nachher für den Hexameter gedehnt; vgl. Not. 592.

erklärt ſich ungezwungen vom Adler, dem Vogel des Windes: der König der Kiliker iſt ausgezeichnet durch den Beſitz des Roſſes Pedaſos und der Wurfſcheibe: beide fallen in den Bereich der Windgeiſter, die Wurfſcheibe namentlich als Zephyros ſie gegen den Hyakinthos treibt; aber auch in den des Apoll, ſo wie Eetion's Lyra, welche von Achill erbeutet wird. Aphrodite ſchenkt ſeiner Tochter den Brautſchleier, Achill ehrt ſeinen Leichnam, die Nymphen ſein Grab: in ſeiner Stadt finden wir den Dienſt der Demeter und den der Tyche mit dem Füllhorn [91]. Der Sohn des Troers Eetion, Podes, der Liebling des Hektor und begünſtigt von Apoll, der den Hektor antreibt, ihn an Menelaos zu rächen, iſt tüchtig und reich. Halten wir hiemit zuſammen, daß Dardanos bei Homer der liebſte Sohn des Zeus von einem ſterblichen Weibe iſt [92], daß Jaſion mit der Demeter den Geiſt des Reichthums erzeugt und nach ſeinem Tode unter die Götter aufgenommen wird: ſo ergiebt ſich nicht undeutlich, wiefern den Brüdern Dardanos, Jaſion und Eetion auf Samothrake der Name von Kabiren gegeben werden konnte. Als kabiriſch können wir im Allgemeinen eine Kraft bezeichnen, welche die im Boden, in der Unterwelt, in Wellen und Wind waltenden Götter günſtig für die Zwecke der Menſchen ſtimmt und den Erfolg dieſes Einfluſſes durch ein glückverheißendes Feuerzeichen offenbart. Wie die ſamothrakiſchen Götter auf der See in den elektriſchen Flämmchen erſcheinen, gleich den Dioskuren, ſo ſtammen die lemniſchen Kabiren von Hephäſtos und Proteus Tochter Kabeiro [93]; wie Jaſios von Demeter in Ackerbau und Weihen unterrichtet wird und mit ihr den Plutos, mit der Kybele, die ihm als Nebenfigur der Rhea zugegeben wird, weil Demeter und Rhea in der Natur der Arieros vereinigt ſind, den

---

491) Im hypoplakiſchen Thebe Frauenkopf mit Thurmkrone × Tyche mit Steuer und Füllhorn Mionnet Suppl. V, p. 277, n. 13, vgl. Not. 311 p; 507 g. Demeter × Seepferd, eb. p. 582, n. 517; × Greifenkopf, n. 518. Drei Halbmonde × Frauenkopf (vielleicht Sibylle) n. 519.

492) Vgl. Not. 99. Wegen dieſer Gunſt des Zeus *Δάρδανον ὃν καὶ Πολυάρχη φασὶ λέγεσθαι ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων*, Schol. Apoll. I, 916, wohl aus Hellanikos. Jaſion Not. 102. Unter die Götter Diod. V, 49.

493) Strab. X, 472, nach Pherekydes, zum Theil auch nach Akuſilaos.

Korybas erzeugt, so erscheinen bei Aeschylus die lemnischen Kabiren als Weinspender und in der Sage von den Pelasgern bei Myrsilos als Genossen der Demeter in der Verleihung des Getreides[494].

Wenn aber auch im Jasion, Eetion und Dardanos sich kabirische Begriffe wiederfinden, wegen welcher man sie auch in Samothrake selbst Kabiren genannt hat, halten wir uns doch keineswegs für berechtigt, sie ohne Weiteres für die eigentlichen Kabiren zu erklären: die Entscheidung über diese bedarf einer ausführlichern Auseinandersetzung, als hier gegeben werden kann. Es spricht Vieles dafür, die Einwanderung der tyrrhenischen Pelasger und die Einführung der Kabiren, denen sie dienten, in Samothrake erst ein Jahrhundert nach dem trojanischen Krieg zu setzen[495]. Dardanos selbst aber wird mit seinem Völkerstamm in der Gestalt, wie Homer ihn schildert, ursprünglich dort einheimisch gewesen sein; eben so erweisen die homerischen Zeugnisse, daß Eetion auf diesen Küsten und Inseln in so früher Zeit, als wir von den dortigen Vorstellungen einige Kunde haben, zu Hause war. Dagegen ist Jasions Name wahrscheinlich später hieher getragen. Bei Hesiod gehört dieser nach Kreta, Homer nennt kein Local, aber Hesiodus Angaben bieten die wahrscheinlichste Ergänzung; das älteste Zeugniß, das ihn in Samothrake vom Blitz erschlagen werden läßt, ist das, welches dem Kephalon anzugehören scheint. Wenn der Gründer von Parion sein Nachkomme heißt[496], so läßt sich das aus einer kretischen Colonie in Paros[497], von wo aus Parion gegründet ward, erklären, nament-

---

494) Aesch. fr. 91. Lobeck Agl. p. 1207. Myrsilos bei Dion. AR. I, 23. Vgl. Schol. Pind. Ol. XIII, 74. Aglaoph. p. 1209. Jasios Vater des Korybas Diod. V, 49.

495) Müller Orchom. S. 452.

496) Not. 232. Kephalon Not. 100.

497) Steph. Byz. *Πάρος ... ᾠκεῖτο δὲ τὸ μὲν πρῶτον ὑπὸ Κρητῶν καὶ τινων Ἀρκάδων ὀλίγων.* Daher *Μινῴα* nach Nikanor Steph. a. O. Vgl. Apollod. II, 5, 9: Paros von Minos Söhnen Eurymedon, Chryses, Nephalion, Philolaos, bewohnt (Diod. V, 79. RRochette Col. Gr. II, p. 153), deren Mutter nach Apollod. III, 1, 2 die Nymphe Pareia.

lich da bei Hygin Philomelos, der Bruder des Plutos, den Gründer von Paros Pareias (Pareanta) erzeugt[498], an deſſen Stelle bei Apollodor die kretiſche Nymphe Pareia als Stammmutter der Dekiſten von Paros genannt wird. Auf Paros war alter Myſteriendienſt der Demeter, welcher ſchon vor Archilochos Zeit von da nach Thaſos gebracht wurde[499]. Mit den Kretern wohnten auch Arkader zuſammen: Kallimachos leitet den Gründer Paros vom Arkader Parrhaſios her[500]. Daß wir dieſe Nachricht nicht als Erzeugniß einer ſchlechten Etymologie beſeitigen dürfen, ergiebt ſich aus dem Namen der Stätte Kretea auf dem Lykäon neben dem Hain des parrhaſiſchen Apoll, welche die Arkader für das Kreta ausgaben, wo Zeus erzogen ſei. Hieraus erhellt eine alte Verbindung zwiſchen Kretern und Parrhaſiern. Andrerſeits ſind die Parrhaſier Azanen wie die Pſophidier: aus Pſophis aber ſtammen die Zakynthier, namentlich wird der Heros Zakynthos, der auf Münzen ſeiner Stadt über Schlangen und Delphine Gewalt übt, von dort hergeleitet. Nun ſoll Paros vor Zeiten Zakynthos geheißen haben[501]: wahrſcheinlich hieß ein Theil der Inſel fortwährend ſo. Auf zakynthiſchem Boden in Paros wird Köranos von den Delphinen ausgeſetzt, die ihn errettet haben. Es ſcheint alſo wirklich eine parrhaſiſch-azaniſche Auswanderung nach Paros, wo ſie den von der Heimath her befreundeten kretiſchen Namen wiederfand, den Namen und die wichtigſten Vorurtheile von Zakynthos

---

[498]) Hygin. Poet. Astr. II, 4.

[499]) Paus. X, 28, 3. Lobeck Agl. p. 1223. Auf Münzen verſchleierter Demeterkopf mit Aehrenkranz × Ziege Mionnet Suppl. IV, p. 398, 249. Ziege × Aehre n. 244, 245, 250; Dionyſoskopf mit Epheukranz × Bakchantinn auf einer Kiſte ſitzend Descr. II, p. 321, n. 68. Zu Thaſos Demeterkopf × Dioskurenköpfe Mionnet I, p. 436, n. 47.

[500]) Steph. B. *Πάρος* (Not. 497) und Kallimachos ib. Heraclid. Pont. fr. 8. Stätte *Κρητέα* Paus. VIII, 38, 2.

[501]) Steph. B. *Πάρος*. Hiemit hängt die Nachricht von der Höhle Köraneion bei Plut. Soll. Anim. 36 zuſammen, wo der Parier Köranos, der in Byzanz Delphine losgekauft hat, von dieſen nach dem Schiffbruch zwiſchen Naxos und Paros ans Land getragen wird: *ἐξενεχθῆναι τῆς Σικύνθου* (l. *Ζακύνθου*) *κατὰ σκήλαιον*, cett. Heros Zakynthos Not. 624.

nach Paros gebracht zu haben. Die Kreter brachten dorthin den Namen des Jasios mit und er kam von Paros nach Parion; mit den Arkadern kam im Gefolg des Zakynthos gewiß auch der des Dardanos: es mag auch nicht zufällig sein, daß Dardanos Gemahlinn Chryse[2], einer von Minos Söhnen auf Paros aber Chryses heißt. Im parischen Demeterdienste wurden, wenn wir richtig combiniren, Jasios, der in Arkadien weder mit Demeter noch mit Dardanos etwas gemein hat, in Kreta aber zum Geliebten der Demeter geworden war, und Dardanos mit einander verbunden und in dieser Verbindung nach Parion und nach Samothrake getragen, wo man bisher nur den Dardanos allein gekannt hatte. Die tyrrhenischen Pelasger hatten in den samothrakischen Cultus die Namen und Gestalten der Kabiren hereingebracht: nun wurde Jasion auch in Samothrake Bruder des Dardanos und man übertrug auf dies Brüderpaar den uns von Thessalonike her bekannten Kabirenmord.

Während aber die Kabiren auf Samothrake späterer Zeit angehören und von dem Ruhm ihres Heiligthums in den homerischen Gedichten noch keine Spur ist, erhellt aus denselben augenscheinlich ein alter Dienst des Poseidon. Nur deshalb nimmt er in der Ilias auf dem höchsten Gipfel der waldigen Samothrake seinen Sitz, als er den Ida, die Stadt des Priamos und die Schiffe der Achäer überschauen will[3]; nicht auf dem näher gelegnen Lemnos oder Imbros. Damit stimmt überein, daß Homer sich zwischen Samothrake und Imbros einen der vorzüglichsten Sitze der Nereiden denkt[4]. Zum Poseidon also mag Dardanos schon vor der Einführung des eigentlichen Kabirendienstes in einem Verhältniß gestanden haben. Durch ein fast eben so altes Zeugniß, den Hymnus auf den delischen Apoll, lernen wir Apollodienst auf Samothrake kennen[5]. Diese, die wir auch in Troas sowohl beim Mauerbau als in äneadischen Kreisen vielfach verbunden gesehn ha-

---

[502]) Dion. AR. I, 61.

[503]) Il. XIII, 13.

[504]) Il. XXIV, 78.

[505]) Hymn. ApDel. 34: *Θρηικίη τε Σάμος Ἴδης τ' ὄρεα σκιόεντα*

ben, werden daher, indem man die Penaten des Aeneas aus Samothrake herleitet, selbst für die Penaten erklärt[6] und sind allerdings vorzugsweise zu den angestammten Göttern des Aeneas zu rechnen, welche derselbe nach Xenophon aus Troja rettet. Penaten werden sie genannt als Götter der Ansiedlung: eine Eigenschaft, die beim thymbräischen Apoll und beim Mauerbau des Poseidon bestimmt hervortritt und den Kabiren als Verleihern reichlichen Ertrags ebenfalls zukommt, ohne daß man deshalb Kabiren, Penaten und Apoll nebst Poseidon unter einander irgend identificiren darf. Als schützendes Unterpfand der Ansiedlung und der Häuslichkeit haben wir in Troas namentlich das Palladium vorgefunden[7]: Pallas leistet von ihrer Seite her, was Apoll von der seinigen: der Dienst dieser Göttinn aber in Verbindung mit dem der Göttermutter tritt mit großem Uebergewicht auf den samothrakischen Münzen hervor[a]. Um so mehr bestätigt es sich, daß was die Aeneaden von samothrakischem Cult aufgenommen haben, namentlich der Dienst der Großen Götter, sich ihnen durchaus an den des Palladiums anschloß[b]. Daher gehört auch das Weihgeschenk, das auf Samothrake vom Aeneas hergeleitet wird, der im Tempel vorgezeigte Schild[c], in den

---

506) Serv. VA. III, 119; Macrob. Sat. III, 4: Nigidius de diis libro nono decimo requirit, num dii Penates sint Troianorum Apollo et Neptunus, qui muros eis fecisse dicuntur et num eos in Italiam Aeneas advexerit. Cornelius etiam Labeo de diis Penatibus eadem existimat. Hanc opinionem sequitur Maro. Varro Humanarum Rerum secundo Dardanum refert deos Penates ex Samothrace in Phrygiam, et Aenean ex Troia in Italiam tulisse. Arnob. III, 40. Serv. VA. VII, 207: cum responsum esset: antiquam exquirite matrem, et Aeneas Italiam peteret, profectus ad Thraciam Samothracaa deos sustulit et pertulit secum propter originem matris. Vgl. Not. 305, 307.

507) Not. 201, 303. — a) Pallaskopf × Kybele sitzend, Mobius auf dem Kopf, Schale in der L., Hasta in der R., Löwe neben dem Sessel Mionnet Suppl. II, p. 542, 9 bis 12, 15, vgl. 16 bis 21; Deacr. I, p. 432, 10. Stern daneben Suppl. II, n. 14; Pallaskopf × Widder II, n. 22, 23. Vgl. Plut. Camill. 20: *εἰσὶ δ' οἱ τὰ Σαμοθρᾴκια μυθολογοῦντες Δάρδανον μὲν εἰς Τροίαν ἐξενεγκάμενον (τὸ Παλλάδιον) καθιερῶσαι* cett. — b) Not. 305. — c) Serv. VA. III, 287: aciendum tamen hunc clipeum ab Aenea apud Samothraciam in templo consecratum, quod poeta per transitum tetigit. Auch bei Virgil wird der Schild (auf Actium)

Bereich der Pallas. Das Palladium, wie die Großen Götter und die Kabiren, verleiht keineswegs blos in der Wirthschaft, sondern auch auf der See seinen Schutz: gegen die Gefahren derselben haben wir ihn als von Aeneas geweiht zu denken, wie uns auch in peloponnesischen, namentlich arkadischen Vorstellungen eine ähnliche Thätigkeit der Pallas vorkommen wird. Im äneadischen Sagenkreise hat also dies Weihgeschenk die Bedeutung, daß Aeneas für seine Apökie den Schutz der samothrakischen Mächte sowohl in Bezug auf die Uebersiedlung als für die neue Ansiedlung durch dasselbe erwerben will. Die Cerimonie, wodurch dies vollbracht wird, ist die der Saier, zurückgeführt auf Saon, den Heros derselben, welcher deshalb sogar zum Begleiter des Aeneas wird, weil man diesen Waffentanz mit geschwenktem Schilde in dem der Salier wiederfand [d]. Diese Saier meint Archilochos, wenn er von den

---

geweiht, als die Winterstürme anfangen: glacialis hiems Aquilonibus asperat undas. Müller (Orchom. S. 452, Not. 2) betrachtet den Schild als hervorgegangen aus der Verbindung zwischen Samothrake und Rom, wovon das Weihgeschenk des Marcellus an die Kabiren (Plut. Marcell. 30) Zeugniß giebt. In diesem Fall kann vollends der Schild nur die Bedeutung des Ancile haben, vielleicht in Folge von Aemilius Paulus Aufenthalt in diesen Gegenden, Not. 1962, h.

507 d) Fest. p. 255: Salios ... At Critolaus Saonem ex Samothrace cum Aenea, deos Penates qui Lavinium transtulerit, Saliare genus saltandi instituisse, a quo appellntos Salios, quibus per omnes dies ubicunque manent quia amplae pounntur coenae, si quae aliae magnae sunt, Saliares appellantur. Serv. VA. II, 325: Dardano Iovis et Electrae filio, quem quidam ab Arcadia profectum veuisse ad Phrygiam voluut: alii de Samothrncia ad memorata loca veuisse dicunt, qui ex Samothracia Troiam Penates dicitur detulisse, quos post secum Aeneas ad Italiam vexit. Nam et Samothraces horum Penatium antistites Saios (em. Lobeck. für suos) vocabant, qui postea a Romanis Salii appellati sunt: hi enim sacra Penatium curabant. Eb. VIII, 285: alii dicunt Salium quendam Arcadem fuisse, qui Troianis iunctus hunc ludum in sacris instituerit: nonnulli tamen hos n Dardano institutos volunt, qui Samothracibus diis sacra persolverent. Eb. V. 663: alii a Salio Aeneae comite dictos voluut. Plutarch. Num. 13: *Σάλιοι δ' ἐκλήθησαν οὐχ ὡς ἔνιοι μυθολογοῦσι, Σαμόθρακος ἀνδρὸς ἢ Μαντινέως, ὄνομα Σαλίου, πρώτου τὴν ἐνόπλιον ἐκδιδάξαντος ὄρχησιν.* Lobeck Aglaoph. p. 1292. Strab. X, 457: *τινὲς δὲ Σάμον καλεῖσθαί φασιν ἀπὸ Σαίων τῶν οἰκούντων Θρᾳκῶν πρότερον, οἳ καὶ τὴν ἤπειρον ἔσχον τὴν προσεχῆ·*

Feinden ſpricht, die mit ſeinem Schilde prunken: der Umgang mit dieſer Waffe wird dem Zuge mit Diomedes Schild zu Argos entſprochen haben, welcher ausdrücklich unter dem Schutz der Athene ſteht. Wiederum wird jene orgiaſtiſche Cerimonie den ſamothrakiſchen Göttern, jenen ſturmſtillenden Mächten gefeiert: die Saier ſind ihre Prieſter und darum werden mit ihnen die Salier als Prieſter der Penaten verglichen. Aus der Vermuthung Strabo's, daß die Saier Eins mit den Sintiern ſeien, können wir wenigſtens ſchließen, daß der Waffentanz ihrem Heros Saon nicht blos zufällig zukommt, ſondern wegen der auch von ihnen betriebnen Metallarbeit. Die Sintier verbinden als Menſchen die Geſchäfte, welche die Telchinen als Dämonen. Da nun an dieſen Küſten die Daktylen eben ſo neben der Göttermutter ſtehn, wie die Telchinen in andern Gegenden, ordnen ſich mit dieſen Saiern und ihrem Urbilde die ſamothrakiſchen Daktylen zuſammen, welche den idäiſchen entſprechen[e]: oder beſtimmter, neben den Saiern ſtehn die Daktylen, wie neben den Kureten, gewiſſermaßen den Korybanten, jedoch ohne den raſenden Taumel derſelben, die Telchinen. Während die Saier den Großen Göttern dienen, beziehn ſich die Daktylen, wie immer, auf die Göttermutter. Auch dieſe ſorgt nach äneadiſchen Vorſtellungen ſowohl für die Selbſtändigkeit und unverſehrte Wohlfahrt der Staaten, wie in dem ſibylliniſchen Orakel, demzufolge ſie den auswärtigen Feind vertreibt, als auch für die Wohlbehaltenheit der Seefahrer, wie durch das Bauholz, welches ſie zu Antandros hergiebt.

εἴτε οἱ αὐτοὶ τοῖς Σαπαίοις ὄντες ἢ τοῖς Σιντοῖς, οὓς Σίντιας καλεῖ ὁ ποιητής, εἴθ' ἕτεροι. Μέμνηται δὲ τῶν Σαΐων Ἀρχίλοχος· Ἀσπίδι μὲν Σαΐων τις ἀγάλλεται, ἣν παρὰ θάμνῳ, Ἔντος ἀμώμητον, κάλλιπον οὐκ ἐθέλων. Vgl. XII, 549; Plut. Inst. Lacon. med. (Vol. VIII, p. 254 Hutt.). Die Sintier Waffenſchmiede und Seeräuber Welcker Tril. 206, 208. Samothraker mit den Kureten verglichen Stat. Achill. II, 157. Die Saier, wie auch ihr Heros Saon, ſind benannt vom ſamothrakiſchen Berge Saos Schol. Nicand. Ther. 472: ὁ Σάος [καὶ ὁ Μόσυχλος] ὄρη εἰσὶ τῆς Σάμου ... ἐκαλεῖτο δὲ Σάος καὶ ἡ ὅλη Θρᾳκικὴ Σάμος. Steph. Byz. Σάος ἡ τῶν Σαΐων νῆσος. Vgl. Eust. DP. 538. Schild in Argos Not. 2459, a; auch Not. 303, p. — e) Not. 58.

Wie zu Antandros der phallische Bock neben der Fichte steht, wie Priapos beim Fest, das die Göttermutter veranstaltet, der Hestia nachstellt, wie der berekyntischen Göttinn Midas und der Esel dienen, so haben die Samothrakier von dem Liebesverhältniß eines Sterblichen mit der Göttinn erzählt, welche die Griechen Demeter nennen, welche aber, wie schon aus der Erzählung bei Diodor erhellt, wo Jasion in Samothrake mit der Kybele den Korybas erzeugt[f], keine andre als Arieros ist. Die Sage ist nicht wesentlich verschieden von der troischen über Anchises und Aphroditens Liebe: denn Aphrodite ist ebenfalls in Samothrake nur eine Emanation der Arieros; Anchises und Jasion haben, als sie sich überheben, ein ähnliches Loos. Ein Unterschied tritt darin hervor, daß Anchises ein Hirte ist, Jasion ein Jäger oder Ackerbauer. Auch die Tochter jener Arieros, Ariokersa oder Persephone, welche von Hermes oder Kadmilos phallisch begehrt wird, bezieht sich vornämlich auf den Ackerbau und auf mystische Segnungen, die mit diesem verbunden sind[g]. Indem aber die griechischen Gottheiten, denen Arieros und Ariokersa entsprechen, ihnen im samothrakischen Gottesdienst zur Vervollständigung und Verdeutlichung zugegeben werden[h], weil das Bedürfniß der Seefahrer, welche den dortigen Gottheiten dienen wollten, ein Verlangen nach gegenwärtiger Darstellung und Verehrung ihrer einheimischen Götter mit sich brachte, wenn sie entsprechende Eigenschaften an jenen vorfanden, er-

507 f) Diod. V, 49. Not. 494. — g) Wie in Lampsakos (Not. 216), wo Priap neben ihr, welcher auch mit Hermes zusammengestellt wird. Auf samothrakischen Münzen Hermeskopf × Widder Mionnet Suppl. II, p. 545, n. 25. Seine Brunst s. Not. 792. Priap auf Imbros Not. 217. Hermes Imbramos daselbst Eust. DP. 524; Steph. B. Ἴμβρος. Die Göttinn mit Modius auf dem Kopf, Steuer in der R., Füllhorn in der L. (× Kopf des Hadrian Mionnet I, p. 432, abgebildet Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, 7), welche von den Numismatikern als Tyche bezeichnet wird und ganz der Göttinn des hypoplakischen Thebe (Not. 491, vgl. 311 p) entspricht, mag Ariokersa sein: sie vereinigt die Obhut über Boden und Meer, wie die hieher gehörigen Gottheiten. So ist wohl der sitzende bärtige Gott mit Modius auf dem Kopf, vor ihm Säule mit Menschenkopf (× Frauenkopf Mionnet Suppl. II, p. 533, 13) Ariokersos. — h) Not. 95. Aphrodite Not. 200 extr.

hielt auch Aphrodite daſelbſt eine nicht unbedeutende Stelle, und die Anerkennung, daß eine ſamothrakiſche Cerimonie durch ihren Sohn Aeneas oder unter ſeiner Mitwirkung eingerichtet ſei, fand ſich um ſo natürlicher ein. Da ſich indeß aus dieſer Gedankenverbindung in Samothrake ſelbſt keine bedeutende Sage vom Aeneas entwickelt hat, verſchieben wir die nähere Betrachtung der ſamothrakiſchen Aphrodite in ihrem Verhältniß zur Rhea und Hekate bis zur Unterſuchung über die erykiniſche[1], welche mit jener unter dem Beinamen der zerinthiſchen verglichen wird.

Dieſer Beiname aber, der ſich auf die zerinthiſche Höhle bezieht, iſt nicht blos in Samothrake zu Hauſe, ſondern man zeigte eine ſolche Höhle auch bei Drys[8] auf der gegenüberliegenden thrakiſchen Küſte, welche bis gegen Abdera hin von den Sapäern, die Strabo mit den Saiern für Eins hält[a], bewohnt war. Wie in Samothrake, ſo wird auch auf der thrakiſchen Küſte dem zerinthiſchen Apollo gedient[9]. Gewiß iſt dies ein Höhlendienſt: er hat ihn mit Aphrodite und der Höhlengöttinn Hekate gemein: wie er zu Priapos priapäiſch verehrt wird, ſo hier hekatäiſch. Hekate aber haben wir kennen gelernt als die Gottheit, welche die Aemter aller jener vermittelnden Geiſter in ſich vereinigt: wo ſie, wie hier, als Höhlengottheit aufgefaßt wird, tritt noch die Vorſtellung hinzu, daß dem Boden eine Kraft einwohne, durch welche die ſonſt in der Lichtwelt verkehrenden Götter herabgezogen und

---

507 i) Not. 786 bis 801.

508) Zerinthiſche Höhle in Samothrake Lycophr. 77 (wo Bachmann über die Schreibart); Ovid. Trist. I, 10, 19; bei Drys Nicand. Ther. 461: *Ἔβρος ἵνα Ζωναῖά τ' ὄρη χιόνεσσι φάληρα, Καὶ Δρύες Οἰαγρίδαο, τόθι Ζηρύνθιον ἄντρον*, wo Schol.: *τῆς Αἴνου δὲ πλησίον ἐστὶν ὁ ποταμὸς Ἔβρος· οὐ μακρὰν δὲ τοῦ ποταμοῦ ἐστιν ἡ Ζώνη πόλις, μεθ' ἣν αἱ Ὀρφέως δρύες εἰσίν, πρὸς ἃς πόλις ἐστὶ, Ζηρύνθιον ἐν ᾗ τὸ ἄντρον. ἄλλοι δὲ τὸ Ζηρύνθιον ἄντρον ἐν Σαμοθρᾴκῃ φασὶν εἶναι. Λυκόφρων* cett. — a) Strab. XII, 549.

509) Liv. XXXVIII, 41: Aeniorum fines praeter Apollinis, Zerinthium quem vocant incolae, templum superant. Vgl. Schol. Nicand. Ther. 460: *Ῥησκυνθίδα τὴν Ἥραν λέγει ἀπὸ Ῥησκύνθου ὄρους Θρᾴκης, ὅπου ἱερόν ἐστιν αὐτῆς, ἐξ οὗ καὶ τὴν ἐπωνυμίαν ἔσχεν. ἔστι δὲ τῆς Ἥρας καὶ Τυτίνου Ἀπόλλωνος νεὼς ἐν τῷ αὐτῷ τόπῳ.*

festgehalten werden. Wie die apollinische Weissagerkraft aphrodisisch in die Klüfte herabgezogen wird, haben wir bei der Sibylle gesehn: hier thut Hekate dasselbe auf aphrodisische Weise. Sie hebt auch die ewige Scheidewand zwischen der Nachtwelt und Lichtwelt für einzelne Fälle auf, namentlich in Gespenstererscheinungen und in Versöhnung der Todten.

Diesen zerinthischen Vorstellungen entspricht demnach durchaus die bei Virgil erzählte Sage von der Gründung des thrakischen Aenos an der Mündung des Hebros durch Aeneas [510]. Wenn dieser auf Samothrake schon in alter Zeit als Coloniegründer anerkannt wurde, so faßte man wohl von dort aus Aenos als seine neue Ansiedlung. Bei Virgil opfert er der Venus und den Göttern, die das Unternehmen zu begünstigen haben: Servius führt als diese den auch vom Dichter selbst erwähnten Jupiter als Gott der Burg, Apollo als Gott der Augurien, Liber als Gott der Freiheit auf; ganz nach römischen Begriffen, aber Dienst des Zeus konnte in keiner Göttergemeinschaft fehlen, Aphrodite und Apollo haben hier zerinthischen Cult, auf lebhaften Dienst des Dionysos weist der Weinbau von Aenos hin [511]: Servius kann also auch griechischen Zeugnissen gefolgt sein und Virgil nach denselben diese Götter als in Aenos wirklich verehrt im Sinne gehabt haben. Der Dienst

---

[510]) VA. III, 18: Aencadasque meo nomen de nomine fingo. Serv. ib. 1: Thraciam, in qua Aenum constituit, ut multi putant. Mel. II, 2: eximia est Aenos ab Aenea profugo condita. Amm. Marc. XXII, 8. Vorgeblich nach Lutatius Catulus, Origg. Urb. Rom. 9. Vgl. Heyne Excurs. I ad VA. III. An die Sagen von Maroneia knüpft sich die Erzählung bei Euphorion und Kallimachos, Aenos sei von einem Genossen des Odysseus gegründet, den dieser nach Getreide abgeschickt habe. Aus Ismaros ist Aeneas Genosse Doryklos VA. V, 620. Vgl. Not. 662, o.

[511]) Plin. HN. XVII, 4, 3: vites aduri, quod non antea, Aenos sensit admoto Hebro. Auf Münzen fast immer Hermeskopf × Bock Mionnet I, p. 368, n. 37 bis 43, 45 bis 48; Suppl. II, p. 211, n. 36 bis 44, 49, 50; daneben bald Muschel, bald Satyr, bald Fliege, bald Helm, bald Adler; × Kelter I, n. 49; II, n. 45; × Kelter, Aehre II, n. 46, 47, 48; × Caduceus I, 44, 50 bis 54; × Caduceus, Traube II, 52. Abbildungen Choiseul Gouffier VP. II, pl. 16, n. 28 bis 36; Mionnet Suppl. II, pl. 5, 4; Mus. Brit. NP. IV, tab. 4, 15. Zeuskopf Mionnet I, n. 55 (× Hermes opfernd); II, 55, 56, 57; Blitz neben Caduceus I, 30; Adler I, 46; II, 42.

des Apollo wird aus dem äolischen Kyme dorthin gekommen sein[12]: eben so die troischen Sagen von Aeneas selbst und vom Grabe des Polydor[13]: die Vermittlung gab das kymäische Gergis. Auch in Antandros erzählte man die Sage von Polydor's Ermordung[14]. Polydor's Grab ist mit Myrten bepflanzt, deren Verletzung seine Stimme aus dem Hügel hervorruft. Wenn Virgil hierin griechischen Darstellungen gefolgt ist, so waltet Aphrodite in Aenos über den Gräbern: jedenfalls ist sie im Spiel, wenn Aeneas durch Todtenopfer die Manen des Polydoros versöhnt[15]. Virgil ist für uns der älteste Zeuge der Gründung von Aenos durch Aeneas; Servius kannte mehrere; da aber Hellanikos und nach ihm Dionys Nichts von dieser Ansiedlung wissen, bleibt es unentschieden, ob wir die Sage für dort einheimisch halten dürfen[16], und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie der Zeit echter Sagenbildung angehört. In diesem Fall müßte Aeneas sich dort an den sühnenden, vermittelnden und geleitenden Hermes, den Hauptgott des Orts, in ähnlicher Weise angeschlossen haben, wie dieser bei den Aeneaden neben Dionysos und den Silenen steht. Die im troischen Cult ihm zugegebnen Nymphen verehrt Aeneas auch zu Aenos[17], dort mit dem thrakischen Ares zusammen, den Virgil in jener Schilderung als den Gott aller Schreckniſse hinstellt, durch welche die Ansiedlung erschwert wird, vielleicht mehr nach latinischer Vorstellung, als nach der zu Aenos einheimischen.

---

[12]) In Aenos Epöken von Kyme her, Harpocr. *Αἶνος* aus Ephoros. Steph. Byz. s. v. Müller Class. Journ. 26, p. 316. Apollodienst in Kyme Not. 438. In Aenos Jünglingskopf mit Lorbeerkranz Mionnet Suppl. II, n. 53; Lyra neben Bock n. 39; Asklepios n. 58. Andre leiteten Aenos von dem gleichnamigen Fluß und Flecken am Ossa her.

[13]) VA. III, 45. Plin. HN. IV, 11, 18. Solin. 10, 11. Vgl. Not. 438.

[14]) Serv. VA. III, 6.

[15]) VA. III, 62, 66 mit Serv.; Ovid. Met. XIII, 629. Amm. Marc. XXII, 8; XXVII, 4.

[16]) Rasche (Lex. Num. I, p. 134) führt den Kopf des Aeneas als einen Typus äniſcher Münzen an. Es ist jetzt anerkannt, daß alle diese den Hermes darstellen.

[17]) VA. III, 34: Nymphas venerabar agrestes, Gradivumque patrem, Geticis qui praesidet arvis. Nymphen Not. 455. Ares der Aeneaden Not. 314 ff.

Aenea, Pydna, Athos.

Hellanikos führte den Aeneas gradezu nach der Halbinsel Pallene zum thrakischen Volk der Krusäer, den eifrigsten Bundsgenossen der Troer im griechischen Kriege[518]. Auch der Gergithier Kephalon und Hegesippos erzählten, daß Aeneas hier gestorben sei[519]. Nach Andern war Anchises hier begraben[520]. Aeneas gründet die Stadt Aenea am äneischen Vorgebirge, dem heutigen Karaburnu, wie aus der Beschreibung des Livius, wonach Aenea funfzehntausend Schritt von Thessalonike gegen Pydna hin (keineswegs Pydna grade gegenüber) gelegen ist, erhellt[521]. Jährlich wurde dem Aeneas ein an-

---

518) Dion. AR. I, 47, vgl. 48. Strab. VII, exc. 10 wird auf dem Gebirg Kissos (Not. 525) der Thrakerfürst Kisseus angesetzt, der Vater der Theano, bei welchem sein Enkel Iphidamas erzogen ist, Il. XI, 222; Müller Makedon. S. 34, Not. 58. Wie Theano Priesterinn der Athene ist, so heißt diese, und zwar die Athene des Aeneas, Lycophr. 1261 *Παλληνίς*. Kisseus Anchises Gastfreund VA. V, 537.

519) Dion. AR. I, 49. Kephalon's *Τρωικά*, wie sie der spätern Zeit vorlagen, waren freilich eine Arbeit des Hegesianax (Athen. IX, 393, d; Not. 1037, Müller im Class. Journ. 26, p. 317); aber es verhielt sich damit ohne Zweifel, wie Welcker es in Betreff der Ueberarbeitung von Xanthos Lydiaka durch den Mitylenäer Dionysios nachgewiesen hat (Seebode's N. Archiv. 1830, Nr. 9, S. 70—80; vgl. Ep. Cyklus S. 87). Kephalon's Werk wurde vom Hegesianax nur überarbeitet und interpolirt; dieser war aus dem troischen Alexandria, Zeitgenoß Antiochos des Großen (Athen. IV, 155, b), uns namentlich bekannt durch den Skepsier Demetrios (Athen. eb. und III, 80, d), zu jener Ueberarbeitung wahrscheinlich durch die Einmischung der Römer in die Angelegenheiten Kleinasiens und die äneadischen Sagen derselben veranlaßt (Not. 1037), die er einfügte so wie sie in seiner Heimath Aufnahme fanden und sich mit Kephalon's Ueberlieferungen, die er wohl nicht leichtsinnig behandelte, vertrugen. Aeneas Tod in Aenea auch Schol. Il. XIII, 459.

520) Conon. 46. Tzetz. Lyc. 1263. Steph. Byz. *Αἰνεία ... Θέων Αἰνειάδας ταύτην καλεῖ ὑπομνηματίζων τὸν Ανκόφρονα· Αἰνείας δὲ μετὰ τὴν Ἰλίου πόρθησιν εἰς Θρᾴκην παρεγένετο καὶ ἔκτισε πόλιν Αἰνειάδας, ὅπου καὶ τὸν πατέρα ἔθαψε.*

521) Oberhalb Pallene's am thermäischen Meerbusen Herod. VII, 123. Liv. XLIV, 10. Leake Travels in Northern Greece III, p. 452. Das äniſche Vorgebirg Scymn. 627: *Κάμψαντι τὴν ἄκραν τε τὴν καλουμένην Αἴνιον ἡ πρὶν γενομένη τῶν Κορινθίων Κτίσις Ποτίδαια δ' ἐστί, Δωρικὴ πόλις.* Aenea Hauptort am Meerbusen Polyb. X, 39.

ſehnliches Feſt mit einem großen Schmauſe gehalten[22]. Als die Sagen, welche ihn in das Weſtland ziehn ließen, überwogen, behauptete man wenigſtens, er habe dort den Winter zugebracht und in der von ihm gegründeten Stadt alle Kranke und andre Freiwillige zurückgelaſſen, auf einem Vorgebirge aber ein Heiligthum der Aphrodite erbaut[23], durch deren Gunſt er Allen, zu denen er kommt, liebenswürdig erſcheint[24]. Hier beſteht alſo nach ausdrücklichem Zeugniß Heroencult des Aeneas und Anchiſes neben der wohlgefällig machenden Aphrodite. Dazu kommt in naher Verbindung Dienſt des Dionyſos auf dem Berge Kiſſos bei den hörnertragenden laphyſtiſchen Weibern, die Lykophron in der Nähe von Rhäkelos erwähnt, welches bei ihm Wohnſitz des Aeneas iſt[25], nach dem Scholiaſten der alte Name der Stadt, welche nachher Aenos (er meint Aenea[26]) genannt ſei; vermuthlich aber vielmehr Name des Vorgebirges, welches auch das äneiſche hieß[27]. Auf dem Gebirg Kiſſos hauſten zu Xenophon's Zeit Löwen, Panther, Leoparden, Luchſe, Bären und ähnliche Raubthiere[28], alſo

---

522) Liv. XL, 4: proficiscuntur ab Thessalonica Aeneam ad statum sacrificium, quod conditori Aeneae cum magna caerimonia quotannis faciunt. Ibi die per sollemnes epulas consumto cett. Offenbar meint Livius dies Aenea auch I, 1: primo in Macedoniam venisse.

523) Dion. AR. I, 49. Die Ueberwinterung auch eb. 63.

524) Conon. 46: *πᾶσι δ' ἦν ἐφίμερος, οἷς ἐπιτυγχάνοι, κατὰ χάριν τῆς Ἀφροδίτης.*

525) Lycophr. 1236: *ὃς πρῶτα μὲν Ῥαίκηλον οἰκήσει μολὼν Κισσοῦ παρ' αἰπὺν πρῶνα καὶ Λαφυστίας Κερασφόρους γυναῖκας. ἐν δ' Ἀλμωνίας Πάλιν πλανήτην δέξεται Τυρσηνία.* Vgl. Strab. VII, 10, p. 366: *Χαλάστραν, Αἰνείαν, Κισσόν.*

526) Auch Con. 36 wird angegeben, Aenea ſei ſpäter Aenos genannt, wohl nur aus Verwechſelung.

527) Leake Northern Greece III, p. 453, 454.

528) Xenoph. Venat. 11. Vgl. Leake NGr. III, p. 454. Münze von Aenea: Artemiskopf × Stier, *Αινιαων*, Mionnet Suppl. III, p. 18, n. 117. In Theſſalonike, wohin Kaſſander die Aeneaten verpflanzt (Dion. AR. I, 49; daß Aenea aber nicht zerſtört wird, erhellt aus Liv. XLIV, 10, 32: noch zu Perſeus Zeit beherrſcht es ſein Gebiet), findet ſich auch das ſich bäumende Rind × Zeuskopf Mionnet I, p. 491, n. 305; Suppl. III, p. 120, n. 751, 752; × Pallaskopf n. 762; weidendes Rind × Pallaskopf n. 763; × Stadtgöttinn mit Thurmkrone n. 744. Außerdem Ziege, Roß, Adler,

das ganze Gefolge der Rhea: und da Löwen und Panther in Europa selten waren, ist um so weniger zu bezweifeln, daß der Dienst der Göttinn dadurch herbeigezogen ward. Mit ihr wird im Ida Artemis verbunden, der auf Münzen von Aenia der stößige Stier des Dionysos gegenübersteht: Dionysos haben wir neben der Göttermutter auch in Kyzikos und in Antandros verbunden gesehn[529]. Laphystischer Gott ist dieser bei den Minyern[530]: Minyer aber wohnten in Almonia oder Almopia, der Grenzgegend von Thessalien und Makedonien am nördlichen Abhang des Olympos, und Almops ist Sohn des Poseidon und der von ihm geretteten Helle[531]. Almonien aber nennt Lykophron die Landschaft, von wo Aeneas nach Italien aufbricht: auch also mit dem bei den Minyern herkömmlichen Dienste des Poseidon finden wir Aeneas hier verbunden, und in der Sage von Helle's Flucht auf dem Widder haben wir ein Gegenbild zu dem im Schlauche schwimmenden Dardanos gesehn: Helle und Almops sind also für den almopischen Minyerstamm vermittelnde Geister für poseidonische Gefahren: Aeneas wird wegen seiner Gottgefälligkeit und Poseidon's Liebe zu ihm hier auf ähnliche Weise hereingezogen, wie in Samothrake. In benachbarte Gegend zwischen den Haliakmon und Lydias fallen auch die Sitze der Bryger und die Gärten des

---

Prora, Kopf des Zeus, Poseidon, Artemis, Pallas, Dionysos, Satyr mit Schlauch und Hirtenstab, jugendlicher Herakles (auch Keule allein), Kabiren, Dioskuren. Demeter × Colone mit zwei Rindern n. 776. So in Parion Not. 230.

529) Not. 239, 457. Auf Kyzikos weist der mygdonische Name der Landschaft um Thessalonike nördlich von Chalkidike hin (Thuc. II, 99; Müller Makedon. S. 8; Leake NGr. III, p. 448), auf Antandros der edonische (zu Antandros Not. 463), vgl. Thuc. a. O. Müller Mak. S. 27. Die Edonen werden aus Mygdonien von den Makedoniern vertrieben. Mygdoner und Phryger verwandt Müller Mak. S. 52.

530) Steph. Byz. *Μινύα, πόλις Θεσσαλίας, ἡ πρότερον Ἀλμωνία.* Vgl. Plin. HN. IV, 8, 15. Müller Orchom. S. 140, 1; 249; Makedon. S. 15, Not. 39. Ueber den Dionysos Laphystios Müller Orchom. S. 173.

531) Steph. Byz. *Ἀλμωπία.* Vgl. Not. 473. Daß bei Eratosthenes Päon Sohn der Helle heißt, erklärt sich aus Plin. IV, 10, 17, wo Almopia zu den Paeoniae gentes gehört. Leake (NG. III, 445) setzt es nördlich von Pella an.

Midas: und dieses Zusammentreffen von Vorstellungen führt auch den askanischen Namen hieher[32].

Hier am makedonischen Olymp, wo Aeneas nach Strabo gewohnt haben soll[33], ist Pydna der Hauptort: dies eignete sich den Aeneas vornämlich durch Aufzeigung eines Grabes des Anchises an[34]. Die Ansprüche der verschiednen Orte um den thermäischen Meerbusen werden nun so ausgeglichen, daß Aeneas, nachdem er erst im Ida gewohnt, nach der Rückkehr der Hektoriden Orynios und Skamandrios aus Lydien aber ihn auf Aphroditens Geheiß mit Anchises verlassen hat, das Königthum in dem Orte am thermäischen Meerbusen, wo er den Vater bestattet hat (also Pydna), ausschlägt und in das brussische Land (einen Theil Emathien's[35]) zieht, wo er durch das Gebrüll der ihm von Aphrodite aus dem Ida mitgegebnen Kuh das Zeichen erhält, Aenea zu gründen, worauf er die Kuh seiner Mutter opfert[36]. Diese bei Konon aufbehaltne Erzählung wird durch den Scholiasten zur Ilias, der uns den Namen von Pydna für Anchises Bestattung darbietet, folgendermaßen ergänzt. Aeneas leidet am Athos Schiffbruch und zieht durch das Binnenland, Anchises stirbt unterwegs beim Berge Kalauros am Flusse Anthemus, Aeneas bestattet ihn zu

---

532) Not. 298. Müller Maked. S. 24, 25. Leake NG. III, p. 447. Ein Sohn des Aeneas kommt nach seinem Tode als Zerstörer Schol. Il. XIII, 459. Etwa Eurybates oder Eurykleon? In Askanios Weise liegt es nicht, Städte zu zerstören.

533) Strab. XIII, 608.

534) Schol. Il. XIII, 459, wo gewiß *Πύδνῃ* für *Πνάνῃ* zu lesen. Auf Münzen von Pydna Artemiskopf × Eule Mionnet I, p. 487, n. 285; jugendlicher Herakleskopf mit der Löwenhaut × Adler mit der Schlange kämpfend eb. 286, 287; Suppl. III, p. 105, n. 653. So zu Nikomedien Not. 300 ii. Schlange als Opferdämon × Herakles wie oben, auch zu Berda am Bermios Suppl. III, p. 48, n. 322; abgeb. pl. V, 5. Vgl. Strab. VII, 330, 11: *ἡ Βέροια πόλις ἐν ταῖς ὑπωρείαις κεῖται τοῦ Βερμίου ὄρους.*

535) Dies erhellt aus Steph. Byz. *Βροῦσις, μοῖρα Μακεδονίας ἀπὸ Βρούσου Ἡμαθίου παιδός.* Ueber die Ausdehnung von Emathien s. Müller Makedon. S. 40, 50; Leake NG. III, p. 447. Emathion Aeneas Gefährte Not. 1014.

536) Conon. 46. Ilos Kuh Tzetz. Lyc. 29. Vgl. Not. 303, v; 528.

Pydna und gründet dann Aenea auf Aphroditens Geheiß[537]. Ob dieser seltsame Umweg in der Sage besonders motivirt ward, wissen wir nicht: wie die Krümmungen in dieselbe hereingekommen sind, erklärt sich aus den einheimischen Ueberlieferungen.

Denn das läßt sich aus den bisher betrachteten Zeugnissen mit Sicherheit abnehmen: Sagen von Anchises Grabe oder Tode gab es sowohl zu Anthemus, wo der gleichnamige Fluß zu suchen sein wird[538], als zu Aenea und zu Pydna; Sagen vom Aeneas, dem bei Göttern und Menschen beliebten, sowohl zu Aenea am äneischen Vorgebirg Rhäkelos, als am Athos. Anchises Name kann sehr wohl einheimisch gewesen sein, vielleicht ursprünglich ohne ausdrückliche Verbindung mit Aeneas, wie in Sikyon, aber gewiß sowohl mit Aphrodite, als mit Viehzucht, wie auch sein Grab im Ida von den Hirten verehrt wird. Namentlich gedeiht durch ihn die Rinderzucht der Gegend, welche durch die Münzen bezeugt wird: durch Rinderopfer aber werden zu Aenea und zu Thessalonike Zeus, Pallas, Demeter, Artemis (nach den Münzen) und Aphrodite (nach der Sage) dionysisch gewonnen. Wie nun Anchises die Rinderzucht veredelt, so bewirkt Aeneas, daß das Opfer derselben, welches er seiner Mutter bringt, der Stadt zum Nutzen gereicht: wie Ilos nach Ilion, wird er vom Rinde nach Aenea geleitet: dort, wie hier, haben die Götter an diesem Opfer ein solches Gefallen, daß ihnen die Ansiedlung besonders wohlgefällig — so verstehn die Aeneaten den Namen ihrer Stadt — und mit ihrem besondern Schutze ausgestattet wird. Daher wird das weidende Rind auf die Stadtgöttinn von Thessalonike, gewiß nach dem Vorbilde von Aenea, bezogen, und eben dort ganz, wie in Parion, dies alte Symbol so fortgebildet, daß auf Münzen der Colone mit den Rindern

537) Schol. Il. XIII, 459. Ueber die ganze Sage Heyne Exc. I ad VA. III. Hieher gehört auch die Gastfreundschaft zwischen Anchises und dem Thraker Kisseus (Not. 518).

538) Anthemus Lage setzt Leake (NG. III, p. 450) neben Krestonia nordwestlich von Thessalonike, Müller (Makedon. S. 27 nach Plin. HN. IV, 10, 17, denn aus Herod. V, 94 folgt Nichts) in Chalkidike an. Hirten bekränzen Anchises Grab im Ida Not. 120.

erscheint, der das Weichbild heiligt und dasselbe unter die Obhut der nährenden Göttinn stellt. Jenes Gründungsopfer des Aeneas ist nur das mythische Vorbild zu dem von Livius beschriebnen jährlichen Opferschmause, an welchem auch die nach Thessalonike verpflanzten Aeneaten noch immer Theil nehmen. Aeneas (vielleicht hieß er hier ursprünglich Aenas, weil aus der Münze hervorgeht, daß die Aeneaten sich selbst Aenaer nennen,) erwirbt durch dämonische oder heroische Vorstandschaft bei diesem Opfer immer das aus der Göttergunst erfolgende Gedeihen für seine Stadt. Daß die Rinder wirklich in dieser Gegend auf Dionysos bezogen sind, erhellt aus den Hörnern der Bakchantinnen am Rhäkelos: als den Götterzorn sättigend wird das Thier auf Münzen von Akanthos dargestellt, wie der Löwe, den Rhea oder Artemis vom Gebirg Kissos senden, es zerfleischt. Denselben Opferdienst stellt in Pydna, wie im bithynischen Nikomedien, die mit dem Adler kämpfende Schlange dar, und wie der hieratische Herakles zum Schlangendämon geworden ist, so wird der Sieg des Opferdämons über den Götterzorn auf der Kehrseite dieser Münzen durch Herakles mit der Löwenhaut bezeichnet, dessen Jugendlichkeit ihn wieder der Vorstellung vom Askanios annähert, dessen Landstrich auch in der Nähe des Bermios gefunden wird. Wie die Vorstellungen von Pydna und Akanthos, so gehn überhaupt die von Almopien und die vom Athos parallel. Wie dort Helle, so wird hier Aeneas gefährdet und gerettet: er empfindet die ganze Gewalt Poseidon's im Schiffbruch: weil er aber ihn durch seine Mutter versöhnt hat und in seiner Gunst ist, stellt man den Hafen am stürmischen Vorgebirg unter seinen Schutz: dieser Hafen des Aeneas am Athos[39] ist

---

[539]) Liv. XLV, 36: maritimas opportunitates ei praebent portus ad Toronem ac montem Atho: Aeneae vocant hunc. Tzetzes (Lyc. 1263) und Neuere verwechseln diesen mit Aenea. Auf Münzen von Torone (Terone) Artemiskopf × Schiff Mionnet Suppl. III, p. 118, n. 735; Diota mit Trauben und Weinblättern n. 732; Satyr auf Gefäß gestützt × Ziege n. 734. Also Dienst des Dionysos neben dem auf das Gewässer bezognen der Artemis, welche vielleicht als Hekate *Θαλασσία* gedacht ist. Aehnliche Verbindung Not. 528 ff. Zu Akanthos Löwe einen Stier zerreißend Mionnet I, p. 460, n. 83 bis 93; S. III, p. 16, n. 106, 107, 108, abget.

der Ausgangspunkt für die Sagen, die von seiner Landung reden; Aenea aber, welches die Tannen seiner Umgegend vermuthlich mit einem dem antandrischen entsprechenden Aberglauben für den Schiffbau empfahl[a], vervollständigt seinen äneadischen Sagenkreis durch poseidonische Bestandtheile, indem sein Vorgebirg Rhäkelos den Namen des äneischen erhält.

Die Ueberlieferung der Aeneaten leitete den Aeneas keineswegs einstimmig gradezu von Troas her. Wer sich an die Sage der kleinen Ilias anschloß, nach welcher Aeneas und Andromache von Neoptolemos nach Pharsalos abgeführt waren[40], ließ ihn nach Neoptolemos Ermordung von Orestes freigelassen werden und erst darauf nach Rhäkelos und Almonien wandern[41]. Um so wahrscheinlicher wird es, daß dieser Aeneas oder Aenas erst hinterdrein mit dem dardanischen identificirt ist; die Beziehung auf Thessalien mag eben so alt oder älter sein. Denn aus der Münze von Aenea, wo das Rind der Artemis gegenübersteht, geht sowohl hervor, daß man das Vieh gegen die Raubthiere des Gebirgs in den Schutz der Jagdgöttinn giebt, als daß man die Gunst derselben durch ein Rindsopfer gewinnt. Entsprechende Vorstellungen ergeben sich aus dem Dienst der Artemis zu Pydna und aus dem des Löwenbezwingers Herakles dort und zu Beröa. Aeneas, der zunächst darin thätig ist, daß durch Opferdienst und Frömmigkeit ihre Gunst erworben werde, erhält unausbleiblich auch das Geschäft, mit ihrem Beistand die Heerden als Jäger zu schützen. Beides aber, Sorge für das Gottesrecht und Rüstigkeit in der Jagd, tritt auch im pharsalischen Aeneas am

pl. III, 5, 6, 7; IV, 1 bis 5. Außerdem Löwe einzeln, Rind einzeln, auch Akanthusblume daneben; Lyra, Apoll, Athene.

539 a) Von Schiffbau zeugt Plin. HN. XVI, 39, 76, 1: abietes laudatissimae in ... Ponto, Bithynia, Macedonia. deterior Aeneatica. Denn sonst würde man diese gar nicht genannt haben; der Götterschutz wird die Mängel des Holzes haben ersetzen sollen. Vgl. Not. 455.

540) Tzetz. Lyc. 1263: *Λέσχης δὲ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὼς Ἀνδρομάχην καὶ Αἰνείαν αἰχμαλώτους φησὶ δοθῆναι τῷ Ἀχιλλέως υἱεῖ Νεοπτολέμῳ καὶ ἀπαχθῆναι σὺν αὐτῷ εἰς Φαρσαλίαν τὴν Ἀχιλλέως πατρίδα.* Dann die bekannten Verse des Lesches. Vergeltung durch Rom VA. I, 284; VI, 840.

541) Tzetz. Lyc. 1232.

meisten hervor: denn gewiß haben wir hier den Ursprung der Sage zu suchen, daß er der Schüler des Chiron war[542]. Eine aphrodisische Erwerbung der Göttergunst, namentlich der Zuneigung von poseidonischen Mächten, ist auch der Grundgedanke für die Vermählung des Peleus mit der Thetis, welche selbst auch Tochter des Chiron heißt: unter den Münzen von Pharsalos giebt die Verbindung des Rinderkopfs mit dem Delphin ein Zeugniß, daß man dort auf die Meergeister durch den Ertrag der Viehzucht äneadisch einzuwirken suchte, wie es am Athos durch Aeneas selbst geschah. Zu den Gebräuchen, welche wir für dardanisch halten, giebt das der Aphrodite zu Metropolis in der thessalischen Ebne dargebrachte Schweinsopfer, bei dessen Erwähnung Strabo ausdrücklich an die Kastnia erinnert, eine Analogie. Thetis selbst aber schließt sich in ihrer ganzen Mythologie nicht an Aphrodite, sondern an Hera an, bei der wir sie auch in Italien neben Aeneas wiederfinden werden, ohne daß darum an eine innere Verbindung beider gedacht werden darf, wenn gleich ihr Sohn, geboren von der geringeren Göttinn, vor Troja in wiederholten Fällen als Ueberwältiger des Aeneas hervortritt. Diesem Verhältniß ist dessen Knechtschaft unter Neoptolemos gemäß: der religiöse Grundsatz, mit dem diese Sagen aufgefaßt wurden, kann nur der sein, daß dem Heroengeschlecht des Achilleus selbst die gottesdienstliche Macht unterthänig sein soll, welche dem höher gebornen, mit dem Gottesrecht, das auch Achilleus ehrt und vertritt, vertrauten Aeneas einwohnt. Den Namen eines solchen Heros mögen die Pharsalier von den Minyern vernommen haben, zu denen die Almonier bei Pydna selbst gehören. Die Aenianen, denen man diese Vermittlung ihrem Namen zufolge zuschreiben möchte, stammen nach Eu-

542) Xenoph. Ven. I, 1; vgl. Not. 311 s, G. Kentauren auch in Thessalonike × Zeuskopf Mionnet Suppl. III, p. 120, n. 757. Thetis in Pharsalos Schol. Pind. Nem. IV, 83; Catull. 64, 21, 37, 47; Chiron's Tochter Schol. Apollon. I, 558. Auf Münzen von Pharsalos gewöhnlich Pallaskopf × Pferdekopf oder Reiter Mionnet II, p. 22, 23; Suppl. III, p. 304, n. 246, 247; Ochsenkopf, Delphin × Pferdekopf mit Zügel n. 245. Metropolis Strab. IX, 438 (Not. 312 e); vgl. Leake Northern Greece IV, p. 507 sq.

ſtathius nicht von Aeneas her[643]. Allerdings iſt das Zeugniß ein zu ſpätes, um zuverläſſig zu ſein. Wäre es dafür zu halten, ſo würde daraus folgen, daß ſich aus dem Cultus der Aenianen keine entſprechende Sage entwickelt hat; doch ſcheinen im Dienſt der Aphrodite Pherſephaſſa[644] mehrere Bedingungen dazu gegeben zu ſein.

Delos und Kreta.

Virgil und Dionyſius laſſen den Aeneas nach Delos gelangen, wo er nicht blos das Orakel befragt, ſondern in der Blüthe und Bevölkerung der Inſel vielfache Zeichen ſeiner Anweſenheit[645], alſo auch hier Wirkungen ſeiner gottgefälligen Thätigkeit, zurückläßt. Es war vornämlich der Begriff des äneadiſchen Segens, der einen Anknüpfungspunkt bot, um ſich in Delos Aufnahme auszuwirken; der in Troas dazu gehörige Gedankenkreis iſt hier wieder deutlich nachzuweiſen. Bei Virgil ſchifft er im Frühling über beruhigtes Meer nach Delos, der Lieblingsinſel der Nereidenmutter und des ägäiſchen Neptun[646]. Vor allem aber wurde Aeneas herangezogen durch die Verbindung Apollo's, Dionyſos und Aphroditens im Cultus. König der Inſel iſt der Prieſter Anius, zugleich Seher[647], ein Verwandter[648] und alter Gaſtfreund des Anchiſes, welcher dort das Orakel befragt hat, ob er mit Priamos nach Salamis reiſen ſollte[649], um Heſione zurückzufordern. Anios Vater iſt Apollon, ſeine Mutter Rhöo, die Tochter des Staphylos, welcher nach nariſcher Sage Dionyſos und Ariadneus

643) Eust. Il. II, p. 335.

644) Not. 801.

645) Dion. AR. I, 50: καὶ ἦν πολλὰ σημεῖα ἐν Δήλῳ τῆς τε Αἰνείου καὶ Τρώων παρουσίας, ἥνδει τε καὶ ᾠκίσθη νῆσος.

646) VA. III, 69, 73. Vorliebe des Poſeidon bedurften vornämlich die deliſchen Taucher (Wachsmuth Hell. Alterth. II, 1, 404) zu ihrem Geſchäft.

647) Dion. AR. I, 50. VA. III, 80, Ovid. Met. XIII, 632. Seher Diod. V, 62. Vgl. Suid. Ταυροπόλος.

648) Serv. VA. III, 80: Palaephatus etiam propinquum tradit Anchisae.

649) Serv. VA. III, 80. Vgl. VA. III, 82; VIII, 157; OM. XIII, 641.

Sohn ist[550]. Rhöo, benannt nach dem Granatapfel, der Frucht Aphroditens, wird, nachdem sie das Kind empfangen, von ihrem Vater in einem Schrein ins Meer geworfen, in Euböa angetrieben, gebiert dort in einer Höhle[551], und wird darauf mit Zarex, dem Sohn des Karystos, dessen Vater Chiron ist, vermählt, welcher zwei Söhne mit ihr zeugt[552]. Den Anios versetzt Apoll nach Delos, wo ihm Dorippe drei Töchter gebiert, die Weinwandlerinnen, Oeno, Spermo und Elais, weil ihr Ahnherr Dionysos, dem Anios sie weiht, um nicht Apoll allein zu dienen[553], ihnen die Kraft verleiht, Alles in Wein, Getreide und Oel zu verwandeln[554]; eine Vorstellung, die ohne Zweifel aus der Bereicherung der unfruchtbaren Insel durch den Dienst des Gottes hervorgegangen ist[555]. Nach den Kyprien und Pherekydes[556] lud Anios die Achäer ein, neun Jahre bei ihm zu verweilen und sich von seinen Töchtern ernähren zu lassen, weil Troja erst im zehnten Jahre fallen sollte, und verhieß im zehnten die Töchter nachzusenden[557]. Nach einer andern Sage aber ließ Agamemnon sie mit Gewalt holen, sie flüchteten vergebens nach Euböa und Andros, Dionysos aber verwandelte sie, da sie seinen Beistand anriefen, in Tauben, die Vögel Aphroditens[558], die auf

550) Plut. Thes. 20. Vgl. Schol. Apoll. Rh. III, 997.

551) Tzetz. Lyc. 570. Statt Rhöo wird Con. 41 Kreusa genannt. Diodor (V, 62) erzählt wie Tzetzes, nur treibt der Schrein auf Delos an, auch nennt er Rhöo's Mutter Chrysothemis und ihre Schwestern Molpadia und Parthenos aus Sagen vom Kastabos und Bybastos im karischen Chersones.

552) Tzetz. Lyc. 580. Auch Eust. Il. II, 539, p. 281 heißt Chiron Karystos Vater.

553) Serv. VA. III, 80: Anius — tres filias — ne unius tantum dei esset .... numini Liberi patris devovit.

554) Lycophr. 576 mit Tzetz. 570. Ovid. Met. XIII, 650 ff. Serv. VA. III, 80. Dorippe *ἀντὶ τοῦ ἵππου δῶρον* Eudoc. p. 127.

555) Vgl. Hom. Hymn. ApDel. 53 ff., 135. Ganz richtig heißen diese Oenotropae divinae religionis antistites Dict. I, 23. Die Kraft des Verwandelns ist daskyliſch, wie bei Midas und Gyges.

556) Beide bei Tzetz. Lyc. 570.

557) Lyc. 581 mit Tzetz.

558) OM. XIII, 657 ff., 674 zu Anchises: tuaeque Coniugis in volucres niveas abiere columbas. Lycophr. 580 *οἰνοτρόπους Ζάρηκος ἐκγόνους φάβας* (palumbes).

Delos heilig sind[559]. Das dortige alte Heiligthum dieser Göttinn ward auf Theseus zurückbezogen[560]: auch finden wir ihr dort Dione zugegeben, welche eben die Mutter der äneadischen Aphrodite ist. Neben den drei erwähnten Gottheiten fehlt auch auf Delos die Sibylle nicht[561], so wie das durchgängige Correlat für diese Vorstellung, der Schlund im Tempel[562].

Anios Sohn, Bruder der Weinwandlerinnen, ist Andros, welchen Apoll zum Vogelschauer macht[563] und nach der von ihm benannten Insel sendet, von wo er nach dem mysischen Antandros unter dem Ida auswandert. Hier trifft er in den Sagen wiederum mit Askanios zusammen[564], so wie es auch am Rhöteum eine Sage von den Töchtern des Anios gegeben hat[565], welche sich dort an die Vorstellung des nährenden und gründenden thymbräischen Apoll anschließt, dessen

---

559) Serv. VA. III, 80: in columbas vertit et ita vincula fecit effugere, unde hodieque Deli columbas violare nefas est. Fliegende Taube × Lorbeerkranz Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 198. Taube auf Kythnos p. 389, n. 187.

560) Callim. HDel. 307. Paus. IX, 40, 3 uraltes bäbalisches Holzbild. Eros Hervorhebung im Hymnus des Olen auf Eileithyia hängt mit diesem Dienst zusammen. Vgl. Müller Dor. I, 312, 313. Palmbaum × Frauenkopf (Leto oder Aphrodite) Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 197. Auf Kythnos Kopf Aphroditens × Traube n. 186. Dione auf Delos HApoll. Del. 93, vgl. Not. 662, r.

561) Pans. X, 10, 2 (Not. 348).

562) Serv. VA. III, 92. Stimme aus dem Adyton bei Virgil daselbst. Die Sibylle selbst ist in einer andern Schlucht zu denken, wo dasselbe Wasser fließt, das in jener Höhle sich gesammelt haben wird.

563) OM. XIII, 650. Die Münzen von Andros geben gewöhnlich den Kopf des Dionysos oder Silen, stellen demselben aber auch den Dreifuß oder Apoll mit der Cither gegenüber Mionnet Suppl. IV, p. 370, n. 16, 17.

564) Conon. 41 (Not. 458). Vgl. Steph. Byz. Ἄνδρος. Not. 465.

565) Lycophr. 583 mit Tzetz. Vgl. Not. 318, b. Thymbra auf Delos Not. 316; Gründer Apoll daselbst Not. 318, aa. Daher Aeneas Gebet auf Delos VA. III, 85: da propriam Thymbraee domum, da moenia fessis Et genus et mansuram urbem. Auf Münzen Apollokopf × Lyra, Füllhorn Mionnet Suppl. IV, p. 390, n. 195. Dem Aeneas bescheiden den Weg Lyciae sortes VA. IV, 346, 377, weil der lykische Gott für Eins mit dem delischen und thymbräischen gilt, Not. 316.

Begriffskreis dem deliſchen entſpricht, daher der Name Thymbra ſich auf Delos wiederfindet und der cynthiſche Gott der Gründer von Troja iſt. Auf der Inſel Andros ſelbſt aber gründen die Atriden, von Delos kommend, der Athene ein Heiligthum, um ſich einer guten Fahrt zu verſichern, weil dort der ihnen von Anios für ein ſolches Zeichen mitgegebne Stier ins Waſſer ſpringt[566]. Dieſe Sage entſpricht der Leitung des Aeneas durch das Rind aus dem Ida von Pydna nach Aenea. Es iſt wohl nicht zufällig, daß ſowohl Anios, als auch die Städtegründer in Chalkidike aus der Rinderinſel[567] Euböa ſtammen; auch unternahmen die von Anios ſich herleitenden Andrier, wie ausdrücklich erzählt wird, mit Chalkidiern gemeinſchaftlich Anſiedlungen in jener Gegend, vornämlich am Athos[568]: ſo daß, wenn nicht Aenea, doch der Hafen des Aeneas von ihnen gegründet ſein mag, wie wir es von Akanthos, auf deſſen Münzen der Löwe das Rind zerfleiſcht, ſicher wiſſen. In Euböa ſind unter den vermittelnden Dämonen vornämlich Ganymedes und die Kureten zu Hauſe: in Karyſtos finden wir Dienſt des Apoll in den Marmorbrüchen[569], in Karyſtos und Chalkis kommt er auf Münzen vor; der geräſtiſche Poſeidon in der Nachbarſchaft iſt ſchon aus Homer berühmt: auf Dienſt der Aphrodite deutet außer dem Namen der Rhöo die Sage von Zeus Beilager mit Hera in dem darüber gelegnen Gebirg Ocha[570], ſo wie vielleicht der Name des myrtoi-

566) Suid. *Ταυροπόλος.*

567) Rinderinſel mit dem Dienſte der Kuh Jo, nach welcher Zeus im Aegimios Euböa benennt, Steph. Byz. *Ἀβαντίς.* Rinder auf Münzen von Karyſtos (Not. 570), Eretria, Chalkis, Hiſtiäa und ganz Euböa. Höhle *Βοὸς αὐλή*, wo Epaphos geboren, Strab. X, 445.

568) Plut. QuGr. 30. *Ἄκανθος Ἀνδρίων ἀποικία* Marcian. Heracl. Torone chalkidiſch Thuc. IV, 110. Vgl. Not. 539.

569) Strab. X, 446: *Κάρυστος δέ ἐστιν ὑπὸ τῷ ὄρει τῇ Ὄχῃ πλησίον δὲ τὰ Στύρα καὶ τὸ Μαρμάριον, ἐν ᾧ τὸ λατόμιον τῶν Καρυστίων κιόνων ἱερὸν ἔχον Ἀπόλλωνος Μαρμαρίνου.* Nach ihm Eust. Il. II, p. 281. Poſeidon Od. III, 178; Scyl. 59, c; Strab. X, 446. Kureten auf Euböa Strab. X, 462, 465, auf Epaphos bezogen Apollod. II, 1, 4, vgl. Not. 567. Ganymed Athen. XIII, 601, f. Meier Päderaſtie §. 6, §. 11.

570) Eust. Il. II, p. 281: *Ὄχη ἀπὸ τῆς ὀχείας ἤτοι μίξεως Διὸς*

ſchen Meeres hin. Und die Beziehung aller dieſer Gottheiten auf die Felſengegend findet ihren Vereinigungspunkt im Zarex, dem Geiſt des euböiſchen Vorgebirges [71], der nach Apoll's Liebſchaft Rhöo heirathet und bei Lykophron Ahnherr der Weinwandlerinnen heißt [72], wahrſcheinlich alſo von Apoll als Gott der Felſen und Schluchten abgelöſt iſt: denn auf eine ſolche Bedeutung weiſt der Name hin.

Thymbräiſche, deliſche und lykiſche Weiſſagung bezeichnet dem Aeneas die Stätte der neuen Heimath; Anios Geſchlecht iſt ein nährendes und ſegnendes. Dieſe Eigenſchaft und die Heiligkeit von Delos als des Herdes der Kykladen veranlaßte die Sage, welche ſelbſt Launa oder Lavinia, den Geiſt der Penatenſtadt Lavinium, des gemeinſchaftlichen Herdes von Latium, zu ſeiner Tochter macht, die dem Aeneas als Seherinn und weiſe Rathgeberinn von ihrem Vater mitgegeben, in Lavinium aber geſtorben und beſtattet ſei. Es hätte kaum geſagt zu werden brauchen, daß nur helleniſche Mythographen von dieſer Fabel wußten [73], in welcher jedoch die wahre Bedeutung der Penaten wohl erkannt iſt. Die dionyſiſchen Einflüſſe auf die Ausbildung dieſer Sage ſtammen ohne Zweifel von dem ganz nahe liegenden Naxos her.

καὶ Ἥρας, ἢ διὰ τὴν αὐτόθι τῶν προβάτων ὀχείαν. Alſo auch Viehzucht, wie im Ida. Auf karyſtiſchen Münzen ſäugende Kuh und Rinderkopf mit Opferbändern Mus. Brit. NP. p. 149, 150, 1, 2; Mionnet II, p. 302, 11, 12; Suppl. IV, p. 355, 26 (Herakles × Ochſe, Keule), 27, 29, 30; Tab. VIII, 18, 19. Dabei Herakleskopf (19). Ein eherner Ochſe von Karyſtos nach Delphi geweiht Paus. X, 16, 5.

571) Lycophr. 373: μύχουρε χοιράδων Ζάραξ, wo Schol.: ἀκρωτήριον τοῦ ὄρους τῆς Εὐβοίας. Vgl. Tzetz. Phalaris nannte ſtatt des Zarax den Klippengeiſt Kaphareus (ib.).

572) Lyc. 580 (Not. 552). Der Name von ζα und ῥήγνυμι. Auch in Lakonien Berg und Ort Zarax an zerriſſenem Felſenufer. Dort wird ebenfalls Apollo verehrt Paus. III, 24, 1. Auch in Attika iſt Zarex ein apolliniſcher Heros, den Pauſanias (I, 38, 4) für Eins mit dem lakoniſchen hält, weil er keinen andern kennt. Wahrſcheinlicher iſt, daß er mit dem von Karyſtos zuſammenhängt.

573) Dion. AR. I, 59. Nach Serv. VA. III, 80 ſchwängert Aeneas heimlich eine Tochter des Anius und ſie gebiert einen zweiten Anius. Stat. Theb. I, 643 werden die Penaten des thymbräiſchen Apoll angerufen. Vgl. Not. 565.

Dort weist Staphylos Mutter Ariadne auf Kreta hin, so wie bei Diodor die Fürsten Anion in Delos und Andreus in Andros durch Rhadamanthys von dort ausgesandt werden[74]. Auf dem Wege liegt die Insel Askania neben Anaphe vor[75]. In Kreta selbst finden sich so viele den troischen entsprechende Culte, Ida, idäische Mutter, Kureten, Dionysos, Aphrodite, Stätten der Göttergeburt und Götterernährung, daß es auffallend wäre, wenn Sagen von Aeneas fehlten. Daß diese einheimisch waren, erkennen wir daraus, daß der Ort Pergamia[76] in der Nähe von Kydonia sich von einem andern Aeneas herleitete, nicht dem Sohn des Anchises, aber auch einem Troer, der vor der Zerstörung von Ilion zum Opfer des Apollon eine Fahrt dorthin gemacht und mit der Tochter seines Wirths einen dritten Aeneas erzeugt habe, von welchem nach dem Sturm Agamemnon's Flotte angegriffen sei, worauf troische Gefangne auf derselben sich empört, ihm angeschlossen und mit ihm Pergamia gegründet haben[77]. Also ein Geschlecht von

---

574) Diod. V, 79. Zusammenhang des delischen und kretischen Apollodienstes s. VA. IV, 146; aber auch des Dienstes der Eileithyia. Vgl. Müller Dor. I, 209.

575) Plin. HN. IV, 12, 23. Vgl. Not. 273. Apollodienst auf Anaphe Mionnet Suppl. IV, p. 369. Spuren von Aeneas zu Knidos s. Not. 629.

576) Vgl. Scyl. 48, c. *Περγαμία*. So Plut. Lycurg. 31. VA. III, 133: Pergameamque voco. Plin. HN. IV, 12, 20: Pergamum. Lage an der Stelle des heutigen Platania Pashley Travels in Crete II, p. 23 sq.

577) So viel ist zu entwirren aus der verstümmelten Stelle Serv. VA. III, 133: Alii dicunt Pergamum in Creta conditam a Troianis captivis, qui ex classe Agamemnonis illo erant delati, ibique putant Aeneam quendam generis auctorem Ilio incolumi cum eo(?) ad sacrum Apollinis venisse et gravidam hospitis filiam fecisse: ex qua ortus eodem nomine Aeneas classem Agamemnonis est aggressus hieme disiectam: cui se feruntur iunxisse hi qui Cretam secesserant deserto Agamemnone: unde loco Pergamum ab illo conditum, quod obtinuisse desertores feruntur, iuxta Cydoniam. Von Agamemnon wird es Vellei. I, 1 hergeleitet. Vgl. Diod. XXXIII, 4 in Mai Script. Vet. Nov. Coll. II, p. 98: *ὅτι κατὰ τὸν μῦθον τὸν λεγόμενον περὶ Ἀγαμέμνονος, ὃς ἔθετο ἀρὰν κατὰ τῶν ἀπολειφθέντων εἰς Κρήτην στρατιωτῶν, παλαιὰ διαμένει παρὰ τοῖς Κρησὶ παροιμία δι' ἑνὸς στίχου μηνύουσα τὴν νῦν γενηθεῖσαν περιπέτειαν· Αἰαῖ Περγάμιοι παρά τοι κακὸν ἡγήσαντο.*

Aeneaden, mindestens Vater und Sohn von demselben Namen auf Kreta, im Dienst des Apoll, aber auf aphrodisische Weise eingebürgert: und die Sage erinnert sich des unverkennbaren Zusammenhangs zwischen dem Dienst des Apoll in Kreta und Troas[578]. Jener ältere Troer Aeneas ist offenbar nur erfunden, weil für den Sohn des Anchises die Chronologie nicht zu passen schien und weil der Name in Wahrheit hier schon einheimisch war, als jener bekannt ward. Er tritt aber ganz so auf, wie Aeneas bei der Tochter des Anius, und nach Nävius und Virgil bei der Dido, als der Gunst gewinnende, und hinterläßt ein Geschlecht, dem dieselbe Kraft einwohnt. Andre trugen daher auch kein Bedenken, den bekannten Aeneas für den Gründer von Pergamia zu erklären[579]. Diesen folgte Virgil, bei welchem Anchises Kreta für den vom Orakel bezeichneten Sitz hält, bis Mißwachs und Seuche ihn vertreiben und die Penaten, im Traum erscheinend, ihm Italien als das rechte Land nennen. Doch wird ein Theil der Genossen zurückgelassen[580]. Die Heimsuchung von Pergamia durch jene Plagen ist nicht von Virgil erfunden: pergameisches Unheil war sprüchwörtlich und wurde in andern Sagen von einem Fluch des Agamemnon hergeleitet. Nimmt man hinzu, daß wieder andre den kretischen Aeneas mit Agamemnon's Flotte kämpfen lassen, so erhellt, daß derselbe sein Vermittlungsgeschäft bei harten und schwer zu besänftigenden Göttern aus-

---

578) Vgl. Müller Dor. I, 219, 5; 220, 3. Auf Münzen des benachbarten Kydonia Apollokopf × Halbmond Mionnet II, p. 273, n. 124, 125; × Nike mit Kranz und Dreizack n. 130; × Wölfinn den Knaben Kydon säugend Suppl. IV, p. 311, n. 102; vgl. Müller Dor. I, 208, 3. Bei Pergamia das Heiligthum der diktynnäischen Artemis Scyl. 48, c. In Kydonia bald Artemis, bald ein Jäger, bald ein Hund, mannichfach mit dionysischen Symbolen zusammengestellt: ein Verhältniß, wie es sich für den Aeneas schickt.

579) Serv. VA. III, 133: legitur sane in libris antiquioribus Aeneam vere Cretam tempestate delatum locum Troiam nomine Pergamum appellavisse. Dardanus ein Kreter eb. 167.

580) VA. III, 190: paucisque relictis Vela damus. Ovid folgt Virgil mit kürzester Erwähnung, Met. XIII, 706. Fluch des Agamemnon Diod. Exc. XXXIII (Not. 577).

zuüben hat, bei denen es nur gilt, ihren Zorn zu ſtillen, ohne daß man ihnen einen Segen abgewinnt, wie er ſonſt äneadiſche Ortſchaften auszeichnet.

Peloponnes.

Auch die Gründung des Heiligthums der Aphrodite auf Kythera wird dem Aeneas zugeſchrieben[81]; vermuthlich lehnte man Anchiſes und ihn an den Dienſt des Kiris, des dortigen Adonis, an[82]. Ausgebildeter ſind die Sagen von ſeiner Anweſenheit an der lakoniſchen Küſte. Hier wird die Gründung der Orte Etis, das er nach ſeiner Tochter Etias benannt haben ſoll, und Aphrodiſias[83] an der böatiſchen Bucht zwiſchen den Vorgebirgen Malea und Onugnathos ihm beigelegt. Auch hier finden wir den Dienſt Apoll's[84] und der Aphrodite verbunden: in Böä, welches aus der Zuſammenziehung von Etis, Aphrodiſias und Side entſtand, ohne daß dieſe Ortſchaften ganz untergingen[85], ſtand ein Tempel Apoll's auf dem Markt[86]; die Gründung von Böä leitet die Retterinn Artemis durch einen Haſen, aber dadurch, daß derſelbe ſich in ein Myrtengebüſch verſteckte[87]. Und wie Side, der doriſche Ausdruck für den Granatapfel, der euböiſch-deliſchen Rhöo entſpricht, ſo wurde nach der Zerſtörung von Delos durch den Befehlshaber des Mithridat daneben im böatiſchen Gebiet Epidelion oder Delion gegründet und man behauptete, daß

---

581) Dion. AR. I, 50. Kythereia wird Aphrodite nach Homer's Vorgang auch im äneadiſchen Hymnus genannt HVen. IV, 6, 175, 287.

582) Hesych. *Κίρις, λύχνος, ὄρνεον, ἢ Ἄδωνις· Λάκωνες.* Vgl. Etym. M. *Κίρρις.* Müller Dor. I, 406; auch Not. 641. Indem Kiris die Natur des Leuchtens mit der des Adonis verbindet, entſpricht er ganz dem heſiodeiſchen Phaethon (Theog. 986), wie derſelbe von Welcker (R. Rh. Muſ. II, 136) erklärt iſt.

583) Paus. III, 21, 11; VIII, 12, 8.

584) Thuc. VII, 26: *σχόντες ἐς τὰ καταντικρὺ Κυθήρων τῆς Λακωνικῆς, ἔνθα τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν.*

585) Müller Dor. II, 453.

586) Paus. III, 21, 13.

587) Paus. III, 21, 12. Auf Kaiſermünzen von Böä Eros Mionnet II, p. 226, 81; Suppl. IV, p. 229, 52; Artemis mit dem Köcher n. 54; Frau mit Thurmkrone, Schale in der R., Füllhorn in der L. II, n. 79; Iſis mit Lotos und Klapper IV, n. 51; Asklepios II, n. 79; IV, n. 53.

dort das delische Holzbild des Apollon, das Menophanes aus Verachtung ins Meer geworfen, angetrieben sei[588], schwerlich ohne daß dort schon vorher ein ähnlicher Dienst bestand. Vielleicht ist es nicht zufällig, daß auch an der Grenze von Attika und dem Gebiet von Theben, also auf keinen Fall sehr weit vom dortigen Delion, sich ein von den Granatäpfeln benanntes Sidä findet[589]. In der Nähe von Onugnathos ist Menelaos Steuermann Kinados bestattet[590], dessen Name denselben Stamm enthält, wie das nach dem Grabe von Aeneas Genossen benannte Kinäthion, nach Dionys eins der Vorgebirge jener Küsten[591], nach Strabo unweit des Tänaron gelegen[a], also in der Nachbarschaft des eine Zeitlang von Minyern eingenommenen amykläischen Nomos[b], an dessen Südostküste der Berg Ilion bekannt ist[c]. Minyeische Vorstellungen werden wir auch bei einem andern Steuermann des Aeneas, dem Palinuros wiederfinden, dessen Name ihn gradezu als Winddämon bezeichnet. Der Cultus des Aeneas und der Aphrodite auf Kythera und bei Malea scheint also mit den verrufnen Stürmen an diesem Vorgebirg zusammenzuhangen, aus denen die vom phönicischen Cult herstammende meerbeherrschende Göttinn und ihr Sohn, wie am Athos, in den Hafen retteten. Doch fehlt es hiefür an Zeugnissen, wenn nicht vielleicht Etis, dorisch aus Aetis zusammengezogen, sich auf die Verleihung günstiger Winde bezieht[592].

---

588) Paus. III, 22, 2, 3. Vgl. Strab. VIII, p. 368. Daneben Minoa, welches wieder auf Kreta hinweist.

589) Agatharchides bei Athen. XIV, p. 650 sq. Zu Tanagra stehn Apoll's und Aphroditens Tempel neben einander (Paus. IX, 22, 1), woraus freilich keine Cultusverbindung folgt; doch steht der daneben liegende Tempel der Themis gewiß in Beziehung auf den des Apoll. Ueber Epaminondas Aufenthalt in jener Gegend, wobei die Bedeutung von Sidä geltend gemacht ward, vgl. Bauch Epaminondas S. 65, Not.

590) Paus. III, 22, 10. Vgl. Heyne Exc. I ad VA. III. *Κινάδος* von *κινέω*, wie *Κίναιδος* von *κινάθω*, *κιναθίζω*. Der Name Onugnathos könnte durch Vorstellungen vom Priapos als Windbändiger veranlaßt sein; vgl. Not. 682, d.

591) Dion. AR. I, 50: *τῶν ἑταίρων τινὰ τῶν Αἰνείου Κιναιθον ἐπὶ τῶν ἀκρωτηρίων ἑνὸς θάπτουσιν, ὃ νῦν ἀπ' ἐκείνου Κιναίθιον καλεῖται.* — b) Not. 966, t, u. — c) Paus. III, 24, 6.

592) *Ἦτις* die Stadt (*Ἠτιάς* das Gentile und die Tochter) für

Aus der Zeit, da Argos die Oſtküſte Lakonien's und Kythera beherrſchte[593], mag die Sage rühren, welche den Aeneas auch in dieſer Stadt einheimiſch machte. Hier ſtand am Platze Delta ein ehernes Bild des Aeneas. Die Sage von der Entſtehung des Namens verſchweigt Pauſanias[594]. Der Platz iſt umgeben von Denkmälern, die ſich auf den Kreis der Aphrodite beziehn: nahe dabei iſt das Gebäude, wo die Frauen von Argos den Adonis betrauern, dann die Gerichtsſtätte der Hypermneſtra, Aphroditens eigner Tempel und ein Heiligthum der Artemis Peitho, welches Hypermneſtra nach ihrer Freiſprechung weiht, dies dem Bilde des Aeneas zunächſt, endlich noch Hypermneſtra's und Lynkeus Grab[595]. Artemis Peitho bezieht ſich der Bedeutung des Namens nach auf die anziehende Kraft der von ihr genährten Jugendfriſche und hat alſo hier daſſelbe Geſchäft, welches mit ihr im argiviſchen Cult, ſo wie in Aeſchylus Danaiden, die ſiegbringende Aphrodite[596] vollzog, die Vertheidigung Hypermneſtra's, welche für den Lynkeus durch dieſelbe gewonnen war, vor den Richtern. Auch bei der Gründung von Böä haben wir ein Zuſammenwirken beider Göttinnen vorgefunden. Der Name Delta kann in dieſer Umgebung, wenn er auch einen ganz unverfänglichen Anlaß in einer dreieckigen Geſtalt des Platzes gehabt haben mag, in der von Pauſanias verſchwiegnen Erzählung wohl nur in ſeinem obſcönen Sinn[597] gedacht ſein: Aeneas erſcheint alſo auf dieſem Platze wieder ganz als aphrodiſiſcher Dämon, dorthin geweiht wohl nur als der gefällige, vermittelnde, ſich verwendende, in der Weiſe der Peitho: es wird

---

Ἀετίς, wie ἐτίμη, τιμῆτε, ὀρῆν. Eben ſo Aetion, ioniſch Eetion, auf Adler und Winde bezüglich. Vgl. Not. 489, 490.

593) Herod. I, 82.

594) Paus. II, 21, 1: καὶ Αἰνείου ἐνταῦθα χαλκοῦς ἀνδριάς ἐστι, καὶ χωρίον καλούμενον Δέλτα· ἐφ' ὅτῳ δὲ (οὐ γάρ μοι τὰ λεγόμενα ἤρεσκεν) ἐκὼν παρίημι.

595) Paus. II, 20, 6, 7, 8; 21, 1, 2. Der Adonis weiſt augenſcheinlich auf Kythera hin: Not. 582. Schweinsopfer der Aphrodite in Argos, wie der kypriſchen und der Kaſtnia: Not. 312 e.

596) Paus. II, 19, 6.

597) Arist. Lysistr. 151: γυναὶ παρίοιμεν δέλτα παρατετιλμέναι. Suid. s. v.

ſich dann aber eine ſchmutzige Art der Verwendung in die Sage eingeſchlichen haben, wie ſie in Troas Priapos giebt.

Einen breitern Boden hat Aeneas im nordöſtlichen Arkadien gefunden, eben in den Landſchaften, welche Argos benachbart ſind. Dionys läßt ihn ſich nur kurz aufhalten und wenige Genoſſen zurücklaſſen [598]: es wird alſo keineswegs die Einwandrung eines Völkerſtamms überliefert; von der Perſon des Aeneas aber, ſeiner gottesdienſtlichen Geltung wird eine nicht unbedeutende Anzahl von Einrichtungen hergeleitet. In Mantinea finden wir an der Grenze gegen Orchomenos den Berg Anchiſia mit einem Grabe des Anchiſes an deſſen Fuß und einem alten Heiligthum der Aphrodite daneben, welche beide von Aeneas auf ſeinem Zuge hieher nach der Landung in Lakonien errichtet ſeien [599]. Es wird hier alſo vornämlich von Anchiſes erzählt: an deſſen Grabe, alſo auch an ſeiner heroiſchen Einwirkung iſt den Umwohnern am meiſten gelegen. Wir finden ihn zu Pheneos wieder [a], ſein Name iſt aber auch ſonſt im Peloponnes einheimiſch ohne alle Verbindung mit Aeneas: in Sikyon wohnt Echepolos, den Zeus mit großem Reichthum ausgeſtattet, ein Sohn des Anchiſes. Wie ſchon im Namen des Echepolos die Roßzucht ausgeſprochen iſt, ſo beſtätigt ſich dieſelbe noch aus dem trefflichen Roß Aethe, durch deſſen Schenkung er ſich bei Agamemnon von der Pflicht des Zugs gegen Ilion loskauft [b]. Es kann nicht zufällig ſein, daß hier das

---

598) Dion. AR. I, 50. Vgl. Not. 722.

599) Paus. VIII, 12, 8, 9. Berg Anchiſia jetzt Armenia Leake Travels in the Morea, III, p. 97, vgl. pl. 2. — a) VA. VIII, 162: cunctis altior ibat Anchises. mihi mens iuvenali ardebat amore Compellare virum et dextrae coniungere dextram: Accessi et cupidus Phenei sub moenia duxi. Alſo gewinnt er auch äneadiſch die Gemüther. Hierauf bezieht ſich das vetusti ius hospitii zwiſchen den Griechen und dem Hauſe des Aeneas, Liv. I, 1. Troer in Pheneos 612, d. — b) Il. XXIII, 296 ff.: Ἀγχισιάδης Ἐχέπωλος. Auf ſikyoniſchen Münzen Pegaſos Mionnet Suppl. IV, p. 128, n. 875, 890; Apollokopf × Pegaſos p. 162, n. 1060. Das gewöhnliche Zeichen iſt die Taube; daß dieſelbe aphrodiſiſch gemeint iſt, erhellt aus dem Eros auf Kaiſermünzen n. 1144, und aus dem keuſchen Cultus der Aphrodite Paus. II, 11, 4; vgl. Müller Dor. I, 405, 406; der Taube ſteht auf Münzen ſehr oft der Apollokopf gegenüber, zuweilen ſtatt deſſen der Dreifuß. Beſonders merkwürdig aber ſind Mionnet

Geſchlecht eines Anchiſes durch Pferdezucht reich iſt, während der Dardanide Anchiſes, der Erbe des roßreichen Erichthonios, die ſeinige durch aphrodiſiſche Künſte zu veredeln weiß[599]. Wie die Roſſe der Arkader zu den beſten gehören[d], ſind unter ihnen namentlich die von Pheneos berühmt: Odyſſeus hält dort ſeine Roſſe, wie ſeine Rinder auf dem feſten Lande bei Ithaka; nachdem er entlaufne daſelbſt wiedergefunden hat, baut er der Roßfinderinn Artemis ein Heiligthum und errichtet eine Bildſäule des Roßgotts Poſeidon[e]. Daß Anchiſes auch zu Pheneos die Pferdezucht befördert, wird außer Zweifel geſetzt durch die goldnen Zügel, die er daſelbſt dem Evander ſchenkt[f]; auch die Chlamys, ſein zweites Gaſtgeſchenk, iſt eine Reitertracht, und wie dieſe beiden unter den pheneatiſchen Poſeidon gehören, ſo das dritte, Köcher und lykiſche Pfeile, der mit demſelben verbundnen Artemis oder dem Apoll, unter deſſen Schutz die pheneatiſche Pferdezucht ebenfalls geſtellt war[gg]. Als Roßgott aber hatte Poſeidon auch bei Mantinea ein Heiligthum, am Fuß des Aleſion der Rhea, wo auch ein Tempel der Demeter ſtand, der unverkennbar die Zuſammenſtellung der beiden Göttinnen in ähnlicher Weiſe, wie ſie im Ida identiſch geblieben waren, bezeugt. Das Heiligthum des Poſeidon war von Trophonios und Agamedes aus Eichpfählen erbaut, der Eingang war nur durch einen wollnen Faden verſperrt, aber durch ein ſo ſtrenges Geſetz verboten, daß Aepytos, der Sohn des Hippothoos, Zeitgenoſſe des Oreſt, als er den Faden zerſchnitten hatte, erblindete, weil das darinnen befindliche

---

Suppl. IV, p. 162, n. 1065: Taube × Σ Αινεας; eb. 1099 und 1100: Apollokopf mit Lorbeerkranz × Σι. Αινεας, Taube; eb. 1101: Apollokopf × Σι. Αινεας, Taube mit Zweig im Schnabel. Aphrodiſiſche Vermittlung wird bezeichnet: Löwe × Taube im Lorbeerkranz Millingen Ancient Coins pl. IV, 18; vgl. p. 61. Pferdezucht in Sikyon ſ. Gompf Sicyon. Spec. I, p. 25, 26.

599 c) Not. 115, 301. — d) Strab. VIII, 388. — e) Paus. VIII, 14, 5, 6. — f) VA. VIII, 166: Ille mihi insignem pharetram Lyciasque sagittas Discedens chlamydemque auro dedit intertextam, Frenaque bina meus quae nunc habet aurea Pallas. Chlamys des Poſeidon Müller Archäol. §. 337, 6. — gg) Zu Pheneos: Weidendes Pferd × Artemiskopf Mionnet II, p. 252, n. 53; Suppl. IV, p. 285, n. 76; × Apollokopf n. 75. Vgl. Not. 2294, a.

Salzgewässer aufwogte und ihm in die Augen spritzte, so daß er bald nachher starb [g]. Diese Verbindung der beiden poseidonischen Gegenstände Roß und Salzwasser ist dem Askanios eigenthümlich, mit demselben in den Ida eingeführt und an die Vorstellungen vom Anchises angeschlossen. Wie aber Poseidon einer der angesehensten Götter in Mantinea ist, von dem man sogar Unterstützung in der Schlacht herleitet [h], so wird daselbst namentlich seine Verbindung mit der Rhea hervorgehoben: an der benachbarten Quelle Arne unter der Höhe von Nestane, wo es wieder ein Heiligthum der Demeter giebt, hat Rhea das Kind unter den Lämmern aufwachsen lassen, dem Kronos aber ein Pferd zum Verschlingen gereicht, als hätte sie dies geboren [i]. Eben so ist bei dem nordwestlich von Mantinea gelegnen Methydrion ein Dienst des Roßgotts Poseidon und der Rhea, welche den Kronos durch Darreichung des Steins betrügt, mit einem unbetretbaren Heiligthum der Göttinn [k]. Die Begriffe der Wirkung durch Salzwasser, der Verbindung mit Rhea, der Erziehung des Poseidon sehn wir auch bei den Telchinen vereinigt [l]. Die Telchinen entsprechen den Daktylen, wie die Kureten den Korybanten. Functionen der Telchinen und Kureten sind auf Samothrake in den Saiern verbunden. Saon, der Heros und das Urbild dieser Waffentänzer und Schildschwinger, findet sich zu Lebadeia wieder: ihm entdeckt dort ein Bienenschwarm die lange gesuchte Höhle des Trophonius, und dieser lehrt ihm sämmtliche Cerimonien, die zur Befragung seines Orakels erforderlich sind [600]. Zwi-

---

599 g) Paus. VIII, 10, 1 bis 4; vgl. eb. 5, 4. Lage Leake Morea I, p. 111. Zu diesem Roßgott Poseidon gehört Halirrhothios von Mantinea und sein Sohn Samos, der mit dem Viergespann um Hippodamia streitet, Pind. Ol. XI, 70, vgl. Böckh not. crit. und Dissen. Pferd Σάμος aus Epidamnos Paus. VI, 10, 7. Askanios Not. 300 a. Asklepios, der mit dem Trophonius zusammenhängt (Müller Orchom. S. 199; Paus. IX, 38, 3), auf Münzen von Mantinea Mionnet II, p. 249, 33, 35 (Hygiea 33); vgl. Paus. VIII, 9, 1. — h) Paus. VIII, 10, 8, 9. — i) Paus. VIII, 8, 1, 2. — k) Paus. VIII, 36, 2, 3. — l) Not. 32, 53, 55.

600) Paus. IX, 40, 2. Daß auch Saon von Lebadea ein Waffentänzer ist, deutet vielleicht der Bienenschwarm an, der durch Erzgetön gern angezogen wird: die Stelle ist aber verstümmelt.

schen den Lebadeern und Arkadern besteht Isopolitie[a], hervergegangen aus einem hieratischen Verhältniß im Dienste des Zeus Lykäos, dessen Heiligthum eben so unzugänglich war, wie das des Poseidon am Alesion. Wie nun Trophonios, ein zum Hermes gehöriger Heros, wie Aepytos[b], dem Poseidon als Baumeister dient, wie den Königen der Minyer, und wie Aepytos den Eingang in sein Gebäude erzwingt, gleichwie Trophonios ihn erstiehlt, so findet sich auch in Mantinea der Waffentänzer wieder, vermuthlich mit der Namensform Saios, von den Schriftstellern, welche schon die römischen Salier im Auge haben, Salios genannt. Dieser zieht mit Aeneas nach Italien[c]. Der samothrakische Saon dient den dortigen Großen Göttern, welche als Retter auf der See im engsten Verhältniß zum Poseidon stehn, vielleicht diente er ursprünglich dem Poseidon selbst. Die mit den Großen Göttern parallelisirten Dioskuren finden wir auch zu Mantinea[d] nah am Heiligthum des Heilands Zeus und an dem der Demeter und Kora. Diese gehören in Lebadea zum Götterkreise des Trophonios: in Mantinea baut Trophonios den Tempel des Poseidon dicht am Heiligthum der Demeter, die suchende Demeter zeugt in Roßgestalt mit dem Roßgott Poseidon den Arion oder die Despöna[e], jener Tempel der Demeter liegt am Gebirg der irrenden Rhea, welche dem Kronos statt des

---

600 a) Plut. QuGr. 39; Müller Orchom. S. 157, vgl. S. 64. — b) Not. 616. — c) Fest. p. 255: Salios .... Polemon ait Arcada quendam fuisse nomine Salium, quem Aeneas a Mantinea in Italiam deduxerit, qui iuvenes Italicos *ἐνόπλιον ὄρχησιν* docuerit. Serv. VA. VIII, 285 und Plut. Num. 13 (beide Not. 507 d). Vielleicht ist *Σάλιος* die in Mantinea wirklich herkömmliche Form, herzuleiten von *σάλος*, wovon *σαλεύειν*: die iactatio der Schildtänzer mit dem Wogen des Meers verglichen. Nach VA. V, 299 aus Tegea. Salios mag auch das Vorbild der *ὅπλισις Μαντινική* und der vom Mantineer Demeas erfundnen epideiktischen Hoplomachie sein: vgl. Ephoros bei Athen. IV, p. 154, d; Müller Dor. II, 306, 3, 4. Daß diese nicht erst in der Söldnerzeit aufkam, zeigt der Wettkampf des Ajas und Diomedes in voller Rüstung bei Homer, bei dem es auch namentlich auf Deckung mit dem Schilde ankommt. Sache der Söldner aber war es, eine alte gottesdienstliche Sitte zum Prunk zu verwenden. — d) Paus. VIII, 9, 2. — e) Paus. VIII, 25, 5 bis 7; 42, 1, 2.

Poseidon das Pferd reicht. Offenbar hangen diese Vorstellungen innerlich zusammen [f]: und der mantinensische Saios oder Salios ist ein Schildschwinger im Dienste des mit der Rhea und Demeter verbundnen Poseidon, aus dessen Gewalt die Dioskuren retten. Die Verbindung von Roß und Schild aber gehört der Athene, namentlich der von Argos, an. So steht nun auf Münzen von Mantinea der Pallaskopf dem Poseidon gegenüber [g]; auch dienen die Einwohner der Athene Alea. Da sie den Poseidon als Schutzgott und Mitstreiter betrachten, entspricht der hier einheimische Kreis von Vorstellungen dem dardanischen und äneadischen darin genau genug, daß der Reichthum der Stadt und der von Demeter verliehene Segen, so wie die Vertheidigung gegen den Feind, sich auf die Gunst des in saischer und salischer Weise gefeierten Roßgotts [h] gründet: gewiß ist das Salzgewässer in dem unzugänglichen Heiligthum ein Unterpfand des Bestandes und des Gedeihens der Stadt, wie zu Dorylaum, zu Athen und zu Mylasa. Unter der Obhut des Roßgottes fördert die Roßzucht und die aus derselben für den Staat hervorgehenden Güter Anchises, vermuthlich in ältester Zeit auch hier blos auf dies Geschäft bezüglich und dem Aeneas hier und in Pheneos so fremd, wie in Sikyon. Denn von der Anwesenheit des letztern ist nur die Rede, um die Hinüberführung des Anchises von Troja und des Salios nach Rom zu vermitteln; auch folgt daraus, daß der iamidische Weissager Thrasybul, der

600 f) Verbindung der Begriffe von Demeter und Rhea scheint auch aus den Münzen mit Sau × drei Eicheln hervorzugehn, Mionnet Suppl. IV, p. 279, 41, 42. Jene ist das Opfer der Demeter, die Eiche ist ein Baum der Rhea (Not. 125). — g) Athene Alea Paus. VIII, 9, 6. Pallaskopf × Poseidon auf einem Felsen sitzend mit Dreizack und Delphin Mionnet Suppl. IV, p. 279, n. 43 (abgebildet Millingen Ancient Coins pl. IV, 23); × Dreizack n. 44; × Reisiger mit Hut und zwei Lanzen n. 46; Descr. II, p. 248, 31; × Zeus mit dem Adler n. 32. Auf Kaisermünzen Artemis mit Hündinn IV, n. 47; Jägerinn Artemis n. 52; Artemis mit zwei Fackeln n. 53; Artemis Hymnia Paus. VIII, 13, 1, 5. Apollodienst zu Mantinea Paus. X, 13, 6; mit Leto, Artemis und Asklepios zusammen eb. VIII, 9, 1; wie bei den Aeneaden, Not. 315, 409, n, cc. — h) Dem Neptun ein Schild heilig, VA. V, 359: clipeum, Didymaonis artes, Neptuni sacro Danais de poste refixum.

Nasoi hervor, von wo er als Fluß Tragos weiter fließt[606]. In diesen Sumpfebnen war Gelegenheit zur Pferdezucht: wie der Berg Anchisia zum Theil den Orchomeniern, deren Gebiet dort an das von Mantinea grenzt, angehört[607], so hat die Zurückführung von Kaphya auf Kapys, den Vater des Anchises, wohl auch die dardanische Pferdezucht im Sinn; und der Name Kepheus, von dem eine eben so gangbare Sage es herleitet, mag dasselbe bedeuten[608]. Kepheus ist aber ein Sohn des Aleos von Tegea, er gehört der Athene Alea an. Daß deren Begriff in Kaphya anerkannt war, erhellt aus der Sage, daß die Kaphyenser von Aegeus aus Attika vertrieben, von Kepheus als Schutzflehende hier aufgenommen seien[609]. Der poseidonische Fürst Aegeus hat, wie Poseidon's Sohn Aegäon, den Namen von der Sturmwolke: daß man zu Kaphyä mit dieser zu kämpfen hatte, wird durch den wehenden Schleier auf einer Münze angedeutet, und wenn die Frau, die ihn trägt, Aphrodite ist, würde hierin eine Milderung des poseidonischen Zorns in den Winden durch diese Göttinn bezeichnet sein, wie sie durch Anchises die poseidonische Roßzucht veredelt. Von den Stürmen und Wetterwolken aber hängt der Wasserstand bei Orchomenos, wie bei Kaphyä, ab. Einen ähnlichen Schutz gewährt in ihrer Weise Athene durch den Kepheus. In Tegea macht sie durch eine Gorgonenlocke, die sie ihm schenkt, die Stadt unzerstörbar; in Kaphya wird sie, wie in Ilion, den Elementen gewehrt haben, wie ihr Palladium sowohl in der Sicherung der Burgen als der Schiffe mit der Thätigkeit der samothrakischen Götter und der Dioskuren zusammentrifft. Denn im Namen Alea ist von Emil Rückert mit Recht der Begriff der Zuflucht erkannt[610]: sie

---

606) Paus. VIII, 23, 2. Vgl. Leake Morea II, 275. Tragos jetzt Tareiko eb. 270.

607) Paus. VIII, 12, 9; 13, 1. Artemis Hymnia am Berg Anchisiä ist den Mantineern und Orchomeniern gemeinschaftlich.

608) *Κάπυς* von *καπύσσειν* (Not. 301), Kepheus und Kaphyä von *καφ* in *κεκαφηώς*.

609) Paus. VIII, 23, 3. Aegeus von *αἰγίς* Not. 2467, b.

610) So *ἀλέη* Il. XXII, 301; Hesiod. Opp. 543. Hesych. *Ἀλέη, ἄλυξις, ὅ ἐστιν ἔκκλισις.* Gorgonenlocke Apollod. II, 7, 3; Paus. VIII, 47, 5.

erſcheint in den Sagen durchweg als Schutz der Flüchtigen; daſſelbe leiſtet aber auch das atheniſche Palladium. Gewiß iſt in der Herleitung der Kaphyaten von Athen dieſelbe Reflexion ausgeſprochen, wie in der von Troas, da das attiſche Palladium auch mit dem troiſchen für identiſch erklärt und bald jenes von dieſem, bald dies von jenem hergeleitet wird; in Attika aber iſt Athene die einflußreichſte Beſchirmerinn des Feldbaus. Auch in Tegea ſelbſt ſpricht die Gefahr ihrer Prieſterinn Auge, deren Namen den Sonnenglanz bedeutet, durch

Wenn ſie dreimal auf den Mauern erhoben wird, fliehn die Feinde, wie die Belagerer von Argos vor dem Schilde des Abas. Daher die Feſſeln der eingefallnen Spartaner zu Tegea im Tempel der Athene Alea aufgehängt (Herod. I, 66), weil ſie das Land beſchützt hat, ſo wie die Krippe des Mardonios Herod. IX, 70. Auf Münzen von Tegea Pallaskopf × Krieger mit Schwert und Schild Mionnet II, p. 255, 71; Suppl. IV, p. 292, 112; × Eule *Αθανας Αλεας* IV, n. 117; dieſelbe ohne jene Inſchrift II, n. 65, 66, 67. Auf andern reicht Ares der Athene die Hand, × Kopf des Aleos, II, n. 72, 73; auf andern ſteht ihr Apoll oder Demeter oder eine ihr Kind ſäugende Hindinn (Eckhel DN. I, 2, p. 298) gegenüber; vor ihr mehrmals ein Mädchen, das ihr ein Gefäß entgegenreicht. Wegen der Verbindung mit Artemis Zähne und Fell des kalydoniſchen Ebers im Tempel bewahrt (Paus. VIII, 46, 1); die Jagd am Vordergiebel abgebildet (eb. 45, 6); auf Kaiſermünzen Atalante den Eber tödtend II, n. 75; IV, n. 120. Auf andern ein Krieger mit Lanze und Schild II, n. 74; IV, n. 121. Eben ſo gehört der ſtadtſchützenden Göttinn die Münze mit Gorgone × Eule IV, n. 114 an. Schutzflehende aus Argos und Sparta nehmen ihre Zuflucht zum Tempel dieſer Göttinn in Tegea Paus. II, 17, 7; III, 5, 6; 7, 10. Auf dem Hintergiebel des Tempels der Alea Achill's Kampf mit Telephos, dem Sohn der Auge (eine Vorſtellung, die dem Kampf mit Memnon, dem Sohn der Eos, entſpricht), Paus. VIII, 45, 7. Auge im Schreine nach Hekatäus Paus. VIII, 4, 9 und nach Eurip. Auge bei Strab. VIII, 615. Nauplios Paus. VIII, 48, 7 (*καταποντῶσαι*); Apollod. II, 7, 4; III, 9, 1: *ὑφ' Ἡρακλεῖ φθαρεῖσα κατέκρυψε τὸ βρέφος ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀθηνᾶς, ἧς εἶχε τὴν ἱερωσύνην. ἀκάρπου δὲ τῆς γῆς μενούσης καὶ μηνυόντων τῶν χρησμῶν εἶναί τι ἐν τῷ τεμένει τῆς Ἀθηνᾶς δυσσέβημα, φωραθεῖσα ὑπὸ τοῦ πατρὸς παρεδόθη Ναυπλίῳ ἐπὶ θανάτῳ.* Der Zorn des Aleos und der Athene Alea geht Hand in Hand. In der Beziehung auf den Namen der *Αὔγη* iſt *Ἀλέα* wohl von der Sonnenwärme verſtanden, vgl. Od. XVII, 23. Salius, der in Mantinea das Vorbild der Diener des Poſeidon iſt, findet ſich auch hier ohne Zweifel ſowohl im Verhältniß zu ihm wie zur Schildgöttinn Athene: VA. V, 299: Salius... ab Arcadio Tegeaeae sanguine gentis. Vgl. 335, 352; X, 753.

den Zorn des Aleos, der sie dem poseidonischen Nauplios zum Ertränken überliefert, worauf sie im Schreine dem Meer übergeben wird und in der Ebne des Kaikos beim Teuthras landet, den Kampf des Sonnenscheins, in welchem die Saaten reifen, mit den poseidonischen Gewalten aus, denen derselbe preisgegeben wird, wenn die Göttinn wegen einer Befleckung sich von ihm abwendet. Auch finden wir einen ganz agrarischen Erfolg jener Befleckung vor. Sie tritt ein durch die geheime Liebschaft der Auge mit dem Herakles und die Verbergung des Kindes Telephos im Hain der Göttinn: diese straft den Boden mit Unfruchtbarkeit.

Das Jungfrauenkind wird darauf in dem zwischen Tegea, Mantinea und Argos gelegnen Gebirg Parthenion ausgesetzt: auf Argos weist auch Nauplios, der Sohn des Poseidon und der Amymone, der Heros von Nauplia, hin. Diese Verbindung tegeatischer und argivischer Sagen macht glaublich, daß die pallatischen Felsen, wo Eumedes das aus Argos entwandte Palladium aufstellt, und der Berg Kreion, den Müller mit dem Kreopolon für Eins hält, vielmehr bei Pallantion, dessen Palladienstätte schon wegen der Nähe an Tegea als eine Phase des verbreiteten Dienstes der Athene Alea gelten muß, zu suchen sind[11]. Dem in Pallantion vermenschlichten, von dem Sohn des Titanen Kreios ursprünglich nicht verschiedenen Pallas schenkt Athene dafür, daß er sie in Zeus Auftrag bis zum jungfräulichen Alter erzogen hat, die Palladien und die Heiligthümer der Großen Götter, die er seiner Tochter Chryse bei ihrer Verheirathung an Dardanos mitgiebt. Also auch hier sind die Großen Götter nur eine Zugabe zum Palladium, wie wir sie in Mantinea neben Athene und Poseidon gefunden haben: mit poseidonischen Begriffen finden wir die palladischen auch im Sagenkreise der Alea verwebt, Aleos mit Nauplios. Dem Roßgott Poseidon dient zu Mantinea der

---

[11]) Not. 2498 u. Kreopolon Strab. VIII, 376 med. Müller Dor. II, 437 und die Karte. Pallatische Felsen Callim. Lav. Pall. 42 (Not. 2459 a). Pallas Dion. AR. I, 33, 61 und 68 aus Kalliſtratos und Satyros. Vgl. Müller Pallantiden am Theseustempel in Gerhard Hyperb. Röm. Studien I, S. 288.

Schildschwinger Salios; schon dort haben wir auf den argivischen Dienst verwiesen, wo Athene an Schild und Roß ihre Lust hat: die Cerimonie des stadtschützenden Schildes aber lehrt in Argos derselbe Eumedes, der das Palladion nach den pallatischen Felsen übertragen hat, und jene soll zum Ersatz dafür dienen, daß dies den Bürgern entzogen ist. Beim Diomedes, dessen Schild der ist, den Eumedes im Dienste der Pallas einhertragen lehrt, wird noch bestimmter heraustreten [a], wie diese Schildgöttinn Athene über die Winde gebietet. In der Sage von der Auge nun haben wir Nauplios den Zorn der Athene vollziehen sehn, eben wie Poseidon selbst in Euripides Troerinnen sich zur Züchtigung der Achäer bereitwillig mit ihr verbindet. Aber Auge wird von den Fluthen nicht verschlungen, sondern in ihrem Schrein getragen: die Todesgefahr sühnt sie von ihrer Befleckung: nach Euripides war es Athene selbst, welche Mutter und Kind glücklich am Ufer des Kaikos landen ließ. Diese Sühnung in den Gefahren der Gewässer, namentlich des Meers, ist in Samothrake dem Dardanos eigenthümlich, welcher selbst von der Befleckung, die ihm den Namen giebt, sich im schwimmenden Schlauche reinigt.

So steht nun auch in Pheneos, wo wir den Anchises mit Euander haben zusammentreffen sehn, der Roßgott Poseidon, an den der aphrodisische Roßfürst sich anschließt, neben der auf der Burg verehrten tritonischen Athene [12]. Diese ist überall auf ein Gewässer bezogen. Um so mehr ist anzunehmen, daß ihr Zorn es war, welcher mit Poseidon die Ueberschwemmung über Pheneos gebracht hat, in welcher das Wasser bis zu den Bergen emporstieg, so daß man noch in Pausanias Zeit die Merkmale zeigte. In dieser Ueberschwemmung, welche den Feldbau theils vernichtet, theils beschränkt, begiebt sich Dardanos mit dem Palladium aus Arkadien nach Samothrake [a]. Aus dieser

611 a) Not. 2467.

612) Paus. VIII, 14, 4, vgl. Not. 615. Ueberschwemmung und Abhülfe durch Herakles Paus. VIII, 14, 1. Ueberschwemmung und Klüfte, ῥῆγμα, Eratosthenes bei Strab. VIII, 389. Leake Morea III, 144. — a) Dion. I, 61, 64, wo nicht Pheneos genannt, sondern allgemeine arkadische Ueberschwemmung angegeben. Ueber die Fortführung des Palla-

Gedankenverbindung ist hinlänglich erklärt, weshalb Pheneos ein Sitz des Dardanos hieß[b]: es stimmt damit überein, daß Atlas, mit dessen Tochter Elektra Zeus den Dardanos und Jasion zeugt, auf dem benachbarten Gebirg Kyllene wohnt[c]. Aufgenommen werden die Gewässer von zwei Klüften, welche Herakles eröffnet, und man erkannte eine so durchgängige Entsprechung zwischen den Sagen von Pheneos und Troas, daß man außer dem Dardanos und Anchises auch Troer, die Herakles bei der Ueberwältigung des Laomedon fortgeführt habe, zu Pheneos wohnen ließ[d]. Im benachbarten Kleitor wird der Demeter, dem Asklepios, der Eileithyia, deren Cultus an den delischen erinnerte, vor der Stadt den Dioskuren als Großen Göttern und der Athene Koria gedient[e]: auch hier handelt es sich offenbar vorzüglich um Beschützung des Bodens, der Geburten und der Gesundheit, und die Großen Götter wenden die Gunst der Winde und Wasser zu. Westlich von Kleitor liegt Psophis: hier wohnt wieder theils Dardanos Sohn Zakynthos[13], also wahrscheinlich auch Dardanos selbst, theils kämpft Herakles auch hier mit Ungethümen, welche den Anbau verletzen, dem erymanthischen Eber und den Kentauren: die letzten gehören unzweideutig wieder in das Gebiet elemen-

---

dium aus dem Tempel der Athene nach Samothrake durch Dardanos s. Mnaseas bei Steph. B. *Δάρδανος*.

612 b) Serv. VA. III, 167: Graeci et Varro Humanarum Rerum Dardanum non ex Italia sed de Arcadia urbe Pheneo oriundum dicunt. — c) Apollod. III, 10, 1. — d) Dion. AR. I, 34: *Φενεᾶταί τε καὶ Ἔπειοί ... ἐμέμικτο δέ τι καὶ Τρωικὸν αὐτοῖς τῶν ἐπὶ Λαομέδοντος αἰχμαλώτων ἐξ Ἰλίου γενομένων, ὅτε τῆς πόλεως Ἡρακλῆς ἐκράτησε.* Eb. 42: *τοὺς ἐκ Φενεοῦ Ἀρκάδας καὶ Τρῶας.* Eb. 60: *Ἔπειοί τε καὶ Φενεᾶται, οἷς καὶ Τρωικόν τι ἐμέμικτο.* An allen drei Stellen wird erzählt, daß sie mit Herakles nach Italien ziehn und bei Euandros zurückgelassen werden. Anchises Not. 599, a. Sumpfboden zu Pheneos Leake Morea III, 151. — e) Paus. VIII, 21, 3, 4. Vgl. Not. 560, 652. Asklepios auch auf einer Kaisermünze Mionnet IV, p. 277, 35.

613) Paus. VIII, 24, 8: *ἔστι δὲ καὶ Ζακυνθίων τῇ ἀκροπόλει Ψωφὶς ὄνομα, ὅτι ναυσὶν ἐς τὴν νῆσον ἐπεραιώθη πρῶτος καὶ ἐγένετο οἰκιστὴς ἀνὴρ Ψωφίδιος, Ζάκυνθός γε ὁ Δαρδάνου.* Dion. AR. I, 50: *Δαρδάνῳ δύο γενέσθαι φασὶν ἐκ Βατείας παῖδας, Ζάκυνθόν τε καὶ Ἐριχθόνιον· ὧν ὁ μὲν Αἰνείου πρόγονος ἦν, Ζάκυνθος δὲ τῆς νήσου κτίστης.* Vgl. Steph. B. *Ζάκυνθος*.

tarischer Unbilden[a], denen auch zu Pheneos durch ihn abgeholfen wird: die Verbindung von Füllhorn und Opferschale auf psophidischen Münzen[b] zeigt, wie man auch hier vom Gottesdienst vor Allem den Schutz des Ertrags seiner Feldarbeit erwartet. Hier treffen wir mit der Fortsetzung der Straße von Mantinea, Orchomenos, Kaphyä, Nasoi zusammen, auf welcher Philippos bei Polybius zieht. Diese Reihe gehört dem Aeneas an, während die nördliche auf azanischem Boden von Pheneos, Kleitor und Psophis dem Kreise des Dardanos: wie in Psophis sich beide vereinigen, so wird ein Heroendienst des Aeneas hier dadurch wahrscheinlich, daß er sich in Zakynthos wiederfindet und daß die Psophidier der erykinischen Aphrodite dienen, in deren Kreis Aeneas in Sicilien auf das engste verflochten ist. Von dieser aber, so wie von ihrem Verhältniß zum Herakles, der mit Eryx Tochter Psophis den Promachos und Echephron zeugt, wird am besten bei der Betrachtung des Eryx geredet. Für jetzt folgen wir dem Dardanos. Psophidier sind nach Zakynthos gekommen, wie aus der dortigen Burg Psophis und aus dem mythischen Wohnsitz des Heros Zakynthos in der arkadischen Stadt erhellt. Für einen solchen Zug lag ihnen ein doppelter Weg vor: ein südlicher an ihrem Fluß Erymanthos hinunter in das Thal des Alpheios, welcher der Insel gegenüber ins Meer fällt; ein nördlicher durch den auch jetzt gebräuchlichen Paß[c] zwischen den Bergen Pholoe und Erymanthos, der in das Thal des Peiros führt: auf diesem konnten sie sich Achäern anschließen, die nach Zakynthos gezogen sind. Auf welcher Straße sie nun auch gewandert sein mögen, jedenfalls haben sie auf beiden Verkehr getrieben. Der Mündung des Erymanthos in den Alpheios gegenüber breitet sich die triphylische Landschaft aus. Hier in der Küstengegend

---

613 a) Not. 777. — b) Frau mit Opferschale und Füllhorn vor Altar auf Kaisermünzen Mionnet II, p. 254, 61; IV, p. 290, n. 104, vgl. 108. Auch s. Not. 768. — c) Vgl. Lapie Carte de la Grèce. Nach Leake Morea II, 240 über Kalavryta. Straße des Philippos Polyb. IV, 70. Leake Morea a. O. (Lopesi, Skupi, Strezova, Tara, the road from Gastouni to Tripolitza), vgl. p. 249.

nahe am Samikon ſind zwei Höhlen, die eine der Sitz der anigridiſchen Nymphen, die andre der Töchter des Atlas. Daß nun auch hier Dardanos geboren ſein ſoll[d], mag mit den Ueberſchwemmungen des Anigros, wann die Seewinde ihn ſtemmen[e], zuſammenhangen: das ſtinkende Waſſer des Anigros, welches bald durch die Reinigungen der Töchter des Melampus, bald durch die von Herakles erlegten Kentauren zu dieſer Beſchaffenheit gebracht ſein ſollte[f], diente vielleicht dem Namen zur Bekräftigung. Der Anigros kommt von dem arkadiſchen Gebirg Lapithos an der triphyliſchen Grenze. An jenen Grenzgebirgen wohnen Kaukonen, deshalb Paroreaten genannt[g]. Dieſe Kaukonen geben die Erklärung zur Nachricht des Dionys, Atlas, der Großvater des Dardanos, habe an dem kaukaſiſchen Gebirge in Arkadien gewohnt[h]. In Alipherä am öſtlichen Abhang jener Grenzgebirge wird Athene vorzugsweiſe verehrt und ihr eine tritoniſche Quelle zugegeben[i], wie in Pheneos der tritoniſche Name. Von Kentaurenſagen iſt die Umgegend voll und damit ſind die elementariſchen Ungethüme, gegen welche Athenens Wohlwollen zu ſchützen hat, gegeben; in Phigalea, ſüdlich von dem kaukoniſchen oder kaukaſiſchen Gebirgszug, finden wir wieder Athene, Artemis, Asklepios, Dionyſos, Deſpöna als das Kind Poſeidon's und Demeter's in Roßgeſtalt, Rhea, Aphrodite[k] und andre Gottheiten des Kreiſes, der zu dem auf dem benachbarten Lykäon gebornen Zeus gehört. Nordweſtlich von Phigalea mitten in Triphylien liegen Makiſtos mit dem Dienſte des Herakles[l] und weiter nach der See hin Lepreon mit dem des

613 d) Strab. VIII, 346: Paroreaten in den Bergen von Triphylien *περὶ τὸ Λέπρεον καὶ τὸ Μάκιστον καθήκοντα ἐπὶ θάλασσαν πλησίον τοῦ Σαμικοῦ Ποσειδίου. ὑπὸ τούτοις ἐστὶν ἐν τῇ παραλίᾳ δύο ἄντρα, τὸ μὲν νυμφῶν Ἀνιγριάδων, τὸ δὲ ἐν ᾧ τὰ περὶ τὰς Ἀτλαντίδας καὶ τὴν Δαρδάνου γένεσιν.* — e) Paus. V, 5, 7; vgl. Strab. VIII, 346. Leake Morea I, p. 54. — f) Paus. V, 5, 10; Strab. a. O. — g) Paus. V, 5, 8. Strab. VIII, 345, 346. — h) Dion. AR. I, 61: *Ἄτλας γίνεται βασιλεὺς πρῶτος ἐν τῇ καλουμένῃ νῦν Ἀρκαδίᾳ· ᾤκει δὲ περὶ τὸ λεγόμενον Καυκάσιον ὄρος.* — i) Paus. VIII, 26, 6. — k) Paus. VIII, 39, 5, 6; 41, 2, 5, 7 ff.; 42, 1 bis 13; Mionnet II, p. 253; Suppl. IV, p. 288 ff. — l) Strab. VIII, 346, 348; Lycophr. 651; Müller Orchom. S. 372.

lykäischen Zeus, der Demeter, des Kaukon und des Lykurgos, des Sohns des Aleos[m]; daran grenzt wieder das Samikon mit dem alten Dienste des Poseidon[n]. Es bleibt unentschieden, in wiefern dies mit Samothrake zusammenhängt: wer sich nicht getraut, den Namen des Dardanos als einen rein symbolischen für einheimisch in Arkadien zu halten, dem ist hier für die Einbürgerung der Weg gegeben. Indem er zuerst im Begriffskreise des Anigros, der Kaukonen, des Lymax mit den Katharsien der Rhea seine Stelle fand, kann er über den Alpheios nach Psophis hinauf und an den Großen Göttern von Kleitor hin weiter nach Pheneos getragen sein. Wenn etwa Minyer den Namen brachten, so mag er von den Azanen in ihrer Nachbarschaft um Phigalia und Lykosura aufgefaßt, dann an die nördlichen zwischen Pholoe und Kyllene gebracht sein. Diese Bemerkung würde mir für eine haltlose Möglichkeit gelten, wenn nicht die Sage von der Wasserbesudlung durch die Sühnung des Melampus sich sowohl in Triphylien als bei Kleitor im Herzen von Azanien[o] fände, und es muß beachtenswerth erscheinen, daß in den von uns betrachteten mittlern und westlichen Ortschaften, die im engern Sinn arkadisch sind, von Dardanos Nichts überliefert ist, so reichlich sich auch die Elemente und Anknüpfungspunkte, namentlich zu Mantinea und Tegea, finden.

Eine solche Combination würde sich durch ein zweites Zusammentreffen bestätigen. Der Meersühnung des Dardanos in Samothrake entspricht am benachbarten Hellespont der auf dem Widder über das Meer flüchtende Phrixos. Wie das an der Grenze von Triphylien und Arkadien am Alpheios nicht weit von der Mündung des Erymanthos gelegene Phrixa dessen Namen trägt und mit dem kaukonischen Makestos zusammen ausdrücklich auf das Geschlecht des Athamas bezogen ist, so finden wir an der östlichen Grenze des azanischen Landes, in Alea unter dem Kyllene, diesen Phrixos auf dem Wid-

---

612 m) Strab. VIII, 344; Paus. V, 5, 5; Ptol. Heph. 190. Müller Orchom. S. 373. — n) Strab. VIII, 346; Paus. VI, 25, 6; Od. III, init. Müller Orchom. 360, 363. — o) Steph. Byz. *Ἄζανία*. Anal. III, 198. Vgl. oben f. 1 auch Müller Dor. II, 449.

der wieder, dem Kopf des Zeus oder vielleicht des Aleos gegenübergestellt[14]. Phrixos ist auch hier Vorbild der Meersühnung unter dem Zorn der Athene Alea und des Aleos, wie Auge zu Tegea: der Widder des Phrixos ist ein Sohn des Poseidon, wie Nauplios. Er ist aber auch dem Hermes heilig, und Hermes bedient sich als sühnender Gott des Widders, den er um die Gemeinde trägt, wie der Sühnpriester das *Διὸς κώδιον*, namentlich in Pheneos, wo er am meisten unter den Göttern verehrt wird[15]. Da nun die Sagen von Pheneos vornämlich auf die Ueberschwemmung zurückgehn, in deren Folge Dardanos auswandert, finden wir hier und in Alea auf das bestimmteste die Vorstellungen von den Wassern, die der Zorn der abwehrenden Gottheit über den Boden bringt und von der Versöhnung desselben durch die Todesgefahr in den Gewässern unter dem Schutz des Hermes hervorgehoben. Myrtilos ist hier bestattet, nachdem die Wellen seinen Leichnam herangespült hatten; daß Pelops ihn ins Meer stürzt, ist ein Sühnopfer, wie das von Leukas: Myrtilos trägt, nachdem er ihm den Sieg im Roßkampf vermittelt und ihn dadurch

---

614) Mionnet Suppl. IV, p. 273, 20, 21. Der Kopf des *Ἄλεος* auf tegeatischen Münzen ist bärtig, wie dieser. Freilich giebt eine andre Münze von Alea den Zeus mit dem Adler × behelmten Januskopf Mionnet II, p. 246, 23. Vgl. Steph. B. *Ἀλέα ... ὁ πολίτης Ἀλεός, ὁμοφώνως τῷ οἰκιστῇ, ὡς Δάρδανος* (zufällige Nennung?). Gründer Aleos, der Sohn des Apheidas, und Götter Athene Alea, ephesische Artemis, Dionysos, Paus. VIII, 23, 1. Poseidon und Theophane zeugen in Schafgestalt den aries chrysomallus Hygin. f. 188. Phrixos Widder dem Hermes geopfert Schol. Arist. Vesp. 256. Müller Orchom. S. 172, 4.

615) Hermes mit dem Widder unter dem Arm Weihgeschenk der Pheneaten zu Olympia Paus. V, 27, 8. (Hermes *κριοφόρος* zu Tanagra Paus. IX, 22, 1; Mysterienſage von der Göttermutter, Hermes und dem Widder zu Korinth II, 3, 4). Ueberschwemmung Not. 612. Auf Münzen Hermeskopf × Widder Mionnet IV, p. 285, 78. Demeterkopf × Hermes mit seinem Stab den Arkas tragend Mionnet II, p. 252, 51, 52; Suppl. IV, p. 285, 77; pl. VI, 5. Auf Kaisermünzen Hermes mit Beutel und Stab IV, n. 83, 88. Tempel des Hermes mit dem Grabe des Myrtilos, welchem jährlich ein nächtliches Opfer Paus. VIII, 14, 10, 11. Demeter *Ἐλευσινία*, *Κιδαρία* und *Θεσμία* bei Pheneos unter dem Kyllene, die irrende Göttinn aufgenommen von Trisaules und Damithales Paus. VIII, 14, 5.

vor Oenomaos Lanze gerettet hat, wie Hermes im Opferdienst bei der Göttermutter und Poseidon selbst vermittelt, die Schuld des Pelops, wie der Verbrecher von Leukas die des Landes. Er entspricht aber in seinem Namen selbst dem Myrtengott Hermes, der zu Korinth in der Gestalt des Widders, welcher selbst als Sühnopfer stirbt, nach der Göttermutter phallisch verlangt, wie in Samothrake nach der Persephone, um an sich und die von ihm Vertretnen die Göttergunst eben so aphrodisisch zu fesseln, wie es durch Priapos geschieht. Daher verlangt auch Myrtilos zum Lohn die erste Nacht bei Hippodamia, in welcher die poseidonische Gefahr gebändigt erscheint. Es wird Jedem leicht fallen, selbst zu verfolgen, wie sowohl im Kreise der Rosse als in dem des Meers die ganze Reihe der poseidonischen Sühnungsbegriffe in Personen und Begebenheiten verkörpert ist.

Wie den Aleaten der Dienst des Aleos und der Athene Alea mit Tegea gemeinschaftlich ist, so hat sich aus dem Begriff des zu Tegea verehrten Hermes *αἴπυτος* der Heros Aepytos gebildet, dessen Grab im Gebiete von Pheneos unter dem Gebirg Kyllene liegt, auf dessen Gipfel der kylleniſche Hermes verehrt wird [616]. Aepytos selbst aber, der Sohn des Elatos, Enkel des Arkas, Bruder des Peres, Kyllen, Ischys und Stymphalos, ist hier nur gestorben, sein Herrschersitz ist in Phäsana am obern Alpheios. In dieser Gegend finden wir zu Basilis den Hermes als Verleiher des Segens und die eleusinische Demeter, welche auch zu Pheneos verehrt wird. Aepytos erzieht Poseidon's Tochter, die von der lakonischen Pitana geborne Euadne: zu diesen zusammenwirkenden hermäischen und poseidonischen Personen gesellt sich Apoll. Dieser zeugt mit der Euadne den Iamos, dessen Geschlecht vom Apoll die Gabe der Weissagung, vom Poseidon Pferdezucht, aus

---

616) Paus. VIII, 16, 2, 3; 17, 1; Aepytos Geschlecht eb. 4, 4; Herrschaft in Phäsana Pind. Ol. VI, 34. Zu Basilis Demeter Paus. VIII, 29, 5; Hermeskopf und Stab × Füllhorn, *Βασιλε*, Mionnet Suppl. IV, p. 274, 23; nach Taylor Combe auch Kopf des Dardanos mit der phrygischen Mütze × Lyra *Βασιλ* eb. n. 22; nach Mionnet's Bemerkung (p. 274, not. b) wegen des Gepräges wohl vielmehr nach Kleinasien gehörig.

welcher der olympiſche Sieg des Ageſias mit dem Maulthiergeſpann hervorgeht, erhält. Dieſe Jamiden wohnen ſowohl in Elis, wo ſie am Altar des Zeus zu Piſa weiſſagen, als in dem zwiſchen Alea und Pheneos unter dem Kyllene gelegnen Stymphalos. Hier üben ſie den von der Gemahlinn des Jamos auf ſie vererbten Cultus des glückverleihenden kylleniſchen Hermes, der jungfräulichen Hera und des Zeus, gewiß auch den der ſtymphaliſchen Artemis[617]. Dieſe ſtraft wieder die Vernachläſſigung ihres Dienſtes durch Ueberſchwemmung: das Geſchäft ihrer Verſöhnung mag hier auch dem Dardanos obgelegen haben. Dunkel iſt, in welchem Verhältniß dazu die Jamiden ſtanden. Da dieſe aber der jungfräulichen Hera dienen, iſt bedeutend, daß der von Hermann und Böckh als Jamide erkannte Aeneas es iſt, welchen Pindar zu ihrer Anrufung auffordert [a]. Denn derſelbe Name kommt in dieſer Stadt in demſelben Jahrhundert noch zweimal vor. Auch finden wir ihn unter den Jamiden in Elis wieder, vielleicht haben ihn die Jamiden von Stymphalos auch nach Korinth gebracht [b]: daß ſie dort Verkehr trieben, erhellt daraus, daß Ageſias Vorfahren mit Archias nach Syrakus zogen.

Jamos mythiſcher Charakter und die Sagen von ihm ſind aus den Gewohnheiten, namentlich den Götterdienſten, der Jamiden hervorgegangen. Indem wir bei dieſen Weiſſagung und Pferdezucht vereinigt finden, indem Jamos Sohn des

---

617) Vom Jamiden Ageſias zu Stymphalos werden verehrt Hermes, Zeus, Hera Pind. Ol. VI, 79, 81, 88. Hera daſelbſt auch Paus. VIII, 22, 2; Ueberſchwemmung von Artemis eb. 22, 7 bis 9. — a) Ein Stymphalier, aller Wahrſcheinlichkeit nach Jamide, *Αἰνέας* (über die Form ſ. Not. 145) Pind. Ol. VI, 88 (Böckh II, 2, p. 513): ein ſpäterer aus demſelben Ort Xenoph. Anab. IV, 7, 13 (vgl. Schneider), ein dritter *Αἰνέας Στυμφάλιος* Feldherr der Arkader um Ol. 103, 3, Xenoph. Hellen. VII, 3, 1, nach Caſaubonus Vermuthung Eins mit dem Taktiker Aeneas, deſſen Name bei Polybius und Suidas wieder *Αἰνείας* geſchrieben iſt. Ein eleiſcher Jamide Aeneas, Sohn des Thraſybul, iſt Wahrſager im Heer der Mantineer, Paus. VI, 2, 4; VIII, 10, 5. — b) Ein Korinthier *Αἰνέας Ἀχαίτου* Thuc. IV, 119. Auf einer Münze des Marcus Aurelius von Korinth juliſcher Colonie Aeneas mit Anchiſes und Askanios Mionnet Suppl. IV, p. 99, n. 669. *Αἰνέας* auf ältern ſikyoniſchen Münzen Not. 599, b.

Apoll, Enkel des Poseidon heißt, tritt dieselbe Verbindung dieser Götter hervor, auf der auch die delphische Weissagung beruht und die von uns bei der Sibylle aufgezeigt ist. Jamos wird beim Wasserschöpfen geboren, die Weissagergabe wird ihm ertheilt, als er mitten im Strom des Alpheos von beiden Göttern ein Ehrenamt erbittet. Der Dienst der Hera und des Hermes und die Erziehung bei Aepytos setzen ihn in noch nähere Entsprechung zum Begriffskreise der Sibylle: wie diese dem sminthischen Kreise angehört, so erinnern an den thymbräischen die Schlangen, die ihn ernähren, und der Honig, den sie ihm reichen. Aber auch sein Name ist weder von dem *ἰὸς μελισσᾶν*, noch von den *ἴα*, die ihn bedecken, noch von der *ἰοβόστρυχος* Euadne herzuleiten: auch zeigt eben die Mannichfaltigkeit der Ableitungen, daß es dem Pindar um Wortspiele, nicht um authentische Erklärung, zu thun ist. Der wahre Stamm des Namens ist Eins mit dem von *ἴαμνος*[618], *ἰαμεναί*[a], denn er ward geboren *λόχμας ὑπὸ κυανέας, ἐν σχοίνῳ βατίᾳ τ' ἐν ἀπειράτῳ*, im Dickicht des Schilfs und der Blumen auf wässriger Wiese, durch die der Bach, aus dem seine Mutter schöpft, in den Alpheios fließt. Unter diesen Blumen sind die Veilchen, die mit dem Beginn des Frühlings aufblühn, die glänzendsten: daß der Dichter diese, deren gelbe und purpurne Strahlen das Kind bethauen, bei seinem Namen am meisten hervorhebt, concentrirt nur das Bild des üppigen Bodens in seinem schönsten Erzeugniß. In dem Namen gehört das *μ* nicht zum Stamm, sondern *μος* ist Flexionssylbe, wie in *ἥδυμος, μηδαμός, εὔοδμος, πρόμος*, und in den Substantiven *δίκταμον, πλόκαμος*,

618) Nicand. Ther. 30: *ἵνα ποίῃ Πρῶτα κνϊσκομένη σκιάει χλοάοντας ἰάμνους.* Schol.: *ἰάμνους δὲ τὰς ἑλαμενάς, ἤγουν τοὺς συμφύτους τόπους.* Eb. 200: *Αἰγύπτοιο παρὰ θρυόεντας ἰάμνους.* Eb. 537: *ἑλξίνην, τήν τε κλύβατιν καλέουσιν, Ὕδασι τερπομένην καὶ ἀεὶ θάλλουσαν ἰάμνοις.* Eb. 901: *ἣ καὶ πουλύγονον λασίαν ὑπάμησον ἰάμνων.* An allen Stellen erklärt der Scholiast durch *ἑλαμεναί.* Nonn. XII, 346: *συμφερτοῖσι περισκεπὲς ἔρνος ἰάμνοις.* — a) Hesych.: *Ἰαμεναί, οἱ ὑλώδεις καὶ ἔνυδροι τόποι καὶ πόαν ἔχοντες, ἀπὸ τοῦ ἀνιέναι τὴν ὕλην, τενάγη, τέλματα.* — *Ἰαμενὰς τὰς πόας.* — *Ἰαμενῇ, καθύδρῳ τόπῳ.* — Il. XII, 139: Τροες *Ἄσιον ἀμφὶ ἄνακτα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην, Ἀσιάδην τ' Ἀπάμαντα Θόωνά τε Οἰνόμαόν τε.* Eb. 193: *Μένωνα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην.*

ποταμός, χηραμός, eine Menge von minder genau entſprechenden nicht gerechnet: die Endung μνος in ἴαμνος entſpricht der in δίκταμνον, ἐρυμνός, βέλεμνον, κρήδεμνον, στέρεμνος, ποίμνη, στρωμνή. Bei der entſchiednen Verwandtſchaft zwiſchen ἰαμενή, deſſen Geiſt bei Homer als Heros Jamenos erſcheint, und ἴαμνος iſt es unnatürlich, εἰαμενή[b] davon zu trennen, da der Vocalwechſel durch die Analogie von εἰδάλιμος, ἰδάλιμος, εἴλη, ἴλη, εἶμι, ἰέναι, εἶδον, εἶδος, ἰδεῖν u. a. gerechtfertigt iſt. Dann wird εἶα oder εἰά, Gras[c], dazu gehören, und da in ἄλκαρ, εἶλαρ, θέναρ, μῆχαρ, πῖαρ, das αρ nur Flexion iſt, obgleich es in den übrigen Caſus beibehalten wird, auch ἔαρ, εἶαρ, ἶαρ in der Bedeutung Saft, daher theils für Blut, theils für Frühling. Nach der Analogie von πενιχρός, μελιχρός iſt auch ἰαχρός hieher zu rechnen. Gewöhnlicher iſt eine andre längere Flexionsendung, welche ebenfalls an die Stelle von μος oder αμος treten kann, σος, ασος, wie in τιθασός, πέτασος, παλίνορσος, Δάμασος, Πήγασος, oder σιος,

---

618 b) Il. IV, 483: ἀΐγειρος ὥς, Ἥ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο πεφύκει. Il. XV, 631: βουσίν, Αἵ ῥά τ' ἐν εἰαμενῇ ἕλεος μεγάλοιο νέμονται Μυρίαι. Theocr. XXV, 16: ποίην Λειμῶνες θαλέθουσιν ὑπόδροσοι εἰαμεναί τε Εἰς ἅλις, ἥ ῥα βόεσσι μένος κεραῇσιν ἀέξει. Apollon. II, 795: βαθυῤῥείοντος ὑπ' εἰαμεναῖς Ὑπίοιο. Eb. 818: εἰαμενῇ δονακώδεος ἐν ποταμοῖο Κάπριος. Eb. III, 1202: χῶρον ὅτις πάτου ἔκτοθεν ἦεν Ἀνθρώπων, καθαρῇσιν ὑπεύδιος εἰαμενῇσιν. Eb. 1220: Φάσιδος εἰαμενήν. Eb. IV, 316: εἰαμεναῖσι δ' ἐν ἄσπετα πώεα λεῖπον Ποιμένες. Schol.: εἰαμεναί, οἱ κάθυγροι τόποι καὶ στεγανώδεις. Hesych.: Εἰαμενή, τόπος ὅπου πόα φύεται ποταμοῦ ἀποβάντος. Etym. M.: εἰαμενὴ σημαίνει τὸν κάθυγρον καὶ σύμφυτον τόπον. Aehnlich Eust. Il. p. 1035, 18. Hesych.: Εἰαμένον, νήνεμον, κοῖλον, βοτανώδη. Von einem Meerbuſen Demosth. Bithyn. bei Steph. Ἠραία: εἰαμενὴ δὲ καὶ οὐ βάθος ἐστὶ θαλάσσης. Vgl. Buttm. Lexil. II, S. 23, 24, wo mit Recht der spir. asp. aus Klügelei der Grammatiker (Schol. Il. IV, 483) wider den gangbaren Gebrauch hergeleitet und die (wieder von Lobeck Paralipom. p. 349 aufgeſtellte) Ableitung von ἧμαι, εἵαται abgewieſen, weil in der Participialform das α unzuläſſig. Auch L. Dindorf in Steph. Thes. Vol. III, p. 196 s. v. Buttmann bringt auch ΙΙΟΝ, ἠϊόεις (Il. V, 36) hieher, weil den Grammatikern nicht unbekannt war, daß deſſen Bedeutung ſich auf Blumen bezog. So werden ἤϊα und εἰά in Verbindung gebracht: vgl. Steph. Thes. III, p. 195; IV, p. 119. — c) Εἶα, χόρτος. Hesych. und Suid.

wie in ἀροτήσιος, βιοτήσιος, βροτήσιος, ἡμερήσιος, ἐτήσιος, ἀκέσιος, ἀφέσιος, εὑρέσιος, θεσπέσιος, ἀπειρέσιος, εἰρεσία, κυνηγεσία, ὑποσχεσία, λύσιος, ῥύσιον, διαπρύσιος, πνγούσιος, ἀντωμοσία, ὑπωμοσία, διπλάσιος, πολλαπλάσιος, διφάσιος, τριφάσιος, ἐργασία, δοκιμασία, ὀνομασία, σκευασία, φαντασία, χορτασία, χλευασία, ἐλάσιος, θαυμάσιος, γυμνάσιον, λοιβάσιον, Κορυφάσιον, Διάσια, Φλιάσιος.

Es ist also etymologisch rechtmäßig, von der in ἴαμνος und ἰαμεναί hervortretenden Wurzel sowohl Ἴαμος, als Ἴασος, Ἰάσιος, Ἰασίων, Ἰασεύς herzuleiten, in welchen allen das α kurz ist, während die von Müller vorgeschlagne Identificirung von Jason und Jason, so einnehmend sie auch uns bei der einleuchtenden Parallele zwischen Dardanos Schwimmfahrt und der Fahrt der Argo erscheinen könnte, dem Bedenken unterliegt, daß in dem letzten Namen, so wie in der ganzen Familie von ἰᾶσθαι, mit dem er offenbar zusammenhängt, dieser Vocal von Natur lang ist, daher denn bei Homer Ἰήσων und ἰητρός unwandelbar neben ὡς δ' ὁπότ' Ἰασίωνι stehn. Aus der Stammverwandtschaft aber folgt nicht völlig gleiche Bedeutung von Ἴαμος und Ἴασος. Jenes ist die mythische Bezeichnung des weissagerischen Geistes der ἴαμνοι, daher des Heros, durch den dieser Geist in seinem Geschlechte fortwirkt, geworden. Dies scheint von allgemeinerer Bedeutung zu sein, keineswegs auf die Substrate der Weissagung beschränkt; auch wohl dem Begriff der ἰαμεναί nicht so völlig adäquat, wie dies beim Jamenos anzunehmen ist. Appellativisch erscheint es in dem berühmten Ausdruck Ἴασον Ἄργος [d],

---

618 d) Od. XVIII, 246. Vgl. Strab. VIII, 369, 370. Jasos Apollod. II, 1, 2 und 3. Paus. II, 16, 1: Φόρβαντος δὲ Τριόπας, Τριόπα δὲ Ἴασος καὶ Ἀγήνωρ (vgl. IV, 1, 1). In Knidos Paus. X, 11, 1: Κνίδιοι δὲ ἐκόμισαν ἀγάλματα ἐς Δελφοὺς Τριόπαν οἰκιστὴν τῆς Κνίδου παρεστῶτα ἵππῳ cett. Hippotes Diod. V, 9 und 53 (στόλος Λακεδαιμονίων καὶ Ἀργείων). Vgl. Müller Dor. I, 124. Jasos in Karien von Argos Polyb. XVI, 11, 1. Auf Münzen Knabe auf dem Delphin reitend × Apoll oder Poseidon oder Artemis Mionnet III, p. 352 ff.; Suppl. VI, p. 504 ff. Ueber den iasischen Knaben Hermias Plutarch. Soll. Anim. 36; Duris bei Athen. XIII, 606; Plin. HN. IX, 8, 8. Welcker Rhein. Mus. I, 393. — VA. XII, 391: Phoebo ante alios dilectus Iapis Iasides cett.

welcher ein so generelles Beiwort des Peloponneses ist, wie sonst nur ἵππιον oder ἱππόβοτον; auch kann das Zusammentreffen recht wohl ein nicht zufälliges sein, wenn Ἰασον sich auf feuchten Boden bezieht, da die Pferde eben, wie die Rinder, und noch mehr als diese, im Bruchland (λειμὼν ἱπποµανὴς) grasen. Was aber ursprünglich von der ganzen Halbinsel gilt, drängt sich auf die Stadt Argos und ihre Umgegend zusammen. Ein Heros dieses Ἄργος ἔννδρον ist Jasos, der zu Eltern den Argos selbst und, merkwürdig genug, das Stromkind Euadne, gleichnamig mit der poseidonischen Mutter des Jamos, hat. Dieser Jasos, Sohn des Argos, kommt in der argivischen Genealogie bei Apollodor sogar in doppelter Person, wie sein Vater, vor. Das zweite Mal ist er Vater der bei Aeschylus in den Sümpfen von Lerna grasenden Jo, an der Stelle des Flusses Inachos. Bei Pausanias heißt der Vater dieses Jasos nicht Argos, sondern Triopas. Diesen charakterisirt, daß er in Argos Sohn des Weiders Phorbas heißt, in Knidos aber, welches von Argivern und Lakedämoniern gegründet wird, theils mit dem Roß abgebildet, theils mit einem Hippotes vertauscht wird. Auch den Namen Jasos selbst brachten die Argiver nach Karien: im dortigen Jasos aber ist der Meeresritt des Knaben das vorzüglichste Zeichen der Münzen.

Diesen Knaben von Jasos beziehn die Münzen theils auf Poseidon, theils auf Apoll, eben wie den Jamos, den Askanios und wie zu Abydos den Leander. Japis, der Sohn des Jasos, ist bei Virgil Liebling des Apoll, der ihm die Gaben der Weissagung, des Citherspiels, der Schützenkunst anbietet:

Jasus der Vater des Palinurus (VA. V, 843) gehört in das poseidonische Gebiet, denn Palinurus ist ein Winddämon (Not. 964): dahin auch wohl Jaseus, der Freund des Phokos, der demselben bei Polygnot den Ring als Pfand der Freundschaft giebt (Paus. X, 30, 4): das δακτύλιον hängt mit daktylischer Natur zusammen, wie es bei Gyges das Zeichen der daskylischen ist. Vgl. Not. 66. Phokos aber wird freilich von Pausanias für den Sohn des Aeakos erklärt: es mag indeß an den Sohn des Poseidon (Paus. II, 4, 3) zu denken sein, wenn nicht vielmehr auch an jenem als von der Nymphe Psamathe geboren poseidonische Natur hervorgehoben ist.

er wählt nur die Heilkunde, um den von den Aerzten aufgegebnen Jasos zu retten. In Tanagra ist Jasios, der Ahnherr des Gründers Pömandros, Sohn des Eleuther, Enkel des Apollo von Poseidon's Tochter Aethusa e. Als Herakles die olympischen Spiele einsetzt, siegt der Arkader Jasios mit dem einzelnen Rosse (κέλητος ἵππου δρόμῳ) und war deshalb zu Tegea dargestellt mit Roß und Palmzweig. Während die Anordnung dieses Kampfes dem thebanischen Herakles zugeschrieben wird, finden wir in der Sage von Olympia den ersten Wettlauf gefeiert von den idäischen Daktylen, fünf Brüdern Herakles, Päonäos, Epimedes, Jasios und Idas, welche aus dem kretischen Ida gekommen seien, wo ihnen, die mit den Kureten Eins seien, Rhea die Behütung des Kindes Zeus übergeben habe. Vor jener Zurückführung auf die kretische Sage erzählte die einheimische in Elis ohne Zweifel, daß dort Zeus von den Daktylen in Rhea's Auftrag gehütet sei. Diesem Jasios wohnt, weil er Daktyle ist, die Zauberkraft bei, wodurch er die Gunst der Götter gewinnt und zuwendet: durch die von ihm und seinen Brüdern eingesetzten Spiele werden die Götter verherrlicht und versöhnt. Wie aber jener Herakles, der die Kampfspiele einsetzt, nicht ursprünglich ein zwiefacher, sondern aus einer und derselben Vorstellung hervorgegangen ist, so steht es auch mit dem Jasios.

---

618 e) Jasios in Tanagra Paus. IX, 20, 1; Arkader V, 8, 4; VIII, 48, 1. Dieser ist der Callim. HDian. 216; Apoll. III, 9, 2; Schol. Eur. Phoen. 152; Hygin. f. 70, 99; Aelian. VH. XIII, 1 erwähnte Sohn des Lykurgos, Vater der Atalante: denn wie Pausanias sein Bild zu Tegea sieht, setzt Atalante ihr Kind Parthenopäos im Gebirg Parthenion aus (Hyg. f. 99; Aelian. a. O.), gleichwie Auge, die Schwester des Lykurgos. Der Wolf im Namen des Vaters dieses Jasios scheint wieder auf einen apollinischen Begriff hinzuweisen, so wie der idäische Daktyle Jasios zu Olympia (Paus. V, 7, 6; 14, 7) in einen apollinischen Kreis dadurch gehoben ist, daß er auch Kurete genannt wird (vgl. Not. 14). Daß dies keine blos äußerliche Vergleichung ist, erhellt aus den zum Kreis des Apoll gehörigen Namen Päonäos und Idas. Ueberschwemmungen des Bodens um das Heiligthum zu Olympia Strab. VIII, 389 aus Eratosthenes. Der auf dem Meer waltende Apoll ist der delphinische nach Hom. HApP. 222, 242, 259, 303, 312 (βωμὸν ποιήσατ' ἐπὶ ἡγεμόνι θαλάσσης), 317. Plutarch. Soll. Anim. 36. Serv. VA. III, 332.

Nur entſprach der mit dem tegeatiſchen Jaſios, der die Palme trägt, verbundne Herakles in der allmähligen Ausbildung dieſer Vorſtellung mehr dem thebaniſchen, während in Olympia Herakles, der auch bei Pindar, wie bei Pauſanias, den Oelbaum von den Hyperboreern holt, mehr als ein friedlich gewinnender (δᾶμον Ὑπερβορέων πείσαις Ἀπόλλωνος θεράποντα λόγῳ), in daktyliſcher Weiſe, gedacht wird. Aber die Tegeaten meinten, wenn ſie von dem Sieg ihres Jaſios erzählten, keinen andern Herakles, der den Kampf geordnet hätte, als von dem die Eleer als Daktylen erzählten: es iſt alſo unerheblich, daß der tegeatiſche Jaſios nicht Daktyle genannt und daß dem eleiſchen Daktylen Jaſios nicht ausdrücklich ein Sieg mit dem Roſſe zugeſchrieben wird: ihre Stellung iſt im Weſentlichen dennoch dieſelbe.

Die Göttergunſt, die der Daktyle Jaſios zu eigen hat, ſteigert ſich in Kreta und Samothrake bis zur Liebesverbindung mit Demeter. Auch bei dieſem Heros, ſo gut wie beim arkadiſchen, wird Roßzucht hervorgehoben: ſeine eignen Pferde bringen ihn nach der von Hygin überlieferten Sage um[618f], während er nach einer andern von ſeinem Bruder Dardanus erſchlagen, nach der gewöhnlichen von Zeus mit dem Blitze getödtet wird. Wir dürfen den roßliebenden Jaſion auf den Boden beziehn, wo Roſſe gedeihn, und da zugleich aus der Sage, daß dieſer Jaſion unter die Götter eingetreten ſei, ſeine dämoniſche Natur deutlich hervorgeht, kein Bedenken tragen, ihn als einen über den *λαμεναὶ* waltenden Geiſt aufzufaſſen. Sowohl die Beziehung auf das Pferd, wie die auf den wäſſrigen Boden, verweiſt ihn in das Gebiet des Poſeidon. Auch der Roßgott Poſeidon begehrt Demeter und verfolgt ſie in Roßgeſtalt, da ſie als Stute ſich unter die Heerden des Onkos, der wiederum Apollon's Sohn iſt, gemiſcht hat. Demeter flieht vor ihm im Zorn über den Raub der Tochter; nach der Sage von Thelpuſa als Erinnys; nach der von Phigalia, wo ſie bei Frauenleib einen Pferdekopf mit Schlangenhaaren, auf der Hand Delphin und Taube trug, als ſchwarze Göttinn: doch ergiebt ſie ſich ihm und wird verſöhnt, wie in

618f) Hygin. f. 250.

Phigalia die erwähnte Taube, in Thelpuſa Demeter's Beiname Luſia, weil ſie nach dem Beilager ſich im Ladon gebadet hat, darſtellt g. So erzeugen ſie denn nach der Sage beider Orte, zu der noch die von Akakeſion auf parrhaſiſchem Boden unter Lykoſura kommt, die Deſpöna; nach der von Thelpuſa das Roß Areion, welches den Rächer Adraſtos gen Theben trägt. Wie wir hiebei nicht vernachläſſigen dürfen, daß Adraſtos ſelbſt bei Statius ein Jaſide heißt, und daß Herakles, als er Elis erobert, wobei der Arkader Jaſios mit ihm den Sieg durch den Roßlauf feiert, auch den Arion reitet: ſo wird auch Jaſion in mehrern Sagen dargeſtellt als Demeter gewaltſam begehrend, während Andre ihn zu den ſchönſten Sterblichen rechnen und Demeter's Liebe hervorheben, wie ſchon Homer, daher er bei Dionys ἡίθεος genannt wird, wie Attis nur als Knabe und Junggeſell der Göttinn wohlgefällt h. Auf ein Verhältniß zum Poſeidon weiſt auch die Schwimmfahrt ſeines Bruders Dardanos, ſo wie die in deſſen Geſchlecht gepflegte Pferdezucht hin. Die Roßſchweſter Deſpöna, welche Pauſanias ausdrücklich von der Kora und Perſephone unterſcheidet,

---

618 g) Thelpuſa Paus. VIII, 25, 4 bis 10 (Arion durch Onkos an Herakles). Vgl. Müller Eumenid. S. 173. Phigalia Paus. VIII, 42, 1; Akakeſion eb. 37, 10. Iasides Stat. Theb. I, 541. — h) Seine Begierde (ὀργιγώμενος) ſchon bei Kephalon Dion. AR. I, 61; Apollod. III, 12, 1 (θέλων καταισχῦναι); Conon. 21 (φάσμα Δήμητρος αἰσχῦναι). Die Schönheit Hygin. f. 270. Athen. XIII, 566, d. Od. V, 126: ᾧ θυμῷ εἴξασα. Theocrit. III, 50. Ovid. Met. IX, 421: queritur canescere mitis Iasiona Ceres. Vgl. Trist. II, 300. Namentlich Amor. III, 10, 25 bis 42. Jaſion Minos und der Nymphe Phronia Sohn Schol. Theocr. III, 50. Plin. HN. XXII, 22, 39: Et iasione olus silvestre habetur, in terra repens, cum lacte multo: florem fert candidum: concilium vocant. et huius eadem commendatio ad stimulandos coitus. Theophrast. HPl. I, 21; II, 25. Die Herleitung vom Minos und die Nähe des Ida verweiſt den kretiſchen Jaſion nach Knoſſos, welches in der bedeutendſten durch drei Flüſſe bewäſſerten Ebne der Inſel lag (Höck Kreta I, S. 10) und behauptete, das erſte Getreide hervorgebracht zu haben (Solin. 11, 10), auch die Hochzeit des Zeus und der Hera feierte, und zwar am Fluſſe Theren Diod. V, 72; vgl. Pashley Travels in Crete I, 204. Die Hera von Knoſſos aber trägt die Blumenkrone, wie Dione (Not. 662 a) × Labyrinth, Lanzenſpitze, Blitz, eb. p. 203; Mionnet I, p. 268, n. 72 bis 74; Suppl. IV, p. 309, 78, 87. Demeterkopf × Labyrinth Mionnet I, n. 55 bis 59, 62, 63, 64.

läßt in ihrem Hain bei Akakeſion unter andern Bäumen Eiche und Oelbaum aus einer Wurzel wachſen, „ein Werk, das nicht der Weisheit eines Ackerbauers zuſteht"; bei Lykoſura iſt ihr ein Hirſch heilig [i], ſie wird vorzugsweiſe mit Artemis verbunden. Eben ſo wird Jaſion in unentſtellten Sagen nicht urſprünglich ein Ackerbauer genannt; dagegen verſtand Ovid ſeine eigentliche Bedeutung nicht unrichtig, wenn er ihn als Jäger unter dem kretiſchen Ida einführt. Als Ceres ſich ihm hingiebt, werden rings in der Welt die Saatfelder dürr und karg, der Ackerbau mißräth, vom Haupte der Göttinn fallen die Aehrenkränze, ſie verweilt in den Wäldern und dieſe ſtrotzen von Getreide: der Eber, das Thier der Waldſümpfe, erntet das Korn: außer jenen Wäldern des Ida iſt unter allen Ländern nur Kreta fruchtbar, nur Minos (welcher in kretiſcher Sage ſelbſt Jaſion's Vater heißt) wünſcht die Fortdauer dieſer Liebe der Göttinn. Alſo nicht um Gedeihen des Ackerbaus am gehörigen Orte handelt es ſich in dieſer Sage, ſondern um Herüberziehung an einen wider die Gebühr bevorzugten. Dies Verhältniß allein konnte den Zeus veranlaſſen, den Jaſion mit dem Blitz zu tödten; wenn die Sage von jener Liebe Nichts meinte, als die Mittheilung des Getreidebaus, wäre dies Dreinſchlagen eine That unerhörter Gewaltſamkeit. Aus der Erinnerung an dieſe Kraft ſumpfigen Waldbodens, die Vorliebe der ernährenden Göttinn aphrodiſiſch an ſich zu feſſeln, heißt das aphrodiſiſche Waldkraut, welches die Römer concilium nannten, bei den Griechen *ἰασιώνη* oder *ἰασίνη*. Andrerſeits aber hat man die Sage doch wirklich von der Verleihung des Getreides, nur einer überreichlichen, verſtanden [k]: bei Homer wird das dreimal gepflügte Brachland ausdrücklich als Stätte des Beilagers hervorgehoben; bei Heſiod wird Plutos dort erzeugt; bei Petellides von Knoſſos mit dem reichen Plutos zuſammen der arme Philomelos, welcher ſeinen Unterhalt durch die Erfindung erwirbt, mit Rindern zu pflügen, weshalb ihn ſeine Mutter als Bootes unter die Sterne verſetzt. Erwägen wir

---

618 i) Paus. VIII, 10, 10; vgl. 38, 9, 10. Mit Artemis V, 15, 4; VIII, 37, 4, 6. — k) Diod. V, 48, 77; Petellides bei Hygin. Astron. II, 4.

nun, daß der Weideplatz für Pferde [l] und Rinder das Bruchland, λαμενή, iſt, ſo tritt als Sinn der Sage die Verwendung des Marſchbodens, der von den poſeidoniſchen Gewalten bereitet wird, zum Getreidebau hervor. Indem dieſer Boden von den bedeckenden Gewäſſern durch das Sonnenlicht gereinigt wird, denkt man den Jaſion als Sohn der Hemera [m]. Durch Ausrottung der Binſen und Sträucher des Sumpfbodens gewinnt man das üppigſte Ackerland, das allen Segen der Gottheit an ſich reißt. Nach den uns geläufigſten Vorſtellungen werden wir nun immer noch geneigt ſein, den Ovid einer Willkühr zu beſchuldigen, wenn er die Stätte der Liebesverbindung nicht in die Ebne, in das angeſchwemmte Uferland, ſondern in die Berge verſetzt. Aber eben hierin beſtätigt ſich die Treue der Sage am einleuchtendſten. Nicht die Ebnen in Kreta ſind fruchtbares Ackerland, die von Knoſſos ausgenommen; die übrigen Niederungen ſind mager, man benutzt ſie lieber zu Weingärten. Getreidefelder bringt man, wo möglich, auf Anhöhen an, die Steine auf denſelben und an ihren Abhängen werden zu Haufen aufgeſchichtet, die zwiſchen denſelben liegende fruchtbare Dammerde wird vom Regen herabgeſchwemmt und auf den Feldbeeten in den Vertiefungen abgeſetzt, wo auch die Blätter der Geſträuche am eheſten liegen bleiben. Ein zuſammengeſchwemmter Boden, wie er dem Jaſion gemäß iſt, bildet ſich alſo nur an Abhängen, und die Macht der Sonne zwingt demſelben zwölffachen bis zwanzigfachen Ertrag ab [n]. In Kreta alſo gehört Jaſion den Bergabhängen und Gebirgsthälern an: um ſo leichter entſtand die Sage von den Gewittern, welche dieſe Anmaßung züchtigen: denn nach allgemeinem Glauben werden dieſe von Jupiter über die Ernte geſandt, wenn nicht vor deren Beginn Ceres andächtig verehrt iſt [o]. Wo aber der üppige Boden im Uferlande gelegen iſt, wird er vornämlich durch Ueberſchwemmungen bedroht. Daraus mögen die Sagen hervorgegangen ſein,

---

618 l) Il. XX, 221: ἵπποι ἕλος κάτα βουκολέοντο. — m) Not. 488. — n) Sieber Reiſe in Kreta II, S. 22, 53. Die aufgeſchichteten Steinhaufen neben den Feldern erwähnt auch Paſhley Travels in Crete II, 243 in der Ebne von Anopolis, welche ſelbſt nur ein Bergkeſſel iſt. — o) VG. I, 313, 316, 326, 328.

welche den Jasion durch die Thiere des Poseidon oder durch die Hand des Dardanos, der immer sich auf Ueberschwemmung bezieht, getödtet werden lassen. Nicht minder aber wird Dardanos Trauer um den Tod des Bruders hervorgehoben[p]; ja sie wird sich auch mit der Sage von der Tödtung durch Dardanos Hand vertragen, wenn diese das Werkzeug des Götterwillens ist. Indem man die symbolische Beziehung durchgängig festhielt, stellte sich die Wiederbefreiung des Bodens von den Gewässern, die Erneuerung des Feldbaus auf dem unzerstörten Marschboden dar als Herrschaft des Jasion in Samothrake nach Dardanos Auswanderung[q] oder in der Erzählung von dem nach der Ueberschwemmung bei Jasion vorgefundnen Samen[r].

Dies ist die aus kretischen und samothrakischen Ueberlieferungen, vermuthlich über Paros hin zusammengewachsene Sage. Wie Jasios ursprünglich außer Arkadien wohl nur in Kreta, so ist Dardanos nur in Samothrake zu Hause: der eine zog den andern an sich. Wie Jasion die Tagesgöttinn Hemera, so hatte Dardanos die Lichtgöttinn Elektra zur Mutter: auch wurde die letzte auf den ersten übertragen: und erst dadurch werden sie ein Paar von Zeussöhnen, das mit den Dioskuren verglichen werden kann. Bei der unverkennbaren und vielfach hervortretenden Stammverwandtschaft von Kreta und Arkadien[s] ist es durchaus glaublich, daß die kretische Vorstellung vom Jasios aus Arkadien herstammt: um so merkwürdiger ist, daß er sowohl in Tegea als in Elis weder als Bruder des Dardanos, noch als Geliebter der Demeter aufgefaßt wurde; obgleich sowohl Dardanos in Arkadien bekannt ist, als auch eine poseidonische Liebschaft der Demeter erzählt wird. Jasios ist in Tegea und Olympia der Geist, der auf dem Marschboden Rosse und Männer zu der rüstigen Geschwindigkeit gedeihen läßt, die sich im Wettlauf erprobt und bedeutend genug erscheint, um als eine den höchsten Gott als Kind im Auftrag der Mutter, die die Welt in Bewegung

---

618 p) In dieser Trauer verläßt Dardanos das überschwemmte Land, Apoll. III, 12, 1; Conon. 21. Vgl. Dion. AR. I, 61. — q) Serv. VA. III, 168. — r) Hellanic. bei Eudoc. p. 233; Schol. und Eust. (p. 1528) Od. V, 125. — s) Not. 500 ff.

bringt, erziehende Kraft zu erſcheinen, weil Wettlauf von Roſſen und Jünglingen es iſt, was dem Götterkönig fortwährend zu Olympia am wohlgefälligſten bleibt. Dardanos dagegen hat das Geſchäft der Sühne des Marſchbodens aus den vom Götterzorn geſandten Gewäſſern zu Pheneos, Pſophis und in Triphylien, vielleicht auch in Kleitor. Veredlung der Roßzucht, in welcher man die Kraft und das Gedeihn des Landes erkennt, wird in Mantinea, Pheneos und Sikyon unter Anchiſes Schutz geſtellt. Aeneas eignen Namen finden wir mythiſch in Orchomenos, Kaphya, Naſoi; hiſtoriſch bei den Jamiden in Stymphalos und Elis, ſo wie in den edlen Geſchlechtern von Sikyon. Als Cultusintereſſe jener drei Ortſchaften haben wir namentlich den Schutz ihres Marſchbodens gegen den Andrang der Gewäſſer vorgefunden. Indem ihr Gründer Aeneas dieſen im Einverſtändniß mit Athene Alea und Artemis gewährt, müſſen die Sagen ſeine eigne Thätigkeit auf den Boden beziehn: und dies wird darin ausgeſprochen, daß er ſeine Töchter Anthemone und Kodone in den blumenreichen von den Glocken der Rinderheerden durchläuteten Triften beſtattet[19]. Eine ſolche Wirkſamkeit in den *λαμεναι* der benachbarten Orte mußte den Jamiden, deren Stammvater den weiſſageriſchen Rauſch des blumigen Wieſenbodens in ihre Natur übertragen hat, Anlaß genug ſein, den Namen ſich anzueignen. Mit den Jamiden von Stymphalos theilten die Geſchlechter zu Sikyon, welche wir nach Homer Anchiſiaden nennen können, die Liebe zur Pferdezucht: auch für ſie lag in dem Namen ihres Stammvaters und in der homeriſchen Ueberlieferung von den göttlichen Roſſen, die nur Aeneas zu lenken vermag, die beſte Aufforderung, auch ihre Söhne mit dem gottgefälligen Namen zu ſchmücken. Und wenn man Aehnliches in Korinth vorausſetzen wollte, würde der Name des Okytos, welcher Aeneas Vater iſt, wenigſtens nicht widerſprechen. Wie

---

[19]) So der Arkader Agathyllos bei Dion. AR. I, 49: *Ἴκετο δ' Ἀρκαδίην, Νήσῳ δ' ἐγκάτθετο παῖδας Δοιάς, Κωδώνης λέκτρα καὶ Ἀνθεμόνης. Αὐτὸς δ' Ἑσπερίην ἔσυτο χθόνα, γείνατο δ' υἷα Ῥωμύλον.* — Zu Anthemone vergleiche Not. 298, zu Kodone die Rinderglocke auf Münzen von Parion Not. 230. Dardanos und Neſo Not. 437. Romylos Not. 1032.

dann die Sage den einheimiſchen Jaſios als Jaſion mit dem Dardanos verband, welcher wenigſtens ihm, vielleicht auch dem Lande urſprünglich fremd geweſen war, ſo konnte es bei der Geltung, die Dardanos in der Vorſtellung gewonnen hatte, nicht ausbleiben, daß man auch hier den Aeneas als Dardaniden faßte, wie man ihn ſchon in troiſcher Weiſe mit dem Anchiſes verbunden hatte. So kam Dardanos auch nach Naſoi, dem Sitz der eigenthümlichſten Sagen von Aeneas. Hier, wo man ſo ſehr, wie nur irgendwo, mit den Waſſern kämpfte, wurde nun der Heros der Wellenſühne zum Gemahl der Heroine des Bodens, der Naſo ſelbſt.

Es iſt ſchon darauf hingedeutet, daß den Pſophidiern, welche nach Zakynthos auswanderten, ein zwiefacher Weg vorlag: der eine ſüdwärts auf die triphyliſche Landſchaft zu, wo in irgend einer längſt verdunkelten Weiſe der Zug der Parrhaſier nach dem ehemals Zakynthos geheißnen Paros ſelbſt oder in ſeinen Folgen damit zuſammen trifft; der andre nördlich durch das Thal des Peiros: denn die Zakynthier waren Coloniſten der Achäer [620]. In Achaja außerhalb des Rhion iſt Paträ die bedeutendſte Stadt. Hier wird das Bild des Dionyſos im Schrein, gearbeitet vom Hephäſtos und dem Dardanos von Zeus geſchenkt, von Euryppylos, dem Sohn des Euämon, hergeleitet, an den es bei der Vertheilung der Beute kommt, nachdem es von Aeneas zurückgelaſſen iſt. Aeneas iſt, indem er kein Geſchäft hat, als das des Zurücklaſſens, hier ſo müſſig, daß er gar nicht erwähnt ſein würde, wenn er nicht eine unentbehrliche Stelle in dem hieratiſchen Begriffskreis einnähme. Sie gründet ſich wieder auf die des Dardanos. Dieſer iſt in Arkadien und Elis der Träger von göttlichen Unterpfändern des Fortbeſtehens und Gedeihens einer Stadt; zunächſt von ſolchen, die von Athene gegeben und von Poſeidon mit Vorliebe berückſichtigt werden: Athene und Poſeidon werden auch zu Paträ auf einander bezogen [621]. Ae-

620) Thuc. II, 66: *Ζάκυνθον ... εἰσὶ δὲ Ἀχαιῶν τῶν ἐκ Πελοποννήσου ἄποικοι.*

621) Pallaskopf × Poſeidon mit Dreizack und Delphin, Hermesſtab Mionnet II, p. 191, n. 315, 316, 317; Suppl. IV, p. 133, n. 900 (Keule unter dem Hermesſtab), 901 (ohne Hermesſtab). Auf Kaiſermünzen

den dieſen Unterpfändern haben wir in Troja die dionyſiſchen vorgefunden, welche theils in Jünglingen von gottgefälliger Schönheit, theils in Rindern, die zum gottgefälligen Opfer dienen, beſtehn. Ein ſolches Unterpfand giebt hier das Bild des Dionyſos als Aeſymnetes. Dieſer Beiname des Gottes im Schrein bezeichnet den Ausgleichenden: denn die Aeſymnetie iſt eine gewählte Tyrannis, eingeſetzt, um den Hader der Parteien zu brechen. Die Parteien aber, zwiſchen denen Dionyſos zu Paträ ſchlichtet, ſind, wie bei dem heſiodeiſchen κρίνεσθαι zu Mekone, Gottheit und Menſchheit. Die zürnende Gottheit iſt hier die triklariſche Artemis: dieſe ſchickt Unfruchtbarkeit über das Land, weil die Keuſchheit ihrer Prieſterinn verletzt iſt, und verlangt das Opfer eines Jünglings und einer Jungfrau am Fluſſe Ameilichos zu jährlicher Buße, die erſt abgeſtellt werden darf, wenn ein fremder König einen fremden Gott bringt. Euryppylos iſt wahnſinnig geworden, weil er den Schrein geöffnet hat. Wer die durch Göttergunſt verliehene, durch Frevel und überwiegende Götterfeindſchaft gebrochne Unverſehrbarkeit von Ilios dionyſiſch auffaßte, mußte den Wahnſinn als Folge der Verſehrung denken, und die Verſehrung ſelbſt geſtaltete ſich ihm natürlich als ein Einbruch in das Heiligthum des Schreins, wie das erobernde Heer in das Heiligthum der dionyſiſch blühenden Stadt einbricht. Aber der Wahnſinn iſt kein unheilbarer, weil der Einbruch in den Schrein nicht mit bewußter Abſicht, den Gott zu beleidigen, erfolgt iſt. Euryppylos wird geſund, als er nach Aroe kommt, wo die Joner an der Stelle des ſpätern achäiſchen Paträ der Artemis das blutige Opfer bringen: das Opfer ſelbſt wird abgeſtellt durch Einführung des Aeſymneten Dionyſos: der Fluß erhält den Namen der Beſänftigung, Meilichos. Im Feſte werden dieſe Vorſtellungen jährlich ſo ausgedruckt, daß die Jugend von Paträ in der Nacht an den Meilichos zieht, bekränzt mit Aehren, wie die Opfer der Unfruchtbarkeit ſendenden Artemis, angeführt von dem Prieſter mit dem Schrein, den neun Männer

---

Poſeidon mit Dreizack und Athene, Pallasbild auf der Rechten II, n. 360; Poſeidon mit Dreizack, Hermes mit Widder öfters auf denſelben. Dioskurenmütze IV, n. 1025.

und neun Frauen umgeben. Dort legen sie die Aehrenkränze ab, baden sich im Flusse, schmücken sich mit Epheukränzen, dem Zeichen des Dionysos, und ziehn zum Heiligthum des Aesymneten. Dem Selbstvertraun, welches sich vermißt, unter der Vertretung des Dionysos die Menschenopfer abzustellen, ohne den Götterzorn ferner zu fürchten, steht Herakles vor, daher wird Eurypylos mit seinem Schrein auch zum Genossen desselben gemacht und auf Münzen der Kiste oder der Artemis gegenübergestellt [22]. Wegen jener das göttliche Wohlgefallen erkämpfenden Kraft, die den Ameilichos zum Meilichos macht, soll nun die Kiste auch durch Aeneas Hände gegangen sein. Dies wurde der römischen Colonie Aroe Patrensis zum Anlaß, sich auch in öffentlicher Darstellung ihrer Abkunft vom Aeneas zu erinnnrn: sie bildete denselben mit Anchises und Askanios, der die Mütze und den Hirtenstab trägt, auf einer Münze des Commodus ab [23]. Auch die andern Götter seines Kreises finden wir zu Paträ: Aphrodite neben Apoll in einem Hain am Hafen [a],

---

[622]) Alles nach Paus. VII, 19 und 20, 1, 2. Auf Münzen: Kiste zwischen zwei Aehren im Epheukranz × Figur mit Fackel Mionnet II, p. 191, n. 319. Kiste im Epheukranz × Bacchus mit Thyrsus, Füllhorn n. 318; Suppl. IV, p. 134, n. 906 (ohne Füllhorn). Auf dionysischen Vorstellungen beruht, wie in Parion, das von der römischen Colonie hier gebrauchte Zeichen des Priesters oder Colonen mit Pflug und zwei Rindern II, n. 325, 342; IV, n. 918 ff. Dionysos dem Zorn der Artemis begegnend auch IV, n. 910: Kiste mit Decke oder phrygischer Mütze, Hirtenstab, Syrinx × Eberkopf. (Auf allen erwähnten Münzen ist die Kiste konisch, kann auch ein Bienenkorb sein, der ebenfalls Dionysos angehört). Dionysos durch Herakles unterstützt II, n. 323: Kiste mit Thyrsus und Traube × Keule. Vgl. IV, n. 912: Herakleskopf × Eberkopf.

[623]) Millingen Ancient Coins pl. IV, 17 (vgl. p. 61). Paus. VII, 19, 7: *λέγονται δύο λόγοι ἐς αὐτήν, ὡς ὅτε ἔφυγεν Αἰνείας ἀπολίποι ταύτην τὴν λάρνακα· οἱ δὲ ῥιφῆναί φασιν αὐτὴν ὑπὸ Κασάνδρας συμφορὰν τῷ εὑρόντι Ἑλλήνων.* Also jedenfalls aus Troja. — a) Paus. VII, 21, 11, 12. Kopf der Aphrodite × Lorbeerkranz Mionnet II, p. 190, n. 310, 311. Col. A. A. Patr. Lyra × Bogen, Köcher, Pfeil Mus. Brit. NP. Tab. VII, 6 (p. 137, 4; Mionnet II, n. 324). Apoll auf Kaisermünzen Mionnet II, n. 344, 357; Suppl. IV, p. 137, n. 922, 929, 959, 971; Apoll in der Stola oder Artemis mit Bogen und Köcher, Aphrodite mit einem Schilde II, n. 357; IV, n. 978. Artemis allein häufig auf denselben; Artemis Laphria Paus. VII, 18, 8 ff.

in der Nähe auch Poseidon[b]; ja sogar die dindymenische Mutter mit Attis[c].

In Zakynthos erbaut Aeneas der Aphrodite einen Tempel. In diesem feiern die gesammten Zakynthier ein gemeinschaftliches Fest mit Kampfspielen der Epheben, namentlich einem nach Aeneas und Aphrodite benannten Wettlauf, in welchem den Preis gewinnt, wer zuerst den Tempel der Göttinn erreicht. Das Alter dieses Cultus erhellt daraus, daß von Aphrodite und Aeneas Holzbilder aufgestellt sind[24]. Die Götter von Zakynthos sind Apoll, der durch Lyra, Lorbeer und Dreifuß bezeichnet wird, Dionysos, auf den sich Diota und Stier, jene apolliniſchen Zeichen gegenüber, beziehn, Asklepios, Artemis mit dem Köcher, Pallas, Poseidon, Hermes mit dem Widder und Zeus[25]: größtentheils also Götter der Jugend, welche die Kraft und Anmuth der Epheben erhalten und die äneadische Gottgefälligkeit in der Charis des Siegs hervortreten lassen, wie beim Jamiden Agesias[26]. Hermes und sein Widder führen den Begriff der Sühne in diesen Kreis herein, die Herleitung des Gründers Zakynthos vom Dardanos und aus Psophis läßt voraussetzen, daß hier auch poseidonische Sühnung geübt wurde, wie sie durch den Widder des Phrixos in Alea ausgedruckt ist. Auch finden wir bei dem Dardaniden Aeneas, dem Verwandten des Gründers Zakynthos, selbst ein solches Geschäft. Dieser setzt das Opfer an Aphrodite und die Wettspiele ein, als er durch widrige Winde bei den ver-

623 b) Paus. VII, 21, 7, 10. — c) Paus. VII, 19, 3.

624) Dion. AR. I, 50. Abstammung des Zakynthos von Dardanos eb. und Steph. Byz. Ζάκυνθος. Abgebildet als Jüngling auf dem Felsen sitzend, vor ihm eine Schlange × Apollokopf Mionnet II, p. 206, 8 (Ζακυνθου). Wohl auch Mann auf Felsen mit Delphin in der Hand × Frauenkopf Suppl. IV, p. 198, 34; und Mus. Brit. NP. pl. IV, 27: Jünglingskopf × Pegasus, wo gewiß kein Frauenkopf. Zum Delphin vgl. Not. 627.

625) Mionnet II, p. 205 bis 208; Suppl. IV, p. 194 bis 203. Abbildung des Artemiskopfs × Köcher Mus. Brit. NP. pl. VII, 24. Sie ist dort eine der ältesten Göttinnen, folgt dem Zakynthus nach Sagunt zweihundert Jahre vor Troja's Zerstörung, Plin. HN. XVI, 40, 79. Zakynthus mit Hercules gegen Geryon Sil. Pun. I, 279.

626) Pind. Ol. VI, 75: *πρώτοις περὶ δωδέκατον δρόμον Ἐλαννόντεσσι ποτιστάζει Χάρις εὐκλέα μορφάν.*

wandten und befreundeten Zakynthiern zurückgehalten wird[627]. Es liegt nah, zwischen dem Fest und den wiedergewonnenen günstigen Winden einen innern Zusammenhang anzuerkennen: denn die zakynthischen Jünglinge stärken sich durch die Kampfspiele für den Kampf mit Wellen und Wind. Dies ist der menschliche Zusammenhang; wo aber Aeneas einwirkt, werden wir auch einen dämonischen anzunehmen haben: und es kann nicht zufällig erscheinen, daß er die Spiele sich und seiner Mutter feiern läßt, die als Fahrtgöttinn in verschiednen Gegenden Griechenland's, namentlich aber auch an den Küsten des ionischen Meers, verehrt ist. Wir wissen aber auch noch bestimmter, daß der äneïsische Zeus, waltend auf dem Föhrengebirg Aenos, welches weithin über das breite Meer zwischen Sicilien und Griechenland gesehn wird, den Stürmen gebietet[628]. Denn diesen Gott riefen bei Hesiod die Boreaden bei ihrer Verfolgung der Harpyien an, als es ihnen gelang, diese auf immer aus dem Hause des Phineus zu vertreiben: von der Umkehr der Boreaden nach diesem Siege

627) Dion. AR. I, 50: καὶ φιλοφροσύνῃ τῶν ἐπιχωρίων διατρίβοντες αὐτόθι καὶ ἅμα ἀπλοίᾳ κατειργόμενοι θύουσιν Ἀφροδίτῃ cett. Die ἀπλοία ist hier so wenig Windstille, wie Aeschyl. Agam. 170; das Opfer und die Spiele sind προτέλεια ναῶν wie eb. 205; χείματος μῆχαρ 179; ἐπῳδὰ ἀημάτων 1340. Aeneadisches Gedeihn in Zakynthos bezeugt Plinius HN. IV, 12, 19: cum oppido magnifico et fertilitate praecipua Zacynthus .... mons Elatus ibi nobilis. Freundlichkeit der Meeresgewalten gegen Jugend und Kindheit ist in der zakynthischen Sage von Telemachos Rettung aus dem Meer durch den Delphin (wie Hermias von Jasos und Taras) ausgesprochen Plut. Sollert. Anim. 36. Indem nach derselben Odysseus den Delphin im Siegelring führt, wird wieder die auch bei Jaseus (Not. 618, d) bemerkte daktylische Kraft bezeichnet.

628) Strab. X, 456: μέγιστον δ' ὄρος ἐν αὐτῇ Αἶνος, ἐν ᾧ τὸ τοῦ Διὸς Αἰνησίου ἱερόν. Schol. ApRh. II, 297: ὅτι δὲ ηὔξαντο οἱ περὶ Ζήτην τῷ Διί, λέγει καὶ Ἡσίοδος· Ἔνθ' οἵ γ' εὐχέσθην Αἰνησίῳ ὑψιμέδοντι. ἔστι γὰρ καὶ Αἶνος ὄρος τῆς Κεφαλληνίας, ὅπου Αἰνήσιον Διὸς ἱερόν ἐστιν· οὗ μνημονεύει καὶ Λέων ἐν Περίπλῳ καὶ Τιμοσθένης ἐν τοῖς Λιμέσιν (vgl. Wellauer). Leake Northern Greece III, p. 59: mount Elato. The ancient appellation of this great mountain, which is so lofty as to be visible at sea together with Aetna in Sicily, was Aenus. Im Folgenden die woods of fir beschrieben, wovon der Berg seinen jetzigen Namen hat. Diese erinnerten an den Ida und die Göttermutter.

haben die beiden Strophaden südlich von Zakynthos den Namen. Es war also örtliche Ueberlieferung an diesen Küsten, daß der äneïsche Zeus zwischen den Boreaden und Harpyien entschieden habe. Wie dieser den Windsbräuten Ruhe gebietet, so wirkt auf Zakynthos Aeneas bei seiner Mutter, welche auf Knidos als Euplöa verehrt wird, vor der bei Lucrez Winde und Wolken fliehn, deren paphisches Bild dem Herostratos von Neukratis die Stürme stillt[29], jetzt diese Gunst für die Fahrten der Zakynthier aus. Indem Aeneas in der durch ihn

---

629) Auf Aegina endet das dem Poseidon mit Schweigen und ohne Bedienung gefeierte Trauerfest von sechszehn Tagen um die im Sturm auf der See umgekommnen Verwandten mit Aphrodisien Plut. QGr. 44. Erotisches Einkosen der Winde schon in der Uebertragung auf Gemüthszustände Aesch. Agam. 684. *φρόνημα νηνέμου γαλάνας*, *Ἀχαϊκαῖον δ' ἄγαλμα πλούτου*, *Μαλθακὸν ὀμμάτων βέλος*, *Δηξίθυμον ἔρωτος ἄνθος*. Gewöhnlicher bei wirklichem Unwetter. Lucret. I, 6: te, dea, te fugiunt venti, te nubila coeli Adventumque tuum. Vgl. Sil. Pun. XVII, 290. Deukalion's Taube fliegt bei Windstille aus dem Schrein, bei Sturm in denselben zurück Nat. 662, e. Namentlich die kyprische Aphrodite Hor. Carm. I, 3, 1: Sic te diva potens Cypri, Sic fratres Helenae, lucida sidera, Ventorumque regat pater. Claudian. Nupt. Honor. et Mar. 125: (Venus) cestu Cingitur, impulsos ventis quo mitigat amnes, Quo mare, quo ventos irataque fulmina solvit. Ed. 184: adventu Veneris pulsata recedunt Nubila, clarescunt puris aquilonibus Alpes. Diese kyprische Aphrodite ist auch in Solon's Elegie bei Plut. Sol. 26 sowohl Fahrtlenkerinn wie Coloniebeschützerinn. Paphisches Aphroditenbild des Herostratos Athen. XIII, 676. Fahrtlenkerinn ist auch Venus Automate zu Ephesus Serv. VA. I, 724; Gewöhnlicheres nicht zu erwähnen. Aphrodite Euplöa in Knidos Paus. I, 1, 3. Auf knidischen Münzen Kopf Aphroditens × Löwenkopf Mionnet III, p. 339, n. 202 bis 213; Suppl. VI, p. 480, n. 213 bis 225 (bei Aphr. Anker III, n. 211; Fisch n. 213); × Prora III, n. 218; VI, n. 230; × Rindskopf n. 229, 235; × Aphrodite stehend mit Kantharon und Lanze n. 231, 232, 233; × Dionysos mit Kantharon und Thyrsos n. 234; × Dreifuß III, n. 215; VI, n. 222 bis 225. Apollokopf × Rindskopf n. 227; VI, n. 236; × Prora III, n. 222 bis 225; VI, n. 238, 239 (dabei bald Aehre, bald Keule, bald Traube, bald Hermesstab). Außerdem Frauenkopf mit Lorbeerkranz (Sibylle) × Lyra VI, n. 241; ferner Artemis, Pallas, Ares, Dionysos, Demeter. Auch Frauenkopf mit Thurmkrone × Löwenkopf III, n. 219; VI, n. 228. Offenbar begegnet hier Aphrodite dem Löwen des Götterzorns, wirkt mit dionysischen Opfermitteln auf Ares, die Seegötter und Apollon ein: diese Verbindungen sind so äneadisch, daß ein Heroendienst des Aeneas schwerlich ganz gefehlt hat. Korkyra Meläna

vermittelten Thätigkeit seiner Mutter auch selbst handelt, bekämpft er die Unwetter, wie er die Schiffe von Antandros unversehrt erhält, wie er am Athos und bei Malea in die Häfen rettet. Dies stellt Virgil, sei es aus richtiger eigner Erfindung, sei es nach zakynthischer Sage und älterer Poesie, dar als einen Kampf mit den auf den Strophaden hausenden Harpyien. Damit stimmt überein, daß auf der Höhe von Kythera und Malea (denn weder die dortige Landung noch den umständlichen Streifzug durch Arkadien erkennt der Dichter an) nach dem gewöhnlichen epischen Motiv den Aeneas Unwetter befallen, drei Tage umhertreiben, endlich an den Strophaden ans Land werfen, wo er nun in den Sitz der Windsbräute selbst geräth[630]. Nach der eiligen Abfahrt sind die Winde keineswegs ruhig, aber günstig. Die Harpyie giebt ihnen den Fluch mit, daß sie ihre Wohnstätte nicht finden sollen, bis der Hunger sie nöthige, an ihren Tischen zu nagen. So wie dies von ihnen vernommen wird und an die glückliche Wendung noch Niemand denken darf, fand dieser Fluch in der Wirklichkeit seine eigentlichste Erfüllung im Hunger verirrter Seefahrer, denen die Vorräthe ausgehn, ehe sie eine Küste erreichen können[631], oder, was eine eben so schreckliche Rathlosigkeit herbeiführt und den Worten genauer entspricht, die an ein ganz ödes und nahrungsloses Ufer verschlagen werden[632]. Der erste Anblick der Stätte von Lavinium ließ sich, wie die Sage wirklich erzählt, für Aeneas nicht viel besser an[633]. Auch bei Virgil kämpft Aeneas vergebens mit den Was-

---

ist in der Sage eine Colonie des Aeneas (Dict. V, 17), geschichtlich aber von den Knidiern gegründet (Strab. VII, 218; Plin. HN. III, 26, 30; vgl. Not. 711). Dictys Angabe verdient die ihr gemachten Vorwürfe nicht.

630) VA. III, 193, 209; vgl. 268. Kurz dasselbe OM. XIII, 709: saevit hiems iactatque viros Strophadumque receptos Portubus infidis exterruit ales Aello.

631) In samischer Sage trifft Aphrodite Vorkehrungen gegen Wassermangel auf der See durch Derkeon, um diesen zu bereichern und die übrige Mannschaft zu retten: Plut. QuGr. 54.

632) VA. III, 254: ibitis Italiam portúsque intrare licebit, Sed non ante datam cingetis moenibus urbem Quam vos dira fames cett.

633) Serv. VA. I, 7: Fabius Maximus Annalium primo: tum Aeneas

fen gegen die Ungeheuer; am fruchtbarsten wirkt Anchises Gebet[634], wie uns auch im Folgenden sein Einfluß auf die Winde vorkommen wird: Misenus Theilnahme am Kampf erklärt sich gleichfalls aus religiösen Beziehungen, die in der italischen Bedeutung des Aeneas ihren Grund haben.

Akarnanien und Epirus.

Ob Aenia am Acheloos[635] mit dem Gedankenkreis des Aeneas in Verbindung stehe, bleibt ungewiß; in den nördlichen Grenzgegenden von Akarnanien aber tritt gradezu der Name der äneadischen Aphrodite hervor, welcher in den bisher betrachteten Culten zufällig nicht gebildet oder nicht überliefert ist. Daß die Wettspiele von Zakynthos den Seefahrern die Gunst der Götter, deren sie zunächst am meisten bedürfen, gewiß machen, erhellt daraus, daß sie von dort aus ungeachtet der ungünstigen Winde, von denen sie zurückgehalten waren, durch das hohe Meer schiffen (*πελάγιον ποιησάμενοι τὸν πλοῦν*). „So kommen sie nach Leukas, das damals noch im Besitz der Akarnanen war", während es in historischer Zeit durch eine korinthische Colonie besetzt ist. Hier bauen sie den Tempel der Aphrodite Aeneias auf dem kleinen Eiland zwischen der Stadt und dem Kanal[636]. Dieser durchschnitt, wie Leake nachgewie-

---

aegre patiebatur in eum devenisse agrum, macerrimum littorosissimumque. Dion. AR. I, 56.

634) VA. III, 265, vgl. 395. Aehnliches Not. 681, h. Misenus Not. 2011 ff.

635) Strab. X, 450.

636) Dion. I, 50. Unrichtig Serv. VA. III, 279: Varro enim templum Veneri ab Aenea conditum, ubi nunc Leucatem, dixit. Vielmehr ist Apollo Leucates am südlichen Ende der ganzen Halbinsel. Der durch die Sandbank gegrabne Kanal Dioryktos (Scyl. 34, c; Plin. HN. IV, 1, 2: Leucadia peninsula, quondam Neritis appellata, opera accolarum abscissa a continenti ac reddita ventorum flatu congeriem arenae accumulantium, qui locus vocatur Dioryctos, stadiorum longitudine trium; Strab. I, 59; X, 452) ist auf Müller's Karte östlich von der Stadt angesetzt. Dort giebt es weder Insel, noch Sandbank. Am deutlichsten erhellt die nördliche Lage aus Polyb. V, 5, wo Philippos seine Schiffe von der Stadt Leukas her durch den Dioryktos nach dem ambrakischen Meerbusen schafft. Zeichnung Leake NGreece III, p. 11. Die Bank Plaka ist grade drei Stadien breit und die Strömung versandet beständig

ſen hat, die Sandbank Plaka, welche die Lagunen zwiſchen Leukas und dem feſten Lande nordwärts verſchließt; zwiſchen ihm und der Stadt giebt es jetzt keine Inſel mehr, wahrſcheinlich aber iſt eine etwas weiter nördlich gelegne gegenüber dem Fort Aghia Maura auf der Südſpitze der Sandbank gemeint[37]. Wie jetzt die Feſtung, beherrſchte damals der Tempel den Kanal, durch den kleinen Schiffen die gefährliche Fahrt um das leukadiſche Vorgebirge erſpart ward, wie im peloponneſiſchen Kriege, da er verſchlämmt war, Schiffe der Peloponneſier, die von Kerkyra kommen, über den Iſthmus gehoben werden, um ſich innerhalb der Inſelgruppe zu halten und unbemerkt von der bei Zakynthos ſtehenden atheniſchen Flotte nach dem meſſeniſchen Pylos zu gelangen. Unter dem Schutz der Aphrodite, welche die Winde mildert, mochte die Cultur der Leukadier die Dattel zu der Reife bringen, zu der ſie

---

jede bei Aghia Maura gegrabne Oeffnung der Lagune (eb. p. 18, 19). Die Inſel denkt ſich Leake (IV, 182, n. 2) näher an der Stadt und jetzt durch Verſandung verſchwunden.

637) Leake NGreece III, p. 23: *Ἁγία Μαῦρα* is the fortress having received that name from a small church which stood on the site, *Ἀμαξίχι* is the (modern) town (an der Stelle der alten liegt Kaligoni) and *Λευκάδα* the island. Eb. p. 21: Just before the fall of Venice every thing was in readiness to renew the ancient canal, which would be extremely useful to the island, as well as to the whole coast of Acarnania and Epirus, by enabling small vessels to avoid the circuit of Cape Dukato. (Not. The canal has been restored, since Leucas has been under English protection: it enters the lagoon on the western side of Fort Santa Maura). Eb. p. 14: The fortress of Santa Maura is the only place, where I have seen date trees growing on the western coast of Greece: they are now bearing froit, but it never ripens here. Hiezu Mionnet Suppl. III, p. 465, 77: Kiſte, Palme × Taube, *Λευκαδίων*, Kranz umher. Leake III, p. 15: The hills (bei Kaligoni) are almost entirely covered with vineyards; the plain is occupied by gardens.... the Palaeokastro, which is now covered with vineyards, was a part of the cemetery of Leucas. Vgl. p. 17, p. 22: Lefkadha produces corn enough for its own consumption and some oil for exportation, a great quantity of salt and wine sufficient not only for home consumption but for exportation in considerable quantities to Corfu, Prevyza and other places. Leukadiſcher Wein Athen. I, p. 29. Dazu Mionnet III, p. 465, 75: Prora × Dionyſos, *AE.* Hängt mit dieſem Heiligthum der Aphrodite der Name des myrtuntiſchen Meeres zuſammen (Strab. X, 459)?

jetzt nicht mehr gelangt: Weinbau und Oelbau, auch Getreidebau, gedeiht noch jetzt mit äneadischem Segen. Am meisten aber erwartete man diesen von der Schifffahrt, auf deren Symbol die Münzen von Leukas alle bei ihnen am meisten verehrten Götter, namentlich Athene, Artemis, Apollon, Dionysos, wie auch Aphrodite, beziehn[638]. Bei dieser durchgängigen Verflechtung, wie sie uns nur in Kyzikos vorgekommen ist, wird es wahrscheinlich, daß ein Grundgedanke sich hindurchzieht, der für alle jene Götterdienste die Anknüpfung gegeben hat; und daß die äneadische Aphrodite den Dioryktos beaufsichtigt, mit dem die Blüthe der leukadischen Schifffahrt zusammenhängt, läßt vermuthen, daß die gefällige Göttinn es war, welche auch hier die Gunst der verschiedensten Götter vornämlich zur See zuwandte. Artemis und Apoll's Einfluß, namentlich da die erste durch den Hirsch als Jagdgöttinn

---

[638]) Beim Studium der Münzen von Leukas kann man Bedenken tragen, den Pegasus zu den Symbolen der Schifffahrt zu rechnen. Dies hebt sich theils durch die Parallelisirung des Pegasus und der Prora beim Pallaskopf, theils aus der Vergleichung Korinth's, von wo dieses Symbol nach Leukas gebracht ist (korinthische Colonie Herod. VIII, 45; Thuc. I, 30; Scyl. 34, b; Strab. X, 452. Auf Münzen Pegasus × Dreizack Mionnet Suppl. IV, p. 49, n. 322 bis 335; Mehreres der Art auf denen der römischen Colonie). Zu Leukas: Prora, Blitz × Artemis mit Mond und Akrostolion, Hirsch zu ihren Füßen, hinter ihr Vogel auf einem Scepter, umher Lorbeerkranz, Dumersan CA. pl. V, 21. Prora ohne Blitz × Artemis eben so, daneben Harpyie Mionnet II, p. 83, n. 33. Dieselbe Münze ohne Harpyie, mehrmals mit andern Zugaben, Traube, Adler und Schwan; bei der Prora Dioskurenhüte, Fisch, Schale Mionnet II, n. 27 bis 35; Suppl. III, p. 462, n. 59 bis 71. Pallaskopf × Prora Suppl. III, n. 72, 73; × Pegasus, n. 45 bis 48, 52, 53 (Muschel bei Pallas), 54 bis 58, 97. Pallas auf einer Prora, die Lanze schwingend × Eule II, n. 41. Prora × Apollokopf III, n. 87 bis 90; × Reiter mit Lanze n. 98; × stehende Frau (Aphrodite), umher Lorbeerkranz II, n. 42; III, n. 74; Frauenkopf mit Ohrgehängen × Pegasus III, n. 50. Taube, umher Lorbeerkranz × Altar mit Akrostolium III, n. 76; × Kiste n. 78, 79. Pegasus × Dreizack III, n. 93 bis 96. Sonst Herakles mit Löwenfell, bald jugendlich, bald bärtig, dabei Keule, Eichenkranz, Pappelkranz, Aehre, Lotus, auch Lyra, welche auch bei Apoll. Dem Apoll dienen die leukadischen Seher, deren einer Herod. IX, 38 im Heer der Griechen ist, welche den Persern Folge leisten, höchst wahrscheinlich aus einem Weissagergeschlecht, wie es auch in Ambrakia (Not. 658) anzunehmen ist. Vgl. Not. 2285, a.

bezeichnet wird, ist hier wieder nur als der durch Ernährung der jugendlichen Kraft zu denken, welche mit den Stürmen zu kämpfen hat: daher der Artemis die Harpyie zugegeben, welche die Boreaden und Aeneas in zakynthischer Vorstellung bestreiten. Von religiösem Verkehr zwischen Zakynthos und Leukas aber giebt Zeugniß, daß nach einer freilich nicht sehr achtbaren Nachricht[39], deren Inhalt eher umzukehren sein mag, der Zakynthier Leukos, ein Gefährte des Odysseus, das Heiligthum des leukatischen Apollo gründet. Der Dienst dieses Gottes steht auch in bestimmter Beziehung zur Aphrodite, indem die jährliche Sühnung durch den Sturz vom Felsen, zu welchem man späterhin nur Verbrecher verwandte[40], ursprünglich zwar allgemein als Läuterung durch die Todesgefahr im Meer, wie bei Dardanos, Ino, Phrixos und Helle, gedacht, dann aber, wie wohl auch bei Rhöo, Danae und Auge, vornämlich als Reinigung der Seele von aphrodisischer Verstörung aufgefaßt ist. Weil diese Reinigung unter Apollon's, des besten Reinigers, Aufsicht geschieht, entsteht das Mährchen, daß Aphrodite selbst nach Adonis Tod sich auf Apollon's Rath vom Felsen gestürzt habe, um der Liebe los zu werden[41]. Da der Apoll, dessen Vorgebirg den Schiffern furchtbar ist, auf den Münzen der Stadt, zu dessen Gebiet dasselbe gehört, die Prora unter seinem Schutz hat, dieser Schutz aber durch die äneadische Aphrodite vermittelt wird, dürfen wir die Milde, womit man den herabgestürzten Sühnopfern theils durch Unterbindung mit mancherlei Vögeln, vielleicht namentlich Tauben, theils durch rettende Nachen zu Hülfe kommt, wohl auch dem Einfluß dieser Göttinn zuschreiben. Dann ergiebt sich aus dem ursprünglich hieratischen Verhältniß der gefälligen Göttinn zu dem strengen Sühngott sehr leicht die Entstehung der Vorstellung, als lasse die Göttinn selbst durch den Sprung auf

---

639) Ptolem. Heph. 7, p. 143, a.

640) Strab. X, 452. Vgl. Thuc. III, 94. VA. III, 275: formidatus nautis aperitur Apollo. Vgl. Not. 487. Als Felsengott erinnert Apoll an den Zarex von Karystos, der auch in Attika als Heros vorkommt. Den Tempel zerstören, wie den von Aktion, die Piraten zu Pompejus Zeit Plut. Pomp. 24.

641) Ptol. Heph. 7. Zu Adonis Not. 582.

Leben und Tod von ihrer gewaltigſten Einwirkung los, wo die Seele von dieſer Verſehrung zu reinigen war, welche denen, die durch Apoll aufgehoben, namentlich der Blutſchuld, durch ein δικαίων ἀδίκους φρένας παρασπᾶν ἐπὶ λώβᾳ gleichſteht. Aehnlicher Apollodienſt war in der ganzen Umgegend verbreitet[642]; aphrodiſiſche Beziehungen aber finden ſich, wie der Zakynthier Leukos der äneadiſchen Verbindung zwiſchen beiden Inſeln entſpricht, auch im Kephalos, dem Eponymos von Kephallenien[643], wieder, ſowohl in ſeinem Verhältniß zur Prokris, bei der die Verſehrung ſeiner Beſonnenheit hinzukommt, die ihr den Tod bringt, als in dem zur Eos, als auch in dem zum Pterelas, um deſſen willen er ſich vom Felſen ſtürzt[644]: auf Münzen der Inſel wird er abgebildet auf einem Felſen ſitzend mit einem Wurfſpieß oder Pfeil in der Hand, gewiß der Waffe, mit der er einen Gegenſtand ſeiner Liebe umgebracht[645]; außerdem iſt der Sühnwidder daſelbſt ein häufig vorkommendes Bild. In der akarnaniſchen Umgegend von Leukas findet ſich zu Thyrreon ein Zeugniß von äneadiſchen Vorſtellungen in der Sage vom dortigen Bürger Patron, der dem Aeneas den Weg gezeigt habe über das ioniſche Meer und ihm nach Sicilien gefolgt ſei, wo er ſich in Aluntion niedergelaſſen habe[646]. Vermuthlich hatte Patron zu Thyrreon eine Heroenfunction, welche

---

642) Müller Dor. II, 547.

643) Paus. I, 37, 6.

644) Strab. X, 452. Der Stammvater der attiſchen Kephaliden Gründer dieſes Tempels nach Ariſtoteles bei Etym. M. Ἀρχείσιος. Gentilcult der Kephaliden dem leukadiſchen analog, Müller Dor. I, 231, 232. (vgl. Not. 640). Das myrtuntiſche Meer beim Kanal von Leukas (Not. 637) erinnert an das myrtoiſche vor Euböa und Attika.

645) Kephalos Mionnet Suppl. IV, p. 183, 4, 5, 7 und 8 (Prokris); × Demeter Mionnet II, p. 203, 1; Suppl. IV, p. 183, 3, 6, auf Münzen der geſammten Inſel. Einzeln in Kranioi, Paleis, Same. Widder ebenfalls an allen dieſen Orten.

646) Dion. AR. I, 51 med. Auf Münzen Achelocskopf × Apoll mit Bogen, Mionnet II, p. 85, 51, 52; Suppl. III, p. 472, n. 140. Pallaskopf (dabei bald ein Schild, bald andre Zeichen) × Pegaſos III, n. 130 bis 138; × Lorbeerkranz II, n. 53; III, n. 139; × Eule n. 141. Bärtiger Kopf × Pallas mit Lanze und Schild III, n. 142. Der Name bald Θυρρηων, bald Θυρρεων. Die Lage erhellt aus Cic. Fam. XVI, 5 als ſehr nahe an Leukas. Vgl. Leake NGreece IV, p. 17, 18. Auf Münzen von Alun-

der des Aeneas entsprach. Die Götter, welche wir daselbst kennen, sind die Schildgöttinn Pallas und der Bogengott Apoll: jener wird der von Korinth herstammende, auch hier, wo keine korinthische Colonie, aufgenommene Pegasus, diesem das eigenthümliche akarnanische Landesbild des gehörnten Menschenkopfs am Ochsenhalse als dionysischer Vermittler gegenübergestellt. Vielleicht ist der Schild, der auf thyrreatischen Münzen der Pallas zugegeben wird, eine Hindeutung auf eine salische oder kuretische Cerimonie. Hiefür läßt sich der Name der Kureten in Aetolien und Akarnanien[647] anführen, welcher vermuthlich, wenn er auch nicht dämonisch, sondern Volksname war, die Vorstellung von den Dämonen heranzog. Virgil läßt den Patron mit dem Salius zusammen auftreten, um im Wettlauf mitzukämpfen[648]. Aus den arkadischen Cerimonien und sonstigen Ueberlieferungen erhellt so wenig wie aus den akarnanischen ein Grund, sie eben bei diesen Spielen aufzuführen: wenn nicht vielleicht der Dichter beide als ausgezeichnet im Hoplitenlauf erwähnt fand, bei dessen Einführung in Olympia um Ol. 65 der Arkader Demaratos von Heräa den Preis gewann[649]. Da wir diese Kunst von Arkadern geübt finden, wird wohl die Erfindung des Schildlaufs so gut wie die des Schildgefechts nach Mantinea zu setzen, mythisch also auf den Salios zurückzuführen sein. Zu Thyrreon steht der Athene mit dem Schilde der Pegasos gegenüber, wie sie auch zu Argos Roßgöttinn und Schildgöttinn ist und wie wir in Mantinea den Salios nur als Diener des Roßgottes Poseidon haben auffassen können. Wenn zu Thyrreon dem Patron das Geschäft des Schildschwingers und Schildläufers zustand, erklärt sich um so leichter, warum die Römer, die ihn dann mit ihren Saliern verglichen, die dortige Sage von seiner

tion Pallaskopf × Ochse mit Menschenkopf, Wasser ausspeiend Mionnet I, p. 219, 94. Areskopf × Ochse mit Menschenkopf Suppl. I, p. 372, n. 114. Sonst Zeus mit seinem Adler, Apoll, Hermes, Heraktes.

647) Strab. X, 462, 463. Die dortigen Kureten sind wenigstens eine apolliniſche Schaar, wie die Dämonen: vgl. Not. 7.

648) VA. V, 298: Salius simul et Patron, quorum alter Acarnan. Nach Plut. Romul. 13 kommt ein Patro, das Vorbild aller patroni und patricii, mit Evander nach Rom.

649) Paus. V, 8, 10.

Freundschaft für Aeneas so lebhaft auffaßten, daß sie darin einen völlig anständigen Vorwand fanden, den Akarnanen, die sich außerdem rühmten, nicht mit gegen Troja gezogen zu sein, Leukas und Anaktorion, in deren Gebiet Aktion lag, zuzusprechen und den Korinthern, deren Colonien jene Städte waren, zu entziehn[650]. Wenn der Pegasos von Thyrreon unter dem Schutz der Athene sich auf das Meer bezieht, wie der von Leukas, Anaktorion und Korinth, war die Führung des Aeneas über das Meer durch den Patron auch in dessen gottesdienstlicher Stellung selbst gegründet.

Durch den römischen Einfluß wurde Leukas mit seinem Cultus des Apoll und der äneadischen Aphrodite das Haupt von Akarnanien. Die Beziehung dieser Göttinn auf das Meer tritt noch deutlicher darin hervor, daß Aeneas, indem er von Leukas nach dem ambrakischen Meerbusen schifft, am Eingang desselben auf Aktion wieder einen Tempel der äneadischen Aphrodite und daneben einen der Großen Götter gründet, welche beide noch zu Dionysius Zeit bestehn[651]. Ihnen wird

650) Dion. AR. I, 51 med. Vgl. Instin. XXVIII, 1; Strab. X, 462. Niebuhr RG. I, 208, Not. 541. Leukas erscheint schon 557 a. u. im unbestrittnen Besitz der Akarnanen, als ihr Versammlungsort und als caput Acarnaniae (Liv. XXXIII, 16, 17; XXXVI, 11), was es nach Dionysius Angabe erst durch den römischen Einfluß geworden ist. Vgl. Not. 1959, c. Die Vorgänge um Leukas um 557 schilderte Ennius im zehnten Buch der Annalen (Ennii fr. ed. Spangenberg. p. 141, v. 36), gewiß nicht ohne die Erinnerung an Aeneas hereinzuziehn.

651) Dion. AR. I, 50. Leake NGreece I, p. 180: the channel between Prevyza and Akri (Aktion) is not only shallow and narrow, but the entrance is rendered dangerous by a long sandy shoal, which projects southward from the cape of Prevyza and leaves only a narrow passage of twelve feet in depth between it and another shoal on the Acarnanian shore. Antonius Flotte bedrängt *ὑπὸ τοῦ κλύδωνος ὑψηλοῦ κατὰ πρῴραν ἱσταμένου*, Plutarch. Anton. 68; Leake NGr. IV, 41, not.: at that time of year, when the battle occurred, breezes from the gulf or calms prevail during a great part of the day and the swell and sea-breeze set in rather late in the afternoon. Seewinde und Golfwinde eb. I, 176. Golfwind gewöhnlich Nachts und bis acht Uhr Morgens, dann Windstille bis elf Uhr, dann Seewind in regelmäßigem Wechsel bei guter Witterung, gewöhnlich acht Monate des Jahrs hindurch, im Winter Südstürme mit Regen, eb. IV, 25, 44 ff. Den regelmäßigen Wechsel der Winde beschreibt auch Pouqueville Voy. Gr. II, 142.

das Geschäft der Rettung aus den Stürmen gemeinschaftlich gewesen sein, unentbehrlich wegen des engen und durch eine Sandbank gefährlichen Eingangs in den Meerbusen, vermittelt durch Aeneas, der auch hier den Seefahrern vorauf sich in das Innere des Meerbusens hineinkämpft. Der Dienst der Großen Götter stammt vermuthlich von Leukas her, wo wir die Dioskurenhüte finden, und weiter hinauf aus denselben Anlässen, durch die er selbst in Kleitor und die so vielfach entsprechende Sage vom Dardanos in Psophis und Zakynthos einheimisch geworden ist. Wie in Kleitor die Großen Götter neben der Athene stehn, so wird auf Münzen von Anaktorion dem Pallaskopf, welchem wieder der Pegasos gegenüber steht, bald ein Steuer, bald ein Stern zugegeben [52]. Der Haupttempel auf Aktion aber ist der des Apoll [53], der auf der schmalen Landspitze nah an den beiden vorher erwähnten gelegen haben muß [54]. Die Umwohner feierten diesem Apoll von Alters her Spiele [55], welche Augustus erweiterte und zu einem

652) Mionnet II, p. 80, n. 11: Pallaskopf, Stern × Pegasos; abgeb. Suppl. III, pl. XIV, 7. Eben so, aber Steuer Suppl. III, p. 456, 19. Auf andern Dreifuß oder Lyra neben Pallas. Sonst Apollokopf × Lyra II, n. 12; III, n. 25, 26. Acheloioskopf mit Hörnern × Apoll mit Bogen und Füllhorn III, n. 23. Dioskurenhüte in Leukas Not. 638. Auf epirotischer Münze Hüte mit Sternen darüber × Stern *Απειρωται* Mionnet Suppl. III, p. 361, 20. Ruinen von Anaktorion Leake NGr. III, 493. Der Name des Orts erinnert an die Anakten von Amphissa, die Einigen für Dioskuren, Andern für Kureten, Andern für Kabiren galten, Paus. X, 38, 7, wo eben vorher ein rohes altes Bild der Athene erwähnt wird. Wenn der Name sich darauf bezieht, ist darin ein Zeugniß für sehr alten Dienst dieser Götter in der Gegend gegeben. Auf Münzen von Nikopolis, Aktion gegenüber, Aphrodite mit verschiednen Attributen Mionnet Suppl. III, p. 373, n. 99, 155, 218, 351, 352, 354; namentlich mit dem Apfel. Vielleicht ist sie auch bei der Frau mit Schale und Füllhorn gemeint. Sonst auch Kybele und Isis.

653) Thuc. I, 29: *ἐν Ἀκτίῳ τῆς Ἀνακτορίας γῆς, οὗ τὸ ἱερὸν τοῦ Ἀπόλλωνός ἐστιν, ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Ἀμπρακικοῦ κόλπου.* Polyb. IV, 63. Strab. VII, 325; X, 451. Dio Cass. L, 12. Scyl. 31 heißt der Meerbusen zweimal der anaktorische. Den Tempel zerstören die Piraten in Pompejus Zeit, Plut. Pomp. 24.

654) Die genaueste Zeichnung Leake NGr. IV, 42; vgl. I, 175 (jetzt *Ἀκρη* oder Punta). Kein Vorgebirg, sondern Fläche: vgl. Dio Cass. L, 12. Strabo denkt sich irrig den Tempel auf einer Anhöhe.

655) Strab. VII, 325: *ἦγετο δὲ καὶ πρότερον τὰ Ἄκτια τῷ θεῷ,*

der helleniſchen Nationalfeſte erhob. Virgil führt die Einſetzung auf den Aeneas zurück. Während dieſer von Kreta und von den Strophaden her an allen Küſten vorbeiſchifft, um nirgends den Boden des griechiſchen Feſtlands zu betreten, läßt er ihn in dieſer Grenzgegend deſſelben zu Leukas landen (parvae succedimus urbi), auf Aktion dem Zeus ein Sühnungsfeſt (wie ſonſt Dardanus) halten, iliſche Spiele feiern und zum Andenken, wie er mit äneadiſchem Heil die Fahrt an den feindlichen Küſten zurückgelegt, ſo wie zu fernerer Sicherung der Göttergunſt den Schild des Abas, dem auch zu Argos dämoniſche Kraft beigelegt wird, im Heiligthum zu Aktion weihen, während die Sage denſelben in Samothrake von ihm herleitete[556]. Der Dienſt der ſamothrakiſchen Götter auf Aktion gab dem Virgil zu dieſer dichteriſchen Vertauſchung volles Recht: wenn die oben ausgeſprochnen Vermuthungen über den heiligen Schild zu Thyrreon Grund haben, ſo war darin ein Anlaß mehr gegeben, das Weihgeſchenk in dieſe Gegend zu verſetzen: auch wird daſſelbe vom Dichter ausdrücklich durch den Beginn der Winterſtürme motivirt. Es iſt wirklich ein ſeltſamer Zufall, daß der Erbe des juliſchen Geſchlechts, das ſeit Jahrhunderten unbeſtritten und gewiſſermaßen mit Recht ſich vom troiſchen Aeneas herleitete, in der Gegend ſiegen mußte, wo ſo ausdrücklich ſich die bedeutendſten Götter der Aeneaden, Aphrodite Aeneias, Apollon, die Großen Göt-

---

στεφανίτης ἀγών, ὑπὸ τῶν περιοίκων· νῦν δ' ἐντιμότερον ἐποίησεν ὁ Καῖσαρ. Vgl. Dio Cass. LI, 1. Not. 2214.

556) VA. III, 278:

Ergo insperata tandem tellure potiti
Lustramurque Iovi votisque incendimus aras
Actiaque Iliacis celebramus litora ludis.
Exercent patrias oleo labente palaestras
Nudati socii. iuvat evasisse tot urbes
Argolicas mediosque fugam tenuisse per hostes.
Interea magnum sol circumvolvitur annum
Et glacialis hiems aquilonibus asperat undas.
Aere cavo clipeum, magni gestamen Abantis,
Postibus adversis figo et rem carmine signo:
Aeneas haec de Danais victoribus arma.
Linquere tum portus iubeo.

Und Serv. zu V. 274, 280.

ter auf Aktion, Pallas mit Roß und Steuer zu Anaktorion, im Pferdesymbol gewiß auch Poseidon im Cultus zusammengefunden hatten, wie sonst nur im Ida selbst.

In Ambrakia findet Aeneas den König Ambrax, einen Sohn des Deramenos und Enkel des Herakles; er gründet hier wieder ein Heiligthum der äneadischen Aphrodite, ein altes kleines Holzbild von ihm ist in einem ihm geweihten Heroon aufgestellt und wird jährlich von heiligen Dienerinnen mit Opfern verehrt[657]. Herakliden sind von der korinthischen Colonisation her die Fürsten der Stadt, der Dienst des Aeneas und der Aphrodite wird daher an ihre Vorfahren angeschlossen, vermuthlich von ihnen selbst geübt; Apollon wird als pythischer Heiland, welcher Gesetzlichkeit, Gottesrecht und Gebühr bei den Bürgern einheimisch mache[658], als Gott der Epheben und mit Athene als Gott des Pferderennens verehrt; Artemis

---

[657]) Dion. AR. I, 50: *ἐν δὲ Ἀμβρακίᾳ ἱερὸν τῆς αὐτῆς θεοῦ καὶ ἡρῷον Αἰνείου πλησίον τοῦ μικροῦ θεάτρου, ἐν ᾧ καὶ ξόανον μικρὸν ἀρχαϊκὸν Αἰνείου λεγόμενον, καὶ αὐτὸ θυσίαις ἐγέραιρον αἱ καλούμεναι παρ' αὐτοῖς ἀμφίπολοι.* Vgl. Not. 660, b.

[658]) So Anton. Lib. 4, wo auch das über die Herakliden, Herakles, Kragaleus und Artemis *ἡγεμόνη* Angeführte. Wäre nicht Ambrakia unter den Römern in gänzlichen Verfall gerathen (Leake NGreece I, 217), so könnten wir unbedenklicher den Dienst der *Παναγία ὁδηγήτρια* in einer Kirche unter der alten Akropolis (eb. 206, 208) für übertragen von jener halten. Und auch so kann der Tempel verschont geblieben oder doch die Vorstellung an dem Orte ohne Unterbrechung traditionell bewahrt geblieben sein. Artemis × Nike auf Münzen des Pyrrhos, der Ambrakia zur Hauptstadt machte und sich mehrerer dort einheimischen Symbole bedient hat, Mionnet II, p. 63, 12; Suppl. III, p. 422, 11; Planches, pl. LXXI, 7. Auf autonomen von Ambrakia selbst Heraklekopf × zwei Greife Mionnet II, p. 51, n. 46; × sitzender Apoll mit dem Bogen Mionnet II, p. 51, n. 43, 44; Suppl. III, p. 366, 54. Nonius p. 94: Varro Cato seu de liberis educandis: itaque Ambraciae primum capillum puerilem demtum, item cirros ad Apollinem ponere solent. Seher Silanos aus Ambrakia Xen. Anab. I, 7, 18; V, 6, 16; Müller Dor. II, 537. CInscr. 1798: *σωτηρι Διι και Αφροδειτᾳ μαντις Βιος Αγασιδαμου* cett. Zeuskopf mit Lorbeerkranz × Greif Mionnet II, n. 36 bis 42. Apollokopf × Zeus mit dem Blitz II, n. 48, 49; Suppl. III, n. 50, 51, 60; × Meta III, n. 52; × Meta, umher Lorbeerkranz n. 55, 56; × Pegasos (n. 42). Vgl. Not. 2204 ff. Apoll stehend mit Bogen × Helioskopf M. II, n. 47; S. III, n. 59 (Helioskopf × Zeus mit Blitz III, n. 58). Aesculapium Liv. XXXVIII, 5.

als Führerinn, weil sie dem Tyrannen Phaläkos auf der Jagd eine Löwinn entgegengeführt hat, von der er zerrissen wird. Die Entscheidung, welchem Gotte das Eigenthum der Stadt zustehe, wird dem Rinderhirten Kragaleus übertragen, welche dieser nur geben kann, wenn er selbst des Gottesrechts kundig ist, wie ein Seher. Sowohl diese Achtung für die Rinderzucht, als die Vorstellung von der Löwinn als Werkzeug des Zorns der Artemis, als auch die dreifache Weise, wie dem Apollo gedient wird, stimmt mit äneadischen Vorstellungen überein; die Beschützung der Epheben und der Kampfspiele zunächst mit zakynthischer Religion. Auch zeigt sich nicht blos in der Rinderzucht, sondern eben so sehr in dem Reichthum der Ebne von Ambrakia an Waizen, Wein und Orangen[659] äneadischer Segen. Die äneadische Aphrodite selbst aber glaube ich zu erkennen in der dem Kopf der Pallas, welche Dikäarch als Hauptgöttinn der Stadt erwähnt[660], auf Münzen zugegebnen halbnackten weiblichen Figur, welche bald den rechten Arm erhebt und die linke Hand bewegt, wie sich verwendend und nachdrücklich fürsprechend, bald einen Wurfspieß schwingt[a]. In der ersten Darstellung ist die Haltung so aphrodisisch, daß die Numismatiker an die Kallipygos gedacht haben, der sich das Bild allerdings annähert, wie denn die

---

659) Leake NGreece IV, 230. Einen Theil des Umfangs von Ambrakia, dessen Ringmauern noch erkennbar sind, nimmt Arta ein: eb. I, 206. Eb. I, 208: the fertile and extensive plain and the strong and central situation of Arta have made it the chief town of the surrounding parts of Western Greece, causing it to give name to the gulf, like Ambracia of old. Obstbau eb. IV, 233.

660) Dicaearch. v. 29. Der Löwe des Götterzorns auf Pallas bezogen, wie bei Anton. Lib. 4 auf Artemis Dumersan CAllier p. 41: Pallaskopf, Löwenkopf *AM* × Pegasos *AM*. Sonst Pallaskopf × Meta, umher Lorbeerkranz Mionnet II, p. 50, n. 35; × Pegasos Suppl. III, p. 363, n. 23 bis 41, 43, 45. Neben dem Pallaskopf bald Keule, bald Hermesstab, bald blitzender Zeus und Fisch, bald Kopf des Flußgottes, bald Fisch und Keule, Prora, Kentaur, Meta mit Tänie (n. 40), Tänie und Diota (n. 25). Beim Pegasus ein Fisch (n. 26), Satyr, der den Huf behandelt n. 30, 31. Dumersan CAllier pl. VI, 13. — a) Mionnet Suppl. III, p. 365, n. 44 (pl. 13, 3; danach Tafel II, 1) und 53. Gegenüber beide Mal Pegasos. Auf Münzen des Pyrrhos: Pallaskopf × Eros auf Delphin Mionnet II, p. 64, 21; Suppl. III, p. 421, 9.

Dienerinnen des Aeneas wohl auch als Dienerinnen der Peitho im Sinn der korinthischen vielgastlichen Mädchen zu nehmen sind; der Speer in der zweiten würde den Vorstellungen von der Aphrodite, die sich zu Aeneas Schutz in den Kampf mischt, und vom Priapos als Lehrer des Ares entsprechen. Dann mag der Krieger mit Helm, Lanze und großem Schild, den eine andre Münze über dem Helm des Pallaskopfs darstellt[660b], Aeneas sein, der jedenfalls auch hier alle Gefährdung des Götterfegens mit den Waffen abzuwehren hat. Und da Pallas, deren vielseitiger Einfluß im hiesigen Cultus aus den vielfachen Symbolen, die ihrem Kopf zugegeben werden, erhellt, auch als Herrscherinn über das Meer und die Schifffahrt dargestellt wird, da der Hafen der Ambrakioten an der Mündung des Arachthos sorgfältig gebaut und die Schifffahrt der Stadt, ungeachtet sie achtzig Stadien am Fluß hinauf liegt[661], bedeutend genug ist, um dem ganzen Meerbusen den Namen zu geben: können wir unbedenklich die äneadische Aphrodite, die hier auf Pallas bezogen, am Eingang des Meerbusens Genossinn der Großen Götter ist, wieder als Besänftigerinn der Winde auch zu Gunsten der ambrakiotischen Schiffer betrachten.

Da von einzelnen Thaten des Aeneas hier Nichts überliefert, sein ganzes Geschäft nur die Stiftung des Heiligthums seiner Mutter ist, erscheint am glaublichsten, daß sein Name und Heroendienst sowohl nach Ambrakia, als nach Actium und Leukas, vielleicht auch nach Zakynthos, erst mit der Verbreitung der troischen Sagen hereingebracht wurde, einheimisch aber der Dienst der äneadischen Aphrodite als gefällig ver-

660b) Millingen Ancient Coins pl. III, 21 (p. 53; danach Tafel II, 2). Rochette und Millingen Gorgos. Hieher gehört auch Dumersan CAllier p. 43: Pallaskopf, Schild × Pegasos. Auf Münzen des Pyrrhos: Schild, Πυρ × Helm mit Eichenkranz βασι Mionnet II, p. 66, 35, 36; Keule, Schild × Herakleskopf Suppl. III, p. 424, n. 25. Kopf mit Greif auf dem Helm (Pallas oder Achill) × Thetis auf einem Seeroß mit dem Schilde des Achill II, p. 64, n. 22.

661) Scyl. 33: *Μετὰ δὲ Μολοττίαν Ἀμβρακία πόλις Ἑλληνίς· ἀπέχει δὲ αὕτη ἀπὸ θαλάττης στάδια π'* (so auch Dicaearch. 26) *ἔστι δὲ καὶ ἐπὶ θαλάττης τεῖχος* (Ambrakos) *καὶ λιμὴν κάλλιστος* (κλειστός Dicaearch. 30). Vgl. Leake NGr. I, 214.

mittelnden Gottheit ist, der denn den Boden für die Aufnahme des entsprechenden Heros hergab. Es läßt sich auch aus ziemlich sichern Spuren erkennen, an welche allgemeinere religiöse Vorstellungen jener Landschaft die äneadische Aphrodite sich lehnt. Wie in Zakynthos Aphrodite dem Wettlauf vorsteht, finden wir auf Münzen von Ambrakia die mit der Siegsbinde bezeichnete Spitzsäule, das Zeichen des Pferderennens, umgeben von einem Lorbeerkranz, einem Frauenkopf mit Schleier und Lorbeerkranz, der durch Würde und Hoheit seiner Miene ausgezeichnet ist, gegenübergestellt[662]. Dies aber ist, wie sich aus den gemeinschaftlichen Münzen der Epiroten deutlich erkennen läßt, Dione. Wie diese zu Dodona Tempelgenossinn des Zeus und Theilhaberinn seines Orakels ist, finden wir auf Münzen ihre Köpfe verbunden, den des Zeus mit dem Eichenkranz, den der Dione mit dem Buchenkranz, über dem die Stephane liegt, und mit dem Schleier geschmückt, ja, damit gar kein Zweifel bleibe, auf dem Revers finden wir den stößigen Stier umgeben von einem Kranz, der aus einem Eichenzweig und einem Lorbeerzweig mit deutlich gebildeten Beeren zusammengesetzt ist[a]. Dione wird ausdrücklich aufgeführt als Orakel

---

662) Mionnet II, p. 50, n. 33, Planches pl. LXXI, 5 (dabei *AM*: s. Tafel II, 3). Eben so, nur die Meta ohne Tänie eb. n. 34, abgeb. Mus. Brit. NP. pl. V, 18 (dabei *Αμβρ.*). Eben so, nur ohne Lorbeerkranz Mionnet Suppl. III, p. 366, n. 57 (dabei *Αμβρ.*). — a) So Mionnet Suppl. III, pl. 13, 1 (bei dem Stier *Απειρωται*: s. Tafel II, 4) zu Descr. II, p. 47, 1 (Beschreibung ungenau). Vgl. eb. 2; Suppl. III, p. 359, 2 und Mus. Brit. NP. pl. V, 14 (wo Dione mit Krone, ohne Kranz, Zeus mit Eichenkranz, Stier in einem Kranz, dessen Blätter nicht ganz deutlich, von den Eichblättern des Zeus sehr verschieden). Auf andern dieselben Köpfe × Blitz, umher Eichenkranz Mionnet II, p. 47, n. 3, 4, 5; Suppl. III, p. 359, 1, 13; × Blitz, umher Lorbeerkranz II, n. 22. Zeuskopf mit Eichenkranz × Adler, umher Kranz von Eichenzweig und Lorbeerzweig Mionnet Suppl. III, p. 13, 2 (zu Descr. II, n. 12). Adler mit Blitz im Eichenkranz × Zeus mit Lorbeerkranz Mionnet II, n. 17, 18, 19; III, n. 16, 17, vgl. 14. Stößiger Stier × Blitz, umher Lorbeerkranz III, n. 11, 12. Dione allein mit Schleier × Dreifuß, umher Lorbeerkranz II, n. 23; Dione mit Thurmkrone, Lorbeerkranz und Schleier × Drf., Lbkr. III, n. 18; Dione mit Eichenkranz und Schleier, hinter ihr Rinderschädel unter Schale, *Φθιας* (Königinn), × Blitz, *Πυρρον* II, p. 62, n. 9, 10. Ganz ähnlich III, p. 420, n. 5, 6, 7. Damit zusammen hängt auf Münzen der Kassopäer: Dione mit der Krone × Schlange aus Kiste

gebend; es ist aber Zeus, dessen das Orakel ist: Dione kann also daran nur Theil haben in der innigsten Verbindung mit ihm, auch findet sich keine Spur, daß ihre Orakel neben den seinigen bestanden hätten, sondern in seinen Orakeln waltet sie selbst mit. Daher geben, weil aus dem Dickicht der Eichen der weissagerische Laut ertönt, die epirotischen Münzen sowohl der Dione als dem Zeus den Eichenkranz, beiden aber auch, weil Lorbeer das am allgemeinsten der Weissagung dienende Laub ist, den Lorbeerkranz. Da aber dieser, so wie der gleichbedeutende Dreifuß, vorzugsweise der Dione angehört, erkennen wir, daß Dione es ist, durch welche die Verkündung des Zeus wenigstens theilweise erst vollständig zur Erscheinung kommt. Wie dies geschah, erhellt ebenfalls deutlich. Anfangs weissagten nur Männer zu Dodona, die Sellen als Hypopheten des Zeus. Indem aber der hieratische Begriffskreis mit der Zeit sich immer mehr vervollständigte, glaubte man in den Offenbarungen des Zeus die Vermittlung einer weiblichen Gottheit zu erkennen: nun wurde Dione ihm als Tempelgenossinn zugegeben und das Prophetenamt zwei oder drei alten Frauen übertragen[b]. Daß diese den Namen der Tauben

---

hervor Suppl. III, pl. XIII, 4 (zu Descr. II, p. 52, n. 54, wo ungenau Thurmkrone; s. Tafel II, 5). Dione mit Tiare × Adler, umher Lorbeerkranz II, p. 53, n. 62; × Schlange auf Altar, umher Lorbeerkranz III, n. 65. Dione (mit Thurmkrone laut Angabe, wohl vielmehr Tiare) × Taube, umher Olivenkranz, n. 66, 67, 68. Dione mit Blumentiare × stößiger Stier n. 58 (vgl, Planches p. 53); n. 69; × Schlange auf Altar, umher Lorbeerkranz, *Iasφ*, n. 72. Aehnliches auf Münze von Damastion II, p. 54, n. 68, 69; Suppl. III, p. 369, 73, 74, 75. Zu Buthrotos Dione mit Tiarenkrone × brennende Fackel *Bυθ*, umher Lorbeerkranz, Suppl. III, p. 367, 62. Und eb. 64: Kopf der Salus × Schlange, wie in Kassope Jaso. Die Fackel mag sich auf die unterirdischen Feuer unter dem epirotischen Boden beziehn: Pouqueville VGr. II, 248, 250.

662 b) Ganz nach Strab. VII, 329, der sich dabei für die ältere Einrichtung auf Il. XVI, 233; Od. XIX, 296 beruft, wo nur Männer, Sellen und in einer Lesart Od. XVI, 403 Tomuren erwähnt werden: *τὸ πρότερον δ' ἀπεδείχθησαν τρεῖς γραῖαι, ἐπειδὴ καὶ σύνναος τῷ Διὶ προσαπεδείχθη καὶ ἡ Διώνη.* Demosth. *Παραπρεσβ.* p. 437, 10: *μιᾷ γνώμῃ παρακελεύεται κολάζειν τοὺς ὑπηρετηκότας τι τοῖς ἐχθροῖς ὁ Ζεὺς, ἡ Διώνη, πάντες οἱ θεοί.* Es wird nur ein und derselbe Orakelspruch gemeint. Dem. Epist. IV, p. 1487, 1: *καὶ ταῦτα οἶδα καὶ τὸν Δία τὸν Δωδωναῖον καὶ τὴν Διώνην καὶ τὸν Ἀπόλλω τὸν Πύθιον ἀεί*

nicht zufällig führen, weil πέλειος bei den Molossern greis bedeutet, sondern mit wirklicher Hinweisung auf den Vogel, daß also die Sage bei Herodot, wonach das Orakel durch eine Taube eingesetzt ist, kein den Dodonäern und Epiroten fremdes Mährchen ist, erhellt aus den Münzen von Kassope, welche der Dione die Taube gegenüberstellen. So gewiß nun die Taube der Vogel der Aphrodite ist, hat Servius Recht, wenn er die dodonäische Dione für Venus erklärt[c]: indem das Orakel durch die Taube gestiftet wird und indem die Peleiaden die Stimme des Buchendickichts sind, ist die Weissagung von Dodona aphrodisisch. Da wir in historischer Zeit immer noch Männer als Priester des Zeus vorfinden[d], die Peleiaden aber eben so gut, wie diese, mit den Ankömmlingen unmittelbar verkehren, wird hienach das Orakel der Dione zwar als ein unzertrennlicher Bestandtheil des Orakels des Zeus zu fassen sein, aber doch nicht für ganz und gar damit identisch: sondern Zeus giebt seine Zeichen im Klange der Becken, Dione im Rieseln der Quelle; Beides im Eichen-

λέγοντας ἐν ταῖς μαντείαις. Drei Peleiaden auch Eurip. bei Schol. Soph. Trach. 172 und Herod. II, 55. Zwei Sophokles: ὡς τὴν παλαιὰν φηγὸν αὐδῆσαί ποτε Δωδῶνι δισσῶν ἐκ πελειάδων ἔφη. In den Peleiaden wird die Verkündung, die im Klang der Becken nur ein bedeutungsvoller Laut ist, zur articulirten Stimme umgesetzt.

662 c) Serv. VA. III, 466: Dodonae ... ubi Iovi et Veneri templum a veteribus fuerat consecratum. circa hoc templum quercus immanis fuisse dicitur, ex cuius radicibus fons manabat, qui suo murmure instinctu deorum diversis oracula reddebat: quae murmura anus Pelias nomine interpretata hominibus disserebat. Diese höchst wichtige Nachricht, welche gewiß nicht aus der Luft gegriffen ist, hat Servius höchst wahrscheinlich aus Varro, der mit den Einrichtungen zu Dodona, namentlich dem Gebrauch der metallnen Becken in den Bäumen näher bekannt war (Plin. HN. XXXVI, 13, 19, 4; und unten o; 674, a). Vgl. Clem. Homil. in Coteler. Patr. Apost. Vol. I, p. 660: Ἀφροδίτην, ἣν τινες Δωδώνην λέγουσι. Eb. 665: Κύπριν, ἣν καὶ Δωδώνην λέγουσι. Dione für Venus Theocr. Id. 7, 116; Bion. 1, 93; Suid. Διωναῖα; Ovid. Fast. II, 459; V, 309; Art. Am. III, 3, 769; Calpurn. Ecl. IX, 56. Dionäisch für aphrodisisch VE. IX, 47; Hor. Carm. II, 1, 39. Aphrodisische Vermittlung der Weissagung deutet Herodot auch zu Dodona an, wie zu Theben und Patara, II, 58; vgl. I, 182. Vgl. Prop. I, 9, 5: non me Chaoniae vincant in amore columbae Dicere, quos iuvenes quaeque puella domet. — d) Demosth. Mid. 15, p. 531: ὁ τοῦ Διὸς σημαίνει ἐν Δωδώνῃ.

dickicht; jenes von den Tomuren, dies von den Peleiaden ausgelegt. Hiemit ſtimmt nun überein, daß bei Heſiod Dione unter den Okeaninen aufgezählt, in der Einleitung zur Theogonie aber unter allen Okeaninen vorzugsweiſe neben Hebe aufgeführt wird; bei Apollodor aber eine Dione als Nereide, eine andre als Titanide vorkommt[e]. Da jene beiden ſich beſtimmt auf das Gewäſſer beziehn und auch zu Dodona eine Quelle im Dickicht Dionens Subſtrat iſt, werden wir auch der Titanide keine andre Natur beizulegen haben; auch ſteht Nichts entgegen, es von dem auch in Ἀφροδίτη (Schaumbefeuchtete) hervortretenden Stamme ΔΙ, der ſonſt in διαίνειν und διερός vorkommt, abzuleiten, da die Endung ωνη ſo wenig einen Beſtandtheil des Wortſtamms in ſich hat, wie in Θυώνη, χελώνη (χέλυς), κορώνη (κόραξ), ῥαστώνη, μελεδώνη (μελεδαίνειν), εἰρεσιώνη. Wird dann Aphrodite als ihre Tochter aufgefaßt[f], ſo iſt das ein ſymboliſcher Ausdruck

662 e) Hesiod. Th. 16, 353. Vgl. Neues Rh. Muſ. III, S. 448. Apollod. I, 1, 3; 2, 6; 3, 1. Die dodonäiſche Gemahlinn des Zeus heißt ausdrücklich eine Okeanine Eudoc. p. 127: Δευκαλίων ἀπὸ τοῦ Διὸς καὶ Δωδώνης (wie Aphrodite Δωδώνη oben c), μιᾶς τῶν Ὠκεανίδων, Δωδώνην τὴν χώραν προσηγόρευσεν, ὡς Θρασύβουλος καὶ Ἀκεστόδωρος ἱστοροῦσι. Und daß die Beziehung auf das Waſſer in der von dieſen Schriftſtellern erhaltnen Sage einen tiefern Grund hat, erhellt daraus, daß Deukalion Dodona μετὰ τὸν ἐπ' αὐτοῦ γενόμενον κατακλυσμόν, συναθροίσας τοὺς περιλειφθέντας ἀπὸ τοῦ κατακλυσμοῦ, gründet, nachdem die Taube ihm aus der Eiche geweiſſagt hat, wie bei Proxenos (ſ. unten g) die redende Eiche in der Sumpfwieſe gefunden wird. Deukalion hat hier in der theſprotiſchen Ueberſchwemmung das Geſchäft des Dardanos in der ſamothrakiſchen, opfert daher auch, wie Phrixos, nach ſeiner Errettung dem Zeus Phyxios, Apollod. I, 7, 2. Die redende Taube iſt hier, wie bei Noah die mit dem Oelblatt und bei Deukalion im Schrein (λάρναξ) die χειμῶνος εἴσω πάλιν ἐνδυομένη, εὐδίας δὲ ἀποπτᾶσα (Plutarch. Soll. Anim. 13; wie Aphrodite die Stürme ſtillt, vgl. Not. 629), das aphrodiſiſche Zeichen der verſöhnten Gottheit: ſtatt deſſen wird Apollod. I, 7, 2 Hermes vom Zeus an Deukalion geſchickt: in Syrien aber gründet Deukalion Siſythes (Buttm. Mythol. I, S. 191) den Tempel der ſyriſchen Göttinn über dem Erdſpalt, der die Waſſer in ſich aufgenommen hat, Lucian. Dea Syr. 12, 13. Nach der Gegend von Dodona und des Acheloos wird die Ueberſchwemmung des Deukalion auch Arist. Meteor. I, 14 med. geſetzt. — f) Il. V, 370; Apoll. I, 3, 1; Eurip. Hel. 1098; Theocr. Id. 17, 36. Daher Διωναία Beiwort Aphroditens Theocr. 15, 106; Dion. Per. 509, 853; Suid. s. v.; VA. III, 19. Διωνία Stadt in Kypros.

deſſelben Gedankens, der in ihrer Entſtehung aus dem Meer ausgeſprochen iſt: völlig identiſch, wenn man Dione als Nereide nahm; wenn als Okeanine, ſüßes Gewäſſer ſtatt des ſalzen; in der Titaninn mochte man ſich Beides vereinigt denken. Dione iſt nur eine auf ein phyſiſches Subſtrat zurückbezogne Aphrodite g. Auf alle Weiſe gehört Dione dem quelligen Wieſenboden von Dodona, der Ἑλλοπίη εὐλείμων, an: Dürre macht den leichten Kalkboden von Epirus in kurzer Zeit unfruchtbar, namentlich iſt die Gegend von Dodona nur geſegnet durch Einwirkung der befeuchtenden Göttinn h. In den Sümpfen von Dodona wird nach der Erzählung in Prorenos Epeirotika beim Diebſtahl einer Heerde die redende Eiche gefunden, welche umzuhauen die Taube verbietet. Die weiſſageriſchen Kräfte, welche die ἰαμενὴ enthält, haben wir ſchon in der Perſönlichkeit des Jamos zuſammengefaßt gefunden; ſogar zu den Blumen des Wieſenbodens, unter denen Jamos zurückgelaſſen wurde, wird auf Münzen durch Dionens Blumentiara eine Analogie gegeben, wie bei Heſiod durch ihre Schweſtern Janthe, Janeira, Rhodeia. Jamos bringt die apolliniſche Weiſſagergabe an ſein Geſchlecht, Dione an die nach ihren Tauben benannten Prophetinnen: die Jamiden aber, wie die Peleiaden und wie die Sellen, offenbaren, ohne daß Apoll dazwiſchen tritt, den durch Zeichen unmittelbar angedeuteten Willen des Zeus.

Die dionäiſche Weiſſagung zu Dodona hat alſo ein poſeidoniſches Subſtrat. Ein ſolches haben wir in Troas kennen gelernt als das von Hera begünſtigte: ſowohl in der Sibylle als im Roſſe läßt die ſtrenge Götterköniginn ſich eine Mittheilung göttlichen Wiſſens an die Sterblichen abgewinnen

662 g) Es iſt die Aphrodite ἐν Ἔλει Not. 214, 215. Sümpfe um Dodona Apollodor bei Strab. VII, 328; Prorenos bei Schol. Hom. Od. XIV, 327. See Pambotis daſelbſt Schol. und Eust. Od. III, 189; vgl. Leake NGr. IV, 189. — h) Leake NGr. IV, 228: In some years the draught is said to be distressing: the deep rich mould of Thessaly requires a much smaller degree of moisture to render it productive, than the light calcareous soil of the greater part of Epirus, but particularly the plain of Ioannina, which can only be rendered productive by frequent and copious irrigation. So auch Pouqueville VGr. II, 252; vgl. S. 256. Quellen noch jetzt in Epirus heilig, eb. I, 441.

und gefallen. Wie in Troas das Roß, welches im Wiesengrund weidet, durchgängig als das Thier des Poseidon aufgefaßt ist, so sind in Hellopia und in ganz Epirus von Dodona bis an das ionische Meer die Wiesen von Rindern voll[i]; im benachbarten Akarnanien aber und selbst in Ambrakien[k] haben die Flußgötter Stiergestalt und das Horn des Ueberflusses ist ein Stierhorn des Acheloos. Daher gebietet auch der Priester des Zeus von Dodona den Athenern, der Dione, wie dem Zeus, dem Dionysos und Apoll Rinder zu opfern, und der stößige Stier ist das gottgefällige Opferthier, welches man dem Bilde des Zeus und der Dione gegenüberstellt. Dione ist mit aller Hoheit der Hera ausgerüstet: sie weist mit vollem Götterstolz alle unberufne Ueberhebung der Menschen zurück und Apollodor erklärte daher Dione selbst für die Hera von Dodona[l]. Wie aber die troische Hera selbst aphrodisische Mittel braucht, um den Zeus an ihre Wünsche zu binden, so vermittelt Dione Offenbarungen von Zeus Willen in der von ihr begünstigten Weise. Aus der Nähe von Dodona führt, wie Leake nachgewiesen hat, das Thal des Arachthos grade auf Ambrakia zu: Dodona steht auf keinem andern Wege in einer leichten Verbindung mit der See[m]. Auf diesem kam die

---

662 l) Pind. Nem. IV, 52: *βουβόται τόθι πρῶνες ἔχοι κατάκειν-ται Δωδώναθεν ἀρχόμενοι πρὸς Ἰόνιον πόρον.* Hesiod. fr. 39: *Ἑλλοπίη πολυλήιος ἠδ' εὐλείμων, Ἀφνειὴ μήλοισι καὶ εἰλιπόδεσσι βόεσσιν. Ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύῤῥηνες, πολυβοῦται, Πολλοί, ἀπειρέσιοι* cett. Vgl. Leake NGr. IV, 88, 188. Epirotische Rinderzucht Arrian. Exp. Alex. II, 16. Hesych. *Κεστρινικοὶ βόες.* Schol. Arist. Pac. 924. Suid. *Λαρινοὶ βόες.* Vgl. Allg. Schulz. 1833, II, S. 362. Jetzt sind die epirotischen Rinder klein und schwach Pouqueville Voy. dans la Grèce II, 283. — k) Dionysos in Dodona Demosth. Mid. 15 f. Die Ammen des Gottes Dodonides Ovid. Fast. VI, 711; Pherekydes bei Schol. Il. XVIII, 486. Hygin. f. 182. Astr. II, 21. Männerkopf mit Hörnern und Ochsenhals × stößiger Stier *Ἀμβρ.* Mionnet II, p. 51, n. 45; Suppl. III, p. 366, 61. — l) Schol. Hom. Od. III, 91: *ὡς καὶ ἡ Ἥρα Διαίνη* (l. *Διώνη*) *παρὰ Δωδωναίοις, ὡς Ἀπολλόδωρος*; wie in Sparta Aphrodite selbst Ἥρα heißt, Paus. III, 13, 9. Dione ist richtig als Göttinn der Rinderhirten gefaßt Calpurn. Ecl. IX, 56. Vgl. Not. 732. — m) Leake NGr. IV, 183 sq. Janina (Gegend von Dodona) von Arta aus mit Obst versorgt eb. 238; namentlich mit Orangen, und eine solche trägt Aphrodite zu Nikopolis auf der Hand: Not. 652.

Kenntniß der Dione an die korinthiſche Colonie, oder, was eben ſo wahrſcheinlich iſt, dieſe fand den Dienſt der Dione als einen in jenem Landſtrich allgemein verbreiteten, zu Dodona concentrirten vor. Die Vorſtellung, welche beim Namen Dione matronale Hoheit mit pflegender Sorgfalt und Nachgiebigkeit verband, ſetzte ſich bei dem Namen der gefälligen Aphrodite dahin um, daß nur dieſe Nachgiebigkeit hervorgehoben wurde. Die Ambrakioten verbanden mit dieſer den aus andern Gegenden Griechenland's und Kleinaſien's her berühmt gewordnen Heros Aeneas. Wie von ihnen Dionens Aufſicht und Schutz auf das Pferderennen übertragen wird, bei dem das Vorbild und der Einfluß des Roßfürſten Aeneas nicht gefehlt haben kann, ſo fand ſich von dieſem Cultus am untern Arachthos her die Vorſtellung von dem gottgefälligen Rinderfürſten Aeneas im beſten Zuſammenhang mit den einheimiſchen Vorſtellungen von dem Rinde als Zeus und Dionens Lieblingsthier, in welchem alles äneadiſche Gedeihn von Hellopien ſich zur Schau ſtellt, auch zu Dodona ein. Wie die Jamiden den Namen des Aeneas aufgriffen, wie die Samothraker eine Huldigung des Heros, dem bei jeder Fahrt und bei jeder Anſiedlung Erfolg und Gedeihen zur Seite geht, vor ihren Gottheiten nachwieſen, wie die Prieſter von Delos, deren Vorbild Anios mit ſeinen in Tauben verwandelten Töchtern war, ihn mit dem von ihm gebrachten Segen wenigſtens für eine Zeitlang bei ſich einbürgerten und ihm die eine Tochter des Anios als unverſiegbare Quelle des Segens und der Nahrung mitgaben, ſo erzählte man zu Dodona, Aeneas ſei mit den kräftigſten Männern ſeines Gefolges einen Weg von zwei Tagereiſen von Ambrakia heraufgezogen, habe dort Troer unter Helenos vorgefunden, troiſche Weihgeſchenke, namentlich Miſchkrüge, mit alter Aufſchrift dargebracht[n] und vom Orakel die Weiſſagung über die Verzehrung der Tiſche erhalten, die das Zeichen für die Gründung der Penatenſtadt ſein ſolle[o]. Der Inhalt dieſes Ora-

662 n) Dion. AR. I, 51. VA. III, 466 ſchenkt Helenus dem Aeneas ingens argentum Dodonaeosque lebetas. — o) Serv. VA. III, 256: Varro in secundo Divinarum dixit: Oraculum hoc a Dodonaeo Iove apud Epirum acceperunt. So auch Dion. AR. I, 55, angedeutet auch c. 51. Zu Varro's Erwähnung vgl. oben c. Servius (VA. V, 620: Ismarus

kels gründet sich auf echt latinische Vorstellungen: daß es auf Dodona bezogen wird, ist eine eben so fremdartige Uebertragung, wie wenn die Vermischung der Siculer im saturnischen Lande mit den Aboriginern von Cutilia auf ein Gebot, welches wandernden Pelasgern zu Dodona ertheilt sei, zurückgeführt ist. Der pelasgische Völkerheerd waltet in späterer Vorstellung mit seinen Weissagungen über die Ansiedlung und Fortbildung aller Zweige der pelasgischen Völkerfamilie. Aber die Uebertragung ist mit eben so richtigem Verständniß sowohl des latinischen als des dodonäischen Cultus geschehn, wie die Herleitung der Lavinia von Delos. Jene Sicherung häuslicher Ansiedlung durch ausreichenden Jahresvorrath, welche das wesentlichste Geschäft der Penaten ist, wird von den Griechen einer dionysischen Kraft beigelegt, die auf Delos in den Töchtern des Anius dargestellt, in Troas aber eben wie in Dodona, dessen Propheten auch für die Ansprüche des Dionysos auf Rinderopfer alle Sorge tragen, dem Aeneas als Rinderfürsten zugegeben wird. Der äneadische Heros, der sich dieser Fülle des Vorraths erfreut, ist Askanios; durch eine Handlung dieses geht das dodonäische Orakel in Erfüllung: wenn das ganze Verhältniß in der Sage folgerichtig ausgeprägt war, so nahm Askanios von der dodonäischen Dione das Unterpfand für die Ansiedlung und ihr Gedeihen mit. Ernährend und bereichernd ist Dione schon als Okeanine wie ihre Schwestern Meloboſis, Polydora, Eudora, Chryseis und Pluto; Askanios Name wird wohl nur deswegen bei Dodona selbst nicht genannt, weil schon der des Aeneas in Ambrakia und seiner Umgegend ein eingeführter, einheimisch nur die äneadische Aphrodite war.

Wie aber diese mit Dione zusammenhängt, davon giebt schon die Ilias das beste Zeugniß: Aphrodite flüchtet in den Schooß der liebkosenden Mutter, nachdem sie bei der Beschirmung des Aeneas gegen den Krieger, der vom Zorn Athenens

enim est mons Epiri. Dasselbe zu VE. VIII, 44; im Text schwankt die Lesart an beiden Stellen mit Tmarus, der aber auch nach Epirus gehört) bezieht den Genossen des Aeneas Doryklos, Beroe Ismarii coniux longaeva Dorycli, auf Epirus, gewiß mit Unrecht: Virgil wird an das thrakische Ismaros gedacht haben. Vgl. Not. 510.

aufgeregt ist[p], verwundet war: es ist also gradezu die äneadische Aphrodite Dionens Kind; daß sie mit dem Zorn der Athene rechtet, entspricht ihrer Vertretung bei derselben zu Ambrakia, ja die heilende Kraft der Hände Dionens, welche die geritzte Hand Aphroditens umschließen[q], entspricht der Jaso, welche in Kassope und Buthrotos der Dione gegenübergestellt ist. Ob diese Gedankenverbindung im Cultus aus den homerischen Gedichten entwickelt, oder ob in diesen auf epirotischen Gottesdienst Rücksicht genommen ist, lassen wir dahingestellt. Hinlänglich bekannt ist Dodona dem Homer; wenn Dione wirklich dort erst später am Orakel Theil nahm, so folgt daraus nicht, daß ihr Dienst überhaupt nicht von Alters her in Dodona bestand, was an sich durchaus unwahrscheinlich ist. Aber Dione steht auch auf Delos, gewiß nach delischem Cult, als Genossinn der Rhea, Themis, Amphitrite neben der kreißenden Leto[r]: hier konnte Homer von ihrer Natur nähere Kunde einholen und jene korinthischen Colonien, deren Cultus freilich großentheils auf ältere epirotische Vorstellungen gebaut ist, sind jedenfalls nach der Entstehung der homerischen Gedichte gegründet.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zusammenfassend, halte ich Aphrodite Aeneias für die einheimische Auffassung der dodonäischen Dione bei den Akarnanen um Leukas und Actium in guter Uebereinstimmung mit der allgemeinen Weise, wie beide Göttinnen in Griechenland betrachtet wurden. Die Korinther brachten, als sie jenen Landstrich und unter Gorgos, Periander's Bruder, Ambrakia colonisirten, die homerischen Gedichte mit und gaben der Göttinn den in ihrem Sinne handelnden Sohn bei; sie bezogen seine Thätigkeit und selbst die der Dione auf die poseidonischen Geschäfte der Pferdezucht und Schifffahrt, welche sie vom Isthmus her zu verbinden gewohnt waren. Indem von ihrer Ansiedlung her den Arachthos hinauf der Name des Aeneas nach Dodona kam, schloß man ihn dort als homerischen Rinderfürsten an die nährende Rindergöttinn Dione an und gab ihn jenen Colonien, die

662 p) Il. V, 1, 131. — q) Il. V, 416. Not. 313, d. — r) HApDel. 93. Vgl. Not. 560.

ihn als Vorkämpfer der Schifffahrt gebracht hatten, als Vermittler des aus dem Boden zu gewinnenden Reichthums zurück.

Zu Pharsalos gilt Aeneas für den Sklaven des Neoptolemos, weil die gottgefällige Kraft des Rinderfürsten im Dienste der ritterlichen Landesdynasten stehn soll[663]. Die molottischen Fürsten, welche sich vom Neoptolemos herleiten, haben vermuthlich auch den Aeneas, von dem man zu Dodona erzählte, im Gefolge des einwandernden Neoptolemos gedacht: wenn beim Verfasser des argivischen Priesterinnenverzeichnisses und bei Damastes Aeneas von den Molottern im Gefolge des Odysseus nach Italien kommt[664], so erzählte die dortige Sage dies wohl in der Weise, als sei er diesem von Neoptolemos abgetreten. Denn weil nicht sein eigner Cultus, nur der seiner Mutter in diesen Gegenden von Alters her einheimisch war, sind alle Sagen darüber einverstanden, daß er das Land bald wieder verlassen habe. Nach Dionys zieht er mit der Schaar, die ihm von Ambrakia nach Dodona gefolgt ist, von hier in vier Tagereisen wieder an die Seeküste bei Buthrotos, wo er den Anchises mit der Flotte findet, die mittlerweile von Ambrakia dorthin geschifft ist[665]. Der Weg, den die Sage ihn hier nehmen läßt, muß die noch jetzt gebräuchliche Straße am südwestlichen Ufer des Sees von Janina hin und dann über den Bergrücken in das Thal des Thyamis sein[666], der nach gewundnem Laufe, für welchen man die zweite und dritte Tagereise rechnen kann, eine mäßige Tagereise südlich von Buthrotos ins Meer fällt. Der Thyamis ist der Fluß des He-

---

663) Not. 540.

664) Dion. AR. I, 72: ὁ δὲ τὰς Ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τὰ καθ' ἑκάστην πραχθέντα συναγαγὼν Αἰνείαν φησὶν ἐκ Μολοττῶν εἰς Ἰταλίαν ἐλθόντα μετ' Ὀδυσσέως .... ὁμολογεῖ δ' αὐτῷ καὶ Δαμάστης ὁ Σιγεὺς καὶ ἄλλοι τινές. Freundliches Zusammentreffen des Odysseus und Neoptolemos setzen die Nosten des Hagias, die diesen auch schon zu den Molossern führen, in Maronea an. In der Telegonie vermählt Odysseus sich in Thesprotien, freilich erst nach dem Freiermord. Vgl. Not. 2287, a.

665) Dion. AR. I, 51.

666) Leake NGr. IV, p. 88 bis 95 wird diese Straße wirklich verfolgt bis in das Thal des Kalama (Thyamis).

lenos, des Gründers von Buthrotos, mit welchem Aeneas bei Dionys schon in Dodona zusammentrifft: die Sage führt also den Wandrer auf dieser ganzen Strecke durch Orte, an denen er mit dem Helenos in Berührung kommt: in den Vorstellungen der molottischen Fürsten wurde er ohne Zweifel diesem, den die Sagen ihnen von Alters her zugeeignet hatten, als Mitgefangner des Neoptolemos zugeordnet: denn wie die äneadischen Begriffe nur von Akarnanien her übertragen sind, so ist der des Helenos in Epirus ganz einheimisch.

Helenos haben wir als einen Bestandtheil des thymbräischen Apollodienstes in Troas erkannt, unter dessen Schutze die Rinderzucht in der Flußebne des Thymbrios steht. Niemand wird leugnen, daß der Name Ἕλενος sich leicht aus ἕλος erklärt: von dieser Seite steht Nichts entgegen, dem Helenos ein dem Iamos entsprechendes Wesen zuzuschreiben, und wie Iamos der Sohn Apollon's ist, durch den Euadne die Aphrodite kostet, so ist Helenos Apollon's aphrodisischer Liebling. Im thymbräischen Begriffskreise tritt außerdem namentlich ein dionysischer Bestandtheil hervor: der thymbräische Gott sorgt durch Rinderzucht und Honigbau für die Ernährung: die hiedurch erhaltne Wirthschaft der Ansiedlung wird durch das Palladium geschützt. Hiezu bieten die Functionen des Helenos eine bestimmte Analogie: von ihm wird die Bedeutung des Palladiums den Griechen offenbart, er wird mit dem Palladium gefangen [667], auf seinen Rath erwerben die Hektoriden den Boden von Ilium mit Vertreibung der Antenoriden. Griechen und Hektoriden sind es, die in historischer Zeit als Ansiedler in Ilium erscheinen: beide leiten es von Helenos her, daß der Schutz, durch den die Götter diese Ansiedlung gewährleisten, an sie übertragen ist. Wie diese Begriffsverbindung in Griechenland anerkannt ward, erhellt daraus, daß die Argiver das Grab des Helenos und das Palladium bei sich aufzeigten [668]. Eben so ist es Helenos, von dem die molottischen Fürsten ihre Ansiedlung herleiten: sein Seherspruch bestimmt den Neoptolemos, von Thessalien nach Epirus zu wandern,

667) Not. 193.
668) Paus. II, 23, 5.

wo er am See Pambotis den auf Lanzenspitzen ruhenden Mantel zu seinem Königszelte nimmt [669]. Aus diesem Verhältniß ist zu folgern, daß die äakidischen Fürsten der Molotter die Wahrsager, deren sie sich zur Behauptung ihrer Herrschaft gegen innen und außen bedienten, aus den Geschlechtern genommen haben, welche sich von Helenos herleiteten. Diese aber wohnten am untern Thyamis zwischen Thesprotien und Chaonien in der kestrinischen Landschaft [670], deren Eponymos selbst für den Sohn des Helenos gilt [671]. Die Landschaft ist, wie der Fluß von dem um die Mitte seines Laufs häufigen Strauche θύα [672], von dem Kraute κέστρος oder κέστρον, lateinisch serratula, später gewöhnlich Vettonica, benannt [673],

669) Eratosthenes bei Schol. und Eust. Od. III, 188. Vgl. Paus. I, 11, 1. Das auf Eisen ruhende Haus mit hölzernen Wänden und wollnem Dach ist, wie es am Pambotis angetroffen wird, ein deutliches Bild der erobernden Einwandrer, welche nur ihre Mäntel und Lanzen mitbringen. Hienach wäre zu erwarten, daß vielmehr Neoptolemos selbst dies Zelt aufschlüge: er findet es aber vor (ἐγχωρίους εὐρὼν δόρατα πήξαντας καὶ χλαίνας ἄνωθεν κατασκηνοῦντας). Die scheinbare Inconsequenz der Sage geht nur aus ihrem tiefern Inhalt hervor. Nicht Myrmidonen wanderten nach Epirus, Thesproter kamen nach Thessalien und erschienen dort in jenem Räuberaufzug: von ihnen kamen die Sagen von Neoptolemos an die zurückgebliebnen Fürsten in Epirus. Daß nicht Thesprotos, sondern Molottos der Sohn des Aeakiden wird, hat seinen Grund wohl darin, daß die Macht der Molotter überwog. Bei Dodona, welches Leake sehr einleuchtend an den Pambotis versetzt (schwerlich jedoch liegt das Heiligthum selbst auf der Halbinsel von Janina), grenzen Molotter und Thesproter an einander.

670) Lage Thuc. I, 46. Leake NGr. IV, 73, 74. Der Thyamis jetzt Kalama Leake I, 103.

671) Paus. I, 11, 2; II, 23, 6; Steph. Byz. *Καμπανία*. Vgl. Serv. VA. III, 334: filiam Campi Cestriam ab Heleno ductam uxorem et de nomine soceri Campos dixisse. (Not. 2284).

672) Leake NGr. IV, 73. Steht hiemit der im Lib. de Herb. Beton. fol. 124, A überlieferte Name Thyariza in einem Zusammenhang?

673) Unter den in Epirus von ihm vorgefundnen Kräutern, dont les Grecs ont fait ou font encore usage dans les traitements des maladies, erwähnt es Pouqueville Voy. Gr. II, 280: bétoine, betonica officinalis, κέστρον. Der Name ψυχότροφον (siquidem frigidis reperitur in locis) entspricht dem Klima von Epirus, namentlich der Dodone δυσχείμερος. Nach Galen. Attribut. Lib. de Simpl. Medicam. p. 343 (ed. Basil. 152) und Lib. de Herb. Beton. fol. 124, A wächst es in pratis et montuosis locis et opacis circa frutices.

welches eins der wirksamsten Heilmittel für sehr gewöhnliche Uebel der Brust und des Unterleibs, so wie für Wassersucht, für Krankheiten der Gebärmutter und zur Beschleunigung der Geburten, für Geschwüre, triefende Augen, Quetschungen, Stiche von Skorpionen und Schlangen, welche sogar dadurch in einem Zauberkreis getödtet werden können, endlich auch ein Mittel wider Gifte und Zaubertränke ist und daher für so heilig gilt, daß es alle Befleckung aus dem Hause treibe[a].

---

673 a) (Antnn. Mns. oder Appnlei.) de Herb. Beton. (in Albani Tnriui de Re Medica Vnlumen. Basil. 1528) fnl. 124, A: animas hominum et corpora custndit et noctnrnas ambnlatinnes a maleficiis et periculis et loca sancta et bnsta etiam a visibus metnendis tnetur et defendit et omni rei saucta est. Plin. HN. XXV, 8, 46, 35: Vettnnes in Hispania eam quae Vettonica dicitur in Gallia, in Italia autem serratula, a Graecis cestros aut psychntrnphnn, ante cunctas laudatissima.... Fit vinum ex aqua et acetn stomachn et claritati ocnlnrum. Tantumque glnriae habet, nt domus, in qua sata sit, tuta existimetnr a piaculis omnibus. Eb. 8, 55: mnrsibus (serpentium) imponitur Vettonica praecipue, cui vis tanta perhibetur, nt inclusae circulo eius serpentes ipsae sese intcrimant flagellandn. Vgl. eb. 10, 75 (Skorpione), 77, 79 (gegen Gift und Zauber); XXVI, 15, 90 init. (vulvarum vitia aut quae a partu fiunt), eb. extr. (partus accelerat). Für Leiden in der Brust XXVI, 7, 18, 21; 11, 68 (mit Honig); im Unterleib XXVI, 7, 18, 25; 8, 28; 8, 34, 10; 8, 47; 11, 69; Leber 7, 19; Milz 8, 48, vgl. 7, 27, 2; Blase 8, 49; Gliederschmerzen 11, 66, 3; Epilepsie 11, 70 (mit Honig); Fieber 11, 71; Wassersucht 11, 73; Augenübel XXV, 13, 92; XXVI, 12, 76; Blutungen XXVI, 5, 15; 13, 84; Quetschungen 13, 85; Krebsgeschwüre 14, 88. Gegen Steinschmerzen, Epilepsie, Bisse von Thieren, für Brust und Katamenien Galen. Simpl. Medicam. VII, 21 (Vol. XII, p. 21 Kuehn.). Pro mnlierculis, qnibus lnci frigore vexantur Lib. de Herba Betnnicn fol. 125, A. Ebenda zum Gebrauch in den mannichfachsten Krankheiten, namentlich der Ohren, der Augen, der Zähne, der Brust, des Magens, der Gedärme, der Milz, der Nieren, der Blase, der Lenden, der Haut, so wie gegen Podagra, Wassersucht, Gelbsucht, Wunden aller Art (herba Betonica cnntusa et super capitis ictum pnsita vulnus mira celeritate cnnglutinat et sanat), namentlich den Biß von Schlangen und tollen Hunden, endlich auch gegen Gifte. Am meisten mit Honig oder Wein. Als Einleitung: Betnnicam Graeci cestron et prinuitem, iidem pyrinen, iidem adianton, iidem psychntrophnn, item thyarizan, sernpndion et pandinna appellaverunt. Mittel zur Beförderung der Empfängniß noch jetzt bei den epirotischen Frauen sehr gebräuchlich Pnnqueville VGr. II, 533. Wassersucht ist grade in der kestrinischen Ebne noch jetzt eine häufige Folge des Quellwassers eb. I, 451. Bei

Dieſe Heiligkeit giebt den Beweis, daß das Mittel von einem einfach lebenden Volk ausfindig gemacht wurde: und da es von Alters her griechiſchen Namen hat, theilen ohne Zweifel die Keſtriner, in deren Landſchaft große Schlangen, die dem Fußgänger gefährlich werden, noch jetzt ſo häufig ſind, wie die Rinderheerden[b], dies Verdienſt mit den Bettonen. Der Dienſt des Asklepios in ihrer Nachbarſchaft, namentlich zu Kaſſope[c], wo ſich auch die Jaſo mit der Schlange findet, und zu Nikopolis, vor Allem der Dienſt der Jaſo oder Salus in dem ebenfalls von Helenos hergeleiteten Buthrotos, zeigt, daß man in Epirus die ärztliche Kunſt auf griechiſche Heilgötter zurückführte. Bei menſchlichen Krankheiten wird ſich die innere Heilkunde, wie noch jetzt bei den Albaneſen, auf Neugier nach Giften und Philtren beſchränkt haben; die wundärztliche Kunſt war ſchon unentbehrlicher, und hier giebt die halb zauberhafte Wirkſamkeit des Keſtron gegen die Schlangen eine auffallende Entſprechung zu der des Krautes Thymbra, mit welchem das Keſtron merkwürdiger Weiſe auch in der Geſtalt Aehnlichkeit hat[d]. Der eigentliche Ruhm der Landſchaft aber ſind die keſtriniſchen Ochſen, deren Geſchlecht noch jetzt in den üppigen Ebnen am untern Thyamis (Kalama) weidet[e]. Viehzucht, Heilkunde und Weiſſagung, ſämmtlich

germaniſchen Völkern iſt Batonie, Bathanie, Batenie, Bathinie eins der wichtigſten Zauberkräuter, mit der Wurzel ausgegraben, Grimm Deutſche Myth. Anhang S. LII, LVI; der Glaube an ſie wird verboten S. XLI; Umgehn „mit böſen Bathanien," eb. S. 632. Schweizer Hirten bringen ihren Mädchen Badönikli mit, eb.

673 b) Ponqueville Voy. dans la Grèce I, 450. Dieſe gehören zu den Cels. V, 27, 10 erwähnten: Italia frigidioresque regiones hac quoque parte salubritatem habent, quod minus terribiles angues edunt. adversus quos satis proficit herba Betonica. — c) Asklepioskopf × Diota, umher Eichenkranz Mionnet Suppl. III, p. 368, 71. Jaſo Not. 662, a. Zu Nikopolis auf Münzen des Auguſtus eb. p. 372, 88; der Antonine n. 159, 180, 234, 265, 269. Späterer n. 344, 355, 356; Descr. II, p. 59, n. 100. — d) De Herb. Beton. fol. 124, A: radicibus tenuibus et rubicundis, thyrso tenniore, ultra cubitum, quadrangulo, foliis quercui similibus, boni odoris, semine in summitate thyrsi spicato, modo thymbrae. — e) Vgl. Not. 662, i. Leake NGr. IV, 73 sq., 191. Auch Pouqueville Voy. Gr. I, 450 ſchildert die Menge der Heerden in dieſer Landſchaft neben der von Schlangen (ſ. oben b). Die Fruchtbarkeit durch Bewäſſerung mit Kanälen aus dem Thyamis eb. I, 436 sq.

physikalisch durch das Kestron vermittelt, sind die charakteristischen Vorzüge dieses Landstrichs. Diese Verbindung reichte hin, die Vermuthung gemeinschaftlichen Ursprungs mit der Bevölkerung der Ebne Thymbra in Troas hervorzurufen: vermuthlich war auch in Kestrine die Heilkunde zuerst an den Rindern geübt[f], wie zu Parion Asklepios an denselben seine Versuche macht: wenigstens haben wir dazu ein Gegenbild in dem Satyr, welcher den Pferdehuf behandelt, zu Ambrakia. Ursprünglich wird der epirotische Jatromantis und Rinderhirt Kestrinos gewesen sein: seit man die troischen Sagen kennen lernte, gab man diesem den thymbräischen Weissager bei den Rindern zum Vater, für dessen Namen die Sumpfwiesen am Thyamis eine genügende Anknüpfung darboten. Der Hauptort, dessen Ruinen am rechten Ufer des Thyamis, am linken des Baches Xanthus noch jetzt erkennbar sind (Palea Venetia)[74], hieß Byopator[a] (oder etwa Rindsheimath, *Βουπά-*

---

673 f) Adversum omnia genera morborum des Viehs wird eine salutaris confectio, wozu auch Betonicae selibra genommen werden soll, empfohlen Veget. Art. Veterin. IV, 11. Es ist wohl nur zufällig, daß dies Decoct von Kräutern mit Honig nicht vom Chiron hergeleitet wird, wie mehrere andre, welche er namentlich für Rinderkrankheiten gelehrt habe, c. 8, 13, 14, 27. An Honig ist ganz Epirus reich, obgleich die Bienen sich selbst überlassen sind: Pouqueville VGr. II, 292.

674) Leake NGr. IV, 73, 176. — a) VA. III, 349: parvam Troiam simulataque magnis Pergama et arentem Xanthi cognomine rivum Agnosco Scaeaeque amplector limina portae. Serv.: Varro Epiri se fuisse dicit et omnia loca isdem dici nominibus, quae poeta commemorat, se vidisse. Idem etiam Varro Troiam Epiri ab Aenea sive a comitibus eius Byopator nuncupatam docet, ubi Troiana classis Aeneam exspectasse sociosque eius castra in tumulis habuisse memoratur, quae ex illo tempore Troiana appellantur. Virgil denkt es sich zu nah an Buthrotos: aus Varro's Angabe folgt diese Nähe nicht, wiewohl allerdings daraus erhellt, daß er mit Dionys Erzählung ganz übereinstimmt (vgl. Not. 662, o): sie ist eben aus ihm entlehnt: die Entfernung von etwa sechs Meilen betrug nicht so viel, daß er darum sich gescheut haben sollte, die castra Troiana in das Innere von Kestrine zu legen (so Steph. B. *Τροία .... ἔστι καὶ πόλις ἐν Κεστρίᾳ τῆς Χαονίας*), während die Flotte bei Buthrotos blieb; hier, weil es dort Sagen von Anchises gab. Die tab. Peuting. setzt ihr Ilium freilich viel weiter nördlich an, aus Verwechselung zweier Stationen (Leake NGr. IV, 176 sq. not.); setzt aber die binnenländische Lage außer Zweifel.

τωρ?) [b]. Weil, wie aus den Beſchäftigungen der Bewohner leicht zu folgern iſt, auch hier die Vorſtellung von dem den Götterſchutz der Stadt ſichernden Rindsopfer gehegt wurde, welches zu Ilium der iliſchen Athene, der Göttinn des Palladiums, dargebracht wird, übertrug man hieher den Namen Troja und, weil Ilus von der Kuh zur Stätte ſeiner Stadt geführt wird, Ilium. Eine ähnliche Sage findet ſich zu Buthrotos: dies wird von Helenos gegründet, wo die von ihm als Landungsopfer an einem andern Orte dargebrachte Kuh, die nach empfangnem Schlage in den Nacken ſich ins Meer geſtürzt hat, wieder ans Land kommt und fällt [675]. Ein Opferthier, das ſich losriß, mußte geſchlachtet werden, wo es fiel; daher beſtimmt die flüchtige Sau dem Aeneas die Stätte der Penatenſtadt: genauer noch entſpricht der Erzählung von Buthrotos die von Bovillä, wo der auf dem Albaner Berg geſchlagne Ochſe ſtürzt [a]; aber auch im Sagenkreiſe des Aeneas iſt uns vorgekommen, wie die von Aphrodite mitgegebne Kuh ihn von Pydna nach Aenea führt. Die chaoniſche Rinderzucht, durch welche andrerſeits Geryon in die Nähe der Akrokeraunien gezogen ward [676], veranlaßte, den Chaon ſelbſt als Troer und als Bruder oder Genoſſen des Helenos aufzufaſſen [677]. Die Elimioten in den Grenzgegenden von Epirus und Macedonien mochten an die Elymer in Sicilien erinnern, welche allgemein für Troer galten [a]. Auch in dieſem Landſtrich, vermuthlich bei den angrenzenden Daſſaretiern im Thal des Apſos, fand ſich ein Ilion [678]: auch hieher wurde der Name des He-

674 b) Wäre etwa βυς Dialektform für βους? Zwei Münzen geben die Form Bythrotus Mionnet II, p. 52, 50 und Βυθ Suppl. III, p. 367, 62.

675) Steph. Byz. Βουθρωτός aus Teukros von Kyzikos. Eben ſo Etym. M. s. v. Vgl. Not. 2237. — a) Not. 2223.

676) Hecatae. Miles. fr. 349; Scyl. 26, c.

677) VA. III, 334, 335 mit Serv. ib. und 297, 319. Chaon wird von Helenos auf der Jagd getödtet, oder ſein Leben wird im Seeſturm der Artemis gelobt. Vgl. Not. 688, f. — a) Vgl. Steph. B. Ἐλίμεια ... ἀπὸ Ἐλύμου τοῦ ἥρωος ἢ ἀπὸ Ἐλένου ἢ ἀπὸ Ἐλύμα τοῦ Τυῤῥηνῶν βασιλέως.

678) In der Nähe von Antipatria Liv. XXXI, 27. Nur dies in den Päſſen der großen Waſſerſcheide zwiſchen dem adriatiſchen und ägäiſchen Meer gelegne Ilion iſt gemeint Steph. Byz. Ἴλιον ... τρίτη Μακεδονίας Ἑλένου κτίσμα. Serv. VA. I, 245: Helenus qui Macedoniam tenuit. Vgl. Leake NGr. III, 526 sqq.; IV, 177, not.

lenos als Gründers getragen. Die Gründung von Byopator, welche nach der Herleitung des Kestrinos dem Helenos beigelegt wird, schreibt Varro dem Aeneas oder dessen Genossen zu. Wie die beiden Troer hierin zusammentreffen, so geben Agathokles von Kyzikos[679] und Virgil dem Helenos das Geschäft, den Aeneas nach Italien zu senden; bei Virgil, dem es zu umständlich war, den Aeneas nach Dodona zu führen, verheißt Helenos zu Buthrotos demselben das Wunderzeichen der Sau des Bundespenus, giebt ihm also die Mittel der lange gesuchten Ansiedlung an, wie dem Neoptolemus, und offenbart ihm alle dazu nach dem Gottesrecht erforderlichen Bedingungen, namentlich die der Versöhnung der Juno und den römischen Opfergebrauch der Verhüllung des Hauptes zur Versenkung in ungestörte Andacht, so wie die Vermeidung der von feindlichen Griechen besetzten östlichen und südlichen Küste Italien's: er verweist ihn an die Westküste und an die cumanische Sibylle[a], durch deren Hülfe er die letzte Bedingung, die das heilige Recht ihm für die Ansiedlung in Italien vorschreibt, die der Hinabfahrt zu den Manen, erfüllt; wie denn Andre die Sibylle in Thesprotien selbst reden ließen.

In Buthrotos trifft Aeneas wieder mit dem Anchises zusammen. Diesen haben wir in Troas kennen lernen als aphrodisischen Roßpfleger und Viehzüchter: das erste Geschäft kam in Sikyon und Arkadien wieder vor, das zweite in den makedonischen oder krusäischen Orten Anthemus, Aenea und Pydna. Im Namen von Buthrotos scheint dasselbe zu liegen: wenn die Alten ihn von der Wunde des Rindes herleiten, lassen sie die Aspiration unerklärt; er bedeutet vielmehr Rindersprung und erklärt sich durch θρώσκειν, welches das Springen im Allgemeinen bezeichnen kann, daher die Bedeutung auch mit den Worten der Sage von dem dort zum letzten Mal aufspringenden Thier vereinbar, aber bestimmter im Sinn des Bespringens[680] genommen ist. Danach wird auch hier dem Anchises eine Veredlung der Rinderzucht zufallen, wie ein solcher Sinn auch in der Herleitung der epirotischen Rinder von

679) Fest. p. 224, Romam. — a) VA. III, 383, 390, 405, 437, 443.

680) Aesch. Eum. 660: τίκτει δ' ὁ θρώσκων. Hesych.: Θρώσκων κνώδαλα· ἐκθορίζων καὶ σπερματίζων, γεννῶν. Αἰσχύλος Ἀμυμώνῃ.

dem göttlichen Eigenthum, das durch Geryon vertheidigt wird, liegt. Die Vorstellung lehnt sich an den Dienst der Dione und an den der Jaso oder Salus, der vom benachbarten Kestrine herstammt[a]. Mit dieser als kestrinischer Schlangenheilgöttinn hängt der Dienst der Medea zu Buthrotos zusammen, welche wegen dieser Heilkraft mit der marsischen oder marrubischen Angitia am See Fucinus zusammengestellt und in der combinirenden Erzählung entweder für Eins mit ihr oder für ihre Schwester gilt.

Außerdem aber kennen wir zu Buthrotos den Dienst des Poseidon[b] und mit dessen Gebiet steht Anchises an den Küsten des ionischen Meers in ausdrücklicher Verbindung, von welcher schon ein Anzeichen ist, daß er von Ambrakia die Flotte hieher führt, während Aeneas über Dodona zieht. Vornämlich wurde er so zu Onchesmos aufgefaßt. Er sollte hier aus dem irdischen Leben verschwunden sein[681], wie Aeneas in Lavinium, lebte also als Heros oder Dämon fort; der Name der Stadt wurde wegen der Nebenform Anchiasmos, die schon zu Dionysios Zeit im Gebrauch gewesen zu sein scheint, als Hafen des Anchises erklärt: er selbst und Aeneas gründen hier wieder ein Heiligthum der Aphrodite und durchschneiden darauf das ionische Meer hinüber nach der italischen Küste[a]. Süd-

---

680 a) Dione und Salus Not. 662, a. Mionnet Suppl. III, p. 367, 64: Buthr. zwischen zwei Füllhörnern. Medea Solin. 2, 30 (Not. 157, a); Angitia Not. 2075 ff. — b) Mionnet II, p. 52, 50: Dreizack Byth. × Bein, Graecinus Quin... Tert. — Vorgebirge Poseidion Strab. VII, 324; Ptolem. III, 14. Leake NGr. I, 92.

681) Procop. Goth. IV, 22 extr.: *Ἄγχισον, οὗ δὴ Ἀγχίσην τὸν Δι-νείου πατέρα ἐξ Ἰλίου ἁλούσης σὺν τῷ παιδὶ πλέοντά φασιν οἱ ἐπιχώριοι ἐξ ἀνθρώπων ἀφανισθῆναι καὶ τὴν ἐπωνυμίαν τῷ χωρίῳ δοῦναι.* Eigentlich Anchiasmos: unter diesem Namen war es Sitz eines Bisthums, zur Zeit des Concils von Ephesus, an welchem der Bischof Claudius von hier Theil nahm, im fünften Jahrhundert. — a) Dion. AR. I, 51: *ἐκ δὲ Βουθρωτοῦ παρὰ γῆν κομισθέντες ἄχρι λιμένος, Ἀγχίσου μὲν τότε ὀνομασθέντος, νῦν δὲ ἀσαφεστέραν ἔχοντος ὀνομασίαν, ἱερὸν καὶ αὐτόθι τῆς Ἀφροδίτης ἱδρυσάμενοι διαίρουσι τὸν Ἰόνιον, ἡγεμόνας ἔχοντες τῆς ναυτιλίας, οἳ συνέπλευσαν αὐτοῖς ἐθελούσιοι, συνεπισπώμενοι τοὺς σὺν Πάτρωνι τῷ Θουρίῳ· καὶ αὐτῶν οἱ μὲν πλείονς, ἐπειδὴ σῶος ὁ στρατὸς εἰς Ἰταλίαν ἀφίκετο, ἐπ' οἶκον αὖθις ἀνεκομίσθησαν.* Daß Onchesmos gemeint ist, erinnert schon

lich von Onchesmos wurde diese Fahrt durch Korkyra gesperrt, dessen Nordspitze nach Strabo diesem Hafen gegenüber liegt[b]; und da der enge Kanal zwischen Kassiope an der nordöstlichen Ecke der Insel und dem Vorgebirge Poseidion bei Buthrotos durch zwei Felsklippen gefährlich ist[c], wird nicht leicht eine Fahrt nach Italien von einem epirotischen Hafen unternommen werden, der südlicher läge, als Onchesmos[d]. Daß von dort wirklich die Ueberfahrt nach Iapygien, dessen Südspitze grade gegenüberliegt, gewöhnlich ausging, wird dadurch bestätigt, daß der für dieselbe günstigste Wind den Namen Onchesmites führt[e]. Da die Sage die Fahrt des Aeneas möglichst an den Küsten hält, war bei der Treue, mit der sie durchgängig sich an wirkliche Verhältnisse anschließt, dieser Weg von selbst vorgezeichnet. Zum Führer aber giebt sie dem Aeneas eine akarnanische Schaar, namentlich den Patron von Thyrreon. Die akarnanische Aphrodite, die äneadische, haben wir als Vermittlerinn bei den Mächten des Meers gefunden. Da die Einweihung ihres Tempels ganz so der Fahrt durch das hohe Meer vorausgeht, wie in Zakynthos die Einsetzung ihrer Spiele[f], wird unbedenklich anzunehmen sein, daß sie auch hier Fahrtgöttinn und Windlenkerinn ist. Was sie als Göttinn, thut Anchises als Heros: wer ihn zu gewinnen weiß, dem vermittelt er durch seine Verwendung den mild wehenden Onchesmites. So faßte auch Virgil es auf: Anchises ruft, wie sein Gebet auf den Strophaden gegen die Harpyien gerichtet wird[g], hier beim Anblick von Italien die Windgötter an und sie willfahren ihm[h].

Cellarius Notit. Orb. Vet. I, p. 874. Der Hafen ist tauglich für große Schiffe und geschützt gegen Stürme von Südwest und Nordwesten: der jetzige Ort heißt Vierzigheiligen, στοὺς Ἁγίους Σαράντα Leake NGr. I, p. 12, 13.

681 b) Strab. VII, 324: *Πάνορμος λιμὴν μέγας ἐν μέσοις τοῖς Κεραυνίοις ὄρεσι· καὶ μετὰ ταῦτα Ὄγχησμος λιμὴν ἄλλος, καθ' ὃν τὰ δυσμικὰ ἄκρα τῆς Κορκυραίας ἀντίκειται.* — c) Leake NGr. I, 91. — d) Leake NGr. I, 93. — e) Cic. Att. VII, 2, 1: Brundisium venimus VII. Kal. Dec. usi tua felicitate navigandi: ita belle nobis flavit ab Epiro lenissimus Onchesmites. — f) Not. 627. — g) Not. 634. — h) VA. III, 530: crebescunt optatae aurae. Serv.: magnum hic Anchisae ostenditur meritum. Vgl. Not. 767.

Seine Verehrung zu Buthrotos mag sich demgemäß auf dämonischen Schutz in dem Kanal am Vorgebirg Poseidion bezogen haben, durch welchen allein die buthrotischen Schiffe, wie einst Aeneas, nach Onchesmos gelangen konnten.

Nördlich von Onchesmos beginnt der Gebirgszug der Akrokeraunien; der Hafen liegt selbst unter der mit diesen zusammenhangenden Kette. Mit jenen Felsen brachte die Sage den Aeneas nicht mehr in Verbindung. Hier hört die pelasgische Völkerfamilie auf; es beginnt die der Illyrier, welche in härterm Sinne barbarisch und der griechischen Nationalität innerlich fremd ist.

Japygien.

Dem Hafen des Anchises Onchesmos mit dem Tempel der Aphrodite liegt in Japygien die Burg Athenens mit dem Hafen der Aphrodite südlich von Hydruntum grade gegenüber. Athene ist die Hauptgöttinn des Bundes der Salentiner, auf Münzen benachbarter Städte wird Herakles mit Keule und Füllhorn ihr gegenübergestellt als Ausdruck des von der menschlichen Kraft, welche den Göttern entgegentritt, durch ihr Wohlwollen erworbnen Segens[682]: daher auf andern die Aehre

---

[682]) So namentlich zu Urentum Mionnet I, p. 149, n. 480, 481, 482 (Oelzweig der Pallas neben Herakles), 483. Dasselbe, nur statt der Pallas unbärtiger Doppelkopf, Suppl. I, p. 293, n. 628. Pallaskopf × Zeuskopf mit Lorbeerkranz Dumersan CA. pl. I, 11. Der Stadtname überall bezeichnet durch *OIAN*. Zu Hydruntum jugendlicher Herakleskopf × Keule, Bogen, Köcher Mionnet Suppl. I, p. 274, n. 517. Pallas der Salentiner Lorentz Civit. Tarent. p. 47; auf Münzen Pallaskopf × Eule, umgekehrte Diota *Σαλαντινων* Mionnet I, p. 136, n. 354; zu Leuke Frauenkopf × Eule eb. n. 353 (vgl. jedoch über beide Suppl. I, p. 274). Zu Butuntum Pallaskopf × Aehre Mionnet I, p. 135, n. 351, 352; S. I, p. 273, n. 515, 516; bei den Rybastinern Pallaskopf × Eule mit Oelzweig Mionnet I, p. 133, n. 330; × Nike eb. n. 329; × Aehre, Füllhorn Suppl. I, p. 267, n. 473, 474; Pallaskopf mit Triton am Helm eb. 472. Zu Hyrina Pallaskopf × Rind mit Menschenkopf Mionnet I, n. 314 bis 319; Suppl. I, n. 464 bis 467; × Steuer und Delphin M. I, n. 321. In Cälium Pallaskopf × Tropäe M. I, n. 308 bis 310; S. I, n. 455, 457, 458, 460, 461; × Athene mit Lanze, Scepter, Schild, dabei Blitz und zwei Sterne n. 459; × Adler, zwei Sterne n. 452; × Dioskuren zu Roß n. 451. Athene zu Orra oder Hyria s. Not. 687, vgl. 686.

unter ihren Schutz gegeben wird; nicht minder aber wird sie in der Umgegend in der Genossenschaft der Dioskuren, wie Aphrodite auf Aktion mit den Großen Göttern, als Lenkerinn der Winde verehrt: namentlich in Tarent, wo der mit einem Triton geschmückte Helm der Göttinn und die Eule mit dem Krebs unverkennbar ihre Gewalt über das Meer bezeichnet [a]. Hiezu kommen Spindel und Rocken in der Hand bald einer weiblichen Figur, bald des Knaben Taras, auf den die Symbole jedweder Thätigkeit der Bürger gehäuft werden. Durchgängig aber wird derselbe auf die Gewalten des Meers bezogen: fast immer reitet er den Delphin, wie der Knabe von Jasos, wie Arion mit der Lyra zu Brundusium; oder er wird in flehender Geberde vor den dreizacktragenden Poseidon gestellt [b]. Hier kann er nur als Fürsprecher für seine Stadt ge-

---

632 a) Mionnet I, p. 138, n. 368, 369, 370: Pallaskopf × Eule und Krebs. Vgl. Lorentz Tarent. Sacr. p. 11, not. 12. Pallaskopf mit Triton am Helm × Eule Mionnet I, n. 373 (Blitz bei der Eule) bis 378; Suppl. I, p. 280, n. 553 (Blitz), 554, 555 (Oelzweig). Pallaskopf mit Schlange am Helm × Poseidon auf Zweigespann, Stern, Delphin n. 552. Delphin, kämpfende Pallas Mionnet I, n. 475. Taras auf Delphin × sitzende Figur mit Spindel und Lanze Mionnet I, n. 380; Suppl. I, n. 562 (Schild). Taras auf Delphin mit Traube und Spindel × Reiter mit Schild und zwei Lanzen n. 434; S. I, n. 576; Taras auf Delphin mit Diota und Spindel × Reiter I, n. 446; S. I, n. 604. Taras auf Delphin mit Spindel, Prora × Reiter mit Schild, Wurfspieß, zwei Lanzen Suppl. I, n. 567, 579 u. s. w. Bezieht sich das Spinngeräthe in Taras Hand auf das in Taranto noch jetzt verfertigte Muschelgespinnst? Vgl. Stolberg Reise in Ital. III, 192. — b) Mionnet I, n. 357; S. I, n. 531, 532; abgeb. Eckhel Num. Ined. t. III, 1. (Vgl. Lorentz Sacr. Tarent. p. 17). Gegenüber immer Frauenkopf mit Schleier und Diadem (auf 532 Fisch bei ihr), vermuthlich Aphrodite *βασιλίς*: vgl. Hesych. *Βασιλίνδα*. Lorentz. Sacr. Tarent. p. 14; vielleicht auch Hera. Aber Aphrodite mit Halsband und Ohrgehängen × Kind Taras kniend mit Spindel und Rolle Suppl. I, n. 530; × Taras auf Delphin n. 533 bis 536. Eros einen Pfeil abschießend auf Delphin, Halbmond × Muschel Millingen Ancient Coins pl. I, 16 (vgl. p. 12). Kopf Aphroditens mit Ohrgehängen und Diadem, Delphin × Dioskuren zu Roß mit Palmzweigen und Kränzen *Διοσκοροι* eb. I, 12 (p. 10). Frauenkopf mit Diadem (Aphr.) × Reiter, Delphin (dabei bald Kapitäl, bald Löwe, bald Traube) Mionnet I, p. 140, n. 391 bis 393. Frauenkopf mit Diadem und Ohrgehängen × Reiter, Halbmond, Delphin Suppl. I, p. 281, n. 559 u. a. Ueber Tarent's Italisirung vgl. Niebuhr RG. III, 184.

faßt ſein, und eben deshalb werden ihm die Geräthe aller Götter, Heroldſtab, Schild, Helm, Speere, Nike, Dreizack, Muſchel, Seethier, Delphin, Steuer, Deichſel, Dreifuß, Bogen und Pfeil, Keule, Krone, Schlange, in die Hand gegeben, weil er das Wohlwollen aller Götter in den von ihnen beſchützten Werken für ſeine Bürger zu gewinnen weiß. Am häufigſten aber finden ſich dionyſiſche Symbole in ſeiner Hand, Traube, Diota, Kantharon, Becher, Satyrkopf, Füllhorn, und dieſe gewöhnlich in der einen, während in der andern eins der Meerſymbole, namentlich der Dreizack. Denn Taras iſt der Sohn des Poſeidon und einer einheimiſchen Nymphe, deren Name Satyra geweſen zu ſein ſcheint; des Geiſtes der fruchtbaren Gegend Satyrion bei der Stadt [c]. Taras ſelbſt iſt der Geiſt des Fluſſes, an dem die Stadt liegt: indem dieſer durch die weinreiche Gegend Satyrion fließt, iſt damit der dionyſiſche Charakter des Fluſſes ſelbſt, den die Gründungsſage noch näher durch Bock und Weinranke bezeichnet, in eben der Weiſe gegeben, wie im übrigen Italien, in Sicilien und Akarnanien die Flußgötter in dionyſiſcher Stierbildung mit

---

682 c) Paus. X, 10, 8: *Τάραντα δὲ τὸν ἥρωα Ποσειδῶνός φασι καὶ ἐπιχωρίας νύμφης παῖδα εἶναι, ἀπὸ δὲ τοῦ ἥρωος τεθῆναι τὰ ὀνόματα τῇ πόλει τε καὶ τῷ ποταμῷ.* Lorentz. Orig. Tarent. p. 2. Satura bei Cael. Antip. Lib. V (Krause Histor. Rom. Fragm. p. 192). Satyrion Strab. VI, 279. Steph. B. s. v. Schol. Hor. Serm. I, 6, 59. Serv. VG. II, 197; A. III, 551. Dion. AR. XVII, 2: *τοὺς Παρθενίας… ἐξευρόντας δὲ χωρίον τῆς Ἰαπυγίας Σατύριον καὶ ποταμὸν Τάραντα, ἔνθ' ἂν ἴδωσι τράγον τῇ θαλάττῃ τέγγοντα τὸ γένειον, ἐκεῖ τοὺς βίους ἱδρύσασθαι. πλεύσαντες δὲ τὸν ποταμὸν ἐξεῦρον καὶ κατά τινος ἰρινεοῦ πλησίον τῆς θαλάττης πεφυκότος ἄμπελον ἐθεάσαντο κατακεχυμένην, ἐξ ἧς τῶν ἐπιτράγων τις καθειμένος ἥπτετο τῆς θαλάττης.* Lorentz Orig. Tar. p. 6. Das Rind iſt nicht Symbol des Dionyſos in Tarent, weil in der ganzen Umgegend mehr Kleinvieh. Daher *νύμφαι Ἐπιμηλίδες* Anton. Lib. 31. Dienſt des Dionyſos in Tarent Lorentz. Sacr. Tar. p. 10, 11; des Poſeidon p. 8; des Apoll p. 7: dieſer auf Münzen auf Meerſymbole bezogen, ganz wie in askaniſchen Begriffskreiſen. Sogar ſüße Quellen im Salzwaſſer enthält das mare piccolo bei Tarent: Stolberg Reiſe III, 181; vgl. Not. 300, a. *Ταραντινίζειν ἐνόπλιον καὶ εἰς τὰς μάχας χρήσιμον ἱππασίαν ποιεῖσθαι* Steph. B. *Τάρας*. Eust. DP. 376. In der einfachſten Weiſe wird die Verbindung von Dionyſos und Poſeidon ausgedruckt durch: Muſchel × Delphin, Thyrſus *Δα*. Pinder Numism. Ined. tab. I, 1 (p. 12).

Menſchenhäuptern dargeſtellt werden. Der Fluß bereitet theils dem Boden dionyſiſches Gedeihen, theils bietet er ſein Waſſer für den von Dionyſos eingerichteten Opferdienſt. Taras als jugendlicher Dämon entſpricht alſo ganz dem Askanios, auch fehlt ihm nicht die ritterliche Thätigkeit, die dieſem zukommt. Reiterſpiele waren ſo ausgebildet, daß man dieſe Geſchicklichkeit als ein *Ταραντινίζειν* bezeichnete. Was urſprünglich dem Geiſt des Fluſſes einwohnt, ernährt und befördert derſelbe auch an ſeinen Bürgern: die Ueberwindung des Meeres durch ihre jugendliche Kraft wird ſymboliſch bezeichnet durch den Ritt des Knaben Taras auf dem Delphin. An dieſer jugendlichen Friſche wird nun auch der aphrodiſiſche Reiz hervorgehoben. Wie in Abydos Eros Wellen und Roſſe bändigt, ſo finden wir auch zu Tarent ihn mit Pfeil und Bogen auf dem Delphin. Namentlich aber wird Aphrodite ſelbſt ſowohl dem Delphinreiter Taras, als dem Reiter mit den Lanzen, als dem Reiter neben dem Delphin gegenübergeſtellt. Es geben ſogar die Dioskuren, die Heroen der Winde und Roſſe, ein Gegenbild zum Kopf der Aphrodite her. Und da wir ſowohl Dionyſos als Aphrodite als Vermittler der Gefahren des Meers vorgefunden haben, iſt wohl nicht zu bezweifeln, daß die Vermittlung ihres Sohns Priap, wie in Lampſakos, gemeint war, wenn man den Winden Eſel opferte [d].

Die Tarentiner dienten nicht blos den Heroen Taras, Phalanthos, auf den die Sage vom Delphinenritt übertragen ward, Herakles und den Dioskuren, ſondern faſt allen achäiſchen Heroen aus dem trojaniſchen Krieg. Da Taras dem Askanios ſo nahe kam und die tarentiniſche Auffaſſung Aphroditens der äneadiſchen ſo vielfach entſpricht, iſt nicht unwahrſcheinlich, daß unter den mancherlei Erinnerungen an den Aeneas, welche Dionys an dieſer Küſte andeutet, ohne ſie einzeln zu bezeich-

---

682 d) Etym. M. *Ἀνεμώτας: παρὰ Ταραντίνοις ὁ ὄνος ὁ ἀνέμοις θυόμενος.* Lorentz. Sacr. Tarent. p. 16. Wettrennen mit Eſeln im heutigen Taranto Stolberg Reiſe III, 191. Empedokles läßt Schläuche aus Eſelsfellen an Hügeln und Vorgebirgen wider verderbliche Heftigkeit der Eteſien aufhängen und wird deshalb *κωλυσανέμας* genannt, Diog. L. VIII, Vit. Emp. 60 (p. 531 Meibom.), p. 228 D (Menag.). Vgl. Not. 591.

nen, auch tarentinische waren[e]. Jedenfalls aber kann uns der Götterdienst dieser Stadt als die ausgebildetste Form der Vorstellungen gelten, welche der ganzen Halbinsel, namentlich den mit Tarent in vielfachster Berührung stehenden Salentinern angehören: denn aus Lakonien ist jener Begriffskreis nicht mitgebracht, wenigstens gewiß nicht von den Partheniern. Wir erkennen hieraus, warum die Sage eben hier den Aeneas zuerst den italischen Boden betreten ließ: bei der Burg Athenens und dem Hafen Aphroditens stehn die beiden Göttinnen neben einander in Beziehung auf das Meer, durch welches die Fahrtgöttinn Aphrodite ihn geleitet hat, ganz wie in Tarent. In jenem Hafen, der ausdrücklich eine nur im Sommer brauchbare Anfahrt (θερινὸς ὅρμος) genannt wird, landet Aeneas zum ersten Mal in Italien, die meisten seiner Schiffe ankern am iapygischen oder salentinischen Vorgebirg[683]. Von hier weht nun der Iapyx nach Epirus hinüber, wie der Onchesmites von dorther. Daß um dessen günstige Verleihung bei Horaz Venus, die Dioskuren und der Vater der Winde angerufen werden[a], entspricht ganz den tarentinischen, ohne Zweifel auch iapygischen Vorstellungen.

Virgil aber hebt hervor, daß Aeneas sich hier auf feindlichem Boden befindet, weil Castrum Minervä von Idomeneus

---

682 e) Die ganze Seite Italien's gegen das sicilische Meer ist nach Polyb. X, 1 ohne Häfen, die von Tarent ausgenommen, auch Kroton hat nur θερινοὺς ὅρμους: daher alle Griechen, die nach jenen Ufern fahren, so wie auch alle Italiker vom iapygischen Vorgebirg bis Siponтum sich in Tarent als allgemeinem Emporion zusammenfinden. Calabria aestuosa Horat. Carm. I, 31, 5; vgl. 33, 16.

683) Dion. AR. I, 51; VA. III, 531 bis 536. Aphrodite Hafengöttinn zu Hermione Paus. II, 34, 11, vgl. Serv. VA. I, 724; in Arabien Diodor. III, 39. Fahrt von Korkyra nach dem iapygischen Vorgebirg Thuc. VI, 30, 44; VII, 33. Castrum Minervae heißt auch Minervium Liv. XLV, 16. Hieher wird eine Colonie geschickt um 632 a. u. in der gracchischen Zeit, Vellei. I, 15. Vielleicht ist erst dadurch der Name des Aeneas hier am Orte fixirt. — a) Hor. Carm. I, 3, 4. Vgl. III, 27, 19: novi, quid albus Peccet Iapyx. VA. VIII, 710: undis et Iapyge ferri, wo Serv.: quem Varro de Ora Maritima Argesten dicit, qui de occidente aestivo flat. (Beziehn sich die hinzugesetzten Worte hic in Apulia pestilens est nicht vielmehr auf eine ausgefallne Erwähnung des Südostwindes?). Vgl. Ovid. Fast. V, 161: Frigidus Argestes summas miscebit aristas Candidaque a Calabris vela dabuntur aquis.

gegründet ist und die ganze Völkerschaft der Salentiner sich von diesem herleitet. Die Seltsamkeit der Tradition, welche die Messapier, Japygier, Salentiner für Kreter erklärt, die entweder mit Minos bei seinem Zuge nach Sicilien oder hinter ihm her oder nun mit Idomeneus hier angesiedelt seien, ist nachdrücklich genug geltend gemacht[684], um den historischen Grund derselben als höchst unwahrscheinlich hinzustellen. Hier soll nur hervorgehoben werden, was zur Heranziehung des Idomeneus den Anlaß gegeben haben mag. Bei Homer erscheint dieser als einer der angesehensten Fürsten, streitbar, wiewohl sein Haar bereits grau wird[a], unermüdet im Lanzenkampf[b], wiewohl durch die Jahre bereits schwerfällig geworden: daher der Dichter es liebt, ihn mit dem Eber zu vergleichen[c], dem Stärke keineswegs abgeht, aber Leichtigkeit. Was ihm daran fehlt, zeichnet den jüngern Meriones aus[d], welcher sowohl den Speer[e] als den Bogen[f] führt. Beide fehlen niemals im Speerwurf, was doch selbst dem Hektor begegnet, sie treffen immer zum Tode; Beide sind Günstlinge des Poseidon[g]; Beide werden mit Ares verglichen[h]. Sie kämpfen aber gewöhnlich zu Fuß, wiewohl ihnen ein Gespann nicht fehlt; in ritterlicher Auszeichnung, namentlich im Lenken der Rosse, steht

684) Niebuhr RG. I, 165. — a) Il. XIII, 361, vgl. 512. — b) *Δουρικλυτός* Il. II, 645, 650; V, 45; XIII, 210, 467, 476; schleudert den Speer Il. XIII, 370, 387, 506, 509; XVII, 605; stößt mit demselben V, 46; XIII, 438; XVI, 345. Vgl. XII, 117. Vorrath an erbeuteten Lanzen XIII, 262. — c) Il. IV, 253; XIII, 471 (*σὺς οὔρεσιν*). Wie Meriones Helm mit Eberzähnen X, 261. — d) Il. XIII, 249 (*πόδας ταχύς*); XVI, 610 (weicht durch Gewandtheit Aeneas Lanzenwurfe aus), 617 (*ὀρχηστής*). Eben so der Kreter Orsilochos Od. XIII, 260. — e) Den Speer schleudernd Il. V, 65; XIII, 159, 529, 567; XVI, 606; daher *ἥμων* XXIII, 888; stoßend XVI, 342. Seine Geschicklichkeit im Speerkampf hervorgehoben durch den Verdruß über den zerbrochnen Speer und den Gang nach dem neuen XIII, 166, 247. Vorrath an Speeren XIII, 268. Er stellt sich daher selbst zum Wettkampf mit Agamemnon, dessen Vorzüglichkeit im Speerwurf anerkannt ist. — f) Il. X, 260; XIII, 650; XXIII, 860, 870 (Sieg im Pfeilschuß über Teukros durch Apollon's Gunst). — g) Idomeneus Il. XIII, 215, 434; vgl. Od. III, 191; Meriones Il. XIII, 93; XIV, 514 (vgl. 510). — h) Mit Ares und Phobos Il. XIII, 298. Idomeneus *Ἀρηΐος* XI, 501. *ἀτάλαντος Ἄρηϊ* XIII, 500. *Μηριόνης ἀτάλαντος Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ* Il. II, 651; VII, 166; VIII, 264; XIII, 295, 328; XVII, 259.

besonders Meriones zurück[i]: besser versteht er sich, ohne Zweifel vom kretischen Gebirg her, auf das Holzfällen, welches von ihm selbst bei den Vorbereitungen zu Patroklos Leichenfeier geleitet wird[k]. Beide sind nicht blos redselig, sondern selbst über Wortgezänk sowohl gegen Feinde als bei Beleidigung von Freunden nicht erhaben und lassen sich darüber, der eine vom Patroklos, der andre vom Achill, eine Zurechtweisung gefallen[l]; während bei Agamemnon Idomeneus in den höchsten Ehren steht[m]. Dies ist das homerische Bild der Könige, welche über alle Kreter herrschen[n], unter denen Idomeneus wie ein Gott hervorragt[o]. Zu Knossos wird ihr Grab gezeigt, ihnen werden dort als Helfern in aller Kriegsgefahr Heroenopfer und unsterbliche Ehren erwiesen[p]: nicht minder wird Idomeneus nach Lyktos gesetzt[q], welches unter den Dorern der bedeutendste Staat war[r]. Auf den Idomeneus wird der kretische Volkscharakter zurückgetragen: die kretische Lügenhaftigkeit kommt über ihn durch einen Fluch der Medea[s], die kretische Habsucht zeigt er bei Vertheilung der troischen Kriegsbeute, wo er das Beste für sich nimmt[t]. Zweierlei aber fiel an den Kretern am meisten allen Griechen auf, der Söldnerdienst und die Knabenliebe. Kretische Bogenschützen sollen schon von den Spartanern gegen die Messenier in Sold genommen sein[u]. Wenn dies auch durch Rhianos in die Erzählung hineingebracht ist, so finden wir doch wenigstens im Kriege des Xerxes kretische Schützen bei den Athenern auf The-

---

684 i) Il. XXIII, 530; vgl. XVII, 612. — k) Il. XXIII, 123. Vgl. XVI, 633. — l) Il. XVI, 628; XXIII, 493. Dazu Idomeneus Flucht Il. XVII, 625: δὴ γὰρ δέος ἔμπεσε θυμῷ. — m) Il. IV, 257; vgl. X, 58; Meriones zum Fürstenrathe zugezogen X, 197. — n) Il. II, 645; vgl. Od. XIX, 181. — o) Il. III, 230. — p) Diod. V, 79. — q) VA. III, 401; Varro bei Prob. VE. VI, 31. Meriones Wagenlenker Κόρανος ein Lyktier Il. XVII, 611. — r) Höck Kreta II, 445, 446. — s) Ptolem. Heph. 5 (p. 150 b. Bekk.). Höck Kreta III, 458. — t) Schol. Callim. HIov. 8. Die Beute vertheilt Idomeneus auch Dict. II, 19. — u) Paus. IV, 8, 3; 19, 4. Vgl. Müller Dor. I, 144, 5. Höck Kreta III, 461. Wenn auch der eigentliche Söldnerdienst erst in späterer Zeit ausgebildet wurde, so ist doch nicht undenkbar, daß die Lyktier kretische Schützen, die zu ihren Unterthanen gehörten, Sparta zu Hülfe geschickt haben.

miſtokles Rath[v]; im peloponneſiſchen Kriege dienen ſie denſelben ſogar gegen das von Kreta aus gegründete Gela[w]. Solche wurden namentlich aus Lyktos aufgeboten[x]. Um ſo mehr leuchtet ein, daß Meriones, dem bei Homer ein Lyktier dient, als Bogenſchütze ihr Vorbild iſt; und da mit den Bogenſchützen die Speerſchleudrer, Akontiſten, zu derſelben Waffengattung gehören[y], da die Hauptleute der Schützen ſchwerlich ſelbſt den Bogen führten, ſondern einen leichten Speer, wie der homeriſche Ajas als König der lokriſchen Schützen, konnten die Söldnerſchaaren kein Bedenken tragen, Meriones und Idomeneus auch als Lanzenſchleudrer ſich als Vorbilder ihrer Führer zu denken. Denn der Speer iſt auch auf Kreta die Waffe der Freien, das Geräth, womit der Kreter Hybrias ackert und erntet und die zu Sklaven macht, die es nicht zu brauchen wagen, wie er[z]. Je mehr alle kriegeriſche Tüchtigkeit der Kreter in das Söldnerleben aufging, deſto mehr hat ſich der Gebrauch des Bogens bei ihnen hervorgethan: in älterer Zeit haben wir uns die trotzigen Gebirgsbewohner der Inſel ſo gut mit dem Speer, wie mit dem Bogen gerüſtet zu denken, ſchon damals wenig zur Feldarbeit geneigt, ſondern voll unſteter Luſt, auf dem Meer umherzuſtreifen und zu treiben, was Andern widerwärtig iſt[aa]. Den Kretern eigen iſt

---

684 v) Ctes. Pers. p. 39, b, 15 (Phot. Bekk.); obgleich Kreta ſich durch das Orakel vom Perſerkriege freiſprechen läßt Herod. VII, 169. Gräber dieſer Schützen an der tanagräiſchen Grenze Paus. I, 29, 6. — w) Thuc. VII, 57. Kretiſche Schützen beim jüngern Kyros unter dem Lakedämonier Klearch Xen. Anab. I, 2, 9; bei Alexander Arrian. Anab. I, 8, 8; II, 9, 5. Andres Höck Kreta III, 462. — x) Paus. IV, 19, 4: ein Zeugniß, daß wenigſtens in Rhianos Zeit Lyktier als Söldner dienten. — y) Unter vielen Beiſpielen Thuc. VII, 60, 67: *τοξόται καὶ ἀκοντισταὶ Ἀκαρνάνων τε καὶ τῶν ἄλλων ξένων.* Xen. Anab. III, 3, 7: *ἀκοντισταὶ* und kretiſche *τοξόται ψιλοὶ ὄντες* den Feinden nicht gewachſen. Eb. IV, 2, 28 und Diod. XIV, 27 Pfeile der Karduchen, zwei bis drei Ellen lang, von den Griechen als Wurfſpieße gebraucht. — z) Skolion des Hybrias Athen. XV, 696. — aa) Odyſſeus als Sohn des Kreters Kaſtor: *ἔργον δέ μοι οὐ φίλον ἦεν Οὐκ οἰκωφελίη, ἥτε τρέφει ἀγλαὰ τέκνα· Ἀλλά μοι αἰεὶ νῆες ἐπήρετμοι φίλαι ἦσαν Καὶ πόλεμοι καὶ ἄκοντες ἐΰξεστοι καὶ ὀϊστοί, Ἀνγρά, τάτ' ἄλλοισίν γε καταιγιηλὰ πέλονται* Od. XIV, 226. Wurfſpieß von demſelben auch V. 220 und XIII, 267 gebraucht.

eine solche Gewandtheit, wie die des Idomeneus und Meriones, wenn sie im Sprung die Lanze aus dem Leichnam zurückreißen, obgleich die Feinde herbeieilen[bb]: spätere Akontisten schleuderten den Speer an einem langen Riemen und zogen ihn an demselben wieder zurück. In aller Hinsicht also sind die speerberühmten Fürsten, die eberähnlichen Diener des Ares, in dem Bilde, welches vom Homer her am früheſten durch ganz Griechenland getragen ward, mit allen den Zügen ausgestattet, die man an den unzuverlässigen und unsteten kretischen Speerkämpfern schon in der Zeit der lebhafteſten Sagenbildung hervorhob. Dem Idomeneus finden wir, während er bei Homer wohlbehalten nach Hause kommt, ohne auf dem Meer eines Genossen beraubt zu sein, in den spätern Sagen, welche freilich zu Knossos nicht anerkannt werden, aber schon dem Herodot gültig scheinen, die Ruhe in der Heimath versagt: Minos selbst ist in der Fremde am Kamikos umgekommen, er zürnt den Griechen, daß sie seinen Tod nicht gerächt haben, zürnt den Kretern, welche mit Menelaos ziehn, daß sie dessen Beleidigung rächen, ohne jener Vernachlässigung zu gedenken, und sendet Hunger und Seuchen über sie und ihre Schafe. Wie Minos, suchend nach dem Dädalos, in der Irre den Tod findet, so geht auch sein ganzes Volk in die Fremde, sie ziehn dem Könige nach und belagern die Stadt Kamikos, aber der Hunger treibt sie nach fünf Jahren weiter und nun sind sie es, welche die calabrische Halbinsel, wo der Sturm ihre Schiffe zerstört, als Messapier und Japygier einnehmen, und als Hauptstadt Hyria gründen. Durch diese Auswanderung des Volks des Minos ist Kreta zum ersten Mal verödet, zum zweiten Mal durch die Plagen nach dem Troerkrieg[cc]. Wie Herodot hier, ohne den Idomeneus zu nennen, ihn gemeint haben muß, so führen Andre die Landplagen ausdrücklich auf seine Verschuldung zurück. Die Gunst des Poseidon, die alle seine Genossen unversehrt erhält, erkauft er durch das Gelübde, zu opfern, was ihm in der Heimath zuerst entgegenkomme:

684 bb) Il. XIII, 509, 531, 574. — cc) Alles nach Herod. VII, 169 bis 171. Bei Prob. VE. VI, 31 gründet Idomeneus zwölf salentinische populos und mehrere Städte, in quibus Uria et Castrum Minervae nobilissimum.

das ist sein Sohn; als er diesen opfert, strafen ihn die Götter durch die Seuche und die Bürger stoßen ihn aus[dd]. Oder er findet sein Hauswesen zerrüttet, sein Weib verführt von seinem Pflegesohn Leukos[ee]; oder den Staat aufgewiegelt durch einen Krieg der Magnenser[ff]. Nun ist er es, der in Japygien den Staat der Salentiner gründet. Aber auch hier findet er keine Ruhe, er schifft wieder von dannen und siedelt sich unter dem Schutz des klarischen Apoll am Fluß Alentas bei Kolophon an, in der Genossenschaft des Kalchas und Sthenelos, deren Gräber mit dem seinigen am Berge Kerkaphos gezeigt werden[gg]. Eben so wenig, wie ihm und seiner Schaar, wird in andern Sagenformen, die ihn nicht erwähnen, den Kretern in Japygien Ruhe gegönnt. Von der minoischen Schaar, die nach Minos Tode aus Sicilien durch den König Kokalos herausgeschlagen und vom Sturm nach Japygien geworfen ist, wird ein Theil vertrieben und irrt im Auftrag des Orakels umher, bis Jemand ihnen Wasser und Erde reiche. Dies erfüllt sich im makedonischen Bottiäa, wo Knaben ihnen Brödchen anbieten, die im Spiel aus feuchtem Lehm geformt sind[hh]. Brentesion wird von Kretern aus Knossos erbaut, welche Minos, gemischt mit den Knaben und Mädchen des atheniſchen Tributs, nach Delphi geschickt hat, wo sie keinen Unterhalt finden, daher sie unter Anführung des Japyx sich nach Japygien wenden, und von da wieder nach Bottiäa, wo die Mädchen sich des atheniſchen Ursprungs erinnern[ii]. Hydruntum wird

---

684 dd) VA. III, 121 mit Serv. Eb. XI, 264 (versosque penates Idomenei) mit Serv. (vovit se sacrificaturum Neptuno de re quae ei primum occurrisset). — ee) Lycophr. 1214 ff. (πᾶς ἀνάστατος στρατηγῶν οἶκος) mit Tzetz. Auch Tzetz. Lyc. 384. Schol. Hom. Od. XIX, 174, 183 (Aethon für Leukos). — ff) Varr. bei Prob. VE. VI, 31. — gg) Serv. VA. III, 401. Lycophr. 424 mit Tzetz. und Schol. Od. XIV, 259, welcher sich aus Mißverständniß des Lykophron, auf den er sich beruft, den Idomeneus im ersten Sturm dahin verschlagen denkt. Die Angabe dieser Scholiasten enthält also keine andre Sagenform, denn Lykophron kennt Idomeneus Aufenthalt in Kreta. Der von Lykophron erwähnte Fluß Ἀλέντας scheint dem Namen der Salentini (in beiden langes a) zu entsprechen: an ihm wird nach Tzetz. Lyc. 868 Aphrodite verehrt, wie im Hafen unter Castrum Minervae. Vgl. Theocrit. V, 123 mit Schol.; VII, 1. — hh) Conon. 25. — ii) Plut. Thes. 16 aus Aristoteles; QuGr. 35; Strab. VI, 282; Lucan. V, 406. Vgl. Serv. VA. III, 332. Japyx, Sohn

von Kretern gegründet, welche ihre Inſel wegen allgemeiner Dürre verlaſſen, aber auch in dieſer Anſiedlung nicht bleiben dürfen, ſondern auf Geheiß des Orakels den ſumpfigſten Ort ſuchen, den ſie endlich am Rhodanos finden, wo ihre Genoſſinn Bienna beim Tanz verſinkt, daher ſie die Stadt nach ihr benennen kk. Die Hingebung der Mädchen in den Schlund des Labyrinths, welche in der Sumpfgegend von Bottiäa eine Heimath gründen, und der Untergang der Bienna in dem des Sumpfs am Rhodanos hat gleiche Bedeutung: Dürre zerſtört die Anſiedlung in der fruchtbaren Ebne von Knoſſos; in der Fremde gedeiht dieſelbe auf quelligem Wieſenboden unter Rhea's, Dioneus, Hera's, Heſtia's Schutz am beſten; Hydruntum giebt in der waſſerloſen ll iapygiſchen Landſchaft nur auf kurze Friſt eine Stätte. Ja, in einer ganz andern Sage wird dieſe Unſtetigkeit in den Irrfahrten des Menelaos, welcher bei Homer Idomeneus Gaſtfreund iſt, an der iapygiſchen und ſiritiſchen Küſte, wo er im Tempel der Athene einen ehernen Miſchkrug, ſeinen Schild und die Schuhe der Helena als Weihgeſchenke zurückläßt, dargeſtellt.

Der Boden der ganzen meſſapiſchen Halbinſel, welche in ihrer Geſtalt und Breite einigermaßen der Inſel Kreta entſpricht und etwa zwei Drittel von deren Länge hält, iſt zwar ohne hohe Gebirge (obscuros colles humilemque videmus Italiam), welche ſich mit dem Ida vergleichen ließen, aber durchaus felſig, dürftig von einer dünnen Erdlage bedeckt; an vielen Stellen findet man die Felſen entblößt, um andern hinlängliche Erde zu geben mm. Wo das Erdreich auf dieſe Weiſe geſättigt iſt, gedeihn die Saaten gut, noch beſſer aber Reben,

---

des Dädalos, Führer der Kreter über Sicilien nach Iapygien Strab. VI, 279, 282.

*684 kk) Steph. B. *Βίεννος.* — ll) Strab. VI, 281: *ἡ τῶν Ἰαπύγων χώρα παραδόξως ἐστὶν ἀστεία· ἐπιπολῆς γὰρ φαινομένη τραχεῖα, εὑρίσκεται βαθύγειος σχιζομένη· ἀννδροτέρα δ' οὖσα εὔβοτος* (für Schafe und Ziegen) *οὐδὲν ἧσσον καὶ εὔδενδρος ὁρᾶται.* Menelaos Weihgeſchenke Lycophr. 852 ff. Vgl. Il. III, 232. — mm) Stolberg Reiſe III, S. 213, 215. Eben ſo in Apulien um Barium eb. 171, 172. Vgl. Salis Reiſen in verſchiedne Provinzen von Neapel I, 125 f., 131, und Swinburne Reiſe durch beide Sicilien, überſ. von Forſter I, 467.

Feigenbäume und vornämlich Oelbäume[nn]; bei Oria, jener alten Hauptſtadt Uria oder Hyria, namentlich große Feigenbäume, Aloepflanzen und andre vortreffliche Obſtbäume[oo], bei Hydruntum Pomeranzen, Feigenbäume und Oelbäume von ungewöhnlicher Größe[pp]. Mit Oelbäumen ſind drei Fünftel des Landes bepflanzt, die Oelmagazine ſind, namentlich bei Kallipolis, in den weichen und warmen Felſen eingehauen, der die Eigenſchaft hat, das Oel zu läutern und zu veredeln[qq]; die jährliche Ausfuhr deſſelben beträgt faſt eine Million Dukaten: die Einheimiſchen halten daher den Oelbaum für ein Erzeugniß ihres Bodens. Daher werden von den epimeliſchen Nymphen die meſſapiſchen Hirten in wilde Oelbäume verwandelt[rr]: von den epimeliſchen, denn Schafheerden dienen den Meſſapiern zum Unterhalt[ss]; Ziegen weiden im Salentinerlande zu hunderten zuſammen[tt]. Außer dieſen Erzeugniſſen iſt Honigbau und Bienenzucht das, was die Halbinſel auszeichnet: die calabriſchen Bienen geben den köſtlichſten Honig, der mit dem des Hymettus wetteifert[uu]. In der That iſt die

---

684 nn) Salis I, 51, 114, 129, 162; Stolberg III, 202, 209, 212 f., 219 (Wein bei Gallipoli). Vgl. Hor. Carm. II, 6, 19. Gerſte, Hafer und Flachs auf dem Rücken der Halbinſel ſchon mitten im Mai geerntet, Stolberg III, 202, 215. — oo) Stolberg III, 205, 206; Salis I, 112: Oel, Obſt, Honig. — pp) Stolberg III, 213, vgl. 215. Denon Neapel und Sicilien, deutſcher Auszug, V, 140. — qq) Riedeſel Reiſe durch Sicilien und Großgriechenland S. 217. Salis I, 138 bis 159. Swinburne I, 465 bis 471. Stolberg III, 169, 216, 217, 218 (wilde Oelbäume überall, wo der Boden ſich ſelbſt überlaſſen bleibt). Hor. Carm. II, 6, 15: viridique certat bacca Venafro. Cat. RR. 6: oleam Salentinam. Daſſelbe Varr. RR. I, 24. Calabricam olivam Colum. XII, 49. — rr) Ovid. Met. XIV, 513 ff. (Messapiaque parva ... baccis oleaster amaris). Anton. Lib. 31 (δένδρη). — ss) Anton. Lib. 31: *βίος ἀπὸ θρεμμάτων καὶ νομῆς ... καταλιπόντας τὰ ποίμνια.* Varr. RR. II, 2: ovibus pellitis, quae propter lanae bonitatem, ut sunt Tarentinae et Atticae (wo auch Oelbäume), pellibus integuntur. Hor. Carm. II, 6, 10. Colum. VII, 2: generis eximii Milesias, Calabras Appulasque (oves) nostri existimabant, earumque optimas Tarentinas. Eb. 4. Heerden im Sommer aus Calabrien nach dem kühlern Lucanien Hor. Epod. 1, 27. Vgl. Schol. Hor. Ep. II, 2, 177. Sallentiniſche Schäferhunde Varr. RR. II, 9. — tt) Varr. RR. II, 3, extr.: in Sallentinis et in Casinati ad centenas pascunt. Salis Reiſen I, 58 ff. — uu) Hor. Carm. III, 16, 33; II, 6, 14; VG. IV, 139, vgl. 126. Auch die Matina apis Hor. Carm. IV, 2, 27

Uebereinſtimmung dieſer Eigenthümlichkeiten mit denen von Kreta auffallend. Der Boden der Inſel iſt ebenfalls höchſt fruchtbar, aber nicht weil er aus Dammerde beſtände, ſondern weil durch die Intenſität der Sonne dieſelbe in dem magern Erdreich, meiſtens weichem Felſengrunde, den nur im Herbſt die Aequinoctialregen auflöſen und von ſeinen Riſſen und Spalten befrein, wo denn alles auf ihm keimt, erſetzt wird[vv]. Das Getreide, welches zwölf- bis zwanzigfache Frucht trägt, wird wegen ſeiner Koſtbarkeit nicht mit voller Hand geſäet, ſondern in den aufgeritzten Boden, der gewöhnlich keine tiefe Furche erlaubt, mit halber Hand, in Priſen mit fünf Fingern[ww]. Ganz daſſelbe Verfahren wird in der Gegend zwiſchen Barium und Tarent beſchrieben[xx]: geerntet wird in Kreta eben wie dort, am Ende des Mai[yy]. Auch Orangen ſind in Kreta überreichlich, Feigen wachſen wild[zz]; der Wein gehört zu den beſten des Mittelmeers und wird niedrig gezogen, wie der in Calabrien[A]. Der Oelbaum aber wächſt wild, auf der ganzen Inſel ſind alle Höhen, Berge, Ebnen, ſelbſt die kahlen riſſigen Felswände, damit bedeckt, die Reiſenden verſichern tauſendjährige Stämme geſehn zu haben; das Oel, deſſen Bereitung von Athene hergeleitet wird, bildet den Gegenſtand des Handels der Inſel, alle Bedürfniſſe, alle Ausgaben werden von dieſem Einkommen berichtigt[B]. Schafe haben wir ſchon in der Sage

---

gehört hieher: Matinus vicus et mons Apuliae, sive, ut quibusdam placet, Calabriae Schol. Hor. Carm. I, 28, 3, und die letzte Angabe iſt richtig, denn Apulien erreicht in der Gegend von Tarent nicht das Meer, das litus Matinum kann alſo, wenn nicht in Lucanien, nur in Calabrien ſein; Apulien iſt aber vielmehr im alten Sinn für ganz Japygien und Meſſapien zu verſtehn. Dem Padus Epod. 16, 28 Matina cacumina entgegengeſetzt. Manche mochten an das kretiſche Mation denken. Bienenkraut succiamele Stolberg III, 165; Vortrefflichkeit des tarentiniſchen Honigs eb. 197, Not. c, Salis I, 103, Swinburne I, 314.

68 vv) Sieber Reiſe nach Kreta II, S. 22. — ww) Sieber II, 51. — xx) Stolberg III, 166: „die Felder ſind emſig gebaut, aber auf vielen Aeckern ſtand Haber und Gerſte büſchelweiſe. Man hatte die Körner nicht geſtreut, ſondern zu drei oder vier zuſammen gelegt, wie wir die Erbſen legen. Ich habe nachher auch an einigen Stellen in Sicilien Waizen ſo wachſen ſehn.“ — yy) Sieber II, 26. — zz) Sieber II, 77; 24, 44, 81. — A) Sieber II, 63. Vgl. Stolberg III, 164, 167. — B) Sieber II, 44, 49. Pashley Travels in Crete I, p. XXVI. Diod. V, 73.

vom Idomeneus bei Herodot als den Beſitzſtand der Kreter geſehn, Klima und Weide ſind vortrefflich, nur durch Vernachläſſigung der Zucht, ſeit man ſich allgemein in Baumwolle kleidet, iſt die Wolle ſchlecht[C], wie auch bei Tarent die Schafe jetzt unanſehnlich ſind; äußerſt häufig aber ſind die Ziegen und kein Land iſt für dieſelben ſo geeignet[D]. Kretiſche Bienen ernähren den Zeus, die Inſel iſt bedeckt mit den beſten und würzigſten Bienenpflanzen, deren das ganze Jahr hindurch blühn, daher im Frühling und im Herbſt Honig geerntet wird[E]. Denn das Klima iſt wiederum eins der glücklichſten, die Schneegebirge und die Seewinde machen den Sommer mild, der Winter wird durch die warmen Südwinde des Decembers und Januars ſehr geſchwächt, die Nordſtürme des Februars durch die ſchon ſtarke Sonne gemildert: die Gewächſe geben Zeugniß von dem gemäßigtſten Himmel[F]. Da nun der lange Frühling und milde Winter von Calabrien auch der bei den römiſchen Dichtern vorzüglich hervorgehobne Reiz dieſer Landſchaft iſt, darf es nicht befremden, wenn dieſelbe griechiſchen Anſiedlern, namentlich der Schaar des Phalanthos, als ein Kreta von Großgriechenland erſchien. Denn auch an dichten Eichenwäldern, worin man das Dickicht, wenn auch nicht die Höhe, des Ida wiederfinden konnte, fehlte es nicht[G]. Es finden ſich ſogar zwiſchen dem von Herodot für kretiſch erklärten Hyria und dem eine deutſche Meile davon entfernten Manduria trockne Kanäle, deren einer drei Miglien lang ſein ſoll, in den Fels gehaun, welche in den Reiſenden die Vorſtellung erwecken, als haben die Einwohner mit ihrem Vieh ſich vor Seeräubern in dieſelben zurückgezogen[H]: wie man auch das Labyrinth bei Gortyn zu ſecundärem Zweck als Zufluchtsort, als Kresphygeton, gebraucht zu haben ſcheint. Urſprünglich war dies Labyrinth gewiß nur

---

684 C) Sieber II, 95. Vgl. Stolberg III, 182. Hunde im Alterthum berühmt, noch jetzt zahlreich Sieber II, 97; Pashley I, 33. — D) Sieber II, 96. — E) VG. IV, 152; Colum. IX, 2. Sieber II, 101. — F) Sieber II, 24 ff., 33. Klima von Calabrien Hor. Carm. II, 6, 17; Stolberg III, 186. — G) Calabri saltus Hor. Epist. II, 2, 177. VG. III, 425. Eichwälder Stolberg III, 215. — H) Stolberg III, 204. Vgl. Höck Kreta I, 453, 454. Weichheit des Steins Stolberg III, 212.

ein Steinbruch und jene Kanäle, herausgeſchnitten aus dem weichen Felſen, deſſen Maſſe ſich erſt in der Luft zum Stein verhärtet, ſind vielleicht nichts Andres.

Bei dieſer auffallenden Uebereinſtimmung ſo vieler Eigenthümlichkeiten der Inſel und Halbinſel wird man es zur Erklärung der Sage nicht mehr für nothwendig halten, eine kretiſche Einwanderung anzunehmen. Gegen dieſe ſpricht nicht allein die chronologiſche Unſicherheit, dieſe würde keinen ſichern Grund geben; viel entſcheidender theils die ungriechiſche Volksart der Meſſapier, theils die Lage der Stadt, die Herodot von kretiſcher Gründung herleitet, in der Mitte der Halbinſel. Aber wie Meſſapien ſich wie ein großgriechiſches Kreta ausnahm, in mancher Hinſicht mit beſſerm Recht, als wenn man von einer ſächſiſchen Schweiz redet, ſo mußten vollends die Bewohner den Tarentinern, wenn ſie von der Sprache abſahn, als kretiſcher Art erſcheinen, zumal wenn die Nachricht, daß Kreter in den meſſeniſchen Kriegen mitgekämpft haben, nicht ganz erdichtet ſein ſollte. Denn ſie ſtritten mit dem Wurfſpieß und dienten als Söldner: iapygiſche Akontiſten aus der meſſapiſchen Nation, bewilligt von ihrem Fürſten Artas, ſtanden im Solde der Athener auf Sicilien mit kretiſchen, ätoliſchen und akarnaniſchen Söldnern zuſammen [I]. Als Söldner treten im peloponneſiſchen Krieg auch die Illyrier auf [K]. Hierin in Verbindung mit der Namensähnlichkeit zwiſchen Japygen und den illyriſchen Japyden, welche Hekatäus ſelbſt Japygen genannt zu haben ſcheint [L], liegt wohl der Anlaß, weshalb Idomeneus bei Varro zuerſt nach Illyrien flüchtet, dann mit einer Mannſchaft, die ihm der dortige König Clinicus mitgiebt, und mit Lokrern, die auf dem Meer zu ihm ſtoßen und auf der Salzfluth Freundſchaft mit ihm ſchließen, in Lokri landet und mit den danach benannten Salentinern die Halbinſel einnimmt [M]. Die Coloniſirung der

---

684 I) Thuc. VII, 33, 57, vgl. 60, 67. — K) Thuc. IV, 124. — L) Hecat. fr. 65 aus Steph. B. Ἰαπυγία, δύο πόλεις, μία ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ ἑτέρα ἐν τῇ Ἰλλυρίδι, ὡς Ἑκαταῖος. Serv. VA. III, 332 kommt Japyg von Kreta nach Italien. — M) Varro bei Prob. VE. VI, 31: cum Locreusibus plerisque profugis in mari coniunctus (Idomeneus) amicitiaque per similem causam sociatus Locros appulit, vacuata eo

Halbinſel von Lokri aus iſt wahrſcheinlich das Einzige, was in dieſer Sage als hiſtoriſch gelten kann, denn die Münzen von Orra, dem Hauptort kretiſcher Gründung, nennen die Stadt einen Ort der Lokrer. Dieſe Lokrer fanden in den Salentinern, mit denen ſie zuſammenlebten, und bei den benachbarten Meſſapiern eine Kampfart, welche der kretiſchen, wie Homer ſie ſchildert, entſprach: ihr eigner Heros, der gewandte Ajas im leinenen Harniſch mit leichtem Speer, mochte ſich auch einem meſſapiſchen Akontiſten zum Vorbild ſchicken. Auf die homeriſche Darſtellung der Kreter mußte die Aufmerkſamkeit der Lokrer ſich um ſo mehr richten, ſeit die Kreter die Bogenſchützen Griechenland's wurden, wie es in der Ilias die Lokrer waren. Auch werden in dieſer die kretiſchen Fürſten mit dem Lokrer Ajas in der Schlacht zu gemeinſchaftlichem Unternehmen, bei den Spielen im Gezänk zuſammengebracht[N]. Die Verbindung auf dem Meer mag, wenn man von der ſchlechten Etymologie abſieht, doch aus der Auffaſſung jener Unſtetigkeit, die dem Leben des Idomeneus wie dem der Söldner zukommt, hervorgegangen ſein. Am ſchlagendſten aber fand die mythiſche Verbindung der Kreter und Meſſapier ſich dadurch beſtätigt, daß, wie nach Timäus von den Kretern alle Griechen die Knabenliebe, namentlich in ihrer Ausartung, gelernt haben ſollten[O], die Hellenen in Großgriechenland dieſe ſelbſt in ſchamloſer Oeffentlichkeit bei den Meſſapiern vorfanden[P]: dieſen, wie den Kretern, wird vorgerückt, daß ſie in ihrer üppigen Verweichlichung von der alten kretiſchen Zucht abgewichen ſeien[Q]. Unter den homeriſchen Kreterfürſten haftet dieſe Unehre am Meriones[R]: dieſen führt die Sage, ſo viel wir wiſſen, nicht nach Japygien, ſondern nach Sicilien, wo im Heiligthum der Mütter zu Engyion Speere, die Waffe

metu urbe, ibique possedit aliquot oppida et condidit, in quibus Uria et Castrum Minervae. Vgl. Not. 687.

684 N) Il. XVII, 256; XXIII, 473. Mit dem Aetoler Thoas XIII, 216 (vgl. XXIII, 471). Mit Teukros XV, 302, vgl. XIV, 515. — O) Athen. XIII, 602, f. Vgl. eb. 601, e: Minos raubt den Ganymedes. — P) Athen. XII, 518, b. — Q) Athen. XII, 523, a. — R) Sext. Empir. III, 199: *τὸν Μηριόνην τὸν Κρῆτα οὕτως κεκλῆσθαί φασι δι' ἔμφασιν τοῦ Κρητῶν ἔθους.* Von *διαμηρίσαι* Meier Allg. Encykl. Päderaſtie, Not. 84; wie *μηρῶν ὁμιλία* Aesch. Myrm. fr. 128 (Ddf.).

der Akontiſten, die von ihm geführt ſeien, aufgezeigt werden[S]. Und was die Sage auseinanderhält, iſt nicht zu vermiſchen, jene Unſitte aber iſt den Kretern ſo angethan, daß ſie ſelbſt auf den Minos als Räuber des Ganymedes zurückgeführt wird, beim Idomeneus alſo der Hervorhebung nicht bedurfte. Ueppigkeit aber, namentlich aphrodiſiſche Unenthaltſamkeit, richtet nach echt italiſcher Vorſtellung den Wohlſtand der Anſiedlung zu Grunde, und wie die Japygen für ihre Schwelgerei durch ſchwere Gerichte der Götter gezüchtigt werden, ſo iſt es auch eine aphrodiſiſche Zerrüttung, der Ehebruch ſeiner Gemahlinn Mede, was den Idomeneus aus der Heimath vertreibt.

Ein Fluch der Unſtetigkeit alſo, der im Staatenverkehr vornämlich im Söldnerleben hervortritt, den Kretern aber ſchon in der homeriſchen Auffaſſung anhaftet, iſt es, was ihre Einwanderung auch nach Meſſapien bringt. In Bottiäa, am Rhodanos oder beim klariſchen Apoll finden die Heimathloſen endlich ihre Stätte wieder: bei Bottiäa tritt eine hieratiſche Anknüpfung augenſcheinlich hervor, getragen vielleicht auch durch den Gebrauch ähnlicher Waffen, wie bei den Kelten ein entſprechender Söldnerdienſt Jedem beifällt. Für die italiſche Sage aber iſt nur wichtig, daß Idomeneus dort ſeines Bleibens nicht froh wird. Darin ſteht er nun dem Aeneas gradezu entgegen, welcher überall, wo er ſich anſiedelt, Frieden und Gedeihen zurückläßt, auch nach kurzem Aufenthalt, außer eben in Kreta, wo er die Landplagen, durch welche Idomeneus Haus aufgeſtört, ſeine Penaten umgeſtürzt ſind, nur zu mildern, nicht zu überwältigen vermag. Auch die Fruchtbarkeit Japygiens iſt nicht der reiche äneadiſche Segen, der im askaniſchen Ueberfluſſe erſcheint: auch hier findet Aeneas keine Stätte. Der Gegenſatz, deſſen Träger Idomeneus geworden iſt, weil die Salentiner einmal für Kreter galten, vielleicht auch weil ſein Name ſich durchgängig auf einen Gebirgsboden bezieht[T], der ſeinen Kindern werth bleiben mag, aber ſie nicht

---

684 S) Plut. Marcell. 20. Vgl. Diod. IV, 79. Not. 1685 a. — T) Die montes Idomenei, wenn die Lesart richtig iſt, Catull. LXIV, 178 können nach dem Zuſammenhang nur kretiſche ſein. In Amphilochien Thuc. III, 112: *ἐστὸν δὲ δύο λόφω ἡ Ἰδομένη ὑψηλώ.* Vgl. Leake NGr. IV, 249, 250. Für *Ειδομένη* in Macedonien (Thuc. II, 100; Steph. B. s. v.)

mit reichlichem Auskommen an ſich feſſelt, iſt von der Sage noch beſtimmter in einer andern Zuſammenſtellung herausgehoben. Als den unſteten und feindlichen Heros, als den Fürſten heimathloſer Unruhe werden wir in den italiotiſchen Sagen vornämlich den Diomedes kennen lernen. Dieſer hat auf ſalentiniſchem Boden mit den kretiſchen Anſiedlern gleiche Function: die Gründung von Brunduſium wird auch von ihm hergeleitet. Diomedes aber gräbt die Gebeine des Anchiſes aus und führt ſie mit ſich umher, bis er, von vielfachen Unfällen gezüchtigt, ſie in Calabrien dem Aeneas zurückgiebt[685]. Alſo in Calabrien betrachtete man den Anchiſes als eingebürgerten Heros: denn die Hervorhebung des Landes hätte keinen Sinn, wenn man nicht dort ein Grab des Anchiſes gezeigt hätte. Wie Diomedes durch das Caſtrum Minervä herangezogen iſt, läßt dies Grab ſich vorausſetzen beim benachbarten Hafen der Venus, wie im gegenüberliegenden Onchesmos: Anchiſes natürlichſtes Geſchäft iſt hier die Milderung des Windes Japyx; wenn er im Onchesmites waltete, füllte er die Rhede mit Fahrzeugen an und brachte dadurch dem Orte Gedeihen durch Verkehr[686]. Mit dieſen Gebeinen ſoll auch das Palladium dem Aeneas zurückgegeben ſein,

---

wird auch die Form *Ἰδομέναι* (Steph. B. s. v.) angeführt. Die Lage iſt von Leake (NGr. III, 442) aus der Peutingerſchen Tafel, Ptolemäus und Plinius nachgewieſen in der Nähe des mittlern Axios, an den dort von beiden Seiten die Berge nahe herantreten. Wahrſcheinlich trug dieſer Ortsname zur Ausbildung der Sage von Kretern in Bottiäa, welches ſich hieher zieht, bei.

685) Serv. VA. IV, 427: (nec patris Anchisae cineres manesque revelli) ad hoc quod dicitur ex oraculo fecisse Diomedes et secum eius ossa portasse, quae postea reddidit Aeneae, cum multa adversa perferret. Hinc est: salvete recepti Nequidquam cineres (V, 80). Sciendum sane Varronem dicere Diomedem eruta Anchisae ossa filio reddidisse. Eb. V, 80: Diomede, qui dicitur ossa eius eruta cum Palladio reddidisse Aeneae. Vgl. Not. 2034.

686) Wie ſich Reflexionen dieſer Art in Seeſtädten einfinden und mit einer Poeſie ausrüſten, aus welcher in griechiſcher Auffaſſung ohne Weiteres eine Sage hervorging, dazu dient als Beiſpiel das Sprichwort: Oſt iſt der Kieler Troſt; Weſt macht ein leeres Neſt. Dem Hafen der Venus dienen die Winde ganz ſo, wie dem von Kiel. Wind Japyx durch Venus Not. 683, a. Reichthum des Tempels der Athene Strab. VI, 281; Lycophr. 853.

ſchwerlich in der urſprünglichen Sage, wo die Gebeine genügten, ſondern weil man, wie immer, das Analoge verband; denn auch das Palladium iſt ſowohl eine Gewähr gegen die unglücklichen Winde als ein Unterpfand für Stetigkeit und Dauer der Zuſtände; auch war in der Burg Minervens über dem Hafen der Venus eine Verbindung gegeben, welche von ſelbſt die Vorſtellung vom Palladium in der Hand des gottgefälligen Helden herbeirief, und der Glanz und Reichthum des Heiligthums der Athene mag von der Einwirkung ſeiner Natur hergeleitet ſein, wie der Wohlſtand von Delos. Aphrodite und Athene ſind die Gottheiten des herodoteiſchen Kretersitzes Hyrie, denn die Münzen von Orra werden an dieſem Orte, dem Uria des Varro, dem heutigen Oria, gefunden[687]: und auch hier iſt Herakles, wie in Urentum, Hydrunt, Tarent und Heraklea der gottgeliebte Heros menſchlicher Kraft, welcher dem von Pallas oder Zeus geſchwungnen Blitze entgegentritt und, indem er durch die Vorliebe, die er bei den Göttern zu eigen hat, die Waffe ihres Zorns von ſeinen Verehrern abwendet, ihnen Wohlfahrt und Gedeihen zuſichert.

Chonien.

Der einheimiſche Heros, welcher den Japygen für den Vermittler der Göttergunſt galt, entſprach hienach dem Herakles, dem Helden der Pallas: an der Küſte ſchloß ſich an dieſen Dienſt an einzelnen Orten die mildere Vorſtellung des

---

687) Stolberg III, 204: „viele alte Münzen, deren noch einige bei Oria gefunden werden, beweiſen, daß ſein alter Name Orra war." Caput Veneris tutulatum cum sceptro transverso × ORRA Cupido gradiens citharam pulsat, retro quinque globuli. Mus. Brit. NP. p. 57, 2. Dieſelbe Münze Mionnet Suppl. I, p. 356, n. 1106 (Juno ſtatt Venus genannt). Statt der Venus Apollokopf Mionnet I, p. 207, n. 1014: Suppl. I, p. 1105. Jugendlicher Herakleskopf × Blitz I, n. 1012; Suppl. I, n. 1104, 1109. Adler mit Blitz × Apollokopf n. 1107; × behelmter Kopf n. 1101 bis 1103, 1108, 1109; × Hermeskopf Descr. I, n. 1013: × Pallaskopf Mus. Brit. p. 57, 1. Pallaskopf × Traube *AOKPΩN*, darüber *OPPA*. Danach iſt auch wohl *OPPAA*, welches Mionnet beim Eros n. 1106 anführt, *Ορρα Α(οκρων)* zu leſen. In Lokri findet ſich ebenfalls Pallaskopf × Traube Mionnet I, p. 196, n. 919, 921. Wohl zu unterſcheiden von dieſem Hyria, Uria, Orra, Oria iſt das apuliſche Hyrion, Ureion nahe am Garganus, Bernhardy Dion. Per. II, p. 616.

den der Aphrodite in gleichem Geschäfte an. Seinen Hauptsitz hatte der Dienst des Herakles in Tarent: von dort aus wurde er auch nach Orten verbreitet, wo zuvor ein andrer Heroendienst das Uebergewicht gehabt hat: namentlich nach der siritischen Landschaft. In dieser Gegend, welche schon Archilochos als die schöne, die reizende, die liebliche preist[688], welche von den beiden schiffbaren Flüssen Akiris und Siris bewässert wird[a], sind alle Bedingungen äneadischen Gedeihens reichlich vorhanden[b]. Als Unterpfand gilt hier das Palladium, das Holzbild der ilischen Athene, hieher gebracht von den Troern, welche sich in den Westen retten nach der Zerstörung der Stadt[c]. Diese troische Bevölkerung war keine andre, als die der Choner; denn Choner waren es, welche von den Jonern von Kolophon, die vor der lydischen Eroberung auswanderten, überwältigt wurden, wobei die Sieger die Flehenden fortrissen vom Holzbilde der Pallas, welches vor dem Gräuel die Augen schloß und noch so gezeigt wird[d]; nach Aristoteles und Timäus aber wurden Troer von den Kolophoniern vorgefunden[e]. Die Herleitung der Choner von den Troern entspricht ganz der des Bruders des Helenos, des epirotischen Chaon[f], aus Ilios: und da in Oenotrien selbst die Form Chaoner neben Choner in Gebrauch gewesen zu sein scheint[g], ist wahrscheinlich der Troer Chaon oder Chon selbst

---

688) Bei Athen. XII, 523, d, wo überhaupt die *εὐδαιμονία* und weichliche Putzliebe der Siriten geschildert. — a) Strab. VI, 264. — b) Ein Beispiel giebt die Rettung der Siritis vor dem Einfall der Samier durch Rebhühner, die in solcher Menge und mit solchem Lärm aufstiegen, daß die Feinde im Entsetzen die Flucht ergreifen. Hegesander bei Athen. XIV, 656, c. Das Rebhuhn ist ein aphrodisischer Vogel. Varr. RR. III, 11: perdices, ut Archelaus scribit, voce maris audita concipiunt. Plin. HN. X, 33, 51: inter se dimicant mares desiderio feminarum: victum aiunt Venerem pati, cett. Neque in alio animali par opus libidinis. si contra mares steterint feminae, aura ab his flante praegnantes fiunt: hiantes autem exserta lingua per id tempus aestuant, cett. Arist. HN. IX, 9, 2: *ἀφροδισιαστικοὶ οἱ πέρδικες.* Lyd. Mens. IV, 44, p. 79, 11: *ἱερούργουν δὲ αὐτῇ* (der Aphrodite) *χῆνας καὶ πέρδικας, ὅτι αἱ μὲν τοῖς ὕδασι χαίρουσι (πελαγία δὲ ἡ Ἀφροδίτη), οἱ δὲ ταῖς φωναῖς τῶν θηλειῶν ἀγόμενοι ἁλίσκονται.* — c) Strab. VI, 264. Steph. B. *Σῖρις.* — d) Strab. VI, 264. — e) Bei Athen. XII, 523, c. — f) Not. 677. — g) Niebuhr RG. I, S. 64 bis 66.

als der Führer dieſer Schaar gedacht; das Palladium in ſeiner Hand konnte nicht befremden, da wir den Helenos in beſtimmter Beziehung auf daſſelbe gefunden haben. Denn dem Aeneas ſelbſt finden wir nirgends dieſe Colonie zugeſchrieben, und aus dem Stillſchweigen des Dionys iſt zu entnehmen, daß ſie wirklich nicht von ihm hergeleitet ward. Da in einer andern Sage Joner, und zwar aus Athen, die älteſten Bewohner ſind, an denen auch jener Gräuel der Fortſchleppung nun vielmehr von Achäern aus Kroton, welche die einwandernden Troer gegen die Joner unterſtützt hätten, verübt ſei, wobei der prieſterliche Sohn der Athenepriesterinn den Altar mit ſeinem Blute färbt[h], erhellt deutlich genug, daß eben der alt einheimiſche Dienſt eines Palladiums bei der choniſchen Bevölkerung Anlaß gab, dieſelbe bald aus Troja, bald aus Attika herzuleiten [i]. Der prieſterliche Knabe entſprach dem Wohlgefallen der iliſchen Athene an ganymedeiſcher Jugendlichkeit; die ioniſche Herleitung kam auf, als die Kolophonier die Stadt im Beſitz hatten. Sie wollten ihren Vorfahren das älteſte Anrecht zuwenden; und da Athen die Metropolis von Kolophon war, ging die Sage dadurch von ſelbſt auf Athen zurück. Dieſe älteſte ioniſche Niederlaſſung iſt eine reine Erdichtung und lehnt ſich an keine gleichzeitige hiſtoriſche Begebenheit. Die Choner, welche zwiſchen der fabelhaften und der geſchichtlichen ioniſchen Einwohnerſchaft ſtehn und in der Sage für Troer gelten, ſind die Ureinwohner: dieſe werden unterworfen durch Joner von Kolophon, gegen die Joner treten die

---

688 h) Lycophr. 984 ff. mit Tzetz. ib. 987, 989. *λήταρχος ἱερείας σκύλαξ* hängt mit *λήτειρα* zuſammen, welches Kallimachos für Prieſterinn braucht. Den Kolophoniern in Siris gehört die Sage von dem durch Herakles erſchlagnen Kalchas an (Lyc. 980), welcher auch zu Kolophon begraben iſt. — i) Strab. VI, 264: *τῆς δὲ τῶν Τρώων κατοικίας τεκμήριον ποιοῦνται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς τῆς Ἰλιάδος ξόανον.* Daß eben ſo die Herleitung aus Attika (Schol. und Tzetz. Lyc. 987, 989, daher Lykophron's *Ξουθίδας*) auf religiöſem Grunde beruht, erhellt aus den darauf bezognen Orakelſprüchen in Themiſtokles Erklärung an Eurybiades Herod. VIII, 62: *εἰ δὲ ταῦτα μὴ ποιήσεις, ἡμεῖς μὲν, ὡς ἔχομεν, ἀναλαβόντες τοὺς οἰκέτας κομιεύμεθα ἐς Σῖριν τὴν ἐν Ἰταλίῃ, ἥπερ ἡμετέρη τέ ἐστι ἐκ παλαιοῦ ἔτι, καὶ τὰ λόγια λέγει ὑπ' ἡμέων αὐτὴν δέειν κτισθῆναι.*

Krotoniaten in Verbindung mit den Metapontinern und Sybariten, vielleicht unter dem Vorwand, sich der unterdrückten troischen Choner anzunehmen, auf. Von den Krotoniaten und Metapontinern ist nun der berüchtigte Frevel wirklich verübt: die Nachricht bei Trogus Pompejus, von ihnen seien bei der Eroberung der Stadt funfzig Jünglinge, die das Minervenbild umfaßt hätten, und der Priester der Göttinn in seinem amtlichen Schmuck, nach Lykophron ein Knabe, umgebracht, trägt ganz historisches Gepräge. Auch gaben in Kroton und Metapont selbst die Bilder dieser funfzig Jünglinge, so wie in der ersten Stadt das dabei aufgestellte Bild der Göttinn, in der zweiten das Brodfest derselben Zeugniß, wie man zur Abwendung der Seuche sie nach delphischem Gebot versöhnt habe [k]. Zu Siris selbst aber sprach noch deutlicher die Zerstörung der Stadt; unter den Ueberbleibseln der Kolophonier erhielt sich die Erinnerung an den Frevel der Krotoniaten, und da sie das ionische Anrecht, welches diese bestritten, in die älteste Zeit hinaufrücken wollten, bildete sich die Erzählung von einer frühern Eroberung von Siris durch die Choner mit Hülfe der Achäer, und die an den Kolophoniern verübte Grausamkeit der Krotoniaten wurde auf jene Achäer und Choner zurückgespiegelt. Andrerseits behaupteten die Sieger, das Pallasbild habe schon früher geschlossene Augen gehabt, jener Frevel müsse also bei einer frühern Eroberung geschehn sein, und da sie mit Recht jene ionische Urbevölkerung nicht anerkannten, mußten nach ihrer Behauptung die Joner, als sie die troischen Choner des Götterschutzes beraubten, wobei allerdings die alte Unversehrbarkeit der Niederlassung durch sie zerstört ward, diese Schuld auf sich geladen haben, wodurch denn ihr eigner Frevel in milderm Licht erschien. Den kolophonischen Siriten hatten die Lokrer beigestanden, und diese Verbindung veranlaßte den Krieg zwischen Lokri und Kroton, der durch den Beistand der Dioskuren mit dem großen Siege der Lokrer beim Sagra endigte [l]. Die Krotoniaten waren zu einer Vertretung der einheimischen Choner und Oenotrer dadurch berufen, daß das Heiligthum der alten Stammgöttinn dieses

689 k) Iustin. XX, 2. — l) Not. 1217.

Volks[m], das der laciniſchen Juno, in ihrem Gebiet lag und von ihnen verwaltet ward. Auch unterſcheiden die Sagen der Krotoniaten ſich von denen ihrer meiſten Nachbarn beſtimmt darin, daß ſie die heroiſche Bevölkerung ihrer Gegend nicht von den Achäern des Troerkriegs herleiten, ſo ſehr dies zu erwarten wäre, da ihr Gründer Myskellos ein Achäer aus Rhypes war[689], ſondern, wie die Lokrer, vom Phäax aus Korkyra[a], deſſen Sohn Kroton oder Lokros, aufgenommen vom rinderbegierigen Lakinios, Lakinos oder Latinus, den Hercules bewirthet, aber von ihm erſchlagen wird, weil dieſer im Streit mit dem Lakinios über die geraubten Rinder irrig meint, Kroton eile demſelben zu Hülfe, worauf Hercules ihn prächtig beſtattet und vorherſagt, eine Stadt auf dieſer Stätte werde ſeinen Namen tragen. Die Herleitung von Korkyra beruht nur auf der Aehnlichkeit des Dienſtes der Dione mit dem der laciniſchen Juno, welche wiederum ſich aus der urſprünglichen Verwandtſchaft der Bevölkerung von Epirus und Italien, wovon die Namen Chonien und Chaonien eben ein Beleg ſind, erklärt: die Korkyräer mit ihrem Heros Phäax ſtehn eben ſo unter Dionens Schutz, wie die Krotoniaten unter dem der

---

688 m) Arist. MA. 96: *τῇ ἐν Λακινίῳ πανηγύρει τῆς Ἥρας, εἰς ἣν συμπορεύονται πάντες Ἰταλιῶται.* Gewiß als Fortſetzung alter Gewohnheiten der Einheimiſchen. Sybaris, welches mit Kroton die Herrſchaft über Großgriechenland anſtrebt (Not. 694, n), wollte die olympiſchen Spiele durch gleichzeitig angeſtellte verdunkeln (Athen. XII, 522, a, aus Phylarch). Daſſelbe ſagte Timäus den Krotoniaten nach (eb. 522, d). Bei Beiden iſt ſchon das Gerücht ein Zeichen ihres italiotiſchen Stolzes und landſchaftlichen Gefühls.

689) Strab. VI, 262; VIII, 387; Herod. VIII, 47. — a) Schol. Theocr. Id. IV, 32: *Ἀλκίνοος καὶ Κρότων Φαίακος υἱοί· καὶ ὁ μὲν ἐβασίλευσε τῶν Κερκυραίων, ὁ δὲ ἐν Σικελίᾳ ἔκτισε Κρότωνα.* Nach Duker's ganz zuverläſſiger Emendation für *Ἄλκιμος* und *Αἰακοῦ*, deſſen Erwähnung bei Korkyra ganz abenteuerlich iſt. Dagegen läßt *Σικελίᾳ* ſich als Land der Sikeler in Oenotrien vielleicht vertheidigen. Duker's Aenderung ſtützt ſich darauf, daß Conon. 3 dieſelben Sagen vom Lokros als Bruder des Alkinoos, Sohn des Phäax, aufgenommen von Latinos, Gemahl von deſſen Tochter Laurina, Wirth des Herakles, der ihn aus Irrthum tödtet und nach ihm die Stadt benennen heißt, erzählt werden, wie Diod. IV, 24 mit Ovid. Met. XV, 15, 55 und Tzetz. Lyc. 1006, auch Serv. VA. III, 552, freilich nirgends vollſtändig. Die Form Lakinos Schol. Theocr. IV, 33.

ihnen benachbarten Göttinn. Auch entſpricht der Name des von den Krotoniaten beſetzten Pandoſia dem epirotiſchen Orte, und in dieſem önotriſchen Pandoſia finden wir wiederum die lakiniſche Hera mit wallenden Haaren, Halsband und der dionäiſchen Blumenkrone[690], eben wie in Kroton ſelbſt[a]. Im Innern ihres Hains von hohen Tannen auf dem lakiniſchen Vorgebirg waren Weiden für Vieh von allen Arten, welches daſelbſt graſte ohne irgend einen Hüter, auf eignen Antrieb aus der Stallung und in dieſelbe zurückging, nie durch Diebſtahl oder Raub vermindert ward[b]. Daß unter dieſem Vieh auf die Rinder beſondres Gewicht gelegt ward, erhellt ſchon aus der goldnen Kuh, welche Hannibal, gewarnt durch den Traum vor Verletzung der aus dem Ertrag dieſer Viehzucht errichteten goldnen Säule, auf derſelben aufſtellen ließ[c]. Auch entwendet Lakinios dem Herakles Rinder aus der geryoneiſchen Beute[d], und krotoniatiſche Münzen ſtellen den Rinderkopf in Beziehung auf Herakles und auf Poſeidon[e]. Die lakiniſche Hera hat alſo die Rinder unter ihrem Schutz und mehrt die Heerden, wie Dione, die Tempelgenoſſinn des dodonäiſchen Zeus, welchem Herakles dort die erbeuteten Rinder weiht[f]. Sie waltet außerdem über den Gewäſſern, wie Dione: Thetis ſchenkt ihr das Vorgebirge und pflanzt ihr darauf einen

---

690) Mus. Brit. NP. tab. III, 26, vgl. p. 54 (gegenüber ein Jüngling mit zwei Lanzen in der Hand auf einem Felſen, Syrinx neben ihm, ſ. Tafel II, 6); Mionnet Suppl. I, p. 346, n. 1036, 1037. Statt des Jünglings Frau ſitzend, Hund und Lanze neben ihr Descr. I, p. 197, n. 928. Vgl. Not. 1933 ff. — a) Mus. Brit. NP. p. 51, n. 16, 17, 18 (vgl. p. 54); Mionnet I, p. 191, n. 868 bis 871; Suppl. I, p. 340, n. 988. Gegenüber Herakles mit der Löwenhaut, bei ihm das Symbol des Kantharon, des Dreifußes, oder des Ochſenkopfs, des Bogens, der Keule. Statt ſeiner Bellerophon auf dem Pegaſos im Kampf mit der Chimära Mionnet I, n. 867. — b) Liv. XXIV, 3. — c) Cälius bei Cic. Divin. I, 24, 48. Der Tempel von Pyrrhus und Hannibal verſchont auch nach Liv. XLII, 3, von Fulvius Flaccus abgedeckt ib. und c. 29; Val. Max. I, 1, 20; Lact. II, 7, 16; zerſtört von den Piraten in Pompejus Zeit Plut. Pomp. 24. Der lakiniſchen Hera Stiere geopfert Theocr. Idyll. IV, 22. — d) Diod. IV, 24; Serv. VA. III, 552. — e) Vgl. oben n. Kopf des Poſeidon mit Lorbeerkranz, Dreizack × Ochſenkopf, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 197, n. 880. — f) Suid. *Λαχινοὶ βόες*. Vgl. Not. 662, i.

Baumgarten[g], ohne Zweifel eben jenen Tannenhain; und wie die aus dem Dienſt der Dione hervorgegangne äneadiſche Aphrodite die Winde ſtillt, ſo wird vom Altar der laciniſchen Juno durch keinen Wind die Aſche hinweggeweht[h]. Auch ſteht Aeneas zu dieſer Göttinn ganz in demſelben Verhältniß, wie zur Dione: in ihrem Heiligthum wird ein einzelnes Weihgeſchenk von ihm vorgezeigt, eine eherne Schale mit ſeinem Namen darauf[i]. Und wie ſich in Theſprotien neben der Weiſſagung, welche durch Dione vermittelt wird, die Vorſtellung von der Sibylle einfindet, ſo wurde dieſelbe auch in Kroton ganz natürlich durch den Apollodienſt, der in der Stadt herrſchte[k], in Verbindung mit der Verehrung des Poſeidon und dieſer der Venus angenäherten Juno[l] hervorgerufen. Da nun eine lucaniſche Sibylle ausdrücklich erwähnt wird, mag an dem Berg der Sibylle, den die Reiſenden nahe am laciniſchen Tempel auf dem Wege nach dem benachbarten Iſola finden, ein altes Andenken haften[691]. Endlich hat vornämlich in dieſer Gegend die Sage von der Verbrennung der Schiffe irrfahrender Griechen durch die gefangnen Troerinnen Wurzel geſchlagen. Der Ueberdruß gegen die Seefahrt treibt die Weiber zu der That, und die Griechen werden durch den guten Boden, den ſie finden, zufrieden geſtellt, ſo daß von die-

---

690 g) Serv. VA. III, 552. Lycophr. 857 mit Tzetz. Vgl. Not. 821. — h) Liv. XXIV, 3: fama est aram esse in vestibulo templi, cuius cinerem nullus unquam moveat ventus. — i) Dion. AR. I, 51. Vgl. VA. III, 547, 552. Vgl. Not. 1934, b. — k) Müller Dor. I, 264; II, 538. Kriſche Soc. Pyth. Croton. p. 14, 15. — l) Daher malt auch Zeuxis die Helena für dieſen Tempel mit ziemlich aphrodiſiſchen Vorbereitungen Cic. Inv. II, 1, 1, 2, 3. Italos wird als Sohn der Aphrodite gedacht, Serv. VA. I, 537.

691) Deutſcher Auszug aus Denon Neapel und Sicilien VI, S. 30: „Wir ſetzten unſre Reiſe fort (vom laciniſchen Tempel auf dem Cap Colonna), um nach Iſola zu gelangen, und kamen über einen kleinen Berg, den man, ohne eine Urſache angeben zu können, den Berg der Sibylle nennt.“ Auf Luigi Ruel's Karte von Calabria oltra (aus 1784 und 1786) bei Salis Beiträgen zur Kenntniß beider Sicilien Bd. II liegt der Berg öſtlich vom Orte Iſola, zwiſchen demſelben und dem Meer, nördlich vom Cap Rizzuto, der Südoſtſpitze der ganzen Halbinſel von Cotrone. Der Vorſprung des Monte della Sibilla ſelbſt heißt Capo Bianco. Vgl. Not. 370.

ſer That der Fluß Neäthos oder Nauäthos nördlich von Kroton ſeinen Namen erhält[692]. Dieſelbe That der Troerinnen wird auch an den Felſen Setäa bei Sybaris, wo die Thäterinn Setäa gekreuzigt wird[a], und nach Siris ſelbſt[b] geſetzt. Aeneas wird bei dieſen Erzählungen in dieſer Gegend gar nicht genannt: wohl bei der gleichlautenden am Eryx und in Latium, und daß er dorthin mit der Troerinn Rome im Gefolg des Odyſſeus aus dem Lande der Moloſſer kommt[c], läßt allerdings vermuthen, daß er auf dem mit Epirus in nationaler Verwandtſchaft ſtehenden Boden von Chonien mit dieſer That zuſammengebracht iſt; aber nur zuſammengebracht: die herrſchende Auffaſſung und die alte Sage erzählt nicht von ihm, ſondern am Neäthos von drei Töchtern des Laomedon und Schweſtern des Priamos, Aethylla, Aſtyoche und Medeſikaſte, bei Sybaris von der Setäa. In dieſen Gegenden genügte der allgemeine troiſche Name zur Bezeichnung der Herkunft des Volks: bedeutendere Heroen wurden nicht hereingezogen, wohl aber einzelne von minderm Rang, von denen mehrere Ortſchaften ihre Namen herleiteten[d]: uns aber ſind von dieſen keine bekannt und, wenn ſie es wären, könnten ſie nur im Einzelnen beſtätigen, was wir im Allgemeinen ſchon wiſſen, daß alles choniſche Volksthum ſich auf troiſches zurückführt[e]. Wohl aber kennen wir einige von den einzelnen

---

692) Tzetz. Lyc. 921 aus Apollodor. Strab. VI, 262 (*Νέαιθος*). Theocr. Id. IV, 24 c. schol. (*Νήαιθος*). — a) Lycophr. 1075 mit Tzetz. Steph. Byz. *Σηταῖον*. Auf Troerinnen am Krathis deutet Euripides (Troad. 228) hin. — b) Strab. VI, 264. — c) Not. 664. — d) Strab. VI, 262. Mehrfache Sagen von Aeneas Dion. AR. I, 51 extr. Vgl. Not. 1934 c. — e) Einige Namen mögen unter den Gefährten des Aeneas bei Virgil zu finden ſein; unter Andern der VA. V, 263; IX, 575 erwähnte Sagaris, welcher ſich wahrſcheinlich auf den Fluß Sagra bei Lokri bezieht: denn Sagaris heißt Solin. 2, 10 ein Sohn des Lokrers Ajas, welcher nach Sybaris gekommen ſei; in Sybaris aber gab es troiſche Sagen; Sagaris wurde alſo vermuthlich dort in einer andern Sage als Troer oder Phryger aufgefaßt, um ſo mehr, da Sagaris eine andere Namensform für den Fluß Sangarius iſt. Eben ſo mag es mit Meneſtheus zu Scylaceum ſtehn (Not. 698, c, d). Zum Sagaris als Eponymus des Fluſſes Sagras giebt Sybaris, der als Aeneas Gefährte VA. XII, 363 vorkommt, eine Analogie: zumal da dem Fluſſe Sybaris wenigſtens von Ovid (Met. XV, 314) die Eigenſchaft des Blondfärbens

Eigenthümlichkeiten, auf die ſich auch hier der Vergleich mit dem troiſchen Weſen und die daraus gezogne Schlußfolgerung fortbaute. In dem ſteinigen Japygien giebt es keine troiſche Colonien; nur Anfahrten, wo Aeneas kurze Zeit ſich aufgehalten hat. Hier aber finden wir, wie in der keſtriniſchen Landſchaft von Chaonien [f], Sumpfwieſen und Rinderzucht. Am Neäthos preiſt ſchon Theokrit das Stomalimnon und die duftenden Kräuter auf der Rindertrift am Fluſſe: und ſchon dem Scholiaſten fällt mit Recht die troiſche Stomalimne mit den Sümpfen der Mündung des Skamander und Simois ein [g]. Sybaris lag zwiſchen den Flüſſen Sybaris und Krathis, Siris zwiſchen dem Akiris und Siris. Beide Landſtriche gehören zu den üppigſten und geſegnetſten; die Eigenſchaft des Krathis, das Haar röthlich zu färben, welche ſchon Euripides hervorhebt (ὁ ξανθὰν χαίταν πυρσαίνων), wurde mit dem Xanthos als Götternamen des Skamander verglichen [h]. Seit dem Austreten der Flüſſe nicht mehr gewehrt wird, iſt die Ebne verſumpft und nur noch für große Büffelheerden gedeihlich [i]; ein Rind iſt das Zeichen der Münzen ſowohl von Sybaris als von Thurii, Hera war auch in Sybaris Stadtgöttinn [k], die Ausſaat brachte in dem Marſchboden zwiſchen beiden Flüſſen hundertfachen Ertrag [l]. Eben ſo iſt es am Siris der geſegnete Boden und die Zucht von Rindern und Büffeln [m],

---

zugeſchrieben wird, wie dem Skamander (unten h). Aehnlich ſteht es mit dem ſiciliſchen Achates (Not. 714, b).

692 f) Not. 673, e. — g) Theocr. Id. IV, 23. Strab. XIII, 595. Käſehandel in Cotrone Stolberg III, 229; Swinburne I, 393; aromatiſche Futterkräuter am Eſaro Stolberg eb. 230. Vortrefflichkeit der Weide, der Milch und des Käſes am Nieto (Neäthos) Swinburne I, 390. Vgl. Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien II, S. 18. — h) Schol. Vatic. Eur. Tro. 225. Vgl. Schol. Theocr. V, 15. Timae. fr. 125 aus Antig. Caryst. 149. Skamander Arist. HA. III, 10, 12: δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ποταμὸς ξανθὰ πρόβατα ποιεῖν· διὸ καὶ τὸν Ὅμηρόν φασιν ἀντὶ Σκαμάνδρου Ξάνθον προσαγορεύειν αὐτόν. Vitruv. VIII, 3, 14. Plin. HN. II, 103, 106. Aelian. HA. VIII, 21. — i) Swinburne I, 361, 362. Vgl. Denon Neapel und Sicilien IV, 16, 17. Riedeſel Reiſe nach Sicilien und Großgriechenland S. 200. — k) Athen. XII, 521, e, f. In Thurii trat Athene an ihre Stelle, welcher durchgängig der Stier gegenüberſteht. — l) Varr. RR. I, 44. — m) Heerden von Rindern, Büffeln, Pferden, Schafen und Ziegen, Salzwieſen und Sümpfe

woran der troiſche Name ſich fortgepflanzt hat. Wie das Rind der Demeter dient, ſo verbindet mit Rinderzucht auf dem Marſchboden ſich Anſiedlung und Stetigkeit; Schafzucht erhält ein nomadiſches Leben. Es iſt charakteriſtiſch, daß die griechiſchen Irrfahrer durch die Troerinnen zur Anſiedlung gezwungen werden, daß in Siris das troiſche Palladium, dem auch in Ilium mit Rindern gedient wird, Unterpfand der Anſiedlung bleibt, welche Einwohner ſich auch daſelbſt feſtſetzen mögen, ſowohl die alten Choner, als die Coloniſten von Kolophon, als die von Thurii und Tarent ausgegangnen Bürger von Heraklea [n].

Jene Marſchebnen an den Flußmündungen aber ſind von ſteinigen Hügeln und Gebirgen eingeſchloſſen, welche zwiſchen ihnen überall an das Meer hervortreten [93]. Dieſe Anhöhen

---

am Agri und Sinno Swinburne I, 344, 346. Vgl. Denon VI, 2. Süßholz an den Ufern eb. 346, wie bei Cotrone Stolberg III, 231; bei Sybaris Denon VI, S. 9, Riedeſel S. 198; als Mittel gegen Hunger und Durſt, gegen Waſſerſucht, Geſchwüre, gegen Uebel des Schlundes, der Bruſt, der Nieren, der Blaſe und gegen Wunden empfohlen Plin. HN. XI, 54, 119; XXII, 9, 11; gegen Huſten des Pferdes als Zuthat Veget. Art. Vet. IV, 9; ſo daß es in manchen Heilkräften mit der Thymbra und dem Keſtron wetteifern kann.

692 n) Auf Münzen von Heraklea Kopf der tritoniſchen Pallas × Herakles mit Keule oder Füllhorn oder Palladium Mionnet I, p. 153; Suppl. I, p. 296 ff. (namentlich n. 657). Gründung von Heraklea um Ol. 86, 4. Strab. VI, 264 aus Antiochos; Diod. XII, 36. Hermann Griech. Alterth. §. 80, 23.

693) Südlich vom Siris Hügel aus kalkartigem Tuffſtein, an welchen jetzt Rocca Imperiale liegt, ſüdlich davon bis Roſetto gut bebaute bergige Gegend bis nah an das Meer (Swinburne I, 348). Rocca Imperiale ſelbſt ſo am Abhang, daß immer eine Straße neben den Dächern der benachbarten herläuft; vier Meilen davon Porto Venere, eine Felsbucht mit einem Brunnen, wo für zwei oder drei Barken Sicherheit, ferner Roſetto am Meer auf einem Felſen (Denon VI, 3, 4); in der Umgegend Oelbäume, Kapern, Getreide, Safran, Baumwolle, auf den Bergen Eichen und Mannaeſchen, Swinburne I, 353, 357. Dann Trebiſaccio auf einem Hügel unter höhern Bergen (Denon VI, 4) ebenfalls am Meer: auch hier ſind die Hügel von kalkartigem Tuffſtein mit Conchylien und andern Verſteinerungen, aber mit Mandelbäumen und Oelbäumen bepflanzt, Swinburne I, 361. Dann die Ebne des Racanello, Coscile und Crati (Sybaris und Krathis) mit ihren Sümpfen und Büffeln, ſüdlich von ihr Corigliano auf einem mit Orangenbäumen, Oel-

sind nichts weniger als unfruchtbar, sondern mit einer Erdlage bedeckt, welche Oliven, alle Arten Obst und Wein, zum Theil auch Getreide und Rindsfutter trägt. Aber gegen die jetzt versumpften Ebnen ist der Abstand auffallend genug, um auch unter den Bewohnern einen Unterschied hervorzurufen, wie wir ihn in Norddeutschland zwischen den Bauern in fruchtbarer Geest und denen der Marschen von gleichem Völkerstamm kennen. Solche Marschleute, stark und rührig zugleich, Ath-

---

bäumen und andern Obstarten dicht bedeckten Hügel (Swinb. I, 371, Denon VI, 8), östlich davon am Meer Rossano, umgeben von Hügeln, deren oberer Theil Tuffstein, der untere Kies, Glimmer, Bolus (Swinb. I, 374), selbst ins Meer hinaustretend und allen Winden ausgesetzt (Denon VI, 19). Weiter bis Cariati ein gut bebautes Thal voll von Hülsenfrüchten und Küchengewächsen, zerschnitten von Bergflüssen und Bächen, unter welchen der Traeis (Trionto), mit Getreidefeldern und Weiden, auf den Hügeln Obstbäume, weiter hinauf Wälder von Mannaeschen (Swinb. I, 384), gegen Ciro hin erst lehmiges Ackerland am Aquanile, dann hügelige Olivenpflanzungen, bedeckt mit losen Steinen (Swinb. I, 385). Ciro selbst eine hohe Gebirgstadt, in der Nähe des mit Obstbäumen bedeckten Vorgebirgs Alice, auch Strongoli auf einem hohen und rauhen Berg (Denon VI, 19, 21; vgl. Swinb. I, 389), oft durch Erdbeben erschüttert; dann die Ebne des Nieto mit Cotrone, umgeben von einer im laciniſchen Vorgebirg auslaufenden Bergkette, welche die Stadt gegen den Südwind schützt (Denon VI, 26; Swinb. I, 391). Die Felsen theils von Granit (Swinb. I, 400), theils von Tuffstein (Denon VI, 28). Südlich schließt sich der Berg der Sibylle an und dann der Meerbusen von Squillace, östlich begrenzt durch Felsen aus Kiesel, Sand und Conchylien (Swinb. I, 407), nördlich durch die von vielen Bächen zerschnittne hügelige Niederung von Cutro, Belcastro, Cropani, Malisano und Catanzaro, bedeckt mit Bohnenfeldern, Kornfeldern, Weingärten und Obstbäumen (Swinb. I, 409 ff.). Zwischen Catanzaro und Squillace Ebne von fruchtbarem Lehmboden voll zerbrochner Conchylien (Sw. I, 415). Catanzaro liegt auf einem Bergrücken unter noch höhern Gebirgen (Denon VI, 33); eben so Squillace an der Spitze einer Kette, welche südlich davon mit dem schroffen Vorgebirg Stalakti die See erreicht (Denon VI, 35, Swinb. I, 414). Südlich die Niederung an der See immer magerer, westlich eine kahle Hügelreihe (Sw. I, 421), aber auch hier noch Oliven, Maulbeeren, Feigen (Denon VI, 45, vgl. Sw. I, 423); bei Gerace Weinbau und Kornbau, aber unzulänglich, die Berge Granit und fester Thon (Sw. I, 424), endlich bis zur Südspitze ganz dürrer unfruchtbarer Thonboden in der Ebne und den Hügeln (Sw. I, 426, Denon VI, 56, 57). Im Allgemeinen vgl. Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien II, S. 16 ff.

leten und Wettläufer, waren die Krotoniaten. Siris, Sybaris und Kroton versanken auf ihrem üppigen Wiesenland an der hafenlosen Küste, welche durch Erschwerung der Ausfuhr sie auf den Genuß des überreichen Ertrages hinwies[a], in das dem Italiker von jeher nah liegende Schlemmen: jene beiden gingen darüber zu Grunde, die Krotoniaten waren stark genug, sich in der Zucht des Pythagoras wenigstens auf eine Zeitlang zu ermannen[b].

Diese drei Staaten also hatten die reiche Fülle (das πίαρ) des chonischen Landes inne und lehnten sich in ihren Sitten, wie in ihren Sagen, an das üppige Kleinasien an: Sybaris war mit Milet befreundet[c], alle drei leiteten den Segen ihrer Niederungen von troischer Ansiedlung her. Ganz anders waren die griechischen Ansiedler in den übrigen Orten gestimmt, für welche in jenen Marschen nicht Raum war. Alle diese führen sich auf achäische Heroen zurück, welche nach dem Troerkrieg hieher verschlagen werden, wie Idomeneus nach dem Salentinerland: die Vergleichung ihrer Lage und ihrer geschichtlichen Verhältnisse mit diesen Stiftungssagen läßt für dieselben vielfache Erläuterungen gewinnen.

Wenden wir uns zuerst zur Umgegend von Siris, so finden wir zwischen der Siritis und der Ebne von Sybaris die kleine Festung Lagaria, berühmt durch ihren Wein[694], ohne Zweifel auf einer der Anhöhen zwischen Rocca Imperiale und Rosetto gelegen, nach Lykophron an den Flüssen Kiris und Kylistarnos[a], vermuthlich in der Gegend des heutigen Trebisaccio, welches allein zwischen zwei größern Bächen liegt, also auf einem jetzt mit Obstbäumen bepflanzten Felshügel. Sie leitet sich von Phokern unter dem Roßzimmrer Epeios her[b], welcher seine Werkzeuge im Tempel der Athene nieder-

693 a) Athen. XII, 519, c. τρυφὴ der Krotoniaten eb. 522, a; der Siriten 523, c. — b) Krische Soc. Pythag. Crot. p. 20. — c) Athen. XII, 519, b. Herod. VI, 21.

694) Plin. HN. XIV, 6, 8, 6. Strab. VI, 263. Steph. B. s. v. (Λαγαρία φρούριον). — a) Lycophr. 946. Für diese Ansetzung spricht namentlich, daß es nach Stephanus nah an Thurion liegt, nach welchem auch Strabo die Lage bezeichnet. Unter Trebisaccio beginnt die Ebne der sybaritischen Landschaft. — b) Lycophr. 930; Strab. a. O.; Steph. a. O.; Etym. M. p. 554, 15.

legt c. Als dieser Tempel wird in den aristotelischen Collectaneen der der hellenischen Athene genannt, durch welche Epeus Abfahrt verhindert sei, bis er sich zu dieser Widmung bequemt habe; gelegen aber sei der Tempel auf calabrischem Boden bei Metapont d: also wieder auf gebirgigem Grunde, denn diese Stadt liegt am Ende der großen Ebne von Siris e, selbst noch auf sumpfigem Marschboden, der das üppige Getreide trägt, von dem die Bürger eine goldne Ernte nach Delphi geliefert haben f. Sie gilt den Tarentinern als Schlüssel, den Sybariten als Schutzwehr der Siritis, daher wird sie von diesen mit Stammgenossen aus Achaja unter Anführung des Leukippos besetzt, damit sie jenen nicht in die Hände falle und ihnen die Siritis öffne g. Daß dies in einer Zeit lebendiger Sagenbildung geschehn ist, zeigt der Zusatz, Leukippos habe von den Tarentinern den Ort auf einen Tag und eine Nacht erbeten und nicht wieder herausgegeben, weil er bei Tag immer noch eine Nacht, bei Nacht immer noch einen Tag als zum laufenden gehörig hinzuverlangt habe. Leukippos

---

694 c) Lycophr. 948. — d) Arist. MA. 108. Iustin. XX, 2. — e) Swinburne I, 338. Daher Metapontini saltus Varr. RR. II, 9 med. — f) Fruchtbarkeit Strab. VI, 264: *οὕτως εὐτυχῆσαι ἀπὸ γεωργίας, ὥστε καὶ χρυσοῦν θέρος ἐν Δελφοῖς ἀναθεῖναι.* Aehre auf Münzen von Metapont, auf den ältern allein, auf spätern Demeter oder Dionysos oder Athene gegenüber Mionnet I, p. 156 ff.; Suppl. I, p. 301 ff. Auch Aehre × Rindskopf Mionnet Planches pl. LX, 4, 5. Aehre, Vogel × behelmter bärtiger Kopf, *Λευκιππος*, Jagdhund, pl. LXIV, 7 (Tafel III, 14); dieselbe I, p. 160, n. 579, und mit Aehre statt des Hundes eb. 580. Aehren, Ameise × bärtiger Kopf mit Helm, worauf die Skylla Suppl. I, pl. XI, 3. Aehre mit Heuschrecke × Silen mit Hörnern, Schale und Schilfrohr, Delphin vor ihm, *Αχελοιο αθλον* Millingen Anc. Coins pl. I, 21 (p. 17); × Apoll mit Lorbeerzweig über dem Altar, in der Linken Bogen und Pfeil Mus. Brit. NP. t. III, 14 (p. 38, 7). Apoll öfters im Lorbeerkranz auf andern Münzen. Nur zu den Metapontinern kommt der Gott unter den Italioten, mit ihm Aristeas als Rabe Herod. IV, 15. Bei dieser Erscheinung stellen die Bürger auf dem Markt einen ehernen Lorbeer auf Athen. XIII, 605, c. — g) Strab. VI, 264, 265 aus Antiochos. Deshalb das Gerede, als habe Metapont früher Siris geheißen: Steph. B. *Μεταπόντιον*; Eust. DP. 368. Richtiger erzählt die Sage: *Μεταποντος ἄρχων τῶν τόπων γυναῖκα αὐτὴν (Ἄργυνην) ποιεῖται, τὴν πρότερον Σῖριν μετοικίσας εἰς τὴν ὁμώνυμον αὐτῇ πόλιν*, Schol. DP. 461: offenbar der Ausdruck einer Obergewalt von Metapont über Siris.

selbst ist ein Heros der Roßgöttinn Athene, welche ihm diesen Rath eingegeben haben wird; ein diomedeischer Heros, denn Diomed ist der mythische Vorkämpfer von Metapont und hat dort sogar göttliche Verehrung gefunden. Zum Führer der Achäer konnte man diesen nicht machen, ohne die Zeit ärger zu verwirren, als die Erinnerung, daß jene Einnahme in historische Zeit fällt, gestattete: wie aber Leukippos Kopf auf Münzen erscheint, entspricht er ganz dem Bilde des Diomed und die weißen Rosse sind ebenfalls von diesem Heros entlehnt. Diomedes selbst fand ein Gegenbild in dem einheimischen Heros Metabos, der den barbarischen Namen der Stadt trägt [h]. Dieser dient der Artemis, wie auch das Bild des Leukippos den Jagdhund bei sich hat, und wie in apulischen Städten Diomed: er weiht ihr sein Kind von der Casmilla zur Camilla, als er auf der Flucht sie an der Lanze über den Fluß schleudert [i]. Nach der metapontischen Sage liegt dort Melanippe, die Mutter des Böotos, begraben [k], welche nachher aus Thessalien hergeleitet und für Aeolos Tochter Arne, die Geliebte des Poseidon, Enkelinn des Hippotes und der dortigen Melanippe, Urenkelinn des Deukalioniden Aeolos, Mutter des Böotos und des dritten Aeolos, des liparischen, ausgegeben wird, welche ihr Vater Aeolos wegen der Schwängerung dem Metapontos oder Metabos in die Fremde mitgegeben, dieser aber nach Verstoßung seiner kinderlosen Gemahlinn Autolyte oder Siris, die nachher von ihren Stiefsöhnen getödtet wird, geheirathet habe [l]. Dies ganze Gewebe gründet sich nun auf eine Combination des Stammfürsten Aeolos mit dem Windfürsten desselben Namens, wozu der Dämonendienst von Metapont Vereinigungspunkte hergab. Metabos wird nun selbst als Sohn des Sisyphos gedacht und

---

694 h) Steph. B. *Μεταπόντιον*. Eust. DP. 363. Vgl. Strab. VI, 265: *δοκεῖ δ' Ἀντίοχος τὴν πόλιν Μεταπόντιον εἰρῆσθαι πρότερον Μέταβον, παρονομασθῆναι δ' ὕστερον*. — i) Virgil (A. XI, 540 ff.) als Sage von Privernum, aber jener Metabus war nach Servius der aus Griechenland gekommene Gründer von Metapont, und wenn auch nicht die Erzählung, so doch sein Charakter derselbe. Vgl. Not. 2355. — k) Strab. VI, 265. — l) Diod. IV, 67 (Autolyte); Schol. Dion. Per. 461 (Siris).

durch dieſen auch von einem Aeolos hergeleitet[m], obgleich theils aus der Art, wie er bei Virgil auftritt, theils aus der Nachricht bei Antiochus und Stephanus, daß Metabos der vorgriechiſche Name ſei, klar iſt, wie wir hier einen italiſchen Heros haben. Von Alters her alſo war Metabos von Oenotrern bewohnt, von Chonern, wie die Siritis, ehe die Kolophonier ſich dort niederließen: es gerieth aber in Verfall, als die griechiſchen Colonien aufblühten, und der faſt verödete Ort wurde von Griechen auf Anlaß der Sybariten beſetzt, als dieſe im Bund mit den Krotoniaten die Herrſchaft von ganz Italien an ſich bringen wollten[n], wobei die Metapontiner ſich des Frevels der Krotoniaten gegen die Joner von Siris mitſchuldig machten. Dieſe neuangeſiedelten Metapontiner aus Achaja brachten den Dienſt der Neleiden mit[o], vermuthlich weil ſich Eleer zu ihnen geſellten; dadurch wurde nun die Sage von Unterthanen des Neſtor, die, im Sturm von ihm getrennt, hier Wohnſitze gefunden hätten, hervorgerufen, und das barbariſche Metabos gilt für gegründet von Pyliern[p]. Es mögen auch Phoker dabei geweſen ſein, denn Ephoros behauptete, Metapont ſei durch Daulios, den Tyrannen von Kriſſa, gegründet[q], deſſen Name ſchon zeigt, daß die Nachricht nicht hiſtoriſch iſt; es gab aber auch bei Kriſſa eine Quelle Sybaris[r]. Dieſe Phoker müſſen es geweſen ſein, welche den Stammheros in dem zwiſchen der ſybaritiſchen und ſiritiſchen Ebne gelegnen Lagaria für ihren Epeus erklärt und ſeinen Dienſt auch in Metapont geltend gemacht haben: es war wohl jener, wie dieſer, gut als Fauſtkämpfer, aber feig im Lanzenſtrauß[s]. Denn im etruskiſchen Piſa findet ſich ſowohl die Sage vom Roßzimmrer Epeus und ein apokryphiſcher Ortsname Phocis[t], als die von pyliſchen Untertha-

694 m) Steph. B. *Μεταπόντιον*. Eust. DP. 368. Choner in der *Μεταποντική* Strab. VI, 255. — n) Justin. XX, 2: principio originum Metapontini cum Sybaritanis et Crotoniensibus pellere ceteros Graecos Italia statuerunt. — o) Strab. VI, 264: *Νηληΐδων ἐναγισμός*. — p) Vellei. I, 1; Strab. V, 222; VI, 264; Solin. 2, 10; Eust. DP. 368. — q) Strab. VI, 265. — r) Anton. Lib. 8 (Not. 695, v). — s) Lycophr. 931, 944. Vgl. Il. XXIII, 664, 840. Epeus knechtiſch Athen. X, 456, 457. Vgl. Not. 2370, c. — t) Serv. VA. X, 179. Müller Etrusker II, 276.

nen des Neſtor aus dem eleiſchen Piſa[u] wieder; mit ihnen aber auch die vom Schiffsbrande durch die Troerinnen[v], herbeigerufen durch das feuchte Marſchland am Arnus[w]. Dieſes Zuſammentreffen kann kein zufälliges, es muß durch irgend einen Verkehr zwiſchen Piſa und Metapont hervorgerufen ſein[x]: auch befremdet derſelbe nicht, da Piſa Schiffbau und Schifffahrt trieb[y]. Für uns folgt daraus, daß der Pallasdienſt von Metapont und Lagaria in ausdrückliche Beziehung auf das ſiritiſche Palladium geſetzt war: die Göttinn des Epeus war die der Eroberung, wie die von Siris die der Vertheidigung. Die letzte hatte nicht vorgehalten, weil ſie von den kolophoniſchen Anſiedlern beleidigt war; um ſo ſtolzer waren die Schlüſſelburgen der Siritis auf den Dienſt ihrer helleniſchen Athene der troiſchen gegenüber. Der Krieg mit dem von den Oenotrern unterſtützten Tarent, gegen welches Metapont coloniſirt war, wurde durch Feſtſtellung der Grenze von Italien und Japygien entſchieden[z]. Nachdem aber Sybaris durch die Krotoniaten zerſtört war und die Athener Thurii gegründet hatten, war Metapont vereinzelt und mußte ſich gefallen laſſen, daß die Tarentiner und Thurier gemeinſchaftlich Heraklea am Siris gründeten[A], welches fortan im Intereſſe von Tarent blieb, während Metapont ſich an die Thurier an-

---

694 u) VA. X, 179 mit Serv.; Strab. V, 222. — v) Serv. VA. X, 179. Aeneas in Piſa Lycophr. 1241. — w) Schilderung deſſelben ſ. Müller's Etruſker I, 212 ff.; Waizen eb. 234, 9. Wie die Waizenähre auf den Münzen von Metapont. — x) Von dieſem Verkehr giebt auch die Sage Zeugniß, daß in jener Grenzgegend der Etruſker und Ligurer (daß dies die von Piſa iſt, ſ. Müller's Etruſker I, 105) Nachkommen ſithoniſcher Giganten wohnen (Lycophr. 1356: *Λιγυστίνοισι τοῖς τ' ἀφ' αἵματος Ῥίζαν γιγάντων Σιθόνων κεκτημένοις*). Denn ein Gigantenkampf findet auch in Japygien Statt (Arist. MA. 97); in der Nähe von Sithonien aber verbrennt auf der Halbinſel Pallene Laomedon's Tochter Aethilla (wie am Neäthos) die Schiffe des Proteſilaos und nöthigt denſelben zur Gründung von Skione: Conon. 13. Piſäos iſt Erfinder der *σάλπιγξ* Müller Etr. II, 210, 56; Athene *Σάλπιγξ* heißt die Göttinn des ſiritiſchen Palladiums Lycophr. 986. Nach Thuc. IV, 120 und Polyaen. VII, 47 ſind die Gründer von Skione Achäer aus Pellene, welchen Priamos Schweſter Anthia die Schiffe verbrennt. Pellenier wohnen auch in Sybaris Lycophr. 922. — y) Müller Etr. I, 237, 294, 299, 78. — z) Strab. VI, 265. — A) Antiochus bei Strab. VI, 264.

ſchließt[B]. Die Tarentiner aber erwerben die Siritis unter dem Schutz ihres angeſtammten Herakles, der auch Troja zerſtört hat, und ſämmtlicher Atriden, Agamemnoniden, Aeakiden, Tydiden und Laertiaden, welche, wie namentlich Achilleus, Todtenopfer bei ihnen erhalten[C].

Während durch die Gebirge um Lagaria die ſiritiſche Ebne von der ſybaritiſchen geſchieden iſt, wird dieſe ſüdlich von denen begrenzt, welche um Petelia, Krimiſa und Chone das Meer berühren. Petelia und Krimiſa, beide auf Anhöhen gelegen, das letzte auf einem Vorgebirg[695], ſind von Philoktet gegründet, welcher aus Meliböa durch Parteiung vertrieben ſei[a], oder daſſelbe in Folge der wegen Paris Tödtung über ihn verhängten aphrodiſiſchen Krankheit verlaſſen habe[b]. Von dieſer Krankheit oder von der Verweichlichung des Philoktet, den Aphroditens Zorn zum pathicus gemacht haben ſoll[c], wird der Name von Malaka oder Makalla im Gebiet von Kroton hergeleitet[d], welches auch von ihm gegründet wird, ſein Grab aufzeigt und ihn als einen Gott mit Spenden und Rinderopfern verehrt[e]. Dies Makalla lag nach Ariſtoteles nur hundert und zwanzig Stadien von Sybaris. Das iſt die Entfernung der Niederung am Traeis, welche für Rinderweide und Getreidebau tauglich iſt. Hier ſetzt die Sage eine Niederlaſſung von Rhodiern an[f], gewiß denſelben, welche unter

---

694 B) Thuc. VII, 33, 57. — C) Arist. MA. 106 (Not. 2369, a).

695) Liv. XXVII, 26: sub tumulo Peteliae tria millia ... peditum duo in occulto locata. Strab. VI, 254: *ἑρυμνὴ δ' ἐστίν.* Eb. *Κρίμισαν ἄκραν οἰκίσαι*, aus Apollodor. Uebrigens heißt Krimiſa *βραχύπτολις* Lycophr. 911 wie VA. III, 402: parva Philoctetae subnixa Petilia muro. — a) Strab. VI, 254. — b) Schol. Thuc. I, 12 (*θήλειαν νόσον*). — c) Mart. II, 84: Mollis erat facilisque viris Poeantius heros: Vulnera sic Paridis dicitur ulta Venus. — d) Arist. MA. 107: *παρὰ δὲ τοῖς Συβαρίταις λέγεται Φιλοκτήτην τιμᾶσθαι· κατοικῆσαι γὰρ αὐτὸν ἐκ Τροίας ἀνακομισθέντα τὰ καλούμενα Μάλακα τῆς Κροτωνιάδος, ἃ φασιν ἀπέχειν ἑκατὸν εἴκοσι σταδίων.* (Müller Dor. I, 264, 2 rechnet die Entfernung von Kroton; aber im ganzen Paragraphen wird immer von den Krotoniaten erzählt, nie ſie ſelbſt als Erzähler angegeben). Steph. B. *Μάκαλλα, πόλις Ἰταλίας, κέκληται ἀπὸ τοῦ μαλακισθῆναι ἐν αὐτῇ Φιλοκτήτην.* Daſſelbe Schol. Thuc. I, 12. — e) Lycophr. 927: *ἐν δ' αὖ Μακάλλοις σηκὸν ἔγχωροι μέγαν Τρὲς τάφων δείμαντες αἰανῆ θεὸν Λοιβαῖοι κνδανοῦσι καὶ θύσθλοις βοῶν.* — f) Not. 2453.

Tlepolemos am Sybaris gegen die einheimischen Barbaren, welche von Andern wieder für Achäer aus Pellene erklärt werden, die vor dem Troerkrieg hieher gezogen seien, eine Schlacht verlieren, unterstützt von Philoktet, welcher in derselben erschlagen wird g. Noch ein andres Zusammentreffen bestätigt die Lage dieses Makalla am Traeis. Jene Rhodier sollen bei Sybaris in Chonien gewohnt haben h. Freilich hieß der ganze Landstrich in alter Zeit so; aber später war der Gebrauch auf einzelne Theile, wo sich die Erinnerung an die alten Einwohner erhalten hatte, beschränkt und Strabo würde schwerlich die ganze lucanische Küste damit bezeichnet haben. Vielmehr meint er dort die oberhalb des Vorgebirges Krimisa gelegne Stadt Chone, welche nach Apollodor von Philoktet gegründet war i. Chone und Makalla lagen also auf dem Halbkreis von Bergen, der das Thal des Flusses Hylias umschließt, welcher zur Zeit des peloponnesischen Krieges das krotoniatische Gebiet von dem der Thurier schied k. In das fruchtbare Thal des Hylias werden gleich wieder Troer gesetzt: aus dieser Herrschaft des Philoktet bricht der Troer Aegestos nach der Gegend des Eryx in Sicilien auf l. In diesem Gebirgstheater zwischen der Ebne des Sybaris und der des Neäthos ist Philoklet der achäische Beherrscher der auf troischen Ursprung zurückgeführten chonischen Bevölkerung, wie in den Schlüsseln der Siritis Epeus: die Auswanderung nach Sicilien ist nur ein Ausdruck der gemeinschaftlichen Nationalität Italien's und Sicilien's, an welche auch darin die Erinnerung hervortritt, daß mehrere in Chonien gelegne Orte, namentlich Lagaria, bei Stephanus in Sikelien (Siculien) angegeben werden. Wie Epeus Werkzeuge Athenens, so besitzt Philoktet Werkzeuge des Apoll, vor denen Troja fällt m, die Pfeile des Herakles, und diese werden von ihm im Tempel des Apollo Alaos niedergelegt, den er nah an der Stätte, wo er nachher erschlagen wird, zum Andenken an seine Irrfahrt

695 g) Arist. MA. 107. Lycophr. 922. — h) Strab. XIV, 694 (Not. 2453). — i) Strab. VI, 254. — k) Thuc. VII, 35. Jetzt Aquanile, an dessen Mündung Cariati. — l) Strab. VI, 254 aus Apollodor. — m) Serv. VA. III, 402: etiam Paridis mors inter fatalia dicitur fuisse Troiana.

errichtet[n]: also auch hier der achäiſche Fürſt mit dem Fluch der Unſtetigkeit behaftet, von dem er erſt auf troiſch-chioniſchem Boden frei wird. Jene Ortſchaften aber, Petelia, welches nachher die Hauptſtadt Lucanien's wird, Krimiſa, welches bei Strabo das alte heißt, Makalla und Chone, ſind, wie es ſcheint, ſämmtlich von Oenotrern bewohnt geweſen, welche durch die Nachbarſchaft von Sybaris und Kroton helleniſirt wurden. Der rindertreibende Herakles, der uns beim Lakinion und in der Siritis begegnet, iſt gewiß ein einheimiſcher Heros der Choner: jene vier Ortſchaften werden einen ſchmerzgequälten Heros oder Gott verehrt haben, der dem griechiſchen Philoktet ähnlich war: und ſo fand ſich die Sage von den Pfeilen des Herakles, welche Philoktet im Tempel des Apoll niedergelegt habe, von ſelbſt neben den unter die achäiſche Herrſchaft gebrachten Orten vermeintlich troiſcher Urbevölkerung ein: auf eine ſolche chioniſche Urbevölkerung geht auch die von Cato aufbehaltne Sage, Petelia ſei vom Philoktet nicht gegründet, nur ummauert[o]. Dieſen Oenotrern haftete, wie den Meſſapiern und Tuskern, die Unehre der Knabenſchändung an[p]: man trug dieſelbe auf ihren Heros zurück, wie auf den Meriones, und ſo fand man, als dieſer als Philoktet aufgefaßt wurde, darin eine Vergeltung für den Tod des von Aphrodite beſchützten Paris. Die Helleniſirung jener Ortſchaften ſcheint von Sybaris ausgegangen zu ſein. Denn obgleich Apollodor Krimiſa, die ariſtoteliſche Schrift

---

695 n) Arist. MA. 107. Tzetz. Lycophr. 920: δεδονπότος Εὐρὰξ Ἀλαίου Παταρέως ἀνακτόρων. Etym. M. p. 58, 4: Ἀλαῖος, ὁ Ἀπόλλων. Φιλοκτήτης γὰρ παραγενόμενος εἰς Ἰταλίαν ἀπὸ τοῦ συμβεβηκότος ἱδρύσατο Ἀπόλλωνος Ἀλαίου ἱερόν· ἐν ᾧ καὶ τὸ τόξον ἀπέθετο. Tzetz. Lyc. 911: πλησίον Κρότωνος καὶ Θουρίου Κρίμισαν κατοικεῖ καὶ παυθεὶς τῆς ἄλης Ἀλαίου Ἀπόλλωνος ἱερὸν κτίζει, ᾧ καὶ τὸ τόξον αὐτοῦ ἀνέθηκεν, ὥς φησιν Εὐφορίων. Er iſt im Gebiet von Petelia zu denken. Vgl. Sil. Pun. XII, 433: Petilia, quondam Herculeam servare superba pharetram. — o) Serv. a. D. — p) Mart. XII, 57, 19: Petilianis delicatus in regnis. Die oben unter c angeführte Stelle kann nicht als Beweis dienen, daß Philoktet als παιδικὰ des Herakles gefaßt ſei (wie für Meier Allg. Encykl. Päderaſtie §. 6, 66): denn ſie geht ausdrücklich auf Venus Rache nach Paris Tod. Aber es gab auch in Griechenland ohne Zweifel Viele, welche die Freundſchaft des Herakles für den jungen Sohn des Poas nur als Buhlſchaft aufzufaſſen wußten.

Makalla zum Gebiet von Kroton rechnet, und die Krotoniaten, als sie die Oberhand haben, die Pfeile des Herakles aus dem Tempel des Apollo Aläos in ihr Apollonion versetzen[q], so haben doch die Sybariten sich den Philoktet viel lebhafter angeeignet, sie zeigen selbst sein Grab am Krathis oder Sybaris auf[r] und die Thuriner haben ebenfalls die Pfeile des Hercules im Tempel des Apoll und geben den Philoktet gar für ihren Gründer aus[s]. Vielleicht haben erst die Thessaler, welche achtundfunfzig Jahre nach Sybaris Zerstörung Ol. 83, 3 sich dort ansiedelten und fünf Jahre hindurch behaupteten, bis auch sie von den Krotoniaten vertrieben wurden[t], den Helden von Meliböa nach Sybaris gezogen und auf die Thurier vererbt; es kann aber jene Aneignung auch schon früher geschehn sein, als Sybaris Gebiet über den Traeis hin Chone und Makalla wenigstens berührte, vielleicht mitumfaßte; auch ist nicht unmöglich, daß die Uebermacht, in welcher die Krotoniaten sich die Fortführung der Reliquie erlaubten, erst die nach der Besiegung von Sybaris ist.

Wie Sybaris und Thuria zu ihrem choniſch-troiſchen Marschboden und zu der Sage von der Setäa am Krathis den Philoktet hinzunahmen, um durch seine Waffen in apollinischer Weise sich der Herrschaft über die Autochthonen zu versichern, wie durch Epeus in Lagaria und Metapont in palladischer der Siritis, so kam unter ihren Heroen auch Sagaris, ein Sohn des Lokrers Ajas, vor[u], vermuthlich weil sich wirklich Lokrer entweder schon unter den Achäern zu Sybaris[v] oder doch in der Phyle Amphiktyonis[w] von Thuria befanden. Das Letzte ist das Wahrscheinlichste: alles Lokrische in Sybaris ist wahrscheinlich erst von den Thuriern mythisch zurückgetragen: den Thuriern lag an dieser Hervorhebung, da sie die Gesetze des Charondas annahmen[x].

---

695 q) Arist. MA. 107. Apollodor bei Strab. VI, 254. Daher Lycophr. 911 Philoktet am Aesaros. Lykophron wirft aber dort die Localitäten durch einander. — r) Lycophr. 919. Arist. MA. 107. — s) Iustin. XX, 1. — t) Diod. XII, 10. — u) Solin. 2, 10 (Not. 692, e). — v) Anton. Lib. 8: *πηγὴν Σύβαριν· ἐκ δὲ ταύτης καὶ Λοκροὶ πόλιν ἐν Ἰταλίᾳ Σύβαριν ᾤκισαν.* — w) Diod. XII, 11. — x) Wachsmuth Hell. Alterth. I, 2, S. 98. Hermann Griech. Alterth. §. 89, 4, 8.

Zu Hauſe war dieſer Sagaris vermuthlich am Fluſſe Sagra bei Lokri: eine leiſe Spur läßt vermuthen, daß er dort von Einigen als Troer gedacht wurde[696], wie die Lokrer auch durch die Herleitung des Lokros vom Phäax[a] ein chonisch-önotriſches Nationalgefühl ausgeſprochen zu haben ſcheinen. Bei ihnen aber überwog das helleniſche: wie ſie ſelbſt von den opuntiſchen und ozoliſchen Lokrern herſtammten, ſo ſollten Narykier, Krieger des Ajas, nach Troja's Fall an das zephyriſche Vorgebirge gekommen ſein[b], weil Narykos für den Geburtsort des Ajas galt[c]. Lokri gehört der magern Oſtküſte des Landſtrichs Italien in deſſen älteſtem Umfang an; wo auch Kaulonia, die Colonie der Krotoniaten, in einer Schlucht[697] am tyleſiſchen Gebirg liegt, mythiſch gegründet von Kaulos, dem Sohn der Amazone Klete[a], welche Pentheſilea's Amme geweſen ſein ſoll. Dieſe Anſiedlung der Amazone wird von den Krotoniaten zerſtört[b]: offenbar eine Darſtellung der krotoniatiſchen Colonie, von welcher die alten Einwohner unter-

---

[696]) Not. 692, c. Die übrigens gebirgige Gegend bildet bei Lokri ein höchſt fruchtbares und liebliches halbkreisförmiges Thal. Vgl. Duc de Luynes Ruines de Locres, Annali di Archeol. II, init. — a) Conon. 5 (Not. 689, a). — b) VA. III, 399: hic et Narycii posuerunt moenia Locri; mit Serv. Lokri liegt ἐπ' ὀφρύος Strab. VI, 259 (De Luynes a. O. p. 4). Dieſe ὀφρύς wird Pind. inc. fr. 111 bezeichnet durch ἀργείλοφον πὰρ Ζεφυρίου κολώναν. Das weißgraue Erdreich, welches hier bezeichnet iſt, wird auch in Rom in einer gräciſirenden Sage Träger eines Gegenſatzes der Namen Griechiſch oder Argiviſch und Troiſch (Not. 1873, 1888); in Oenotrien hat es gewiß vielfach zu einer ſolchen Sagenbildung mitgewirkt. — c) Strab. IX, 425.

[697]) Hecatae. Mil. fr. 52; Strab. VI, 261. Vgl. Steph. B. *Αὐλών*. — a) Serv. VA. III, 553: Caulon mons est Calabriae, in quo oppidum fuit a Locris conditum, quod secundum Hyginum, qui scripsit de situ urbium Italicarum, olim non est. Alii a Caulo Clitae (l. Cletae) Amazonis filio conditum tradunt. Die arces Caulonis des Virgil, welche den *αὐλὼν* bilden, in welchem die Stadt liegt, können nur die *πρῶνες δύσβατοι Τυλήσιοι Αἴνου θ' ἁλισμήκτοιο δειραία ἄκρα* Lyc. 993 ſein, wo ſich Klete nach Lykophron niederläßt. Mit der Amazonenſage hängt der Cult der Artemis zuſammen, den wir aus dem Hirſch auf Münzen von Kaulonia erkennen. Der dem Hirſch gegenüberſtehende Mann mit dem Lorbeerzweig iſt Apoll (Müller Dor. I, 264, 5) oder auch Kaulos ſelbſt als apolliniſcher Heros. Mionnet I, p. 186 ff.; Suppl. I, p. 337 ff. Abbildungen Planches pl. 59, 2; 61, 9. — b) Lycophr. 1002, 1007.

worfen werden. Auch Skylakion, alt Skylletion, nördlich von Kaulonia an der älteſten Grenze von Italien, am Eingang der Ebne zwiſchen Squillace und Catanzaro, gehorchte den Krotoniaten, bis durch Dionyſius ein Theil an die Lokrer kam und die Grenze des krotoniatiſchen Gebiets hinter das von Skylakion zurückgedrängt ward [698]. Dies wurde mythiſch von achäiſchen Heroen hergeleitet, entweder vom Odyſſeus, der hier Schiffbruch gelitten haben ſollte [a], und auf deſſen Zug das Heroon des Drakon bei Laos, das des Polites zu Tempſa, an unſrer Küſte aber die Inſel der Kalypſo vor dem Lakinion bezogen wurde, oder von Athenern unter dem Befehl des Meneſtheus [b]. Die Fruchtbarkeit der Ebne öſtlich von Skylakion macht es nicht unwahrſcheinlich, daß auch hier der troiſche Name hereingebracht wurde, und daß der italiſche Heros von troiſcher Abkunft, von dem die Memmier ſich herleiten, Meneſtheus [c], ſei er derſelbe mit dem Lyrneſier Meneſtheus [d] oder von ihm verſchieden, hier mit griechiſchen Vorſtellungen vermiſcht iſt.

Die Namen der achäiſchen Heroen, welche auf troiſchem Boden als Zerſtörer auftreten, ſehn wir hienach, wenn wir die geſammte Küſte des ioniſchen Meers überblicken, vorzugsweiſe an Gegenden von fruchtbarem aber magerm Gebirgsboden, den troiſchen, wie im gegenüberliegenden Chaonien, an das üppige choniſche Marſchland geheftet. Beiderlei Sagen ſind gewiß erſt von den griechiſchen Coloniſten hereingebracht, durch welche die Oenotrer helleniſirt wurden: ſie ſind fortgepflanzt und fortgebildet durch die Kämpfe der griechiſchen Staaten unter einander: und in der Zeit dieſer Ausbildung der Sagen waren die als troiſch bezeichneten Gegenden eben ſo gut helleniſch, wie die andern; eben wie in Troas ſelbſt faſt Alles helleniſch geworden war, und dabei helleniſche Verhältniſſe auf die teukriſchen mythiſch zurückgetragen wurden. Die hervorragendſte

---

698) Strab. VI, 261. Damals kamen wohl auch Lokrer nach Kaulonia und ſo entſtand die Sage von deſſen Gründung durch die Lokrer. — a) Serv. VA. III, 553. Drakon und Polites Not. 2273. — b) Serv. a. O.; Strab. VI, 261; Solin. 2, 10. Meneſtheus fährt bis zum Vorgebirg Mimas mit Philoktet zuſammen Tzetz. Lyc. 911. — c) VA. V, 117. Vgl. Not. 2205. — d) VA. X, 129 mit Serv.

Gestalt des ganzen önotrischen Landes ist der Hirtenheros Herakles, ein gewaltiger Athlet, wie die tüchtigsten Krotoniaten. Unter den achäischen Heroen, von denen man erzählt, stehn die bedeutendern zu ihm in einer oder andern Beziehung: Philoktet als Inhaber seiner Pfeile, Epeus als athletisches Gegenbild und durch die beiden wohlwollende Göttinn Athene, Kalchas zu Siris wenigstens durch seinen Tod, indem er durch seinen Faustschlag umgebracht wird. In dem länderdurchwandernden Herakles hat jener Fluch der Rastlosigkeit, welcher die achäischen Helden nach Troja's Zerstörung aus der Heimath vertreibt, seinen imposantesten Träger. Dieses gewaltige Bild war ohne Zweifel schon bei den Chonern einheimisch, wie wir es auch in Japygien und Chaonien wiederfinden, wenn es auch erst durch die Krotoniaten und Tarentiner den griechischen Namen erhielt. Gewiß aber hatten sich nicht minder andre Interessen und Richtungen des menschlichen Lebens in andern önotrischen Heroen ausgeprägt, welche mit den achäischen, die ihnen am ähnlichsten schienen, verschmolzen wurden: eben darum konnte die Vorstellung, welche den Chonern troischen Ursprung gab, jene eben so gut für Troer erklären, wovon uns nur bei einzelnen eine Spur geblieben ist. Das besondre Gewebe von Vorstellungen, aus welchen sich die Gestalt des Aeneas entwickelt, ist hier nicht zu Stande gekommen: wie aber bei der Verbreitung des troischen Namens die Gemüther auch für eine religiöse Aufnahme des Aeneas empfänglich sein mußten, leuchtet ein; nur hielt man denselben nicht so fest, daß man von einer Ansiedlung gesprochen hätte.

Desto merkwürdiger ist, daß er zu der großen lakinischen Landesgöttinn selbst in Beziehung gesetzt ist. Wir dürfen nicht bezweifeln, daß es derselben nicht an junonischer Hoheit und Strenge gefehlt hat; zum Ueberfluß spricht die Sage es darin aus, daß Lakinios ihren Tempel zum Andenken an einen Sieg über den Herakles gründet[699]. Nach einer andern aber weiht

[699]) Serv. VA. III, 552: quidam dicunt templum hoc Iunonis a Lacinio rege appellatum, cui dabat superbiam mater Cyrene et Hercules fugatus: namque eum post Geryonem exstinctum de Hispanis revertentem hospitio dicitur recipere noluisse et in titulum repulsionis eius templum Iunoni tanquam novercae, cuius odio Hercules laborabat, condidisse cett.

Herakles ſelbſt den Tempel, nachdem er den Räuber Lakinos erſchlagen hat[a]. Es iſt bereits erinnert, daß Aeneas in demſelben Verhältniß zu dieſer Hera, wie zur Dione ſteht[700], welche ſelbſt die Mutter der äneadiſchen Aphrodite iſt[a]. Sowohl in teukriſcher, als in griechiſcher, als in italiſcher Religion iſt dem gottgefälligen Heros die Aufgabe geſtellt, den Willen der Götterköniginn durch Cerimonien und Weihgeſchenke zu Gunſten der Menſchen zu erweichen. Wenn irgend eine Hera ſich zu äneadiſcher Auffaſſung eignete, ſo war es die dionäiſche, daher auch die lakiniſche.

Daunien.

Virgil ſpricht auf das Genaueſte in dem bisher auseinandergeſetzten Geiſt der Sage. Der keſtriniſche Weiſſager Helenus weiſt den Aeneas an, die zunächſt liegenden Küſten Italien's zu meiden, weil ſie von Griechen beherrſcht ſeien, von Idomeneus, von Philoktet, von den Narykiern[1]. Nicht blos vorüberſchiffen ſoll er; vielmehr wird ihm ausdrücklich aufgegeben, zu landen und hier ſchon von dem Boden der großen Halbinſel Beſitz zu nehmen, die dem Dichter als ein einiges Land erſcheint. Aber er ſoll ſein Opfer mit verhülltem Haupt verrichten, nach römiſchem Pontificalgebrauch, damit kein feindlicher Anblick ihn ſtöre[a]; er ſoll vor Allem Juno durch Gebete, durch Gelübde, durch Geſchenke verſöhnen: ſo wird ihm endlich die Anſiedlung in Italien gelingen[b]. Es iſt unwahrſcheinlich, daß der Dichter hier nicht an das laciniſche Weihgeſchenk gedacht haben ſollte, welches gewiß ihm, wie dem Dionys, durch Varro bekannt war. So geſchieht es nun auch. Als Aeneas beim Caſtrum Minervä auf idomeneiſchem Boden Italien betritt, begegnen ihm als erſtes Omen vier weidende weiße Roſſe, Thiere des Diomedes, des Mars, des unſteten Heros, des wilden Gottes: ein Wahrzeichen des Kriegs, aber, weil ſie auch vor den Wagen geſchirrt zu werden gewohnt ſind,

---

699 a) Serv. ib. a latrone Lacino, quem illic Hercules occidit et loco expiato Iunoni templum constituit.

700) Not. 690, i. — a) Not. 662, q.

701) VA. III, 398: cuncta malis habitantur litora Graiis. — a) VA. III, 403. — b) VA. III, 437

nicht ohne Hoffnung des Friedens [c]. Darauf wird vom Aeneas Minerva verehrt, die ihn aufnimmt, und mit dem von Helenus vorgeschriebnen Pontificalgebrauch Juno [d]. Auch im Dienst der Athene ist Aeneas an diesen Küsten nicht das ursprüngliche Organ der Vermittlung zwischen Gottheit und Menschheit: dies ist Herakles. Aber wie Athene, die bedeutendste Göttinn von Japygien, daselbst mit Aphrodite zusammen verehrt ist, hat man den Aeneas, nachdem der Cultus schon vorher hellenisch ausgebildet und seine Beziehungen in andern Gestalten ausgeprägt waren, hinterdrein zur Ergänzung aufgenommen und an diese Göttinn näher angeschlossen, als an Hera [2]. Dessen ungeachtet haben wir keine Spur, daß die siritische Ansiedlung mit ihrem Palladium, das in Heraklea Herakles trägt, sich von ihm hergeleitet hätte; auf keinen Fall stand er hier, wie in andern Orten, im Mittelpunkt des Cultus; aber bei dem Dienst des Hermes und Poseidon zu Siris fehlte es nicht an Anknüpfungspunkten, in Folge deren Einzelne auch ihn in die Gründungsgeschichte hereinziehn konnten. In Apulien ist der Dienst der Athene und des Palladiums ganz so bedeutend, wie in Calabrien und der Siritis; ihr Heros ist hier Diomedes [3]. Neben diesem Cultus findet sich ein Heroendienst des Kalchas und Podalirius am Drium [4], so wie Verehrung der Kassandra an der Stomalimne bei Salapia [5]. Hier begegnet uns auch der Schiffbrand durch die Troerinnen, welche diesmal im Gefolge des Diomedes erscheinen, auf daunischem Boden [6]. Eine lokrische Colonie von mythischer Art haben wir im Salentinerland mit der des Idomeneus in Verbindung gesehn [7]; zu Metapont wird ein Lorbeerbaum als Symbol des Staats auf dem Markte aufgestellt [a]. So fehlte

---

701 c) VA. III, 537. — d) VA. III, 544, 547.

702) Not. 683, 686.

703) Strab. VI, 284. Not. 2400, a.

704) Not. 2412, d.

705) Lycophr. 1128: *ναὸν δέ μοι τεύξουσι Δαυνίων ἄκροι Σάλπης παρ' ὄχθαις.* Strab. VI, 284: *μεταξὺ δὲ τῆς Σαλαπίας καὶ τοῦ Σιποῦντος ποταμός τε πλωτὸς καὶ στομαλίμνη μεγάλη.* Lucan. V, 377: Salpina palus.

706) Arist. MA. 109. Vgl. Not. 2443, a.

707) Not. 684, M, vgl. eb. y, N. — a) Not. 694, f. Vgl. Not. 899.

es nicht an Sagen von religiöser Bedeutung, an denen sich im Gemüth eines Künstlers dieser Gegenden das Bild von dem neben dem Lorbeer der Penaten des Priamos durch Ajas Gewaltthat gegen Kassandra beleidigten, von Aeneas mit Athenens Genehmigung fortgeführten Palladium, welches Bild, wie seines Orts gezeigt ist[8], einen Gedankenkreis der Aeneaden in Troas ausspricht, erwärmen konnte. Wenn aus einer zweifelhaften Spur die Sage, daß Aeneas selbst in Daunien geherrscht habe[9], gefolgert werden darf, so dürfte sich sogar dieser Gedankenkreis im Cultus einer dortigen Ortschaft selbst zusammengefunden haben, da uns schon oben in Japygien die Sage von der Zurückstellung des Palladiums an Aeneas durch Diomedes vorgekommen ist[10]. Auf das Ungewisse hin kann man auf Venusia rathen, dessen Name von der Venus hergeleitet ward und wo die römische Colonie seit 462 Anlaß gab, äneadische Vorstellungen zu nähren. Mit solchen mag zusammenhangen, daß Aphrodite auch in Daunien den Diomedes und seine Genossen verfolgt. Eine vereinzelte griechische Ueberlieferung führt den Aeneas mit der kuidischen Euplöa nach der schwarzen Kerkyra[11].

Sicilien.

An der italischen Küste fährt Aeneas entlang bis zur Meerenge[12]. Diese durchschifft er mit Hülfe der Göttergunst, die ihm durch alle Gefahren des Meers den Weg bahnt. Bei

---

[708]) Not. 304.

[709]) Arist. M.A. 79 (Not. 2446, a).

[710]) Not. 685.

[711]) Dion. I, 72: Aeneas — ita coactus (ab Antenore) cum omni patrimonio ab Troia navigat devenitque ad mare Adriaticum multum interim gentes barbaras praetervectus. Ibi cum his, qui secum navigaverant, civitatem condit appellatam Corcyram Melaenam. Strab. VII, 326: νῆσος ἡ Μελαινα Λιβυρνῶν πελάγους, καὶ πόλις Κορκυρα τοῦτο. Plin. HN. IV, 26, 30: Corcyra Melaena cognominata cum Cnidiorum oppido. Not. 685. Hier wird die Sage aufgekommen sein, welche die wilden Dardaner vom troischen Dardanus herleitete: bei ihnen entspringt der Drilon, welcher bei Butrint ins adriatische Meer fällt. Strab. VII, 315.

[712]) Dion. Ar. I, 51: παρεπλεύσαμεν ἔχοντες πνεῦμα, διὰ μέσης ἐφερόμεθα Σικελίας.

Ovid landet er an der zankläischen Küste [a] und der Ort giebt dem Dichter Anläſſe zur Erzählung ſiciliſcher und italiſcher Sagen von Aphroditens Gewalt über die Dämonen der Umgegend, namentlich des Meers: Akis und Polyphem freien um Galatea, Glaukos um Skylla, Kirke um Glaukos. Der Meerhund Skylla wird, damit er die teukriſchen Schiffe nicht vernichte, in einen Felſen verwandelt [b]: auch dieſen meiden noch die Schiffer, aber der gottgefällige Seefahrer überwindet die Gefahr. Dieſer Vorſtellung folgt ohne Zweifel auch Dionys, bei dem Patron von Thyrreon in Aeneas Gefolg bis nach Aluntion ſchifft [c]. Da dies an der Nordküſte Siciliens liegt, iſt kein andrer Weg denkbar, wiewohl Dionys die Durchſchiffung der Meerenge nicht erwähnt. Dionys folgt ohne Zweifel dem Varro: auf dieſen geht auch Ovid's Darſtellung zurück, welche demſelben Wege folgt. Andern Sagen ſchloß Virgil ſich an: bei dieſem wagt Aeneas ſich ſo wenig durch die Meerenge, wie an den Acroceraunien vorbei: er fährt an der Oſtküſte Siciliens hinunter und landet im Hafen unter dem Aetna im Cyklopenland, wo er den von Ulyſſes zurückgelaßnen Achämenides aufnimmt [d]. Daß Virgil dieſen von Helenus vorgezeichneten Weg nicht aus willkürlicher Erfindung gewählt hat, erhellt daraus, daß wir den in der Nähe des Symäthus erzognen Sohn des Arcens unter Aeneas Genoſſen finden, in einer Erzählung, welche ausführlichere Kenntniß mehrerer unvollſtändig angedeuteter Einzelheiten vorausſetzt [13].

---

712 a) Ovid. Met. XIII, 729. — b) Ovid. Met. XIV, 72. — c) Dion. AR. I, 51 (Not. 646). Im benachbarten Haleſa lebt zu Cicero's Zeit ein Aeneas, homo summo ingenio, summa prudentia, summa auctoritate praeditus. Cic. Verr. III, 73, 170. — d) VA. III, 563, 570 (vgl. 408, 429), 594 ff. Doch heißt es VA. I, 204: vos et Scyllaeam rabiem penitusque sonantes Accestis scopulos, wo eine blos entfernte Annäherung für die Vorſtellung nicht genügt. Vermuthlich dachte Virgil im erſten Buch an die von Dionys und Ovid befolgte Erzählung, im dritten nahm er die andre auf, welche auch das ſüdliche Sicilien in den Kreis des Aeneas zog.

713) VA. IX, 581: Stabat in egregiis Arcentis filius armis, Pictus acu chlamydem et ferrugine clarus Ibera, Insignis facie, genitor quem miserat Arcens Eductum Martis (Macrob. Sat. V, 19: Matris) luco Symaethia circum Flumina, pingnis ubi et placabilis ara Palici. Wo Serv.: incertum ex qua recondita historia Arcentem istum induxerit,

In einer gestickten Chlamys von iberischer Rostfarbe geht der schöne Sohn des Arcens ins Feld, erzogen im Hain der Mutter in der Gegend des Symäthus, wo der reiche und sühnliche Altar des Palicus steht. Die Paliken sind bei Aeschylos Söhne des Zeus von Hephästos Tochter Thalia[a], welche vor Hera's Zorn sich von der Erde verschlingen läßt, aus dieser aber die beiden Göttersöhne gebiert. Diese sind Geister von heißen Sprudeln, welche ihr Wasser sechs Ellen hoch treiben, waltend über Eidschwüren, deren Falschheit daraus erkannt wird, daß ein auf dem Wasser der Quelle schwimmendes Täfelchen untergeht, ein Zeichen, daß die Dämonen Verbrennung des Meineidigen fordern[b]. Wegen der Heiligkeit dieser Eide nehmen vorzüglich minder Mächtige ihre Zuflucht hieher im Rechtsstreit mit Ueberlegnen: Sklaven flüchten sich in den Schutz der Dämonen und verlassen denselben nicht, bevor ihnen von ihren Herren mildere Bedingungen zugesichert sind, welche diese aus Furcht vor dem Götterzorn nicht zu brechen wagen[c]. Wegen dieser rächenden Strenge gelten die Paliken Andern für Söhne des Adranos[d], in dessen Heiligthum am Aetna, wo Dionysios nachher die Stadt Adranos gründet[e], Hunderte von Hunden gehalten werden, welche die Ankom-

---

neque enim sine ratione vel lucus Martis appositus est, et quid homo Siculus in hoc bello facit, quem nusquam antea cum Aenea dicit ad Italiam pervenisse? Die ferrugo Ibera wahrscheinlich Anspielung auf die iberische Abkunft der Sikaner (Thuc. VI, 2; vgl. Hecat. Miles. fr. 15; Avien. Or. Marit. 469; Steph. B. *Δηρά*; Serv. VA. VIII, 328). Ueber die Lesart vgl. Heyne's Note. Für Matris spricht der Dienst der Mütter zu Enguium, und an diese ist zu denken, nicht an die Ceres von Enna.

713 a) Aeschyl. Aetn. bei Steph. Byz. *Παλίκη* und bei Macrob. Sat. V, 19. Okeanine Aetna statt Thalia Serv. VA. IX, 584, wo hinzugefügt: alii Vulcani et Aetnae filium tradunt (Palicum). Eben so Silen bei Steph. B. a. O. — b) Arist. MA. 57. Eben so Steph. Byz. *Παλίκη*. Polemon bei Macrob. Sat. V, 19. Sil. Pun. XIV, 219. — c) Diod. XI, 89, wo die Angaben der MA. ausführlicher gegeben werden; nur ist statt der Verbrennung Erblinden die Strafe; wie bei der Verletzung des poseidonischen Heiligthums durch Aepytos Not. 599, g. Bei Diodor sprühn gar Funken aus dem Wasser empor. — d) Hesych. *Παλικοί*. — e) Diod. XIV, 37. Plut. Timol. 12: *Ἀδρανιτῶν, οἳ πόλιν μικρὰν μὲν, ἱερὰν δ' οὖσαν Ἄδρανοῦ, θεοῦ τινος τιμωμένου διαφερόντως ἐν ὅλῃ Σικελίᾳ, κατοικοῦντες ἐστασίασαν* cett. Vgl. c. 16; Diod. XVI, 68.

menden wedelnd begrüßen, Trunkne geleiten, jeden, der an denſelben frevelt, zerreißen [f]. Adranos oder Hadranos iſt der Name des weſtlich neben dem Aetna hin fließenden Fluſſes [g], der von Norden her in den Symäthos fällt, wie der aus der Gegend des Heiligthums der Paliken kommende Fluß Eryke von Südweſten her. Der Gott Adranos iſt hienach der Flußgeiſt: denn Flußgeiſter erſcheinen den Siculern ſelbſt in Hundsgeſtalt [h]; auch ſteht dem Kopf des Adranos auf Münzen der Adraniter ein Delphin gegenüber [i], ſo wenig die Stadt mit der See zu ſchaffen hat. Die Sorge der ihm geheiligten Thiere für die Trunknen weiſt auf eine dionyſiſche Auffaſſung des Flußgeiſtes hin, wie wir ſie in Akarnanien beim Rinderſymbol und in Kleinaſien beim Askanios gefunden haben. Auch der Name des Hadranos weiſt, wie der des Hadreus, auf die von Dionyſos verliehene Reife und Fülle hin [k]; eben ſo der Name der Thalia auf eine vegetabiliſche Thätigkeit der Paliken. Dieſe ſind Waſſergeiſter, die vom Hephäſtos ſtammen, wie die Kabiren Erdgeiſter von entſprechender Natur. Sie verhelfen auch ſelbſt zum Gedeihn des Bodens, jedoch nicht unmittelbar, ſondern durch Weiſſagung: in einem unfruchtbaren Jahr offenbaren ſie den Siculern, welcher Heros zu verſöhnen ſei, und zum Dank wird ihr Altar mit Gaben beladen [l]. Wie die Paliken hier eine Verſöhnung herbeiführen,

---

713 f) Aelian. HA. XI, 20. — g) Steph. B. *Ἄδρανον, πόλις Σικελίας ἐν τῇ Αἴτνῃ ποταμὸν ὁμώνυμον ἔχουσα.* — h) Vgl. Not. 720, c. Eryke bei den Paliken Callias de rebus Siculis bei Macr. Sat. V, 19. — i) Mionnet Suppl. I, p. 358, 8. Münze der Mamertiner: *Ἀδρανον*, bärtiger Kopf × Hund *Μαμερτινων* Mionnet I, p. 259, n. 422, 423. — k) Von *ἀδρός*. Vgl. Welcker die ſiciliſchen Paliken in den Annali di Archeologia II, S. 254. Etym. M. p. 18, 36: *Ἀδρεὺς δαίμων τις περὶ τὴν Δήμητραν ἀπὸ τῆς τῶν καρπῶν ἀδρύνσεως.* — l) Macrob. Sat. V, 19: sed et Xenagoras in tertia historia sua De Loci Divinatione ita scribit: *καὶ οἱ Σικελοὶ τῆς γῆς ἀφορούσης ἔθυσάν τινι ἥρωι προστάξαντος αὐτοῖς τοῦ τῶν Παλίκων χρηστηρίου καὶ μετὰ τὴν ἐπάνοδον τῆς εὐφορίας πολλοῖς δώροις τὸν βωμὸν τῶν Παλίκων ἐνέπλησαν.* Paliken hat man auch angedeutet gefunden auf Münzen der Menäner Mionnet I, p. 252, n. 365, 366 und Suppl. I, p. 399, 268: Demeterkopf × zwei Fackeln. Aber I, n. 368 trägt Demeter ſelbſt dieſe beiden Fackeln: es kann alſo höchſtens daraus gefolgert werden, daß hephäſtiſche Kräfte mit der Thätigkeit der Demeter im Glauben der Menäner zuſammen-

nennt Virgil ſelbſt ſie die verſöhnlichen, die ſühnlichen, placabilis ara Palici, mit dem Ausdruck, der dem Begriff des Aeneas entſpricht, und es wird dies näher dahin erklärt, daß die Paliken früher durch Menſchenopfer verſöhnt, nachher durch gewiſſe Cerimonien beſänftigt ſeien, daher man ihre Opfer verändert habe[m]. Das alte Recht der Menſchenopfer mag vornämlich in jener Verbrennung der Meineidigen beſtanden haben: allmählich hob man unter der zwiefachen Richtung, in der die Paliken betrachtet wurden, die milde und verſöhnliche heraus; die furchtbare theilte man zwei Brüdern der Paliken zu, welche Dellen oder Deillen genannt wurden, und faßte nun dieſe als die Geiſter der beiden Brunnen (κρατῆρες) auf[n], welche ſonſt den Paliken eigen geweſen waren[o]. Indem dieſer leicht verſöhnliche Sinn der Paliken als Vermittler der Segnungen des Adranos ſie zu Wohlthätern der Gegend macht, finden wir ſie in derſelben Stellung, wie mehrere in den Kreis des Aeneas hereingezogne Dämonen; und wenn Varro, wie ich nicht anders glauben kann, Thatſächliches darin berichtet, daß er die Paliken für Götter der Schiffenden erklärt[p], ſo finden wir auch hier, ganz wie in Troas, Vor-

---

wirkten. Menä lag ἐγγὺς Παλίκων nach Steph. B. Μεναί. Hephäſtiſche Weiſſagung in Sicilien geht aus dem τέταρτος Ἥφαιστος ὁ Μαντοῦς ὁ Σικελιώτης Lyd. Mens. IV, 54 hervor. Vgl. Welcker Annali II, p. 256, 31.

713 m) Serv. VA. IX, 585: hi primo humanis hostiis placabantur, postea quibusdam sácris mitigati sunt et eorum immutata sacrificia. — n) Polemon bei Macrob. Sat. V, 19: οἱ Παλῖκοι παρὰ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτόχθονες θεοὶ νομίζονται. ὑπάρχουσι δὲ τούτων ἀδελφοὶ κρατῆρες χαμαίζηλοι. Kallias eb.: τοὺς Δείλλους — οὗτοι δὲ κρατῆρες δύο εἰσίν, οὓς ἀδελφοὺς τῶν Παλίκων οἱ Σικελιῶται νομίζουσιν. — o) Arist. MA. 57: κρήνη τις ἐν Παλικοῖς. Eben ſo bezieht Diodor (XI, 89) die Krateren blos auf die Paliken; und Strab. VI, 275: οἱ Παλικοὶ κρατῆρας ἔχουσιν cett. Ovid. Met. V, 406: lacus altos et olentia sulfure Stagna Palicorum rupta ferventia terra. Vgl. Pont. II, 10, 25. Schwefel auch bei Diodor. Sil. Pun. XIV, 219: qui praesenti domitant periura Palici Pectora supplicio. Münter (Neapel und Sicilien S. 453 ff.) ſetzt irrig die Paliken bei Paterno nördlich vom Symäthus, weil er dort ähnliche Erſcheinungen beobachtet. — p) Serv. VA. IX, 585: Palicos nauticos deos Varro appellat. Alii dicunt Iovem hunc Palicum propter Iunonis iracundiam in aquilam commutasse. Clem. Homil. V, 13: Ἐρσαίου νύμφῃ (συνῆλθεν ὁ Ζεὺς) γενόμενος

ſtellungen, die urſprünglich einem Gebirgsthal angehören, hinterdrein auf die See übertragen, wo man die Paliken in den Flämmchen der Kabiren und Dioskuren wiedergefunden haben wird. Namentlich iſt dafür anzuführen, daß der binnenländiſche Flußgeiſt Adranos auch dem Seethier gegenübergeſtellt und an Seeküſten Sicilien's, die gar nicht zu ſeinem Flußgebiet gehören, verehrt wird. Sie werden hierin Feuergeiſter der Luft, wie ſie ſonſt autochthoniſche Feuergeiſter des Gewäſſers ſind. Hieraus ſcheint die Sage hervorgegangen, daß Zeus den Paliken vor Hera's Zorn in einen Adler verwandelt habe, ganz wie er nach der gewöhnlichen Ueberlieferung ſie deshalb in die Erde verbirgt: auch wird daſſelbe gemeint, wenn Zeus als Geier ihre Mutter beſucht. Sie entſprechen darin dem Kabirengenoſſen Aetion q. Und da der durch die doriſchen Colonien eingeführte Dioskurendienſt in Sicilien größtentheils auf den Feldbau, daneben auch auf Luft und Gewäſſer

---

γύψ, ἐξ ἧς οἱ ἐν Σικελίᾳ Παλικοί. Adler und Geier als Windvögel vertauſcht ſ. Grimm DMyth. S. 362 ff., vgl. Not. 1436. Wie die Feuergeiſter der ſiculiſchen Brunnen, ſo wird in dem ebenfalls vulcaniſchen Campanien der nährende Landesfluß Vulturnus, an deſſen Ufern der Falerner wächſt (Liv. XXII, 14: ad Vulturnum flumen amoenissimus Italiae ager; eb. 15: Casilinum, quae urbs, Vulturno flumine diremta, Falernum agrum et Campanum dividit), zum Windgott, vgl. Not. 1315, d. Zur Erläuterung dieſer Begriffsverbindungen dienen Münzen, wie im benachbarten Gela: Ochſe mit Menſchenkopf (auch zu Cales in Verbindung mit dem Stern des Sturms Mionnet I, p. 112; Suppl. I, p. 233, vgl. Not. 1294 ff.), zwei Aehren × Quadrige, Adler, Aehre Mionnet Suppl. I, p. 389, 207. In Akragas Adler mit dem Haſen × Krebs, Fiſch Mionnet I, p. 210, 14. Adler × Krebs, Gerſtenkorn eb. 17; Adler, Aehre × Krebs eb. 19, 20, und viele ähnliche Zuſammenſtellungen. Namentlich gehört hieher: Zeuskopf × Adler, Füllhorn, Stern Suppl. I, p. 362, 38; und zu Katana Eule, Dioskurenhüte × Flußgeiſt mit Füllhorn Mionnet I, p. 228, 167. Dioskurenhüte, Stern × Flußgeiſt mit Füllhorn eb. 168; Dioskurenhut, Stern × Adler eb. 169. Vgl. Suppl. I, p. 382, n. 173 (Flußgeiſt mit Rhyton × Dioskurenhüte mit Sternen, Löwenkopf). Zu Tyndaris Zeuskopf × Dioskuren Mionnet I, p. 327, 1088; Demeterkopf × Dioskurenhüte mit Sternen n. 1090; × Dioskuren zu Roß n. 1091. Vgl. Suppl. I, p. 451, n. 660. Zu Syrakus Dioskuren auf Apoll bezogen (Apollokopf × Dioskuren zu Roß mit Sternen Mionnet Suppl. I, p. 445, n. 615, vgl. 627); zu Adranus: Apollokopf × Lyra Mionnet I, p. 209, 8; × ſtößiger Stier Suppl. I, p. 358, 9.

713 q) Not. 489, 490, 592.

bezogen wird, werden wir in den Paliken die ſiculiſche Vorſtellung erkennen müſſen, welche demſelben entgegenkam. Mit dem Dioskurendienſt ſteht zu Syrakus der des Apoll in Verbindung, derſelbe wird auch zu Adranus verehrt: die rächende Gewalt der Paliken grenzt an den Begriffskreis dieſes Gottes. Damit mag der virgilianiſche Name Arcens zuſammenhangen. In welchem Verhältniß deſſen Sohn, der Genoſſe des Aeneas, zum Cultus ſteht, iſt unklar, ſofern es ſich nicht durch die oben angedeuteten Folgerungen berechnen läßt: vielleicht iſt der Name des Orts und Fluſſes Eryke nicht ohne Beziehung auf die erykiniſche Aphrodite.

Aber noch ein Aeneade iſt, freilich nicht in der Vorſtellung des Virgil, in dieſer Gegend der durch Fruchtbarkeit überreich geſegneten heräiſchen Gebirge, welche auch der Sitz der mit äneadiſchen Vorſtellungen vielfach übereinſtimmenden Sage vom Daphnis ſind, zu Hauſe. Achates, Aeneas vertrauteſter Gefährte, hat nach Servius Behauptung ſeinen Namen von dem Stein, weil derſelbe im Ring getragen ſchütze und wohlgefällig mache[714]; der Stein ſoll wiederum von dem in der Nähe der Paliken entſpringenden Fluſſe benannt ſein, weil man ihn dort zuerſt, nachher freilich an vielen Orten, gefunden habe [a]. Plinius rühmt ſeine Wirkſamkeit gegen Skorpionen und Spinnen, wie auch die ſiciliſche Luft vom Skorpionenſtich heile, ſo wie zur Löſchung des Durſtes und zur Stärkung der Augen. Vermuthlich war der Stein eins der Zaubermittel, die wir beim Dienſt der eryciniſchen Venus kennen lernen: dem Heros, welcher Gott und Menſchen wohlgefällig iſt, wird der daktyliſche Geiſt des Steins, welcher Wohlwollen hervorruft, nicht unpaſſend zum Gefährten gegeben. Wenn zwiſchen dem Stein und dem

---

714) Serv. VA. I, 178: Achates. Allusit ad nomen: nam achates lapidis species est. Bene ipsum dicit ignem excussisse: unde etiam Achatem eius comitem dicit. Lectum est in naturali historia Plinii, quod, si quis hunc lapidem in annulo habuerit, ad custodiam eius proficiat et gratior esse videatur. Fruchtbarkeit der *Ἡραῖα ὄρη* Diod. IV, 84. Ueber Daphnis ſ. Not. 889 ff. — a) Theophrast. de Lapid.: *καλὸς δὲ λίθος καὶ ὁ ἀχάτης ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀχάτου ποταμοῦ τοῦ ἐν Σικελίᾳ.* Plin. HN. XXXVII, 10, 54. Solin. 5, 25. Gegen Durſt, wie das Süßholz, das wichtige Product von Chonien Not. 692, m.

Fluß wirklich der angegebne Zusammenhang bestand, so mag dem Flußgeist selbst eine solche Kraft zugeschrieben sein, die er dann seinen Steinen mitgab: Flußgeister in Aeneas Gefolg scheinen auch Sybaris und Sagaris zu sein [b]. Mit dem Feuerschlagen, worauf Servius den Zusammenhang zurückführt, hat der Stein schwerlich etwas zu thun: wiewohl allerdings die Anzündung des Palilienfeuers, dessen Cerimonie von Aeneas hergeleitet ward, ganz so geschildert wird, wie Achates an der punischen Küste Feuer anmacht [c].

Der Achates fällt zwischen Kamarina und Gela ins Meer: wenn die Verbindung des Palikendieners mit dem Aeneas in einer Sage an seinen Ufern dargestellt war, so wurde damit eine Landung des Aeneas an der Südküste gegeben: es kann aber auch jene Sage sich am Symäthus ausgebildet haben. An jener Westküste verweilt Aeneas bei Virgil betend bei Ortygia, wo Alpheus und Arethusa sich vereinigen, und an dem überfetten Boden des sumpfigen Helorus [15]. An dem letzten mag es wieder den troischen Namen gegeben haben: Aeneas Beziehung auf Alpheus und Arethusa erklärt sich aus der Gewalt, welche seine Mutter in der Vereinigung der beiden ausübt, indem sie dieselben über das Meer hin zu einander bringt. Daß diese Vorstellung auf religiöser Grundlage beruht, erhellt aus dem syrakusischen Bilde der Arethusa [a], welches dem agrigentinischen von der karthagisch eryciniſchen Venus entspricht, welche denn wieder als Hundsgöttinn mit der Artemis von Segesta, der Göttinn von Fluß und Jagd, in Verbindung steht, wie Arethusa selbst endlich die Pfeile der Jagdgöttinn ablegt und sich dem Alpheus ergiebt. Aeneas Name wird mit den stymphalischen Jamiden über Korinth hieher gekommen sein.

---

714 b) Not. 692, e. — c) VA. I, 178. Ovid. Fast. IV, 795 ff.

715) VA. III, 694 bis 698 (numina magna loci iussi veneramur) mit Serv. Vgl. VG. IV, 344: tandem velox positis Arethusa sagittis. Arethusa fließt mit süßem Wasser durch das Meer (VE. X, 1; G. IV, 351 und zu beiden Stellen Servius), wie Askanios süßes Wasser im salzigen verleiht. Kuchen von Aegion ihr durch das Meer gesandt, Paus. VII, 24, 3. Jägerinn und Dienerinn der Artemis Ovid. Met. V, 579, 619; Tempel der Artemis auf Ortygia und Beschreibung der Quelle Arethusa Cic. Verr. IV, 53, 118. Vgl. Paus. V, 7, 2; VIII, 53, 3. Artemis und Aphrodite Not. 720, e. — a) Tafel II, 7 und 8. Vgl. Not. 743.

Elymer.

Virgil's Darstellung von der Fahrt um Sicilien trifft mit der des Dionys und Ovid, welche den Aeneas durch die Meerenge und an Aluntion hinführen, im westlichen Winkel Sicilien's wieder zusammen. Lilybäum, der Eryx und Aegesta werden vom Aeneas colonisirt in Gemeinschaft mit dem Troer Elymos [716]. Die Elymer sind die ältesten Einwohner, welche wir im westlichen, namentlich im nordwestlichen Sicilien kennen: von gemeinschaftlicher Nationalität mit den Oenotrern, nach Hellanikos von denselben im dritten Menschenalter vor dem troischen Kriege aus Italien nach Sicilien gedrängt [a]; nach Thucydides und der fast allgemein anerkannten Ueberlieferung Troer [b]. Da ihre Hauptstadt Aegesta, Egesta, Segesta ist, finden wir den Inhalt der Sagen des Hellanikos und Thucydides vereinigt in der von Apollodor aufbehaltnen, wonach der Troer Aegestos aus dem philokteteischen Chone und Krimisa in Oenotrien sich nach der Gegend des Eryx begiebt und Aegesta gründet [c]. Angaben des Thucydides sind wir historischen Inhalt zuzutraun geneigt. So wichtig aber sein Zeugniß ist für die Bedeutsamkeit der Sage, so kann es doch bei Begebenheiten so alter Zeit an sich Nichts für die äußere Realität derselben beweisen, da Thucydides selbst das ganz dämonische Volk der Phäaken in Korkyra localisirt und die Sagen von Alkmäon, Amphilochos, Deukalion, Atreus, Eurystheus, Erechtheus, Tereus nachzuerzählen nicht verschmäht, zum Theil sie, wo nichts Abenteuerliches hervortritt, unbedenklich für wahr hält. Auffallend könnte scheinen, daß bei den Elymern ein Skamander und ein Simois vorkommen,

---

716) Strab. XIII, 608. — a) Dion. AR. I, 22: *τρίτῃ γενεᾷ πρότερον τῶν Τρωικῶν Ἀλκυόνης ἱεραμένης ἐν Ἄργει κατὰ τὸ ἕκτον καὶ εἰκοστὸν ἔτος.* — b) Thuc. VI, 2: *Ἰλίου δὲ ἁλισκομένου τῶν Τρώων τινὲς διαφυγόντες Ἀχαιοὺς πλοίοις ἀφικνοῦνται πρὸς τὴν Σικελίαν καὶ ὅμοροι τοῖς Σικανοῖς οἰκήσαντες ξύμπαντες μὲν Ἔλυμοι ἐκλήθησαν, πόλεις δ' αὐτῶν Ἔρυξ τε καὶ Ἔγεστα. προσξυνῴκησαν δὲ αὐτοῖς καὶ Φωκέων τινὲς τῶν ἀπὸ Τροίας τότε χειμῶνι ἐς Λιβύην πρῶτον, ἔπειτα ἐς Σικελίαν ἀπ' αὐτῆς κατενεχθέντες.* Phryger aus Troas vom Skamandros und Phoker auch Paus. V, 25, 6. Menelaos an den Eryx Lycophr. 866. — c) Strab. VI, 254.

deren Namen von Aeneas Anwesenheit hergeleitet werden[716]. Dies dürfte am Ersten für wirkliche Uebersiedlung aus Troja sprechen, die auch an diesen Küstenflüssen keineswegs für unmöglich gelten darf. Nur reicht auch dieser Beweisgrund nicht hin, dieselbe als eine Thatsache festzustellen, da die Elymer keine Barbaren blieben, die vom Homer nichts wußten, sondern ganz in Sprache und Cultus helleniſirt sind. Einen griechischen Bestandtheil thut schon Thucydides hinzu, indem er Phoker, die auf der Heimkehr von Troja zuerst nach Libyen, dann hieher getrieben seien, sich zu den troischen Elymern gesellen läßt. Auch dies ist ganz mythisch: die Phoker haben hier dasselbe Geschäft, wie in Metapont, Lagaria und bei Pisa: sie stellen eine heroische Herrschaft über troisches Land und Volk dar, um das Anrecht der Bürgerschaft, deren Vorbilder sie sind, zu begründen. Aber auch diese Sage spricht schon das Bewußtsein aus, daß den Elymern griechisches Wesen nicht fremd sei; über allen Zweifel wird dies erhoben durch die Münzen, welche den Namen Segesta, oder Sagesta oder Egesta, wie in den Handschriften des Thucydides, in alter Schrift, zum Theil von der Rechten zur Linken zeigen[717]. Bei dieser Vertrautheit mit griechischer Bildung genügte ohne Zweifel die Aehnlichkeit in Landesbeschaffenheit und Cultus, um die Ueberzeugung troischer Abkunft hervorzurufen, wie bei den verwandten Völkern in Chonien und Chaonien und bei den Arkadern von Pheneos: die Namen fanden sich bei dieser Ueberzeugung und bei der Kenntniß der homerischen Ueberlieferungen von selbst ein, eben wie in Epirus. Die Gegend zwischen Drepanum, Segesta und Panormus besteht zwar nicht aus Sumpfwiesen, an die wir bisher den troischen Namen geheftet sahn, sondern aus einem von Hochflächen, Bergen, Niederungen und Flußthälern zerschnittnen Landstrich.

---

716 d) Strab. XIII, 608; Paus. V, 25, 6. Anspielung VA. V, 634. Vgl. die Karte in Serradifalco Antichita di Sicilia Vol. I, wo auch genaue Zeichnungen der Alterthümer von Segesta, namentlich des Theaters.

717) Mus. Brit. NP. p. 75, 1 bis 5; Mionnet I, p. 281 ff.; Suppl. I, p. 422 ff. ΗΙΛΑΤΣΕΓΑΣΑΣ. Hiedurch wird die Behauptung bei Fest. p. 261 Segesta widerlegt, daß der Name Segesta erst von den Römern herrühre, welche die böse Vorbedeutung in Egesta gescheut hätten.

Aber der Boden ist im ganzen westlichen Drittel Sicilien's schwere lehmige Erde, welche für den Ackerbau dreimal gepflügt werden muß[718]; im Sommer erscheint er ausgedörrt und zerrissen[a], aber im Winter voll von vortrefflichen Wiesen mit guten Futterkräutern[b], daher noch jetzt bei der allgemeinen Vernachlässigung fette Rinder und Pferde daselbst gefunden werden[c]. Die ungemein fette Erde wird vom Regen so aufgeweicht, daß die Reise im Herbst überall sehr beschwerlich, im Winter die Gegend fast ganz unwegsam wird[d]. Zu diesem Lehmboden, welcher behandelt werden mußte, wie der troische gesellte sich nun der einheimische Götterdienst, namentlich der Dienst Aphroditens, welcher dem akarnanisch-epirotischen und dem idäisch-troischen so ähnlich war, daß auf dem Gipfel des Elymon ein Altar der äneadischen Aphrodite errichtet[719], in Segesta[a] aber ein Heiligthum des Aeneas erbaut ward; ja,

---

[718]) Salis Beiträge zur Kenntniß beider Sicilien I, 124. — a) Salis Beitr. I, 88. Auch der Boden von Epirus ist im Sommer ausgedörrt Not. 662, h, und doch ist auch dort eine Landschaft von troischer Erde. — b) Swinburne Reise durch beide Sicilien II, 287: feuchte steinichte Wiesen (um Weihnachten); vgl. eb. 295 (Futterkräuter). Salis I, 88. Münter Nachrichten von Neapel und Sicilien S. 225. — c) Salis I, 88. — d) Salis I, 101. Münter S. 225. Wucherndes Getreide Swinburne II, 225. Fruchtbarkeit gegen Palermo hin Münter S. 219; Stolberg Reise III, 330; um Segesta Denon Neapel und Sicilien VIII, 82; um Hykkara eb. 80; fruchtbares Thal von Calatafimi eb. 93.

[719]) Dienst der *Αφροδιτα Ουρανια* auf einer Inschrift von Segesta Dorville Sicula ed. Burmann. I, p. 54; II, p. 582. Münter Nachrichten S. 224. Auf den Münzen der Stadt erscheint Aphrodite als caput muliebre diadematum. Statt des Diadems öfters ein bloßes Band, oder eine Perlenschnur. Ein Diadem trägt auch die erycinische Venus: Vaillant NFR. Considia 5, vgl. 1, 2, 4. Gegenüber immer ein Hund, neben welchem bald drei Aehren, bald ein Gerstenkorn, bald eine Schlange, bald eine Muschel, bald ein Hase, den er zerfleischt. Auf andern steht dem Hunde der Kopf der Artemis mit Bogen und Köcher gegenüber (Mus. Brit. NP. p. 75, 6, Mionnet Suppl. I, n. 458). Artemis Hauptcult von Segesta Cic. Verr. IV, 33, 72. Der Hund × Frauenkopf auch auf Münzen von Eryx Mionnet I, p. 235, n. 220; Pinder Numism. Ined. p. 13 ff. (tab. I, 12); Dumersan Medailles Ined. p. 69 ff.; von Motye Mus. Brit. NP. tab. IV, 7 (p. 71). Mionnet I, p. 261, n. 435; Suppl. I, p. 406, n. 313 (punisch), 314, 315. — a) Dion. AR. I, 53. Vgl. Not. 717. Aeneas trägt Anchises und das Palladium, Askanios folgt × Kopf eines Mannes (Aegestos) *Εγεσταιων*, Mionnet I, p. 283, n. 650.

daß eine Münze ſogar den Dienſt der idäiſchen Mutter aufzeigt [b]. Keineswegs jedoch wurde der troiſche Urſprung der Elymer in der Vorſtellung blos durch Aeneas vermittelt. Wir ſind hier in den Stand geſetzt, die Fortbildung der Sage ſowohl am Eryx, als in Segeſta, ſchrittweiſe zu verfolgen.

Betrachtet man die Sage genauer, ſo ſpricht ſie eigentlich gegen die Einwanderung, für ſpätere Anknüpfung. Die lebendigſte und perſönlichſte Figur unter allen dieſen Anſiedlern iſt der Gründer von Segeſta, Aegeſtos, bei Virgil Aceſtes. Dieſer aber iſt kein Trojaner, ſondern ein Siculer, der Sohn des ſiciliſchen Fluſſes Krimiſos, alſo ſo einheimiſch als möglich: nur ſeine Mutter iſt eine Troerinn [720]. Laomedon läßt im Hauſe des Phönodamas, der auf die Ausſetzung der Heſione gedrungen hat, alle Männer umbringen, die Töchter von Kauffahrern in die Ferne oder gar in die Wüſte führen [a]. Oder der Troer Hippotes ſchickt ſelbſt ſeine Tochter Egeſta, um ſie dem Ungeheuer zu entziehn, auf einem Schiffchen über das Meer [b]. Mit dieſer Troerinn, ſei ſie Phönodamas oder Hippotes Tochter, zeugt der Fluß Krimiſos in Hundsgeſtalt den Aegeſtos [c]. Virgil übergeht die Hundsgeſtalt, bei Dionys wird ſtatt des Krimiſos ein trojaniſcher Jüngling von edlem Geſchlecht genannt, welcher der von Laomedon fortgeſchickten Jungfrau aus Liebe folgt. Darin ſind alle einſtimmig, daß Aegeſtus, der Sohn dieſer Troerinn, in Sicilien erzeugt, geboren und erzogen wird. Er nimmt die Sprache und Sitten der Siculer an, geht aber nach dem Tode ſeiner Eltern zum Priamos und macht den Krieg mit; nach der Eroberung kehrt er in Begleitung des Elymos und einiger Genoſſen auf

---

Aeneas mit Anchiſes, Adler × Kopf des Auguſtus *Εγεσταιων*, n. 660. Vgl. Not. 722.

719 b) Frauenkopf mit Thurmkrone × Aeneas mit Anchiſes, Adler *Εγεσ*. Mionnet I, n. 651; × Krieger mit Lanze und Parazonion n. 652. Dieſelbe Münze, neben dem Krieger Schale und Biga mit Lenker Mus. Brit. NP. p. 75, 5.

720) VA. V, 37, 40 (Troia conceptum Crimiso flumine mater Quem genuit). — a) Lycophr. 953; vgl. Dion. AR. I, 52. — b) Serv. VA. V, 30. — c) Lyc. 471, 961 ff. Serv. a. O. (huius rei ut esset indicium, nummum effigie canis percussum Siculi habuerunt). Vgl. Not. 713, h; 719.

drei Schiffen, die Achill bei einem Raubzuge verloren hat, nach Sicilien zurück[d]. Die Verbindung des ſegeſtaniſchen Hundes mit den Zeichen des Feldertrags zeigt, daß man die Befruchtung des Bodens auf den als Hund erſcheinenden Dämon zurückführte: der vom Fluß bewäſſerte Boden galt für troiſch, daher legte man der Mutter des Eponymos von Segeſta, ja hinterdrein beiden Eltern, troiſchen Urſprung bei, wie in Chonien dem Sagaris und Sybaris. Wenn jener Hund als Haſenfänger der Artemis gegenübergeſtellt wird, ſo geht auch dies von ſeiner Beziehung auf das Gewäſſer aus, indem die Jagdgöttinn ſich aus der Flußgöttinn Artemis herausgebildet haben wird. Gewöhnlich aber wird er auf Aphrodite bezogen[e]: in dieſer haben wir wieder die in Rohr und Sumpf verehrte Göttinn zu denken, die uns in Abydos vorgekommen iſt und in der dodonäiſchen Dione ihr Gegenbild gefunden hat. Für die Verwandtſchaft der Grundbegriffe ſpricht ſchon, daß ſich auch in Theſprotien Aegeſtäer mit einem Heros Aegeſtos finden[f]. Der Tempel dieſer Göttinn auf dem Eryx ſoll daher von den troiſchen Jungfraun, drei an der Zahl, geſtiftet ſein, weil ſie in ihr Gebiet, in welchem ihr Sohn Eryx waltet, gekommen ſind[721]. Hiemit iſt bereits ausgeſprochen, daß die erykiniſche und ſegeſtaniſche Aphrodite, welche von einander nicht verſchieden ſind, mit der troiſchen Eins waren.

Jene Ueberſiedlung in drei Schiffen war nun freilich nicht der Rede werth; um aber noch mehr troiſches Blut unter die Elymer zu bringen, iſt es Aeneas, der ſeinen Vettern Elymos und Aegeſtos die Städte Aegeſta und Elyma baut, und ein Theil ſeines Heeres wird bei ihnen zurückgelaſſen[722]. Wie es mit dieſer Verſtärkung ſteht, wird dem einleuchten, der ſich erinnert, wie die alte Sage von Latium dem Aeneas nur ein

720 d) Dion. AR. I, 52. — e) Aehnliches Zuſammenwirken der Artemis und Aphrodite zu Ortygia Not. 715. — f) Steph. B. *Αἰγεσταῖοι, οἱ Θεσπρωτοί, ἀπό τινος Αἰγέστου στρατηγοῦ.*

721) Lycophr. 958.

722) Dion. AR. I, 52. Cic. Verr. IV, 33, 72 (Not. 1001). Fest. p. 261 Segesta, wo Egestus durch Aeneas eingeſetzt wird (oppidum quod videtur Aeneas condidisse praeposito ibi Egesto). Nach Dion. AR. I, 63 bringt Aeneas bei den Elymern den zweiten Winter nach dem Fall von Troja zu. Zur Einwanderung der Eponymen vgl. Not. 598.

Schiff giebt[a]. Nicht die Verpflanzung eines Volks, das, wie die Sachſen, in Jollen über das Meer wimmelt, wollte die Sage darſtellen, ſondern die Auswanderung der Eponymen, aber auch dieſe nicht, um die Völkermaſſen zu verbinden, ſondern um die Heiligthümer zu verpflanzen. Im Fortſchritt der Zeit wächſt mit dem Verkehr ſelbſt auch die Vorſtellung von der Menge der Einwandernden. Dionys ſowohl als Virgil ſtellen auch hieher die Erzählung, daß die Troerinnen einen Theil der Schiffe verbrennen, um der Reiſebeſchwerden entledigt zu ſein, und deshalb eine beträchtliche Anzahl der Genoſſen zurückgelaſſen wird[723]. Es leuchtet ein, wie der Schiffsbrand dem am Neäthus, der choniſche Krimiſos dem ſiculiſchen entſpricht, in deſſen Nähe Entella, die dritte Stadt von Aegeſtos Gründung[724], liegt: offenbar iſt jener Schiffsbrand eine ſowohl in Chonien als Sicilien einheimiſche ſiculiſche Sage, ein Ausdruck dauernder Anſiedlung ſtatt der alten Unſtetigkeit, welche hier urſprünglich im Leben der Hirten und Jäger lag und, als man von der Aehnlichkeit zwiſchen elymiſcher und troiſcher Eigenthümlichkeit vernahm, in den Irrfahrten nach Troja's Zerſtörung dargeſtellt ward. An Aeneas ſchließt dieſe Sage ſich keineswegs nothwendig an: der Name deſſelben und der äneadiſchen Aphrodite iſt wahrſcheinlich durch den Verkehr der Nordküſte Sicilien's mit der Heimath dieſes Beinamens, Akarnanien, hereingebracht, von welchem die Anſiedlung des Patron aus Thyrreon in Aluntion ein Ausdruck iſt. Wie in Epirus und Akarnanien Rind und Pferd, ſo iſt hier der Hund das Sinnbild der Gewäſſer, die äneadiſche Aphrodite ſteht daher hier mit dieſem Thier, wie dort mit jenen, in gottesdienſtlicher Beziehung. Aber auch die zum Rinde fehlt auf dem Eryx nicht.

722a) Not. 1078.

723) Dion. AR. I, 52 extr.

724) Tzetz. Lyc. 471, 953. Serv. VA. V, 73. Vgl. Sil. Pun. XIV, 205. Entellus iſt nach VA. V, 387 Siculer, nach Hygin (Serv. ib.) war er Trojaner. Nach Tzetz. aa. OO. hat Entella ſeinen Namen von Aegeſtos Gemahlinn Entella oder Atalla oder Enſtylla oder Stylla. Auf Münzen von Entella Stier mit Menſchenkopf, Fiſch × Frau vor einem Altar Mionnet I, p. 234, 214; Suppl. I, p. 385, 189. Außerdem Symbole der Demeter und des Dionyſos, wie auch Flügelpferd.

Wie die Hundsgestalt echt siculisch ist, bei Lykophron ohne Zweifel aus Timäus Ueberlieferung, so ist auch der Name des angeblich troischen Stammvaters Phönodamas, der die Kämpfe der Elymer mit den Pönern ausdrückt, offenbar sikeliotisch. Das Verhältniß blieb kein feindliches: die elymische Landschaft wurde vielmehr die Basis der karthagischen Macht in Sicilien[725], und so nahm auch der Eryx karthagische Gebräuche an, denn er blieb unter dieser Herrschaft in den höchsten Ehren[726]. Auf dem Berge Eryx, dessen Vorgebirg Drepanon ist, nach dem Aetna dem höchsten Sicilien's, lag ein altes elymisches[727] Heiligthum der Aphrodite, auf der steilen Höhe mit einer dädalischen Mauer umgeben[728]. Zur Zeit des peloponnesischen Krieges glänzte es durch eine Menge von Silbergeräth[729]; noch im punischen war es das reichste in Sicilien[730]. Auch die Römer erkannten die Heiligkeit an: wenn Magistrate in die Gegend kamen, verehrten sie das Heiligthum durch Opfer und gingen ohne Gravität in die heitern und üppigen Gebräuche des Dienstes ein; der Senat gab siebzehn sikeliotischen Städten Tribut an dasselbe auf, und bestellte zweihundert Soldaten zu Wächtern[731].

---

725) Thuc. VI, 2. Karthager und Egestäer schlagen den Dorieus zurück, Herod. V, 46; Paus. III, 16, 5; Diod. IV, 23; vgl. Müller Dor. I, 453; eben so Karthager und Elymer den Angriff der Knidier Paus. X, 11, 3. Während des peloponnesischen Kriegs geben sich die Egestäer in den Schutz der Karthager und erkennen deren Hoheit an, Diod. XIII, 43. Nachher stehn sie auf und Segesta wird von den Karthagern zerstört Cic. Verr. IV, 33, 72. Entella von ihnen belagert Diod. XVI, 67.

726) Diod. IV, 83.

727) Thuc. VI, 2. Eryx König der Elymer Apollod. II, 5, 11; Tzetz. Lyc. 1232.

728) Diod. IV, 78. Vgl. Polyb. I, 55, wo auch die Höhe erwähnt. Abbildung der schroffen Bergspitze mit dem Tempel Vaillant NFR. Considia 5. Vgl. Dumersan Medailles Inédites p. 68, 69. Zeichnung der jetzigen Beschaffenheit Denon Neapel und Sicilien VIII, Tafel 7 und 8.

729) Thuc. VI, 46.

730) Polyb. I, 55. Eben so reich, wie das paphische, Paus. VIII, 24, 6.

731) Diod. IV, 83. Auf diese Sorge des römischen Staats für den Tempel bezieht sich die considische Münze (Not. 728). Nach Strab. VI, 272 dagegen war zu seiner Zeit der Tempel arm an Männern und Hierodulen; doch kommen diese Cic. Divin. Caecil. 17 vor. Mit Strabo's Angabe stimmt überein, daß nach Tac. Ann. IV, 43 Tiberius auf den An-

Die einheimiſche und urſprüngliche Form der Sage vom Eryx iſt die von Diodor, der ſich auf ſein landſchaftliches Intereſſe beruft, erhaltene. Aphrodite zeugt mit dem Butas den Eryx, der das Reich des Vaters erweitert und der Mutter den von ihr vorzüglich geliebten Tempel gründet[732]. Griechiſche Mährchen, welche in dieſer die meerbeherrſchende Göttinn von Zakynthos und Akarnanien wiederfinden, machten dieſen Butas zum Argonauten, der von den Sirenen ins Meer gelockt, aber von Aphrodite entrückt ſei, und identificirten ihn mit dem attiſchen Heros, dem Sohn des Teleon[733]. Dem Namen wie dem Verhältniß nach entſpricht Butas offenbar dem Anchiſes, zu dem Aphrodite auch bei den Rindern kommt; und ſo wie Eryx dort geſchildert wird, hat dieſer, der den Dienſt ſeiner Mutter einrichtet, ganz dieſelbe Stellung, wie Aeneas, der von den Dichtern gern ſein Bruder genannt wird[734]. Daß er als Ringer und Fauſtkämpfer berühmt iſt, widerſpricht nicht, da auf Zakynthos auch dem Aeneas Kampfſpiele heilig ſind[735]. Daher heißt es nun eben ſo häufig, Aeneas habe den Tempel der erycíniſchen Venus gegründet[736], und in der einheimiſchen Sage wird er als Erneuerer anerkannt, der zuerſt nach Eryx ihn mit vielen Weihgeſchenken geſchmückt und den Sikanern zur Verehrung mit Opfern und Gaben für viele Geſchlechter hinterlaſſen habe[737]. Die Meinung, daß Anchiſes am Eryx begraben ſei, wo ſein Name in dem von einem Hain umgebnen Anchiſeum vermuthlich in die Stelle des Butas ſich eindrängte, machte ſich ſo geltend, daß Virgil dagegen die einheimiſch

---

trag der Segeſtaner den zerfallnen Tempel herſtellte als consanguineus. Claudius ſcheint den Wiederaufbau vollendet zu haben Suet. Claud. 25.

732) Diod. IV, 83, vgl. 23; Serv. VA. I, 574. Eryx Aphroditens und Butas Sohn auch Steph. B. Ἔρυξ; Hygin. f. 260; Serv. VA. I, 574; V, 24, 412; Schol. Theocr. 15, 101. Lykophron nennt Eryx ſelbſt einen Stier V. 866. Erycíniſche Venus Göttinn der Rinderhirten Calpurn. Ecl. IX, 57: nostra (vgl. V. 71, 90) Dione, Quae iuga celsa tenes Erycis, cui cura iugales Concubitus hominum totis connectere saeclis.

733) Apollon. IV, 917; vgl. I, 95; Apollod. I, 9, 25, vgl. 16.

734) VA. V, 24, 412, 630.

735) Not. 624.

736) Cic. Verr. IV, 33, 72. Fest. p. 261 Segesta. Hygin. f. 260. VA. V, 759. Mel. II, 7. Vgl. Serv. VA. I, 574.

737) Diod. IV, 83.

latiniſche zurückſetzen konnte[738]. Daher heißt Elymos, nach dem das Volk ſich nennt, Baſtard des Anchiſes, urſprünglich wohl gewiß des Butas, denn auch Eryx wird als Bruder des Elymos genannt[739]: nicht minder heißt Elymos Aeneas Gefährte[740], wenigſtens aus Italien her, oder ihm kurz vorher mit günſtigem Winde voraufgezogen[741].

Dieſe Vorſtellungen, mehr oder weniger entwickelt, fanden die Karthager vor, durch welche ohne Zweifel der dem ſyriſch-phönikiſchen ſo wie dem davon ausgegangnen korinthiſchen entſprechende Hierodulendienſt auf dem Eryx, den alle Umwohner nah und fern durch Mädchenſendungen zu pflegen ſich angelegen ſein ließen[742], eingeführt iſt. Die Karthager fanden in der erykiniſchen Aphrodite eine ihrer großen Stadtgöttinn entſprechende Gottheit. Dieſe karthagiſche Venus kennen wir aus Münzen der römiſchen Colonie Karthago[743],

---

738) Hygin. f. 260: in hoc autem monte dicitur etiam Anchises sepultus, licet secundum Catonem ad Italiam venerit. VA. V, 761.

739) Serv. VA. V, 73: alii Anchisae nothum filium tradunt habuisse Elymum regem in Sicilia genitum Erycis fratrem fuisse dicunt. Die Stelle iſt verſtümmelt: entweder gilt Anchiſes als Elymus und Eryx Großvater und unter dem unechten Sohn iſt vielleicht Butas zu verſtehn, oder Anchiſes tritt als Eryx Vater gradezu an die Stelle des Butas. Daher wird auch Serv. VA. V, 30 Aegeſta zu Anchiſes Mutter und zur Gemahlinn des Capys gemacht. Auch Lyc. 965 iſt Elymos ein *νόθος* des Anchiſes: bei ihm kommt er, von Aegeſtos geführt, *τῶν Λαρδανείων ἐκ τόπων ναυσθλούμενος*.

740) Strab. XIII, 608. VA. V, 73, 300.

741) Dion. AR. I, 52.

742) Strab. VI, 272. Vgl. Not. 824 ff.

743) Veneris Kar. Tempel von vier Säulen Mus. Brit. NP. p. 240; Dumersan Cab. Allier p. 122. Münze von Akragas: Aphrodite mit Halsband, Diadem, geſträubten zottigen Locken, umher Fiſche × Krebs, Fiſch Mus. Brit. NP. tab. IV, 3 (Tafel II, 8). Daſſelbe Bild zu Syrakus, ebenfalls mit Fiſchen umgeben Mionnet Planches pl. LXVII, 4 mit der Ueberſchrift *Ἀρεθοσα* (Tafel II, 7; vgl. Mionnet I, p. 297, n. 762; Mus. Brit. NP. p. 78, 17; vgl. Not. 715, a; 2367 ff.). Daher Hannibal's Ehrfurcht vor der laciniſchen Göttinn: vgl. Creuzer Symbolik II, S. 270. Vgl. Not. 821. Münze von Pandoſia Not. 690. Ganz ähnliches Bild auf der Millingen Ancient Coins tab. II, 8 (p. 27) herausgegebnen oskiſchen (Tafel II, 9). Jetzt der Eryx unter dem beſondern Schutz der heiligen Jungfrau gegen Blitz und Räuber, beide hier unerhört; der Blitz, weil die Gewitter niedriger ziehn, als der Gipfel des Bergs (Houel Reiſen durch

aber auch aus einer punischen von Akragas: hier entspricht sie in ihrer Miene, ihrem Halsband, ihrem zottigen Haar der laciniſchen Göttinn von Pandosia, welche die Naturen der Juno und Venus verbindet: nur fehlt ihr die Blumenkrone. Die Einheit der karthagiſchen und erycinischen Göttinn ist in dem Glauben ausgedruckt, daß die Göttinn jährlich auf neun Tage vom Eryx nach Libyen ziehe. Man erkennt dies an dem Verſchwinden der Tauben, von denen Berg und Gegend ſonſt voll ſind, und feiert Anagogien; nach neun Tagen aber kehrt die Göttinn wieder: als Botinn kommt eine purpurrothe Taube (die Farbe wohl wegen des phöniciſchen Namens) voran, wird durch das Feſt der Katagogien mit Schmauſereien und Klappern begrüßt, und von dem ſegnenden Schutz des Butas oder des Rinderfürſten Anchiſes zeugt dann der durch den ganzen Ort verbreitete Buttergeruch[744].

Eryx als Sohn des Rinderfürſten zog von ſelbſt eine Zuſammenſtellung mit Hercules herbei, der in den önotriſch-ſiculiſchen Landſchaften bis nach Latium hinauf, wo er als Garanus erſcheint, ein Heros der Rinderhirten iſt. Ihm will

---

Sicilien I, S. 41), der nach dem Aetna der höchſte von Sicilien iſt (Riedeſel Reiſe S. 20), jetzt Monte di San Giuliano genannt (Denon Neapel und Sicilien VIII, S. 103; Stolberg Reiſe III, 345; Houel a. O.).

[744]) Aelian. VH. I, 15; HAnim. IV, 2. Athen. IX, 394 (ὄζει δὲ πᾶς τόπος τότε βούτυρον, ᾧ δὴ τεκμηρίῳ χρῶνται τῆς θείας ἐπανόδου. Man hat unter βούτυρον eine Pflanze verſtehn wollen, da dieſe Bedeutung aber jedenfalls die ſeltnere iſt, hätte Athenäus unausbleiblich erwähnen müſſen, daß er die Pflanze meine). Neun Feſttage auch VA. V, 762. Taube bei der Venus auf Münzen der Eryker Millin Gal. Myth. tab. 44, 181. Mionnet I, p. 235, 220; Suppl. I, p. 386, 194 (mit Eros × Figur auf Viergeſpann bekränzt durch Nike); Dumersan Med. Ined. p. 57 sqq. Inſel Columbaria vor Drepanum Plin. HN. III, 6, 12; Solin. 3, 2; jetzt La Colombara, und nach der heutigen Sage daſelbſt Anchiſes Grab Dorville Sicula I, p. 49. Tauben am Eryx in großer Zahl, ſpäter exorciſirt Houel Reiſen durch Sicilien I, S. 41, 42. Menge wilder Tauben auch Stolberg Reiſe III, 346. („Auch iſt die Fabel auf Wahrheit gegründet: eine Art wilder Tauben macht gleich andern Zugvögeln in großen Schaaren jährlich die Reiſe nach Afrika, von wo ſie gleichfalls zu beſtimmter Zeit zurückkehren"). Silberner Cupido mit der Fackel auf dem Eryx Cic. Verr. II, 47, 115. Die Identität der Dione mit der erycinischen Venus iſt Calpurn. Ecl. IX, 56 (Rot. 732) richtig ausgeſprochen. Regen auf Aeneas Gebet am Eryx VA. V, 693.

Eryx, wie Lakinios, die Rinder des Geryon abnehmen und wird darüber von ihm erschlagen[745]. Man konnte diese Ueberwältigung des Eryx durch den Hercules von der Uebermacht der Karthager verstehn, wenn man den Heros im Melkart wiederfand. Aber die einzelnen Züge der Sage, auf die sich schon Ol. 65 Dorieus berief, um seine Ansprüche an das Land auf den Sieg seines Ahnherrn zu gründen[746], entsprechen einer solchen Bedeutung des Hercules keineswegs. Aphrodite ist auf dem Eryx, wie im Ida, ursprünglich als Hirtengöttinn verehrt: Butas ist daher ihr Liebling, wie Italos ihr Sohn. Wie aber im Ida die alten Gottheiten der Gebirgsthäler bei steigendem Verkehr auch Beziehung auf das Meer und die Reise gewinnen, so ist dasselbe hier geschehn, und dabei war vornämlich der punische Einfluß thätig, dem schon der Reichthum den Weg bahnte; aber bereits, ehe er sich einmischte, verkehrten die Griechen an diesen Küsten und schon die Lage des Eryx wies die Gemüther auf das Meer hinaus. Durch jenen Einfluß nun wurde nicht sowohl Herakles punisirt, als vielmehr Eryx. Die phönicische Venus ist zugleich Himmelsgöttinn und Meeresgöttinn: in griechischer Sage gebar das Meer sie aus dem Phallus des Himmels, und diese Vorstellung hat eben am Eryx Wurzel geschlagen, indem man Drepanon auf die Sichel des Kronos bezog[747]. Weil nun die karthagische Venus vorzugsweise auf dem Meer waltet, gewiß in ähnlicher Weise, wie die knidische Euplöa, so wird Eryx zum Sohn des Neptun und der Venus[748]: und der Grieche

745) Diod. IV, 23; Hygin. f. 260; Paus. III, 16, 4; IV, 36, 4, wo Eryx, ἀριμὺν ἔχων ἐς τὰς βοῦς τὰς ἐξ Ἐρυθείας ἔρωτα, sein Land gegen dieselben als Kampfpreis einsetzt. Als Räuber der Rinder hatte Motya ihn dem Herakles angegeben Hecat. Mil. fr. 47. Den Kampfplatz beschrieb Varro Serv. VA. V, 411.

746) Not. 725. Italos Not. 690, 1.

747) Lycophr. 869 mit Tzetz. Serv. VA. III, 707: Drepanum civitas est ante pedem montis Erycis trans Lilybaeum, dicta vel propter curvaturam litoris, in quo sita est, vel quod Saturnus post amputata virilia Coelo patri illuc falcem proiecit, quae drepanos dicitur Graece: quod verisimile putatur propter vicinitatem Erycis consecrati Veneri, quae dicitur nata ex Coeli cruore et spuma maris.

748) Eryx Poseidon's Sohn Apollod. II, 5, 11; Serv. VA. I, 574; X, 551. Venus wirkt dem Aeneas glückliche Fahrt vom Eryx nach Ita-

findet das in der Ungeschlachtheit des faustkämpfenden Hirten bestätigt, erzählt ihm auch Gewaltthätigkeit gegen die Fremden nach, welcher Herakles habe steuern müssen[49]. Nach Virgil's Darstellung scheint es, als wenn dem Eryx zu Ehren jährlich mit dem Cästus gekämpft und ihm, den man als Gott verehrte[50], die Verleihung des Sieges zugeschrieben wurde. Virgil folgt in diesen Schilderungen ohne Zweifel dem Varro, der das sicilische Local mit seinen Sagen und Gebräuchen untersucht hatte[51]: wir dürfen daher die von ihm hervorgehobnen Züge für bedeutsam halten. Er bezieht den Faustkampf augenscheinlich auf den Dienst der Venus, denn er läßt dem Anchises die Spiele feiern und bezeichnet in Bezug auf diesen Kampf den Eryx als Aeneas Bruder; das göttliche Vorbild und der Lehrer der Kämpfenden aber ist nicht Anchises, sondern Eryx[a]: mit seinen ungeheuren Riemen tritt Entellus auf[b], und obgleich er auf ihren Gebrauch verzichtet, verleiht ihm Eryx dennoch gegen den Trojaner den Sieg[c]. Wenn nun aber Entellus mit dem Cästus den gewonnenen Stier erschlägt, um den Eryx damit abzukaufen[52], so deutet er damit auf die Vorstellung hin, daß dieser das Leben des Besiegten fordre. Halten wir damit zusammen, daß Eryx seine Gegner, namentlich die Fremden, durch Ringen oder Faustkampf umbrachte, so wird es sehr wahrscheinlich, daß mit dem Dienste der erycinischen Venus Menschenopfer, die durch den Tod des unterliegenden Flüchtlings dargebracht wurden, in irgend einem, wenn auch nicht unmittelbaren, Zusammenhang standen. Man könnte hiebei an Diana, in deren ariciniſchem Hain der Priester mit jedem Flüchtling um sein Leben zu kämpfen hat[53],

---

lien aus, VA. V, 800; nach der neuntägigen Feier des erycinischen Festes werden die Winde günstig, eb. 763; mit dem Opfer an Eryx wird eins an die Wetter verbunden, eb. 772.

749) Serv. VA. I, 574. Vgl. Apoll. II, 5, 11; Lycophr. 866 und 958 mit Tzetz. Eben so bringt Herakles zu Soluntum den Solus κακόξενος um, Hecat. Mil. fr. 48.

750) VA. V, 467: cede deo. Drei Kälber ihm geopfert eb. 772.

751) Not. 745. — a) VA. V, 392. — b) Eb. 402, 412. — c) Eb. 467.

752) VA. V, 476, 483.

753) Not. 1924.

als Hauptgöttinn von Segesta denken. Aber auf dem Eryx ist der Dienst dieser Göttinn in Verbindung mit dem der Venus nicht nachzuweisen. Auch die Selbstverwundungen der weibischen Priester an den Tagen der Enthaltung im Dienste der karthagischen Venus[754] erklären nicht genug; obgleich sie immer ein Zeugniß sind, daß in gewissen Stimmungen die Göttinn auch Menschenblut fordern konnte[755]. Gewiß aber ist, daß sowohl dem punischen Meergott, der auch, da er Vater des Eryx heißt, mit der erycinischen Venus verbunden gewesen sein muß, Opfer ins Meer versenkt[756], als auch dem punischen Kronos und Hercules jährlich Menschenopfer geschlachtet wurden[757]. Auf einen solchen Anspruch des Meergottes deutet Virgil selbst hin. Nachdem der Tempel der Venus auf dem Eryx mit dem Hain des Anchises geweiht, nachdem Eryx und die Wetter mit ihren Opfern verehrt sind, wendet Venus sich an Neptun, um auszumitteln, daß er die Ueberfahrt nach der Küste von Campanien und Latium endlich ohne Störung gelingen lasse. Er kommt ihr willfährig entgegen; nur bedingt er sich das Leben des Steuermanns aus[758]. So wollte man sich vermuthlich auf dem Eryx Melkart's oder Eryx Gunst durch ein Menschenopfer erwerben, damit dessen Vater nicht das ganze Schiff fordre. Hercules aber erschlägt den Eryx, Entellus bringt den Stier statt des Gegners dar: vermuthlich wurden die Menschenopfer durch griechischen Einfluß abgestellt, ein vom Herakles öfters vollzogues Geschäft[759].

---

754) Münter Religion der Karth. S. 39.

755) Was Münter RdK. S. 38 bezweifelt, weil der paphischen Gottheit kein Blut floß. Der karthagische Dienst war überhaupt düstrer und härter.

756) Wie von Hamilkar: *ἱκέτευε τοὺς θεοὺς κατὰ τὸ πάτριον ἔθος, τῷ μὲν Κρόνῳ παῖδα σφαγιάσας, τῷ δὲ Ποσειδάωνι πλῆθος ἱερείων καταποντίσας*, Diod. XIII, 86. Dienst des Poseidon auch im Periplus des Hanno, Münter RdK. S. 62, 63.

757) Plin. HN. XXXVI, 5, 4, 12: Hercules, ad quem Poeni omnibus annis humana sacrificaverunt victima. Münter S. 46.

758) VA. V, 815: Unus erit tantum, amissum quem gurgite quaeret; Unum pro multis dabitur caput.

759) Vgl. Not. 622, 749.

Kein Zeugniß von einigem Gewicht nennt den Eryx, welcher Sohn des Butas heißt, gewaltthätig gegen die Gäste: vermuthlich sind also die Menschenopfer erst durch den Einfluß der Karthager eingeführt, durch die er zum Sohn des Poseidon ward. Dagegen scheint die Beziehung auf das Meer schon durch die Einmischung der Griechen ausgebildet zu sein. Palinuros wird eingeschläfert von sirenischer Meerstille, dadurch bringt ihn Venus dem Neptun zum Opfer; indem aber Butas zum Argonauten und von den Sirenen ins Meer gezogen, von Venus entrückt wird, greift dieselbe ein in die Forderungen des Todesmeers. Denn die Sirenen, diese das Herz zerschmelzenden, den Leib verwesenden, süßklagenden Leichenvögel, in sicilischer Sage die Dienerinnen der Persephone[760], sind auch in den Kreis der Venus hereingezogen wegen ihrer weichlich auflösenden Gewalt; auf Bildwerken werden ihnen die Werkzeuge der Venus, Weiberputz und Spiegel, in harpyischer Bildung beigegeben[761]. Horaz nennt die Trägheit eine Sirene, die Insel Leukosia heißt entweder nach einer Sirene oder nach einer Verwandten des Aeneas[762]. An Palinurus Unfall hat kein Unwetter, keine Klippe Schuld, sondern der in der Stille der Nacht bei ganz ruhiger See wider seinen Willen mit zauberischer Gewalt, mit stygischer Kraft und lethäischem Thau über ihn kommende Schlaf[763]. So bannen die Sirenen, die Töchter des Wasserstroms und des Sonnenblitzes. In der Sage der Odyssee sind, indem das Todesthor an den Engpaß des Westmeers gesetzt ist, die Meeres-

---

760) Abenteuer des Odyss. S. 47 ff. Müller Archäol. S. 596. Wie nicht blos Odysseus, sondern der Mensch überhaupt, namentlich der sehnsüchtige, unter den von Persephassa gesendeten, tödtenden, wehmüthigen, thränenreichen Sirenenliedern hinstirbt, ist Eurip. Hel. 168 ausgemalt.

761) Millin. GM. 313. Sirene mit Harpyiengliedern Lycophr. 653.

762) Dion. AR. I, 53: *Λευκωσίαν ἀπὸ γυναικὸς ἀνεψιᾶς Αἰνείου.* Solin. 2, 13: a consobrina Leucosiam insulam. Dasselbe Fest. p. 86 Lectosia. Dagegen von der dort begrabnen Sirene Lycophr. 723; Strab. VI, init.; Plin. HN. III, 7, 13; Eust. DP. 358. Bei der Beziehung des Namens auf die Sirene oder auf Aphrodite dachte man wohl an die *λευκὴ γαλήνη*: jedenfalls gehört sie dem Dienst dieser Göttinn zu Poseidonia an, Not. 2378 g, h, i. Vgl. Arist. MA. 103.

763) VA. V, 844, 851, 854. Vgl. Not. 963 ff.

gewalten Eins geworden mit denen des Todes. Charybdis ist das Grab als Wellengruft im sicilischen Strudel, Skylla der zerfleischende Tod als Meerhund am italischen Klippengestade: die Sirenen sind der verwesende Tod in dem glühenden Sonnenbrande auf der See bei gänzlicher Windstille. Daher schweigt bei Homer der bis dahin günstige Wind, sobald Odysseus in ihre Nähe kommt, und bei Hesiodus werden die Winde von den Sirenen bezaubert. Es ist die Gabe der meerherrschenden Venus, daß sie die Winde einschläfert und heitre Ruhe über das Meer verbreitet; diese Wohlthat wird aber zum verzweiflungsvollsten Unheil, wenn dabei die Kräfte der Rudrer in der Sonnengluth ermatten, so daß diese, wie durch festbannenden Zaubergesang, rettungslos verschmachten und verwesen. Um diesem Uebermaaß ihrer Einwirkung zu wehren, hat man am Eryx ihren starken Sohn durch die Wettspiele im Faustkampf und Ringen, punisch nachher durch den Tod der in denselben Unterliegenden sich geneigt gemacht: wen der neptunische Eryx mit der Kraft ausrüstet, den Gegner im Ringen niederzuwerfen und den schweren Cästus zu führen, wohl gar den Gegner durch den Faustschlag mit demselben zu tödten, der wird auch in Windstille und Sonnenbrand am Ruder nicht erschlaffen. Die Verbindung dieser Begriffe wird dadurch bestätigt, daß zu Neapolis, in dessen Nähe Aeneas landen soll, am Denkmal der Sirene Parthenope jährlich Fackelrennen der Schiffer unter der Obhut des Apoll, des Gottes der jugendlichen Stärke, gehalten werden[64], wohl auch dadurch, daß auf dem athenäischen Vorgebirge der Sirenusen bei Surrentum den Felseninseln der Sirenen gegenüber ein Tempel der Athene steht, den Odysseus gegründet haben soll[65]: denn Athene ist die Göttinn, welche vornämlich uner-

---

[764]) Tzetz. Lyc. 732 aus Timäos (eingesetzt durch den atheniſchen Nauarchen Diotimos zu Ehren der Parthenope). Strab. V, p. 246. Lykophron erwähnt die Schiffer (V. 734); der Scholiast setzt hinzu: λαμπάδας ἔβαλλον εἰς τὴν θάλασσαν, ein Scholion spricht aus, daß das Rennen ein Wettkampf im Rudern, ein andres, daß es der Parthenope und zugleich dem Apoll gefeiert sei. Sirene auf römischen Münzen als Zeichen von Neapel Vaillant NFR. Petronia 8.

[765]) Strab. V, p. 247: πρόκειται τὸ Ἀθηναῖον, ὅ τινες Σειρηνουσῶν καλοῦσιν· ἔστι δὲ ἐπ' ἄκρῳ μὲν Ἀθηνᾶς ἱερὸν, ἵδρυμα Ὀδυσ-

müdete Ausdauer verleiht[766], und Odysseus vorzugsweise der unermüdliche Held.

Also auch das mag nicht zufällig sein, daß bei den Spielen zu Ehren des Anchises Aeneas vor Allem einen Wettkampf im Rudern anstellen läßt, daß ferner das Gebet zu diesem bei der jährlich gefeierten Parentation sich nicht ausdrücklich auf günstigen Wind, sondern im Allgemeinen auf Verleihung des Windes richtet[767]; daß bei der Ueberfahrt von Epirus nach Italien auf Anchises Gebet die Winde sich erheben: sondern wie er die bösen mildert, so erweckt er die guten; seine Thätigkeit fand im Gedankenkreise des Eryx dieselbe Stelle, wie in Zakynthos und Onchesmos. Daher hat bei Nävius Anchises das Geschäft der Unterredung mit Neptun, welches Virgil der Venus beilegt: auf seine Frömmigkeit sich verlassend, spricht der Greis den Gebieter der Meere, den Bruder des höchsten Königs der Götter an [a]. Ehe Anchises eingemischt war, wird Venus Liebling Butas dieselbe Gabe verlichn haben; da er durch die Göttinn, die auch in der samischen Sage dem Was-

---

σέως .... κάμψαντι δὲ τὴν ἄκραν νησίδες εἰσὶν ἔρημοι πετρώδεις, ἃς καλοῦσι Σειρῆνας. Plin. HN. III, 5, 9: Surrentum cum promontorio Minervae, Sirenum quondam sede. Das prom. Min. auch Liv. XL, 18; Stat. Silv. II, 2, 2; III, 2, 24; V, 3, 165.

766) Vgl. Il. XVII, 570. Vgl. Not. 1270.

767) VA. V, 59: Poscamus ventos: atque haec me sacra quotannis Urbe velit (Anchises) posita templis sibi ferre dicatis. Also Aeneas bringt fortwährend in der von ihm gegründeten sicilischen Stadt dem Anchises die jährlichen Opfer. Unverkennbar ist dies einheimische Vorstellung, welche ursprünglich den Aeneas gar nicht weiter ziehn, jedenfalls ihn fortwährend bei den Göttern vermitteln ließ. Heyne fand sich, da die durchgängige Beziehung auf die Winde ihm nicht deutlich war, mit Recht durch das poscamus ventos befremdet. — a) Nävius bei Priscian. VII, p. 770: senex fretus pietate deum allocutus summi Deum regis fratrem Neptunum, regnatorem marum. (Von Düntzer Vers. Saturn. p. 55 richtig zum ersten Buch gezogen, von Spangenberg, Enn. et Naev. fragm. p. 197, ohne Grund zum dritten). Daß Anchises bezeichnet ist, wird man nicht bezweifeln, zumal wenn man seine Worte bei Virgil vergleicht: di maris et terrae tempestatumque potentes, Ferte viam vento facilem et spirate secundi (Not. 681, h). Es läßt sich allerdings nicht behaupten, daß Anchises bei Nävius sein Gebet in der Gegend des Eryx sprach. Doch führte dieser ihn vermuthlich, wie Cato, nach Italien, und der Eryx gab den nächsten Cultus, wo der Dichter das Geschäft des Anchises kennen lernen konnte.

fermangel auf der See abhilft, den Sirenen entrissen war, wußte er, was man von diesen zu fürchten hatte und wie ihnen zu wehren sei. Was in der Einmischung punischer Vorstellungen seine volle Ausbildung fand, war demnach schon vor derselben wenigstens in der Zeit vorhanden, da die einheimischen Sagen der Elymer nur noch griechische Zusätze erhalten hatten. Ueberraschend aber ist, daß bei Psophis, von wo aus die Burg von Zakynthos gegründet und wohin die erykinische Venus von den Söhnen des Herakles und der Psophis, die für Eryx Tochter gilt, gebracht sein soll, wie wir in der Nähe die Dioskuren zu Kleitor vorgefunden haben, auch der Name der Sirenen in dem dreißig Stadien entfernt gelegnen Seirä[768] wieder vorzukommen scheint. Herakles ist in der Sage vom erymanthischen Eber hier so einheimisch, wie er nur je am Eryx geworden ist: vom Cultus der Psophidier aber ist sonst zu wenig bekannt, um über den dortigen Gedankenkreis einen Aufschluß geben zu können. So viel leuchtet ein, daß in dem Gebirgskessel, worin Psophis liegt, die erykinische Aphrodite keine Schiffergöttinn gewesen sein kann, sondern eben wie ursprünglich am Eryx, eine Gottheit der Hirten, vielleicht auch der Fruchtbarkeit: die auf Kaisermünzen von Psophis vorkommende Tyche mit Füllhorn und Steuer mag in ihren Kreis gehören. Ihren Einfluß auf verderbende Winde kann sie aber auch dort geübt haben. In der Kentaurensage, vornämlich in der vom Kampf des Herakles mit den Kentauren, welche im Gebirg Pholoe bei Psophis spielt, finden sich Züge, welche unverkennbar einen Kampf der alten Einwohner und der beschützenden Heroen oder Dämonen mit den vom Winde angeschwellten Gewässern andeuten. Da jener Ideenkreis dem hier behandelten ganz fern liegt, ist davon nur so viel zu erwähnen, als unumgänglich ist, um gegen den Verdacht einer voreiligen Annahme zu schützen. Die Vertreibung der Kentauren durch Peirithoos und die Lapithen aus dem Pelion in

---

[768]) Paus. VIII, 23, 9. Psophis und ihre Kinder eb. 24, 1, 2. Tyche zu Psophis mit Füllhorn und Steuer Mionnet Suppl. IV, p. 291, 108. Frau in der Stola vor Altar mit Schale und Füllhorn Mionnet I, p. 254, 61; Suppl. IV, n. 104. Flußgott mit Urne, Baum, zwei Fische n. 106. Artemis mit Speer und Köcher n. 105. Vgl. Not. 613, b.

die Nachbarschaft der Aethiker[69] am Pindos entspricht ohne Zweifel dem Schicksale der Perrhäber und Athamanen[70]. Aber keineswegs dürfen wir überall, wo Kentauren vorkommen, an die Perrhäber denken, und unbefangen betrachtet wird der homerische Ausdruck, der sie berggelagerte zottige φῆρες nennt, immer von eigentlicher Menschlichkeit hinwegweisen[71]; auch sprechen die hesiodeischen Namen Arktos und Mimas[72] das Thierische gradezu aus, Petraos und Ureios heften sie an das Felsengebirg, Peukeiden und Dryalos an die Fichten und Klötze, womit sie zu kämpfen pflegen[73]. Da sie den riesigen Lapithen als eine Völkerschaar gegenübergestellt werden, treten sie ganz in die Reihe der Giganten, Kyklopen, Lästrygonen ein, welche bei Homer Mährchenvölker sind, aber zu den Heroen in einem solchen Verhältniß erscheinen, wie anderswo denselben oder den Göttern dämonische Mächte gegenübergestellt werden. Vor Allem zeugt für ihre dämonische Natur ihre Abkunft von der Wolke; daß der menschliche Fürst Ixion sie mit derselben zeugt, erklärt sich daraus, daß die menschliche Vermessenheit, welche sich an die göttliche Hoheit selbst wagt, auch selbst die Dämonen hervorruft, wodurch sie gezüchtigt werden soll, und diese Vermessenheit liegt schon im Namen der sich strotzend brüstenden Lapithen[74]. Als berggelagerte Ungeheuer, als Söhne der Wolke, als Fichtenträger erscheinen sie als Geister der von Stürmen und Regengüssen aufgeregten Waldströme, welche nach homerischer Schilderung Zeus sendet,

---

769) Il. II, 743. Vgl. I, 266; Od. XXI, 295 ff.

770) Strab. IX, 439, 442, 443. Müller Orchom. S. 197, 198. Ueber die Stierhetzen in Thessalien (ταυροκαθάψια) vgl. Archäol. §. 389, 1, 2. βουφόνοι πελέκεις Diod. IV, 12.

771) Auch Od. XXI, 303: ἐξ οὗ Κενταύροισι καὶ ἀνδράσι νεῖκος ἐτύχθη stellt Männer oder Menschen und Kentauren in Gegensatz. ὠμοφάγοι Theogn. 542. Apoll. II, 5, 4. Auch an Chiron's Unsterblichkeit (θεὸν Χείρωνα Soph. Trach. 715. Aesch. Prom. 1027) ist zu erinnern.

772) Der Wieherer, wie Müller erklärt. Also schon bei Hesiod eine Spur vom Pferde. Diod. IV, 67 ist Mimas, der Sohn des Aeolos, Vater des Hippotes, dessen Sohn der andre Aeolos, mit dessen Tochter Arne Poseidon den Böotos und den liparischen Aeolos erzeugt.

773) Hesiod. Scut. Herc. 188, 190. Die Namen eb. 184 ff.

774) Peirithoos vergißt dem Ares zu opfern, darüber erregt dieser den Kentaurenkampf bei seiner Hochzeit. Schol. Pind. Pyth. II, 84.

um die Werke unrechtlicher Menschen zu verderben[775], wo sie dann Eichen, Fichten und Felsstücke in hohen Sprüngen in die Ebne herabführen[776]. Mit diesen springenden und sich häuptlings herabstürzenden Gießbächen und Waldströmen vergleicht nun Homer die rennenden und sich bäumenden Rosse[777], in einer Stelle, welche wenigstens mir ganz den Eindruck macht, als habe sie dem Phidias vorgeschwebt, als er für den Theseustempel den Kampf der Lapithen mit den Kentauren, die auch hier mit ihren Roßleibern und Hufen sich über die Gegner herbäumen und Fichtenstämme, Eichkeulen und Felsblöcke über sie herschwingen, entwarf. So erklärt sich auch ganz einfach die Mischgestalt. Ohne diese ausdrücklich der homerischen Phantasie aufdrängen zu wollen, wiewohl Voß ehrwürdige Untersuchung[778] nur erweisen kann, daß diese an der Vergegenwärtigung solcher Mischgestalten kein Interesse fand, unmöglich, daß diese Vorstellungen gar nicht in Griechenland existirten, ist doch daran zu erinnern, daß dem Homer für die natürlichste Verkörperung des Windes das Pferd, für die des Flusses die Menschengestalt[779] gilt; daß es also gar nicht fern lag, die unbändig sich bäumenden Gießbäche, worin Strömung und Sturm durcheinander tobten, als Zusammensetzung von Mensch und Roß sich vorzustellen[a]. Bei Psophis sind die Kentauren gewiß rein dämonisch: da sie überwältigt werden, kann als Gegensatz auch eine Fixirung des Begriffs der auflösenden Schwüle unter dem Einfluß der Aphrodite nicht auffallend sein. Wie nun Seirä an die Seirenen denken läßt, wird in Sagen, auf welche Lykophron anspielt, gradezu erzählt, die von Herakles überwältigten Kentauren seien von den Sirenen getödtet[780]. Allem Vermuthen nach also ist durch

---

775) Il. XVI, 384—392; vgl. V, 87, 92.

776) Il. XI, 491; XIII, 138.

777) Il. XVI, 383, 393. Zusammentreffende Flüsse toben wie Schlachtlärm Il. IV, 452.

778) Voß Myth. Br. II, S. 308 ff.

779) Vgl. Il. XXI, 213; Od. V, 449. — a) Nixe, die oben menschlich, unten wie Pferde gebildet sind, Grimm DM. 277.

780) Lycophr. 670: *τίς οὐκ ἀηδὼν στείχα Κενταυροκτόνος, Αἰτωλὶς ἢ Κουρῆτις αἰόλῳ μέλει Πείσει ταχῆναι σάρκας ἀκμήνους βορᾶς*; wo Tzetz.: *οἱ Κένταυροι διωχθέντες ἀπὸ Θεσσαλίας ὑφ' Ἡρα-*

dieſe oder eine ihnen entſprechende Figur auch hier fern vom Meer im Cultus der Hirten des arkadiſchen Bergkeſſels den Kreis der Aphrodite ergänzt.

Eben ſo wird am Eryx im Cultus des Hirtenvolks der Elymer die Göttinn auch unabhängig von ihrer Beziehung auf das Meer eine Bedeutung gehabt haben, welche nicht blos der weichlichen, ſondern auch der zerſtörenden Gewalt der Sirenen entſprach. Noch bei Sophokles heißt es, Kypris ſei nicht allein Kypris, ſie ſei Gewalt, Wahnſinn, Sehnſucht, Wehklagen, ſie ſei auch Tod[81]. Was bei ihm Gemüthszuſtand iſt, war auf einer andern Bildungsſtufe phyſiſche Auflöſung. Aus der örtlichen Sage der Elymer tritt hievon kein Beiſpiel mehr unmittelbar hervor; wohl aber in denen, auf die ſie ausdrücklich hinweiſt, am italiſchen Krimiſos um Petelia und Makalla, wo die Göttinn den Philoktet mit weibiſcher Krankheit ſchlägt[82]; und daß dieſe Vorſtellungen auch in Sicilien einheimiſch waren, dafür zeugt der Name Makella zwiſchen Krimiſos und Hypſas[83]. Gegen dieſe Entnervung wird Eryx, der Sohn des Siculers Butas, durch ſeine Kampfſpiele die Hirten eben ſo geſchützt haben, wie als Sohn des Argonauten und des Poſeidon gegen das Erſchlaffen in den Gefahren der See. Und nicht blos die Sirene der Weichlichkeit gehört der Venus an, ſondern auch die Grabſirene führt die Myrte: auf Vaſen aus Gräbern bei Canino trägt eine Figur mit Flügeln und Vogel-

---

κλέους εἰς τὴν τῶν Σειρήνων νῆσον παρεγένοντο καὶ τῇ ᾠδῇ ἐκείνων θελγόμενοι ἀπώλοντο. Nun erzählt er das Abenteuer bei Pholos auf der Pholoe und wiederholt die Geſchichte der Vertreibung von dort nach der Sireneninſel, denkt alſo ſich Pholoe in Theſſalien, es iſt aber gewiß das arkadiſche Gebirg zu verſtehn. Die Tödtung der Kentauren durch die Sirenen auch Ptol. Hephaest. 5 med. 6 init.

[781]) Soph. inc. fr. 678: ἀλλ' ἔστιν ᾠδῆς. Hieher gehört die gewöhnliche Redensart ἀπόλλυσθαι ἔρωτι, κέντροις ἔρωτος, z. B. Eur. Hipp. 39. Und Aphrodite bringt um durch den innern Brand, der dem Sonnenbrande bei den Sirenen entſpricht, ſie facht dieſen an durch die verderbliche Peitho, die auch in den Liedern der Sirenen waltet. Das berühmteſte Beiſpiel der zerſtörenden Gewalt Aphroditens in Sicilien iſt Daphnis. Vgl. Not. 941, 943.

[782]) Not. 695, d.

[783]) Polyb. I, 24.

füßen auf menſchlichem Kopf den Myrtenkranz[784]. Dieſe Myrte auf Gräbern haben wir in Aenos beim Polydor gefunden, neben dem Dienſt des zerinthiſchen Apoll, mit welchem die zerinthiſche Aphrodite zuſammengehört: und für die Parentation an den Anchiſes bekränzen ſich Aeneas, Aceſtes, Elymus, Ascanius wieder mit dieſem Laube, das auch in Latium dem Genius und den Gräbern gehört[a]. Nehmen wir dazu die überwiegende Berühmtheit von Anchiſes Grabe am Eryx, ſo wird Venus hier, wenn irgendwo, auch in Beziehung zur Unterwelt gedacht werden müſſen. Daß ſie dort in der Weiſe der Sirenen wirkte, dafür ſpricht auch, daß ihr Name in Macedonien Zeirene war, den man ſchwerlich von Seirene trennen darf, und der von Andern wieder mit dem Beinamen der zerinthiſchen verglichen iſt[785], weil die makedoniſchen und thrakiſchen Culte einander durchgängig erläutern.

Zerinthiſch nennt nun wieder Lykophron ausdrücklich die Göttinn vom Eryx, als er die Stiftung des dortigen Heiligthums durch die Töchter des Phönodamas erzählt[786]. Daß dies nicht einer von ſeinen willkürlichen und verſchrobnen Ausdrücken iſt, geht daraus hervor, daß Aeneas in Aenos und Samothrake eben, wie am Eryx, neben zerinthiſchen Göttern ſteht, Apoll und Aphrodite. Die letzte aber iſt dort eine Höhlengöttinn[787]: in der zerinthiſchen Höhle herrſcht wieder eigentlich die Hundsgöttinn Hekate nach Lykophron's eignen Worten[788]: und zu jenen Töchtern des Phönodamas führt Aphrodite den Krimiſos in Hundsgeſtalt: ſie rettet dieſelben

---

784) RRoch. Mon. Ined. p. 381. not. 3. Die Felſeninſeln der Sirenen (Li Galli) bei Sorrentum ſind mit Myrten bedeckt: Swinburne II, S. 206. — a) Not. 2050, b.

785) K. O. Müller Wohnſitze der Makedonier S. 57, Not. 16. Für eine Verwandtſchaft zwiſchen Seirene, Zeirene und zerinthiſch läßt ſich noch anführen, daß Samothrake, deſſen Ufer zerinthiſch heißen, nach Ariſtoteles (Schol. Apoll. I, 917) vor Alters Leukoſia geheißen haben ſoll, wie die Inſel und Sirene an der italiſchen Küſte.

786) Lycophr. 958: *παλαισσοῦ* (Eryx) *μητέρος Ζηρινθίας.*

787) Schol. Lyc. 449 (wo ſie wieder dieſen Namen führt, in kypriſcher Sage): *ἐν Θρᾴκῃ ἄντρον ἐστὶν, ἐν ᾧ ἡ Ζηρινθία Ἀφροδίτη τιμᾶται*, von Phädra gegründet, welche durch Aphrodite zu Grunde gerichtet wird.

788) Lyc. 77: *Ζήρινθον ἄντρον τῆς κυνοσφαγοῦς θεᾶς.*

dadurch vor dem Verſchmachten in der Einöde nach der Darſtellung deſſelben Schriftſtellers[89]. Als Höhlengottheit iſt Hekate Göttinn der Gräber, Genoſſinn der Perſephone; zwar aus anderm Grunde als die Sirenen: wenn aber Aphrodite ihr wiederum als Höhlengenoſſinn gegeben wird, ſo zog dies eine Beziehung auf die Unterwelt herbei, wie ſelbſt die Idee des Apollon im Höhlendienſt und in der Verbindung mit der Sibylle von einer ſolchen nicht frei bleibt.

Aber Hekate bannt nicht in den Gräbern feſt, ſie vermittelt vielmehr eine Verbindung zwiſchen der Nachtwelt und Lichtwelt, ſie ſendet als Zaubergöttinn die Schatten an die Oberwelt herauf, ſie vermag ſelbſt die ſtählernen Riegel des Hades zu öffnen[90]. Den Zaubervogel zu brauchen lehrt aber auch Aphrodite[91], um den Jaſon aus dem Hain des Mordgotts herauszuführen, die Zaubergöttinn Kirke giebt um ihrer Liebesluſt willen dem Odyſſeus die Mittel an, ſich aus dem Todesmeer heraus an den Sirenen vorüber zu retten. Durch die Liebe zur Perſephone wird ſelbſt der vernichtende Aidoneus zum bereichernden Pluton, aus der Liebe des Zeus und der Perſephone ſtammen Jakchos und Zagreus, welche im Bereich der Todtenwelt Leben und Fröhlichkeit hervorrufen. Aphrodite löſt alſo auch die Bande des Todes, die Scheidewand zwiſchen Nachtwelt und Lichtwelt, welche Perſephone, indem ſie für zwei Drittel des Jahrs zu ihrer Mutter emporſteigt, ſelbſt durchbricht. Der Vermittler zwiſchen Oberwelt und Unterwelt iſt ſonſt Hermes, der Herold beider, der Bote von Zeus an Aidoneus um Perſephone's willen. Hermes wirkt aber auch ſelbſt in dieſen Vorſtellungen aphrodiſiſch: in den Samothrakien war ſeine Brunſt beim Anblick der Perſephone dargeſtellt[92], und die furchbare Brimo (Homer's *ἐπαινὴ Περσεφό-*

---

[89]) Lyc. 955—962: Laomedon ließ ſie ausſetzen zur Beute der Raubthiere im Läſtrygonenland, *ὅπου συνοικεῖ δαψιλὴς ἐρημία. Αἱ δ' αὖ παλαιστοῦ μητέρος Ζηρινθίας Σηκὸν μέγαν δείμαντο, δωτίνην θεᾷ, Μόρον φυγοῦσαι καὶ μονοικήτους ἕδρας, Ὧν δὴ μίαν Κρημισός, ἰνδαλθεὶς κυνί, Ἔξευξε λέκτροις ποταμός.* Vgl. Tzetz.

[90]) Theocr. II, 34, vgl. V. 12, 35.

[91]) Pind. Pyth. IV, 214.

[92]) Die berühmten Stellen: Cic. ND. III, 22, 56: Mercurius unus Coelo patre, Dia matre genitus, cuius obscenius excitata natura tra-

νεια) ergiebt ſich ihm in den Gewäſſern des bolbeiſchen oder des böbeiſchen Sees[793]: während in der gemeinen Vorſtellung Hekate ihre Genoſſinn iſt, konnte man die ſamothrakiſche Göttinn, welche der Perſephone entſprach, eben ſo gut Hekate nennen[794]. Nicht minder verglich man aber auch die von derſelben weſentlich verſchiedne, die gewöhnlich Rhea, Kybebe, Kybeke, nicht minder Demeter, aber auch Aphrodite heißt, mit der Hekate[795]. Eben ſo geſellt im homeriſchen Hymnus Hekate ſich zu Demeter während des Suchens, zu Perſephone, als ſie wieder ans Licht kommt, Rhea aber vermittelt in Zeus Auftrag bei Demeter. Was hier in mehrern Geſtalten dargeſtellt iſt, war in Samothrake, wenigſtens urſprünglich, in zwei verbunden. Die ältere Gottheit, Demeter = Rhea = Aphrodite, wirkt hekatäiſch auf das nächtliche Reich der Perſephone ein und wendet die jüngere, Perſephone = Hekate, durch aphrodiſiſche Verbindung mit dem Vermittler Hermes, dem Sohn des Himmels, der Lichtwelt wieder zu, wie ſie durch die mit dem unterweltlichen Gott an deſſen Reich gefeſſelt iſt: wenn man alſo in der erſten eine Aphrodite findet, ſo giebt dieſe erſt der Todesnacht hin und zieht dann hekatäiſch aus derſelben herauf, wie die zweite hekatäiſch aus derſelben heraufreibt. So in Samothrake und nach ſolchen Vorſtellungen werden Hekate und Aphrodite im zerinthiſchen Höhlendienſt verbunden.

Wie nun aber dieſe hekatäiſche Thätigkeit Aphroditens im Cultus von Hirtenvölkern aufgefaßt wurde, läßt ſich ebenfalls beſtimmt nachweiſen. In den Trieben des Viehes walten Eros und Aphrodite[796]; in deren Erfolg Hermes, der Gott der Paarung: dieſem aber wird darin Hekate zugegeben, die

---

ditur, quod aspectu Proserpinae commotus sit. Herod. II, 51: ὀρθὰ ὧν ἔχειν τὰ αἰδοῖα ταγάλματα τοῦ Ἑρμέω Ἀθηναῖοι πρῶτοι Ἑλλήνων μαθόντες παρὰ Πελασγῶν ἐποιήσαντο· οἱ δὲ Πελασγοὶ ἱρόν τινα λόγον περὶ αὐτοῦ ἔλεξαν, τὰ ἐν τοῖσι ἐν Σαμοθρηίκῃ μυστηρίοισι δεδήλωται. Arnob. IV, 14: Mercurius primus, qui in Proserpinam genitalibus dicitur adhinnivisse subrectis, supremi progenies Coeli est.

793) Prop. II, 2, 11.

794) Lobeck Agl. p. 1213.

795) Lobeck Agl. p. 1227.

796) Welcker Syll. Epigr. p. 261. Soph. Ant. 785.

mit ihm die Heerden mehrt, aus wenigen zu vielen macht[797]. Nach einigen Anzeichen ſcheint es, daß in Sicilien ſelbſt der Perſephone Einfluß auf die Heerden zugeſchrieben iſt: der rindertreibende Herakles ſetzt ihr ein großes Feſt an der Kyane bei Syrakus ein[798]; bei Akragas deutet vielleicht Pindar auf ihren Schutz der Schafheerden hin[799]. Perſephone wird nie Heerdengöttinn, aber Diener der Kora wünſchen ihre aus der dunkeln Tiefe Leben hervortreibende Kraft, die in den Saaten und im Loos der Seelen nach dem Tode angeſchaut wird, auch in der Segnung des Viehs mit Fruchtbarkeit wirkſam zu ſehn, und andre chthoniſche Gottheiten, namentlich die Erde ſelbſt, gebären oder ſegnen neben den Pflanzen auch die Heerden als hermäiſche Gabe[800]. Hieraus erhellt, wie bei den Aenianen Kythera, die alleuchtende Paſiphaeſſa, auch zu dem Namen Pherſephaaſſa kommt[1], der nicht nothwendig Perſephone ausſchließlich bezeichnet, aber ſo beſtimmt auf ſie hinweiſt, daß man ihn nicht gebraucht haben würde, als um eine auch dieſer Göttinn weſentliche Eigenſchaft zu bezeichnen. Er läßt ſich wohl nur von der den Keim zeigenden, ans Licht bringenden, erklären, und da die änianiſche Göttinn als Beſchützerinn der Viehzucht erſcheint, die bisher in dunkler Stallung jenſeit des Okeanos, im Gebiet der Todtenfürſtinn, gehaltnen Rinder, die das Eigenthum der Götter waren, nach ihrer Entführung durch Herakles als Alleuchtende durch Liebestrieb bändigt, ſo wird Aphrodite, der der Heros ſie weiht, hier allerdings eine Vermittlerinn zwiſchen Nachtwelt und Lichtwelt, wie die aus jener in dieſe für zwei Jahresdrittel emporſteigende Perſephone ſelbſt es iſt; ſie wird auch, ganz im Sinn der äneadiſchen Aphrodite, eine Vermittlerinn zwiſchen Götter-

---

797) Hesiod. Th. 444—447.

798) Diod. IV, 23.

799) Pind. Pyth. XII, 2: *Φερσεφόνας ἕδος ἅ τ' ὄχθαις ἔπι μηλοβότου Ναΐεις Ἀκράγαντος ἐΰδματον κολώναν.*

800) Aesch. Dan. fr. 38; Eum. 938—946.

801) Arist. Mir. Ausc. 133: *Ἡρακλέους τεμένισσε Κυθήρᾳ Φερσεφαάσσᾳ Γηρυονείας ἀγέλας ἠδ' Ἐρύθειαν ἀγών. Τὰς δ' ἐδάμασσε πόθῳ Πασιφάεσσα θεά. Τῇδε δ' ἐμῷ τέκνῳ τῷδ' Ἐρύθοντι δάμας Νυμφογενὴς Ἐρύθη δὴ τόδ' ἔδωκα πέδον Μναμόσυνον φιλίας φηγῷ ὕπο σκιερᾷ.* Vgl. Allg. Schulz. 1833, II, S. 362 ff.

welt und Menſchenwelt, indem ſie das den Göttern vorbehalten geweſene Eigenthum zu menſchlicher Bereicherung verwenden läßt. Gewiß hat Aphrodite ein ſolches Geſchäft auch im älteſten Glauben der Hirten am Eryx: denn dieſe werden ihre Rinder ſo gut, wie die Aenianen und Epiroten, von göttlicher Zucht, in griechiſchem Ausdruck von jenen Rindern des Geryon, der zu Agyrion ſogar ein Heroon hatte[2], haben herleiten wollen. In der griechiſchen Sage treibt freilich Herakles ſie weiter; aber Eryx hatte einen Stier unter ſeine Heerde gemiſcht[3], den Herakles erſt durch ſeine Ueberwindung zurückgewinnt: an jenen Stier wird die Genealogie der Rinder ſich angeſchloſſen haben, wie Anchiſes den Roſſen des Laomedon ſeine Stuten unterſchiebt.

Auch zu Rom iſt Venus als die zerſchmelzende und auflöſende Gottheit ſowohl die der Zeugung als die der Verweſung, Libera und Libitina: man erkennt aber ihre Wirkſamkeit auch in der Pflanzenwelt, im Gedeihn des Obſtes, im üppigen Hervortreiben der Stauden, vorzüglich der Myrte[4]. Von der Beförderung der Stauden hat ſie den Namen Fruti, und weil dieſelben zum Liebeszauber verwandt werden, wie aus der Bedeutung von frutilla[5] erhellt, iſt ſie auch in dieſem thätig: es gehören alſo dieſer Venus Fruti wirklich die Hauptzüge des ganzen Begriffskreiſes an, den wir bei der erycinischen vorgefunden, und die Kräuter des Liebeszaubers bleiben auch zu Rom dieſer letzten eigen[6]. Deshalb heißt es, Aeneas habe das Bild der Venus Fruti aus Sicilien mitgebracht und

---

[802]) Diod. IV, 24.

[803]) Apoll. II, 5, 10.

[804]) Plin. HN. XVII, 27, 45: arbores celeriter fruticescunt. Eb. XVII, 1, 1: fruticatio inutilis. Eb. XVI, 36, 64: aquaticos frutices: principatum in his tenebunt arundines. Colum. RR. VIII, 15, 5: buxeis aut myrteis fruticibus. Hor. Carm. III, 12, 10: latitantem fruticeto aprum. Ovid. Her. II, 121: fruticosa litora. Ob die Fructisea oder Frotiseia Aug. CD. IV, 21 mit der Frutis Eins iſt, läßt ſich wegen der unſichern Lesart nicht entſcheiden.

[805]) Frutilla ἴυγξ Gloss. Philox. Tamariske und erycinischer Thapſus Zaubermittel gegen Schlangen Lucan. IX, 915. 917; wie Thymbra und Keſtron.

[806]) Ovid. Art. Am. II, 420 ff.

ihr gleich bei seiner Ankunft am laurentischen Gestade geopfert[7]. Historisch ist der erycinischen Venus auf Geheiß der sibyllinischen Bücher vom Dictator Fabius Maximus im hannibalischen Kriege der erste Tempel gelobt und geweiht[8]; nachher ein zweiter vor dem colliniſchen Thor, den der Consul L. Porcius im liguriſchen Kriege gelobt hatte, mit einer Säulenhalle[9]: wo man Gelübde that, um der Liebe los zu werden[10], wie durch die Spiele auf dem Eryx der Liebesweichlichkeit eine Schranke gesetzt ward. Die Buhlerinnen verehrten daselbst die erycinische Göttinn an den Vinalien[11], eben wie der Eryx durch den Hierodulendienst berühmt war. Vermuthlich war dies Heiligthum an der Stelle des alten Frutinal[12], in welchem die Staudengöttinn Venus verehrt wurde, gelegen: denn noch jetzt ist die Gegend vor dem colliniſchen Thor um San Lorenzo durch Sumpfluft ungesund[13]: auf solchem Boden gedeihn die Staudengewächse, und Venus waltet in ihnen, wie Marica in den Sümpfen am Liris, und wie Aphrodite auf Samos im Schilf und Röhricht oder im Sumpf, deren Heiligthum die attischen Buhlerinnen bei Perikles Zug gegen die Insel gegründet hatten[a]. Auch an dergleichen Heiligthümern der Buhlerinn Aphrodite im Röhricht wurde Todtenbeschwörung getrieben[14]. Die erycinische Venus zu Rom erschien wegen ihrer Wirksamkeit im Feuchten den Glossatoren als

---

807) Solin. 2, 14 aus Cassius Hemina: Aeneam aestate ab Ilio capto secunda Italicis litoribus appulsum, ubi dum simulacrum, quod secum ex Sicilia advexerat, dedicat Veneri matri, quae Frutis dicitur, a Diomede Palladium suscipit. Vgl. Serv. VA. I, 724: dicitur et Myrica et Myrtea et Purpurissa et Erycina, quam Aeneas secum advexit. Die Göttinn der Tamarisken und Myrten ist eben Venus Fruti. Vgl. Not. 1390, 1529, a.

808) Liv. XXII, 9, 10; XXIII, 30, 31.

809) Liv. XL, 34. Strab. VI, 272. Vgl. Liv. XXX, 38, wo nur die Stelle des Tempels gemeint sein kann.. Von allgemeinerm Cultus der Göttinn zu Rom giebt die alte Inschrift Orell. Inscr. 1364: Venerus Heruc. (Erycinae), Zeugniß.

810) Ovid. Rem. Am. 549.

811) Ovid. Fast. IV, 865 bis 876. Vgl. Not. 1389.

812) Fest. p. 68: Frutinal templum Veneris Fruti.

813) Niebuhr RG. I, S. 437. — a) Not. 214, 215.

814) Athen. XIII, 595 f.

Isis[815]. Wir haben sie wegen dieser Feuchtigkeit mit Dione verglichen.

Bei dem Einfluß der Karthager auf das Heiligthum am Eryx und bei der Vermischung dieser Göttinn mit der punischen war es wohl nicht zufällig, daß eben dieser nach der Schlacht am Trasimenus der Tempel gelobt wurde[816]. Doch kann der Blick auf Karthago nur ein beiläufiger gewesen sein: daß man sie als eine dem römischen oder griechischen Götterſystem verwandte Gottheit auffaßte, erhellt aus ihrer Zusammenstellung mit der Mens, der Göttinn verständiger Besonnenheit. Man beschuldigte den Consul Flaminius der Irreligiösität: die erycinische Göttinn sollte in äneadischer Thätigkeit Rom den göttlichen Mächten wieder wohlgefällig machen.

Aber Venus zieht an den Anagogien vom Eryx nach Libyen und kehrt an den Katagogien von dorther zurück: die Phoker in der Sage bei Thucydides kommen von Libyen zu den Elymern: die Siculer selbst sollen Clupea und Veneria erbaut und den Dienst der erycinischen Venus dahin verpflanzt haben[817]. Es sind Sikelioten zu verstehn: Clupea wurde unter dem Namen Aspis von Agathokles gegründet[818]: Veneria mag erst der Zeit des römischen Einflusses angehören: beim Skylax werden beide Orte nicht erwähnt. Wie zahlreiche Griechen sich in Karthago aufhielten, ist bekannt. Auch mythisch wird die Nordküste von Libyen mit Achäern und Troern besetzt: Orte in Aegypten mit Helena, Menelaos und Kriegern des Peleus, in Cyrenaica mit Thessalern, an der Syrte mit Odysseus; den Diomedes läßt Juba in Libyen ein Liebesabenteuer bestehn[819]. Eben so wird an einen Zufluß des Nil der troische

---

815) Gloss. Philox. Erucinae, Ἴσιδος. Ueber Isis in der üppigen Pflanzenwelt vgl. Hallische Allg. Encykl. Osiris, S. 272 ff.

816) Vgl. Not. 411, d, e.

817) Solin. 27, 8.

818) Strab. XVII, 834.

819) Peluſium von Kriegern des Peleus Dion. Per. 260 mit Eust. Kanopos vom Steuermann des Menelaos Scyl. 105, d; RRochette Col. Gr. II, 408, 4. Im Gebiet von Barka zu Taucheira (Herod. IV, 171) die Theſſaler Guneus, Prothoos, Eurypylos Lyc. 877 mit Tzetz. Guneus an den Kinyps, Apollodor bei Tzetz. Lyc. 902; an der Syrte, wo nach Scyl. 109 und Herod. IV, 177 Lotophagen; dieſe nach Strab.

Name geheftet, Antenoriden mit troiſcher Roßzucht werden in Cyrenaica nachgewieſen, die Maxyer weſtlich vom Triton aus Troja hergeleitet[20], vielleicht wegen des ſtetigen Lebens, denn ſie unterſchieden ſich von ihren Nachbarn durch Ackerbau. Dieſen vielfachen Localiſirungen zufolge hat offenbar Virgil dichteriſch durchaus nicht Unrecht, wenn er den Aeneas im ſiebenten Jahr nach Troja's Zerſtörung in Karthago Gemälde vorfinden läßt, welche Hektor's und Achill's Siege darſtellen: und Aeneas Name ſelbſt hätte durch die in Karthago wohnenden Griechen ſehr wohl dort einheimiſch werden können. Doch zeigt ſich davon keine Spur, ſo wenig als ſein Cultus nach Cypern gebracht iſt: in Veneria mag man ihn angerufen haben; aber den Einheimiſchen blieb ſein Name ſo fremd, wie der des Orts: Karthago hat, ſo viel wir ſehn können, ihn niemals anerkannt, ſo geſchäftig die Griechen auch waren, puniſche Namen durch griechiſche Deutung und daraus hervorgegangne Mährchen zu interpretiren, wie Bozra durch Byrſa. Aber wenn auch keineswegs auf puniſchem Boden angenommen, iſt die Sage von Aeneas Aufenthalt in Karthago doch aus richtigem und deutlichem Verſtändniß des dortigen Gottesdienſtes hervorgegangen.

Die vornehmſte Göttinn von Karthago führt bei den Römern den Namen Juno[21], weil ſie, wie dieſe, als Himmels-

---

XVII, 834 auf der Inſel Meninx mit Altar des Odyſſeus. Vgl. RRochette II, 412. Diomedes Plutarch. Parall. 23.

[820]) Antenoriden Glaukos und Erymanthos oder Glaukos, Akamas, Hippolochos, beim libyſchen König Akamnakes Lysimach. Nost. bei Tzetz. Lyc. 874 und Schol. Pind. Pyth. V, 77 (107). Der Name Hippolochos deutet auf Roßzucht, wie ſie auch bei den Venetern dem Antenor eigen iſt (Not. 2392 ff.). Der Hügel der Antenoriden zwiſchen Kyrene und der See. Oſtwärts nah an der ägyptiſchen Grenze Inſel Laodamanteia vom Troer Laodamas Steph. B. s. v. In Aegypten ſelbſt am Nil *Τρωικὸν ὄρος* und Ort Troja von troiſchen Gefangnen des Menelaos Strab. XVII, 809; Diod. I, 56; Steph. B. (wo außerdem Fluß *Τρωίτης*). Siris Name des Nil Dion. Per. 222 mit Bernhardy; Steph. B. *Συήνη*; Plin. HN. V, 9, 10. Avien. Descr. Orb. 337. Maxyer Troer Herod. IV, 191. Palinurus in Libyen Lucan. IX, 41 (Not. 963, a); ſonſt Paliuros Strab. XVII, 838; Stadiasm. Mar. Magn. 41. Menelaos ib. 36.

[821]) VA. I, 15, 443, 446, 671. Die laciniſche Juno (Not. 690, c) von Hannibal verehrt wegen ihrer Aehnlichkeit mit der karthagiſchen,

königinn verehrt ward. Gewöhnlich wird sie bezeichnet als Himmelsgöttinn[22], als Himmelsjungfrau[23], selbst als Vesta; aber sie war nach Augustin eine Vesta Venus, eine Vesta der Buhlerinnen, und man diente ihr in Phönicien durch Preisgebung der Jungfraun[24]; ihr punischer Name war Aschthoreth, Astarte, dessen Bedeutung gewiß den Begriff der Mehrung, der Fruchtbarkeit enthält[25]: also eine jungfräuliche Gottheit, die doch am Liebestrieb Wohlgefallen hat, durch Buhlerei sich dienen läßt und die Fruchtbarkeit der Thiere, so wie durch den von ihr als Himmelsgöttinn gewährten Regen die der Pflanzen und Felder befördert. Die Vereinigung der Begriffe von Keuschheit und Schwelgerei ist dieselbe, die wir selbst zu Rom im Dienst der Vesta wiederfinden; nur daß dort die strenge, hier die üppige Seite vorwaltet. Auch in Korinth wird die himmlische Aphrodite, welche aus Phönicien mittelbar oder über Kythera herstammt, durch die viel-

---

die sich aus ihrem Zusammenhang mit der erycinischen Venus erklärt. Vgl. Not. 743. Wie dieser Juno ein Baumgarten gepflanzt wird (Not. 690, g), so wird die karthagische Göttinn im Hain verehrt (Not. 836); wie jene über den Winden waltet (Not. 690, h), so ist diese die Himmelsgöttinn, die Fürstinn der Luft.

822) Bei den Libyern *Οὐρανία*, bei den Phönikern *Ἀστροάρχη*: Herodian. V, 6. Dio Cass. LXXIX, 12: *τὴν Οὐρανίαν τὴν τῶν Καρχηδονίων.* מלכת השמים Ierem. 44, 17, 18, 19, 25. *τῇ βασιλίσσῃ τοῦ οὐρανοῦ* LXX. Vgl. Ier. 7, 18, wo die LXX *τῇ στρατιᾷ τοῦ οὐρανοῦ*, wohl im Sinn von Kriegsfürstinn. Orell. Inscr. 1943: Caelesti Augustae et Aesculapio Augusto et Genio Carthaginis. Vgl. 1942, 1944. Coelestis Tertull. Apol. 12, 25. Iuvictae Caelesti Inschrift aus Rom bei Münter RdKarth. S. 31; S. 41, Not. 13. Simulacrum deae Caelestis Amm. Marc. XXII, 13. *Οὐρανία* auch in Segesta Not. 719.

823) Virgo coelestis pluviarum pollicitatrix, Aesculapins medicinarum demonstrator Tertull. Apol. 23. Minervae Belisamae (Himmelsherrinn) Inschrift bei Münter RdKarth. S. 31. Auch Ang. CD. II, 26, 2: virgo dea, virginale numen verehrt durch pompa meretricia. Eb. II, 4: ludis turpissimis, qui ... exhibebantur Caelesti Virgini.

824) August. CD. IV, 10: Vesta Venus ... Vesta mereticum ... cui etiam Phoenices dounm dabant de prostitutione filiarum, antequam iungerent eas viris. Vgl. Not. 743.

825) עשתרת Astarte, עשתרות Anwuchs, Mehrung, 5 Mos. 7, 13. Vgl. Gesenius Lex. August. Qu. in Iudic. 16: Iuno sine dubitatione in illis Astarte vocatur.

gastlichen Mädchen, die Dienerinnen der Peitho, verehrt[826], und ebendaselbst dient der Göttinn eine Priesterinn, die nie einem Manne nahen darf, und eine Jungfrau, die als solche ein Jahr lang das Priesterthum der Lutrophoros versehn muß[827].

Diese jungfräulich schützende und befruchtende Göttinn hat vornämlich das Geschäft der Schirmherrinn über Volk und Stadt, und ohne Zweifel wird sie deswegen mit Minerva und Vesta verglichen. Wie die Philister Saul's Rüstung im Tempel der Astarte darbringen[828], so die Karthager die auffallendste Ausbeute ihrer Seefahrten[a]. Daher trägt sie auf römischen Münzen außer dem Herrscherstabe und dem Blitz, der sie als Himmelskönigiun bezeichnet, auch die Mauerkrone[829]: die Löwinn, auf der sie reitet, ist wohl, wie bei Kybele, Ausdruck der verzehrenden Gewalt und Unzugänglichkeit, welche der Gottheit, namentlich der jungfräulichen Göttinn, einwohnt, und durch welche sie unbesiegbar die Feinde von den Mauern der Stadt zurückwirft.

Den Dienst dieser Göttinn soll Dido, welche nach karthagischer Sage die Stadt gegründet hat[830], von Tyrus mitgebracht haben[831]. Daß deren Name ein hieratischer ist, geht schon daraus hervor, daß er ihr erst nach ihrem Tode gegeben sein soll. Wie die Göttinn Stadtschützerinn, ist Dido Stadtgründerinn; wie jene, ist auch sie eine königliche Jungfrau[832], und doch ist sie Gemahlinn des Sychäus oder Sy-

---

826) Pind. Scol. fr. 1. Strab. VIII, 378.

827) Pans. II, 10, 4.

828) 1 Sam. 31, 10. — a) Plin. HN. VI, 31, 36; Hann. Peripl. 18; Solin. 56, 12 aus Xenophon von Lampsakos.

829) Titelkupfer in Münter RdK.; vgl. eb. 33. Auf der Löwinn auch Apnl. Metam. VI, p. 174 (Elm.): celsae Carthaginis, quae te Virginem vectura leonis coelo commeantem percolit, beatas sedes frequentas. Vgl. Dio Cass. LXXIX, 12 extr.

830) Appian. Pun. 1.

831) Herodian. V, 6.

832) Serv. VA. I, 344: Dido vero nomine Elissa ante dicta est, sed post interitum a Poenis Dido appellata, id est virago Punica lingua, quod cum a suis civibus cogeretnr cnidam de Afris regibus nubere et prioris mariti amore teneretur cett. Dasselbe IV, 36 und 674. Die Erklärung ist sprachlich falsch, aber der Charakter Dido's richtig

charbas[833] oder Acerbas[834]; aber nur in Tyrus: in Karthago steht sie nur als unberührbare Wittwe da, und dem Andenken des verstorbnen Gatten zu Liebe wählt sie, als Jarbas und ihre Unterthanen auf Vermählung dringen, den Tod durch das Schwert auf dem Scheiterhaufen: so lange Karthago unbesiegt bleibt, wird sie in dieser Erinnerung als Göttinn verehrt[835] in einem von Eiben und Kiefern düster umschatteten Tempel[836]. Neben dieser zurückgezognen, der Juno, Minerva, Vesta gefälligen Natur tritt aber in Dido noch eine andre hervor. Ihr Name Elissa, welcher die Prangende, Frohlockende bezeichnet[837], entspricht in gewisser Hinsicht noch der junonischen, Virgil vergleicht sie mit der fröhlich einherschreitenden Diana: aber auch dessen Sinn nimmt schon eine erotische Beziehung an[838]. Der Name Dido aber bezeichnet gradezu die Geliebte, Seine Geliebte[839], und entspricht darin ganz dem heiligen Namen der Vestalinnen in Latium und Rom, Amata. Man könnte nun diese Liebe für nicht sowohl von

---

aufgefaßt. Dies Virago wird verstanden in dem *Ὀριγώ* Euseb. Chron. n. 804. Andre Erklärungen Timae. fr. 45 (Goeller.); Eudoc. p. 113, 114.

833) Serv. VA. I, 347: quoties poeta aspera invenit nomina vel in metro non stantia, aut mutat ea, aut de his aliquod mutilat. Nam Sichaeus Sicharbas dictus est, Belus, Didonis pater, Methres. Gewiß war die Form Sicharbas für Virgil, der die Gracchen im Hexameter erwähnte, nicht zu hart, sondern er folgte andern Ueberlieferungen: Not. 840.

834) Iustin. XVIII, 4, 5, 6.

835) Iustin. XVIII, 6. Serv. VA. I, 344; IV, 36. Vgl. Timae. fr. 45.

836) Sil. Pun. I, 83. Vgl. Not. 821.

837) עלזה (Gesenius Scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta p. 406) von עלז, עלס, עלץ, frohlocken, עלז, עליז, frohlockend; vom Strauße, der die Flügel schwingt: כנף רננים נעלסה, Hiob 39, 13, wozu Gesenius (Lex.) II. II, 462: *ἀγαλλόμεναι πτερύγεσσι* vergleicht. Dazu VA. I, 503: talis erat Dido, talem se laeta ferebat Per medios; vgl. V. 685; und pulcherrima Dido I, 496; IV, 60, 192. Venus laeta VA. I, 416. Für den Namen *Ἔλισσα* ist das älteste Zeugniß das des Timäus fr. 45 (Goeller.). Justin braucht diesen immer.

838) Proverb. 7, 18: נתעלסה באהבים, *ἐγκυλισθῶμεν ἔρωτι* LXX. Es ist vielmehr das *τέρπεσθαι φιλότητι*.

839) דידו oder דידה von דוד, lieben, wovon auch דּוֹד der Geliebte (Gottes). Vgl. Gesen. Script. Ling. Phoen. p. 406: amor, deliciae eius. *Δειδώ* Timae. fr. 45.

Dido empfunden, als ſie betreffend halten: aber in hieratiſchen Dingen iſt die Liebe gegenſeitig, auch iſt der Gegenſtand von Dido's Liebe nicht verſchwiegen: es iſt ihr gemordeter Gemahl, Sychäus, der Reine, der durch Reinheit Wohlgefällige, der der Gottheit durchaus Angenehme[840]. Und wenn im Namen Dido nur die Geliebte bezeichnet iſt, ſo wird die dem Liebenden entgegenkommende göttliche Gnade und Gunſt ausgedruckt durch den ihrer Schweſter Anna, puniſch Channa, welches ganz dem griechiſchen χάρις entſpricht, da es auch den Begriff der Anmuth und Lieblichkeit in ſich ſchließt[841]. Von einem Dienſt der Channa in Karthago ſind keine Zeugniſſe erhalten: doch ſcheint derſelbe aus dem Eigennamen Ebedchanna, Gnadendiener, hervorzugehn[842]. Endlich erzählt die Sage noch, Dido habe von Cypern nicht nur den Prieſter

---

840) Die ausführlichere Form Sicharbas (Not. 833) löſt ſich am ungezwungenſten auf in זכה ערבה Reinheit iſt wohlgefällig, wofür man wohl auch abgekürzt זכי, der Reine, ſagt: denn wenn dieſer Begriff prägnant gefaßt wurde, rief er den Begriff der Gottgefälligkeit von ſelbſt hervor. Von dem Reinen, der bei Jehovah Erhörung findet, wird זך Hiob 8, 6 gebraucht: zu demſelben Stamm gehören זכך oder זכה, rein ſein; זכו Reinheit, Unſchuld; זכוכית Kryſtall. Der zweite Theil der längern Namensform enthält den Stamm ערב, welches der eigentliche Ausdruck für das göttliche Wohlgefallen iſt; von Opfern Ier. 6, 20: לא ערבו לי, ſind wir nicht angenehm. Demnach heißt die dritte Namensform, welche Juſtin giebt, ohne Zweifel daſſelbe: אח ערבה, Bruder des Wohlgefallens, durchaus wohlgefällig: das Wohlgefallen hier prägnant wie in Sichaeus die Lauterkeit. Denn während dem ז nicht c, ſondern ch, h oder g entſpricht, findet ſich für ז im Puniſchen die Nebenform אך (Gesen. LPhoen. p. 431, vgl. p. 405). Acharbah, Akarba iſt ein Name wie אחבן 1 Chron. 2, 29; אחימץ, אחימעץ. Sichaarbah wie Eilebeute, חש בז מהר שלל Iesai. 8, 3. Die richtige Form wird übrigens wohl Sychaeus und Sycharbas ſein, da das Puniſche die dunklen Vocale vorzieht (Not. 845): die römiſche Ausſprache aber neigt wieder nach dem i hin. Συχαῖος giebt Schol. Dion. Per. 195, Σύγχαιος Eudoc. p. 112.

841) Gesen. LPhoen. p. 400. חן der gewöhnliche Ausdruck für Gunſt bei Gott (1 Mos. 6, 8) und Menſchen (eb. 32, 6), aber auch der Plural von חנה ſteht Psalm. 77, 10: חנות אל Gnade Gottes. Und der Eigenname חנה 1 Sam. 1, 2 ff., wo die LXX immer Ἄννα. Im Puniſchen erſcheint das Appellativ namentlich in davon hergeleiteten Eigennamen, Channon und Channibaal, Baal's Gnade.

842) Gesen. a. O. p. 400.

des Jupiter oder vielmehr der Juno[843], sondern auch eine Schaar von Mädchen mitgeführt, die eben ans Ufer geschickt waren, um durch Preisgebung an die Fremden sich eine Mitgift zu erwerben[844]. So bringt sie also nicht blos den Dienst der cyprisch-phönicischen Göttinn mit, sondern auch die Dienerinnen. Es ist nicht zu verkennen, wie in Dido, Channa und Sycharbas die Begriffe der Liebe, der Gunst und der Wohlgefälligkeit sich auf einander beziehn; wie dabei in Namen und Sagen die beiden Schwestern nur als zwei Seiten der himmlischen Stadtgöttinn von Karthago hervortreten, Dido als die junonische, Channa als die veneralische. Sie stehn neben der Göttinn als Emanationen ihres Wesens, wie neben Apoll Hekaergos und Päeon, wie neben Aphrodite die Chariten, Eros und Himeros: sie sind göttliche oder halbgöttliche Wesen, in denen sich die Kraft und Gemüthsart ihrer Göttinn in ihren besondern Richtungen vollständig abspiegelt. Ihren Vater nennt Virgil schlechthin Belus, den Himmelskönig Baal; Justin kennt einen besondern Namen Mutgo, Servius statt dessen Methres: jenes mag den Zügler, dieses den Erlauchten, den Vornehmen bezeichnen[845]. Am nächsten gehört dem Begriffskreise der stadtschützenden Himmelsfürstinn, der Minerva Belisama, die bei Josephus aufbehaltne Form Matgenus, Mann der Vertheidigung, an. Daß aber die Function der Minerva auch der Dido zukommt und nicht blos in der äußerlichen Wirksamkeit des Beschützens, sondern auch in dem Mittel des verständigen Raths, erhellt aus der Sage von der List, womit sie ihre Flucht bewerkstelligt, die Diener des Königs an sich fesselt und die Stätte für ihre Stadt dem libyschen König abkauft[a].

---

843) Serv. VA. I, 447.

844) Iust. XVIII, 5.

845) מתג Zügel, namentlich der der göttlichen Nemesis. Der punische Dialekt liebt die dunkeln Vocale, namentlich o und y (Gesen. LPhoen. p. 434 ff.): hienach hieße Mutgo Sein Zügel (Zügel Gottes). Dagegen מתר Vorzug, Würde. Aber Ioseph. Apion. I, 18: *Μάτγηνος* (wie *Μότγονος* oder *Μύτγυος* ein Richter zu Tyros c. 21) מתן Gesenius LPhoen. p. 410. מגן von Jehovah, der die Stadt beschützt, 2 Reg. 20, 6. Iesai. 37, 35. *ὑπερασπιῶ* LXX. — a) Iustin. XVIII, 4: fratrem dolo aggreditur cett. Ministros regis ... compellit onera arenae pro pecunia

Venus das Band der Liebe getrennt habe auf Befehl der über ihn gebietenden Götter und daß von ihm Nichts zurückgelassen sei, als der brennende Scheiterhaufen der Dido oder der Channa, das von der Flamme der Venus entzündete Feuer der karthagischen Vesta.

Die Sikelioten am Eryx, in deren Gebirgen der erste punische Krieg entschieden ward, waren es vermuthlich, welche den Aeneas nach Karthago kommen ließen und auf sein Abenteuer mit der Dido den unversöhnlichen Haß zwischen beiden Staaten, so wie die Erschütterung der matronalen Unüberwindlichkeit Karthago's in seiner Grundlage, herleiteten. Sie kannten die Natur der punischen Himmelskönigin, so wie die Sagen von Dido, Channa und Sycharbas; von ihnen treibt bei Virgil der Sturm den Aeneas nach Karthago und wieder zu ihnen zurück: die ganze karthagische Sage ist nur eine Erweiterung der erycinischen: die griechischen Schriftsteller, namentlich Dionys, wissen Nichts von ihr, ohne Zweifel verschmähte sie dieser, weil sie in Karthago nicht örtlich war. Rom war damals als Haupt von Italien schon gewaltig genug, um den Erycinern das Geständniß abzunöthigen, daß seine Sage von Aeneas und der Venus Genitrix nicht minder glaubwürdig und für das Loos der Völker bedeutender sei, als die ihrige. Den Sturm, welcher den Aeneas nach Karthago verschlägt, die Klage der Venus über Aeneas Drangsal und Jupiter's Weissagung über seine glorreiche Nachkommenschaft erzählte schon Näv ius[55]; derselbe ließ den Aeneas in diesem Sturm mit den Worten trösten, die Virgil aus ihm entlehnt hat[57], und führte ihn bei Dido und Anna ein[58]. Was

---

856) Macrob. Sat. VI, 2: In principio Aeneidos tempestas describitur et Venus apud Iovem queritur de periculis filii, et Iupiter eam de futurorum prosperitate solatur: hic locus totus sumptus a Naevio est ex primo libro belli Punici. illic enim aeque Venus Troianis tempestate laborantibus cum Iove queritur, et sequuntur verba Iovis filiam consolantis spe futurorum.

857) VA. I, 198: O socii, neque enim ignari sumus ante malorum, O passi graviora, dabit deus his quoque finem cett. Per varios casus, per tot discrimina rerum Tendimus in Latium, sedes ubi fata quietas Ostendunt: illic fas regna resurgere Troiae; wo Serv. zum ersten

Jupiter vorherſagte, konnte nur die Bezwingung Italien's, der glorreiche Ausgang des erſten puniſchen Kriegs und die Eroberung Sicilien's ſein: es war gewiß die windſtillende eryciniſche Venus, welche für Aeneas bat. Wie Näv̈ius die Vorgänge in Sicilien hervorhob, erhellt wenigſtens aus dem Bruchſtück des ſiebenten Buchs[59]: mehrere andre laſſen ſich mit Wahrſcheinlichkeit darauf beziehn. Aeneas Schuld gegen Dido wird bei Näv̈ius Regulus gebüßt haben, deſſen Verheerung von Melita im vierten Buch erzählt war[60]. Auf ſeine Niederlage vornämlich werden auch die Anfangsworte des Gedichts gegangen ſein[61]: vielleicht mußte Regulus ſterben, um dem Schatten der Dido genug zu thun.

Wir können bei der großen Uebereinſtimmung zwiſchen Näv̈ius und Virgil die Darſtellung des letzten für eine richtige Entwicklung der Sage halten, freilich ſo, wie dieſelbe in ſeiner Zeit aufgefaßt werden mußte, und die einzelnen Züge ſtimmen damit durchaus überein. Schon daß Juno die Winde aufbietet, daß Aeolus von ihr die Herrſchaft über dieſelben hat[62], entſpricht der karthagiſchen Himmelsfürſtinn; noch mehr aber, daß ſie ſich veneraliſcher Mittel bedient, um Aeneas an Dido zu feſſeln[63], eben wie es auch wohl nicht ohne Rückſicht auf idäiſche Vorſtellungen geſchehn iſt, daß ſie bei Homer den Zeus auf dem Ida mit Aphroditens Gürtel gewinnt. Andrerſeits iſt es vielleicht auch nicht zufällig, daß Venus eben die Geſtalt und den Köcher einer Jägerinn, einer ſpartaniſchen oder thra-

---

dieſer Verſe: et totus hic locus de Naevio belli Punici lib. translatus est. Dies geht ſchon auf der puniſchen Küſte vor.

858) Serv. VA. IV, 9: cuius filiae fuerint Anna et Dido, Naevius dixit. Niebuhr (RG. I, 213) zieht auch das Fragment bei Non. p. 335 liquidum und p. 474 percontat hieher: Naevius Belli Punici lib. II.: blande et docte percontat, Aeneas quo pacto Troiam urbem liquerit. Dagegen ſpricht, daß Prochyta im erſten Buch erwähnt war Serv. VA. IX, 715. Der Fragende war Latinus oder Evander.

859) Non. p. 474 paciscunt. Herm. Elem. p. 635.

860) Non. p. 90, 28: concinnat. Herm. Elem. p. 634.

861) Qui terrai Latiai hemones contuserunt Viros fradesque Poenicas fabor. Herm. Elem. p. 629.

862) VA. I, 65, 78 bis 80; IV, 120.

863) VA. IV, 125, 166; vgl. 99, 172.

kischen Jungfrau, der Diana ähnlich [64], für geeignet hält, um in dieser Rolle den Aeneas auf dem Boden der jungfräulichen Himmelsfürstinn zu orientiren. Denn in Segesta haben wir den Hund, der sonst der Artemis angehört, als Bildung des von Aphrodite, die dort auch Himmelsgöttinn ist, geführten Krimisos gefunden.

Vornämlich aber tritt jene Doppelheit, welche Juno in Venus, Venus in Dianens Weise erscheinen läßt, in Dido selbst hervor. Diese hält Gericht im Tempel der Juno selbst [65], sie tritt in demselben auf, wie Diana am Eurotas [66], sie freut sich der Jagd, der Hunde, des Rosses [67]. Sie hält Sichäus Tempel in ungemeiner Ehre [68], sie hängt an dem Andenken des ersten Gatten, dem der Vater sie als unberührtes Mädchen vermählt, mit ganzer Treue [69]; sie ist fest entschlossen, keine neue Ehe einzugehn; ja bei aufkeimender Neigung will sie lieber den Tod, als diese Verletzung der Scheu [70], durch deren Bewahrung ihr Ruhm bis zum Himmel steigt [71]. Ihr, wie ihrer Pöner, Herz ist rauh gegen Fremde, es bedarf einer Sendung des Mercur, damit sie die trojanischen Ankömmlinge nicht fern halte aus ihrem Gebiet, das sie gegen die benachbarten Völker mit Wachen umstellt [72]. Und zur Befriedigung ihrer Leidenschaft giebt der Dichter keine Gelegenheit, als die männliche der Verirrung auf der Jagd im Unwetter. Wie aber Mercur's Botschaft sie ruhig und gütig stimmt [73], so wirkt Venus und Cupido's Betrug [74] so gewaltsam auf sie ein, daß sie sich nicht zu lassen weiß, den Sichäus vergißt, in der Stadt

---

[64]) VA. I, 315: virginis os habitumque gerens et virginis arma Spartanae. Vgl. 327, 329, 335.

[65]) VA. I, 506.

[66]) VA. I, 498.

[67]) VA. IV, 132, 135, 138.

[68]) VA. IV, 458: templum Coniugis antiqui, miro quod honore colebat.

[69]) VA. I, 344; IV, 28, 552.

[70]) VA. IV, 16, 24 ff.

[71]) VA. IV, 322.

[72]) VA. I, 299, 302, 564.

[73]) VA. I, 303, 573.

[74]) VA. I, 658, 675.

raſtlos umherſchweift, wie früher auf den Wogen [875], und an Aeneas mit aller Gluth der Venus gefeſſelt wird [876]. Aeneas ſelbſt wird ganz mit dem Glanz ſeiner Mutter ausgerüſtet [877]; er giebt ſich mit Dido der Schwelgerei hin [878], und ſie nennt ohne Scheu ihre Schuld Vermählung [879], wofür er die Verbindung nicht anerkennt [880]. Anna aber, die ihr zugeredet hat, ſich der Neigung hinzugeben, fühlt ſich mit ihr zu Grunde gerichtet, als Aeneas ſie verläßt und Dido den Tod wählt [881]. Es iſt richtig gedacht, daß Dido's Fluch dem Städtegründer [882], dem heimathſuchenden Aeneas die Verkümmerung der Freude an der gefundnen Heimath zuſpricht [883]; mit Recht wird, wohl ſchon nach Nävius, auch der ewige Haß zwiſchen Rom und Karthago [884] und, vielleicht nach Ennius, die Geburt des Rächers Hannibal vorhergeſagt [885]. Dieſe Macht des Fluchs, der geſprochen wird, während das Blut ſtrömt, iſt allgemeine griechiſche Vorſtellung: von ſikeliotiſcher Durchbildung der Sage aber iſt ein nicht undeutliches Zeugniß, daß Dido, als ſie alle Stadien der Liebeswuth und Liebesnoth durchgegangen iſt, den Aeneas durch Zauber verfolgen will [886], über welchen vornämlich die eryciniſche Venus waltet [887]. Freilich ſchildert Silius auch im Tempel der Dido Todtenbeſchwörung [888].

---

875) VA. I, 713, 720, 749; IV, 66 (vgl. I, 628), 84, 300, 322, 522. Sichäus Zorn IV, 460. Verſöhnt VI, 474.

876) VA. I, 675: magno Aeneae mecum (Venus) teneatur amore.

877) VA. I, 589 ff.; vgl. 667 Amor's Bruder. IV, 141: pulcherrimus.

878) VA. IV, 193: luxu, turpi cupidine captos. Eb. 215: ille Paris cum semiviro comitatu, Maeonia mentum mitra crinemque madentem Subnixus. V. 266: uxorius.

879) VA. IV, 172.

880) VA. IV, 338.

881) VA. IV, 31, 548, 682.

882) VA. IV, 260, 266; vgl. V. 47.

883) VA. IV, 615, 620.

884) VA. IV, 622.

885) VA. IV, 625 ff.

886) VA. IV, 478, 493, 513 (falcibus et messae ad Lunam quaerantur ahenis Pubentes herbae nigri cum lacte veneni), 638.

887) Not. 805, 806.

888) Sil. Pun. I, 93 bis 98.

In der ganzen Sage vom Aeneas zu Karthago erkennen wir hienach nur eine Erweiterung der erykiniſchen, welche ſelbſt aus einer Fortbildung einheimiſcher Ueberlieferungen der Elymer durch griechiſche Erzählungen den Anchiſes und Aeneas neben dem Butas und Eryx, die äneadiſche Aphrodite von Segeſta neben der elymiſch-erykiniſchen aufgenommen hatte. Butas war in der einheimiſchen Vorſtellung der Hirt, den die Göttinn zu ihrem Liebling erhebt, Eryx der ſtarke Sohn derſelben, welcher den ihr wohlgefälligen Dienſt einrichtet und vollzieht. Eben ſo giebt es in den nationalen Ueberlieferungen der Sikaner eine Geſtalt, in welcher die Vorſtellung von dem ſchönen gottgefälligen Knaben ausgeprägt iſt, wie in Japygien im Taras, in Phrygien im Askanios. Die Verbindung dieſes mit dem äneadiſchen Begriffskreis liegt nah, iſt aber, wie aus Homer nachgewieſen wurde, nicht urſprünglich. Taras iſt gar nicht mit dem Aeneas verbunden, eben ſo wenig hat die Sage den ſchönen ſiculiſchen Knaben mit ihm in ein näheres Verhältniß geſetzt, wiewohl in den Gegenden, wo dieſer zu Hauſe iſt, mehrere Geſtalten von ihr ausgebildet ſind, welche in die Genoſſenſchaft des Aeneas eingereiht wurden, vornämlich Achates und der bei den Paliken erzogne Sohn des Arcens.

Daphnis.

Vom Daphnis wird namentlich in der weſtlichen Hälfte Sicilien's erzählt, am Aetna[889], in den heräiſchen Gebirgen[890], wo die Teiche der Paliken ſich befinden, wo Achates und Eryke entſpringen, an der Nordküſte zu Kephalödion[891] und am Himeras[892]. Er iſt, wie Butas und Eryx, ein Rinderhirt[893],

---

889) Timäus in den Sikelika bei Parthen. Erot. 29.

890) Diod. IV, 84. Sicilien im Allgemeinen Aelian. VH. X, 18.

891) Serv. VE. VIII, 68. Vgl. Not. 900.

892) Theocrit. Id. VII, 75.

893) *Δαφνὶς ἐγὼν ὁ τῆνος ὁ τὰς βόας ὧδε νομεύων,*
Δαφνὶς ὁ τὼς ταύρως καὶ πόρτιας ὧδε ποτίσδων.
Theocr. Id. I, 120. *βώτας* I, 86; VI, 44; VII, 73; *βωκόλος* I, 92, 116; VI, 1; VIII, 1, 39, 79; IX, 1. Vgl. VIII, 6; Epigr. 5, 3; Parthen. 29; Diod. IV, 84; Aelian. VH. X, 18 (ſeine Kühe Schweſtern der Sonnen-

aus dem Knabenalter heraus zum Jüngling reifend, in der vollſten Schönheit dieſer Jugendfriſche[94]: formosi pecoris custos, formosior ipse. Jene dionyſiſche unverſehrte Reife, welcher das Rind, wie der Ephebe, zum Symbol dient, daher auch Dionyſos ſelbſt als Rinderhirt gedacht wird[95], macht den Daphnis allen göttlichen und menſchlichen Geiſtern lieb, namentlich den Frauen, auf dereu Auszeichnung der Bukoliskos Theokrit's ſeinen entſchiedenen Anſpruch eben aus jener Anmuth des Hirten Dionyſos, aus Kypris Liebeswuth für Anchiſes und Adonis, aus Selene's Schlaf beim Endymion (εἰς ἕνα παιδὶ κάθευδε), aus Rhea's Trauer um den Attis nachweiſen will. Dieſer gottgewinnende Reiz wird auf göttlichen Urſprung zurückgeführt, auf den Hirtengott und göttlichen Vermittler Hermes[96], der nach uralter Vorſtellung, wie aus Homer erhellt, die aber erſt ſpäter allgemein überwog, als Ephebe gedacht ward, und in welchem das durch ihn vertretene Verlangen der Menſchen nach Begnadigung und Sühnung ebenfalls als aphrodiſiſches Verhältniß zu Rhea und zur Perſephone angeſchaut und in ähnlicher Weiſe auf ſeinen

---

rinder; dieſe ſollen, wie es ſcheint, nach Timäus, bei Mylä geweidet haben: Schol. Apoll. Rhod. IV, 965).

[894]) Theocr. Id. VI, 3: ἡμιγένειος. Eb. VIII, 1: Δάφνιδι τῷ χαρίεντι. Eb. 3: ἄναβος. Eb. 92: Νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γᾶμεν. Aelian. VH. X, 18: ἠράσθη αὐτοῦ Νύμφη μία καὶ ὠμίλησε καλῷ ὄντι καὶ νέῳ καὶ πρῶτον ὑπηνήτῃ, ἔνθα τοῦ χρόνου ἡ χαριεστάτη ἐστὶν ἥβη τῶν καλῶν μειρακίων. Parthen. 29: ἰδέαν ἐκπρεπῆς ... οὐκ ὀλίγων ἐπιμαινομένων αὐτῷ. Serv. VE. VIII, 68: ephebum ab omnibus amatum feminis. Eb. II, 26: Daphnis filius Mercurii, formosissimus puer, qui primus dicitur pastor fuisse. Eb. V, 20: ob pulchritudinem appetitus. Philargyr. ib.: pastor eximiae formae. Liebeshitze funfzehnjähriger Rinderhirten Calpurn. Ecl. IX, 2 ff., 9, vgl. 29, 71, 90.

[895]) Theocr. Id. XX, 33: ὡς καλὸς Διόνυσος ἐπ' ἄγκεσι πόρτιν ἐλαύνει. Daher VE. V, 29 Daphnis zum Diener des Gottes fortgebildet: instituit Daphnis thiasos inducere Bacchi.

[896]) Timäus bei Parthen. 29; Diod. IV, 84; Serv. und Philargyr. VE. V, 20; Serv. ib. II, 26; Schol. Theocr. I, 77. Aelian. VH. X, 18. Nach Andern Hermes Geliebter Aelian. ib.; Schol. Theocr. I, 81. Verkehr mit Hermes Theocr. I, 77, mit Priapos 81; von Priapos und Pan begehrt Epigr. 3, 3; Schol. Theocr. I, 81; von Menalkas geliebt, Hermeſianax bei Schol. Theocr. VIII, 56.

Sohn Myrtilos übertragen wird[897]. Die mythologiſche Anſchauung verlangt für einen ſolchen in menſchlicher Perſönlichkeit ausgeprägten Begriff, wie wir hier den Reiz des Hirtenjünglings im Daphnis vorfinden, auch eine Naturkraft zum Subſtrat. Beim Keſtrinos dient hiezu das Kraut Betonie, beim Helenos das Kraut Thymbra, beim Jamos der blumige Wieſenboden, beim Daphnis der Lorbeer. In dem quelligen und obſtreichen Dickicht der Eichwaldungen in den heräiſchen Gebirgen, welches den Nymphen geweiht iſt, mit welchen Hermes auch in Troas ſein Spiel hat, wird Daphnis von der Nymphe, die ihn dem Gott geboren hat, wie Jamos von der Euadne unter den Veilchen, ausgeſetzt im Lorbeergeſträuch, wo die Nymphen ihn, wie den Aeneas, erziehn[898]. Wir haben daher, wie Jamos Perſönlichkeit aus der griechiſchen Auffaſſung der Kräfte des Wieſenbodens, ſo die des Daphnis aus den bei den Griechen herkömmlichen Vorſtellungen vom Lorbeer zu begreifen. Bei dieſem tritt zuerſt hervor, daß er das Werkzeug des Sühngotts Apollon iſt. Auch auf ſikeliſch-italiſchem Boden, zu Metapont, Kaulonia, Kroton[899] wird er

---

897) Not. 615; vgl. Not. 792.

898) Diod. IV, 84: *Ἡραῖα ὄρη ... πολλάς τε πηγὰς ἔχειν τῇ γλυκύτητι τῶν ὑδάτων διαφόρους καὶ δένδρεσι παντοίοις πεπληρῶσθαι. εἶναι δὲ καὶ δρυῶν μεγάλων πλῆθος, φερουσῶν καρπὸν τῷ μεγέθει διαλλάττοντα, διπλασιάζοντα τῶν ἐν ταῖς ἄλλαις χώραις φυομένων. ἔχειν δὲ καὶ τῶν ἡμέρων καρπῶν αὐτομάτων ἀμπέλου τε πολλῆς φυομένης καὶ μήλων ἀμυθήτων πλῆθος.... ἐν ταύτῃ δὲ τῇ χώρᾳ συναγκείας δένδρων οὔσης θεοπρεποῦς καὶ Νύμφαις ἄλσους ἀνειμένου, μυθολογοῦσι γεννηθῆναι τὸν ὀνομαζόμενον Δάφνιν, Ἑρμοῦ μὲν καὶ Νύμφης υἱόν, ἀπὸ δὲ τοῦ πλήθους καὶ τῆς πυκνότητος τῆς φυομένης δάφνης ὠνομάσθαι Δάφνιν. τοῦτον δὲ ὑπὸ νυμφῶν τραφέντα καὶ βοῶν ἀγέλας* cett. Aelian. VH. X, 18: *γενέσθαι μὲν αὐτὸν ἐκ Νύμφης, τεχθέντα δὲ ἐκτεθῆναι ἐν δάφνῃ.* Wahrſcheinlich aus Steſichoros. Auch Serv. VE. V, 20: mater enixa abiecit: hunc pastores invenerunt inter lauros, Daphnim vocaverunt. Nymphendienſt in Sicilien mit nächtlichem Rauſch, Timäus bei Athen. VI, 250, a.

899) Metapont Not. 694, f. Kaulonia Not. 697, a. Müller Dor. I, 264. Auf Münzen von Kroton Apollokopf mit Lorbeerkranz × Dreifuß, Loorbeerzweig mit Bändern umwunden Mionnet I, p. 190, n. 861 bis 863; Adler mit Lorbeerzweig im Schnabel × Dreifuß, Delphin n. 860; Poſeidonskopf mit Lorbeerzweig, Dreizack × Ochſenkopf, umher Lorbeerkranz n. 880. Alte Münzen von Rhegion: Löwenkopf, zwei Lorbeer-

ſo aufgefaßt; dabei aber deutet der Lorbeerbaum auf dem Markte zu Metapont[a], zuſammengehalten mit dem im Palaſte des Priamos auf dem apuliſchen Vaſenbilde, darauf hin, daß er in dieſen Gegenden auch in der latiniſchen Weiſe, wo er das Grünen und Gedeihen des Haushalts und der Gemeinde darſtellt, aufgefaßt ward. Aber auch dies bezeichnet er eben, inſofern es auf Lauterkeit und reine Friſche des Gemüths und der Lebensweiſe gegründet iſt. Dieſe haben wir demnach als weſentlichſte Eigenſchaft des Daphnis aufzufaſſen. Zur Beſtätigung dienen uns theils die Münzen italiotiſcher und ſikeliotiſcher Städte, auf denen auf den lorbeerbekränzten Apoll das Rinderſymbol bezogen iſt[900], theils die Erzählungen von Apoll's Liebe zum Daphnis[I], von welcher ſpätere Dichter ein

---

blätter × Zeus, Vogel, umher Lorbeerkranz Mionnet I, p. 199, n. 948 ff.; Löwenkopf × Lorbeerkranz n. 945; × zwei Blätter n. 946; × Stierkopf u. 947; × Apollokopf, zwei Lorbeerblätter n. 952, 953; × Apollokopf mit Lorbeerkranz, Stierkopf u. 970. Aehnliches Soppl. I, p. 348 ff.

899 a) Not. 707, a.

900) Tauromenium: Apollokopf mit Lorbeerkranz × ſtößiger Stier Mionnet I, p. 325, n. 1070 bis 1075; Suppl. I, p. 450, n. 649 (neben Apoll die thymbräiſche Biene), 652. Auf den meiſten beim Apollokopf αρχαγετας, alſo der Rindergott Apoll Stadtgründer, wie der thymbräiſche. Statt ſeiner auch Dionyſos dem Stier gegenüber Mionnet I, n. 1076; Suppl. I, n. 647, 648, vgl. 643. Verbindung beider Götter: Apollokopf × Weintraube M. I, n. 1077. Zu den thymbräiſchen Zuſammenſtellungen dient als Erläuterung der ebenfalls mit Daphnis verbundne Fluß Thymbris Theocr. I, 118; Serv. VA. VIII, 330: Thybrin a similitudioe fossae Syracusanae, qoam feceront per iniuriam Afri et Atheoienses prope civitatis morum (das Letzte mährchenhaft). Zu Makella: Apollokopf mit Lorbkr., Glocke × Stier, Pfeil M. I, n. 355. Kephalödion: Hermeskopf × Hermes mit Heroldsſtab n. 203; × Heroldsſtab Soppl. I, p. 383, n. 178. Dionyſos Mioonet I, p. 232, n. 204. Apollo und Herakles tragen hier den Lorbeerkranz (Mionnet I, n. 198 bis 202). Adranos: Apollokopf mit Lorb. × ſtößiger Stier Suppl. I, n. 9. Alâſa: Apollokopf mit L. × Lyra, Stierkopf Soppl. I, n. 100. Artemiskopf × Bogen, Köcher, Stierkopf eb. n. 107. Enna: Apollokopf mit L. × Stierkopf mit Bändern n. 184. Leontini: Apollok. mit L., Fiſch × Glocke n. 261. Mamertiner: Αρεος Apollok. mit L. × ſtößiger Stier n. 294. Cultusverbindung von Rind und Lorbeer ſ. Aesch. Soppl. 706: δαφνοφόροισιν βουθύτοισι τιμαῖς.

901) Serv. VE. X, 26: Apollo amavit Daphnin. VE. V, 35: postquam te fata tulerunt, Ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo.

Zeugniß ſehn in der Liebe der Muſen zu ihm[2] und in ſeiner Meiſterſchaft im Geſang und auf der Syrinx, worin ihn nach einer andern Sage Pan unterwieſen hat[3], deſſen Urtheil ihm auch im Geſang den Preis über Menalkas zuſpricht[4]. Denn ſeine Trefflichkeit im Gebrauch der neunſtimmigen Syrinx[5] iſt ſo überwiegend, daß die Sirenen verſtummen, die Hunde der Skylla nicht heulen, die Charybdis ſtockt, das Herz des Kyklopen auf ſeinem Felſen erfreut wird, daß die Heerden um ihn ſich verſammeln und die Bäche ſchweigen[6]. Ja, er wird, indem man ihn aus dem ſiculiſchen Dickicht nach dem Ida überträgt[7], zum Lehrer des Marſyas gemacht[8]. Die Zuſammenſtellung mit dieſem geht nicht blos auf das Aeußerliche der Kunſt. Den Marſyas haben wir als den Geiſt des Fluſſes kennen lernen, aus deſſen Schilf die Rohrflöte geſchnitten wird: an dem Dickicht, welches die Geburtsſtätte des Daphnis iſt, hebt Diodor den quelligen Boden hervor und bei Theokrit wird dem Daphnis vornämlich das Tränken der Rinder beigelegt. Auch in ihm werden wir demnach einen im feuchten Boden, wo der Lorbeer gedeiht, waltenden Geiſt zu erkennen haben, der, wie Hylas, wie Lityerſes, Borimos, Mariandynos, Hyagnis, Hyakinthos, wie Kyzikos Gemahlinn Kleite, wie Askanios, der Sehnſucht alles Lebens nach Erquickung entgegenkommt. Daphnis waltet daher nach ſeinem Tod in der Quelle, an der die Siculer jährlich opfern[9]. Ja wir fin-

---

Eb. 66: quatuor aras, Ecce, duas tibi, Daphni, duas altaria Phoebo. Sil. Pun. XIV, 467: dexter donavit avena Phoebus Castalia. Pales Verhältniß zu Daphnis Not. 1735.

902) Theocr. I, 141.

903) Serv. VE. V, 20.

904) Soſitheos im Argum. Theocr. Id. VIII. Statt des Pan fällt im Gedicht ſelbſt V. 83 ein Ziegenhirt dies Urtheil.

905) Theocrit. VIII, 21; vgl. VI, 44; Timäus bei Parthen. 29; Diod. IV, 84. Sil. Pun. XIV, 471; Philargyr. VE. V, 20.

906) Sil. Pun. XIV, 469 bis 475.

907) Ovid. Met. IV, 277: Daphnidis Idaei.

908) Alex. Aetol. bei Arg. Theocr. VIII. Marſyas Not. 297.

909) Serv. VE. V, 20: ille in auxilium patrem Mercurium invocavit, qui eum in coelum abripuit et in eo loco fontem elicuit, qui Daphnis vocatur, apud quem quotannis Siculi sacrificant. Flußgeiſt auch zu Akragas als παῖς ὡραῖος Aelian. VH. II, 33.

den ihn ſelbſt mit dem Lityerſes zuſammengebracht. Er ſucht ſeine von Räubern entführte Geliebte, die Nymphe der Füllung, Piplea, durch die ganze Welt hin, findet ſie endlich als Sklavinn des phrygiſchen Königs Lityerſes vor, welcher alle ſeine Gäſte zum Wettſtreit im Mähen zwingt und die Ueberwundnen tödtet. Den Daphnis rettet von dieſem Schickſal Herakles, der dem Lityerſes, gewiß nachdem er ſelbſt ihn in dieſem Wettſtreit beſiegt hat, den Kopf abmäht, wie derſelbe zuvor gethan, dem Daphnis mit ſeiner Piplea den Königshof übergiebt und dem Trauerlied (ferale carmen) der Schnitter ein Ende macht[10]. Da Lityerſes ſelbſt im Mäander fortwaltet, in den ihn Herakles geworfen hat[11], fügt der Name der Piplea ſich vortrefflich in den Zuſammenhang der phrygiſchen Sage. Sie iſt die Quellnymphe, verwandt der ſüßen Pimpleis, die an friſchen Quellen ihre Luſt hat, der Muſe des Horaz[12]. Der Geſang der Schnitter iſt der Ausdruck ihrer Sehnſucht nach Erquickung unter der mühſeligen Laſt ihrer Arbeit, der Geſang iſt die Erquickung ſelbſt, mit der ſie ſich tröſten, bis die Ruhe kommt: der Durſt nach dem Labetrunk, die Sehnſucht nach der Raſt ſind ſein Inhalt, mit der Raſt hört Sehnſucht und Geſang in Befriedigung auf (sopito ferali carmine); ſo lange die Arbeit anhält, herrſcht Lityerſes, der Geiſt des Verlangens nach der Erquickung, er herrſcht durch Piplea, welche den Geſang und den Labetrunk gewährt. Wie nun, wann die Arbeit wieder beginnt, die Schnitter um den Lityerſes klagen, gleich wie die Jäger um den ebenfalls mit Marſyas in Verwandtſchaft geſetzten Mariandynos, ſo die Hirten um den Daphnis. Auch ſie fühlen die Mühſeligkeit des Lebens, den Durſt der Lippen und des Herzens nach Erquickung: in der bukoliſchen Poeſie geſtaltet ſich dies zur Trauer um den, der das Vorbild der Hirten war. Den Tod deſſelben

910) Serv. VE. VIII, 68. Dieſe Verbindung ſtellte ſchon der Tragiker Soſitheos aus Syrakus in ſeinem δράματι Δάφνιδι ἢ Λιτυέρσᾳ dar, Athen. X, 415. Vgl. Welcker in Jahn's Jahrb. 1829, I, S. 295.

911) Not. 300, i.

912) Horat. Carm. I, 26, 9; Catull. 105, 1; Martial. XI, 3, 1; vgl. XII, 11, 3. Stat. Silv. I, 4, 25: licet enthea vatis Excludat Pimplea sitim. Eb. II, 2, 37: non mihi si cunctos Helicon indulgeat amnes Et superet Pimplea sitim. Callim. HDel. 7. Lycophr. 275 mit Tzetz.

beklagen nicht allein die Menschen, sondern auch die Heerden, die Rinder, die Stiere, die Färsen, die Kälber, auch die Raubthiere, die Schakale, die Wölfe, die Löwen[13], selbst die Eichen an den Ufern des Flusses Himeras[14], weil sie alle der Erquickung für ihren Durst gleich bedürftig sind; ja die sondernde Ordnung und der gesetzmäßige Verlauf alles Pflanzenlebens werden verkehrt[15]. Daher, weil Daphnis selbst in der Quelle und in der Feuchtigkeit waltet, ist er der Gefährte der Nymphen und, als er selbst hinschmachtet, sind alle Nymphen aus Sicilien fern[16].

Der Hirte fühlt sich mit seiner Heerde abhängig vom Boden des Weidelandes: er will sich daher die Geister dieses Bodens vergegenwärtigen. In Apulien weiden die Schafe unter wilden Oelbäumen: diese Bäume selbst erscheinen dem Hirten als Geister, die selbst als Menschen gelebt haben, wie er, und von den Nymphen, die über den Heerden walten, zur Vergeltung einer Vermessenheit in diese Gestalt gebannt sind[17]: er denkt sich die Geister des Bodens selbst, mit denen er zu schaffen hat, solchen Gemüths, wie er die auf demselben wachsenden Bäume geartet findet. Eben so ist Daphnis ein Geist der Quelle oder des quelligen Bodens, dessen Wesen und Sinnesart der sicilische Hirt aus der Betrachtung des Lorbeers begreifen zu können glaubt, weil ihm dieser das bedeutendste Erzeugniß jenes Geistes zu sein scheint. Während also Daphnis die Eigenschaften des jugendfrischen Reizes und des süßen Gesanges mit andern Geistern, welche dem Durst des mühevollen Lebens Erquickung bieten, gemein hat, ist seine besondre Eigenthümlichkeit nur aus der des Lorbeers selbst zu erklären.

---

[13]) Theocr. I, 71 ff., 74 ff. VE. V, 24 ff., 27 ff.

[14]) Theocr. VII, 74.

[15]) Theocr. I, 132; VE. V, 36.

[16]) *Πᾶ ποκ' ἄρ' ἦθ', ὅκα Δάφνις ἐτάκετο, πᾶ ποκα, Νύμφαι;*
ἢ κατὰ Πηνειῶ καλὰ τέμπεα, ἢ κατὰ Πίνδω;
οὐ γὰρ δὴ ποταμῶ γε μέγαν ῥόον εἶχετ' Ἀνάπω,
οὐδ' Αἴτνας σκοπιάν, οὐδ' Ἄκιδος ἱερὸν ὕδωρ. Theocr. I, 66.

[17]) Not. 684, rr. Daher Theocr. Id. XXV, 21 *ἀγριέλαιον, Ἀπόλλωνος νομίοιο Ἱερὸν ἀγνόν.*

Indem wir nun zu diesem, den wir als die immergrüne Pflanze der Sühnung, der Reinheit nachgewiesen haben, zurückkehren, ist daran zu erinnern, daß eben an diesem apollinischen Sühnlorbeer die Keuschheit hervorgehoben wird. Daphne, die Seele der Pflanze, jagt in den Bergen mit Artemis, wird nur mit dem Jäger Leukippos vertraut, hängt an ihm mit unwandelbarer Treue, flieht vor dem Werben des Apoll[18]. Eben so ist Daphnis eigenthümlichste Eigenschaft die Keuschheit. Auch in Phrygien haben wir einen keuschen Knaben als Götterliebling gefunden, den Rinderhirten Attis: in keuscher Liebe hat dieser die Göttermutter an sich gefesselt[19]. Wie nun diese dem Attis jede Liebschaft verbietet und die Untreue mit Wahnsinn straft, in welcher Attis, um die Keuschheit wieder zu gewinnen, sich entmannt, so ist auch der Inhalt der vielberühmten Sage vom Daphnis. Aber wir sind nicht auf dem weichlichen asiatischen Boden, sondern auf dem gesunden siculischen: nicht durch Entmannung wird die Keuschheit des Daphnis bewahrt, sondern durch die Kraft seines Willens. Dies ist der Grundgedanke des vortrefflichen Gedichts, in welchem der Scharfblick des Theokrit, indem er alles irgend Entbehrliche beseitigt, vollständig dargestellt hat, worin Daphnis und die Sage von ihm groß ist. Wir aber haben nachzuweisen, wie dieser Grundgedanke wirklich durch die ganze Sage hingeht.

Als Quellgeist wird Daphnis mit der Flußgöttinn Artemis zusammengestellt[20], als keuscher Knabe, der mit nieder-

---

[918]) Die Stellen über die gewöhnliche Sage von Daphne s. Ausl. Hygin. f. 203. Die bedeutendsten sind Parthen. Erot. 15 (aus Diodor von Elâa und Phylarch); Ovid. Met. I, 452 ff.; Paus. VIII, 20, 2. Daphne ungesellig, Jägerinn in den Bergen, καταθύμιος Ἀρτέμιδι Parth. 15, 1; OM. I, 475, 487; männerscheu OM. I, 474, 478, 505; Paus. VIII, 20, 2. Liebe zu dem als Mädchen verkleideten Leukippos Parth. 15, 2, 3; Paus. VIII, 20, 3. Dessen Untergang durch Apoll Parth. 15, 3; Paus. VIII, 20, 4. Daphne's Abneigung gegen den Gott in sämmtlichen Zeugnissen.

[919]) Not. 86, 92. Vgl. Theocr. XX, 40: καὶ τύ, Ῥέα, κλαίεις τὸν βωκόλον. Arnob. IV, 35: Pessinuntia Dindymene in bubulci unius amplexu flagitiosa fingitur appetitione gestire.

[920]) Diod. IV, 84: μυθολογοῦσι δὲ τὸν Δάφνιν μετὰ τῆς Ἀρτέμιδος κυνηγετεῖν ὑπηρετοῦντα τῇ θεῷ κεχαρισμένως καὶ διὰ τῆς σύριγγος καὶ βουκολικῆς μελῳδίας τέρπειν αὐτὴν διαφερόντως. Artemis

geschlagnem Auge sich abwendet, wenn man seine Schönheit preist[21], streift er mit der keuschen Göttinn auf der Jagd durch die Wälder[22] und ergötzt sie durch Gesang und Rohrflöte. Durch diese seine Meisterschaft gewinnt er auch die Liebe einer Nymphe[23] der Göttinn, welche bald Lyke[24], bald Echenais[25], bald Nomia[26], bald Thaleia[27], nach der Meinung Einiger auch Xenea[28] genannt wird. Diese Liebe soll auch eine keusche sein: die Keuschheit wird aber von der Sage in die Ausschließlichkeit gesetzt, der Umgang mit jedem andern Weibe verboten, wie von der Elfe, welche den Krokus liebt, und von der Undine[29]. Verirrte Rinder führen den Daphnis in die Königsburg, hier verliebt sich in ihn die Königstochter Chimära[30], und im Rausch vergeht er sich mit ihr. Nun läßt sie nach der von Stesichoros, von Timäos, von den Meisten anerkannten Sage ihn, wie sie vorhergesagt, erblinden und in der Blindheit

---

Δαφνία zu Olympia (Strab. VIII, 343), *Δαφναία* bei Sparta (Paus. III, 24, 9) verehrt. Hirsche von Daphnis gesichert VE. V, 60 (Not. 958). Daphne der Artemis lieb Not. 918.

921) Theocr. VIII, 73 ff.

922) Timäus bei Parth. 29: *βουκολῶν δὲ κατὰ τὴν Αἴτνην χείματός τε καὶ θέρους ἠγραύλει.* Das Leben im Wald auch Theocr. I, 116; VII, 74; VE. V, 43: Daphnis ego in silvis. Jagd Serv. VE. V, 20.

923) Theocr. VIII, 91 nach Erzählung seines Siegs über Menalkas: *κἠκ τούτω Δάφνις παρὰ ποιμέσι πρᾶτος ἔγεντο καὶ νύμφαν ἄκρηβος ἐὼν ἔτι Ναΐδα γᾶμεν.* Vgl. Sositheos im Argum. ib.; Diod. IV, 84.

924) Philargyr. VE. V, 20.

925) Timäos bei Parthen. 29.

926) Serv. VE. VIII, 68 aus der Sage von Kephalödion.

927) Sositheos im Arg. Theocr. VIII und bei Schol. ib. 93. Serv. VE. VIII, 68 (wo fälschlich Italia).

928) Theocr. Id. VII, 73 nach Schol. ib. und I, 65. Vgl. aber Not. 938.

929) Wie Koronis zu Grunde geht, weil sie Apoll's Liebe mit einem Sterblichen theilen will Pind. Pyth. III, 12 ff.

930) Serv. VE. VIII, 68 aus der Sage von Kephalödion. Von den Andern wird blos die Königstochter oder *μία τῶν κατὰ τὴν Σικελίαν βασιλίδων οἴνῳ πολλῷ δηλησαμένη* (Parth. 29) genannt. Königstochter, Rausch, Blindheit Diod. IV, 84. Aelian. VH. X, 18; Serv. VE. V, 20. Königstochter Schol. Th. I, 85. Nach Theokrit selbst wahrscheinlich Xenea, vgl. Not. 938.

hinſterben[31], wobei er durch Hirtenlieder ſein Loos erleichtert[32]. Nach einer andern Sage verwandelt ſie ihn in Stein[33]. Dieſe ſtellt in roherer Weiſe die wiedergewonnene Feſtigkeit ſeines Weſens dar, welche von Theokrit in den Willen geſetzt wird. Daß er hierin nicht eine willkürliche Neuerung, etwa zur Darlegung ſtoiſcher Grundſätze, eingeführt, ſondern die von Andern vernachläſſigte dem Grundgedanken angemeſſenſte Sagenform mit verſtändiger Auswahl hervorgehoben hat, erhellt vor Allem aus Daphnis Verbindung mit der jungfräulich ungeſelligen Artemis[34], nicht minder aber aus den übrigen Darſtellungen ſeiner Schickſale ſelbſt. In mehrern unter dieſen wird entweder dem Daphnis ein Eidſchwur abgenommen oder durch einen Vertrag zwiſchen ihm und der Nymphe feſtgeſtellt, daß er ſich jedes andern Liebesgenuſſes zu enthalten habe[35], unter beiden Formen alſo die Treue nicht auf die Scheu vor der Drohung, ſondern auf die freie Verheißung des Daphnis zurückgeführt. Namentlich wird der Schwur in der alten Poeſie vielfach als Feſtſtellung des eignen Willens zur Abweiſung von ſpätern verwirrenden Einflüſſen hervorgehoben: wenn Zeus ſeinem Eide treu bleibt, geſchieht dies nicht aus Furcht, ſondern weil er ſeinen Willen, wenn auch gegen ſpätere Neigung, an eine beſtimmte Wendung der Angelegenheiten geheftet hat. Demgemäß legt nun auch Timäus,

---

931) Serv. und Philarg. VE. V, 20. Schol. Th. VIII, 93: *οἱ δὲ λοιποί φασιν αὐτὸν τυφλωθῆναι καὶ ἀλώμενον κατακρημνισθῆναι.*

932) Aelian. VH. X, 18: *ἐκ δὲ τούτου τὰ βουκολικὰ μέλη πρῶτον ᾄσθη καὶ εἶχεν ὑπόθεσιν τὸ πάθος τὸ κατὰ τοὺς ὀφθαλμούς αὐτοῦ.* Philarg. VE. V, 20: fidem dedit nullios se molieris alterius concubitu osorum, sed fefellit, ob quod orbatos est lumioibus, quod licet carminibos et fistula solaretur, noo tameo dio vixit.

933) Serv. VE. VIII, 68: ab irata nympha amatrice lomioibos orbatus est, deinde io lapidem versus: nam apod Cephaloeditanum oppidom saxum dicitur esse quod hominis formam osteodat. Ovid. Met. IV, 277: pastoris amores Daphoidis Idaei, quem Nymphe pellicis ira Cootulit in saxum.

934) Not. 920. Und vom Daphnis heißt es nach Timäus: *οὗτος εἰς μὲν τὸν πολὺν ὅμιλον ἀνδρῶν οὐ κατῄει, βουκολῶν δὲ* cett. Partheo. 29.

935) Serv. VE. V, 20: iureiorando adstrictus. Philarg. ib.: fidem dedit. Ael. VH. X, 18: *εἶχον ὑπὲρ τούτων ῥήτραν πρὸς ἀλλήλους.*

dessen Zeugniß nach dem zweideutig erhaltnen des Stesichoros das älteste von allen ist, auf die Standhaftigkeit des Daphnis, die nur im Rausch ihn verlassen habe, Gewicht[36].

Attis macht sich, um die Verletzung seiner Keuschheit zu sühnen, unfähig zum Kampf mit Aphrodite und zu ihrem Dienst, wie Origenes; Daphnis besteht in derselben Absicht das äußerste Drangsal dieses Kampfs. Die Nymphe hat sich nach seinem Treubruch von ihm abgewandt, hat mit allen Schwestern die Insel verlassen[37]; nun schmachtet Daphnis hin in seiner Sehnsucht, wie der Schnee schmilzt auf dem Hämos, Athos, Rhodope, Kaukasos[38], obgleich das Mädchen (die Königstochter) ihn aufsucht an allen Quellen, in allen Hainen. Wie Lucrez, bei dem man ebenfalls in einer scheinbar ganz epicureischen Aufforderung eine Begründung durch einheimische Cultusvorstellungen von der Venus Volgivaga nicht verkennen darf, anräth, das lästige und verstörende Liebesverlangen durch den Genuß des Fleisches aufzuheben[39], so schilt Priapos den Daphnis, daß er in jener Sehnsucht schmachte, während der Trieb bei dem Mädchen, das nach ihm verlange, befriedigt werden könne; daß er grade mit den Jungfraun zu tanzen begehre, die seiner spotten; ja er vergleicht in seiner Weise diese Sehnsucht nach göttlichem Umgang mit dem Gelüste des Ziegenhirten, der, wenn die Ziegen besprungen werden, weine, daß er kein Bock sei[40]. Auf diesen Spott und auf die neugierigen oder theilnehmenden Fragen

---

936) Parthen. 29: *ὁ δὲ χρόνον μέν τινα καρτερῶς ἀντεῖχεν, καίπερ οὐκ ὀλίγων ἐπιμαινομένων αὐτῷ.* Wahrscheinlich auch Stesichoros, der den Rausch ebenfalls hervorgehoben hat.

937) Theocr. I, 66 (Not. 916) und Schol. I, 66, 69, 85; VIII, 93.

938) Theocr. VII, 76; vgl. I, 66, 82, 91. Da an der ersten Stelle Ænea als der Gegenstand dieser hinschmelzenden Sehnsucht genannt wird, kann unter diesem Namen, den der Scholiast (Not. 928) auf die Nymphe bezieht, im Sinn des Dichters wohl nur die Königstochter verstanden werden.

939) Lucret. IV, 1059, 1065.

940) Theocr. I, 81 bis 91. Priapos, der von der Sehnsucht frei macht (Epigr. 4, 13), bald durch den Genuß (eb. 16), bald durch Abschüttelung (vgl. Not. 222, a), treibt auch hier den Daphnis aus der träumerischen Schwermuth heraus.

des Hermes und der sich um ihn versammelnden Hirten giebt Daphnis keine Antwort, sondern kämpft mit seiner schmerzlichen Liebe bis zum Tod[941]. Nun verspottet ihn Kypris: er habe das Verlangen fesseln wollen, jetzt sei er von ihm gefesselt; und Daphnis, dem schon aller Tag untergeht, verheißt ihr, auch im Hades dem Eros zum Verdruß zu sein, und rückt ihr ihre eigne Schwäche gegen Anchises, Adonis und wider Diomedes vor[942]. Bei diesen hat sich ihre göttliche Hoheit vor menschlicher Ueberlegenheit, sei es im Reiz, sei es in der Stärke, gebeugt: sie ist jenen zu Willen gewesen, ist diesem gewichen. Wenn ihnen dies gelingen konnte, wird es ihm möglich sein, ihr den Willen nicht zu thun, so daß er durch das Verlangen hingemordet werden, aber nicht gezwungen werden kann, den Sieg desselben zu verherrlichen. Indem Daphnis hierin der Aphrodite trotzt, muß es in seiner Macht gestanden haben, sich ihr zu fügen: seine Sehnsucht muß also eben auf das Mädchen gerichtet sein, das ihn im Walde sucht. An die Nymphe hat er sein Verlangen in keuscher Treue binden wollen, Aphroditens Allgewalt geringschätzend: nun wird er von demselben an die gebunden, deren Verlockung ihn der Götterliebe beraubt hat. Die Götterliebe aber ist seinem Wesen gemäß; um dieser wieder würdig zu werden, thut er seinem Verlangen Gewalt an und stirbt darüber hin. Diese aufzehrende, hinmordende Aphrodite ist es, deren Gewalt wir in der Todessirene erkannt haben[943]: Daphnis wird von ihr hingewürgt, wie Palinuros von dieser: als es zu spät ist, erbarmt sich die Göttinn und will ihn erleichtern, aber seine Lebenskraft ist bereits aufgezehrt[944]. Aber durch diesen Sieg über seinen Trieb erprobt er seine heroische Kraft, wird nun selbst in den Himmel erhoben und mit Opfern verehrt[945].

---

941) Theocr. I, 92: *τὼς δ' οὐδὲν ποτελέξαθ' ὁ βωκόλος, ἀλλὰ τὸν αὐτῶ Ἄννε πικρὸν ἔρωτα καὶ ἐς τέλος ἄννε μοίρας.* Vgl. V. 130: *ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' Ἔρωτος ἐς Ἄϊδος ἔλκομαι ἤδη.*

942) Theocr. I, 95 bis 113.

943) Not. 781.

944) Theocr. I, 138: *τὸν δ' Ἀφροδίτα Ἤθελ' ἀνορθῶσαι· τά γε μὰν λίνα πάντα λελοίπει Ἐκ Μοιρᾶν* cett.

945) Not. 909.

Dieser Gegenstand der bukolischen Poesie, die Leiden des Daphnis[946], stellt augenscheinlich das im Hirtencultus auch bei den Latinern[947] hervortretende Gesetz der Enthaltung dar, durch welches man den Göttern wohlgefällig wird: indem die Verletzung des Gesetzes entweder durch Hinsterben in der Blindheit oder durch verzehrendes Entsagen gebüßt wird, die Bewahrung aber mit aller Anmuth der ungeschwächten Jugendlichkeit ausrüstet. In dieser entspricht Daphnis dem Askanios und, wie sich seines Orts ergeben wird, dem latinischen Julus. In der Sage sind diese, so viel wir wissen, nicht verglichen: uns liegt aber hier ein augenscheinliches Beispiel vor, wie durch den hellen Blick geistvoller Dichter in einer übrigens keineswegs zu mythischer Auffassung geneigten Zeit eine solche Vergleichung ganz in derselben Weise zu Stande kommt, wie sonst in der Sage[a]. Julus lebt fort im julischen Geschlecht, er ist das Urbild ihres Stammcharakters, die bedeutendsten Schicksale des Geschlechts müssen auf ihn zurückgespiegelt werden. Wie heilig der Lorbeer den Juliern war, erhellt aus dem vielfachen Gebrauch, den Cäsar und August von demselben machten. So konnte, indem Julus in den größten Männern seines Geschlechts selbst nachwirkt, Daphnis als Urbild dieses Geschlechts, und weil der lorbeergeschmückte Dictator[948] den Gipfel desselben bildet, vornämlich als Urbild von diesem gelten. Die beiden Hauptpunkte der Vergleichung sind der jammervolle Tod und die Erhebung zu den Göttern. Beides kommt dem Daphnis, wie dem Cäsar zu: wäre aber nicht Cäsar's Urbild der jugendliche Julus, so würde dennoch die Vergleichung des Epheben Daphnis mit dem fünfundfunfzigjährigen Manne ungereimt sein.

Nun aber bot die Vergleichung mit dem Daphnis dem Virgil die entschiedensten Vortheile. Unter dem Namen des Menalkas faßt er seine beiden frühern Eklogen Alexis und Palämon, die zweite und dritte unsrer Sammlung, zusammen,

---

946) Theocr. I, 19 und V, 20: τὰ Δάφνιδος ἄλγεα.

947) Calpurn. Ecl. I, 14: Lence, Dum negat amplexus nocturnaque gaudia nobis, Pervia cornigeri fecit sacraria Fauni. — a) Vgl. Not. 2246, d.

948) Dio Cass. XLIII, 43; XLIV, 4; XLVII, 18. Vgl. Not. 2208, c.

um ſie dem Octavian überreichen zu laſſen, in der Hoffnung, daß dieſer ihm ſein Landgut zurückgeben werde, und fügt den Daphnis, die fünfte Ekloge, hinzu, in welcher Mopſus den Tod des Daphnis beklagt, Menalkas ſeine Vergötterung preiſt.

Von Hirten war die Gründung Rom's ausgegangen, in der Vergleichung mit dem ſiculiſchen Hirtenheros wurde der Dictator den Gründern an die Seite geſtellt. Der Gegenſtand von Virgil's Bitte betraf Land und Feld, wie er denn auch die Gewährung als Tityrus in der erſten Ekloge verherrlicht: ſein Ruf als Dichter war durch Schilderungen ländlicher Zuſtände begründet. Aus der ſiculiſchen Sage werden nur die Züge herausgehoben, welche auf den Cäſar paſſen: der bejammernswürdige Leichnam, die um denſelben klagende Mutter, bei welcher ſich die Erinnerung an Venus als Ahnherrinn der Julier einfand [49], welcher Octavian die Spiele feierte, bei denen Cäſar's Seele dem Volk im Kometen erſchien. Wie um Daphnis die Nymphen, trauern um Cäſar die Schutzgötter Rom's [50]; wie nach Daphnis Tode Pales und der Weidegott Apoll die Fluren verlaſſen, ſo wecken die Palilien, an deren Vorabend im Jahr 709 die Nachricht vom Siege bei Munda nach Rom kam, daher ſie ſtatt des Gründungsfeſtes der Stadt als Siegsfeſt gefeiert wurden [51], und die apollinariſchen Spiele, welche Cäſar auf ſeine Koſten geben ließ [52], hinfort das Verlangen nach dem Ermordeten, um deſſen Tod Apoll ſchon darum zürnt, weil er ein äneadiſcher und juliſcher Gott iſt. Wie nach Daphnis Tode die Rinder nicht getränkt, nicht geweidet werden, entbehrt den Cäſar das römiſche Volk, das durch ſeine Freigebigkeit geſpeiſt wurde [53]. Die Einführung der von Daphnis gezähmten puniſchen Löwen und armeniſchen

---

949) Serv. VE. V, 20.

950) VE. V, 20; VG. I, 466, 497. Voß Virgil's Eklogen Bd. I, S. 196.

951) Dio Cass. XLIII, 42. VE. V, 35: ipsa Pales agros atque ipse reliquit Apollo. Voß Virg. Ekl. I, S. 200.

952) Dio Cass. XLIII, 48; vgl. XLVII, 18. Voß a. O. S. 207.

953) VE. V, 24 ff.; und Serv. eb. 20: per formosum pecus populum Romanum, per leones et tigres populos quos subegit. Zu V. 44: si ad Caesarem referas: boni populi optimus imperator. Völkerhirt war ſeit Homer's ποιμὴν λαῶν eine gangbare Vergleichung. Speiſungen des Volks durch Cäſar Dio Cass. XLII, 42.

Tiger iſt nicht ohne Erinnerung an den afrikaniſchen, alexandriniſchen, pontiſchen Krieg des Cäſar und an ſeine Colonie Karthago [954]; wie Daphnis den Thyrſus, führt Cäſar den Stab des Pontifex [955]: die Verwirrung in der Pflanzenwelt entſpricht der Umwälzung des durch Cäſar zuſammengehaltnen Reichs und der Verödung Italiens im mutinenſiſchen Kriege [956] und durch die Veteranencolonien, in Folge deren Virgil ſelbſt von Andes vertrieben ward; ſelbſt die Schönheit des Daphnis der von Cäſar noch im Alter erſtrebten Anmuth [957].

Bei der Aufnahme des Daphnis unter die Götter tritt unter Hirtengötter und Hirten fröhliche Heiterkeit wieder ein: Felſen und Gebüſche verherrlichen ſeine Gottheit: die Heerden ſind vor dem Wolf, die Hirſche vor dem Netze ſicher: Ruhe liebt der wohlwollende Daphnis [958]. Wie dieſe Sicherung des Wildes auf Daphnis Verkehr mit der Wildgöttinn Artemis hinweiſt, ſo iſt der allgemeine Friede ganz aus äneadiſchen Verheißungen entnommen, welche Octavian unter der Autorität des juliſchen Namens zu verwirklichen behauptete. Wenn auch im Jahre 713 von ihm perſönlich dafür noch Nichts geleiſtet war, ſo wiſſen wir doch aus der Ekloge Pollio, die in den Herbſt 714 fällt, daß Virgil von dem Siege des juliſchen Namens, gleichviel durch welches der cäſarianiſchen Parteihäupter, die Ankunft jener Friedensherrſchaft erwartete. Jetzt mußte er ſeine Hoffnung allerdings zunächſt an den Octavian ſchließen, da er von demſelben die Zurückgabe ſeines Landguts erbat; die Grauſamkeit des Triumvirs in Peruſia trieb ihn nachher um ſo mehr zu unbedingter Hingebung an den Aſinius

---

954) Voß a. O. S. 198.

955) Serv. VE. V, 20: per thiasos sacra quae pontifex instituit. Eb. V, 29: hoc aperte ad Caesarem pertinet, quem constat primum sacra Liberi patris transtulisse Romam. Hierin kann nur eine Anſpielung auf die an den Liberalien (17. März) gewonnene Schlacht bei Munda (Orell. Inscr. II, p. 412) und auf Cäſar's Weinvertheilungen (Not. 960) liegen. Ovid. Fast. III, 706: pontificale caput. Met. XV, 703.

956) VE. V, 36 ff. Voß a. O. S. 200. Die vastitas Italiae durch den mutinenſiſchen Krieg ſ. Cic. Fam. X, 33, 1.

957) Dio Cass. XLIII, 43. Voß S. 204.

958) VE. V, 56 bis 64. Vgl. VE. IV, 22; Not. 418 bis 420. Voß a. O. S. 209, 210. Castus Aeneas Hor. CSecul. 42.

Pollio hin, wie dieſe in der vierten Ekloge vorliegt. Daphnis Altäre werden, während die ſikeliotiſche Sage ſeine Einführung unter die Götter von ſeinem Vater Hermes herleitet, mit denen des Phöbus zuſammengeſtellt[959], weil dieſer der juliſche Gott iſt; ſein jährliches Feſt mit dem der Ceres verglichen wegen der großen Kornſpenden des Cäſar[a]; die Libation des neuen Nektars von Ariuſia auf Chios, des beſten griechiſchen Weins, erinnert an die bei den Triumphen des Dictators vertheilten Fäſſer von Chierwein, während noch nicht lange vorher der griechiſche Wein in Latium eine köſtliche Seltenheit geweſen war[960].

Die durchaus mythiſche Natur des Daphnis iſt von mehrern Gelehrten erkannt, gründlich nachgewieſen zuerſt von Welcker in der Unterſuchung über die Behandlung dieſer Sage durch Steſichoros[961]. Von der dort gegebnen Darſtellung unterſcheidet ſich die unſre nur in zwei Punkten: theils darin, daß wir auch bei Theokrit die Königstochter als zweite, die Nymphe als erſte Geliebte des Daphnis ſowohl nach dem Inhalt der erſten Ekloge ſelbſt als nach ihrem Verhältniß zu der ältern Ueberlieferung anerkennen zu müſſen glaubten, während Welcker die Sage für umgeſtaltet, die Nymphe für verſchmäht von Daphnis hält, ſo daß Aphroditens Rache an ihm in den Kaltſinn der Königstochter, für die Daphnis verlangend verſchmachte, geſetzt wird[a]; theils in Welcker's An-

---

959) VE. V, 66. Voß a. O. S. 211. — a) VE. V, 79; vgl. Dio Cass. XLIII, 21.

960) VE. V, 71: vina novum fundam calathis Ariusia nectar. Serv.: Chia a promontorio Chii insulae Ariusio. Strab. XIV, 645: εἶθ' ἡ Ἀριουσία χώρα, τραχεῖα καὶ ἀλίμενος, οἶνον ἄριστον φέρουσα τῶν Ἑλληνικῶν. Voß a. O. S. 215. Plin. HN. XIV, 15, 16: tanta vero vino Graeco gratia erat, ut singulae potiones in convictu darentur (um 665 a. u.). Eb. 17: Quid, non et Caesar dictator triumphi sui coena vini Falerni amphoras, Chii cados in convivia distribuit? idem Hispaniensi triumpho Chium et Falernum dedit; epulo vero in tertio consulatu suo Falernum, Chium, Lesbium, Mamertinum: quo primum tempore quatuor genera vini apposita constat.

961) Jahn's Jahrb. für Philol. 1829, I, S. 284 bis 295. — a) Dies war nur thunlich, indem unter der für Daphnis ſchmachtenden χώρα ζατεῦσα (V. 82), wo man am leichteſten an die Königstochter denkt, die Nymphe verſtanden ward (S. 291).

nahme, daß die Verwandlung in den Stein oder in die Quelle, so wie die Einführung des Daphnis unter die Götter für den Grundbegriff der Sage nicht von Belang, daß Daphnis nicht als Dämon, sondern als Heros zu faſſen ſei. Ohne die heroiſche Auffaſſung zu leugnen, mußten wir die dämoniſche für die weſentliche halten: indem Daphnis durch die im hinwürgenden Schmerz bewährte Treue zu göttlichem Looſe bereitet wird, und indem die Vorſtellung von der Jünglingsgeſtalt des Quellgeiſtes an ihm den gleichfalls ſiculiſchen von den Flüſſen Akragas und Akis entſpricht.

Weſtküſten.

Die Herleitung des wilden Volks der Ilienſer in den ſardiniſchen Gebirgen, welche in Tracht und Sitten den Libyern ähnlich waren, vom Zuge des Aeneas[962] mag außer der Namensähnlichkeit auf der Beſchaffenheit der Ufer des Fluſſes Thorſos beruhn. Auch hier finden wir, wie in Chonien und am Eryx, wie auch in Libyen, die Vorſtellung von zuſammenwohnenden Troern und Achäern. Die letzten werden von Jolaos hergeleitet: daß ihre Anſiedlung ganz mythiſch iſt, erhellt aus Pauſanias Angabe, ſie ſeien mit der Zeit ausgeſtorben.

An der Küſte des untern Meers von der Meerenge an bis in Lucanien hinein hören wir Nichts von Aeneas: unter den gleichzeitigen Heroen herrſcht hier Odyſſeus vor, auf deſſen Fahrt ſich Sagen von der Inſel Ithakeſia bei Hipponion, von Tempſa und Laos, ſo wie von andern Orten des bruttiſchen Landes beziehn[963]. Erſt im Gebiet von Velia werden wir wieder auf den Aeneas hingewieſen. Hier erreicht Palinuros das Land, wird aber von den Eingebornen feindlich empfangen und liegt als nackter Leichnam am Strande, bis ſie durch Seuchen gezwungen werden, ihn durch Grabhügel und Todtenopfer zu verehren[a]. Aus dem Namen er-

962) Paus. X, 17, 6, 7. Vgl. Liv. XL, 19; XLI, 6, 12; Sil. Pun. XII, 344 ff.; Mel. II, 7; Plin. HN. III, 7, 13. Saluſtius bei Serv. VA. I, 605 ſcheint ſie von Aeneas hergeleitet zu haben.

963) Not. 2273 ff. — a) VA. V, extr.; VI, 355, 378 mit Serv. (wo Palinuros Verehrung geſchichtlich bezeugt wird). Dion. AR. I, 53. Strab. VI, init. Pompon. Mel. II, 4. Plin. HN. III, 5, 10. Solin. 2, 13. Serv. VA. III, 202.

hellt schon, daß er ein veliniſcher Winddämon iſt, der unter der Bedingung frommen Todtendienſtes ſeine Freude daran hat, unter günſtigem Winde glücklich in den Hafen einzuführen, wie dies von demſelben Heros in Libyen ausgeſagt wird [b]; der aber auch, wenn er zürnt, die Schiffer dem Sturme [c], das Land der Sonnenſchwüle und dem Scirocco, dadurch der Seuche Preis giebt [d]. Die günſtige Stimmung waltet in ihm vor, dem Namen gemäß: daher lenkt er als geſchickter Steuermann Aeneas Schiff [e]; überlegen aber ſind ihm einerſeits die durch Götterzorn erregten Stürme [f], andrerſeits die ſireniſche Windſtille, in welcher Poſeidon, als er ihn zum Opfer verlangt hat, ihn durch den Schlaf mit ſeinem Steuer in die Wellen hinabziehn läßt. Darauf nimmt Aeneas ſelbſt das Steuer [g].

Die Religionsvorſtellungen, welche in dieſer Sage zuſammenwirken, ſind an dieſen Küſten einheimiſch. Aus dem Archytas des Horaz können wir ſchließen, daß nach pythagoreiſchem Grundſatz Heil oder Unglück der Schifffahrt abhängt von der Frömmigkeit gegen die Todten: eine durch ein Epigramm des Simonides beglaubigte Erzählung aus deſſen Leben beſtätigt, daß dies eine gangbare Anſicht war [964]. Seuche oder große Niederlage wird auch in Rom durch die Vernachläſſigung der Parentalien herbeigeführt [a]. Die Auffaſſung des Palinuros als eines durch ſchmerzvollen Untergang zum Dämon erhöhten Heros hat bei den Eleaten ihr Gegenbild in der Leukothea, in deren Cultus Xenophanes den Widerſpruch der Trauer um ihren Tod mit der göttlichen Verehrung rügte [965]. Leukothea beruhigt die Wellen, wie Palinuros: ſie gehört

---

963 b) Lucan. IX, 41: placidis alto delabitur auris In littus, Palinure, tuum: neque enim aequore tantum Ausonio monumenta tenes, portusque quietos Testatur Libye Phrygio placuisse magistro. Not. 820. — c) Adorta vis Africi circa Veliam Palinurumque promontorium, Vellei. II, 79; Dio Cass. XLIX, 1. — d) Seine höchſt geſunde Lage (Cic. Fam. VII, 20, 2; Plut. Aemil. 39) verdankt alſo Velia dem Palinuros. — e) VA. III, 202 in der Gegend der Strophaden; eb. 562 bei der Charybdis; V, 12 auf der hohen See vor dem Eryx; eb. 833 vor ſeinem Vorgebirg. — f) VA. III, 202: nec meminisse viae media Palinurus in unda. — g) VA. V, 868. Vgl. Not. 763.

964) Not. 1932. — a) OF. II, 547 ff.

965) Arist. Rhet. II, 23, p. 1400, b.

dem dionysischen Kreise an, von dessen Geltung einige Münzen der Eleaten Zeugniß geben [a]. Palinuros ist durch die Genossenschaft des Aeneas in den Kreis der Fahrtgöttinn Aphrodite hereingezogen, in welchem auch die Sirene Leukosia vor der pästanischen und die Inselnymphe Prochyte vor der cumanischen Bucht zu Verwandten des Aeneas werden [66]. Aber daraus ist keineswegs zu folgern, daß er dieser Göttinn allein angehört. Virgil läßt den Apoll über ihn weissagen [a]: den Dreifuß als Symbol der Weissagung enthalten Münzen von Velia, im verwandten Massalia aber wurde auf der Burg der allen Jonern gemeinsame delphinische Apoll [b], der über das Meer leitende Gott, verehrt; mit ihm zusammen die ephesische Artemis, nach einem Gebot des Orakels die Führerinn der Phokäer bei dieser Apökie [c] und daher durch alle Colonien der Massalioten verbreitet [d]. Es ist nicht glaublich, daß die Phokäer bei der Gründung von Velia dieser Göttinn nicht gedacht haben sollten [e]. Bei Ephesus selbst befand sich ein Tempel der ephesischen Artemis am Hafen Panormos [f]. Wie hier der nächste Anlaß lag, in dessen Folge Seefahrt und Colonialgründung unter ihren Schutz gestellt wurde, so finden wir diese Göttinn auch mit dem Einschiffungsgott Apoll, der dem delphinischen entspricht, in Ephesus verbunden [g]. Nah am Hafen Panormos aber lag die Stätte Palinuros, wahrscheinlich auch hier ein Vorgebirg, aber zur Anfahrt wohl geeignet [h]. Hiedurch wird sehr wahrscheinlich, daß durch den weit verbreiteten Handelsverkehr der Epheser, von dem unter

965 a) Münter Velia S. 26: Thyrsos oder Weintraube und Löwe.

966) Not. 762, 979. — a) VA. VI, 344, 347; vgl. Serv. ib. 378. — b) Strab. IV, 179. — c) Strab. ib. N. Rhein. Musf. IV, S. 123. — d) Strab. III, 159, 160; IV, 180, 184. — e) Spuren der Artemis zu Velia Münter Velia S. 50, 51. — f) Strab. XIV, 639. — g) Auf Münze des Antonin: *Απολλων εμβασιος Εφεσιων* Apoll auf Säule gelehnt, Geschoß in der R., gegenüber Jägerinn Artemis Eckhel DN. II, p. 516. Einen *Απ. ἐμβ.* weihen die Argonauten zu Pagasä, ApRh. I, 359, 404, wie zu Kyzikos den *ἐκβάσιος*, Not. 244. — h) Liv. XXXVII, 11: ante lucem Pygela portum tenuit, ubi cum interdiu quiesset, nocte in proxima Samiae terrae traiecit. hinc Nicandro quinque navibus tectis Palinurum iusso tegere atque inde armatos, qua proximum per agros iter esset, Panormum ad tergum hostium ducere, ipse interim... Panormum petit.

andern die Insel Ephesos im Nil Zeugniß giebt[l], oder durch die Vorfahren eines Theils dieser Bürger der Name Palinuros auch nach der Gegend von Kyrene gebracht ist[k]. Die Neleiden, deren Königsburg Ephesos war[l], leiteten sich mütterlicher Seits von den Fürsten der Minyer her[m]; die Theilnahme der Minyer am Zuge der Joner ist bekannt genug[n], und wenn auch die meisten von ihnen vielmehr in Teos ihren Wohnort fanden[o], so liegt doch eben in jenem Einschiffungsgott der Epheser ein Zeugniß, daß auch bei ihnen ein Bestandtheil oder Einfluß von Minyern Statt fand: zu einer Verbindung zwischen Ephesos und Kyrene gab demnach auch Verwandtschaft Anlaß und die ganze theräische Colonie ward unter dem Schutz jenes über das Meer hin wirkenden minyeischen Apoll, von dem die Argonauten auch günstigen Wind erbitten[p], gegründet[q]. Palinuros aber lag daselbst in demselben Küstenstrich mit dem Hafen Menelaos[r], in dessen Eponymos Gesellschaft auch die Antenoriden nach Kyrene kommen[s], und wiederum stehn an den Vorgebirgen, welche den großen lakonischen Meerbusen begrenzen, Menelaos Steuermann Kinados und Aeneas Steuermann Kinäthos, dieser auf minyeischem Boden[t], einander gegenüber[u]. Jene lakonischen Minyer aber sind die Gründer von Thera. Bei ihnen ist ferner der Dienst der Ino Leukothea, den wir in Elea vorgefunden haben, vornämlich ausgebildet[v]. Mit diesem Nationalcult der Minyer fanden sich als Retter auf dem Meer in jenen Gegenden Lakonien's die Dioskuren zusammen, die wir auch wiederum in Kyrene vorzüglich verehrt sehn[w]. Namentlich kommt jene Verbindung in Brasiä vor, wo neben zwei Bildern, die Einigen für Dioskuren, Andern für Korybanten gelten, auch noch Athene steht[x]. Wenn nun Palinuros ein von den Minyern verehrter Windgeist war, dessen Dienst

---

966 l) Hecat. Miles. fr. 286 aus Steph. B. *Ἔφεσος*. — k) Not. 820. — l) Strab. XIV, 632 sq. Paus. VII, 2, 8. — m) Hom. Od. XI, 284; Müller Orchom. S. 370, vgl. 369. — n) Müll. Orch. S. 399, 4. — o) Eb. S. 400. — p) ApRh. I, 423. — q) Pind. Pyth. V, 56. — r) Not. 820. — s) Pind. Pyth. V, 78: *Τρῶες Ἀντανορίδαι. σὺν Ἑλένᾳ γὰρ μόλον.* — t) Müll. Orch. S. 315 ff. — u) Not. 590, 591. — v) Müll. Orch. S. 316. — w) Eb. S. 319, 339. — x) Paus. III, 24, 5. Ino und Dionysos eb. 4.

mit den Neleiden und ihrem Gefolge nach Ephesus, von da nach Phokäa, von Phokäa nach Velia kam, nicht ohne daß auf allen diesen Stadien Leukothea ihm folgte; so dürfte sich seine Herleitung vom Jasos[y] daraus erklären, daß die Neleiden selbst, für deren echten Abkömmling Androklos von Ephesos gilt, durch Nestor, Chloris und deren Vater Amphion, den König des minyeischen Orchomenos, sich auf einen Jasos oder Jasios zurückführen[z]; daß aber dieser nicht zufällig in der minyeischen Genealogie steht, erhellt aus der Vermählung von Minyas Tochter Klymene mit des Arkaders Lykurgos Sohne Jasos, dem sie die Atalante gebiert[aa]. Der arkadisch minyeische Jasos aber gehört zu jenen zwischen Gottheit und Menschheit vermittelnden Geistern, welche sich bald zu Kabiren, bald zu Anakten, bald zu Dioskuren gestaltet haben, insbesondre zu denen, welche einerseits im Boden der roßnährenden Wiese, andrerseits über die mit dem Rosselauf überall paralleliſirten Winde walten.

Der veliniſche Winddämon Palinuros verräth also theils durch seine Herleitung vom Jasos, theils durch die der Leukothea analoge Thätigkeit minyeische Herkunft: er tritt uns zuerst in Ephesos, so wie beiläufig in der Nachbarschaft von Kyrene entgegen, und ist von dort nach Velia über Phokäa gekommen. Phokäische Münzen zeigen uns die Dioskurenhüte, zum Theil in ausdrücklicher Beziehung auf Schifffahrt, und nicht allein, wie zu Brasiä, der Pallas gegenüber[967], welche die vornehmste Göttinn von Phokäa und Velia ist[a], sondern an diesen beiden Orten auch mit dem Greif verbunden[b], der das gemeinschaftliche Münzzeichen der unzweifelhaft

---

966 y) VA. V, 843: Iaside Palinure. Servius hat hier Iasi fili, dagegen III, 202 Iasii. — z) Od. XI, 283 und Pherekydes im Schol.; Paus. IX, 36, 8. — aa) Apoll. III, 9, 2.

967) Pallaskopf × Greif, Dioskurenhut Eckhel DN. II, p. 533; dasselbe, zwei Dioskurenhüte ib. p. 534. Auf Kaisermünzen zwei Dioskuren, Lanze in der R., Schild in der L., Stern neben jedem, ib. p. 535. Pallaskopf × Greif ib. p. 534. Frauenkopf mit Thurmkrone × zwei Dioskurenhüte ib. p. 533. Dasselbe, Schiff unter den Hüten ib. ib. Göttermutter mit Thurmkrone, in der R. Schale, in der L. Tympanon, zwei Löwen, dabei Stadtgöttinn mit Thurmkrone ib. p. 534. — a) Münter Velia S. 22. — b) Eb. S. 23.

minyeiſch gemiſchten Städte Teos und Abdera iſt [c], in Phokäa aber deutlich auf die aus Teos dorthin gekommenen Kodriden zurückweiſt. Dazu kommt in Phokäa der alterthümliche ſelbſt mit Menſchenopfern gefeierte Dienſt der Artemis Tauropolos [d], an deſſen minyeiſchen Urſprung man nicht zweifeln wird. Da es nun dieſe Artemis oder die ihr analoge munychiſche oder brauroniſche iſt, welcher Iphigenia geſchlachtet wird zur Bezähmung der Winde [e], welche in Kyzikos und Troas neben der ſturmſendenden Göttermutter ſteht [f], werden wir auch in Phokäa und Epheſus den Zorn der Artemis und Kybele als Urſache der Stürme zu denken haben, welche mächtiger werden, als Palinuros, wenn nicht die kabiriſch-dioskuriſchen Geiſter, die man auch hier der Kybele gegenüberſtellt, vermittelnd eintreten [g]. Vielleicht wurde auch in Phokäa die Sage vom Verkehr des Jaſeus mit ihrem äginetiſch-phokiſchen Stammvater Phokos, worin wir einen daktyliſchen Begriff vorgefunden haben [h], erzählt. Die Kraft des Palinuros ſelbſt, vermöge deren er den günſtigen Wind aufbietet, theils um Schiffe zu geleiten, theils um ſeuchenhafte Schwüle zu vertreiben, werden wir wenigſtens zum Theil dem Apoll, einerſeits als dem Gott der Einſchiffung und Ausſchiffung, als delphiniſchem Geleiter der Meerfahrt, andrerſeits als dem der Heilung, worin ihm wiederum Artemis zur Seite ſteht, Beide vornämlich in äneadiſchen Begriffskreiſen [i], ohne zu großes Wagniß zuſchreiben.

Wir ſind aber auch berechtigt, die Urſprünge der veliniſchen Vorſtellung von Palinuros ſireniſcher Einſchläferung, welche zu Lande Seuchen, zu Waſſer feſtbannende Ermattung herbeiführt, in den ioniſchen Städten zu ſuchen. Die Ausbildung fällt allerdings örtlichen Bedingniſſen in Großgriechenland zu; aber die Sirene war auch ein orientaliſches Bild und wenigſtens durch die homeriſchen Gedichte in Jonien eingebür-

---

967 c) Müller Orchom. S. 400. Kodriden Not. 1100 n. — d) Clem. Protr. I, p. 27 c (Sylburg.); Münter Velia S. 23. — e) Not. 2471. — f) Not. 237; 311 v. — g) Die Symbole dionyſiſcher Vermittlung ſtehn auch auf veliniſchen Münzen dem Löwen der Artemis oder Göttermutter (Not. 237) gegenüber, Not. 965 a. — h) Not. 618 d, e. Herleitung der Phokäer aus Phokis Paus. VII, 3, 10. — i) S. 175, 184.

gert. Auf dieſe jedoch kommt weniger an, als auf die Mitwirkung Aphroditens. Nicht nur in Abydos und Lampſakos haben wir ihre und ihrer Nebengötter Macht über das Meer kennen lernen; auch in Milet fanden wir ähnliche Vorſtellungen, nicht minder in Knidos. Aber auch auf Epheſos ſelbſt haben wir ſchon verweiſen müſſen; die dortigen Vorſtellungen ſtehn zu den abydeniſchen in der auffallendſten Analogie, ſowohl in Hinſicht auf die Ueppigkeit der Vorſtellung, denn Aphrodite wurde hier als Hetäre verehrt, wie auch auf die Zaubergewalt, mit der ſie das liebende Mädchen über das Meer führt als Automate[968]. Nun werden wir uns erinnern, daß bei Epheſos, wie bei Abydos und Lampſakos, die uralte Bevölkerung bebrykiſch iſt[a]; daß wir in bebrykiſcher Nationalität zwei Hauptbegriffe haben kennen lernen, den der poſeidoniſchen Gewaltſamkeit, von der die Dioskuren erretten[b], und den der aphrodiſiſchen Erweichung[c]; daß ferner der Reichthum jenes Volks in Stieren beſteht[d], und daß zu Epheſos die Kraft der Jünglinge im Stierkampf, ihre Anmuth an den Feſten des Poſeidon im Amte des Weinſchenkens, in welchem ſie Stiere genannt werden, weil Dionyſos in ihnen wirkſam iſt, bewährt wird[e]. Wir brauchen hier nicht einmal in Anſchlag zu bringen, daß Lampſakos von Phokäern coloniſirt wird, die ſich neben den Bebrykern daſelbſt durch die Treue der Königstochter gegen ihren Anführer feſtſetzen[f]. Den Bebrykern wird der Name des Aeneas zugetheilt[g]: auf ihrem Boden ſind in Troas die Vorſtellungen von der der Majeſtät einwohnenden aphrodiſiſchen Gewalt, welche ſelbſt auf die Götter einwirke, zu den äneadiſchen Begriffen ausgebildet[h]. Der Königsname, den in Skepſis die Aeneaden auch in demokratiſcher Zeit behaupten, bleibt in Epheſos unter gleichen Verhältniſſen den neleidiſchen Androkliden, er iſt bei ihnen mit dem Nationalprieſterthum der eleuſiniſchen Demeter verbunden[i]. Man möchte glauben, dieſe Göttinn ſei hier, wie Rhea Deo in Troas[k], als Mutter der epheſiſchen Artemis

968) Not. 212; S. 81, 82. — a) Not. 181. — b) S. 53. — c) Not. 187. — d) S. 54, 55, 56. — e) S. 57; Not. 190, b; 198. — f) Charon bei Plutarch. Virt. Mul. *Λαμψάκη*. — g) S. 52, Not. 181. — h) S. 141, 142. — i) Not. 180. — k) Not. 311 A.

gedacht. Jedenfalls aber ist glaublich, daß die Analogie des hieratischen Königthums einen Heroendienst des Aeneas zu den Androkliden herangezogen hat, wie er durch anchisische Vorstellungen nach Sikyon, durch iamidische nach Arkadien gebracht ist. Denn den Namen Aeneias führt ein Beamter auf ephesischen Münzen [l]. Wie die Aufmerksamkeit der Ephesier auf äneadische Gestalten gerichtet war, können wir uns zum Ueberfluß aus Heraklit's Urtheil über die Sibylle verdeutlichen [m]. In Phokäa kennen wir keine Spuren dieses Begriffskreises. Daß er sich aber auch hier hereinwob, wird wahrscheinlich theils durch den Dienst der Aphrodite, für den die Gennaiden, die Pausanias mit den Genetylliden der koliadischen Aphrodite vergleicht, Zeugniß geben [n], theils aus dem askanischen Hafen zwischen Phokäa und Kyme [o], der gradezu auf die iasidisch palinurische Verbindung von Aphrodite, Dionysos und Apollon mit Meer und Roß hinweist, und vornämlich aus der Nachbarschaft der Gergithier, durch welche Aeneas und die Sibylle nach Cumä gebracht sind. Die phokäische und eleatische Burggöttinn Athene vertrug sich vorzugsweise mit äneadischen Begriffen.

Ein andrer äneadischer Windgeist, den wir zu Cumä kennen lernen werden, hat seinen Vater im Aeolos gefunden, dessen Behausung die Sage, wie wir nicht allein aus Virgil, sondern auch aus Antiochus [69] und Varro [a] wissen, auf die Liparen setzte. Der äolische Name ist dort durch die Colonie der Knidier unter der Anführung von Hippotaden, durch welche Aeolos zum Sohn des Hippotas, wie Palinuros durch iasidisch neleidische Androkliden zum Sohn des Jasos, wurde, fixirt [70]. Die Knidier dienten der Aphrodite Euplöa, und da wir auch auf dem schwarzen Korkyra die mythische Niederlassung des Aeneas mit der historischen der Knidier zusammentreffen sehn, ist es nicht unwahrscheinlich, daß man auch auf Lipara von einem Sturm, den Aeolos gegen Aeneas aufgeboten, und

---

968 l) Not. 145. — m) Not. 342; vgl. Not. 338. — n) Paus. I, 1, 5. — o) Not. 465.

969) Paus. X, 12, 3. Vgl. Diod. V, 9; auch Not. 2278. — a) Serv. VA. I, 56. Vgl. VIII, 416.

970) Müller Dor. I, 126. Euplöa Not. 629, 992.

von deſſen Stillung durch Aphrodite Euplöa zu erzählen wußte. Ein Anlaß, die erykiniſchen Sagen vom Aeneas zu berückſichtigen, war hiſtoriſch gegeben in dem durch den Widerſtand der Elymer, Karthager und Selinuntier verunglückten Verſuch der Knidier, ſich am Lilybäum feſtzuſetzen[71]. Ungewiſſer iſt die Beziehung der Klippen zwiſchen Sicilien und Sardinien, welche den Namen der neptuniſchen Altäre führten[72]. Die Nachricht, daß die puniſchen Prieſter auf denſelben geopfert hätten[a], iſt gewiß fabelhaft, da ſie vom Meer bedeckt waren oder zu ſein pflegten. Aber es galt für eine Wohlthat der Fahrgöttinn Venus, wenn ſie bei Neptun auswirkte, daß man dieſer Gefahr entging: und von einer glücklichen Vermeidung derſelben durch ihre Gunſt nannte man die Klippen ſelbſt die günſtigen[73]. Auch hier ſtellt alſo Virgil ganz richtig dar, wenn er die nach denſelben hingeworfnen Schiffe durch Venus Gunſt geborgen werden läßt[74].

Urſprünge und Verwebung.

Faſſen wir nun, wie Dionys, die Orte, an denen uns Verehrung des Aeneas überliefert iſt, in einem Ueberblick zuſammen, ſo werden wir uns nicht berechtigt finden, unter ſo ſehr verſchiednen Stämmen und Orten, wie es die aufgezählten teukriſch äoliſchen, thrakiſchen, joniſchen, doriſchen, arkadiſchen, achäiſchen, akarnaniſchen, epirotiſchen, italiotiſchen und ſiculiſchen ſind, eine äußere Einheit, eine coloniſirende Völkerſchaft, die den Namen des Heros umhergetragen habe, feſtzuſtellen; vielmehr zerrinnen alle ſolche Verſuche unter den Händen. Das aber iſt ebenfalls nicht zu verkennen,

---

971) Not. 725.

972) Claudius Quadrigarius bei Serv. VA. I, 112: apud Aras, quae vocabantur Neptuniae. Die Lage beſchreibt daſelbſt Varro de Ora Maritima lib. I: ut faciunt ii, qui ab Sicilia Sardiniam aut contra petunt. nam si utramque ex conspectu amiserunt, sciunt periculose se navigare ac verentur in pelago latentem insulam, quem locum vocant Aras. Zu der Lage der Arae Aegimuri (Plin. HN. V, 77; Liv. XXX, 24) paſſen dieſe Schilderungen ſchlecht. Vgl. Heyne Excurs. IV ad VA. I. — a) Serv. a. O.

973) Serv. a. O.: quae Arae a Sisenna propitiae vocantur.

974) VA. I, 108, 390, 510.

daß Aeneas mit der eigentlich helleniſchen Bildung zwar nicht unverträglich, aber doch keineswegs aus ihrem Schooß hervorgegangen iſt, daß die doriſchen und vorzugsweiſe helleniſchen Stämme Nichts von ihm wiſſen, daß er, wo er ſich in doriſchen Staaten findet, andern Elementen angehört, die vom doriſchen nur überwältigt und aſſimilirt ſind. Die Landſchaften, wo dieſer Gedankenkreis mit Vorliebe ausgebildet iſt, ſind am ſpäteſten oder gar nicht helleniſch geworden.

In dieſen ſchloß ſich an den Cultus der Aphrodite die Vorſtellung, daß ſie, die den Zeus zur Jo, zur Danae, zur Alkmene, zur Semele, zur Europa, zur Leda herabgezogen habe, die den nächtlichen Hades, den Erderſchüttrer Poſeidon berückte, ihre Freude daran habe, die Götter an den Menſchen Wohlgefallen finden zu laſſen, ſie für die menſchlichen Bedürfniſſe günſtig zu ſtimmen. Dieſe gefällig vermittelnde Aphrodite nannte man bald mit einem ganz bezeichnenden Namen die äneadiſche, bald verehrte man ſie in der Gemeinſchaft mit ihrem Sohn, den man als Verkörperung dieſer Eigenſchaft betrachtete. Dieſen ließ man von einem ſterblichen Vater erzeugt werden, um den Grund aufzuzeigen, weshalb die Göttinn den Menſchen ſo gefällig ſei. Wo dieſe Vorſtellungen am ungeſtörteſten ſich entwickelten, traten Geſchlechter auf, welche behaupteten, ihnen ſelbſt ſei dieſe gottgefällige Natur angeſtammt. Das berühmteſte dieſer Aeneadengeſchlechter iſt das von Skepſis im Ida, ein andres ſcheint im kydoniſchen Landſtrich von Kreta geblüht zu haben; ein drittes und viertes können wir vielleicht als einen Zweig der Anchiſiaden zu Sikyon und der Jamiden im nordöſtlichen Arkadien um Stymphalos annehmen. Wie dieſe von einander vernahmen, bildete ſich von ſelbſt die Meinung gemeinſchaftlicher Abſtammung. Nichts aber feſſelte einen Heroen ſo ſehr an den Ort ſeines Dienſtes, wie ſein Grab. Wie Theben und Athen um Oedipus Grab ſtreiten, wie nachher Sparta und Tegea, ja Rom und Aricia um die Gebeine des Oreſtes, ſo behaupten unzählige Ortſchaften, Aeneas ſei bei ihnen begraben [975].

---

975) Dion. AR. I, 54: τὸ πολλαχῇ λέγεσθαί τε καὶ δείκνυσθαι τάφους Αἰνείου. Eb.: ἐν πολλοῖς δὲ ἄλλοις χωρίοις φιλανθρώπους

Als man aber von vielen vernahm, die dasselbe behaupteten, als insonderheit der Name des Fürsten, den man vom Hellespont herleitete, immer weiter westlich vernommen wurde, fanden die aufgezeigten Gräber keinen Glauben mehr, ja sie haben ihn großentheils bei den Einheimischen selbst verloren: eben wie man, als das römische Palladium durch die Weltherrschaft sich als allein echt erwiesen hatte, in Argos an seine eignen Behauptungen, daß man es dort besäße, nicht mehr glaubte[976]. Eine Aushülfe war, statt des Aeneas seinen minder berühmten Vater, wo dieser in den gottesdienstlichen Interessen seine Stelle fand, als Inhaber der Grabstätte zu nennen: auch das blieb nicht unbestritten, weil Mehrere dasselbe anwandten; Niemand aber konnte etwas dagegen haben, wenn man an allen Orten zwischen der östlichen und westlichen Grenze der pelasgischen Völkerfamilie, welche von Aeneas wissen wollten, von seinem längern oder kürzern Aufenthalt erzählte und Wohlthaten, die man von ihm empfangen hatte, aufzuzeigen wußte[977].

Die Orte, wo er auf diese Weise einheimisch war, zeigen in Hinsicht auf die Lebensweise der Bewohner vornämlich eine zwiefache Bevölkerung, Hirten oder Schiffer, oft Beides verbunden. Bei den ersten hat Aphrodite das Geschäft, die Fruchtbarkeit der Heerden zu begünstigen; Aeneas gewöhnlich das der Begründung einer städtischen Gemeinschaft: denn wie seine eigne Gemüthsart gefällig ist, so stimmt er auch die Menschen zu einem gegenseitig nützenden Verkehr. So gründet er Aenos, Aenea, Pergamia, Aphrodisias, Etis, Lilybäum, Elyma und Segesta. Bei den Schiffern besänftigt Aphrodite die Gewalten des Meers und der Winde; Aeneas setzt Spiele ein, wodurch er die Glieder zur Arbeit am Ruder kräftigt,

---

τὰς διατριβὰς ποιήσασθαι δοκῶν ἑκούσιον εἶχε παρ' αὐτῶν τὴν εὔνοιαν, δι' ἣν τὸν μετ' ἀνθρώπων βίον ἐκλιπὼν ἡρίοις ἐκοσμεῖτο καὶ μνημάτων κατασκευαῖς πολλαχῇ. Unter den ἡρία sind in Dionys Sinn κενήρια, Erdhügel als Kenotaphien, zu verstehn.

976) Paus. II, 23, 5.

977) Dion. AR. I, 54: μνημεῖα δὲ παρὰ πολλοῖς κατεσκεύαστο, δι' εὔνοιαν τῶν ἐν ὠφελείαις τισὶ δι' αὑτοὺς γενομένων, μάλιστα εἰ τοῦ γένους τι περιῆν, ἢ πόλεως τινὸς ἀποίκισις, ἢ χρόνιοί τινες καὶ φιλάνθρωποι μοναί.

und Gebräuche, durch welche man die Gunst der Götter gewinnt, den Dienst seiner Mutter zu Aenos, Aenea, Kythera, Zakynthos, auf dem Eryx; Weihgeschenke der Großen Götter zu Samothrake, der Dione zu Dodona, der Hera auf dem Lakinion. Er erwirbt selbst sich durch diesen Gottesdienst die Göttergunst, welche ihm die Maße seines Wegs und seiner Ansiedlungen zu gutem Gedeihn vorzeichnet, wie die der samothrakischen Götter, des dodonäischen Götterpaars und des delischen Apoll. Er eröffnet an den stürmischen Vorgebirgen vom Athos, von Rhäkelos, von Malea, von Leukatas, von Aktion, von Japygien, vom Lakinion und an dem der Skylla die nach ihm, nach Anchises, nach Aphrodite benannten Häfen oder Fahrwege, während Anchises Einwirkung die günstigen Winde zuwendet, vornämlich bei den Strophaden, bei Buthrotos, Onchesmos und an der Küste um Hydruntum.

Verfolgen wir, so weit es sich thun läßt, die Entstehung dieser Vorstellungen an den einzelnen Orten, so finden wir als Grundlage überall die Idee der vermittelnden gefälligen Aphrodite, in der besondern Gestaltung aber einen Unterschied. Oben ist erinnert, wie der Göttinn diese Thätigkeit entweder unmittelbar beigelegt oder in einer ihrem Wesen entsprechenden Person neben sie gestellt werden konnte; wie wir im ersten Fall von der äneadischen Aphrodite, im zweiten von Aeneas und Aphrodite hören. Die zweite Vorstellungsweise, in welcher die persönliche Thätigkeit des Heros hervorgehoben wird, herrscht an den östlichen Küsten von Griechenland vor. Von diesem Heros leiten sich Geschlechter in den Ortschaften von Troas und auf Kreta, Städte am Athos, Rhäkelos, auf Kreta, bei Malea, in Arkadien, Heiligthümer und Cerimonien auf Samothrake, Delos, Kythera her. Troas, Kreta und die macedonische Küste sind die Wiegen dieser Vorstellung: jede von ihnen hatte ihren eignen Aeneas oder Aenas: durch die Huldigung vor der homerischen Poesie führten sie alle ihn auf den troischen zurück. Aus Macedonien kam der Name nach Thessalien, zwischen Macedonien und Troas gab es uralte Verbindungen, von denen der Name der Edonen zu Antandros und der der Mygdonen an den Grenzen beider Land-

ſchaften verdunkelte Spuren aufzeigen. Mit Kreta tauſchte Macedonien ſeine Vorſtellungen aus über Euböa und die Kykladen hin, denn von Kreta kam der Name nach Delos, von da wenigſtens eine verwandte Sagenreihe über Andros nach Karyſtos; andrerſeits verkehrten Delos und Andros auch durch Sagenaustauſch mit dem Rhöteum in Troas. Dieſer Aeneas von Troas, Macedonien und Kreta hat an allen Orten die zwiefache Verbindung mit den dionyſiſchen und den poſeidoniſchen Mächten, denen des Bodens, auf dem die Viehzucht gedeiht, und denen der See, auf der die Schifffahrt gelingt; die erſte aber iſt die urſprüngliche, die zweite, welche an manchen Orten bedeutender wird, iſt übertragen, ſie iſt wahrſcheinlich ganz von Antandros ausgegangen, wo die erſte ſich unwillkürlich in die zweite umſetzt, von dort vielleicht ſchon durch die Edonen in die Gegend des Athos und Rhäkelos und bei der Coloniſirung dieſer Orte von Euböa aus über die Mutterſtädte auf dieſer Inſel zurück in den Süden gebracht. Die dionyſiſche Verbindung waltet auf Delos vor, obgleich die andre nicht ganz fehlt: in dieſer Auffaſſung iſt der kretiſch-deliſche Aeneas nach Kythera, Lakonien, Argos und Arkadien gebracht. Auch hier herrſcht an der Küſte, alſo bei Malea, die poſeidoniſche, im Binnenland, alſo um Orchomenos, Naſos, Stymphalos die dionyſiſche Verbindung vor. Wie auf Delos die Sagen vom dionyſiſch-apolliniſchen Anios für die Aufnahme den Boden hergaben, ſo in Arkadien und Sikyon die der iamidiſchen und anchiſiadiſchen Geſchlechter: beide dienen neben Apoll auch dem Poſeidon, aber nicht ſowohl als Meergott wie als Waſſergott, alſo in dionyſiſcher Weiſe. Dieſe Geſchlechter haben ſich den Namen des Aeneas nur wegen der bei ihnen einheimiſchen analogen Begriffe oder wegen der Namen ihrer Stammväter, deren Namensgenoſſen in Troas mit ihm in Verwandtſchaft geſetzt werden, angeeignet: im arkadiſchen Naſos aber und vielleicht auch in den umherliegenden Orten wird es ſehr wahrſcheinlich, daß hier eine vierte urſprüngliche Wiege des Namens, der ebenfalls auf den Boden bezogen wurde, anzunehmen iſt.

Im nordweſtlichen Griechenland dagegen, in Akarnanien, diente man von Alters her der äneadiſchen Aphrodite, welche

der großen Göttinn von Dodona in ihrer aphrodisischen Richtung entsprach. Auch hier war die ursprüngliche Beziehung dionysisch, auf Gedeihn des Bodens und der Viehzucht gerichtet; aber die Orte, wo wir von diesem Cultus erfahren, lagen an den Küsten, und so kam es unausbleiblich dahin, daß die poseidonische Richtung überwog. Aber die thesprotischen Einwandrer lernten in Thessalien den Aeneas als Knecht des Neoptolemos kennen, ihre Erzählungen trugen ihn zu den molottischen Fürsten um Dodona zurück. Zugleich war die Sage von ihm aus Sikyon und Stymphalos nach Korinth, von Korinth nach dessen Colonien in Akarnanien gekommen: nun stellte man ihn neben seine äneadische Mutter und den arkadisch-sikyonischen Anchises, als den troischen Geliebten derselben, als windmildernden Dämon an der Küste. Diese Vorstellungen trafen auf Zakynthos mit den über Psophis unmittelbar aus Arkadien gelangten Sagen zusammen. So wurde Aeneas nach Japygien als Diener der Minerva, nach dem siculischen Chonien als Diener der Juno, nach dem Lande der Elymer durch den Verkehr zwischen Thyrreon und Aluntion mit der äneadischen Aphrodite gebracht und in die Sagen vom Eryx eingeschoben, wie Anchises in die von Butas, wodurch nun auch die erykinische Aphrodite ganz wie die troische, wie Dione, wie die Kabiren und die Großen Götter, aus einer Mehrerinn bei den Rinderhirten in eine Vermittlerinn zu Gunsten der Schiffer umgewandelt ward. Wie die Kabiren, wurden auch die Paliken in ihrem Ansehn auf gleiche Weise ausgedehnt und deshalb ein zu ihrem Kreis gehöriger Heros dem Aeneas zugesellt.

In die Gegend von Sicilien, wo diese einheimisch sind, kam die Sage von Aeneas vermuthlich aus Korinth über Syrakus, wo er zu Ortygia mit Arethusa, einer Nebengottheit der erykinisch dionäischen Göttinn, in Verbindung gesetzt ist. Wie hier mit den Paliken, die aus blutdürstigen und harten Dämonen zu versöhnlichen geworden sind, ist er in Arkadien mit dem Dardanos, welcher der Sühne des Bodens von dem durch Götterzorn gesandten überschwemmenden Gewässer vorsteht, verbunden, weil Aeneas selbst durch Zuwendung der Gunst Athenens vor dem durch sie aufgebotnen Zorn Posei-

don's schützt, eben wie in Japygien, wo er mit ihr verderblichen Winden widersteht, und in Troas, wo er durch ihr Unterpfand den von ihm neugegründeten Ansiedlungen unzerstörbare Dauer verleiht: eben daselbst und in Samothrake auch mit Salios oder Saon, dem Cerimonialgeist des Schildzuges, womit Poseidon's oder der Großen Götter Gunst zu Abwehrung zerstörender Winde gewonnen wird; in ähnlicher Beziehung zu Thyrreon und Aluntion mit Patron: in Italien ebenfalls wegen seines Einflusses auf Wetter und Wind mit dem über Phokäa von Ephesos herstammenden velinischen Windgeiste Palinuros, mit den Sirenen, den Todesgeistern der Schwüle. Zu Ephesos wurzelt Aeneas in bebrykischen Vorstellungen, also mit poseidonischer Beziehung, wie vielleicht auch zu Knidos und von dorther in Lipara; zu Phokäa in askanischen, also mit dionysischem Einfluß auf das Gedeihn des Bodens; gepflegt in beiden ionischen Städten durch die neleidischen Königsgeschlechter. Dionysisch sind ihm in Großgriechenland die Flußgeister Achates, Sagaris, Sybaris zu Genossen gegeben, wie er eben deshalb auch mit Anios auf Delos und seiner unerschöpflich nährenden Tochter Launa, so wie mit dem thymbräischen und kestrinischen Helenos und als Vertheidiger der Heerden und der Ansiedlung gegen Raubthiere mit Chiron, dem Lehrer der Jagd und der frommen Gesetzlichkeit, durch welche Haus und Hof gedeihen, verbunden ist. In Gergis, Delos, Epirus, Lilybäum werden die das Gedeihen der Ansiedlung bereitenden Offenbarungen auch durch die Sibylle, die eigentliche Prophetinn der Aeneaden, gegeben.

Die sibyllinische Offenbarung wird dem Boden, wird der Unterwelt abgelauscht. Einen Dienst, welcher diesem Gebiet angehört, vollzieht Aeneas durch die Bestattung seines Vaters, sei es zu Aenea oder zu Pydna oder zu Anthemus, sei es bei Mantinea oder in Onchesmos oder in Japygien, wo er Anchises Gebeine von Diomedes zurückgewinnt, sei es am Eryx. Statt des Vaters hat er im arkadischen Nasoi seine Töchter zu bestatten; im zerinthischen Dienst der hekatäischen Aphrodite, welcher dem erykinischen entspricht, zu Aenos versöhnt er den Schatten des Polydor. Bei der Skylla kämpft er mit den poseidonischen Schrecknissen des Todesgotts. Zu diesen

gehören auch die Sirenen, in deren Bereich er den Palinuros verliert, die übrigen Genoſſen aber durch Beförderung der wachen Rüſtigkeit, deren Vorbild er iſt, jener Gewalt der verweſenden Auflöſung entzieht. So bereitet er auch durch die Verſöhnung der Todesmächte den Lebenden die Stätte und ebnet ihnen die Bahn.

In Italien iſt der berühmteſte Sitz der Sibylle der zu Cumä, und ihr wird daſelbſt ausdrücklich avernaliſche Natur beigelegt, wie denn auch der Eingang zur Unterwelt in der Nachbarſchaft gedacht wird. Durch denſelben führt ſie bei Virgil den Aeneas hinab. Aeneas und die Sibylle ſind nach Cumä zuſammen gelangt, durch die aus Troja ſtammenden Gergithier, welche ſich im kymäiſchen Gebiet niedergelaſſen hatten und dem Hippokles in den Weſten folgten[978]. Er zieht dieſer Colonie ganz eigentlich als Heros des Apökismos voraus. Denn wie die vor dem Hafen vorliegende Inſel Prochyte von ſeiner Verwandten benannt ſein ſollte[979], ſo wurde der Name der benachbarten Inſel Aenaria, von welcher Prochyte losgeriſſen zu ſein ſcheint, davon hergeleitet, daß er hier zuerſt gelandet ſei, ehe er ſich auf das feſte Land begeben habe[980].

---

978) Not. 441.

979) Strab. V, 247: *τοῦ μὲν οὖν Μισηνοῦ πρόκειται νῆσος ἡ Προχύτη, Πιθηκουσῶν δ' ἐστὶν ἀπόσπασμα.* Serv. VA. IX, 715: hanc Naevius in primo belli Punici de cognata Aeneae nomen accepisse dicit. Dion. AR. I, 53: *νήσῳ τε Προχύτῃ καὶ ἀκρωτηρίῳ Καιήτῃ τύχῃ* (vgl. Not. 2091 d) *προσορμισάμενοι κατὰ ταῦτα τίθενται τὰς ἐπικλήσεις τοῖς τόποις γυναικῶν ἀποθανουσῶν βουλόμενοι μνημεῖα ποιῆσαι τὰ χωρία. τούτων δὲ ἡ μὲν συγγενὴς Αἰνείου λέγεται γενέσθαι, ἡ δὲ τροφός.* Plin. HN. III, 6, 12: Prochyta non ab Aeneae nutrice (Verwechſelung), sed quia profusa ab Aenaria erat. Hafen von Procida und Schiffbau Stolberg Reiſe in Italien III, 108, Fruchtbarkeit des Tuffſteinbodens der Inſel an Obſt und Gemüſe eb. 110; Spallanzani Reiſe in beide Sicilien (Uebſtzg.) I, 160. Vgl. Swinburne Reiſe durch beide Sicilien II, 11: „in einer Höhle unter dem königlichen Palaſt zu Procida, wo wir vor Wind und Strömung Schutz ſuchten, hatte das Waſſer eine Spiegelfläche, und während der Sturm von außen wüthete, lag unſer Boot ohne Bewegung in einem tiefen klaren Hafen."

980) Fest. p. 17: Aenariam appellavere locum, ubi Aeneas classem a Troia veniens appulit. Plin. III, 6, 12: Aenaria ipsa a statione navium Aeneae.

Was hier mythiſch von ihm erzählt wird, thaten geſchichtlich die Coloniſten aus Eretria und Chalkis[81]. Und wie er zum Avernus von einer Taube, dem Vogel ſeiner Mutter, über das Meer von dem Stern derſelben geführt wird[82], ſo auch die chalkidenſiſche Flotte des Megaſthenes und Hippokles entweder durch eine Taube oder durch Erzgetön, wie bei den nächtlichen Feſten der Ceres[83]. Der üppige Boden[84] der campaniſchen Gefilde beſtätigte nach der allgemeinen italioti-ſchen Auffaſſung jenes Vorurtheil von einer alten troiſchen Niederlaſſung, wie denn auch deshalb Capua vom Troer Kapys hergeleitet wurde[85]. Der phlegräiſche mit Schwefel,

---

[81]) Liv. VIII, 22: Cumani ab Chalcide Euboica originem trahunt. Classe qua advecti ab domo fuerant multum in ora maris eius, quod accolunt, potuere. Primo in insulas Aenariam et Pithecusas egressi, deinde in continentem ausi sedes transferre. Strab. V, p. 247: *Πιθηκούσας δ' Ἐρετριεῖς ᾤκησαν καὶ Χαλκιδεῖς, εὐτυχήσαντες δι' εὐκαρπίαν καὶ διὰ τὰ χρυσεῖα· ἐξέλιπον τὴν νῆσον κατὰ στάσιν· ὕστερον δὲ καὶ ὑπὸ σεισμῶν ἐξελαθέντες καὶ ἀναφυσημάτων πυρὸς καὶ θαλάσσης καὶ θερμῶν ὑδάτων.* Fruchtbarkeit des weißen Tuffbodens von Iſchia Not. 1940, a.

[82]) Taube VA. VI, 190. Stern Varro bei Serv. VA. I, 386; II, 801. Vgl. Niebuhr RG. I, 213. Not. 1966, c; 2153; 2216, b.

[83]) Vell. Paterc. I, 4: huius classis cursum esse directum alii columbae antecedentis volatu ferunt, alii nocturno aeris sono, qualis Cerealibus sacris cieri solet. Vgl. Niebuhr RG. I, 174; III, 202. Stat. Silv. III, 5, 79: Parthenope, cui mite solum trans aequora vectae Ipse Dionaea monstravit Apollo columba, wo die ſibylliniſche Verbindung von Apoll und Venus gut ausgedruckt iſt. Vgl. IV, 8, 45.

[84]) Dion. AR. VII, 3: *ἦν γὰρ ἡ Κύμη κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους* (Ol. 64) *περιβόητος ἀνὰ τὴν ὅλην Ἰταλίαν πλούτου τε καὶ δυνάμεως ἕνεκα, γῆν τε κατέχουσα τῆς Καμπανῶν πεδιάδος τὴν πολυκαρποτάτην καὶ λιμένων κρατοῦσα* cett. Vgl. Stolberg Reiſen II, 289, vgl. 308, 318; III, 34 (zweite Obſtblüthe nach dem Lavaerguß am Ende des Auguſt 1779), 53 ff., 58, 94 ff.; Swinburne II, 55, 601. Münter Neapel und Sicilien S. 53.

[85]) Hecatae. Miles. fr. 27: *ἀπὸ Κάπυος τοῦ Τρωικοῦ.* VA. X, 145 mit Serv.: Coelius, qui Troianum Capyn condidisse Capuam tradidit eumque Aeneae fuisse sobrinum. Vgl. VA. I, 183; Sueton. Caes. 81. Etym. M. *Καπύη, πόλις Ἰταλίας, ἣν Ῥῶμος καὶ Ῥωμύλος υἱοὶ Ἄρεως* (l. *Αἰνείου*, vgl. Ritschel de Oro et Orione p. 53) *ἔκτισαν, ὥς φησι Κεφάλων ὁ Γεργίθιος* (vielmehr Hegeſianax, Not. 1037). *οὕτως Ὅμηρος*

mit heißen Quellen, mit öfters hervorbrechendem Feuer geſchwängerte Boden entſprach dem der lemniſchen Kabiren und der Paliken: die durchgängige Beziehung des griechiſchen Aeneas auf die Fruchtbarkeit des Erdreichs hat hier ſich zu der Vorſtellung von ſeiner Hinabfahrt in die Unterwelt geſtaltet, welche durch das Verſtändniß der italiſchen Sage vom Aeneas deutlicher werden wird.

Daß Virgil, der dieſe Höllenfahrt des Aeneas bei Cumä zuerſt ausführlich erzählt[986], wie Andre die des Odyſſeus dorthin ſetzen, nicht etwa ſelbſt jene Darſtellung von Aeneas Aufenthalt in dieſer Gegend erfunden hat, erhellt, falls ein ſolcher Gedanke noch aufſteigen könnte, zum Ueberfluß aus der Nachricht, daß Prochyte ſchon bei Nävius eine Verwandte des Aeneas hieß, wie denn auch Bajä der Venus eigen iſt und ſogar ein Heiligthum der Göttermutter hat[987]. Dieſen Ort leitet eine Sage her von Aeneas Gefährten Euximos, dem Gelobenden[988], ohne Zweifel einer gottesdienſtlichen Nebenfigur des Aeneas. Der wichtigſte Zeuge für die Bedeutung des Aeneas in dieſer Gegend iſt aber ſein Genoſſe Miſenus. Dieſer kann nur, wie Palinuros, ein Geiſt des nach ihm benannten Vorgebirges ſein, an welchem die Stürme nicht min-

---

ὁ *Μιλήσιος* (vgl. Zonar. p. 1056). *ἄλλοι δὲ ἀπὸ Κάπυος τοῦ Τρωικοῦ.* Stat. Silv. III, 5, 77: magnae tractus imitantia Romae Quae Capys advectis implevit moenia Teucris.. Sil. Pun. XI, 179. Müller Etrusker I, 172, 173, Anm. 25 ff. Nach dem römiſchen Annaliſten bei Dion. AR. I, 73 benennt Romus das von ihm gegründete Capua nach ſeinem Urgroßvater Capys. Vgl. Not. 1081. Liv. IV, 37 heißt Capys ein Samniter. Vgl. Not. 2244, c.

986) Die VA. VI, 235 erwähnte Höhle am Avernus, durch welche Aeneas hinabſteigt, hat Stolberg (Reiſe III, 19) in der fälſchlich ſogenannten Sibyllengrotte mit Recht nachgewieſen. Freilich wird durch die Sibylle auch die Hinabfahrt vermittelt.

987) Orell. Inscr. 1950, 2263: Matris Deae Baianae; freilich erſt aus 289 n. Chr. Vgl. Not. 2316. Venus Not. 1414.

988) Serv. VA. IX, 710: Postumius de adventu Aeneae et Lutatius Communium Historiarum dicunt Boiam Euximi comitis Aeneae nutricem et ab eius nomine Boias vocatas dicunt. veteres tamen portum Baias dixisse Varro a Baio Ulixis comite, qui illic sepultus est, et Baias dictas tradit.

der gefährlich ſind[89], wie an andern, deren Umſchiffung durch Aeneas gelingt: im Kampf mit dieſer Gefahr nimmt Prochyte in das ſpiegelklare Becken ihrer Uferhöhle, nach Ueberwindung derſelben Miſenus ſelbſt in ſeine Bucht auf, die der beſte Hafen iſt[90]. Als Windgeiſt wird Miſenus bald zum Genoſſen des vielgewandten Seglers Odyſſeus[91], bald des Aeneas als Sohns der Euplöa: ihn ſelbſt faßt man auf als Sohn des Aeolos[92], keines andern, als des homeriſchen, den die Knidier, die Diener der Euplöa, auf Lipara localiſirt haben, der aber den ſpätern Dichtern als troiſcher Bürger erſcheint. Auch Miſenus Kampf mit den Harpyien auf der Strophadeninſel und der Wettſtreit mit dem Triton, der ihm den Tod bringt[93], eignen ſich für den Geiſt des vom Sturm umlärmten Vorgebirgs, und wie Palinurus das Steuer des Aeneas, ſo führt Miſenus ein Ruder[94]. Aber er iſt nicht allein Schiffsgenoſſe des Aeneas, ſondern durch das Amt des Trommetenbläſers ausgezeichnet. Auch dies widerſpricht dem Windgeiſte nicht: im Kampf mit dem Triton ſtößt Miſenus in die Sturmtrommete. Daß er aber umkommt, während Aeneas ſich für die Hinabfahrt in die Unterwelt anſchickt, um dieſem

---

[989]) Tac. Ann. XV, 46: gravi Africo, dum promontorium Miseni superare conteudunt, Cumanis littoribus impacti triremium plerasque et minora navigia passim amiserunt.

[990]) Dion. AR. VII, 3: *ἡ Κύμη λιμένων κρατοῦσα τῶν περὶ Μισηνὸν ἐπικαιροτάτων.* Vgl. Spallanzani Beide Sicilien I, 155. Lycophr. 737: *ὅρμων Μισηνοῦ στυφλὰ νάσσονται κλίτη.*

[991]) Strab. I, p. 26; vgl. V, 245.

[992]) Serv. VA. III, 239: Bene Miseuum dicit tubicinem: ipse enim est, qui filius fuisse Aeoli dicitur: unde ait Misenum Aeolideu (VI, 164), quia constat sonum omuem ex vento creari. Ueber Miſenus als tubicen oder ahenator vgl. Not. 2009 ff. Geiſtergrotte (grotta degli spiriti) am Miſenum Stolberg III, 46; Spallanzani I, 156. Ausſicht von der Höhe des Bergs Stolberg III, 47; vgl. Spallanzani I, 156. Bei Miſenum Inſel vagis omen felix Euploea carinis Stat. Silv. II, 2, 79; III, 1, 149.

[993]) VA. III, 239 (Not. 634); VI, 173. Vgl. Not. 2011, b.

[994]) VA. VI, 233: pius Aeneas ingenti mole sepulcrum Imponit suaque arma viro remumque tubamque Monte sub aerio, qui nuuc Miseuus ab illo dicitur. Stat. Silv. III, 5, 98: Iliacoque iugum memorabile remo.

voraufzugehn und ihn ſelbſt loszukaufen, erklärt ſich nicht aus dem Geſchäfte des Windgeiſtes, wenn gleich die Grundlagen der Sage in der Nachbarſchaft des acheruſiſchen Sees, der zwiſchen Miſenum und Cumä, ſo wie des Avernus, der an der andern Seite des Miſenum hinter dem Lucrinus liegt[995], gegeben ſind: denn in dieſe Höllenſümpfe gehn die Seelen der Ertrunknen ein, während unter dem Trommetenlärm des Miſenus die Brandung das Schiff an ſeine Felſen wirft. Die Verbindung mit dem Aeolus, der nur im weſtlichen Meer zu Hauſe iſt, das Feſthaften des Miſenus am Vorgebirg, wenn auch manche Italioten aus ſeinem Namen den myſiſchen heraushören mochten[996], und die ganz italiſche Form dieſes Namens laſſen nicht zweifeln, daß wir hier einheimiſch italiſche Vorſtellungen haben, und es wird ſich zeigen, daß der wahre Grund ſeiner Verbindung mit Aeneas, ſo wie ſeines Kampfs mit den Harpyien auch nur in dieſen zu finden, daß die zu Cumä in griechiſchem Munde erzählten Mährchen nur in oskiſcher Zunge ihren eigentlichen Sinn haben.

Dieſes oskiſche Mährchen vom Miſenus und mit ihm die cumaniſche Geſtaltung der Sage vom Aeneas trat, wie die

---

995) Strab. V, 243, 244; vgl. Suet. Aug. 16. Der acheruſiſche See nördlich vom Miſenum, der Lucrinus nordöſtlich, der Avernus wieder nördlich vom Lucrinus, ſo daß zwiſchen dem Avernus und Cumä nur ein ſchmaler Iſthmus bleibt. Neuere Beſchreibungen ſ. Swinburne II, 28 (Mare Morto der acheruſiſche See), 42; Stolberg II, 315; III, 17 ff., 47 (der Berg Miſenus faſt eine vollkommne Inſel). Menge von alten Gräbern am Miſenum Swinburne II, 32.

996) So werden wir Sil. Pun. XII, 155: Miseuum servantem Idaea sepulcro Nomina und Stat. Silv. III, 1, 150: Phrygioque e vertice Graias Asciscis, Miseue, tubas zu verſtehn haben. Eben ſo dachten die Griechen bei Tiberis an das thymbräiſche Thal und den Thymbrius in Troas, daher die Schreibart Θύμβρις (unter andern Plut. Romul. 1) und bei gräciſirenden Römern Thybris. — a) Die Endung wie in aheuus, terrenus, egenus, serenus, pleuus, in den Gentilnamen Calenus, Carraceni, in den Ortsnamen Aufeua, Artena, Aufidena, Fregenae, Fidenae, Tellena, Capena, Sena, Cesena, See Trasimenus, Berg Patenus, luci Capeni, Perſonen Aufilena, Cameua, Murena, Labienus, Appellativen venenum, verbena, habena, avena, arena, cantilena, postileua. Zur Stammſylbe findet ſich Analogie im picentiſchen Fluſſe Misio, im Misius bei Ancona, Misus in Senogallien (Tab. Peuting.).

iliſche Tafel zeigt, durch Steſichoros in die claſſiſche Poeſie ein, der ſchon dem Simonides als Autorität erſchien[997], gewiß nicht minder den Tragikern. Zu Himera lebend in dem Zeitalter, da das Auge der Hellenen ſchon mit dem lebhafteſten Intereſſe auf die verwandten und doch fremden Nachbarvölker gerichtet war, intereſſirte er ſich vornämlich für die Sagen des Weſtens, wie außer dem bereits erwähnten Liede von Daphnis ſeine Geryonis zeigt mit ihren Schilderungen des Tarteſſos, der Inſeln im Okeanos und des Sonnenkelchs; daß er überhaupt neue Sagenformen mit Beziehung auf das Ausland aufzunehmen liebte, ſehn wir ſchon aus ſeiner Palinodie mit Helena's ägyptiſchem Aufenthalt. So mußte ihm auch die politiſche Stellung eines Orts wie Cumä und dadurch auch deſſen davon unzertrennliche Sagenbildung wichtig genug ſein, ſie den farbloſern Ueberlieferungen über denſelben Gegenſtand, welche vom ägäiſchen Meere her aus Sage und Epos herüberklangen, vorzuziehn. In ſeiner Behandlung der Zerſtörung Ilion's trat theils die Sorgfalt hervor, womit Anchiſes und Aeneas die dardaniſchen Heiligthümer den Feinden entziehn, theils die Einführung des Miſenos, dem ſein Heroengrab und dämoniſches Amt an der Küſte bei Cumä beſchieden war. Beides finden wir nach dem Inhalt ſeines Gedichts dargeſtellt auf der iliſchen Tafel.

Wie Miſenos, den Steſichoros nur aus der cumaniſchen Sage entlehnt haben kann, für die eigenthümliche Ausbildung derſelben einen ſichern Beleg giebt, ſo fällt ein Menſchenalter nachher eine Begebenheit, durch welche die Vorſtellungen der Cumaner von dardaniſchen Unterpfändern ihres Staats und dem Wohlgefallen der Götter an denſelben eine augenſcheinliche Beſtätigung gefunden haben müſſen, als von ihnen um Ol. 61[998] die Schaaren von norditaliſchen Völkerſchaften geſchlagen wurden, welche nach dem Beſitz der campaniſchen Gefilde gelüſtete[999]. Durch das Zurückſtrömen der Flüſſe Glanis

997) Athen. IV, 176.

998) Ueber die Zeit vgl. Niebuhr RG. I, S. 85. Palladium zu Neapolis Mionnet I, p. 118, n. 175; Suppl. I, p. 245, n. 318.

999) Dion. AR. VII, 3: *Τυῤῥηνῶν οἱ περὶ τὸν Ἰόνιον κόλπον*

und Vulturnus zeigten die Götter, wie ſie die feindliche Uebermacht erniedrigen, die Niedergeſchlagenheit der Ihrigen in Erhebung verkehren wollten[1000]. Wahrſcheinlich hat dieſer Erfolg, welcher zugleich den Ariſtodemos Malakos an die Spitze einer Partei ſtellte, durch die er nach einer Reihe von Jahren zur Tyrannis gelangte, auch die Blicke Rom's auf Cumä's Heiligthümer gewandt und den gleichzeitig herrſchenden Tarquinius vermocht, durch Ariſtodem's Vermittlung ſich die vielleicht in deſſen Privatbeſitz gelangten, jedenfalls in dieſen Jahrzehnten berühmt gewordnen Bücher der gergithiſch erythräiſchen Sibylle, die über Samos nach Dikäarchia gelangt und in Cumä bei jenem Ereigniß geltend gemacht ſein mögen, mittheilen zu laſſen.

κατοικοῦντες ἐκεῖθέν θ' ὑπὸ τῶν Κελτῶν ἐξελαθέντες σὺν χρόνῳ καὶ σὺν αὐτοῖς Ὀμβρικοί τε καὶ Δαύνιοι καὶ συχνοὶ τῶν ἄλλων βαρβάρων, οὐδεμίαν ἔχοντες πρόφασιν τοῦ μίσους, ὅτι μὴ τὴν εὐδαιμονίαν τῆς πόλεως.

1000) Dion. a. O. Vgl. Niebuhr a. O. Während der Schlacht unterſtützt ein Gewitter die Cumaner. Daher auch nach dem Sieg die *χαριστήριοι θυσίαι* hervorgehoben, Dion. a. O. 4. Zurückſtrömen der Flüſſe als Bild der Umkehr, Eur. Med. 410; vgl. Eur. Suppl. 520 mit Markland.

Erſte Beilage.

(Not. 206).

Geiſtliches Verfahren gegen die Lemminge in Norwegen, aus dem Sacerdotale Romanum abgedruckt im Museum Wormianum p. 331 sq.

V. Adiutorium nostrum in nomine Domini.
R. Qui fecit coelum et terram.
V. Domino exaudi orationem meam.
R. Et clamor meus ad te veniat.
V. Dominus vobiscum.
R. Et cum spiritu tuo.
Oremus.

Oratio.

Preces nostras, quaesumus, Domine, clemenier exaudi, ut qui iuste pro peccatis nostris affligimur et hanc avium, vermium seu murium aut locustarum vel aliorum animalium persecutionem patimur, procul a tua potentia expulsi nulli noceant et hos campos, agros vel vineas aut aquas in tranquillitate et quiete dimittant, quatenus ex eis surgentia et orta tuae maiestati deservient et nostrae necessitati subveniant. Per Christum Dominum nostrum. Amen. Oremus.

Oratio.

Omnipotens sempiterne Deus, omnium bonorum remunerator et peccatorum maximus miserator, in cuius nomine omnia genua flectuntur, coelestia, terrestria et infernalia, tua potentia nobis peccatoribus omnipotenter concede, ut, quod de tua misericordia confisi agimus, per tuam pietatem hos pestiferos vermes, vel mures, aves, vel locustas aut alia animalia, per nos servos tuos maledicendo maledicas, segregando segreges, exterminando extermines, ut, per tuam clementiam ab hac peste liberati, gratiarum actiones maiestati tuae libere referamus. Per Christum Dominum nostrum. R. Amen.

Exorcismus.

Exorcizo vos pestiferos vermes, mures, aves, seu locustas aut animalia alia per Deum Patrem † omnipotentem et Iesum † Christum filium eius et Spiritum † sanctum ab utroque procedentem, ut confestim recedatis ab his campis seu vineis vel aquis, nec amplius in eis habitetis, sed ad ea loca transeatis ubi nemini nocere possitis et ex parte omnipotentis Dei et totius curiae coelestis et Ecclesiae sanctae Dei vos maledicens quocunque ieritis, sitis maledicti, deficientes de die in diem in vos ipsos et decrescentes, quatenus reliquiae de vobis nullo in loco invcniantur, nisi necessariae ad salutem et usum humanum, quod praestare dignetur ille qui venturus est iudicare vivos et mortuos et seculum per ignem. Amen. Oremus.

Oratio.

Domine Iesu Christe, qui Iordanis flumen benedixisti et in eodem baptizatus aquas mundasti et purificasti, ut elementum salubre efficerentur in remissionem peccatorum, has aquas quoque bene†dicere et sancti†ficare et munda†re digneris, ut nil in eis noxii, nihil pestilens aut inficiens, nil corrumpens remaneat, sed omnia pura et munda in eis efficiantur, quatenus, quae ad usum humanum ex eis creata sunt, cum salute nostra et gloria tua assumamus, per Dominum nostrum Iesum Christum filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia secula seculorum. R. Amen.

Zweite Beilage.

(Not. 313, A.)

Ueberbleibſel von zwei Tempeln im Ida auf einer Anhöhe am Thal des Skamander im Gebiet von Skepſis.

Clarke Travels II, 1, p. 127 ff.

In a yard of a Khan or Inn in Beyramitch is a marble column, exhibiting a style of the Doric order, which I have observed nowhere but in Troas. Instead of being fluted, the shaft is levelled, so as to present a polygonal surface. Others of the same kind, were among the antiquities lying on the hill at Tchiblack. This column stands in the middle of a bason, serving as a public conduit, wholly constructed of antient materials. All these, together with an astonishing quantity of substances for building, were derived from Ruins lately discovered upon a lofty hill, which we were told we should pass

immediately after leaving Beyramitch, in our journey towards the source of tho Mender; the Pacha having made very considerable excavations, in search of marbles and othor materials, there buried. In the streets of Beyramitch wo noticed more than ono Soros of entire blocks of granite, which the inhabitants had procured from the same place. One of the inhabitants told us ho had recently brought from thence certain brokon pieces of sculpture, to which we should be welcome, if we could get permission from tho Pacha for their removal. This wo afterwards obtained and bronght them to England [2].

(p. 128.) Tho place, where all those antiquities have been discovered, is rather a conical monntain than a hill, bearing the namo of Kûchûnlû Têpe, at two hours' distance from Beyramitch, towards Gargarus. Indeed it has been placed by Naturo so as to resomble a sort of advanced position at tho baso of that mountain, immediately beneath its summit. Tho Mendor, or Scamandor, flows at its foot. This river is here genorally called Kasdaghy, from tho namo now given to Gargarus, the mountain whenco it issues. The principal site of the antiquities npon Kûchûnlû Têpo is about half way up the sido of the immonse cono bearing that name; but very remarkablo remains may be traced thence all the way to the summit. These will be described in the seqnol. Having arrived at tho baso of tho cono, we left our horses by the side of the river, and ascended tho Ruins. Tho *first* appearance that strnck us was an o b l o n g a r e a, ninety-two yards long and fifty-four wide, covered with fragments of terra cotta, and also with picces of antient glass; such as broken lacrymatories, and other small vessels. On the north side, part of a wall remained by which tho area was originally inclosed, abont fourteen feet in height. The work seemed to be of the ago of the Romans, from tho baked tiles, four inches thick, and the cement nsed in its constrnction. On the western extremity of the area were considerable remains of baths, whose stuccoed walls and earthen ware conduits were still entire in sevoral places. An excavation had beon made by the Turks, on the south side, for the stones of tho foundation, to the depth of twenty-two (p. 129) feet. By tho appearanco of the foundation, tho walls, on this side at least, wero double, and admitted a passage between them. Above this area (perhaps that of a temple) towards the north were tombs. We entered an arched vault, thirteen yards long, and fivo wide, and saw near it the remains of a bath, wanting only the

---

2) They are now in the vestibule of the Public Library at Cambridge. One of them represents the lower half of a female figure, the drapery of which is exquisitely fine: the other is a bust of Juno, in Parian marble. See „Greek Marbles" etc. p. 38, No. XVI; and p. 48, No. XXVI.

roof. Here lay some columns sixteen inches in diameter, among pieces of broken amphorae, fragments of marble, granite, basalt, blue chalcedony, and jasper. The following letters, of the only Inscription we could find on a broken slab of marble, afford no other information than that the language in use here was Grecian; and even this evidence must not here be disregarded:

. . . . . *ΟΣ*
. . . . . *ΑΙΟΝ*
. . . . . *ΡΙΟΥ*

We presently came to the cornice of a Doric entablature, of such prodigious size, that our artist, Mr. Preaux, said he had seen nothing like it in Athens. There were other Doric remains; and the shaft of one Corinthian column, twenty-two inches diameter, distinguished from the Doric in having the edges of the canelure flat instead sharp. Higher upon the hill we found the remains of another temple: the area of this measured one hundred and forty yards long, and forty-four wide. Here the workmen had taken up about a hundred blocks of stone and marble: every one of these measured five feet eleven inches in length, and was eighteen inches thick. We afterwards found an angle (p. 130) of the foundation of this temple; a bath, whose roof was yet entire; and another fragment of the Doric entablature before mentioned. As the temples of Jupiter were all of the Doric order, it is very probable, whatever may be the antiquity of these works, that here was the situation of the Temple and Altars of Idaean Jove, mentioned by Homer, by Aeschylus and by Plutarch. Their situation with respect to Gargarus, precisely agrees with Homer's description. According to Aeschylus they were *ἐν Ἰδαίῳ πάγῳ*; and the highest point of all the Idaean Chain extends itself into the plain, in such a manner that the hill at its base, upon which those Ruins appear, is in fact a part of Gargarus itself. The baths point out the history of the place, and there are warm springs in the neighbourhood. The original temple was therefore, probably, a very antient one of Jupiter Liberator, situated near the heights of Ida, on the site of which, in later ages, these buildings were accumulated.

The most remarkable part of the description is now to be related, as it seems to refer pointedly to superstitions concerning the summit of that mountain bearing the name of Gargarus; held by the Antients in such veneration, as (p. 131) the seat of the Immortal Gods. A spacious winding road, sixteen yards in breadth, rises from the remains of these temples to the top of the Kûchûnlû. All the way up may be noticed traces of former works; but upon the summit, a small oblong area, six yards in length, and two in breadth,

exhibits marks of the highest antiquity. The stones forming the inclosure are as rude as those of the walls of Tirynthus in Argolis; and the whole is (p. 132) encircled by a grove of venerable oaks, covering the top of the cone. The entrance of this area is from the south: upon the east and west, on the outside of the trees, are stones ranged like what we in England call Druidal circles. From hence the view is grand indeed. Immediately before the eye is spread the whole of Gargarus; seeming from its immense size, and the vastness of its features, as if those who were stationed on this spot might hold converse with persons upon its clear and snowy summit. A bold and sweeping ridge descends from its top to the very base of the cone of Kûchûnlû Tèpe; and this, as a natural altar, stands before the mountain. Far below is seen the bed and valley of the Scamander, bearing a westward course, from the place of its origin. As I descended, I found my companions busied among the Ruins before described. They had excavated a very beautiful column, part of which they discovered buried in the soil, and had found a bronze medal of the city of Corinth.

Dritte Beilage.

(Not. 425).

Ich gebe das Orakel über den troiſchen Krieg und die Aeneaden im Folgenden mit einer Reſtitution, zu der wir mindeſtens ſo viel Recht haben, wie die jüdiſchen Verderber; freilich nicht von fern in der Meinung, das ſeit zwei Jahrtauſenden Untergegangne hergeſtellt zu haben, ſondern lediglich um zu zeigen, was die wahre Structur der erhaltnen Verſe geweſen ſein muß und welche Gedanken jene Stelle eingenommen haben werden. Sibyll. III, 339:

ἔσται καὶ Φρυγίῃ δὲ φερεσβίῳ αὐτίκα τέκμαρ·
ὁππότε καὶ Ῥείης μιαρὸν γένος ἐν χθονὶ ῥεῦμα,
ἄέναον ῥίζῃσιν ἀδιψήτοισι τεθηλὸς,
αὐτόπρεμνον ἰῇ πανάϊστον νυκτὶ γένηται
ἐν πόλει αὐτάνδρῳ σεισίχθονος Ἐννοσιγαίου
[πληγῇσιν στυφελιζομένῃ κρατεροῖο θεοῖο,]
ἣν τότε φημίζουσιν ἐπωνυμίην Δορύλαον
ἀρχαίης Φρυγίης πολυδακρύτοιο κελαινῆς.
ἔστ' ἄρα καιρὸς ἐκεῖνος ἐπωνυμίην ἐνοσίχθων·
κευθμῶνας γαίης σκεδάσει καὶ τείχεα λύσει.

σήματα δ' οὐκ ἀγαθοῖο, κακοῖο δὲ φύσεται ἀρχή,
παμφύλου πολέμοιο δαήμονας ἔξετ' ἀνάγκας.
Αἰνεάδας δὲ διδοὺς αὐτόχθονος ἐγγενὲς αἷμα
[βουκόλου, ὅν τ' ἐφίλησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
ἄλκὴν Δαρδανίδαισι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε,
λαῶν ἠδὲ θεῶν Τροίῃ σωτῆρας ἔθηκεν
ἐκ φλογὸς, ἐξ ἄτης, ἔκ θ' αἵματος, ἔκ τε κυδοιμοῦ.
οὐ γὰρ ὅπιν λήσει μακάρων ὕβρις βασιλήων,]
ἀλλὰ μεταῦθις ἔλωρ ἔσῃ ἀνθρώποισιν ἐρασταῖς.
Ἴλιον, οἰκτείρω σε· κατὰ Σπάρτην γὰρ Ἐρινὺς
βλαστήσει περικαλλὲς ἀείφατον ἔρνος ἄριστον,
Ἀσίδος Εὐρώπης τε πολυσπερὲς οἶδμα λιποῦσα.
σοὶ δὲ μάλιστα γόους, μόχθους στοναχάς τε φέρουσα
θήσει, ἀγήρατον δ' ἔξει κλέος ἐσσομένοισιν.

V. 340 bis 343 und 347 finden ſich mit einigen Veränderungen I, 191 bis 195 wieder: aus der Vergleichung iſt der in der vulg. ganz zerrüttete V. 343 und einiges Andre hergeſtellt. Sie iſt auch deshalb wichtig, weil ſie den Gebrauch zeigt, den man von ſolchen Stellen machte: was hier auf Troja geht, iſt dort auf den Untergang der Welt bezogen. Untergang von *αὔτανδροι πόλεις* auch III, 280. An Ἄντανδρος iſt nicht zu denken. — V. 344 vulg. *Δορελάων*. Die gewöhnliche Form iſt *Δορύλαιον*; aber Cic. Flacc. 17, 39 und Plin. HN. V, 29, 31 geben die Hdſchr. Dorylaum: damit ſtimmt das lateiniſche Gentile Dorylenses und auch nicht ſchlecht das griechiſche *Δορυλαεων* Mionnet IV, p. 285. — V. 345, vgl. Sib. I, 268: *Φρυγίης ἐπὶ ἠπείροιο μελαίνης*. Das Beiwort ſpielt vielleicht auf Kelänä (Not. 287, 297) an. Phryger und Troer vermiſcht auch Sib. III, 143, 144. — V. 346 iſt wohl vom Interpolator zerrüttet, um die Perſönlichkeit des Gottes zu verſtecken; *ἐνοσίχθων καιρός* iſt geſagt wie *αἰμοπότης κ.* VIII, 94. — V. 351 iſt *μεταῦθις* aus der Wiederholung des Verſes III, 385 für *τε αὖθις* aufgenommen (Not. 395). — In den Verſen über Helena hat Einiges Aehnlichkeit mit Aesch. Ag. 372, 374, 692. — Auf die Aeneaden ging vielleicht V. 421: *Μυσῶν γαῖα μάκαιρα γένος βασιλήιον ἄφνω Τεύξεται*: Askanios iſt von den Myſern angeeignet, Not. 275. Aeneas ſelbſt ſich mit Vater und Sohn aus dem Brande Troja's nach Latium rettend, wo er im funfzehnten Jahr den Tod *ἐπὶ βένθεσιν ἅλμης* findet, ſein Geſchlecht aber die Herrſchaft bis an die Grenze der Parther erwirbt, wird Sib. XI, 143 bis 160 geſchildert. Dort weiter ausgeführt, was kürzer V, 8 und XII, 8. Vgl. Not. 308.

Vierte Beilage.

Tafel I, 1. Münze von Ilion, Not. 190, a.
2. Von Ilion, Not. 200.
3. Von Ilion, Not. 200.
4. Von Alexandria Troas, Not. 203.
5. Von Abydos, Not. 210.
6. Von Imbros, Not. 217.
7. Von Nikäa, Not. 300, dd.
8. Von Nikäa, Not. 300, gg.
9. Von Skepsis, Not. 303, z.
10. Von Skepsis, Not. 303, z, und 310, p.
11. Von Gergis, Not. 319.
12. Von Erythrä, Not. 387.
13. Von Erythrä, Not. 387.
14. Von Rom, gens Manlia, Not. 435.
15. Von Antandros, Not. 454.

Tafel II, 1. Von Ambrakia, Not. 660, a.
2. Von Ambrakia, Not. 660, b.
3. Von Ambrakia, Not. 662.
4. Der Epiroten, Not. 662, a.
5. Von Kassope, Not. 662, a.
6. Von Pandosia, Not. 690.
7. Von Syrakus, Not. 715, a; 743.
8. Von Agrigent, Not. 715, a; 743.
9. Oskisch, Not. 743.
10. Von Metapont, Not. 2367, b.

Zum zweiten Bande.

11. Münze des Antonin: Aeneas Landung, Not. 1236, b.
12. Des Antonin: Aeneas Ankunft in Lavinium, Not. 1236, b.

Druckfehler und Zusätze.

Um Berichtigung der Druckfehler wird ausdrücklich gebeten, weil durch ihre Unscheinbarkeit der Sinn öfters ganz verkehrt wird.

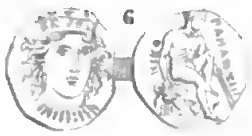
S. 6 Z. 15 streiche das Komma nach Heros.
» 10 Z. 12 statt Tochter lies Enkelinn.
» 17 Z. 13 l. umgestaltenden.
» 18 Not. 62 l. lydischen.
» 18 Z. 8 v. u. l. a bed.
» 34 Not. 121 Z. 2 setze hinzu: Eurip. Hipp. 37: ἔκδημον αἰνέσας φυγήν.
» 38 Not. 145 l. Eur. Rhes. 85, 90, 585.
» 41 Not. 163 l. Vol. 25. Nr. 52. So auch Not. 312, 512, 519.
» 65 Not. 200 Z. 8 setze Komma nach gemeinschaftlich.
» 81 Not. 212 hinter Athen. XIII, 573. schr. Vgl. Not. 1382.
» 103 Not. 268 Z. 12 setze Komma vor später.
» 124 Not. 300 v. Den Namen Olbia scheint Plinius nur aus Verwechselung mit Nikomedia auf Nikäa übertragen zu haben; den ältern Namen der Stadt giebt Steph. Byz. *Νίκαια, πόλις Βιθυνίας, Βοττιαίων ἄποικος. ἐκαλεῖτο δὲ πρότερον Ἀγκώρη, εἶτα Ἀντιγόνεια, ὕστερον δὲ ἀπὸ τῆς Λυσιμάχου γυναικὸς Νίκαια μετεκλήθη.* Vgl. Strab. XII, 565. Es wird also vielmehr eine Nymphe Ankora anzunehmen sein.
» 135 Not. 300 vv. Z. 7 l. eye ever.
» 148 Z. 7 streiche Komma nach Askanios.
» 218 Z. 10 v. u. l. Kastalios (ib.) war als Sohn des Delphos Enkel der Meläna, der Tochter des Kephissos (X, 6, 4).
» 223 Not. 368 Z. 3 hinter Sicilien l. Steph. Byz. *Τριναχρία.*
» 227 Not. 379 Z. 2 st. 412, i l. k.
» 247 Not. Z. 5 st. Not. 485 l. Not. 437.
» 283 Not. 411 e. Eurip. Rhes. 105 redet Aeneas zum Hektor, wie bei Homer Polydamas.
» 329 Not. 476 a. l. purpurn.
» 382 Not. Z. 2 st. Not. 964 l. 966 y.
» 395 Z. 8 l. Naukratis.
» 431 Z. 1 v. u. l. Not. 590.
» 510 Not. 840 Z. 10 st. wir l. mir.
» » » » Z. 14 st. ת l. את.
» 511 Z. 13 st. Hekaergos l. Hekatäos.
» 514 Z. 11 st. herleiteten l. gründeten.
» 539 Z. 5 l. minyeischem.

Gotha,
gedruckt mit Engelhard-Reyher'schen Schriften.

Tafel I.

Google

Tafel II.



Digitized by Google